B. g. Läth. 94/3

Die
Heilige Schrift
des
Neuen Bundes
mit
vollständig-erklärenden Anmerkungen.

Von

P. Bonifacius vom heil. Wunibald,
Priestern des Ordens der barfüßigen Karmeliten, der Gottesgelehrtheit Doctor, der heiligen Schrift ordentlichem Professor, der theolog. Fakultät z. Z. Dekan an der churpfälzischen Universität zu Heidelberg.

Dritter Theil,
die Apostelgeschichte, und die Briefe Pauli an die Römer, Korinther, und Galater.

Mit Genehmigung des Bischöflich-Wormsischen Vicariats, und der theologischen Fakultät zu Heidelberg.

Mannheim,
gedruckt im kathol. Burgerspital, durch F. W. Cordon,
1798.

2 Bg / 47 / 179

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Denjenigen, welche es wagen, die heilige Schrift nach ihren vorgefaßten Meinungen zu erklären, die, ehe sie die heil. Schrift lesen, in Ansehung dieses oder jenes Gegenstandes schon eine Meinung unabänderlich festgesetzet haben, die sich's zum Geschäfte machen die heil. Urkunden aus einem Zeitalter vor siebenzehn hundert Jahren, seit welchem mehr als zehn philosophische Systeme einander verdrängt haben, nach den (gegenwärtig) herrschenden (?) Begriffen zu würdigen, muß vorzüglich dieser Theil der heil. Schrift auffallend seyn, besonders in Betreff der vom Apostel Paulus ausdrücklich behaupteten (sogenannten) Erbsünde, und in Betreff der eben so entschiedenen Grundwahrheit des Christenthumes von dem Versöhnungs-Tode, oder von der Erlösung der Menschen durch den Kreuztod Jesu. Ich erinnere daher vorläufig, daß man diesen Theil vorzüglich ohne vorher einer Meinung über die wichtigsten Wahrheiten des Christenthumes unwiederruflich beigetreten zu seyn, (es ist sehr zu bedauern, daß ich dieses sogar für Leser, die Christen seyn wollen, bemerken müsse) lesen, und einzig, und allein darauf sehen soll, was sagt, was behauptet der heil. Schriftsteller, z.B. Paulus? daß man die Beilagen, und Anmerkungen dazu (worzu sie allein gemacht sind) gewissenhaft anwenden müsse, ob ich den Sinn des heiligen Schriftstellers richtig gefaßt, und angegeben habe, wofür ich verantwortlich bin. So lang die Gelehrten, nicht einzig und allein dahin arbeiten den Sinn der heil. Schrift, welchen der heil Schriftsteller mit seinen Ausdrücken verbunden hat, gewissenhaft anzugeben, ohne schon zum Voraus zu berechnen, wie vieles die sich

selbst

selbst überlassene menschliche Vernunft, welche sich so leicht irren kann, dem Scheine nach dawider einzuwenden habe, und ohne (aus diesem Grunde) schon zum voraus entschieden zu haben, daß dieser, oder jener Satz keine Religions-Wahrheit enthalten könne; so lang die Gelehrten ihre eigenen vorgefaßten Meinungen in die heil. Schrift hineintragen: so lang ist keine einstimmige Erklärung derselben zu erwarten; der größte Theil der Christen bleibt vom Ziele, das reine Christenthum gehörig einzusehen, entfernet; die göttliche, und für die Menschheit allervortheilhafteste Religion Jesu verliert immer mehr und mehr an ihrem entschiedenen Werthe; der, jeder guten Staatsverfassung so schädliche, Unglauben wird dagegen unterhalten, und die dringendste Pflicht des Menschen sich durch die genaue Befolgung des Christenthumes seiner hohen Bestimmung würdig zu machen, bleibt von sehr vielen verkannt. Ich kann mich hier nicht weitläufiger und bestimmter äußern, ich werde es aber bei einer andern Gelegenheit thun. Indessen gebe Gott, dessen unendliche, und unerforschliche Weisheit in Leitung der Menschen ewig gepriesen werde, daß auch dieser Theil Nutzen schaffe. Geschrieben zu Heidelberg im Dezember 1798

vom

Verfasser.

Bayerische Staatsbibliothek München

Einleitung in die Apostelgeschichten.

I. Abschnitt.

Vom Ursprunge der Apostelgeschichten.

§. 1.

Vom Verfaßer und von dem Hauptgegenstande dieses Buches.

Lukas, welcher das unter seinem Namen bekannte Evangelium schrieb, II. Th. p. 183. war es, der auch dieses Buch verfaßte. Die in beiden Büchern ganz gleiche Schreibart, und Reinigkeit der griechischen Sprache; der schöne Zusammenhang dieses Buches, I. 1-3. mit dem Evangelium des Lukas XXIV. 50-53.; die Dedikation an eben denselben Theophilus I. 1. Luk. I. 3, und endlich die Zeugnisse der Väter und Schriftsteller der ersten Kirche, des Irenäus, Klemens Alex. Tertullians, Origenes, Eusebius setzen dieses außer allem Zweifel. Um den Hauptgegenstand des Buches richtig bestimmen zu können, muß bemerket werden, daß Lukas weder eine Kirchengeschichte der ersten dreißig Jahre der christlichen Kirche, noch eine Lebensbeschreibung einzelner Apostel, oder aller Apostel überhaupt habe liefern wollen; denn der Verfasser thut keine Meldung von dem Ursprunge, von der Gründung der römischen Kirche, und von den Thaten der dasigen Christen, die Paulus in seinem Briefe an die Römer sehr erhebet; von den Aposteln Petrus und Johannes kommt nur sehr wenig vor, und von den übrigen Aposteln, den Paulus ausgenommen, fast gar nichts. Vom Paulus selbst wird sehr Vieles mit Stillschweigen übergangen. Paulus predigte in Arabien Gal. I. 16. 17. II. 8.; entging nebst den uns bekannten noch vielen

andern Verfolgungen 2. Kor. XI.; Schrieb mehrere Briefe, machte verschiedene Seereisen, auf welchen er drei Mal Schiffbruch litt. 2. Kor. XI. 25. Von allem diesem geschieht in diesem Buche keine Meldung. Aus diesem folget, daß man dieser Schrift sehr willkührlich den Namen: Die Apostelgeschichte, beigeleget habe, und daß auch dieser blos wegen des Alterthumes ehrwürdig seyn könne, und beibehalten zu werden verdiene: Es folget daraus, daß der Hauptgegenstand dieses Buches kein anderer sei, als eine Beschreibung der Fortpflanzung des Christenthumes nach dem Tode Jesu ihres Stifters, welche Lukas seinem Freunde Theophilus, nachdem er ihm die Gründung desselben schon beschrieben hatte, noch zu liefern für gut fand. Dahin gehörte besonders der Bericht, daß Jesus seine Verheisung, daß er nach seinem Hintritte den heiligen Geist senden wolle, erfüllet habe, und wie auf was Weise das Christenthum zuerst unter den Juden, obschon viele derselben sich sehr widersezten, und nachmals unter den Heiden, besonders durch den unermüdeten Eifer des Paulus verbreitet worden sei. Sieh. §. 9. Man betrachtet daher dieses Buch mit gutem Grunde als ein Geschichtbuch der Fortpflanzung des Christenthumes, besonders in den ersten dreisig Jahren der Christlichen Kirche nach dem Tode Jesu ihres Erhabensten Stifters.

§. 2.

Wann, und wo Lukas dieses Buch geschrieben habe?

Es ist ausgemacht, daß die Apostelgeschichte nicht vor dem Evangelium des Lukas verfasset worden sei.. I. 1. Eben so gewiß ist es, Theils aus der Absicht des Lukas, dem Theophilus eine vollkommene Kenntniß von der Gründung, und Fortpflanzung des Christenthumes zu verschaffen, 2Th. p. 192. Theils auch aus dem Eingange in die Apostelgeschichte selbst, daß der Verfasser gleich nach dem Evangelium dieses Buch geschrieben habe. Es gilt daher von der Apostelgeschichte eben das, was von dem Evangelium des Lukas 2 Th. §. 3. p. 188. 190. gesagt worden ist, daß nämlich der Verfasser auch diesen zweiten Theil seiner Schriften um das Jahr Chr. 62. oder 63. in Macedonien, oder Achaien geschrieben habe. Sieh 2. Th. p. 190. gegen Ende.

§. 3.

§. 3.
Von der Grundsprache, und dem göttlichen Ansehen dieses Buches.

Ueber die Grundsprache desselben sieh 2. Th. p. 194. Ueber das kanonische Ansehen aber desselben vergl. 2. Th. §. 5. p. 6-8.

§. 4.
Inhalt der Apostelgeschichte.

Nachdem Lukas seinem vornehmen Freunde Theophilus die Entstehung und Gründung des Christenthumes beschrieben hatte, vergl. I. 1. sezte er seine Arbeit fort, und beschrieb ihm auch in einem zweiten Buche die Fortpflanzung desselben. Er eröffnete ihm zuerst, daß der heilige Geist nach der Verheisung Jesu wirklich gekommen sei, I. II. und daß darauf das Christenthum ungeachtet alles Widerstandes der unbekehrten Juden sehr unter den Juden zugenommen habe. III — IX. so zwar, daß nach wenigen Jahren das Christenthum den Heiden schon verkündet wurde. X — XII. Nach diesem beschreibt Lukas, welch einen großen Fortgang das Christenthum unter den Heiden durch die Bemühungen des Apostel Paulus gemacht habe. XIII — XXI. 14. Auf dieses folgt die Beschreibung der Gefangenschaft des Paulus, zuerst zu Jerusalem, und sodann zu Cäsareen. V. 15-46. XXVI. 1-32. Die Beschreibung der Seereise desselben nach Rom XXVII — XXVIII. 14. und der Anfang der Gefangenschaft des Apostels in Rom, wovon gemeldet wird, daß sie beim Schlusse der Apostelgeschichte allbereits zwei Jahre schon gedauert habe.

II. Abschnitt.
Chronologische Zeitbestimmung der in den Büchern des N. B. enthaltenen wichtigsten Begebenheiten.

§. 5.
Das Geburts-Jahr Jesu.

Ueber diesen wichtigen Zeitpunkt sind die Geschichtschreiber nicht ganz einig. Nach H. Köhlers Universalhistorie war das Geburts-Jahr Jesu das 3983ste Jahr der Welt. Heinrich Christoph Dahlbrück nimmt in seiner Kirchengeschichte

das 3927ste J. d. W. an. Philipp Pareus sucht in seiner chronol. Sacr. wahrscheinlich zu machen, daß es das 3928ste J. d. W. sei. Berger in seiner Universal-Historie, Hyronemus in cap. 2. ls. Calmet, Userius und viele andere Schriftsteller, und Kirchenlehrer nehmen mit der catholischen Kirche nach dem hebr. Texte das 4000ste Jahr d. Welt als das Geburts-Jahr Jesu an, welches mit dem 42sten der Regierung des Kaisers Augustus übereinkömmt; denn nach Luk. III. 1 - 18. wurde Jesus beinahe ein halbes Jahr nachdem Johannes sein Predigtamt angefangen hatte, getaufet; Luk. III. 1. aber heißt es, Johannes sei im 15ten Jahre der Regierung des Tiberius aufgetreten, wobei man keineswegs an das gemeinschaftliche Regieren dieses Kaisers mit August, welches 5 Jahre vorher schon anfing, zu denken hat; indem kein einziger Schriftsteller die Regierungs-Jahre des Tiberius anders, als von dem Tode des Augusts an berechnet. Vergl. Sueton in octavio *Tacit*, in anal. *Dio cassius* l. 58. Jos. Flav. Alterth. B. 18. c. 3., denen Lukas hier, ohne etwas besonders dabei zu bemerken folget. Jesus wurde demnach im 15ten Jahre der Regierung des Tiberius getaufet, und da er getaufet wurde, war er nach Luk. III. 23. im 30sten Jahre seines Lebens; Augustus aber starb in seinem 58sten Regierungs-Jahre, wie fast allgemein angenommen wird. Sieh. Jos. Flav. Alterth. B. 18. c. 3. Gehen wir nun 15 Jahre zurück, so kommen wir in das 42ste Jahr der Regierung des Kaisers Augustus, in welchem Jesus geboren war.

Dieß ist nun jenes Jahr, von welchem ganz billig unsere Zeitrechnung eingeführet wurde; denn, wenn es ehemals löblich war von wichtigen Begebenheiten an Zeitrechnungen zu führen, z. B. die Julianische von der Ermordung des Cäsars an, von Erbauung der Stadt Rom ꝛc., so war es auch billig von jenem Zeitpunkte an, in welchem die allerwichtigste Begebenheit fiel, die Geburt des Sohnes Gottes in menschlicher Natur, eine Zeitrechnung zu führen. Diese Zeitrechnung wurde zuerst von dem bekannten Schriftsteller Dionysius dem Mindern eingeführet, und war im fünften Jahrhunderte in Italien schon bekannt. Von dort aus kam sie durch apostolische Mönche nach England, von da nach Frankreich, und von Frankreich in Deutschland. Hontheim Tom. I. hist. Trev. p. 86. Im Jahr Chr. 646. findet man schon in der Stiftungs-Urkunde des Klosters der heil. Irmina zu Trier diese Zeitrechnung gebraucht. Perard

histoire critique p. 7. 8. führet auch einen Schankungs-Brief an datirt an. incarn. dom. 632. In den Akten des Kirchenr. zu Twiefort im Jahre 685. unterschrieb sich auch Theodor von Canterbury mit dem Beisatze an. dominic. incarn. 680. Bis auf diese Zeit indessen war diese Zeitrechnung noch nicht allgemein angenommen, erst gegen das Jahr Chr. 750. verdrängte sie die bis dahin üblichen Zeitrechnungen, und wurde endlich, als Pabst Bonifacius in allen seinen Synoden dieser Zeitrechnung sich bediente, allgemein.

§. 6.

Das Sterbjahr Jesu.

Jesus starb im 33sten Jahre seines Alters, welches nach vorausgesezter Zeitrechnung bei dem Geburts-Jahre desselben mit dem 18ten Jahre der Regierung des Tiberius übereinkommt, und das 4033ste d. W. ausmacht. Der Beweis davon liegt darinn: Jesus hatte während seines Predigtamtes vier Osterfeste gefeiert; Das erste feierte er drei Monate nach der empfangenen Taufe. Joh. II. 23. Vom zweiten Osterfeste, das Jesus während seines öffentlichen Lehramtes feierte, thut Johannes ausdrücklich Meldung V. 1. An das Pfingstfest ist dort gar nicht zu denken; indem von dem vorhergehenden Osterfeste bis um diese Zeit so vieles von Jesu geschah, daß hiezu ein Zeitraum von sieben Wochen viel zu kurz gewesen wäre: Er bereiste die Gegenden um Jerusalem herum, Joh. III. 22. reiste nach Galiläen, Joh IV. 44. hielt sich eine Zeitlang zu Kana auf, V. 46. und besonders zu Kapernaum, Joh. IV. 46. vergl. mit Matth. VIII. 5. ꝛc. Das dritte Osterfest während des öffentlichen Lehramtes Jesu bemerkt Johannes VI. 4. Das vierte endlich fällt in die Leidenswoche Jesu. Da nun Jesus im 30sten Jahre seines Erdenlebens nach empfangener Taufe sein Predigtamt angefangen hat, so ist es ganz begreiflich, daß das 33ste sein Sterbjahr müsse gewesen seyn.

§. 7.

Das Jahr der Bekehrung des Apostel Paulus.

Nachdem Jesus 50 Tage nach seiner Urstände den heil. Geist seinem Versprächen gemäß gesandt hatte, fiengen die Apostel an öffentlich zu predigen, und zwar mit so gutem Erfolge, daß Petrus durch eine einzige Predigt 3000 Seelen bekehrte II. 1-41. und die Zahl der Anhänger Jesu sich

von Tag zu Tag sehr vermehrte. III. IV. 1-31. worzu nebst den Predigten die wechselseitige Liebe, und die Gemeinschaft der Güter welche die Christen unter einander verband, V. V. 32-37. II. 42-47. und die Wunderthaten der Apostel V. 1-42. nicht wenig beitrugen. Diese schnelle Aufnahme des Christenthumes veranlaßte die Apostel die Vertheilung der gemeinschaftlichen Güter, und die Oekonomie der ganzen Gesellschaft, welche anfänglich die Apostel selbst besorgten, sieben Diakonen zu überlassen, welche sie daher gegen das Ende des Jahres Chr. 33. einsezten. VI. 1-6. Indessen ließ man die Christen nicht ganz ruhig ihre Religion ausüben, auf die erste Verfolgung derselben, worin Stephanus umkam VI. 7-15. VII. 1-60., kamen noch mehrere, bei welchen sich ein gewisser Saulus, nachmals Paulus der Weltapostel, sich vorzüglich thätig bewieß. Dieser Mann war nicht zufrieden die Christen in Jerusalem zu beunruhigen, er begehrte sogar Erlaubniß nach Damaskus zu reisen, um unter Wegs, und daselbst die Christen aufzusuchen, und zu fesseln. VIII. 1-40. IX. 1. 2. Aber auf einmal waren seine Absichten vereitelt; indem er auf der Reise gleich als von einem Donner getroffen auf die Erde hinfiel, und auf eine außerordentliche Weise selbst zum Christenthume bekehret wurde IX. 3-19., welche Bekehrung folglich sich gegen Anfang des 34sten Jahres Christi zutrug.

§. 8.

Paulus kommt als Christ zum ersten Mal im J. Chr. 37. und das zweite Mal um das Jahr Chr. 45. nach Jerusalem.

Nach seiner Bekehrung begab sich Paulus von Damaskus, wo er sich mehrere Tage aufgehalten hatte, IX. 20-25. in Arabien, wo er über zwei Jahre lang blieb, so, daß er erst drei Jahre nach seiner Bekehrung folglich im 37sten Jahre Chr. als Christ nach Jerusalem kam, Gal. I. 17. 18., von woaus er nach einem 15tägigen Aufenthalte Gal. cit. nach Tharsus in Cilicien gegen das Jahr Chr. 38. sich begab. Apostlg. IX. 25-30. während dem Petrus in Lydda Joppen und Cäsareen verschiedene Heiden, und Juden bekehrte IX. 31-43. X. 1-48. XI. 1-18. und das Christenthum in Phönizien, auf der Insel Cypern, und besonders zu Alexandrien in Syrien viele Anhänger bekam XI. 19-21.

Als

Als dieses die Apostel zu Jerusalem erfuhren, schickten sie den Barnabas nach Antiochien, welcher der dasigen christlichen Gemeinde eine Zeit lang vorstand XI. 22-24. um das Jahr Chr. 39. gegen Ende. Da aber die Gemeinde immer zahlreicher wurde, und er die Geschäfte allein nicht mehr bestreiten konnte, suchte dieser den Paulus zu Tharsus auf, und brachte ihn mit sich nach Antiochien im Jahre Chr. 40. XI. 25. Da arbeitete nun Paulus im Christenthume gemeinschaftlich mit dem Barnabas ein ganzes Jahr XI. 26. Unter andern trug es sich daselbst zu, daß ein christlicher Prophet Namens Agabus eine Hungersnoth vorsagte, welche Jerusalem und die umliegende Gegend im fünften Jahr der Regierung des Kaiser Klaudius traf, XI. 27. 28. welches Jahr mit dem 45. Chr. beinahe übereinkommt; indem Tiberius nach Sueton, Dio, und Seneka in Tiber. bis in das 37ste Jahr Chr. regierte, nach ihm aber Kaligula bis gegen End des 40sten, und endlich Klaudius. Dieser Hungersnoth unter den Christen zu Jerusalem zu steuern, sammelten die Christen zu Antiochien Almosen, und schickten sie durch den Paulus und Barnabas nach Jerusalem, XI. 29. 30., der daher als Christ um das Jahr Chr. 45. das zweite Mal nach Jerusalem kam.

§. 9.

Der erste Kirchenrath zu Jerusalem wurde im Jahre Chr. 51. gehalten.

Kaum waren die Geschäfte beider großen Männer in Jerusalem besorget, so begaben sie sich unverzüglich wieder nach Antiochien zurück, wo sie sich aber dieß Mal nicht lang aufhielten, sondern bald darauf in Begleitschaft des Johannes Markus eine Reise nach Seleuzien, und von da nach der Insel Cypern (während dem Herodes Agrippa den Apostel Jakobus hinrichten ließ, und das nämliche mit dem Petrus vorhatte, der aber auf eine wunderbare Weise dessen Händen entrissen wurde XII. 1-23.) unternahmen, wo Paulus viele Einwohner der zwei Hauptstädte Salamina, und Paphos bekehrte, und unter diesen den Statthalter Sergius Paulus, von welchem er nachmals statt Saulus Paulus genannt wurde. XII. 24. 25. XIII. 1-12. Als sie von dieser Insel wieder abreisten, blieb Markus zurück, Paulus aber kam mit dem Barnabas nach Pergen in Pamphilien, und von da nach Antiochien in Pisidien,

wo Paulus predigte XIII. 13-47. Um den Verfolgungen der unbekehrten Juden zu entgehen begab er sich nachgehens nach Ikonium, von da wurde er gezwungen nach Lystern zu entfliehen, wo er auf Anhetzung fremder Juden, die von Antiochien und Ikonium dahin gekommen waren, halbtodt gesteiniget zur Stadt hinaus geschleppet wurde XIII. 48-52. XIV. 1-19. Doch erholte er sich wieder, und reiste des andern Tages nach Derben, und von da, wo er eine Zeitlang predigte, über Lystern, Ikonium, und Antiochien nach Pergen in Pamphilien, nach Atthalien, und sodann zu Wasser wieder nach Antiochien in Syrien um das Jahr Chr. 50. XIV. 20-28. Da kamen einige Juden-Christen, welche verlangten, die aus dem Heidenthume bekehrten Christen müßten sich beschneiden lassen, und das mosaische Gesetz beobachten. Die Entscheidung über diesen Gegenstand schien dem Paulus so wichtig, daß er sich dieselbe zu geben nicht getrauete, sondern mit dem Barnabas im Jahre Chr. 51. nach Jerusalem reiste, wo die Sache von den Aposteln dahin entschieden wurde, daß es den Christen ganz und gar nicht mehr nothwendig sei sich beschneiden zu lassen XV. 1-29.

§. 10.

Paulus kommt um das Jahr Chr. 55. das vierte Mal nach Jerusalem.

Nach geendigter Synode kehrte, Paulus mit dem Barnabas, Judas Barsabas, Markus, und Titus wieder nach Antiochien zurück XV. 30. Gal. II. 1-5. und trat bald darauf seine zweite Apostolische Reise an. Er reiste nun in Begleitschaft des Sylvanus in Syrien, von da nach Cilicien, von Cilicien nach Derben, und Lystern, wo er den Timotheus bekehrte XV. 34-41. XVI. 1-3. Von dannen begab er sich in Phrygien, Galatien, Mysien, und von Mysien nach Troas. Hier gesellte sich Lukas zum Paulus. Von da segelte er über den Helespont nach Samotracien, und kam nach Neapel. Von dannen nach Philippen, Amphibolis, Appollonien, und Thessallonich. XVI. 4-40. XVII. 1-9. Von hier verfügte er sich wegen einer Aufruhr nach Berden, und von Berden nach Athen, wo er den unbekannten Gott verkündete und den Dionysius Areopagita bekehrte. Von Athen kam er endlich nach Korinth, wo er den Juden Aquila, und seine Frau Priscilla

antraf

antraf, die sich kurz zuvor aus Rom dahin geflüchtet hatten, XVII. 10-34. XVIII. 1. 2. um das Jahr Chr. 53. Zu Korinth blieb Paulus anderthalb Jahre XVIII. 11. folglich bis in das Jahr Chr. 54. oder 55. Anfangs, Darauf machte er wieder eine Reise nach Jerusalem, wo er im Jahre Chr. 55. das vierte Mal als Christ ankam. XVIII. 3-21.

§. 11.

Paulus wird, da er als Christ das fünfte Mal nach Jerusalem kommt, im Jahre Chr. 58. daselbst gefangen genommen.

Dieß Mal hielt sich Paulus nicht lang zu Jerusalem auf, sondern begab sich bald von da nach Antiochien in Syrien, durchreiste sodann Galatien, und Phrygien, und kam, während dem der Jude Apollo nach Korinth kam, wieder nach Ephesus XVIII. 22-28. XIX. 1. Hier beschäftigte sich Paulus zwei ganze Jahre mit dem Unterrichte der Neubekehrten, die er sehr unwissend im Christenthume bei seiner Ankunft gefunden hatte; schickte indessen den Erastus und den Timotheus nach Macedonien um das Jahr Chr. 57., und reiste bald darauf selbst von Ephesus, um einer Aufruhr zu entgehen, dahin ab. Von Macedonien begab er sich wieder nach Griechenland, namentlich nach Korinth, Röm. XVI. 1. Weil er sich aber daselbst auch nicht sicher genug zu seyn glaubte, kehrte er bald wieder zurück nach Macedonien, und reiste von da in Begleitschaft des Timotheus nach Klein-Asien XIX. 2-40. XX. 1-3. um das Jahr Chr. 58. Hier beschlos er wieder nach Jerusalem zu reisen. Er feierte daher das Osterfest zu Philippen, schiffte sodann von Philippen nach Troas, von da nach Assos, nach Myttelenen, und an den Inseln Chios, und Samos vorbei nach Miletus, wo er an die Vorsteher der christlichen Gemeinden eine rührende Abschiedsrede hielt. Von da bestieg er wieder ein Schiff, uud kam auf demselben bis Pfingsten glücklich nach Jerusalem. XX. 4. 38. XXI. 1-17. wo er nach einem siebentägigen Aufenthalte gefangen genommen, und in die Burg Antonia in Verwahrung gebracht worden ist. V. 18-46. XXII. 1-30.

§. 12.

Paulus wird gefangen nach Rom geliefert im Jahre Chr. 61.

Die Gefangenschaft des Paulus in Jerusalem dauerte nicht lang; dem da die Juden es bei dem Commandanten der Antonius-Burg nicht dahin bringen konnten, daß er mit dem Tode bestrafet würde, so faßten sie den Entschluß ihn auf dem Wege zum Verhör zu ermorden. Dieses wurde aber durch einen Schwester-Sohn des Paulus dem Commandanten verrathen, der so geschwind als er konnte seinen Gefangenen aus Jerusalem entfernen, und nach Cäsareen, wo der Landpfleger sich aufhielt, bringen ließ. Hier war es nun wo Paulus zwei volle Jahre unthätig in den Fesseln liegen mußte, bis in das Jahr Chr. 61. Während dieser Zeit wurde er zwar öfters verhört, aber es wurde niemal etwas zu seinen Gunsten ausgemacht, ja er war so gar am Ende in Gefahr von dem bestochenen Landpfleger den Juden ausgeliefert zu werden. Dieses bewog den Apostel, sich auf den Kaiser zu berufen, welches die Folge hatte, daß er im Jahre Chr. 61. noch nach Rom abgeführet wurde. Wo er wieder zwei ganze Jahre in Gefangenschaft blieb, doch mit dem Unterschiede, daß er sich daselbst mit allen, die ihn besuchten, unterhalten konnte. Diese Gefangenschaft, welche sich sehr wahrscheinlich gegen das Jahr Chr. 63. endigte, muß daher wohl von einer zweiten, die mit dem Tode des Apostels aufhörte, und wovon im 2ten Br. an den Thimotheus die Rede ist, unterschieden werden.

Die

Apostelgeschichte. a)

a) Sieh §. 1. gegen Ende.

I. Kapitel.

Jesus verspricht den Aposteln den heiligen Geist; fährt gegen Himmel; die Apostel und Jünger desselben versammeln sich zu Jerusalem, und wählen statt des Judas den Apostel Matthias.

V. 1. Zuerst habe ich geredet, a) o Theophilus, b) von allem dem, was Jesus anfing zu thun, und zu lehren. c)

a) In meinem ersten Buche habe ich dir beschrieben. — In dem Evangelium, welches λογος eine (geschriebene) Rede genannt wird, vergl. Jerem. XIX. 29. Der Gegensatz, welchen Lukas wegen des Zusammenhanges mit V.V. 2. 3. ꝛc. nach V. 11. nicht mehr anbringen konnte, muß ersetzet werden. Nun will ich dir auch beschreiben, wie es mit dem Christenthume nach der Himmelfahrt Jesu gegangen sei. — b) Sieh II. Th. p. 191. — c) Was Jesus während seines Erdenlebens gethan, und gelehret hat. — Er fing an ist pleon. Vergl. Matth. XII. 1.

V. 2. Bis auf den Tag, an welchem er, nachdem er den Aposteln die er auserwählet hat, in Betreff des heiligen Geistes a) Befehl gegeben hatte, aufgenommen worden ist. b)

a) Nachdem er den Aposteln, daß sie in Jerusalem den Empfang des verheissenen heiligen Geistes abwarten sollten, aufgetragen hatte. — Vergl. V. 4. Luk. XXIV. 49. διὰ wegen, oder in Betreff Vergl. Röm. IV. 25. V. 12. VI. 4. Hebr. I. 9. — b) Mark. XVI. 19.

V. 3. Denen er sich auch nach seinem Leiden durch viele Beweise lebendig gezeiget hat, a) da er ihnen vierzig

Tage

Tage hindurch erschien, b) und vom Reiche Gottes redete. c)

a) Denen er auch durch verschiedene Beweisgründe seine Wiederauferstehung von den Todten dargethan hat. — τεκμήρια Weish. V. 11. Beweise, dergleichen waren die öftern Erscheinungen, das Vorzeigen der Wundmalen, das Reden, Essen und Trinken Jesu in Gegenwart der Apostel. Luk. XXIV. 36-43. — b) Indem er ihnen in den 40. Tagen von seiner Auferstehung an bis zur Himmelfahrt öfters erschienen ist. — Sieh. I. Th. p. 521. — c) Und von dem Christenthume mit ihnen gesprochen hat. Matth. III. 2.

V. 4. Und da er sie versammelt hatte, a) befahl er ihnen, daß sie von Jerusalem nicht weggehen, sondern die Verheissung des Vaters, b) von welcher ihr durch mich, sprach er, gehört habt, c) abwarten sollten.

a) Συναλιζομενος da er sie (αυτους, nämlich die Apostel) versammelt hatte. — Das Zeitw. συναλιζεσθαι heißt zwar von αλς und συν mit Einem essen; es heißt aber auch beim Hesych. Herodot, und den beßten griech. Schriftstellern versammeln, welche Bedeutung wegen V. 4. Luk. XXIV. 49. wo von keinem Gastmahle die Rede ist, den Vorzug verdient. — b) Den Empfang des verheissenen heiligen Geistes. — Luk. XXIV. 49. — c) Welche Verheissung ihr vom Vater durch mich vernommen habt. — Diese Worte Jesu sezte Lukas noch hinzu, um dem Einwurfe zu begegnen, daß die Apostel von Gott dem Vater niemal eine solche Verheisung empfangen haben. Der Sinn ist: welche Verheissung ihr vom Vater, sezte er hinzu, durch mich erhalten habt. Joh. XIV. 26.

V. 5. Denn Johannes hat zwar mit Wasser getaufet, a) ihr aber werdet nicht lang nach diesen Tagen mit dem heil. Geiste getaufet werden.

a) Matth. III. 6. 11. Vergl. mit II. 4.

V. 6. Darauf fragten ihn die, welche zusammen gekommen waren, a) und sagten: Herr! wirst du um diese Zeit das Reich Israel wieder herstellen? b)

a) Darauf fragten ihn die um ihn versammelten Apostel. — V. 4. — b) Wirst du nun wohl um diese Zeit schon die Juden von der Oberherrschaft der Römer befreien, und dem jüdischen Reiche seinen vorigen alten Glanz wieder verschaffen? — Vergl. üb. Luk. I. 71. 74. XXIV. 21.

V. 7.

V. 7. Er aber sprach zu ihnen: Es kommt euch nicht zu, die ganz genau bestimmte Zeit zu wissen, a) welche der Vater nach seiner Macht festgesetzet hat. b)

a) Die ganz genau bestimmte Zeit, wann dieses geschehen wird, habt ihr nicht nöthig zu wissen. — Tempora & momenta statt momenta temporum ein Hebraism. Matth. III. 11. — b) Welche Gott der Vater eigenmächtig ohne Jemanden darüber Auskunft zu geben, festgesetzet hat. — τιθεσθαι festsetzen, bestimmen. Vergl. Joh. XV. 16.

V. 8. Sondern ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes, der über euch kommen wird, empfangen, a) und werdet mir in Jerusalem, in dem ganzen jüdischen Lande, in Samarien, und bis an das Ende der Erde b) Zeugniß geben.

a) Was euch angeht, ist, daß ihr mit Kraft werdet versehen werden, wenn der heilige Geist über euch kommen wird. — Die Kraft d. i. die erfoderliche Geschiklichkeit, und Entschlossenheit das Christenthum zu lehren und zu verbreiten, nach den folg. Worten, vergl. Luk. XXIV. 49. wovon der heil. Geist, der über euch kommt, der Urheber seyn wird, vergl. Joh. XIV. 26. XVI. 13. — b) Ihr werdet allen Völkern, was ich gethan, und gelehret habe, verkünden, und bezeugen. — Ihr werdet Zeugen abgeben vermittels der Wunderthaten die ihr wirken werdet, und der Heiligkeit eures Wandels, wie auch der Lehre selbst, die ihr vortraget, von Mir, von meinem Leben, Unterrichte, Leiden, Tode, und von der darauf folgenden Verherrlichung meiner Person. Vergl. Mark. XVI. 20. Diese Worte enthalten nicht so fast eine Weissagung als einen Befehl. Bis an das Ende der Erde d. i. allen Völkern ohne Ausnahme. Vergl. Mark. XVI. 16.

V. 9. Und als er dieses gesprochen hatte, erhob er sich in ihrem Angesichte, und eine Wolke nahm ihn vor ihren Augen weg. a)

a) Zugleich umgab ihn eine Wolke, die ihn ihren Blicken entzog. — Da die Wolken ehemals das gewöhnliche Zeichen waren, wodurch Gott seine Gegenwart den Juden versinnlichte, vergl. 2. Mos. XVI. 10. XIX. 9. 16. XXIV. 15. ꝛc. Matth. XVII. 5. XXIV. 30. so konnte Gott die Himmelfahrt Jesu durch nichts mehr verherrlichen, als durch eine Wolke, durch welche er ihn im Angesichte der Apostel von der Erde entfernte. Diejenigen welche es wagen zu

fragen

fragen, warum Jesus blos vor den Aposteln, und nicht vor einer zahlreichen Menge Volkes in den Himmel gefahren sei, müssen bemerken, daß es hier 1) nicht darauf ankomme, warum, sondern blos, ob Jesus in den Himmel aufgefahren sei. 2) Daß Jesus vor einer zahlreichen Versammlung der Juden nicht in den Himmel auffahren konnte; denn da die Machthaber der Juden für die Beibehaltung des Mosaischen Religions-Sistems ganz eingenommen, urd gegen Jesus sehr aufgebracht waren, so, daß sie alle von ihm gewirkte Wunder nicht achteten, und ihn für einen Betrüger ausgegeben hatten, Matth. XXVII. 63. so würden sie auch dieses Wunder verworfen, und nachmals für Däuschung und Betrug erkläret haben. Die großen Schwierigkeiten und Hindernisse, welche die Abschaffung des Mosaischen Gottesdienstes dem Christenthume verursachte, wären um Nichts vermindert worden. 3) Durch die vor den Aposteln allein geschehene Himmelfahrt zeigte Jesus, daß er keiner menschlichen Hilfsmittel bedürfe, das Christenthum in Flor zu bringen. Er gab den Aposteln und den übrigen Christen dadurch den stärksten Beweis an die Hand, gegen die widersinnige Behauptung, die sonst hätte statt haben können, daß das Ganze nur eine Däuschung der Sinne gewesen sei, sich zu verwahren; denn wäre es auf eine Däuschung angesehen gewesen, so hätte der feierliche Auftritt gewiß vor einem zahlreichen Volke vor sich gehen müssen, ꝛc. Wiederhole die Sittenl. zu Luk. XXIV. 51.

V. 10. Und als sie ihm, da er gegen Himmel fuhr, nachschaueten. a) Da standen zwei Männer in weißen Kleidern bei ihnen. b)

a) Als sie nun ganz erstaunt Jesus in den Himmel fahren sahen. — b) Da standen auf einmal zwei Engel in Männer Gestalten in glänzender Kleidung vor ihnen: Vergl. Matth. XXVIII. 3. 5. und üb. Luk. I. 38.

V. 11. Und sagten: Ihr Männer aus Galiläen, was stehet ihr da, und sehet gegen Himmel! a) Dieser Jesus, der von euch in den Himmel aufgenommen worden ist, wird so, wie ihr ihn jezt habt in Himmel fahren gesehen, wieder kommen. b)

a) Warum sehet ihr so anhaltend gegen Himmel, als wolltet ihr Jesus gar nicht aus den Augen verlieren. — Nachdem Jesus sich entfernet hatte, blieben die Apostel noch eine Weile mit gegen Himmel gewandten Augen still stehen,

in dieser Stellung redeten sie die Engel an. — b) Jesus wird mit der nämlichen Pracht und Herrlichkeit einst in eurer Gegenwart wieder kommen. — Ihr könnt euch also damit indessen trösten, daß der angenehme Auftritt der so eben zu Ende gegangen ist, noch einmal zu seiner Zeit und zwar vor euren Augen wird wiederholet werden, und daß ihr der Gesellschaft Jesu nicht auf immer beraubt seyd. Dieses wurde zum Theile erfüllet zur Zeit, als nach der Zerstörung Jerusalems das Christenthum in Flor kam, eigentlich aber und buchstäblich wird es erfüllet werden zur Zeit des lezten Gerichtes. Vergl. üb. Matth. XVI. 27. 28. XXIV. 3. 30. XXV. 31. Es sind indessen Einige, deren Meinung hier angeführet zu werden verdienet, welche diese Engels-Erscheinung als eine zweckmäßige nach morgenländischem Geschmacke abgefaßte Beschreibung von dieser einfachen Thatsache ansehen: Die Apostel, als sie Jesus nicht mehr sahen, konnten sich wegen der Entfernung ihres geliebtesten Lehrers nicht anders trösten als mit dem Gedanken: Er hat sich ja nicht immer von uns entfernet, er wird ja bald, und zwar mit großer Pracht, und Herrlichkeit wieder kommen V. 6. Matth. XXIV. 3. Was die Apostel nun dachten, ließ ein Schriftsteller, der vor dem Lukas sehr wahrscheinlich schon, dieses beschrieben hatte, Luk. I. 1-5. Die zwei Engel sagen: Sieh die angez. St. Luk. I. 38.

V. 12. Darauf kehrten sie von dem sogenannten Oelberge, der nahe bei Jerusalem, nur so weit, als man an einem Sabbate reisen darf, a) entfernet liegt, nach Jerusalem zurück.

a) Der nur tausend Schritt weit von Jerusalem entfernt war. — So weit durften die Juden am Sabbate gehen. Nach dieser Stelle scheint es, daß Jesus von dem Oelberge gegen Himmel gefahren sei, dem Lukas XXIV. 50. keines Wegs widerspricht; indem die Gegend, wo Jesus gegen Himmel fuhr zu dem Flecken Bethanien gehörte.

V. 13. Und als sie hinein kamen, gingen sie in den Saal hinauf, a) wo sich Petrus und Jakobus, Johannes und Andreas, Philippus und Thomas, Bartholomäus und Matthäus, Jakobus der Sohn des Alphäus, Simon der Eiferer, und Judas der Bruder des Jakobs aufhielten. b)

a) Als sie in die Stadt zurückgekommen waren verfügten sie sich alle in das oberste Zimmer eines Hauses, in welchem

chem sie sich bis zum Pfingstfeste aufhielten. — In dem obersten Saale der zunächst unter dem flachen Dache war. Sieh. II. Thl. p. 23. Das Haus gehörte wahrscheinlich der Mutter des Markus XII. 12. — b) Sieh. Matth. X. 2-4.

V. 14. Diese alle insgesammt verharreten im Gebete a) mit den Weibern, b) mit Maria der Mutter Jesu, nnd mit dessen Brüdern. c)

a) Diese alle insgesamt lagen indessen eifrig dem Gebete ob. — Hesychius erklärt ὁμοθυμαιτὸν einmüthig durch ὁμου vereint. Vergl. Joh. XX. 4. — b) Mit den Frauen, welche Jesus aus Galiläen nach Jerusalem begleidet haben. — Vergl. Matth. XXVII. 55. — c) Sieh. üb. Matth. XIII. 55.

V. 15. In diesen Tagen a) stand Petrus mitten unter den Brüdern b) auf, und sprach: (Es waren aber beinahe hundert und zwanzig Personen beisammen.) c)

a) In dieser Zwischenzeit von dem Tage der Himmelfahrt Christi an bis zum Pfingstfeste. — b) Machte Petrus eines Tages den versammelten Anhängern Jesu den Vortrag. — Die Anhänger Jesu werden in der heiligen Schrift gar oft **Brüder** genannt: 1) Weil Jesus sie selbst seine Brüder zu nennen sich gewürdiget hat, Matth. XII. 50. Joh. XX. 17. 2) Weil ihnen von Jesu anbefohlen war, daß sich ihre Gesellschaft durch eine ganz besondere wechselseitige Liebe auszeichnen sollte. Joh. XIII. 34. XV. 12. 3) Weil einerlei Hoffnung einer, und derselben künftigen Glückseligkeit, einerlei religiöse Gefühle, Grundsätze, und Gesinnungen sie untereinander wie Brüder verbanden. — c) Als eben sehr viele Anhänger Jesu an der Zahl bei hundert und zwanzig sich bei den Aposteln eingefunden hatten. — Namen nach dem Griech. statt Person. Offenb. III. 4. XI. 13. Diese Anhänger Jesu waren nicht beständig bei den Aposteln, sonst wäre wohl der größte Saal in Jerusalem für sie zu klein gewesen, sondern sie besuchten nur die Apostel in geheim, und begaben sich sodann wieder in ihre eigene Wohnungen. Auf diese Art geschah es daß eines Tages bei hundert und zwanzig zusammen kamen, welches den Petrus veranlaßte folgenden Vorschlag zu machen.

V. 16. Ihr Männer, und Brüder! a) Es muß jene Schriftstelle erfüllet werden, b) in welcher der heilige Geist c) durch den Mund Davids, vom Judas dem

An-

Anführer derjenigen, welche Jesus gefangen nahmen, geweissaget hat. d)

a) Ihr einsichtsvolle Glaubensgenossen. — Männer am Verstande und Muthe. Ein Ehrentitel. Luk. XXIV. 19. dessen man sich auch heut zu Tage noch mit Grunde bedienet. Brüder V. 15. — b) Es kann jene Schriftstelle Psalm LXVIII. 26. CVIII. 8. nicht unerfüllet bleiben. — Sieh. üb. Matth. II. 22. Daß diese Stellen welche nach den 70 Dolmetsch. V. 20. angeführet werden, buchstäblich von den Feinden Davids verstanden werden müssen, ist unverkennbar. Petrus konnte sie also nur in einem geistgeheimen Sinne von dem Judas verstehen, und bediente sich derselben um den widrigen Eindruck zu verhindern, welchen sonst allenfalls die Rückerinnerung an die Treulosigkeit des Judas auf die Anwesenden hätte machen können. — c) In welchem David aus Eingebung des heiligen Geistes,— Des Urhebers aller Weissagungen, Matth. XXII. 43. — d) Das Schicksal des Judas, des Verräthers Jesu, schon voraus beschrieben hat.

V. 17. Der uns beigezählet, a) und dem dieses Amt zu Theil geworden war. b)

a) Der einstens zu unserer Gesellschaft gehörte. — Der ein Apostel war, wie wir es sind. V. 26. — b) Denn ebenfalls die Wahl traf Apostel zu werden. — Luk. VI. 13. Das Wort κληρος er hat das Loos erhalten, wird hier gebraucht, um anzuzeigen, daß sie weder durch ihre Geburt, noch durch ihre vorhergehenden Verdienste einen rechtlichen Anspruch auf das Apostelamt machen konnten, sondern daß sie dasselbe aus Gnade, und durch die eigenmächtige Auswahl Jesu erhalten haben. Joh. XV. 16. Der Sprachgebrauch hat übrigens seinen Grund in einer Sitte der Alten, nach welcher sie die Aemter durch das Loos den Kandidaten zu ertheilen pflegten. 1. Paral. XXV. 6. unten V. 26.

V. 18. Dieser hat nun zwar durch den ungerechten Lohn einen Acker erworben, a) stürzte herab, b) und barstete mitten entzwei, so daß alle seine Eingeweide ausgeschüttet wurden.

a) Ueber diesen dürfen wir uns zwar nicht aufhalten; denn er hat seinen Lohn bekommen; um das Geld, welches man ihm für seine gottlose That ausbezahlet hat, ist ein Acker gekaufet worden. — Matth. XXVII. 7. — b) Er selbst aber erhenkte sich, und stürzte darauf herab. — Vergl.

Matth. XXXII. 5. Wahrscheinlich wurde der Leichnam des Judas von einem Felsen hinabgestürzt, welches nach dieser Stelle nachmals mehr bekannt geworden ist, als, daß er sich erhenket habe.

V. 19. Und dieses ist allen, die zu Jerusalem wohnen, bekannt worden, so, daß jener Acker in ihrer Sprache Haceldama, das ist, der Blutacker genannt wird. a)

a) Matth. XXVII. 8.

V. 20. Denn in dem Buche der Psalmen steht geschrieben, ihre Wohnstätte soll wüste werden, und es soll Niemand seyn, der darinnen wohne, a) und sein Bischofthum soll ein Anderer erhalten. b)

Denn Psalm. LXVIII. 7. steht geschrieben: ihre Wohnungen sollen aussterben, und hinführo nicht mehr bewohnet werden. — Daß dieser Psalm auf den König David, da er auf der Flucht vor dem Absalom begriffen war, und auf dessen Feinde am besten passe, ist V. 16. schon bemerkt worden; hier aber wird er auf den Judas und seinen Anhang angewandt. — b) Und Psalm. CVIII. 8. heißt es: Sein Amt soll ein Anderer erhalten. — Επισκοπη heißt eigentlich Oberaufsicht nach dem Hebr. oder ein Amt. Vergl. 4. Mos. II. 19. 18. 25. III. 32. IV. 16. Hier bedeutet es nach der Anwend. die Petrus davon macht, das Apostelamt.

V. 21. Es muß also von diesen Männern, welche die ganze Zeit, wo Jesus unter uns ein- und ausging, a) bei uns versammelt waren.

a) Es muß daher Einer von den Anwesenden, die, so lang Jesus auf dieser Welt seinem großen Geschäfte oblag, mit uns Aposteln umgegangen sind. — Ein- und ausgehen ist eine hebr. Redensart. Joh. X. 9. Nach dem Vorschlage des Petrus also konnte kein Anderer zum Apostel gewählet werden, als der vom Anfange des öffentlichen Lehramtes Jesu beständig in der Gesellschaft der Apostel gewesen war. Sieh. üb. Luk. VI. 13.

V. 22. Von der Taufe des Johannes angefangen, bis auf den Tag, an welchem er von uns aufgenommen worden ist, a) einer aus ihnen mit uns ein Zeuge seiner Auferstehung werden. b)

a) Mark. XVI. 19. Von der Zeit an, wo Jesus vom Johannes getaufet worden war, und er sein Predigtamt anfing

anfing, bis zu seiner Himmelfahrt. — b) Statt des abgefallenen Judas ein öffentlicher Zeuge (Vergl. l. c. Luk. VI. 13.) seiner Auferstehung von den Todten, und folglich der Wahrheit, daß Jesus der Messias (der Erlöser der Welt) gewesen sei, werden. — Petrus nennt blos die Auferstehung Jesu von den Todten, weil nach den Begriffen seiner Zeitgenossen darauf alles ankam, und durch diese allein die Messiaswürde Jesu, folglich auch seine göttliche Natur, Sendung und Lehre außer allem Zweifel gesetzet werden konnten. Vergl. üb. II. 24. 34-36.

V. 23. Da stellten sie zwei vor, a) den Joseph der Barsabas genannt wurde, mit dem Zunamen Justus, b) und den Matthias. c)

a) Da wurden von den eilf Aposteln mit Genehmigung aller Anwesenden zwei zu diesem Amte vorgeschlagen. — Nach V. 21. Vergl. mit V. 22. redete Petrus zunächst seine Kollegen die übrigen 10. Apostel an; Sie also, welche die zwei Kandidaten vorstellten, waren die Apostel, mit denen aber die ganze versammelte Menge einverstanden war, V. 25. — b) Den Joseph (oder Jose, und Joses) Barsabas (von bar, und savan, der Sohn des Eidschwures nach dem Hebr.) den man auch Justus nannte. — Dieser lezte Name war ein römischer, der dem Barsabas wahrscheinlich wegen, oder von den Heiden nebst seinem hebräischen Namen ist beigeleget worden, und der ganz und gar nicht übersetzet werden darf. — c) Und den bisherigen Jünger Jesu, Matthias. — Oder Matthathias ein sehr bekannter hebr. Name, 1. Paral. XV. 18. 1. Macchab. II. 1. wovon der erstere das Diminutiv ist.

V. 24. Beteten, und sagten: Herr! der du aller Herzen kennest, zeige uns, welchen aus diesen zweien du erwählet habest. a)

a) Leite das Loos, welches wir um diese zwei werfen werden, so, daß es auf denjenigen falle, welcher in deinen Augen des Apostelamtes würdiger ist. — Damit es nicht schiene, als wäre die Wahl eines Apostels das Werk der Menschen, wurde die lezte Wahl zwischen den zweien Kandidaten Gott vermittels des Looses zur Entscheidung überlassen.

V. 25. Daß er das Loos dieses Dienstes und des Apostelamtes empfange, a) von welchem Judas abgefallen ist, damit er an seinen Ort hinginge. b)

a) V. 17. — b) Damit er seines Wegs ginge. — D.i. damit er sein böses Vorhaben ausführte, und nachgehends sich selbst entleibte. Der Ausdruck scheint sprichwörtlich zu seyn.

V. 26. Darauf warfen sie a) das Loos über sie, und das Loos fiel auf den Matthias, der gemeinschaftlich den eilf Aposteln beigezählet wurde. b)

a) Die Eilf Apostel. — Nach V. 24. Vergl. mit V. 21. ꝛc. wie dieses geschehen sei, ist unbekannt. — b) Und das Loos traf den Matthias, der darauf als der zwölfte Apostel von allen Anwesenden anerkannt wurde.

II. Kapitel.

Die Jünger Jesu werden mit dem heiligen Geiste erfüllet, und reden unterschiedliche Sprachen; Petrus prediget, und bekehret bei 3000 Menschen. Die Lebensart der ersten Christengemeinde wird beschrieben.

V. 1. Als indessen der Pfingsttag herbei kam, a) waren alle vereint beisammen. b)

a) Indessen wurden die von dem ersten Ostertage an gezählten fünfzig Tage vollzählig, uud der fünfzigste Tag war da. — Es war dieß der Gedächtniß-Tag desjenigen, an welchem ehemals das mosaische Gesetz auf dem Berge Sina 2. Mos. XIX. 11. ist gegeben worden, welcher, weil man vom ersten Ostertage an bis auf diesen 49 Tage zählte, vorzugshalber der Fünfzigste, oder nach einer deutschen Verwandelung des Wortes, der **Pfingsttag** hieß. Mit diesem Tage begann bei den Juden ein Fest, welches sieben volle Tage dauerte, und bei welchem, wie bei dem Osterfeste alle Juden in Jerusalem gegenwärtig seyn mußten. Sieh. üb. Luk. II. 41. Vergl. 3. Mos. XXIII. 15. Dieser Tag war daher von der Fürsehung sehr zweckmäßig bestimmet, daß an demselben die Lehre des Christenthumes bekannt gemacht wurde. — b) Waren alle Apostel vereint in einem Zimmer beisammen. — Alle d.i. die zwölf Apostel; denn 1) dieser Vers hängt ganz genau mit dem leztern I. 26. zusammen, wo von den Aposteln allein die Rede war. 2)

Der

Der Ausdruck ist ganz gleichlautend mit dem I. 14., wo die Apostel allein ausdrücklich bezeichnet sind. 3) V. 14. stand Petrus, mit den Eilfen auf, und redete V. 15. von den Eilfen. 4) Die Apostel sind im ganzen Kapitel der Hauptgegenstand des heil. Schriftstellers I. 13. 14. 16. 17. 21-26. also auch hier. 5) Die Apostel theilten nachmals allein die Geistesgaben Andern mit. VIII. 18. 6) Den Aposteln allein hatte Jesus den heiligen Geist versprochen, XIV. 16. 26. ꝛc. Diesen allein hatte er befohlen, daß sie die Sendung des heil. Geistes in Jerusalem abwarten sollten, I. 4. Luk. XXIV. 49. u.s.w. Dadurch aber wird nicht behauptet, daß die I. 14. genannten Personen bei den Aposteln nicht gegenwärtig gewesen sind.

V. 2. Da entstand plözlich ein Sausen vom Himmel, wie eines heftigen Sturmwindes, a) und erfüllte das ganze Haus, in welchem sie saßen. b)

a) Da entstand auf einmal von oben herab ein heftiger Windstoß. — Vom Himmel d. i. aus der höhern Luftregion herab, vergl. üb. Matth. XVIII. 10., nicht aber von einer der vier Haupt- oder Nebengegenden der Erde, woher sonst die Winde zu kommen pflegen. Daher kam es auch, daß der Windstoß gleich einem heftigen Wirbelwinde, das Haus, in welchem die Apostel waren, allein ergriff, und erschütterte, und daß die Feuerflämchen, als hätten sie sich auf die Apostel niedergesenket, beschrieben werden, V. 3. Es war folglich ein außerordentliches Phoenomen. — b) In welchem sie sich befanden. — Sitzen statt sich aufhalten, ein hebr. Zeitw. Vergl. Jes. IX. 1. Daß hier ein Privathaus gemeint sei, ist klar; denn in dem Tempel oder an einem andern öffentlichen Orte wagten es bis dahin die Apostel nicht sich zu versammeln. Vergl. Joh. XX. 19. Die Juden würden es auch nie zugelassen haben.

V. 3. Es erschienen ihnen auch zerstreute Zungen, a) wie Feuer, das sich auf einen jeden aus ihnen sezte. b)

a) Zugleich sahen die Apostel (V. 1.) in der Luft etwas, das zerstreuten Feuerflämchen ähnlich war. — Zungen d. i. Feuerflämchen, die wie Zungen gestaltet zu seyn pflegen. Sie waren w i e Feuer, weil sie sich auf die Apostel niederließen ohne zu brennen, welches dem elektrischen Feuer eigen ist. Diese Erscheinung war sehr wahrscheinlich sichtbar, und darf nicht als eine blos bildliche Beschreibung der Wirkungen des heil. Geistes angesehen werden; denn

es heißt ὠφθησαν αὐτοις es erschienen ihnen, oder sie sahen, und ganz genau ὡσει πυρος wie Feuer. Wenn von einem Symbol die Rede wäre, hätte Lukas zur Steuer der Wahrheit gerade zu schreiben können, und müssen: Es erschienen feurige Zungen. Die Umstände, mit welchen diese Erscheinung verbunden ist, scheinen dieses auch zu beweisen: Der aus der höhe herabkommende Windstoß war elektrisch, verursachte eine starke Bewegung der Luft in dem Zimmer der Apostel, worauf sich elektrische Funken sehen ließen, welche sich auf die Anwesenden niederzusenken schienen. Aehnliche Ereignisse kann man in einem Zimmer, wenn bei einem nahen Gewitter die Luft sehr elektrisch wird, bei uns sogar bemerken, die daher in dem südlichen Palästina um so häufiger seyn müssen, je wärmer es dort ist. Wunderbar bleibt es indessen immer, daß Gott die Mittheilung des heil. Geistes durch dieses Naturereigniß, das treffendste Bild von den Wirkungen des heil. Geistes versinnlichte.

V. 4. Und es wurden alle mit dem heiligen Geiste erfüllet, a) und fingen an in andern Sprachen zu reden, b) wie ihnen der heilige Geist zu reden eingab. c)

a) Da wurden alle (Apostel V. 1.) mit den vorzüglichsten Gaben, und Fähigkeiten, welche der heilige Geist in ihnen bewirkte, häufig versehen. — Mit dem heiligen Geiste die Ursache statt der Wirkung nach dem folg. Erfüllet metaph. statt: häufig versehen. Vergl. Luk. I. 41. 67. — b) Und fingen an — in fremden, ihnen vorher unbekannten, Sprachen von der Religion zu reden, und Gott zu preisen. — Sieh. Lit. d. — c) Wie ihnen der heilige Geist das Vermögen gab sich in dieser oder jener Mundart auszudrücken. — Nach den verschiedenen Sprachen, die ihnen von dem heiligen Geiste beigebracht worden sind. — Nach dem folg. — d) Ueber diese außerordentliche Gabe der Sprachen verdienen drei Meinungen reifer erwogen zu werden, damit man sich im Stand setze über diese sonderbare Begebenheit ein entscheidendes Urtheil fällen zu können. — A) Die Apostel (denn von diesen ist die Rede, V. 1.) erhielten wirklich das Vermögen in fremden, nie sonst gelernten, Mundarten ihre dankbaren Gesinnungen gegen Gott auszudrücken, und die Religionswahrheiten vorzutragen; denn, 1) es heißt: Sie redeten in, oder mit andern Zungen, als sie nämlich vorher hatten; Zunge γλωσσα aber steht hier offenbar

für

für διαλέκτος. Sieh Schleußner in n. Lexic. N. T. voce διαλέκτος. Der Gebrauch des Wortes γλωσσα Zunge auch bei den Römern kann zur Erläuterung dienen. Gloſſæ hießen vocabula minus uſitata aliena a lingua communi, oder poetica, obſoleta. Späterhin hieß eine Gloſſe, und heißt es noch heut zu Tage bei Vielen, eine Auslegung ſolcher Worte. Sieh Herder von der Gabe der Sprachen. In andern Zungen heißt demnach ſo viel als in andern Sprachen, als diejenigen die ſyriſch-chaldäiſche, oder griechiſche waren, in welchen ſie vorher ſchon geredet hatten. 2) Jeſus hat den erſten Chriſten unter andern Verheiſungen dieſe gegeben: ſie werden in neuen Sprachen reden, Mark. XVI. 17. deren Erfüllung Er unter die vorzüglichen Wunder, welche die Chriſten zur Bekräftigung der Religion wirken werden, zählte. Wenn nun jene Verheiſſung jemals erfüllet worden iſt, ſo mußte ſie am Pfingſttage erfüllet worden ſeyn, und die Apoſtel erhielten daher an dieſem Tage, und zwar als ein Zeichen, zur Bekräftigung der Religion, Matth. XII. 38. 39. das Vermögen in neuen vorher unbekannten, fremden Sprachen zu reden. 3) Die fremden Zungen, mit welchen die Apoſtel redeten, werden V. 6. die eigenen Mundarten der Creter, Araber, Elamiter, Meſopotamier, Aegyptier ꝛc. genannt; wobei man gewiß nicht an die einzige chaldaiſch-hebräiſche Sprache, welche dieſe in verſchiedenen Colonien wohnenden Juden, redeten, zu denken hat; für was hätte ſonſt Lukas jene verſchiedenen Coloniſten nahmhaft gemacht, V. V. 9. 10. 11. wenn er nicht unter den eigenen Mundarten V. V. 6. 8. die eigenen Sprachen der genannten Völker, die ſich die unter ihnen wohnenden Juden durch den Umgang mit ihnen eigen gemacht hatten, verſtanden hätte? 4) Für dieſe Meinung ſind auch die griechiſchen, und lateiniſchen Kirchenväter eingenommen. Z. B. Auguſtin in pſl, 17. expos. 2. Hieron. in h. l. Chriſoſt. tom. 5. orat. 40. Hilar. in pſl. 64. V. 12. Greg. Naz. orat. 44. und Andere. 5) Die den Apoſteln verliehene Gabe der Sprachen wurde auch andern Chriſten nachmals von ihnen durch das Auflegen ihrer Hände ertheilet, deren ſich auch jene Chriſten zur großen Aufnahme des Chriſtenthumes unverzüglich bedienten. Vergl. X. 46. XIX. 6. Die dadurch ertheilte Gabe aber beſtand gewiß nicht in einer Fertigkeit aus Begeiſterung verwirrte Töne (Sieh Lit. C.) auszuſtoſſen; dieſe hatten jene Chriſten wohl ſchon vor dem Händeauflegen der Apoſtel.

Auch nicht darinn, daß sie mit mehr Nachdruck und Geschicklichkeit von der Religion sprechen konnten, welches die Wirkung der Gabe der Weissagung, und Wissenschaft war. Sie bestand also in dem Vermögen eine oder die andere fremde Sprache zu reden. 6) Paulus empfiehlt das Reden in fremden Sprachen. 1. Kor. XIV. 4. 5. Gibt es als ein kräftiges Mittel zur Bekehrung der Unglaubigen an, 1. Kor. XIV. 22. Diese Gabe war wirklich diejenige welche die ersten Christen am meisten schäzten, 1. Kor. XIV. 5. 20. also mußte sie wirklich einen vorzüglichen innern Werth haben, und von der Art seyn, wie sie Lukas hier beschrieben hat. Vergl. üb. 1. Kor. XIV. 2-31. B) Die zweite Meinung ist folgende: Die Apostel haben an dem Pfingstfeste zwar in andern Sprachen geredet, als in welchen sie sonst zu reden gewohnet waren, die ihnen aber nicht ganz unbekannt gewesen sind. Die Apostel hatten an diesem Tage nicht Alle, einer wie der andere, alle V. V. 9. 10. 11. genannten Sprachen gesprochen, sondern Einer redete diese oder jene Sprache, ein Anderer wieder eine andere; denn mehr läßt sich aus V. 4. nicht folgern. Sie redeten, wie es ihnen der heil. Geist eingab. Ferner: Als die Apostel die vielen fremden Juden um sich her versammelt sahen, erregte dieser Anblick in ihnen den Wunsch, daß dasjenige, was sie sprachen, von allen möchte verstanden werden; sie strengten sich daher an ihre Gesinnungen in den fremden Sprachen, wovon sie durch den Umgang mit verschiedenen Juden schon einige Kenntniß erlanget hatten, auszudrucken, und ein jeder machte von der fremden Sprache der er am mächtigsten war, einen Versuch. Wieviel die Zuhörer davon verstanden haben, ist ohnehin nicht ausgedruckt. Allein diese Meinung hat wider sich, daß a) den Aposteln die Wundergabe fremde Sprachen zu reden verheissen war, Mark. XVI. 15. Daß b) sie deutlich und länger, als unvollkommene Anfänger aushalten können, V. 6. 7. geredet haben. c) Daß es jedem unbefangenen Leser, der das Maaß der natürlichen Fähigkeiten der meisten Apostel vor der Sendung des heil. Geistes kennt, höchst unwahrscheinlich vorkommen müsse, daß diese nebst der syrisch-chaldäischen, griechischen, und höchstens, was noch zu bezweifeln ist, lateinischen Sprache, so viele andere Sprachen, auch nur oberflächlich, aus sich selbst sollten gelernet, und verstanden haben. — C) Die dritte Meinung geht dahin, daß die Apostel nach dem sie den heiligen Geist empfan-

empfangen hatten, von einem heiligen Eifer hingerissen, sich in das Lob Gottes ausgegossen, und daß sie vor dem versammelten Volke ganz nach den religiösen Empfindungen, und nach der Denkungsart desselben aus Begeisterung gesprochen haben. Alle Völker, besonders Juden, hatten ihre Gottesdienstliche Gesänge, Lieder, und Gebete, welche sie voll religiösen Frohsinnes in ihren öffentlichen Versammlungen Gott anstimmten, und ihm darbrachten. Dieses geschah vorzüglich an dem Pfingstfeste von den Aposteln, wo sie voll höherer Begeisterung einmüthig vor den versammelten Juden nach ihrer Art Gott lobten. Daher hieß es: **sie reden in unsern Sprachen, d. i. nach unserer Denkungsart**, wie wir uns in dergleichen Gelegenheiten auszudrücken pflegen. Allein diese Meinung hat schlechterdings gar keinen Grund weder in der Apostelgeschichte, noch in dem Briefe an die Korinther, über welchen ich einsweilen bemerkte, daß man den dort K. XIV. gerügten Mißbrauch der Gabe der Sprachen, von der Gabe selbst, wie sie den Aposteln ist ertheilet worden, wohl unterscheiden müsse. So eine Art zu reden konnte der Gegenstand der Verheissung Mark. XVI. 15. unmöglich seyn; hätte die große Veränderung V. 7. nicht erregen, und bei den Christen überhaupt kein so großes Aufsehen machen können, welches die Gabe der Sprachen nachmals bei ihnen gemacht hat, ꝛc.

V. 5. Es wohnten aber Gottesfürchtige Männer a) in Jerusalem, Juden aus allerlei Völkern, die unter dem Himmel sind. b)

a) Um diese Zeit wohnten in Jerusalem Fremde dem Gesetze Moses und dem Dienste Gottes vorzüglich ergebene Männer. — Die deßwegen Jerusalem zu ihrem Wohnorte erwählet haben, damit sie das Gesetz Moses genau beobachten konnten, welches in entfernten Ländern nicht wohl möglich war. — b) Juden aus allen Nazionen auf der Welt, wo es damals Juden gab. — Wobei bemerkt werden muß, daß die Juden drei Mal gefangen weggeführt, und zerstreuet worden sind. Ein Mal unter dem assyrischen Könige Salmanasar, 1. Kön. XVII. 6. XVIII. 11. der die bekannten zehn Zünfte der Juden, jene des Juda, und des Benjamins ausgenommen, in die Gefangenschaft fortführte, Aus diesen sind die Parther, Meder, Elamiten. Das zweite Mal wurden die zwei noch übrigen Zünfte Juda, und

Benjamin unter dem chaldäischen Könige Nabuchodonosor nach Babylon entführet. 2. Paral. XXVI. 6. 18. 20. Das dritte Mal zerstreuete sie Ptolomäus Lagi König von Aegypten, der nach dem Aristäas beim Jos. Flav. Alterth. XII. 2. über hundert tausend Juden nach Aegypten geführet hat, daher die Juden aus Lybien, Creta, Pamphilien ꝛc. Von deren Nachkommen sich nachmals viele wieder in Jerusalem niedergelassen haben.

V. 6. Als nun diese Stimme erschollen war, a) kam eine Menge zusammen, und entsezte sich, b) da ein jeder sie in seiner Sprache reden hörte. c)

a) Als man nun das Getöse gehört hatte, welches in dem Hause der Apostel entstanden war. — Diese Stimme d. i. den Schall, jenes Getöse V. 2. Vergl. Matth. XXIV. 31. 1. Kor. XIV. 7. 8. — b) Liefen sehr viele nach dem Hause der Apostel, wovon der Schall herkam, und erstaunten. — Waren verwirret nämlich im Gemüthe nach dem folg. so lesen auch der heil. Chrysost. und Hesych. — c) Da ein jeder sie in seiner Muttersprache reden hörte. — In seiner Sprache d. i. in seiner eigenen Mundart, und in seinem eigenen Dialekt, was V. 4. Zunge heißt, wird hier schon Dialekt genannt, d. i. Mundart oder Sprache überhaupt. So nämlich, daß einige Apostel (diese allein redeten V. 1.) dieser Andere aber wieder anderer Sprachen sich bedienten. Sieh. üb. V. 4. Diejenigen, welche meinen, daß die Apostel blos syrisch-chaldäisch geredet haben, welches aber die Zuhörer, jeder in seiner Muttersprache verstunden, haben nicht bemerket, daß sie so das einfache Wunder ins unendliche vervielfältigen, und so die Wirkung des heiligen Geistes nicht den Aposteln, sondern den Zuhörern zuschreiben.

V. 7. Es staunten aber alle, verwunderten sich, und sagten: Sehet, sind diese, die da reden, nicht alle Galiläer? a)

a) Sind denn nicht alle diese Männer ungelehrte Galiläer? — Vergl. üb. Joh. I. 47. VII. 32. Es ist ja nicht möglich, daß Galiläer so viele Sprachen lernen können. Dieser Aufruf beweiset neuerdings, 1) daß die Apostel allein, und nicht die 120. Jünger I. 15. die Sprecher gewesen seyen, von welchen sonst die Anwesenden dieses überhaupt nicht hätten behaupten können. 2) Daß die Apostel deutlich in fremden Sprachen geredet haben; denn verwirrte, unverständliche Reden hervorbringen, konnten doch wohl

Gali-

Galiläer? — Darüber würden sich die Anwesenden nicht verwundert haben.

V. 8. Wie hören wir sie nun ein jeder in unserer eigenen Sprache, in welcher wir geboren sind. a)

a) Sieh üb. V. 6. und 7.

V. 9. Parther, a) Meder, b) Aelamiter, c) und die in Mesopotamien, d) im Judenlande, e) in Cappadocien, f) in Pontus, g) und Asien h) wohnen.

a) Wir Juden, die unter den Parthern geboren, und erzogen worden sind, und die daher ehedem lange unter ihnen gewohnt haben. — Parthien war ehemals ein sehr grosses Land in Asien, welches gegen Abend an Medien, gegen Mitternacht an Hyrkanien, gegen Morgen an Ariana, und gegen Mittag an die Wüste Karamaniens grenzte. — b) Medien war ebenfalls ein Land in Asien, dessen Grenzen gegen Mitternacht das hyrkanische Meer, gegen Morgen Hyrkanien, und Parthien, gegen Mittag die Landschaft Persis, und gegen Abend Assyrien, und Grosarmenien waren. Heut zu Tage steht es unter dem Namen Schirwan unter den persischen Königen. — c) Juden aus der Landschaft Elimays gebürtig. — Einer Landschaft in Persien auf der Ostseite vom Flusse Tigris an der Grenze von Medien. Ehemals wurde ganz Persien Elam genannt, vom Elam dem Sohne des Sem. Jos. Alterth. I. 7. 1. Macchab. VI. 1. — d) Mesopotamien war eine Landschaft in Groß-Asien, vergl. 1. Mos. X. 22. die gegen Abend an den Euphrat, gegen Morgen an den Tigris, gegen Mittag an das persische Meer, und gegen Mitternacht an den Berg Taurus grenzte, und heut zu Tage Diarbech heißt. — e) Judäen wird deßwegen ausdrücklich genannt, weil daselbst eine andere Mundart, als in Galiläen geredet wurde. Sieh üb. Matth. XXVI. 73. — f) Kappadocien war eine kleine Landschaft in Kleinasien zwischen dem schwarzen Meere, Kleinarmenien, Cilicien, Pamphilien, und Galatien. — g) Pontus wurde ein gewisser Strich Landes von Kleinasien, der an dem schwarzen Meere lag, genannt. — h) Endlich auch Juden aus der Landschaft Asien. — Einem kleinen Strich Landes in dem sogenannten Klein-Asien, in asia proconsulari. Da das ganze Klein-Asien Pamphilien, und Kappadocien in sich begreift, dieses Asien aber zwischen jenen kleinen Provinzen besonders genannt wird, so scheint es klar zu seyn, daß man sich

hier

hier nicht Klein-Asien, sondern einen kleinern unter dem Namen Asien bekannten Strich-Landes zwischen Karien, Lydien, und Pisidien zu denken habe.

V. 10. In Phrygien, a) Pamphilien, b) Aegypten, c) an den Grenzen Lybiens, welches bei Cyrene ligt, d) und Fremdlinge von Rom. e)

a) Klein-Phrygien. — Wahrscheinlich zum Unterschiede von dem sogenannten Groß-Phrygien; indem jene kleine Provinz unter ähnlichen kleinen Landschaften, dergleichen Pamphilien, und Asien waren, hier genannt wird, und wirklich zwischen Mysien, Lydien, und Galatien gelegen war. — b) Diese Landschaft grenzte gegen Morgen an Cilicien, gegen Abend an Lycien, gegen Mitternacht an Galatien, und gegen Mittag an das pamphylische Meer, welches einen Theil des mittelländischen Meeres ausmacht. — c) Aegypten ist der in der Weltgeschichte so bekannte große Strich Landes in Afrika, welcher gegen Abend an Lybien, und Cyrene, gegen Morgen an das steinigte Arabien, gegen Mittag an Aethiopien, und gegen Mitternacht an das sogenannte ägyptische Meer grenzt. — d) Auch wir Juden, die wir uns aus dem Gebiete des cyrenischen Lybiens nach Jerusalem begeben, und da unsere Wohnung aufgeschlagen haben. — Die Provinz Lybien in Afrika grenzte an Aegypten, und wurde in das obere, und untere, oder in das cyrenische, und marmarische Lybien eingetheilet. — e) Fremde Juden, V. 11. welche aus Rom, oder aus andern römischen Pflanzstädten nach Jerusalem gekommen waren. — Entweder um dem Gottesdienste daselbst besser abwarten zu können, oder um ihre Geschäfte zu besorgen. (So einer war Paulus) welche überhaupt Römer genannt wurden, nach dem Philo l. de legat. ad caj. Joseph. l. 2. contr. Ap. Vergl. auch XI. 19. 20. XVIII. 24.

V. 11. Auch Juden, und Neubekehrte, a) Kreter, b) und Araber, c) wir hörten sie in unsern Sprachen d) die großen Thaten Gottes preisen. e)

a) Geborene Juden sowohl, als auch solche, welche aus dem Heidenthume in das Judenthum übergegangen sind. — b) Juden, die aus Kreta gebürtig, damals in Jerusalem wohnten. — Kreta war eine Insel in Archipelagus, und heißt heut zu Tage Candia. — c) Wie auch solche Juden, die aus Arabien da waren. — Arabien ist ein Land in Groß-Asien zwischen dem rothen Meere, und dem persischen Meer-

Meerbusen. — d) V. 6. — e) Die außerordentlichen Thaten Gottes, — Welche er z. B. durch die Auferstehung Himmelfahrt, und Sendung des heil. Geistes gewirket hatte. Vergl. Luk. I. 49.

V. 12. Sie erstaunten aber alle, waren sehr betroffen, a) und sagten zu einander: Wo will das hinaus.

a) Sie wußten gar nicht, was sie von dieser außerordentlichen Begebenheit halten sollten. — διαπορειν betroffen, unschlüssig seyn, wird eigentlich von einem Wanderer gebraucht, wenn er keinen Weg vor sich sieht, oder nicht weiß, wohin der Weg führt.

V. 13. Andere aber a) spotteten, und sagten: Sie sind vom süßen Weine voll. b)

a) Andere Juden, — Die von den Aposteln weiter entfernet standen, und der Sprachen, in denen jene redeten, unkundig waren, denen daher die Reden der Apostel unverständlich, und verwirret vorkamen, sagten spottweise: — b) Sie sind betrunken. — γλευκος was sonst durch Most übersetzet wird, bedeutet eigentlich einen sehr guten, süßen Wein, wie man ihn an den Festtägen der Juden aufzusetzen pflegte, der sehr bald trunken machte.

V. 14. Darauf stellte sich Petrus mit den Eilfen hin, a) erhob seine Stimme, und sprach zu ihnen: Ihr Männer von Judäen, b) und ihr Einwohner von Jerusalem insgesammt, vernehmet dieses, und höret meine Worte an. c)

a) Darauf stand Petrus mit den Eilfen hin, — Er trat, wie wir zu sagen pflegen, ganz beherzt der Volksmenge unter die Augen, und fing an zu reden, während dem die andere Apostel an seiner Seite stillschwiegen. — b) Hielt ihnen mit lauter Stimme folgende Rede, und sprach: Einsichtsvolle Juden! I. 16. — c) Merket auf, und vernehmet meine Rede. — Ενωτιζεσθαι ein hebraizirendes Wort von εν und ους in die Ohren einlassen. Vergl. 1. Mos. IV. 23. Jes. I. 2. Hiob XXXIII. 1. ꝛc.

V. 15. Diese sind nicht betrunken, wie ihr meinet, da es erst um die dritte Stunde des Tages ist. a)

a) Da es erst Morgens zwischen acht und neun Uhr ist, — Nach unserer Art die Stunden zu zählen, wenn man von Sonnen-Aufgange anfängt, vergl. Mark. XV. 25.

Um

Um diese Stunde wurde das Morgen-Opfer 2. Mos. XXIX. 39. — 41. dargebracht, vor welchem die frymmen Juden nichts zu sich zu nehmen pflegten.

V. 16. Sondern das ist es, a) was durch den Propheten Joel vorgesagt worden ist. b)

a) Sondern die Ursache dieser Auftritte ist die Erfüllung dessen, — b) Was der Prophet Joel III. 1 — 5. von den Zeiten des Messias vorhergesagt hat. — Obschon diese Weissagung zunächst den Zustand der Juden unmittelbar nach der Rückkehr der zwei Zünfte aus der babyl. Gefangenschaft bezeichnet, so schränkt sie sich doch nicht blos auf diese ein, sondern geht bis zu dem Christenthume, und bis zur Zerstörung Jerusalems herab; denn 1) Obschon es nach dem babyl. Exil unter den Juden um die Religion weit besser stand, als vorher, so hatten die Juden doch damals die hohen Gefühle, die tiefen Einsichten in die Religion nicht, welche der Prophet Gott ausgießen läßt, welche erst das Christenthum gewährte. 2) Der Zusammenhang der ganzen Weissagung Joel III. 1 — 5. paßt ganz genau und buchstäblich auf die wichtige Epoche der Entstehung, und Verbreitung des Christenthumes bis zur Zerstörung Jerusalems einschließlich. 3) Petrus hat diese Stelle unverkenntbar für eine Weissagung auf die Zeiten des Christenthumes gehalten; die Rabbiner hielten sie auch für eine solche, vergl. R. Kimchi in Joel III. 1. 4) Weder Joel III. 5. noch ein anderer Vers ist dieser Meinung nur von ferne zuwider; Denn der Ausdruck: auf dem Berge Zion, und in Jerusalem wird Errettung seyn l. c. V. 5. bedeutet nicht mehr und nicht weniger, als: nur die Verehrer des wahren Gottes werden davon kommen, wie es Petrus V. 21. selbst erklärt. Die Weissagung ist so erhaben, daß sie als eine der ersten angesehen, und erwogen zu werden verdient.

V. 17. Es wird in den letzten Tagen a) geschehen, spricht der Herr: Ich will meinen Geist b) über alle Menschen ausgießen, c) eure Söhne, und eure Töchter werden weissagen, d) eure Jünglinge werden Erscheinungen, und eure Alten werden Traumgesichte haben. e)

a) In dem zweiten, oder letzten Weltalter des Messias. — Die letzten Tage sind die Zeiten des Messias, das zweite (das messianische) Weltalter. Sieh üb. Matth. XII. 32. Dieses Ausdruckes bediente sich Petrus geflissentlich, um zu zei-

zeigen, daß die Stelle auf den Messias sich beziehe, im hebr. heißt es blos: Darnach. — b) Will ich, sagt Gott durch seinen Propheten, ganz helle Einsichten, und eine völlige Ueberzeugung von der wahren Gott gefälligen Religion; das Vermögen künftige Ereignisse zu ahnden, und zu offenbaren; wie auch Wunder zu wirken. — Alles, was durch das Christenthum bewirket wurde, schließt der Ausdruck Geist Gottes in sich ein. Vergl. II. 2. mit Mark. XVI. 17. 18. 1. Kor. XII. 4—10. — c) Häufig in vollem Maße allen Menschen ohne Ausnahme ertheilen. — Fleisch, d. i. Menschen, Matth. XVI. 17. XIX. 5. und zwar allen Menschen, nicht allein den Juden, sondern auch den Heiden. Ausgießen statt häufig ertheilen. Vergl. I. 2. — d) Sogar eure Söhne, und Töchter werden alsdann künftige Dinge ahnden, und vorhersagen. — Nämlich Einige aus ihnen, welches bei den Juden sonst etwas ganz ungewöhnliches war; indem unter dreißig Jahren ehemals Keinem die Würde eines Propheten zuerkannt wurde. Luk. III. 23. Weissagen steht hier im eigentlichen Sinne des Worts für: aus religiöser Begeisterung künftige Dinge erkennen, und vorhersagen, nach den folg. Worten V. 2. und Luk. I. 67. — e) Euren Jünglingen werden durch Erscheinungen, und euren Großen durch Träume verschiedene Geheimnisse geoffenbaret werden. — Einigen aus ihnen z. B. dem Petrus X. 11. Ananias IX. 10. Paulus IX. 3. Die Stärke des Ausdruckes liegt darin: sonst pflegten alte würdige Männer keine göttliche Träume zu haben, deren das Alter nicht so empfänglich ist, sondern junge Männer: im Gegentheile junge Männer pflegten belehrende Träume aber keine Erscheinungen zu haben. — Zur Zeit des Christenthumes werden außerordentliche Dinge vorgehen. — Von welchem allgemeinen Satze das Ganze hier nur eine dichterische Umschreibung ist.

V. 18. Ich will sogar über meine Knechte, und über meine Mägde in jenen Tagen von meinem Geiste ausgießen, a) und sie werden weissagen. b)

a) Zu Sklaven, und Sklavinnen sogar, die mich verehren, werde ich mich herablassen, und ihnen tiefe Einsichten in die Religion, und verschiedene Gaben ertheilen. — Meinen Geist V. 17. Die Juden glaubten nicht, daß Gott Sklaven, und noch weniger Sklavinnen, so geringen Personen seinen Geist mittheile. R. Maimonides: Gott

gibt

gibt den Geist der Weissagung den Mägden nicht. Meinen Sklaven ꝛc. solchen nämlich, die zur Zeit des Messias die Lehre desselben annehmen, und Gott auf eine ihm gefällige Art, im Geiste Joh. IV. 23. 24., verehren, und ihm dienen werden. — b) V. 17. Sie sogar (was bis dahin unerhört war) werden künftige Dinge ahnden, und vorhersagen. —

V. 19. Ich will oben am Himmel Wunder, und unten auf der Erde Zeichen sehen lassen, a) Blut, Feuer, und Rauchdampf. b)

a) Ich werde wunderbare Erscheinungen oben an dem Himmel, und unten auf der Erde sehen lassen. — Ein Parallelis'm membr. δίδοναι sehen lassen. Vergl. Joel III. 3. 5. Mos. VI. 22. Jes. VII. 14. Nach dem hebr. heißt es blos: ich will am Himmel, und auf der Erde Wunder sehen lassen, das übrige ist erklärender Zusatz des Petrus. — b) Mord, Brand, und dicken Rauch. — Oder nach dem hebr. Rauchsäulen. Ein treffendes Bild von Kriegen, wo Menschen zu Tausenden gemordet, und die Länder durch das Feuer verheeret werden, dergleichen sich nach der Himmelfart Jesu zwischen den Juden, und Römern entsponnen haben, und sich mit der Zerstörung des jüdischen Staates endigten. V. 20.

V. 20. Die Sonne wird in Finsterniß, und der Mond in Blut verwandelt werden, a) ehe der große, und furchtbare Tag des Herrn kömmt. b)

a) Die Sonne wird verfinstert, und der Mond Blutroth werden, — Wie es bei Sonnen- und Monds-Finsternissen zu geschehen pflegt. Beides ist ein bei den Propheten gewöhnliches Bild, von großen Revolutionen, und Staats-Veränderungen, und wurde zur Zeit der Belagerung, und Zerstörung der Stadt Jerusalem, und des jüdischen Staates buchstäblich erfüllet. Vergl. üb. Matth. XXIV. 29. — b) Ehe der große, und schreckliche Zeitpunkt der Einnahme, und Zerstörung der Stadt Jerusalem, welche Gott über dieselbe verhängen wird, selbst kommt, — Vergl. Matth. XXIV. 30. wo das Nämliche nur mit andern Worten gesagt wird. ἐπιφανης furchtbar entspricht dem hebr. נורא und wird so vom Syr. und Araber übersetzt. Vergl. auch Richt. XIII. 6. Habak. I. 7. Joel III. 4. Mal. I. 14.

V. 21. Und es wird geschehen, daß ein jeder selig werde, a) der den Namen des Herrn anrufen wird. b)

a) Die-

a) Diejenigen aber werden von dem Unglücke, das alsdann die Juden treffen wird, befreiet bleiben, — Daß hier zunächst von der Befreiung von dem zeitlichen Elende, das über die Juden alsdann hereinbrechen wird, die Rede sei, erhellet aus dem Zusammenhange mit den vorherg. Zugleich aber wird auch die Befreiung von den Sünden, und den damit verbundenen Strafen bezeichnet, welche durch das Christenthum erlanget wird. Vergl. IV. 12. Matth. I. 21. Joh. III. 36. Röm. X. 13. — b) Die alsdann den wahren Gott nach dem Geiste des Christenthumes auf eine ihm gefällige Art verehren werden. — Die würdigen Anhänger Jesu, vergl. Matth. XXIV. 13. 22. nach dem Sinne, den Petrus mit den Worten verbindet. Ueber den Ausdruck: den Namen Gottes anrufen, vergl. 1. Mos. IV. 26. XII. 8. und Röm. X. 13.

V. 22. Ihr Männer aus Israel höret diese Worte: a) Jesus von Nazareth war ein Mann, den Gott durch große Thaten, Wunder, und Zeichen unter euch bekräftiget hat, b) welche Gott durch Ihn Mitten unter euch gethan hat, wie ihr selbst wisset.

a) Einsichtsvolle Abstämmlinge Jakobs (Matth. VIII. 10.) höret meinen Vortrag weiter an. — b) Jesus von Nazareth wurde von Gott durch allerlei Wunder als dessen göttlicher Gesandter, und der von ihm aufgestellte Lehrer der Menschen beglaubiget. — Jesus von Nazareth, so wurde Jesus von den unbekehrten Juden, zu denen Petrus redete, allgemein genannt. Matth. XXVI. 71. Mark. I. 24. X. 4. 7. ꝛc. Von Gott ἀπο statt ὑπο vergl. Matth. XI. 19. XVI. 21. Jak. I. 13. Durch große Thaten, (oder Kräfte nach dem Griech. Ursache statt der Wirk.) Wunder, und Zeichen, d. i. durch verschiedene Größe, und minder große Wunderthaten, und andere auffallende schöne Handlungen.

V. 23. Diesen, der nach einem bestimmten Entschlusse Gottes, und absichtlich hingegeben war, a) habt ihr durch die Hände der Gottlosen angeheftet, und hingerichtet. b)

a) Diesen, der nicht durch eigenes Verschulden, oder durch einen Unglücksfall, sondern zufolge eines ewigen Rathschlusses Gottes, und dessen Fürsehung in die Hände seiner Feinde gerieth. — Vergl. üb. Matth. XXVI. 24. XXVII. 50. εκδιδοναι übergeben, überlassen Röm. IV. 25. vergl. mit Joh. XIX. 11. — b) Diesen habt ihr durch die Hände

der Heiden, der Römer an das Kreuz geheftet, und getödtet. — ανομοι Gesetzlose waren die Heiden, weil sie nicht an das mosaische Gesetz gebunden waren.

V. 24. Welchen Gott auferwecket hat, a) nachdem die Bande des Todes aufgelöset waren; b) wie es dann auch unmöglich war, daß er von ihm sollte gehalten werden. c)

a) Anmerk. Dieses Ausdruckes konnte, und mußte sich Petrus bedienen, weil er von Jesu als einem Menschen, der leiden, und sterben konnte, mit den noch unbekehrten, und eines höheren Begriffes unfähigen Juden redete, Man kann sonst mit gutem Grunde lesen, der sich selbst auferwecket hat, oder der selbst von den Todten auferstanden ist. Vergl. Luk. XXIV. 6. — b) Anmerk. Nach dem Griech. heißt es die Schmerzen des Todes. Die Stelle ist entlehnt aus Psalm. XVIII. 6., wo das חבלי vorkömmt, welches eben sowohl Bande, als Schmerzen bedeutet. Vergl. 2. Sam. VIII. 2. Job. XVIII. 10. Jerem. XXXVIII. 13. Job. XXXVI. 8. Petrus pflegte immer die Stellen aus den Schriften des A. B. nach den 70. Dolmetsch. anzuführen. Mit dem Begriffe von Banden kommen auch die Zeitwörter auflösen, und aufhalten besser überein. — c) Denn es war nicht möglich, daß er in dem Grabe dem Tode unterworfen blieb. — Er mußte von den Todten auferstehen.

V. 25. Denn David spricht von ihm: a) Ich habe den Herrn immer vor meinen Augen gehabt; b) denn er ist mir zur Rechten, c) damit ich nicht beweget werde. d)

a) Denn, was David sagt Psalm XV. 8—11. ist von Jesus zu verstehen. — Von ihm, d. i. auf ihn εις oder περι entspricht dem hebr. לי. Vergl. XC. 11. Job XLII. 8. Luk. XIX. 9. mit V. 30. unten. Ob dieser Psalm wirklich prophetisch sei, besonders von V. 8—11. ist eine Frage, deren Beantwortung von folgenden Umständen abhängt. Die ihn nicht für prophetisch halten, haben folgende Gründe für sich: 1) Die ganze Stelle paßt trefflich auf den David, da er in einer großen Angelegenheit, wobei er in Lebens-Gefahr war, zu Gott bat, z. B. da er entweder wider den Saul mit den Philistäern zu Feld zog. 1. Sam. XXVIII. 1., oder auf der Flucht vor dem Absalom. 2) Nach V. 8. redet David von leiblichen Gefahren, denen er durch göttliche Hilfe zu entgehen hofft; es kann

da-

daher V. 9. von dem Grabe nur in sofern die Rede seyn, in wiefern David hofft bei der bevorstehenden Gefahr nicht (in das Scheol das Reich der Todten zu kommen) umzukommen, keineswegs aber in dem Sinne, als wenn David zu Gott bäte, er wolle ihn nicht im Reiche der Todten lassen. 3) διαφθορα was V. 27. durch Verwesung übersetzet wird, heißt überhaupt Untergang, oder Verderben, und entspricht dem hebr. שחת Grube. Vergl. Sprüchw. XXVIII. 10. Psalm. VII. 16. IX. 16. — Die die Stelle für prophetisch halten, berufen sich vor allen 1) auf das Ansehen des Petrus. Dieser hat sie als prophetisch angenommen nach den vorherg. Worten, und V. 30. 2) Die jüdischen Gelehrten haben sie ebenfalls als prophetisch anerkannt, und auf den Messias gedeutet, sonst hätte Petrus gar keinen Gebrauch davon machen können. 3) Die angegebenen Gegengründe lassen sich leicht widerlegen. Da es hier nicht auf den buchstäblichen Sinn des hebr. Originals ankommt, sondern auf den Sinn den Petrus mit diesen Worten verband, so muß die Stelle nach dieser zweiten Meinung erkläret werden. — b) Ich (der Messias, in der Anwend. Jesus selbst) habe mein Vertrauen immer auf den Jehova (auf Gott den Vater) gesetzet. Habe ihn immer bemerket, um mich dadurch in meinen Leiden, und mühesamen Handlungen aufzumuntern. δια παντος nämlich χρονου allzeit, immer. — c) Weil ich wußte, daß er mir beistehe. — Einem beständig an der rechten Seite seyn ist Bild des mächtigsten Beistandes, den man Einem an der rechten Seite am besten leisten kann. — d) Damit ich meinen Feinden nicht unterliege. — Σαλευεσθαι hin, und hergetrieben werden. Matth. XI. 7. Hebr. XII. 27. Der Gegensatz davon ist, fest unbeweglich stehen, und alle Anfälle des Bösen standhaft aushalten.

V. 26. Darum hat sich mein Herz erfreuet, und meine Zunge hat gefrohlocket: a) Ueber das wird auch mein Leib in der Hoffnung ruhen. b)

a) Deßwegen erfreue ich mich, und frohlocke. — Weil mir der Jehova (Gott der Vater) so beisteht, so habe ich (statt mein Herz pars pro toto.) mich erfreuet, und habe meine Freude (wieder ein parallelis'm membr. wie V. 19.) auch äußerlich zu erkennen gegeben. — b) Zudem weiß ich auch, mein entseelter Körper werde einst wieder lebendig werden. — Daß, wenn ich sterbe, ich mit der sichern Hoffnung sterbe, bald wieder zum Leben aufzustehen. V. 27.

V. 27. Denn du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen; a) Du wirst auch nicht zulassen, daß dein Heiliger die Verwesung sehe. b)

a) Denn du, o Gott! wirst mich nicht im Grabe, und in dem Reiche der Todten lassen. — Meine Seele per synect. statt mich, vergl. die folg. Worte. Hölle ἅδης bedeutet das Reich der Todten. Luk. XVI. 23., wo die abgeschiedenen Seelen nach den ehemaligen Begriffen der Hebräer in dem künftigen Leben sich aufhielten; Daher auch der Ausdruck meine Seele, weil diese, nicht aber der Leib in das Reich der Todten kommt. — b) Du wirst auch nicht zulassen, daß dein Heiliger verwese. — Daß dein Heiliger, der Messias in der Anwend., vergl. Luk. I. 35. Die Verwesung διαφθοραν. (Nach V. 31. nahm Petrus dieses Wort offenbar in diesem Sinne.) Sehe, für erfahre. Luk. III. 6.

V. 28. Du hast mir die Wege des Lebens bekannt gemacht, a) und wirst mich durch dein Angesicht b) mit Freude erfüllen. c)

a) Du hast mir schon bekannt gemacht, wie ich wieder (gleich nach meinem Tode, ehe eine Verwesung an meinem Leibe ansetzen kann,) in das Leben zurückkehre. — Den Weg des Lebens, oder zum Leben, d. i. daß ich, und wie ich wieder von den Todten auferstehen werde. Bekanntlich hat es Jesus vorhergesagt, daß er in drei Tagen wieder auferstehen werde. — b) Du wirst mir auch die große Freude machen, da du (o Gott!) dich wieder bei mir sehen lassest, — Um mich nämlich von den Todten zu erwecken. Angesicht steht hier statt Gegenwart. Wenn du mir im Grabe gleichsam gegenwärtig mich auferwecken wirst.

V. 29. Männer, und Brüder! Es sei mir erlaubet, a) daß ich euch freimüthig von dem Patriarchen David b) sage, daß er gestorben, und begraben worden sei, c) so, daß sein Grab noch heutiges Tages bei uns ist. d)

a) Einsichtsvolle Glaubens-Genossen, — So nennt sie Petrus, weil auch er ein geborener Jude war, um dadurch desto eher Eingang bei seinen Zuhörern zu finden, und um allen Schein der Verachtung gegen den David, und die jüdische Nazion von sich zu entfernen. — b) Daß ich, wie die Sache an sich selbst ist, von Einem unserer Stammväter, von dem David rede. — c) Er ist wie andere Menschen gestorben,

den, und begraben worden. — So zwar, — d) daß wir alle den Ort, wo er begraben liegt, auch heut zu Tage noch kennen. — Petrus will dadurch sagen: David ist also nicht mit Leib, und Seele in den Himmel aufgefahren, und ist nicht unverweßlich geblieben, wovon das Gegentheil von vielen Juden damals behauptet wurde. Vergl. 1. Kön. II. 10. Jos. Flav. Alterth. B. VII. c. 12. ꝛc.

V. 30. Weil er nun ein Prophet war, a) und wußte, daß ihm Gott mit einem Eidschwure verheissen habe, b) daß aus seinen Nachkommen Christus seiner leiblichen Abkunft nach entspringen, c) und auf dessen Throne sitzen werde. d)

a) Weil er nun durch unmittelbare göttliche Erleuchtung künftige Dinge vorhersah, — Matth. XI. 9. — b) Und wußte, daß es ihm Gott unwiderruflich verheissen habe. — Durch einen Eidschwur, wodurch unter Menschen eine Sache bestmöglich, unwiderruflich bekräftiget wird. Luk. I. 73. — c) Daß der Messias seiner Menschheit nach (Röm. I. 3.) ein Nachkommen von ihm seyn werde. — Matth. I. 1. ἐκ καρπου της ὀσφυος αυτου ein Hebraism Psalm. CXXXI. 11. 2. Sam. VII. 12. — d) Und daß er einst als König die Nazion beherrschen werde. — Vergl. Luk. I. 32. 33. Auf dem Throne Davids sitzen heißt soviel als: die jüdische Nazion beherrschen, wie dieselbe David beherrschet hat. Bei dieser Behauptung hat Petrus wahrscheinlich auf die Stelle Psalm. CXXXI. 11. vergl. mit Psalm. LXXXVIII. 36—38. angespielet, welche aber ganz gewiß im buchstäblichen Sinne vom Salomon dem Sohne Davids, und Nachfolger desselben auf den israelitischen Königs-Thron verstanden werden muß. Es gilt hier demnach auch von dieser Stelle, was V. 25. gesagt wurde. Daher scheint es, haben einige Handschriften, Kirchenväter, und Uebersetzungen die Worte, daß Christus nach dem Fleische (aus ihm) entspringen werde, weggelassen, weil sie nämlich in dem Psalme nicht stehen. Allein 1) alle griech. Exemplare haben diese Worte. 2) Wenn sie weggelassen werden, geht dem V. etwas ab, und muß τινα supplirt werden. 3) Kommen diese Worte ganz genau mit dem 31. V. überein. 4) Scheint es unerklärbar zu seyn, daß diese Worte erst später sollen in den Vers gekommen seyn, da sie von allen griech. Exemplarien beibehalten werden. Um so begreiflicher ist es, daß sie, weil sie Psalm. CXXXI.

V. 11. nicht stehen, in den Uebersetzungen ausgelassen worden sind.

V. 31. So redete er vorausſehend von der Auferstehung Christi, a) daß dessen Seele nicht in der Hölle gelassen worden sei, und sein Fleisch die Verwesung nicht gesehen habe. b)

a) So redete er dieses aus prophetischem Geiste von der künftigen Auferstehung des Messias. — Und die angeführten Worte V. 27. müssen so verstanden werden, — b) daß der Messias nicht in dem Reiche der Todten gelassen worden sei, und daß dessen Körper keine Verwesung erfahren habe.

V. 32. Diesen Jesus hat Gott auferwecket, a) dessen wir alle Zeugen sind. b)

a) V. 24. — b) Wir Apostel — I. 22.

V. 33. Da er nun zur Rechten Gottes erhöhet worden ist, a) und die Verheissung des heiligen Geistes vom Vater empfangen hat, b) so hat er diesen, welchen ihr sehet, und höret, ausgegossen. c)

a) Da er nun in den Himmel erhöhet worden ist, — Matth. XXII. 44. Zur Rechten Gottes τῃ δεξιᾳ statt προς την δ. Vergl. Matth. XXVI. 64. Mark. XVI. 19. Eph. I. 20. ꝛc. — b) Und die Vollmacht den verheissenen heiligen Geist zu senden von Gott dem Vater erhalten hatte. — Die Verheissung, d. i. den verheissenen heiligen Geist hat Jesus nach seiner Himmelfahrt empfangen, in wiefern ihm Gott der Vater die Oberherrschaft über Alles, Eph. I. 20. 21. Hebr. I. 2. übertragen, und ihm folglich auch die Vollmacht, und das Recht ertheilet hat den heiligen Geist, seiner Verheissung gemäß Joh. XIV. 26. XV. 26, zu senden. — c) Hat er uns diesen, dessen Wirkungen ihr nun an uns erfahret, häufig ertheilet. — Dieser Geist ist es, welchen (statt: dessen Wirkungen, von welchem unsere Begeisterung herkommt, die ihr (Juden) nun sehet, und höret, d. i. erfahret. Joh. V. 37.) Jesus uns häufig ertheilet (ausgegossen I. 5.) hat.

V. 34. Denn David ist nicht gegen Himmel aufgefahren, a) Er sagt aber: Der Herr sprach zu meinem Herrn, setze dich zu meiner Rechten. b)

Der Zusamm. Daß aber Jesus Christus zur Rechten Gottes erhöhet worden sei, (was Petrus V. 33. einsweilen voraussetzte, und nun beweiset) erhellet daraus: — a) Denn

es

es ist ausgemacht, daß David nicht mit Leib, und Seele in den Himmel aufgefahren sei, V. 29. und daß er folglich dieses nie von sich habe vorhersagen können. — Das zweite membr. muß wegen des folg. hinzugedacht werden, folglich, was Petrus seinen Zuhörern zu folgern überläßt. Können auch die Worte des CIX. Psalm. V. 1. nicht von ihm verstanden werden, nämlich von dem David, sondern von denjenigen, der von den Todten auferstanden ist, von Jesus. — b) Sieh üb. Matth. XXII. 44.

V. 35. Bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße mache.

V. 36. Daraus kann das ganze Geschlecht Jakobs zuverläßig erkennen, a) daß Gott diesen Jesus, welchen ihr gekreuziget habt, zum Herrn, und Christus gemacht habe. b)

a) Aus diesem können alle Israeliten sicher schließen. — Haus statt Geschlecht Luk. II. 4. Jakobs Matth. VIII. 10. — b) Daß Jesus, welchen ihr habt kreuzigen lassen, der Messias gewesen sei. — Daß diesen Jesus Gott der Vater zum Herrn, zum Oberherrn der jüdischen Nazion, und in der Folge aller Menschen, nämlich (und soviel als: nämlich Matth. XXI. 5.) zum Christus d. i. Messias Matth. I. 1. gemacht, d. i. aufgestellet, und bewiesen hat. Vergl. Joh. X. 36. mit Mark. III. 14.

V. 37. Da sie nun dieses hörten, wurden sie innigst betrübet, a) und sagten zum Petrus, und zu den übrigen Aposteln: Männer, und Brüder! was sollen wir thun. b)

a) Diese Aeußerung des Petrus, daß sie in der Person Jesu nicht nur einen Unschuldigen, sondern sogar den Messias umgebracht haben, verursachte ihnen die größte Betrübniß, und Traurigkeit. — Sie wurden durchstossen nach dem Griech. nämlich vom Schmerze, vergl. 1. Mos. XXXIV. 7. und Psalm. CVIII. 17. wurden sehr betrübt über jene Behauptung des Petrus V. 36. — b) Einsichtsvolle Mitjuden! (V. 29.) Was sollen wir thun, um den großen Fehler wieder gut zu machen? — Wie können wir nun noch in das Reich des Messias aufgenommen werden?

V. 38. Petrus aber sprach zu ihnen: Thut Buße, a) und ein jeder aus euch lasse sich auf den Namen Jesu Christi

zur Vergebung der Sünden taufen, b) so werdet ihr die Gabe des heiligen Geistes empfangen. c)

a) Matth. III. 2. — b) Und ein Jeder aus euch lasse sich auf das Bekenntniß Jesu des Messias einweihen (Matth. XXVIII. 19.) damit ihr die Vergebung eurer Sünden, und der damit verbundenen Strafen erhaltet, — Mark. I. 4. Luk. I. 77. sonst könnet ihr des Messiasreiches nicht theilhaftig werden. Joh. III. 5. — c) Alsdann werdet ihr auch die Gaben des heiligen Geistes empfangen. — Vergl. X. 45. mit Mark. XVI. 17. Das Geschenk des heiligen Geistes, dasjenige nämlich, was der heilige Geist in uns Apostel ohne unsere Zuthuung wirkte, und in allen Anhängern Jesu nach ihrer subjektiven Empfänglichkeit wirken wird.

V. 39. Denn euch geht die Verheissung an, so wie auch eure Kinder, a) und alle die, welche noch ferne sind, die der Herr unser Gott herbeirufen wird. b)

a) Denn euch, und eure Nachkommen geht jene Verheissung des Propheten Joel III. 28. (zunächst) an. — b) Und alle von Jerusalem entfernt-wohnende Juden. — Die in andern Provinzen unter den Heiden leben V. 5. An Heiden ist hier nicht zu gedenken; denn Petrus wußte damals noch nicht, X. 28. 34. 35. daß die Wohlthaten des Messias sich auch auf die Heiden erstrecken.

V. 40. Er drang auch noch mit vielen andern Worten in sie, ermahnte sie, und sprach: a) Befreiet euch von diesem boshaften Geschlechte. b)

a) Er bekräftigte seine Aussage noch mit Mehrerem, und ermahnte sie: — Er bekräftigte seinen Vortrag noch mit andern Zeugnissen (Beweisen) ꝛc. — b) Entfernet euch ihr gutdenkenden Juden V. 37. von den Boshaften, — Welche V. 13. die Apostel verhöhnten. Dieß war der Inhalt seiner Ermahnung. Rettet euch, nach dem Griech. d. i. entfernet euch, damit ihr nicht mit ihnen zu Grunde gehet; von diesem boshaften (verderbten, verkehrten 5. Mos. XXXII. 5. 20.) Volke der unbußfertigen Juden.

V. 41. Die nun seine Belehrung gut aufnahmen, ließen sich taufen, a) und es wurden an diesem Tage bei drei tausend Seelen beigesetzet. b)

a) Ließen sich nach und nach auf die gewöhnliche Art auf das Bekenntniß Jesu in das Wasser eintauchen. — Daß von dieser Art zu taufen hier die Rede sei, erhellet 1.

Weil

Weil hier das Taufen wie V. 38. genommen wird, daß aber dort von einer Taufe durch Eintauchen die Rede sei, wird wohl Niemand in Abrede stellen. 2. Damals war in ganz Palästina keine andere Taufe bekannt; indem der Zweck einer jeden damals eingeführten Taufe die Abwaschung des ganzen Leibes nothwendig machte. 3. Sinnliche rohe Menschen würden mit einer Taufe durch Besprengung gar keinen Begriff zu verbinden gewußt haben. — 4. Die Ursache, wegen welcher hier Einige von einer allgemeinen morgenländischen Gewohnheit eine Ausnahme machten, und sich hier eine Taufe durch Besprengen dachten, ist ganz unzureichend. Der Schriftsteller behauptet ja nicht, daß alle an einem Tage getaufet worden seyen, nach dem folg. — b) Und so wurde an diesem Tage die Gesellschaft der Anhänger Jesu beinahe um drei tausend Personen vermehret. — Sie wurden beigesetzet, nämlich der vorigen Anzahl der Anhänger Jesu, sie wurden zum Christenthume bekehret.

V. 42. Sie verharreten aber in der Lehre der Apostel, a) in der gemeinschaftlichen Theilnahme b) des Brodes, c) und im Gebete. d)

a) Sie bedienten sich von jenem Tage an fleißig des Unterrichtes der Apostel. — b) Waren immer einträchtig versammelt. — Τῃ κοινωνίᾳ και τῃ κλάσει In der Gemeinschaft, und im Brechen ist ein Hebraism, statt im gemeinschaftlichen Brechen. Vergl. Matth. III. 11. Beide Hauptwörter beziehen sich auf das Brod, und sagen in sich das nämliche, das Brod gemein machen, (mittheilen) oder das Brod brechen, d. i. Andern austheilen, vergl. über dieses Mark. VIII. 19. Luk. XXIV. 35. Jes. LVIII. 7. Jerem. XVI. 7. — c) Bei den gemeinen Gastmahlen, und bei dem Genusse des heiligen Abendmahles. — Es ist hier erstens die Rede von gemeinschäftlichen Mahlzeiten; denn 1) Brod bedeutet alle Eßwaren überhaupt Matth. XV. 2. 2) Das Brod gemein machen heißt folglich seine Eßwaren mit einem Andern theilen, mit ihm essen. So wird auch der Ausdruck: das Brod Einem brechen, Jes. l. c. LVIII. 7. gebraucht. 3) Daher heißt es auch, daß diese Christen alles gemein hatten V. 44. 4) Von diesen gemeinschäftlichen Mahlzeiten finden wir auch 24. Jahre nachher noch Beispiele in der corinthischen Gemeinde 1. Kor. XI. 20--22. Zugleich aber bedeutet der vorliegende Ausdruck zweitens per synect. membr. das heil. Abendmal; Denn 1) mußte die-

dieses nach dem Befehle Christi Luk. XXII. 19. zum Andenken an den Herrn genommen werden, welches nicht besser, als bei diesen Abendmahlzeiten geschehen konnte. 2) Geschah dieses auch nachgehends in der Korinthischen Gemeinde l. c. 1. Kor. XI. 20-34. 3) Daher kömmt es, daß die heiligen Väter das heilige Abendmahl vorzugshalber κοινωνιαν communion nennen. Z. B. Dionys. Areop. Hier. Eccl. c. 3. Chrysost. hom. 10. in Joel. 4) Der Ausdruck: Das Brod brechen wird auch V. 46. XX. 7. gradezu für: Das heil. Abendmahl halten, genommen, und dieses aus der ganz natürlichen Veranlassung, weil das Brod jedes Mal gebrochen werden mußte. Vergl. üb. Matth. XXVI. 26. — d) Sie verrichteten auch zu den gewöhnlichen Stunden von Tag zu Tage ihre gemeinschaftlichen Gebete. — So wird der Ausdruck ganz bestimmt gebraucht V. 46. Vergl. III. 1. IV. 24. 31. Eph. V. 19.

V. 43. Es entstand darauf in allen Seelen eine Furcht; denn a) die Apostel wirkten viele Zeichen, und Wunder. b)

a) Jedermann in Jerusalem hatte Ehrfurcht für diese Gesellschaft. — πασῃ ψυχῃ Jedermann, vergl. V. 40. nämlich außer der Gesellschaft, oder jedermann aus den Unbekehrten. Furcht d. i. Ehrfurcht, Achtung V. 5. 11. — b) Denn die Apostel wirkten viele verschiedene Wunderthaten. — V. 22.

V. 44. Alle Glaubigen waren beisammen, a) und hatten alles gemein. b)

a) Damals machten alle Anhänger Jesu eine einzige Gemeinde und Familie aus. — Sie hatten einerlei Gesinnungen, Sitten, und religiöse Gewohnheiten; einerlei Interesse, und einerlei Bedürfnisse, wiewohl sie indessen nicht alle beisammen in einem Hause wohnen konnten. Vergl. V. 13. — b) Und unterstützten einander gemeinschaftlich mit ihrem Vermögen. — Aus V. 46. IV. 32. 34. 35. V. 4. erhellet, daß die Christen bei der Annahme des Christenthumes Eigenthümer ihres Vermögens verblieben sind, obschon sie so ganz uneigennützig waren, daß sie ihre Güter nicht so fast als ihr, sondern vielmehr als das Eigenthum der Gemeinde ansahen. IV. 32. Die Gemeinschaft der Güter, von welcher hier die Rede ist, bestand daher darin, daß eine gemeinschaftliche Armenkasse von den vermöglichen Mitchristen unterhalten wurde, aus welcher die Armen

Christen

Christen mit den nöthigen Lebensmitteln versehen worden sind. Vergl. besonders V. 45. und IV. 34. 35.

V. 45. Sie verkauften ihre beweglichen, und unbeweglichen Güter, a) und theilten sie allen aus, je nachdem einer dürftig war. b)

a) Die Reichen verkauften vieles von ihren beweglichen und unbeweglichen Gütern. — κτηματα unbewegliche Güter Vergl. Sir XXIII. 27. XXXVI. 25. auch Hos. I. 15. Joel. I. 11. Vieles, wohl nicht alles, sonst würde der Zweck ihrer Wohlthätigkeit, die am Ende hätte aufhören müssen, nicht erreichet worden seyn. — b) Und theilten von dem erlößten Gelde jedem Armen Christen soviel mit, als er zu seinem Unterhalte nothwendig hatte. Sieh die Anmerk. üb. IV. 35.

V. 46. Sie verharreten auch täglich einmüthig in dem Tempel, a) brachen in den Häusern das Brod, b) und nahmen die Nahrung mit Fröhlichkeit und Einfalt des Herzens zu sich. c)

a) Sie fanden sich auch täglich zu den gewöhnlichen Gebetstunden insgesammt in dem Tempel ein. — In dem Vorhofe der Juden. Nebst ihren besondern Gebet- und Versammlungsstunden versäumten sie auch die öffentlichen Gebetstunden in dem Tempel nicht. Vergl. III. 1. — b) Sie nahmen auch öfters Haus für Haus das heilige Abendmahl ein. — Das Brod brechen wird hier abermal unter die religiöse Handlungen gezählet, wodurch sich die Anhänger Jesu auszeichneten; Es wird von den gewöhnlichen Mahlzeiten nach den folg. Worten unterschieden, so wie auch von den Almosen, welche den armen Christen gereichet wurden, wovon V. 45. die Rede war. Die Christen hatten den ausdrücklichen Befehl, das heilige Abendmahl öfters zu empfangen, von Christus Luk. XXII. 19. erhalten, dessen Erfüllung sie sich angelegen seyn ließen, von welchem demnach hier die Rede seyn muß. κατ οικον Haus für Haus d.i. in allen Häusern, in welchen Anhänger Jesu waren, ohne Ausnahme; Vergl. über den Ausdruck XV. 21. 36. — c) Und genossen die ihnen nöthigen Speisen mit einem heitern und aufrichtigen Gemüthe. — Dieses sezte der Verfasser hinzu, weil damals noch der Genuß einer gemeinen Mahlzeit mit dem Genusse des heil. Abendmahles verbunden war, wobei sich auch Arme einfanden. Anmerk. Aus dieser Stelle folget: 1) Die ersten Christen hatten in

Jerusalem

Jerusalem keinen öffentlichen Versammlungs-Ort, wo sie öffentlich alle allein zusammen kamen, wie sie dieses vor dem Pfingstfeste, wo sie noch ihrer 120. waren, bisweilen thun konnten, I. 18. — 2) Sie genossen das heilige Abendmahl sehr oft (sehr wahrscheinlich täglich) 3) Und zwar nach der Abendmahlzeit in ihren eigenen Häusern.

V. 47. Lobten Gott, a) und waren bei dem ganzen Volke beliebt. b) Uebrigens vermehrte Gott täglich die Gemeinde mit Solchen, c) die selig werden sollten. d)

a) Wobei sie Gott aus Dankbarkeit für die ihnen durch das Christenthum erwiesenen Wohlthaten Psalmen und Loblieder anstimmten, und absangen. — Vergl. Eph. V. 19. dieß war damals überhaupt unter den Juden üblich. — b) Und sich so betrugen, daß sie bei dem ganzen Volke in Gunsten standen. — V. 13. Daß man ihnen nicht allein nichts übels nachredete, sondern auch sie liebte. — c) Bei der angeführten Anzahl Christen indessen blieb es nicht, es wurden täglich mehrere würdige Juden zum Christenthume bekehret. — Gott sezte bei, nämlich der vorigen Zahl der Christen V. 41. d. i. der Gemeinde, täglich mehrere solche Juden. — d) Welche sich von den Unbußfertigen trennten, und sich den, auf diese wartenden Strafen, durch die Annahme des Christenthumes entzogen haben. — Sieh. üb. V. 40. und vergl. Mark. XVI. 16.

III. Kapitel.

Petrus, und Johannes heilen einen Lahmgeborenen; Petrus predigt abermal, vertheidiget jene Wunderthat mit vielem Nachdrucke, und ermahnet die Juden zur Buße.

V. 1. Eines Tags gingen Petrus und Johannes miteinander um die neunte Stunde a) zum Gebete b) in den Tempel hinauf. c)

a) Gegen drei Uhr Nachmittags. — Mark. XV. 25. —
b) Um zu dieser Gebetstunde dem Gebete obzuliegen. — Die Juden gingen gewöhnlich des Tages drei Mal zum Gebete in den Tempel; nämlich Morgens um 9 Uhr zur Zeit des Morgenopfers: Mittags um 12 Uhr beim Mittagsopfer, und Nachmittags um 3 Uhr, da das Abendopfer dargebracht wurde. Vergl. 2. Mos. XXIX. 38. 39.

mit Dan. VI. 10. IX. 21. Unter dem Esdras wurden 4 Gebetstunden eingeführet. Nehem. IX. 4. Die hier vorkommt, war die dritte. — c) Sieh üb. Matth. XXI. 12.

V. 2. Da war ein von seiner Mutter Leibe lahmer Mann, a) der getragen wurde, welchen sie täglich zum Thore des Tempels, welches das schöne genannt wurde, b) sezten, damit er von den Hineingehenden ein Almosen begehrte.

a) Der folglich bis dahin auf keinem Fuße stehen konnte. — Dieses bemerkte der Verfasser, um die folgende Wunderthat außer allem Zweifel zu setzen. — b) Den seine Träger täglich vor das Nikanors-Thor, welches weil es mit corinthischem Erze überzogen war, das Schöne genannt wurde, hinsezten. — Nach dem Josephus Flav. vom jüd. Kr. B. 6. K. 6. hat Judas der Macchabäer nach dem herlichen Siege bei Adasa das Haupt und die rechte Hand des überwundenen syrischen Feldherrn Nikanors diesem Thore gegen über aufhängen lassen. Vergl. 1. Macchab. VII. 47. Da es nun nebst diesem mit corinthischem Erze überzogen, und mit zwei glänzenden Säulen gezieret, (ὡραιος ansehnlich, schön, vergl. 1. Mos. XXVI. 7. XXXIX. 6. 1. Kön. I. 6.) war; so gingen durch dieses Thor die meisten Juden in den Tempel, und pflegten sich da in doppelter Hinsicht freigebiger, als sonst, zu bezeugen.

V. 3. Als dieser den Petrus, und Johannes sah, da sie in den Tempel hineingehen wollten, bat er sie um ein Almosen.

V. 4. Petrus aber mit dem Johannes sah ihn an, und sprach: Sieh uns an. a)

a) Wahrscheinlich sagte dieses Petrus deßwegen, damit der Unglückliche seine Wohlthäter wohl ins Gesicht faßte.

V. 5. Er gab nun auf sie Acht, und hoffte etwas von ihnen zu bekommen.

V. 6. Petrus aber sprach: Ich habe kein Gold, und Silber, a) was ich aber habe, daß gebe ich dir: b) Im Namen Jesu Christi von Nazareth c) steh auf, und geh. d)

a) Geld erwarte nicht von mir, damit kann ich dir nicht helfen. — Daß die Apostel Geld hatten, ist bekannt aus IV. 35. Indessen war es ihr Privat-Eigenthum nicht, und sie trugen es auch keineswegs, als sie in den

Tempel

Tempel gingen, bei sich. — b) Der Wunderkraft aber, welche ich erhalten habe, will ich mich zu deinem Beßten bedienen. — c) Durch das Vermögen, und Ansehen, welches mir Jesus von Nazareth der Messias (Matth. I. 1.) verliehen hat, befehle ich dir: — Vergl. Mark. XVI. 17. — d) Vergl. Matth. IX. 6.

V. 7. Darauf nahm er ihn bei der rechten Hand, hob ihn auf, und alsobald wurden seine Füße, und Knöchel gestärket. a)

a) Augenblicklich bekamen seine Füße und Knöchel die zum Stehen und Gehen gehörige Festigkeit. — *βάσεις* sind die unteren Theile der Füße von den Knöcheln bis an die Zehen. *σφυρά* aber die Knöchel; jene sowohl als diese sind bei den Lahmen sehr fehlerhaft.

V. 8. Er sprang auf, konnte stehen, und gehen; und ging mit ihnen in den Tempel hinein; ging herum, sprang auf, a) und lobte Gott. b)

a) Da zeigte er nun öffentlich durch hin und hergehen, und springen, daß er seine völlige Gesundheit erlanget habe. — b) Und dankte Gott laut für die ihm erwiesene Wohlthat. — Matth. IX. 8.

V. 9. Und alles Volk sah ihn gehen, und Gott loben.

V. 10. Sie erkannten ihn zugleich, daß er der nämliche sei, welcher wegen des Almosens bei dem schönen Thore des Tempels saß, und wurden durch das, was ihm ihm begegnet war, mit Erstaunen, und Entzückung erfüllet.

V. 11. Weil er nun den Petrus, und Johannes hielt, lief alles Volk zu ihnen hin, zu der sogenannten Halle des Salamons. a)

a) Joh. X. 23.

V. 12. Als nun Petrus dieses sah, sagte er zu dem Volke: a) Ihr Männer von Israel, b) warum verwundert ihr euch darüber, oder warum sehet ihr uns an, als wenn wir durch eigene Kraft, c) oder Frömigkeit d) diesem das Vermögen zu gehen ertheilet hätten.

a) Dieses gab dem Petrus Veranlassung, so das Volk anzureden: — b) Vergl. I. 16. — c) Warum sehet ihr uns so verwunderungsvoll an, als wenn wir aus uns selbst, ohne besondere göttliche Darzwischenkunft ꝛc. — Petrus gab

dadurch

dadurch zu erkennen, was das Volk bisher noch nicht gewiß wußte, sondern nur muthmaßte, daß Er, und Johannes den Lahmen zwar geheilet haben; verneinet aber zugleich, daß Beide dieses aus sich, entweder durch eine natürliche, oder durch eine höhere, ihnen eigene, Kraft gethan haben. — d) Oder durch eine göttliche Kraft, welche uns Gott wegen unserer eigenen Tugend verliehen hat. — Εὐσεβειᾳ Tugend, Frömigkeit, vergl. Joh. IX. 31. Petrus behauptet zugleich, daß sie diese höhere Kraft, durch welche diese Heilung geschehen ist, auch nicht durch ihre eigene Verdienste bei Gott sich erworben haben.

V. 13. Der Gott Abrahams, Isaaks, und Jakobs, der Gott unserer Väter a) hat seinen Sohn b) Jesus verherrlichet, c) welchen ihr übergeben, und vor dem Angesichte des Pilatus, da dieser ihn los zu lassen bei sich beschlossen hatte, d) verläugnet habt. e)

a) Der wahre Gott, welchen unsere Stammväter Abraham, Isaak, und Jakob verehret haben. — Vergl. üb. Matth. XXII. 32. — b) Hat seinen Sohn Jesus. — παιδα Sohn vergl. 2. Sam. XIV. 21. XVI. 1. ꝛc. Jes. LXV. 20. so übersetzen auch VI. 27. die heil. Ambros. und Hilarius. — c) Durch diese Wunderthat abermal als den Messias unwiderleglich bewiesen. — Er hat ihn verherrlichet, d. i. er hat dessen Würde (nämlich als Messias) dargethan, indem er uns das Vermögen dieses Wunder zu wirken, und zwar in Rücksicht seines Sohnes Jesus (bemerke den doppelten Gegensatz zu dem Vorherg. V.) verliehen hat. — d) Welchen ihr in Gegenwart des heidnischen Landpflegers, da dieser schon mit dem Gedanken umging, und für recht erkannte, Jesus los zu lassen. — Joh. XVIII. 38. — e) Zum Tode begehret habt. — ἠρνήσασθε Ihr habt ihn verworfen nämlich als Einen des Todes Schuldigen, nach dem vorherg. Gegensatze vom: entlassen. Vergl. V. 14.

V. 14. Den Heiligen, und Gerechten a) habt ihr verläugnet, b) und begehret, daß man euch einen Mörder schenkte. c)

a) Den Tugendhaften (den ganz Gott geweihten. Luk. I. 35.) und Unschuldigen (Unsträflichen) Luk. I. 6) — b) Habt ihr zum Tode begehret. — Nach dem folg. Gegens. — c) Hingegen habt ihr verlanget, daß euch zu Gunsten ein Mörder vom Tode befreiet würde. — Matth. XXVII. 20.

V. 15. Den Urheber des Lebens a) aber habt ihr getödet, welchen Gott von den Todten auferwecket hat, b) dessen wir Zeugen sind. c)

a) Den Urheber aber unseres künftigen glückseligen Lebens. — Ἀρχηγος den Fürsten, Stifter, τ. ζωῆς der (künftigen) Glückseligkeit, Matth. VII. 14. welche Jesus seinen Anhängern erworben hat. Vergl. 1. Kor. XV. 17. 21. Eph. I. 7. II. 18. Heb. II. 10. VI. 20. IX. 8. 12. — b) Habt ihr (durch das vom Pilatus erpreßte Todes-Urtheil) getödtet, der aber durch eine göttliche Kraft von den Todten auferstanden ist. — II. 23. 24. — c) Welches wir nun hiemit öffentlich bezeugen. — Vergl. I. 22.

V. 16. Und durch den Glauben an dessen Namen a) hat er in diesem, den ihr sehet, und kennet, den Namen desselben bekräftiget, b) und der Glauben an ihn c) hat diesem die vollkommene Gesundheit vor euch allen gegeben. d)

a) Und vermittels der Ueberzeugung, welche wir Apostel von der Messiaswürde Jesu haben. — Επι vermittels oder wegen XI. 19. Luk. IX. 43. Hebr. VII. 11. τ. πιστει des Glaubens d.i. der festen Ueberzeugung Joh. XVI. 30. XX. 31. an seine (αυτου Jesu nämlich) Würde als Messias, oder an seine Person V. 6. Offenbar will Petrus dadurch nun ganz genau bestimmen, was er V. 12. behauptet hatte, daß Gott dieses Wunder durch die Apostel gewirket habe, aber nicht wegen ihrer Frömigkeit, V. 12. sondern wegen ihres Glaubens an Jesus. — b) Hat Gott in diesem euch bekannten Menschen die Würde desselben neuerdings bekräftiget. — Hat er, nämlich Gott der Vater, von welchem V. 15. die Rede war, daher heißt es: den Namen d.i. die Messias-Würde desselben, αυτου d. i. Jesu. In diesem ταυτου ein Grăcis'm; indem es mit dem folg. ὁν construirt wird, vgl. 1. Kor. X. 16. bekräftiget; bewiesen, daß unsere Ueberzeugung von Jesu, ohne welche wir dieses Wunder nicht hätten wirken können, gegründet, und er wirklich der Messias sei. Der ganze Satz ist gleichlautend mit dem V. 13. Er hat seinen Sohn Jesus verherrlichet. — c) Ich will so viel sagen: der Glauben, welchen wir in Ansehung Jesu haben. — Und και ist hier Erklärungsweise gesetzet statt: nämlich, oder: oder ich will so viel sagen ꝛc. Vergl. Matth. XXI. 5. Der Glauben, oder die Ueberzeugung, welche wir Apostel nach dem Vorherg. von dem Glauben

des

des glücklich = gewordenen an Jesus kann hier keine Rede seyn; indem dieser bisher dazu noch nicht aufgefodert worden ist. V. 4. 5.) Von oder in Betreff (διὰ wegen zeigt das Objekt an. Mark. 11. 27. 1. Kor. IX. 23.) seiner (αὐτου) d. i. der sich auf Jesus bezieht, und zwar in einer dreifachen Hinsicht; in wiefern Jesus der Messias ist, welches den Hauptgegenstand ihres Glaubens ausmachte; in wiefern die Apostel sich von dem wirklichen Vermögen Wunder zu wirken, welches ihnen Jesus verliehen hatte, überzeugten, vergl. Mark. XVI. 17. mit Matth. XVII. 20. Und endlich in wiefern Jesus selbst diesen Glauben in ihnen bewirkte vergl. Luk. XVII. 5. und Joh. XV. 16. durch die vielen Beweise die er ihnen von seiner göttlichen Sendung, und von der ihnen ertheilten Wunderkraft gegeben hat. Weswegen Petrus den ähnlichen Ausdruck δι' αὐτου durch oder wegen ihm gebraucht zu haben scheint. — d) Hat diesen so ganz gesund gemacht, wie ihr hier alle mit eigenen Augen sehet. — ἡ ὁλοκληρία die ganze Gesundheit, wie das integritas corporis im Lat. gebraucht wird Cic. de fin. 4. Vergl. auch Zach. XI. 16. Jak. I. 4.

V. 17. Ich weiß aber auch, Brüder! a) daß ihr es, wie eure Obersten b) aus Unwissenheit gethan habt. c)

a) II. 37. — b) Sieh. üb. Joh. III. 1. — c) Daß der unter euch allgemeine Irrthum über die wahre Beschaffenheit des Messias-Reiches euch veranlasset habe, Jesus in den Tod zu bringen. — Sieh. üb. Luk. II. 34. Daß hier von einer sträflichen Unwissenheit die Rede sei, erhellet deutlich aus dem 19. V.

V. 18. Gott indessen hat auf solche Art das erfüllet, a) was er durch den Mund aller seiner Propheten, b) daß Christus leiden würde, c) vorhergesagt hat.

a) Gott indessen hat sich eures Irrthumes, und eurer Vergehung bedienet, dasjenige auszuführen, — b) Was die Propheten insgesammt von dem Messias geweissaget haben. Vergl. üb. Joh. I. 46. — c) Sieh. üb. Luk. XXIV. 25. 26. Sieh auch die Anmerk. I. Th. Bl. 493. gegen Ende.

V. 19. Thut daher Buße, und bekehret euch, a) damit eure Sünden ausgelöschet werden. b)

a) Aendert daher in Absicht auf Jesus, und seine Religion eure Gesinnungen, und euer Betragen. — Erkennet von nun an Jesus als den Erlöser der Welt, nehmet seine

Lehre an, und befolget sie. Vergl. üb. Matth. III. 2. — b) Damit eure Sünden, vorzüglich die Sünde der Hinrichtung Jesu, und die damit verbundenen Strafen euch nachgelassen werden. — Die Juden stellten sich vor, Gott halte über die Handlungen der Menschen ein Buch; wenn er nun Jemanden die Sünde vergiebt, so löscht er sie darin aus. Vergl. üb. Luk. X. 20. Ueber den Sinn der Stelle vergl. Mark. XVI. 16. Joh. III. 36.

V. 20. Damit die Zeit der Erquickung a) vom Angesichte des Herrn b) (über euch) komme, c) und er den euch vorgestellten Jesus Christus d) sende. e)

a) Damit die künftige Seligkeit des Himmels — Die Zeit der Erquickung oder Abkühlung bedeutet die Zeit des Wohlstandes, des Glückes, gleichwie die Zeit der Hitze, und Dürre, die Zeit der Trübsall, und des Elendes ist. Sir. XV. 17. Jes. IX. 5. X. 16. Joel. II. 3. 5. 30. Sprüchw. XXIX. 17. Weish. IV. 7. Luk. XVI. 24. Röm. XV. 32. Hier wird dadurch besonders die künftige Seligkeit des Messias-Reiches (nicht auf Erden, wo die damals noch ungebildeten Juden dieselbe erwarteten, sondern nach dem Tode) im Himmel bezeichnet; denn es ist hier die Rede von jener Seligkeit, deren allein sich die Juden durch die Annahme und Befolgung des Christenthumes theilhaftig machen konnten und sollten. Vergl. Matth. XIX. 28. 29. und Mark. XVI. 16. nnd welche mit der zweiten Ankunft oder Erscheinung Jesu unter seinen verklärten Anhängern erst allgemein werden wird, V. 21. vergl. mit 1. Kor. XV. 25. 26. — b) Von Gott dem himmlischen Vater. — Der sich jene Zeit ganz allein vorbehalten hat, Mark. XIII. 32. Vom Angesichte ist ein Hebrais'm. statt von Gott dem Herrn, Psalm. L. 13. LIX. 6. LXVII. 9. Jes. II. 10. 19. 21. ꝛc. ꝛc. — c) Euch zu Theil werde. — Ὅπως ἂν ἔλθωσι Damit sie (auch für euch) komme, (im Aorist. vergl. Matth. VI. 5. Luk. II. 35. Röm. III. 4.) d.i., damit auch ihr mit den übrigen würdigen Christen daran Antheil nehmen möget. — d) Und damit der sowohl durch die Propheten des alten Bundes, als durch uns euch vorgestellte Messias Jesus. — προκεκηρυγμένος Der vorgestellte, der Gepredigte, welchen als den Messias die Apostel II. 22-37. sowohl, als die ehemaligen Propheten nach V. V. 22-24. den Juden bekannt machten. Diese Leseart verdient vor einer anderen προκεχειρισμενος der Bestimmte,

wegen

wegen des Zusammenhanges mit V. 22. 23. und des Ansehens des ungleich größern und bessern Theiles der griech. Exemplare, worinn sie vorkommt, den Vorzug. — e) Auch zu eurem Beßten einst von Gott dem Vater wieder kommen möge. — Euch (Dativ commodi) komme, oder gesandt werde, nämlich zur Zeit des letzten Gerichtes, nach dem Vorherg. wo Jesus das zweite Mal von Gott dem Vater in sofern gesandt wird, in wiefern Gott der Vater ihm die Macht die Welt zu richten übertragen, Joh. V. 27. 28. und die Zeit, wann dieses Gericht, und die allgemeine Auflösung der Körperwelt vor sich gehen soll, sich ausschließlich vorbehalten hat. Mark. cit. XIII. 32.

V. 21. Welchen indessen der Himmel aufnehmen muß, a) bis auf die Zeiten, wo alles hergestellet werden wird, b) was Gott durch den Mund seiner heiligen propheten c) von Anbeginn geredet hat. d)

a) Welcher indessen in den Himmel auffahren mußte, um dort zu herrschen. — Ουρανον ist mit dem Relativ ον construirt wie V. 16. und 1. Petr. III. 21. Im Himmel seyn steht hier, statt herrschen, oder über alles erhaben seyn. Vergl. 1. Kor. XV. 25. — b) Bis zur Zeit des letzten Gerichtes, wo die würdigen Anhänger Jesu in die selige Unsterblichkeit übergehen, und alle Geschöpfe nach einer allgemeinen Auflößung der Körperwelt, in einen bessern Zustand versetzet werden. — Bis zur Zeit der Ausführung, oder Vollendung. (So erklärt αποκαταστασιν Hesychius. So nahm es auch der syrische, und arab. Uebersetzer, dieser Sinn kommt auch ganz genau mit V. 22. und Matth. XXIV. 3. überein.) aller Dinge, die von der Himmelfahrt Christi an, bis an das Ende der Welt vor sich gehen sollen, oder wie sich Paulus 1. Kor. cit. XV. 25. ausdrückt, aller Feinde und Hindernisse des Christenthumes, d.i. bis an das Ende der Welt. Vergl. noch 1. Petr. I. 5. 2. Petr. III. 13. — c) Was Gott durch die von ihm begeisterten Männer, die Propheten — durch den Mund ist pleon. — d) Von den ältesten Zeiten her (voraus schon) bekannt gemacht hat. — ἀπ αἰωνος von jeher, schon lange voraus. Jerem. II. 20. Luk. I. 70. Es haben zwar nicht alle Propheten zunächst von dem Messias geschrieben, doch zwecken alle eigentliche Weissagungen dahin ab. V. 24.

V. 22. Denn so hat Moses zu den Vätern gesprocheu: a) Der Herr euer Gott, wird euch aus euren Brüdern

einen Propheten wie mich erwecken, b) denselben sollt ihr in allem anhören, was er euch immer sagen wird.

a) So zum Beispiele hat Moses (Petrus führt hier einen Propheten, und zwar den Vornehmsten, für alle an) vom künftigen Messias zu unsern Vorfahrern gesprochen: — 5. Mos. XXVIII. 15-18. — b) Gott euer unmittelbarer Oberherr, der sich eurer bisher so vorzüglich angenommen hat, wird euch nach meinem Tode von Zeit zu Zeit einen Propheten, der euch, wie ich bisher gethan habe, den göttlichen Willen bekannt machen wird, verschaffen. — Moses sagte dort den Israeliten vor, daß sie nach seinem Tode nicht würden verlassen seyn, sondern daß Gott abermal für sie sorgen, und ihnen Propheten, und zwar Propheten wie Moses, wahre Propheten senden werde, welche sie leiten, und lehren würden. Unter diesen war aber der Messias der Vorzüglichste, dem auch das V. 22. angeführte Kenntzeichen besonders zukommt. Die Verheissung geht also hauptsächlich auf diesen.

V. 23. Es wird aber geschehen, daß eine jede Seele, a) welche diesen Propheten nicht hören wird, b) aus dem Volke werde vertilget werden. c)

a) Sodann wird ein jeder Jude. — **Es wird geschehen.** Ein hebr. Pleon. Petrus führt diese Worte aus dem Gedächtnisse an, und richtet sich weder nach den 70 Dolmetsch. noch nach dem hebr. Texte. **Eine jede Seele** statt ein jeder II. 40. — b) Welcher den Ermahnungen, und Vorschriften dieses Propheten nicht gehorchen wird. — c) Von dem Volke Gottes ausgeschlossen, und daher der Gewogenheit und der damit verbundenen Wohlthaten Gottes gegen sein Volk verlustig werden. — Vergl. 2. Mos. XXX. 33. In der Anwend. Dieser soll der Seligkeit des Messias-Reiches beraubet werden. Vergl. Matth. VIII. 12.

V. 24. Aber auch alle Propheten, welche von Samuel a) an, und hernach geredet haben, haben diese Tage vorher verkündiget. b)

a) Auch alle andere Propheten des alten Bundes vom Samuel, dem ersten nach dem Moses, an. — Daß Samuel, der Prophet 1. Sam. III. 1. 2. von dem Messias geweissaget habe, mußte sich auf eine Uebergabe gründen; denn in seinen Schriften findet man nichts davon, wenn nicht die Stelle 2. Sam. VII. 12-16. daher gezogen wird. — b) Haben die Zeiten des Messias so geschildert, wie sie

jetzt

jetzt wirklich, da der Glaube an Jesus verbreitet und dessen Lehre geprediget wird, beschaffen sind.

V. 25. Ihr seyd Kinder der Propheten, und des Bundes, a) welchen Gott mit unsern Vätern b) gemacht hat: da er zu dem Abraham sprach: c) Durch Einen deiner Nachkommen werden alle Geschlechter der Erde gesegnet werden. d)

a) Ihr seyd jene glücklichen Menschen, welche die Weissagungen der Propheten, und das Bündniß angehet. — Kinder d. i. Anhänger, Schüler der Propheten, vergl. Matth. XI. 19. XII. 27. welche sich an deren Weissagungen vorzüglich halten, und Theilnehmer des Bündnisses, vergl. Matth. VIII. 12. Röm. IX. 8. Gal. IV. 28. — b) Welches Gott mit unsern Vorfahrern eingegangen hat. — Vergl. I. Th. Bl. 2. διατιθεσθαι zu sagen, verheisen. Vergl. 2. Paral. VII. 18. Hagg. II. 6. — c) Da er dem Abraham folgende Verheissung gab. — 1. Mos. XII. 3. XVIII. 18. d) Durch Einen von deiner Nachkommenschaft wird Gott alle Juden in, und außer Palästina glücklich machen. — Τῳ σπερματι σου durch Jesus, der von dir abstammen wird, vergl. Gal. III. 16. werden πασαι πατριαὶ alle Familien 2. Mos. VI. 15. 1. Sam. IX. 21. Psalm. XXI. 28. der Juden in, und außer Palästina. An Heiden hat hier Petrus so wenig als II. 17. dieß Mal noch gedacht. Die Leseart Φυλαὶ Zünfte einiger wenigen Exemplarien scheint ein erklärendes Glossem eines spätern Abschreibers zu seyn. Gesegnet nach dem Griech. d. i. per synect.. Die Ursache statt der Wirk. glücklich werden. Vergl. Psalm. V. 13. XXXVI. 26. Jes. LXV. 23.

V. 26. Euch hat Gott zuerst seinen Sohn Jesus erwecket, a) und ihn gesandt euch zu segnen, b) damit sich Einjeder von seiner Boßheit bekehre. c)

a) Denn zuerst, und zunächst hat Gott zu eurem Beßten, ihr Einwohner von Jerusalem! seinen Sohn (V. 13.) Jesus erscheinen lassen. — Er hat ihn erwecket, d. i. er hat verordnet, daß er Mensch wurde. XIII. 22. 23. 32. Euch d. i. zu eurem Beßten, welches durch die folg. Worte näher bestimmet wird. Ihr Jerosolymitanischen Juden! Vergl. V. 25. mit Joh. XII. 20. — b) Und hat ihn gesandt euch durch das Christenthum glücklich zu machen. — Vergl. V. 25. — c) Dadurch nämlich, daß er euch zu guten, des Beifalles, und der Wohlthaten Gottes

würdigen Menschen mache. — πονηριαὶ Boßheiten statt des Singular, wie Mark. VII. 20.

IV. Kapitel.

Petrus, und Johannes werden gefangen genommen; die Vertheidigung des Petrus vor dem jüdischen hohen Rathe; sie fahren fort zu predigen, und die Anzahl der Glaubigen nimmt zu; diese werden mit dem heil. Geiste erfüllet, und leben wie eine Familie unter einander.

V. 1. Da sie zu dem Volke redeten, kamen die Priester, und der Vorsteher des Tempels, und die Saducäer zu ihnen. a)

a) Da überraschten sie (nämlich den Petrus, und Johannes.) Einige aus den jüdischen Priestern, vergl. üb. Luk. X. 31. der Oberbefehlshaber über die Priester, welche die Tempelwache hatten, vergl. Luk. XXII. 40., und einige Saducäer Matth. III. 7.

V. 2. Die es übel aufnahmen, daß sie das Volk unterrichteten, a) und in Jesu die Auferstehung der Todten verkündeten.

a) Die es verdroß, daß sie durch das Beispiel Jesu, von dessen Auferstehung von den Todten sie sprachen, die Möglichkeit der Auferstehung von den Todten überhaupt zeigten. — Vergl. üb. Matth. XXII. 23.

V. 3. Und legten Hand an sie, und brachten sie in Verwahrung bis auf den morgigen Tag; denn es war schon Abend.

V. 4. Viele aber, die die Anrede gehöret hatten, glaubten, a) und die Anzahl der Männer wurde bei fünf Tausend stark. b)

a) Viele aber aus den Zuhörern des Petrus nahmen darauf das Christenthum an, — b) Und die Anzahl der Männer, welche bis jetzt das Christenthum angenommen hatten, Weiber, und Kinder nicht mitgerechnet, wuchs auf fünf Tausend an. — Nicht mehr will Lukas sagen; denn

es

es heißt: die Zahl wurde so stark; fünf tausend Zuhörer hätte auch die Halle Salomons nicht wohl fassen können.

V. 5. Am folgenden Tage nun versammelten sich ihre Obersten, Aeltesten, und Schriftgelehrten zu Jerusalem. a)

a) Der jüdische hohe Rath. — Matth. XXVI. 3.

V. 6. Annas der hohe Priester, und Kaiphas, a) Johannes, und Alexander, b) und alle, welche vom priesterlichen Geschlechte waren. c)

a) Hannas, der dawals die Stelle des hohen Priesters vertrat, und dessen Schwiegervater der Kaiphas. — Vergl. Luk. III. 2. Joh. XVIII. 13. — b) Jochanan (entweder nach dem Thalmude ein Sohn Zacchai, ein großer Gelehrter dieser Zeit, oder) ein Sohn des genannten hohen Priesters Hannas. Jos. Flav. vom jüd. Kr. B. 2. K. 25. Der unter dem Namen Jonathas nach dem Kaiphas regiert hatte, und Alexander Lysimachus ein Sohn des Alexander Tiberius, und Bruder (wahrscheinlich) des berühmten Juden Philo. Jos. Flav. Alterth. B. 20. K. 2. — c) Und alle aus der hohenpriesterlichen Familie, die damals nach hergebrachtem Rechte zur Hohenpriester-Würde gelangen konnten. — Lukas scheint diese Männer deßwegen angeführet zu haben, um zu zeigen, was für mächtige Gegner die Apostel gehabt haben.

V. 7. Stellten sie sodann in die Mitte, a) und fragten: Aus was für einer Macht, oder in was für einem Namen habt ihr dieses gethan? b)

a) Wer hat euch den Auftrag, und die Macht gegeben, in dem Tempel zu lehren, und den Lahmen gesund zu machen? — b) Auf beides erstreckte sich die Untersuchung. Vergl. V. V. 2. 9.

V. 8. Da wurde Petrus mit dem heil. Geiste erfüllet, a) und sprach zu ihnen: Höret ihr Obersten des Volkes, und ihr Aeltesten von Israel. b)

a) Darauf sprach Petrus voll höherer Begeisterung. — Wodurch ihm eine große Unerschrockenheit, und ein zweckmäßiger Vortrag beigebracht wurde. Vergl. Matth. X. 9. 10. — b) Ihr Obersten, und Häupter des jüdischen Volkes! — Vergl. üb. Matth. XVI. 21.

V. 9. Da wir heute wegen der einem kranken Menschen erwiesenen Wohlthat, wodurch dieser gerettet worden ist, gerichtet werden. a)

a) Da man uns gegenwärtig über die wohlthätige Gesundmachung eines Kranken zur Verantwortung zieht, — ει da (vergl. Matth. XXII. 45.) man uns heute (d. i. gegenwärtig Luk. IV. 21.) richtet, (d. i. vernimmt, oder verhört.) Das Zeitwort richten drückt die ganze Handlung aus, welche die Richter mit dem Beklagten vornehmen, um die Wahrheit zu erforschen, und darüber zu sprechen.

V. 10. So sei euch allen, und dem gesammten israelitischen Volke zu wissen gethan, a) daß dieser im Namen Jesu Christi des Nazareners, b) welchen ihr gekreuziget habt, den Gott von den Todten auferweckte, c) gesund vor euch da stehe. d)

a) So sollt hiemit ihr Vorsteher, und die ganze jüdische Nazion wissen, — b) Daß wir diesen durch die uns von Jesus von Nazareth (wie ihr wähnet) verliehene Macht— Vergl. üb. III. 6. — c) Der wieder von den Todten auferstanden ist. — Vergl. üb. II. 24. — d) Gesund gemacht haben. — Der gesund-gewordene Mensch ging (wahrscheinlich aus eigenem Antriebe) mit den Aposteln, und stellte sich vor dem hohen Rathe an ihre Seite, um zu sehen, was geschehen werde.

V. 11. Dieser ist der Stein, welcher von euch Bauleuten verworfen wurde, a) und zum Ecksteine geworden ist.

a) Matth. XXI. 42.

V. 12. Es ist auch in Niemand andern Heil; a) denn es ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben worden, b) durch welchen wir selig werden sollen. c)

a) Es ist auch dermals von Niemand andern eine Rettung sowohl von leiblichen als geistlichen Uebeln, und Gebrechen zu hoffen. — Σωτηρία Rettung bezieht sich hier auf alle Gattungen von Uebel, zunächst auf die körperlichen; indem dieser Vers den Beweis von dem V. 10. aufgestellten Satze enthält, daß der Gesundgewordene seine Gesundheit durch Jesus erhalten habe; sodann aber auch auf die geistlichen, auf Unwissenheit, Lasterhaftigkeit, und die Strafen der Sünden überhaupt. Vergl. Matth. I. 21. Der

Aus-

Ausdruck ist allgemein. Seitdem Jesus auf der Welt war, wirkt Gott der Vater alles durch diesen. Vergl. Joh. I. 52. und V. 21--23. — b) Denn außer Jesus ist sonst Niemand auf der ganzen Welt von Gott bestimmet worden. — Name statt Person I. 15. Nebst Gott dem Vater im Himmel ist außer Jesus auf der Welt Niemand, — c) Durch welchen wir nach der Absicht, und nach der dermaligen Verordnung Gottes gerettet werden können, — In dem vorher angegebenen Sinne. Ueber δεειν sieh Matth. XVI. 21.

V. 13. Da sie nun die Freimüthigkeit des Petrus, und Johannes sahen, und erfuhren, daß sie ungelehrte, und gemeine Leute a) wären, verwunderten sie sich, und erkannten zugleich, daß sie bei Jesu gewesen seyen. b)

a) Ἰδιῶται Leute vom niedrigen Stande, Gemeine, im Gegensatze zu den obrigkeitlichen Personen, oder Lehrern. Vergl. XIV. 16. 23. 24. Beim Polybius heissen daher die gemeinen Soldaten, und beim Epiktet alle Nichtphilosophen auch ἰδιῶται Ungelehrte d. i. Unstudirte, die in den Schulen der Rabbinen die Schriften des Moses, und der Propheten nicht studirt haben; vergl. Joh. VII. 49. obschon dessen ungeachtet die Apostel eine nicht gemeine Kenntniß der Schriften des alten Bundes inne hatten, welche durch die Mittheilung des heil. Geistes noch sehr befördert wurde. Ungelehrte und gemeine Leute pflegen sonst vor Gerichte erschrocken zu seyn, und wissen insgemein ihre Sache nicht mit Nachdrucke vorzubringen. — b) Zugleich hörten, und erkannten sie, daß sie Anhänger, und Gefährten Jesu gewesen seyen.

V. 14. Weil sie aber zugleich den Menschen bei ihnen stehen sahen, der geheilet worden war, konnten sie nichts dawider einwenden.

V. 15. Sie ließen sie daher aus der Rathsstube hinausgehen, berathschlagten sich miteinander,

V. 16. Und sagten: Was sollen wir mit diesen Leuten anfangen? Denn die Wunderthat ist durch sie bekannt geworden, ist allen Einwohnern von Jerusalem offenbar, und wir können es nicht läugnen.

V. 17. Aber damit es nicht weiter unter das Volk ausgebreitet werde, so wollen wir ihnen drohen, a) daß sie hinführo zu Niemanden mehr in diesem Namen etwas sagen. b)

a) Wir wollen es dabei bewenden lassen, daß wir ihnen unter Drohungen verbieten, — b) Daß sie nie wieder von, oder in diesem Namen zu Jemanden in Zukunft etwas sagen. — D. i. daß sie es nie mehr wagen sollen von Jesus zu predigen, oder unter Anrufung dieses Namens ein Wunder zu wirken. Vergl. III. 6.

V. 18. Darauf beriefen sie dieselben, und befahlen ihnen, daß sie gar nicht mehr im Namen Jesu weder reden, noch lehren sollten.

V. 19. Petrus aber, und Johannes antworteten, und sagten zu ihnen: Urtheilet selbst, ob es vor dem Angesichte Gottes recht sei, a) daß wir euch mehr als Gott gehorchen. b)

a) Ermesset, und entscheidet selbst, ob es Gott billigen könne, und ob wir in der That (vor Gott Luk. I. 6.) pflichtmäßig handeln. — b) Wenn wir euren Befehl befolgen, und den entgegengesetzten göttlichen Befehl vernachläßigen? — Mark. XVI. 15. Wo der göttliche Befehl, von welchem hier die Rede ist, vorkommt.

V. 20. Denn wir können nicht verschweigen, a) was wir gesehen, und gehöret haben. b)

a) Zudem ist es uns ohnehin unmöglich Dinge zu verschweigen, — Dieß ist die zweite Ursache, welche die Apostel zu ihrer Entschuldigung angeben. Die erste war; wir haben ja ein entgegengesetztes göttliches Gebot; die zweite von der vorherg. ganz unabhängige Ursache ist nun; Es ist uns auch ohnehin moralisch unmöglich. — b) Wovon wir Augen- und Ohrenzeugen sind. — Von dem Lebenswandel, von den Lehren, von den Wunderthaten, und besonders von der Auferstehung, und Himmelfahrt Jesu. Vergl. 1. Joh. I. 1.

V. 21. Sie aber droheten ihnen, und ließen sie gehen, a) weil sie wegen des Volkes nicht fanden, wie sie dieselben strafen sollten; Denn alle priesen Gott wegen der Begebenheit. b)

a) Der jüdische hohe Rath wiederholte darauf noch ein Mal das schon gegebene mit Drohungen begleitete Verbot, und setzte die zwei Apostel ungestraft in Freiheit; — Denn das ganze jüdische Volk schrieb Gott die Gesundmachung des Lahmen dankbar zu.

V. 22. Denn der Mensch, an welchem diese wunderbare Heilung geschah, war über vierzig Jahre alt. a)

a) Es konnte folglich Niemand sagen, er habe sich lahm gestellet, oder seine Krankheit sei nur vorübergehend, und geringe gewesen, die er nach dieser Bemerkung des Lukas von Kindheit an gehabt zu haben scheint.

V. 23. Als sie nun entlassen waren, kamen sie zu den Ihrigen, a) und verkündeten, wieviel die Oberpriester, und die Aeltesten zu ihnen gesagt hätten. b)

a) Nach ihrer Entlassung begaben sie sich sogleich zu den übrigen Aposteln, und Christen. — b) Und hinterbrachten der christlichen Gemeinde, daß ihnen der hohe Rath alles Reden von Jesu sehr scharf untersagt habe. V. 18.

V. 24. Als dieselben nun das hörten, erhoben sie einmüthig die Stimme zu Gott, und sagten: Gott, Herrscher! a) Der du den Himmel, die Erde, das Meer, und alles, was darin ist, gemacht hast.

a) Gott! Du unumschränkter Beherrscher des ganzen Weltalls — Δεσποτα. Das hinzugefügte συ steht bei dem ὁ θεος blos um den Vokativ auszudrücken, wie es die 70. Dolmersch. zu thun pflegten. Vergl. 1. Mos. XLIX. 8. Psalm. III. 7.

V. 25. Der du durch den heiligen Geist aus dem Munde deines Dieners David a) gesagt hast; Warum toben die Heiden? b) und warum ersinnen die Völker eitle Dinge? c)

a) Der du durch deinen Verehrer, den König David — (παις ein Knecht Matth. VIII. 6. in Rücksicht auf Gott aber ein Verehrer, Einer, der sich seinem Dienste ganz gewidmet hat.) — Vermittels göttlicher Eingebung. (Luk. I. 41. Daß diese Leseart ächt sei, erhellet aus dem Ansehen der syr. arab., und der latein. Uebersetz., der Vulgata, und vieler sehr alten griech. Handschriften.) Gesagt hast. — Psalm. II. 1. Sieh üb. XIII. 33. — b) Warum betragen sich die Heiden so stolz, und übermüthig? — Ινα τι warum, statt εις τι oder διατι vergl. 1. Mos. XII. 19. 32. Jerem. XIV. 19. Toben (das hebr. præterit. statt des præsens.) mit Ungestümme sich empören, wie wilde Pferde. Die Heiden nach dem Original die Philisthäer, Amoniter, Moabiter ꝛc., welche David besiegte. 2. Sam. VIII. 1 -- 7. im proph. Sinne: Die unbußfertigen Juden, und die Römer.

V. 27. — c) Und warum machen sie vergebliche Plane, und solche Entwürfe, welche sie nicht ausführen können. — Μελεταν überlegen, nachdenken. Sprüchw. XV. 28. Psalm. CXVIII. 148. Κενον eitel, unnütz. Für was dienet all ihr Nachsinnen; und Widerstreben.

V. 26. Die Könige der Erde sind zusammengetreten, a) und die Fürsten haben sich wider den Herrn, und seinen Gesalbten versammelt. b)

a) Die irdischen Machthaber haben sich gemeinschaftlich berathschlaget. — Die Könige, und Fürsten ꝛc. ein Parallelis'm membr. statt die Großen der Erde, im Gegensatze zum Jehova im Himmel. — b) Wider den vom Jehova eingesetzten König, wider den Messias, und daher wider den Jehova selbst. V. 27.

V. 27. Denn es haben sich in Wahrheit Herodes, und Pontius Pilatus sammt den Heiden, und dem Volke Israel a) wider deinen heiligen Sohn Jesus, b) den du gesalbet hast, c) versammelt. d)

a) Denn gewiß (in der That) haben sich Herodes, und der Landpfleger Pilatus sammt den Römern, die er bei sich hatte, und dem jüdischen Volke, — (λαῳ dem Volke ist die ächte Leseart, die vielfache Zahl scheint verschrieben worden zu seyn.) — b) Vergl. III. 13. 14. — c) Sieh üb. Luk. IV. 18. — d) Wider Jesus vereiniget, und gemeinschaftlich gearbeitet. — Bekanntlich hatte Herodes zwar Jesus nicht verurtheilet, aber doch verspottet, und seine Würde mißkannt. Luk. XXIII. 6—12.

V. 28. Um dasjenige zu thun, was deine Macht, und dein Rathschluß bestimmet haben, a) daß es geschehen soll.

a) Um das auszuführen, was du dir vermittels eines ewigen Rathschlusses durch deine Allmacht auszuführen beschlossen hast. — Hand (Meton.) statt Macht, vergl. Luk. I. 51.

V. 29. Und nun, o Herr! merke auf ihre Drohungen, a) und gib deinen Dienern, daß sie dein Wort mit Freimüthigkeit vortragen. b)

a) Da nun dasjenige, was vorher mit Jesu geschah, deinem Plane gemäß war, dieses aber, was sie jetzt beginnen, es nicht ist: so mache, daß sie ihre Drohungen nicht in das Werk setzen, — b) Und daß deine Diener, die das Christenthum zu verbreiten bestimmet sind, dasselbe unerschrocken, und freimüthig vortragen.

V. 30.

V. 30. Da du deine Hand ausstreckest, a) damit Genesungen von Krankheiten, Zeichen, und Wunder b) durch den Namen deines heiligen Sohnes Jesu erfolgen. c)

a) Dadurch, daß du durch sie mit deiner Allmacht wirkest, — Daß du sie durch Wunderthaten unterstützest, wovon die Hand (V. 28.) ausstrecken ein Bild ist. — b) Damit allerlei Wunder — II. 22. — c) Unter Anrufung des Namens deines Sohnes Jesu, der sich deinen göttlichen Willen zu erfüllen ganz gewidmet hat, und folglich aller Verehrung würdig ist, geschehen. — Vergl. üb. III. 13.14. mit Jes. VI. 3. Hos. XI. 9.

V. 31. Nachdem sie so gebetet hatten, bewegte sich der Ort, wo sie versammelt waren, und alle wurden mit dem heiligen Geiste erfüllet, und redeten das Wort Gottes mit Freimüthigkeit. a)

a) Auf dieses Gebet wurde der Versammlungssaal zum Zeichen, daß Gott ihr Gebet erhöret habe, durch ein Erdbeben erschüttert, und alle Anwesenden wurden mit göttlicher Kraft erfüllet, und mit neuem Muthe, und Eifer für die gute Sache des Christenthumes beseelet. — Vergl. V. 8. mit II. 17.

V. 32. Die Menge der Glaubigen aber hatte ein Herz, und eine Seele; a) es sagte auch Keiner, daß etwas von dem, was er hatte, ihm zugehöre; b) sondern es war unter ihnen alles gemein. c)

a) Alle Anhänger Jesu indessen lebten in vollkommener Eintracht, und Freundschaft. — Der Ausdruck ist sprüchwörtlich, und drückt die engste Verbindung, und Vereinigung der Gemüther aus. — b) Keiner aus ihnen betrachtete die Güter, welche er besaß (vergl. üb. II. 44.) als sein Eigenthum, — c) Sondern als das Eigenthum der ganzen Gemeinde.

V. 33. Und die Apostel gaben mit großem Nachdrucke Zeugniß von der Auferstehung des Herrn Jesu Christi, a) und sie standen alle bei Jedermann in großer Gunst. b)

a) Die Apostel bezeugten als Augenzeugen mit großer Wirksamkeit die geschehene Auferstehung Jesu. — Mit großer Kraft, nämlich zu überzeugen. Vergl. 1. Kor. II. 4. Koloss. I. 29. — b) Jedermann hatte eine große Zuneigung gegen sie alle. — χαρις Gnade, Wohlwollen, Zuneigung II. 47. εις Gegen oder für, über II. 47. Luk. I. 17. III. 2. Sie alle, die versammelten Christen ohne Ausnahme nach

V. 34. Denn es war Keiner unter ihnen, der Noth litt; a) denn alle, die Aecker, oder Häuser hatten, verkauften dieselben, b) brachten den Werth dessen, was sie verkaufet hatten,

a) Denn es war Keiner unter ihnen, der seiner Dürftigkeit wegen bei einem Mitchristen Hilf zu suchen benöthiget war. — Daher kam die große Achtung, welche man vor dieser Gesellschaft der ersten Christen hatte. V. 33. — b) Denn diejenigen aus den Christen, welche liegende Güter hatten, verkauften dieselben nach und nach zum Besten der ganzen Gemeinde. — Nicht alles auf einmal, sondern nach und nach, je nachdem dieses den Bedürfnissen der Gemeinde abzuhelfen nöthig war, sonst hätte am Ende die Gemeinde selbst darben müssen, und Niemand hätte etwas Eigenes haben können, wovon doch das Gegentheil V. 32. gesagt wird.

V. 35. Und legten ihn zu den Füßen der Apostel. a) Es wurde nun Allen ausgetheilet, je nachdem ein Jeder benöthiget war. b)

a) Das erlößte Geld wurde sodann der freien Verwaltung der Apostel übergeben, und zu dem Ende vor ihre Füße hingeleget. — b) Davon wurde nun jedem armen Mitchristen soviel gegeben, als er seiner Noth zu steuern nöthig hatte. — Da die Christen damals voraussahen, daß ihre unbeweglichen Güter in Gefahr stünden, ihnen durch Verfolgungen, Verjagung, ja sogar durch einen frühezeitigen, gewaltsamen Tod entrissen zu werden, so war es allerdings nothwendig, daß mehrere Christen dieselben veräußerten. Dadurch wurden die armen Christen in den Stand gesetzt, anständig leben zu können, ohne bei den Unbekehrten ihren Unterhalt suchen zu müssen. Dieses endlich war das Mittel, die neue Religions-Gesellschaft allen Unbekehrten angenehm, und liebenswürdig zu machen.

V. 36. So Einer war Joseph, a) ein Levit aus Cypern gebürtig, b) welcher von den Aposteln mit dem Zunamen Barnabas, welcher verdolmetschet ein Sohn des Trostes heißt, genannt wurde. c)

a) Unter diese Christen, die ihre liegenden Güter verkauften, gehörte besonders Joseph, oder, wie Andere lesen Joses. — Dieser Name ist griechisch, jener aber hebräisch, und bedeutet das nämliche. — b) Ein Levit (Sieh üb. Luk. X. 32.)

32.) aus der Insel Cypern gebürtig. — Cypern ist eine berühmte Insel auf dem mittelländischen Meere, und liegt zwischen Cilicien, und Syrien. Die Bemerkung, daß die Aeltern dieses Leviten ehemals auf dieser Insel gewohnet haben, wird vom heil. Geschichtschreiber deßwegen gemacht, um zu zeigen, daß damals schon einige fremde, ausländische Juden das Christenthum angenommen hatten. — c) Mit dem Zunamen Barnabas, oder der Ueberzeuger. — Der Sohn, Matth. XII. 27. hebr. Bar, der Ueberredung, (Ueberzeugung) nebua, griech. παρακλησις. Ein Mann, der eine große Beredsamkeit, und Macht zu überzeugen, und die Unglaubigen zum Christenthume zu bewegen hatte, vergl. XI. 23. 24., weßwegen ihm dieser Name beigeleget wurde.

V. 37. Dieser hatte einen Acker, a) verkaufte denselben, brachte den Werth, und legte ihn zu den Füßen der Apostel.

a) Der den einzigen Acker, welchen er hatte, sogar verkaufte, und das erlößte Geld den Aposteln einhändigte. — Daß die Leviten, deren einer Joseph war, Grundstücke kaufen durften, erhellet aus 1. Sam. I. 1. Jerem. XXXII. 7.

V. Kapitel.

Ananias, und Saphira werden mit dem gähen Tode bestrafet, die Apostel wirken viele Wunder; werden wunderbar aus einem Gefängnisse befreiet, und erfreuen sich wegen Jesus Schmach gelitten zu haben.

V. 1. Ein Mann aber Namens Ananias mit Saphira seinem Weibe verkaufte seine Güter. a)

a) Um diese Zeit verkaufte auch ein anderer Christ Namens Ananias mit Vorwissen seines Weibes Saphira seine unbeweglichen Güter.

V. 2. Und behielt von dem Werthe mit Vorwissen seines Weibes etwas zurück; a) einen Theil davon aber brachte er, und legte ihn zu den Füßen der Apostel.

a) Einen Theil des erlößten Geldes unterschlug er, und steckte ihn mit Vorwissen seines Weibes auf die Seite. — νοσφιζεσθαι etwas heimlich wegnehmen Jos. VII. 2. Aus dem

dem 3. und 4. Verse erhellet ganz klar, was hier wohl zu bemerken ist, daß dieser Mann den Petrus, und das apostolische Collegium nur auf die Probe setzen wollte, ob sie wüßten, wieviel er für das Gut bekommen habe, und ob sie wirklich die Geistes-Gaben, deren sie sich rühmten, besäßen. Dieser Frevel mußte also entdecket, und es mußte ein abschreckendes Beispiel der göttlichen Strafe an den Frevlern aufgestellet werden; Denn jede Nachsicht in diesem Falle hätte den Feinden des Christenthumes einen Beweis abgegeben, daß die Apostel fälschlich Geistes-Gaben vorgäben, und Betrüger seyen.

V. 3. Da sprach Petrus: Ananias! Warum hat der Satan dein Herz eingenommen, a) daß du dem heiligen Geiste lügest, b) und etwas vom Werthe des Grundstückes zurück behältst. c)

a) Warum hast du den boshaften Entschluß gefaßt? — Vergl. V. 4. mit Luk. XXII. 3. — b) Begeisterte Männer zu belügen, welche eine unmittelbare göttliche Eingebung haben. — Dem heil. Geiste Meton. abstract. pro concret. Vergl. Luk. I. 41. II. 25. Eph. III. 5. ꝛc. — c) Indem du einen Theil des für die verkauften Güter erlößten Geldes verheimlichet hast.

V. 4. Wäre es dann nicht dein geblieben, wenn du es behalten hättest, a) und nachdem es verkaufet war, ist es nicht in deiner Gewalt geblieben? b) Warum hast du dir dieses in deinem Herzen vorgenommen? c) Du hast nicht Menschen, sondern Gott vorgelogen. d)

a) Hat dich dann Jemand gezwungen dein Grundstück zu verkaufen? — Vergl. die Anmerk. üb. II. 44. — b) Und gehörte das Geld, welches du für das verkaufte Grundstück bekommen hast, nicht dir zu? — Gleichwie es dir frei stand, das Grundstück zu verkaufen, oder nicht, eben so stand es dir frei das erlößte Geld herzugeben, oder zu behalten. — c) Warum hast du dir nun vorgenommen einen Theil davon herzugeben, und zwar unter dem Vorwande, als hättest du Alles hergegeben, was du aus dem verkauften Grundstücke erlößt hast. — d) Ich sage es dir hiemit, wir Apostel sind wirklich von Gott erleuchtete, und geleitete Männer, die du hast hintergehen wollen. — Gott, das ist, abstract. pro concr. von Gott geleitete Männer, V. 2. keine gewöhnliche Menschen hast du hintergehen wollen. Vergl. Joh. X. 34.

V. 5. Als Ananias diese Worte hörte, fiel er nieder, und gab den Geist auf. a) Und es kam über alle, die es hörten, eine große Furcht. b)

a) Entweder vor Schrecken, oder durch einen andern von Gott in diesem Augenblicke bewirkten Zufall. — Soviel ist gewiß, daß keineswegs Petrus diesen Mann getödtet, sondern daß Gott es gefüget habe, daß Ananias in Gegenwart des Petrus eines natürlichen, aber gähen Todes starb. — b) Auf dieses wurden die Apostel von Allen sehr gefürchtet. — Weil man sah, daß Gott ihre Feinde sogar mit dem Tode bestrafe.

V. 6. Darauf standen die Jünglinge auf, a) wickelten ihn ein, b) trugen ihn hinaus, und begruben ihn. c)

a) Auf dieses machten sich die jüngsten unter den Christen auf. — Νεωτερος hebr. נַעַר ein Knab, oder ein Jüngling. Richt. VIII. 20. Jerem. I. 6. 7. Die jüngsten nämlich unter den Christen mußten in der Gemeinde die Aufwärter machen, die Begräbnisse besorgen, und andere ähnliche Geschäfte verrichten, vergl. 1. Tim. V. 1. 1. Petr. V. 5.; indem kein Nichtchrist einige Verbindung mit der Christen-Gemeinde hatte V. 13. — b) Machten seinen Leichnam zum Begräbnisse zurecht. — συστελλειν einen Todten einwickeln zum Begräbnisse. Vergl. Mark. XV. 46. Tob. XII. 12. So brauchen auch die besten griech. Profan-Schriftsteller dieses Zeitw. — c) Und begruben ihn sogleich, noch ehe drei Stunden von seinem Tode an, verflossen waren. — V. 7. Die Juden pflegten also damals noch geschwinder als jetzt ihre Todten zu begraben.

V. 7. Nach beiläufig drei Stunden kam auch sein Weib hinein, ohne, was sich zugetragen hatte, zu wissen.

V. 8. Petrus aber sprach zu ihr: a) Weib! habt ihr das Grundstück so theuer verkaufet? b) Sie sagte: ja, so theuer.

a) Petrus fragte sie nun. — Απεκριθη er antwortete, entspricht dem hebr. ענה, welches nicht allein fragen, sondern: sagen, reden überhaupt bedeutet. 5. Mos. XXVI. 5. ꝛc. — b) Habt ihr das Grundstück so theuer verkaufet, wie dein Mann angegeben hat? — Petrus hat die Summe bestimmet, Lukas aber scheint sie nicht mehr gewußt zu haben.

V. 9. Da sprach Petrus zu ihr: Warum seyd ihr übereingekommen des Geist des Herrn zu versuchen? a) Sieh! die Füße derjenigen, welche deinen Mann begraben haben, sind vor der Thüre, b) sie werden auch dich hinaustragen.

a) Warum habt ihr euch einverstanden uns Apostel auf die Probe zu stellen, ob wir den Geist Gottes haben, und verborgene Dinge erkennen? — Sieh V. 3. 4. — b) Diejenigen, welche deinen Mann begraben haben, kommen schon wieder zurück. — Die Füße stehen in diesem morgenländischen Ausdrucke statt der kommenden Jünglinge; Indem die morgenländischen Schriftsteller statt der ganzen handelnden Person jenen Theil des Körpers zu nennen pflegen, womit eine Handlung zunächst geschieht. Vergl. V. 12. Luk. I. 51. Röm. X. 15.

V. 10. Alsobald fiel sie vor seinen Füßen nieder, und gab den Geist auf. Da traten die Jünglinge hinein, und fanden sie todt: trugen sie hinaus, und begruben sie zu ihrem Manne. a)

a) Sieh üb. V. 6.

V. 11. Darüber entstand eine große Furcht in der ganzen Gemeinde, und bei Allen, die dieses hörten.

V. 12. Es geschahen aber viele Zeichen, und Wunder durch die Hände der Apostel a) unter dem Volke, und sie waren alle einmüthig in der Halle Salomons. b)

a) Dieses Wunder aber war es nicht allein, welches die Apostel wirkten, es geschahen noch mehrere durch sie. — Durch die Hände d. i. durch die Apostel, vergl. üb. V. 9. — b) Joh. X. 23. Sie fürchteten sich folglich gar nicht vor dem hohen Rathe.

V. 13. Von den Andern a) getraute sich Niemand mit ihnen sich zu vereinigen, b) sondern das Volk achtete sie hoch. c)

a) Von den übrigen Anhängern Jesu. — Die Uebrigen λοιποι sind nach dem Griech. jene, welche nebst den Aposteln zur christlichen Gesellschaft gehörten, im Gegens. zum αλλοις. und dem λαῳ, denn von den Unbekehrten gesellten sich täglich mehrere zu den Christen. V. 14. — b) Wagte es Keiner sich den Aposteln beizuzählen. — Κολλαν zusammenleimen, d. i. sich mit ihnen zu vereinigen, oder einen vertrauten Umgang zu haben. Jederman fürchtete sie, weil

Gott

Gott so sichtbar mit ihnen war, vergl. üb. Matth. IX. 8. — c) Das Volk aber hatte eine große Achtung für sie. — 'Αλλ' was das Volk betrifft, im Gegensatze zu den Obersten des jüdischen Volkes, welche anders gesinnet waren V. 17. 18, von diesem wurden sie, nämlich die Apostel nach V. 15. u. 18, hochgepriesen.

V. 14. Die Menge aber der Männer, und Weiber, die an den Herrn glaubten, vermehrte sich immer.

V. 15. So zwar, daß sie die Kranken auf die Gassen hinaustrugen, und auf Betten, und Bettstätten hinlegten, a) damit auch nur der Schatten des Petrus, wenn er käme, auf Jemanden aus ihnen fiele. b)

a) Das Vertrauen des Volkes zur Wunderkraft der Apostel war so groß, daß man die Kranken hin und wieder auf die Gassen in hohen, und niedrigen Betten hinlegte. — Κατα τ. πλατειας auf verschiedenen Gassen, und Strassen, vergl. XXI. 21. XXII. 19. ꝛc. ἐπὶ κλινων in vornehmen, und κραββάτων Mark. II. 4. gemeinen, schlechten Betten, zum Zeichen, daß nicht blos gemeine, sondern auch vornehme Juden dieses gethan haben. — b) Damit sie sogar durch den auf sie fallenden Schatten des Petrus gesund würden. — Obschon Nirgends gesagt wird, daß dieses wirklich geschehen sei, so ist doch gar nicht daran zu zweifeln, daß Petrus im Vorbeigehen ohne besondere äußere Zeichen manchen Kranken die Gesundheit ertheilet habe. Sonst hätte unmöglich die Meinung unter dem Volke entstehen können, daß sogar dessen Schatten Kranke gesund mache. Daraus folgt aber gar nicht, daß der Schatten selbst dieses wirkte, sondern daß Petrus unmittelbar durch das ihm von Jesu verliehene Vermögen Wunder zu wirken diesen Kranken wegen ihres großen Vertrauens auf Jesus die Genesung verschaffte.

V. 16. Es lief aber auch viel Volk aus den benachbarten Städten nach Jerusalem zusammen, und brachten Kranke, und solche, die von unreinen Geistern geplaget wurden, a) dahin welche alle gesund gemacht wurden. b)

a) Matth. VIII. 28. — b) Alle ohne Ausnahme, die Kranken, und die von bösen Matth. XII. 45. Geistern geplaget zu werden schienen, wurden **geheilet.**

V. 17. Da wurden der Hohepriester, der sich aufmachte, a) und alle seine Anhänger, die von der Sekte der Saducäer waren, b) voll Eifers. c)

a) Da gerieth der Hohepriester, der darüber auffuhr' — In der Raths-Versammlung, als er die Thaten der Apostel vernahm. Man kann das: er stand auf, auch als einen hebr. Pleon. betrachten. Vergl. Jos. VI. 9. Esd. X. 5. ꝛc. — b) Nebst seinen Anhängern, die alle Saducäer waren. — Αἵρεσις Ketzerei von αιρέιν auswählen bedeutet zunächst eine Sammlung falscher Religions-Grundsätze, und diejenigen, welche diese Auswahl treffen, und diesen Grundsätzen anhangen werden, dann die Wählenden, Ketzer genannt, oder wenn sie eine gewisse Gesellschaft ausmachen, Sektirer, und ihre Gesellschaft Sekte, weil sie sich zu gewissen willkührlich-gewählten Religions-Grundsätzen bekennen d. i. (sectantur), dergleichen die Saducäer waren. Matth. III. 7. Jeder willkührlich-gewählte, in der Offenbarung, und Vernunft nicht gegründete Satz ist daher ketzerisch. — c) In Eifer — Für das Judenthum, und die saducäischen Grundsätze, welchen die Apostel widersprachen. IV. 2.

V. 18. Legten Hand an die Apostel, und warfen sie in ein öffentliches Gefängniß.

V. 19. Der Engel des Herrn aber eröffnete in der Nacht die Thüren des Gefängnisses, führte sie heraus, und sprach:

V. 20. Gehet hin, tretet auf, und redet zu dem Volke in dem Tempel alle Worte dieses Lebens. a)

a) Gehet in den Tempel, und traget standhaft (stehend am Gemüthe, d. i. standhaft, unerschrocken, vergl. 1. Kor. VII. 37. X. 12. Eph. VI. 14. ꝛc.) dem jüdischen Volke die zur Glückseligkeit führenden Lehren des Christenthumes vor. — Die Worte, statt Lehren, Matth. VII. 24. Des Lebens, d. i. der Glückseligkeit, oder welche dem Menschen eine große zukünftige Glückseligkeit verschaffen. Joh. IV. 14. VI. 68. und zwar dieses Lebens, welches nämlich die Saducäer läugnen, und weßwegen ihr Apostel in das Gefängniß geworfen worden seyd. Anmerk. Bei dieser Geschichte ist es ganz ausgemacht, daß etwas Außerordentliches vorgegangen sei, und daß die Apostel durch ein Wunder sind befreiet worden, sonst würden sie es in keinem Falle gewagt haben,

gleich

gleich des andern Tages im Tempel wieder zu lehren. Vergleiche auch V. V. 22. 23. Ueber die Art und Weise, wie diese Befreiung geschehen sei, sind die Meinungen getheilet. Einige nehmen die Geschichte buchstäblich, und sagen: 1. Es gibt Engel, Matth. XVIII. 10. 2. Die Engel sind zum Dienste der Menschen bestimmet, Hebr. I. 14. 3. Sie können auf Körper wirken, und den Menschen außerordentliche Wohlthaten erweisen, Joh. I. 52. 4. Hier wird die Sache so beschrieben, daß man nicht verkennen kann, Lukas habe eine wirkliche Engels-Erscheinung angenommen, besonders nach dem Zusatze V. 21. Nachdem die Apostel dieses gehöret hatten. — Andere aber betrachten auch diese Erzählung, vergl. Luk. I. 38. als eine Einkleidung dieser Thatsache: Gott öffnete durch einen Freund der Apostel, oder durch ein Wunder die Thüren des Kerkers, und die Apostel gingen, da die Wächter schliefen, ungehindert heraus. Diesen Vorfall sahen sie als eine Aufmunterung an, in dem Vortrage des Christenthumes unerschrocken fortzufahren, gingen sogleich wieder in den Tempel, und lehrten. Allein wer mag es glauben, daß die Apostel, ohne einen bestimmten, gewissen, göttlichen Befehl gehabt zu haben, Morgens frühe sogleich wieder in den Tempel gegangen seyen, ohne zuvor abzuwarten, was für einen Eindruck ihre Entweichung aus dem Gefängnisse auf den hohen Rath der Juden machen würde. Ganz anders verhielten sie sich IV. 23. und XII. 17.

V. 21. Als sie dieses gehöret hatten, gingen sie bei anbrechendem Tage in den Tempel, und lehrten. Da kamen der hohe Priester und seine Anhänger riefen den Rath und alle Aeltesten a) der Kinder b) Israels zusammen, und schickten zu dem Gefängnisse hin, um sie herausführen zu lassen.

a) Des Morgens riefen der hohe Priester, und die Saducäisch-gesinnten Mitglieder des hohen Rathes, die es mit ihm hielten, alle Aeltesten (Männer die sich durch Alter und Klugheit auszeichneten, und die Rathgeber, und Stellvertreter des Volkes waren, Luk. VII. 3. der Juden zusammen. — b) Der Kinder d.i. Nachkommen Matth. I. 1. Israels oder Jakobs, Matth. VIII. 10. Die Sache schien ihnen wichtig, sie mußte also mit vielen Umständen, und ernsthaft behandelt werden.

V. 22. Da aber die Diener kamen, und sie im Gefängnisse nicht fanden, kehrten sie zurück, und zeigten es an.

V. 23. Und sagten: Wir haben zwar den Kerker mit allem Fleiße verschlossen, und die Wächter vor den Thüren stehend gefunden; Da wir aber dieselbe öffneten, haben wir Niemand darin gefunden.

V. 24. Als der hohe Priester, der Oberbefehlshaber des Tempels, a) und die Oberpriester b) diese Reden hörten, waren sie wegen ihnen in Verlegenheit, was daraus werden möchte. c)

a) Sieh üb. IV. 1. — b) Matth. II. 4. — c) Da war der ganze Rath wegen der Entweichung der Apostel in Verlegenheit, und dachte, was da endlich werden würde.

V. 25. Inzwischen kam Einer, brachte ihnen die Nachricht, und sagte: Sehet! die Männer, welche ihr in das Gefängniß geleget habt, stehen im Tempel, und lehren das Volk.

V. 26. Auf dieses ging der Oberbefehlshaber (des Tempels) mit den Dienern hin, und führte sie ohne Gewalt herzu; a) denn sie fürchteten, sie möchten von dem Volke gesteiniget werden.

a) Darauf führten sie die Apostel ohne ihnen Gewalt an zu thun zu dem hohen Rathe. — Sieh. die Anmerk. üb. V. 42.

V. 27. Und nachdem sie dieselbigen herbeigeführet hatten, stellten sie diese dem Rathe vor, und der hohe Priester fragte sie.

V. 28. Und sprach: Haben wir euch nicht ernstlich befohlen, daß ihr in diesem Namen nicht lehren sollet, a) und nun habt ihr Jerusalem mit eurer Lehre angefüllet, b) und wollet das Blut dieses Menschen über uns bringen. c)

a) IV. 17. 18. — b) Ihr habt nun unsers Verbotes ungeachtet eure Lehre unter allen Einwohnern Jerusalems verbreitet. — c) Und habt zur Absicht uns wegen der Hinrichtung dieses Menschen (So nannten sie bisher Jesus aus Verachtung) die Rache des Volkes zuzuziehen. — Das Blut Matth. XXVII. 25. Weil sie nämlich Jesus als den Messias verkündeten, und das Volk zur Annahme seiner Lehre zu bereden suchten, wodurch sie stillschweigend

die

die Mitglieder des hohen Rathes als Mörder des Messias erklärten.

V. 29. Petrus aber und die Apostel antworteten, und sprachen: Man muß Gott mehr gehorsamen, als den Menschen.

V. 30. Der Gott unserer Väter a) hat Jesus, den ihr an das Holz gehenket, und umgebracht habt, auferwecket.

a) Der einzige wahre Gott, den unsere Vorältern verehret haben, und welchem folglich auch ihr Gehorsam schuldig seyd. — Dieses Ausdrucks bediente sich Petrus weislich, um zu zeigen, daß sie keine Verrächter Gottes und des Gesetzes seyen, und daß Jesus Plan von jenem Gott unterstützet werde, welchem sie selbsten unbedingten Gehorsam schuldig wären.

V. 31. Diesen hat Gott als den Fürsten und Heiland a) zu seiner Rechten erhöhet, b) damit er den Israeliten Buße, c) und Nachlaß der Sünden ertheilte. b)

a) Diesen hat Gott der Vater zum Urheber der künftigen Glückseligkeit erhoben. — Als den Fürsten, d.i. daß er Fürst seyn soll, vergl. VII. 35. Der Ausdruck ist elliptisch. ἀρχηγὸν statt εις αρχηγον. Fürst oder Vorgänger aus dem Grabe, und in den Himmel, der Anführer aller würdigen Christen, und Gott gefälligen Menschen, III. 15. Und Heiland, d. i. Erlöser und Beglücker aller Menschen, Matth. I. 21. Beide Worte lassen sich auch zusammen nehmen, und durch: den Urheber des Heiles per hebrais'm. geben, vergl. Hebr. II. 10. — b) II. 33. — c) Damit die Juden (die Abstämmlinge Jakobs) möchten gebessert werden. — Vergl. Matth. III. 2. — d) Und von den Strafen, welche sie sonst ihrer Sünden wegen treffen würden, frei bleiben, Matth. I. 21. XX. 28.

V. 32. Und wir sind seine Zeugen in Ansehung dieser Dinge, a) und der heilige Geist, b) den Gott allen gegeben hat, die ihm gehorchen. c)

a) Und diese Wahrheiten, daß er nämlich von den Todten auferstanden, und in den Himmel erhoben worden sei, bezeugen wir von ihm. — Diese Worte statt Gegenstände, Thatsachen Luk. II. 15. — b) Der heilige Geist selbst bezeuget dieselben vermittels der Geistes-Gaben. — Das ist: auch die Geistes-Gaben sind ein Beweiß davon. Vergl.

Mark. XVI. 17. Eph. I. 13. 14. — c) Welche Gott uns Aposteln, die wir seine Befehle in Bekanntmachung der Lehre Jesu vollziehen, (V. 29.) gegeben hat. — II. 4.

V. 33. Da sie dieses hörten, wurden sie sehr zornig, a) und gedachten dieselben zu tödten. b)

a) Da knirschten sie für Zorn. — Διαπριεσιν mit einer Säge zerschneiden wird hier entweder in dem Sinne gebraucht für innigst bewegt, gleichsam durchschnitten werden, oder für Kirren mit den Zähnen, wie die Säge kirret, wenn sie durchgezogen wird; der Sinn in der Anwend. ist jedes Mal der Nämliche. — b) Und waren Willens sie hinrichten zu lassen.

V. 34. Ein Pharisäer a) aber, mit Namen Gamaliel, ein Lehrer des Gesetzes, b) der bei allem Volke im Ansehen war, stand im Rathe auf, und ließ die Apostel auf eine kleine Zeit abtreten. c)

a) Matth. III. 7. Die Pharisäer nahmen sich immer der Apostel an, weil sie ebenfalls die Auferstehung der Todten vertheidigten, XXIII. 9. — b) Da trat Gamaliel auf. — Ein sehr berühmter Rabiner, Einer der sieben großen Lehrer die man Rabban hieß. Ein Enkel des großen Hillel, sieh üb. Matth. XIX. 3. und der Sohn eines Rabbiners Simon; der Lehrmeister des Apostel Paulus XXII. 3. dessen Bekehrung zum Christenthume er noch erlebt hat. — c) Und trug darauf an, daß man die Apostel ein wenig abtreten lasse, welches auch sogleich genehmiget wurde.

V. 35. Und sprach zu ihnen: Ihr Männer, und Israeliten! Nehmet euch in Betreff dieser Leute in Acht, was ihr thun wollet.

V. 36. Vor diesen Tagen a) stand Theodas b) auf, und sagte, er sei Etwas, c) mit welchem es eine Anzahl von beinahe vierhundert Mann hielt. Dieser ist getödtet worden, und alle, welche ihm anhingen, sind zerstreuet, und zu Nichts gemacht worden. d)

a) Vor einigen Jahren. — Vielleicht vor 6 oder 7 Jahren während des geheimen Lebens Jesu. Eine Zeit von 12 bis 15 Jahren heißt schon ἀπ' ἀρχαιων ἡμερων. XV. 7. — b) Erregte ein gewisser Theodas einen Aufruhr, und zog mehrere Anhänger, bei vier hundert an der Zahl, an sich. — Wer dieser Theodas gewesen sei ist nicht leicht zu bestimmen. Der Theodas beim Joseph Flav. Alterth. B. XX. K. 2.,

trieb

trieb beinahe 15 Jahre später, als diese Rede gehalten wurde, sein Wesen. Wahrscheinlich gab es zwei Aufrührer dieses Namens, deren der zweite, von welchem Josephus schreibt, vielleicht der Sohn oder Enkel des Erstern war, von welchem hier Lukas redete, der die erstickte Rebellion seines Vorfahrers wieder anzufachen suchte. — c) Der sich für den jüdischen Messias ausgab, und daß er von Gott gesandt worden sei, die Juden von der römischen Oberherrschaft zu befreien. — Für Etwas nämlich Großes, wie wir auch im Deutschen zu sagen pflegen, vergl. auch VIII. 9. Unter andern gab er auch vor, er wolle mit einem Worte den Fluß Jordan still stehen lassen, theilen, und so seine Anhänger trocknen Fußes durch führen, wie ehemals Moses die Israeliten durch das rothe Meer geführet hat. Jos. Flav. angez. St. — d) Allein es wurde ihm der Kopf abgeschlagen, und sein Anhang wurde zerstreuet. — Er, der Etwas Großes seyn wollte, wurde mit seinem Anhange zernichtet.

V. 37. Nach diesem empörte sich Judas der Galiläer a) in den Tagen der Schätzung, b) und zog viel Volk an sich; er kam aber auch um, und alle, die ihm angehangen waren, sind zerstreuet worden. c)

a) Es empörte sich auch Judas der Gaulonit aus Galiläen. — Nach dem Josephus Flav. alterth. B. XX. K. 3. wurde der Rebell Judas von seiner Geburtsstadt Gaulon, in der Landschaft Gaulonitis der Gaulonit genannt, den andern Namen aber, welchen hier Lukas angiebt, erhielt er von der Landschaft, in welcher er sich meistentheils aufzuhalten pflegte. Nach dem folg. hat er früher rebellirt als Theodas, und daß: Nach diesem, im V. erstreckt sich nicht auf die Zeitfolge, sondern blos auf die Erzählung des Gamaliels. — b) Zur Zeit, wo die allgemeine Schätzung des jüdischen Landes unter dem Landpfleger Cyrenius vorgenommen wurde. — Beinahe eilf Jahre nach Chr. Geburt, vergl. üb. Luk. II. 2. — c) Aber auch dieser verlor sein Leben, und sein Anhang wurde zernichtet. — Dieses sprach Gamaliel von seiner Zeit, wo die Anhänger dieses vergeblichen Messias nur hie, und dort noch mit Worten darüber stritten, ob man dem Kaiser das Kopfgeld entrichten sollte, welches jedoch ohne Aufruhr entrichtet wurde. Nachmals wurde die von ihm hinterlassene Sekte furchtbarer, als sie es jemals war, und veranlaßte jene Rebellion

der Juden wieder die Römer, die sich mit Zerstörung der Stadt Jerusalem, des Tempels, und des Staates endigte.

V. 38. Ich sage euch daher auch jetzt, a) stehet ab von diesen Leuten, und entlasset sie, denn wenn dieser Anschlag, oder dieses Werk von Menschen ist, so wird es sich zerschlagen. b)

a) Daraus ziehe ich auch in Betreff dieser Leute (der Apostel) den Schluß: Laßet sie gehen; — Denn wenn ihr Unternehmen ein bloses Menschenwerk ist, welches Gott nicht besonders unterstützet, so wird es von selbst zu nichten werden.

V. 39. Ist es aber von Gott, a) so könnet ihr es nicht vernichten, b) damit es nicht scheine, als wolltet ihr wider Gott streiten. c)

a) Wird er aber als ein göttliches Werk von Gott besonders unterstützet, und befördert. — b) So wird es, ihr möget machen, was ihr wollet, bestehen. — c) Damit ihr euch nicht wider Gott selbst auflehnet. — Diese Worte müssen mit den ersten Worten des 38. V. lasset sie gehen: verbunden werden. Gefunden werden, für seyn, Matth. I. 18. vergl. auch 1. Sam. XXIV. 18.

V. 40. Da fielen sie ihm bei, und beriefen die Apostel, geißelten sie, a) verboten ihnen im Namen des Herrn zu reden, b) und entließen sie.

a) Dieser Vorschlag wurde in der Hauptsache genehmiget, und die Apostel wurden nicht zum Tode verdammet; doch ließen sie dieselben geißeln. — Auf die im Gesetze Moses vorgeschriebene Art, vergl. üb. Matth. XXVII. 26. mit 2. Kor. XI. 24. — b) IV. 17. 18.

V. 41. Diese giengen darauf fröhlich von dem Angesichte des Rathes hinweg, a) weil sie würdig geachtet worden sind für den Namen Jesu Schmache zu leiden.

a) Ueber diese Mißhandlung wurden die Apostel gar nicht mißmuthig, freudig vielmehr gingen sie von dem Rathe fort. — προσωπον ist pleon. Dieses hatte ihnen Jesus oft vorgesagt: Matth. X. 17. XXI. 35. XXIII. 34. Mark. XIII. 9. ꝛc.

V. 42. Und sie hörten nicht auf in dem Tempel, und in den Häusern den ganzen Tag hindurch zu lehren, und Jesus Christus zu predigen. a)

a) Auf

a) Auf dieses fuhren sie fort täglich zu lehren, und Je, sus als den Messias zu verkünden. Anmerk. In dem bis= her beschriebenen Betragen der Apostel bewundere, und ah= me nach: 1. Ihre vollkommenste Ueberzeugung von der Wahrheit, und Göttlichkeit der christlichen Religion. Ent= weder waren die Apostel durch die auffallendsten Wunder in ihrem Glauben an Jesus bekräftiget worden, oder nicht? Hat das erste statt gehabt, so mußten sie ganz von der Wahr= heit, und Göttlichkeit seiner Religion überzeuget seyn; Will man aber das zweite annehmen, so war ihre Ueberzeugung, welche Gott ohne Wunder in ihnen bewirket haben soll, selbst das größte Wunder. Die Männer, welche vormals immer an Ehrenstellen dachten, vor dem hohen Rathe sich fürchteten; Joh. XX. 19. von einem leidenden Messias nichts wissen wollten, fürchten jetzt keinen Menschen, gehen in den Kerker, kommen aus demselben, und predigen wieder wie zuvor; stel= len sich ganz unerschrocken dem hohen Rathe vor, vertheidigen sich, und Jesus mit einer nicht genug zu bewundernden Ent= schlossenheit, Kraft, und Gegenwart des Geistes, lassen sich geißeln, gehen fort, predigen wieder —!!! 2. Ihr unbe= grenztes Vertrauen auf Gott, daß er sich ihrer, und der Sache des Christenthumes annehme, und sie in allen ihren Unternehmungen unterstütze. Sie ahndeten nicht einmal die Lebensgefahr, der sie sich natürlicher Weise aussetzten, als sie nach ihrer Entweichung aus dem Gefängnisse sogleich wie= der öffentlich lehrten, ohne im mindesten auf ihre Sicherheit bedacht zu seyn. So ganz und gar überließen sie sich, und die Sache der Religion der Leitung Gottes. 3. Ihre Beispiel= lose Entäußerung von allen zeitlichen Gütern, und Bequem= lichkeiten. Die Qualen des Kerkers, die beständigen Gefah= ren als Aufwiegler des Volkes eines schrecklichen Todes ster= ben zu müssen, die tiefeste Verachtung von dem hohen Rathe, der Schimpf wie Uebelthäter verhöret, und gegeißelt zu wer= den, die beständigen Arbeiten des Predigtamtes waren es, was ihnen durch die Anhänglichkeit an Jesus bisher zu Theil geworden war. — Und doch! Sie gingen **freudig** fort, nachdem sie gegeißelt worden sind, weil sie **würdig** gehalten wurden, für Jesus Schmache zu leiden. 4. End= lich ihre außerordentliche Sanftmuth gegen ihre Feinde, und Richter, die sie aber mit einem ihrer würdigen Ernste, wo es die Umstände erfoderten, zu verbinden wußten ꝛc. —

VI. Kapitel.

Die Apostel wählen sieben Diakonen; Einer von diesen Namens Stephanus thut große Zeichen, wird angeklagt, und vor dem hohen Rathe geführet.

V. 1. In diesen Tagen aber, da die Anzahl der Jünger zunahm, a) entstand ein Murren der Griechen b) wider die Hebräer, c) weil ihre Witwen bei der täglichen Austheilung vernachläßiget wurden. d)

a) Da die Schüler der Apostel, und Anhänger Jesu immer zahlreicher wurden. — b) Beschwerten sich die griechisch-redenden Juden über die Palästinischen. — Griechen sind jene Juden-Christen, welche, weil sie außer Palästina unter den Griechen geboren, und erzogen worden sind, Griechisch redeten, Joh. VII. 35., die den palästinischen Juden-Christen zuwider waren, theils wegen ihrer Sprache, theils auch wegen ihrer von denen der palästinischen Juden abweichenden Sitten; indem sie Vieles von den Heiden angenommen hatten, und das mosaische Gesetz ehemals nicht so genau beobachten konnten. — c) Wider die in Palästina geborenen, und erzogenen Juden-Christen, welche die hebräische Sprache redeten, — Die daher Hebräer genannt wurden, d. i. Nachkommen des Heber, von welchem Abraham abstammte, der zuerst Hebräer genannt wurde. 1. Mos. XIV. 13. 1. Paral. I. 25. — d) Weil bei der Austheilung des täglichen Unterhaltes ihre Witwen von den Almosenpflegern nicht gehörig bedacht wurden. — Aus der gemeinschaftlichen Kasse nämlich IV. 35. wurde den armen Christen, und unter diesen besonders den Witwen, die außer Stand waren sich ihren Unterhalt zu verschaffen, täglich der nöthige Unterhalt gereichet. Da nun diejenigen Christen, welche von den Aposteln zu diesem Geschäfte (διακονιαν zur Austheilung des Almosens Matth. IV. 11. 1. Tim. III. 10. 12. 13.) bestimmet wurden, insgemein palästinische Juden-Christen (Hebräer) waren, weil diese damals den ungleich-größern Theil der christlichen Gemeinde ausmachten, so geschah es, daß die hebräischen Witwen von diesen ebenfalls hebräischen Almosenpflegern besser besorget wurden als die Griechischen, die zu kurz kamen,

(παρε-

(παρεθεωροῦντο vernachläßiget, hintenangesetzet wurden, wovon das Gegentheil 1. Tim. V. 3. 17. gesagt wird.) Ueber diese Partheilichkeit beschwerten sich nun die griechischen Juden-Christen bei den Aposteln.

V. 2. Da riefen die Zwölfe die Menge der Jünger zusammen, und sagten: a) Es ist nicht billig, daß wir das Wort Gottes verlassen, b) und die Tische besorgen. c)

a) Da versammelten die Apostel alle Christen, und machten den Vortrag: — b) Es ist ganz Zweckwidrig, daß wir die Verbreitung der Lehre des Christenthumes unterlassen. — Οὐκ ἀρεστὸν Es ist nicht zu billigen, folglich: es ist Zweck- und Vernunftwidrig, 1. Mos. XVI. 6. 5. Mos. XII. 28. den Religions-Vortrag verabsäumen. — c) Und die Einnahme, und Ausgabe der gemeinschaftlichen Gelder besorgen. — Τραπεζαις διακονειν den Tischen dienen, heißt die Geschäfte besorgen, welche auf dem Tische besorget zu werden pflegen, Geld einnehmen, vorzählen, die Speisen auftragen, und auf die Ordnung bei einem Gastmahle Acht haben: also soviel als, die Oekonomie führen. Vergl. V. 1.

V. 3. Darum Brüder! suchet unter euch sieben Männer, die ein gutes Zeugniß haben, a) und voll des heiligen Geistes, und der Weisheit sind, b) welche wir zu diesem Geschäfte bestellen. c)

a) Erwählet demnach, liebe Glaubens-Genossene! sieben Männer. — Brüder. Vergl. I. 16. Suchet, sehet euch um, damit ihr findet, d. i. wählet. 1. Sam. XVII. 8. — b) Die bei der christlichen Gemeinde in einem guten Rufe stehen, und ein großes Maaß von Geistes-Gaben, II. 4. 17. 38. Mark. XVI. 17. 18. und viel Klugheit besitzen. — Sehr gute, eifrige Christen, und geschickte Einsichtsvolle Almosenpfleger. — c) Die wir diesem Amte vorsetzen. — Χρεια Gebrauch, Amt.

V. 4. Wir aber wollen dem Gebete, a) und dem Dienste des Wortes obliegen. b)

a) Wir indessen wollen uns hauptsächlich mit dem Gebete beschäftigen. — Wir wollen wie bisher fortfahren im Gebete, und uns demselben beständig in den gewöhnlichen Gebetstunden widmen. II. 46. — b) Und mit dem Religions-Unterrichte, — Mit der Verbreitung des Christenthumes.

V. 5.

V. 5. Und diese Rede gefiel der ganzen Menge; a) sie wählten daher b) den Stephanus, der voll des Glaubens, und des heiligen Geistes war, c) den Philippus, und Prochorus, den Nikanor, und Timon, den Parmenas, und den Nikolaus einem Juden-Genossen von Antiochien. d)

a) Diesen Vorschlag billigten alle versammelten Christen. — b) Sie wählten daher folgende Männer zu Almosenpflegern (Diakonen). Die Namen dieser Männer scheinen zwar alle griechisch zu seyn, und anzudeuten, daß die Diakonen sämmtlich Ausländer, griechisch-redende Juden gewesen seyen, besonders weil der Streit daher entstanden war, daß man die Witwen der ausländischen Juden-Christen hintenangesetzet hatte. Es ist aber ganz unglaublich, daß die wählenden Juden-Christen, deren der größte Theil Palästiner waren, gegen ihr eigenes Interesse, blos Ausländer sollen gewählet, und daß die Apostel diese dem Gemein-Geiste nachtheilige Wahl sollen gutgeheissen haben. Ich halte daher dafür, daß Lukas, weil er griechisch schrieb, drei oder vier hebräische Namen in griechische verändert habe. — c) Den Stephanus, welcher durch eine unerschütterliche Treue gegen Jesus, und durch häufige Geistesgaben sich sehr ausgezeichnet hat. — πιστις Glauben ist hier der Glauben, oder die Anhänglichkeit an Jesus, welche Stephanus besonders durch seinen Marter-Tod bewiesen hat. Der heil. Geist steht hier abermal als Ursache statt der Wirk. für Geistes-Gaben, die Stephanus durch seine Wunderthaten V. 8. und nachdrücklichen Reden an den Tag legte. Daß der heil. Verfasser auf diese zwei Umstände der Lebens-Geschichte des Stephanus bei dieser Stelle Rücksicht nahm, darf wohl nicht erst bemerket werden. — d) Einen im Heidenthume geborenen, und erzogenen Juden-Christen Namens Nikolaus, aus Antiochien (in Syrien sehr wahrscheinlich) gebürtig. — Von diesem Nikolaus behaupteten ehemals Einige, er sei der Stifter der Sekte, Offenb. II. 6. gewesen. Allein nun ist es bekannt, daß sich diese Meinung auf eine schiefe Erklärung jener Stelle gründe, und falsch sei.

V. 6. Diese stellten sie vor das Angesicht der Apostel, a) welche beteten, b) und ihnen die Hände auflegten. c)

a) Diese stellten sie den Aposteln zur Bestätigung, und zur Einweihung vor. — b) Welche sodann Gott um Beistand für sie baten. — c) Und sie durch das Auflegen ihrer

Hände

Hände feierlich zu dem Amte, zu welchem sie erwählet worden waren, bestimmten, und einweiheten. — Das sinnliche Zeichen der Einweihung zu einem Amte durch das Auflegen der Hände ist unter den Hebräern im alten Bunde vermög eines göttlichen Befehls eingeführet worden. 4. Mos. XXVII. 18. 23. welches nachmals Jesus, und nach seinem Beispiele die Apostel auch beibehalten haben. Dieser Gebrauch war auch unter den Griechen so bekannt, daß sie ein eigenes Wort dafür hatten, χειροτονια lat. ordinatio, deutsch: **Einweihung durch Hände-Auflegen.** **Anmerk.** 1. Das Volk also erwählte die ersten Diakonen, und die Apostel bekräftigten die Wahl, und weiheten sie zu ihrem Amte ein. Daher kam es, daß in der ersten Kirche die Priester, und andere ihnen untergeordnete Kirchendiener vom Volke gewählet, und von denen Bischöfen eingeweihet wurden. Bis endlich der Unordnungen wegen, welche bei dergleichen Wahlen bisweilen vorfielen, dieses Recht auf die Bischöfe übertragen wurde. 2. Daß das mit dem Hände-Auflegen der Apostel verbundene Gebet den sieben Männern einen besondern göttlichen Beistand (Gnade) zuwegenbrachte, ist gar keinem Zweifel unterworfen. Vergl. V. 8. und Matth. XVIII. 19. Joh. XVI. 24. 26. — 3. Obschon das Diakonat ursprünglich nichts anderes bedeutete als die Almosenpflege unter den ersten Christen, oder die Verwaltung der Oekonomie der ersten Christen-Gemeinde: so war doch dies es keineswegs das einzige Geschäft, zu welchem sie bestimmet waren, sie mußten auch Andere im Christenthume unterrichten, taufen, und überhaupt den Aposteln nach Verlangen an die Hand gehen. Vergl. V. V. 8. 10. VII. 1--53. VIII. 5--8. 12. XXI. 8. ꝛc.

V. 7. **Und das Wort Gottes nahm zu, a) und die Anzahl der Jünger vermehrte sich sehr zu Jerusalem. b) Es unterwarf sich auch eine große Menge Priester dem Glauben. c)**

a) Die von Gott geoffenbarte Religion breitete sich nun immer weiter aus. — Das Wort Gottes, das was Gott durch Jesus geredet, und den Menschen bekannt gemacht hatte, die göttliche Lehre des Christenthumes. — b) Die Anzahl der Schüler, welche sich in Jerusalem von den Aposteln unterrichten ließen, wurde immer größer. — c) Sogar eine große Menge jüdischer Priester daselbst nahm das Christenthum an, — Welches dem Christenthume bei dem

Volke

Volke zu einer großen Empfehlung diente, und dessen Aufnahme sehr beförderte. Das Christenthum wird öfters wie hier Glauben genannt; indem der Glauben an Jesus den Grund davon ausmacht.

V. 8. Stephanus aber, der voll Gnade, und Stärke war, a) that große Wunder, und Zeichen b) unter dem Volke.

a) Stephanus indessen, weil er mit Geistes-Gaben, und mit den Wunderkräften reichlich versehen war, — χαρις Gnade lesen die Vulgata, die syr. und arabische Uebersetzungen nebst einigen griech. Exempl. und heil. Vätern. Diese Leseart kommt auch mit V. 10. besser überein. Es ist soviel als χαρισμα, welches von den Geistes-Gaben gebraucht wird. Stärke δυναμις d. i. das Vermögen Wunder zu wirken unterscheidet sich vom vorherg. wie spec. vom gen. weil sich dieses vorzüglich in dem Stephanus äußere, so geschieht davon besondere Meldung. — b) Joh. IV. 48.

V. 9. Da standen Einige von der sogenannten Synagoge der Libertiner, a) Cyrenenser, und Alexandriner, b) und derjenigen, welche aus Cilicien, und Asien waren, c) auf, und stritten mit dem Stephanus, d)

a) Da traten wider den Stephanus Einige aus der Synagoge (Matth. IV. 23.) der freigelassenen Juden auf. — Libertiner sind solche Juden, welche ehemals Sklaven waren, nachgehends aber wieder freigelassen, oder von Freigelassenen gezeuget worden sind. Dergleichen Juden sowohl geborene, als andere, die aus dem Heidenthume zum Judenthume übergegangen sind, gab es besonders in Rom sehr viele. Tacit. anal. II. 85. Philo legat. ad caj.; indem die Juden durch ihre Kriege mit den Römern von Zeit zu Zeit in die Sklaverei geriethen. Diese nun hatten ihre eigene Synagoge in Jerusalem, wo viele derselben im mosaischen Gesetze unterrichtet wurden, von welchen hier die Rede ist. — b) Einige Juden aus Cyrenen in Lybien, (Sieh üb. II. 10. Matth. XXVII. 32.) und aus Alexandrien in Aegypten gebürtig, welche ebenfalls auf ihren eigenen Synagogen zu Jerusalem das Gesetz studirten. — Alexandriner werden hier jene Juden genannt, welche sich zu Alexandrien niedergelassen hatten, oder daselbst geboren worden sind, und nachmals auf ihrer Synagoge zu Jerusalem in dem mosaischen Gesetze unterrichtet wurden. Alexandrien war eine sehr berühmte Stadt in Aegypten an der

Mün-

Mündung des Nils mit einem doppelten Hafen versehen, und hatte ihren Namen von ihrem Erbauer dem macedonischen Könige Alexander dem Großen. Die Juden waren daselbst zu Christi Zeiten so zahlreich, daß sie über 2. Fünftheile der Stadt bewohnten; Philo gibt die Anzahl derselben sehr hoch an. — c) Auch einige in Jerusalem anwesende Juden aus Klein-Asien (II. 9.) und Cilicien. — Einer Landschaft in Klein-Asien, welche zwischen Kappadocien, Pamphilien, Syrien, und dem cilicischen Meere gelegen war, wo sich ebenfalls viele Juden aufhielten, die ihre eigene Synagoge in Jerusalem hatten. Jos. Flav. Alterth. XII. 3. XIV. 17. XVI. 14. — d) Welche mit dem Stephanus über seine Grundsätze, und über die Lehre Jesu disputirten.

V. 10. Sie konnten aber der Weisheit, und dem Geiste, mit welchem er sprach, nicht widerstehen. a)

a) Allein er sprach mit einer solchen Gelehrsamkeit, und mit einem solchen Nachdrucke (Geiste, Eifer, vergl. Matth. X. 20.) daß sie ihn nicht widerlegen konnten.

V. 11. Darauf stellten sie Männer an, a) die sagen sollten: Wir haben ihn Lästerworte wider Gott, und den Moses reden gehöret. b)

a) Darauf stifteten sie Männer an, und unterrichteten sie, daß sie sagen sollten: — b) Sie hätten ihn Gott, und den Moses lästern gehöret. — Constr. direct. pro obliq. Stephanus nämlich zog die Lehre Jesu dem Gesetze Moses vor, welches die Juden für eine Lästerung des Moses, und folgsam Gottes selbst hielten.

V. 12. Dadurch brachten sie das Volk, die Aeltesten, und die Schriftgelehrten auf; sie überfielen ihn, rissen ihn fort, und führten ihn in den Rath.

V. 13. Da stellten sich falsche Zeugen hin, welche sagten: Dieser Mensch hört nicht auf Lästerworte wider den heiligen Ort, und wider das Gesetz zu reden. a)

a) Dieser Mensch führt beständig lästerliche Reden wider den Tempel, und wider das mosaische Gesetz. — Dieses hat Stephanus nicht ausdrücklich gethan, sonst wäre es nicht nothwendig gewesen, andere Männer V. 11. zu bestellen, die dieses vorgeben sollten. Lukas nennt sie daher mit Recht falsche Zeugen.

V. 14. Denn wir haben ihn sagen gehöret: daß dieser Jesus von Nazareth a) diesen Ort zerstören, b) und die Satzungen, welche uns Moses gegeben hat, verändern werde. c)

a) II. 22. — b) Matth. XXIV. 2. — c) Den jüdischen Gottesdienst, wie ihn Moses vorgeschrieben hat. — παραδιδοναι vorschreiben, verordnen, XVI. 4. 1. Kor. XI. 2. Verändern αλλασσειν, vergl. Röm. I. 23. Gal. IV. 20. Dieses hat Jesus vorgesagt Matth. V. 18.

V. 15. Indessen schaueten alle, welche im Rathe saßen, auf ihn, und sie sahen sein Angesicht wie das Angesicht eines Engels. a)

a) Während dem aber die Anklage vorgebracht wurde, stand Stephanus mit einer solchen Würde, und mit einer so heitern Mine vor dem hohen Rathe, daß er aller Augen an sich zog, und ein überirdisches Wesen vorzustellen schien. Dieses ehrwürdige Aussehen verschaffte dem Stephanus das deutlichste Bewußtseyn von der göttlichen Anstalt des Christenthumes, und sein Vertrauen auf Gott.

VII. Kapitel.

Stephanus vertheidiget sich, und erzählt kürzlich die Geschichte der Stammväter der Juden; verweiset den Juden ihre Hartnäckigkeit, und ihren Ungehorsam wider Gott, und wird deßwegen gesteiniget.

V. 1. Der Hohepriester aber sprach: Verhält sich die Sache so? a)

a) Hast du dieses alles gethan, und gesagt, wessen dich diese da beschuldigen? — Diese Frage beantwortet nun Stephanus so, daß er keineswegs läugnet, der Tempel, und die mosaische Religion werde aufhören, sondern daß er dieses vielmehr bekräftiget. Damit er aber Gehör finden möchte, kleidet er die Sache in eine dem hohen Rathe sehr interessante Erzählung von den jüdischen Patriarchen ein, und bringt in selber unvermerkt sogar mehrere Beweise für seine Behauptung vor; widerlegt aber zugleich die Beschuldigung, daß er auf den Tempel, und die mosaische Religion

gion

gion gelästert habe, durch die große Ehrfurcht, mit welcher er von beiden sprach. Diese Rede scheint entweder von mehrern Anwesenden, worunter auch Paulus war, dem diese Rede nicht gleichgültig seyn konnte, Theilweise aufgeschrieben worden zu seyn, oder sie ist nachmals aus dem Gedächtnisse zusammengesetzet worden.

V. 2. Da sagte er: Ihr Männer, Brüder, und Väter! a) Höret: Gott der Herrlichkeit b) erschien unserm Vater Abraham c) als er in Mesopotamien d) war, ehe er in Charan wohnte. e)

a) I. 16. Brüder beziehet sich auf das Volk; — Väter aber werden die Mitglieder des hohen Rathes genannt. Vergl. Matth. XXIII. 9., so nannten auch die Römer ihre Senatoren, so nennen auch wir unsere obrigkeitlichen Personen, wegen der besondern Sorgfalt, womit sie über das Beste des Vaterlandes, wie Väter über ihre Familien wachen. — b) Der höchste Gott. — Jener Gott, der allein der Natur gebieten kann, und der uns schon so viele Beweise seiner Herrlichkeit gegeben hat. Vergl. 2. Mos. XVI. 7. 10. — c) Erschien unserm Stammvater Abraham, — Erschien: nach einer jüdischen Uebergabe, wovon R. Abarbanel üb. 1. Mos. XII. 1. schreibt. Unserm: Stephanus war also ein geborener Jude VI. 5. — d) Als er sich noch zu Ur, einer Stadt im nördlichen Theile Mesopotamiens, (im weitesten Sinne, nach V. 4. Plin. VI. 26. l. Juchasin 135. 2. vergl. II. 9.) befand. — Welche Stadt nachmals das chaldäische Ur genannt wurde, weil die Chaldäer nach den Zeiten des Abrahams diese Landschaft eroberten. — e) Ehe er nach Charan einer andern Stadt in Mesopotamien zog, — Welche an dem Flusse Euphrat an den Grenzen Mesopotamiens gegen Kanaan hin lag, wovon im angez. Buche Juchasin Mesopotamien das Königreich Haran genannt wird.

V. 3. Und sprach zu ihm: Geh aus deinem Lande, a) und aus deiner Verwandtschaft, und komm in das Land, welches ich dir zeigen werde. b)

a) Verlaß dein Vaterland, und deine Anverwandten. — Deine Familie. Job XXXII. 2. Jerem. XXXIII. 24. —
b) Und wandre in das Land, das ich dir anweisen werde.

V. 4. Auf dieses ging er aus dem Lande der Chaldäer, und wohnte in Charan. Und von dannen übersetzte

ihn nach dem Tode seines Vaters a) in das Land, in welchem ihr jetzt wohnet.

a) Anmerk. Nach 1. Mos. XI. 26. war Therach der Vater Abrahams 70. Jahre alt, da Abraham geboren wurde; Abraham zog nach 1. Mos. XII. 4. im 75sten Jahre seines Alters aus Charan nach Palästina, da war also sein Vater 145. Jahre alt. Da nun Dieser ein Alter von 205. Jahren erreichte, 1. Mos. XI. 32. so mußte er nach dem Auszuge des Abraham aus Charan noch 60. Jahre gelebt haben, und Stephanus scheint sich verstossen zu haben. Doch nein; Stephanus richtete sich hier nach den samaritanischen Abschriften des hebr. Textes, wo Therach nur 145. Jahre alt angegeben wird, und wornach er in dem Jahre gestorben war, in welchem sich Abraham nach Palästina begeben hat. Die an einen sittlichen Tod des Therach hier denken, welchen dieser in einem allegorischen Sinne damals, als er ein Götzendiener wurde, gestorben seyn soll, vergl. Luk. IX. 60. haben nicht bemerket, daß dieser subtile, und metaphysische Unterschied zwischen dem natürlichen, und sittlichen Tode der Seele mit der platten Geschichte, die erzählet wird, und mit der einfachen Erzählungs-Art des Stephanus sich gar nicht vertrage, und daher schlechterdings verworfen werden müsse. Sieh I. Th. p. 26. gegen Ende.

V. 5. Er gab ihm aber kein Erbtheil, auch nicht einen Fuß breit darinn; a) und er versprach, b) daß er ihm, und seinen Nachkommen nach ihm, da er noch keinen Sohn hatte, dasselbe in Besitz geben wolle. c)

a) Damals aber verschaffte ihm Gott keinen festen Wohnsitz in Kanaan. — Er gab ihm Nichts, vergl. 5. Mos. II. 5. erblich, d. i. so, daß er es von jenem Zeitpunkte an schon auf immer besitzen sollte. Vergl. Jos. XIII. 23. 28.— b) Und doch (oder Nichts destoweniger) hat er ihm versprochen, — Da er ihm befahl aus Charan wegzuziehen. 1. Mos. XII. 1 – 3. Dieß ist eine Antithesis vom vorherg. Satze, wodurch der Redner den Glauben Abrahams, obschon es zum Hauptzwecke seiner Rede nicht gehörte, zu empfehlen suchte. — c) Daß er in der Person seiner Nachkommen (Matth. XXII. 24.) einst das ganze Land besitzen soll. — d) Und dieses Versprechen erhielt Abraham sogar zu einer Zeit, wo er noch gar keinen Sohn hatte. — Ein Umstand, der die Verheissung auch von der Seite, daß

Abra-

Abraham in seinen Nachkommen das Land besitzen werde, unwahrscheinlich machte.

V. 6. Gott sprach aber also: a) Seine Nachkommen werden Fremdlinge in einem fremden Lande seyn, b) man wird sie der Dienstbarkeit unterwerfen, und vier hundert Jahre übel halten. c)

a) 1. Mos. XV. 13. — b) Seine Nachkommen werden sich in einem Lande befinden, welches ihnen nicht zugehört. — In Aegypten. παροικος ein Fremder ist derjenige, der keinen festen Wohnsitz hat, auf welchen er einen rechtlichen Anspruch machen kann. — c) Man wird sie Sklavisch behandeln, und 400. Jahre lang plagen. — In Aegypten, vergl. 1. Mos. XV. 13. 2. Mos. XII. 40. Gal. III. 17. wornach die Zahl Vierhundert eine runde Zahl ist statt vierhundert dreißig; denn 1) Abraham zog von Charan im 75. Jahre seines Alters hinweg, 1. Mos. XII. 4. vorher wohnte er etliche Jahre in Charan, nachdem er die erste (V. 2.) Verheissung schon erhalten hatte. 2) 25. Jahre darnach zeugte er den Isaak. 1. Mos. XXI. 5. Und Isaak im 60sten Jahre seines Alters den Jakob. XXV. 26. 3) Dieser kam in einem Alter von 130. Jahren mit seiner Familie in Aegypten, XLVII. 9. wo sich von nun an seine Nachkommen 210. Jahre aufhielten. 1. Mos. XLVII. 9. Die zusammen 425. und wenn die Jahre, welche Abraham in Charan hat zugebracht (n. 1.) noch darzu gerechnet werden, 430. Jahre ausmachen.

V. 7. Das Volk aber, dem sie dienen werden, will ich richten, a) darauf werden sie ausziehen, und mir an diesem Orte dienen. b)

a) Hernach aber, sprach Gott, 1. Mos. XV. 14. und 2. Mos. III. 12. werde ich die Aegyptier zur Strafe ziehen. — Richten synect. statt strafen. Sieh üb. Joh. III. 17. V. 24. — b) In Kanaan nämlich, — Wo Abraham damals war, und wo die Israeliten nachgehends lange Zeit ungestört ihrem Gottesdienste abwarteten.

V. 8. Er gab ihm auch den Bund der Beschneiduug, a) und so zeugte er den Isaak, und beschnitt ihn am achten Tage; Isaak (zeugte) sodann den Jakob, und Jakob die zwölf Patriarchen. b)

a) Er gab dem Abraham (vergl. V. 2.) auch den Befehl, sich und seine Nachkommen zum Zeichen des Bünd-

nisses, welches Gott mit ihm geschlossen hatte, zu beschneiden. — Vergl. 1. Mos. XVII. 10. — b) Eben so beschnitt auch Jakob nachmals seine zwölf Söhne, die zwölf Stamm-Väter der zwölf Zünfte Israels. — Patriarch von ἀρχων της πατριας heißt soviel als der Urheber eines Geschlechtes, oder eines ganzen Volkes. Der Stammvater. Es entspricht dem Hebr. Das Haupt der Väter d. i. der Vorfahren 2. Mos. VI. 25. 4. Mos. XXXI. 26.

V. 9. Die Patriarchen aber beneideten den Joseph, a) und verkauften ihn nach Aegypten; b) Gott aber war mit ihm. c)

a) Diese unsere Stammväter nun wurden auf ihren Bruder den Joseph eifersüchtig, — Weil ihnen mißfiel, daß ihn der Vater so vorzüglich liebte. ζηλουν drückt alle Bewegungen des Hasses, Neides, und der Eifersucht aus. Bisweilen wird es auch im guten Sinne gebraucht. — b) Und verkauften ihn, damit er nach Aegypten gebracht würde. — Dieses ließ Stephanus sehr wahrscheinlich in seine Erzählung deßwegen einfließen, um stillschweigend das ähnliche Betragen der anwesenden Juden gegen Jesus zu bestrafen. — c) Gott aber stand ihm bei. — Matth. XXVIII. 20.

V. 10. Und rettete ihn aus allen seinen Trübsalen, a) er gab ihm auch Gnade, und Weisheit vor Pharao dem Könige von Aegypten, b) der ihn zum Vorsteher über Aegypten, und über sein ganzes Haus gesetzet hat. c)

a) Vergl. 1. Mos. XLI. 43. — b) Er machte, daß er durch seine Weisheit in Auslegung der ihm vorgetragenen Träume die Gunst des Pharao, des Königs von Aegypten, sich erwarb. — χαριν και σοφιαν die Gunst wegen der Einsicht, und Geschicklichkeit per hend. vergl. nach dem Hebr. Richt. VIII. 24. Job X. 17. — c) Der ihn zum Oberbefehlshaber über Aegypten, und über seinen ganzen Hof machte. — Ueber sein Haus, d. i. seine Familie, vergl. Luk. II. 4. oder seinen Hof. 1. Mos. XLI. 40. XLII. 2c.

V. 11. Es kam aber eine Hungers-Noth, und eine große Trübsal über ganz Aegypten, und Kanaan, und unsere Väter fanden Nichts zu leben.

V. 12. Da nun Jakob hörte, daß es in Aegypten Getreide gebe, sandte er unsere Väter zum ersten Mal dahin.

V. 13.

V. 13. Das zweite Mal aber wurde Joseph von seinen Brüdern erkannt, und sein Geschlecht dem Pharao geoffenbaret. a)

a) 1. Mos. XLVI. 31.

V. 14. Joseph schikte darauf hin, und ließ seinen Vater Jakob, und seine ganze Verwandschaft kommen, a) welche aus fünf und siebenzig Seelen bestand. b)

a) Er befahl daher Jakob sollte mit seiner ganzen Familie nach Aegypten ziehen. — Mit allen seinen Anverwandten V. 3. — b) Welche, die Enkel des Josephs, die nachher geboren wurden, mitgerechnet, fünf und siebenzig Personen ausmachten. — ψυχη Seele für Person II. 40. Die Vulgata und der hebr. Text haben nur siebenzig 1. Mos. XLVI. 20. Die siebenzig Dolmetsch. aber, nach welchen sich Stephanus als ein Hellenist richtete, fünf und siebenzig; indem sie die Enkel des Josephs, welche nachher geboren wurden, dazu rechneten.

V. 15. Da zog Jakob in Aegypten hinab, und starb alldort er, und unsere Väter.

V. 16. Sie wurden sodann nach Sichem gebracht, a) und in das Grab gelegt, welches Abräham b) um Geld von den Söhnen Hemors, des Vaters vom Sichem gekaufet hatte. c)

a) Die Leichname der Söhne Jakobs wurden darauf nach Sichem einer Stadt in Samarien Joh. IV. 5. gebracht. — Der Söhne, jener Stamm-Väter der Israeliten. Von dem Begräbnisse des Jakobs will dieses Stephanus gewiß nicht verstanden haben; indem Jedermann wußte, daß dieser bei Hebron begraben liege, vergl. 1. Mos. L. 13. Joseph aber war nach Jos. XXIV. 32. nebst seinen Brüdern zufolge einer sehr alten Uebergabe hier begraben worden. Stephanus drückte sich demnach hier aus, wie sich die heil. Schriftsteller öfters auszudrücken pflegen. Vergl. Matth. XXI. 11. 23. XXVI. 5. XXVII. 6. ꝛc. — b) Und in dem Acker begraben, welchen Jakob von den Söhnen Hemors, welcher der Vater vom Sichem war, gekaufet hatte. — Man muß hier sorgfältig die zwei Grabstätten unterscheiden, deren jene Abraham zu Hebron von einem Ebron 1. Mos. XXIII. 16., die andere aber Jakob von den Söhnen Hemors nahe bei Sichem gekauffet hatte. 1. Mos. XXXIII. 19. Entweder hat hier Stephanus, oder ein Ab-

schreiber beide Erzählungen miteinander verwechselt, und den Abraham statt des Jakobs gesetzet. Das zweite ist wahrscheinlicher; indem es nicht wohl möglich war, daß der jüdische, und gelehrte Redner Stephanus sich in einer Sache irren konnte, die für alle Juden sehr merkwürdig, und den Anwesenden Rathsgliedern besonders ganz genau bekannt seyn mußte. — c) Um Geld. — D. i. um etliche Stücke ungeprägten Silbers; denn damals gab es noch kein geprägtes Geld. Um hundert Kesitah (ein unbekanntes Gewicht, wornach das Silber gewogen wurde) schreibt Moses 1. B. XXXIII. 19. habe Jakob seinen Begräbnißplatz, einen Acker nämlich gekaufet.

V. 17. Als aber die Zeit der Verheissung, a) welche Gott dem Abraham feierlich gethan hatte, b) herannahete, wuchs das Volk, und vermehrte sich in Aegypten. c)

a) Als nun die Zeit kam, wo Gott seine Verheissung erfüllen, und die Israeliten in das Land Kanaan übersetzen wollte. — Als die 430 Jahre bald zu Ende gingen. — b) Welches er dem Abraham heilig versprochen hatte. — Mit einem Eide, d. i. heilig, unwiederruflich, vergl. üb. II. 30. — c) Wurde das israelitische Volk in Aegypten sehr zahlreich. — 2. Mos. I. 7.

V. 18. Bis zur Zeit, wo ein anderer König a) aufstand, der vom Joseph nichts wußte. b)

a) Bis ein König auf den ägyptischen Thron kam. — Der nicht aus dem Geschlechte des Pharao war, welcher zu Josephs Zeiten regierte. Nach Jos. Flav. Alterth. II. 5. — b) Der auf den Joseph keine Rücksicht mehr nahm. — 2. Mos. I. 8.

V. 19. Dieser hinterging unser Geschlecht, a) und quälte unsere Väter, so, daß sie ihre Kinder aussetzen mußten, b) damit sie nicht aufwuchsen. c)

a) Dieser bediente sich allerlei Ränke gegen unsere Nazion. — κατασοφιζεσθαι einen hintergehen, Ränke gegen einen schmieden. Vergl. 2. Mos. I. 10. Judith. V. 11. X. 19. Durch offenbare Gewaltthätigkeiten wollte er sie nicht vernichten. — b) So daß sie ihre Kinder männlichen Geschlechtes an den Nil-Fluß aussetzen mußten. — Vergl. V. 21. Jos. Flav. Alterth. II. 5. — c) Damit sie umkämen. — ζωογονειν heißt eigentlich eine lebendige Geburt hervorbringen, sich fortpflanzen. Folglich, damit die Nation

sich

sich nicht ferner fortpflanzen könnte, sondern nach und nach aussterben müßte. 2. Mos. I. 17. 18.

V. 20. Um diese Zeit wurde Moses geboren, welcher Gott gefiel, a) und drei Monate lang in seines Vaters Haus ernähret wurde. b)

a) Welcher sehr schön war. — Schön bei Gott, göttlich schön, oder sehr schön, ein bekannter Hebrais'm. Vergl. 1. Mos. XXX. 8. Jon. III. 3. Psalm. XXXV. 7. LXVII. 16. und endlich Jos. Flav. Alterth. II. 5. — b) Den sein Vater nicht sogleich aussezte, sondern drei Monate heimlich ernährte.

V. 21. als er darauf ausgesetzet worden war, nahm ihn die Tochter des Pharao hinweg, a) und erzog ihn für sich, wie ihren Sohn.

a) 2. Mos. II. 3 - 8. Jos. Flav. angez. Stelle.

V. 22. Und Moses wurde in aller Weisheit der Aegyptier unterwiesen, a) er war auch mächtig in seinen Worten, und Thaten. b)

a) Auf diese Art wurde Moses in allen Wissenschaften der Aegyptier unterrichtet. — Als ein Sohn der Königs-Tochter hatte er am Hofe zu allen Geheimnissen freien Zutritt. — Philo in vit. Mos. bezeuget, daß Moses in der höhern Rechenkunst, in der Feldmesserei, in der Sternkunde, und dann, setze ich noch hinzu, vorzüglich in den Mysterien der Aegyptischen Priester sehr erfahren gewesen sei, welches auch aus seinen Gesetzen, die er nachmals (auf Befehl Gottes) dem Volke gab, deutlich erhellet. — b) Er war auch ein beredter, und thätiger Mann. — Er redete klug, und einnehmend, obschon er stammelte, 2. Mos. IV. 10. und handelte in allem weislich. Luk. XXIV. 19.

V. 23. Als er nun die Zeit von vierzig Jahren erfüllet hatte, fiel es ihm ein, a) er sollte seine Brüder die Kinder Israel besuchen. b)

a) Nach vierzig Jahren seines Alters kam es ihm in den Sinn. — Ein Hebrais'm. Vergl. Jos. LXV. 17. Jerem. III. 16. — b) Seine Geschlechts-Verwandten, die Israeliten in Gosen zu besuchen. — Nach einer jüdischen Uebergabe.

V. 24. Da sah er, daß Einem eine Unbild angethan wurde, und rettete ihn; a) roch zugleich den Unterdrückten, und erschlug den Aegyptier. b)

a) Da traf er einen Israeliten an, der von einem Aegyptier geschlagen wurde. — Nach den folg. Worten: Er befreiete ihn, und V. 28. καταπονειν heißt überhaupt gequälet, abgemattet werden. — b) Diesen befreiete er dadurch, daß er den Aegyptier tödete. — πατασσειν tödten, 2. Paral. XXXIII. 24. Jerem. XLI. 4. Vergl. 2. Mos. II. 11. 12.

V. 25. Er hielt aber dafür, seine Brüder würden es verstehen, daß Gott ihnen durch seine Hand Heil geben werde; a) allein sie begriffen es nicht. b)

a) Er meinte nun dieser Beweis seiner Großmuth sollte die Hebräer seine Geschlechts-Verwandten auf den Gedanken bringen, daß Gott sie von dem lästigen Joche der Aegyptier durch ihn befreien könne. — Heil Befreiung Luk. I. 71. Durch seine Hand d. i. durch ihn IV. 28. ꝛc. Dieß war eine bloße Vermuthung des Stephanus, vergl. 2. Mos. III. 11. IV. 1. 10. Dadurch entschuldigte er aber keines wegs die That, so wenig als Moses selbst 2. Mos. II. 11. — b) Allein die Israeliten schlossen nicht so.

V. 26. Am folgenden Tage kam er zu ihnen, da sie zankten, a) wollte Friede machen unter ihnen, b) und sagte: Männer! ihr seyd Brüder, warum thut ihr einander Unbilden an? c)

a) Am folgenden Tage traf er Israeliten an, die mit einander zankten. — D. i. mit Worten wider einander stritten. μαγχεσθαι entspricht dem hebr. ריב zanken, vergl. 2. Mos. XXI. 22. 3. Mos. XXIV. 10. ꝛc. — b) Diese trieb er an zum Frieden. — Nach dem Griech. — c) Was ist das? Ihr als Geschlechts-Verwandte beleidiget einander?

V. 27. Der aber dem andern eine Unbild angethan hatte, stieß ihn zurück, und sagte: wer hat dich zum Fürsten und zum Richter über uns aufgestellet.?

V. 28. Willst du mich nicht auch ermorden, wie du gestern den Aegyptier ermordet hast?

V. 29. Auf diese Rede floh Moses davon, a) und wurde ein Fremdling im Lande Madian, b) wo er zwei Söhne zeugte. c)

a) Aus dieser Rede schloß Moses, daß sein Todtschlag schon ziemlich bekannt geworden, und er in Gefahr sei von den Aegyptiern deßwegen zur Strafe gezogen zu werden. — Er suchte daher sein Heil in der Flucht. — b) Und hielt

sich

sich von nun an in dem steinigten Arabien in der Landschaft Madian auf. — Einer Landschaft an der Morgenseite des rothen Meeres, welche von Midian einem Sohne des Chus ihren Namen her hatte. Daher setzet Habakuk IV. 7. die Midianiter, und Chusiten als Nachbarn zusammen. Von der Stadt Madian meldet Abulfeda, daß sie an den Ufern des rothen Meeres gelegen habe, und nun zerstöret worden sei. — c) Wo er aus der Zipora der Tochter des Jethro zwei Söhne zeugte. — 2. Mos. II. 15.

V. 30. Da erschien ihm nach vierzig Jahren a) in der Wüste des Berges Sina der Engel des Herrn b) in den Feuerflammen eines Dornbusches. c)

a) Da hatte er im ein und vierzigsten Jahre seines Alters folgende Erscheinung. — Dieß mußte Stephanus aus einer Uebergabe wissen. — b) Auf dem Berge Horeb, oder Sina. — Es ist ein und derselbe Berg, wovon die eine Spitze Horeb, die andere aber Sina heißt. — c) In einem flammenden Dornbusche. — Sieh üb. 2. Mos. III. 1. 2.

V. 31. Als dieses Moses sah, verwunderte er sich über das Gesicht. Und als er hinzuging es zu betrachten, a) geschah die Stimme des Herrn zu ihm, der sprach:

a) Er wollte nun das, was er da sah, näher und besser beschauen, und ging auf den brennenden Dornbusch zu. — κατανοησαι betrachten, vergl. 2. Mos. III. 3. 4. und 4. Mos. XXXII. 8. — Da hörte er eine an ihn gerichtete Stimme folgenden Inhaltes:

V. 32. Ich bin der Gott deiner Väter, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, und der Gott Jakobs. a) Auf dieses zitterte Moses, und getraute sich nicht aufzuschauen. b)

a) Sieh üb. Matth. XXII. 32. — b) Darüber erschrak Moses so sehr, daß er zu zittern anfieng, und hatte das Herz nicht den Dornbusch anzusehen.

V. 33. Der Herr aber sprach zu ihm: Löse die Schuhe von deinen Füßen ab; a) denn der Ort wo du stehest, ist eine heilige Erde. b)

a) Matth. III. 11. — b) 2. Mos. III. 5.

V. 34. Ich habe aufmerksam die Bedrückung meines Volkes in Aegypten gesehen, a) und ihre Seufzer gehöret,

und

und bin herabgestiegen sie zu befreien. b) Komm nun, ich will dich in Aegypten senden. c)

a) Ich weiß gar wohl, wie sehr mein Volk von den Aegyptiern gedruckt, und gequälet wird. — Ἰδων εἶδον ich habe wohl bemerket ein Hebrais'm. vergl. 1. Mos. III. 4. 2. Mos. V. 23. XXXIV. 7. ꝛc. κάκωσιν Die Plage, das Elend, vergl. 2. Mos. III. 7. 17. Den Druck und die Barbarei der Aegyptier. — b) Nun will ich sie befreien. — Da die sinnliche Welt sich nicht vorstellen konnte, wie Gott unmittelbar auf der Oberfläche der Erde etwas hervorbringen könne, ohne von seiner Wohnung, welche sie ihm in dem dritten Himmel anwieß, auf die Oberfläche der Erde herab und an jenen Ort hinzukommen, wo Gott etwas wirken wollte, so wird, wenn Gott seine Verehrer beschüzt, und seine Feinde bestrafet, immer gesagt: Er steige herab, 1. Mos. XI. 7. 2. Mos. XXXIV. 5. 2. Sam. XXII. 10. Psalm. CXLIII. 5. 7. — c) Und zwar durch dich, den ich hiemit zum Könige Pharao senden werde.

V. 35. Eben diesen Moses, den sie verläugnet haben, und sagten: Wer hat dich zum Fürsten, und Richter gesetzet, a) diesen hat Gott vermittels der Hand des Engels, b) der ihm im Dornbusche erschienen ist, zum Fürsten, und Erlöser bestimmet.

a) Diesen Moses, den vormals einige Israeliten für ihren Fürsten nicht annehmen wollten. — V. 27. — b) Hat nachmals Gott durch einen Engel (durch die Hand ist Pleon. üb. V. 12.) als den Befreier, und Anführer der Israeliten bestellet. — 2. Mos. III. 2. 3. heißt es, Gott selbst habe zu dem Moses geredet, hier, er habe es durch einen Engel gethan. Beides läßt sich vereinigen, wenn man annimmt, daß Gott durch seinen Sohn, der nachmals den Namen Jesus erhielt, dieses gesprochen, nachmals die Juden befreiet, und in der Wüste geleitet habe. Sieh. üb. 2. Mos. III. 6. und I. Th. p. 17. 19.

V. 36. Dieser führte sie heraus, that Wunder und Zeichen im Aegypten Lande, a) im rothen Meere, und in der Wüste vierzig Jahre lang.

a) Dieser bewirkte ihren Auszuge aus Aegypten, und führte sie an, indem er verschiedene Wunder, sowohl vor dem Auszuge, in Aegypten noch, als nach demselben, an dem rothen Meere, und nachmals in der Wüste wirkte, wo sich das Volk vierzig Jahre (4. Mos. XIV. 33.) aufhielt.

V. 37.

V. 37. Dieser Moses ist es, a) welcher zu den Kindern Israels sagte: Der Herr euer Gott wird aus euren Brüdern einen Propheten wie mich erwecken, den sollet ihr hören. b)

a) Dieser große Mann, der von Gott und der ganzen Nazion so herrlich geworden ist, dem ihr sonst Glauben beimesset, hat selbst Jesus empfohlen; indem er sprach ꝛc. 5. Mos. XVIII. 15. — Ihr habt daher sehr unrecht gethan, daß ihr ihn verworfen habt. — b) Sieh üb. III. 22.

V. 38. Dieser ist es, welcher in der Wüste während der Versammlung des Volkes bei dem Engel war, a) der auf dem Berg Sina mit ihm und unsern Vätern b) redete, der die Worte des Lebens c) um sie uns zu sagen, empfangen hatte.

a) Eben dieser Moses war in der Wüste auf dem Berge Sina bei dem Jehova-Engel, während dem das ganze Israelitische Volk am Fuße des Berges versammelt war. — V. 35. 2. Mos. XIX. 3--11. Εκκλησια bedeutet eine jede Versammlung. ἐν bei oder während, nach der angez. St., der Ausdruck ist hebraizirend. — b) 2. Mos. XIX. 4-7. — c) Und hat die zur Glückseligkeit führenden Gesetze erhalten. — Vergl. Joh. VI. 68. mit Matth. VII. 14. λογια ζωντα statt λωγια ξωης durch einen bekannten Hebraism.

V. 39. Dem unsere Väter nicht gehorsamen wollten, sondern sie verwarfen ihn, a) und wendeten sich mit ihren Herzen nach Aegypten. b)

a) Dem unsere Vorältern nicht mehr als ihrem Anführer folgen wollten. — Den Gehorsam aufgekündiget haben, an dem Berge Sinai nämlich nach V. 40. — b) Wo sie im Sinne hatten, wieder in Aegypten zurückzukehren. — Die in ihrem Herzen, d. i. in ihrem Gemüthe, Matth. XV. 8. 19. oder dem Willen, der Neigung nach damals schon zurückgekehret waren.

V. 40. Da sie zum Aaron sagten: Mache uns Götter, die vor uns hergehen; a) denn wir wissen nicht, was diesem Moses, der uns aus Aegypten geführet hat, widerfahren sei. b)

a) Mache uns Bildnisse von Göttern, die uns auf unserer Reise anführen. — Die alten Heiden pflegten, wenn sie in den Krieg zogen, sich die Bildnisse ihrer Götter vorantragen zu lassen. Herodot. B. 2. K. 63. Auch die Israeliten

liten trugen die Arche des Bundes mit sich; 1. Sam. IV. 3. 5. — b) Denn wer weiß was unserm Anführer Moses widerfahren sei? — So dachte das israelitische Volk, weil Moses vierzig Tage lang auf dem Berge Sina sich aufhielt, 2. Mos. XXIV. 18. XXXII. 1.

V. 41. In jenen Tagen verfertigten sie ein Kalb, a) und brachten dem Bilde Opfer, und erfreueten sich an den Werken ihrer Hände.

a) Auf dieses machten sie ein Götzenbild, welches einen jungen Stier vorstellte. — Unter diesem Bilde nämlich verehrten damals die Aegyptier den Apis, welches daher den Israeliten bekannt war.

V. 42. Darauf übergab sie Gott abermal, a) daß sie dem Heere des Himmels dienten, b) wie in dem Buche der Propheten geschrieben steht; c) habt ihr vom Hause Israel wohl mir vierzig Jahre hindurch in der Wüste Schlachtopfer und Geschenke dargebracht. d)

a) Bald darauf ließ Gott wieder zu. — Das στρεφειν nämlich εαυτον sich umwenden entspricht hier dem שוב welches eine wiederholte Handlung auszudrucken gebrauchet wird. Vergl. XV. 16. 1. Mos. XXVI. 18. 1. Sam. IV. 14. Jes. VI. 13. und steht hier für: Abermal, wiederum; indem Gott vorher schon zugelassen, daß sie das goldene Kalb V. 41. verehrten. Nun übergab er sie wieder, d.i. ließ zu, daß sie sich hingaben zur Abgötterei. Sieh üb. Joh. XII. 40. — b) Daß sie den Sternen des Himmels göttliche Ehren erwiesen. — Vergl. 5. Mos. XVII. 3. 2. Paral. XVXIII. 5. Jerem. XXXIII. 22. Nach diesen Stellen nannten die Hebräer die Sonne, den Mond, und die Sterne das Heer des Himmels, Theils wegen ihrer unzähligen Menge, Theils auch wegen der wunderbaren Ordnung, in welcher sie sich bewegen, und täglich erscheinen. λατρευειν göttliche Ehre erweisen. Daß die Israeliten in der Wüste die Sterne göttlich verehret haben, liest man zwar nirgends, scheint aber doch aus 5. Mos. XVII. 2-5. Amos. V. 25. 26. und aus dieser Stelle zu folgen. Daß sie späterhin in Palästina diesen Unfug getrieben haben, list man 2. Kön. XVII. 16. XXI. 5. 6. — c) Wie in Einem der zwölf kleinen Propheten geschrieben steht. — Nämlich im Amos l. c. Propheten standen ehemals auf einer Stelle (Luk. IV. 17.) beisammen, welche das Buch der Propheten hieß. — d) Habt ihr Israeliten in den vierzig Jahren, welche ihr in der

Wüste

Wüste zubrachtet, wohl mich verehret? — μη habt ihr (denn, ihr Abstämmlinge vom Israel!) οικος das Geschlecht des Jakobs Luk. 1. 33.) mir (dem Jehova, dem wahren Gott) die vierzig Jahre hindurch V. 36. beständig, und einzig, und allein, ohne daß ihr bisweilen andere falsche Götter, z. B. das goldene Kalb, verehrtet, eure Opfer (σφαγια και θυσιας eure verschiedenen Opfer; beide Worte bedeuten fast das nämliche. Sieh üb. Mark. IX. 49.) dargebracht? Gewiß nicht. Sieh üb. Amos V. 25 — 27.

V. 43. Ihr habt auch die Hütte des Moloch, a) und den Stern eures Gottes Rempham, b) Bilder, die ihr, um sie anzubeten, gemacht habt, aufgenommen. Ich will euch daher bis außer Babylon übersetzen. c)

a) Vielmehr habt ihr auch bisweilen das Gezelt des Götzen Moloch mit euch herumgetragen. — Die Hütte, oder das Gezelt, d. i. den Tempel des Moloch, eines Götzenbildes der Amoniter, welches die Sonne vorstellte, und daher von den Hebräern Moloch vom Melech hebr. ein König genannt wurde, so wie der Mond die Königinn hieß. Gleichwie die Israeliten für Jehova dem wahren Gott ein eigenes Gezelt hatten, welches sie in der Wüste mit sich führten: so scheinen sie auch ein eigenes Gezelt für den Götzen Moloch bisweilen gehabt zu haben, welches für einen beweglichen Tempel diente. — b) Und das Bild des Sterns Rephan, (Saturnus) welchen ihr göttlich verehrtet. — Rephan ist der griech. Name des Planeten Saturnus, einer Gottheit der Aegyptier, welchen die 70. Dolmetsch. Amos V. 26. für den hebr. Chiun, d. i. Saturnus gesetzet haben, womit auch die Erklärungen der Rabbinen übereinkommen, z. B. jene des R. Isaak Caro, der den Saturn den Stern Israels nannte. Da von dieser abgöttischen Verehrung des Saturnus in den heil. Büchern keine Meldung geschiehet, so scheint es, daß Amos der Prophet, und nach ihm Stephanus diese Abgötterei der Israeliten aus einer Uebergabe gewußt haben, welche dem hohen Rathe selbst nicht unbekannt gewesen war; der sonst eine solche Rede nicht gleichgültig bisher angehöret hätte. — c) Ich will euch daher bis in Assyrien, und Medien in die Gefangenschaft entführen lassen. — Επεκεινα jenseits oder über von επι, und εκεινα d. i. μερη übersetzt die Vulgata durch trans., so liest auch die syr. und arab. Uebersetzung. Im Amos heißt es über Damaskus hinaus, welches in der

Haupt-

Hauptsache mit der Stelle, wie sie Stephanus aus dem Gedächtnisse anführt, eines ist. Assyrien, und Medien, wohin die israelitischen Stämme vom assyrischen Könige Salmanasar sind entführet worden, liegen sowohl hinter Babylon, als hinter Damaskus. Vergl. 2. Kön. XVI. 9. XVII. 6. XVIII. 11.

V. 44. Die Hütte des Zeugnisses a) war bei unsern Vätern in der Wüste, wie derjenige verordnete, der zu dem Moses sagte: b) Er sollte dieselbe nach dem Vorbilde, welches er gesehen hätte, machen.

a) Unsere Voráltern hatten ein Religions-Gezelt. — Nach 4. Mos. I. 50. ein Gezelt der Gesetze, in welchem nämlich die Bundes-Lade mit den zwei steinernen Gesetz-Tafeln sich befand. Dieses Gezelt wird auch das Gezelt der Versammlung genannt, weil sich die Israeliten in der Wüste um dasselbe zu versammeln pflegten. 2. Mos. XXV. 23. XXIX. 42. 43. 4. Mos. XVIII. 6. Stephanus nennt es hier das Gezelt des Zeugnisses, nach der Uebersetzung der 70. Dolmetsch. von 4. Mos. XVIII. 6., welchen er als ein griechischer Jude folget. — b) Und zwar ein Gezelt, dessen Form Gott selbsten 2. Mos. XXV. 40. dem Moses angegeben hatte. — Von dem man folglich hätte glauben sollen, daß er immer würde beibehalten werden.

V. 45. Welches unsere Väter auch mit Josua aufgenommen, a) und in das Eigenthum der Heiden gebracht haben, b) welche Gott vor dem Angesichte unserer Väter c) bis auf die Zeiten Davids vertrieben hatte. d)

a) Dieses Gezelt übernahmen unsere jüngere Vorfahren unter der Anführung des Josua von den ältern zu den Zeiten des Moses. — διαδεχεσθαι durch Nachfolge etwas überkommen, oder übernehmen, nach dem Suidas, und Aelian Var. hist. 13, 1. — b) Und brachten es in das von den Heiden eroberte Land Kanaan. — Das Land, welches die Heiden inne hatten. Κατοχησις ἐθνῶν vergl. 2. Mos. XXXIV. 24. 4. Mos. XXI. 32. ꝛc. — c) Welche als unsere Vorfahren gegen sie anrückten, wunderbarer Weise aus ihren Besitzungen vertrieben worden sind. — Vor dem Angesichte ist pleon. 5. Mos. II. 21. 22. 2. Mos. XXIII. 28. Jos. XXIV. 12. — d) Bis in die Zeiten Davids, wo die heidnischen Völker wieder in Kanaan eindrangen. — 1. Sam. XXVII. XXVIII. XXIX.

V. 46.

V. 46. Der vor Gott Gnade fand, a) und bat, er möchte für den Gott Jakobs einen Tempel bauen. b)

a) Welcher sich die Gunst Gottes erwarb. — Luk. I. 30., welche Saul nicht hatte. 1. Sam. XVI. 1. — b) Und sehr wünschte dem wahren Gott statt der beweglichen Hütte einen Tempel bauen zu können. — σκηνωμα metaphorisch ein Tempel, oder eine dauerhafte, unbewegliche Wohnung für den Jehova. Vergl. Psalm. CXXXI. 5. Suidas erklärt es geradezu durch Tempel Gottes. Wegen beständiger Kriegs-Unruhen konnte David sein Vorhaben nicht ausführen. Sieh V. 47. 48.

V. 47. Salomon aber bauete ihm ein Haus. a)

a) Was David schon zu thun Willens war, führte Salomon aus, schaffte die bewegliche Hütte ab, und bauete einen Tempel. — 1. Kön. VI. 1. 1. Paral. XVII. 12.

V. 48. Allein der Allerhöchste wohnet nicht in Häusern, die mit Händen gemacht sind, a) wie der Prophet spricht: b)

a) Allein auch der Tempel ist kein würdiges Wohnhaus für Gott. — 1. Kön. VIII. 27. folglich kann auch dieser wieder abgeschafft werden, so wie vorher das Gezelt, oder der bewegliche Tempel abgeschafft worden ist, welches Stephanus hier den Juden vorzüglich zu Gemüthe führen wollte. Vergl. VI. 13. — b) Welches selbst der Prophet Isaias behauptet. — Jes. LXVI. 1. 2. Durch diese sehr zweckmäßig nach ihrem buchstäblichen Sinne angeführte Stelle lehnte Stephanus sehr weißlich allen Verdacht, als verachte er den Tempel, von sich ab.

V. 49. Der Himmel ist mein Thron, und die Erde der Schemel meiner Füße. a) Was für ein Haus wollet ihr mir dann bauen, spricht der Herr? Oder welcher Ort ist meine Ruhestätte. b)

a) Matth. V. 34. 35. Ich erfülle alles mit meiner Allgegenwart. — b) Was für ein besonderer Ort läßt sich nun denken, wo ich wohnen, oder ausruhen soll?

V. 50. Hat nicht meine Hand dieses alles gemacht? a)

a) Bin ich nicht selbst der Schöpfer, und Erhalter aller Dinge, und des ganzen Weltalls? — Dem man folglich kein besonders Haus zur Wohnung anweisen kann.

V. 51. Ihr Halsstärrige, und Unbeschnittene am Herzen, und Ohren! a) Ihr widerstrebet allzeit dem heiligen Geiste, b) gleichwie eure Väter, also auch ihr. c)

Bayerische Staatsbibliothek München

a) Ihr unbiegsame Menschen! — Herz für Willen Matth. XV. 19. Ohren für Verstand, Matth. XIII. 9. Unbeschnitten seyn an beiden heißt: so beschaffen seyn, wie die Heiden (die Unbeschnittenen) vergl. Röm. II. 29. Ihr seyd aller guten Vorstellungen, und Eindrücke unempfänglich, wie die Heiden. Jerem. IX. 26. Ezech. XLIV. 7. — b) Ihr widersetzet euch immer denen, die durch den heiligen Geist geleitet, euch göttliche Lehren vortragen. — Vergl. üb. V. 3. 9. — c) Ihr machet es gerade so wie eure Vorältern.

V. 52. Welchen aus den Propheten haben eure Vorältern nicht verfolget? a) Die diejenigen getödtet haben, welche die Ankunft des Gerechten vorhersagten, b) dessen Verräther, und Mörder ihr jetzt geworden seyd. c)

a) Vergl. üb. Matth. XI. 9. XXI. 32 -- 35. — b) Eure Vorältern haben doch nur die Männer ermordet, welche den künftigen Messias (den Gerechten, Vorzugshalber III. 14.) vorhersagten. — c) Ihr aber habt den Messias selbsten in eigener Person dem Pilatus verrätherischer Weise übergeben, und hinrichten lassen.

V. 53. Ihr habt durch den Dienst der Engel das Gesetz erhalten, a) und nicht beobachtet. b)

a) Ihr habt eure mosaische Religion durch den Dienst der Engel unmittelbar erhalten. — Εις statt εν in, durch διαταγη Geschäft, Anordnung, vergl. Gal. III. 19. Röm. XIII. 2. Stephanus setzt voraus, was auch die Juden in den Zeiten Jesu allgemein glaubten, Gal. III. 19. Hebr. II. 2. daß Gott durch Engel dem Moses das Gesetz auf dem Berge Sina gegeben habe. — b) Und doch habt ihr dieses so erhabene Gesetz nicht beobachtet. — Folglich habt ihr euch unwürdig gemacht, es noch länger zu haben, und das Volk Gottes noch länger zu bleiben. Was Wunder also, daß das Gesetz abgeschaffet werden soll. VI. 13. 14. Anmerk. So hart diese Ausdrücke waren, so zweckmäßig, und den Umständen, in welchen sich Stephanus befand, angemessen waren sie; indem seine Richter ganz Gefühllos, und unbeweglich schienen, wodurch der für die gute Sache des Christenthumes ganz eingenommene Redner in Eifer kommen mußte.

V. 54. Als sie aber dieses hörten, wurden ihre Herzen durchschnitten, a) und sie knirschten mit den Zähnen wider ihn, b)

a) Ue-

a) Ueber diese Reden des Stephanus wurden die anwesenden Rathsglieder äußerst aufgebracht. — V. 33. — b) Und äußerten die größte Wuth über ihn. — Bezeugten sich wie Löwen, oder tolle Hunde, von welchen der Ausdruck: mit den Zähnen blöken, und knirschen gebraucht wird. Sieh über IV. 25.

V. 55. Weil er aber voll des heiligen Geistes war, a) schauete er gegen Himmel, sah die Herrlichkeit Gottes, b) und Jesus zur Rechten ~~Gottes~~ stehen, c) und sprach: Sehet! ich sehe den Himmel offen, und den Sohn des Menschen d) zur Rechten Gottes stehen.

a) Weil er aber voll Eifer, und unerschütterlicher Standhaftigkeit war, — Voll der Wirkungen des heiligen Geistes (Synect. II. 17.) deren die wichtigsten in diesem Augenblicke die zwei angeführten waren. — b) Ließ er sich durch das Betragen seiner Feinde nicht irre machen, sondern heftete seinen Blick an das Firmament, und sah in einer außerordentlichen Erscheinung Gott den Vater in Majestät. — Es kam ihm vor, als sehe er Gott den Vater, wie er denselben sich sonst vorzustellen pflegte, mit einem außerordentlichen Licht-Glanze, vergl. IX. 31, umgeben. So wirkte Gott in diesem Augenblicke auf die Augen des Stephanus, und auf seine Einbildungs-Kraft. Die anwesenden Juden sahen daher nichts von dieser Erscheinung, sonst wären sie entweder in sich gegangen, oder vor Schrecken aus einander geloffen. — c) Es kam ihm zugleich vor, als sehe er Jesus in leiblicher Gestalt zur Rechten des Vaters stehen. — Wie er sich denselben seit dessen Himmelfahrt, nach den Worten Matth. XXVI. 64, öfters vorgestellet hatte. — d) Matth. VIII. 20.

V. 56. Sie indessen schrieen mit lauter Stimme, hielten ihre Ohren zu, a) und fielen insgesamt über ihn her.

a) Die anwesenden Juden aber, sieh üb. VI. 9. 12. 13. außer den Mitgliedern des Rathes, damit sie ihn nicht hörten, hielten ihre Ohren zu, schrieen überlaut, und ergriffen ihn alle insgesamt.

V. 57. Stießen ihn zur Stadt hinaus, und steinigten ihn; a) Die Zeugen aber legten ihre Kleider zu den Füßen eines Jünglings, der Saulus hieß. b)

a) Und bestraften ihn als einen (vermeinten) Gotteslästerer durch die Steinigung mit dem Tode. — Die be-

stellten Ankläger nämlich hatten (VI. 11. 12.) den Stephanus der Gotteslästerung (Matth. XXVI. 61.) beschuldiget. Diese Beschuldigung schien nun durch V. 55. bekräftiget worden zu seyn. Man führte ihn daher ohne ferneres gerichtliches Urtheil zur Steinigung hinaus, vergl. 5. Mos. XIII. 6-16. und die Zeugen, d.i. die Ankläger mußten die ersten Steine auf ihn werfen, 5. Mos. XIII. 9. XVII. 7. — b) Wobei die Ankläger ihre Oberkleider ablegten und einem jungen Menschen Namens Saulus (V. 59. XXII. 20.) in Verwahrung gaben, damit sie besser werfen könnten; — Denn die Ankläger pflegten sehr große Steine zu werfen, um dem Verurtheilten desto eher den Kopf zu zerschmettern.

V. 58. Sie Steinigten nun den Stephanus, welcher aufrief a) und sprach: Herr Jesu! nimm meinen Geist auf! b)

a) Da rief Stephanus Jesu mit folgenden Worten an: — Επικαλουμενον nämlich τον Ιησουν nach den folg. Worten: — b) Nimm meine Seele zu dir in den Himmel auf! — Ganz überzeugt von der Gegenwart und Würde Jesu, den er eben gesehen, hatte ruft er diesen an, wie ehemals Jesus selbst Gott den Vater anrief, Luk. XXIII. 46. Es ist daher gar keinem Zweifel unterworfen, daß Ιησου der Vokativ sei, welchs der Syrer deutlicher ausgedruckt hat durch: unser Herr Jesu! Anmerk. Die vollkommenste Ueberzeugung des Stephanus, womit er in den lezten schmerzlichsten Augenblicken seines Lebens, wo er ganz verlassen zu seyn schien, an die Gegenwart, Macht, und an den Beistand Jesu glaubte, ist abermal ein unwiderleglicher Beweis für die Göttlichkeit der christlichen Religions-Anstalt. Es gilt hier wieder was üb. V. 42. ist gesagt worden.

V. 59. Und da er niedergekniet war, a) rief er mit lauter Stimme: Herr! rechne ihnen dieses nicht zur Sünde. b) Und nachdem er dieses gesagt hatte, entschlief er in dem Herrn. c) Saulus aber willigte ein in dessen Tod. d)

a) Und da er sich wirklich schon zur Steinigung hingekniet hatte. — b) Herr! (Jesu nach V. 58.) Strafe sie dieser Mordthat wegen nicht; indem sie dieselbe aus blindem Eifer begehen. — Μὴ στήσῃς wäge, d.i. rechne es ihnen nicht zu einer strafwürdigen Handlung an. Messe ihnen die dafür verdienten Strafen nicht zu. Ein metaph. Zeitwort, vergl. üb. Matth. XXVI. 15. — c) Auf dieses

sank

sank er nieder, und starb als Christ. — D.i. mit der sichern Hoffnung einer künftigen glücklichen Auferstehung, und eines glückseligen Lebens nach dem Tode. Das heißt im Herrn (Jesu nämlich) sterben, oder entschlafen, welches Zeitwort füglich gebraucht wird, weil der Christ nach dem Tode ein besseres Leben anfängt, in welches er nach dem Tode einem Schlafe verglichen gleichsam erwachet. Vergl. Matth. XXVII. 52. — d) Diese Ermordung billigte damals Saulus. — Vergl. XXII. 20. συνευδοκειν mit Andern zugleich oder einstimmig gutheisen, oder sich über etwas erfreuen. Ἀναιρεσις Ermordung. Vergl. 4. Mos. XI. 15. Dieses merkte Lukas an, um zu zeigen, welch eine außerordentliche Veränderung nachmals mit diesem jungen Manne vorgegangen sei. Daß diese Worte noch zu diesem Kapitel gehören ist klar; denn mit dem folg. fangt eine neue Geschichte an.

VIII. Kapitel.

Saulus verfolgt die Anhänger Jesu zu Jerusalem; Philippus predigt zu Samarien; Simon der Zauberer wollte die Geistesgaben um Geld kaufen, und wird vom Petrus dafür gestrafet; Philippus bekehrt den Kämmerling aus dem Mohrenlande, und kommt nach Azotus.

V. 1. Damals brach eine große Verfolgung über die Gemeinde zu Jerusalem aus, a) und es wurden alle, die Apostel ausgenommen, b) in die Gegenden Judenlandes, und Samariens zerstreuet. c)

a) Mit dem Tode des Stephanus fing eine große Verfolgung wider die Gesellschaft der Anhänger Jesu in Jerusalem an. — Weil man glaubte, daß alle an Jesus Glaubigen so dächten, wie Stephanus. VI. 14. — b) Und es wurden die Meisten derselben, nur die Apostel nicht, — παντες Sehr viele; die Meisten. Vergl. Jerem. XXX. 14. XLIV. 11. Denn nach V. 3. waren nicht alle fort. Man kann auch unter dem: Alle, diejenigen Christen blos verstehen, die sich nebst den Aposteln, als deren Gehilfen, dergleichen besondes die Diakonen waren, dem Predigtamte gewidmet hatten. Vergl. V. 4. — c) Gezwungen, sich durch die Flucht

zu retten, die sich dann in die benachbarten Gegenden von Jerusalem und in Samarien begaben. — Dieß war eine für das Christenthum sehr wohlthätige Veranlassung, daß sehr frühezeitig in den genannten Gegenden die Lehre Jesus bekannt gemacht wurde.

V. 2. Indessen begruben gottesfürchtige Männer a) den Stephanus, und betrauerten ihn sehr. b)

a) Der Leichnam des Stephanus wurde indessen von einigen frommen griechischen Juden begraben. — Da Stephanus ein griechischer Jude war, und die griechischen Juden auch II. 5. die frommen Männer hießen, so scheint es, daß diese Landsleute des Verblichenen hier verstanden werden müssen, die ohne alle Gefahr dieses Geschäft besorgen konnten, weil das Volk seinen Zorn ausgelassen hatte, und der Todte doch begraben werden mußte. Für Christen wäre diese öffentliche Beerdigung gefährlich gewesen. — b) Und hielten eine große Trauer über ihn. — Κοπετος Wehklagen, welches man durch allerlei traurige Gebärden äußerte zum Zeichen der Achtung, welche man vor dem Verstorbenen gehabt, und wie ungern man ihn daher durch den Tod verloren habe.

V. 3. Saulus aber zerstörte die Gemeinde, a) ging hin- und wieder in die Häuser, zog Männer, und Weiber heraus, b) und lieferte sie in das Gefängniß. c)

a) Saulus aber verfolgte die Christen sehr. — Ἐλυμαίνετο verheerte, verwüstete, welches sonst von reissenden Thieren, die Ländereien verheeren, und das Vieh umbringen gebraucht wird. Die Gemeinde, nämlich, der Christen zu Jerusalem. V. 1. — b) Kam in die Häuser derselben, und schlepte die christlichen Manns- und Weibspersonen heraus. — Κατὰ τ οἴκους nicht in alle Häuser sondern nur hie, und da in einige, wo nämlich Christen wohnten. — c) Und überlieferte sie sodann in die Gefängnisse. — Vergl. IV. 3. V. 18. 19. 22. 25.

V. 4. Die nun zerstreuet waren, gingen herum, und predigten das Wort Gottes. a)

a) Die zerstreuten Lehrer der Christen reisten nun bei dieser Gelegenheit herum im Judenlande, und Samarien, und machten die Lehre Jesu bekannt. — Vergl. V. 1.

V. 5. Philippus aber ging hinab in die Stadt Samaria, a) und predigte ihnen Christus.

a) Na-

a) Namentlich begab sich Philipp der Diakon (Vergl. V. 14. 15. und V. 1. wornach die Apostel zu Jerusalem geblieben sind,) nach Samarien der Hauptstadt des Landes dieses Namens. — Sieh üb. Matth. X. 5. Diese Stadt welche Amri ein König Israels auf dem Berge Someron erbauet hatte, 1. Kön. XVI. 24. lag nach dem Jos. Flav. Alterth. XV. 11. eine Tagreise weit von Jerusalem, und war vor beinahe 900 Jahren vor Chr. Geb. die Residenzstadt der Könige Israels, oder der zehn Stämme. 700 Jahre vor Chr. Geb. beiläufig wurde sie vom Salmanasar dem Könige der Assyrier erobert, und zerstöret, 2. Kön. XVIII. 9. 10. Nach der Zurückkunft der Juden aus der Gefangenschaft wurde sie wieder erbauet, und vom jüdischen Fürsten Hyrkanus das zweite Mal gänzlich zerstöret, nach Jos. Flav. Alterth. XIII. 18. In diesem Zustande blieb sie bis beinahe 50 Jahre vor Chr. Geb. da wurde sie vom vierten römischen Prokonsul in Syrien Gabinius das dritte Mal erbauet, und Gabinia genannt. 25 Jahre darnach wurde sie vom Herodes dem Großen noch mehr verschönert, befestiget, und dem Kaiser August zu Ehren Sebaste oder Augusta genannt, so daß zu Christi Zeiten keine Stadt mit dem eigentlichen Namen Samaria mehr bekannt war. Heut zu Tage ist sie ein elender Flecken Namens Sebastia oder Schemrin.

V. 6. Und das Volk gab dem, was Philipp sagte, insgesamt Beifall, a) da es ihn hörte, und die Zeichen sah, welche er that. b)

a) Das Volk nahm den Vortrag des Philippus mit allgemeinem Beifalle auf. — προσεχειν geben, beimessen nämlich πιστιν Glauben, Beifall, wie es V. 12. erkläret wird. — b) Sowohl wegen des Inhaltes seiner Rede selbst, als auch wegen der Wunderthaten, die er wirkte.

V. 7. Denn aus Vielen, welche von unreinen a) Geistern besessen waren, fuhren diese unter einem großen Geschrei aus. b)

a) Matth. XII. 45. — b) Sieh. üb. Matth. VIII. 28.

V. 8. Es wurden auch viele Gichtbrüchige, a) und Lahme geheilet. Es entstand daher eine große Freude in jener Stadt. b)

a) Matth. VIIII. 6. — In Samarien nämlich V. 5. über die Heilung der vielen Kranken.

V. 9. Da war ein Mann Namens Simon, a) der zuvor in der Stadt Zauberei getrieben, b) und das Volk von Samarien in Staunen gesezt hatte; c) indem er vorgab, er sei etwas Großes. d)

a) Simon der bekannte Zauberer aus der Insel Cypern gebürtig. — Nach Jos. Flav. Alterth. XX. 5. um die Mitte. Der Martyr. Justinus in seiner 2. Apol. will Simon der Zauberer sei ein Samaritaner aus dem Flecken Gitthon gewesen; allein er irrte sich entweder in dem Namen Gitthon, anstatt Citium einer Stadt auf der Insel Cypern; oder weil er hörte, daß Simon ein Chatäer gewesen sei, welcher Namen ehemals nicht allein den Samaritanern sondern auch den Cypriern beigelegt wurde. — b) Der bisher magische Künste in Samarien getrieben hatte. — Μαγευειν sich mit der Magie beschäftigen, welches von μαγεια Zauberei, magische Künste, und μαγος, insgemein ein Zauberer, herkommt, vergl. Matth. II. 1. heißt eigentlich soviel, als geheime dem Volke unerklärbare Künste, welche man der Mitwirkung böser Geister fälschlich zuschrieb, ausüben. Daß dieser Mann hier eigentlich kein Zauberer im gemeinen Sinne des Worts, sondern blos ein verschlagener Mann gewesen sei, welcher durch besondere Kenntnisse der Natur Andere zu täuschen wußte, erhellet daraus: 1) Das Volk schrieb dessen seltsame Thaten der Kraf Gottes zu, V. 10. und hielt ihn für keinen Zauberer. 2) Er selbst wußte den Wunderthaten des Philippus nichts entgegen zu setzen, sondern erstaunte darüber, und bekehrte sich dem Scheine nach. V. 3. 3) Er betrachtete sogar die Kraft den heil. Geist zu verleihen, als eine geheime Kunst, die ihm die Apostel um Geld lernen könnten. V. 19. 4) Weder Philippus, noch Petrus legte ihm das Handwerk seiner Zaubereien nieder, welche er nach der Bestrafung des Petrus V. V. 20-24. noch lang getrieben haben soll, nach dem Iren. l. 1. c. 20. Euseb. l. 2. c. 14. Hieron. de vir. ill. c, 1. Theodoret. hæret. fab. l. 1. c. 1. Da doch die Apostel die Macht hatten die Werke des Teufels aller Orten zu zerstören. Vergl. Luk. X. 17-20. 5) K. XIX. 19. verbrannten die Zauberer sehr viele kostbare Schriften. Für was so viele Schriften, wenn die Zauberei der Alten nicht in geheimen Künsten bestanden ist, sondern durch die Macht des Teufels bewirket wurde? 6) Cicero de divinat. l. 2. nennt die Zauberer Männer die in göttlichen und menschlichen Dingen erfahren sind. Celsus

de

de Medicin c. 27. Ludolph. hist. æthiop I. 9. Aelian de nat. animal. L. 6. c. 33. Trevenot Reisebesch. 1. Th. 2. B. K. 73. und viele andere schreiben alle Zaubereien, der Aegyptier, Perser, und anderer Völker geheimen Künsten zu. — — c) Und dadurch die Einwohner Samariens ganz eingenommen hat. — Ἐξιστάναι τινον Einen außer sich bringen, ganz einnehmen, oder in Staunen setzen. — d) Indem er sich für ein sehr mächtiges Wesen ausgab. — Etwas Großes an Macht und Würde. Der heil. Schriftsteller braucht das Neutr. weil Simon sich bald für dieses, bald für etwas anderes bei verschiedenen Völkern z.B. für Christus, für den Messias der Juden, für den Jupiter ausgab. Sieh Iren. B.1.K.20. Hieron. üb. Matth. XXIV. ꝛc.

V. 10. Dem alle vom Kleinsten bis zum Größten zuhörten, a) und sagten: Dieser ist die Kraft Gottes, welche die Große b) genannt wird.

a) Dem alle Einwohner ohne Ausnahme ihren Beifall gaben. — V. 6. — b) Und sagten: Durch diesen Mann wirkt die Allmacht Gottes. — Dieser ist, d.i. besitzet die große Macht (die Allmacht) Gottes, wie es aller Orten heißt. Simon nannte sich selbst nach dem Zeugnisse des Hieron. l. c. so.

V. 11. Sie hörten ihm aber deßwegen zu, a) weil er sie lange Zeit durch Zaubereien b) eingenommen hatte. c)

a) V. 6. — b) V. 9. — c) Sie gaben ihm aber nicht aus Ueberzeugung, sondern, weil sie wegen seiner magischen Künste wie außer sich waren, ohne Ueberzeugung ihren Beifall.

V. 12. Als sie nun dem Philippus, der vom Reiche Gottes a) und von dem Namen Jesu Christi b) predigte, glaubten, wurden die Männer sowohl, als die Weiber getaufet. c)

a) Weil sie nun der Lehre des Philippus, der vom Christenthume predigte. — Dieß ist nur Wiederholung von V. 6. wo es Lukas schon bemerkt hat, daß die Samaritaner den Unterricht des Philippus angenommen haben. Reich Gottes sieh üb. Matth. III. 2. — b) Und von der Person (Name statt Person sieh üb. IV. 12. oder es ist pleon.) Jesu des Messias (Matth. I. 1.) Glauben beimasen. — c) Wurden die Weiber sowohl als auch die Männer durch die Taufe auf das Bekenntniß Jesu eingeweihet. — Matth. XXVIII. 19.

V. 13. Simon selbst glaubte, wurde getaufet, und hing dem Philippus an. Und als er die Wunder, und großen Zeichen sah, welche geschahen, ward er erstaunet.

V. 14. Als darauf die Apostel, welche zu Jerusalem waren, a) hörten, daß Samaria das Wort Gottes angenommen habe, b) sandten sie den Petrus, und Johannes zu ihnen: c)

a) V. 1. — b) Daß die Einwohner von Samarien (Meton.) die von Gott geoffenbarte Lehre des Christenthumes angenommen haben. — c) Kamen die zwei Apostel Petrus und Johannes mit Bewilligung der übrigen zu ihnen, um sie besser im Christenthume zu unterrichten, und ihnen die Geistes-Gaben zu ertheilen. — Auf die Nachricht von der Bekehrung der Samaritaner machte Petrus (Vergl. I. 15. II. 14. XV. 7.) den Vorschlag, daß zwei (Vergl. Luk. X. 1.) Apostel dahin gehen müßten, um das vom Philippus angefangene große Geschäft daselbst zu vollenden; Er bot sich selbst an (nach dem bekannten Eifer des Petrus läßt sich gar nichts anders denken, vergl. IV. 19. 20. V. 29.) nach Samarien zu reisen, und zwar in Begleitschaft des Johannes, der dem Petrus ohnehin bisher immer zur Seite war, III. 1. Joh. XX. 2. 3. XXI. 7. 20. Dieses billigten alle Apostel einmüthig, und so reisten diese zwei als Gesandte des apostolischen Kollegiums ab.

V. 15. Diese, nachdem sie hinabgekommen waren, beteten für dieselbigen, a) damit sie den heiligen Geist empfiengen. b)

a) Für die Christen zu Samarien, ohne Ausnahme. — Der Ausdruck περι αυτων für dieselbigen, ist allgemein, vergl. V. 17. — b) Damit sie die Geistesgaben empfingen, und in dem angenommenen Christenthume bekräftiget würden. — Den heil. Geist die Ursache statt der Wirk. d.i. die Geistesgaben, vergl. II. 4. 17. mit X. 44. 46. und Mark. XVI. 17. 18. Und die damit nothwendig verbundene Gnade, wodurch diese Neulinge im Christenthume bekräftiget wurden; denn dieses war der Haupt-Endzweck, warum die Geistesgaben verheissen worden sind, I. 8. Mark. XVI. 17. und warum die Apostel so eilten diesen neuen Anhängern Jesu die Geistesgaben beizubringen. Diese Wirkung zeigte sich auch ganz sichtbar in den Aposteln II. 14. V. 41., und in dem Stephanus VI. 8. VII. 2. ꝛc. Vergl.

auch

auch die Entscheidung des Kirchenrathes von Trient. Verhand. 7. can. I.

V. 16. Denn er war noch über keinen aus ihnen gekommen, a) sondern sie waren nur auf den Namen des Herrn Jesu getaufet. b)

a) Denn die Geistesgaben, und die damit verbundene besondere Gnade der Bekräftigung im Christenthume hatte noch Keiner aus ihnen erhalten. — Sie waren bisher nur in den ersten allgemeinsten Grundsätzen des Christenthumes unterrichtet, und ihre Ueberzeugung von der Wahrheit, und Göttlichkeit desselben hatte jenen Grad, und jene Festigkeit noch nicht erreichet, welche nothwendig waren, um bei den damals besonders so häufigen Verfolgungen im Christenthume standhaft zu bleiben. — b) Sondern sie waren blos auf das Bekenntniß Jesu als des Messias (Matth. XXIII. 19.) eingeweihet, und mit der für den damaligen Augenblick unbedingt = nothwendigen Gnade vor Gott (Joh. III. 5.) versehen.

V. 17. Auf dieses legten sie ihnen die Hände auf, a) und sie empfingen den heiligen Geist. b)

a) VI. 6. — b) V. 15. Alle Christen ohne Unterschied; indem auch hier vom Lukas keine Ausnahme gemacht wird. den heil. Geist. V. 15. Nur bemerke man, daß nicht alle Christen alle, und die nämlichen Gaben erhalten haben, sondern ein jeder Christ erhielt diejenigen Gaben, welche mit seinen natürlichen Gemüthsanlagen am besten übereinkamen, und durch deren zweckmäßigen Gebrauch er sich, und der christlichen Gemeinde am meisten nützen konnte. Vergl. üb. I. Kor. XII. 4 -- 11. — Glaubenss. 1) Die Firmung (confirmation, der Ritus der Bekräftigung eines Getauften im Christenthume) ist ein Sakrament, welches aus dieser Stelle bewiesen wird; indem sie die drei gewöhnlichen Merkmale eines Sakramentes enthaltet. 2) Der Bischof hat das Recht, und die Gewalt diesen Ritus zu setzen, und dieses Sakrament Andern zu ertheilen. 3) Da dieses Sakrament ein Mittel ist im Christenthume bekräftiget zu werden, so kann es kein erwachsener Christ ohne sich einer strafbaren Nachläßigkeit schuldig zu machen, freiwillig beseitigen.

V. 18. Da nun Simon sah, daß durch die Auflegung der Hände der Apostel der heilige Geist gegeben werde, bot er ihnen Geld an.

V. 19.

V. 19. Und sagte: Gebet auch mir diese Macht, a) daß ein Jeder, dem ich die Hände auflegen werde, den heiligen Geist empfange. b)

a) Gebt auch mir das Vermögen Andern durch das Auflegen meiner Hände die Geistes-Gaben zu ertheilen. — Lernet mir die geheime Kunst. Simon sah ein, daß dieses Hände-Auflegen keine bloße Ceremonie, sondern die wirkende Ursache sehr wichtiger Folgen sei. — b) Damit auch ich auf die nämliche Art die Geistes-Gaben ertheilen könne. Daraus scheint zu folgen, daß dieser Mann blos aus ehrgeizigen Absichten das Christenthum angenommen habe.

V. 20. Petrus aber sprach zu ihm: Dein Geld soll sammt dir zu Grunde gehen, a) weil du vermeinet hast, die Gabe Gottes werde mit Geld erworben. b)

a) Verwünschet sei du mit deinem Gelde. — Alles Unglück (απωλεια Verderben Matth. VII. 13.) treffe dich mit deinem Gelde, wenn du nämlich deine Gesinnungen nicht änderst. Der gerechte Eifer des Petrus entschuldiget diesen heftigen Ausbruch des Unwillens ganz und gar. — b) Weil du glaubest, daß man dasjenige, was Gott geben kann, und nach Belieben gibt, für Geld erhalten könne. Vergl. Matth. X. 8.

V. 21. Du hast keinen Antheil, und keinen Anspruch a) an, und zu dieser Sache; b) denn dein Herz ist nicht aufrichtig vor Gott. c)

a) Du kannst nicht theilhaftig werden. — Eigentlich nach dem Griech. du erhaltest nichts, und es ist dir (von Gott) nichts zugedacht, vergl. über κληρος. I. 17. — b) Dieser Gabe den heiligen Geist Andern mitzutheilen. — V. 19. Wort statt Sache Matth. IV. 4. Mark. I. 45. — c) Denn deine Gesinnungen sind wahrhaftig (vor Gott Luk. I. 6.) nicht aufrichtig. — Du meinst es in der That nicht gut mit dem Christenthume, und bist nicht so gesinnt, wie du seyn solltest, um dieses Vermögens theilhaftig werden zu können.

V. 22. Thue daher Buß über diese deine Schalkheit, a) und bitte Gott, damit dir vielleicht dieser Anschlag deines Herzens vergeben werde. b)

a) Aendere daher diese deine verkehrten Gesinnungen — V. 20. — b) Und bitte Gott, er wolle dich wegen dieses (dem Christenthume, und Jesu dem Urheber desselben so nach-

nachtheiligen) Entwurfes nicht zur Strafe ziehen. — Ei nach dem Hebr. Damit, vergl. 2. Mos. XXXII. 30. vielleicht. Petrus macht die Sache bedenklich, um ihm seinen Fehler recht einsehen zu lassen. Vergl. Dan. IV. 27. Joel. II. 14.

V. 23. Denn ich sehe, daß du voll bitterer Galle, a) und in den Banden der Boßheit bist. b)

a) Denn ich weiß, (Matth. IX. 4.) daß du ein bitterböser Mensch bist, — Εις statt εν. In der Galle der Bitterkeit, statt: in bitterer Galle, d. i. in einer lasterhaften Gemüths-Beschaffenheit, welche alle Handlungen, wie die Galle die Speisen verdirbt. — b) Und daß die Boßheit dein Gemüth ganz eingenommen habe.

V. 24. Simon aber antwortete, und sprach: Bittet ihr den Herrn für mich, damit keines von den Dingen, von welchen ihr gesprochen habt, über mich komme. a)

a) Damit mich die Strafen nicht treffen, von welchen ihr (V. 20.) gesprochen habt.

V. 25. Nachdem sie nun das Wort des Herrn geredet, und bezeuget hatten, a) kehrten sie nach Jerusalem zurück, und predigten in vielen Flecken der Samariter das Evangelium.

a) Da nun Petrus, und Johannes den neuen Christen die Lehre Jesu vorgetragen, und bewiesen hatten. — Διαμαρτυρεισθαι bezeugen, mit Gründen beweisen, hier vorzüglich durch die Mittheilung der Geistes-Gaben die Göttlichkeit der Lehre Jesu bekräftigen.

V. 26. Der Engel des Herrn aber redete zu dem Philippus, und sprach: a) Mache dich auf, und geh gegen Mittag b) auf die Straße, welche von Jerusalem nach Gaza führt, c) die öde ist. d)

a) A) Da kam Philippus durch eine besondere göttliche Leitung der Umstände, und seiner damaligen Verhältnisse auf den Gedanken. — Da der Engel, vom welchem hier die Rede ist, den Philippus gleich wieder verließ V. 27. und V. 29. durch πνευμα Geist bezeichnet wird; da sich keine Ursache angeben läßt, warum Gott durch ein so außerordentliches Wunder, dergleichen die Sendung eines Engels ist, etwas soll bewirket haben, was er auf eine ganz einfache Art ohne dasselbe bewirken konnte, und man Beispiele

spiele genug in der Schrift hat, vergl. Joh. I. 52. daß die heil. Schriftsteller außerordentliche Fügungen der göttlichen Fürsehung, und Wirkungen der Allmacht den Engeln als Dienern Gottes zuschreiben: so ist man berechtiget, hier so ein morgenländisches Bild anzunehmen, und den Ausdruck des Verfassers auf die angegebene Art zu umschreiben. B) Andere indessen behaupten auch hier eine wirkliche Engels-Erscheinung, und nehmen den ganzen Vers im buchstäblichen Sinne. Sieh üb. V. 19. — b) A) Er sollte um die Mittagszeit. — κατα um die, oder zur, vergl. XXVII. 27. 2. Tim. IV. 1. Offenb. XXII. 2. Mittagszeit μεσημβρία statt μεσημρία. — B) Gegen die Mittagseite des Landes— c) Sich auf die Straße, welche von Jerusalem nach Gaza führet, begeben. — Gaza war ehemals eine Stadt der Philistäer 1. Sam. VI. 17., welche Josue nachmals dem Stamme Juda gegeben hat. Josue XIII. 3. Sie lag an den südlichen Grenzen des gelobten Landes eilf Meilen von Jerusalem entfernt. Sie wurde das erste Mal von dem macedonischen Könige Alexander dem Großen, und das zweite Mal, 97. Jahre vor Chr. Geb. beiläufig, vom jüdischen Könige Jannäus zerstöret. 60. Jahre aber nachher vom Gabinius B. 5. wieder erbauet, Jos. Flav. Alterth. B. XIII. c. 21., und vom Kaiser August dem Könige Herodes dem Großen geschenkt. — d) Und zwar auf diejenige Straße dahin, welche über Bethlehem, und Hebron durch die lange Sandwüste geht. — Zum Unterschiede von einem andern Wege nach Gaza, welcher über Eleutheropolis dahin führte.

V. 27. Da machte er sich auf, und ging fort. Nun sieh! ein Mann aus dem Mohrenlande ein angesehener Verschnittener a) der Königinn Kandace vom Mohrenlande, b) der über alle ihre Schätze die Obsorge hatte, c) war nach Jerusalem gekommen, um daselbst anzubeten. d)

a) Da begegnete ihm ein vornehmer äthiopischer Staats-Bedienter. — Aus dem obern (zum Unterschiede von dem untern, welches erst im 16ten Jahrhunderte entdecket worden ist.) Aethiopien, einem großen Lande in Afrika zwischen dem Nil, und dem arabischen Meerbusen, welches in der heil. Schrift insgemein das Land Chus genannt, und wovon eine Stadt Namens Meroe auf einer von dem Nil gebildeten Halbinsel gleiches Namens ehemals die Hauptstadt ausmachte. Εὐνοῦχος ein Verschnittener, eigentlich Einer,

ner, der die Schlafkammer besorget, und bewacht, wozu die Königinnen Verschnittene brauchten, folglich ein Kämmerer, oder überhaupt ein Staats-Bedienter, wie Pothiphar einer war, obschon er eine Gemahlinn hatte. 1. Mos. XXXVII. 36. XXXIX. 1. δυνάστης ein Staatsrath, ein Mann von großem Gewichte, und Ansehen bei der Königinn. — b) Der Königinn von der Insel Meroe in Aethiopien. — Kandaces war der erbliche Name aller Königinnen von der genannten Insel, welche folglich hier verstanden werden muß, und zwar von der Zeit des Kaiser August's an bis zu den Zeiten des Kaiser Vespasians, nach dem Zeugnisse des Plinius hist. nat. l. 6. c. 29. Strabo l. 17. — c) Welcher Erzschatzmeister bei ihr, — γαζα ist ein ursprünglich-persisches Wort, welches einen Vorrath von Gütern, und Reichthümern, hier besonders vom königlichen Gelde, und Reichthume bedeutet, welchen dieser Mann in Verwahrung hatte. — d) Der sich nach Jerusalem begeben hatte, um seine Andacht daselbst zu verrichten. — Sieh üb. XXIV. 11. Joh. IV. 20. Der Mann war demnach ein Proselyt des Judenthumes, welches auch durch V. 28. bekräftiget wird, und X. 1. 47. XI. 2. wornach Cornelius der erste aus dem Heidenthume bekehrte Christ war.

V. 28. Und kehrte wieder zurück, saß auf seinen Wagen, a) und las den Propheten Isaias. b)

a) Dieser reiste eben wieder nach Hause, — b) Und las zum Zeitvertreibe, weil er in einem Wagen fuhr, die Weissagungen des Isaias. — Nach der griech. Uebersetzung; denn der hebräische Text war unter den Juden außer Palästina nicht sehr, und unter den Heiden gar nicht bekannt.

V. 29. Da sprach der Geist zum Philipp: Geh hin, und nahe dich diesem Wagen. a)

a) A) Da fiel es dem Philippus aus einer göttlichen Regung ein, er solle sich an den Wagen machen, und den Aethiopier anreden. — B) Andere nehmen die Worte buchstäblich. Sieh V. 26. Was ist aber einleuchtender als dieses, daß Philippus, als er den Aethiopier langsam daher fahren, und in einem Buche lesen sah, bei sich dachte, hier ist vielleicht was Gutes zu stiften, vielleicht hatt es Gott wegen dieses Mannes gefüget, daß ich so eben daher käme, ich muß zu ihm hingehen.

V. 30. Auf dieses lief Philippus hinzu, hörte, daß er den Propheten Isaias las, und sagte: Meinst du wohl, daß du verstehest, was du lesest?

V. 31. Er aber sprach: Wie sollte ich es können, wenn mir nicht Jemand den Weg weiset? a) Und bat zugleich den Philippus hinaufzusteigen, und sich zu ihm hinzusetzen.

a) Nein! Ich verstehe es nicht, wenn mich nicht Jemand darüber belehret. — Οδηγειν Einem den Weg zeigen, im metaphorischen Sinne: Einen belehren, unterrichten. Vergl. Psalm. XLIII. 4.

V. 32. Die Schriftstelle aber, welche er las, war diese: Er ist wie ein Schaf zur Schlachtbank geführet worden; a) und wie ein Lamm vor dem, der es scheret, schweiget, eben so hat er seinen Mund nicht aufgethan.

a) Die Stelle, welche er eben las, war Jes. LIII. 7. 8. Er ist gewaltsam getödtet worden, und hat alle Leiden, ja den Tod selbsten ohne Widerrede mit der größten Gedult übertragen. Ueber den proph. Sinn dieser Stelle sieh Mark. XV. 28.

V. 33. Durch seine Niedrigkeit ist sein Gericht aufgehoben worden. a) Wer wird seinen Lebenslauf hersagen? b) Denn sein Leben wird von der Erde weggenommen. c)

a) In der äußersten Erniedrigung ist dasjenige an ihm vollzogen worden, was über ihn beschlossen war. — Daß der Prophet Isaias in diesem Kapitel den Messias beschrieben habe, ist ausgemacht. Der Prophet war daher voll heiligen Feuers, als er die Schicksale der so erhabenen göttlichen Person des Messias erkannte. In dieser Gemüthslage schrieb er: In Niedrigkeit abstract. pro concr. in dem niedrigsten Zustande, in der tiefesten Verachtung, in welche Er, der Messias die göttliche Person, kam, ist sein Gericht, ist das, was Gott über ihn beschlossen hatte, was in, und durch seine Person ausgeführet werden sollte, der ganze große Erlösungs-Plan κρισις αυτου d. i. κρισις παρα του Θεου επ αυτου vergl. Joh. XII. 31. und Luk. II. 34. oben II. 23. III. 18. Aufgehoben d. i. vollendet, erfüllet, und ihm, dem Messias in oder nach seinem Tode gleichsam abgenommen worden; indem er, nachdem er ein Mal für die Sünde gestorben ist, nicht mehr stirbt. Röm. VI. 9. 10. Im hebr. Texte sind zwar die Worte verschieden,

den, aber der Sinn der Stelle ist dort auch der nämliche; es heißt dort: Er ist den Plagen (den Fesseln) und Strafen (dem Gerichte, synect.) entnommen worden, nämlich durch seinen Tod, d. i. sein Leben hat sich mit Qualen, und Leiden geendiget. — b) Wer kann seinen Lebenslauf beschreiben? — Γενεα was insgemein durch Zeitalter übersetzet wird, heißt hier soviel als Lebenslauf, und bezeichnet Alles, was auf das Erdenleben Jesu Bezug hat, vorzüglich aber seine Leiden, und widrig-scheinenden Schicksale. Der Kontrast, welchen der Prophet zwischen der hohen göttlichen Person, und dessen göttlichen Bestimmung, und zwischen den manigfaltigen Leiden, und dem gewaltsamen Tode desselben bemerkte; indem ihm die Leiden des Messias nach dem vorherg. deutlich vorgehalten worden sind, drang ihm den vorliegenden Aufruf ab: Wer ist im Stande Alles, was auf diese Person (den Messias) Bezug hat, seine hohe Geburt, Person, Bestimmung, und seine Leiden zu beschreiben? Es ist Alles unaussprechlich. — c) Gewaltsam ermordet wird Er! — Einen Hauptpunkt hebt nun der Prophet aus dem ganzen Lebenslauf aus, der wirklich jedem Judeu unglaublich, und jedem Menschen unbegreiflich scheinen mußte, und noch scheinen muß. Er, der Messias, der Sohn Gottes, stirbt eines gewaltsamen Todes!!! Jes. LIII. V. 9. 10. bekräftiget diesen Sinn vollkommen.

V. 34. Da sagte der Kämmerer zum Philippus, und sprach: Ich bitte dich, von wem sagt dieses der Prophet? Von sich selbst, oder von Jemand Andern?

V. 35. Auf dieses that Philippus seinen Mund auf, fing von dieser Schrift an, a) und verkündete ihm Jesus.

a) Da nahm Philippus von dieser Schriftstelle Veranlassung ihn von dem Christenthume zu unterrichten. — Wahrscheinlich erzählte er ihm nun, was sich mit Jesu zugetragen habe, und wie die angeführte Stelle an ihm buchstäblich erfüllet worden sei.

V. 36. Als sie nun so des Wegs fortfuhren, kamen sie an ein Wasser, a) und der Kämmerer sprach: Sieh! Da ist Wasser, was hindert nun, daß ich mich taufen lasse? b)

a) Einen Fluß, oder an eine Quelle, wo soviel Wasser war, daß ein Mann darin konnte eingetauchet werden. Diese

Quelle soll bei einem Dorfe Bethzur ohnweit Hebron gewesen seyn nach der Meinung mehrerer alter Schriftsteller. Sieh Bachienne II. Th. 2. B. p. 306. — b) Was hindert mich noch, daß ich mich durch die Taufe auf das Bekenntniß Jesu einweihen lasse? — Aus diesem folget, daß die Unterredung des Philippus mit dem Kämmerer schon ziemlich lange müsse gedauert haben, und daß er von der Nothwendigkeit der Taufe, um ein Anhänger Jesu zu werden, schon unterrichtet gewesen sei.

V. 37. Philippus antwortete ihm: Wenn du von ganzem Herzen glaubst, so mag es seyn. Er antwortete, und sprach: Ich glaube, daß Jesus Christus der Sohn Gottes sei. a)

a) Anmerk. Dieser Vers scheint unächt zu seyn; Er fehlt in einigen Handschriften, und in den ältesten Uebersetzungen; in einigen griech. Exemplarien werden die Worte verschieden angegeben; die Frage des Philippus scheint ganz wider die Geschichte, und überflüßig zu seyn; der Zusammenh. des 38. V. mit V. 36. ist ganz fließend, und hat das Gepräge der Aechtheit an sich ꝛc.

V. 38. Und er ließ den Wagen still halten; da stiegen beide, Philippus, und der Kämmerer in das Wasser hinab, und er taufte ihn.

V. 39. Als sie darauf aus dem Wasser heraufgekommen waren, führte der Geist Gottes den Philippus hinweg, a) und der Kämmerer sah ihn nicht mehr. Er reiste sodann freudig seines Weges fort. b)

a) A) Nach der Taufe nahm Philippus Abschiede von dem Kämmerling, und entfernte sich aus höherm Antriebe unverzüglich von ihm. — Man bemerke: 1) Nach morgenländischer Schreibart heißt; der Geist hat ihn fortgerissen, nicht mehr, als: er fühlte einen unwiderstehlichen (göttlichen) Antrieb sich zu entfernen, und entfernte sich. Vergl. Matth. IV. 1. — 2) Der Kämmerer war gar nicht betroffen über die Entfernung des Philippus, er fahrt fort, ohne sich um den Philippus zu bekümmern; es scheint daher, daß dieser förmlich Abschiede vom Kämmerer genommen habe. 3) Wie soll ein Engel den Diakon fortgeführet haben? ꝛc. Andere nehmen dessen ungeachtet die Stelle buchstäblich, und lesen: — B) Darauf führte auf einmal ein Engel den Philipp mit sich fort. — b) Und als ihn der Kämmerer

nicht

nicht mehr sah, setzte er seine Reise in seinem Wagen freudig fort.

V. 40. Philippus aber befand sich zu Azotus, a) und predigte im Durchreisen allen Städten das Evangelium, bis er nach Cäsareen kam. b)

a) Philippus aber kam darauf nach Azotus. — Er wurde gefunden, ein Hebraism statt: er war. Vergl. Matth. I. 18. 1. Mos. II. 20. 2. Mos. XXXV. 23. ꝛc. Azotus hebr. Aschdod war eine Stadt in Palästina am mittelländischen Meere gelegen zwischen Askalon, Jamnia, und Gaza 9. oder höchstens 10. Stunden von letzterer Stadt entfernet. Sieh Bachienne II. Th. 3. B. p. 38. — b) Und von dannen nach Cäsareen von Palästina, oder, dem Cäsareen des Strato, — Wie es Ptolemäus Asiæ Tab. IV. und Epiphanius de ponder. p. 175. nennen. Plinius Nat. Gesch. B. 5. c. 13. und Strabo Geogr. l. 16. heissen es Stratons-Thurm, oder Burg. Dieser Ort war zur Zeit der Regierung Herodes des Großen Theils vor Alter, Theils auch wegen der vielen Kriege ganz zerfallen, hatte aber dessen ungeachtet eine sehr angenehme, und vortheilhafte Lage an dem mittelländischen Meere zwischen den Städten Dora, und Joppe, ungefähr in der Mitte der ganzen Küste von Palästina. Herodes ließ ihn daher ausbessern, verschönern, und mit einem prächtigen Hafen versehen; erbauete daselbst ein prächtiges königliches Schloß, nebst einen eben so prächtigen Tempel, und nannte sie dem Kaiser August zu Ehren die Kaiser-Stadt, Casäreen.

IX. Kapitel.

Paulus wird bekehret, von den Juden verfolget, und flüchtet sich aus der Stadt Damaskus; Petrus macht einen Gichtbrüchigen gesund, und erwecket zu Joppe eine Todte zum Leben.

V. 1. Saulus aber, der noch a) immer Tod und Verderben gegen die Jünger des Herrn schnaubte, b) ging zu dem Hohenpriester, c)

a) Saulus indessen war mit dem Morde des Stephanus, und den bisherigen Verfolgungen der Christen allein nicht zufrieden, — b) Sondern drohete noch allen Anhän-

gern Jesu den Tod, und war voll Begierde alle zu morden. — Das Schnauben drückt das heftige Aufbrausen des Gemüthes, und wie sehr Saulus in diesem Zeitpunkte wider die Sache des Christenthumes eingenommen gewesen sei, treffend aus. Vergl. Gal. I. 14. — c) Zum jüdischen Hohenpriester, dem Präsidenten des hohen Rathes, unter welchem das ganze mosaische Religionswesen stand.

V. 2. Und begehrte von ihm Briefe nach Damaskus a) an die Synagogen, b) damit, wenn er einige Männer, und Weiber von dieser Lehre fände, er sie gefangen nach Jerusalem führte. c)

a) Und begehrte Gewalts-Briefe von ihm nach Damaskus. — Dieß war eine ansehnliche Stadt, in dem daher sogenannten damascischen Syrien 2. Sam. VIII. 5. oder in Coelesyrien, welche zur Zeit des Paulus unter der Herrschaft des Aretas des Königs vom steinigten Arabien stand, 2. Kor. XI. 31. Sie liegt nicht weit von dem Gebirge Libanus, und ist eine der ältesten Städte. 1. Mos. XIV. 15. XV. 2. Ehemals war sie die Hauptstadt des Landes, vergl. 2. Sam. VIII. 6., und ist noch jetzt wegen ihrer überausschönen Lage, und wegen ihres ausgebreiteten Handels sehr berühmt. Sieh Maundrells Reisen nach dem gel. L. p. 170. ꝛc. — b) Um sie bei den Synagogen-Vorstehern zu Damaskus vorzeigen zu können. — Nach dem Jos. Flav. vom jüd. Kr. II. 25. waren damals mehrere Tausend Juden zu Damaskus, die mehrere Synagogen daselbst hatten. — c) Damit er die Anhänger Jesu, welche er daselbst, und unterwegs antreffen würde, gefesselt nach Jerusalem bringen könnte. — Die Männer dieses Wegs, d. i. die Anhänger des Christenthumes. Die Religion wird einem Wege verglichen, weil sie den Menschen zu seiner endlichen Bestimmung führt. Vergl. Matth. VII. 13. XXII. 16.

V. 3. Als er nun fortreiste, und nahe an Damaskus kam, umfloß ihn ein Licht vom Himmel. a)

a) Nahe bei Damaskus (fünfhundert Schritte davon an der Mittagseite der Stadt sagen einige Reisebeschr.) Nun umgab ihn auf einmal ein außerordentlicher Lichtstrahl. — Bei dieser merkwürdigen Erscheinung erwäge man folgende Umstände: 1) Diese Erscheinung trug sich um die Mittagszeit zu XXII. 6., wo ein gewöhnlicher Blitz kein solches Licht auf der Oberfläche der Erde verbreitet, daß man davon

von

von sagen könnte, es habe den Paulus besonders umflossen. 2) Paulus wurde dadurch blind; Diese Wirkung konnte ein gewöhnlicher Blitz um die Mittagszeit unmöglich hervorbringen. 3) Mit dieser Lichterscheinung war eine gewisse Stimme verbunden, welche für einen Donner schlechterdings nicht gehalten werden kann; denn a) So oft Paulus von dieser Stimme sprach, gab er die nämlichen Worte an, und verband die nämlichen Begriffe damit, vergl. hier XXII. 7. XXVI. 14. wäre ein bloser Donner gehöret worden, und hätte Paulus nach seinem Belieben der Donner-Stimme einen Sinn unterlegen, und denselben bald mit diesen, bald mit andern Worten zu verstehen geben können. b) Die Stimme wird von Andern auch gehöret, aber nicht verstanden, man sieht auch den Redner nicht. V. 7. XXII. 9. Also mußte sie eine artikulirte Stimme seyn. 4) Die ganze Erscheinung machte einen außerordentlichen Eindruck auf den Paulus, so, daß der Mann, der kurz vorher gegen die Christen Rache schnaubte, nun auf ein Mal ganz für das Christenthum eingenommen worden ist; daß er nun keinen zeitlichen Vortheil, keine Verbindung mit seinen vornehmen jüdischen Verwandten, keine Verfolgung der Juden gegen sich, kein Beschwerniß, die ihm wegen des Christenthumes aufstossen konnte, mehr achtet, sondern von nun an mit einem Beispiellosen Eifer, ganz von der Göttlichkeit der ihm geschehenen Erscheinung, und des Christenthumes überzeuget, den Namen Jesus aller Orten verkündet. Vergl. nur XXII. 3--21. B) Andere stellen sich diese Geschichte so vor: Als Saulus auf der Reise begriffen war, beschäftigte er sich mit dem Schadenfrohen Gedanken, wie viele Christen er bereits in den Tod gebracht habe, und noch bringen werde, und daß er nicht eher ruhen wolle, als bis er in, und außer Jerusalem die Anhänger Jesus des Gekreuzigten ausgerottet habe. Dabei drangen sich ihm aber zugleich die großen Thaten Jesu, und seiner Apostel, und die außerordentliche Anhänglichkeit, auf, welche die Christen bisher bei ihren Verfolgungen gezeiget haben, wie auch die wichtigen Ereignisse in, und nach dem Tode Jesu, so zwar, daß er wider seinen Willen in der Betrachtung über diese Dinge sich unter Wegs aufhielt. Nun fügte es Gott, daß es plötzlich bei der großen Mittagshitze blitzte, und donnerte (welches in dem warmen Palästina mitten im Winter nichts ungewöhnliches ist.) Dieser Donner, den er auf sich auslegte, versetzte ihn in eine solche Geistes-Unruhe,

daß er nicht mehr fortgehen konnte, sondern niederfiel, und der Gedanke stieg in ihm auf: Gott, oder Jesus selbst, der in den Himmel aufgefahren ist, warnet mich jetzt, da ich ihn, und seine Religion so hitzig verfolge, ich soll von meinem Vorhaben abstehen, indem ich nichts ausrichten könne. Er will mich durch diesen Beweiß seiner Allmacht, und Allwissenheit, daß ihm meine Absichten, und Bemühungen nicht unbekannt seyen, von meinem bösen Vorhaben abziehen. Aber! nun was soll ich thun? Ich will in die Stadt gehen, vielleicht erfahre ich da, was ich thun soll. Indessen staunten die Reisegefährten des Paulus nicht wenig, als sie ihn in dieser Gemüths-Verfassung sahen; sie hörten zwar den Donner, weil sie aber voraus in keiner solchen Gemüths-Verfassung, wie Saulus waren, dachten sie an nichts Außerordentliches, (sahen Niemand) Und hielten die ganze Erscheinung nur für ein gewöhnliches Gewitter.

V. 4. Er fiel auf die Erde, und hörte eine Stimme, a) die zu ihm sprach: Saulus, Saulus! Warum verfolgst du mich?

a) Da kam es ihm vor, als höre er eine artikulirte Stimme des Inhalts:

V. 5. Er sprach: Herr! Wer bist du? Und dieser antwortete, ich bin Jesus, den du verfolgest, es ist hart für dich, daß du wider den Stachel ausschlageſt. a)

a) Da fragte Saulus ganz erschrocken: Wer redet mit mir? Er erhielt zur Antwort: Jesus, den du in seinen Anhängern verfolgest. Allein du schadest dir selbst sehr dadurch, wie ein Ochs, welcher, wenn man ihn durch einen eisernen an einem Stabe unten befestigten Stachel zum Gehen antreibt, dawider ausschlägt, und macht, daß auf solche Art der Stachel um so tiefer in sein Fleisch eindringe. Vergl. 5. Mos. XXXII. 15. 1. Sam. II. 29. Diese letzten Worte des Verses fehlen übrigens in vielen Handschriften, in der alten lateinischen Uebersetzung, in dem heil. Chrysostomus, und andern Kirchenvätern, und scheinen aus XXII. 10. XXVI. 14. hiehergekommen zu seyn.

V. 6. Da sprach er mit Zittern, und Schrecken: a) Herr! Was willst du, daß ich thun solle? b)

a) Da zitterte er vor Schrecken wegen der Gegenwart Gottes, — Vergl. üb. Matth. IX. 8. — b) Und sagte zu Jesu, der ihm in dem Zustande seiner Betäubung als gegenwärtig vorkam, was willst du, das ich thun soll?

V. 7.

V. 7. Und der Herr sagte zu ihm: Steh auf, und geh in die Stadt, dort wird man dir sagen, was du thun sollst. a) Seine Reisegefährten indessen standen erstaunet da, sie hörten zwar die Stimme, sahen aber Niemand. b)

a) Darauf kam es ihm vor, als antwortete ihm Jesus mit folgenden Worten. — Da nahm sich Saulus vor in die Stadt zu gehen, um dort allenfalls zu erfahren, was er nun zu thun habe. — b) Seine Reisegefährten indessen standen wie betäubt da, sie hörten zwar eine für sie undeutliche Stimme, sahen aber den Redenden nicht. — Durch diesen Zusatz, welcher, wenn die Stimme eine Donner-Stimme gewesen ist, ganz zwecklos, ja zweckwidrig wäre, gibt Lukas deutlich zu verstehen, daß er diese Stimme, welche Paulus bei dieser Erscheinung gehöret hatte, für eine artikulirte Stimme gehalten habe.

V. 8. Saulus stand nun von der Erde auf, und als er seine Augen aufthat, sah er nichts. a) Da nahmen sie ihn bei der Hand, und führten ihn nach Damaskus.

a) Darauf getraute sich Saulus seine Augenlieder wieder aufzumachen; er war aber blind. — Οὐδὲν Nichts: lesen die syr. und arab. Uebersetzungen, und viele Exemplare. Diese Leseart kommt auch mit den folg. Worten besser überein, und mit V. 18.

V. 9. Daselbst war er drei Tage lang ohne zu sehen; er aß, und trank auch nichts.

Anmerk. Diese Tage brachte daher Paulus wahrscheinlich im Gebete, und in Betrachtungen zu, welches ein neuer Beweis ist, was für einen außerordentlichen Eindruck die Erscheinung auf ihn gemacht habe.

V. 10. Es war aber ein Jünger zu Damaskus, Namens Ananias, a) und der Herr sprach zu ihm im Gesichte: b) Ananias! Dieser antwortete: Herr! Da bin ich.

a) In Damaskus war nun ein Anhänger Jesu Namens Ananias, — Ananias ist ein hebräischer Name von Hanan, er ist angenehm gewesen, und ia, oder Jehova Gott, welchem der Mann hier, der ihn trug, ganz entsprochen zu haben scheint. Vergl. XXII. 12. — b) In einer Erscheinung, welche dieser Mann (sehr wahrscheinlich) im Traume gehabt hatte. — Vergl. V. 13. 1. Sam. III. 3. 4.

1. Mos. XV. 12. 13. XXXI. 11. Mit einem Traumgesichte stimmt die ganze Erzählung überein.

V. 11. Da sprach der Herr zu ihm: Steh auf, und geh in die Straße, welche die Gerade genannt wird, a) und suche in dem Hause des Judas b) Jemand, der Saulus genannt wird, aus Tarsus gebürtig; c) Denn sieh! er betet. d)

a) Geh in die gerade Straße, — Diese war nach Maundrells Reiseb. p. 184. eine halbe Meile lang, vergl. Jes. XV. 3. — b) Und suche im Hause des dir bekannten Judas. — Ananias mußte diesen Mann schon anderswoher wohl gekannt haben. — c) Einen gewissen Saulus aus Tarsus — Der am mittelländischen Meere gelegenen Hauptstadt von Cilicien, welche nach Plinius Nat. Gesch. V. 27. und Spanhem. l. 9. p. 785. wegen der ausgezeichneten Anhänglichkeit an den ersten Kaiser Julius Cäsar mit dem Namen Juliopolis die Rechte, und Freiheiten der römischen Bürger erlanget haben soll, welches jedoch Einige widersprechen, die glauben, daß die Vorältern des Paulus das römische Bürgerrecht, worauf Dieser sich XVI. 37. XXII. 28. beruft, käuflich, oder durch besondere Verdienste an sich gebracht haben; indem man die älteste Spur von Tarsus Vorrechten unter den entdeckten Münzen erst auf einer unter dem K. Heliogabalus geprägten antrifft. Sieh Platin. S. 310. Diese Stadt war ehemals sehr berühmt: Strabo B. 14. sagt, daß die Gelehrten von Tarsus iene von Athen, und Alexandrien übertroffen hätten. In dieser Stadt hatte der berühmte Rabbiner Gamaliel eine Schule, welche wie die Akademieen zu Athen, und Alexandrien besuchet wurde. In dieser wurde der Geist des Paulus gebildet. IX. 11. XXI. 39. XXII. 3. Die cilicischen Gelehrten, die sich dem Stephanus widersetzten, waren vermuthlich meistentheils Tarsenser. VI. 9. Heut zu Tage ist diese Stadt unbedeutend, wird von Türken, Griechen, und Armeniern bewohnet, und heißt Tarso, oder Terasse. — d) Fürchte dich nicht vor ihm, er betet, und hat folglich seinen Verfolgungs-Geist verlassen.

V. 12. Und sah einen Mann mit Namen Ananias in einem Gesichte hineingehen, und ihm die Hände auflegen, damit er das Gesicht wieder bekäme. a)

Zusamm. Diese Worte sind noch Worte Gottes, die Ananias in einem Gesichte hörte. Gott hält ihm diesen Um-

Umstand vor, um ihn zu überzeugen, daß er sich vor dem Saulus nun gar nichts mehr zu fürchten habe. — a) Er (Saulus) hat eben auch ein Gesicht gehabt, worin es ihm vorkam, als lege ihm ein gewisser Ananias die Hände auf, damit er sehend würde.

V. 13. Ananias aber antwortete: Herr! Ich habe durch Viele von diesem Manne vernommen, wie viel Uebels er deinen Heiligen in Jerusalem angethan habe. a)

a) Deinen Verehrern, den Christen in Jerusalem. — Vergl. Matth. XXVII. 52. mit Luk. I. 35.

V. 14. Er hat hier von den Oberpriestern a) die Macht alle zu fesseln, die deinen Namen anrufen. b)

a) Von dem hohen Rathe zu Jerusalem, — Wovon die Oberpriester (Matth. II. 4.) die vorzüglichsten Mitglieder waren, die daher hier per synect. für das ganze Collegium gesetzet sind. — b) Die deine Religion bekennen, — Die Christen. II. 21.

V. 15. Der Herr aber sprach zu ihm: Geh hin; denn Dieser ist mir ein auserwähltes Gefäß, a) daß er meinen Namen vor den Heiden, Königen, nnd vor den Kindern Israels trage. b)

a) Es kam ihm aber vor, als antworte ihm Jesus: Dieser Mann ist ein auserlesenes Werkzeug das auszuführen, worzu ich ihn brauche. — Ein Geschirr σκευος, oder οργανον, vergl. Jes. XIII. 5. ein Hebrais'm statt Diener, Werkzeug. Der Auserwählung. Subst. statt des adject. — b) Daß er meine Religion unter den Juden, und Heiden ausbreite. — Daß er meinen Namen, Alles, was ich gethan, und gelehret habe, meine ganze neue Religions-Anstalt, vergl. II. 21. IV. 12. mit Mark. XVI. 15. 16. trage, weil vorher von einem Geschirre die Rede war, d. i. ausbreite, und bekannt mache.

V. 16. Denn ich will ihm zeigen, wie viel er für meinen Namen leiden müsse. a)

a) Denn er wird Vieles wegen meiner Religion leiden müssen, (man setze nun hinzu.) Aber dessen ungeachtet doch in dem Bekenntnisse, und in der Ausbreitung derselben standhaft aushalten. Du kannst dich also auf ihn verlassen, und ohne Furcht zu ihm hingehen.

V. 17. Darauf ging Ananias hin, und trat in das Haus, a) legte ihm die Hände auf, und sprach: Bruder Saulus! Der Herr Jesus, welcher dir auf dem Wege, auf welchem du gekommen bist, erschienen ist hat mich zu dir gesandt, damit du sehest, und mit dem heil. Geiste erfüllet werdest. b)

a) Darauf begab sich Ananias in das Haus des Judas, — V. 11. und sprach: — b) Ich bin zu dir gesandt, damit ich dich sehend mache, und dir die Geistes-Gaben ertheile. — II. 4. 17.

V. 18. Alsobald fielen von seinen Augen wie Schuppen, a) und er bekam sein Gesicht wieder, stand auf, und wurde getaufet. b)

a) Durch das außerordentliche Licht wurden dünne Häutchen auf den Augen zusammengezogen, die indessen ganz trocken geworden sind, und nun wegfielen. — b) Anmerk. 1) Ananias hat wohl Mehreres mit dem Saulus geredet, Lukas erzählt nur die Hauptsache davon. 2) Ananias ertheilte hier dem nachmaligen Apostel die Geistesgaben aus einem besondern höhern Befehl; indem sonst dieses so wenig in seinem Vermögen, als in jenem des Philippus VIII. 14. 15. gestanden hätte. Dadurch wollte Gott offenbar daß zeigen, man die Aufnahme des Apostel Paulus zum Apostelamte in keiner Rücksicht den Aposteln, oder Menschen überhaupt zuschreiben könne, sondern daß Gott selbst unmittelbar ihn berufen, und zu seiner erhabenen Bestimmung eingeweihet habe. Vergl. 1. Kor. IX. 1. Gal. I. 12. 3) Die Geistes-Gaben wurden auch dieß Mal vor der Taufe schon ertheilet, wie X. 45—48; indem Saulus gleich bei seiner Bekehrung schon V. 9. der göttlichen Gnade, und des göttlichen Wohlwollens theilhaftig wurde, und bei ihm die wirkliche Wasser-Taufe für nichts mehr als für eine symbolische Handlung, wodurch er äußerlich der Gesellschaft der Christen beigezählet wurde, angesehen werden konnte. Welches bei allen denjenigen der Fall ist, welche den sogenannten Begierd-Tauf vorher (Gleichnißweise zu reden) schon empfangen haben, und nachmals Gelegenheit bekommen, die eigentliche Wasser-Taufe zu empfangen.

V. 19. Und nachdem er Speise zu sich genommen hatte, bekam er Kräfte. Saulus hielt sich nun etliche Tage bei den Jüngern zu Damaskus auf.

V. 20.

V. 20. Und predigte alsobald Jesum in den Synagogen, daß er der Sohn Gottes sei. a)

a) Und verkündete unverzüglich selbst den Juden, daß Jesus wirklich der wahre Sohn Gottes (Matth. XIV. 33.) und folglich der Messias sei. — Er, der kurz vorher Jesum in seinen Anhängern auf das heftigste verfolgte, verkündete ihn nun selbst öffentlich als den Sohn Gottes, und zwar in den Synagogen d.i. den Juden, für die das Christenthum zunächst bestimmet war. Einige Exemplarien lesen hier fälschlich: Christus, statt Jesus; denn dieß war ja die Frage, ob Jesus der Messias, und Sohn Gottes sei. ꝛc.

V. 21. Da erstaunten alle, die es hörten, und sagten: Ist dieser es nicht, der zu Jerusalem diejenigen, welche diesen Namen anriefen, verfolgte, und der deßwegen hieher gekommen ist, damit er sie gebunden zu den Oberpriestern führte?

V. 22. Saulus aber wurde immer stärker, a) und beschämte die Juden, b) die zu Damaskus wohnten; indem er bekräftigte, daß Dieser Christus sei. c)

a) Saulus indessen wurde immer mehr und mehr von der Wahrheit des Christenthumes überzeuget. — Er wurde Stärker nämlich an Ueberzeugung, vergl. Eph. VI. 10. 2. Tim. II. 1. ꝛc. — b) Und widerlegte die Juden. — Συνεχυνε er beschämte sie, nämlich durch Beweise, auf welche sie ihm nichts antworten konnten. — c) Matth. I. 1.

V. 23. Als nun viele Tage erfüllet waren, a) hielten die Juden Rath mit einander, um ihn um das Leben zu bringen. b)

a) Nach einer geraumen Zeit. — Das Ικανον statt πολὺ bezeichnet hier einen Zeitraum über drei Jahre, die Paulus in Arabien, wohin er von Damaskus gereiset ist, um der ersten Wuth der Juden, namentlich des hohen Rathes zu Jerusalem, wegen seiner Bekehrung zu entgehen, vergl. Gal. I. 18. zugebracht hat. Nach seiner Rükkehr fiel das vor, was hier erzählet wird. — b) Waren die Juden zu Damaskus darauf bedacht, ihn aus dem Wege zu räumen. — ανελειν ermorden. 2. Sam. X. 18. Job. XXXVII. 1. 7. Jerem. XLI. 8.

V. 24. Ihre Nachstellungen aber wurden dem Saulus kund gethan. Weil sie nun die Thore Tag und Nacht bewachten, damit sie ihn umbrächten. a)

a) Weil

a) Weil es aber die Juden zu gleicher Zeit bei dem Stadthalter von Damaskus dahin gebracht hatten, daß die Stadt-Thore mit Wachen, wobei einige Juden waren, die den Paulus kannten, besetzet wurden, und es daher dem Saulus unmöglich wurde durch die Stadt-Thore zu entfliehen.

V. 25. Nahmen ihn die Jünger bei der Nacht, und ent- ließen ihn über die Mauer; indem sie ihn in einem Korbe hinabließen. a)

a) Da ließen ihn einige Christen, die in einem Hause an der Stadtmauer wohnten, in einem Korbe über die Stadtmauer hinab.

V. 26. Als nun Saulus zu Jerusalem angekommen war, suchte er sich zu den Jüngern zu gesellen, a) aber alle fürchteten ihn; indem sie nicht glaubten, daß er ein Jünger sei. b)

a) Wollte er mit den dasigen Christen Gemeinschaft machen, und suchte ihr Zutrauen zu gewinnen. — b) Anmerk. Daraus wollen einige schliesen, daß Saulus gleich nach seiner Bekehrung nach Jerusalem gereiset sei, weil sonst, wenn er erst nach drei Jahren dahin gekommen wäre, seine Bekehrung nicht so unbekannt unter den Christen zu Jerusalem hätte seyn können. Aber warum dieses nicht? Während der Abwesenheit des Paulus in Arabien hörten die Christen zu Jerusalem nichts mehr von ihm, viele, wo nicht alle dachten daher, er sei wieder abgefallen. Als Paulus von Arabien nach Damaskus kam, hielt er sich daselbst nicht so lange auf, daß die Christen in Jerusalem von seinem Eifer für das Christenthum zuverläßige Nachrichten einholen konnten. Nun kam er auf ein Mal selbst, und ward von allen gefürchtet, weil man wegen der vorhergegangenen Verfolgungen noch schüchtern war, und nicht wissen konnte, ob er nicht verrätherische Absichten habe.

V. 27. Barnabas aber nahm ihn, führte ihn zu den Aposteln, und erzählte ihnen, a) daß er auf dem Wege den Herrn gesehen, daß er mit ihm gesprochen habe, und daß er zu Damaskus freimüthig im Namen des Herrn gehandelt habe. b)

a) Barnabas (IV. 36.) aber gewann Zutrauen zu ihm, nahm sich seiner an, und führte ihn zu den zwei damals anwesenden Aposteln Petrus und Jakobus. — Gal. I. 18.

Bar-

Barnabas IV. 36. kannte als ein ebenfalls griechisch-redender Jude vielleicht den Paulus schon in seiner Jugend, und hatte wahrscheinlich mehr als Andere von seiner Bekehrungsgeschichte schon voraus gewußt. Er nahm daher επιλαβομένος sich um ihn an, schenkte vor Andern ihm seine Freundschaft, und sprach bei den Aposteln gut für ihn, indem er erzählte: — b) Mit welcher Freimüthigkeit, und Unerschrockenheit Saulus die Religion Jesu zu Damaskus vorgetragen habe, — Und daß folglich an seinen gut christlichen Gesinnungen nicht mehr zu zweifeln sei.

V. 28. Er ging darauf in Jerusalem mit ihnen aus, und ein, a) und handelte freimüthig im Namen des Herrn. b)

a) Darauf ging er freundschaftlich mit ihnen um. — Vergl. üb. Joh. X. 9. — b) Zeigte öffentlich, daß er ein Christ sei.

V. 29. Er redete auch, und disputirte mit den Griechen, a) diese aber suchten ihn zu tödten.

a) Mit den unbekehrten griechisch-redenden Juden. — Vergl. VI. 1. Mit den Juden aus der Stadt Jerusalem ließ er sich wegen des hohen Rathes, der sonst gar bald auf ihn aufmerksam geworden wäre, nicht ein.

V. 30. Da dieses die Brüder erfuhren, führten sie ihn nach Cäsareen, a) und entließen ihn nach Tarsus. b)

a) Nach Cäsareen von Palästina. — VIII. 40. — b) Von dannen begab sich Paulus allein auf Anrathen der ihn bis dahin begleitenden Christen in seine Vaterstadt Tarsus. B. 11.

V. 31. Die Gemeinden indessen in ganz Judenlande Galiläen, und Samarien hatten Ruhe, a) nahmen zu, b) wandelten in der Furcht des Herrn, c) und wurden mit dem Troste des heil. Geistes erfüllet. d)

a) Die christlichen Gemeinden indessen waren auf einige Zeit frei von Verfolgungen. — Dieses kam daher: Theils, weil der eifrige Christenverfolger Saulus selbst Christ geworden war, Theils auch, weil der damalige römische Kaiser Klaudius die Juden sehr drückte, daher war das Augenmerk der Juden und des jüdischen Rathes mehr auf diesen Gegenstand, als auf jeden andern gerichtet. Sieh. Jos. Flav. vom jüd. Kr. B. 2. K. 10. und Alterth. B. 18. K. 8. — b) Nahmen zu an der Zahl, und erhielten eine feste Verfassung. — Sie wurden gebauet, vergl. 2. Mos. I. 21. Sprüchw. XXIV, 3. Eine Gemeinde wird hier einem Ge-

Gebäude verglichen, welches desto vollkommener wird, je höher es steigt, und je besser und zweckmäßiger dessen innere Einrichtung ist. — c) Führten einen frommen Lebenswandel. — Wandelten d.i. lebten Luk. I. 6. Gottesfürchtig, fromm. — d) Und die Gaben des Geistes zeigten sich häufig unter ihnen: — Sie wurden erfüllet, d.i. sie erhielten häufig. Das Gleichniß ist hergenommen von Geschirren, die mit kostbaren Salben, mit welchen die Geistesgaben verglichen werden, angefüllet sind. **Mit dem Troste** d.i. mit den Trost, und Beruhigung bringenden Gaben des Geistes, die per synect. so wie der heil. Geist der Tröster Joh. XV. 16. heißt, **der Trost** der Christen genannt werden, vergl. Joh. XIV. 18. mit V. 16. Oben II. 4.

V. 32. Nun trug es sich zu, daß Petrus, da er aller Orten herum ging, a) zu den Heiligen kam, welche zu Lydda wohnten. b)

a) Da nun Petrus durch alle (δι παντων nämlich τοπων) Gegenden V. 31. reiste, und die Gemeinden besuchte, — b) Kam er auch zu den Christen (V. 13.) in Lydda. — Einer Stadt von Palästina im Stamme Ephraim am mittelländischen Meere unweit Joppe gelegen; Sieh. Jos. Flav. Alterth. XX. 5. Sie wurde vom römischen Heersführer Cestius Gallus, als dieser auf Jerusalem los ging, sieh üb. Matth. XXIV. 15. verheeret, und eingeäschert, und ist heut zu Tage ein unbedeutendes Dorf

V. 33. Da traf er einen Menschen an Namens Aeneas, der schon acht Jahre im Bette lag, und gichtbrüchig a) war.

a) Der schon acht Jahre lang gichtbrüchig war. — Matth. VIII. 6.

V. 34. Zu diesem sprach Petrus: Aeneas! Jesus Christus macht dich gesund; a) steh auf, und mach dir selbst das Bett. b) Und er stand alsobald auf. c)

a) Ich mache dich im Namen Jesu (als dessen Stellvertreter) gesund. — Vergl. üb. Mark. XVI. 17. — b) Mache dir dein Bett selbst zurecht. — Was bisher acht Jahre hindurch Andere thun mußten. — c) Er that es auch unverzüglich. — Und zeigte dadurch, daß er ganz gesund sei.

V. 35. Es sahen ihn auch Alle, welche zu Lydda, und Sarona wohnten, a) die zu dem Herrn bekehret wurden. b)

a)

a) Dieses Wunder wurde nachmals bei allen Einwohnern von Lydda und Hassaron bekannt, die den Gesundgewordenen selbst sahen. — Saron besser Hassaron nach hohes Lied II. 1. war eine weite sehr fruchtbare Ebene in Palästina, die sich von Cäsareen bis Joppen an dem mittelländischen Meere hin erstreckte, und viele kleine Dörfer enthielt. Vergl. 1. Paral. XXVII. 29. Jes. XXXIII. 9. — b) Welche darauf das Christenthum annahmen.

V. 36. Zu Joppen a) aber war eine Jüngerinn Namens Tabitha, welches verdolmetschet Dorkas heißt. b) Diese war voll guter Werke, und Almosen, welche sie that. c)

a) Zu Joppen hebr. Jappo einer ehemals berühmten Stadt am mittelländischen Meere, die mit einem vortrefflichen Hafen versehen, und von Jerusalem beinahe 9 Meilen entlegen war. Vergl. Jos. XIX. 46. 2. Paral. II. 15. Jos. Flav. Alterth. XX. 2. Heut zu Tag ist dieser Ort als ein unbedeutender Flecken unter dem Namen Jassa bekannt. — b) War unter andern eine Christinn, die auf hebräisch Tabitha, und auf griechisch Dorkas (eine Rehe) genannt wurde. — Tabitha vom hebr. Zabi mit der weibl. Endung, und mit veränderten Anfangsbuchstaben צ in ט, welche Veränderung die Syrer des Wohlklanges wegen oft machten. Die Griechen nannten sie Dorkas welches eine Gazelle bedeutet, ein Thier von der Mittelgattung zwischen Ziege, und Rehe, von sehr schöner Gestalt; es hat weiche glänzende Haare, blitzende Augen, und wird von den Morgenländern sehr geliebet, und gemeiniglich als Bild der Schönheit gebrauchet, wie hier, und Sprüchw. V. 19. — c) Diese übte viele gute, und mildthätige Handlungen aus. — Sie war voll (ein hebraizirender Ausdruck) guter Werke, daß ist, wohlthätiger Handlungen gegen den Nächsten, vergl. V. 39. und Matth. XXVI. 10. 2. Tim. V. 10. Und statt nämlich, oder vorzüglich, vergl. Mark. XVI. 7.

V. 37. Es trug sich aber in jenen Tagen zu, daß sie Krank wurde, und starb, da wuschen sie dieselbe, und legten sie in den Speise-Saal. a)

a) Da sie nun starb, wurde ihr Leichnam gewaschen, und, weil (wahrscheinlich, vergl. V. 6.) der Sabbat eintrat, und sie ihn an dem nämlichen Tage nicht mehr begraben konnten, in den Saal geleget. — Diese Person war also gewiß todt. Das Waschen der Leichname war nach dieser

Stelle

Stelle nicht allein bei den Hebräern Sitte, sondern auch bei den Heiden, nach dem Virgil Aeneid. 4.

V. 38. Weil nun Lydda nahe bei Joppen lag, und die Jünger hörten, daß Petrus daselbst sei, sandten sie zwei Männer zu ihm, und baten ihn, daß er unverzüglich zu ihnen kommen wolle.

V. 39. Da machte sich Petrus auf, und kam mit ihnen, und als er angekommen war, führten sie ihn in den Speise-Saal, und alle Witwen standen um ihn herum, a) weinten, und zeigten ihm die Röcke, und Kleider, b) welche die Dorkas, da sie noch bei ihnen war, c) gemacht hatte.

a) Da standen nun alle Wittwen, welche den Tod der Tabitha zu betrauren zusammen gekommen waren, und die ehemals Wohlthaten von ihr empfangen hatten, um den Petrus herum. — b) Und zeigten ihm mit weinenden Augen die Kleiderstücke, welche die Verstorbene gemacht, und diesen Witwen geschenket hatte. — Die Verfertigung der Kleider war bei den Morgenländern das Geschäft der Frauen, und diese Art von Wohlthätigkeit mit Kleiderstücken, die man Armen statt des Almosens an Geld, oder Eßwaren reichte, war allgemein üblich. Diese Weiber wollten dadurch zeigen, was für eine große Wohlthäterin die Dorkas gewesen sei. V. 36. — c) Bei ihren Lebzeiten.

V. 40. Darauf schaffte Petrus alle hinaus, kniete nieder, betete, wandte sich sodann zu dem Leichname, und sagte: Tabitha! steh auf. Da öffnete sie ihre Augen, und als sie den Petrus sah, setzte sie sich auf.

V. 41. Er gab ihr nun die Hand, und richtete sie auf. Rief sodann die Heiligen, a) und Witwen, und stellte sie ihnen lebendig zu.

a) Die Christen. — V. 13.

V. 42. Es wurde aber in ganz Joppen bekannt, und Viele glaubten an den Herrn. a)

a) Diese wunderbare Geschichte wurde in ganz Joppen bekannt, und Viele nahmen darauf wieder das Christenthum an.

V. 43. Nun geschah es, daß Petrus noch viele Tage bei einem Gerber Simon in Joppen sich aufhielt.

X. Kapitel.

Kornelius ein Hauptmann von Cäsareen wird vom Petrus unterrichtet, und getaufet.

V. 1. Um diese Zeit war in Cäsareen a) ein Mann, Namens Cornelius b) ein Hauptmann über eine Schaar, c) welche die italienische genannt wird. d)

a) VIII. 40. — b) Cornelius ist ein bekannter lateinischer, oder römischer Name. — c) Ein Befehlshaber über ein römisches Korps Soldaten von hundert Köpfen, das zu einem größern Korps von 1000. Mann zu Fuß, und 120. zu Pferd gehörte, — Deren fünf in Cäsareen zur Besatzung lagen. Sieh Joseph Flav. vom jüd. Kr. B. 3. K. 3. — d) Welches aus geborenen Römern bestand, — Zum Unterschiede von den syrischen Soldaten, aus welchen die übrigen vier Cohorten bestanden. Die römischen Kaiser pflegten nämlich den in eroberten Ländern geworbenen Soldaten nicht zu trauen, sie gaben daher ihren Stadthaltern gemeiniglich eine Leibwache von getreuen Römern an die Seite, die damals in Cäsareen unter dem Commando des Cornelius zum Theil gestanden sind.

V. 2. Der fromm, und Gottesfürchtig war a) mit seinem ganzen Hause, b) auch dem Volke viel Almosen gab, und fleißig zu Gott betete. c)

a) Der den wahren Gott verehrte, und nach seinem Gewissen handelte. — Ευσεβής fromm ist entgegengesetzet dem ἀσεβὴς Gottloß, Röm. IV. 5. Jud. V. 15. 18. Gottesfürchtig seyn heißt die dem wahren Gott schuldige Ehrfurcht vor ihm haben, und ihn nach dessen erkannten göttlichen Willen zweckmäßig verehren; indem eines ohne das andere nicht bestehen kann. Beides erfüllte Cornelius, obschon er nicht beschnitten V. 28. 35. XV. 7. 8, und folglich nur ein Proselyt des Thores war. Die Juden nämlich hatten ehemals zweierlei Proselyten, die des Thores, und die Proselyten der Gerechtigkeit. Die ersten waren diejenigen Heiden, welche mit den Juden den einzigen wahren Gott verehrten, und die Gesetze der Natur, deren vorzüglich sieben ihnen anbefohlen wurden, beobachteten, ohne daß sie sich beschneiden ließen. Unter diese gehörte Cornelius. Vergl. II. 11. 2. Paral. II. 17. 18. Die zweite

Klasse der Proselyten machten diejenigen Heiden aus, welche nebst der Beschneidung das Judenthum ganz annahmen, und sich dazu bekannten. Vergl. Judith VI. 6. XIV. 6. — b) Mit seiner ganzen Familie. — Luk. XIX. 9. — c) Der auch dem jüdischen Volke (weil es nämlich mit ihm den wahren Gott verehrte,) viel Almosen gab, und zu den bestimmten Zeiten sehr fleißig seine Gebete zu Gott verrichtete. — I. 14. διὰ παντος nämlich χρονου so oft er sich des Tages entweder selbst zu beten vorgenommen hatte, oder so oft es ihm nach der jüdischen Religions-Verfassung vorgeschrieben war, nach dem folg. V.

V. 3. Dieser sah um die neunte Stunde des Tages a) in einem Gesichte ganz klar einen Engel Gottes zu ihm hineingehen, b) der zu ihm sagte: Kornelius. c)

a) Dieser hatte eines Tages um drei Uhr Nachmittags III. 1. eine Erscheinung. — Der Umstand der Zeit wird bemerket, um zu zeigen, daß das Gesicht kein Traumgesicht gewesen sei. Vergl. 1. Mos. XX. 3. XXVIII. 12. Job. IV. 13. — b) Er sah ohne alle Täuschung ganz lebhaft ein höheres Wesen vor sich. — Vergl. XII. 7. Daß hier nach der Beschreibung des Lukas von einer wirklichen Engels-Erscheinung die Rede sei, ist keinem Zweifel unterworfen. Der Engel erschien um die Nachmittagszeit; erschien ganz deutlich; im prächtigen Kleide V. 30.; redete von Dingen, an die Kornelius aus sich nicht wohl denken konnte. V. V. 5. 6. vergl. mit IX. 43. — c) Das ihn in Menschengestalt anredete, oder anzureden schien, und ihn bei seinem eigenen Namen nannte. — Sieh üb. Luk. I. 28.

V. 4. Darauf sah ihn dieser an, erschrack, und sprach: Was ist's Herr! Er aber sprach zu ihm: Dein Gebet, und deine Almosen sind zum Andenken vor das Angesicht Gottes hinaufgestiegen. a)

a) Gott will sich Deiner wegen deines Gebetes, und wegen deiner Almosen annehmen, und dich belohnen. — Das Bild ist hergenommen von dem Dampfe der Rauchwerke, welcher ehemals von den jüdischen Opfer-Altären zu Gott aufgestiegen ist, und Gott, Gleichnißweise zu reden, an denjenigen erinnerte, der die Opfer dargebracht hatte. 1. Mos. VIII. 21. 3. Mos. II. 2. VI. 15. Vergl. üb. Luk. I. 54. —

V. 5. Sende daher Männer nach Joppen, und beruf einen Simon, der mit dem Zunamen Petrus heisset, zu dir.

V. 6. Dieser hat seine Herberge bei einem Gerber Simon, dessen Haus am Markte ist. Dieser wird dir sagen, was du thun sollest.

V. 7. Als nun der Engel, welcher mit dem Kornelius geredet hatte, weggegangen war, rief er zwei von seinen Dienern, und einen frommen Soldaten, die unter ihm standen. a)

a) Die alle drei zu seinen Diensten waren. — Ihm aufwarteten. Der Soldat war wahrscheinlich ein solcher, der dem Kornelius von dem Korps zu seiner Bedienung gegeben war.

V. 8. Und sandte sie, nachdem er ihnen Alles deutlich gesagt hatte, nach Joppen.

V. 9. An dem folgenden Tage aber, da diese auf der Reise waren, und sich der Stadt naheten, ging Petrus um die sechste Stunde a) auf das Dach des Hauses hinauf, b) um zu beten. c)

a) Mittags um zwölf Uhr. — Mark. XV. 25. — b) Matth. XXIV. 17. — c) Um die zu dieser Zeit gewöhnliche Betstund daselbst zu halten. III. 1.

V. 10. Da hungerte es ihn, und er wollte essen; a) während dem sie aber zurichteten, b) wurde er im Geiste entzücket. c)

a) Als nun die Gebetstunde zu Ende ging, hungerte es ihn, und er begab sich an den Tisch, um das Mittagmahl einzunehmen. — Er wollte kosten nach dem Griech., d. i. anfangen zu essen, nach V. 11. auf dem flachen Dache, auf welchem die Morgenländer im Sommer öfters zu speisen pflegten. Die Gebetstunde war demnach schon vorbei, und Petrus hatte sich auf einer Sopha (Matth. VIII. 11.) schon an den Tisch hingeleget, wo er dann um so bequemer das Firmament anschauen konnte. — b) Während dem nun die Hausgenossenen die Speisen brachten, und aufsetzten, — c) Hatte er eine Entzückung. — Er kam in einen Zustand, in welchem die Sinne zu allen Eindrücken von Außen unempfänglich sind, und die ganze Seelenkraft auf innere geistige Gegenstände gerichtet ist.

V. 11. Und sah den Himmel offen, a) wovon ein Gefäß, wie ein großes leinenes Tuch, an den vier Enden angebunden, herabgelassen wurde. b)

a) In dieser Entzückung kam es ihm vor, als sehe er, daß das Firmament durch einen Lichtstrahl wie gespalten sei. — Vergl. üb. Matth. III. 16. — b) Und daß man ein an den vier Zipfeln angebundenes weites Tuch (an Stricken) herablasse.

V. 12. In welchem allerlei vierfüßige, und kriechende Thiere der Erde, und Vögel des Himmels waren. a)

a) Allerlei reine, und unreine Thiere. — V. 14.

V. 13. Zugleich sagte eine Stimme zu ihm: Steh auf Petrus, schlachte, und iß.

V. 14. Petrus aber sprach: Herr! Nur das nicht; a) denn ich habe niemal etwas Gemeines, und Unreines gegessen. b)

a) Nein, Herr! das werde ich niemal thun. — Petrus redete in der Entzückung nach seinem damaligen jüdischen Gefühle. — b) Nie habe ich bisher unreine Speisen gegessen. — Vergl. Matth. XV. 11.

V. 15. Darauf sagte die Stimme zum andern Male zu ihm: Was Gott gereiniget hat, sollst du nicht unrein nennen. a)

a) Darauf schien es ihm, als höre er abermal eine Stimme des Inhaltes: Was Gott für rein erklärt, und dir zu essen gebietet, das darfst du nicht für unrein halten, und verschmähen.

V. 16. Dieß ist aber drei Mal geschehen. Und darnach wurde das Gefäß wieder in den Himmel aufgenommen.

V. 17. Als nun Petrus bei sich selbst anstand, was das Gesicht, welches er gesehen hatte, bedeuten möchte, da standen die vom Kornelius abgesandten Männer, welche nachforschten, und nach dem Hause des Petrus fragten, vor der Thüre.

V. 18. Riefen, und fragten: Ob Simon mit dem Zunamen Petrus da seine Herberge habe?

V. 19. Indessen dachte Petrus an das Gesicht, und der heilige Geist sprach zu ihm: a) Sieh! drei Männer suchen dich.

a) Pe-

a) Petrus erkannte nun durch höhere göttliche Eingebung, (vergl. I. 16.) daß drei Männer mit ihm sprechen wollten. —

V. 20. Steh auf, geh hinab, und reise ohne Bedenken a) mit ihnen; denn ich habe sie gesandt. b)

a) Ohne allen Anstand, nämlich darüber, daß diese Männer keine Juden sind. — b) Denn ich habe es gefüget, daß sie sind gesandt worden. — Dieß ist offenbar nur eine bildliche Einkleidung von dem Satze, oder Gedanken des Petrus: diese Männer sind Reisende, die gewiß wollen, daß ich mit ihnen irgend wohin gehen soll. Ich will es thun; denn deßwegen hat mir vielleicht Gott das Tuch mit den reinen, und unreinen Thieren gezeiget.

V. 21. Da ging Petrus hinab zu den Männern, die vom Kornelius gesandt waren, und sprach zu ihnen: Ich bin es, den ihr suchet, was ist die Ursache, daß ihr gekommen seyd? c)

V. 22. Sie sagten: Kornelius der Hauptmann, a) ein gerechter, und Gottesfürchtiger Mann, b) dem das ganze jüdische Volk ein gutes Zeugniß gibt, c) ist wunderbar von einem heiligen Engel ermahnet worden, d) daß er dich in sein Haus holen, und deine Worte hören soll. e)

a) V. 1. — b) Ein rechtschaffener (Matth. I. 19.) Mann, der den einzigen wahren Gott verehret. — V. 2. — c) Den die ganze Judenschaft in Cäsareen lobt. — Vergl. Luk. VII. 5. — d) Hat von Gott vermittels eines Engels vernommen, — Ἐχρηματίσθη vergl. Matth. II. 12. hat durch eine göttliche Eingebung erkannt, — e) Daß er dich holen, und sich von dir unterrichten lassen soll.

V. 23. Auf dieses rief er sie hinein, a) und beherbergte sie; b) am folgenden Tage aber ging er mit ihnen fort, und einige Brüder von Joppen begleiteten ihn. c)

a) Die erste Unterredung geschahe an der Hausthüre V. 17. 21. — b) Mit Bewilligung des Gerbers Simon IX. 43. — c) Sechs an der Zahl, nach XI. 12.

V. 24. Und des andern Tages kamen sie nach Cäsareen, Kornelius aber wartete auf sie mit seinen Anverwandten, und vertrauten Freunden, die er zusammenberufen hatte.

V. 25. Und als Petrus hineinging, kam ihm Kornelius entgegen, fiel vor dessen Füßen nieder, und betete ihn an. a)

a) Als nun Petrus in das Haus des Kornelius hineinging, fiel Dieser vor ihm nieder, und machte ihm die tiefeste, unter Morgenländern gewöhnliche, Ehrbezeugung Matth. II. 2.

V. 26. Petrus aber richtete ihn auf, und sagte: Steh auf! Ich bin ja selbst ein Mensch.

Anmerk. Aus dieser Beweg-Ursache des Petrus ergibt sich, daß derjenige, vor welchem man nach damaliger Sitte auf die Knie niederfiel, um ihn mit auf die Erde niedergesenktem Haupte zu verehren, für ein höheres, übermenschliches Wesen hielt, vergl. Matth. XIV. 33. oder wenigstens, daß der Supplikant, wenn er anders dachte, seinem hohen Gönner damit schmeichelte, da er diesen sehr hohen Begriff von ihm zu haben, durch seine blos äußerliche Ehrbezeugung vorgab.

V. 27. Er redete sodann mit ihm, ging hinein, und fand Viele versammelt. a)

a) Petrus ging sodann von dem Orte an, wo ihn Kornelius empfangen hatte, mit ihm redend fort in sein Haus, wo er viele Menschen versammelt antraf.

V. 28. Und sprach zu ihnen: Ihr wisset, daß es einem wahren Juden verboten sei, a) sich mit einem Fremdlinge zu verbinden, b) oder zu ihm zu gehen. Mir aber hat Gott gezeiget, daß ich keinen Menschen gemein, oder unrein nennen soll. c)

a) Es ist unerlaubt — Ἀδέμιτὸν 2. Macchab. VI. 5. VII. 7. Moses verbot zwar nicht ausdrücklich den Umgang mit Heiden, aber das Verbot der unreinen Speisen machte die Juden sehr behutsam, und nach und nach wurde es eingeführet sich von allem Umgange mit den Heiden, soviel möglich, zu enthalten. — b) Daß ein Jude mit einem Heiden Umgang habe, oder ihn besuche. — Κολλασθαι sich mit Einem verbinden, d. i. einen freundschaftlichen Umgang haben, vergl. VIII. 29. IX. 26. Ἀλλόφυλος heißt Einer, der aus einem andern Volke ist, ein Ausländer, folglich, da die Juden alle Nichtjuden, oder Unbeschnittenen für Ausländer, und Unreine hielten. Ein Unreiner, ein Heid, vergl. Eph. II. 29. — c) Mich aber hat Gott belehret, daß ich keinen Menschen

schen für einen gesetzlich-Unreinen halten, und keinen blos deßwegen meiden soll. — V. 14. 15. — Petrus scheint dem Aergernisse vorbeugen zu wollen, welches aus seiner Handlung selbst bei den Heiden, die von den jüdischen Gebräuchen etwas wußten, hätte entstehen können.

V. 29. Deßwegen bin ich auch, da ich gerufen wurde, ohne Widerrede gekommen. Ich frage nun, warum habt ihr mich berufen?

V. 30. Da sprach Kornelius: Vor vier Tagen hatte ich bis auf diese Stunde gefastet, und um die neunte Stunde betete ich in meinem Hause, a) da stand ein Mann in glänzender Kleidung b) vor mir, und sprach:

a) Sieh. V. 3. 4. — b) Matth. XXVIII. 3.

V. 31. Kornelius! Dein Gebet ist erhöret worden, und deiner Almosen ist vor Gottes Angesichte, gedacht worden.

V. 32. Schicke also nach Joppen, und beruf den Simon, welcher mit dem Zunamen Petrus heißt: Dieser hat seine Herberge im Hause des Gerbers Simon am Meere. Dieser wird, wann er kommt, mit dir reden. a)

a) Dieser wird dir nach seiner Ankunft sagen, was du zu thun hast. — Diese Worte sind ächt, und in der Vulgata ohne zureichende Gründe ausgelassen worden.

V. 33. Gleich darauf habe ich zu dir geschickt, und du hast wohl gethan, daß du gekommen bist. Nun sind wir alle da vor Gott, a) um zu vernehmen, was dir von Gott ist befohlen worden. b)

a) Nun sind wir alle da mit den aufrichtigsten Gesinnungen, und Wünschen, welche Gott kennet, gegenwärtig — vor Gott Luk. I. 6. So lesen die griech. Exemplarien, die lateinische, und syr. Uebersetzungen aber lesen: Vor dir, welche Leseart soviel für sich hat, daß ich zweifelhaft bin, welche die ächte sei. — b) Um den göttlichen Willen zu vernehmen, welchen du uns zu sagen von Gott beauftraget seyn wirst. — Vergl. V. 6.

V. 34. Auf dieses öffnete Petrus den Mund, a) und sprach: Ich erfahre in Wahrheit, daß Gott die Personen nicht ansehe. b)

a) Matth. V. 2. — b) Nun sehe ich es in der That ein, daß Gott bei der Ertheilung seiner Wohlthaten darauf

keine Rücksicht nehme, ob Einer Jude, oder Heid sei. — Das Griech. προσωπολήπτης personarum acceptor vergl. Matth. XXII. 16. ist ein ganz fremdes, und aus einer hebräisch = griech. Redensart zusammengesetztes Wort von προσωπον und λαμβανειν. Vergl. Weish. VI. 8. Sir. XXXV. 15.

V. 35. Sondern, daß ihm in jedem Volke a) Jeder, der ihn fürchtet, b) und recht thut, c) angenehm sei. d)

a) Sondern, daß ein Heid sogut, als ein Jude, — Ein Römer sowohl als ein Griech. — b) Der ihn mit Ehrfurcht verehret. — V. 2. — Und nach seinem bessern Wissen, und Gewissen handelt. — c) Der die Gerechtigkeit (nach dem Griech. Synect. d. i. was gerecht ist, oder was er gerecht zu seyn erkennet, und wie er es erkennt) ausübt. Röm. II. 14. — d) Seinen Beifall für sich habe. — Δεκτος beliebt, angenehm, Luk. IV. 24. und folglich, was ganz eines ist, des göttlichen Beifalls, und Wohlwollens würdig, und daher auch in der That theilhaftig sei. Vergl. Röm. l. c. Anmerk. 1. So wenig man aus dieser Stelle beweisen kann, daß der Mensch gar nichts Gutes aus sich wirken könne: eben so wenig kann man das Gegentheil, daß der Mensch aus sich, (ohne zuvorkommende göttliche Gnade) sich des göttlichen Beifalles würdig machen könne, folgern; denn von dieser Streitfrage ist hier gar keine Rede, Petrus behauptet hier weder das eine, noch das andere. 2. Der Satz, daß Gott keinem Menschen, der nach seinem bessern Wissen, uud Gewissen handelt, wenn er auch vom Christenthume gar nichts (ohne sein Verschulden) weiß, seine Gnade entziehe, folgt ganz natürlich aus dieser Stelle.

V. 36. Nach der Lehre, welche er den Kindern Israel bekannt gemacht hat, a) indem er durch Jesus Christus Friede verkündigte. b) Dieser ist der Herr über Alle. c)

a) Nach der Lehre des Christenthumes, welche Gott zunächst den Israeliten hat bekannt machen lassen. — Κατα nach muß ersetzet, vergl. Luk. XII. 47. und der V. mit V. 35. verbunden werden; Denn λογος das Wort bedeutet hier nach den folg. Worten blos den Haupt-Grundsatz des Christenthumes, daß die Heiden mit den Juden ein Volk ausmachen, und gleiche Ansprüche auf Gottes Güte haben, und enthält folglich einen Beweis vom vorherg. V. Daher wird auch der Nominativ hier vermisset, der aus dem vorherg. V. ersetzet werden muß. Vergl. übrigens Eph.

II. 15–18. — b) Indem er durch Jesus Christus bekannt machte, daß nun alle Menschen mit ihm (Gott) ausgesöhnet seyen. — Daß von nun an Alle, Heiden sowohl als Juden, zum Volke Gottes gehören, wenn sie nur der Mittel dazu zu gelangen sich bedienen wollen. Vergl. Luk. II. 14. Eph. II. 13. 14. 18. 19. — c) Dieser ist der Oberherr von allen Menschen, von den Heiden sowohl, als von den Juden. — παντων von allen d. i. Menschen, vergl. Röm. II. 29. 30. Eph. I. 21. 22. von deren Vereinigung mit Gott, und unter einander durch das Christenthum im vorherg. die Rede ist. Vergl. auch IV. 11. 12.

V. 37. Ihr wisset a) die Begebenheit, b) welche angefangen von Galiläen, sich durch ganz Judenland nach der Taufe, die Johannes geprediget hat, verbreitete. c)

a) Es ist euch nicht unbekannt. — Wegen des Rufes von Jesu, der aller Orten erschollen war, mußten auch Kornelius, und die Seinigen etwas von ihm wissen. Was Petrus vorher kurz berührte, setzte er hier besser auseinander. — b) Die Geschichte. — ρημα, Begebenheit, Hergange der Sache. Vergl. Mark. I. 45. — c) Was zuerst in Galiläen, (wo Jesus sein Predigtamt anfing) und hernach in ganz Judenlande seit der vom Johannes eingeführten Taufe, geschehen ist.

V. 38. Von Jesus, jenem von Nazareth, wie ihn Gott mit dem heiligen Geiste, und mit Kraft gesalbet hat; a) der herumgereiset ist, Gutes gethan, und alle vom Teufel Unterdrückte b) geheilet hat, weil Gott mit ihm war. c)

a) Die Geschichte nämlich von Jesu (der Vers hängt mit dem vorherg. ganz genau zusammen,) von Nazareth (II. 22.) welchen Gott mit außerordentlichen Gaben, und mit göttlicher Kraft ausgerüstet hat. — Vergl. üb. Luk. IV. 18. Joh. X. 36. Der Accusativ Ιησουν bezieht sich auf das vorherg. ρημα, wovon es eine Erklärung ist, und könnte durch κατα, oder περι umschrieben werden. Andere aber ziehen es per traject. nicht ohne Grund zum folg. Zeitw. εχρισεν. — b) Der in Palästina herumgereiset ist, und sehr Vielen große Wohlthaten erwiesen, und Viele, die unter der Gewalt des Teufels standen, Matth. VIII. 28. gesund gemacht hat. — c) Weil ihn (als Mensch) betrachtet, Gott in allen seinen Unternehmungen unterstützte. — Matth. XXVIII. 20.

V. 39.

V. 39. Und wir sind Zeugen aller Dinge, welche er in dem Judenlande, und zu Jerusalem gethan hat, welchen sie an das Kreuz gehenket, und getödtet haben.

V. 40. Diesen hat Gott am dritten Tage auferwecket, a) und hat ihn wieder sichtbar dargestellet. b)

a) II. 23. 24. — b) Er ist aber durch Gottes Allmacht von den Todten auferstanden, und lebendig wieder erschienen. — Εμφανη soviel als φανερον wie es Hesych erklärt. Vergl. Joh. XXI. 1. Der folg. V.

V. 41. Nicht allem Volke, sondern den von Gott verordneten Zeugen, a) uns, die wir mit ihm gegessen, und getrunken haben, b) nachdem er von den Todten auferstanden war.

a) Aber nur denen, die Gott auserwählet hatte, daß sie die Wiederauferstehung Jesu der Welt bezeugen sollen. — I. 22. Vergl. üb. Matth. XXVII. 66. p. 521. — b) Uns Aposteln, die wir nach seinem Tode noch vertrauten Umgang mit ihm gepflogen haben. — Vergl. Luk. XXIV. 38 -- 50.

V. 42. Er hat uns auch befohlen dem Volke zu predigen, und zu bezeugen, a) daß er der von Gott verordnete Richter der Lebendigen, und der Todten sei. b)

a) Er hat uns auch aufgetragen dem Volke zu verkündigen, und darzuthun — II. 40. — b) daß Er es sei, welcher das Schicksal der Menschen in diesem, und in dem zukünftigen Leben bestimmen werde. Vergl. Joh. V. 27. mit Matth. XXV. 31. ꝛc.

V. 43. Diesem geben alle Propheten das Zeugniß, a) daß alle, die an ihn glauben, b) durch dessen Namen c) Vergebung der Sünden erhalten. d)

a) Von diesem bezeugen alle Propheten des A. B. (die von dem Messias geschrieben haben. Sieh üb. Joh. V. 39.) — b) Vergl. üb. Mark. XVI. 17. — c) Daß alle durch ihn — vergl. IV. 12. Joh. I. 12. — d) Von ihren Lastern und von der damit verbundenen Strafwürdigkeit befreiet werden. — II. 38.

V. 44. Als Petrus diese Worte noch redete, fiel der heilige Geist auf alle, welche die Rede hörten. a)

a) Petrus hatte kaum ausgeredet, so empfingen alle den heiligen Geist. — II. 4. 17. Er fiel auf sie nach dem

Griech. d. i. er wurde ihnen zu Theil, vergl. V. 10. Luk. I. 12. sie fühlten sich auf einmal in einen ganz andern Gemuths-Zustand versetzet. V. 46.

V. 45. Und die Glaubigen aus der Beschneidung, welche mit dem Petrus gekommen waren, erstaunten, a) daß die Gnade des heiligen Geistes auch auf die Heiden ausgegossen würde. b)

a) Die Juden-Christen, welche dem Petrus von Joppen nach Cäsareen begleidet hatten, waren über dieses ganz erstaunet. — Beschneidung steht hier geradezu für Judenthum als sign. pro re. Vergl. Röm. III. 30. IV. 9. Gal. II. 7. 8. 9. Die Juden-Christen hatten damals noch das Vorurtheil, daß die Heiden sich vorerst mußten beschneiden lassen, und das Judenthum annehmen, damit sie Mitglieder des Messiasreiches, und Anhänger des Christenthumes (Christen) werden könnten. — b) Daß auch die Heiden, die das Judenthum nie angenommen haben, die Geistesgaben bekämen. — Weil sie glaubten daß der Messias Jesus für die Juden, für das ehemalige Volk Gottes allein gekommen sei, und seine Gaben, nebst allen Vortheilen des Messiasreiches ihnen allein zu Theil werden müßten, und daß folglich die Heiden zuerst das Judenthum anzunehmen verbunden wären, damit sie jener Wohlthaten empfänglich würden. Vergl. üb. Matth. VIII. 12. XV. 26. Röm. IX. 4-6. Ausgiesen vergl. II. 17.

V. 46. Denn sie hörten dieselben Sprachen reden, und Gott preisen. a)

a) II. 4. Der folg. V. Denn sie hörten dieselben in anderen Sprachen, als welche sie kurz vorher geredet hatten. Gott preisen.

V. 47. Da sagte Petrus: kann wohl jemand das Wasser versagen, daß diese nicht getaufet werden, a) welche den heiligen Geist empfangen haben, wie wir. b)

a) Wer kann diesen Menschen, obschon sie nicht beschnitten sind die Aufnahme in das Christenthum durch die Taufe versagen. — b) Da Gott sie augenfällig durch die Mittheilung der nämlichen Geistesgaben, die wir empfingen, des Christenthumes würdig, und empfänglich erkläret hat? — Das Wasser (zur Taufe) versagen d. i. nicht zur Taufe zulassen.

V. 48. Und er befahl sie im Namen des Herrn Jesu zu taufen. a) Auf dieses baten sie ihn, daß er noch einige Tage bei ihnen bleiben möchte.

a) Da nun Keiner der anwesenden Juden-Christen gegen den Vorschlag des Petrus etwas einwendete, V. 47. Befahl er, daß Kornelius und seine bei ihm versammelten Freunde, und Anverwandten, V. 24. auf das Bekenntniß der Lehre Jesu durch die Taufe eingeweihet würden. — Petrus taufte sie nicht selbst, sondern ließ sie durch Andere taufen, welches auch andere Apostel beobachteten, Theils weil dieses Geschäft besonders bei einer großen Anzahl der Täuflinge äußerst lästig für sie gewesen wäre, und sie von wichtigern Geschäften abgehalten hätte, 1. Kor. I. 17. Theils auch, weil sie dadurch alle Veranlassung zur Sektirerei vermeiden wollten. 1. Kor. I. 12. 13. Im Namen, vergl. üb. Matth. XXVIII. 19. mit VIII. 16. Sieh die Anmerk. üb. IX. 18.

XI. Kapitel.

Petrus wird wegen der vorgenommenen Heiden-Bekehrung beschuldiget, und verantwortet sich; Saulus und Barnabas reisen nach Antiochien; die Jünger Jesu werden daselbst das erste Mal Christen genannt. Saulus und Barnabas bringen bei einer in Jerusalem herrschenden Hungersnoth, Almosen von Antiochien dahin.

V. 1. Nun hörten die Apostel, und Brüder, a) welche im Judenlande waren, daß auch die Heiden das Wort Gottes angenommen hätten. b)

a) Die geborenen Juden-Christen. — b) Vergl. X. 45.

V. 2. Und als Petrus nach Jerusalem hinauf kam, zankten, die, welche aus der Beschneidung waren, mit ihm.

V. 3. Und sagten: Warum bist du zu den Unbeschnittenen Männern a) hineingegangen, und hast mit ihnen gegessen?

a) Zu Heiden. — Die von den Juden verachtungsweise die Unbeschnittenen genannt wurden. Richt. XV. 18. 1. Sam. XVII. 36. XXXI. 4. or. Warum, was konnte dich dazu bewegen

bewegen. Vergl. 1. Mos. XII. 18. Jerem. XXVI. 9. Das eingewurzelte Lieblings-Vorurtheil, daß das Christenthum nur für Juden bestimmet sei, X. 45. vermochte soviel über diese Christen, daß sie glaubten, Petrus, dessen Wort doch sehr viel bei ihnen galt, I. 15. II. 14. habe dieß Mal nicht recht gethan, daß er Heiden, ohne sie vorher beschneiden zu lassen, in das Christenthum aufgenommen habe. Ueb. V. V. 4--11. sieh X. 10--17.

V. 4. Petrus aber fing an, und erzählte ihnen der Ordnung nach, wie folgt:

V. 5. Ich war in der Stadt Joppe und betete, da sah ich in der Entzückung des Gemüthes ein Gesicht: Es kam ein Geschirr, wie ein großes leinenes Tuch herab, welches aus den vier Ecken vom Himmel herabgelassen wurde, und bis zu mir kam.

V. 6. Da ich nun auf dasselbe hinsah, und es betrachtete, sah ich vierfüßige, wilde, und kriechende Thiere der Erde, und Vögel des Himmels.

V. 7. Zugleich hörte ich eine Stimme, die zu mir sagte: Steh auf, Petrus! schlachte und iß.

V. 8. Ich aber sprach: Keineswegs Herr! Denn es ist noch nie etwas Gemeines, oder Unreines in meinen Mund gekommen.

V. 9. Die Stimme vom Himmel antwortete mir aber zum zweiten Male: was Gott gereiniget hat, sollst du nicht gemein nennen.

V. 10. Dieß ist aber drei Mal geschehen; darauf wurde alles wieder in den Himmel aufgenommen.

V. 11. Nun sehet! alsobald standen drei Männer vor dem Hause, in welchem ich war, die von Cäsareen zu mir geschickt waren.

V. 12. Da sagte mir der Geist, ich sollte ohne Bedenken mit ihnen gehen. Es gingen auch diese sechs Brüder mit mir, a) und wir traten in das Haus des Mannes.

a) Diese hatte Petrus bei sich, damit er sich auf diese Zeugen berufen konnte, daß die Sache sich so verhalte, wie er erzählte, besonders, daß Kornelius und seine Familie schon ehe sie Petrus zur Taufe zuließ, den heiligen Geist empfangen hatten.

V. 13. Dieser erzählte uns, wie er einen Engel gesehen hätte, der in seinem Hause stand, und zu ihm sagte: Schicke Männer nach Joppen, und beruf den Simon, der mit dem Zunamen Petrus heißt.

V. 14. Dieser wird dir Worte sagen, wodurch du, und dein ganzes Haus selig werden wirst. a)

a) Dieser wird dir einen Unterricht geben, dessen Annahme und Befolgung dich und deine Familie glücklich machen wird. X. 7. vergl. mit Mark. XVI. 16.

V. 15. Als ich nun anfing zu reden, fiel der heilige Geist auf sie, wie auch auf uns im Anfange. a)

a) Am Pfingstfeste. II. 4. Vergl. X. 44.

V. 16. Dieß erinnerte mich an den Ausspruch des Herrn, als er sagte: Johannes hat zwar mit Wasser getaufet, ihr aber werdet mit dem heiligen Geiste getaufet werden. a)

a) I. 5.

V. 17. Da nun Gott ihnen eine gleiche Gnade, wie uns, die wir an den Herrn Jesus Christus geglaubet haben, ertheilet hat, a) wer war ich dann, daß ich es Gott wehren konnte? b)

a) Da nun Gott sie der nämlichen Wohlthaten des Christenthumes würdigte, die wir empfangen haben. — b) Wie durfte ich es wagen, sie vom Christenthume ausschließen zu wollen.

V. 18. Nachdem sie dieses gehöret hatten, schwiegen sie, a) priesen Gott, und sagten. b) Also hat auch Gott den Heiden Buße zum Leben verliehen. c)

a) Auf dieses sagten sie kein Wort mehr wider den Petrus. — Vergl. V. 2. — b) Sondern schrieben den ganzen Hergang der Sache dankbar Gott zu; indem sie eingestunden, und sagten: — c) Also hat auch Gott den Heiden verstattet, daß sie durch die Annahme des Christenthumes zur Glückseligkeit gelangen. — Buße, Sinnesänderung Matth. III. 2. Uebergang von einer Sündhaften Lebensart zu einer guten, und Gott gefälligen durch die Annahme des Christenthumes. Die Juden-Christen sprachen hier, wie sie überhaupt von den Heiden zu sprechen pflegten, obschon hier eine Ausnahme statt hatte; indem Kornelius schon vorher fromm war, wovon aber, die hier sprachen,

nichts

nichts wußten. Zum Leben, welche zur Seligkeit Matth. VII. 14. führt. Der Sinn ist, also können auch die Heiden durch das Christenthum selig werden.

V. 19. Jene indessen welche durch die Trübsal, welche mit dem Stephanus entstanden war, zerstreuet worden sind, a) reisten bis nach Phönizien, b) Cypern, c) und Antiochien, d) und verkündeten die Lehre Niemanden außer den Juden allein. e)

a) VIII. 1. επι nach, oder auch: Wegen, aus Veranlassung des Stephanus, Luk. I. 29. — b) Phönizien war eine Provinz in Syrien an der nördlichen Gränze von Palästina, und an dem mittelländischen Meere. Ihre Hauptstädte waren ehemals Tyrus und Sidon. Sieh Mark. VII. 26. — c) IV. 36. — d) Antiochien an dem Flusse Orontes, war ehemals die Hauptstadt in Syrien, welche Seleukus Nikator sehr verschönert, und seinem Vater Antiochus zu Ehren, Antiochien genannt hat. Vergl. 1. Macchab. III. 37. IV. 35. Sie war die Residenz der Könige und nachher der römischen Stadthalter in Syrien. Die Stadt bestand aus vier Quartieren, von welchen ein jedes mit einer eigenen Mauer umgeben war, welche zusammen eine gemeinschaftliche Mauer einschloß. Von dieser Einrichtung nannten sie Einige die Vierstadt. Andere hießen sie Epidaphnes von dem in der Nähe gelegenen Walde Daphne. Heute zu Tage heißt sie Antakia, und ist bei weitem nicht mehr so schön, und so groß, als sie ehemals war; indem sie durch Erdbeben und harte Belagerungen sehr viel gelitten hat. — e) Weil sie noch immer glaubten daß Christenthum wäre nur für Juden bestimmet. X. 45.

V. 20. Es waren aber etliche Männer aus Cypern und Cyrene unter ihnen, welche, da sie nach Antiochien kamen, zu den Griechen redeten, a) und diesen den Herrn Jesus verkündeten. b)

a) Etliche Juden-Christen aber, welche aus Cyrene, und Cypern gebürtig waren, unterhielten sich auch mit Heiden, — Im Gegensatze zum vorherg. V. kann man diesen Vers nicht anders als von Heiden verstehen, denen das Christenthum auch bekannt gemacht wurde. Anstatt Ἕλληνιστάς, wie die griechisch. Exemplare lesen, haben daher Einige Ἕλληνες Heiden. Vergl. 1. Macchab. VI. 9. XI. 24. 2. Macchab. IV. 10. 36. So lesen nebst der arabischen und syr. Uebersetzung die Vulgata, die Alex. Handschr. Chrysostomus

stomus, und Eusebius. — b) Und machte ihnen das Christenthum bekannt. — V. 42. Lukas erzählt dieses als etwas merkwürdiges, daß zu gleicher Zeit, wo die Geschichte mit dem Kornelius vor sich ging, unter den aus Jerusalem vertriebenen Juden-Christen auch Einige gewesen seyen, welche ebenfalls den Heiden das Christenthum beizubringen suchten.

V. 21. Es war auch die Hand des Herrn mit ihnen, a) und eine große Anzahl Glaubiger b) wurde zum Herrn bekehret. c)

a) Sie wirkten auch Wunder zu Bekräftigung ihrer Aussagen, und Lehren. — Die Hand d.i. die Macht, Unterstützung Gottes des Herrn des Weltalles. Vergl. Luk. I. 66. war mit ihnen, d.i. beförderte ihr Unternehmen. Matth. XXVIII. 20. Mark. XVI. 20. — b) Und eine große Anzahl gab ihren Predigten Beifall, — Hielten das, was sie ihnen vortrugen, für wahr, — c) und wurden Anhänger Jesu.

V. 22. Da nun das Gerücht von ihnen a) zu den Ohren der Gemeinde zu Jerusalem kam, sandten sie den Barnabas nach Antiochien. b)

a) Da nun die christliche Gemeinde zu Jerusalem von den Verrichtungen dieser Männer zu Antiochien Nachricht bekam. — περὶ αὐτων von jenen Männern, d.i. von ihren Verrichtungen. — b) Wahrscheinlich, um zu sehen, wie es dort zugehe, und damit er den dortigen neuen Christen einen vollständigen Unterricht ertheilen möchte. Vergl. V. 23.

V. 23. Als dieser dahin kam, und die Gnade Gottes sah, a) erfreute er sich, und ermahnte alle, b) daß sie nach dem Vorsatze ihres Herzens c) standhaft im Herrn verbleiben sollten. d)

a) Als nun Barnabas die große Anzahl der dasigen neu bekehrten Christen sah. — Die Gnade Gottes synect. statt die durch die Gnade Gottes bekehrten Christen. Vergl. üb. Joh. VI. 44. — b) War er weit entfernet die Bekehrung dtr Heiden zu mißbilligen, vielmehr erfreuete er sich darüber, und ermahnte Alle, die so wohl, welche aus dem Heidenthume, als welche aus dem Judenthume bekehret worden sind. — c) Daß sie, wie sie sichs bei der Annahme des Christenthumes vorgenommen haben, — Nach ihrem gemachten Vorsatze, den hiemit Barnabas gutheiset. An-

dere

dere lesen: mit standhaftem, festem Gemüthe. — d) Dem Christenthume treu bleiben sollen.

V. 24. Denn er war ein guter Mann, a) voll des heiligen Geistes und des Glaubens. b) Darauf wurde eine große Anzahl dem Herrn zugethan.

a) Tugendhafter Mann. — Vergl. Matth. XIX. 16. 17. Luk. VI. 45. — b) VI. 5. — b) Darauf bekehrten sich noch mehrere.

V. 25. Barnabas reisete sodann nach Tharsus den Saulus zu suchen. a) Und da er ihn fand, führte er ihn nach Antiochien.

a) Wohin sich Saulus wegen der Verfolgungen der Juden geflüchtet hatte. IX. 30. Saulus, dessen Bestimmung es war, besonders Heiden zu bekehren, IX. 15. war vorzüglich tauglich nach Antiochien zu gehen.

V. 26. Da kamen sie ein ganzes Jahr in der Gemeinde zusammen, a) und lehrten viel Volk, so daß die Jünger zu Antiochien zuerst Christen genannt wurden. b)

a) Συναλεσθαι Umgang pflegen, sich aufhalten. — b) Unter ihrer Leitung zeichneten sich die Christen so aus, daß sie zu Antiochien zuerst Christianer (Christen) von den Unbekehrten genannt wurden. — Diesen Namen legten ihnen die Unbekehrten wegen ihrer Anhänglichkeit an Christus ihrem Religionsstifter bei, vergl. XXVI. 28. 1. Petr. IV. 16. und es scheint daher anfänglich ein Spottname gewesen zu seyn. Vorher hießen sie Galiläer, Nazarener. Nie werden die Christen von einem Apostel zum B. vom Paulus in seinen Briefen Christianer genannt. Nachmals aber rechneten sich die Christen diesen Namen zur Ehre, besonders um die Zeit, wo Lukas seine Apostelgeschichte schrieb, der es daher für zweckmäßig fand, den ersten Ursprung dieses erhabenen vielbedeutenden Namens anzugeben.

V. 27. In diesen Tagen kamen etliche Propheten a) von Jerusalem nach Antiochien.

a) Christliche Propheten, d. i. solche Christen, welche bisweilen zukünftige Dinge vorherzusagen wußten, und Religionsunterricht ertheilten. Vergl. Matth. XI. 9. mit Röm. XII. 7. 8. 1. Kor. XII. 10.

V. 28. Und einer aus ihnen Namens Agabus stand auf, und sagte durch den Geist vor, a) daß auf dem gan-

zen Erdboden b) eine große Hungersnoth seyn werde, welche auch unter dem Klaudius entstanden ist. c)

a) Aus göttlicher Eingebung. — Luk. I. 67. — b) In dem ganzen jüdischen Lande. — Vergl. üb. Matth. IV. 8. Es scheint daß Antiochien und Syrien von dieser Hungersnoth befreiet geblieben sei, weil die Christen daselbst denen zu Jerusalem zu Hilfe kommen konnten. — c) Beinahe im 4ten Jahre dessen Regierung, die drei Jahre lang dauerte. Vergl. Jos. Flav. Alterth. B. XX. K. 2. Eusebius Kirchg. B. II. K. 8.

V. 29. Da nahmen sich die Jünger vor, je nachdem es ein jeder vermochte, a) den Brüdern, welche im Judenlande wohnten, etwas zur Unterstützung b) zu schicken.

a) Ein jeder nach seinen Vermögens-Umständen. — Vergl. Luk. XI. 41. 1. Kor. XVI. 2. 2. Kor. VIII. 11. Daß die Christen Eigenthum besaßen, ist schon oben bemerket worden. — b) Zur Unterstützung ihrer Noth — Διακονία sieh VI. 1. Die Christen in Jerusalem waren bekanntlich sehr arm, weil damals wegen der vielen Verfolgungen nur wenige Reiche das Christenthum annahmen, wie es Christus vorher gesagt hat. Matth. XIX. 23. vergl. auch Hebr. X. 34.

V. 30. Welches sie auch thaten; indem sie es durch die Hände a) des Barnabas, und des Saulus zu den Aeltesten b) schickten.

a) Durch den Barnabas und Saulus. — χειρ ist Pleon. — b) Zu den Vorstehern der christlichen Gemeinde im jüdischen Lande. — Sieh üb. Matth. XVI. 21. Nach der Redensart der heil. Schrift, sind die Aeltesten, und die Vorsteher gleichviel bedeutende Worte; indem man ehemals den Aeltesten, weil diese die meiste Erfahrung hatten, oder haben konnten, die größte Weisheit zutrauete, und daher blos betagte Männer zu Vorstehern erwählte. Vergl. 1. Mos. L. 7. 2. Mos. III. 16. 18. IV. 29. 5. Mos. XXXI. 28. Tit. I. 5. Jak. V. 14. ꝛc. Diese Aeltesten oder Vorsteher im neuen Bunde, von welchen hier die Rede ist, müssen eingetheilet werden in die obersten Vorsteher πρεσβυτερους επισκοπους, oder Bischöffe, dergleichen die Apostel vorzugsweise und Timotheus 1. Tim. V. 19. und Titus, Tit. I. 5. waren, und in die untergeordneten Vorsteher πρεσβυτερους Kirchenälteste, oder (das griech. Wort zusammengezogen) Priester. Wovon XX. 17. Tit. I. 5.

Jak.

Jak. V. 14. die Rede ist, welche ehemals von den Aposteln, da diese selbst noch die Stellen der Bischöffe versahen, nachmals aber von den Bischöffen eingesetzet wurden. Vergl. cit. Tit. I. 5. 1. Tim. V. 22. Da nun um das Jahr, auf welches sich dieser Vers beziehet die Apostel selbsten noch die oberste Aufsicht über die christlichen Gemeinden im Judenlande führten, diese aber hier nicht genannt werden, so ist es klar, daß hier von den untergeordneten Vorstehern, oder Aeltesten die Rede sei, deren bei jeder einzelnen Gemeinde mehrere waren, vergl. XX. 17. Jak. V. 14. denen die überbrachten Almosen, um sie zweckmäßig zu vertheilen zunächst eingehändiget wurden.

XII. Kapitel.

Herodes tödtet den Jakobus und läßt den Petrus ins Gefängniß werfen; Petrus aber wird auf eine wunderbare Art durch einen Engel befreiet; Herodes stirbt.

V. 1. Um diese Zeit a) legte der König Herodes Hand an, b) Einige von der Gemeinde c) zu peinigen. d)

a) Um diese Zeit kurz vor jener Hungersnoth. — Lukas folget hier nicht der chronologischen Zeitordnung; denn jene Hungersnoth entstand erst nach dem Tode des hier erwähnten Herodes, vergl. Jos. Flav. Alterthüm. XX. 3. — b) Fing Herodes Agrippa an — Dieser Agrippa der Aeltere genannt, zum Unterschiede von seinem Sohne Agrippa dem Jüngern XXV. 13. war ein Enkel Herodes des Großen, und muß daher wohl von diesem, der den Kindermord befahl, Matth. II. 1. 22. und vom Herodes Antipas, welcher den Johannes den Taufer enthaupten ließ, unterschieden werden. Er war ein sehr kluger und unternehmender Mann, der es so weit brachte, daß er das ganze Königreich seines Großvaters, welches nach dessen Hintritt getheilet worden war, Luk. III. 1. wieder bekam, und zum Könige über Judenland erkläret wurde. Vergl. Jos. Flav. Alterth. XVIII. K. 8. gegen Ende und K. 9. Legte Hand an d.i. er fing an oder: er unternahm es. Vergl. üb. 1. Mos. III. 22. 5. Mos. XII. 7. — c) Einige vornehme Christen. — Vorsteher derselben, an deren Habhaftwerdung ihm und den Juden mehr als an den gemeinen Christen gelegen war. Vergl.

V. 2. 3. — d) Grausam zu behandeln. — Hinrichten zu lassen. V. 2.

V. 2. Er tödtete demnach den Jakobus den Bruder des Johannes mit dem Schwerte. a)

a) Vergl. Matth. IV. 21. Dieß geschah zu Jerusalem, wo die zwei Apostel Petrus und Johannes noch anwesend waren, Gal. I. 18. 19. Die übrigen Apostel waren sehr wahrscheinlich abwesend.

V. 3. Und als er sah, daß es den Juden gefallen, setzte er noch hinzu, daß er den Petrus ergriff. a) Es waren aber die Tage der ungesäuerten Brode. b)

a) Weil nun dieses die Juden gern sahen, ließ er auch den Petrus gefangen nehmen. — b) Es fing aber eben das Osterfest an. — Matth. XXVI. 2. Er durfte daher den Petrus nicht sogleich, sondern erst nach 8 Tagen hinrichten lassen, weil er den Juden in allem zu gefallen suchte. Dieser König ließ die Stadt Jerusalem außerordentlich befestigen, und suchte auf alle mögliche Art die Liebe der jüdischen Nazion zu erwerben, so, daß man nicht ohne Grunde vermuthete, er habe eine Revolution wider die Römer im Sinne, welche aber, weil er zu früh starb, nicht ausbrach.

V. 4. Er warf ihn daher, nachdem er ihn hatte ergreifen lassen, in den Kerker, ließ ihn durch eine vierfache Wache bewachen, a) und wollte ihn nach dem Osterfeste dem Volke vorführen. b)

a) Er ließ ihn daher im Kerker beständig durch vier Soldaten bewachen. — Eine Quaternion bestand aus vier Soldaten, deren Einer an die rechte, und der andere an die linke Hand des Petrus angeschlossen war, der dritte stand vor der innern, der vierte aber vor der äußern Thüre des Gefängnisses, die nach der Straße zuging, dergleichen Quaternionen wurden vier zur Bewachung des Petrus bestellet, die alle drei Stunden einander ablösen mußten. — b) Indem er ihn nach dem Osterfeste öffentlich bestrafen wollte. — Wer öffentlich bestrafet wurde, pflegte dem Volke vorgeführet, und öffentlich als ein Verbrecher hingestellet zu werden.

V. 5. Petrus wurde nun zwar in dem Kerker verwahret, Die Kirche verrichtete aber ohne Unterlaß Gebete zu Gott für ihn.

V. 6. Als ihn nun Herodes vorführen wollte, schlief Petrus des Nachts vorher zwischen zwei Soldaten, a) mit zwei Ketten gebunden, und die Wächter vor der Thüre bewachten den Kerker.

a) In der Nacht nun vor dem Tage, an welchem er sollte bestrafet werden, schlief Petrus, dachte folglich an seine Befreiung. — Zwischen zwei Soldaten. Sieh. üb. V. 4.

V. 7. Da stand ein Engel des Herrn bei ihm, a) und ein Licht schimmerte in dem Gemache; b) er schlug ihn an die Seite, c) weckte ihn auf, und sprach: Steh geschwind auf, da fielen die Ketten von dessen Händen.

a) Ein höheres Wesen in Menschen-Gestalt. — Ein Engel. Luk. I. 26. — b) Im Gefängnisse, — In der finstern Wohnung. Hesychius erklärt es durch δεσμωτηριον. Vergl. 1. Mos. XL. 14. — c) Er stieß den Petrus in die Seite. — Wie man zu thun pfleget, wenn man jemand aufwecket. Anmerk. 1) Es ist gewiß, daß diese Befreiung des Petrus einer unmittelbaren Wirkung der göttlichen Allmacht zugeschrieben werde; denn die Befreiung geschieht in der Nacht V. 6. Vor vier Wächtern, deren sogar zwei an dem Petrus angeschlossen waren, V. 6. die aber alle sich nicht widersetzen, und bis es Tag wurde, nichts davon wußten V. 18. Dem Petrus fallen die Ketten von selbst von den Händen. V. 7. Die Thüren des Kerkers öffnen sich selbst ohne Geräusche. V. 10. Und Petrus geht allein geraden Wegs wie halb schlafend fort. V. 11 — 2) So wenig demnach hier an einen Donner und Blitz, welcher den Kerker erschüttert, die Thüren eröffnet, und die Eisen von den Händen des Petrus (ohne ihn zu beschädigen) herabgeschmelzet haben soll, (!!) die Rede seyn kann: eben so wenig ist auch an Menschen zu denken, welche heimlicher Weise diese Befreiung zu Stande brachten; denn wie konnte jemand ohne die ganze Wache aufzuwecken die Hand-Eisen losmachen, den Petrus ankleiden, die Kerkerthüren aufmachen, und ihn hinausführen, ohne das Andere es merkten, und ohne daß er selbst, so zu sagen, es wußte?? 3) Ob übrigens wirklich ein Engel in Menschen-Gestalt diese Befreiung bewirket habe, oder ob es dem Petrus blos so vorkam, während dem Gott unmittelbar machte, daß die Ketten von den Händen des Petrus fielen, und die Thüren des Kerkers sich öffneten ꝛc. welches ihm kein undeutlicher Wink war, daß er sich nun davon

machen soll, lasse ich dem Leser zu entscheiden über. Vergl. V. 19. 20. Joh. I. 52.

V. 8. Und der Engel sprach zu ihm: Umgürte dich, a) und ziehe deine Schuhe an, b) und er that es. Darauf sagte er zu ihm, wirf deinen Mantel c) um dich, und folge mir nach.

a) Zieh deinen langen Rock an, und umgürte ihn. — Umgürten steht hier statt ankleiden, weil der lange Rock des Morgenländers umgürtet werden mußte. Vergl. Joh. XXI. 7. — b) Mark. VI. 9. — c) Matth. V. 40.

V. 9. Darauf ging er hinaus, folgte ihm nach, und wußte nicht, daß dieses, was durch den Engel geschah, wirklich vor sich gehe, sondern es dünkte ihm, er sähe ein Gesicht.

V. 10. Sie gingen nun die erste, und zweite Wache, a) und kamen zu der eisernen Thüre, welche zu der Stadt führet, die sich ihnen selbst öffnete. b) Und als sie da hinauskamen, gingen sie noch eine Gasse lang fort, und plötzlich schied der Engel von ihm.

a) Sie gingen nun bei dem ersten wachthabenden Soldaten innerhalb der nächsten Kerkerthüre, und sodann bei dem Andern außer derselben vorbei, — b) Und kamen zu der äußersten Thüre, die, obschon sie ganz von Eisen war, sich doch ohne Zuthun eines Menschen öffnete. — c) Darauf ging der Engel noch so lange mit ihm, bis Petrus in eine Nebengasse kam, da verschwand auf einmal der Engel, und Petrus kam zu sich. — Es war nothwendig, daß Petrus, solange er in der geraden Straße vom Kerker her sich befand, in seiner Betäubung blieb V. 11, damit er durch Laufen, oder auf eine andere Art keinen Verdacht gegen sich erregte, welches in einer Nebengasse nicht mehr zu befürchten war. Sieh üb. V. 7.

V. 11. Da kam Petrus wieder zu sich, a) und sprach: Jetzt weiß ich wahrhaft, daß der Herr seinen Engel gesandt, b) und mich aus der Hand des Herodes, c) und von der Erwartung des jüdischen Volkes errettet habe. d)

a) Vergl. V. 9. — b) Nun bin ich überzeuget, daß alles wirklich mit mir so geschehen sei, wie es mir bisher vorkam, daß ich befreiet sei. — c) Luk. I. 74. — d) Von allem dem, was das beim Osterfeste zahlreich-versammelte

te Volk in Betreff Meiner, nämlich meine Hinrichtung, erwartete.

V. 12. Und als er sich besonnen hatte, kam er vor das Haus Mariä der Mutter des Johannes, der mit dem Zunamen Markus genannt wurde, a) wo viele Brüder versammelt waren, und beteten.

a) Sieh II. Th. p. 1.

V. 13. Da er nun an der Hausthüre a) klopfte, kam eine Magd Namens Rhode um zu horchen. b)

a) An der Thüre. — An der Thüre, wodurch der Eingang in das Haus verschlossen war. θυρα πυλωνος statt πυλον vergl. V. 14. X. 17. Luk. XVI. 20. 1. Paral. XXVI. 13. — b) Um, ehe sie aufmachte, zu erfahren, wer draußen wäre; denn die versammelten Christen waren in jenem Zeitpunkte sehr in der Furcht.

V. 14. Und als sie die Stimme des Petrus erkannte, öffnete sie die Thüre vor Freude nicht, sondern lief hinein, und zeigte an, Petrus stünde vor der Thüre.

V. 15. Sie aber sagten zu ihr: Du bist närrisch. Allein Sie bestand darauf, daß es sich so verhalte. Da sprachen sie: Es ist sein Engel. a)

a) Es ist sein Schutzengel. — Einen solchen legten die Juden jedem Menschen bei. Vergl. Tob. V. 21. 27. Bar. VI. 6. sieh üb. Matth. XVIII. 10.

V. 16. Petrus indessen fuhr fort anzuklopfen. Als sie nun aufgemacht hatten, sahen sie ihn, und erstaunten.

V. 17. Darauf winkte er ihnen mit der Hand, daß sie schweigen sollten, a) erzählte ihnen, wie ihn der Herr aus dem Gefängnisse geführet hätte, und sprach: Machet dieses dem Jakobus, und den Brüdern bekannt. b) Er ging sodann hinaus, und begab sich an einen andern Ort. c)

a) Er gab mit der Hand ein Zeichen zum Stillschweigen, damit er vernehmlich reden könnte. — b) Saget dieses auch dem Jakobus (dem jüngern, dem Sohne des Alphäus, und Verfasser des Briefes, vergl. Jak. I. Gal. I. 19. Matth. XIII. 55, der damals Bischof zu Jerusalem war.) Und den übrigen Christen, — Die anderswo ihre Versammlungen hielten. An einem Orte konnten sie nicht alle zusammen-

kommen, um nicht zu viel Aufsehen, und Verdacht zu erregen. — c) Um der Aufsuchung zu entgehen.

V. 18. Da es nun Tag geworden war, entstand unter den Soldaten keine geringe Unruhe, was doch mit dem Petrus geschehen sei.

V. 19. Herodes aber, da er ihn foderte, und ihn nicht fand, ließ eine Untersuchung über die Wächter anstellen, a) und befahl sie hinzurichten. b) Darauf zog er aus dem Judenlande hinab, c) und hielt sich zu Cäsareen auf. d)

a) Den Wächtern wurde nun der Prozeß gemacht. — Ανακρινειν untersuchen, verhören, XXVIII. 18. — b) Und sie wurden hingerichtet, — Απαχειν hinführen, nämlich zum, d.i. Tode hinrichten. Senek. de ira. l. 16. 2. Macch. VI. 28. Nach römischer Gewohnheit wurde den Soldaten, die einen Gefangenen entkommen ließen, meistentheils die nämliche Strafe zuerkannt, welche den Gefangenen getroffen hätte. — c) Nämlich zu Cäsareen, welche seine Residenzstadt war. — VIII. 40. Vergl. Jos. Flav. Alterth. XIX. 7. Nicht nach Ιουδαιας, sondern nach καισαρειαν muß ein Koma stehen, und εις für εν genommen werden. — d) Und wohnte nun wieder, wie gewöhnlich, weil das Osterfest vorbei war, (Luk. XXIII. 7.) zu Cäsareen.

V. 20. Er war nun über die Tyrier, und Sidonier erzürnet. a) Da kamen sie einmüthig zu ihm, beredeten den Blastus, b) welcher des Königs Kammerherr war, und baten um Frieden, c) weil ihr Land sich von des Königs Lande nähren mußte. d)

a) Um diese Zeit war der König Herodes über die Einwohner von Tyrus, und Sidon (Matth. XI. 21.) erbittert. — b) Da suchten diese den königlichen Kämmerer Blastus auf ihre Seite zu bringen, und — c) Baten den König, er wolle ihren Handel, und ihren Verkehr mit Ober-Galiläen, und den königlichen Landen überhaupt nicht stören. — Friede heißt hier gutes Einverständniß, der freie Handel, und Wandel, nach dem folg. — d) Weil beide Städte ihre Lebensmittel aus dem benachbarten Lande des Königs beziehen mußten.

V. 21. Da setzte sich Herodes mit königlichem Kleide angethan a) an dem bestimmten Tage zu Gericht, und hielt eine Anrede an sie. b)

a) Mit

a) Mit einem von Silber gewebten langen Kleide. — Nach Jos. Flav. Alterth. XIX. 7. welches im Sonnenscheine einen außerordentlichen Glanz von sich gab. — b) Setzte sich nun der König an dem zur Audienz bestimmten Tage auf seinen Thron. — Βήμα Thron, oder eine erhabene königliche Loge im Theater. Es war nämlich der zweite Tag der öffentlichen Schauspiele, welche Herodes zu Ehren des römischen Kaisers zu Cäsareen angestellet hatte, wo er zugleich die Deputirten der zwei Städte vor sich lassen wollte.

V. 22. Das Volk aber rief ihm zu: Das ist Gottes, und nicht eines Menschen Stimme.

V. 23. Plötzlich aber schlug ihn der Engel des Herrn, a) weil er Gott die Ehre nicht gegeben hatte; b) Er wurde von den Würmern verzehret, und gab den Geist auf. c)

a) Auf der Stelle aber strafte ihn Gott mit einer Krankheit. — Der Engel des Herrn d. i. Gott vermittels eines Engels strafte ihn. Vergl. üb. Joh. I. 52. Nach dem Jos. Flav. cit. loc. wurde der König mit einer heftigen Cholik befallen, welche von Würmern herkommen konnte, und worzu das Silberkleid wahrscheinlich vieles beigetragen hat. — b) Weil er die Schmeichelei, wodurch ihn das Volk einen Gott nannte, nicht von sich ablehnte. Vergl. Matth. VI. 9. — c) Die Würmer rieben ihn auf, und er starb am fünften Tage, nachdem man ihn aus dem Theater in den Pallast getragen hatte. Nach dem Josephus.

V. 24. Das Wort Gottes aber wuchs, und vermehrte sich. a)

a) Inzwischen verbreitete sich die Lehre des Christenthumes immer weiter, und bekam immer mehrere Anhänger.

V. 25. Barnabas aber, und Saulus, nachdem sie den Dienst verrichtet hatten, a) kehrten von Jerusalem nach Antiochien zurück, und nahmen den Johannes mit sich, der mit dem Zunamen Markus hieß. b)

a) Barnabas indessen, und Saulus kehrten wieder nach Antiochien zurück, nachdem sie das Geld, welches sie von der Gemeinde zu Antiochien den armen Christen in Judenlande brachten, übergeben hatten. — b) Den Markus — Der wegen seines nachmals geschriebenen Evangeliums, der Evangelist genannt wurde. Th. II. p. 1,

XIII. Kapitel.

Saulus, und Barnabas werden ausgesandt den Heiden zu predigen; Sergius Paulus der Stadthalter zu Paphus wird bekehret, wovon Paulus den Namen annahm; Elymas der Zauberer wird mit der Blindheit geschlagen; Paulus, und Barnabas reisen nach Pergen in Pamphilien, nach Antiochien in Pisidien, predigen den Heiden, und werden verfolget.

V. 1. Es waren aber in der Gemeinde, die zu Antiochien war, einige Propheten, und Lehrer, a) Barnabas, und Simon Niger genannt, Lucius von Cyrene, b) und Manahen, der mit Herodes dem Vierfürsten ist erzogen worden, c) und Saulus. d)

a) Es gab aber in der christlichen Gemeinde zu Antiochien verschiedene Propheten (XI. 27.) und solche Christen, welche eine vorzügliche Geschicklichkeit, und Einsicht Andere im Christenthume zu unterrichten, hatten. — Lehrer, d. i. Einsichtsvolle Christen, welche die heilige Schrift erklärten, und andere Christen unterrichteten. Sie sind von den Propheten unterschieden, und werden jedes Mal in den Büchern des N. B. nach diesen gesetzet. Vergl. Röm. XII. 7. 1. Kor. XII. 28. Eph. IV. 11. und 1. Tim. V. 17. Eigentlich, nach dem Unterschiede zu urtheilen, der zwischen Ihnen und den Aposteln, Propheten, Hirten, und denen, welche die Gabe öffentliche zweckmäßige Erbauungsreden zu halten hatten, bemerket wird, war ihnen das Geschäft des Privat-Unterrichtes anvertrauet. — b) Unter diesen war Lukas, oder Lucius von Cyrene gebürtig. — Sieh II. Th. p. 184. — c) Manahen (Hebr. Manahem Tröster. Syr. Man ail was ist Gott?) der mit dem Herodes Antipas nachmaligem Vierfürsten (Luk. III. 1.) ist erzogen worden. — So erklären das Wort σύντροφος der Syrer. Plato, Plutarch. vergl. auch 2. Macchab. IX. 29. Es pflegten nämlich, welches noch heut zu Tage Sitte ist, die Vornehmen unter den Griechen, und Römern, deren Sitten die Juden nachahmten, ihren Kindern Gespielen von gleichem Alter zu geben. — d) VII. 60. IX. 15.

V. 2. Als diese einsmals dem Herrn dienten, a) und fasteten, b) sagte der heilige Geist zu ihnen: c) Sondert mir den Saulus, und Barnabas zu dem Werke ab, zu welchem ich sie aufgenommen habe. d)

a) Als sie eines Tages Gottesdienst hielten. — λειτουργειν heißt eigentlich einen öffentlichen Dienst thun, und λειτουργος Einer, der ein öffentliches Amt versieht, vergl. Röm. XIII. 6. Hier aber, und Luk. I. 23. wird es offenbar von Gottesdienstlichen Handlungen gebraucht, welche mit Fasten verbunden waren, Matth. XVII. 21. Wahrscheinlich bezeichnet der Ausdruck einen Fasttag, — b) Und an diesem Tage, bis der Gottesdienst vorbei war, gefastet hatten. — Oeffentliche Gebete, und Fasten verbanden die ersten Christen insgemein mit einander, vergl. Matth. XVII. 21. Luk. II. 37. 1. Kor. VII. 5. — c) Machte Einer der anwesenden Lehrer aus höherer Eingebung des heil. Geistes den Antrag. — Der heil. Geist redete: nämlich durch einen von Ihm begeisterten Lehrer, vergl. I. 16. — d) Man soll den Saulus, und den Barnabas erwählen, und einweihen (nämlich durch Hände-Auflegen V. 3.) zu dem Geschäfte der Verkündung des Christenthumes unter den Heiden, wozu sie der heil. Geist schon bestimmet habe.

V. 3. Als sie nun gefastet, gebetet, a) und ihnen die Hände aufgeleget hatten, b) entließen sie dieselben. c)

a) Als nun das Fasten, und Beten geendiget war, — Als der Gottesdienst vorbei war V. 2. — b) Und sie nämlich Simon, Lucius, und Manachem, den Saulus, und Barnabas zu ihrem vorhabenden Geschäfte, durch das mit Gebet verbundene Hände-Auflegen eingeweihet hatten. — Daß dieses Hände-Auflegen mit eifrigem Gebete um göttliche Unterstützung für die zwei auserwählten Männer, verbunden gewesen sei, erhellet aus dem vorherg., da ohnehin die Gemeinde im Gebete begriffen war, und aus VI. 6. vergl. mit Matth. XIX. 13. — c) Nahmen sie Abschied von ihnen. — Vergl. Matth. XIV. 15. 22. 23.

V. 4. Da nun diese so von dem heiligen Geiste gesandt waren, a) zogen sie nach Seleucien hinab, b) und von dannen schifften sie nach Cypern. c)

a) Da sie nun so nicht aus eigener Willkühr, sondern vermittels jener Offenbarung V. 2. einiger Maßen auf Befehl des heil. Geistes diese Reise angetreten hatten. — b) Se-

Seleucien war eine große Stadt in Syrien an dem mittelländischen Meere ohngefähr 2. Meilen vom Ausflusse des Orontes auf der Nordseite desselben. Zum Unterschiede von andern Städten dieses Namens hieß sie insgemein Seleucia Pieria, vom nahegelegenen Berge Pierius, oder Seleucien am Meere. Seleukus Nikanor König von Aegypten verschönerte diese Stadt, und gab ihr nebst noch 8. andern Städten seinen Namen. Vergl. Strabo B. 14. Plinius V. 12. Aus dem Hafen dieser Stadt konnten die zwei Reisenden bequem nach Cypern fahren. — c) IV. 36.

V. 5. Und als sie zu Salamina a) angekommen waren, predigten sie das Wort Gottes b) in den Synagogen der Juden; c) Sie hatten aber auch den Johannes zum Dienste bei sich. d)

a) Zu Salamis.— Oder Salamina, heut zu Tage Famagosta war die Hauptstadt von der Insel Cypern, auf der Ostseite derselben gelegen. — b) Predigten sie das Christenthum IV. 31. — c) Zuerst den Juden (V. 46.) und zwar in ihren Synagogen. — Vergl. üb. Matth. IV. 23. — d) Es war auch Johannes, mit dem Zunamen Markus (I. Th. p. 1.) bei ihnen, der die geringere Geschäfte besorgte. — Der Ihnen im Predigtamte an die Hand ging, wie in den Gemeinden die Diakonen. Vergl. Luk. IV. 20.

V. 6. Da sie nun die Insel bis nach Paphos a) durchwandert hatten, fanden sie einen Juden, der ein falscher Prophet, b) und ein Zauberer c) war, Namens Barjesu. d)

a) Da sie nun bis an die westliche Küste der Insel, an welcher Paphos (eine ebenfalls berühmte Stadt Strabo B. 14. von Cypern) lag, kamen, — Und so die ganze (was von einigen Exempl. und Uebersetz. in dem V. hinzugesetzet wird, aber überflüßig zu seyn scheint) Insel durchwandert hatten. — b) Trafen sie unter Andern einen Betrüger an, — Ein falscher Prophet, d. i. ein Betrüger, der das Volk durch erdichtete Offenbarungen, und durch einen affektirten vertraulichen Umgang mit der Gottheit hintergeht. — c) Der vermittels verschiedener Blendwerke außerordentliche Dinge zu wirken schien. — Sieh üb. VIII. 9. — b) Bar-Jehoschua, ein Sohn des Josua, oder Jesu, welche Namen gleichlautend sind. Vergl. Mark. X. 46.

V. 7. Welcher bei dem Statthalter Sergius Paulus einem verständigen Manne war. Dieser rief den Barnabas,

bas, und Saulus zu sich, und verlangte das Wort Gottes zu hören.

V. 8. Elymas aber der Zauberer a) (denn so wird sein Name verdolmetschet) widerstand ihnen, und suchte den Statthalter vom Glauben abwendig zu machen. b)

a) Elymas aber, das ist: der Magier, oder der Zauberer. — Nach dem folg. ist dieß die Erklärung des arabischen Wortes Elymas, welches wirklich mit dem persischen Magier Matth. II. 1. einerlei Bedeutung hat. — b) Suchte zu verhindern, daß der Statthalter dem Christenthume Beifall gäbe.

V. 9. Saulus aber, der auch Paulus heißt, a) wurde mit dem heiligen Geiste erfüllet, b) sah ihn an.

a) Saulus, der von nun an Paulus genannt wurde. — Der Heiden wegen veränderte der Apostel seinen hebräischen Namen mit dem Verwandten griechischen Paulus, besonders, weil der angesehene Mann, der diesen Namen trug, der erste war, den Paulus aus dem Heidenthume bekehret hatte. — b) Wurde voll Eifers für die Sache des Christenthumes. — Vergl. IV. 8.

V. 10. Und sprach: O du Sohn des Teufels! a) Du Feind aller Gerechtigkeit, der du voll Betrug, und Schalkheit bist. b) Hörst du nicht auf, die rechten Wege des Herrn zu verkehren. c)

a) Du Teuflisch-gesinnter Mensch! — Matth. V. 45. Joh. VIII. 44. — b) Der du bei allen deinen Unternehmungen auf Betrüge ausgehest, und schon eine Leichtigkeit in Ausübung des Lasters erlanget hast. — Ραδιουργια Gewandtheit im Schlechthandeln von ῥᾳδιον leicht, und ἐργαζομαι arbeiten, handeln. — c) Hörst du nicht auf die wahren und richtigen Grundsätze der von Gott geoffenbarten Religion als falsch, und verwerflich vorzustellen? — Die Wege d. i. Grundsätze IX. 2.

V. 11. Nun aber sieh! Die Hand des Herrn ist über dich gekommen, a) du wirst blind seyn, und eine Zeit lang die Sonne nicht sehen. Darauf fiel alsobald Dunkelheit, und Finsterniß auf ihn, b) er ging umher, und suchte Einige, die ihm die Hand reichen möchten.

a) Aber nun wird Gott an dir seine Allmacht zeigen; indem er dich strafen wird. — Hand statt Macht, vergl.

üb.

üb. Luk. I. 51. — b) Darauf wurde er alsobald stock blind. — Welches durch ein Fell, womit der Augapfel bedecket wurde, bewirket werden konnte.

V. 12. Als nun der Statthalter sah, was geschehen war, glaubte er, und erstaunte über die Lehre des Herrn. a)

a) Auf dieses nahm der Statthalter das Christenthum an, und erstaunte, daß dasselbe durch so außerordentliche Zeichen bekräftiget würde.

V. 13. Paulus aber, und die bei ihm waren, schifften von Paphos ab, und kamen nach Pergen in Pamphilien. a) Johannes allein verließ sie, und kehrte nach Jerusalem zurück. b)

a) Pergen war ehemals die Hauptstadt der Provinz Pamphilien, (II. 10.) und war von der daher sogenannten pergischen Diana sehr berühmt. Heut zu Tage ist es ein schlechtes Dorf Namens Pirgi. — b) Johannes Markus — V. 5. I. 1.

V. 14. Jene aber reisten durch Pergen, und kamen nach Antiochien in Pisidien. a) Da gingen sie an dem Sabbate in die Synagoge, und setzten sich nieder.

a) Pisidien war eine Provinz von Klein-Asien zwischen Lycien, Pamphylien, und Karien gelegen, wovon ehemals eine der Hauptstädte Antiochien hieß, welches daher mit dem Antiochien in Syrien nicht verwechselt werden darf. XIII. 1.

V. 15. Nachdem nun das Gesetz, und die Propheten gelesen waren, a) sandten die Vorsteher der Synagoge b) zu ihnen, und sagten: Ihr Männer, und Brüder! c) Wenn ihr eine Ermahnungs-Rede an das Volk habet, so redet. d)

a) Nachdem nun, wie gewöhnlich, ein Stück aus den Schriften Moses, und der Propheten vorgelesen worden war. — Von Esdras Zeiten an 1. Esdr. III. 7. wurde nebst einer Parascha, einem Stücke aus den Schriften des Moses, noch ein Stück aus den Propheten vorgelesen. Philo de vit. Mos. l. 3. vergl. Luk. IV. 16. 17. — b) Sieh Matth. IV. 23. — c) I. 16. — d) Wenn ihr vorbereitet seyd, eine belehrende Anrede an das Volk zu halten, so haltet sie. — Matth. loc. cit.

V. 16. Da stand Paulus auf, winkte mit der Hand, daß sie schweigen sollten, und sprach: Ihr Männer von Israel! a) und die ihr Gott fürchtet, höret. b)

a) Ihr geborene Juden. b) Und ihr Proselyten des Judenthumes. X. 2.

V. 17. Der Gott dieses Volkes Israel a) hat unsere Väter auserwählet, b) hat das Volk in dem fremden Aegyptenlande erhöhet, c) und aus demselben mit einem starken Arme herausgeführet. d)

a) Der Gott, welchen dieses Volk, das von Jakob abstammet, verehret, und der es schützet. — Matth. XXII. 32. In Gegenwart der Proselyten konnte Paulus so sprechen; indem er auf die anwesenden geborenen Juden deutete. — b) Hat unsere Vorältern vor so vielen Völkern als sein Volk (I. Th. p. 1.) auserwählet, und mit vielen Wohlthaten überhäufet. 2. Mos. III. 7. 10. — c) Er hat es auch in Aegypten zu einem sehr ansehnlichen und zahlreichen Volke anwachsen lassen. — ὑψουσθαι brauchen die 70 Dolmetscher von denen, die an zahl, und Macht zunehmen. Vergl. 1. Mos. XLVIII. 19. mit 2. Mos. I. 7. ἐν τ. παροικίᾳ während dessen Aufenthaltes in der Fremde, in dem, für sie fremden Lande, Aegypten. Vergl. VII. 6. — d) Sieh üb. Luk. I. 51.

V. 18. Er hat vierzig Jahre hindurch ihre Sitten in der Wüste geduldet. a)

a) Er hat sie vierzig Jahre lang nachsichtig behandelt. — Ἐτροποφορησεν Er hat Nachsicht mit ihnen gehabt ohnerachtet ihrer großen Widerspänstigkeit. Vergl. 5. Mos. I. 31. Psalm. XCIV. 10. Nach welchen Stellen es fast gewiß ist, daß diese Leseart die Aechte sei. Andere nämlich lesen ἐτροφοφορησεν er hat sie ernähret.

V. 19. Und theilte ihnen, nachdem er sieben Könige im Lande Kanaan vertilget hatte, ihr Land durch das Loos aus. a)

a) 5. Mos. III. 28. VII. 1. 2. Josue XIV. 2.

V. 20. Darauf gab er ihnen beinahe vierhundert fünfzig Jahre a) Richter bis zu dem Propheten Samuel. c)

a) Darauf nach der Besitznahme des gelobten Landes wurde das Volk beinahe 450 Jahre lang von Richtern (Richt. II. 16.) regieret. — Nach 1. Kön. VI. 1. sollen vom

Aus-

Ausgange der Israeliten aus Aegypten bis zum Tempelbau des Salomons, der in das vierte Jahr seiner Regierung fällt, nur 480 Jahre verflossen seyn. Nach dieser Berechnung kämen auf die Richter nur höchstens 300 Jahre. Allein es scheint das in dem hebr. Texte sich eine veränderte Lesart eingeschlichen habe, und daß man 1. Kön. VI. 1. 592 oder 610 lesen müsse; denn Jos. Flav. hat nach einer alten Ausgabe Alterth. B. 8. K. 2. p. 207. vom Ausgange der Israeliten aus Aegypten 610. und nach einer neuern 592. gezählet. Beides besonders die leztere Angabe des Josephus kommt mit der vorliegenden Angabe des Paulus genau überein. — b) Bis zur Regierung des letzten der Richter, des Propheten Samuel. — V. 21.

V. 21. Nach diesem begehrten sie einen König, a) und es gab ihnen Gott den Saul, den Sohn des Cis, einen Mann aus der Zunft Benjamin b) vierzig Jahre lang. c)

a) 1. Sam. VIII. 5. — b) 1. Sam. X. 20. 21. — c) Der achtzehn bis zwanzig Jahre mit dem Samuel, und zwanzig allein nach dem Tode desselben regieret hat. — Vergl. 1. Sam. VII. 2. Jos. Flav. Alterth. VI. 15. am Ende.

V. 22. Und nachdem er ihn weggeschafft hatte, erweckte er ihnen David zum Könige, dem er auch das Zeugniß gab, und sagte: b) Ich habe David den Sohn Jesse einen Mann nach meinem Herzen gefunden, der in allem meinen Willen thun wird.

a) Und nachdem Saul umgekommen war, — μεθιστανται muß offenbar auf die Wegschaffung durch den Tod gezogen werden; denn eher wollte Gott nicht, das David die Regierungs-Geschäfte übernehmen sollte, welches dessen vielfältige Verfolgungen vom Saul genugsam beweisen. — b) Wurde David König, der, wie es Gott haben wollte, regierte. — Einige Fehler des Privatmannes abgerechnet Vergl. VII. 46.

V. 23. Aus dessen Nachkommen a) hat Gott nach der Verheissung b) dem (Volke) Israel den Heiland Jesus entstehen lassen. c)

a) II. 30. Matth. I. 1. — b) 2. Sam. VII. 12— 14. Psalm. LXXXVIII. 36. — c) Den Retter oder Beglücker Jesus. — Vergl. I. 21. Luk. I. 69. 71.

V. 24.

V. 24. Vor dessen Ankunft Johannes die Taufe der Buße dem ganzen Volke Israel predigte. a)

a) Luk. III. 3. πρὸ προσώπου ein hebr. Pleon.

V. 25. Da aber Johannes seinen Lauf vollendete, a) sprach er: b) Ich bin derjenige nicht, für welchen ihr mich haltet; sondern sehet, es kommt Einer nach mir, dessen Schuhe ich nicht würdig bin aufzulösen. c)

a) Da nun Johannes das Amt eines Vorläufers des Messias wirklich vertrat. — πληρουν seinem Amte obliegen, seinem Berufs-Geschäfte nachkommen. Vergl. Matth. III. 11. δρομος Lauf, Laufbahn, metaphorisch: Amt, oder Geschäft. Vergl. 2. Tim. IV. 7. — b) Sprach er unter andern. — c) Matth. III. 11.

V. 26. Ihr Männer, und Brüder! ihr Kinder aus dem Geschlechte Abrahams, a) und die unter euch Gott fürchten, b) euch ist das Wort dieses Heiles gesandt worden. c)

a) l. 16. Ihr Abstämmlinge Abrahams! — b) Und ihr Proselyten des Judenthumes. — X. 2. c) Euch ist diese beglückende Lehre von Gott durch uns nun gesandt worden. — Diese Lehre von Jesu V. 23--25. des Heils, d.i. die Heil (IV. 12.) bringt, ist euch (den hiesigen Juden im Gegensatze zu den Juden von Jerusalem V. 27.) gesandt worden, von Gott nämlich V. 2.; nicht durch Zufall, sondern auf göttlichen Befehl.

V. 27. Denn die zu Jerusalem wohnten, und ihre Obersten a) kannten ihn nicht, richteten ihn, b) und erfüllten so die Worte der Propheten, c) die alle Sabbate gelesen werden. d)

a) Die Einwohner von Jerusalem nebst dem hohen Rathe daselbst. Joh. III. 1. — b) Mißkannten Jesus, und verdammten ihn zum Tode, — κρινειν anstatt κατακρινειν verdammen, wie Matth. VII. 1. Joh. XII. 47. — c) Und machten, daß die Aussprüche der Propheten von den Leiden, und dem Tode des Messias erfüllet wurden, — d) Von denen alle Sabbate etwas gelesen zu werden pflegte. -- V. 15. Die sie folglich wohl hätten wissen können, und verstehen sollen. Vergl. üb. III. 17.

V. 28. Und obschon sie keine Ursache des Todes an ihm fanden, begehrten sie doch vom Pilatus, daß er ihn sollte tödten lassen.

V. 29. Und nachdem sie Alles vollbracht hatten, was von ihm geschrieben war, nahmen sie ihn vom Kreuze herab, und legten ihn in ein Grab.

V. 30. Gott aber weckte ihn von den Todten auf.

V. 31. Und er erschien viele Tage denen, welche mit ihm zugleich aus Galiläen nach Jerusalem gereiset waren, a) die seine Zeugen sind bei dem Volke. b)

a) Matth. XXVII. 55. Joh. XI. 7. 16. — b) X. 41.

V. 32. Wir verkünden euch auch jene Verheissung, welche unsern Vätern geschehen ist. a)

a) Wir machen euch daher bekannt, daß die unsern Vorfahrern geschehene Verheissung 1. Mos. XXII. 18. wirklich in Erfüllung gegangen sei.

V. 33. Denn diese hat Gott uns ihren Kindern erfüllet, da er Jesus auferwecket hat: a) Wie auch in dem zweiten Psalm geschrieben steht: b) Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget. c)

a) Denn Gott hat uns ihren Nachkommen in der Person Jesu den verheissenen Messias gegeben, dessen göttliche Sendung und Würde Er besonders durch dessen Auferstehung von den Todten bewiesen hat. — Vergl. II. 32. 36. — b) Der daher zufolge der Stelle Psalm. II. 7. der Messias seyn muß. — Durch diese hier angeführte Stelle wollte Paulus beweisen, daß der Messias von den Todten auferstehen mußte, und daß folglich die Auferstehung Jesu von den Todten das unverkenntbarste Merkmal seiner Messias-Würde sei. Vergl. I. 22. und II. 24. 32. 36., wo Petrus fast den nämlichen Beweis führte. Aus diesem folget, daß bei dieser Stelle an die ewige Zeugung Jesu, seiner göttlichen Natur nach, nicht zu denken sei, und daß die Stelle, um einen kräftigen Beweis abzugeben, prophetisch seyn müsse; Denn 1) passen alle Verse in dem angeführten Psalm genau auf Jesus den Messias; vom David aber lassen sich V. V. 1. 2. 6—8. 10—12. nur mit Zwange erklären. 2) Paulus braucht hier die angezogene Stelle so wenig Akkomodationsweise, als Hebr. I. 5. 3) Die Christen zu den Zeiten der Apostel betrachteten diesen Psalm überhaupt als einen messianischen. Vergl. IV. 25—27. Woraus zugleich folget, daß die gleichzeitigen Juden das nämliche davon gehalten haben, welches auch R. Dav. Kimchi, Justinus in coll. cum Tryph. und Theodoret. bezeugen. — c) Du

(Jesus)

(Jesus) bist mein Sohn (Matth. XIV. 33. folglich der Messias.) — Heute (an dem Tage der Auferstehung von den Todten, nach I. 22. II. 24. durch dieses außerordentliche und charakteristische Wunder des Messias) habe ich dich (feierlich) als den versprochenen Messias erkläret. — Zeugen steht hier statt feierlich erklären, vergl. Sprüchw. XVII. 17. und besonders Joh. XII. 23. Luk. XXIV. 26. Röm. I. 4.

V. 34. Daß er ihn aber von den Todten auferwecket hat, damit er nicht mehr in die Verwesung zurück-kehre, a) (davon) spricht er also: b) Ich will euch das dem David Verheissene getreu halten. c)

a) Daß aber Jesus der Messias von Gott zu einem ewigen Leben sei auferwecket worden, — Das ist, nach dem Griech. daß aber Jesus nicht auf eine gewisse Zeit, nach welcher er noch einmal sterben könnte, oder sollte, sei zum Leben erwecket worden, sondern so, daß er nun ewig nicht mehr sterben, und um so weniger verwesen kann, wird daraus bewiesen. Vorher bewieß Paulus seinen Zeitgenossen aus der Auferstehung Jesu, daß Dieser der Messias sei; nun zeigt er ihnen auch, daß Jesus als der Messias ewig leben, oder nicht mehr sterben werde, um einen hohen Begriff, und religiöse Gefühle der Ehrfurcht, und des Vertrauens gegen Jesus in den anwesenden Juden zu erwecken. — b) Denn Gott sprach so durch den Propheten Isaias LV. 3. und David, Psalm. LXXXVIII. 29. 30. — Auf die Stelle aus dem Isaias beziehet sich der Vers zunächst, die Stelle des Isaias aber gründet sich auf die Aussprüche des angeführten Psalms. Unter dem Abstämmling Davids, der ewig auf dessen Thron sitzen soll, verstehet Paulus den Messias Jesus, und folgert daraus, daß Dieser daher nie wieder sterben dürfe. Vergl. Luk. I. 33. Hebr. I. 8. — c) Ich will das, was ich dem David verheissen habe, gegen euch zuverläßig halten, und erfüllen. — Ich will euch (den Nachkommen des Davids, die in die Rechte ihres würdigen Vorfahrers des Davids eingetreten sind) das heilige, (das dem Könige David gewidmete, geheiligte, oder was eines ist, verheissene, nämlich, daß Einer aus dessen Nachkommen über die Juden ewig herrschen, und sie, und alle Menschen glücklich machen soll) des Davids (was ich diesem Könige zugesagt habe, Psalm. LXXXVIII. 29. 2. Sam. VII. 13. 14.) zuverläßig (gewiß, oder ganz getreu

πιστὰ statt πιστῶς wie 3. Joh. V. 5.) geben d. i. erfüllen, in der Person Jesu, der folglich, weil er daher ewig herrschen soll, von nun an ewig leben muß.

V. 35. Deßwegen spricht er auch anderswo: a) Du wirst nicht zugeben, daß dein Heiliger die Verwesung sehe. b)

a) Auf dieses zielet auch, was Gott durch den Propheten David Psalm. XV. 10. sagte. — b) Du, o Gott! wirst nie zulassen, daß der Messias (Jesus) in dem Grabe verwese. — Sieh üb. II. 27.

V. 36. Denn, nachdem David während seiner Lebenszeit sein Amt verwaltet hatte, a) entschlief er nach dem Willen Gottes, b) wurde zu seinen Vätern beigesetzet, c) und hat die Verwesung gesehen. d)

a) Denn auf den David selbst können sich jene Worte V. 35. nicht beziehen. Dieser, nachdem seine Regierung, die sich blos auf sein Zeitalter einschränkte, ein Ende hatte, — b) Starb nach dem allweisen Plane der Fürsehung. — Gott hatte ihm keine ewige Regentschaft bestimmet, wie dem Messias. — c) Sein Leichnam wurde in dem Grabe seiner Vorältern beigesetzet. — II. 29. — d) Und ist verwesen. — Vergl. 1. Kön. II. 10. oben II. 29 -- 32.

V. 37. Den aber Gott von den Todten auferwecket hat, der hat die Verwesung nicht gesehen.

V. 38. Es sei euch daher kund gethan ihr Männer, und Brüder! a) Daß euch durch Diesen die Vergebung der Sünden angekündiget werde. b)

a) Wisset demnach. — I. 16. — b) Daß euch in der Person Jesu derjenige verkündet werde, durch welchen ihr Vergebung eurer lasterhaften Handlungen, und der damit verbundenen Strafen erlangen könnet. — X. 43.

V. 39. Und daß durch Diesen ein Jeder, der an ihn glaubt, a) von allem dem, wovon ihr in dem Gesetze Moses nicht habt können gerechtfertiget werden, b) vor Gott befreiet wird. c)

a) Mark. XVI. 16. — b) Von allen Sünden, und Strafen, von welchen ihr durch das Gesetz Moses nicht konntet befreiet werden. — Denn das mosaische Gesetz, d. i. die jüdische Religion bestand blos in äußerlichen Gebräuchen, und konnte daher von moralischen Verbrechen nicht

befreien. Sieh über Matth. XI. 28. Röm. VIII. 3. 4. Δικαιουν Gerechtfertigen, d. i. gerecht, oder frei von Strafen machen. Vergl. 2. Mos. XIII. 7. Psalm. LXXXI. 3. Sprüchw. XVII. 15. Matth. XI. 19. — c) Matth. I. 21. Mark. XVI. 16.

V. 40. Sehet demnach zu, daß nicht über euch komme, was in den Propheten ist gesagt worden. a)

a) Hütet euch daher, daß euch nicht jene Drohung treffe, welche euren Vorfahrern von dem Propheten Habakuk ist vorgehalten worden. — Habak. I. 5. In den Propheten d. i. in dem Buche der kleinen Propheten.

V. 41. Sehet ihr Verächter! staunet, und werdet bestürzet; a) denn ich verrichte ein Werk in euren Tagen, b) welches ihr nicht glauben würdet, wenn es euch Jemand erzählete. c)

a) Anmerk. Dieß ist eine Anrede des Propheten Habakuk an die Juden seine Zeitgenossen, welche nach den 70. Dolmetsch. angeführet ist, und in dem Worte: ihr Verächter, vom hebr. Texte abweichet. Der Uebersetzer versah es bei dem בגוים auf die Heiden, welches er vom Arab. בגא er hat eine Unbild angethan, abgeleitet zu haben scheint. ἀφανιζεσθαι entspricht dem שׁמם, welches auch bestürzet werden heißt. Vergl. darüber VIII. 27. Jes. LIX. 16. — b) Ich (Gott) thue Etwas, ich laß die Chaldäer in Palästina einfallen. — Vergl. Habak. I. 6. — c) Welches, wenn es euch auch Augenzeugen erzählen würden, daß es schon geschehen sei, ihr nicht glauben könntet, — Daß nämlich Gott sein auserwähltes Volk so verlassen könne. Paulus will sagen: Hütet euch, daß euch nicht das nämliche Schicksal treffe, und ihr von der Theilnahme an der Glückseligkeit des Messias-Reiches nicht ausgeschlossen werdet, welches ihr zur Zeit vielleicht, wie jene eure Vorältern den Einfall der Chaldäer, für unmöglich haltet. Vergl. über Matth. III. 9.

V. 42. Als die Juden darauf aus der Synagoge hinausgingen, baten die Heiden, a) daß sie ihnen am folgenden Sabbate dieselben Worte sagen wollten. b)

Anmerk. Diesen Vers lesen nicht wenige Handschriften, Uebersetzungen, und Kirchenv. sehr verschieden, aber ohne Nachtheil der Wahrheit; indem hier blos von einer in sich unbedeutenden Geschichte die Rede ist. Die angenommene

Leseart kommt mit dem folgenden Verse am besten überein. — a) Die Proselyten aus dem Heidenthume. — V. 16. Da im vorherg. das Ιουδαιων bei dem Worte συναγωγη überflüßig wäre, und bei dem παρεκαλουν im Nominativ stehen müßte: so wird es füglich zum εξιοντων gezogen, und das τα ἐθνη im Gegensatze als der Nominativ vom folg. Zeitworte betrachtet. — b) Auf (εις statt εν Mark. II. 1.) den folgenden Sabbat. — το μεταξύ darnach, darauf, vergl. Jos. Flav. jüd. Kr. B. 6. K. 6. und V. 44., wo, was für ein Sabbat hier verstanden werden müsse, deutlich bestimmet wird.

V. 43. Da nun die Versammlung aus einander gegangen war, begleiteten Viele aus den Juden, und aus den Fremdlingen, welche Gott verehrten, a) den Paulus, und Barnabas, die ihnen zuredeten, und sie in der Gnade Gottes zu bleiben ermahnten. b)

a) Auf dieses begleiteten viele Juden, und Proselyten den Paulus, und Barnabas nach Hause. — b) Die (Paulus, und Barnabas) ihre Begleiter ermahnten, daß sie in der wohlthätigen Lehre des Christenthumes standhaft bleiben sollten.

V. 34. An dem folgenden Sabbate darauf kam fast die ganze Stadt zusammen a) das Wort Gottes zu hören.

a) Da kamen nicht nur Juden, und Proselyten, sondern auch Heiden zusammen. — V. 45.

V. 45. Als nun die Juden das Volk sahen, a) wurden sie mit Eifer erfüllet, b) und widersprachen dem, was vom Paulus gesagt wurde mit Widerreden, und Lästern.

a) Als nun die Juden sahen, daß sich auch die Heiden unter sie, unter das Volk Gottes, gemischet hatten, und von den Aposteln eben so, wie sie angesehen wurden, — b) Wurden sie aufgebracht. — Sieh üb. V. 17.

V. 46. Paulus aber, und Barnabas redeten unerschrocken, und sagten: Es war nothwendig euch zuerst das Wort Gottes zu verkünden, a) weil ihr es aber nun verwerfet, und euch selbst des ewigen Lebens nicht würdig achtet, sehet, so wenden wir uns zu den Heiden. b)

a) Es war nach dem Beispiele, und nach der Lehre Jesu nothwendig (Matth. X. 6. XXVIII. 19. Luk. XXIV. 47.)

euch

euch vor den Heiden das Christenthum bekannt zu machen. — b) Da ihr nun dasselbe nicht annehmen wollet, und durch euer Betragen zeiget, daß ihr der ewigen dadurch zu erlangenden Glückseligkeit (Matth. XXV. 46.) unwürdig seyd, so werden wir es von nun an den Heiden verkünden.

V. 47. Denn so hat uns der Herr befohlen: a) Ich habe dich zum Lichte der Heiden verordnet, b) damit du bis an das Ende der Erde Heil verbreiten mögest. c)

a) Denn diesen Auftrag haben wir von Gott erhalten, zufolge der Stelle Jes. XLIX. 6. — Wie geschrieben steht: setzen die syr. und arab. Uebersetz. noch ganz zweckmäßig hinzu. Daß die Stelle des Jesaias prophetisch sei, erhellet aus den letzten Worten des Verses, und aus Jes. XLIX. 10. 14, welche keinem Andern als dem Messias zukommen. — b) Ich (Gott der Vater) habe dich (Jesus den Messias) zum Lehrer (Joh. I. 4.) der Heiden bestellet. — Bestimmet, oder verordnet. — Joh. XV. 16. Folglich auch euch Apostel. — c) Damit du allen Völkern (nicht allein den Juden) in allen Gegenden der Erde Glückseligkeit verschaffest. — IV. 12. Mark. XVI. 16.

V. 48. Als dieses die Heiden hörten, erfreueten sie sich, und priesen das Wort des Herrn, a) und es glaubten alle, so viel ihrer zum ewigen Leben verordnet waren. b)

a) Als die Heiden, welche eben gegenwärtig waren, V. 45. dieses hörten, daß sie der Glückseligkeit des Christenthumes theilhaftig werden sollten, priesen sie die von Gott geoffenbarte Religion, — b) Und nahmen sie an, so viele ihrer (der Anwesenden) zur ewigen Glückseligkeit (welche das Christenthum gewährt) von Gott verordnet waren. — τέταγμενοι vorbereitet und verordnet, nämlich von Gott, wie es Chrysost. erklärt. Vergl. XXII. 10. Luk. VII. 8. im Gegensatze zu denjenigen Juden, die sich derselben unwürdig zeigten, V. 46. Vergl. auch Joh. VI. 44.

V. 49. Und das Wort des Herrn wurde durch das ganze Land verbreitet.

V. 50. Die Juden aber brachten andächtige, und angesehene Frauen, a) und die Ersten der Stadt auf, erregten eine Verfolgung wider den Paulus, und Barnabas und vertrieben sie aus ihren Gränzen.

a) Vornehme (Mark. XV. 43.) heidnische Frauen, Proselytinnen des Judenthumes, X. 2. Die Ehefrauen wahrscheinlich der Obrigkeitlichen Personen. Nach dem Folg.

V. 51. Diese schüttelten daher den Staub von ihren Füßen wider sie, a) und begaben sich nach Ikonium. b)

a) Matth. X. 14. — b) Der Hauptstadt in Lykaonien, einer Provinz in Klein-Asien, die nicht groß, aber wohl befestiget war, und heut zu Tage Koni genannt wird, oder beim Abulfeda Kunijah. Strabo. 12.

V. 52. Die Jünger aber wurden mit Freude, und mit dem heiligen Geiste erfüllet. a)

a) Die neubekehrten Christen aber zu Antiochien waren sehr erfreuet, daß sie zur Annahme des Christenthumes gebracht worden sind, und die Gaben des heiligen Geistes wurden ihnen Häufig zu Theil. — II. 17. Sie nahmen an Einsicht, Ueberzeugung, und Standhaftigkeit immmer mehr, und mehr zu.

XIV. Kapitel.

Paulus und Barnabas bekehren viele zu Ikonium, werden aber auch von dannen vertrieben; Paulus heilet einen Lahmen zu Lystern; beide werden für Götter gehalten, welches sie von sich ablehnen; darauf wird Paulus gesteiniget, kommt aber mit dem Leben davon, und kehrt mit dem Barnabas wieder nach Antiochien zurück.

V. 1. Zu Ikonium trug es sich darauf zu, daß sie mit einander in die Synagoge der Juden gingen, und so redeten, daß eine große Menge der Juden, und Griechen den Glauben annahm. a)

a) Da lehrten Beide einer um den Andern mit solchem Nachdrucke, daß sehr viele Juden, und Proselyten des Judenthumes (Vergl. XIII. 43.) das Christenthum annahmen. — κατα τό αυτό ist so viel als επι τό αυτό vergl. III. 1. 2. Mos. XXVI. 24. XXXI. 6. 2. Sam. II. 16.

V. 2. Die Juden aber welche unglaubig blieben, erweckten die Gemüther der Heiden, und erbitterten sie wider die Brüder.

V. 3. Sie hielten sich nun eine geraume Zeit auf, und redeten freimüthig a) im Herrn, b) der seine wohlthätige Lehre bekräftigte, indem er Zeichen und Wunder durch ihre Hände geschehen ließ. c)

a) Dessen ungeachtet blieben sie lange zu Ikonium, und trugen die Lehre Jesu unerschrocken vor. — b) Weil sie von diesem ihrem Herrn, welchem sie dienten (Röm. I. 1.) unterstützet wurden, und sich auf ihn verließen. — Επι durch oder in der Person, als Stellvertreter des Herrn nach den folg. Worten vergl. mit Mark. XVI. 16. 17. 20. — c) V. 12.

V. 4. Da theilten sich die Einwohner der Stadt: Einige hielten es mit den Juden, andere mit den Aposteln.

V. 5. Als nun die Heiden, und die Juden mit ihren Obersten einen Aufstand machten, a) um sie zu schmähen, und zu steinigen. b)

a) Als nun eines Tags mehrere Heiden und unbekehrte Juden mit ihren Synagogen-Vorstehern sich zusammenrotteten, und herbeistürzten, — b) Um sie öffentlich zu mißhandeln, und (wenn sie sehen würden, daß es den Anhängern der Apostel, entweder an Kräften, oder an Muth fehle, sich ihrer anzunehmen,) sie gar mit Steinen todt zu werfen. — Vergl. V. 19.

V. 6. Und sie dieses innen wurden, entflohen sie in die Städte Lykaoniens, Derben, und Lystern, a) und in die umliegende Gegend, und predigten daselbst das Evangelium.

a) Lykaonien war eine Landschaft in Klein-Asien, welche gegen Westen an Phrygien, gegen Süden an Cilicien, gegen Osten an Kappadocien, und gegen Norden an Galatien gränzet. Derben war eine kleine Stadt auf der Ostseite von Ikonium, so wie Lystern auf der Südseite. Aus jener Stadt war Gajus XX. 4. und aus dieser Timotheus, XVI. 1. 2. beide Schüler und Reisegefährten des Paulus, gebürtig. Auf der D'Anvilischen Karte, werden beide Städte zu Isaurien gezogen, welches an Lykaonien gränzte.

V. 7. Da saß ein Mann zu Lystern, der seine Füße nicht brauchen konnte, indem er von Mutterleibe an lahm, und niemal gegangen war.

V. 8. Dieser hörte den Paulus reden, welcher als er ihn ansah, und merkte, daß er glaube, es könne ihm geholfen werden. a)

a) Als nun Paulus merkte, daß der Unglückliche Vertrauen habe, er würde von ihm gesund gemacht werden; — Indem er von den Wundern Pauli schon gehört hatte. V. 3. Vergl. Matth. IX. 2. 28.

V. 9. Rief er mit lauter Stimme: Steh aufrecht auf deinen Füßen; und er sprang auf, und ging. a)

a) Vergleiche III. 6. 8. und I. Thl. p. 19.

V. 10. Und als nun das Volk sah, was Paulus gethan hatte, erhoben sie ihre Stimme, und sagten auf Lykaonisch: a) Die Götter sind den Menschen gleich geworden, und zu uns herabgestiegen. b)

a) Lykaonisch war ein Dialekt der Syrischen Sprache, deren sich das gemeine Volke im täglichen Umgange bediente. — b) Götter in Menschen-Gestalt sind uns erschienen. — Da die Heiden ihren Göttern zwar übermenschliche aber doch endliche Kräfte, und Einsichten, wie auch menschliche Leidenschaften andichteten, so glaubten sie, daß die Götter, um zu erfahren, wie es auf der Oberwelt aussehe, bisweilen in menschlicher Gestalt auf der Erden herum reisten, und daß sie, wo etwas außerordentliches, was menschliche Kräfte übersteigt, vorgehe, persönlich gegenwärtig seyn müßten. Worauf auch unzählich-viele, nach den Volks-Begriffen abgefaßte Ausdrücke der Schrift sich beziehen. z. B. Gott besuchet, richtet, prüfet ꝛc. die Menschen. Vergl. I. Thl. p. 242. um die Mitte.

V. 11. Und nannten den Barnabas Jupiter, a) und den Paulus Merkurius, weil er das Wort führte. b)

a) Weil die Heiden glaubten Jupiter (der Oberste Gott der Heiden) führe gewöhnlich den Merkurius (den Gott der Beredsamkeit) als seinen Sprecher mit sich, wenn er die Menschen-Kinder besucht, und Barnabas von Statur größer war, als Paulus, vergl. 2. Kor. X. 10. und weniger redete, als Dieser. — b) Indem Paulus meisten Theils allein predigte.

V. 12. Der Priester aber des Jupiters, welcher vor der Stadt war, a) brachte Ochsen, und Kränze b) vor die Thür, und wollte mit dem Volke opfern. c)

a) Der

a) Der Oberpriester des Jupiters, welcher vor der Stadt einen Tempel hatte, und daselbst in einer Bildsäule verehret wurde. — b) Brachte bekränzte Ochsen (über den Hebrais'm. sieh Matth. III. 11.) — Die zum Opfer bestimmten Thiere pflegten die alten Heiden mit Kränzen zu zieren. Ovid. fast. 1. Virgil Aen. 2. 186. Homer Odyss. 3. 426. — c) Vor die Thüren des Hauses, in welchem beide Apostel sich befanden, und wollte ihnen als Göttern die Ochsen schlachten, und verbrennen. — Vergl. V. 19.

V. 13. Als dieses die Apostel Barnabas, und Paulus hörten, zerrissen sie ihre Kleider, a) sprangen unter das Volk, schrieen

a) Sieh. üb. Matth. XXVI. 65.

V. 14. Und sagten: Männer! Warum thut ihr dieses? Wir sind auch sterbliche Menschen, a) wie ihr; wir verkündigen euch, daß ihr euch von den eiteln Götzen b) zu dem lebendigen Gott bekehret, welcher Himmel, und Erde, das Meer, und alles, was darinnen ist, gemacht hat. c)

a) Wir sind verschiedenen Bedürfnissen und den menschlichen Leiden unterworfene Menschen, wie ihr, — Wir sind keine Götter. — b) Von dem nichtigen Wesen, — Welche Nichts sind. Nach dem Gesatze vom ζων dem lebendigen Gott. Es entspricht dem hebr. הבל vergl. Jerem. 11. 5. 1. Kor. VIII. 4. — c) Zu dem Urheber der ganzen Welt. — Psalm CXLV. 6.

V. 15. Der in den vergangenen Zeiten alle Heiden ihre Wege hat gehen lassen. a)

a) Der vormals die Heiden in Betreff der Religion hat machen lassen, was sie gewollt haben. — Ὁδος Weg Religiöse Meinungen, Gebräuche, und Sitten, IX. 2. wornach sie sich richteten. εν γενεαις in den vorhergehenden Zeitaltern, ehemals, ehe das Christenthum bekannt gemacht wurde; indem er ihnen keinen außerordentlichen Lehrer sandte, und ihre Grundsätze, und Sitten durch eine wunderbare Darzwischenkunft nicht verbesserte, wie er dieses bei den Juden gethan hat, und nun zur Zeit des Christenthumes thut.

V. 16. Obschon er sonst Beweise von sich selbst gegeben hat; a) indem er uns vom Himmel Gutes that, b) Regen

Regen, und fruchtbare Zeiten gab, c) und unsere Herzen mit Speise und Freude erfüllte. d)

a) Wiewohl er indessen von seinem Daseyn, von seiner Weltregierung, und von seinen göttlichen Eigenschaften überhaupt die deutlichsten Beweise gegeben hat. — Wodurch man ihn, und seinen göttlichen Willen besser hätte erkennen sollen. — b) Indem er uns Menschen allerlei Wohlthaten erwiesen hat. — Vergl. über das Zeitw. 1. Macchab. XI. 33. 2. Macchab. I. 2. Mark. III. 4. — c) Er der Urheber des wohlthätigen Regens, und der fruchtbaren Jahreszeiten. — d) Der uns reichlichen Unterhalt, und sehr viele Freude gewähret. — Das καρδιας ὑμων bezieht sich zunächst auf das leztere Hauptwort, und steht statt ὑμας.

V. 17. Allein auch durch diese Rede konnten sie das Volk kaum abhalten, daß es ihnen nicht opferte.

V. 18. Es kamen auch etliche Juden aus Antiochien, und Ikonium dazu, überredeten das Volk; a) Sie steinigten nun den Paulus, und schlepten ihn, weil sie glaubten, daß er Tod sei, zur Stadt hinaus.

a) Die das Volk aufhetzten. — Vergl. V.V. 5.6. XIII. 50. Nun war die Wuth desto größer, je größer vormals die Achtung besonders gegen den Paulus als den Redner war. Auf diese Geschichte scheint sich zu beziehen 2. Tim. III. 2. und 2. Kor. XI. 25.

V. 19. Als ihn darauf die Jünger umgaben, stand er auf, a) ging in die Stadt, b) und reiste am folgenden Tage mit dem Barnabas nach Derben.

a) Als ihn darauf das erbitterte Volk verlassen hatte, und die Christen allein um ihn herum waren, erholte er sich wieder, und stand auf. — Paulus befand sich also nur einiger Steinwürfe wegen, in einer starken Betäubung, welche, als sein Körper ein wenig ruhe hatte, nach und nach aufhörte. — b) Heimlich in Begleidschaft der Christen aus Lystern, — Unter welchen, weil er ohnehin klein war von Person, man ihn nicht so leicht wahrnehmen konnte.

a) Und nachdem sie in dieser Stadt das Evangelium geprediget, und viele bekehret hatten, a) kehrten sie nach Lystern, Ikonien, und Antiochien zurück.

a) Ueber μαθητευειν vergl. Matth. XXVIII. 19.

V. 21. Stärkten die Gemüther der Christen, ermahnten sie, daß sie im Glauben verharren sollten, und daß

wir

wir durch viele Trübsalen in das Reich Gottes eingehen müssen. a)

a) Sieh üb. Matth. XVI. 24. Reich Gottes Matth. III. 2.

V. 22. Sie verordneten ihnen darauf in den Gemeinden, Priester, a) fasteten, beteten, b) und empfahlen sie dem Herrn, an welchen sie geglaubt hatten. c)

a) Sie bestellten darauf für die Christen durch das gewöhnliche Händeauflegen hin und wieder in den christlichen Gemeinden (II. 46.) Vorsteher (XI. 30.) — χειροτονειν Durch das Händeauflegen einweihen, oder bestimmen. Vergl. VI. 6. XIII. 3. 1. Tim. V. 22. Sonst heißt es, die Hände in die Höhe heben, oder auch erwählen, welches durch das Ausstrecken der Hände ehemals geschah, wodurch man seine Übereinstimmung mit der Wahl des vorgeschlagenen Kandidaten zu erkennen gab, welches aber von den zwei Aposteln hier nicht gesagt werden kann. — b) Hielten dabei einen Fasttag, an welchem sie sich vorzüglich mit Beten beschäftigten, — XIII. 3. — c) Und empfahlen die Christen dem Oberherrn des Christenthumes, Jesu, dessen Religion sie angenommen haben.

V. 23. Sie durchreisten sodann Pisidien, und kamen nach Pamphilien.

V. 24. Und als sie das Wort des Herrn in Pergen a) geprediget hatten, gingen sie nach Attalien b) hinab,

a) Dieses hatten, sie da sie das erste Mal durch diese Stadt reisten, nicht gethan. Vergl. XIII. 13. 14. — b) Attalien war eine Stadt in Pamphylien an der Küste des Meeres in einer sehr fruchtbaren Gegend, heut zu Tage heißt sie Antali.

V. 25. Von dannen schifften sie nach Antiochien, wo sie zu dem Werke, welches sie vollbracht hatten, a) der Gnade Gottes übergeben worden waren. b)

a) Nach Antiochien in Syrien, XI. 19. wo sie zu dem Geschäfte der Heidenbekehrung, welches sie einsweilen vollendet hatten, — b) Dem göttlichen Beistande sind anempfohlen und ausgesandt worden. — XIII. 3. 4. Der Gnade, das ist, dem Wohlwollen, oder der Leitung Gottes.

V. 26. Als sie nun angekommen waren, und die Gemeinde versammelt hatten, a) erzählten sie, was für

große

große Dinge Gott mit ihnen gethan, b) und wie er den Heiden die Thüre des Glaubens eröffnet hätte. c)

a) Als nun nach ihrer Ankunft die Christen zu Antiochien sich um sie herum versammelt hatten, ꝛc. — b) Erzählten sie, was für große Thaten sie durch den Beistand Gottes ausgeübet hätten. — Was Gott mit ihnen, oder durch sie, vergl. XV. 12. Alles das Gute, was die zwei großen Männer gewirket hatten, schrieben sie dankbar ganz allein Gott zu. Vergl. 1. Kor. III. 9. 2. Kor. VI. 1. — c) Und daß Er den Heiden Gelegenheit gegeben habe, zum Christenthume zu gelangen. — Die Thüre, d. i. den Zugang Einem öffnen, heißt: Einem Gelegenheit verschaffen etwas zu thun. Vergl. 1. Kor. XVI. 9. 2. Kor. II. 12. Koloss. IV. 3.

V. 27. Sie hielten sich darauf eine nicht geringe Zeit daselbst bei den Christen auf. a)

a) Sie blieben nun eine geraume Zeit in Antiochien.

XV. Kapitel.

Die Apostel, und Aeltesten zu Jerusalem entscheiden den Streit über die Beibehaltung der Beschneidung, und des mosaischen Gesetzes; die Entscheidung wird vom Paulus nach Antiochien überbracht; Paulus besucht die Orte wieder, in welchen er vorher geprediget hatte.

V. 1. Da kamen Etliche aus dem Judenlande herab, und lehrten die Brüder: a) Wenn ihr nicht nach mosaischem Gebrauche beschnitten werdet, so könnet ihr nicht selig werden. b)

a) Um dieser Zeit kamen einige Juden-Christen aus Jerusalem nach Antiochien, und brachten den dasigen Heiden-Christen (I. 16.) bei. — b) Ohne die im mosaischen Gesetze verordnete Beschneidung könnet ihr die Glückseligkeit des Christenthumes nicht erlangen. — Vergl. üb. X. 35.

V. 2. Da nun Paulus, und Barnabas mit nicht geringem Ernste sich ihnen widersetzten, beschlossen sie, daß Paulus, und Barnabas, und noch etliche Andere aus ihnen, a) we-

wegen dieser Frage zu den Aposteln, und Aeltesten nach Jerusalem hinauf reisen sollten. b)

a) Z. B. der Titus — Gal. II. 2 -- 5. b) Um den Streit entscheiden zu lassen.

V. 3. Diese wurden daher von der Gemeinde hinausbegleitet, reisten durch Phönizien, und Samarien, erzählten die Bekehrung der Heiden, a) und machten allen Brüdern eine große Freude. b)

a) Welche sie nämlich auf ihrer vorigen Reise bewirket hatten. — b) Und verursachten dadurch allen Christen, denen sie dieses erzählten, eine große Freude.

V. 4. Als sie nun zu Jerusalem ankamen, wurden sie von der Gemeinde, a) von den Aposteln, und von den Aeltesten wohl aufgenommen, und verkündeten, was für große Dinge Gott mit ihnen b) gethan habe.

a) Von den dasigen Christen überhaupt, — Die hier ganz genau von den Vorstehern unterschieden werden. — b) XIV. 27.

V. 5. Es traten aber Etliche von der Sekte der Pharisäer, welche den Glauben angenommen hatten, auf, a) und sagten: Man muß sie b) beschneiden, und (ihnen) befehlen, das Gesetz Moses zu beobachten.

a) Als nun Beide ihren Vortrag gemacht, und die Absicht ihrer Sendung angegeben hatten, traten sogleich etliche Christen, welche vor ihrer Bekehrung zur Sekte der Pharisäer (Matth. III. 7.) gehörten, auf. — b) Und behaupteten, man müsse die Heiden = Christen dazu verbinden ꝛc.

V. 6. Darauf kamen die Apostel, und die Aeltesten zusammen, die Sache zu untersuchen.

V. 7. Nachdem man nun lang darüber gestritten hatte, stand Petrus auf, und sprach zu ihnen: Ihr Männer, und Brüder! a) Ihr wisset, wie Gott von langer Zeit her die Auswahl unter uns gemacht hat, b) daß die Heiden die Lehre des Evangeliums durch meinen Mund hören, und glauben sollten.

a) 1. 16. — b) Es ist euch bekannt, daß mich Gott schon lang vorher (Psalm. LXXVIII. 8. schon vor beinahe 18. Jahren) auserwählet hat, — Ἐμε ist ausgelassen nach den folg. Worten. Der Ausspruch Petri beziehet sich auf

X. 13 -- 17. vergl. V. 14.) — c) Daß ich den Heiden (ohne sie vorher zu beschneiden) das Christenthum bekannt machen mußte. XI. 4 — 18.

V. 8. Gott, der die Herzen kennet, a) hat ihnen auch Zeugniß gegeben; b) indem er ihnen, wie uns, den heiligen Geist gegeben hat. c)

a) Gott, der den Menschen richtig zu schätzen weiß, indem er das Innerste desselben, seine Gesinnungen, und Gedanken kennet, — I. 24. — b) Hat sie auch ohne vorhergehende Beschneidung des Christenthumes würdig erkläret; — c) Indem er Ihnen (dem Kornelius, und seiner Familie) die Geistes-Gaben schon vor der Taufe, wie wir Apostel, und Juden-Christen sie empfangen haben, mitgetheilet hat. — X. 44. 47.

V. 9. Er hat zwischen uns, und ihnen keinen Unterschied gemacht; a) indem er ihre Herzen durch den Glauben reinigte. b)

a) Er zeigte, daß geborene Juden, und Heiden gleichfähig des Christenthumes seyen. — Vergl. Röm. X. 18. — b) Indem er die Heiden durch das Christenthum von ihrem lasterhaften Wesen befreiete, — Und so das ersetzte, was sonst bei den eingeborenen Juden das Gesetz, und die Beschneidung bewirkten. Vergl. X. 28.

V. 10. Nun dann, warum versuchet ihr Gott, a) und wollet den Jüngern ein Joch auf den Hals legen, welches weder unsere Väter, noch wir, haben tragen können. b)

a) Warum wollet ihr nun noch neue Beweise haben, ob Gott wolle, daß das mosaische Gesetz abgeschaffet, und die Beschneidung unterlassen werde? — Versuchen sieh üb. Matth. IV. 7. An dem Kornelius, und seiner Familie habt ihr ja Beweis genug. — b) Und wollet den Christen die schwere Beobachtung des ganzen mosaischen Gesetzes zur Pflicht machen, welches weder unsere Vorfahren, noch wir, vollkommen zu beobachten im Stande waren. — Vergl. üb. Matth. XI. 28. 29.

V. 11. Sondern wir glauben, daß wir durch die Gnade des Herrn Jesus Christus, a) wie jene, b) selig werden. c)

a) Wir (ich, und die übrigen Apostel) sind überzeuget, daß wir Juden-Christen keineswegs durch die empfangene

Beschneidung, und durch unsere bisherige Beobachtung des mosaischen Gesetzes, sondern durch die wohlthätige Lehre des Christenthumes, — χαρις Gnade wird das Christenthum öfters Vorzugshalber genannt, Theils wegen der göttlichen Gnadenhilfe, welche Jesus seinen Anhängern verdienet hat, und die damit verbunden ist, Theils auch, weil es besonders im Gegensatze zum Judenthume gar nicht schwer zu beobachten ist, Matth. XI. 30. Theils endlich, weil es dem Menschen die Gnade (das göttliche Wohlgefallen) zuwegenbringt, und die ganze Anstalt des Christenthumes die Wirkung des unverdienten göttlichen Wohlwollens ist. Röm. XI. 5. 6. — b) Wie die Heiden — Kornelius, und seine Hausgenossenen — c) Der Glückseligkeit des Christenthumes theilhaftig werden. — So zwar, daß es, da wir das Christenthum angenommen haben, eines ist, ob wir ehemals Juden waren, oder nicht. Vergl. Gal. V. 3.

V. 12. Da schwieg die ganze Menge still, und hörten den Barnabas, und Paulus an, welche erzählten, was für große Zeichen, und Wunder Gott durch sie unter den Heiden gethan habe.

V. 13. Und nachdem diese geschwiegen hatten, a) nahm Jakobus b) das Wort, und sprach: Ihr Männer, und Brüder höret mich an.

a) Nachdem auch Paulus, und Barnabas ausgeredet hatten. — b) Jakobus der Sohn des Alphäus, — Der jüngere, Matth. X. 3. der Bruder Jesu. Gal. I. 19. Euseb. Kirchg. B. 1. K. 2. Epiph. hær. 1. Welcher, als Bischof von Jerusalem, Epiph. hær. 29. §. 3., nach dem Petrus das meiste Ansehen hatte.

V. 14. Simon hat erzählet, wie Gott das erste Mal darauf gesehen hat, a) aus den Heiden ein Volk in seinem Namen zu sammeln. b)

a) Simeon (oder Simon, das erstere ist hebräisch, weil hier ein Hebräer redend eingeführet wird.) hat die Umstände erzählet, unter welchen es Gott zuerst gefallen hat — b) Durch ihn Heiden zu dem Christenthume zu bekehren, und dem christlichen Volke, welches das Volk Gottes ist, und bisher aus Juden-Christen bestand, einzuverleiben.

V. 15. Damit stimmen auch die Worte der Propheten a) überein, wie geschrieben steht. b)

a) Des Propheten. — Enalag. num. vergl. XIII. 40. — b) Amos IX. 11. 12. Die Stelle hezieht sich zwar zunächst auf die Wiederherstellung der mosaischen Religions-Verfassung nach der babylonischen Gefangenschaft, aber nicht allein auf diese, sondern auch auf die Wiederherstellung des wahren Gottesdienstes zur Zeit des Christenthumes; Denn 1) es wird gesagt, daß das ganze israelitische Reich, wie es unter dem David war, hergestellet werden soll, welches nach dem babylonischen Exil nicht geschah, wohl aber Vorzugsweise durch Jesus den Messias zur Zeit des Christenthumes, vergl. I. 6. Matth. XXI. 9. 2) Der Prophet behauptet, daß viele Heiden sich alsdann zum Jehova dem wahren Gott wenden, und ihn verehren werden. 3) Daß ein in der That goldenes Zeitalter alsdann beginnen werde, welches nach dem babyl. Exil zum Theil, aber sicher nicht ganz, sondern erst zur Zeit des Christenthumes angetroffen wird. 4) Jakobus, der die Meinung seiner Zeitgenossen besser kannte, betrachtete diese Stelle offenbar so, und nahm sie in einem auf das Christenthum prophetischen Sinne.

V. 16. Darauf will ich wiederkommen, a) und will die zerfallene Hütte Davids wieder aufbauen, b) und was an ihr zerstöret ist, will ich wieder herstellen, und sie aufrichten. c)

a) Zu den Zeiten des Messias werde ich — Darauf, oder nach dem Hebr. an jenem Tage d. i. zur Zeit des Christenthumes, nach V. 15. Zurückkehren steht statt des Adverb. wiederum, vergl. üb. Joh. VI. 21. — b) Das israelitische Reich, wie es unter der Regierung Davids war, wieder herstellen. — Σκηνη Hütte, oder Pallast ist hier Sinnbild des (israelitischen) Staates des Davids, d. i. wie er zur Zeit des Größten der jüdischen Könige war. Dieses wurde zum Theil nach der babyl. Gefangenschaft buchstäblich erfüllet, ganz aber in einem höhern Sinne wurde diese Weissagung durch Jesus den Messias bewähret, der so glorreich als immer ein David, im Reiche der Tugend, und Sittlichkeit unter allen wahren Israeliten (Röm. IX. 6. 7.) herrschet, wie es auch der Engel vorgesagt hat, Luk. I. 32. 33. — c) Ich werde alle Trümmer zusammenfügen, und diesen Staat wieder aufrichten. — Dieß ist nur Erweiterung, und Ausmalung des angewandten Sinnbildes.

V. 17.

V. 17. Damit die noch übrigen Menschen, a) und alle Heiden, über welche mein Namen angerufen wird, b) den Herrn suchen, c) spricht der Herr: Welcher dieses alles thut. d)

a) Damit die in den folgenden Zeiten lebenden Juden, — Die Uebrigen (da die zur Zeit des Amos Lebenden den Gottesdienst vernachläßigten) Menschen (Hebrais'm) d. i. Juden nach dem folg. Gegensatze. — b) Und alle Heiden ohne Ausnahme, die alsdann mein Volk ausmachen sollen. — Welche zu bezeichnen man meinen (des Jehova) Namen aussprechen wird, d. i. die mir zugehören werden, vergl. über den hebr. Ausdruck: 1. Mos. XLVIII. 16. 5. Mos. XXVIII. 10. — c) Mich als den einzigen wahren Gott verehren, — Nämlich nach den Gesetzen des Christenthumes V. 15. — d) Dieses verheisset der Herr des Welt-Alls, der alles dieses erfüllen kann, und wird. — An der Weissagung, und deren Erfüllung ist demnach gar nicht zu zweifeln. Diesen Zusatz machte der Prophet, um die Wichtigkeit dieser Weissagung seinen Lesern desto mehr an das Herz zu legen.

V. 18. Gott sind alle seine Werke von Ewigkeit her bekannt. a)

a) Denn Gott ist alles, was er thut, und was er in der Zukunft thun will, von Ewigkeit her bekannt gewesen. — Diesen Entschluß, daß die Heiden mit den Juden in der Zukunft das Volk Gottes ausmachen sollen, hat Gott (daher) auch nicht erst gefaßt, sondern schon längst, durch die Propheten bekannt gemacht; indem er alles von Ewigkeit her eingesehen, und beschlossen hat.

V. 19. Ich bin daher der Meinung, daß man diejenigen, welche aus den Heiden sich zu Gott bekehret haben, nicht beschweren soll. a)

a) Ich meine daher, man soll den Heiden-Christen die Beobachtung des mosaischen Gesetzes nicht auferlegen. — Ενοχλειν beschweren XIV. 17. XVI. 16. Mich. VI. 3. nämlich mit der Beschneidung.

V. 20. Sondern man soll an sie schreiben, a) daß sie sich von den Verunreinigungen der Götzenbilder, b) von der Hurerei, c) vom Erstickten, d) und vom Blute e) enthalten sollen.

a) Sondern man soll ihnen diese schriftliche Verhaltungs-Regeln zusenden. — Der Accusativ muß aus dem folg. ersetzet werden, oder man nehme επιστελλειν für: Befehle zuschicken, wie es Aelian. var. hist. 2. 5. braucht, und die Lateiner mittere. — b) Daß sie sich von den Verunreinigungen hüten, welche man sich durch den Genuß des Fleisches, das von Götzen-Opfern übrig bleibt, zuziehet. — Ειδωλον Götzen geopfertes, vergl. V. 29. Von den Opferthieren nämlich der Heiden wurde ein Theil der Gottheit zu Ehren auf dem hiezu bestimmten Altare verbrannt, den andern Theil erhielten die Götzenpriester, welche ihn bisweilen verkauften, der dritte Theil wurde bei Mahlzeiten, die man den Götzen zu Ehren anstellte, verzehret. Ovid. Metam. 12. Wenn nun ein Christ auf die Einladung seiner heidnischen Freunde an solchen Gastmählern Theil nahm, oder ein solches den Götzen geopfertes Fleisch kaufte, so machte er sich nach der Meinung der Juden-Christen unrein, und er wurde ihnen zur Aergerniß, weil er äußerlich an dem Götzendienste gewisser Maßen Theil zu nehmen schien. Vergl. 1. Kor. VIII. 10. X. 20--22. — c) Von der Hurerei. — Diese nämlich hielten die Heiden bisweilen nach dem Gesetze der Natur, welches sie allein erkannten, für erlaubt, besonders bei gewissen Festen. Vergl. 4. Mos. XXV. 1. XXXI. 16. 1. Kor. VI. 9--11. Athanas. adv. gentes. Strabo 6. S. 272. 8. S. 378. ed. casaub, — d) Von dem Genusse solcher Thiere, die erwürget worden sind, ohne daß man ihnen das Blut abließ. — Gott hatte gleich nach der Sündfluth das Blut zu essen verboten, um dem Menschen einen Abscheu vor dem Blutvergießen einzuflößen, und die Mordbegierde unter den Menschen zu verdrängen, welche vor der Sündfluth eine fast herrschende Sünde war. Dieses Verbot wurde durch den Moses wieder erneuert. 3. Mos. VII. 26. XVII. 10., und hatte die Wirkung, daß die Juden, folglich auch die nachmaligen Juden-Christen, einen großen Abscheu vor dem Blutessen hatten, weßwegen sie sich von den Heiden-Christen würden getrennet haben, wenn man ihnen hierinn nicht nachgegeben hätte. — e) Und auch vom Genusse des Blutes, welches abgelassen worden ist. — Dieses Gesetz diente überhaupt auch die rauen Sitten der damaligen Menschen, und Neulingen im Christenthume zu mildern, und konnte daher heut zu Tage, wo weder dieser, noch der obige Zweck statt hat, abgeändert werden.

V. 21.

V. 21. Denn Moses hat von alten Zeiten her in den Städten seine Prediger; a) indem er alle Sabbate in den Synagogen gelesen wird. b)

a) Die Ursache, warum man diese Verordnungen nur den Heiden-Christen zusenden, und bekannt machen soll V. 20. ist, weil die Juden-Christen diese Verordnungen ohnehin schon wissen, und beobachten; — b) Indem das Gesetz Moses, welches diese Verordnungen enthält, alle Sabbate von jeher in allen Städten, wo Juden sind, vorgelesen wird. — XIII. 15. Das folglich bei allen Juden in frischer Gedächtniß ist.

V. 22. Darauf gefiel es den Aposteln, und den Aeltesten samt der ganzen Gemeinde, a) daß man Männer aus ihnen erwählen, und mit dem Paulus, und Barnabas nach Antiochien schicken soll, den Judas mit dem Zunamen den Barsabas, b) und den Silas, c) welche die vornehmsten unter den Brüdern waren. d)

a) V. 2. 6. Der Vorschlag des Jakobus wurde von allen Anwesenden gutgeheissen. — b) Den Judas einen Bruder (folglich) des Josephs I. 23. — c) Und den Silvanus — Den nachmaligen eifrigen Anhänger, und Mitarbeiter des Saulus. Sieh Hieron. in h. l. 1. Thess. I. 1. und II. Th. p. 183. — d) Die daher bei den Gegnern des Paulus, und Barnabas V. 1. ein großes Gewicht hatten, und die Aussage dieser beiden Männer mit Nachdruck bekräftigen konnten. V. 32.

V. 23. Durch diese schrieben sie ihnen Folgendes zu: Die Apostel, Aeltesten, und die Brüder a) wünschen den Brüdern aus den Heiden, welche zu Antiochien, in Syrien, und Cilicien sind, b) Wohlergehen.

a) Und die übrigen Christen — V. 4. — b) Den Heiden-Christen. — Nur an diese sollte geschrieben werden V. 20. 21.

V. 24. Da wir gehöret haben, daß Etliche ausgingen, euch mit Worten verwirrten, und eure Herzen schwankend machten; a) indem sie, obschon sie keinen Befehl von uns hatten, b) sagten, man müsse sich beschneiden lassen, und das Gesetz beobachten.

a) Da wir erfahren haben, daß etliche Christen aus uns zu euch gekommen sind, welche durch ihr Reden euch unruhig, und unschlüßig machten, so, daß ihr nun nicht wisset,

was ihr thun sollet. — b) Ohne einen Auftrag dazu von uns zu haben.

V. 25. So haben wir es für gut gefunden, da wir beieinander waren, Männer zu erwählen, und sie mit unsern geliebten Barnabas, und Paulus zu euch zu senden.

V. 25. Welche Männer a) ihre Seelen für den Namen unsers Herrn Jesu Christi dargegeben haben. b)

a) Welche, nämlich Barnabas, und Paulus. — b) Ihr Leben (sich) der augenscheinlichen Todesgefahr wegen des Christenthumes ausgesetzet hatten. — Das Leben ψυχην Matth. II. 20. statt sich selbst per Synect. Nämlich zu Lystern, und zu Ikonium XIV. 5. 6. 19.

V. 27. Wir haben demnach den Judas, und Silas gesandt, welche euch das Nämliche mündlich ankündigen werden. a)

V. 28. Denn es hat dem heiligen Geiste, und uns gefallen, a) euch keine Last mehr aufzulegen, als diese nothwendigen Stücke. b)

a) Denn wir, die wir den heiligen Geist haben, und von ihm geleitet werden, haben beschlossen. — Wir, und der heilige Geist, statt wir durch den heiligen Geist, oder die von dem heiligen Geiste geleitet werden. Vergl. V. 3. 9. — b) Euch (nebst den allgemeinen Gesetzen des Christenthumes) nur diese (nach euren dermaligen Verhältnissen mit den Juden) nothwendigen Stücke zur Beobachtung vorzulegen.

V. 29. Daß ihr euch von dem, was den Götzen geopfert worden ist, von dem Blute, von dem Erstickten, und von der Hurerei a) enthaltet. Wenn ihr euch von diesen Dingen enthaltet, werdet ihr wohl thun. b) Lebet wohl. c)

a) V. 20. — b) Mehr seyd ihr vom mosaischen Gesetze zu halten nicht schuldig. — Da damals das Verbot des Genusses des den Götzen Geopferten einen eben so großen Einfluß auf die Erhaltung des Christenthumes, und der guten Sitten hatte, als das von den Heiden vernachläßigte Verbot der Hurerei, so konnten die Apostel mit gutem Grunde dieses jenem an die Seite setzen. — c) So pflegten die Griechen, und Römer damals überhaupt die Briefe zu schließen.

V. 30.

V. 30. Auf dieses wurden sie entlassen, und kamen nach Antiochien, und nachdem sie die Menge versammelt hatten, übergaben sie den Brief.

V. 31. Sie lasen ihn, und erfreueten sich über die Beruhigung. a)

a) Der Brief wurde nun der versammelten Menge der Christen zu Antiochien V. 30. vorgelesen, die sich über den tröstlichen Inhalt desselben sehr erfreuten.

V. 32. Zugleich trösteten Judas, und Silas, a) weil sie selbst Propheten waren, b) die Brüder durch vieles Zureden, und bekräftigten sie. c)

a) Zugleich setzten Judas, und Silvanus noch Vieles zum Briefe mündlich hinzu, wodurch sie die Christen noch mehr beruhigten. — b) Männer von tiefen Einsichten in die Religion, und in die Verhältnisse der Heiden, mit den Juden-Christen. — Propheten hier soviel als Religions-Lehrer. Vergl. üb. Matth. XI. 9. — c) Und bekräftigten sie im Christenthume, und in ihrer Ueberzeugung, daß die Heiden-Christen nichts mehr als das vorgeschriebene vom Judenthume zu beobachten schuldig seyen.

V. 33. Als sie nun daselbst einige Zeit zugebracht hatten, wurden sie von den Brüdern zu denen, die sie gesandt hatten, im Frieden entlassen.

V. 34. Silas aber fand es für gut, da zu bleiben; Judas ging daher allein nach Jerusalem.

Anmerk. Dieser Vers wird in vielen Handschriften, und in der syr. Uebersetz. vermisset. Es ist aber hart zu begreifen, wie er daher gekommen sei, wenn er unächt seyn sollte. Silas konnte ja auf dem Rückwege seinen Entschluß noch ändern, und in Antiochien, nachdem er schon Abschied genommen hatte, noch zurückbleiben.

V. 35. Paulus, und Barnabas hielten sich zu Antiochien auf, lehrten, und predigten samt vielen Andern das Wort des Herrn.

V. 36. Nach einigen Tagen aber sprach Paulus zum Barnabas: Wir wollen wieder umkehren, und die Brüder in allen Städten, in welchen wir das Wort des Herrn geprediget haben, besuchen, wie es mit ihnen stehe.

V. 37. Da gab Barnabas den Rath, den Johannes, der Markus genannt wurde, mitzunehmen. a)

a) Vergl. XII. 25. XIII. 5.

V. 38. Paulus aber wollte ihn, als, der aus Pamphilien von ihnen gewichen, und nicht mit ihnen zu dem Werke gegangen war, a) nicht mit sich nehmen.

a) Paulus aber hielt es nicht für rathsam einen Mann auf diese Reise mitzunehmen, der sie vorher schon auf einer Reise verlassen hatte. — Vergl. XIII. 13.

V. 39. Da entstand ein Zwist a) unter ihnen, so, daß sie von einander gingen, und Barnabas, der den Markus zu sich nahm, nach Cypern b) schiffte.

a) Wodurch aber ihre wechselseitige Freundschaft nicht aufgehoben wurde. Nach 1. Kor. IX. 6. Kolosss. IV. 10. 2. Tim. IV. 11. Philem. 24. — b) IV. 36.

V. 40. Paulus aber erwählte den Silas, reiste hinweg, und wurde von den Brüdern der Gnade Gottes anbefohlen. a)

a) XIV. 26.

V. 41. Er durchreiste nun Syrien, und Cilicien, und bekräftigte die Gemeinden.

Anmerk. Der Zusatz, welchen die lat, Vulgata hier noch macht, nebst einigen nach ihr gemachten Uebersetzungen ist unächt; indem er in den griech. Exemplarien, und in den ältesten, und besten Uebersetzungen vermisset wird.

XVI. Kapitel.

Paulus bekehrt, und beschneidet den Timotheus, und reiset mit ihm; kommt nach Macedonien, bekehrt zu Philippen eine Purpurkrämerinn; vertreibt aus einer Magd den Wahrsagergeist, wird deßwegen samt dem Silas mit Ruthen gestrichen, und in den Kerker geworfen, aus welchem er wunderlich befreiet wird; Er bekehrt den Kerkermeister, und wird von der Obrigkeit mit Ehren entlassen.

V. 1. Nun kam er nach Derben, und Lystern, da war ein Jünger Namens Timotheus, der Sohn eines gläubigen jüdischen Weibes, a) und eines heidnischen Vaters.

a) Da

a) Da (nämlich in der letztern Stadt, zu Lystern) war Timotheus der Sohn einer geborenen Jüdinn, die aber schon das Christenthum angenommen, und ihren Sohn darin unterrichtet hatte. — b) Sein Vater aber war ein Heid. — Die jüdischen Frauenspersonen durften heidnische Männer heurathen, nur keine Kananäer, vergl. 2. Mos. XXXIV. 16. 5. Mos. XXI. 10 -- 12. Seine Mutter hieß Eunice 2. Tim. I. 5.

V. 2. Der von den Brüdern zu Lystern, und Ikonium ein gutes Zeugniß erhielt.

V. 3. Diesen wollte Paulus als seinen Reisegefährten haben, a) nahm ihn zu sich, und beschnitt ihn wegen der daselbst wohnenden Juden; b) denn sie wußten alle, daß dessen Vater ein Heid war. c)

a) Diesen wollte nun Paulus als einen künftigen Mitarbeiter im Christenthume bei sich haben, — b) Und gab daher dem jüdischen Vorurtheile der Beschneidung nach; vergl. Gal. V. 2. denn als ein Unbeschnittener hätte Timotheus bei den Juden, die auf die Beschneidung sehr viel hielten, keinen Eingang gefunden. — c) Indem alle Juden von Lystern, und Ikonium wußten, daß sein Vater ein Heid war, der folglich seinen Sohn nicht hatte beschneiden lassen, ohne dessen Einwilligung, obschon die Mutter eine Jüdinn war, die Beschneidung des Sohnes nicht geschehen durfte.

V. 4. Da sie nun die Städte durchreisten, empfahlen sie ihnen die Lehren zu beobachten, welche von den Aposteln und Aeltesten zu Jerusalem sind beschlossen worden. a)

a) XV. 20. 29.

V. 5. Auf diese Art nun wurden die Gemeinden in dem Glauben bekräftiget, und nahmen täglich an der Zahl zu.

V. 6. Als sie darauf durch Phrygien, und durch die Landschaft Galatien a) reisten, wurde ihnen das Wort (Gottes) in Asien b) zu predigen nicht zugelassen. c)

a) Phrygien. II. 10. Galatien, war eine Landschaft in Klein-Asien; die gegen Morgen an das schwarze Meer und an Kappadocien, gegen Abend an Bithynien und Phrygien, gegen Mittag an Lykaonien, und gegen Mitternacht an Paphlagonien gränzte. Ohngefähr 300 Jahre vor Chr. Geburt ließen sich eine große Anzahl herumstreifender Gal-

lier, oder Celten daselbst nieder. Etwas später beinahe 170. Jahre vor Christus fiel ein anderer Schwarm Gallier in Griechenland ein, wovon ebenfalls mehrere nach Klein-Asien kamen, welche aber von den ersteren wohl unterschieden werden müssen.) Da sie sich nun mit den dort wohnenden Griechen vermischten, wurden sie Gallogräci, oder Gräco-Galli genannt, und das Land hieß nachmals Gallogrăcien, oder, wenn man das Wort zusammenzieht, Gallatien. — b) II. 9. — c) Sie schlossen vermittels höherer Erleuchtung aus gewissen Umständen, daß es dieß Mal nicht thunlich sei, in Klein-Asien das Christenthum bekannt zu machen. — Sie erkannten, daß Gott dieses nicht haben wolle, entweder durch einen Traum, oder durch die besondern Hindernissen, die sich ihren Absichten entgegensetzten, oder weil sie einen heimlichen Drang fühlten sich eilends nach Macedonien zu begeben, V. 8. 9. den sie, ohne zu wissen woher er käme, nicht widerstehen konnten.

V. 7. Sie kamen daher nach Mysien, a) und versuchten es nach Bithynien b) zu reisen, der Geist Jesu c) ließ es ihnen aber nicht zu. d)

a) Mysien war ebenfalls eine Provinz in Klein-Asien, welche im weitesten Sinne Ober- und Niedermysien in sich begreift, und gegen Westen an das Aegäische Meer, gegen Süden an Jonien, und Lydien; gegen Osten an Gallatien; und gegen Norden an Bithynien, und an das schwarze Meer grenzt. — b) Bithynien wieder eine Landschaft in Klein-Asien, welche auf der Nord- und Westseite von dem schwarzen, und ägäischen Meere, auf der Süd- und Ostseite aber von Mysien, Gallatien, und Paphlagonien umgeben wurde. — c) Ein heimlicher Antrieb aber, den Jesus in ihnen erregte, nach Macedonien zu eilen. — So lesen sehr viele griech. Exempl. und Uebersetz. mit dem Hieron. — d) Machte, daß sie sich anders entschlossen. — V. 6.

V. 8. Sie reisten also durch Mysien, und zogen nach Troas hinab. a)

a) Troas, oder Alexandria Troas eine berühmte römische Pflanzstadt auf einer Anhöhe der Insel Tenedos gegenüber, zwei oder drei deutsche Meilen von dem zweiten Troja entfernet, welche Alexander der Große erbauen ließ, und heut zu Tage Eskistambol heißt.

V. 9. Da hatte Paulus in der Nacht ein Gesicht: a) Es stand ein Mann aus Macedonien vor ihm, bat ihn, und sprach: Geh in Macedonien, b) und hilf uns. c)

a) Folglich im Traume. — b) Macedonien heut zu Tage Makdonien war eine große Landschaft zwischen Thracien, und Panonien von Norden; Epirus, und Thessalien von Süden; und zwischen dem ägäischen und adriatischen Meere von Osten, und Westen. — c) Paulus konnte dieses nicht anders als von der Verkündigung des Christenthumes verstehen, weil dieß seine Hauptbeschäftigung war.

V. 10. Nachdem er aber dieses Gesicht gesehen hatte, suchten wir alsobald nach Macedonien zu reisen; indem wir folgerten, b) daß uns der Herr ihnen das Evangelium zu predigen berufen habe.

a) Darauf sahen wir uns (Ich, und Paulus) sogleich um eine Gelegenheit um nach Macedonien zu kommen. — Aus der ersten Person, in welcher hier Lukas schreibt, folgert man mit Recht, daß Lukas nun selbst bei dem Paulus gewesen sei. — b) Συμβιβαζοντες, indem wir den Schluß machten. — Oder zusammennahmen, und folgerten V. 6. 7. 9. ꝛc.

V. 11. Wir fuhren daher von Troas ab, und schifften geraden Weges nach Samothracien, a) und an dem folgenden Tage nach Neapel. b)

a) Wir schifften daher mit günstigem Winde, ohne aufgehalten zu werden, nach Samothracien, — Einer Insel im ägäischen Meere, unweit Thracien, beinahe eine halbe Tagreise von Troas entlegen. Heut zu Tage heißt sie Samandrachi. — b) Neapel war eine Stadt Macedoniens, an der nordöstlichen Grenze dieser Provinz, und an der Küste des ägäischen Meeres gelegen.

V. 12. Und von dannen nach Philippen, a) welches die erste Stadt dieses Theiles von Macedonien, b) und eine Pflanzstadt war. c) In dieser Stadt hielten wir uns etliche Tage auf.

a) Die Stadt Philippen hieß vormals Krenides, von κρηνη eine Quelle, dergleichen viele um die Stadt herum waren, und gehörte zu Thracien. Der macedonische König Philippus aber eroberte sie, und nannte sie, nachdem er sie sehr verschönert hatte, von seinem Namen Philippen. Heut zu Tage ist es ein Dorf Namens Filiba. — b) Welches

ches die Hauptstadt dieses Viertheiles von Macedonien war. — Die Römer theilten Macedonien in vier Distrikte ein, von dem einen war diese die erste, oder vornehmste, d. i. die Hauptstadt. Dieses bemerkte Lukas um die Ursache anzugeben, warum Paulus hier nach der erhaltenen Erscheinung V. 9. und nicht zu Neapel V. 11. geprediget habe. — c) Eine von den Römern eroberte Stadt, in welcher sich mehrere römische Unterthanen niedergelassen hatten. — Eine römische Kolonie. Ein wichtiger Umstand, der als die zweite Ursache angegeben wird, warum Paulus als römischer Bürger, und Heiden-Apostel hier besonders auftreten wollte.

V. 13. Und am Sabbate gingen wir vor die Stadt hinaus, an den Fluß, wo das Gebet zu geschehen pflegte, a) da setzten wir uns nieder, und redeten mit den Weibern, welche zusammengekommen waren. b)

a) Am Sabbate gingen wir in das Bethaus an dem Flusse Chabris. — Da die Juden in Philippen keine Synagoge hatten, vergl. XVII. 1., so mußten sie sich mit einem gemeinen Gebetorte begnügen, der wie gewöhnlich an dem Flusse war, damit sie desto bequemer die verschiedenen gesetzlichen Reinigungen vor dem Gebete vornehmen konnten, wo es üblich war. Ἐνομιζετο von νομος, oder νομισμα (Gewohnheit, Sitte, Andachts-Uebungen zu halten. — b) Bei den Juden sind die Weiber von den Männern in der Synagoge ganz abgesöndert, mit diesen redete nun Paulus einsweilen über die neue Religion, bis die Männer zusammenkamen.

V. 14. Unter diesen hörte ein Weib Namens Lydia zu, eine Purpurkrämerinn aus der Stadt Thyatira, a) die Gott diente, b) und welcher Gott das Herz öffnete, c) daß sie demjenigen, was Paulus sagte, Beifall gab. d)

a) Eine Weibsperson aus Thyatira gebürtig, die mit Purpur handelte. — Sieh üb. Luk. XVI. 19. Thyatira war eine Stadt in Lydien zwischen Sardes, und Pergamus, und heißt heut zu Tage Akhizar Lydia, folglich ist der Name des Landes, aus welchem sie war, eine Lydierinn. — b) Welche eine Verehrerinn des wahren Gottes, und daher eine Proselytinn der Juden war. — X. 2. — c) Die von Gott so erleuchtet wurde, — Bei der Predigt des Paulus, die sie hier gelegenheitlich anhörte, daß sie — d) Die

vom

vom Paulus vorgetragenen Wahrheiten annahm. — προσεχειν nämlich νουν oder πιστιν im Gegensatze zum απιστειν seine Einwilligung, oder seinen Beifall nicht geben. Vergl. V. 15. — Sieh die Anmerk. üb. Joh. VI. 44.

V. 15. Als sie darauf samt ihrem Hause getaufet worden war, bat sie, und sprach: Wenn ihr mich für eine Christinn haltet, so kommet in mein Haus, und bleibet allda, und sie nöthigte uns. a)

a) Und sie setzte so mit Bitten in uns, daß wir ihr nachgeben mußten.

V. 16. Nun trug es sich zu, da wir zum Gebete gingen, a) daß eine Magd, welche den Wahrsager-Geist hatte, b) und ihrem Herrn einen großen Gewinn einbrachte, c) uns begegnete.

a) Da wir nun eines Tages uns nach dem Andachts-Orte verfügten. — V. 13. — b) Begegnete uns eine Magd, von welcher man glaubte, daß sie von dem Gotte des Wahrsagens besessen sei. — Python hieß bei den Griechen der Gott des Wahrsagens, Apollo, der Theils selbst Orakel ertheilete, Theils Andern das Vermögen gab solche zu ertheilen, die daher Pythonen, oder Pythonissen genannt wurden, und ihre Kunst meistentheils durch die Bauchsprache an den Tag legten; indem dergleichen Leute bei geschlossenem Munde durch die Bewegung der Zunge, und der Kehle Worte aus der Nase heraustrieben, die sie vermittels der scheinbaren Mitwirkung einer Gottheit durch den Bauch hervorzubringen schienen. — c) Es scheint, daß sie in der Stadt herumgeführet wurde, und diejenigen, welche etwas wichtiges, was ihren künftigen Wohlstand betraf, wissen wollten, mußten etwas gewisses bezahlen.

V. 17. Diese folgte dem Paulus, und uns nach, rief, und sprach: Diese Männer sind Diener Gottes des Allerhöchsten, a) die euch den Weg des Heiles verkündigen. b)

a) Sieh üb. Mark. V. 7. — b) Diese Männer machen euch eine heilsame Religion bekannt. — Den Weg statt der Religion IX. 2. des Heiles für den heilsamen wohlthätigen XIII. 26. Wahrscheinlich gab diese Person den Aposteln deßwegen ein solches Zeugniß, um dadurch sich selbst ein größeres Ansehen zu verschaffen.

V. 18. Dieses that sie nun viele Tage; Paulus aber wurde darüber unwillig, a) wandte sich um, und sagte zu dem Geiste: Ich befehle dir im Namen Jesu Christi b) von ihr auszufahren, und er fuhr in derselben Stunde aus. c)

a) Paulus wurde daher ungehalten, — Weil er von einer solchen feilen Betrügerinn nicht wollte gelobt seyn. Anfänglich ließ er es geschehen, weil er glaubte, sie würde selbst von ihrer Thorheit abstehen. — b) Ich gebiete dir als Bevollmächtigter Jesu des Messias, daß du von ihr weichest. — Damit Paulus von der Betrügerinn, und von den Anwesenden zur Ehre Jesu verstanden würde, richtete er sich nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauche. Mark. XVI. 17. Durch diesen Zuruf heilte Paulus entweder die Phantasie der Person, oder er machte sie schüchtern, und bewog sie ihrem Betruge zu entsagen. — c) Von diesem Augenblicke an hörte sie auf wahrzusagen.

V. 19. Als nun ihre Herren sahen, daß die Hoffnung ihres Gewinnes (zugleich) ausgefahren sei, ergriffen sie den Paulus, und Silas, und führten sie an den Gerichtsort zu den Obersten.

V. 20. Stellten sie den Vorgesetzten a) vor, und sagten: Diese Menschen, welche Juden sind, b) beunruhigen unsere Stadt.

a) Den römischen Magistrats-Personen der Stadt. — Vergl. V. 12. — b) Welche geborene Juden sind, — Folglich keine Römer, mit denen man machen kann, was man will. Dieses merkte sich Paulus V. 37.

V. 21. Und verkünden uns Gebräuche, a) welche wir nicht annehmen, und nicht ausüben dürfen; indem wir Römer sind. b)

a) Religions-Gebräuche. — b) Bei den Römern, und Athenienfern war es unter Todesstrafe verboten neue Religionen einzuführen, sollte ein neuer Gott aufgestellet werden, so mußte dieses von Rom aus geschehen.

V. 22. Darauf stand das Volk wider sie auf, und nachdem die Stadtobersten ihnen die Kleider hatten abreissen lassen, befahlen sie dieselben mit Ruthen zu peitschen.

V. 23. Und nachdem sie ihnen viele Streiche gegeben hatten, warfen sie dieselben in das Gefängniß, und befahlen dem Kerkermeister, daß er sie fleißig verwahren soll.

V. 24.

V. 24. Der, als er einen solchen Befehl empfangen hatte, sie in den innersten Kerker legte, und ihre Füße in den Stock schloß. a)

a) Der Stock war ein aus zwei schweren auf einander gelegten Hölzern bestehendes Instrument, das mehrere Löcher hatte, in welche die Füße, und bisweilen auch der Hals und die Hände der Gefangenen gesteckt wurden.

V. 27. Ueber dieses wachte der Kerkermeister vom Schlafe auf, und als er die Thüren des Kerkers offen sah, zog er ein Schwert heraus, und wollte sich selbst entleiben, weil er glaubte, die Gefangenen seyen entflohen. a)

a) Sieh üb. XII. 19.

V. 28. Paulus aber rief mit lauter Stimme, und sprach: Füge dir kein Leid zu; denn wir sind alle hier.

V. 29. Da foderte er ein Licht, eilte hinein, und fiel zitternd dem Paulus, und Silas zu Füßen.

V. 30. Führte sie sodann heraus, a) und sprach: Ihr Herren! b) was muß ich thun, damit ich selig werde. c)

a) Führte sie sodann aus dem Kerker unter den freien Himmel heraus, damit sie sich erholen könnten. — b) So nannte man damals schon ehrwürdige Männer. — c) Damit ich der Strafe entgehe, die vielleicht die Götter schon über mich beschlossen haben, weil ich so würdige und ihnen angenehme Männer so hart behandelt habe. Vom Christenthume wußte er damals noch nichts.

V. 31. Sie antworteten ihm: Glaube an den Herrn Jesus Christus, so wirst du, und dein Haus selig werden. a)

a) Nimm das Christenthum an, und befolge dasselbe, so wirst du, und deine Familie von der Strafe, welche du fürchtest, frei bleiben.

V. 32. Darauf verkündigten sie ihm, und allen, die in seinem Hause waren das Wort des Herrn.

V. 33. Und er nahm sie in derselbigen Stunde der Nacht zu sich, wusch ihre Striemen, a) und wurde alsobald samt allen den Seinigen getaufet. b)

a) Reinigte ihre Striemen von dem herausgedrungenen und geronnenen Blute wegen der Geiselung des vorigen Tages. — b) In einem Wasserbehälter sehr wahrscheinlich,

den der Kerkermeister zu Hause hatte, — Theils wegen der häuslichen Bedürfnisse, Theils auch zum religiösen Gebrauche.

V. 34. Führte sie sodann in seine Wohnung, a) richtete den Tisch zu, b) und erfreuete sich mit seinem ganzen Hause, daß er an Gott glaubig geworden war.

a) In sein Wohnzimmer; — Denn das Haus in welchem er wohnte, war mit dem Gebäude des Gefängnisses verbunden, und er befandte sich schon vorher darin; indem die ganze Familie gegenwärtig und schon getaufet worden war. Nun begab er sich hinauf in sein Wohnzimmer. — b) Stellte noch in der Nacht ein Gastmahl an, — Weil die Apostel sehr entkräftet waren, und der Stocksmeister sie noch vor Tages Anbruch wieder in den Kerker zurückführen mußte, welches nach dem folg. auch geschah.

V. 35. Da es nun Tag wurde sandten die Stadtvorsteher die Gerichtsdiener, a) und sagten: Entlaß diese Leute. a)

a) Ραβδουχοι Gerichts- oder Stadtdiener, welche die römischen Magistratspersonen in den Provinzen mit einem Bündel-Ruthen begleiteten, und ihnen immer zu Diensten waren. — b) Es reuete die Richter, daß sie dieselben im ersten Eifer ohne Untersuchung wegen einer so geringen Sache V. 21. 22. hatten öffentlich peitschen lassen.

V. 36. Der Kerkermeister verkündete darauf diese Worte dem Paulus: Die Stadtvorsteher haben hergeschickt, daß man euch loslassen soll; gehet also hinaus, und ziehet im Frieden hin.

V. 37. Paulus aber sprach zu ihnen: Sie haben uns öffentlich ohne vorhergehende Untersuchung, da wir Römer sind, mit Ruthen geschlagen, a) und in den Kerker geworfen, und jetzt stoßen sie uns heimlich hinaus. Nicht so; sondern sie sollen selbst kommen, und uns hinaus führen.

a) Da sprach Paulus zu den Gerichtsdienern: Eure Stadtvorsteher haben uns öffentlich, und ohne vorhergehende gerichtliche Untersuchung (gegen alles Völkerrecht) als Römer (Paulus redete im Eifer, nur Er war römischer Bürger) geiseln lassen. — Einen römischen Bürger mit Peitschen oder Ruthen schlagen, war im römischen Gesetze verboten. Cic. de leg. agrar. contr. Rull. c. 27. pro Rabir. 4. &c.

V. 38.

V. 38. Diese Worte hinterbrachten sodann die Gerichtsdiener, den Stadtvorstehern, die sich fürchteten, als sie hörten, daß diese Römer wären.

V. 39. Sie kamen daher thaten ihnen Abbitte, führten sie auch heraus, und baten sie, daß sie sich aus der Stadt begeben möchten.

V. 40. Da sie aber aus dem Kerker gegangen waren, gingen sie zu der Lydierinn hinein, und nachdem sie die Brüder gesehen hatten, a) trösteten sie dieselben, und gingen fort.

a) Und nachdem sie die Christen, welche diese kurze Zeit in Philippen bis dahin bekehret worden sind, und in dem genannten Hause, sich versammelten, gesehen, und zur Standhaftigkeit im Christenthume aufgemuntert hatten, entfernten sie sich aus der Stadt. Lukas aber, der im folg. V. wieder in der driteen Person schreibt, scheint in Philippen zurück geblieben zu seyn.

XVII. Kapitel.

Paulus reiset mit den Seinigen nach Thessalonich, bekehrt daselbst viele Menschen; entflieht von dannen wegen eines Aufruhrs nach Berden, und nach Athen; predigt allda den unbekannten Gott, und bekehrt den Dionysius Areopagit.

V. 1. Sie reisten nun durch Amphipolis, a) und Apollonien, b) und kamen nach Thessalonich, c) wo die Juden eine Synagoge hatten.

a) Amphipolis war eine Stadt in Macedonien an der Mündung des Flusses Strymon ohngefähr sieben Meilen von Philippen. — b) Apollonia war ebenfalls eine Stadt in Macedonien am Aegäischen Meere eine Tagreise von Amphipolis entfernet. — c) Thessalonich war eine große Handelsstadt auch in Macedonien am Thermoischen Busen des ägäischen Meeres gelegen, welche daher sonst Therma genannt wurde. Sie war zur Zeit des Paulus die Hauptstadt eines Districts von Macedonien. Ihren zweiten Namen erhielt sie vom Philippus dem Könige von Macedonien zum Andenken des Sieges über die Thessalier, welchen der genannte König bei dieser Stadt erfochten hat.

Heut zu Tage heißt sie Salonicki, und treibt noch jezt groſsen Handel besonders mit Tüchern, die in den dasigen Gegenden verfertiget werden.

V. 2. Da ging Paulus nach seiner Gewohnheit zu ihnen hinein, und redete drei Sabbate nach einander mit ihnen von der Schrift.

V. 3. Indem er ihnen eröffnete, und vortrug, a) daß Christus leiden, und von den Todten auferstehen mußte, b) und daß dieser Christus Jesus sei, den ich (sprach er) euch verkündige. c)

a) Διανοιγειν eröffnen (per Metaph.) erklären, begreiflich machen. παρατιθεναι darstellen, so klar beweisen, daß man die Sache gleichsam vor Augen hat. — b) Sieh üb. Luk. XXIV. 26. — c) Uebergang ex orat. obliq. in direct. welcher oft vorkommt.

V. 4. Etliche aus ihnen wurden nun überzeuget, und gesellten sich zum Paulus und Silas, a) wie auch eine groſse Menge Gottesfürchtiger Heiden, b) und nicht wenige vornehme Frauen.

a) Hingen dem Paulus und Silvanus an. — b) X. 2. — c) XIII. 50.

V. 5. Die unglaubigen Juden aber nahmen einige böse Männer von den Markstreichern a) zusammen, erregten einen Aufstand, und setzten die Stadt in Bewegung, stellten sich sodann vor das Haus des Jason, b) und suchten sie dem Volke vorzuführen. c)

a) Die Juden aber welche dem Paulus keinen Glauben beigemessen hatten, rafften einige Müssiggänger zusammen. — Ἀγοραιοι Gassentreter, Marktstreicher, die aus Neugierde sich beständig auf den Straßen aufhalten. — b) Worin sich Paulus und Silas aufhielten. — c) Und suchten sie sodann in dem Hause des Jason auf, um sie dem Volke zu überliefern.

V. 6. Und da sie dieselben nicht fanden, schleppten sie den Jason und etliche Brüder a) zu den Vorstehern der Stadt, und riefen: Diese, welche die ganze Welt c) aufrührisch machen, sind auch hier. c)

a) Den Hausherrn des Paulus, und etliche Christen, — Weil sie nämlich (und nicht ohne Grund) glaubten, daß die zwei Apostel durch deren Vermittelung entkommen

seyen

seyen. — b) Daß ganze römische Reich. — Luk. II. 1. — c) Predigen auch hier Aufruhr.

V. 7. Die Jason aufgenommen hat; Und diese alle handeln wider die Befehle des Kaisers; indem sie einen andern König Jesus angeben. a)

a) Indem sie außer dem römischen Kaiser noch einen andern, nämlich Jesus, für einen König ausgeben. — Vergl. Luk. XXIII. 2. mit Joh. XVIII. 36.

V. 8. Dadurch brachten sie das Volk, und die Vorsteher der Stadt, die dieses hörten, auf.

V. 9. Als sie aber von dem Jason, und den Uebrigen Genugthuung erhalten hatten, a) entließen sie dieselben.

a) Nachdem aber Jason und die Uebrigen sich verbunden hatten, sich alle Mühe zu geben (Vergl. dem folg. V.) den Paulus und Silas, wenn es nothwendig wäre, zu stellen, wurden sie entlassen.

V. 10. Die Brüder a) aber fertigten alsobald bei der Nacht den Paulus, und Silas nach Berden b) ab. Diese nachdem sie angekommen waren, gingen in die Synagoge der Juden.

a) Die andern Christen indessen. — Während dem jene vor Gericht waren V. 9. — b) Berden war eine ansehnliche, und volkreiche Stadt im untern Theile von Macedonien an dem Fuße des Berges Bermios unweit Thessalonich. Es war die Geburtsstadt eines Reisegefährten Pauli, des Sosipaters. Heut zu Tage heißt dieser Ort Boor. —

V. 11. Diese aber waren edler a) als jene zu Thessalonich, sie nahmen das Wort ganz begierig an, b) und durchforschten täglich die Schrift, c) ob sich diese Dinge also verhielten. d).

a) Die Juden (V. 10.) von Berden waren von einer edlern Denkungsart, als ihre Nachbarn; — b) Sie nahmen das Christenthum ganz bereitwillig an. — c) Sie schlugen in den heiligen Büchern des A. B. täglich über jene Schriftstellen nach, welche Paulus für die Messiaswürde Jesu anführte. — Vergl. üb. Joh. V. 39. — d) Ob alles so richtig sei, was und wie es Paulus anführte.

V. 12. Es glaubten daher auch Viele aus ihnen, und nicht wenige heidnische vornehme Weiber, und Männer.

V. 13. Da aber die Juden von Thessalonich erfuhren, daß vom Paulus auch in Berön das Wort Gottes verkündiget worden sei, kamen sie auch dahin, und bewegten das Volk.

V. 14. Darauf fertigten die Brüder den Paulus alsobald ab, daß er bis an das Meer ging. Silas aber, und Timotheus blieben daselbst.

V. 15. Die nun den Paulus begleiteten, a) führten ihn bis nach Athen, b) und nachdem sie an den Silas und Timotheus den Auftrag empfangen hatten, daß sie unverzüglich zu ihm kommen sollten, gingen sie fort.

a) Die nun den Paulus in Sicherheit brachten. — καθιστων das Geleit gaben, oder eigentlicher: übersetzen, sicher an ein Ort hinbringen. Die Christen pflegten den Aposteln, wenn diese von einer Stadt in die andere reisten immer das Geleit zu geben, Theils Ehren halber, Theils wegen der allgemeinen Unsicherheit, in welcher einzelne Reisende im Morgenlande, besonders durch einsame öde Gegenden, sich befanden, Theils auch aus besonderer Sorgfalt für das ihnen theure Leben der Apostel. — b) Athen die Hauptstadt von Attika der Sitz der Wissenschaften von Griechenland, die Lehrmeisterinn von beinahe ganz Europa lag an der Westseite des ägäischen Meeres am Bache Ilissus, der sich in den saronischen Busen des genannten Meeres ergoß. Sie stand anfangs 487 Jahre unter Königen; nachgehends wurde sie 314 Jahre durch Achonten (Stadtschultheisen) regieret, unter diesen zeichneten sich besonders Drakon, und Solon aus, jener durch seine strenge, dieser durch seine Milde Gesetze. Nach diesen trat in der Person des Pisistratus wieder ein König auf. Die königliche Regierung dauerte aber dieß Mal nur 50 Jahre. Darauf wurde es wieder eine Republik, die aber nicht lang bestand; indem sie sich den Macedonischen Königen, und nachmals um von deren Joch frei zu werden, den Römern unterwerfen mußte. Die Gelehrsamkeit Athens war zu Christi Zeiten, und als Paulus dahin kam, so sehr gesunken, daß die Athenienser, wie es scheint, aus Blödsinn, um keine Gottheit zu beleidigen, auch dem unbekannten Gott, der ihnen allenfalls noch dürfte bekannt werden, einen Altar errichteten. Jezt befindet sich dort, wo Athen stand ein unbedeutendes Dorf, Setines genannt, wo erst vor wenig Jahren eine Schule für Kinder errichtet wurde!!

V. 16.

V. 16. Als nun Paulus zu Athen auf sie wartete, wurde sein Geist in ihm sehr beweget; a) indem er sah, daß die Stadt der Abgötterei sehr zugethan sei. b)

a) παροξωνειν wird von jeder starken Gemüthsbewegung gebraucht. — b) Da er sah, daß die Stadt mit Götzenbildern angefüllet sei. — κατειδωλον voll Götzenbilder. Das Compositum von κατα zeigt eine Menge an, wie κατακαρπος voll Früchte, καταδρυμος waldicht, voll Bäume. Damit kommen die Zeugnisse des Cicero, Xenoph. Joseph 2. contr. ap. und Livius vollkommen überein. Lezterer schreibt 45, 27. Athenae multa visenda habent simulacra deorum hominumque, omni genere & materiæ & artium insignia. Und Josephus: In cultu deorum omnes superarunt.

V. 17. Er unterredete sich daher täglich in den Synagogen mit den Juden, und mit denen die Gott verehrten; a) auf dem Markte aber mit Allen, die ihm begegneten. b)

a) X. 2. — b) Und auf dem Hauptplatze der Stadt, wo das meiste Volk zusammen zu kommen pflegte, mit allen Anwesenden, Heiden so wohl als Juden. — Welches auch die Philosophen zu thun pflegten.

V. 18. Es disputirten nun etliche Epikuräische und Stoische Weltweisen mit ihm, a) und Einige sagten: Was will dieser Wortmacher da sagen? b) Andere aber: Es scheint er wolle fremde Götter ankündigen, d) weil er Jesus und eine Auferstehung verkündigte. d)

a) Epikuräer waren Weltweise, welche die Unsterblichkeit der Seele läugneten, die Glückseligkeit des Menschen in sinnlichen Wohllüsten setzten, keine Vorsehung zuließen, und Gott die Schöpfung absprachen. Die Stoiker setzten die menschliche Glückseligkeit in der Weisheit, und Tugend, und behaupteten daß der Selbstmord sogar jeder Sklaverei vorzuziehen sei; Sie läugneten die Freiheit des menschlichen Willens ꝛc. — b) Σπερμολογος ein Saamenleser (per Metaph.) ein unnützer Schwätzer, dergleichen die Schmarotzer sind, die wie Vögel auf fremden Aeckern die Körner aufzulesen pflegen. — c) Er scheint eine neue uns unbekannte Gottheit einführen zu wollen. — Δαιμον heißt eigentlich nach der Redensart der alten Welt ein Geist, ein Genius, der sich um das Thun der Menschen annimmt, dergleichen gegen

30000 ehemals angenommen wurden. Hesiodus Εργ. V. 250. Da viele Menschen ehemals nach dem Tode unter die Zahl der Götter gesetzet wurden, so hießen ihre abgeschiedenen Seelen auch Daimones, und so einen Daimon oder so eine Gottheit glaubten die Athenienser wolle Ihnen Paulus in der Person Jesu bekannt machen. — d) Weil er ihnen Diesen, eine ihnen ganz fremde Person, verkündete, und davon behauptete, daß Er von den Todten auferstanden sei.

V. 19. Sie ergriffen ihn demnach, führten ihn auf den Areopagus, a) und sagten: Können wir wissen, was dieses für eine Lehre sei, welche von dir vorgetragen wird.

a) Auf dem Marsplatz, oder auf den Hügel des Mars. Von Αρης Mars und παγος ein erhabener Ort; denn dort soll der heidnische Gott Mars, weil er nach der Mythe einen Sohn des Wassergotts Neptunus ermordet hat, von zwölf andern Göttern verurtheilt worden seyn, Herodot. l. 8. c. 52. Eigentlich bedeutet es den Ort des höchsten Gerichtes zu Athen, wo die Staats-Angelegenheiten verhandelt wurden, und von wo aus wichtige Dinge dem Volke vorgetragen, und bekannt gemacht worden sind. Der Platz war auf einer Anhöhe im Schlosse, welches zunächst an der Stadt war.

V. 20. Denn du sagst uns fremde Dinge, daher wollen wir wissen, was das seyn soll.

V. 21. (Alle Athenienser aber und die angekommenen Fremdlinge beflissen sich auf nichts anders, als etwas neues zu hören, oder zu sagen.) a)

a) Eine historische Bemerkung des Lukas über die Neugierde der Areopagiten, welche auch Demostenes bekräftigt Philip. 4. καινότερον comp. statt des positiv.

V. 22. Da nun Paulus mitten auf dem Areopagus stand, sprach er: Ihr Männer von Athen! a) ich sehe aus allem, daß ihr sehr religiös seyd. b)

a) I. 16. Ein Titel. — b) Ich sehe aller Orten Beweise, daß ihr sehr auf eure Religion bedacht seyd. — Δαιδαιμων der Religion der Götter zugethan, konnten die Athenienser nicht anders, als im guten Sinne nehmen. Paulus wollte ihnen auch nicht gleich im Anfange seiner Rede etwas beleidigendes sagen. Der Comperativ steht hier statt

des

des Superlativ, oder man ersetze: (ihr seyd religiöser gegen die Götter) als alle eure Nachbarn.

V. 23. Denn als ich vorüberging, und eure Altäre a) betrachtete, fand ich auch einen Altar, worauf geschrieben war, dem unbekannten Gott. b) Welchen ihr nun unwissend verehret, diesen verkündige ich euch. c)

a) Denn als ich im Vorbeigehen eure Gottesdienstliche Einrichtungen sah. — Σεβάσματα Tempel, Altäre, ꝛc. — b) Traf ich auch einen Altar an, der, nach dessen Aufschrift zu urtheilen, einem unbekannten Gott eingeweihet ist. — Hier hat man weder an den einzigen wahren Gott zu denken, oder an den Gott der Juden, den die Athenienser näher würden bestimmet haben. Zum Beisp. dem Gott der Juden, oder dem Gott des Himmels ꝛc. Noch weniger an Jesus, den die Athenienser wegen der Finsterniß bei seinem Tode für einen Gott sollen gehalten haben, dessen Namen die Athenienser auch wissen konnten. Dieser Meinung widerspricht auch Paulus im Folg. Der Altar wurde nach dem Diog. Laertius auf die Vorstellung des Philosophen Epimenides von Kreta einem Gott errichtet, der nach der Mythe das Pestübel abzuwenden vermochte. Denn als einsmals die Pest in Athen lang, und heftig wüthete, und alle Götter der Athenienser weder helfen wollten, noch konnten, fiel es dem genannten Philosophen ein, die Pest sei von einem unbekannten Gott über sie verhängt worden, den man besänftigen müsse. Man errichtete daher vor allem diesem Gott einen Altar, auf welchem geopfert wurde, und zwar unter der Inschrift, weil man weder sein Bildniß kannte, noch seinen Namen wußte: Dem unbekannten Gott. Dieser Titel gab dem Paulus Veranlassung den Atheniensern den einzigen wahren Gott, der ihnen auch unbekannt war, zu verkündigen. — c) Diesen euch unbekannten Gott, der die Pest, und alle Uebel abwenden kann, mache ich euch nun bekannt.

V. 24. Gott, der die Welt, und alles, was darinnen ist, erschaffen hat, a) dieser Herr Himmels, und der Erde, b) wohnet nicht in Tempeln, c) die von Menschen Händen erbauet worden sind. d)

a) Der wahre Gott, der Schöpfer dieses Weltalls, — Um diesen einzigen wahren Gott gehörig zu unterscheiden, legt ihm Paulus die zwei vorzüglichsten Prädikate bei. — b) Er, der als der Oberherr der ganzen Schöpfung Him-

mel, und Erde durch seine Macht, und Fürsehung leitet, und regieret. — Und folglich unendlich seyn muß, und Alles mit seiner Allgenwart erfüllet, — c) Kann durch keine Figur vorgestellet, und von keinem Tempel umfasset, und eingeschlossen werden. — Er ist also jener unbekannte Gott, dessen Bildniß, und Namen ihr natürlich nicht wisset, und nie entdecken werdet. — d) Die von Menschen erbauet werden. — Im Gegensatze zum ganzen Weltall, welches der Tempel des wahren Gottes ist, den er sich aber selbst gebauet hat.

V. 25. Er wird auch von den Händen der Menschen nicht bedienet, als wenn er eines Dinges bedürftig wäre, b) Er, der Allen Leben, Athem, und Alles gibt. c)

a) Ihm darf auch kein Mensch einen leiblichen Dienst thun. — Ihn putzen, schminken, ihm zu essen bringen, wie einem großen Herrn, der menschlichen Bedürfnissen unterworfen ist, welches bei den Bildern der heidnischen Gottheiten zur Schande der menschlichen Vernunft geschah. Seneka sagt beim Augustin l. 4. c. 10. de civit. Dei: er habe im Kapitol. zu Rom Leute angetroffen, die den Jupiter frisirten, ankleideten, ihm zu essen brachten, und vor ihm Spaß machten. — b) Als wenn er gewisse Bedürfnisse hätte. — προσδεισθαι Mangel haben. — c) Indem der Mensch Alles, das Leben, und die Athemluft sogar von ihm bekommt.

V. 26. Er hat von einem Menschen a) das ganze Menschen-Geschlecht auf der ganzen Oberfläche der Erde verbreitet, hat gewisse Zeiten bestimmet, b) und die Grenzen ihrer Wohnung festgesetzt. c)

a) Αιμα soviel als Mensch. Paulus bediente sich dieses Wortes, um die natürliche Verbindung, und Verwandtschaft aller Menschen desto anschaulicher zu machen, und wegen des damaligen Sprachgebrauches: so sagen auch wir heut zu Tage noch: er ist vom vornehmen Geblüte. ἔθνος Menge vergl. 2. Paral. XXXII. 7. Virgil Aen. I. 434. γενος, was andere Wenige hier lesen, ist offenbar nur ein Glossem. — b) Er hat auch ihrem Aufenthalte auf Erden gewisse Zeiträume angewiesen, — Καιρὸς die Zeiten der Völker, und folglich auch einzelner Menschen, wann, und wie lang sie leben, oder (nach dem folg.) sich auf der Oberwelt aufhalten sollen. An Jahres-Zeiten ist daher hier nicht zu denken, welche durch χρόνος ausgedruckt werden. —

c) Und

e) Und die Gegend der Erde, wo sie wohnen sollen, bestimmet. — Ὁροθεσία Grenz-Bestimmung per Meton. statt Grenze. Sieh üb. V. 28.

V. 27. Damit sie den Herrn suchen sollen, a) ob sie ihn vielleicht fühlen, und finden mögen, b) obschon er nicht ferne von einem jeglichen unter uns ist. c)

a) Er hat Alles in der Schöpfung so eingerichtet, daß dadurch die Menschen auf den Schöpfer aufmerksam gemacht, über ihn nachdenken sollen, — Den Herrn, nämlich der Schöpfung: so lesen die meisten, und besten Handschriften, und Uebersetzungen. — b) Ob sie ihn vielleicht in den Geschöpfen gleichsam fühlen, und sich so von seinem Daseyn vollkommen überzeugen mögen. — c) Wiewohl man nicht nöthig hat, ihn in den Geschöpfen mit Mühe kennen zu lernen; indem ihn ein jeder ganz nahe in ihm selbst finden, und kennen lernen kann. — V. 28.

V. 28. Denn wir leben, bewegen uns, und sind in ihm, a) wie auch Etliche von euren Dichtern gesagt haben; b) Wir sind sein Geschlecht. c)

a) Denn von seiner Allmacht, und Güte hangt unser ganzes Wesen ab. — Unser Leben, die Kräfte zur Thätigkeit, und unser Bewußtseyn, daß, und was wir sind, ist von ihm. — Er muß unsere Leibs- und Seelenkräfte augenblicklich erhalten, und erhaltet sie wirklich; ohne diese Erhaltung könnten wir unser Daseyn keinen Augenblick fortsetzen. — b) Z. B. Aratus, ein Weltweiser aus Cilicien, der bei 250. Jahre vor Christus gelebt hat. Hieron. in Ep. Tit. I. Kleantes ein Stoiker aus Lycien, und Pindarus ꝛc. Was diese und viele andere Dichter vom Jupiter gesagt haben, wendet Paulus auf den höchsten Gott an, den die gelehrten Griechen unter dem Jupiter verstanden haben. — c) Wir sind seines (eines göttlichen) Geschlechtes. — Nämlich in Ansehung unserer Seelenkräfte, und der Vernunft, wornach wir Gott ähnlich, Kinder Gottes, sind. 1. Mos. I. 27. Glaubenss. 1 Gott ist der Schöpfer der Welt. 2. Es gibt eine Fürsehung, welche sich auf alle Menschen, und auf alle ihre Verhältnisse erstrecket, und folglich auch auf die, in unsern Augen, geringsten Eräugnisse, und die unbedeutendsten Dinge; indem von diesen ursprünglich oft das Wohl eines Menschen, ja ganzer Familien, und Staaten abhängt. 3. Der Mensch ist nach dem Gesetze der Natur schon schuldig,

sich eine richtige Kenntniß von Gott zu erwerben, und sich nach dessen erkannten göttlichen Willen zu richten.

V. 29. Da wir nun Gottes Geschlecht sind, a) so müssen wir nicht meinen, daß die Gottheit dem Golde, oder Silber, oder einem Steine, der nach der Kunst, und menschlichen Erfindung ausgehauen ist, gleich sei. b)

a) Da wir nun der Gottheit ähnlich sind, (V. 28.) und folglich die Gottheit mit uns eine Aehnlichkeit hat, wir aber über alle leblose Bilder außerordentlich erhaben sind, und keines derselben uns ähnlich ist. — b) So kann die Gottheit solchen leblosen Bildern aus Silber, Gold ꝛc. um so weniger gleich seyn, kann um so weniger dadurch vorgestellet werden. — Und eure Vorstellung von Gott war darum bisher unrichtig, und falsch. χαραγμα τεχνης και ενθυμησεως ανθ per hebrais'm ein von Menschen erfundenes, und verfertigtes Bild.

V. 30. Gott hat nun zwar die Zeiten dieser Unwissenheit nachgesehen, a) jetzt aber verkündiget er allen Menschen, daß sie aller Orten Buße thun sollen. b)

a) Gott will nun zwar die Menschen dafür, daß sie ihn bisher aus der Natur nicht erkannt haben, nicht strafen. — ὑπεριδειν übersehen, nicht ungehalten über etwas werden. Ursache statt der Wirk. für: nicht strafen, was Gott übersieht nach menschl. Begriffen, straft er nicht. Vergl. XIV. 16. — b) Jetzt aber kündiget er durch uns Apostel allen Menschen den Heiden sowohl als den Juden an, daß sie ihre bisher geführte Lebensart mit den damit verbundenen bösen Gesinnungen ändern sollen. — Matth. III. 2. daß sie jetzt Gott besser zu erkennen, und ihn auf eine ihm gefällige Art zu verehren sich befleissen sollen. Gott hat zwar die freiwilligen Uebertretungen der erkannten Naturgesetze auch bisher nicht ganz gleichgültig angesehen, Röm. II. 12. die Sünden der Unwissenheit aber übersah er ganz, die jetzt durch die wohlthätige Aufklärung des Christenthumes auch verdränget wurden.

V. 31. Weil er einen Tag bestimmet hat, a) an welchem er den Erdkreis in Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmet hat, b) richten wird, c) welches er Allen glaubwürdig gemacht hat; d) indem er ihn von den Todten auferweckte.

a) Weil er eine gewisse Zeit schon bei sich festgesetzet hat, — Deßwegen nämlich, läßt es Gott den Menschen bekannt

kannt machen. V. 30. — b) Durch Jesus. — X. 42. — c) Alle Menschen nach ihren Verdiensten einst zu belohnen, oder zu bestrafen. — Sieh üb. Joh. V. 39. — d) Von welchem Richteramte Jesu Gott der Vater allen Menschen einen hinreichenden Beweis gegeben hat durch dessen Auferweckung von den Todten. — Vergl. II. 32. — Glaubensf. 1. Es wird einst ein letztes Gericht seyn, worin Jesus das Schicksal der Menschen unabänderlich festsetzen wird. 2. Dieses Gericht wird sich auf alle Menschen ohne Ausnahme erstrecken.

V. 32. Da sie aber von der Auferstehung der Todten hörten, lachten Einige darüber; Andere aber sagten, wir wollen dich noch ein Mal darüber hören. a)

a) Die Erstern waren Epikuräer, V. 18. welche die Unsterblichkeit der Seele, folglich auch alle Auferstehung der Todten läugneten. Die Andere aber waren Stoiker, welche bisher nichts wider ihre Lieblings-Meinungen gehöret hatten, und daher bereit waren, den Paulus noch ein Mal zu hören.

V. 33. Und so ging Paulus aus ihrer Mitte fort.

V. 34. Einige Männer aber hingen ihm an, und wurden glaubig, unter welchen auch Dionysius der Areopagit war, a) ein Weib Namens Damaris, und Andere mit ihnen.

a) Nachgehends aber wurden einige Männer vertrauter mit ihm, und nahmen das Christenthum an, namentlich Dionysius ein Rathsherr des Areopagus V. 19. und eine gewisse Damaris, welche der heil. Chrysost. l. 4. c. 7. für die Frau des Dionysius hält, nach dem Ausdrucke des Lukas war sie es aber nicht.

XVIII. Kapitel.

Paulus kommt von Athen nach Korinth, und hält sich dort anderthalb Jahre auf, wird darauf von den Juden verklagt, und verantwortet sich; entfernt sich sodann von der Stadt, und reist nach Jerusalem, und von dannen wieder zurück nach Ephesus, wo indessen Apollos viel Gutes gestiftet hatte.

V. 1. Darnach ging Paulus von Athen fort, und kam nach Korinth. a)

a) Ko-

a) Korinth die Hauptstadt von Achaien lag auf dem Isthmus, oder dem schmalen Striche Landes, welcher das ägäische, oder jonische Meer von einander trennt, und Morea mit dem übrigen Griechenlande verbindet. Sie hatte daher zwei Häfen, wodurch sie der Mittelpunkt der Handlung Griechenlandes mit Italien, und der Levante wurde, zugleich aber ihres Reichthumes wegen in Luxus, und Schwelgerei verfiel. Beinahe 143. Jahre vor Chr. Geb. wurde sie daher, weil sie den Römern Troz geboten hatte, unter Anführung des Lucius Mumius zerstöret, auf Befehl des Cäsars aber 43. Jahre vor Chr. wieder aufgebauet, und mit römischen Colonisten besetzet. Zur Zeit Pauli war sie schon wieder sehr im Flor. Heut zu Tage wird sie gemeiniglich Korantho genannt.

V. 2. Allda fand er einen Juden Namens Aquila, a) aus Pontus b) gebürtig, der neulich aus Italien gekommen war, und dessen Weibe Priscilla, weil Claudius den Befehl ergehen ließ, daß alle Juden sich aus Rom entfernen sollten, c) und gesellte sich zu ihnen. d)

a) Einen Juden-Christen Aquila. — V. 26. — b) II. 9. Seine Aeltern nämlich waren aus Pontus, wo es viele Juden gab. 1. Petr. I. 1. — c) Im 9ten Jahre beinahe des Kaiser Claudius, und im 52. Chr. Sueton. in vit. Claud. l. 3. c. 25. Judaeos impulsore Chresto assidue tumultuantes Claudius roma expulit. Unter Chrestus versteht Sueton. Jesum nach dem Vorgeben einiger gegen die Christen feindseligen Heiden, und unter den Juden zugleich auch die Christen, welche damals noch von den Römern als eine jüdische Sekte angesehen wurden. — d) Mit diesen machte Paulus Freundschaft.

V. 3. Weil er nun gleiches Handwerks war, so blieb er bei ihnen, und arbeitete; a) sie waren aber Gezeltemacher. b)

a) Weil er nun (nach unserer Sprache) von der nämlichen Profession war, so trat er bei ihnen in Arbeit. — Bei den Juden war die sehr löbliche, und nicht genug zu empfehlende Gewohnheit eingeführet, daß die gelehrten, und angesehensten Juden, unter welche Paulus gehörte, ein Handwerk lernen mußten. Wer seinen Sohn, hieß es damals unter den Juden, kein Handwerk lernen läßt, lehrt ihn das Stehlen. Ligthfoot über d. St. — b) Sie waren aber ihrer Profession Gezeltemacher. — Sie machten nämlich

lich kleine tragbare Zelte von Leder, oder von anderer Materie, die man im Morgenlande sehr häufig auf den Reisen brauchte; indem die Reisenden wegen der Seltenheit der Herbergen unter denselben übernachten mußten. Wahrscheinlich hatte Paulus diese Kunst bei den Arabern schon ausgeübet. Gal. I. 17. Anmerk. 1. Es ist also ganz und gar nicht wider das Christenthum, daß der Volkslehrer durch Handarbeit sich seinen Unterhalt zu verschaffen suche. Es hat dieses ein Apostel gethan. 2. Es ist kein wesentliches Stück der christlichen Religion, daß die Volkslehrer große, ja wohl gar oft überflüßige Einkünfte haben. Ein Apostel hatte die nöthigen nicht. 3. Billig indessen und dem Christenthume ganz gemäß ist es doch 1. Kor. IX. 13. 14. ja es ist Naturspflicht, Matth. X. 10. daß der Volkslehrer von der Gemeinde anständig unterhalten werde.

V. 4. Alle Sabbate aber lehrte er in der Synagoge, und beredete die Juden, und die Griechen. a)

a) Suchte die Juden sowohl als die Heiden, welche Proselyten des Judenthumes waren, X. 2. zur Annahme des Christenthumes zu bewegen.

V. 5. Indessen kamen Silas, und Timotheus aus Macedonien an, a) da wurde Paulus noch eifriger, b) und zeigte den Juden, daß Jesus der Messias sei. c)

a) Diese zwei waren indessen von Thesalonich in Macedonien, wohin sie Paulus von Athen aus geschickt hatte, zurückgekommen. — Vergl. 1. Thesal. III. 1. 2. 6. wornach Timotheus, und Silas von Berön XVII. 14. den Paulus zu Athen noch angetroffen haben, von wo aus er sie nach Thesalonich sandte. — b) Da fühlte Paulus einen noch stärkern innern Antrieb den Juden die Grundwahrheit zu bezeugen, daß Jesus der Messias sei. — Συνείχετο τῷ πνεύματι wurde er im Geiste zusammengepresset, und fühlte daher einen starken Drang, sich mit mehr Nachdruck auszulassen, weil er nun mehrere Vertheidiger um sich sah, die ihm mit Rath, und That, wie zu Berön, würden an die Hand gehen. — c) Bezeugte d. i. er bekräftigte mit Beweisen. II. 40. X. 42. Christus der Messias Matth. I. 1. Apostl. II. 36.

V. 6. Weil sie aber sich widersetzten, und lästerten, schüttelte er seine Kleider aus, a) und sprach zu ihnen: Euer Blut sei über eurem Haupte, b) ich bin rein. Von nun an will ich zu den Heiden gehen.

a) Matth.

a) Matth. X. 14. — b) Ihr seyd nun selbst Schuld an eurem Verderben. — Blut statt der Tod spec. pro gen. statt: die Strafen wegen des verachteten Christenthumes überhaupt επι τ κεφ ἡμων ziehet ihr euch nun selbst zu, vergl. über diesen Ausdruck 2. Sam. I. 16. 2. Kön. II. 33. Matth. XXVII. 25. Ich habe das Meinige gethan, ich habe euch das Christenthum vorgetragen, da ihr es nun nicht annehmet, so ziehet ihr euch selbst die Strafen zu, die mit der Nichtannahme desselben verbunden sind.

V. 7. Darauf entfernte er sich, und ging in das Haus eines Gottesverehrers Namens Titus Justus, a) dessen Haus nahe bei der Synagoge war. b)

a) Darauf verließ er die Synagoge (V. 4.) und lehrte in Zukunft im Hause eines jüdischen Proselyten (X. 2.) Namens Titus. — So lesen ungleich mehrere Exemplarien nebst der syr. und arab. Uebersetz. Andere lesen Justus, die Vulgata beides zusammen. — b) Damit diejenigen Juden, welche des Christenthumes empfänglich wären, desto bequemer, wenn sie die Synagoge besuchten, seinen Unterricht anhören könnten.

V. 8. Krispus aber der Oberste der Synagoge a) glaubte mit seinem ganzen Hause an den Herrn, auch viele von den Korinthern die zuhörten, glaubten, und wurden getaufet.

a) Matth. IX. 18.

V. 9. Der Herr aber sprach bei der Nacht in einer Erscheinung zum Paulus: Fürchte dich nicht, sondern rede, und schweig nicht.

V. 10. Denn ich bin bei dir, a) und Niemand wird sich an dir vergreifen, um dir ein Uebel zuzufügen; indem ich viel Volk in dieser Stadt habe. b)

a) Denn ich stehe dir bei, — Matth. XXVIII. 20. — b) Denn es sind in dieser Stadt noch Viele, die das Christenthum annehmen werden.

V. 11. Er blieb daher ein Jahr, und sechs Monate da, und lehrte bei ihnen das Wort Gottes.

V. 12. Als nun Gallio Landpfleger in Achaien war, a) standen die Juden insgesamt wider den Paulus auf, und führten ihn vor den Richterstuhl.

a)

a) Gallio ein Bruder des rühmlichst bekannten Neronischen Lehrmeisters Lucius Annäus Seneka, ein sehr billiger Mann, wie sein Bruder, der als Prokonsul von ganz Achaien seinen Sitz in Korinth hatte.

V. 13. Und sagten: Dieser überredet die Menschen Gott wider das Gesetz zu verehren. a)

a) Dieser verführet die Einwohner zu einem Gottesdienste, der ganz wider das mosaische Gesetz ist. — Weil es den Juden im Griechenlande gestattet war, nach dem mosaischen Gesetze zu leben, so glaubten sie, sie würden auch in Religions-Angelegenheiten Schutz bei den Römern finden.

V. 14. Da er aber den Mund aufthat, a) sprach Gallio zu den Juden: Wenn von einer Unbild, oder von einer bösen That, ihr Juden! Die Rede wäre, so hörte ich euch billig b) an.

a) Da nun die Juden mit ihrer Anklage fertig waren, und Paulus reden wollte, that Gallio, ehe er dessen Vertheidigung hörte, den Ausspruch: — b) Von Rechtswegen.

V. 15. Da aber von einer Lehre, von Namen, und von eurem Gesetze a) die Frage ist, so möget ihr selbst zusehen; b) ich will darüber kein Richter seyn. c)

a) Da aber von einer Lehre (welche der Apostel vortrug, von einem Worte V. 11.) von Namen, Messias, Jesus, wer dieser oder jener sei, und ob das jüdische Ceremonial-Gesetz müsse beobachtet werden, gesprochen wird. — c) Denn ich mag als Richter mit solchen Sachen nichts zu thun haben.

V. 16. Und er trieb sie von dem Richterstuhle ab.

V. 17. Darauf ergriffen alle Griechen a) den Sosthenes, b) den Obersten der Synagoge, und schlugen ihn vor dem Richterstuhle, Gallio aber kümmerte sich nichts darum.

a) Alle heidnischen Einwohner von Korinth, — Die über die Juden aufgebracht waren, weil sie den Landrichter mit einer unstatthaften Klage beschweret hatten. — b) Der wahrscheinlich statt des Krispus, der das Christenthum angenommen hatte, V. 8. Synagogen-Vorsteher geworden ist, und das Wort geführet hatte.

V. 18. Nachdem nun Paulus sich noch viele Tage daselbst aufgehalten hatte, nahm er Abschied von den Brüdern

dern, und schiffte in Syrien, und mit ihm Priscilla, und Aquila; zu Cenchern a) aber ließ er das Haupt scheeren, b) weil er ein Gelübde hatte. c)

a) Chenchern war ein Corinthischer Hafen am Aegäischen Meere V. 1. wo damals schon eine christliche Gemeinde war. Röm. XVI. 1. — b) Paulus nämlich, nach dem Zusammenh. mit dem folg. wollte dieses zu Korinth, so lang er mit den Heiden umzugehen hatte, nicht thun; jezt aber, da er auf dem Wege nach Palästina V. 21. war, fand er für rathsam, das Haupt scheeren zu lassen, um sich seinen Landsleuten, bei denen dieses Sitte war, gleichförmig zu machen, vergl. 4. Mos. VI. 4. nun sie nicht zu beleidigen. — c) Denn er hatte ein Gelübde auf sich: — Wahrscheinlich das Nasiräer Gelübde, welches Vorzugsweise Gelübde genannt wird, und dem zufolge er die ganze Zeit keinen Wein, und keine süße Getränke zu sich nehmen, und sich nicht scheeren lassen durfte. 4. Mos. VI. 4. 5. Vergl. XXI. 24.

V. 19. Von dannen kam er nach Ephesus, a) und ließ sie daselbst; Er aber ging in die Synagoge, und disputirte mit den Juden.

a) Ephesus war ehemals die Hauptstadt von Jonien, und lag an dem Flusse Kaystrus nicht weit von der ikarischen Meeresküste. Wegen des prächtigen Tempels der Diana zu dessen Erbauung ganz Asien eine Beisteuer lieferte, und der unter die sieben Weltwunder gezählet wurde, war diese Stadt vor Christi Zeiten sehr berühmt. Zu Christi Zeiten hatte ihr Ansehen schon um vieles abgenommen, bis endlich der prächtige Tempel durch angelegtes Feuer von einem Bößewicht abgebrandt, und die Stadt ihres alten Ruhmes gänzlich beraubet wurde. Heut zu Tage steht ein schlechtes Dorf an ihrem Platze, welches Aja-Saluk oder Aja-Juni heißt. Sieh Kalmets Wörterb. Tit. Ephesus.

V. 20. Als sie ihn aber baten, er möchte längere Zeit bei ihnen bleiben, willigte er nicht ein.

V. 21. Sondern nahm Abschied von ihnen, und sprach: Ich muß allerdings das folgende Fest zu Jerusalem halten. a) Ich werde aber, geliebt es Gott, wieder zu euch kommen. Und so reiste er von Ephesus ab.

a) Ich kann nicht anders, ich muß das nächste Osterfest zu Jerusalem halten. — Εορτην das Fest wird Vorzugshalber

halber das Osterfest genannt. Joh. V. 1. Paulus wollte dadurch zeigen, daß er noch auf die Beobachtung des mosaischen Gesetzes etwas halte. Vergl. V. 18. Diese Worte sind ächt, obschon sie in der Vulgata nicht stehen; indem sie in den meisten griech. Exemplarien, in der syr. und arab. Uebersetz. ꝛc. sich vorfinden, und mit V. 20. sehr wohl übereinkommen. ποιειν halten, feiern. Matth. XXVI. 18.

V. 22. Da er nun nach Cäsareen a) hinabgekommen war, ging er hinauf (nach Jerusalem) grüßte die Gemeinde, und ging sodann hinab nach Antiochien. b)

a) VIII. 40. — b) Ging er in die Stadt Jerusalem hinauf. — Vergl. V. 21. Jerusalem wird allezeit verstanden, so oft vom Hinaufsteigen Matth. XX. 17. die Rede ist. — b) XI. 19.

V. 23. Und nachdem er sich dort eine Zeitlang aufgehalten hatte, reiste er fort, und durchreiste nacheinander die Landschaft Gallatien, und Phrygien, und bekräftigte alle Jünger.

V. 24. Um diese Zeit kam ein Jude Namens Apollos von Geburt ein Alexandriner, a) ein beredsamer Mann, b) nach Ephesus, der in der Schrift sehr wohl erfahren war.

a) VI. 9. — b) Der eine sehr große Beredsamkeit besaß, und in der Schrift und deren Auslegung sehr erfahren war.

V. 25. Dieser war in dem Wege des Herrn a) unterrichtet, redete mit Eifer des Geistes, und lehrte fleisig, was des Herrn war, b) obschon er nur die Taufe des Johannes wußte. c)

a) In der Religion Jesu — IX. 2. — b) Was er in Betreff der Religion Jesu wußte. — Dieses Ausdruckes bediente sich Lukas, weil der Mann noch nicht vollkommen im Christenthume unterrichtet war. — c) Bisher aber wußte er von keiner andern Taufe, als von der Taufe des Johannes, welche er empfangen hatte. — Er war durch die sogenannte Johannes-Taufe zum Schüler des Johannes eingeweihet worden, hörte durch diesen, und durch dessen Anhänger vieles von Jesu dem wahren Messias, auf welchen Johannes die Seinigen durch die blose Wassertaufe I. 6. Matth. III. 11. verpflichtet hatte, und bekannte sich zu ihm, als dem Messias, ohne zu wissen, wie weit es schon mit der neuen Religions-Gesellschaft gekommen sei, daß man

durch eine besondere Taufe in dieselbe müsse aufgenommen werden.

V. 26. Fing nun an freimüthig in der Synagoge zu handeln, a) und da dieses Aquila, und Priscilla b) hörten, nahmen sie ihn, und legten ihm genauer den Weg des Herrn aus. c)

a) Dieser verkündete nun unerschrocken, daß Jesus der Messias sei. — IX. 27. 28. — b) V. 2. — c) Da unterrichteten sie ihn besser in der Lehre des Christenthumes. — IX. 2.

V. 27. Als er darauf nach Achaien reisen wollte, a) schrieben die Brüder den Jüngern, und ermahnten sie, ihn aufzunehmen, b) und nachdem er angekommen war, nützte er den Glaubigen viel durch (seine) Gaben.

a) Vornehmlich nach Korinth. XIX. 1. — b) Gaben ihm die Christen ein Empfehlungsschreiben an die dasigen Christen zur Aufnahme mit. — Dieses geschah öfters, damit sich keine Miethlinge eindringen, und sich für Religions-Lehrer ausgeben konnten. — c) Diesen nützte er vieles durch seine Beredsamkeit und Schriftkenntniß. — Διὰ της χάριτος durch die Gaben, welche er besaß. V. 24. Andere ziehen es zu dem πεπιστευκόσι. Allein vergleiche IV. 32. V. 14. XI. 21. XVI. 34. wo dieses Particip immer ohne Zusatze steht.

V. 28. Denn er widerlegte die Juden heftig, und zeigte öffentlich durch die Schrift, daß Jesus der Messias sei.

XIX. Kapitel.

Paulus tauft zwölf Männer zu Ephesus, wirkt Wunder, und macht etliche Teufelsbeschwörer zu Schanden; Demetrius erreget einen Aufruhr wider ihn, welcher vom Stadtschreiber gestillet wird.

V. 1. Da nun Appollos a) zu Korinth war, trug es sich zu, daß Paulus, nachdem er die obern Gegenden durchreiset hatte, b) nach Ephesus kam, und etliche Jünger antraf. c)

a) Apollos V. 24. der alte Accusativ. der vierten Decl. — b) Nämlich Gallatien, und Phrygien XVIII. 23.;

Denn

Denn von Ephesus und den daran liegenden Gegenden sagten die Griechen, sie lägen unten: von den mehr ostwärts liegenden Gegenden aber, sie lägen oben. — c) Da traf Paulus etliche Johannes-Jünger an XVIII. 25. welche an Jesus glaubten, übrigens aber im Christenthume noch nicht wohl unterrichtet waren. — V. 2. 3.

V. 2. Zu diesen sprach er: Habt ihr den heiligen Geist empfangen, da ihr geglaubet habt? a) Sie antworteten ihm: Wir haben nicht einmal gehöret, ob ein heiliger Geist sei. b)

a) Ist euch, nachdem ihr das Christenthum angenommen habt, und getaufet worden seyd, durch Auflegung der Hände der heilige Geist ertheilet worden? — Der heilige Geist d. i. die Geistes-Gaben. II. 4. 17. X. 44. — b) Von den Geistes-Gaben, und von der Ceremonie, wodurch diese ertheilet werden, wissen wir noch gar nichts. — Vergl. Joh. VII. 39.

V. 3. Da sagte er: Was habt ihr dann für eine Taufe empfangen? a) Sie sagten: Die Taufe des Johannes. b)

a) Auf was für eine Lehre seyd ihr dann durch die Taufe eingeweihet worden? — Matth. XXVIII. 19. — b) XVIII. 25.

V. 4. Paulus aber sprach: Johannes taufte das Volk mit der Taufe der Buße, a) und sagte, daß sie an Den, der nach ihm kommen wird, daß ist, an Christus Jesus glauben sollten. b)

a) Matth. III. 11. — b) Johannes verpflichtete seine Anhänger durch die Taufe nicht auf sich, sondern auf Jesus Christus.

V. 5. Als sie dieses hörten, ließen sie sich auf den Namen des Herrn Jesus taufen. a)

a) Eine Anmerkung des Lukas. Sieh über Matth. XXVIII. 19.

V. 6. Und als Paulus ihnen die Hände aufgeleget hatte, kam der heilige Geist über sie, sie redeten Sprachen, und weissagten. a)

a) Sie redeten fremde Sprachen, und prießen voll religiöser Begeisterung Gott. — Was ein Prophet redete, redete er aus Begeisterung. Daher heißt bisweilen aus Begeisterung reden soviel als Weissagen. Vergl. X. 46.

V. 7. Es waren aber in allem bei zwölf Männer.

V. 8. Darnach ging er in die Synagoge, redete drei Monate lang freimüthig, disputirte, und überredete sie vom Reiche Gottes. a)

a) Er suchte sie nun drei Monate lang durch seine Vorträge zu überzeugen, daß das Messiasreich vorhanden sei, und daß das Christenthum auf dieser Welt das Messiasreich ausmache. Matth. III. 2.

V. 9. Weil aber Einige verhärtet waren, und nicht glaubten, sondern den Weg a) vor der Menge verlästerten, wich er von Ihnen, und sönderte seine Schüler b) ab, indem er täglich in der Schule eines gewissen Tyrannus lehrte. c)

a) Die Lehre des Christenthumes. — IX. 2. — b) Die Christen, — c) In dem Lehrsaale eines gewissen Philosophen Namens Tyrannus. — Dieser Tyrannus war vermuthlich ein Philosoph, weil er seinen eigenen Hörsaal hatte, und gab philosophischen Unterricht, welches damals Mehrere, sowohl zu Ephesus als auch in andern griech. Städten thaten.

V. 10. Dieses geschah zwei Jahre lang, so, daß alle Einwohner Asiens das Wort des Herrn Jesu hörten, die Heiden sowohl als die Juden. a)

a) Es fanden sich nämlich viele Fremden von Zeit zu Zeit zu Ephesus ein, welche die berühmte Schule des Paulus besuchten, so, daß nach und nach in ganz Klein-Asien das Christenthum bekannt wurde.

V. 11. Gott wirkte auch keine geringe Wunder durch die Hand des Paulus.

V. 12. So, daß man von dessen Leibe die Schweistücher, a) und Schürze b) auf die Kranken legte, wodurch die Krankheiten wichen, und die bösen Geister ausfuhren. c)

a) Sogar die Schweistücher, welche er nach morgenländischer Sitte an seinem Leibe getragen hatte. — Die Juden pflegten nämlich die Schweistücher an ihrem Gürtel zu befestigen, und so bei sich zu tragen. χρως der Leib bedeutet eigentlich die Haut, oder die Oberfläche des Leibes, welche diese Schweistücher berühret hatten. — b) Und Schürze — σιμικίνθια, womit sich Paulus als Handwerker umgab. XVIII. 3. — c) Legte man auf die Kranken, und

Be-

Besessenen, und Beiden wurde geholfen. — Vermittels des Vertrauens auf die Macht Jesu, welches die Kranken an den Tag legten, da sie durch die blose Auflegung dieser Tücher die Gesundheit, und Befreiung von ihren Dämonen Matth. VIII. 28. zu erlangen hofften. Anmerk. So unvernünftig es ist, hier behaupten zu wollen, daß die Schweistücher des Paulus selbst die wunderbaren Wirkungen hervorgebracht haben, und nicht vielmehr Jesus unmittelbar, nachdem durch Auflegung der Schweistücher das Zutrauen zu Ihm den erfoderlichen Grad in den Kranken erreichet hatte: eben so gewiß ist es, daß Gott dadurch die Achtung gegen den Paulus, und gegen alles das, was mit ihm eine nahe Verbindung hatte, oder ihm zum Gebrauche diente, empfohlen, und sehr befördert habe, daß man folglich überhaupt die Ueberbleibsel heiliger Männer in Ehren halten soll. Zudem was ist natürlicher, und der Vernunft gemäßer, als daß man die Ueberbleibsel würdiger Ahnen, und anderer verdienter Männer in Ehren halte? Warum dann nicht auch die ehrwürdigen Ueberbleibsel der Heiligen??—

V. 13. Unterdessen versuchten es Etliche von den herumziehenden Juden, welche Teufels-Beschwörer waren, a) den Namen des Herrn Jesus über die, welche böse Geister hatten, anzurufen, b) und sagten: Ich beschwöre dich durch Jesus, den Paulus prediget.

a) Teufels-Beschwörer. — Matth. XII. 27. Jos. Flav. Alterth. VIII. 2. vom jüd. Kr. VII. 25. — b) Sieh Mark. IX. 38.

V. 14. Unter Andern, die dieses thaten, waren auch die sieben Söhne des Juden Skeva eines Hohenpriesters.

V. 15. Der böse Geist aber antwortete, und sprach: a) Ich kenne Jesus, und weiß, wer Paulus ist, wer seyd aber ihr?

a) Der dämonische Mensch (Matth. VIII. 28.) welcher sich mit dem ihn bewohnenden bösen Geiste innigst vereint zu seyn glaubte, sprach nach dem, was er von Jesu, und dem Paulus gehöret hatte.

V. 16. Darauf sprang der Mensch, in welchem der böse Geist war, auf sie los, überwältigte Beide, und bemächtigte sich ihrer so, daß sie nacket, und verwundet aus jenem Hause entflohen. a)

a) So, daß sie mit zerrissenen Kleidern (Matth. IV. 24.) und verwundet ihr Heil in der Flucht suchen mußten. — Es waren nur zwei von jenen sieben gegenwärtig.

V. 17. Dieses wurde nun allen, Juden, und Heiden, welche zu Ephesus wohnten, bekannt, es überfiel alle diese eine Furcht, a) und der Namen des Herrn Jesu wurde verherrlichet. b)

a) Und alle, die davon hörten, überfiel ein heiliger Schauer; indem es ihnen gefährlich vorkam, bei so heiligen vor Gott so angesehenen Männern zu wohnen. Vergl. V. 11. und Matth. IX. 8. — b) Und der Namen des Herrn Jesu kam dadurch in große Achtung.

V. 18. Es kamen auch viele Glaubigen, a) welche bekannten, und offenbarten, was sie gethan hatten. b)

a) Es kamen auch Viele, welche das Christenthum angenommen hatten, zu dem Apostel Paulus, und zu seinen Gefährten. — b) Und legten von ihren ehemaligen bösen Handlungen ein offenherziges Geständniß ab. — Αγγελλειν Oeffentlich anzeigen XVI. 17. 21. Aus Furcht, der Teufel möchte es ihnen bei einer schicklichen Gelegenheit auch so machen, wie jenen Juden.

V. 19. Viele aber, die vorwitzige Dinge getrieben hatten, a) trugen die Bücher zusammen, b) und verbrannten sie, und fanden, nachdem sie deren Werth berechnet hatten, am Gelde fünfzig Tausend Zehner. c)

a) Viele aber, welche Zauberkünste getrieben hatten. — περίεργα Zaubereien nach dem Philostratus, Herodian, Plato, und Philo ꝛc. Ephesus war namentlich wegen Zauberei sehr berühmt. — b) Trugen die geschriebenen Bücher zusammen, in welchen die Zauberkünste beschrieben waren. VIII. 11. — c) Beinahe 12,500 rh. Gulden. Den Zehner zu 15 — 16. Xr. gerechnet. Andere bringen mehr, Andere weniger, heraus. Z. B. 6250 Rhth. oder gar 25000. Rhth. Geschriebene so seltene Bücher, die so geheime Künste enthielten, und beim Volke in dem höchsten Ansehen waren, konnten leicht soviel kosten.

V. 20. So mächtig nahm das Wort des Herrn zu, und verstärkte sich.

V. 21. Als nun diese Dinge geschehen waren, nahm sich Paulus im Geiste vor, a) nachdem er Macedonien, und Achaien würde durchreiset haben, nach Jerusalem

zu

zu gehen, und sagte: Wenn ich dort gewesen bin, muß ich auch Rom sehen. b)

a) Darauf beschloß Paulus aus höherer Eingebung. — Aus prophetischem Geiste. Vergl. Matth. XXII. 43. Luk. II. 27. Offenbar bemerkte dieses Lukas, weil es sich so sonderbar fügte, daß Paulus bald darauf von Jerusalem aus nach Rom kam. — b) Um auch da das Christenthum bekannt zu machen.

V. 22. Nachdem er aber zwei seiner Gehilfen den Timotheus, und Erastus in Macedonien gesandt hatte, a) blieb er einige Zeit in Asien. b)

a) Nämlich um in diesen Provinzen bei den dasigen Christen-Gemeinden Almosen für die Christen zu Jerusalem einzusammeln. Röm. XVI. 25. 2. Kor. VIII. 4. — b) In Klein-Asien, namentlich zu Ephesus. V. 24. — Εἰς statt ἐν τῃ Ασιᾳ.

V. 23. Um diese Zeit brach ein großer Aufruhr wegen des Christenthumes aus.

V. 24. Denn ein gewisser Silberarbeiter Namens Demetrius, der silberne Häuslein der Diana machte, a) gab den Künstlern nicht wenig zu verdienen. b)

a) Der silberne Dianen-Tempelchen machte, — Nach dem Modelle des berühmten, und von entfernten Orten her häufig besuchten Dianen-Tempels zu Ephesus. Man wollte nämlich die Göttinn auch zu Hause verehren, und begnügte sich nicht blos mit dem silbernen Bilde, man ließ sich auch ein Tempelchen darüber machen. — b) Der vielen Handwerkern Arbeit gab, — Welche die einzelnen dazu gehörigen Stücke verfertigten, die Demetrius angab, und hernach zusammensetzte.

V. 25. Diese, und diejenigen, welche sich mit dergleichen Arbeit beschäftigten, a) rief er zusammen, und sprach: Ihr Männer! Ihr wisset, daß wir von diesem Handwerke unser Einkommen herhaben. b)

a) Diese, und ihre untergeordneten Mitarbeiter, — Die erstern heissen τεχνῖται die Meister, welchen Demetrius die Arbeit übergab; diese aber sind die ἐργάται die Arbeiter, oder Gesellen, welche unter der Direktion der erstern die Arbeit machen mußten. Der Syrer drückt sich ganz bestimmt so aus. — b) Von den Tempelchen V. 24.

V. 26. Ihr sehet aber, und höret, daß dieser Paulus nicht allein zu Ephesus, sondern beinahe in ganz Asien viel Volk überredet, und abwendig macht; a) indem er sagt: Es sind keine Götter, die mit Händen gemacht worden sind. b)

a) Er überführet viel Volk von dem Satze, daß unsere Götter Nichts seyen, und macht dadurch dasselbe von der Verehrung der Götter, und von dem Ankaufe der Dianen-Tempelchen abwendig. — b) Viele Heiden nämlich glaubten, daß die Götzen-Bilder selbst Götter wären, wie z.B. Demetrius, wenn er hier anders aus Ueberzeugung sprach, und ihn nicht blose Gewinnsucht so sprechen machte. Andere aber glaubten, daß das Wesen der Gottheit in dem Götzenbilde wohne; wieder Andere, daß die Götter im Himmel blos ein Wohlgefallen daran hätten, wenn man sie in einem Bilde verehrte, und daß sie sodann vom Himmel herab ihren Verehrern wohlthäten. Nach jeder Meinung hielt man es für nützlich, und gut ein Dianen-Bild, und noch mehr mit einem Tempelchen, bei sich zu haben.

V. 27. Es kommt aber nicht allein diese unsere Sache a) in Gefahr verworfen zu werden, b) sondern auch, daß der Tempel der großen Göttin Diana für nichts geachtet werde, ja sogar, daß die Herrlichkeit derjenigen anfange zu zerfallen, welche ganz Asien, und die ganze Welt verehrt. c)

a) Aber nicht allein unser Gewerbe. — Unser Antheil, in wiefern wir dabei betheiliget sind, — b) Kommt in Gefahr, daß man dawider rede, — Es als zwecklos, oder gar als schädlich, und abergläubisch verwerfe. — c) Es kann so weit kommen, daß man aus der, von der ganzen Welt dermalen angebeteten, Diana nichts mehr mache.

V. 28. Als sie dieses hörten, wurden sie voll Zornes, riefen auf, und sagten: Groß ist die Diana der Epheser.

V. 29. Darauf gerieth die ganze Stadt in Verwirrung, sie stürzten insgesamt auf den Schauplatz, a) und ergriffen den Gajus, und Aristarchus b) aus Macedonien die Gefährten des Paulus.

a) Das gesammte Volk lief ins Theater. — Ein Mondförmiger geräumiger Platz, wo die Lustspiele gegeben, Reden gehalten, und die wichtigen Sachen, welche das gemeine Wesen betrafen, abgehandelt wurden. — b) Gajus war ei-

eigentlich von Derben gebürtig XX. 4. aber von Theſſalonich aus hat er ſich zum Paulus geſellet. Vom Ariſtarch geſchieht oft noch Meldung, nämlich XX. 4. XXVII. 2. Koloſ. IV. 10. Philem. V. 24.

V. 30. Als nun Paulus unter das Volk gehen wollte, ließen es die Jünger nicht zu.

V. 31. Es ſandten auch einige Oberſten von Aſien, a) die ſeine Freunde waren, zu ihm, und baten, er ſoll ſich nicht auf den Schauplatz begeben.

a) Auch einige Oberprieſter von Aſien, — Ασιαρχαι oberſte Vorſteher von Klein-Aſien, welche den öffentlichen Gottesdienſt, und die theatraliſchen Spiele zu beſorgen hatten, und aus den verſchiedenen Provinzen, und Städten Aſiens gewählet wurden. Strabo B. 14.

V. 32. Einige ſchrieen nun dieſes, Andere aber wieder etwas anders; denn die Verſammlung war verwirret, und die Meiſten wußten nicht, warum ſie zuſammengekommen ſeyen.

V. 33. Da zogen ſie aus dem Volke den Alexander, welchen die Juden forttrieben, hervor. a) Dieſer gab mit der Hand ein Zeichen, b) und wollte zu dem Volke eine Vertheidigungs-Rede halten. c)

a) Um dem Lärmen ein Ende zu machen, zogen Einige den Juden Alexander, der vermuthlich ein beredſamer Mann war, aus dem Volke hervor, welchen die Juden auch hervordrängten: — b) Er winkte nun, daß das Volk ſtillſchweigen ſollte; — c) Denn er wollte von der Sache Pauli ſprechen, und ſich und ſein Volk (die Juden) vertheidigen. — Die Heiden machten damals unter den Juden, und Chriſten keinen Unterſchied, und haßten die Juden, weil ſie ihre Göttinn Diana verachteten. Er wollte daher in dieſer gefährlichen Lage, obſchon er ſich anfänglich widerſetzte, für die Judenſchaft eine Schutzrede halten.

V. 34. Als ſie aber erkannten, daß er ein Jude ſei, a) erhob ſich ein allgemeines Geſchrei, und ſie riefen bei zwei Stunden: Groß iſt die Diana der Epheſer!

a) Die Heiden vermutheten, daß er zum Lobe der Diana nichts ſagen würde, und wollten ihn daher gar nicht hören.

V. 35. Der Stadtſchreiber a) ſtillte darauf das Volk, b) und ſprach: Ihr Männer von Epheſus! Welchem Men-

schen ist es unbekannt, daß die Stadt Ephesus die Kirchnerinn c) der großen Göttin Diana, und der Tochter des Jupiters d) sei.

a) Γραμματευς Eine obrigkeitliche Person bei den Griechen, welcher das Archiv anvertrauet war, die Geschäfte der Stadt bei den Römern besorgte, und auch bei den öffentlichen Spielen mit noch zwei Andern den Vorsitz hatte, der daher hier mit Nachdrucke sprechen konnte. — b) Brachte das Volk ins Geleise, — Machte, daß es schwieg. — c) Wem ist unbekannt, sprach er, daß die Stadt Ephesus ganz sich dem Dienste der großen Göttin Diana gewidmet habe. — Gleichsam die Kirchnerinn, oder Tempeldienerinn von ihr sei. — d) Und daß sie das Dianen-Bild besitze, welches Jupiter selbst gemacht, und den Ephesern geschenkt hat. — Die Dianen-Priester nämlich schwatzten dem Volke vor, daß das Bild, welches von Weinreben gemacht war, und beständig mit Narden getränket wurde, um es beweglich zu erhalten, vom Himmel herabgekommen, und folglich ein Geschenk des Jupiters sei. Plin. Natg. 16, 79. — Διοπετές nämlich ἀγαλμα.

V. 36. Da nun dieses nicht widersprochen werden kann, so ist es nothwendig, daß ihr euch ruhig verhaltet, und nicht übereilt handelt.

V. 37. Denn ihr habt diese Menschen hiehergeführet, die weder Tempelräuber, noch Lästerer eurer Göttin sind.

V. 38. Wenn demnach Demetrius, und die Künstler, die bei ihm sind, wider Jemanden eine Klage haben, so werden ja Klagtage gehalten, a) und es gibt auch Landpfleger, b) laß man sie einander verklagen.

a) Es sind ja gewisse Tage bestimmet, an welchen das Stadtgericht die Klagen, die Einer allenfalls wegen seines Gewerbes zu führen hat, anhöret; an einem derselben kann Demetrius mit seinen Gehilfen die Sache anbringen. Ἀγοραιοι nämlich ἡμεραι Gerichtstage. — b) Und wenn die Sache an solchen Gerichtstagen nicht kann ausgemacht werden, so sind noch über das die Landrichter, oder Prokonsuln da, bei welchen man seine Sache auch anbringen kann. — Vergl. XIII. 7. XVI. 20.

V. 39. Wenn ihr aber etwas Anders suchet, a) so kann es in einer rechtmäßigen Versammlung ausgemacht werden, b)

a) Ist

a) Ist aber etwas besonders zu verhandeln, was weder vor dem Landrichter gebracht, noch an einem Klagtage entschieden werden soll, sondern worüber die Bürgerschaft besonders soll vernommen werden, — b) So kann man ja die Bürgerschaft ordentlich, und gesetzmäßig zusammenberufen, und die Sache ausmachen.

V. 40. Denn wir stehen in Gefahr wegen der heutigen Aufruhr verklaget zu werden, da keine Ursache vorhanden, welche wir als die Veranlassung dieses Auflaufes angeben können. a) Und als er dieses gesagt hatte, entließ er die Gemeinde. b)

a) Man könnte uns daher vorwerfen; daß aufrührerische Absichten wieder die Römer den Grund dazu geleget hätten. — b) Durch diese (treffende, kluge) Rede brachte es der (würdige) Stadtschreiber dahin, daß das Volk auseinander ging.

XX. Kapitel.

Paulus reist nach Macedonien, namentlich nach Troas, predigt daselbst, und erweckt einen gewissen Eutychus; reist sodann nach Miletus, hält daselbst eine rührende Abschiedsrede, und reist ab nach Jerusalem.

V. 1. Nachdem nun der Lärmen aufgehöret hatte, rief Paulus die Jünger zu sich, nahm Abschied, a) und trat seine Reise nach Macedonien an. b)

a) Grüßen hier statt: Abschied nehmen. Joh. XIV. 27. Röm. XVI. 21. 22. — b) Um die Almosen einzusammeln, welche er dort bestellet, und wozu er den Timotheus, und Erastus schon vorausgeschickt hatte XIX. 22. Er wollte auch den Titus zu Troas antreffen. 2. Kor. II. 12. VIII. 1—5.

V. 2. Nachdem er aber jene Gegenden a) durchreiset, und sie mit vielen Worten ermahnet hatte, b) kam er in Griechenland. c)

a) Nachdem er nun Thessalien, und Macedonien zu Fuß durchreiset hatte, — b) Kam er in die Provinz Hellas, oder in das eigentliche Griechenland, — Welches von Thessalien, und dem Peloponesus, von dem ägäischen, und dem adriatischen Meere eingeschlossen wird.

V. 3. Da hielt er sich drei Monate auf, a) und als ihm, da er in Syrien fahren wollte, b) von den Juden nachgestellet wurde, beschloß er durch Macedonien zurückzukehren. c)

a) Da hielt er sich, meistentheils aber zu Korinth (von woaus er den Brief an die Römer schrieb) drei Monate auf. — b) Als er nun von da aus den nächsten Weg nach Jerusalem zu Wasser bis nach Syrien nehmen wollte, vernahm er, daß ihm die Juden (die von seinem Vorhaben wußten) nachstellten. — c) Er änderte daher seinen Vorsatz, und beschloß einen Umweg zu machen, und über Macedonien nach Jerusalem zu reisen.

V. 4. Es begleitete ihn aber a) Sopater b) von Berden; c) von Thessalonich aber Aristarchus, Sekundus, Gajus von Derben, d) und Timotheus; e) aus Asien aber Tychikus, f) und Trophimus. g)

a) Bis in Klein-Asien setzen mehrere griech. Exemplare hinzu, welcher Zusatz aber in der Vulgata, und in vielen griech. Exemplarien, wie auch in der arab. Uebers. nicht steht, und auch nach dem Zusammenh. mit dem Folg. unächt zu seyn scheint. So wie auch die Worte: Der Sohn des Pyrchus, welche in der syr. arab. und äthiop. Uebers. vermisset werden, und offenbar von einem griech. Abschreiber, der die Familie des Sopater kannte, hinzugesetzt worden sind. — b) Sopater, oder Sosipater. — Ist einerlei Name. — c) Aus Berden gebürtig XVII. 10. — d) XIV. 6. — e) XVI. 1. Timotheus wird unter die Thessalonicher gerechnet, weil seine Aeltern von da herstamten. — f) Tychikus war ein Vertrauter des Paulus. Eph. VI. 21. 22. Die Griechen halten ihn für einen aus den 72. Jüngern Jesu. — g) Trophimus war von Ephesus XXI. 29. Ein Gefährte Pauli, der nachmals krank zu Miletus blieb. 2. Tim. IV. 20.

V. 5. Diese gingen voraus, und warteten zu Troas auf uns. a)

a) Mich (Lukas) und den Paulus. — Sieh üb. XVI. 10.

V. 6. Wir aber schifften nach den Tagen der ungesäuerten Brode von Philippen ab, und kamen nach fünf Tagen zu ihnen nach Troas, wo wir uns sieben Tage aufhielten.

V. 7. Da nun die Jünger am ersten Tage a) der Woche zusammengekommen waren das Brod zu brechen, b) unter-

terredete sich Paulus mit ihnen, weil er des andern Tages abreisen wollte, und zog die Rede bis gegen Mitternacht hinaus.

a) Matth. XXVIII. 1. Am Sonntage, an welchem die Christen ihre religiöse Zusammenkünften hielten 1. Kor. XVI. 2. — b) Um miteinander Abends zu speisen, und das heilige Abendmahl zu empfangen. — Sieh üb. II. 42. 46.

V. 8. Es waren aber viele Ampeln in dem Speisesaale, wo wir versammelt waren.

V. 9. Da saß ein Jüngling Namens Eutychus an dem Fenster, fiel in einen tiefen Schlaf, und weil Paulus seine Anrede verlängerte, fiel er vom Schlafe eingenommen aus dem dritten Stockwerke hinab, und wurde todt aufgehoben.

V. 10. Paulus ging darauf hinab, legte sich über ihn hin, und da er ihn umfangen hatte, a) sprach er: Trauert nicht; denn seine Seele ist in ihm. b)

a) Wie Elisäus. 2. Sam. IV. 32. Wahrscheinlich bewegte Paulus, nachdem er zu Gott gebetet hatte, den Knaben hin, und her. — b) Ich verspüre Leben in ihm, oder: Er wird nun augenblicklich (nachdem Paulus inbrünstig gebetet hatte, so, daß er des Erfolges gewiß war) wieder anfangen zu athmen.

V. 11. Alsdann ging er wieder hinauf, brach das Brod, aß, a) und redete noch bis zum anbrechenden Tage; b) darauf reiste er fort.

a) Auf dieses speiste er, — b) Und nachdem er sich bis zur Morgen-Dämmerung freundschaftlich unterredet hatte. — Die ernsthafte Unterredung hatte V. 10. ein Ende. —

V. 12. Indessen führten sie den Jüngling lebendig herbei, und waren nicht wenig getröstet.

V. 13. Wir aber gingen zu Schiffe, und fuhren nach Assos, a) da wollten wir den Paulus aufnehmen; denn so hatte er es bestellet, weil er zu Lande reisen wollte.

a) Assos war eine ehemals feste Stadt in Mysien an der östlichen Küste des ägäischen Meeres ohnweit Troas.

V. 14. Als er nun zu Assos zu uns gekommen war, nahmen wir ihn auf, und kamen nach Mitylene. a)

a) Mitylene war ehemals die Hauptstadt der Insel Lesbos, oder Meletin an dem Helespont, und lag auf der West-

Westseite derselben. Heut zu Tag trift man nur noch einige Ruinen davon an. Die an ihrer Stelle erbaute Stadt heißt Castro.

V. 15. Von dannen schifften wir fort, und kamen den folgenden Tag gegen Chios, a) Tages darauf landeren wir zu Samos, b) und hielten uns im Trogilium c) auf; am folgenden Tage aber kamen wir nach Miletus. d)

a) Chios jetzt Chio, oder Scio von den Türken Saki-Adassi d.i. die Mastiks-Insel genannt, liegt in dem jonischen Meere, zwischen den Inseln Lesbos, und Samos. Sie ist vorzüglich wegen des Gumi-Mastixbaumes, der daselbst häufig gebauet wird, berühmt. In den Ländern des türkischen Reiches darf sonst nirgends als hier Mastix gezogen werden. — b) Samos eine im jonischen Meere mehr Südwärts gelegene Insel als Chios, ungefehr 12 Meilen von der ehemaligen Stadt Ephesus entfernet. Sie war ehemals Volkreicher als jezt, und wurde als das Geburtsort des Pythagoras, wie auch wegen des Krieges der Samier mit den Milesiern, und wegen des dasigen prächtigen Tempels der Göttinn Juno sehr berühmt. —c) Trogilium ist das Vorgebürge von der Insel Samos zwischen derselben und der Stadt Miletus, sonst hielt man es für eine kleine Insel. — d) Miletus war die südlichste Stadt Joniens nach Strabo, die Geburtsstadt des Thales eines der sieben Weltweisen, und des Philosophen Anaximander.

V. 16. Denn Paulus hatte sich vorgenommen, bei Ephesus vorbei zu schiffen, damit er in Asien nicht aufgehalten würde; denn er eilte, damit er, wenn es ihm möglich wäre, das Pfingstfest in Jerusalem feiern könnte.

V. 17. Von Miletus aber sandte er nach Ephesus, und berief die Aeltesten der Gemeinde. a)

a) Die Vorsteher der ephesinischen Gemeinde. — Die Aeltesten, d.i. die Priester, oder Vorsteher, vergl. üb. XV, 2. der Gemeinde, oder auch der Kirche, nämlich, nach dem unmittelbar Vorhergeh. zu Ephesus. An Bischöfe nach dem kirchlichen Sinne des Wortes ist hier nicht zu denken, Theils weil damals noch die Apostel selbst die Oberaufsicht über die Gemeinden hatten, Theils auch, weil die Gemeinde von Ephesus wohl nicht viele Bischöfe, die nach dem Verse sonst angenommen werden müßten, haben konnte.

V. 18.

V. 18. Als sie nun zu ihm gekommen waren, sprach er zu ihnen: Ihr wisset, wie ich von dem ersten Tage an, an welchem ich nach Asien gekommen bin, die ganze zeit über mit euch gehandelt habe.

V. 19. Daß ich dem Herrn in der Demuth, a) mit vielen Thränen, uud unter vielen Verfolgungen, b) welche mir durch die Nachstellungen der Juden widerfahren sind, gedienet habe. c)

a) Daß ich mit aller Bescheidenheit, — ταπεινοφροσυνη mit Herablassung und Klugheit, womit ich alle Gefahren und Müheseligkeiten willig auf mich nahm. — b) Und bei vielem Ungemache, welches mir die Thränen bisweilen ausgepresset hat, — Per hendiad. πειρασμοι Versuchungen effect. pro causa statt Gefahren, welche die Versuchungen Matth. VI. 13. nach sich ziehen. — c) Für das Christenthum gearbeitet habe.

V. 20. Daß ich nichts zurückgehalten habe, a) was nützlich ist, welches ich euch nicht verkündiget, und öffentlich sowohl, als in den Häusern gelehret habe.

a) Daß ich euch nichts verschwiegen, oder verheimlichet, sondern Theils durch den öffentlichen, Theils durch Privatunterricht alle nützliche Wahrheiten beigebracht habe. Vergl. XVIII. 4. 7. XIX. 8. 9.

V. 21. Indem ich den Juden, und Heiden die Buße gegen Gott, a) und den Glauben an unsern Herrn Jesus Christus bezeugte. b)

a) Indem ich den Juden und Heiden bewieß (XVIII. 5.) daß sie nach den Vorschriften Gottes ihre Gesinnungen, und ihre Lebensart ändern. — Matth. III. 2. — b) Und unsern allgemeinen Oberherrn Jesus als den Messias, d. i. als den Beglücker der Menschheit annehmen sollen. Mark. XVI. 16.

V 22. Und nun sehet, reise ich im Geiste schon gefesselt a) nach Jerusalem, ohne zu wissen, was mir daselbst begegnen wird.

a) Und sehet, ich reise gegenwärtig nach Jerusalem, da ich im prophetischem Geiste schon vorsehe, daß ich daselbst werde gefangen genommen, und gefesselt werden. — Der ich mich im Geiste, vergl. üb. XIX. 21, schon gefesselt sehe, b) Ohne zu wissen, was mir daselbst ferner noch begegnen werde.

V. 23. Außer daß der heilige Geist a) in allen Städten b) mir bezeuget, und sagt: Daß Bande, und Trübsalen meiner warten. c)

a) Soviel weiß ich, daß begeisterte, von dem heil. Geiste geleitete Männer V. 3. 4. 9. — b) In allen Städten, (II. 46.) durch welche ich reiste. — c) Mir Verfolgungen, und die Gefangenschaft selbst in Jerusalem vorsagen.

V. 24. Allein ich achte nichts, a) mein Leben selbst ist mir nicht kostbar, b) damit ich meinen Lauf c) und den Dienst, welchen ich vom Herrn Jesu empfangen habe, die wohlthätige göttliche Lehre des Christenthumes d) zu bezeugen, mit Freude vollende. e)

a) Allein ich achte keine Widerwärtigkeit, — b) Ich bin sogar bereitet mein Leben zu lassen. — Das Leben nicht werth halten heißt hier soviel als: verachten, oder bereitwillig hingeben. — Wenn ich nur zum Ziele meiner Bemühungen komme. — Den Lauf vollenden oder was eines ist: aushalten, heißt soviel als: das Ziel erreichen; der in dem Laufe aushaltet, und auf der Laufbahne ausdauert, kommt zum Ziele. 1. Kor. IX. 24. 26. 27. Der Sinn demnach ist: wenn ich nur die künftige Seligkeit erhalte. Philipp. III. 10 -- 12. — d) XIV. 3. — e) Und mein Apostelamt vollkommen erfülle. — Nach der beigefügten Erklärung. Der Sinn ist: Und wenn es nur so mit mir geht, daß ich denken, und mich erfreuen kann, mein Amt als Apostel erfüllet zu haben.

V. 25. Nun sehet! Ich weiß, daß ihr Alle, bei welchen ich durchgereiset bin, und das Evangelium gepredi get habe, a) mein Angesicht nicht mehr sehen werdet.

a) Matth. III. 2.

V. 26. Deßwegen bezeuge ich an dem heutigen Tage vor euch, a) daß ich von dem Blute aller rein bin. b)

a) Deßwegen sage ich, und bekräftige es hiemit öffentlich in Gegenwart aller. — Damit ein jeder, der etwas wider mich zu sagen hat, es hier in meiner Gegenwart anbringen könne. — b) Daß auf mich keine Schuld hafte, wenn Jemand in der Zukunft wegen Vernachläßigung des Christenthumes unglücklich wird. Vergl. üb. Matth. XXVII 24.

V. 27. Denn ich habe mich nicht geweigert, euch die ganze Anstalt Gottes a) zu verkündigen.

a) Denn

a) Denn ich habe euch alle Vorschriften Gottes, und alle Mittel die Seligkeit des Christenthumes zu erlangen bekannt gemacht. — Folglich kann mir Niemand die Schuld geben.

V. 28. Merket also auf euch, und auf die ganze Heerde, a) über welche euch der heilige Geist b) zu Bischöfen gesetzet hat, c) die Gemeinde Gottes zu weiden, d) welche er durch sein eigenes Blut erworben hat. e)

a) Verwahret also euch selbst und die ganze christliche Gemeinde gegen das Laster, und den Abfall vom Christenthume. — Die christliche Gemeinde wird einer Heerde verglichen, die Vorsteher, d. i. die Aeltesten sind demnach die Hirten, deren Aufmerksame Sorgfalt auf sich selbst (denn Wer auf sich nicht acht gibt, wie wird Der für Andere gehörig sorgen?) und dann auf die Gemeinde gerichtet seyn muß. — b) In welcher euch der heilige Geist, der die Wahl der Gemeinde leitete, — Der göttliche heilige Geist, der Stellvertreter Jesu nach dessen Himmelfahrt Joh. XIV. 26. XVI. 14. Welchem die Leitung der Kirche Jesu, folglich auch jede Wahl der Vorsteher derselben, zugeschrieben wird. Vergl. I. 24. XIII. 2. 1. Tim. IV. 14. Unmittelbar geschah die Wahl dieser Aeltesten von der Gemeinde zu Ephesus selbst; denn Nirgends list man, daß Paulus diese Wahl vorgenommen habe. Vergl. besonders V. 1. XIX. 8. 20—22. Es war auch zur Zeit noch kein Bischof da, der dieses Recht, welches nachmals den Bischöfen, selbst von den Aposteln, folglich nach göttlicher Verordnung, vorbehalten wurde, Tit. I. 5. 1. Tim. V. 22. zu Ephesus ausüben konnte. — c) Als Oberaufseher bestellet hat, — Επισκοπος Bischof, vom επισκοπειν aufsehen, oder: die Aufsicht haben, kann jeder Vorsteher genannt werden, er mag nun der oberste Aufseher, oder ein Untergeordneter seyn. Heut zu Tage zwar wird er blos von dem obersten Aufseher einer christlichen Religions-Gesellschaft, (eines Bischthumes) gebraucht. Hier bedeutet es soviel als: Aeltester πρεσβυτερ. V. 17. — d) Die Gemeinde Jesu unsers Oberherrn zu unterrichten, und zu regieren, — ποιμαινειν weiden, d. i. die Herrde vor Unfälle schützen, gegen Verirrungen verwahren, und ihr nützliche Nahrung schaffen, welches im sittlichen Verstande durch zweckmäßige Gesetze und Vorschriften, und durch einen geisterhebenden Unterricht geschiehet. Daher heißt weiden überhaupt in der Schrift soviel als regiern. 2. Sam. V. 2. VII. 7. 1. Paral. XVII. 6.

Kirche (Gemeinde) des Herrn. So lesen viele alte Handschriften, und Uebersetzungen; dieser Zusatz kommt mit der Redensart Pauli überein V. 19. 22. 24., und ist dem Folg. ganz gemäß. Andere lesen mit der Vulgata: Gottes, und verstehen doch Christus darunter, weil dieser erhabene Namen allen drei Personen gemein ist. Allein nach der Denkungs- und Schreibart des Lukas ist diese Leseart sicher falsch. —— e) Welche er sich durch seinen gewaltsamen Kreuz-Tod verschaffet hat. — Der Ausdruck gründet sich auf eine morgenländische Sitte, nach welcher die Braut um Geld, oder Geldswerth gekaufet werden mußte. 1. Mos. XXIX. 18. Die Gemeinde wird einer Braut verglichen, welche Jesus nicht um Geld sondern durch seinen gewaltsamen Versöhnungstod sich zugeeignet hat, in wiefern er dadurch seine Religion bekräftiget, den Menschen das höchste Beispiel der Tugend gegeben, und sie erlöset hat. Vergl. üb. Matth. XX. 28. und zwar durch sein eigenes Blut. Vergl. Hebr. IX. 12.

V. 29. Denn ich weiß, daß nach meiner Abreise reisende Wölfe unter euch kommen werden, a) welche der Heerde nicht schonen. b)

a) Denn ich sehe schon vor, daß nach meiner Entfernung von euch (ἄφιξις eigentlich Ankunft nämlich an dem Bestimmungsorte des Paulus, d. i. eine Zeitlang nach meiner Abreise; wiewohl es Herodotus gradezu für Abreise nimmt.) Lehrer aufstehen werden, welche wegen ihres zeitlichen Vortheils schädliche Irrthümer ausstreuen werden. — Das Gleichniß von den Schafen V. 28. wird fortgesetzet. Vergl. 1. Tim. IV. 1. 2. Tim. III. 7. — b) Die zum offenbaren Schaden der Gemeinde ihre Habsucht befriedigen werden. V. 30.

V. 30. Aus euch selbsten werden sich Männer hervorthun, die verkehrte Dinge reden werden, a) damit sie sich Anhänger verschaffen.

a) Aus euch selbsten werden Einige es unternehmen, falsche vom wahren Christenthume abweichende Lehren vorzutragen, — Διεστραμμενα gekrümte, d. i. von der reinen Wahrheit, die einem geraden Wege verglichen wird, abweichende Lehren.

V. 31. Darum wachet, a) und erinneret euch, daß ich drei Jahre lang b) Tag und Nacht nicht aufgehöret habe mit Thränen einen Jeden zu ermahnen. c)

a) Sor-

a) Sorget daher fleisig für eure Gemeinde. — Matth. XXIV. 42. wie wachtbare Hirten. — b) Vergl. XIX. 8–10. — c) Bei jeder Gelegenheit.

V. 32. Und nun Brüder! empfehle ich euch Gott, und dem Worte seiner Gnade, a) der mächtig ist euch aufzubauen, b) und euch das Erbtheil in allen seinen Heiligen zu geben. c)

a) Uebrigens meine lieben Glaubensgenossen! empfehle ich euch der göttlichen Fürsehung, und der wohlthätigen göttlichen Lehre des Christenthumes. — XIV. 3. Daß ist: Gott erhalte euch standhaft im Christenthume, wodurch euch alles Gute zu Theil wird. So sagen auch wir, ich empfehle mich ihrer Liebe, ihrer Freundschaft ꝛc. — b) Denn Gott ist es ein Leichtes zu bewirken, daß eure Gemeinde an Zahl, Tugend, und Vollkommenheit zunehme, — Aufzubauen Eph. II. 20. Koloss. II. 7. Jud. V. 20. auf den Grund, den Paulus geleget hatte, d. i. die Gemeinde immer mehr und mehr in Flor zu bringen. — c) Und euch mit allen übrigen Christen die Glückseligkeit des Christenthumes zu verleihen. — κληρονομίαν das Erbtheil, so wird die künftige Seligkeit genannt, weil diese uns durch den Tod Jesu zuwegen gebracht wurde, und so gleichsam als eine Verlassenschaft betrachtet wird, welche die Anhänger Jesu erben. In εν ב statt: mit, oder in Gesellschaft aller Geheiligten, d. i. durch das Christenthum Gott, und seinem Dienste vorzüglich geweihten Luk. I. 35, mit allen Christen.

V. 33. Ich habe von Keinem Silber, oder Gold, oder Kleider a) verlanget.

a) Ich habe mich ganz uneigennützig unter euch betragen, und von keinem weder Geld, noch Gelds-Werth verlanget. — Kleider machten in Morgenlande einen großen Theil der Geschenke aus. Vergl. üb. Matth. VI. 19.

V. 34. Wie ihr selbst wisset; denn was mir, und denen, die bei mir waren, vonnöthen war, a) haben diese Hände verschaffet. b)

a) Denn ich habe mir, und meinen Gefährten den nöthigen Unterhalt, — Der Apostel theilte daher sogar auch seinen Gefährten, von dem, was er erwarb, mit. — b) Durch meine Handarbeit verschaffet. — Vergl. XVIII. 3. 2. Theff. III. 8.

V. 35. Ich habe euch alles gezeiget, a) daß man so arbeiten, die Schwachen aufnehmen, b) und sich der Worte des Herrn Jesu erinnern müsse; c) indem er gesagt hat, es ist seliger geben, als annehmen. d)

a) Ich habe euch auf allerlei Art gezeiget, — πάντα man supplire κατα, sowohl mit Worten, als durch mein Beispiel, — b) Daß man selbst arbeiten müße, damit man denen, die noch schwach sind im Gewissen, kein Aergerniß gebe. — Die Schwachen sind hier Schwache am Gewissen, welche sich daran ärgern könnten, daß der Lehrer Unterhalt von Andern fodere, vergl. 1. Kor. VIII. 11. welches zu verhindern, d.i. den Schwachen aufrecht zu erhalten ἀντιλαμβάνεσθαι, da man ihm gleichsam unter die Arme greift, so muß der Religionslehrer selbst arbeiten, und durch eigene Handarbeit sich den Unterhalt zu verschaffen suchen. Vergl. 1. Kor. IX. 13 – 18. — c) Und daß der Volkslehrer besonders, sich an den schönen Spruch Jesu erinnern soll: — Dieser Ausspruch ist in keinem Evangelium enthalten, Paulus hat ihn also mündlich von einem Apostel vernommen. — d) Derjenige welcher im Stand ist Andern Gutes zu thun, ist weit glücklicher, als der Wohlthaten von Andern annehmen muß. — Es bringt mehr Seligkeit Andern Gutes thun, als Gutes von Andern empfangen.

V. 36. Und als er dieses gesagt hatte, kniete er nieder, a) und betete mit ihnen Allen.

a) Um die große Angelegenheit, die er Gott durch das Gebet empfehlen wollte, den Anwesenden nachdrücklich an das Herz zu legen. — Die Sitte zwischen Ostern und Pfingsten stehend zu beten war also damals noch nicht allgemein. Paulus empfiehlt hier die sehr zweckmäßige Stellung eines betenden mit gebogenen Knieen, wodurch der Mensch sich gleichsam klein macht vor Gott, und seine Demuth an den Tag leget.

V. 37. Da vergossen alle häufige Thränen, fielen dem Paulus um den Hals, und küßten ihn. a)

a) Zum Abschiede. — Luk. VII. 45.

V. 38. Indem sie besonders über das Wort, welches er geredet hatte, betrübt waren, daß sie sein Angesicht nicht mehr sehen würden. Darauf begleideten sie ihn an das Schiff.

XXI. Kapitel.

Paulus schifft nach Cäsareen in Palästina; Agabus sagt ihm die Gefangenschaft in Jerusalem vor; Er läßt sich im Tempel zu Jerusalem reinigen, wird vom Volke angefallen, vom Hauptmanne aber noch gerettet, der ihm Erlaubniß gibt eine Rede an das Volk zu halten.

V. 1. Da wir nun von ihnen geschieden waren, und fortfuhren, geschah es, daß wir geraden Wegs nach Kous a) kamen, den folgenden Tage nach Rodus, b) und von dannen nach Patara. c)

a) Kous oder Koo heut zu Tage Stanchio, oder Stankora ist eine Insel im ägäischen Meere der Stadt Halikarnassus gegen über, das Vaterland des Arztes Hippokrates, und des Malers Apelles. Wegen des erstern hatte Aeskulap einen prächtigen Tempel daselbst. — b) Rhodus eine zehn Meilen lange Insel an der südwestlichen Spitze von Klein-Asien Patara gegen über, welche Theils durch das kolossalische Bild des Apollo aus Erz, welches 70 Ehlen hoch gewesen seyn soll, und zu den sieben Weltwundern gerechnet worden war, berühmt wurde; Theils auch durch die Johannesritter, die, da sie sich in Palästina nicht mehr halten konnten, diese Insel im Jahr Chr. 1309 den Türken abnahmen, und daher die Rhodischen Ritter genannt wurden, bis sie nach 200 Jahren von den Sarazenern wieder daraus vertrieben nach Maltha kamen. Sieh üb. XXVIII. 1. Dermalen ist diese Insel noch in den Händen der Türken, und wird von diesen wie auch von Juden und Christen bewohnt. — c) Patara eine der sechs vornehmsten Städten Lyciens an der nördlichen Küste des mittelländischen Meeres.

V. 2. Da fanden wir ein Schiff, welches nach Phönizien a) segelte, in dieses stiegen wir, und fuhren fort.

a) XI. 19.

V. 3. Als wir nun Cypern zu Gesicht bekamen, ließen wir es links liegen, a) schifften in Syrien, und kamen nach Tyrus; b) denn hier sollte ausgeladen werden.

a) XI. 19. — b) Matth. XI. 21.

V. 4. Allda fanden wir Jünger, und blieben sieben Tage lang dort; diese sagten dem Paulus durch den Geist a) er solle nicht nach Jerusalem hinauf gehen.

a) Aus göttlicher Eingebung, XI. 28. XIX. 21.

V. 5. Als aber diese Tage zugebracht waren, a) begaben wir uns auf den Weg, und gingen fort, begleidet von Allen samt Weibern, und Kindern bis vor die Stadt hinaus. Da knieten wir an dem Gestade nieder, und beteten. b)

a) Die sieben Tage V. 4. — b) Sieh. XX. 36.

V. 6. Nahmen von einander Abschied, und bestiegen das Schiff. Sie aber kehrten wieder nach Hause zurück.

V. 7. Wir kamen sodann, nachdem die Schifffahrt von Tyrus vollendet war, a) nach Ptolemais, b) grüßten die Brüder, und blieben einen Tag bei ihnen.

a) Nachdem wir nun das Schiff, welches uns von Tyrus nach Ptolemais führte, verlassen, und so unsere Schifffahrt vollendet hatten. — Dieses merkt Lukas deßwegen besonders an, weil sie den noch übrigen Weg nach Jerusalem zu Lande machten. — b) Gingen wir in diese Stadt hinein. — Ptolemais sonst Ake, oder Ako, und auch Akra genannt, war eine Stadt von Obergaliläen an der östlichen Küste des mittelländischen Meeres nicht weit vom Berge Karmel gelegen. Zur Zeit der Kreuzzüge war ihr Hafen der gewöhnliche Sammelplatz der christlichen Schiffe.

V. 8. Tags darauf aber reisten wir fort, kamen nach Cäsareen, a) gingen in das Haus Philippus des Evangelisten, b) der Einer von den Sieben war, c) und blieben bei ihm.

a) VIII. 40. — b) Eines Mannes, der keiner besondern Gemeinde vorgesetzet war, sondern von einer zur andern nach Erforderniß der Umstände herumreiste, um Theils die Anfangsgründe des Christenthumes vorzutragen, Theils den Unterricht der Apostel fortzusetzen. — c) Eines der ehemaligen sieben Diakonen. — VI. 5—7. Anmerk. Philipp wird hier nicht mehr Diakon genannt, weil dieses Amt nach seiner ursprünglichen Bestimmung, seit dem die Gemeinschaft der Güter unter den Christen nicht mehr bestehen

hen konnte, aufgehöret hatte, sondern Evangelist, weil das Amt zu predigen, welches mit jenem verbunden war, allein noch fortdauerte. Diese Bemerk. wird dem strengen Dogmatiker zu VI. 6. wichtig seyn.

V. 9. Dieser hatte vier Töchter, welche Jungfrauen waren, und weissagten. a)

a) Welche bisweilen religiöse Begeisterung hatten, und in dem Christenthume Unterricht ertheilten. Matth. XI. 9.

V. 10. Da wir nun mehrere Tage dort blieben, kam ein Prophet Namens Agabus a) aus Judäen herab.

a) XI. 28.

V. 11. Ging zu uns hin, nahm den Gürtel des Paulus, band sich damit Hände, und Füße, a) und sprach: Dieß spricht der heilige Geist, b) den Mann, welchem dieser Gürtel gehört, werden die Juden in Jerusalem so binden, und in die Hände der Heiden übergeben. c)

Anmerk. Der Gürtel, Matth. III. 4., womit sich der Prophet band, war Symbol von den Ketten und Banden, mit welchen Paulus in Jerusalem angethan werden würde. Durch dergleichen symbolische Handlungen pflegten die Propheten öfters künftige Dinge vorherzusagen. Vergl. 2. Kön. XIII. 17. Jerem. XIII. 4—8. — b) Der heilige Geist durch mich, oder: ich ein begeisterter Mann. I. 16. — c) Den Römern, welche die Antonius-Burg bewachten.

V. 12. Als wir dieses hörten, baten wir, und die da zu Hause waren, a) daß er nicht nach Jerusalem hinauf reisen sollte.

a) Wir, seine Begleider, und die Christen von Cäsareen. —

V. 13. Paulus aber antwortete: Warum weinet, und betrübet ihr mein Herz? a) Denn ich bin bereit, mich in Jerusalem nicht allein binden zu lassen, sondern auch zu sterben.

a) Συνθρυπτειν zermalmen metaph. erweichen. Warum wollt ihr mich muthlos machen durch euer Weinen?

V. 14. Weil er also nicht beredet werden konnte, so ließen wir es dabei, und sagten: Der Wille des Herrn geschehe.

V. 15. Wir machten uns daher fertig, und reisten nach diesen Tagen nach Jerusalem hinauf.

V. 16. Es kamen aber auch Etliche aus den Jüngern von Cäsareen mit uns, die einen alten Jünger Manson aus Cypern mit sich führten, a) bei welchem wir einkehren sollten.

a) Μνάσωνι ist mit dem vorherg. ῳ construirt, ein Grä-cis'm. Vergl. üb. 1. Kor. X. 16.

V. 17. Und da wir zu Jerusalem angekommen waren, nahmen uns die Brüder gern auf. a)

a) Bei unserer Ankunft in Jerusalem wurden wir von den Christen die beim Empfange gegenwärtig waren. (Vergl. V. 20. 21.) mit Freude aufgenommen.

V. 18. Am folgenden Tage ging Paulus mit uns zum Jakobus, a) wo alle Aeltesten zusammen kamen. b)

a) Am folgenden Tage stellte sich Paulus dem Apostel Jakobus dem Jüngern (Luk. VI. 15. der Aeltere, der Sohn des Zebedäus war schon todt. XII. 2.) vor. — Dieser war folglich damals Bischof von Jerusalem, zu welchem Paulus vor allen gehen mußte, um seine Almosen abzugeben. XXIV. 17. Röm. XV. 25--28. — b) Wo alle Vorsteher der einzelnen christlichen Gemeinden von Jerusalem zusammen kamen. — Weil sehr wahrscheinlich Jakobus, der von der Ankunft des Paulus Tags vorher schon unterrichtet war, sie zu sich berufen ließ, zum Empfange und zur nachmaligen Austheilung der Almosen.

V. 19. Grüßte sie, und erzählte eines nach dem Andern, was Gott durch seinen Dienst unter den Heiden gethan habe. a)

a) Vergl. XV. 4. XX. 24.

V. 20. Und als sie es hörten, priesen sie Gott, und sagten zu ihm: Du siehst, Bruder! wie viele tausend Juden, a) den Glauben angenommen haben, die alle Eiferer des Gesetzes sind. b)

a) Wie viele Zehntausende aus den Juden. — μυριας zehntausend. Ueberhaupt ist der Sinn: welch eine ungeheure Anzahl Juden das Christenthum hier angenommen hat, — b) Die aber alle beinebens auf die Beibehaltung des mosaischen Ceremonial-Gesetzes dringen.

V. 21. Von dir aber haben sie gehört, a) daß du die Juden unter den Heiden von dem Moses abweichen lehrest, und

und sagest, daß sie ihre Kinder nicht beschneiden, und nicht nach den Gebräuchen wandeln sollen. b)

a) Denn sie haben erfahren, — Wahrscheinlich von den aus Asien nach Jerusalem reisenden Juden. Vergl. V. 29. — b) Daß du lehrest, die unter den Heiden zerstreuten Juden-Christen sollten ihre Knaben nicht mehr beschneiden, und die Gottesdienstlichen Gebräuche des mosaischen Gesetzes fahren lassen. — Vergl. Gal. III. 7. 10. V. 2. 6. Diese Beschuldigung war in sofern gegründet, daß Paulus nach der Verordnung des Kirchenrathes zu Jerusalem die Proselyten, und Heiden von der Beschneidung, und von der damit verbundenen Beobachtung des mosaischen Gesetzes frei sprach, und den Juden dieselbe nicht auferlegte. Anders benahmen sich die Apostel, und Vorsteher zu Jerusalem V. 25.

V. 22. Was ist nun zu thun? Die Menge wird ohne Zweifel zusammenkommen; denn sie werden hören, daß du angekommen seyest.

V. 23. Thue also dieses, was wir dir sagen; es sind vier Männer bei uns, die ein Gelübde auf sich haben. a)

a) Wahrscheinlich ein Nasiräer-Gelübde. — V. 24. vergl. mit XVIII. 18.

V. 24. Diese nimm zu dir, reinige dich mit ihnen, a) und bezahle für sie, b) daß sie die Häupter scheeren lassen. c) Daraus werden Alle erkennen, daß dasjenige, was sie von dir gehöret haben, nichts sei, sondern daß du selbst in deinem Wandel das Gesetz beobachtest. d)

a) In der Gesellschaft derer verrichte das, was das Nasiräer-Gelübde erfodert. — Unter diesen war die vorgeschriebene Reinigung das erste, welches daher als spec. pro gen. hier steht. — b) Bezahle sogar für jene vier Männer die Kosten, welche die Befreiung vom Nasiräer-Gelübde verursachet. — Bei der Auflösung der Nasiräer-Gelübde, mußten große Opfer, und allerlei Ceremonien geschehen, die mit großen Unkosten verbunden waren, und von den Armen nicht leicht bestritten werden konnten. Diese nahmen dann bisweilen reiche Juden auf sich, um die Beobachtung des Gesetzes zu beeifern. Nach dem Jos. Flav. Alterth. XIX. 6. hat Herodes Agrippa, der sich den Juden auf alle Weise zu empfehlen suchte, für viele Nasiräer bezahlt. — c) Damit sie ihr Haupt vom Priester können scheeren lassen, —

Dadurch wurde das Gelübde völlig erfüllet, und aufgelöset. Der Ausdruck heißt daher soviel, als: Damit sie ihr Gelübde erfüllen, und in der Folge davon frei werden können. — d) Daraus werden alle hiesigen Juden-Christen abnehmen, daß du nicht allein andere Juden von der Beobachtung des Gesetzes nicht abhältst, sondern sogar selbst nach demselben lebest. Uebrigens vergl. 4. Mos. VI. 18. ꝛc.

V. 25. Den Glaubigen aber aus den Heiden haben wir den Beschluß geschrieben, a) daß sie nichts mehr dergleichen zu beobachten hätten, daß sie sich nur von dem Götzen-Geopferten, vom Blute, vom Erstickten, und von der Hurerei enthalten sollen.

a) Anders haben wir indessen uns gegen die Heiden-Christen benommen, diesen haben wir den Beschluß des Rathes XV. 28. buchstäblich bekannt gemacht. — Dieß war eine sehr feine Entschuldigung des Jakobus. Er wollte sagen: wir sind zwar auch deiner Meinung, daß das mosaische Gesetz nicht mehr verbinde, und haben dieses den Heiden-Christen bekannt gemacht, aber in Betreff der Juden-Christen haben wir bisher unsere Meinung noch zurückgehalten. Folge demnach unserm Beispiele.

V. 26. Darauf nahm Paulus die Männer zu sich, ließ sich am folgenden Tage mit ihnen reinigen, a) ging in den Tempel, und verkündete die Vollendung der Reinigungs-Tage, b) bis daß für einen Jeden aus ihnen das Opfer dargebracht würde. c)

a) Auf dieses gesellte sich Paulus am dritten Tage nach seiner Ankunft in Jerusalem (vergl. V. 17. 18.) zu den vier Männern V. 23. und reinigte sich wie ein Nasiräer, — (4. Mos. VI. 9.) der sich vorher bürgerlich-unrein gemacht hatte. — b) Ging darauf in den Tempel, und machte dem Priester die Anzeige, daß er sieben Tage lang V. 27. das Nasiräer-Gelübde halten wolle. — Dieses mußte angezeiget werden, wegen den Opfern, die am Ende jener Tage vom Priester dargebracht wurden. 4. Mos. VI. 13. — c) Weil indessen von einem Jeden aus ihnen das Gelübde Opfer dargebracht werden konnte. — D. i. deßwegen wählte Paulus zu seinem Nasiräat sieben Tage, weil er wußte, daß bis den siebenten Tag die vier übrigen Männer die festgesetzte Zeit ihres Nasiräats erfüllten, und sie sodann zugleich mit ihren Opfern fertig würden, welches, weil Paulus für sie bezahlte, sehr bequem war.

V. 27. Da nun die sieben Tage zu Ende gingen, a) und ihn die Juden aus Asien in dem Tempel sahen, b) verwirrten sie das ganze Volk, legten Hand an ihn.

a) Nach vier, oder fünf Tagen aber. — Nach XXIV. 11. waren die sieben Nasiräats-Tage (an andere sieben Tage ist hier wohl nicht zu denken) noch nicht ganz vorüber. Pauli Anwesenheit konnte nämlich den ihm abgeneigten Juden-Christen nicht lang verborgen bleiben. — b) Sahen ihn im Vorhofe der Israeliten einige Juden aus Asien, — Die ihn von dortaus kannten, und zum Pfingstfeste nach Jerusalem gekommen waren.

V. 28. Und schrieen: Ihr Männer von Israel! Helfet: Dieß ist der Mensch, der wider das Volk, das Gesetz, und wider diesen Ort Alle aller Orten unterrichtet: überdas hat er auch Heiden in den Tempel geführet, a) und diesen heiligen Ort entweihet.

a) In den Vorhof der Juden. — Matth. XXI. 12. Wenn in diesen ein Heid kam, so wurde der Tempel für verunreiniget gehalten, und er konnte getödtet werden. Jos. vom jüd. Kr. V. 14. Paulus hatte aber dieses nicht gethan.

V. 29. Denn sie hatten den Ephesier Trophimus a) bei ihm in der Stadt gesehen, und vermeinten, Paulus habe denselben mit sich in den Tempel geführet.

a) Sieh XX. 4.

V. 30. Da wurde die ganze Stadt aufgebracht, und das Volk lief zusammen. Sie ergriffen den Paulus, zogen ihn aus dem Tempel heraus, a) und alsobald wurden die Thüren zugeschlossen.

a) Denn in dem Tempel durften sie Niemanden Gewalt anthun.

V. 31. Als sie ihn nun zu tödten suchten, kam die Nachricht zu dem Obersten der Kriegsschaar, a) daß ganz Jerusalem in Aufruhr sei.

a) X. 1. Matth. XXVII. 27. Der Commandant der römischen Cohorte auf der Antoniusburg.

V. 32. Der sogleich Soldaten, und Hauptleute zu sich nahm, und zu ihnen hinablief. Da sie nun den Obersten, und die Soldaten sahen, hörten sie auf den Paulus zu schlagen.

V. 33.

V. 33. Der Oberste ging darauf hin, ergriff ihn, und ließ ihn mit zwei Ketten fesseln, fragte ihn sodann, wer er wäre, und was er gethan hätte.

V. 34. Aus dem Volkshaufen indessen rief Einer dieses, der Andere etwas anders. Weil er nun wegen des Lärmens nichts gewisses erfahren konnte, ließ er ihn in die Festung a) bringen.

a) In die Kaserne auf der Antonius-Burg. — In das Schloß, oder die Festung auf dem Tempelberg Moriah zu Jerusalem, welche Herodes der Große sehr erweitert, mit starken Werkern versehen, und dem Antonius dem Mitregenten des August's zu Ehren Antonia genannt hat. Jos. Flav. Alterth. XV. 11. Daselbst hielt sich die römische Besatzung von Jerusalem auf, um die Juden im Zaume zu halten; sie wird daher mit gutem Grunde das Lager (castrum) genannt.

V. 35. Als er nun an die Treppe kam, trug es sich zu, daß er wegen des Gedränges des Volkes von den Soldaten getragen werden mußte.

V. 36. Denn es folgte ihm viel Volk nach, und schrie: Hinweg mit ihm.

V. 37. Als darauf Paulus in das Schloß eingeführet wurde, sprach er zu dem Obersten: Darf ich etwas mit dir reden? Er sprach: Kannst du Griechisch?

V. 38. Bist du nicht jener Aegyptier, der vor diesen Tagen einen Aufruhr erreget, a) und vier Tausend Meuchel-Mörder b) in die Wüste hinausgeführet hat?

a) Nach dem Jos. Flav. Alterth. XX. 6. und vom jüd. Kr. II. 12. wie auch nach dem Euseb. hist. II. 21. und in chron. war um diese Zeit ein ägyptischer Jude, der sich für einen Propheten ausgab, und die jüdische Nazion von dem Joche der Römer zu befreien versprach. Diejenigen Juden, welche sich durch sein Versprechen täuschen ließen, wurden auf den Oelberg hinaus bestellet, wo nach und nach gegen 30,000. zusammenkamen, nach Jos. Fl. loc. cit. mit welchen er Jerusalem einnehmen wollte. Allein sein böses Vorhaben wurde den Römern schon verrathen, als er kaum erst vier Tausend Mann beisammen hatte, wovon der Commandant nach dem Berichte des Lukas hier spricht. — b) Vier Tausend (so groß war nämlich sein Anhang anfänglich) Meuchelmörder — Σικαριος ist ein ursprünglich-

lateinisches Wort Sicarius von Sica ein Dolch, oder ein kurzes spitziges Schwert, welches man heimlich bei sich trägt, in keiner andern Absicht, als seine unvorsichtige Feinde zu morden.

V. 39. Paulus aber sprach: Ich bin ein Jude, ein Bürger aus Tarsus in Cilicien a) einer nicht unbekannten Stadt. Ich bitte dich, laß mich zu dem Volke reden.

a) IX. 11.

V. 40. Und da er es ihm zuließ, stand Paulus auf die Stufen, winkte dem Volke mit der Hand, a) und nachdem ein großes Stillschweigen erfolget war, redete er sie auf Hebräisch an, b) und sprach:

a) XII. 17. — b) Auf Syrisch-Chaldäisch; denn nachdem die Juden aus Babylon zurückgekommen waren, sprachen sie kein rein Hebräisch mehr. Durch diese Sprache, welche die Juden für heilig hielten, gewann Paulus ihre ganze Aufmersamkeit. V. 2.

XXII. Kapitel.

Paulus verantwortet sich gegen die Juden; erzählt, wie er zum Christenthume bekehret worden sei; als er von der Bekehrung der Heiden sprach, wollten ihn die Juden tödten: Er befreiet sich von der Geißelung durch die Berufung auf sein römisches Bürgerrecht.

V. 1. Ihr Männer, Brüder, und Väter! a) Höret, wie ich mich nun vor euch verantworte.

a) Ihr Einsichtsvolle (I. 16.) Mitjuden, und Vorsteher (Matth. XXIII. 9.) der Nazion!

V. 2. Als sie nun hörten, daß er sie auf Hebräisch anredete, wurden sie noch stiller.

V. 3. Und er sprach: Ich bin ein Jude aus Tarsus in Cilicien geboren, a) in dieser Stadt bei den Füßen Gamaliels b) erzogen, unterrichtet nach der Strenge des väterlichen Gesetzes, c) und ein Eiferer des Gesetzes, d) wie ihr heut alle seyd.

a) Ich

a) Ich bin ein Jude aus Tarsus. — IX. 11. — b) Gamaliel (V. 34.) hat mich gebildet. — Bei den Füßen der Lehrer pflegten die jüdischen Schüler zu sitzen. Luk. II. 46. X. 39. — c) Die strengsten Grundsätze des väterlichen Gesetzes wurden mir beigebracht. — κατὰ ἀκρίβειαν τ. ν. πατρῴου nicht blos nach den gemeinen Grundsätzen, welche alle Juden überhaupt verbinden, sondern nach den strengern (wie sie die Pharisäer beobachteten Matth. III. 7.) ward ich unterrichtet. XXIII. 6. — d) Und ich habe die Beobachtung des mosaischen Gesetzes (ehemals) eben so beeifert, wie ihr es gegenwärtig beeifert, — Ich habe auch Alle verfolget, die dawider redeten, oder handelten. IX. 2.

V. 4. Ich habe diese Lehre bis auf den Tod verfolget; indem ich Männer, und Weiber fesselte, und in das Gefängniß lieferte.

V. 5. Wie mir der Hohepriester, und der ganze Rath bezeuget, von welchem ich auch Briefe bekam, und zu den Brüdern nach Damaskus reiste, a) um sie b) von dannen gebunden nach Jerusalem zu bringen, damit sie gestrafet würden.

a) Zu meinen Mitjuden. — XIII. 15. — b) Um diejenigen aus ihnen, die bis dahin schon das Christenthum angenommen hatten ꝛc. — IX. 2. Vergl. übrigens IX. 3--5.

V. 6. Es trug sich aber zu, da ich hinreiste, und nah an Damaskus kam, daß um die Mittagszeit auf einmal ein häufiges Licht vom Himmel mich umfloß.

V. 7. Worauf ich auf die Erde fiel, und eine Stimme hörte, welche zu mir sprach: Saulus, Saulus! Warum verfolgest du mich.

V. 8. Ich aber antwortete: Wer bist du, Herr! Er sprach zu mir: Ich bin Jesus von Nazareth, den du verfolgest.

V. 9. Die nun bei mir waren, sahen zwar das Licht, und erschracken, die Stimme aber desjenigen, der mit mir redete, hörten sie nicht. a)

a) Meine Begleiter hörten blos den Schall, aber die Stimme nicht. — Vergl. IX. 7. oder: sie verstanden dieselbe nicht.

V. 10. Ich aber sagte: Herr! was soll ich thun? Und der Herr sprach zu mir: Steh auf, und geh nach Damaskus, dort wird man dir alles sagen, was dir zu thun verordnet ist.

V. 11.

V. 11. Weil ich nun wegen der Klarheit jenes Lichtes nichts sah, so wurde ich von denen, die bei mir waren, an der Hand geführet, und kam nach Damaskus.

V. 12. Ein gewisser Ananias aber, ein frommer Mann nach dem Gesetze, der von allen Juden, die zu Damaskus wohnten, ein gutes Zeugniß hatte,

V. 13. Kam zu mir, und als er bei mir stand, sagte er zu mir, Bruder Saulus! sieh auf. Und in derselben Stunde sah ich ihn an.

V. 14. Er aber sprach: Der Gott unserer Väter hat dich verordnet seinen Willen zu erkennen, a) den Gerechten zu sehen, b) und die Stimme aus dessen Munde zu hören. c)

a) Die neue Lehre des Christenthumes. — Paulus drückt sich sehr behutsam aus. Er nennt daher auch Gott den Gott der Vorältern der Juden. προχειρισεσθαι bestimmen, erwählen. Jos. III. 12. 2. Mos. IV. 13. Eph. I. 4. 11. — b) Jesus den Messias, — VII. 52. — c) Und selbst von ihm als dessen Anhänger berufen zu werden. — IX. 5. vergl. mit 1. Kor. IX. 1.

V. 15. Denn du wirst ihm vor allen Menschen von allem dem, was du gesehen, und gehöret hast, Zeugniß geben.

V. 16. Und nun, was zauderst du? Steh auf, laß dich taufen, a) wasch deine Sünden ab, b) und ruf dessen Namen an. c)

a) IX. 18. — b) Mache, daß dir (durch die Taufe) die vormals begangenen Sünden, und die damit verbundenen Strafen nachgelassen (gleichsam abgewaschen) werden. — Vergl. II. 38. mit Joh. III. 5. und Mark. XVI. 16. — c) Und sei von nun an ein Bekenner Jesu des Messias, ein Christ. — Vergl. II. 21.

V. 17. Als ich darauf nach Jerusalem zurückkam, a) und in dem Tempel betete, geschah es, daß ich im Geiste entzücket wurde. b)

a) IX. 26. — b) X. 10.

V. 18. Und denjenigen sah, der zu mir sprach: Eile, und geh geschwind aus Jerusalem hinaus, weil sie dein Zeugniß von mir nicht annehmen werden.

V. 19. Ich aber sagte: Herr! Sie wissen, daß ich diejenigen, welche an dich glauben, in das Gefängniß legte, und in den Synagogen geißelte. a)

a) Ich machte nun dem Herrn, der mit mir redete, die Gegenvorstellung. Nein! die Juden werden mich gewiß anhören; indem sie wissen, wie sehr ich ehemals gegen die Christen aufgebracht war, und daß ich folglich die wichtigsten Gründe müsse gehabt haben, mich zu bekehren.

V. 20. Und als das Blut des Stephanus, deines ersten Zeugen, vergossen wurde, stand ich dabei, willigte in dessen Ermordung ein; und verwahrte die Kleider derjenigen, welche ihn tödeten. a)

a) VII. 59.

V. 21. Er aber sprach zu mir: Geh! a) ich will dich weit unter die Heiden senden. b)

a) Folge meinem Befehle, und geh fort aus Jerusalem. — Vergl. V. 18. — b) Ich will nicht, daß du in Jerusalem bleibest, ich will dich unter entfernte Heiden senden. — IX. 15.

V. 22. Bis auf dieses Wort nun hörten sie ihn an, da erhoben sie ihre Stimme, und sagten: Hinweg mit einem solchen von der Erde; denn es ist nicht billig, das er lebe. a)

a) Weil er sagte, Gott wolle ihn unter die Heiden senden, dadurch gab er zu verstehen, daß Gott die Heiden in der Zukunft den Juden vorziehe, wodurch dieser ihr Nazionalstolz bis zum Unsinne gereizet wurde.

V. 23. Da sie nun also schrieen, ihre Kleider von sich warfen, a) und Staub in die Luft streueten. b)

a) Da sie nun so schrieen, und ihre Oberkleider in die Luft schwenkten. — Als das Signal, wider den Paulus sich aufzulehnen, für die in die Ferne stehenden Juden, welche die Anrede des Paulus nicht hören konnten. — b) Und zum Zeichen, das alles in Bewegung sei, Staub in die Luft streueten.

V. 24. Ließ ihn der Oberste in das Lager führen, und befahl, daß man ihn durch Geiseln zum Geständniße bringen soll, damit er erführe, weßwegen sie so über ihn schrieen.

V. 25. Als sie ihn aber mit Riemen gebunden hatten, a) sagte Paulus zu dem dabeistehenden Hauptmanne: Ist

es

es euch erlaubet, einen römischen Bürger, und unverurtheilten Menschen zu geißeln?

a) Als er nun schon entblößet, und über einen Pfahl herübergespannet war, ꝛc. — b) XVI. 37.

V. 26. Da dieses der Hauptmann hörte, ging er hin, machte dem Obersten die Anzeige, und sagte: Sieh zu, was du thun willst; denn dieser Mensch ist ein Römer.

V. 27. Darauf ging der Oberste hin, und sprach zu ihm: Sage mir, ob du ein Römer bist: Er aber sprach: ja.

V. 28. Der Oberste antwortete: Ich habe mir dieses Bürger-Recht mit einer großen Summe zuwegengebracht. Paulus sagte: Ich aber bin also geboren.

V. 29. Auf dieses gingen sie alsobald weg, die in ihn setzen sollten. a) Der Oberste aber fürchtete sich, weil er erkannte, daß dieser ein Römer sei, und weil er ihn hatte binden lassen. b)

a) Die ihn geißeln sollten, um ein Geständniß herauszubringen. — b) Auch der Kommandant fürchtete sich, weil es ihm verboten war, einen römischen Bürger zu binden. V. 25.

V. 30. Weil er aber gewiß wissen wollte, worüber er von den Juden angeklaget würde, machte er ihn Tags darauf von den Fesseln frei, a) und ließ die Oberpriester, und ihre ganze Versammlung kommen, führte den Paulus vor, und stellte ihn unter sie.

a) Dieses geschah, und geschieht noch täglich, um den Delinquenten mehr Muth zu machen zu dem Geständnisse. — b) Und so stellte er ihn dem jüdischen hohen Rathe vor.

XXIII. Kapitel.

Paulus verantwortet sich; gewinnt die Pharisäer wider die Saducäer, weil er sich als einen Pharisäer bekannte; die Juden verschwören sich ihn zu tödten; dieses wird dem Obersten der Antonius-Burg verrathen, der den Paulus nach Cäsareen bringen läßt.

V. 1. Paulus sah nun den Rath an, und sprach: Ihr Männer, und Brüder! a) Ich habe mit allem guten Gewissen b) bis auf den heutigen Tag Gott gedienet.

a) VII. 2. — b) Ich habe bisher mit einem vollkommenen guten Gewissen Gott gedienet. — πολιτευεσθαι sich aufführen, wandeln, und in Rücksicht auf Gott: ihm dienen, daher der Dativ. τῳ Θεῳ. Mit allem statt vollkommen, wie dieses Beiwort πας bei allen Hauptwörtern gebraucht wird, welche blos eine intensive Größe, und keine Vielheit zulassen.

V. 2. Da befahl der hohe Priester Ananias a) denen, die bei ihm standen, daß sie ihn auf den Mund schlügen.

a) Ananias war derjenige hohe Priester, welcher nach Jos. Flav. Alterth. B. 20, K. 1. wegen einiger Gewaltthätigkeiten der Juden, die er begünstigte, vom Landpfleger Quadratus, der vor dem Felix Statthalter in Syrien war, gefänglich nach Rom geschickt worden ist, wo er aber bald darauf auf freien Fuß gesetzet, und wieder nach Jerusalem in sein Amt entlassen wurde. Jos. Flav. Alterth. XX. 8. 9. Er hielt diese freimüthige Rede des Paulus für eine Verachtung des hohen Rathes, vor welchem er sich schuldig geben sollte. Vergl. Joh. XVIII. 22.

V. 3. Darauf sagte Paulus zu ihm: Gott wird dich schlagen, du übertünchte Wand. b) Du sitzest da, um mich nach dem Gesetze zu richten, und läßt mich wider das Gesetz schlagen. c)

a) Gott wird dich strafen. — Dieses sprach Paulus im Eifer, und vom gerechten Unwillen ergriffen, wodurch die Rede einiger Maßen entschuldiget werden kann, die übrigens ein auffallender Beweis ist von der Entschlossenheit, und dem größten Muthe, welchen der große Apostel in Mitte der Lebensgefahren nicht verlor. — b) Du Scheinheiliger. — Sieh Matth. XXIII. 27. — c) Nach dem mosaischen Gesetze war es jedem Beschuldigten erlaubet sich zu vertheidigen, und er mußte gehöret werden. Joh. VII. 51.

V. 4. Da sprachen die, welche dabei stunden: Lästerst du den hohen Priester Gottes?

V. 5. Paulus antwortete: Ich wußte nicht, Brüder! daß es der Hohepriester ist; a) Denn es ist geschrieben: den Obersten deines Volkes sollst du nicht lästern. b)

a) Paulus, der erst 6. bis 7. Tage in Jerusalem war, kannte ihn wirklich nicht; denn die Sitzung des Rathes war unordentlich, und der hohe Priester zeichnete sich durch nichts besonderes aus. — b) 2. Mos. XXII. 28.

V. 6. Weil nun Paulus wußte, daß ein Theil davon Saducäer, der andere aber Pharisäer wären, rief er im Rathe: Ihr Männer, und Brüder! Ich bin ein Pharisäer, a) ein Sohn der Pharisäer, b) wegen der Hoffnung der Auferstehung der Todten werde ich heute gerichtet. c)

a) Matth. III. 7. Durch diese Wendung, welche Paulus aus Klugheit machte, bekam er einen Theil der Richter auf seine Seite. — b) Ein Schüler der Pharisäer. — Vergl. Matth. XI. 17. Andere lesen den Singular *υἱος Φαρισαιου*. Dieß war gleichsam ein Aufruf an die Pharisäer, sie sollten sich ihres Schülers annehmen. — c) Wegen der Hoffnung der Auferstehung der Todten werde ich heute verhöret. — *περι ἐλπίδος και* ꝛc. ein Hebrais'm, vergl. üb. Jes. I. 13. Jerem. XXXVI. 27. Röm. I. 5. XI. 17.

V. 7. Als er dieses gesagt hatte, erhob sich eine Uneinigkeit zwischen den Pharisäern, und Saducäern, und die Menge trennte sich.

V. 8. Denn die Saducäer sagen, daß weder eine Auferstehung, noch ein Engel, noch ein Geist sei; Die Pharisäer aber bekennen Beides.

V. 9. Es entstand daher ein großes Geschrei: Die Schriftgelehrten a) von der Parthei der Pharisäer stunden auf, stritten, und sagten: Wir finden nichts Böses an diesem Menschen. Wenn ein Geist, b) oder ein Engel mit ihm geredet hat, so wollen wir nicht wider Gott streiten. c)

a) Matth. II. 4. — b) Wenn ein Geist eines abgeschiedenen Menschen. — Da Paulus von der Auferstehung der Todten sprach, von der Lieblings-Idee der Pharisäer, so waren sie schon halb für ihn gewonnen, nun fiel ihnen auch ein, daß er vorher schon von einem verstorbenen Jesus, der ihm erschienen sei, gesprochen habe XXII. 7. 8. Da heißt es: Es läuft Alles dahin aus, daß ihm der Geist eines verstorbenen Menschen, oder vielleicht auch ein Engel erschienen ist. Wenn das alles ist, und weiter nichts, — c) So kommt es uns nicht zu, Gott dagegen Einwendungen zu machen. — Wir können es Gott nicht wehren, daß er einem Menschen einen Geist, oder einen Engel erscheinen lasse. Die Stelle ist übrigens, wie sie hier steht, ächt; Die Worte kommen so ganz mit der Denkungsart der Pharisäer überein, daß man keine Sylbe als überflüßig ansehen kann.

Die syr. und arab. Uebers. haltet sie auch bei, und man findet sie in sehr vielen alten guten Handschriften.

V. 10. Da nun ein großer Aufstand war, und der Oberste fürchtete, Paulus möchte von ihnen zerrissen werden, ließ er die Soldaten hinabgehen, und ihn mit Gewalt aus ihrer Mitte hinwegnehmen, und in das Lager führen.

V. 11. In der folgenden Nacht aber stand der Herr bei ihm, und sprach: Sei gutes Muthes, Paulus! denn gleichwie du zu Jerusalem von mir Zeugniß gegeben hast, also muß du auch in Rom Zeugniß geben.

V. 12. Als es nun Tag geworden war, traten einige Juden zusammen, und verschworen sich; indem sie sagten, a) daß sie weder essen, noch trinken wollten, bis sie Paulus getödtet hätten.

a) Darauf machten einige Juden ein Komplot, und verbanden sich untereinander den Paulus zu tödten mit einem Schwure: Tod und Untergang soll über denjenigen aus ihnen kommen, der etwas ißt, oder trinkt, so lang Paulus noch beim Leben ist. — Nach V. 14. war der Schwur, den sie thaten, der allergrößte. Vergl. 1. Esdr. X. 8. Röm. IX. 3.

V. 13. Es waren aber mehr als vierzig Männer, die sich so verschworen hatten.

V. 14. Diese gingen zu den Oberpriestern, und Aeltesten hin, und sagten: Wir haben uns hoch verschworen, a) nichts zu essen, und nichts zu trinken, bis wir den Paulus getödtet haben.

a) Wir haben den größten Schwur gethan. — Ἀναθέματε ἀνεθεματίσαμεν ἑαυτοὺς Wir haben uns die Absönderung von unsern Brüdern, und die Beraubung aller Vortheile des mosaischen Bundes auf den Hals gewunschen, um unsern Entschluß recht zu befestigen, ꝛc. V. 12.

V. 15. Nun dann machet mit dem Rathe dem Obersten die Anzeige, a) daß er ihn morgen zu euch herausführe, b) als wolltet ihr etwas gewisseres von ihm erfahren. c) Wir indessen sind bereit ihn, ehe er herzunahet, umzubringen. d)

a) Lasset daher ihr mit euren Kollegen, dem ganzen Rathe, dem Kommandanten der Antoniusburg sagen, — b) Daß er morgen den Paulus von der Antoniusburg herab in das

Raths,

Rathszimmer führen lasse, — c) Unter dem Vorwande, als wenn ihr ihn besser verhören wolltet, als gestern. — d) Wir wollen sodann bei der Hand seyn, und ihn unterwegs schon, ehe er vor euch kommt, ermorden.

V. 16. Allein diese Nachstellungen hörte der Schwester-Sohn des Paulus. a) Dieser kam, ging in das Lager, b) und hinterbrachte es dem Paulus.

a) Wahrscheinlich ein kleiner Knab, den die unvorsichtigen Juden bei ihren Unterredungen nicht achteten. — b) Auf die Antoniusburg XXI. 34.

V. 17. Da rief Paulus Einen der Hauptleute zu sich, und sagte: Führe diesen Jüngling zum Obersten; denn er hat ihm etwas anzuzeigen.

V. 18. Dieser nahm ihn daher, führte ihn zum Obersten, und sagte: Der gefangene Paulus rief mich, und bat, ich möchte diesen Jüngling zu dir führen; indem er dir etwas zu sagen habe.

V. 19. Da ergriff ihn der Oberste bei der Hand, ging beiseits, und fragte: Was hast du mir anzuzeigen?

V. 20. Er sprach: Die Juden haben beschlossen dich zu bitten, daß du morgen den Paulus in den Rath führest, als wollten sie ihn genauer verhören.

V. 21. Du aber glaube ihnen nicht; denn es stellen ihm mehr als vierzig Männer aus ihnen nach, welche sich verschworen haben, weder zu essen, noch zu trinken, bis sie ihn getödtet haben, und sie sind jetzt schon bereit, und erwarten deine Zusage. a)

a) Eine Rückantwort von dir, wenn du nämlich den Paulus wollest herabschicken.

V. 22. Darauf entließ der Oberste den Jüngling, und befahl ihm, er sollte es Niemand sagen, daß er ihm dieses angezeiget habe.

V. 23. Berief sodann zwei Hauptleute zu sich, und sprach zu Ihnen: Setzet zwei hundert Soldaten, siebenzig Reuter, und zwei hundert Lanzenträger a) in Bereitschaft, daß sie um die dritte Stunde der Nacht b) nach Cäsareen gehen. c)

a) Δεξιολαβοι Lanzenträger von δεξιον und λαβειν die rechte Hand halten, waren Soldaten, welche einen Spieß führten, und einen Theil der Leibwache des Kom-

mandanten ausmachten. Andere lesen δεξιοβολούς in der nämlichen Bedeutung. — b) Um zehn Uhr des Nachts.— Nach unserer Stunden-Rechnung. Die Römer fingen die Stunden der Nacht vom völligen Untergange der Sonne an zu zählen, so wie die Stunden des Tages vom Aufgange der Sonne an gezählet wurden. — c) Zum Statthalter von Syrien, vor dessen Gericht die Sache gehörte.

V. 24. Bereitet auch Lastthiere, daß sie den Paulus darauf setzen, und sicher zu dem Landpfleger Felix führen.

V. 25. Er schrieb sodann einen Brief folgenden Inhaltes: a)

a) Die übrigen Worte, die nach der Vulgata in diesem Verse stehen, sind unächt; indem sie in gar wenigen unwichtigen Exemplarien gefunden werden, und einer erklärenden Randglosse gleich sehen, die sich in einige Exemplare eingeschlichen hat. Es sind folgende: Denn er befürchtete, die Juden möchten ihn überfallen, mit Gewalt hinwegnehmen, und tödten; und er müßte hernach die üble Nachrede haben, als wenn er deßwegen Geld bekommen hätte.

V. 26. Claudius Lysias wünscht dem vortrefflichen a) Landpfleger Felix Heil.

a) Luk. I. 3.

V. 27. Diesen Mann haben die Juden ergriffen, und wollten ihn tödten, da kam ich mit dem Kriegsvolke dazu, und entriß ihn, nachdem ich erfahren hatte, daß er ein Römer sei.

V. 28. Weil ich nun die Ursache wissen wollte, weßwegen sie ihn beschuldigen, führte ich ihn in ihren Rath.

V. 29. Da fand ich, daß er wegen etlicher Fragen über ihr Gesetz angeklaget wurde, und daß er nichts auf sich habe, was Ketten, oder den Tod verdiente.

V. 30. Weil mir aber die Anzeige gemacht wurde, daß die Juden dem Manne nachstellten, a) habe ich ihn sogleich zu dir gesandt, und auch den Klägern angedeutet, daß sie bei dir, was diesen angehet, vorbringen sollten. Lebe wohl.

a) Da ich aber von heimlichen Nachstellungen der Juden hörte, daß nämlich (solche) statt haben sollen. — μέλλειν ἐσεσθαι, daß sie ihm gemacht werden sollten. Der Aus-

Ausdruck ist sehr genau gefaßt; die Nachstellungen waren noch nicht wirklich, der Kommandant kam ihnen zuvor.

V. 31. Auf dieses nahmen nun die Soldaten, wie ihnen befohlen war, den Paulus, und führten ihn in der Nacht nach Antipatris. a)

a) Antipatris war eine Stadt, 7. bis 8. deutsche Meilen von Jerusalem zwischen Joppen, und Cäsareen auf dem Wege dahin gelegen. Ehemals hatte sie Capharsaba geheissen, Herodes der Große aber, der sie neu erbaute, hat sie seinem Vater Antipater zu Ehren Antipatris genannt.

V. 32. Am folgenden Tage aber ließen sie die Reuter mit ihm fortziehen, a) und sie kehrten in das Lager zurück. b)

a) Tags darauf wurde Paulus den Reutern allein zur Verwahrung übergeben, weil man von Jerusalem weit genug entfernet, und eine so starke Bedeckung wegen der Verschworenen nicht mehr nöthig war. — b) Das Fußvolk aber kehrte nach Jerusalem in die Burg Antonia zurück.

V. 33. Als diese nun nach Cäsareen kamen, und dem Landpfleger den Brief übergeben hatten, stellten sie ihm auch den Paulus vor.

V. 34. Da las der Landpfleger den Brief, I fragte, aus welcher Provinz er wäre, und da er vernahm, daß er aus Cilicien sei.

V. 35. Sprach er: Wenn deine Ankläger gekommen seyn werden, will ich dich hören. Indessen ließ er ihn in dem Pallaste des Herodes verwahren. a)

a) In dem ehemaligen Residenz-Schloß Herodes des Großen, — Welcher seinen Sitz in Cäsareen gehabt, und sich dieses Schloß erbauet hat, welches daher πραιτωριον der Sitz des Prätors, oder Obersten des Landes genannt wird, und weil die Römer den Herodes wohl für nicht viel mehr als einen Prätor angesehen haben.

XXIV. Kapitel.

Paulus wird vor dem Landpfleger verklaget, und verantwortet sich; Felix hört den Paulus vom Glauben, von der Keuschheit, und vom Gerichte reden, und zittert; entläßt aber den Paulus nicht, sondern übergibt ihn seinem Nachfolger Portius Festus.

V. 1. Nach fünf Tagen aber a) ging der Hohepriester Ananias mit den Aeltesten, b) und einem Redner Tertullus hinab, c) und erschinen vor dem Landpfleger wider den Paulus.

a) Nach fünf Tagen seit der Gefangennehmung Pauli zu Jerusalem. — Vergl. V. 11. Den andern Tag gleich nach der Ankunft Pauli zu Cäsareen; welches um so gewisser ist, da der Kommandant Lysias die Abführung des Paulus nach Cäsareen des andern Tages dem hohen Rathe selbst anzeigte. XXIII. 30. — b) XXIII. 2. — c) Mit einem Römer Namens Tertullus, welchen sich die Juden zu ihrem Sachwalter, oder Sprecher vor dem Landpfleger erwählet hatten.

V. 2. Als nun Paulus vorgeführet worden war, fing Tertullus an (ihn) anzuklagen, und sagte:

V. 3. Daß wir durch dich in großem Frieden leben, und der gegen dieses Volk durch deine Weisheit getroffenen Einrichtungen genießen, a) vortrefflicher Felix! nehmen wir aller Orten, und jederzeit mit aller Danksagung auf. b)

a) Daß wir Juden dermalen durch dich ruhig leben, und daß durch deine Fürsorge gute Anstalten zum Besten der Nazion gemacht worden sind, — Felix hatte nämlich kurz vorher das jüdische Land von einem berüchtigten Räuber Namens Eleazar befreiet. Jos. Flav. Alterth. 20, 11. Er hatte einen falschen Propheten aus Aegypten, der Aufruhr stiftete, unterdrückt. XXI. 38. und überhaupt die öffentliche Ruhe im Lande ziemlich befördert. Κατορθωμα bedeutet jede vortreffliche, und ausgezeichnet-nützliche Handlung. Vergl. Aelian var. hist. 11, 9. Cicero de fin. 3, 7. hier aber insbesondere jede der jüdischen Nazion τῷ ἐθνεῖ

τουτῳ

τούτῳ vortheilhafte öffentliche Anstalt, oder Einrichtung. — b) Dieß erkennen wir allzeit (nicht nur, wenn wir etwas bei dir suchen) und aller Orten, (nicht allein in deiner Gegenwart) mit dem vollkommensten Danke.

V. 4. Damit ich dich aber nicht zu lang aufhalte, bitte ich dich, du wollest uns nach deiner Güte kürzlich anhören.

V. 5. Wir haben diesen Menschen als äußerst schädlich befunden, a) der wider alle Juden in der Welt Aufruhr erwecket, b) und das Oberhaupt der Sekte der Nazarener ist. c)

a) Wir haben gefunden ευρόντες statt ευρομεν vergl. XXVI. 20. 2. Kor. III. 1. 1. Thess. II. 11. Daß dieser Mensch die Pest der Menschen sei, d. i. ein sehr verderblicher Mensch. abst. pro concr. — b) Der alle Juden in der ganzen (Römer) Welt mit seinen Grundsätzen zu empören sucht. — c) Nazarener wurden die Christen Spottweise genannt wegen Jesus, der in Nazareth auferzogen worden ist. Sieh II. 22. und üb. V. 17.

V. 6. Der es auch gewaget hat, den Tempel zu entweihen; a) worauf wir ihn ergriffen haben, und nach unserm Gesetze richten wollten. b)

a) XXI. 28. 29. — b) Richten, d. i. bestrafen. Joh. III. 17.

V. 7. Allein der Oberste Lysias kam dazu, rettete ihn mit großer Gewalt aus unsern Händen, und sandte ihn zu dir.

V. 8. Der auch dessen Kläger kommen ließ, a) von welchem du als Richter b) alles dasjenige vernehmen kannst, worüber wir ihn anklagen.

a) Nämlich Lysias der Kommandant auf der Antonius-Burg XXIII. 30. — b) Folglich ganz zuverläßig, wie die Sache an sich selbst ist, wenn du allenfalls auf uns einiges Mißtrauen setzest.

V. 9. Mit diesem stimmten nun auch die Juden überein, und sagten, daß diesem also wäre.

V. 10. Darauf sprach Paulus, nachdem ihm der Landpfleger gewunken hatte, daß er reden sollte: Weil ich weiß, daß du von vielen Jahren her Richter über dieses Volk bist, a) so will ich meine Sache gutes Muthes vertheidigen. b)

a) Felix wurde um das Jahr Chr. 53. Statthalter in Syrien, und von Judäen, Tacit. anal. 12, 54. er war folglich, da die Rede Pauli in das Jahr Chr. 60. fällt, schon sieben Jahre auf seinem erhabenen Posten, und kannte hinlänglich die Sitten, und Gebräuche der Juden, folglich auch ihren Starrsinn. — b) So kann ich mich getrost vertheidigen. — τὰ περὶ ἐμαυτοῦ meine Sache.

V. 11. Du kannst selbst erfahren, daß es nicht mehr als zwölf Tage sind, seit dem ich nach Jerusalem hinaufgekommen bin, anzubeten. a)

a) Joh. IV. 20. Ich bin erst vor zwölf Tagen nach Jerusalem gekommen, um daselbst meine Andacht zu verrichten. — Vergl. XXI. 15 – 27. 30. XXII. 11. 12. 32. 33. Diese Zeit ist viel zu kurz so viel Unruhe zu stiften, als diese vorgeben.

V. 12. Und da haben sie nicht gefunden, daß ich entweder in dem Tempel einen Wortstreit, oder einen Aufruhr unter dem Volke angefangen hätte, weder in den Synagogen, noch in der Stadt.

V. 13. Sie können auch nichts von dem beweisen, worüber sie mich jetzt anklagen.

V. 14. Dieses bekenne ich dir aber, daß ich nach der Lehre, welche sie Ketzerei nennen, so dem Gott unserer Väter a) diene, daß ich alles glaube, was in dem Gesetze, und in den Propheten geschrieben steht. b)

a) Ὁδὸς Weg, d. i. Lehre IX. 2. Ketzerei, oder Sekte. Sieh. V. 17. πατρῴῳ Θεῷ dem Gott, welchen unsere jüdischen Vorältern verehrten. Vergl. III. 13. V. 30. Den Juden war von den Heiden zugestanden, daß sie ihren väterlichen Gott nach ihrer Art verehren durften; Paulus bediente sich daher sehr weislich dieses Ausdruckes, um das Vorurtheil von dem Landpfleger zu entfernen, als wenn Paulus einer fremden Gottheit huldigte, und deßwegen von den Juden verfolget würde. — b) Ich nehme auch alles an, was ächte Lehre des Gesetzes, und der Propheten ist. — Paulus konnte dieses mit aller Wahrheit sagen; indem er alles beobachtete, was selbst nach dem Gesetze, und den Weissagungen der alttestamentischen Propheten zur Zeit des Messias noch Gesetzeskraft haben konnte. Vergl. XXVI. 22.

V. 15. Und die Hoffnung zu Gott habe, daß eine Auferstehung der Todten, der Gerechten sowohl, als

der

der Ungerechten seyn werde, welche auch diese selbst erwarten. a)

a) Hiebei zeigte Paulus auf einige Pharisäische Mitglieder des hohen Rathes, die eben gegenwärtig waren. Es scheint daher, daß die Pharisäer damals eine allgemeine Auferstehung der Guten und der Bösen angenommen haben, welche nachmals mehrere Juden nur von den Guten behaupteten. Vergl. üb. Matth. XXV. 32. ꝛc. Joh. V. 29.

V. 16. Daher befleisse ich mich auch selbst, a) daß ich allzeit ein unverletztes Gewissen habe vor Gott, und vor den Menschen. b)

a) Ich bestrebe mich daher. — Weil ich nämlich glaube, daß die Sache nicht immer so bleibe, wie es jezt ist, sondern daß die guten und bösen Menschen einst gerichtet und nach ihren Verdiensten belohnet, oder bestrafet werden. Ἀσκεῖν bestreben wird von denen gebraucht, die sich in Kampfspielen üben, und drückt ein sehr eifriges mühesames, emsiges Bestreben aus. Vergl. 1. Kor. IX. 25--27. — b) Daß ich jederzeit sowohl in Ansehung meiner Pflichten gegen Gott, als gegen die Menschen ein ruhiges gewissen habe. — Ἀπρόσκοπος das nicht stoßt, oder anstoßt, nämlich an mich, das mir keine Beschwerniß macht.

V. 17. Nach mehrern Jahren aber bin ich gekommen, a) meinem Volke Almosen, b) und Opfer darzubringen. c)

a) Ich war auch mehrere Jahre von Jerusalem abwesend, (διὰ nach. Vergl. Gal. II. 1.) endlich kam ich dahin, und zwar in keiner verdächtigen oder strafbaren Absicht, sondern, — b) Um meinem Volke den Juden zu Jerusalem, von welchen auch ich abstamme, die in Macedonien und Griechenland gesammelten Almosen zu überbringen. 1. Kor. XVI. 1 -- 14. Röm. XV. 25. 27. — c) Und einige Opfer in dem Tempel zu entrichten. Nämlich diejenigen, welche Paulus auf Anrathen der Aeltesten zu Jerusalem für sich und für vier andere Nasiräer dargebracht hat. XXI. 23. 24. 26. Er führte diesen Umstand an, weil er die Veranlassung zu seiner Verhaftung war.

V. 18. Dabei a) haben mich einige Juden aus Asien, da ich mich in dem Tempel gereiniget hatte, b) ohne Auflauf, und Lärmen gefunden. c)

a) Bei diesem Geschäfte im Tempel, — b) Da ich mich nämlich nach unserm Gesetze reinigte, und meine Gelübde ablegte.

ablegte. XXI. 24. — c) Haben mich nun etliche Juden aus Asien (XXI. 27. das δε im Griech. ist eingeschoben.) angetroffen, aber ohne viele Menschen um mich zu haben, und ohne alles Getöß. — Ich war daher weit entfernt einen Aufstand zu erregen.

V. 19. Die bei dir gegenwärtig seyn, und klagen sollten, wenn sie etwas wider mich hätten.

V. 20. Oder diese sollen es selbst sagen, wenn sie etwas Gottloses an mir gefunden haben, a) da ich vor dem Rathe stand.

a) Oder es reden diese gegenwärtigen Ankläger, ob sie ein Verbrechen auf mich bringen konnten, als ich vor ihrem Rathe bin verhöret worden, XVIII. 9. 10. damit es nicht scheine als wollte ich mich auf Abwesende Kläger berufen.

V. 21. Es sei dann diese einzige Rede, da ich, als ich vor ihnen stand, rief: Ich werde heute von euch wegen der Auferstehung der Todten gerichtet. a)

a) XXIII. 6.

V. 22. Als dieses Felix hörte, verschob er dieselben, a) und sprach: b) Nachdem ich, was diese Lehre betrift, besser eingesehen habe, c) wenn Lysias der Oberste herabkommen wird, d) will ich eure Sache ausmachen. e)

a) Da verschob er die Untersuchung dieser Streitsache auf eine andere Zeit, und brach für dieß Mal das Verhör ab. — b) Er sagte. — Εἰπών ist versetzet, und muß vor dem εἰδὼς stehen. Vergl. Luk. V. 24. VII. 42. ꝛc. indem die folgenden Worte die Ursache enthalten, warum er das Verhör gegenwärtig endigte, ohne die Sache entschieden zu haben. — c) Ich will vorerst eine bessere, und genauere Kenntniß von der Lehre einziehen, welche Paulus eurem Vorgeben nach wider das mosaische Gesetz verbreitet. — V. 14. — d) In Gegenwart des Kommandanten der Antonius-Burg Lysias, — Der am besten wissen und bezeugen kann, ob Paulus einen Aufruhr erreget habe oder nicht. Der Landpfleger merkte, daß die ganze Anklage auf diese zwei Punkte hinauslaufe: Auf den Inhalt der Lehre des Paulus, und ob er einen Aufruhr veranlasset habe; um das erste, sagte er nun, wolle er sich genauer erkundigen, und das zweite könne ihm Lysias am besten sagen. — e) Will ich alsdann den Ausspruch thun. — Διαγινώσκειν aus-

ausmachen, vollenden im Gegens. zum γινωσκειν einsehen, untersuchen.

V. 23. Und er befahl dem Hauptmanne den Paulus zu verwahren, ihn in Ruhe zu lassen, a) und es Niemanden von den Seinigen zu verwehren, ihm zu dienen. b)

a) Zugleich befahl der Landpfleger dem Hauptmanne, dessen Soldaten die Wache bei dem Paulus haben sollten. Er soll ihm keine Fesseln anlegen lassen, sondern ihn gelinde behandeln. — ἐχειν ἀνεσιν oder ἀνιεναι. — b) Und den Freunden des Paulus freien Zutritt zu ihm gestatten, um ihm den nothwendigen Unterhalt zu reichen.

V. 24. Nach etlichen Tagen aber kam Felix mit Drusilla, a) seinem Weibe, welche eine Jüdinn war, rief den Paulus, und hörte ihn von dem Glauben an Jesus Christus (reden.) b)

a) Drusilla die zweite Gemahlinn des Felix war eine Tochter des jüdischen Königs Agrippa, XII. 1. und war mit Aziz dem Könige von Syrien verheirathet, von welchem sie sich aber widerrechtlich scheidete, Jos. Flav. Alterth. XX. 5. 7. und nachgehends mit dem Felix sich verband. — b) Dieß geschah wahrscheinlich, um die Neugierde seiner Frau zu befriedigen.

V. 25. Da er aber von der Gerechtigkeit, von der Klugheit, und von dem künftigen Gerichte redete, zitterte Felix, a) und sagte: Für dieß Mal geh hin, zu gelegener Zeit will ich dich rufen.

a) Indem er ein geiziger, folgsam auch ungerechter, und wohllüstiger Mann war, der mit der Drusilla im Ehebruche lebte; indem dieser die Ehescheidung von ihrem noch lebenden Manne nicht erlaubt war. — Paulus redete gerade von dem, was dem Felix am meisten zu Herzen gehen mußte.

V. 26. Er hoffte auch zugleich, es sollte ihm vom Paulus Geld gegeben werden, a) damit er ihn frei lassen möchte; daher ließ er ihn oft rufen, und redete mit ihm.

a) Weil er gehöret hatte, daß Paulus ein römischer Bürger, und das Oberhaupt einer Zahlreichen Sekte sei.

V. 27. Nachdem aber zwei Jahre erfüllet waren, a) erhielt Felix den Portius Festus zum Nachfolger, b) und weil er den Juden eine Gefälligkeit thun wollte, c) ließ er den Paulus gefangen zurück.

a) Nach

a) Nach einer zweijährigen Gefangenschaft des Paulus aber zu Cäsareen. — Da die Regierung des Felix viel länger als zwei Jahre gedauert hat, V. 10. ist an eine andere Epoche als an die der Gefangenschaft des Paulus hier nicht zu gedenken. — b) Beinahe im zweiten Jahre der Regierung des Nero, vergl. Jos. Flav. Alterth. XX. 7. vom jüd. Kr. II. 24. — c) Er befürchtete nämlich, die Juden möchten ihn bei dem Kaiser verklagen, und wollte sie zufrieden stellen. Er wurde aber dennoch verklaget, und konnte nur mit Mühe der ihm drohenden Strafe entrissen werden. Jos. Flav. Alterth. XX. 7.

XXV. Kapitel.

Paulus wird vor dem Festus zuerst zu Jerusalem hernach zu Cäsareen verklaget; er beruft sich auf den Kaiser; der König Agrippa wohnt einem Verhör des Paulus bei.

V. 1. Als nun Festus in das Land gekommen war, ging er nach drei Tagen von Cäsareen nach Jerusalem hinauf. a)

a) Um sich daselbst als in der Hauptstadt der ganzen Provinz huldigen, oder sich als den Landpfleger anerkennen zu lassen.

V. 2. Da machten ihm der hohe Priester und die Ersten aus den Juden a) wider den Paulus die Anzeige, b) baten ihn, c)

a) Da nun der hohe Priester und Einige Deputirte des hohen Rathes dem neuen Landpfleger ihre Aufwartung machten, eröffneten sie ihm zugleich — b) Ihre Angelegenheit in Betreff des Paulus. — Da dieser Tag kein eigentlicher Klag-Tag war, so brachten sie ihre Klage unter einem andern Vorwande nur verdekt vor. Vergl. V. 5. — c) Ersuchten ihn.

V. 3. Und verlangten die Gnade wieder ihn, a) daß er ihn nach Jerusalem führen lassen wolle; indem sie ihm nachstellten, und ihn unter Wegs tödten wollten. b)

a) Und verlangten, er wolle ihnen zum Antritte seiner Regierung die Gnade erweisen, daß er den Paulus nach Jerusa-

Jerusalem in die Gefangenschaft möchte bringen lassen. — b) Durch Meuchelmörder. — Vergl. üb. XXIII. 12. 13.

V. 4. Darauf antwortete ihnen nun Festus: Paulus wird in Cäsareen verwahret, er aber werde frühzeitig abreisen. a)

a) Festus antwortete: Paulus sei zu Cäsareen in Verwahrung, folglich zu weit entfernet, als daß er geschwind könnte nach Jerusalem gebracht werden; lange werde er (Festus) sich in Jerusalem nicht aufhalten.

V. 5. Welche demnach Vollmacht unter euch haben, a) sprach er, können mit mir hinabgehen, und wenn etwas an dem Manne ist, können sie ihn anklagen.

a) Die Bevollmächtigten aus euch. — Welche die Einsicht, Geschicklichkeit, und nöthige Vollmacht haben zur Anklage.

V. 6. Nachdem er sich aber bei ihnen mehr als acht, oder zehn Tage aufgehalten hatte, ging er nach Cäsareen hinab, und setzte sich Tages darauf zu Gerichte, und ließ den Paulus vorführen.

V. 7. Als er nun gekommen war, standen die Juden, welche von Jerusalem hinabgekommen waren, um ihn herum, und brachten viele, und schwere Klagen wider den Paulus vor, welche sie nicht beweisen konnten.

V. 8. Indem er sich verantwortete: Ich habe weder wider das Gesetz der Juden, noch wider den Tempel, noch wider den Kaiser gesündiget.

V. 9. Weil aber Festus den Juden eine Gefälligkeit thun wollte, antwortete er dem Paulus, und sagte: Willst du nach Jerusalem hinauf gehen, und dort hierüber vor mir a) gerichtet werden?

a) In meiner Gegenwart (Vergl. XXVI. 2.) vom hohen Rathe gerichtet werden? — Vergl. V. 10. Der jüdische Rath hatte gar keine Gerichtsbarkeit über römische Bürger; daher konnte Paulus nicht gezwungen werden, sich vom jüdischen Rathe verhören und richten zu lassen.

V. 10. Paulus aber sprach: Ich stehe vor dem Richterstuhle des Kaisers, a) dort muß ich gerichtet werden. Den Juden habe ich nichts geschadet, b) wie du es am besten weißt. c)

a) Ich stehe hier vor dir als einem Richter im Namen des Kaisers, wo ich als ein römischer Bürger verhöret werden muß. — b) Ich habe gegen die Juden kein Verbrechen begangen, — Denn die Hauptsache der Anklage lief dahin aus, Paulus sei ein Aufwiegler des Volkes, welches als Staats-Verbrechen der römischen Gerichtsbarkeit unterworfen war. — c) Welches du ohnehin besser weißt, als ich dir es sagen kann. — Aus dem nämlich, was er bisher vom Felix, und von den Klägern gehöret hatte.

V. 11. Denn, wenn ich etwas geschadet, und was den Tod verdient, gethan habe, so weigere ich mich nicht zu sterben; Wenn aber das nichts ist, worüber Diese mich anklagen, so kann mich Niemand ihnen zu Gefallen übergeben. a) Ich berufe mich auf den Kaiser. b)

a) So kann mich Niemand an sie verschenken, oder ihnen zu Gefallen verdammen. — Diese Rede hörte Festus wohl nicht gleichgültig an, und dachte vielleicht nun, um seine Macht zu zeigen, ihn dem hohen Rathe auszuliefern; denn als Oberrichter wäre ihm dieses erlaubet gewesen. Dieß vermochte den Paulus zu dem folgenden Aufrufe. — b) Ich appellire an den Kaiser, und will nun als römischer Bürger von Diesem unmittelbar gerichtet werden. Vergl. XXIII. 11.

V. 12. Darauf unterredete sich Festus mit dem Rathe, a) und antwortete: Du hast dich auf den Kaiser berufen, du sollst auch zu dem Kaiser gehen.

a) Mit seinen römischeu Beisitzern, — Was zu thun sei. — b) Festus erklärte nun: ja, du sollst zum Kaiser gebracht werden. — Festus als angehender Landpfleger war wahrscheinlich zum Theil froh, daß er sich so, ohne die Juden zu beleidigen, aus der Schlinge ziehen konnte.

V. 13. Nachdem etliche Tage vorüber waren, kam der König Agrippa, und Bernice a) nach Cäsareen hinab, um den Festus zu bewillkommen. b)

a) Agrippa der jüngere, ein Sohn Agrippa des Großen XII. 1. der bei dem Hintritte seines Vaters minderjährig war, und als er Majorenn wurde das Königreich Chalcis, welches vorhin seines Vaters Bruder hatte, der um diese Zeit starb, und nebst diesem das Königreich Trachonitis, Batanäen, und Abylene Luk. III. 1. bekam. Jos. Flav. vom jüd. Kr. I. 21. 22. Bernice, oder eigentlich Pherenice

nice war die leibliche Schwester des Agrippa, die an ihres Vaters Bruder den Herodes Agrippa verheirathet war, und nach dessen Tode sich bei ihrem Bruder, nicht ohne Verdacht der Blutschande, aufhielt. Vergl. Jos. Flav. Alterth. XIX. 7. XX. 5. — b) Um dem Landpfleger zu seinem Regierungs-Antritte Glück zu wünschen; — Denn so ein Landpfleger war ein kleiner König.

V. 14. Weil er sich aber mehrere Tage dort aufhielt, that Festus von der Sache des Paulus beim Könige Meldung, uud sprach: Es ist ein Mann vom Felix gefangen zurückgelassen worden.

V. 15. Von welchem, als ich in Jerusalem war, die Oberpriester, und Aeltesten der Juden mir die Anzeige machten, und verlangten, daß ich ihn verdammen sollte. a)

a) V. V. 1 — 3.

V. 16. Welchen ich antwortete: Bei den Römern ist es nicht der Gebrauch einen Menschen zu verdammen, a) ehe der Beklagte die Kläger gegenwärtig, und Raum zur Vertheidigung gegen die Anklage bekommen hat. b)

a) Willkührlich in den Untergang (Tod) hinzugeben. — Gleichsam zu verschenken, Andern zu gefallen. — b) Ehe seine Vertheidigung ist angehöret worden.

V. 17. Als sie nun hier zusammenkamen, setzte ich mich ohne Verzuge am folgenden Tage zu Gericht, und ließ den Mann herbeiführen.

V. 18. Von welchem die Kläger, welche aufgetreten waren, keine der Beschuldigungen vorbrachten, deren ich mich versah. a)

a) Die Kläger brachten kein einziges Verbrechen des Mannes vor, deren eines ich vermuthete.

V. 19. Sie hatten nur einige Klagen in Betreff ihres Aberglaubens a) wider ihn, und von einem verstorbenen Jesus, von welchem Paulus behauptete, daß er lebe.

a) In Betreff ihrer abergläubischen Religion. — So nannte der heidnische Landpfleger die jüdische Religion, ohne sich vor dem jüdischen Könige Agrippa zu scheuen, von dem er sehr wahrscheinlich denken konnte, daß auch dieser sein Leben für die jüdische Religion nicht hingeben würde.

V. 20. Als ich nun wegen dieser Frage über diese Sache im Zweifel stand, fragte ich, ob er wollte nach Jerusalem gehen, und dort über diese Dinge sich richten lassen? a)

a) Weil ich nun nicht wußte, wie ich diesen Streithandel entscheiden sollte. — Weil er nämlich von diesen Religions-Händeln nichts verstand. Εις ζητησιν statt εν. oder εις weggelassen; indem das griech. Zeitw. ἀπορεω mit dem Accusativ. ohne præp. oft construirt wird.

V. 21. Weil aber Paulus verlangte, bis zur Untersuchung des Kaisers aufbewahret zu werden, befahl ich ihn zu verwahren, bis ich ihn zum Kaiser sende.

V. 22. Darauf sprach Agrippa zum Festus: Ich wünschte selbst auch den Menschen zu hören: Morgen, antwortete er, sollst du ihn hören.

V. 23. Des andern Tages nun, als Agrippa, und Bernice mit großem Gepränge gekommen, a) und mit den Obersten, b) und vornehmsten Männern der Stadt c) in den Hörsaal d) hineingegangen waren, wurde auf Befehl des Festus Paulus vorgeführet.

a) Des andern Tages nun kamen Agrippa, und Bernice mit allem Pracht, um dem Festus ihren feierlichen Besuch zu machen. — Φαντασια der äußerliche Pracht, womit die Einbildungskraft genähret, und getäuschet wird; alles, was von außen groß, herrlich scheint. — b) Mit den Offizieren. — Vergl. XXI. 31. — c) Und mit den vornehmsten Männern aus dem Civilstande — d) In das Audienzzimmer.

V. 24. Und Festus sprach: König Agrippa, und ihr Männer alle, die ihr mit uns hier zugegen seyd, da sehet ihr denjenigen, wegen welchen die ganze Menge der Juden mich hier sowohl, als in Jerusalem, angegangen hat; indem sie mir zuschrieen, er soll nicht länger leben.

V. 25. Als ich aber erfuhr, daß er nichts, was den Tod verdiente, begangen habe, und er sich über das auf den Kaiser berufen hat, so habe ich beschlossen, ihn dahin zu schicken.

V. 26. Nun weiß ich nichts gewisses von ihm an den Herrn a) zu schreiben, deßwegen habe ich ihn euch, und

besonders dir, König Agrippa! vorgeführet damit ich nach angestellter Untersuchung etwas habe, was ich schreiben kann.

a) An den Kaiser. — Den erhabenen Titel Herr haben die Kaiser Augustus, und Tiberius von sich aus politischen Absichten abgelehnet, damit die Römer nicht wähnen sollten, daß sie die Alleinherrschaft führten, die nachfolgenden Kaiser aber nahmen ihn an.

V. 27. Denn es scheint mir unvernünftig zu seyn, einen Gefangenen zu schicken, ohne die Beschuldigungen wider ihn zu berichten.

XXVI. Kapitel.

Paulus erzählt vor dem Agrippa, und Festus seinen Lebenswandel von Jugend auf, und seinen Beruf zum Christenthume; Festus hält ihn für unsinnig, Agrippa aber hielt dafür, man könnte ihn freilassen, wenn er nicht appellirt hätte.

V. 1. Darauf sprach Agrippa zum Paulus: Es wird dir erlaubet für dich selbst zu sprechen. Da streckte Paulus die Hand aus, und verantwortete sich.

V. 2. Ich achte mich glückselig, König Agrippa! daß ich mich heut vor dir a) über alle Dinge, deren ich von den Juden beschuldiget werde, verantworten kann.

a) In deiner Gegenwart; — Denn er war nicht Richter, auch nicht als ein solcher aufgefodert. XXV. 26.

V. 3. Besonders, weil du alle jene Sitten, und Fragen weißt, welche es bei den Juden gibt; a) deßwegen bitte ich dich, mich mit Gedult anzuhören.

a) Weil du die religiösen Gebräuche, und Gewohnheiten der Juden weißt, wie auch die Streitfragen, welche über ihre Religions-Grundsätze erhoben zu werden pflegen. Accusativ. attic. pro genitiv.

V. 4. Nun, meinen Lebenswandel, welchen ich von Jugend auf, a) und jenen, welchen ich unter meinem Volke zu Jerusalem geführet habe, b) wissen alle Juden. c)

a) Was nun meine jugendliche Aufführung anbetrifft,— b) Und meinen Lebenswandel, welchen ich von jener Zeit an, wo ich nach Jerusalem kam, und mit meiner Nazion näher bekannt wurde, geführet habe. — Meine Aufführung von Jugend an in Tharsus, und von der Zeit an, wo ich zu Jerusalem als Jude aufgetreten bin, — c) Ist allen Juden zu Genügen bekannt. — Ueber diese habe ich nicht nöthig mich zu verantworten.

V. 5. Die mich vormals kannten, wenn sie Zeugniß geben wollen, daß ich nach der strengsten Sekte unserer Religion als Pharisäer gelebt habe. a)

a) Sieh üb. Matth. III. 7. ἄνωθεν von jeher, seit langer Zeit, so lang ich nämlich in Jerusalem war, wohin Paulus nach seinen Kinderjahren sogleich gekommen zu seyn scheint. Vergl. II. 5. VI. 9.

V. 6. Und nun steh ich da dem Gerichte a) wegen der Verheissung, welche unsern Vätern geschehen ist, b) unterworfen.

a) Aber auch späterhin bis auf diese Stunde habe ich kein Verbrechen begangen; denn ich stehe gegenwärtig vor Gericht, nicht wegen eines Verbrechens, sondern — b) Weil ich glaube, und überzeuget bin, daß Gott jene Verheissung einen Messias zu senden, welche er unsern Stammvätern gethan hat, erfüllet habe; — Daß der verheissene Messias in der Person Jesus von Nazareth wirklich erschienen sei; indem dieser sich als den Messias durch allerlei Thaten, und Wunder, besonders durch seine Auferstehung vollkommen legitimirt hat. Dieß war im Grunde wirklich die einzige Ursache der Gefangenschaft des Paulus.

V. 7. Welcher unsere zwölf Zünfte theilhaft zu werden hoffen, die emsig Tag und Nacht Gottesdienst halten. a) Ueber diese Hoffnung werde ich, König Agrippa! von den Juden angeklaget.

a) Welcher Verheissung unsere ganze Nazion durch ihre beständige, und unabläßige Gottes-Verehrung theilhaftig zu werden hoffet, und brünstig verlanget. — Nur daß ein großer Theil der Nazion einen schiefen Begriff mit der Idee von dem Messias verband, und deßwegen den Paulus anfeindete.

V. 8. Wie! Wird es dann bei euch für unglaublich gehalten, daß Gott die Todten auferwecke?

An-

Anmerk. Entweder haben die Anwesenden, oder Einige aus ihnen durch Geberden, oder durch Worte ihr Befremden über die Meinung des Paulus, daß Gott den Verstorbenen seine Verheissung halte, oder Todte zum Leben wieder erwecke, zu erkennen gegeben, welches dem Apostel zu diesem Aufrufe Veranlassung gab.

V. 9. Ich meinte zwar selbst, a) daß ich dem Namen Jesus von Nazareth vieles zuwider thun müßte. b)

a) Glaubet nur nicht, daß ich von Vorurtheilen eingenommen sei, ich meinte ehemals selbst, — Ich dachte ehemals selbst ganz anders; indem ich vermeinte, — b) Daß ich der neuen, von Jesus von Nazareth eingeführten, Religion, so viel ich nur könnte, zuwider thun müßte. — IX. 1. 2.

V. 10. Welches ich auch gethan habe zu Jerusalem, wo ich, nachdem ich von den Oberpriestern Macht erhalten hatte, viele der Heiligen a) in die Kerker eingeschlossen, und zu denen, die hingerichtet wurden, meine Stimme gegeben habe. b)

a) IX. 2. 13. — b) Meine Einwilligung — VII. 9. XXII. 20. ψηφος heißt eigentlich ein Stein, dessen sich die Alten zum loosen bedienten; daher der lat. Ausdruck: dare calculum seinen Loosstein beitragen, oder seine Stimme geben.

V. 11. Ich züchtigte sie auch oft in allen Synagogen, a) und zwang sie zu lästern; b) Ich wüthete unmäßig wider sie, und verfolgte sie bis in die auswärtigen Städte. c)

a) Ich war oft Ursache, daß sie in den Synagogen (Matth. IV. 23.) des Christenthumes wegen gegeißelt wurden. — XXII. 19. — b) Ich nöthigte sie bisweilen durch die grausamen Strafen, welche ich über sie brachte, daß sie in Verwünschungen gegen das Christenthum ausbrachen, — welches ihnen jene Strafen zuzog. — c) Zum Beispiele zu Damaskus. — IX. 2.

V. 12. Unter diesen a) reiste ich auch nach Damaskus, b) mit der Vollmacht, und dem Auftrage von den Oberpriestern. c)

a) Bei diesem Verhalten, — Oder: da ich so gegen die Christen verfuhr. — b) IX. 2. — c) Ging ich auch

einst nach Damaskus mit Vollmacht, und einem Beglaubigungs-Schreiben vom hohen Rathe versehen, ab.

V. 13. Da sah ich auf dem Wege um die Mittagszeit, o König! daß mich, und diejenigen, welche zugleich mit mir reisten, ein Licht vom Himmel, das heller als die Sonne glänzte, umleuchtete.

V. 14. Und nachdem wir alle zur Erde gefallen waren, hörte ich eine Stimme, welche zu mir redete, und in hebräischer Sprache sagte: Saulus, Saulus! Warum verfolgest du mich? Es ist dir hart wider den Stachel auszuschlagen. a)

a) IX. 5 — 19.

V. 15. Ich aber sprach: Wer bist du Herr! Er antwortete: Ich bin Jesus, welchen du verfolgest.

V. 16. Allein steh auf, und stelle dich auf deine Füße; a) denn dazu bin ich dir erschienen, daß ich dich zu einem Diener, und zu einem Zeugen der Dinge, die du gesehen hast, und die ich dir noch offenbaren werde, bestimme. b)

a) IX. 6. — b) IX. 15. Ich habe dich zu einem Zeugen, und Lehrer bestimmet sowohl von dem, was du von mir, und meiner Religions-Anstalt schon weißt, als auch von dem, was ich dir davon noch offenbaren werde. — Vergl. XXII. 15. Dieses sagte Jesus zu dem Paulus durch den Ananias. Paulus zieht nämlich in dieser Rede alles, was ihm Jesus selbst, und was er ihm durch den Ananias sagte, zusammen.

V. 17. Indem ich dich von dem Volke, und von den Heiden, a) unter welche ich dich sende, entreiße. b)

a) Indem ich dich gegenwärtig aus der ganzen jüdischen Nazion, und unter allen Heiden auswähle, — Dich herausnehme, gleichsam mit Gewalt, durch ein außerordentliches Wunder, ohne daß du widerstehen kannst. Vergl. über das Zeitw. VII. 10. 34. XII. 11. — b) Unter welche ich dich als Lehrer senden werde. — IX. 15.

V. 18. Um ihre Augen zu öffnen, a) daß sie sich von den Finsternissen zu dem Lichte, b) und von der Gewalt des Satans zu Gott bekehren, c) damit sie Nachlaß der Sünden, d) und das Erbtheil der Geheiligten durch den Glauben an mich, erlangen. e)

a) Um

a) Um ihren Verstand zu erleuchten, und sie dahin zu bringen, — Vergl. Matth. VI. 22. XIII. 15. — b) Daß sie von der Unwissenheit, und von den Irrthümern zur Erkenntniß der Wahrheit gelangen. — Vergl. Matth. IV. 16. Dieses beziehet sich eigentlich auf das (jüdische) Volk V. 17. — c) Und damit sie sich vom Götzendienste, zum Dienste des wahren Gottes wenden. — Dieses beziehet sich auf die Heiden, im vorherg. V., wovon dieser V. Erklärung ist. Der Götzendienst wird als ein Dienst des Teufels (der Dämonen) oder der abgefallenen Engel angesehen. Vergl. 1. Kor. X. 20. Denen die Heiden vor ihrer Bekehrung gleichsam sklavisch unterworfen waren. Joh. XII. 31. Röm. VI. 16. 18. 10. — d) II. 38. — e) Damit sie die den Christen (Matth. XXVII. 52.) zugedachte Glückseligkeit (XX. 32.) dadurch erhalten, daß sie mich für den Messias anerkennen, und meine Lehre befolgen. — Mark. XVI. 16.

V. 19. Ich war daher, König Agrippa! gegen die himmlische Erscheinung nicht unglaubig.

V. 20. Sondern ich verkündigte zuerst denen zu Damaskus, in Jerusalem, und in allen Gegenden des Judenlandes, sodann den Heiden, daß sie Buße thun, sich zu Gott bekehren, und würdige Werke der Buße verrichten sollten.

V. 21. Deßwegen ergriffen mich die Juden im Tempel, und suchten mich zu tödten.

V. 22. Allein durch göttliche Hilfe stehe ich noch bis auf den heutigen Tag da, a) bezeuge Großen, und Kleinen, b) und sage nichts, als was die Propheten, und Moses geredet haben, daß sich zutragen werde. c)

a) Gott indessen hat mich noch bis auf diese Stunde erhalten, — Ich stehe noch, ist entgegengesetzt dem: fallen, oder sein Leben verlieren. — b) Und ich unterrichte von dem Christenthume allerlei Menschen, Mächtige, und Angesehene sowohl, als Andere. — Die Redensart ist hebraizirend 5. Mos. I. 17. 1. Sam. V. 8. XXX. 2. 19. — c) Und lehre nichts anders, als was Moses, und die Propheten, (wenn sie richtig verstanden werden) schon zum voraus von dem Messias gelehret haben. Joh. I. 46.

V. 23. (Nämlich) daß Christus leiden müsse, a) daß er der Erste von der Auferstehung der Todten seye, b) und daß er dem Volke, und den Heiden ein Licht ankünden werde. c)

a) Luk. XXIV. 26. ει steht für οτι wie V. 8. — b) Daß er der Erste seyn werde, der von Todten auferstehet, ohne je wieder zu sterben. — II. 30—32. 1. Kor. XV. 23. Es standen zwar Mehrere vor Jesus von den Todten auf, aber Keiner so, daß er nicht wieder starb. Jesus aber stand zu einem ewigen Leben auf. Röm. VI. 10. — c) Und daß er den Juden und Heiden eine wohlthätige Lehre, wodurch sie über ihre Pflichten und Verhältnisse mit Gott gehörig aufgeklärt werden sollten, bekannt mache. — Sieh. üb. Matth. IV. 16. Luk. II. 32. Joh. I. 4. 5.

V. 24 Da aber Paulus sich so vertheidigte, sprach Festus mit lauter Stimme: Paulus! du bist nicht bei Sinnen. a) Die viele Gelehrsamkeit macht dich Unsinnig. b)

a) Weil du so mit Nachdrucke die Dinge von dem Leiden des Christus, von der Auferstehung von den Todten, und von weiß nicht was für einer Erleuchtung daher sagst. — b) Die vielen Kenntnissen, die du besitzest, durchkreuzen sich in deinem Gehirne, und haben dich Unsinnig gemacht. — Anhaltendes studiren, und vieles Nachdencken schwächt die Nerven, und zieht oft Blödsinn nach sich.

V. 25. Er aber widersezte: Ich bin nicht unsinnig, bester Festus! a) Sondern ich rede wahre, und vernünftige Worte. b)

a) Luk. I. 3. — b) Was ich vorbringe, ist wahr, und vernünftig.

V. 26. Denn der König zu welchem ich auch mit Freimüthigkeit rede, weiß von diesen Dingen; a) denn ich glaube nicht, daß ihm etwas davon verborgen sei, weil nichts davon in Geheim geschehen ist. b)

a) Der König, mit welchem ich eigentlich, der uir gegebenen Erlaubniß zufolge, rede, weiß gewiß von dem Leiden, und der Auferstehung Jesu, und von der neuen christl. Religion. — V. 23. παῤῥησιαζόμενος bezieht sich auf die gegebene Erlaubniß V. 1. — b) Weil diese Dinge öffentlich geschehen, und bekannt sind.

V. 27. Glaubst du, König Agrippa! den Propheten? Ich weiß, daß du glaubst.

V. 28. Darauf sprach Agrippa zum Paulus: Es fehlt nicht viel, so überredest du mich, daß ich ein Christiaaner werde. a)

a) XI. 26. Nach der folgenden Antwort des Paulus scheint es, daß Agrippa dieses im Ernste gesagt habe.

V. 29. Paulus antwortete: Ich wünsche vor Gott, es fehle an Viel, oder Wenig, daß nicht allein du, sondern auch alle, die mich anheut hören, solche würden, wie ich bin, diese Fesseln ausgenommen. a)

a) Könnte ich es doch von Gott erhalten, daß ihr alle Christen würdet, wie ich einer bin, nur keine Gefangenen. — Diese Fessel wünsche ich euch nicht.

V. 30. Als er dieses gesagt hatte, stand der König, der Landpfleger, die Bernice, und die bei ihnen saßen, auf.

V. 31. Und nachdem sie beiseits getreten waren, redeten sie mit einander, und sagten: Dieser Mensch hat nichts begangen, was den Tod oder die Bande verdienet.

V. 32. Agrippa aber sprach zum Festus: Dieser Mensch könnte entlassen werden, wenn er sich nicht auf den Kaiser berufen hätte.

XXVII. Kapitel.

Paulus wird nach Rom geführet; er kommt zu Kreta an; warnet die Schiffleute wegen eines Sturms, der bald darauf entstand; während dem tröstet er die Mitschiffenden, und weissaget, daß Alle nach dem Schiffbruche mit dem Leben davon kommen würden.

V. 1. Nachdem es nun beschlossen war, daß wir a) nach Italien schiffen sollten, wurde Pulus und etliche andere Gefangenen einem Hauptmanne Namens Julius von der kaiserlichen Kriegsschaar b) übergeben.

a) Ich (Lukas) Paulus und sein Gefährt Aristarchus V. 2. — b) X. 1. Nämlich vom Festus, und denen, die dazu von ihm Befehl hatten.

V. 2. Wir bestiegen nun ein Schiff von Adrumet, a) lichteten die Anker, um an den Küsten Asiens hinzuschiffen. b) Bei uns war Aristarchus von Thessalonich aus Macedonien. c)

a) Adrumet, oder Adramyt war wahrscheinlich die Stadt in der Provinz Mysien am Agäischen Meere in der Gegend der Inseln Lesbos, und Mytelenen. Strabo 13, 417. Herodot. 7, 42. Die Stadt in Afrika dieses Namens kann nach dem Wege, denn das Schiff nahm, hier nicht wohl verstanden werden. Vergl. V. 5. 6. — b) Um bei den an der Küste Asiens gelegenen Orten vorbei zu schiffen. — Damals hatte man es in der Schifffahrt noch nicht weit gebracht, es fehlten noch gute Kompasse, und eine genaue Kenntniß des Meeres, man mußte sich also an der Küste halten. — c) Vergl. XIX. 29. XX. 4. 4. Kolossi. IV. 10.

V. 3. Des andern Tages landeten wir zu Sidon a) an; Julius aber betrug sich leutselig gegen den Paulus, und erlaubte ihm zu seinen Freunden zu gehen, und sich verpflegen zu lassen.

a) Matth. XI. 21. — b) Paulus durfte nun in die Stadt zu seinen Freunden gehen, und ihrer Pflege genießen.

V. 4. Von dannen fuhren wir ab, und schifften unter Cypern hin, weil uns die Winde zuwider waren. a)

a) Unser Vorsatz war an der Küste Asiens hinzuschiffen, der Nordwind hielt uns aber davon ab, und wir fuhren nahe bei der Insel Cypern (IV. 36.) hin, — An der Süd-Seite der Insel nämlich, zwischen derselben und den Küsten von Asien.

V. 5. Und da wir das Meer a) von Cilicien, b) und Pamphilien c) durchschiffet hatten, kamen wir nach Myra in Lycien. d)

a) Das hohe Meer, — πελαγος. Weit von der Küste, wider unsern Willen entfernet — b) VI. 9. — c) II. 10. — d) Myra ehemals eine der sechs größten Städten Lyciens, welche eine Stunde vom Meere auf einer Anhöhe lag, und in dieser Entfernung einen Hafen hatte. Dermalen ist diese Stadt ganz zerstöret. Die Vulgata liest: Lystra, allein diese Stadt lag in Lykaonien weit von der See entfernet. —

V. 6. Da fand der Hauptmann ein Schiff von Alexandrien, a) das nach Italien fuhr, in welches er uns übersezte. b)

a) VI. 9. Dieses führte Getreide nach Italien V. 38, wohin aus Aegypten, und Persien überhaupt viel Getreide, und

und viele Waaren geführet wurden. — Es nahm nun die Gefangenen an Bord, weil das erste Schiff nach Adrumet ging. V. 2.

V. 7. Wir schifften nun langsam viele Tage lang fort, und kamen kaum nach Knidus, a) weil uns der Wind verhinderte; von da schifften wir an Kreta b) bei Salmone c) hin.

a) Knidus eine zu Carien gehörige Insel an der südlichen Spitze von Klein-Asien jezt Capo-Chir, oder Carpathus genannt, war ehemals durch das berühmte Venusbild vom Praxiteles, einem der ersten Meisterstücke der Bildhauerkunst, sehr berühmt. — b) Kreta jezt Kandia eine der größten Inseln im mittelländischen Meere, bildet einen sehr langen, und ziemlich breiten Erdstrich, der das Aegäische Meer von Süden her gleichsam einschließt. Sie ist besonders durch ihre vortreflichen Weine, vorzüglich durch den kostbaren Malvasier-Wein berühmt. Ehemals soll sie an die hundert Städte gehabt haben, wovon Gortyna die Hauptstadt war. 1. Macchab. XV. 23. Paulus sezte den Titus auf dieser Insel zum Bischof über die hier bekehrten Christen, Tit. I. 5. — c) Salmone war das Vorgebirge an der östlichen Küste der Insel Kreta, welches jezt Capo Salomon genannt wird.

V. 8. Kaum waren wir da vorbei gefahren, kamen wir an einen Ort, der Guthafen a) genannt wird, bei welchem die Stadt Talassa b) gelegen war.

a) Mit harter Mühe fuhren wir da vorbei, und kamen sodann nach Gutfurt. — Μολις mit großer Beschwerniß. Vergl. 1. Petr. IV. 18. Sir. XXVI. 24. Gutfurt, oder Guthafen, oder auch Boni-Porto war ein berühmter Hafen nahe bei dem Vorgebirge Salmone, und hat heut zu Tage den Namen Kalos-Limen. — b) An der Stadt Talassa, oder Lassea, und Lassos, von welcher heut zu Tage nichts bekannt ist.

V. 9. Da nun viele Zeit verflossen war, a) und daher die Schifffahrt gefährlich wurde; indem die Fasten schon vorüber war, b) ermahnte Paulus.

a) Weil nun bis dahin die schönste Jahrszeit, und sogar das große Versöhnungsfest schon vorüber war, — Welches auf den zehnten Tag des Monats Tisri, der mit unserm Oktober übereinkömmt, fiel, wo in dortiger Gegend die Stürme

me anfiengen, und das Meer unsicher wurde. Die Juden pflegten, wie bisher die Christen von großen Festen die Zeiten zu berechnen, dergleichen eines der Versöhnungs-Tag war, 3. Mos. XVI. 29. der zugleich, weil an diesem allein von Gott zu fasten geboten war, vorzugsweise der Fasttag hieß.

V. 10. Und sprach zu ihnen: Ihr Männer! Ich sehe, daß die Schifffahrt nachtheilig, und sehr gefährlich werde, nicht allein für die Ladung, und das Schiff, sondern auch für unser Leben. a)

a) Dieß konnte Paulus ohne höhere Eingebung, weil er schon drei Mal Schiffbruch gelitten hatte, leicht wissen. 2. Kor. XI. 25. ψυχη Seele, d.i. Leben, Matth. II. 20.

V. 11. Der Hauptmann aber glaubte dem Steuermanne, und dem Schiffsherrn mehr, als dem, was Paulus gesagt hatte.

V. 12. Und weil zugleich der Hafen zum Ueberwintern unbequem war, bestanden die Meisten auf den Rath, von dannen abzustossen, und wenn es möglich wäre, nach Phönize zu kommen, um dort in einem gegen Süd- und Nordwest gelegenen Hafen von Kreta zu überwintern. a)

a) Phönize, welches mit der Provinz Phönizien nicht verwechselt werden darf, war eine kleine Halbinsel von Kreta gegen Mittag gelegene Stadt. — Welche daher zwei Häfen hatte, einen in welchen der Südwestwind, und den andern, in welchen der Nordwestwind ein Schiff in gerader Linie bequem treiben konnte.

V 13. Da nun der Südwind wehete, vermeinten sie a) ihr Vorhaben zu erreichen, schlichteten die Anker b) nach Assos, c) und fuhren an Kreta hin. d)

a) Die Schiffleute nämlich — b) Αιρειν Die Anker aufheben, loßmachen. — c) Zum Standpunkte nach welchem sie trachteten, wählten sie sich die nächste Stadt an der Küste von Kreta, Assos nämlich. — Das Ασσον verbinden alle griech. Exemplare, und die griech. Väter mit dem Vorherg. Zeitworte, es bezeichnet folglich eine, unsdermals unbekannte Stadt von Kreta. — d) Und hielten sich so viel möglich an der Küste der genannten Insel.

V. 14. Allein bald darauf erhob sich wider dieselbe a) ein Wirbelwind, welcher der Nordost-Sturm b) genannt wird,

a) Wider

a) Wider die Insel Kreta — b) Der Sturmwind von Nordost — Εὐροκλυδων von ευρος und κλυδων Wellen, ein Wellen = erhebender Sturmwind, oder der Nordost-Sturm.

V. 15. Und als das Schiff ergriffen war, und dem Winde nicht widerstehen konnte, überließen wir es dem Winde, und wurden fortgeführet.

V. 16. Da wir nun vor einer Insel, welche Klauda heist, a) vorbeifahren, konnten wir uns kaum des Kahns bemächtigen. b)

a) Klauda, nach andern Klaudos oder Kaudos, und Gaudon ist eine kleine Insel an der südwestlichen Seite der Insel Kreta, nicht weit von der äußersten Mündung derselben entfernet. — b) Im Sturm wird der Kahn, welcher mitgeführet wird, um sich desselben im Falle der Noth, z. B. wenn etwas bricht, zu bedienen, in das große Schiff aufgezogen, damit er durch beständiges Anprellen an dasselbe keinen Schaden verursachen kann. V. 30.

V. 17. Nachdem sie diesen aufgehoben hatten, a) bedienten sie sich der Hilfsmittel, b) und umbanden das Schiff, c) und weil sie fürchteten auf die Sandbank d) hinzufallen, ließen sie das Schwert herab, e) und so fuhren sie fort.

a) Nachdem sie nun den Kahn glücklich in das Schiff gebracht hatten, V. 16. — b) Bedienten sie sich aller Hilfsmittel, welche sie in Händen hatten. — Nämlich der Seilen, eisernen Hacken, ꝛc. — c) Sie umbanden das Schiff mit Seilen, damit die Seitenwände desselben, bei dem beständigen hin, und herstossen nicht so leicht auseinander fahren könnten. — d) Eine Syrte ist ein Sandhügel im Meere, der mit wenig Wasser bedeckt ist, und dem Schiffe, welches an demselben auffahrt, den fast unvermeidlichen Untergang bringt, vergl. V. 41; indem es von den anprellenden Wellen zerschlagen werden kann. Dergleichen Sandbänke sind besonders zwei an der Küste von Afrika, eine heißt die Größere, die andere die Kleinere. Es werden auch andere im Meere verborgene Klippen, daran die Schiffe stossen, und scheitern, bisweilen Syrten genannt. — e) Und ließen das Schiffsschwert in das Wasser, — Σκευος Das Geräthe, bedeutet hier das sogenannte Schiffsschwert, ein großes Brett beinahe zehn Schuhe lang und sechs breit, welches

welches an der Seite des Schiffes befestiget wird, und tief im Wasser geht, Theils um das Umschlagen des Schiffes zu verhüten, Theils auch, und dieß Mal vorzüglich, um das gähe Auffahren des Schiffes an der Sandbank zu verhindern. Schwerter von der Art haben alle kleinere Schiffe an ihrem Hintertheile.

V. 18. Da wir nun von dem Sturme stark herumgeworfen wurden, thaten sie am folgenden Tage einen Auswurf. a)

a) Weil aber der Sturm fortwährte, so warfen die Schiffleute den folgenden Tag einen Theil der Ladung über Bord, um das Schiff zu erleichtern.

V. 19. Und am dritten Tage warfen wir mit unsern eigenen Händen das Schiffgeräth hinaus. a)

a) Am dritten griffen sogar wir Reisenden zu, und warfen die Schiffsgeräthschaften (ohne Jemanden zu fragen, so groß war die Gefahr) hinaus. — Diese Leseart ist im Gegensatze zum vorherg. V. die Beste.

V. 20. Weil aber mehrere Tage weder die Sonne, noch Sterne sich sehen ließen, und kein geringes Ungewitter da war, so wurde uns nunmehr alle Hoffnung unserer Rettung benommen.

V. 21. Da man nun lange nichts gegessen hatte, a) stand Paulus mitten unter sie, und sprach: Man hätte zwar, o Männer! mir folgen, von Kreta nicht abfahren, und dieses Unheil, und den Verlust vermeiden sollen.

a) Da nun schon lange Niemand auf dem Schiffe vor Bangigkeit wegen der gegenwärtigen Gefahr etwas gegessen hatte. — b) V. 10.

V. 22. Indessen ermahne ich euch, gutes Muthes zu seyn; Denn es wird keine Seele aus euch, sondern nur das Schiff zu Grunde gehen.

V. 23. Denn der Engel Gottes, dem ich zugehöre, und diene, ist diese Nacht bei mir gestanden,

V. 24. Und sagte: Fürchte dich nicht, Paulus! du mußt vor dem Kaiser stehen, und sieh! Gott hat dir alle, die mit dir schiffen, geschenket.

V. 25. Seid daher gutes Muthes, ihr Männer! denn ich glaube Gott, daß es also geschehen werde, wie mir gesagt worden ist.

V. 26.

V. 26. Wir müssen aber auf eine Insel stossen.

V. 27. Als nun die vierzehnte Nacht da war, a) und wir um Mitternacht in dem adriatischen Meere b) fuhren, vermeinten die Schiffleute ein Land zu sehen. c)

a) Da wir nun dreizehn Tage dem Sturme ausgesezt waren. — b) Und um Mitternacht auf dem Meere zwischen Italien, Griechenland, und Afrika herumgetrieben wurden. — Dieses Meer, welches dermalen das Jonische genannt wird, nicht aber jener Meerbusen zwischen Italien, und Dalmatien, nannten die Alten das adriatische Meer. So schreibt auch Jos. Flav. in seinem Leben: er habe auf dem adriatischen Meere Schiffbruch gelitten, und sey auf einem Schiffe das nach Puoteoli fuhr, einer Stadt am thyrrenischen Meere gerettet worden. — c) Vermutheten die Schiffleute (aus der veränderten Luft wahrscheinlich) daß man sich einem Lande nähere.

V. 28. Sie warfen daher das Senkblei aus, a) und fanden zwanzig Klafter, b) und da sie nicht weit davon waren, warfen sie es wieder aus, und fanden fünfzehn c) Klafter.

a) Ein Stück Blei, welches an ein Seil gebunden ist, und in das Wasser gelassen wurde, um zu erfahren, wie tief sie Wasser hätten. — b) Ein Klafter ist die Länge der Entfernung der äußersten Fingerspitzen beider gerade ausgestrekten Arme von einander, welche fünf bis sechs Schuhe ausmacht. — c) Sie merkten nun daß sich das Erdreich erhebe, und Hoffnung sei, bald an das Feste Land zu kommen.

V. 29. Weil sie nun fürchteten, wir möchten an Steinklippen stossen, warfen sie von dem Hintertheile des Schiffes vier Anker aus, und wünschten, daß es Tag würde.

V. 30. Die Schiffleute selbst aber suchten aus dem Schiff zu entfliehen, und ließen den Kahn in das Meer, unter dem Vorwande, als wollten sie vom Vordertheile des Schiffes weiter hinaus Anker auswerfen. a)

a) Weil sie nämlich in der Nähe des Schiffes nicht hafteten. — Nach μελλοντων ist αυτων zu suppliren, wie Luk. XII, 36.

V. 31.

V. 31. Paulus aber sprach zum Hauptmanne, und zu den Soldaten; wenn diese nicht im Schiffe bleiben, könnet ihr nicht gerettet werden.

V. 32. Darauf haueten die Soldaten die Seile des Kahns a) entzwei, und ließen es fallen.

a) Die Seile, an welchen die Schiffleute den Kahn hinunter ließen, um auf demselben an das Land zu kommen.

V. 33. Als es nun anfing Tag zu werden, ermahnte sie Paulus alle, Speise zu sich zu nehmen, und sprach: Es ist heute der vierzehnte Tag, daß ihr nüchtern geblieben seyd, gewartet, und nichts zu euch genommen habt. a)

a) Schon dreizehn ganze Tage, und vierzehn Nächte V. 27. habt ihr nicht ordentlich, und bis zur Sättigung, gegessen. — Sieh üb. Matth. IV. 2.

V. 34. Ich ermahne euch daher, Speise zu euch zu nehmen; denn dieses ist zu eurem Heile; a) denn Keiner aus euch wird ein Haar vom Haupte verlieren. b)

a) Dadurch bekommt ihr Kräfte auf dem Schiffe besser arbeiten, und wenn es nothwendig seyn sollte, in der Folge besser schwimmen zu können. — b) Denn es wird Keiner aus euch umkommen. — Ein sprüchwörtlicher Ausdruck.

V. 35. Als er dieses gesagt hatte, nahm er Brod, dankte Gott vor Allen, und nachdem er es gebrochen hatte, fing er an zu essen.

V. 36. Da wurden Alle gutes Muthes, und aßen auch.

V. 37. Wir waren aber alle beisammen im Schiffe bei zweihundert sechs und siebenzig Seelen.

V. 38. Als sie sich nun mit Speisen gesättiget hatten, erleichterten sie das Schiff, und warfen das Getreide ins Meer.

V. 39. Da es indessen ganz Tag geworden war, erkannten sie das Land nicht, a) sie bemerkten aber einen Meerbusen, der ein Ufer hatte, b) auf welches sie, wenn sie könnten, das Schiff hinzutreiben dachten.

a) XXVIII. 1. — b) Sie wurden aber in der Ferne einen Meerbusen gewahr, der ein flaches zum Landen bequemes Ufer hatte.

V. 40. Da lichteten sie die Anker, a) und überließen sich dem Meere, lößten zugleich die Ruderbande auf, b) richteten die Segel nach dem Winde auf, c) und fuhren dem Ufer zu.

a) Welches dieß Mal geschwind geschehen war; indem sie die Ankerseile entzweihieben. — b) Jene Bande nämlich, womit die zwei Ruder am Vorder- und Hintertheile des Schiffes aufgebunden waren. — c) Richteten den Mastbaum auf, und spannten die Segel aus. — Da hier das eigenthümliche Wort vorkommt, so scheint es klar zu seyn, daß man V. 17. an den Mastbaum, und an die Segel nicht zu denken habe.

V. 41. Als sie aber an einen Ort, wo auf beiden Seiten Meer war, a) kamen, stießen sie mit dem Schiffe an, der Vorder-Theil des Schiffes blieb nun unbeweglich, der Hinter-Theil aber wurde durch die Gewalt der Wellen zerschlagen. b)

a) Auf eine Sandbank. — V. 17. — b) Der in den Sand eingestossene Vorder-Theil blieb nun unbeweglich. 2c.

V. 42. Da faßten die Soldaten den Entschluß die Gefangenen zu tödten, damit Keiner, der hinausschwämme, entflöhe.

V. 43. Der Hauptmann aber, weil er den Paulus erhalten wollte, verbot es zu thun, und befahl denjenigen, welche schwimmen könnten, sich zuerst hinauszulassen, um an das Land zu kommen.

V. 44. Die Uebrigen brachten sich etliche auf Bretern, andere aber auf den Schriftgeräthen davon; und so geschah es, daß Alle an das Land kamen.

XXVIII. Kapitel.

Paulus schleudert auf der Insel Malta eine Otter unbeschädigt von der Hand; macht Mehrere gesund; schifft nach drei Monaten von dannen, und kommt zu Rom an; rechtfertigt sich daselbst bei den Juden, und predigt unerschrocken das Christenthum.

V. 1. Und als wir entronnen waren, erfuhren wir, daß die Insel Melita a) genannt wurde. Die Barbarn aber b) erzeigten uns eine nicht gemeine Leutseligkeit.

a) Me-

a) Melita, jetzt Malta ist eine Insel zwischen Sicilien, und Afrika, näher jedoch an Sicilien, wovon sie kaum 15. geogr. Meilen entlegen ist, als an der afrikanischen Küste, welche gute Häfen, schöne auf den höchsten Felsen gelegene Weinberge hat, wo man auch eine vortreffliche Viehzucht, und einen sehr einträglichen Seidenbau antrifft. Die vorzüglichsten Städte darauf sind Malta, oder la Valette die Hauptstadt, und die Festung St. Michael, einer von den festesten Plätzen der Welt, welche von dem Großmeister, der sie erbauen ließ, so genannt wurde; nebst den Schlössern St. Elme, und St. Angelo. Diese Insel wurde vor Zeiten von Carthaginensern, Griechen, und anderen Nazionen bewohnet; im ersten punnischen Kriege kam sie unter die Herrschaft der Römer. Darauf unter die des Königs von Tunis, und sodann unter die Botmäßigkeit des Königs von Sicilien. Dieser aber Namens Karl der Vte. räumte sie den Maltheser-Rittern ein, nachdem diese ehemals Rodischen Ritter XXI. 1. die Insel Rodus an die Saracenen hatten übergeben müssen. Von den Maltheser Rittern wurde sie nun vom Jahre Chr. 1530. bis auf unsere Zeiten tapfer, besonders gegen die Türken vertheidiget, so zwar, daß der türkische Kaiser Solymann im Jahre 1565. 15000 Soldaten, und 8000 Seeleute davor verloren hat, und nachdem er sie vier Monate lang belagert, und schon ein Fort eingenommen hatte, noch unverrichter Sachen davon abziehen mußte. Bis in das Jahr Chr. 1798, in welchem diese starke Insel von den Franzosen den 13ten Junius in Besitz genommen worden ist. — b) Die Einwohner dieser Insel, — Welche wegen ihrer der Reisegesellschaft fremden Sprache, indem sie afrikanisch redeten, Barbarn genannt werden. Vergl. 1. Kor. XIV. 11.

V. 2. Denn sie nahmen uns alle auf, und zündeten wegen des anhaltenden Regens, a) und wegen der Kälte b) einen Holzhaufen an.

a) Wegen des Regens, der auf den Sturm gefolget war, — b) Und wegen der Kälte, die vermög der Jahreszeit XXVII. 9. und weil die Fremden ganz naß waren, der ganzen Gesellschaft Pauli sehr beschwerlich fiel.

V. 3. Da aber Paulus einen Haufen Reiser gesammelt hatte, und auf das Feuer legte, sprang ihm eine Otter, die durch die Hitze herausgelocket wurde, auf die Hand. a)

a) Ei-

a) Eine Otter, die sich wegen des Regens ins Reis verkrochen hatte, sprang nun heraus, und hing sich an seine Hand.

V. 4. Als nun die Barbarn das an seiner Hand hangende Thier a) sahen, sprachen sie untereinander: Dieser Mensch ist gewiß ein Mörder, den, da er kaum dem Meere entgangen ist, die Rache nicht leben läßt. b)

a) Das giftige Thier — θηριον bedeutet jedes giftige Thier, vergl. Sir. XII. 17. Plin. Natgesch. 24, 9. Daher γηριοδηκτος Einer, der von einer Schlange ist gebissen worden, und das Gegengift heißt θηριακη sc. ἀντιδοτος, — b) Den die Göttin der Rache nicht leben läßt. — Δικε war die Göttinn der Rache bei den Alten, welche als eine Jungfrau vorgestellet wurde. Sieh Gellius 14, 4. und Plutarch. l. de sera Num. vindicta. Die Insulaner glaubten, das Thier habe den Paulus gebissen, und er werde nun, nachdem das Gift im Blute sich verbreitet haben wird, plözlich dahin sterben. Ihr Urtheil über den Paulus kam von dem, unter unsern Zeitgenossen nach einheimischen, Vorurtheile her, nach welchem man alle ungünstige Ereignisse, und bisweilen unvermeidliche Unfälle als Strafen Gottes ansieht; obschon man nicht in Abrede stellen kann, daß Gott bisweilen leiblicher, und zeitlicher Uebel sich bediene, um die Menschen auf andere Gedanken zu bringen, und zu bessern.

V. 5. Er aber schleuderte das Thier in das Feuer, und es widerfuhr ihm nichts Böses.

V. 6. Sie erwarteten nun, daß er würde aufschwellen, oder plözlich hinfallen, und sterben. Nachdem sie aber lang gewartet hatten, und sahen, daß ihm nichts Uebels a) widerfuhr, änderten sie ihre Meinung, und sagten: er wäre ein Gott. b)

a) Da sie nun sahen, daß nichts besonders darauf erfolge, — Ατοπον etwas besonders, auffallendes, Job. IV. 8. Theophr. 4, 15. nämlich, kein Aufschwellen der Hand, oder ein anders Uebel. — b) Vergl. XIV. 11.

V. 7. Es waren aber an demselbigen Orte Maierhöfe, welche dem Obersten der Insel, Namens Publius, zugehörten, a) der uns aufnahm, und drei Tage freundlich bewirthete.

a) Dem Ersten d. i. dem Vorsteher der Insel, welcher damals Publius hieß.

V. 8. Nun trug es sich zu, daß der Vater des Publius, an einem Fieber, und an der rothen Ruhr krank lag. Zu diesem ging Paulus hinein betete, legte ihm die Hände auf, und machte ihn gesund.

V. 9. Auf diese That kamen Alle, welche auf der Insel mit Krankheiten behaftet waren, und wurden gesund gemacht.

V. 10. Die uns auch große Ehre erwiesen haben, und da wir abschifften, alles, was wir brauchten, einluden.

V. 11. Nach drei Monaten aber fuhren wir ab auf einem Schiffe aus Alexandrien, a) welches auf der Insel überwintert hatte, und dem Castor, und Polux gewidmet war. b)

a) XXVII. 6. b) Welches das Zeichen des Castor, und Polux führte. — Die Alten pflegten an das vorder Theil ihrer Schiffe das Bild eines Gottes, oder eines Helden zu mahlen, von welchem dasselbe den Namen führen sollte. Auch heut zu Tage noch haben die Kriegs-Schiffe, und andere bedeutende Schiffe ihre Namen. Z. B. das Linienschiff der König, die Königin, der Herkules, die Fregatte Nymphe. Dieses Schiff führte den Namen, der Castor, und Polux. Die Namen zweier Söhne des Jupiters, und der Leda (nach der griech. Mythe) welche die Götter der Ungewitter waren, und daher vorzüglich von den Schiffleuten verehret wurden.

V. 12. Wir kamen nun nach Syrakus, a) und blieben drei Tage daselbst.

a) Syrakus war die Hauptstadt der großen Insel Sicilien, und war mit einem guten Hafen versehen. Sie bestand eigentlich aus fünf Städten, der Theil, oder die Vorstadt Tyche war der bevölkertste. Sie soll 700 Jahre vor Chr. angelegt worden seyn, und erreichte einen solchen Flor, daß sie ihre eigenen Beherrscher hatte (die Tyrannen genannt wurden, unter welchen zwei Dionysius besonders berühmt sind) und sich mit den vornehmsten Orten der alten Welt messen konnte. Auf ihrer Stelle ligt dermals Siragosa.

V. 13.

V. 13. Von dannen fuhren wir herum, und kamen nach Rhegium, a) und nach einem Tage, da der Südwind blies, kamen wir des andern Tages b) nach Puteoli. c)

a) Rhegium jetzt Reggio ist eine alte Stadt mit einem Hafen, und Vorgebirge an der südlichen Spitze Italiens, an jener Meerenge, welche Sicilien, und Italien trennt. Wahrscheinlich hat sie den Namen von ῥηγνυω abreisen, weil der Strich Landes, worauf die Stadt ligt, durch ein Erdbeben von Sicilien abgerissen wurde. — b) Nach einer zweitägigen Schiffahrt — δευτεραιος, der eine zweitägige Arbeit verrichtet. Vergl. Joh. XI. 39. — c) Puteoli jetzt Puzzuolo ist eine dermals unbedeutende Stadt in Campanien am thyrrenischen Meere gelegen. Den Namen hat sie wahrscheinlich von der Menge der dasigen Brünnen a puteis erhalten. In den Hafen dieser Stadt liefen die alexandrinischen Schiffe ein.

V. 14. Wo wir Brüder fanden, und gebeten wurden sieben Tage bei ihnen zu bleiben. Und so kamen wir nach Rom. a)

a) Auf diese Art kamen wir nach Rom. — Wie nämlich bisher ist beschrieben worden, die Reise von Puzzuolo bis Rom geschahe zu Land, und wird vom Lukas nicht mehr gerechnet, die Seereise aber hatte hier ein Ende.

V. 15. Von dannen gingen uns die Brüder, a) da sie von unsern Umständen gehöret hatten, bis an den Markt des Appius, b) und bis zu den drei Tabernen c) entgegen. Als diese Paulus sah, dankte er Gott, und schöpfte Muth.

a) Die Christen in Rom. — b) Bis nach der an der Appius-Straße gelegenen Stadt, der Markt des Appius genannt. — Appius Claudius ein reicher Römer, und Censor von Rom ließ eine Landstraße bis nach Capua machen, welche gut gepflastert, und auf beiden Seiten mit Gräben versehen, von ihm den Namen der appische Weg erhielt, und sich bis auf 20 deutsche Meilen erstreckte. An diesem Wege lag ein Städtchen, auf dessen Hauptplatze eine dem Appius vom Volke errichtete Ehrensäule stand, wovon der Ort den Namen: der Markt des Appius bekam. — c) Tretabern, oder die drei Tabernen ist eine ebenfalls an dem appischen Wege gelegene Stadt, welche anfänglich aus

drei Wirthshäusern bestand, wovon die Stadt den Namen: die drei Tabernen (Wirthshäuser) erhielt.

V. 16. Als wir nun nach Rom kamen, a) wurde dem Paulus erlaubet, für sich allein bei dem ihn bewachenden Soldaten zu seyn. b)

a) Nach diesen Worten lesen einige griech. Exemplare: Uebergab der Hauptmann die Gefangenen dem Obersten der Leibwache, da ꝛc. Allein diese Worte stehen in der Vulgata, in der syr. und arab. Uebersetzung nicht, und werden auch vom heil. Chrysost. und vom Millius als ein Glossem verworfen. — b) In Rom wurde dem Paulus erlaubet allein in einem Hause, und Zimmer zu wohnen, nur mußte er immer einen Soldaten bei sich haben, an dessen linken Arm er mit einer Kette angeschlossen war, wovon er oft spricht, z. B. V. 20. Eph. VI. 20. Philipp. I. 7. 13. 14. ꝛc. Der Soldat, an welchem Paulus angeschlossen war, mußte mit seinem Kopfe für seinen Gefangenen haften. XII. 19. Daher konnte man um so leichter zugeben, daß ein minder gefährlicher Gefangener sich in einer freien Wohnung aufhielt. Vergl. V. 23. 30.

V. 17. Nach drei Tagen aber geschah es, daß Paulus die Vornehmsten aus den Juden zusammenrief, und als sie zusammengekommen waren, sprach er zu ihnen: Ihr Männer, und Brüder! Ich habe nichts wider das Volk, und wider die väterlichen Gebräuche gethan, und bin so zu Jerusalem gefangen, und in die Hände der Römer übergeben worden.

V. 18. Welche, da sie mich verhöret hatten, entlassen wollten, weil ich keine Schuld des Todes auf mir hatte.

V. 19. Da aber die Juden sich widersetzten, ward ich genöthiget, mich auf den Kaiser zu berufen, nicht, als wenn ich über mein Volk etwas zu klagen hätte.

V. 20. Aus dieser Ursache habe ich euch zu sehen, und mit euch zu reden verlanget; Denn wegen der Hoffnung Israels bin ich mit dieser Kette umgeben worden.

V. 21. Diese sagten darauf zu ihm: Auch wir haben keine Briefe über dich aus dem Judenlande erhalten; Es ist auch keiner aus den Brüdern hiehergekommen, der etwas Böses von dir verkündiget, oder geredet hätte.

V. 22. Wir wollen aber a) von dir hören, was du gedenkest, denn von dieser Sekte ist uns bekannt, daß ihr aller Orten widersprochen wird.

a) *Αξιουμεν* wir wollen, oder wir verdienen es. Vergl. XV. 38.

V. 23. Nachdem sie ihm nun einen Tag bestimmet hatten, kamen Mehrere zu ihm in die Herberge, a) denen er das Reich Gottes auslegte, und bezeugte, und von Jesu aus dem Gesetze Moses, und aus den Propheten von Morgen bis Abends Beweise führte. b)

a) In das Haus, wo Paulus sich bei seinem Soldaten aufhielt. — b) Diese belehrte er über das Messiasreich, und bewies ihnen aus dem Gesetze Moses, und aus den Schriften der Propheten von Jesu, daß dieser der Messias sei.

V. 24. Einige nun glaubten dem, was er sagte, Andere aber glaubten nicht.

V. 25. Weil sie nun unter einander nicht einig waren, gingen sie fort. Da sprach Paulus noch dieß Einzige: a) Der heilige Geist hat durch den Propheten Isaias recht zu unsern Vätern gesagt: b)

a) Und als sie schon im Fortgehen begriffen waren, sagte ihnen Paulus zuletzt noch. — b) Sieh üb. Matth. XIII. 14. 15.

V. 26. Da er sprach: Geh hin zu diesem Volke, und sage: Ihr werdet es mit den Ohren hören, und nicht verstehen, ihr werdet es mit den Augen sehen, und nicht erkennen;

V. 27. Denn das Herz dieses Volkes ist verstocket, mit den Ohren hören sie hart, und ihre Augen drücken sie zu, damit sie es nicht vielleicht mit den Augen sehen, mit den Ohren hören, und mit dem Verstande begreifen, sich bekehren, und ich sie heile. a)

a) Denn ihr Verstand ist von Vorurtheilen eingenommen, und die reine Wahrheit zu erkennen unfähig; sie wollen nicht aufgekläret seyn über ihre Verhältnisse, und Pflichten, damit sie nicht einst selbst einsehen müssen, daß sie Unrecht haben, daß Jesus (seiner ehemaligen Niedrigkeit ungeachtet) der wahre Messias sei, und folglich, damit ich (Gott) sie ja nicht einst zu bessern Menschen durch das Christenthum umschaffe, und glücklich mache, welches sie gleichsam geflissentlich zu vermeiden, und von sich zu entfernen suchen. Matth. cit.

V. 28. So sei euch also kund gethan, daß das Heil Gottes den Heiden gesandt sei, a) sie werden es hören. b)

a) Hiemit sage ich (Paulus) euch, daß der Heiland (der Messias) der zunächst für die Juden bestimmet war, den Heiden zu Theil werde. — Das Heil Luk. II. 30. XIII. 46. — b) Und diese werden das Christenthum annehmen, und befolgen.

V. 30. Paulus blieb darauf zwei ganze Jahre in seiner gemietheten Wohnung, und nahm Alle auf, a) die zu ihm hineinkamen.

a) Unterrichtete Alle. — V. 31. Anmerk. Man merkt offenbar, daß Lukas, als er dieses schrieb, nicht mehr in Rom gewesen sei; indem er auf einmal so schnell über den zweijährigen Aufenthalt des Paulus in Rom hinweggeht, und nur noch einen Umstand berührt, den ihm jeder reisende Christ, der aus Rom kam, und den Paulus kannte, sagen konnte.

V. 31. Er predigte das Reich Gottes, a) und lehrte dasjenige, was den Herrn Jesus Christus betrifft, b) mit aller Freimüthigkeit, c) ohne daß es ihm Jemand wehrete. d)

a) Matth. III. 2. VI. 10. — b) II. 22—24. 32. 33. 36. — c) Mit vollkommener Ueberzeugung von der Wahrheit der Lehre, und ohne alle Furcht. — d) Ohne daß ihm weder die Juden, noch die Heiden, ein Hinderniß in den Weg legten. — Dadurch geschah es, daß nun Paulus zwei Jahre hindurch sehr Viele unterrichtete, und das Christenthum durch ganz Italien verbreitet wurde, welches nicht so leicht, oder gar nicht geschehen wäre, wenn Paulus seiner völligen Freiheit genossen, und durch öffentliche Predigten die heidnischen Obrigkeiten auf sich aufmerksam gemacht hätte. Wunderbar leitete es demnach die Fürsehung, daß Paulus zur größern Aufnahme des Christenthumes als Gefangener das erste Mal nach Rom kam. —

Der
Brief Pauli
an die Römer.

Einleitung in diesen Brief.

§. 1.

Vom Verfasser dieses Briefes.

Paulus der Apostel hat nach dem einstimmigen Zeugnisse des ganzen Alterthumes, und nach I. 1. vergl. mit XVI. 22. diesen Brief einem gewissen Tertius, der ihn geschrieben hat, angegeben. Dieser Apostel wurde zu Tharsus in der Provinz Cilicien geboren, erzogen, und von dem berühmten Rabbiner Gamaliel in der hebräischen Sprache, und in den ersten Grundsätzen des mosaischen Gesetzes unterrichtet. Nach zurückgelegten Kinderjahren schickte man ihn nach Jerusalem, damit er in der dasigen cilicischen Synagoge, Apostl. II. 4. VI. 9. im mosaischen Gesetze noch besser unterrichtet, und mit den Gebräuchen, Gewohnheiten, und Sitten seiner Nazion bekannter würde. Apostl. XXII. 3. Alldort wurde er mit einigen Anhängern der damals angesehensten Sekte der Pharisäer bekannt, die ihn zu ihrem Schüler anwarben, und mit ihren Geheimnissen so bekannt machten, daß er von nun an dieser Sekte ganz zugethan, auf die genaueste Befolgung des mosaischen Gesetzes, und aller Uebergabs-Lehren sich verlegte, Apostl. XXII. 3. und bei dem hohen Rathe zu Jerusalem in ein großes Ansehen kam. Apostl. IX. 2. Indessen starb Jesus an dem Kreuze, und bald darauf wurde das Christenthum in ganz Judenlande bekannt. Diesem sich zu widersetzen, und die Anhänger desselben allen Orten zu verfolgen hielt Paulus, damals noch Saulus, für seine erste Pflicht, weil er wohl einsah, daß die neue Lehre dem pharisäischen Religions-Systeme schnur gerade ent-

gegengesetzet sei. Er begab sich daher auch nach Damaskus, um auch dort die Anhänger Jesu aufzusuchen, und aufzuheben, welches er jedoch nicht ausführte; indem er unter Wegs auf eine außerordentliche Art bekehret, und so von seinem Vorhaben abwendig gemacht wurde. Das Weitere sieh Einl. in die Apostl. §. 7—12. Nachdem Paulus aus seiner ersten Gefangenschaft entlassen worden war, durchreiste er ganz Italien, und nachdem er auch, wie einige Kirchenväter glauben, in Spanien geprediget hatte, (Athanas. ad Draconit. Cyrillus Jeros. Catech. 17. Epiph. hæres. 27. Chrysost. præf. in ep. ad Hebr. Hieronym. in Jes. XI. 14.) kam er abermal nach Ephesus, wo er den Timotheus, 1. Tim. I. 3, und auch nach Creta, wo er den Titus als Bischof einsetzte, Tit. I. 5. Das Jahr darauf reiste er über Troas, woselbst er einen Mantel, und einige Bücher bei seinem Wirthe Carpus zurückließ, 2. Tim. IV. 13, nach Asien, und kam nach Miletus, wo Trophimus (Apostl. XXI. 29.) krank wurde. Von dannen reiste er wieder nach Rom, da wurde er unter der Regierung des Nero um das Jahr Chr. 66. abermal gefangen genommen, und bald darauf an einem Orte, die salvianischen Wässer genannt, enthauptet. Der 29ste Junius wird insgemein für seinen Sterbetag gehalten. Der Umstand, daß sein Haupt statt des Blutes soll Milch von sich gesprüzet haben, ist nicht historisch erwiesen. Er wurde an dem Wege von Ostia beerdiget, und auf seinem Grabe wurde eine prächtige Kirche errichtet, die bis in das Jahr Chr. 1798. noch gestanden ist. Sieh Chrysost. in Acta hom. 46. und contr. vituper. vitæ mon. l. 1. c. 4. Eusebius hist. eccl. l. 2. 22. Hieron. Catal. Script. eccl. Augustin. Ambros. Natal. Alex. in actis Pauli &c.

§. 2.

Veranlassung zu diesem Briefe.

Zu Rom, in der Hauptstadt der damaligen Welt, hatte sich schon um das Chr. 46 — 50, wo nicht noch eher, eine christliche Gemeinde gebildet, vergl. Apostl. XVIII. 2. 26. wahrscheinlich durch einige Römer aus denjenigen, die am Pfingstfeste zu Jerusalem, als die Apostel den heiligen Geist empfingen, gegenwärtig waren, Apostl. II. 10. Diese Gemeinde war so eifrig im Christenthume, daß man in Griechenlande, und in Asien, wo sich Paulus in den Jahren Christi 52 — 55. 56. aufhielt, in allen christlichen Gemeinden

mit

mit Lobe von ihr sprach. I. 8. Je mehr Lobwürdiges nun Paulus von der christlichen Gemeinde in Rom hörte, desto größer wurde in ihm das Verlangen dieselbe zu besuchen. I. 10. 13. XV. 23. welches er aber zur Zeit noch nicht befriedigen konnte, weil seine Gegenwart in Griechenlande, in Asien, und in den umliegenden Gegenden damals noch sehr nothwendig war. Indessen erhoben sich Zwistigkeiten in der Gemeinde zu Rom zwischen den aus dem Judenthume, und zwischen den aus dem Heidenthume bekehrten Christen; jede dieser zwei Partheien suchte sich die Ehre, und das Verdienst zuzueignen, den Messias herbeigeführet zu haben, und glaubte so viele eigene gute Werke aufweisen zu können, wegen welcher sie Gott zur Annahme des Christenthumes, und zu der damit verbundenen Glückseligkeit berufen habe. Die Juden = Christen rühmten die Heiligkeit ihrer Väter, daß Gott sie ehemals schon als sein eigenes Volk auserwählet, und ihnen, und keinem andern Volke ein positives Gesetz gegeben habe, daß unter ihnen allein die Propheten, welche auf den Messias weissagten, aufgetreten seyen, daß sie die wahren Verehrer Gottes bisher gewesen, und endlich daß ihren Vorältern die Verheissung des Messias wäre gegeben worden. Vergl. II. 17. 25. IV. 1. IX. 1—6. Die Heiden = Christen hingegen warfen den Juden= Christen vor, daß sie ihrer Vorzüge ungeachtet, durch ihre vormals begangenen Lasterthaten sich des göttlichen Wohlwollens, und aller Rechte auf den Messias unwürdig gemacht hätten, daß herentgegen sie, die Heiden, bei ihren wenigen Kenntnissen doch tugendhaft gelebet, und durch ihre philosophischen Tugenden, und durch die natürlichen Kenntnisse Gottes Beifall sich erworben, und des Christenthumes sich würdig gemacht hätten. Vergl. XI. 18. 19. Diese Zwistigkeiten erfuhr auch Paulus, der daher nun beständig an seine römischen Christen dachte, I. 9. für sie bat, und überhaupt sehr für sie besorget war. I. 11. Als er nun eines Tages vernahm, daß eine Christinn, Namens Phöbe, von Cenchern Apostl. XVIII. 18. Geschäften halber nach Rom reise XVI. 1. 2, so entwarf er den vorliegenden Brief, und diktirte ihn einem Tertius XVI. 22., worinn der Apostel beide oben genannte Partheien bestrafet, und beweiset, daß alle vor Gott höchst strafwürdig vor der Annahme des Christenthumes gewesen, und der Jude sowohl als der Heide vor Gott aus Gnade durch das Christenthum gerechtfertiget worden seyen. X. 4-12. XI. 32, 35.

§. 3.

Wann und wo dieser Brief geschrieben worden sei?

Daß dieser Brief verfasset worden sei, da Paulus noch seiner völligen Freiheit genoß, und ehe er Rom gesehen hatte, erhellet aus dem vorherg. §. Doch nicht lang vorher; denn der Apostel schreibt XV. 25. jetzt reise ich nach Jerusalem, den Christen daselbst die gesammelten Almosen zu überbringen, welche Reise Paulus, nachdem er die drei Monate, wovon Apostl. XX. 3. die Rede ist, im Griechenlande zugebracht hatte, angetreten hat. Vergl. Apostl. XIX. 21. Da nun diese Reise in das Jahr Chr. 58. fällt, Einl. in die Apostl. §. II., und die Abreise nach Korinth beinahe 14 Tage vor Ostern vor sich ging; indem Paulus das Osterfest zu Philippen gehalten hatte, Apostl. XX. 6. so folget daraus, daß der Apostel diesen Brief von Korinth aus (vergl. XVI. 1. wornach die Briefträgerinn nicht weit von Korinth, zu Cenchern nämlich XVIII. 18. zu Hause war, und XVI. 23. mit 1. Kor. I. 14.) datirt habe, und daß derselbe vor Ostern um das Jahr Chr. 58. und zwar in griechischer Sprache, wie allgemein angenommen wird, Vergl. I. Th. p. 5. geschrieben worden sei.

§. 4.

Inhalt des Briefes.

I. Kap. 1 -- 7. enthaltet die Aufschrift, wie sie ehemals bei den Juden Apostl. XV. 23. und Heiden, Apostl. XXIII. 26. üblich war. V. V. 8 -- 15. enthalten den Eingang in den Brief, wodurch Paulus sich gleichsam den Weg bahnet zu seinem Hauptsatze. V. 16 -- 18. stellt er den Hauptsatz seines Briefes auf, daß die Juden sowohl, als die Heiden ohne vorhergehende eigene Verdienste durch den Glauben an Jesus allein gerechtfertiget werden. Vom 19. V. — 32. zeigt er, wie und warum die Heiden so strafwürdig seyen. II. 1 -- 24. beweist er das nämliche auch von den Juden. Auf dieses lößt er sich selbst die Einwendung auf. Ob denn nach diesen Grundsätzen die Beschneidung gar nichts mehr gelte, und gar keinen Vorzug gewähre? V. V. 25 -- 29. III. 1 - 31. Nach diesem beweist er ferner, daß die Juden keine vorhergehenden Verdienste aufzuweisen haben, wegen welcher ihnen das Christenthum zu Theil geworden sei, indem

dem nicht einmal Abraham durch das Gesetz gerechtfertiget worden ist. Nachdem er auf solche Art den Hauptsatz: durch einen (thätigen) Glauben an Jesus (und nicht durch die Werke des mosaischen Gesetzes) müssen die Menschen vor Gott gerechtfertiget werden, festgesetzet hat, zieht er folgende Schlüsse daraus. 1) Glückselig ist demnach jeder eifrige Anhänger des Christenthumes, der aber zugleich V. 1-21. 2) Die wichtige Pflicht auf sich hat, sein Leben nach den Vorschriften Jesu einzurichten. VI. 1-23. 3) Der Christ ist frei von aller Verbindlichkeit des jüdischen Ceremonial, und Judicialgesetzes. VII. 1-25. 4) Er hat die selige Hoffnung die künftige Glückseligkeit zu überkommen. VIII. 1-39. 5) Von dieser Glückseligkeit, behauptet er nun ferner, mit Bezeugung seines großen Herzenleides, werden zwar viele eingeborene Juden ausgeschlossen, die Verheissung aber, daß die Juden durch den Messias glücklicher würden sollen, werde dessen ungeachtet erfüllet. IX. 1-13. und über diese göttliche Verfügung könne und dürfe sich Niemand aufhalten. V. 14-32. 6) Damit nun diese Behauptung den Heiden-Christen nicht neuerdings veranlassung gäbe, sich über die Juden-Christen zu erheben, setzte er hinzu, X. 1. Daß er für die Juden beständig Gott bitte, daß sie aus Unwissenheit das Christenthum bisher vernachläßiget haben, und daß Gott dieses um die Bekehrung der Heiden zu befördern, aus unerforschlichen Rathschlüssen zugelassen habe, und daß am Ende noch alle Juden zum Christenthume sich bekehren werden. X. 2-21. XI. 1-36. Mit dem zwölften Kap. fängt sodann der praktische Theil dieses Briefes an, worinn Paulus bis zum XVI. Kap. die römischen Christen zum Gehorsame gegen die Obrigkeit, zur wechselseitigen Liebe, zur standhaftigkeit im Christenthume, und zur Eintracht ermahnet. XV. 14. fängt der Schluß des Briefes an, der sich mit einem feurigen Wunsche XVI. 25-27. endiget.

Was übrigens das kanonische Ansehen dieses Briefes, betrifft, da er einen Apostel zum Verfasser hat, sieh I. Thl. p. 20. 21. Ueber die Ordnung aber in welcher die paulinischen Briefe auf einander folgen, sieh die Einleitung in den Brief an die Hebräer.

I. Kapitel.

Paulus grüßet die Christen in Rom; äußert sein Verlangen zu ihnen zu kommen; lehrt daß alle Menschen durch das Christenthum gerechtfertiget werden, und zeiget, daß die Heiden-Christen vormals große Sünder vor Gott gewesen seyen.

V. 1. Paulus ein Diener Jesu Christi, a) ein berufener Apostel, b) auserwählet zum Evangelium Gottes. c)

a) Paulus (p. 282. Apostl. XIII. 9.) ein Diener Jesu des Messias (Matth. I. 1.) — Die Propheten im alten B. wurden Diener Gottes genannt. Jos. I. XIV. 7. Richt. II. 8. Nehem. I. 6. ꝛc. — b) Dem es Jesus unmittelbar aufgetragen hat, das Christenthum auszubreiten. — Dieses wurde zu einem Apostel nothwendig erfodert. Luk. VI. 13. Vergl. auch 1. Kor. IX. 1. Paulus erhielt diesen Ruf, Apostel IX. 6. 15. — c) Und der von Gott (dem Vater, vergl. Gal. I. 1.) zu diesem Geschäfte ist außerwählet worden. — Zum Evangelium, vergl. I. Th. p. 24. d. i. zur Bekanntmachung desselben. Da die römischen Christen den Paulus von Person noch nicht kannten, so war es nothwendig, daß dieser im Eingange des Briefes seinen Charakter genau bezeichnete, und sich das nöthige Ansehen bei seinen Lesern verschafte.

V. 1. Welches er zuvor durch seine Propheten in der heiligen Schrift versprochen hatte. a)

a) Welches (Evangelium) Gott vermög der Weissagungen auf Christus in den heiligen Büchern des a. B. (vergl. Joh. I. 46. V. 37. 39.) versprochen hatte. Es ist nicht nöthig diese Worte in eine Parenthese einzuschliesen.

V. 2. Von seinem Sohne, a) der seiner leiblichen Herkunft nach b) aus der Nachkommenschaft Davids entsprungen ist. c)

a) In Betreff seines Sohnes Jesus. — V. 4. d. i. welches Evangelium auf Jesus, den Sohn Gottes, Bezug hat, und alles, was Diesen betrift, in sich einschließt. — b) Seiner Menschheit nach. Fleisch soviel als: Mensch, oder die Menschheit, vergl. Apostl. II. 17. 30. — c) Vergl. l. c. Apostl. II. 30. und Matth. I. 1. Paulus betrachtet hier Jesum

sum offenbar in zweifacher Hinsicht, und nahm zwei Naturen in ihm an.

V. 4. Der nach dem Geiste der Heiligung a) nachdrücklich b) als der Sohn Gottes c) durch die Auferstehung unsers Herrn Jesu Christi d) von den Todten ist bewiesen worden. e)

a) Der seiner höhern Natur nach. — Der (πνεῦμα ἁγιωσύνης Geheiligte, (oder heilige) per hebrais'm., Geist Jesu drückt das höhere Wesen in Jesu aus, wornach er von Gott dem Vater unmittelbar kam, im Gegensatze zum (σαρκα) Fleische V. 3. wornach er von dem David abstammte, folglich seine höhere, göttliche Natur. Vergl. Luk. I. 35. 1. Petr. III. 18. — b) Unwiderleglich — Εν δυναμει Mit Kraft, d.i. sehr stark. Vergl. Mark. IX. 1. 2. Thessal. I. 11. — c) Als der Messias, und der wahre Sohn Gottes. — Matth. XIV. 33. — d) Durch seine Auferstehung von den Todten. Der Todten nach dem Griech. vergl. Luk. XXIV. 46. Apostl. IV. 2. — Die Auferstehung Jesu wird hier abermal als der stärkste Beweis der göttlichen Sendung, und Würde desselben angegeben, vergl. Apostl. II. 24. 36. X. 40. XIII. 32. 37. 38. Die leztern Worte Ιησου χριστου τ. κυρ gehören nach dem Original zu dem περι τ. υἱου αυτου im 3. V. — e) Ist erkläret, und bewiesen worden. — Ὁριζειν heist etwas so hinstellen, daß man aus den angegebenen Merkmalen auf die wahre Beschaffenheit der Sache leicht schließen kann, d. i. etwas bestimmt darstellen, beweisen. Vergl. Apostl. II. 22.

V. 5. Durch welchen wir die Gnade, a) und das Apostelamt b) empfangen haben zum Gehorsame des Glaubens für seinen Namen unter allen Völkern. c)

a) Durch welchen ich Christ geworden bin, — V. 1. Das Christenthum, weil es als eine Gabe Gottes betrachtet wird, Joh. VI. 44. Eph. II. 8. wird vorzugsweise die Gnade Gottes genannt. VI. 14. Gal. V. 4. Apostl. XIII. 43. 2. Tim. II. 1. — b) Und der mich auch zum Apostel berufen hat. — cit. V. 1. — c) Um bei allen Heiden ohne Ausnahme zu bewirken, daß sie sich der Lehre des Christenthumes zur Ehre seines Namens willig unterwerfen. — Zum Gehorsame, (d.i. um Gehorsam, oder willige Unterwürfigkeit, und Folgsamkeit zu bewirken.) Des Glaubens statt der Lehre, wie das Wort Glauben gebraucht wird, Apostl. VI. 7. Eph. IV. 5. 13. Für seinen Namen,

d. i.

D. i. zur Ehre des Namens, oder der Person Jesu. Apostl. IV. 12. In diesem Sinne wird die præp. ὑπὲρ sehr oft gebraucht. Vergl. 2. Kor. I. 6. Kol. I. 24. Luk. IX. 50. 1. Joh. III. 16. ꝛc. Paulus will dadurch ausschließen, daß er nicht für seinen Namen, d. i. für sich arbeite, sondern für Jesus. Vergl. 2. Kor. IV. 5. 6. mit 1. Kor. I. 12. 13.

V. 6. Unter welchen auch ihr seyd, a) als berufene Anhänger Jesu Christi. b)

a) Unter welche Heiden, für die ich als Apostel aufgestellt bin, auch ihr römischen Christen gehöret, — b) Die ihr aus dem Heidenthume zur Annahme des Christenthumes gebracht worden seyd. — Die Berufenen, nämlich die von Gott, d. i. durch seine Gnade dahin gebracht worden sind, vergl. üb. Matth. XX. 16. sind, und werden von Paulus allzeit den Außerwählten, oder Heiligen d. i. den Juden entgegengesetzet, und bezeichnen die Heiden, welche gleichsam erst gerufen werden, da die Juden schon von jeher zum Christenthume auserwählet waren, vergl. V. 7. XI. 28. 29. 1. Kor. I. 2. Eph. I. 1. II. 19. ꝛc. Zu oder für Jesus Christus, d. i. zur Annahme seiner Lehre und seiner Person als des Messias, des Sohns Gottes, und Erlösers der Welt.

V. 7. Allen Geliebten Gottes, und berufenen Heiligen, a) die zu Rom sich befinden. Gnade und Friede sey euch von Gott unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. b)

a) (Widmet diesen Brief) Allen Juden- und Heiden-Christen in Rom. — V. 6. Vergl. mit XI. 28. Das Zeitwort ist nach dem ehemals gewöhnlichen Briefstiel ausgelassen, uud muß im Deutschen in der Verbindung mit V. 1. ersetzet werden durch: Schreibt dieses, oder widmet diesen Brief. — b) Gott unser Vater (der sich unser wie ein Vater annimmt) und Jesus Christus (unser unmittelbarer) Oberherr (So wird Jesus sehr oft genannt, weil er die Kirche bis an das Ende der Welt beherrschet, und von ihm als ihrem Haupte alles Gute derselben zufliesset, 1. Kor. XV. 24. 25. Eph. I. 22. II. 21.) schenke euch sein unverdientes Wohlwollen, und verleihe euch alles Gute. (Matth. X. 13.)

V. 8. Vor allen danke ich meinem Gott a) durch Jesus Christus b) für euch alle, c) weil euer Glauben d) in der ganzen Welt verkündiget wird. e)

a) Vor

a) Vor allen muß ich euch zu wissen thun (ehe ich euch etwas anders schreibe) daß ich denjenigen Gott, (Vergl. Matth. XXII. 32.) der sich Meiner bisher so besonders angenommen hat. — Der Ausdruck ist elliptisch, uud γραφω ich schreibe, wie in Briefen gewöhnlich geschiehet, ausgelassen. πρῶτον vor allen, vorzüglich, vergl. III. 2. Luk. XV. 22. — Durch Jesus den Messias, den von ihm gesandten Erlöser der Welt danke. — b) Sieh. üb. Joh. XVI. 23. — c) Zum Besten eurer ganzen Gemeinde, der Juden-Christen sowohl, als der Heiden-Christen. — Für ὑπερ drückt den Dativ. commod. aus. V. 5. In der Absicht euch durch meine Danksagung neue Vortheile von Gott zuwegen zu bringen. — d) Weil eure Anhänglichkeit an das Christenthum, und die genaue Befolgung desselben. — V. 5. — e) In der ganzen (sogenannten) Römerwelt gerühmet wird. — Sich vor allen Gemeinden im römischen Reiche so vortheilhaft auszeichnet.

V. 9. Denn Gott, welchem ich in meinem Geiste a) in dem Evangelium seines Sohnes diene, b) ist mein Zeuge, c) daß ich ohne Unterlaß eurer eingedenk bin.

a) Denn ich rufe Gott, welchem ich nach meinem bessern Wissen, und Gewissen, — Oder, nach allen meinen Geisteskräften, vergl. Apostl. I. 8. IV. 33. — b) Durch die Bekanntmachung, und Verbreitung des Christenthumes diene. — c) Zum Zeugen an. — Dieser Schwur war einiger Massen nothwendig, und überaus zweckmäßig, um bei den Abwesenden römischen Christen seiner (des Paulus) Aussage Gewicht zu geben. — Sittenl. Eidschwüre sind im Falle der Noth oder eines großen dadurch zu erreichenden Nutzens erlaubet.

V. 10. Und in allen meinen Gebeten bitte, a) daß ich doch endlich einmal nach dem Willen Gottes eine glückliche Reise, zu euch zu kommen, haben möge. b)

a) Ich schließe auch allzeit in meinen gewöhnlichen Gebeten die Bitte mit ein, — b) Ich möchte doch einmal, wenn es Gottes Wille wäre, so glücklich seyn, zu euch zu kommen.

V. 11. Denn ich verlange euch zu sehen; damit ich euch ein geistliches Geschenk, a) um euch zu bekräftigen, b) mittheile.

a) Um euch ein Geschenk für den Geist, Belehrungen, und Ermahnungen zu geben. — Vergl. V. 15. An Geistesgaben, welche die römischen Christen zum Theile schon haben mußten, da das Christenthum unter ihnen damals schon so sehr im Flor war, V. 8. ist hier nicht zu denken. — b) Damit ihr dadurch noch mehr im Christenthume bekräftiget werden möget.

V. 12. Das ist, a) damit ich durch euren, und meinen Glauben, welchen wir miteinander haben, in euch zugleich ermuntert werde. b)

a) Ich meine so: — Paulus mildert sehr klug den vorhergehenden Ausdruck, um nicht zu scheinen, als halte er die römischen Christen für ganz schwache, welche seines Unterrichtes sehr bedürftig wären. — b) Ich möchte zugleich mit euch, durch unser wechselseitiges Christenthum, ihr durch meines, und ich durch eures, erbauet werden. — Auch mir wäre es gnt, in euch, d.i. in eurer Person getröstet, oder ermuntert zu werden, welches nach der Meinung des Apostels geschehen würde, wenn er Gelegenheit hätte, sie durch sein Zureden gegenwärtig im Christenthume stärken zu können. V. 13.

V. 13. Ich will euch aber, Brüder! nicht verhalten, a) daß ich mir oft vorgenommen habe zu euch zu kommen, damit ich auch bei euch, wie bei den übrigen Heiden einigen Frucht habe, b) daß ich aber bis jezt daran verhindert worden sei.

a) Damit ihr aber nicht glaubet, als habe es blos von mir abgehangen, ob ich kommen wollte, oder nicht, so muß ich euch sagen: — b) Daß ich oft kommen wollte, damit ich auch bei euch, wie bei den Heiden iu Klein-Asien, und in Griechenlande Gutes stiftete ꝛc.

V. 14. Ich bin gegen die Griechen, und Barbarn, a) gegen die Weisen, und Unweisen b) ein Schuldner.

a) Ich bin allen Heiden, sowohl denen die Griechisch, als denen, die eine andere Sprache reden, den Religions-Unterricht vorzutragen verbunden. — Apostl. XXVIII. 4. — b) Sowohl den kultivirten, als den rohen Menschen. — Der Ausdruck ist beinahe synonimisch mit dem vorhg.; indem die Griechen sich für die Gelehrten, alle andere Völker aber, die eine andere Sprache redeten, für rohe und unwissende Völker hielten.

V. 15.

V. 15. Daher bin ich, so viel in mir ist, bereitet, auch euch zu Rom zu predigen.

V. 16. Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht, a) weil es eine Kraft Gottes zum Heile b) ist für einen jeden der glaubt, c) zuerst für den Juden, dann für den Griechen. d)

a) Denn ich rechne mir es zur Ehre das Christenthum vorzutragen — Ευαγγελιον die frohe Nachricht, oder die Verbreitung der Lehre Jesu. — b) Indem es ein wirksames Mittel ist, das Gott gewählet, und festgesetzet hat, diejenigen zur Glückseligkeit zu führen, — Mark. XVI. 16. Apostl. IV. 12. — c) Die es annehmen, und befolgen. — Vergl. Mark. loc. cit. — d) Zuerst die Juden, dann auch die Heiden. — Den Juden mußte zuerst das Christenthum vorgetragen werden, und als diese es nicht achteten, wurde es erst den Heiden geprediget. Vergl. Apostl. XIII. 46.

V. 17. Denn es wird darinn die Gerechtigkeit Gottes a) aus dem Glauben in den Glauben b) geoffenbaret, c) wie geschrieben steht: Der Gerechte wird aus dem Glauben leben. d)

a) Denn es wird darinn die Art und Weise, wie man sich die Gott gefällige Gerechtigkeit verschaffen könne, und müsse. — Die Gerechtigkeit Gottes (statt die Gott gefällige Gerechtigkeit. Vergl. Joh. VI. 28. Eph. IV. 18.) steht hier für: Die Art und Weise, diese Gerechtigkeit, oder was eines ist, das Wohlgefallen Gottes mit, und durch einen gewissen Grad der Sittlichkeit sich zu verschaffen. Vergl. VIII. 1. X. 5. Joh. I. 12. III. 5. Mark. XVI. 16. — b) Den Menschen gezeiget. — Der Mensch war vormals ganz verirret. Die Juden sowol als die Heiden wußten gar nicht, wie sie sich Gott sollten gefällig machen, jene geriethen auf leere Ceremonien, diese auf Abgötterei. — c) In Betreff der Juden aus dem Glauben an den Messias, welchen sie, da Dieser noch nicht erschienen war, schon hatten; und in Betreff der Heiden durch den Glauben an Jesus den Messias, welchen diese, die vormals vom Messias nichts wußten, erst annehmen mußten. — Paulus behauptet hier überhaupt, daß jene Gerechtigkeit durch den Glauben, und zwar nach dem Zusammenh. an Jesus den Messias müsse erlanget werden; aber anderst in Betreff der Juden, die von jeher schon an den künftigen Messias glaubten. Anderst in Betreff der Heiden: Jene durften sich nur

mit dem schon gehabten Glauben zu dem nun gegenwärtigen Messias hinwenden, um das Mittel ihrer Gerechtfertigung (aus dem schon vorhandenen Glauben) zu haben; Diesen aber mußte der Glauben erst beigebracht werden; diese sollten gerechtfertiget werden durch den Glauben. So drückt sich Paulus auch aus III. 22. und noch besser III. 30. — d) So daß man mit dem Propheten Habakuk von jedem Christen sagen kann, was in dessen Weissagung II. 4. steht. — Das diese Stelle nicht prophetisch sei, ist ausgemacht: Habakuk redet von einem in der babyl. Gefangenschaft seufzenden Juden, und tröstet ihn mit der Hoffnung, daß er werde daraus erlöset werden; indessen soll er nicht Ungläubig gegen die göttliche Verheissung seyn, Hab. II. 3. sondern auf Gott vertrauen, und sezt nun hinzu: der Gerechte (der rechschaffene Jude) wird wegen seines Vertrauens auf Gott (auch während der Gefangenschaft) ruhig, und glücklich seyn. — e) Der Gerechte (der Christ) wird wegen des (thätigen, Mark. XVI. 16.) Glaubens an Jesus glücklich. — Wird leben, ein Hebrais'm., statt: er wird glücklich seyn. Matth. VII. 15.

V. 18. Denn der Zorn Gottes a) wird vom Himmel über alle Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit jener Menschen geoffenbaret, b) welche die Wahrheit in Ungerechtigkeit aufhalten. c)

a) Denn die göttlichen Strafen. — Matth. III. 7. Ein Beweis, daß alle Menschen durch ein neues Mittel vor Gott gerechtfertiget zu werden suchen müssen, und daß dieses nicht die Werke derselben seyen, sondern der Glauben an Jesus, V. 17, ist dieser. — b) Zeigen sich ganz offenbar, und zwar vom Himmel, über alle Laster der Heiden, — Αποκαλυπτεται sind unverkennbar, und können von Niemanden in Abrede gestellet werden. Vom Himmel, dem Wohnsitze Gottes, Matth. XVIII. 10. zum Zeichen, daß sie gewiß von Gott kommen, der dadurch sein gerechtes Mißfallen zu erkennen gibt. Ueber alle Gottlosigkeit d.i. Vergehungen, und lasterhafte Handlungen gegen Gott. Und Ungerechtigkeit d.i. wie auch über alle Lasterthaten, welche unmittelbar gegen die Menschen ausgeübet werden, derjenigen, — c) Welche die natürlichen guten Kenntnisse von Gott, und ihren Pflichten durch ihre verkehrte Lebensart unterdrücken. — Die Wahrheit d.i. alles das, was die Heiden bei ihrem Heidenthume von Gott, und ihren Pflichten

ten wissen können, und wirklich wissen müssen, V. 19. In Ungerechtigkeit, bei einer gegen Gott und ihre Mitmenschen ungerechten (verkehrten) Lebensart. Auf- oder zurückhalten, unthätig machen, daß sie keine Wirkungen in ihnen keine Tugendwerke hervorbringen. Vergl. 2. Thess. II. 6. 7. Diese sind demnach die Heiden, im Gegensatze zu den Juden, von welchen K. II. die Rede ist. Der Sinn ist: Denn es ist offenbar, daß Gott die Heiden ihrer verkehrten Lebensart wegen strafe, und daß diese auf ihre Werke sich nicht verlassen können; sondern eines andern Versöhnungs-Mittels durch den Glauben an Jesus bedürftig seyen.

V. 19. Weil, was von Gott bekannt ist, a) ihnen beigebracht worden ist; b) denn Gott hat es ihnen geoffenbaret. c)

a) Weil die Kenntniß Gottes — Nach dem folg. V. το γνωστον steht statt ἡ γνωσις, wie es Chrysost. und Theodoret. erklären. Paulus braucht öfters adject. neutr. statt der Substant. Vergl. K. II. 4. VIII. 3. 9. 29. 1. Kor. I. 25. — b) Ihnen zu Theil geworden ist. — Ἐν statt Ϸ nota dativ. Diese mangelte ihnen bei all ihrer sonstigen Unwissenheit nicht. Dadurch beweißt Paulus, daß sie (die Heiden) die Wahrheit zurückhalten. V. 18. — c) Denn diese Kenntniß hat ihnen Gott durch die Werke der Schöpfung V. 20. beigebracht.

V. 20. Denn was an ihm unsichtbar ist, a) und selbst seine ewige Macht, und Gottheit, b) konnte von Erschaffung der Welt her durch das, was gemacht worden ist, gesehen, und erkannt werden, c) so, daß sie nicht zu entschuldigen sind. d)

a) Denn sein unsichtbares Wesen. — b) Seine ewige göttliche Macht, und die übrigen göttlichen Eigenschaften selbst. — Die Allmacht nennt Paulus besonders, weil diese vor allen in die Augen fällt. — c) Konnten von der Zeit an, wo Gott durch die Schöpfung der Welt sich geoffenbaret hat, (von jeher nämlich. Vergl. Mark. X. 16. Luk. XI. 50. Joh. XV. 27.) gleichsam mit Augen gesehen, und ganz deutlich erkannt werden. — d) Sie können daher wegen ihrer Unwissenheit nicht entschuldiget werden.

V. 21. Indem sie, da sie Gott erkannten, ihn nicht wie einen Gott verehret, oder ihm Dank gesagt haben; a) sondern sie haben sich in ihren Gedanken verloren, und ihr unweises Herz ist verfinstert worden. b)

a) Indem sie bei ihrer hinreichenden Kenntniß von seiner Größe ihn dieser gemäß nicht verehret, und ihm für seine Wohlthaten nicht gedanket haben. — b) Sondern sie verfielen in ihren Gedanken auf Thorheiten, und dadurch wurde ihr blöder Verstand vollends außer Stand gesezt die Wahrheit einzusehen. — Sie haben sich verloren d.i. sie haben sich bethören lassen durch irrige Vorstellungen, und handelten thöricht. 1. Sam. XIII. 13. XXVI. 21. Jerem. LI. 17. Da sie auf Abgötterei verfielen, und ihr Verstand (Herz Matth. XIII. 14.) der darinn sehr unrichtig schloß, wurde in der Folge ganz blöde, konnte von religiösen Gegenständen Nichts mehr fassen.

V. 22. Da sie sich für Weise ausgaben, sind sie Thoren geworden. a)

a) Da sie wegen der Erfindung, Einrichtung, und Verherrlichung des heidnischen Gottes-Dienstes als Weise und Gelehrte wollten angesehen seyn, waren sie eben die größten Thoren. V. 23.

V. 23. Sie veränderten nämlich die Würde des unsterblichen Gottes in Bilder, a) welche den sterblichen Menschen, den Vögeln, den vierfüßigen und kriechenden Thieren ähnlich waren. b)

a) Denn (*και*), denn, oder nämlich) statt des Majestätischen, unsterblichen Gottes verehrten sie Bilder. — Die Würde oder Herrlichkeit Gottes, statt: dem herrlichen, majestätischen Gott. Hebrais'm. Apostl. VII. 2. veränderten, d.i. vertauschten sie, vergl. Apostl. XIV. 15. Jerem. II. 11. Psalm. CV. 20. — b) Welche sterbliche Menschen, Vögel, kriechende (z.B. das Krokodil der Aegyptier) und vierfüßige Thiere vorstellten.

V. 24. Deßwegen hat sie auch Gott den Gelüsten ihres Herzens zur Unreinigkeit übergeben, a) daß sie ihre Leiber an sich selbst schändeten. b)

a) Gott ließ es daher zu, (Joh. XII. 40.) daß sie durch ihre thierischen Begierden in unflättige Wohllust verfielen. — Denn da sie alle, auch natürliche, Religion außer Acht liesen, so war nichts mehr übrig, was sie von den gröbsten Ausschweifungen zurück halten konnte. — b) Daß sie ihre eigenen Leiber durch widernatürliche Wohllust auf das schändlichste mißbrauchten. V. 26. 27.

V. 25.

V. 25. Die die Wahrheit Gottes in Lügen verwandelten, a) und eher dem Geschöpfe Verehrung erwiesen, und gedienet haben als dem Schöpfer, b) der gelobet ist in Ewigkeit. Amen. c)

a) Die den einzigen wahren Gott mit erdichteten Gottheiten (mit Bildern von Menschen und Thieren) vertauschten. — V. 23. Die Wahrheit, abstr. pro concr. den wahren Gott, entgegengesetzt der Lüge, den erdichteten heidnischen Gottheiten, vergl. Jes. XXVIII. 15. XLIV. 20. Jerem. XIII. 25. XXIII. 14. — b) Die in den Götzenbildern mehr das Geschöpf als den Schöpfer verehrten. — παρά mehr, oder eher ist soviel als: ὑπερ, und drückt wie das hebr. מן den comparativ. aus. Vergl. 2. Mos. XXXVI. 5. Luk. XIII. 2. Hebr. III. 3. IX. 23. Die Heiden nämlich stellten sich zwar meisten Theils bei ihren Götzenbildern Gott selbst vor, durch die Uebung aber kamen sie so weit, daß sie endlich ganz allein bei dem sinnlichen Gegenstande ihrer Verehrung, beim dem Götzenbilde, stehen blieben, und so nicht so fast mehr Gott, als das Götzenbild, das Geschöpf, verehrten. — c) Anm. Dieß ist ein Lobspruch auf Gott, dessen sich die Juden zu bedienen pflegten, wenn sie etwas Gotteslästerliches aussprachen, dadurch gleichsam Gott seine Ehre zu ersetzen. Amen sieh üb. Matth. VI. 13.

V. 26. Deßwegen hat sie Gott den schändlichsten Leidenschaften übergeben; a) denn selbst ihre Weiber haben den natürlichen Gebrauch verändert in jenen, der wider die Natur ist. b)

a) V. 24. πάθη ἀτιμιας statt παθη ατιμα. — b) Ihre Weiber sogar haben auf eine widernatürliche Art Unzucht getrieben.

V. 27. Deßgleichen haben auch die Männer den natürlichen Gebrauch des Weibes verlassen, und sind gegen einander entbrannt; indem Männer mit Männern schändliche Dinge ausgeübet, und den gehörigen Lohn ihres Irthumes an sich selbsten empfangen haben. a)

a) Durch diese abscheuliche Lasterthaten, und durch die damit verbundenen schrecklichen Folgen der Unfruchtbarkeit, und bösartiger Krankheiten wurdeu sie wegen ihrer Abgötterei, die die Veranlassung dazu war, nach Verdiensten gestrafet.

V. 28. Und gleichwie sie nicht geachtet haben Gott zu erkennen, a) so hat sie Gott einem verderbten Sin-

ne übergeben, daß sie Dinge begingen, die sich nicht gebühren. b)

a) Weil sie nun Gott zu erkennen verwarfen. — Ihn aus den Werken der Schöpfung nicht erkennen wollten, — b) So ließ es Gott zu, daß sie, durch ihre thierischen Triebe verleitet, eine so verdorbene Denkungsart nach und nach annahmen. V. 23. 24.

V. 29. Die mit aller Ungerechtigkeit, Hurerei, Schalkheit, a) Geiz und Boßheit b) angefüllet, und voll sind vom Neide, Todtschlag, c) Hader, Betruge, und von bösen Ränken. d)

a) Mark. VII. 22. — b) Die bedächtlich und mit Ueberlegung schlecht, und Gesetzwidrig handeln. — c) Die ohne Scheu bei jeder Gelegenheit Todtschläge begehen. — d) Die mit vollem Bewußtseyn des Unrechtes mit Andern verrätherisch umgehen. — κακοηθεια Uebelwollen unterscheidet sich durch den Zusatz: mit vollem Bewußtseyn des Unrechtes, von πονηρια Schalkheit, und dadurch, daß sich dieses Laster auf den Nächsten blos beziehet, von κακια Boßheit.

V. 30. Sie sind Ohrenbläser, a) Ehrabschneider, b) Hasser Gottes, c) schmähsüchtige, hoffärtige, ruhmsüchtige Erfinder des Bösen, d) gegen die Aeltern Ungehorsame.

a) Heimliche Verläumder — Menschen, die von gegenwärtigen Personen heimlich nachtheilich reden. — b) Oeffentliche Verläumder, — c) Die Gott selbst verachten. — θεοστυγεις heißt verächter, Hasser Gottes, da vor und nach von besondern Lastern die Rede ist, so verdient dieser Sinn den Vorzug. Andere lesen θεοστυγης Gottverhaßte. — d) Erfinder von Schandthaten.

V. 31. Unweise, a) Treulose, b) Liebllose, Bundbrüchige, Unbarmherzige.

a) Bößewichter, — Oder: Gewissenlose. Sieh. üb. Matth. V. 22. (lit. d.) — b) Menschen ohne Treu, und Glauben. — Paranom. vorher ασυνετους hier ἀσυνθετους.

V. 32. Welche, da sie, was bei Gott recht ist, erkannt haben, a) daß diejenigen, welche solches thun, des Todes würdig sind, b) nicht allein solches thun, sondern auch den Thätern ihren Beifall geben. c)

a) Welche obschon sie durch ihre natürlichen Grundsätze einsehen, was Gott will gethan, und nicht gethan haben.

ben, — δικαίωμα eine Vorschrift dessen, was Rechtens ist, begreift sowohl ein Gebot als ein Verbot, wie das hebr. Gericht 5. Mos. XXX. 16. Vergl. II, 26. — b) Daß nämlich diejenigen, welche die oben erwähnten, oder ähnliche Handlungen setzen, sehr schwere Strafen verdienen. — Der Tod (hier zunächst der zeitliche, der auch unter den Heiden auf besonders grobe Lasterthaten gesetzet war) ist hier Bild großer Strafen, oder eines großen Elendes, sowohl in diesem, als in dem künftigen Leben, welches Elend die Strafen nach sich zu ziehen pflegen. Vergl. Matth. VII. 15. und Gal. V. 20. 21. — c) Doch nicht allein eben diese Lasterthaten selbst begehen, sondern sogar in Andern noch gutheisen. — Die dadurch sich und Andern schaden, die selbst sündigen, und Andere zur Sünde veranlassen, und daher durch den bösen Rath, oder ihre Gutheissung zweimal fehlen, da sie durch die That selbst nur einmal gefehlet hätten.

II. Kapitel.

Paulus bestraft nun auch die Juden; lehrt, daß man das Gesetz nicht allein wissen, sondern auch beobachten müsse; bestraft solche, die Andere lehren, was sie selbst nicht thun; und zeigt, daß die Beschneidung am Geiste die wahre Beschneidung sei.

V. 1. Darum bist du nicht zu entschuldigen, o Mensch! Wer du immer bist, a) der du richtest; b) denn worin du einen Andern richtest, verdammest du dich selbst, weil du eben dasselbige thust, was du richtest. c)

a) Deßwegen, o Jude! Wer du seyest, bist du nicht zu entschuldigen. — Deßwegen, weil nämlich die Heiden wegen ihrer Lasterthaten so strafwürdig sind. I. 32. Du o Jude! nach V. 4. 8. 9. Paulus bedienet sich des Worts o Mensch! um die Juden, wenn er sie geradezu genannt, und ohne alle Schonung als Sünder erkläret hätte, nicht zu sehr zu beleidigen. — b) Der du die Heiden als Strafwürdige verdammest; — Joh. III. 17. Matth. VII. 1. — c) Denn so oft du das Betragen eines Heiden als strafwürdig verdammest, erkläreſt du auch dein eigenes für unrecht, und strafwürdig.

V. 2. Denn wir wissen, daß das Urtheil Gottes über diejenigen, die solches thun, nach der Wahrheit ist. a)

a) Denn wir Juden wissen es, daß Gott diejenigen, welche dergleichen Lasterthaten I. 29--31. begehen, unpartheiisch strafe. — Daß Er nach der Wahrheit, d.i. nach Gerechtigkeit, frei von aller Partheilichkeit richte, oder strafe V. 1. vergl. Sprüchw. XXIX. 14. und folglich darauf keine Rücksicht nehme, ob Einer ehemals Jude, oder Heid gewesen sei.

V. 3. Oder meinest du, o Mensch! Der du diejenigen richtest, die solches thun, und es selbst thust, daß du dem Gerichte Gottes entgehen werdest. a)

a) Oder glaubst du Jude vielleicht, daß du wegen der Lasterthaten, die du an den Heiden für strafwürdig erklärest, und dessen ungeachtet selbst begehest, bei Gott ungestraft durchkommen werdest, weil du ein Jude bist? — Vergl. üb. Matth. III. 9.

V. 4. Verachtest du dann die Reichthümer seiner Güte, Gedult, und Langmuth? a) Weißt du nicht, daß die Güte Gottes dich zur Buße rufe? b)

a) Glaubst du vielleicht, mit einer Art von Verachtung gegen die große göttliche Güte, Gedult, und Langmuth, mit welcher Gott auf deine Bekehrung gleichsam wartet, daß dir als einem Juden, und Abstämmlinge Abrahams Gott gütig, und gnädig seyn müsse? — Die Reichthümer der Güte statt die überausgroße Güte ꝛc. Ein Lieblings-Ausdruck des Paulus vergl. Eph. I. 18. II. 7. ꝛc. — b) Weißt du nicht, daß Gott nicht deßwegen gegen dich so gütig, gelassen, und langmüthig sei, weil er dich niemal strafen kann, oder strafen will, sondern blos deßwegen, damit er dir Zeit lasse, und dich dahin bringe, dich zu bessern?

V. 5. Du aber sammelst dir durch deine Härte, a) und durch dein unbußfertiges Herz b) Schätze des Zornes c) auf den Tag des Zornes, d) und der Offenbarung des gerechten Gerichts Gottes. e)

a) Aber vermög deiner Halsstärrigkeit, und Gefühllosigkeit, — Σκληρότης Härte von Körpern gebraucht, metaph. Halsstärrigkeit, und Gefühllosigkeit gegen das Gute. — b) Und durch dein ungebessertes Gemüth. — c) Machst du dich nur immer mehr und mehr strafwürdig vor Gott. — Zorn für Strafe I. 18. Schätze des Zornes sind demnach häu-

häufige Strafen, und diese vermehren, heißt seine Strafwürdigkeit vergrößern. Gott will dich glücklich machen V. 4. du aber machst dich immer unglücklicher, — d) Bis zur Zeit der Strafe. — Bis zur Zeit, welche Gott zur Strafe bestimmet hat, nämlich bis zur Zeit des Todes, und des darauf folgenden Gerichtes. Vergl. üb. Matth. VII. 22. Joh. V. 28. 29. — e) Wo Gott sein gerechtes Urtheil über die Menschen offenbaren, und bekannt machen wird. — Nämlich durch Christus. Joh. V. 22. Apostl. X. 42.

V. 6. Der einem jeden nach seinen Werken vergelten wird. a)

a) Der ohne Rücksicht der Personen, ob einer ehemals ein Jude, oder Heid war, blos nach den in dem Leben vollbrachten guten, oder bösen Handlungen einen jeden belohnen, oder bestrafen wird. — Nämlich: je nachdem Einer der künftigen Seligkeit empfänglich, oder nicht empfänglich seyn wird.

V. 7. Denen zwar, welche durch Beharrlichkeit im guten Werke a) Ruhm, Ehre, und Unverweßlichkeit suchen, b) das ewige Leben. c)

a) Denen, die durch standhaftes Ausharren in dem Christenthume bis an das Ende. — Nämlich bis zu jenem Gerichte in und nach dem Tode. Das gute Werk ist hier im Gegens. zu V. 8. das Christenthum, oder das thätige Bekenntniß desselben. — b) Um die künftige glorreiche Auferstehung sich bewerben, — Vergl. Philipp. III. 8. 11. Diese Ehre, und dieser Ruhm verbunden mit Unsterblichkeit wird entgegengesetzet dem Ruhme, welchen die geborenen Juden vermöge ihrer leiblichen Abkunft vom Abraham, und ihres Geschlechtes zu haben wähnten, — c) Wird er die ewige Glückseligkeit verleihen. — Matth. VII. 14.

V. 8. Denen aber, die zänkisch sind, a) welche die Wahrheit nicht annehmen, b) sondern der Ungerechtigkeit glauben, c) Zorn, und Ungnade. d)

a) Denen aber, die sich Gott widersetzen. — Die 70. Dolmetsch. übersetzen das hebr. סרה er ist halsstärrig gewesen mit ἐρεθίζειν 5. Mos. XXI. 20. 1. Sam. XII. 14. Ezech. XII. 2. Treffend bezeichnete Paulus durch dieses Wort die damaligen unbekehrten Juden, die beständig wider das Christenthum stritten, und demselben viele Hindernisse in Weg legten. — b) Die der Wahrheit des Christenthumes

mes ihren Beifall versagen. — Wahrheit heißt hier Vorzugshalber das Christenthum, Joh. XVII. 17. Gal. III. 1. V. 7. 2. Thess. II. 11. — c) Der Boßheit aber folgen — Ἀδικία heißt der Zusammenfluß jener verdorbenen Grundsätze, denen die unbekehrten Juden damals ergeben waren, oder Sittenlosigkeit, lasterhaftes Wesen überhaupt. — d) Wird die härteste Strafe widerfahren. — Beide Worte sind zusammengesetzet, um den Ausdruck zu verstärken. Glaubenss- 1. Es wird ein letztes Gericht seyn. 2. Worin nach dem Tode jedem Menschen sein Schicksal nach seinen Verdiensten bestimmet wird V. 6 – 8. 3. Es gibt einen Ort der Strafen nach diesem Leben.

V. 9. Trübsal und Angst a) werden über eine jede Seele des Menschen, erstlich des Juden, und hernach des Griechen, der Böses thut, kommen. b)

a) Das schmerzlichste Elend, — θλῖψις Zusammenpressung στενοχωρία Enge des Raumes, die äußerste Zusammenpressung, Bild des größten Elendes. — b) Wird einst die ungebesserten Juden zuerst, dann aber auch die unbußfertigen Heiden treffen. — Jene setzt Paulus zuerst, weil sie die Vorschriften der geoffenbarten mosaischen Religion vor sich, und mehrere Mittel an Handen hatten, gute, rechtschaffene Menschen zu werden, als die Heiden, welche die natürliche Religion nur hatten, aber dieser, und ihrem moralischen Gefühle hätten folgen sollen.

V. 10. Einem jeden aber, der Gutes thut, a) dem Juden zuerst, und alsdann dem Griechen, b) wird Herrlichkeit, Ehre, und alles Gute zu Theil. c)

a) Der aber nach den Grundsätzen des Christenthumes das Gute ausübet. — V. 7. — b) Vorerst der Jude; indem dieser wegen seiner bessern Kenntnisse in der Tugeud es weiter bringen konnte; dann aber auch der bekehrte, und gebesserte Heid, — c) Wird der glorreichen Auferstehung zu einem glückseligen Leben, womit alles Gute verbunden seyn wird, theilhaftig werden. — V. 7.

V. 11. Denn Gott achtet nicht auf das Ansehen der Person. a)

a) Gott nimmt bei der Ertheilung der künftigen Glückseligkeit nicht darauf Rücksicht, ob Einer ehemals Jude, oder Heid war. — Sondern blos auf die subjektive Empfänglichkeit, und auf die damit nothwendig verbundenen Verdienste. V. 2. Apostl. X. 34.

V. 12.

V. 12. Die ohne das Gesetz gesündiget haben, a) werden ohne das Gesetz zu Grunde gehen, b) und die unter dem Gesetze gesündiget haben, c) werden durch das Gesetz gerichtet werden. d)

a) Diejenigen, welche ohne eine geoffenbarte Religion lasterhaft gelebt haben. — Die Heiden, welche die geoffenbarte mosaische Religion nicht anerkannt haben, im Gegensatze zu den Juden, nach den folgenden Worten. Sündigen heißt dann die Gesetze der Vernunft, und der natürlichen Religion übertreten, und so lasterhaft dahin leben. — b) Werden einst nicht wegen der Uebertretung der geoffenbarten Religion, sondern wegen der höchst sträflichen Verletzung der Naturspflichten, und wegen Hindansetzung des natürlichen moralischen Gefühles sehr gestraft werden. — Ἀπολουνται werden zu Grunde gehen, d. i. per Meton. sehr gestrafet werden, ohne Gesetz, d. i. ohne geoffenbarte Religion. — c) Diejenigen aber, welche die geoffenbarte mosaische Religion vor sich gehabt, und dabei lasterhaft gelebet haben, — Ἐν in, d. i. unter oder bei dem (mosaischen, geoffenbarten) Gesetze. — d) Diese werden wegen Uebertretung der geoffenbarten Religion, und nach den Vorschriften derselben gestrafet werden. — Κρινειν richten, statt verdammen, strafen. V. 1. Diese wird das mosaische Gesetz selbst verdammen, und für sehr strafwürdig erklären. Vergl. Joh. V. 45.

V. 13. Denn bei Gott sind nicht die gerecht, welche das Gesetz hören, a) sondern diejenigen, welche das Gesetz halten, b) werden gerechtfertiget. c)

a) Denn Gott haltet nicht jene für seines Beifalles würdige Menschen (Juden), welche die geoffenbarte mosaische Religion angenommen haben, und sich mit dem Munde dazu bekennen. — Die Hörer, oder Wisser des Gesetzes. Damals nämlich, da alle Bücher mußten geschrieben werden, waren die Abschriften der Bücher des a. B. sehr selten, und kostbar, die meisten Juden mußten daher durch Anhörung in den Synagogen sich die nöthigen Kenntnisse vom Gesetze erwerben; daher der Ausdruck, die Hörer des Gesetzes. — b) Sondern diejenigen, welche das Gesetz auch beobachten. — Die Thäter, diejenigen Juden, welche, was sie in den Synagogen hören, auch in Ausübung bringen. — c) Haben Gottes-Beifall für sich.

V. 14.

V. 14. Denn, wenn die Heiden, welche das Gesetz nicht haben, a) von Natur das thun, was gesetzmäßig ist, b) so sind diese, die das Gesetz nicht haben, c) sich selbst ein Gesetz. d)

a) Kein geoffenbartes — V. 12. — b) Durch Anleitung der natürlichen Religion, und des moralischen Gefühles. — c) Das geoffenbarte mosaische. — d) Für diese machen die Vorschriften der Vernunft, und das moralische Gefühl jenes Gesetz aus, wornach sie sich richten müssen. — Ihre Vernunft ist ihr Gesetzbuch: sie selbst sind sich auf solche Art Gesetz.

V. 15. Sie zeigen, daß das Werk des Gesetzes in ihren Herzen eingeschrieben sei; a) indem ihnen ihr Gewissen Zeugniß gibt, b) und die Gedanken sich unter einander anklagen, oder auch vertheidigen. c)

a) Sie geben zu erkennen, daß die Kenntniß dessen, was überhaupt gut, und erlaubet ist, ihren Seelen eingepräget sei. — Das Werk, d. i. die Summe, die Hauptsache des Gesetzes, was überhaupt gut, und erlaubet ist. Herz statt Seele, welche nach der ehemaligen Meinung der Juden ihren Sitz im Herzen hat, vergl. 1. Mos. VI. 5. 2. Mos. IV. 22. 5. Mos. XXX. 17. 1. Sam. VII. 3. 1. Kön. XV. 13. ꝛc. ꝛc. und hier den Steinernen Tafeln entgegengesetzet wird, auf welche Moses seine Gesetze geschrieben hat. Vergl. 2. Kor. III. 3. Daher hier das Zeitwort: einschreiben. — b) Indem ihr moralisches Gefühl (Gewissen) es ihnen vorhaltet, und bekräftiget, — Bezeuget (συμμαρτυρεῖν steht statt μαρτυρεῖν) d. i. bestimmt, und wahrhaft angibt, was recht, und unrecht sei; — c) Dadurch, daß die Gedanken einander selbst anklagen, oder vertheidigen. — Und καὶ ist erklärungsweise gesetzet Matth. XXI. 5. Wenn böse Gedanken in dem Menschen entstehen, so regen sich vermög des moralischen Gefühles, und der praktischen Vernunft auch gute dagegen, wodurch jene, wenn der Mensch bedächtlich handelt, mißbilliget werden, so, daß der Mensch gleichsam gezwungen ist, bei sich selbst mehrere Gründe zusammenzuraffen, um den einen Gedanken, oder Satz aufrecht zu erhalten, und bei sich selbst für erlaubt ansehen zu können, wenn er nicht, wo dieses nicht geschehen kann, mit Bedacht boshaft, und niederträchtig handeln will. Sittenl. 1. Jeder Mensch hat ein natürliches moralisches Gefühl, das wir Gewissen nennen. 2. Diesem als der nächsten Gesetzgebe-

rinn

rin ist der Mensch unbedingten Gehorsam schuldig; indem die praktische Vernunft unbedingt befiehlt. 4. Sehr fehlen demnach diejenigen, welche wider ihr Gewissen handeln, selbes nicht zu berichtigen, oder gar durch öfteres Dawiderhandeln ganz einzuschläfern suchen.

V. 16. An dem Tage, a) da Gott die verborgenen Dinge der Menschen nach meinem Evangelium durch Jesus richten wird. b)

a) Zu jener Zeit, — Alsdann. Vergl. V. 5. Dieser Vers hängt zunächst mit V. 12. zusammen, dort nämlich heißt es, Gott werde Juden, und Heiden strafen, nämlich zur Zeit, — b) Wo Gott alle Menschen wegen aller auch geheimsten, und von Niemanden entdeckten Handlungen durch Jesus den Messias belohnen, oder bestrafen wird, wie ich in meinem Religions-Unterricht lehre. — Evangelium ist hier Unterricht im Christenthume, in welchem Paulus auch unter Andern diese Wahrheit lehrte, daß Gott der Vater, und zwar durch Jesus seinen Sohn den Messias, vergl. Apostl. X. 42. 43. XVII. 31. 1. Kor. IV. 4. 5. einst allen Menschen nach diesem Leben ihr Schicksal entscheiden, und bestimmen werde.

V. 17. Wenn du aber den Namen eines Juden trägst, a) dich auf das Gesetz verlassest, b) und dich in Gott rühmest. c)

a) Wenn du dir aber den Namen eines Juden zueignest, und denselben in dem Munde führest. — Die Juden, weil sie ihr Geschlecht für edler, und besser hielten, als jedes andere, führten diesen Namen beständig im Munde. — b) Und dich darauf steifest, daß du die geoffenbarte Religion habest. Gleichsam als wenn dieser Vorzug dir eine besondere Tugend, und Heiligkeit vor Gott verschaffte. Vergl. IX. 4. — c) Und dich rühmest, daß Gott besonders der Gott der Juden sei, — Der sie folglich alle glücklich machen werde. Sieh Matth. III. 9.

V. 18. Auch dessen Willen weißt, a) und das Nützlichere prüfest, b) weil du durch das Gesetz unterrichtet bist. c)

a) Wenn du folglich auch weißt, was Gott gethan, und unterlassen haben will. — b) Und sogar die wichtigeren göttlichen Befehle von den minder-wichtigen (Uebergabslehren) zu unterscheiden weißt, — Λοκιμαζειν Mit Auswahl etwas annehmen, oder gutheissen XII. 2. XIV. 22. 1. Kor.

Kor. XI. 28. Gal. VI. 4. Eph. V. 10. διαφέρειν vorgehen, übertreffen. Jerem. XIX. 4. Hebr. I. 4. — c) Weil du von Jugend auf in dem Gesetze nach allen seinen Theilen bist unterrichtet worden. — Vergl. Luk. I. 4.

V. 19. Wenn du dich selbst auch für einen Führer der Blinden, und für ein Licht deren, die in den Finsternissen sind, ausgibst. a)

a) Wenn du dich auch selbst überredest, daß du als Jude im Stande seyest, die Heiden (unwissende Menschen) zu belehren. — Sieh üb. Matth. IV. 16. Paulus redete hier nach dem Eigendünkel der Juden.

V. 20. Für einen Erzieher der Unweisen, und Lehrer der Unwissenden, a) der das Muster der Erkenntniß, und der Wahrheit im Gesetze hat. b)

a) Der du dich auch für einen Unterrichter anderer unverständiger Juden, und für einen Lehrer der in Religion gänzlich unwissender Menschen (z. B. der Proselyten des Judenthumes) ausgibst. — Νήπιοι Menschen wie Kinder, die erst anfangen unterrichtet zu werden. 1. Kor. III. 1. — b) Der die allervollkommenste Kenntniß von der geoffenbarten Religion haben will, nach welcher Jedermann seine Kenntnisse von der Religion prüfen, und berichtigen müsse. — μόρφωσις erklärt Hesychius und Suidas durch σχηματισμός und εἰκὼν Vorbild, Vorschrift, nach welcher Alle in ihren religiösen Gesinnungen, wenn sie nicht irren wollen, sich richten müssen. Der Erkenntniß, und Wahrheit im Gesetze per hendiad. statt der ächten Erkenntniß des (mosaischen) geoffenbarten Gesetzes.

V. 21. So lehrest du einen Andern, und dich selbst lehrest du nicht. Du predigest, man soll nicht stehlen, und du stiehlst. a)

a) Du lehrest öffentlich. — (κηρύσσων Matth. III. 1. IV. 17. X. 27.) Stehlen war damals nichts ungewöhnliches unter den Juden. Sieh Joseph Flav. Alterth. 18, 12. 20, 6. 7. 2c.

V. 22. Du sagst, man soll nicht Ehe brechen, und du brichst die Ehe; du verfluchest die Götzen, und begehest einen Gottesraub. a)

a) Du verabscheuest aus Hochachtung für den wahren Gott den Götzendienst (1. Kor. VII. 4. 1. Thess. I. 9.); begehest aber anbei Tempelraub. — Dieß geschah von den jü-

jüdischen Priestern, wenn sie von den Opfern, die sie Gott hätten darbringen sollen, zurückbehielten.

V. 23. Du rühmest dich des Gesetzes, a) und entehrest Gott durch die Uebertretung des Gesetzes.

a) Sieh V. 17.

V. 24. Denn wegen Eurer wird der Namen Gottes unter den Heiden gelästert, a) wie geschrieben steht. b)

a) Denn ihr gebet durch euer schlechtes Betragen Anlaß, daß die Heiden die Würde (Joh. XII. 28.) des Gottes der Juden lästern; — Indem sie den Nazionalgott (so wurde von den Heiden Jehova betrachtet) der Juden, der ein so ungesittetes Volk hat, geringachten, und sein Gesetz, das keine bessere Menschen bildet, verwerfen. — b) Eben so wie es ehemals eure Vorältern machten nach der Aussage des Isaias LII. 5. und Ezechiels XXXVI. 20. 23.

V. 25. Die Beschneidung ist zwar nützlich, wenn du das Gesetz beobachtest; a) wenn du aber ein Ubertreter des Gesetzes bist, b) so ist deine Beschneidung vernichtet. c)

Der Zusammenh. Paulus macht sich nun selbst die Einwendung: Ihr werdet mir aber einwenden, wenn wir auch einige Fehler begehen, so werden uns diese wegen der Beschneidung nicht zur Strafe zugerechnet; die Beschneidung muß uns doch etwas nützen? Diese Einwendung, welche Paulus zwar nicht schreiben ließ, da er den Brief diktirte, und sie aus dem Zusammenh. leicht abgenommen wird, löst er nun auf: — a) Die Beschneidung hat seinen guten Nutzen, wenn der Jude zugleich das Gesetz beobachtet. — Die Beschneidung machte einen Punkt des mosaischen Gesetzes aus; wegen des Beschneidungs-Bundes haben die Juden die Offenbarung erhalten III. 2; den Juden hat auch Jesus befohlen zuerst das Evangelium zu verkünden. Apostl. XIII. 46. Nur muß zugleich das göttliche Gesetz, besonders das Sittengesetz V. 21—24. (Paulus redete unbestimmt, weil die Juden-Christen damals noch sehr für die Beibehaltung des ganzen mosaischen Gesetzes eingenommen waren. Apostl. XXI. 20—28.) beobachtet werden. Vergl. üb. Gal. V. 2. 3. — b) Wenn aber der Jude nicht zugleich das Gesetz (wenigstens das mosaische Sittengesetz V. 21—24.) beobachtet, — Von der Annahme, und den besondern Gesetzen des Christenthumes schwieg hier der Apostel seinem Zwecke gemäß, weil er blos einen Vergleich zwischen den Juden, und

Heiden anstellte, und die erstern über ihre eingebildeten Vorzüge als Juden aufklären wollte. — c) Ist er nicht besser als ein Heid. — Ist es eben soviel, als wenn ihm das Zeichen der Beschneidung verwachsen, oder er niemal beschnitten gewesen wäre.

V. 26. Wenn daher ein Unbeschnittener die Rechten des Gesetzes beobachtet, a) wird dieser Unbeschnittene nicht für einen Beschnittenen geachtet werden? b)

a) Wenn daher ein Heid (ein Unbeschnittener abstr. pro concr.) nach Anleitung der Vernunft die Naturspflichten, welche das geoffenbarte Gesetz vorschreibt, beobachtet. — δικαιωμα Verordnung, Vorschrift, vergl. I. 32. 2. Mos. XV. 25. — b) Soll der nicht eben so gut alle Vortheile haben, wie ein Jude?

V. 27. Und wird dieser von Natur Unbeschnittene, a) der das Gesetz erfüllet, b) dich nicht richten, c) der du unter dem Buchstaben, und unter der Beschneidung ein Uebertreter des Gesetzes bist? d)

a) Und wird so ein geborener Heid — b) V. 26. — c) Nicht jeden Juden für strafwürdig erklären V. 1. — Vergl. üb. Matth. XII. 41. — d) Der, obschon er die Vorschriften der geoffenbarten Religion dem Buchstaben nach weiß, und schriftlich vor sich hat, und sogar noch besonders durch die Beschneidung dazu verbunden ist, dieselben doch nicht beobachtet?

V. 28. Denn der ist kein Jude, welcher es nur äußerlich ist; a) auch ist das keine Beschneidung, welche nur auswendig an dem Fleische geschieht;

a) Derjenige ist nicht als Jude anzusehen, der es blos in der Sprache, in der äußern Tracht, in den Sitten, und Gebräuchen ist. ꝛc.

V. 29. Sondern derjenige ist ein Jude, der es innerlich ist, a) und die Beschneidung des Herzens im Geiste, b) und nicht dem Buchstaben nach, c) (ist die wahre) dessen Lob nicht von Menschen, sondern von Gott kommt. d)

a) Sondern derjenige ist als Jude anzusehen, welcher der geoffenbarten mosaischen Religion angemessene Grundsätze, und Gesinnungen heget, die dem menschlichen Auge verborgen sind. — b) Und die Einschränkung, und Lei-

tung

tung der Triebe, Neigungen, und Begierden nach dem Gesetze der Vernunft, und der Offenbarung ist als eine Gott gefällige Beschneidung zu betrachten. — d) Ein solcher Jude hat nicht allein den Beifall der Menschen, sondern den Beifall Gottes selbst, der das Innerste des Menschen kennt, und diese Beschneidung zu schätzen weiß.

III. Kapitel.

Paulus beweiset ferner, daß die Juden, und Heiden der Gnade Christi bedürfen; Er räumt den Juden zwar einen Vorzug ein, sagt aber, daß beide, Juden, und Heiden Sünder vor Gott seyen, die nur durch den Glauben an Christus gerettet werden können.

V. 1. Was hat nun der Jude mehr? Oder was für ein Nutzen ist bei der Beschneidung? a)

a) Aber in wem besteht nun der Vorzug eines Juden vor dem Heiden, und der Nutzen, oder Vortheil der Beschneidung? Was nützt sie?

V. 2. Allerdings viel. Erstlich zwar, daß ihnen die Aussprüche Gottes anvertrauet worden sind. a)

a) Der Erste Vortheil ist, daß den Juden vermittels der heiligen Bücher die göttlichen Offenbarungen anvertrauet worden sind. — Λογια die Orakelsprüche, Offenbarungen, oder das, was Gott durch die von ihm begeisterten Männer geredet hat. Ueber das Zeitw. vergl. 1. Kor. IX. 17. 1. Tim. III. 16. 2. Thess. I. 10.

V. 3. Denn was liegt daran, daß Etliche nicht geglaubet haben? a) Wird wohl ihr Unglauben den Glauben Gottes zernichten? b) Das sei fern. c)

a) Denn was folget daraus, daß etliche Juden sich nach den göttlichen Offenbarungen nicht gerichtet haben, und folglich nicht daran geglaubet zu haben scheinen? — Ει statt οτι Mark. XV. 45. Hier dachte sich Paulus einen Einwurf, welchen ihm die Heiden-Christen machen konnten, wie II. 25. nämlich: Was soll aber dieß für ein Vorzug seyn V. 2. indem die Juden auf diese Offenbarungen wenig, oder nichts hielten? Antw. Was folgt daraus? — b)

Wird wohl der Unglauben dieser Juden die Verheissungen Gottes, welche sich auf dessen höchste Glaubwürdigkeit gründen, aufheben, und fruchtlos machen können? — πιστιν τ Θεου die auf Gottes Treue (Ehrenwort) gegründete Verheissung per Meton. — c) Nichts weniger, als dieses. — Die göttliche Verheissung, die Juden einst glücklich zu machen, wird doch erfüllet, und die Offenbarungen, worin jene enthalten ist, behalten ihren entschiedenen vorzüglichen Werth.

V. 4. Denn Gott ist wahrhaftig, alle Menschen aber sind Lügner, a) wie geschrieben steht: a) Damit du in deinen Reden gerechtferriget werdest, c) und überwindest, wenn du gerichtet wirst. d)

a) Gott muß wahrhaftig seyn, und seine Offenbarungen, und Verheissungen in Erfüllung bringen, wenn auch alle Menschen treulos werden, und derselben sich unwürdig machen. — Αληθης Wahrhaftig, beständig in seinem Versprechen, vergl. V. 7. mit V. 3. 2. Tim. II. 14. γινεσθω soll, oder muß Gott seyn, soviel als εστω vergl. l. cit. Tim. Sei es auch, daß nicht allein einige, sondern sogar alle Juden lügenhaft seyen, oder boshaft; indem sie lügenhafter Weise den göttlichen Offenbarungeu die Glaubwürdigkeit abzusprechen scheinen. Vergl. Psalm. CXV. 11. — b) Nach der Schriftstelle Psalm. L. 6. — Dort bekennet David V. 4. und 5. seine Sünden, und sagt dann V. 6: dieses Bekenntniß lege er deßwegen ab, damit Gott, wenn Er wegen der Sünden Davids seine diesem Könige gegebenen Verheissungen nicht erfüllen würde, sich gleichsam rechtfertigen könne, daß nicht er, sondern David selbst an der Nichterfüllung Schuld sei, und die Menschen also dem Gott der Juden keine Unbeständigkeit vorwerfen könnten. — c) Damit du, o Gott! die dir eigene Unveränderlichkeit, und höchste Glaubwürdigkeit deiner Offenbarungen, und Verheissungen behaupten könnest. — Damit du οπως muß nach dem Zusammenh. den diese Stelle im Original mit dem vorherg. hat, beurtheilet werden. δικαιωσθης für gerecht gehalten und erkläret werdest in Betreff der Glaubwürdigkeit, und Unveränderlichkeit deiner Offenbarungen, und Versprechen. Würde Gott eine unbedingte Verheissung nicht erfüllen, so würden die Menschen seine höchste Glaubwürdigkeit nicht mehr vertheidigen können. — d) Und Recht behaltest, wenn Menschen über deine Fügungen zu urtheilen wagen. — Νικᾶν

über-

überwinden wird hier nach den 70. Dolmetsch. gebraucht, wie von Einem, der vor Gericht gegen seinen Gegner Recht behält. Richten heißt soviel, als Gott beschuldigen, er habe diese, oder jene Verheissung nicht erfüllet. Dergleichen Beschuldigungen machten ehemals die Heiden dem Gott der Juden. II. 24.

V. 5. Wenn aber unsere Ungerechtigkeit die Gerechtigkeit Gottes empfiehlt, a) was werden wir sagen? b) Ist wohl Gott ungerecht, da er strafet? c) (ich rede auf menschliche Art.) d)

a) Wenn aber (auf solche Art, da die Glaubwürdigkeit Gottes nur desto mehr hervorleuchtet, je unwürdiger die Juden der göttlichen Verheissungen sind, welche Gott dessen ungeachtet erfüllet V. 4.) unsere (der Juden) Untreue durch Nichtbefolgung der göttlichen Offenbarungen die Glaubwürdigkeit Gottes, da Er seine Offenbarungen, und Verheissungen doch erfüllet, nur in ein desto helleres Licht setzt, (vergl. V. 8.) — b) Was wollen wir (Juden-Christen) daraus schließen? — Diese Frage mußte Paulus selbst setzen, und beantworten, sonst hätten die Juden-Christen wider seine Absicht daraus für sich einen Vorzug beweisen, und folgern können: Unsere Sünden dienten Gott gleichsam zur Empfehlung seiner Wahrhaftigkeit, also kann er uns nicht strafen. II. 3. — c) Also kann uns Gott, ohne Ungerecht zu seyn (Nach den vorherg. Worten) wegen unserer ehemaligen Sünden nicht strafen? — d) Ich vernünftle hier so, wie Menschen zu vernünfteln, und zu urtheilen pflegen. — Die Gott wie einen Menschen betrachten.

V. 6. Das sei fern! Wie würde sonst Gott diese Welt richten? a)

a) Das folgt gar nicht daraus: — (V. 4.) Wie könnte er sonst das menschliche Geschlecht (die Welt 1. Mos. XVIII. 25.) richten? — Weil nämlich die Sünden aller Menschen, nicht allein der Juden dazu dienen, die Güte Gottes in ein helleres Licht zu setzen, welche desto größer ist, je unwürdiger die Menschen derselbigen sind. V. 7.

V. 7. Denn wenn die Wahrheit Gottes durch meine Lüge desto mehr verherrlichet worden ist, a) warum werde auch ich noch als ein Sünder gerichtet? b)

a) Denn (So kann jeder Heiden-Christ sagen: Als Heiden-Apostel wendet dieses Paulus auf sich. VII. 7.) wenn

der Ruhm des wahren Gottes durch meine Abgötterei (Hos. XII. 1. 2. 12.) mehr ins Licht gesetzet wird, — Indem die Güte, und Größe des wahren Gottes gegen mich desto mehr hervorleuchtet, je boshafter ich vorher aus Unwissenheit war. — b) Warum soll dann nun ich gestrafet werden? — Gilt jener Schluß den Juden, muß er auch den Heiden gelten, folglich könnte Gott auf solche Art V. 5. keinen Menschen strafen, folglich auch nicht richten.

V. 8. Und sollten wir nicht sagen a) (wie man uns lästert, und wie Etliche vorgeben, daß wir so sagen) laßt uns Böses thun, damit Gutes erfolge! b) die billig verdammet werden. c)

a) Sollten wir Heiden nicht vielmehr sagen. — Das Zeitwort geht ab; indem Paulus den folgenden verderblichen Satz nicht zwei Mal setzen wollte, ich ersetzte es durch: sagen; Wenn nämlich der obige Schluß bestünde V. 5.— b) Laßt uns recht sündigen, und Abgötterei treiben, damit der Ruhm des wahren Gottes durch unsere Bekehrung desto größer werde. — c) Welche Menschen, die so handeln, gewiß mit Recht gestrafet werden. — Folglich ist jener Schluß V. 5. falsch.

V. 9. Wie ist es nun? Haben wir einen Vorzug? a) Ganz und gar nicht; denn wir haben erwiesen, daß alle Juden und Griechen unter der Sünde stehen. b)

a) Was haben wir Juden nun für einen Vorzug vor den Heiden? — Paulus kommt nun wieder auf III. 1. vergl. mit II. 25. zurück. — b) Wir haben, wie ich bisher bewiesen habe, keinen innern Vorzug vor den Heiden; indem die Juden, wie die Heiden, Sünder sind vor Gott. — Von innern Vorzügen ist hier die Rede, die auf innere Würde sich gründen, und vor Gott einen Werth haben. V. 1. und IX. 4. 5. wird daher nicht widersprochen, wo blos von äußern Vorzügen, die Paulus einräumte, die Rede ist.

V. 10. Wie geschrieben ist: a) Niemand ist gerecht. b)

a) Psalm. XIII. 3. Ueber den vorigen Satz führt nun Paulus auch einen Schriftbeweis, um den Juden den Irrwahn zu benehmen: unter dem Volke Gottes (den Juden) denn es keine so schlechte Menschen geben, als die Heiden, da es doch ehemals solche unter ihnen gab; denn es heißt: — b) Es ist kein rechtschaffener, der das Gesetz beobachtete, unter ihnen. — Nämlich unter der Schaar der Juden,

von welcher David zunächst schrieb, wahrcheinlich unter den Anhängern des rebellischen Absaloms.

V. 11. Keiner ist verständig; Keiner fragt nach Gott. a)

a) Alle sinds Verächter Gottes, und der Religion. — Vergl. üb. Matth. V. 22. (lit. d.)

V. 12. Alle sind abgewichen, a) und miteinander unnütz geworden; b) Es ist Keiner, auch nicht Einer, der Gutes thut. c)

a) Alle sind von der Verehrung Gottes, und von den Vorschriften der Religion (einem Wege verglichen) abgewichen, — b) Alle sind faulig (wie faules Fleisch) geworden, — Die zu Nichts mehr zu gebrauchen sind, wegen ihrer Laster. — c) Keiner übet Tugend aus.

V. 13. Ihre Kehle ist ein offnes Grab; a) sie handeln betrüglich mit ihren Zungen; b) Nattergift ist unter ihren Lippen. c)

a) Sie öffnen ihren Mund nur zum Verderben Anderer. — So wie ein offenes Grab einen Todten zu verschließen da ist, und übel riechet. — b) Denn sie sagen Einem nur Falschheiten, und Schmeichelei. — Ἐδολιοῦσαν statt ἐδολλοῦν bacot. constr. Vergl. über das Zeitw. 4. Mos. XXV. 18. Sprüchw. V. 3. VII. 21. Beide letztere Sätze sind übrigens blos Erklärung des erstern, — c) Ihre Reden sind gefährlich, und äußerst verderblich. — Ἰὸς Gift, eigentlich Pfeil, weil die Alten ihre Pfeile mit Gift zu bestreichen pflegten. Vergl. Jak. III. 8. Psalm. V. 11. CXXXIX. 4.

V. 14. Ihr Mund ist voll Flüche, und Bitterkeit. a)

a) Ihr Mund ist voll Verwünschungen, und beißender Reden. — Ἀρᾶ ein hebraizirendes Wort von ארר er hat verfluchet. πικρία bittere, beißende Reden. Psalm. IX. 7.

V. 15. Ihre Füße sind schnell zum Blutvergießen. a)

a) Sie haben eine Fertigkeit Grausamkeiten auszuüben. — Sprüchw. I. 16. Jes. LIX. 7.

V. 16. Verherung und Verderben sind auf ihren Wegen. a)

a) All ihr Thun gehet dahin, Verderben, und Schaden anzurichten. — Sieh Jes. LIX. 7. Auf ihren Wegen, d.i. in ihrer Lebensart. Apostl. IX. 2.

V. 17. Den Weg des Friedens kennen sie nicht. a)

a) Um eine zufriedene, glückliche Lebensart wissen sie nichts. — So durchkreuzen sich bei ihnen die Leidenschaften, so verdorben sind sie. Jes. LIX. 8. Friede, d. i. Glückseligkeit, Matth. X. 13.

V. 18. Es ist keine Gottesfurcht vor ihren Augen. a)

a) Sie haben gar keine Ehrfurcht vor Gott. — Psalm. XXXV. 2.

V. 19. Wir wissen aber, daß das Gesetz Alles, was es redet, zu denen redet, die unter dem Gesetze sind, a) damit aller Mund gestopfet, b) und die ganze Welt Gott unterworfen werde. c)

a) Nun weiß aber Jedermann, daß die Schriften des a. B., welche das geoffenbarte Gesetz enthalten, folglich auch die eben angeführten Stellen für diejenigen geschrieben sind, welche jenes Gesetz haben. — Wir Ich (Paulus, und ihr Juden-Christen in Rom) sind ganz überzeuget, daß diese Schriften die Heiden nicht angehen, folglich auch, daß diese Stellen auf diese nicht angewandt werden können, sondern auf die Juden allein. — b) Daraus folget, daß alle Menschen, auch die Juden zu der Behauptung, daß sie alle vor ihrer Bekehrung Sünder vor Gott gewesen seyen, V. 9. schweigeu müssen. — Ινα daraus folgt, daß ꝛc. Matth. IV. 1. — c) Und erkennen, daß sie vor Gott alle ohne Ausnahme strafbar seyen. — Damit, oder: es folget ferner, daß die ganze Welt d. i. nicht allein die Heiden, sondern auch die Juden, die ganze Menschheit — Gott unterworfen, d. i. wie ein Beklagter, der den Prozeß verloren hat, gleichsam gezwungen werde Gott zu bekennen, daß sie alle strafwürdig seyen.

V. 20. Es wird daher Niemand aus den Werken des Gesetzes vor ihm gerechtfertiget; a) denn durch das Gesetz kommt die Erkenntniß der Sünde. b)

a) Es ist daher ein ausgemachter Satz, daß kein Jude durch die alleinige Beobachtung des mosaischen Gesetzes sich des göttlichen Beifalles würdig machen könne. — Die Werke des Gesetzes sind die nach den Vorschriften des mosaischen Gesetzes geschehenen Handlungen. Rechtfertigen wird hier im dogmatischen Sinne gebraucht, für des göttlichen Beifalles würdig machen; welches geschieht, wenn der Mensch aus dem Stande, in welchem er des göttlichen Wohlwollens, oder der göttlichen Gnade unempfänglich, und strafwürdigwar, in einen bessern übersetzet wird, in welchem er frei

von

von den göttlichen Strafen der göttlichen Wohlthaten empfänglich, und des göttlichen Beifalles, oder der göttlichen Gnade würdig, und theilhaftig ist. Dieses konnte durch die Beobachtung des mosaischen Gesetzes nicht bewirket werden, sondern nur durch den (thätigen) Glauben an Jesus. I. 17. — b) Denn das mosaische Gesetz bewirkte nur, daß der Jude erkannte, was Sünde sei. — Vergl. VII. 7. Dieses Gesetz war für ganz rohe Menschen gegeben, Apostl. XV. 10. und konnte, da es hauptsächlich nur auf Außenwerke sich bezog, jene Herzensgüte nicht bewirken, welche erfodert wird, um des göttlichen Beifalles würdig, und theilhaftig zu seyn, d.i. um vor Gott gerecht zu seyn. Vergl. Gal. III. 21 -- 25.

V. 21. Jetzt aber ist die Gerechtigkeit Gottes, a) welche von dem Gesetze, und von den Propheten bezeuget worden ist, b) ohne das Gesetz, geoffenbaret worden. c)

a) Jetzt aber ist die rechte Art, und Weise sich die Gott gefällige Gerechtigkeit zu verschaffen. — Jetzt, seitdem Jesus auf die Welt gekommen ist, und das Christenthum angefangen hat. Die Gerechtigkeit Meton. I. 17. — b) Joh. I. 46. — c) Ohne daß man das alte mosaische Gesetz kennen, und beobachten müsse, geoffenbaret, und bekannt gemacht worden.

V. 22. Die Gerechtigkeit Gottes nämlich durch den Glauben Jesu Christi a) an Alle, und über Alle die an ihn glauben; b) denn es ist kein Unterschied. c)

a) Nämlich die Art, und Weise sich durch einen thätigen Glauben an Jesus den Messias des göttlichen Beifalles würdig zu machen. — V. 20. I. 17. Jesu Christi statt an Jesus, vergl. Mark. XI. 22. Apostl. III. 16. Gal. II. 20. — b) Für alle Menschen, für die Juden sowohl, als für die Heiden, welche Jesus als den Messias anerkennen, und seine Vorschriften befolgen. Mark. XVI. 16. — Εις παντας für alle Juden, welche den nächsten Anspruch darauf zu machen hatten, und επι παντας für alle Heiden auf welche sich diese auch erstrecket. — c) Es ist dabei zwischen Juden, und Heiden kein Unterschied.

V. 23. Denn Alle haben gesündiget, a) und bedürfen der Herrlichkeit Gottes. b)

a) Denn Alle, die Juden bei den Vorschriften der Offenbarung, und die Heiden bei ihrer natürlichen Religion, haben wider ihre Pflichten gehandelt. — b) Und haben jene moralische Würde, und Vortrefflichkeit nicht, welche sie Gott

ähnlich, und des göttlichen Beifalles würdig macht. — Die Herrlichkeit Gottes ist entweder das, was vor Gott herrlich, oder seines Beifalles, seines Lobes würdig macht, oder das, was Gott aus unverdientem Wohlwollen in dem Gerechten wirket, wodurch Gott seine Herrlichkeit in ihm zeiget. Beides kommt in der Hauptsache miteinander überein, das zweite aber besser mit dem folg. V.

V. 24. Sie werden durch dessen Gnade umsonst a) durch die Erlösung, welche in Christo Jesu ist b) gerechtfertiget.

a) Gott bewirket ohne ihre vorhergehenden Verdienste jene Veränderung in ihnen, wodurch sie des göttlichen Beifalles, und der göttlichen Gnade empfänglich werden. — Δωρεάν unverdienter Weise, so, daß weder die Juden dieses der Befolgung der mosaischen Religion, oder den Verdiensten ihrer Väter, und ihrer Abkunft; noch die Heiden ihrer Beobachtung der natürlichen Religion zuschreiben können. τῃ αυτου χαριτι durch seine Gütigkeit. — b) Vermittels der Befreiung von der vorigen Unwissenheit, und dem lasterhaften Wesen durch die Lehre Jesus des Messias, und von den damit verbundenen Strafen durch dessen Versöhnungs-Tod. — Matth. XX. 28. der folg. V.

V. 25. Welchen Gott zur Aussöhnung durch den Glauben in dessen Blute vorgestellet hat, a) um seine Gerechtigkeit, wegen Vergebung der vorher begangenen Sünden, zu zeigen. b)

a) Welchen Gott als den Mittler bestimmet, und aufgestellet hat, durch welchen wir Vergebung unserer Sünden, und der damit verbundenen Strafen vermittels des Glaubens an dessen gewaltsamen Versöhnungstod erhalten sollten. — Zur Aussöhnung. Ιλαστήριον bedeutet eigentlich den Deckel der mosaischen Bundeslade. 2. Mos. XXV. 17. XXXVII. 6. über welchem zwei Cherubim hervorragten, zwischen denen die Juden sich Gott thronend dachten, und von woaus Er dem Moses, und den Propheten seine Aussprüche ertheilet hat, 2. Mos. XXV. 22. Zu diesem sichtbaren Throne Gottes wandten sich die Juden in allen Angelegenheiten, besonders an dem großen Versöhnungstage, an welchem der hohe Priester vor der Bundeslade räucherte. Jeuer Deckel, der Sitz der Gottheit, wurde daher der Versöhnungs-Deckel genannt, mit welchem hier Jesus verglichen wird; weil Er es im neuen Bunde ist, bei und durch welchen man Vergebung der Sünden erhaltet. — Vorgestellet προέθετο d. i.

von

von Ewigkeit her bestimmet Eph. I. 4. 9. und in der Zeit nun durch die Auferstehung, Himmelfahrt, Sendung des heil. Geistes, und durch die Predigten der Apostel dem Volke vor- oder aufgestellet hat, — Durch den Glauben, vermittels des Glaubens an dessen gewaltsamen Tod (Blut für gewaltsamen Tod, wo Blut vergossen wird,) und der damit nothwendig verbundenen Befolgung des Christenthumes Mark. XVI. 16. Dieser Glaube an Jesu Tod als Versöhnungs-Tod war für Juden und Heiden ehemals unbedingt nothwendig um sie dahin zu bringen, zu glauben, daß nunmehro die Opfer der Juden sowohl, als der Heiden nichts mehr gelten. Dieser Begriff vom Tode Jesu wird daher auch von den Aposteln, und heiligen Schriftstellern durchaus beibehalten, vergl. IV. 25. V. 11. VIII. 32. 1. Joh. I. 7. wiederhole auch Matth. XX. 28. — b) Damit Er, obschon den damaligen Juden und Heiden bei der Annahme des Christenthumes die vorhergegangenen Sünden ohne alle Strafe erlassen wurden, und noch erlassen werden, dennoch zeigte, daß er Strafe für jene Sünden fodere, und seiner Gerechtigkeit dadurch nichts vergebe; indem er nämlich, jene den Christen erlassenen Strafen an Christus gleichsam vollzogen, und die Genugthuung dafür von diesem gefodert hat. — Εἰς ενδειξιν um zu zeigen, nämlich durch den Kreuz-Tod Jesu, als den Versöhnungs-Tod: την δικ. αυτου seine Gerechtigkeit, im eigentlichen Sinne des Worts, daß Er (Gott) die Sünden nicht ungestraft lasse, welches der Gerechtigkeit zuwider ist. διὰ τήν πάρεσιν, bei (oder in δια, vergl. II. 27. VII. 4. Gal. IV. 13.) der Vergebung (aus Gnade, ohne die mindeste Strafe vom Christen zu fodern VIII. 1.) των προγ. ἁμ. der vor der Annahme des Christenthumes begangenen Sünden, die daher Gott Jesu abzubüßen gleichsam auferleget hatte. Wiederhole hier die Sittenlehre zu Joh. XVII. 3.

V, 26. Da Gott Nachsicht gehabt hat, a) um zu dieser Zeit seine Gerechtigkeit zu zeigen, b) daß Er selbst gerecht sei, und denjenigen gerechtfertige, welcher den Glauben an Jesus Christus hat. c)

a) Indessen hat Gott bis zur Zeit, wo Jesus auf die Welt kam, und für die Menschen gelitten hat, Nachsicht mit den Menschen gehabt. — Ἀνοχη Nachsicht, Schonung. τ. Θεου statt αυτου, welches sich auf Gott V. 25. beziehet. — b) Um seine Gerechtigkeit jetzt erst durch den Kreuz-

Kreuztod Jesu zu zeigen. — V. 25. — c) Damit er an den Tag legte, daß Er (Gott) die Sünden der Menschen nicht ganz ungestrafet nachlasse, (vorherg. V.) und daß Er nur jenen die Sünden ohne Strafe nachlasse, und ihn seines Beifalls würdige, (V. 20.) der an Jesus glaubt, — Der durch einen thätigen Glauben an Jesus, dessen Verdienste sich zuwendet. Anmerk. In dieser und in der vorherg. Stelle behauptet Paulus folgende Sätze. 1) Daß der Kreuztod Jesu im eigentlichen Sinne ein Versöhnungs-Tod gewesen sei. 2) Daß Gott wegen desselben ganz allein die wahren Christen von allen Strafen, besonders nach diesem Leben, frei mache. 3) Daß daher alle Menschen, die diesen Strafen entgehen wollen, durch den Glauben an Jesus dem Erlöser sich davon befreien müssen. 4) Daß Gott in Rücksicht auf den künftigen Kreuz- und Versöhnungs-Tod Jesu die Menschen bis zur Ankunft Jesu verschonet habe.

V. 27. Wo ist demnach deine Ruhmredigkeit? a) Sie ist ausgeschlossen. Durch was für ein Gesetz? Der Werke? Nein, sondern durch das Gesetz des Glaubens. b)

a) Was hat demnach der Jude für eine Ursache sich vor den Heiden zu rühmen? — II. 25. — b) Gar keine; und dieses, weil das neue Gesetz des Christenthumes allen Menschen ohne Unterschied vorschreibt, Jesus für den Messias zu halten, durch welchen allein man selig werden könne. — Das Gesetz der (außen-) Werke, des Judenthumes schloß die Heiden von der Theilnahme an den göttlichen Verheissungen aus; in das Christenthum aber werden diese so gut wie die Juden aufgenommen. Im Christenthume fällt daher aller innere Vorzug der Juden vor den Heiden weg.

V. 28. Wir schließen daher, daß der Mensch ohne die Werke des Gesetzes durch den Glauben gerechtfertiget werde.

V. 29. Ist dann Gott nur ein Gott der Juden? Ist er nicht auch ein Gott der Heiden? Ja, auch der Heiden.

V. 30. Denn es ist nur ein Gott a) der die Beschnittenen aus dem Glauben, und die Unbeschnittenen durch den Glauben b) rechtfertiget.

a) Es ist nur ein Gott, der sich der Juden, und der Heiden vermittels des Glaubens an Jesus den Messias seines Beifalls würdig, und glücklich macht. (V. 20.) — Jene zwar aus dem Glauben, weil sie vor der Ankunft Jesu

schon

schon auf ihn, den zukünftigen Messias hofften; diese durch den Glauben, welchen sie erst, als Christus schon da war, annahmen. Vergl. I. 17.

V. 31. Also zerstören wir nicht das Gesetz durch den Glauben? a) Das sei fern; sondern wir bestätigen das Gesetz. b)

a) Aus diesem folgt aber, daß wir dem mosaischen Gesetze seine Gültigkeit absprechen, und es aufheben, weil wir nämlich das neue Gesetz des Messias, und dessen Annahme so sehr empfehlen. — b) Nein, ganz und gar nicht! (V. 4.) Eben dadurch bestätigen wir es. — Weil nämlich Paulus zeigte, daß nun der Zweck des Gesetzes erreichet, und daß der Messias angekommen sei, durch welchen es abgeändert, und verbessert werden mußte.

IV. Kapitel.

Paulus beweiset durch das Beispiel Abrahams, daß die Menschen nur durch den Glauben an Jesus gerechtfertiget werden; Er ermahnet den Glauben Abrahams nachzuahmen, um dadurch gerechtfertiget zu werden.

V. 1. Was wollen wir nun sagen, a) daß Abraham nach dem Fleische erlanget habe. b)

a) Was hat zum Beispiele Abraham erlanget? — Paulus sucht nun den bisher aufgestellten Hauptsatz III. 28. durch ein sehr wichtiges Beispiel zu beweisen. — b) Durch die Beobachtung äußerer Gebräuche seiner Religion. — Nach dem Fleische, d. i. durch die sinnlichen Außenwerke seiner Religion, wie es V. 2. erkläret wird. Besonders versteht Paulus die Beschneidung darunter, vergl. V. 9. Finden heißt durch seine Beschneidung etwas erlangen, es entspricht dem hebr. מצא 1. Mos. VIII. 6. Die Antwort auf diese Frage ist nach dem Zusammenh. verneinend: Durch Aussenwerke der Religion hat Abraham nichts bei Gott erhalten.

V. 2. Denn, wenn Abraham durch die Werke ist gerechtfertiget worden, a) hat er Ruhm, aber nicht bei Gott. b)

a) Denn wenn Abraham blos wegen der Beobachtung äußerer Religions-Gebräuche gerecht zu seyn schien. — b)

So

So hat es ihm wohl bei den Menschen Ehre gemacht, aber bei Gott nicht. — Blos äußerliche Gebräuche, z. B. die Beschneidung, veredeln das Gemüth nicht, können daher nicht bewirken, daß der Mensch dadurch Gott gefälliger werde.

V. 3. Denn was sagt die Schrift? a) Abraham hat Gott geglaubt, b) und es ist ihm zur Gerechtigkeit angerechnet worden. c)

a) Denn was gibt die heilige Schrift als das Mittel an, wodurch Abraham sich die Gott gefällige Gerechtigkeit, oder Gottes Beifall erworben habe? — b) Abraham hat sich fest auf die Verheissung Gottes von einer unzähligen Nachkommenschaft verlaßen, — 1. Mos. XV. 6. vergl. unten V. V. 19--21. — c) Und dieses Glaubens, und Vertrauens wegen ist er von Gott aus Gnade dessen Beifalles würdig erkannt worden. — Das unerschütterliche Vertrauen auf Gott, welches nothwendig mit einer gründlichen Kenntniß von der unendlichen Weisheit, Güte, und Macht Gottes verbunden war, und eine für damalige Zeiten äußerst seltene Seelengröße verrieth, — wurde ihm zugerechnet nämlich aus Gnade V. 4, ohne Verdienst im eigentlichen Sinne, nicht wegen seiner äußeren Religions-Handlungen. — *εἰς δικαιοσύνην* zur Gerechtigkeit, oder per Meton. zur Gerechtfertigung d. i, von nun an würdigte ihn Gott seines Beifalles, und gab ihm seine besondere Zufriedenheit mit dem Betragen des großen Patriarchen durch verschiedene Wohlthaten zu erkennen.

V. 4. Dem aber, welcher wirket, a) wird der Lohn nicht aus Gnade, sondern aus Schuldigkeit zugerechnet. b)

a) Dem aber, der durch gute äußerliche Handlungen, — das ist: Nun aber, wenn Abraham die Gerechtfertigung durch äußere Religions-Handlungen verdienet hätte. Vergl. V. 1. — b) Einem solchen gibt man den Lohn nicht aus Gunst, sondern weil man ihm denselben schuldig ist. — Das ist: So könnte es in der heil. Schrift nicht heissen: Es ist ihm (nämlich aus Gnade) zugerechnet worden: sondern es müßte heissen, Gott habe ihn zur Belohnung gerechtfertiget.

V. 5. Demjenigen hingegen, welcher nicht wirket, a) aber an den glaubt, der den Gottlosen rechtfertiget, b) wird sein Glauben zur Gerechtigkeit angerechnet. c)

a) Dem aber, welcher keine äußerliche gute Handlungen setzt, — wegen welcher er auf Belohnung Anspruch machen

chen könnte; das ist: Hat aber Abraham die Gerechtfertigung durch äußere Religions-Handlungen nicht verdienet, — b) Der aber sein ganzes Vertrauen auf Gott setzet, weil er fühlt, daß er keine eigenen Verdienste aufzuweisen habe, und weiß, daß Gott auch Gottlose zu seines Beifalles würdigen Menschen umschaffen könne; — Das ist: Hat Abraham blos ein unbegränztes Zutrauen auf Gott gehabt, — c) Von diesem kann man mit Wahrheit sagen, daß er wegen seines Vertrauens auf Gott aus dessen Gnade gerechtfertiget worden sei. — D. i. Dann gilt der Ausspruch der heil. Schrift vom Abraham: daß er aus Gnade seines Vertrauens wegen gerechtfertiget worden sei.

V. 6. Wie auch David denjenigen selig nennt, a) welchem Gott die Gerechtigkeit ohne Werke zurechnet. b)

a) So preiset auch David denjenigen Menschen selig, — Und bekräftiget daher meinen Satz III. 28. Ueber den hier vorkommenden Hebraïs'm vergl. Psalm. I. 1. und XXXI. 2. der hier angeführt wird. — b) Welchen ohne eigenes Verdienst durch Außenwerke der Religion (V. 2.) Gott aus Gnade seines Beifalles würdig, und theilhaftig macht. — III. 20. der Ausdruck beziehet sich auf V. 5.

V. 7. Selig sind, denen ihre Missethaten vergeben, und derer Sünden bedecket sind. a)

a) Glückselig sind diejenigen, deren Sünden völlig vergeben sind. — Der Parallelis'm membr. verstärkt blos den Ausdruck ανομια Uebertretung des Gesetzes, und ἁμαρτια Sünde sind Synonimen; eben so auch: die Sünde nachlassen (Matth. I. 21.) und der metaph. Ausdruck, die Sünden, als unangenehme Flecken betrachtet, zudecken.

V. 8. Selig ist der Mann, welchem der Herr die Sünde nicht zurechnet. a)

a) Selig ist derjenige, den Gott aus Gnade der Sünde wegen nicht zur Strafe zieht. — Μὴ λογίσηται nicht zurechnet, nämlich um ihn dafür zu strafen, und zwar aus Gnade V. 3. Dieß ist übrigens blos Wiederholung des vorherg.

V. 9. Hat nun diese Glückseligkeit blos allein bei der Beschneidung, oder auch außer derselben statt? a) Denn wir sagen, daß dem Abraham der Glauben zur Gerechtigkeit zugerechnet worden sei. b)

a) Sa-

a) Saget mir nun (Ihr Juden-Christen in Rom!) ist diese Glückseligkeit der Gerechtfertigung nämlich (oder welche aus der Gerechtfertigung vor Gott entspringt V. 8.) mit der Beschneidung nothwendig verbunden, oder können auch Heiden ohne Beschneidung dieselbe erlangen? — Beschneidung steht hier statt Beschnittene, Juden; und Vorhaut statt Unbeschnittene, Heiden. II. 26. 27, und der Sinn ist: Nach dem vorhergehenden zweifachen Beweise V. 1--5. und 6--8. frage ich (Paulus) euch nun selbst: Kann und muß die Gerechtfertigung durch die Außenwerke der mosaischen Religion z. B. durch die Beschneidung erlanget werden? — b) Ich frage nicht umsonst; denn wir Juden wissen, daß dem Abraham die Gerechtfertigung seines Vertrauens wegen zu Theil geworden sei.

V. 10. Wie ist er ihm nun zugerechnet worden? In der Beschneidung, oder vor der Beschneidung? a) Nicht in der Beschneidung, sondern vor der Beschneidung. b)

a) Um welche Zeit nun wurde Abraham seines Vertrauens wegen vor Gott gerechtfertiget? Da er schon beschnitten war, da er es noch nicht war? — b) Gewiß damals schon, als er noch nicht beschnitten war. — Beinahe 14. Jahre, ehe er beschnitten wurde. Vergl. 1. Mos. XV. 6. mit XVII. 23. 24.

V. 11. Er hat das Zeichen der Beschneidung als ein Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens, die er vor der Beschneidung hatte, empfangen, a) damit er ein Vater aller unbeschnittenen Gläubigen wäre, b) und es diesen auch zur Gerechtigkeit angerechnet würde. c)

a) Er hat sogar die Beschneidung zur Versicherung des vorher durch den Glauben erlangten göttlichen Beifalles erhalten. — Folglich mußte er schon vor der Beschneidung gerechtfertiget worden seyn. Das Zeichen der Beschneidung d. i. das Zeichen, welches die Beschneidung ist. Vergl. Matth. XII. 39. σφραγις ein Siegel, Dokument. Die Metapher ist hergenommen von dem Siegelringe der Könige, dessen abgedrucktes Zeichen zur Versicherung des königlichen Willens dienet. Jerem. XXII. 24. XXXII. 11. 44. Die Beschneidung, oder vielmehr das Bündniß, welches Gott durch die Beschneidung mit dem Abraham einging, ist der Beweis, das Dokument, daß Abraham schon vorher Gottes Beifall für sich gehabt habe. — b) Er ist daher gleichsam der Stammvater aller derjenigen, welche, ohne daß sie

beschnitten sind, auf Gott vertrauen. — Εις το ειναι. Damit er wäre, steht hier statt: και ουτως εγενετο Und so wurde er, wie der Apostel gewöhnlich sich ausdrückt. XV. 16. Eph. I. 12. vergl. auch üb. Matth. IV. 1. πατερ der Stammvater, das Haupt, der Vorgänger aller Glaubigen im Sinne des Wortes V. 3. δια Durch oder: in, sieh III. 25. die Vorhaut, statt der Unbeschnittenen III. 26. — c) Und die ebenfalls, wie er, dieses ihres Vertrauens wegen vor Gott aus Gnade gerechtfertiget werden. — Unter diese gehören dann namentlich die Heiden-Christen, welche durch ihren Glauben an Jesus, und durch die damit verbundene Erfüllung seiner Lehre ohne die Außenwerke des (mosaischen) Gesetzes selig zu werden mit Grunde hoffen.

V. 12. Und damit er ein Vater der Beschneidung a) für jene wäre, die nicht nur aus der Beschneidung sind, sondern auch in den Fußstapfen des Glaubens, den unser Vater Abraham als Unbeschnittener gehabt hat, dahergehen. b)

a) Er ist auch ein Stammvater der Juden. — Der Beschnittenen abstr. pro concr. — b) Aber nur jener Juden, die nicht blos beschnitten sind, sondern auch auf Gott vertrauen, wie er ꝛc. — Namentlich der Juden-Christen vergl. üb. IX. 6–8.

V. 13. Denn die Verheissung, daß er der Erbe der Welt seyn soll, a) ist dem Abraham, und seinen Nachkommen nicht durch das Gesetz zu Theil geworden, b) sondern durch die Gerechtigkeit des Glaubens. c)

a) Denn Gott hat ihm die Verheissung, daß er in seinen Nachkommen den Erdkreis besitzen soll. — Dadurch beweiset Paulus den V. 12. aufgestellten Satz, daß ein wahrer würdiger Nachkommen Abrahams nicht allein beschnitten seyn, sondern auch Vertrauen auf Gott haben müsse, wie er. Denn die Verheissung 1. Mos. XII. 3. XVIII. 18. XXII. 18. daß die Nachkommen Abrahams überaus zahlreich seyn, sich auf den ganzen Erdboden verbreiten, und besonders durch Einen aus ihnen alle Völker glücklich machen werden. — Vergl. auch Jes. LIV. 3. Andere aber verstehen unter κοσμος, dem das hebr. ארץ Land entspricht, das Land Kanaan, welches Gott dem Abraham, und seinen Nachkommen ausdrücklich verheissen hat. 1. Mos. XIII. 15 – 17. Das Zeitwort κληρονόμον εινάι erben beziehet sich eigentlich auf die Nachkommen Abrahams, die das Land,

welches ihm verheissen war, gleichsam von ihm erbten, und bezeichnet zugleich den beständigen Besitzstand, welchen Gott dadurch dem Abraham in seinen Nachkommen zugesichert hat. --b) Ist ihm nicht wegen der Beobachtung eines vorher gegebenen Gesetzes, welches in Außenwerken bestand, durch das Gesetz gegeben worden, — folglich die Beobachtung eines viel später gegebenen, in Außenwerken bestehenden Gesetzes gibt keinen Anspruch auf die Theilnahme jener Verheissung, und der Jude kann deßwegen allein nicht als Abstämmling vom Abraham angesehen werden. — c) Sondern deßwegen, weil er sich vorher durch sein Vertrauen auf Gott des göttlichen Beifalles würdig gemacht hatte. — Daher muß auch der Jude um ein würdiger Abstämmling vom Abraham, und Theilnehmer an jener Verheissung zu seyn, Glauben haben, namentlich den Glauben an Jesus V. 24.

V. 14. Denn wenn die aus dem Gesetze a) Erben sind, b) so ist der Glauben leer, c) und die Verheissung ist unnütz geworden. d)

a) Denn wenn jene Juden, welche sich blos auf die Beobachtung der Außenwerke des Gesetzes verlaßen. — Ἐκ νομου die ihre Gerechtfertigung durch die Beobachtung der Außenwerke des mosaischen Gesetzes (vergl. V. 1. 2. im Gegensatze zum Gesetze des Glaubens, welches den Geist veredelt) bewirken wollen. — b) Als wahre Abstämmlinge Abrahams an der ihm verheissenen Glückseligkeit Antheil nehmen, — V. 13. — c) So ist das Vertrauen, welches Abraham auf Gott gesetzet hat, ganz fruchtlos gewesen. — Denn so müßte man annehmen, will Paulus, daß auch Abraham die Verheissung durch Außenwerke verdienet, und nicht des Vertrauens wegen erhalten habe. — d) Und die Verheissung war umsonst. — Weil der Jude auf solche Art das Verheissene verdiente, und verdienen müßte, welches ihm dann auch Gott zu geben schuldig wäre, er habe es nun verheissen oder nicht.

V. 15. Das Gesetz bewirket Strafen; a) denn wo kein Gesetz ist, da ist auch keine Uebertretung. b)

a) Ferner ein Gesetz bewirket nur Strafe. — Zorn. Matth. III. 7. Ferner: setze man Deutlichkeit halber hinzu; indem dieses die zweite Ursache ist von der V. 13. angegebenen Behauptung. Dieses kann von jedem Gesetze gesagt werden. Vergl. VII. 7. — b) Denn ohne Gesetz gibt es keine Uebertretung, und wo keine Uebertretung ist, da ist auch

keine

keine Strafe möglich. — Folglich bringt, bewirket κατεργάζεται V. 3. 2. Kor. IV. 17. das Gesetz Strafe.

V. 16. Deßwegen aus dem Glauben; a) damit die Verheissung aus Gnade für alle Nachkömmlinge fest bestehe, b) nicht allein für jenem, welcher aus dem Gesetze ist, c) sondern auch für jenem, welcher aus dem Glauben Abrahams ist, d) der unser Aller Vater ist. e)

a) Daraus folget, daß wir also nicht wegen der Beobachtung des mosaischen Gesetzes, sondern des Glaubens wegen an der dem Abraham für seine Nachkommen verheissenen Glückseligkeit Antheil nehmen. — V. 13. Wegen des Glaubens, nämlich an Jesus vergl. V. 24. Die Rede Pauli nimmt hier eine schöne Wendung, und er kömmt wieder auf den Satz zurück, von welchem er ausging III. 28. nachdem er gezeiget hat, daß Abraham auch durch Glauben Gottes Beifall erhalten habe. — b) Damit die Theilnahme an der dem Abraham geschehenen Verheissung eine unverdiente Wohlthat, und deßwegen allen und jeden Nachkommen desselben hinlänglich gesichert wäre. — Ινα die Ursache dieser göttlichen Anordnung ist, damit (man ersetze) jene Theilnahme, κατὰ χάριν von dem göttlichen unverdienten Wohlwollen, und nicht von eigenen Verdiensten durch Erfüllung der Außenwerke des mosaischen Gesetzes abhinge — εις το----- τῳ σπερματι daß auf solche Art alle Nachkommen Abrahams (V. 13.) sicher und gewiß (denn nichts ist leichter als Glauben, und Vertrauen haben) die verheissene Glückseligkeit erlangen. — c) Nicht allein den geborenen Juden, welche die äußere Gebräuche der mosaischen Religion (nebst dem Glauben an Jesus, Gal. V. 4.) nach dem Beispiele Abrahams noch beibehalten. — Die aus dem Gesetze sind die nämlichen, als wie die aus der Beschneidung V. 12, geborene Juden. — d) Sondern auch denen, die das mosaische Gesetz nicht beobachten, sondern blos den Glauben Abrahams vermittels eines thätigen Glaubens an Jesus den Messias nachahmen. — e) Der unser Aller, der Heiden-Christen sowohl, als der Juden-Christen, Oberhaupt ist. — Vermittels der ähnlichen Gesinnungen, wodurch sich auch die Heiden-Christen mit dem Abraham, als ihrem Haupte, vereinigen.

V. 17. (Wie geschrieben steht: Ich habe dich zum Vater vieler Völker gesetzt) a) vor Gott, dem er geglaubt hat, b) als Einem, welcher die Todten lebendig

macht, c) und die Dinge, welche nicht sind, hervorrufet, daß sie sind. d)

a) Welches im ersten Buche Moses XVII. 4. schon vorbedeutet wird, wo es heißt: Ich habe dich zum Vater (Oberhaupt) vieler Völker (also nicht allein der Juden, sondern auch der Heiden) bestimmet. — Diese Worte müssen in eine Parenthese eingeschlossen, und die folgenden ganz genau mit den letzten Worten des vorhergehenden Verses verbunden werden. — b) In den Augen Gottes (nämlich V. 16. ist er unser Aller Oberhaupt) dem er geglaubet, und auf dessen Verheissung er sich verlassen hat, — c) Weil dieser, wenn es darauf ankäme, auch Todte wieder lebendig machen könnte, — So dachte nämlich Abraham, als er seinen Sohn Gott durch den Tod opfern sollte, und vereinigte dadurch den göttlichen Befehl seinen einzigen Sohn zu tödten, mit der göttlichen Verheissung von einer unzähligen Nachkommenschaft durch eben denselben. Vergl. Hebr. XI. 19.— d) Und ihm alle Dinge möglich sind, — Folglich könne Er auch bewirken, daß ganz alte Eheleute V. 19. noch einen Sohn zeugen. Vergl. Jes. XLI. 4.

V. 18. Er hat wider alle Hoffnung mit Zuversicht geglaubt, a) daß er ein Vater vieler Völker werden würde, b) zufolge jener Aussage: So wird deine Nachkommenschaft seyn. c)

a) Abraham glaubte fest, er werde einen Sohn, und durch diesen eine zahlreiche Nachkommenschaft bekommen, auch, da er gar keine Aussichten hatte, dieses jemals erfüllet zu sehen. — παρ᾽ ἐλπίδα wider die Hoffnung, die nämlich auf menschlichen Vernunftgründen beruhet, welche er nicht hatte, im Gegensatze zur Hoffnung, die ihm die Offenbarung einflößte. ἐπ᾽ ἐλπίδι zuversichtlich, ganz in der Hoffnung, vergl. V. 19. 20. — b) Daß er einen Sohn bekommen, und durch diesen der Stammvater einer zahlreichen Nachkommenschaft werden würde. — c) So zahlreich wie die Sterne am Himmel sollen deine Nachkommen seyn. — 1. Mos. XV. 5.

V. 19. Er wurde auch nicht schwach im Glauben; a) er betrachtete weder seinen erstorbenen Leib, b) da er schon beinahe hundert Jahre alt war, noch den erstorbenen Schoos der Sara. c)

a) Dieses Vertrauen auf die göttliche Verheissung nahm auch nicht ab. — Nach dem Griech. er wurde nicht schwach

im

im Glauben, vergl. 1. Kor. VIII. 4. 12. 1. Macch. XI. 49. — b) Er zog weder seinen eigenen Altershalber zur Zeugung untüchtigen Körper in Betrachtung, — c) Noch den zum Empfangen untüchtigen Mutterleib der Sara. — Er unterdrückte diese Gedanken.

V. 20. Er setzte gar kein Mißtrauen in die göttliche Verheissung, a) sondern war stark im Glauben, und gab Gott die Ehre. b)

a) Auf keine Art wurde er mißtrauisch auf die göttliche Verheissung, — Εἰς soviel als περι In Ansehung entspricht dem hebr. ל statt על. 2. Sam. XI. 7. Psalm. XC. 11. ꝛc. — b) Sondern machte dadurch Gott Ehre, daß er sich blos damit in seiner Hoffnung stärkte, Gott habe es ihm ein für alle Mal versprochen. — Wer etwas rühmliches von Gott denkt, oder redet, macht Gott gleichsam Ehre. Vergl. Jos. VII. 19.

V. 21. Weil er auf das vollkommenste einsah, a) daß derselbe, was er versprochen hatte, auch zu thun im Stande sei. b)

a) Weil er ganz voll war, — Nach dem Griech. nämlich von dem hohen Gottes würdigen Gedanken. Vergl. 2. Tim. IV. 5. 17. — b) Daß Gott, der Urheber der Verheissung, dieselbe erfüllen könne, und wolle. — Anmerk. Aber wie konnte Paulus den Glauben Abrahams so sehr empfehlen, da dieser doch anfänglich über die Verheissung Gottes sogar lachte? 1. Mos. XVII. 17. 18. Antw. Abraham lachte, weil er anfänglich den Gedanken, oder die Eingebung, daß er noch einen Sohn zeugen werde, für ein Machwerk seiner Phantasie ansah, wie wir über tolle Einfälle bisweilen zu lachen pflegen; als er aber erkannte, daß dieses von Gott herkomme, und eine göttliche Verheissung sei, von dem Augenblicke an war er der Mann, wie ihn Paulus hier beschrieben hat.

V. 22. Darum ward es ihm auch zur Gerechtigkeit zugerechnet. a)

a) Sieh V. 3.

V. 23. Dieses steht aber nicht Seinetwegen allein geschrieben, a) daß es ihm zugerechnet worden sei.

a) Allein diese Worte, daß der Glauben dem Abraham zur Gerechtigkeit zugerechnet worden sei, sind

nicht blos Seinetwegen aufgezeichnet worden, um dieses auch der Nachwelt zur Ehre Abrahams wissen zu lassen.

V. 24. Sondern auch Unsertwegen, a) denen es noch zu gerechnet wird, b) da wir an denjenigen glauben, der unsern Herrn Jesus von den Todten auferwecket hat. c)

a) Sondern auch zu unserer Belehrung, und Ermunterung. — b) Die des (lebhaften, thätigen) Glaubens wegen auch vor Gott aus Gnade gerechtfertiget werden. — V. 3. — c) Da wir auf Gott, der uns durch die Auferweckung Jesu von den Todten, diesen als den Messias, und Erlöser der Menschen vorgestellet hat, (Apostl. II. 32. 36.) vertrauen, daß er auch uns vermittels des thätigen Glauben an Jesus (Mark. XVI. 16. Joh. I. 12.) seinen Beifall schenken, und uns aus Gnade der künftigen Seligkeit theilhaftig machen werde.

V. 25. Welcher um unserer Sünden willen hingegeben worden, a) und wegen unserer Gerechtigkeit auferstanden ist. b)

a) Welcher von Gott dem Vater in einen gewaltsamen Tod hingegeben wurde, um für unsere Sünden genug zu thun. — παρεδόθη der hingegeben wurde, nämlich in den gewaltsamen Kreuztod von Gott dem Vater, der Jesus zum Erlöser der Menschen bestimmet, und in dieser Eigenschaft in die Welt gesandt hatte. III. 25. Matth. XXVII. 50. — b) Und der, nachdem für die Sünden der Menschen vollkommen genuggethan, und diesen das Vermögen sich des göttlichen Wohlwollens, und der künftigen Seligkeit theilhaftig zu machen wieder eingeräumet war, nach dem Willen des himmlischen Vaters von den Todten auferstanden ist. — Er ist auferwecket worden, d. i. er ist nach dem Willen des himmlischen Vaters auferstanden, Apostl. II. 24. διὰ τ. διν. ἡμων weil wir nun gerechtfertiget waren, und Jesus daher nicht mehr länger im Tode zu bleiben nöthig hatte. Paulus nämlich betrachtete den Tod Jesu als Genugthuung für die Sünden der Menschen, vergl. III. 25. dem zufolge behauptete er, daß Jesus sterben, und solang im Tode bleiben mußte, bis die große Versöhnung vollbracht, und der göttlichen Gerechtigkeit genuggethan war. Vergl. 1. Kor. XV. 17.

V. Kapitel.

Paulus redet von den Früchten der Rechtfertigung durch den Glauben an Jesus; er setzt die Gnade von Christus der Sünde des Adams entgegen, und zeiget den überwiegenden Nutzen jener über den Schaden dieser.

V. 1. Da wir also durch den Glauben sind gerechtfertiget worden, a) so haben wir Friede zu Gott b) durch unsern Herrn Jesus Christus. c)

a) Da wir demnach durch den Glauben an Jesus den Messias, welchen wir durch die Annahme, und Befolgung der Lehren des Christenthumes beweis n, des göttlichen Wohlgefallens theilhaftig sind. — III. 20. — b) So haben wir von Gott nichts mehr zu fürchten. — προς τ. Θεόν von Seite Gottes, oder in Rücksicht auf Gott, haben wir Friede nach dem folg. V. Gnade d. i. alles Gute, wir stehen im guten Einverständnisse, im guten Vernehmen mit ihm. — c) Vermittels unsers Oberherrn Jesus des Messias. — Welches wir Jesu unserm Oberherrn, und Erlöser zu verdanken haben IV. 25.

V. 2. Durch welchen wir auch vermittels des Glaubens den Zutritt zu dieser Gnade haben, a) in welcher wir stehen, b) und uns wegen der Hoffnung der Herrlichkeit Gottes rühmen. c)

a) Wir können auch vermittels seiner Verdienste für die Zukunft auf dieses gute Vernehmen mit Gott rechnen. — Zutritt zu diesem guten Vernehmen, zu dieser Huld Gottes haben ist ein morgenländischer Ausdruck von Königen hergenommen, deren Huld Einer fortwährend genießet, welcher freien Zutritt zu ihrem Throne hat, und bedeutet daher: Nicht allein gegenwärtig, sondern auch für die Zukunft, fortwährend, haben wir uns des göttlichen Wohlwollens zu erfreuen. — Durch Ihn, Jesus nämlich, der uns, nach dem angewandten morgenländischen Bilde, gleichsam vorführet, d. i. der allein Ursache ist, warum wir dieses Glückes genießen. — b) In welchem wir bereits mit Gott stehen. — c) Und können uns der Glückseligkeit rühmen, welche wir von Gott zu erwarten haben. — Καυχώμεθα wir rüh-

rühmen uns auch, d. i. wir sind unserer künftigen Glückseligkeit auch so gewiß, daß wir uns vor den Unbekehrten (um sie zur Annahme des Christenthumes aufzumuntern, im Herrn 1. Kor. I. 31.) rühmen, oder rühmen können — ἐπ' ἐλπίδι der Hoffnung, oder: wegen, in der (δόξης) Herrlichkeit, oder großen Glückseligkeit — Θεου die uns Gott Theils in diesem Leben verleihet, Theils, und besonders, in dem zukünftigen verleihen wird. Vergl. 2. Kor. IV. 17. Kol. I. 27.

V. 3. Wir rühmen uns aber nicht allein in dieser, a) sondern wir rühmen uns auch in den Trübsalen, b) weil wir wissen, daß die Trübsal Gedult wirke. c)

a) Wir rühmen uns aber nicht allein dessen, (was am Ende des 2. Verses steht.) — Dieß ist eine dem Apostel gewöhnliche Formel einen Zusatz an den Andern mit einem gewissen Steigen anzuschließen. V. 11. VIII. 23. IX. 10. 2. Kor. VIII. 19. — b) Wir rühmen uns auch der Leiden wegen des Christenthumes, — Wir sagen es auch öffentlich, daß wir uns eine Ehre daraus machen, wegen des Christenthumes zu leiden. Apostl. V. 41. 1. Petr. IV. 16. Die Juden rühmten sich ihrer äußerlichen Vorzüge, der Geburt, Abstammung, und Beschneidung; anderer Dinge rühmten sich die Christen. — ὑπομονην Standhaftigkeit im Christenthume. Vergl. II. 7. Der ein Mal mehrere Leiden des Christenthumes wegen ausgestanden hat, wird nicht so leicht vom Christenthume abwendig gemacht, als ein Anderer, der nie dergleichen erfuhr.

V. 4. Die Gedult aber wirkt Prüfung, a) die Prüfung aber Hoffnung. b)

a) Die Standhaftigkeit aber bewährt unser Christenthum, — Macht, daß wir uns leicht überzeugen können, daß wir wahre, ächte Christen sind. 1. Kor. III. 13. — b) Das Bewußtseyn aber, daß wir wahre Christen sind, macht, daß wir desto zuversichtlicher hoffen. — V. 2. Matth. V. 12.

V. 5. Die Hoffnung aber macht nicht zu schanden; a) denn die Liebe Gottes b) ist in unsern Herzen durch den heiligen Geist, der uns gegeben worden ist, ausgegossen. c)

a) Diese Hoffnung aber, welche sich auf unser durch Standhaftigkeit im Leiden bewärtes Christenthum gründet, wird gewiß erfüllet. — Der Ausdruck ist metonymisch, weil man sich gemeiniglich schämet, wenn man sich durch leere

Hoff-

Hoffnungen getäuschet sieht. — b) Denn A) wir sind von der Liebe Gottes gegen uns volkommen überzeuget, — Die Liebe Gottes d. i. per Meton. die Beweise der Liebe Gottes gegeu uns, nach den folg. Worten, und V. 6—10. sind uns (in unsern Herzen d. i. Gemüthern ausgegossen) reichlich gegeben, in einem vollen Maaße ertheilet worden. Das heißt: wir sind ganz überzeuget davon, daß uns Gott liebe. — B) Denn die göttliche Liebe, mit welcher wir Gotk lieben, ist in unsern Herzen (Gemüthern) durch die Gnade des heiligen Geistes, welche wir erhalten haben, ausgegossen worden. — c) A) Durch die vielen Gaben, welche wir im Christenthume von Gott erhalten haben. — Vergl. Apostl. II. 17. VIII. 15. X. 44.

V. 6. Ueber das; a) da Christus, als wir schwach waren, b) zur bestimmten Zeit für Gottlose gestorben ist. c)

a) Nebst jenen Gaben ist dieses auch eiu starker Beweis der Liebe Gottes gegen uns. — Ετι Ueber das, oder Ferner. Vergl. Hebr. XI. 36. Offenb. XXII. 11. — b) Denn da wir durch unsere Sünden, und die damit verbundene Strafwürdigkeit ganz elend waren, — Ἀσθηνής wird V. 8. mit ἁμαρτωλος verwechselt. Zur Zeit, wo wir uns gar nicht helfen konnten, und uns kein Mittel übrig schien, unser Heil zu erlangen, wie bei todt-schwachen Kranken. — c) Ist Christus zur bestimmten Zeit für Gottlose (sogar) gestorben. — Zum Besten, d. i. zur Erlösung gottloser Menschen, die einer solchen Wohlthat ganz unwerth waren. Κατα καιρόν zu der von der Fürsehung bestimmten Zeit. Vergl. 4. Mos. XXIII. 23. Job. V. 26. und Gal. IV. 4. Die folgende zwei Verse gehören in eine Parenthese.

V. 7. Denn es stirbt kaum Jemand für einen Gerechten; a) für einen Guten mag wohl Jemand sich entschließen zu sterben. b)

a) Es stirbt nicht leicht Jemand für einen Rechtschaffenen, geschweige dann für Sünder, wie Jesus gethan hat. — b) Zur Noth könnte man vielleicht noch Jemand finden, der so großmüthig wäre, für einen unschuldigen Wohlthäter zu sterben. — Aber gewiß nicht für schuldige Menschen. Αγαθος ein guter, wohlthätiger Mensch, der nebst dem, daß er rechtschaffen ist, andere noch durch Wohlthaten sich verbunden hat, wie Jonathas, und David; Damon, und Pythias beim Valer. Max. 4, 7. τολμαν sich getrauen, das Herz haben, so großmüthig seyn.

V. 8. Gott empfiehlt aber seine Liebe gegen uns, weil, da wir noch Sünder waren, Christus für uns gestorben ist. a)

a) Gott hat also dadurch eine ganz außerordentliche Liebe gegen uns an den Tag geleget, da er Jesus für uns sterben ließ V. 7.

V. 9. Um wie viel mehr werden wir jetzt, da wir durch dessen Blut gerechtfertiget worden sind, a) durch ihn vom Zorne gerettet werden? b)

a) Muß mit V. 6. verbunden gedacht werden: Um wie vielmehr werden wir jetzt, da wir durch seinen gewaltsamen Versöhnungs-Tod von den Strafen unserer Sünden frei, und des göttlichen Beifalles würdig sind, — III. 20. — b) Von diesen Strafen frei durch ihn erhalten werden? — Σωθησόμεθα erhalten, oder verwahret werden, nämlich, daß wir nicht wieder zurückfallen in die alte Strafwürdigkeit, und so unsere Hoffnung zu schanden werde. V. 5. Der das Größere gethan, und uns als Sünder von Strafen frei gemacht hat, wird uns als Gerechtfertigte nun auch frei davon erhalten. Vergl. V. 10.

V. 10. Denn da wir als Feinde mit Gott durch den Tod seines Sohnes ausgesöhnet worden sind: a) wie vielmehr werden wir als Ausgesöhnte durch dessen Leben gerettet werden. b)

a) Denn da wir als Böse, und Lasterhafte, folglich des göttlichen Beifalles ganz und gar unwürdige Menschen doch, und zwar durch den gewaltsamen Tod Jesu, das Wohlwollen Gottes des Vaters wieder erlanget haben. — b) Um wie vielmehr werden wir, da wir den göttlichen Beifall wirklich haben, von allen künftigen Strafen frei bleiben? besonders, da Jesus wieder lebt, und nicht mehr, um dieses zu bewirken, zu sterben nöthig hat. — Ἐν τῇ ζωῇ αὐτοῦ durch dessen Leben muß nach dem vorherg. Gegensatze διά του θανάτου αυτοῦ durch den Tod, sieh V. 9. betrachtet, und bestimmet werden.

V. 11. Nicht allein aber (dieses); a) sondern wir rühmen uns auch in Gott durch unsern Herrn Jesus Christus, b) durch welchen wir nun die Versöhnung erlanget haben.

a) Aber nicht genug, daß wir überzeuget sind von der Liebe Gottes gegen uns. — (V. 5, wohin dieser Vers gezogen werden muß.) Wir sind so überzeuget davon, — b) Daß wir es öffentlich zu unserer Ehre zu sagen getrauen,

daß

daß wir Gott, vermittels unsers Herrn Jesus, des Urhebers dieser Freude, wieder zum Freunde haben.

V. 12. Auf diese Art: a) Gleichwie durch einen Menschen die Sünde in die Welt eingegangen ist, b) und durch die Sünde der Tod, und so der Tod auf alle Menschen übergegangen ist, c) weil alle in ihm gesündiget haben. d)

a) Auf die nämliche Art (man ersetze aus dem vorherg. V.) haben wir die Aussöhnung erlanget, — Wie die Sünde über die Menschen kam, nur mit dem V. 15 — 18. angegebenen Unterschiede. — b) Gleichwie durch **einen** Menschen vermittels der von ihm begangenen Sünde die Sündhaftigkeit, und die damit verbundene Strafwürdigkeit vor Gott über die ganze Menschheit gekommen ist. — Sünde ἁμαρτία bezeichnet hier ganz bestimmt und ausgemacht, diejenige Sündhaftigkeit, und die damit verbundene Strafwürdigkeit vor Gott, in welche Adam durch seine erste Sünde, und mit ihm, und durch ihn die ganze Menschheit verfiel; Denn 1) Paulus vergleicht den Adam, der die Strafwürdigkeit durch **seine** Sünde über die Menschen gebracht, mit Jesus, der diese Strafwürdigkeit durch **seine** Gerechtigkeit, und Genugthuung den Menschen wieder abgenommen hat. V. 15. 16. 18. 2) In den folg. Worten sagt der Apostel, der Tod sei die Strafe, die böse Folge dessen, was hier Sünde heißt; nun aber kam der Tod nicht erst wegen spätern Sünden über die Menschen, sondern er entstand mit, und durch die Sündhaftigkeit, und die damit verbundene Strafwürdigkeit, in welche Adam durch seine erste Sünde verfiel 1. Mos. II. 17. III. 6. 3) Die Sünde Adams wird ihrer schädlichen Wirkung nach mit dem Versöhnungs-Tode Jesu in dem Sinne verglichen, daß dieser alles, und noch mehr wieder gutgemacht hat, was jene Böses verursachte; das ist: so wie der Versöhnungs-Tod Jesu der Ursprung aller Gerechtfertigung ist, so war die erste Sünde Adams der Ursprung der Sündhaftigkeit, und Strafwürdigkeit, in welche die ganze Menschheit in, mit, und durch den Adam verfiel. V. V. 15. 17—19. Diese Sündhaftigkeit, die ich sonst die ursprüngliche, oder angeborene nennen werde, muß daher wohl vom Hange zur Sünde unterschieden werden, der die Folge von jener war, und auch in dem Christen, der von jener Sündhaftig- und Strafwürdigkeit befreiet ist. V. 16. 17. 19. 21. VI. 2. 6. 11. VIII. 2. noch bleibt, VI. 12. 13. VIII. 1. 4. 12. so, daß er dawider zu streiten hat. 1. Kor. IX. 26. 27. Eph. V. 3—5.

3--5. VI. 9. 10. Kolosſ. III. 5. ꝛc. — In die Welt d. i. unter die Menſchen in der Welt, Joh. I. 9. 29, oder über die Menſchheit gekommen iſt, oder ſich verbreitet hat, — c) Und dadurch alle Menſchen des Todes, verbunden mit der Beraubung der künftigen Glückſeligkeit, ſchuldig geworden ſind, — Θανατος bedeutet hier zunächſt den natürlichen Tod, und die phyſiſchen Uebel, welche auf denſelben Bezug haben. In dieſem Sinne wird das Wort ausdrücklich V. 14. gebraucht, zugleich aber bezeichnet es den ſogenannten Tod der Seele, oder die Beraubung der künftigen Glückſeligkeit; denn, was hier Tod genannt wird, heißt V. 16. Verdammung. Vergl. VIII. 1. Mark. XVI. 16, und wird entgegengeſetzet der uns von Jeſus bewirkten Theilnahme an der künftigen Glückſeligkeit V. 21. Von dem natürlichen Tode hat Jeſus die Menſchen nicht befreiet, wohl aber von dem unglücklichen Zuſtande, in welchen die Menſchen der künftigen Seligkeit unwürdig, und unempfänglich waren. — d) Weil alle (in ihm) geſündiget haben. — Ἐφ ᾧ Weil in ihm, vergl. VIII. 3. 2. Kor. V. 4. Philipp. IV. 10. Andere leſen: in Welchem, welches den Sinn weſentlich nicht verändert. In Ihm, nämlich in dem Adam, auf dieſen, und auf die durch ihn begangene Sünde beziehet ſich der Ausdruck; indem von jener Sünde, von jenem Sündigen hier die Rede iſt, wodurch der Tod über alle Menſchen kam, welcher die Strafe der Sünde Adams, nicht aber der von den Nachkommen Adams begangenen Sünden war, V. 14. Die dogmatiſche Anmerk. ſieh beim 21. V.

V. 13. Denn bis zum Geſetze war Sünde in der Welt; a) Die Sünde aber wird nicht zugerechnet, wenn kein Geſetz vorhanden iſt. b)

Zuſammenh. Paulus beweiſet nun, den V. 12. aufgeſtellten Satz, daß alle Menſchen in, und durch den Adam ſtrafwürdig geworden ſeyen. — a) Denn vor dem moſaiſchen Geſetze ſchon, von dem Adam her, waren die Menſchen ſündhaft, und ſtrafwürdig vor Gott. — Sünde d. i. Sündhaftigkeit, und Strafwürdigkeit, nämlich jene, die durch den Adam entſtanden iſt V. 12. vergl. mit V. 15. war ſchon vor dem moſaiſchen Geſetze in der Welt V. 12. Der Sinn iſt: Denket nicht, daß die Menſchen vom Adam bis auf den Moſes nicht ſtrafwürdig vor Gott geweſen ſeyen, und daß folglich die Sündhaftigkeit, und Strafwürdigkeit vom Adam ſich nicht auf alle Menſchen verbreitet habe; denn auch jene

waren

waren sündhaft, und strafwürdig. — b) Aber man achtet die (allgemeine) Sündhaftigkeit, und Strafwürdigkeit nicht, wenn kein (besonderes) Gesetz da ist, — Welches nämlich gewisse Handlungen noch besonders verbietet, und die Todesstrafe darauf festsetzet, wie es nachmals im mosaischen Gesetze geschehen ist. ἐλλογειϑαι angerechnet, in Anschlag gebracht, oder dafür Angesehen werden.

V. 14. Allein der Tod herrschte von Adam an bis auf den Moses auch über diejenigen, a) welche nicht auf eine der Uebertretung des Adams, der ein Vorbild des Künftigen ist, b) gleiche Weise gesündiget haben. c)

a) Allein obschon jene Menschen sich nicht für strafwürdig hielten, so waren sie es doch; indem der Tod dieselben vom Adam bis auf den Moses von Zeit zu Zeit unaufhaltsam weggeraffet hat, sogar auch diejenigen, — b) Welche nicht wie Adam, der das Gegenstück von dem künftigen Adam, Christus ist, — τυπος d. i. αντιτυπος das Ebenbild von der entgegengesetzten Seite betrachtet; indem er so viel verdorben hatte, was Christus wieder gut gemacht hat. In diesen wenigen Worten gab Paulus zugleich die Ursache wieder an, warum der Tod so allgemein um sich gegriffen habe, ꝛc. — c) Sich gegen ein Gebot, auf welches die Todesstrafe ausdrücklich gesetzet war, verfehlet haben. — Ἐπὶ τῳ ὁμοιώματι τ. παραβασεως, das ist: durch eine ähnliche Uebertretung, nämlich eines ebenfalls positiven Gebotes, auf dessen Uebertretung die Todesstrafe haftete. Darin setzte Paulus die Stärke seines Beweises, daß auch Menschen sterben mußten, welche durch keine persönliche Sünde die Todesstrafe verdienet haben; Ein Zeichen daß sie der Strafe des Todes wegen der ursprünglichen Strafwürdigkeit, und durch den Adam unterworfen wurden.

V. 15. Aber nicht wie das Verbrechen ist, so ist auch die Gabe; a) denn wenn durch das Verbrechen eines Einzigen viele gestorben sind, b) so hat sich doch viel mehr die Gnade Gottes und die Gabe durch die Gnade eines einzigen Menschen über viele ausgegossen. c)

a) Indessen ist doch die Sünde Adams ihrer Wirkung nach der Wohlthat die den Menschen durch Jesus widerfahren ist, nicht ganz gleich. — Sie sind einander in sofern gleich, in wiefern sich eine wie die andere auf alle Menschen erstrecket. — b) Denn wenn auch viele wegen der

Sünde

Sünde Adams des leiblichen Todes gestorben, und der künftigen Seligkeit beraubet worden sind. — Sterben muß hier in dem V. 12. angegeb. Sinne genommen werden. Es ist nach dem folg. entgegengesetzet dem: Theilnehmen an der künftigen Seligkeit. Daher heißt es auch: viele, weil nicht alle, die bis dahin gestorben waren, jener Seligkeit auch beraubt worden sind. Hebr. XI. 39. 46. Wenn anstatt da, vergl. Matth. XXII. 45. Joh. VIII. 46. XIII. 14. 17. ꝛc. — c) So ist auch vielen Gottes gnädiges Wohlwollen und die sichere Hoffnung der künftigen Seligkeit durch die unverdiente Wohlthat eines einzigen Jesus des Messias mit überwiegendem Vortheile zu Theil geworden. — So ist auch χαρις τ. Θ. και ἡ δωρεα die Gerechtigkeit V. 17. Eph. I. 6. II. 8. welche in der Theilnahme an dem göttlichen Wohlwollen (in der heiligmachenden Gnade, so pflegt man sie zu nennen) und in der wieder erlangten Hoffnung der künftigen Seligkeit bestehet.--Vielen, allen denjenigen nämlich, die das Christenthum annehmen, und befolgen, Mark. XVI. 16. — μαλλον ἐπερίσσευσε Häufiger, mit ungleich größerm Vortheile, als der bloße Schaden-Ersatz foderte, zu Theile geworden. Das Zeitw. Ueberfließen beziehet sich auf das Bild von einer Salbe, mit welcher die Gnade verglichen wird. — Durch Jesus den Menschen (den Messias) im Gegensatze zum Adam.

V. 16. So kam auch die Gabe nicht, wie durch Einen, der sündigte, (die Sünde); a) denn das Urtheil zwar (kam) aus einer (Sünde) zur Verdammniß: b) Die Gnade aber kam aus vielen Verbrechen zur Gerechtfertigung. c)

a) Auch verhält sich die Gabe der Gerechtfertigung, in ihrem Ursprunge betrachtet, nicht so, wie mir jenes, was der einzige Adam, welcher sündigte, veranlaßt hat. — b) Denn das Urtheil Gottes ist wegen einer Sünde (nach dem folg. Gegensatze) zur Verdammung (aller Menschen, so wie die Gerechtfertigung lit. c. sich auf alle beziehet) ausgefallen. — κριμα Das richterliche Urtheil nämlich Gottes, von welchem auch die Gnade ist, V. 15. εκ wegen entspricht dem hebr. מן Nahum III. 11. — c) Aber die unverdiente Wohlthat der Erlösung ist wegen vieler Verbrechen zur Gerechtfertigung ausgefallen. — χαρισμα Die Gnade, nämlich Jesu, des zweiten Adams, d.i. seiner Erlösung εἰς δικαιωμα gereichte auch Vielen zur Gerechtfer-

tigung

tigung, nicht blos von der Sünde Adams, sondern auch von allen, die die Menschen nachmals auch selbst in eigener Person begangen haben.

V. 17. Denn wenn wegen der Sünde eines Einzigen der Tod durch Einen geherrschet hat; a) so werden vielmehr diejenigen, die den Ueberfluß der Gnade, und der unverdienten Wohlthat der Gerechtfertigung empfangen haben, b) durch den einzigen Jesus Christus in dem Leben herrschen. c)

a) Denn da (V. 15.) wegen der Sünde des einzigen Adams, durch ihn allein die Menschen dem leiblichen Tode unterworfen, und der Hoffnung der künftigen Seligkeit beraubet worden sind, — V. 15. — b) So werden diejenigen, welche durch die unverdiente Gnade der Gerechtfertigung überflüßig entschädiget worden sind, V. 15. — c) Durch Jesus den Messias allein der künftigen Glückseligkeit (Matth. VII. 14.) um so viel mehr genießen; — Je überflüßiger, und vollständiger nämlich Jesus jenes Hinderniß gehoben hat.

V. 18. Deßwegen; a) gleichwie durch eine Sünde über alle Menschen die Verdammniß gekommen ist; b) so ist auch durch einen Menschen Gerechtfertigung zum Leben über alle gekommen. c)

a) Die Sache verhält sich demnach so: — b) Gleichwie durch eine Sünde (Adams) über alle Menschen die Strafe des leiblichen Todes, und der Beraubung der künftigen Seligkeit gekommen ist. — Verdammung statt der Strafe, die auf die Verdammung folgt. Mark. XVI. 16. — c) Eben so ist durch den einzigen Messias (V. 15.) allen Menschen die Gerechtfertigung zu Theil geworden, wodurch sie der künftigen Seligkeit (wieder) würdig und empfänglich sind.

V. 19. Denn gleichwie Viele durch den Ungehorsam eines einzigen Menschen Sünder geworden sind; a) also werden auch durch den Gehorsam eines Einzigen viele gerechtfertiget werden. b)

a) Paulus wiederholte den obigen Satz, um gar keinen Zweifel mehr übrig zu lassen, mit andern Worten: Gleichwie Viele (im Gegensatze zu Einem. Sieh auch V. 15.) durch die Sünde des Ungehorsams (1. Mos. II. 17. III. 6.) eines einzigen Menschen, des Adams, vor

Gott

Gott sündhaft, und strafwürdig geworden (und geblieben) sind. — V. 12. Man bemerke zugleich hier wieder, und vergesse es nie, daß der Apostel so wie V. 15. 17. und 18. also auch hier die von und durch den Adam über die Menschen verbreitete Strafwürdigkeit der ersten Sünde Adams allein, nämlich dessen Ungehorsame (nicht der Nachahmung derselben) so zuschreibe, wie er dem Versöhnungs-Tode Jesu allein als dem lezten Ursprunge alle Gerechtfertigung der Menschen diese zuschreibt. — b) Also werden auch viele Menschen durch den Gehorsam, womit Jesus den Kreuz-Tod auf sich genommen hat, (Philipp. II. 8. und oben III. 25.) als Gerechte dargestellet werden. — Nämlich vor Gott in diesem Leben schon, und nach dem Tode besonders, d.i. viele werden des göttlichen Beifalls, und nachmals der künftigen Seligkeit theilhaftig werden. Daher hier wieder das Wort Viele, weil nicht alle Sünder bleiben, und auch nicht alle Menschen der künftigen Seligkeit theilhaftig werden.

V. 20. Das Gesetz aber ist dazwischen gekommen, a) daß die Sünde überhand nahm. b) Wo aber die Sünde überhand genommen hat, c) da hat die Gnade noch mehr überhand genommen. d)

a) Nach der Zeit aber entstand auch das mosaische Gesetz. — Das mosaische Gesetz, vor welchem schon Sünde war V. 13. kam nachmals auf eine gewisse Zeit auch dazu; παρεισηλθεν Gal. III. 19. — b) Dadurch wurde die Sündhaftigkeit der Menschen, namentlich der Juden noch vergrößert, und sichtbarer. — Ινα dadurch, vergl. üb. Matth. IV. 1. πλεονάση häufte vermehrte sich, oder auch, was in der Hauptsache eines ist, zeigte sich mehr, in einem hellern Lichte; denn eines ist Folge vom Andern, ἁμαρτία oder παράπτωμα die Sündhaftigkeit, und strafwürdigkeit V. 12.; indem die Juden nun auch öfters das positive Gesetz übertraten. — c) Je größer nun die Strafwürdigkeit, und Sündhaftigkeit wurde, und je mehr sich diese zeigte. — d) Desto größer war, und in einem desto hellern Lichte zeigte sich die göttliche Gnade der Gerechtfertigung durch den Versöhnungs-Tod Jesu. — Man vergleiche den 13. Vers.

V. 21. Damit gleichwie die Sünde zum Tode geherrschet hat, a) also auch die Gnade zum ewigen Leben herrschen möge, b) durch Jesus Christus unsern Herrn. c)

a) Damit

a) Damit, gleichwie die vom Adam auf alle Menschen übergegangene Sündhaftigkeit (ἁμαρτια V. 13.) alle dem leiblichen Tode unterworfen, und der künftigen Glückseligkeit unwürdig gemacht hat. — Herrschen ist hier so viel, als sich über alle verbreiten. Zum Tode, sieh. V. 12. und den folg. Gegens. — b) Die unverdiente Wohlthat der Erlösung auch so über alle Menschen sich verbreiten (herrschen), und alle Gottes Beifalls würdig, und der künftigen ewigen (Matth. XXV. 46.) Seligkeit empfänglich machen möge, — c) Welche (Wohlthat) wir unserm Oberherrn im Christenthume Jesus dem Messias (Erlöser) zu verdanken haben. — Glaubensf. 1) Es gibt eine sogenannte Erbsünde, welche auf alle Nachkommen Adams sich verbreitet. Sieh. V. 12. 15—19. 2) Wie Gott die Sünde Adams den Menschen habe zurechnen, und ihn deswegen für strafwürdig habe halten können, ist nicht geoffenbaret worden, und ist uns zu wissen gar nicht nothwendig. 3) Von dieser Sünde, oder Strafwürdigkeit wird der Mensch befreiet durch die Taufe, wodurch er seinen thätigen Glauben an den Versöhnungs-Tod Jesu bezeuget, und wobei er die Pflichten des Christenthumes zu erfüllen sich vornimmt. V. V. 16-19. 4) Die demnach dieses Mittel aus eigener Schuld gegen ihre eigene Ueberzeugung vernachläßigen, sind, und bleiben sehr strafwürdig vor Gott. — Wie aber Gott denjenigen helfen werde, welche ohne ihre Schuld dieses Mittel nicht kennen, und nicht brauchen, wissen wir abermal nicht, und müssen es seiner allweisen Güte überlassen.

VI. Kapitel.

Paulus lehret, daß die Christen auf den Kreuztod Jesu getaufet, und der Sünde abgestorben seyen; er ermahnet sie daher, von Sünden abzustehen, und daß sie ihre Glieder der Tugend weihen sollen.

V. 1. Was wollen wir nun sagen? a) Wollen wir noch in der Sünde bleiben, damit die Gnade überfliese? b)

a) Was wollen wir daraus folgern? — Aus diesem nämlich, daß, je sündhafter wir vorher waren, bei unserer Bekehrung die Gnade Gottes desto mehr hervorleuchte. — b) Vielleicht dieses: wir wollen fortfahren zu sündigen, damit die Gnade

Gottes sich noch deutlicher an uns offenbare, und größer erscheine. V. 21.

V. 2. Das sei fern; Denn wie sollten wir, da wir der Sünde abgestorben sind, a) noch in derselben leben? b)

a) Fern sei dieser Schluß von uns; (III. 4.) Da wir zu sündhaften Handlungen gleichsam wie Todte sind, — Der Sünde absterben heißt so viel als nichts mehr wirken können, was die Sünde (ἁμαρτίαν III. 12. die Sündhaftigkeit) in dem Menschen angeht; so wie der Welt absterben heißt, nichts mehr für die Welt thun, oder wirken können. Dieses Absterben hat nach der Denkungsart des Paulus Statt, wann der Christ getaufet, und gleichsam unter das Wasser begraben wird, um anzuzeigen, daß er jetzt durch die Annahme des Christenthumes, uud aller damit verbundenen Pflichten allen Handlungen der Sünde ἁμαρτίας V. 12. entsaget habe, und sittlicher Weise gestorben sei. B. 3. An unsere Art zu taufen hat man hier nicht zu denken, sondern an die ehemals gewöhnliche, wornach der Täufling ganz bis über den Kopf in das Wasser eingetauchet wurde. Apostl. II. 41. Der Apostel sieht es als etwas unmögliches an, daß der Christ lasterhaft seyn könne. — b) Wie können wir denselben noch ergeben seyn? — Leben in einer Sache, hier in der Sündhaftigkeit, heißt: sie beständig treiben.

V. 3. Wisset ihr nicht, daß wir alle, die wir auf Jesus Christus getaufet worden sind, a) auf dessen Tode getaufet worden seyen. b)

a) Matth. XXVIII. 19. — b) Wisset ihr nicht, daß wir getaufet worden sind um den Tod-Jesu in Rücksicht auf sündhafte Handlungen in uns auszudrucken. — Daß wir durch die Taufe verpflichtet worden seyen, so wie er gestorben ist, der Sünde abzusterben. B. 2.

V. 4. Denn wir sind durch die Taufe mit ihm in den Tod begraben worden, a) damit, gleichwie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters von den Todten ist auferwecket worden, b) auch wir in einem neuen Leben wandeln. c)

a) Denn was ist die Taufe, wodurch wir unter das Wasser gebracht worden sind, anders, als eine Art von Begräbniß, welche den Tod, wodurch wir der Sünde abgestorben sind, B. 2. voraussetzet. — b) Damit auch wir, gleichwie der

der Messias durch die Allmacht Gottes des Vaters von den Todten auferstanden ist, — δια τ. δοξης durch einen Beweis der Allmacht, der Gott zur vorzüglichen Ehre gereichte, Joh. XI. 40. — c) Ein von sündhaften Handlungen freies (ein, im Vergleiche mit dem Vorigen vor der Annahme des Christenthumes, neues) Leben führen sollen. — Εν - - - περιπατειν eine neue Lebensart führen. Luk. I. 6.

V. 5. Denn wenn wir mit ihm durch einen gleichen Tod gepflanzet worden sind, a) so müssen wir ihm auch in der Auferstehung gleich seyn. b)

a) Denn wenn wir ihm in Ansehung des Todes recht ähnlich geworden sind, — συμφυτοι zugleich gepflanzet, er in die Erde durch die Begräbniß, wir aber durch die Taufe in das Wasser. Er zu einem neuen seligen Leben, welches er als ein aus dem Tode aufkeimender junger Sprößling anfing; wir zu einem neuen Leben der Tugend. — b) So müssen (oder werden) wir auch auferstanden seyn, wie Er. — Er zum neuen ewig-seligen Leben, wir zum neuen Leben der Tugend. Ist dieses nicht geschehen, so drückt unsere Taufe seinen Tod nicht aus, V. 2. und hilft uns nichts.

V. 6. Indem wir dieses wissen, daß unser alte Mensch zugleich gekreuziget worden ist, a) damit der Leib der Sünde zerstöret werde, b) und damit wir der Sünde nicht mehr dienen. c)

a) Indem wir wissen, daß wir unserer vorigen Denkungs- und Handlungsart nach, mit Christus durch die Taufe (gleichsam am Kreuze) gestorben sind. — Was V. 3. auf den (Kreuz) Tod Jesu getaufet werden heißt, wird hier durch: mit (oder so wie) Christus gekreuziget werden, gegeben. Es ist fortwährend die Rede vom: der Sünde absterben durch die Taufe, wie Christus dem irdischen Leben abgestorben ist, und da dieser physische Tod ein Kreuz-Tod war, so wird jener sittliche Tod hier auch einem Kreuz-Tode verglichen. Vergl. Gal. VI. 14. Der alte Mensch ist der Mensch nach seiner Denkungs- und Handlungsart vor der Annahme des Christenthumes, welchem der neue Mensch nach der neuen durch das Christenthum erhaltenen Denkungs- und Handlungsart entgegen gesetzet wird. Vergl. Eph. IV. 22. 23. — b) Damit die Sündhaftigkeit in uns getilget werde. — Der Leib der Sünde, das ist: die Sündhaftigkeit V. 12. Vergl. VII. 24. welche wir als

Abstämmlinge vom Adam (εν τῳ σωματι) vor der Annahme des Christenthumes an uns hatten, καταργηθῇ unwirksam, und unschädlich für uns gemacht würde, eigentlich getödtet, aber im sittlichen Verstande, nach der folg. Erkl. — c) Damit wir uns von der in uns sich befindlichen Sündhaftigkeit (V. 12.) nicht mehr sklavisch (gleichsam mit Gewalt, wie Sklaven, die thun müssen, was der Herr will) zu sündhaften Handlungen verleiten ließen. — Der Apostel betrachtet den Hang zu Sündhaften Handlungen, welcher, nachdem die ursprüngliche Sündhaftigkeit durch die Taufe getilget ist, VI. 34. noch bleibt, V. 12. als einen despotischen Herrn, der die Menschen vor der Annahme des Christenthumes zu allerlei lasterhaften Handlungen verleitete, gleichsam ohne Widerstand thun zu können. Dieser despotische Herr aber ist durch die Taufe des Christen seiner Macht beraubet, und der herrschende Hang zur Sünde, den auch der Christ noch in sich verspüret, ist bei der, und durch die Annahme des Christenthums, und durch die damit verbundenen Gnaden, und Heilsmittel für den Christen unschädlich geworden; der Christ ist nicht mehr strafwürdig vor Gott, und kann sich der Sünden in zukunft, so zu sagen, leicht erwehren, wenn er die Mittel, die ihm das Christenthum anbietet, anwenden will. — Sittenl. 1) Der Christ hat in und durch die Taufe allen lasterhaften Handlungen entsaget, und sich verpflichtet nach der Anweisung der praktischen Vernunft zu leben, und immer mehr und mehr nach Sittlichkeit zu streben V. 2. 4., bis sein Streben nach dem Tode in dem künftigen Leben den höchsten Zweck erreichet. 2) Der Hang zur Sünde, welcher den rohen Natur-Menschen beherrschet, kann von dem Christen, wegen der vielen Mittel, die ihm das Christenthum an die Hand gibt, leicht eingehalten, und unterdrükt werden. 3) Derjenige, welcher nach empfangener Taufe lasterhaft lebt, ist treulos gegen Gott, hat die Wirkungen der Taufe in sich ersticket, und die selige Hoffnung der künftigen Glückseligkeit verloren. V. 2. 4. 5. 6.

V. 7. Denn wer gestorben ist, a) ist von der Sünde gerechtfertiget, b)

a) Denn wer Todt ist. — Ein natürlich-Todter: eben so auch ein durch die Taufe sittlicher Weise Todter, d. i. der durch die Annahme des Christenthumes der Sündhaftigkeit und dem Hang zur Sünde wirklich abgestorben ist

V. 2. — b) Der sündiget ja nicht mehr. loc. cit. V. 2. δικαιουσθαι gerechtfertiget werden, heißt hier soviel als frei werden, oder frei sein, vergl. Apostl. XIII. 39.

V. 8. Sind wir aber mit Christus gestorben, a) so glauben wir auch, daß wir mit ihm leben werden. b)

a) Sind wir aber so, wie der Messias dem Leibe nach starb, der Sünde (der ursprünglichen Sündhaftigkeit, und dem Hange zur Sünde) abgestorben. — V. 2. Nachdem Paulus der V. 2. aufgeworfenen Frage zufolge gezeiget hat, daß die Christen durch die Taufe mit Christus gleichsam gestorben sind, und folglich nach der Taufe ein neues tugendhaftes Leben anfangen müssen, zeigt er nun ferner, daß sie dieses tugendhafte Leben auch fortzusetzen verpflichtet seyen. — b) So können wir auch überzeuget seyn, daß wir mit ihm beständig in der Tugend leben sollen. — πιστεύομεν Wir halten dafür, nehmen für ausgemacht an ohne fernere Beweise zu fodern, daß wir (συζησομεν) so wie Christus sein verklärtes seliges Leben beständig (V. 9.) fortsetzet, also auch der Tugend beständig leben sollen, oder zu leben verbunden seyen. Das συζήσομεν ist eben so emphatisch als das περιπατήσωμεν V. 4. Vergl. V. 11.

V. 9. Da wir wissen, daß Christus, nachdem er von den Todten auferstanden ist, nicht mehr sterbe, und daß der Tod hinführo nicht mehr über ihn herrsche.

V. 10. Denn in wiefern er der Sünde gestorben ist, a) starb er einmal; b) in wiefern er aber lebt, c) lebt er Gott. d)

a) Denn in wiefern er als Sünder betrachtet, der die Sünden der Menschen auf sich genommen hat, denselben durch seinen Kreuz-Tod abgestorben ist, — Paulus betrachtet hier Jesus als Sünder; indem Jesus die Sünden aller Menschen auf sich nahm, und dafür genug that, III. 25. V. 18. VIII. 3. Als ein solcher starb Jesus selbst der Sünde ab, V. 2. hörte auf Sünder zu seyn in seinem Kreuz-Tode. Daher der Ausdruck ὁ γαρ denn in wiefern vergl. IX. 5. Apostl. XXV. 14. — b) So starb er denselben nur einmal ab, — Er hat niemal wieder die Gestalt eines Sünders angenommen, und ist nicht zum zweiten Mal der Sünde abgestorben; er starb ein für alle Mal der Sünde ab. Hebr. VII. 27. Die Anwend. V. 11. — c) In wiefern er aber nach abgelegter Gestalt eines Sünders

gleichsam ein neues Leben nach seiner Auferstehung angefangen hat. — Jesus hörte seiner göttlichen Natur nach nie auf zu leben, daher wieder: in wiefern. — d) Lebt Er nun ganz, und beständig zur Ehre Gottes des himmlischen Vaters. — Er lebt nämlich, ganz, beständig, ununterbrochen. Gott dem Vater, d.i. zur Ehre desselben. Der Ausdruck ist entgegengesetzet dem: der Sünde absterben. Auf dieser Welt in der Gestalt des Knechtes lebte Jesus, so zu sagen für die Menschen, nach seiner Auferstehung aber fing er an für Gott zu leben. Sieh V. 11.

V. 11. Also sollet auch ihr dafürhalten, a) daß ihr zwar der Sünde abgestorben seyd, b) für Gott aber c) in Christus Jesus unserm Herrn lebet. d)

a) Aus diesem Verhalten Jesu sollet ihr nun den Schluß auf euch machen, — b) Daß ihr auch (einmal nur, wie Er in angenommener Gestalt eines Sünders) den sündhaften Handlungen abgestorben seyd, — V. 2. — c) Von nun an aber beständig Gott zu Ehren leben sollet, — Für Gott leben heißt: beständig, ohne jemals wieder in die vorige lasterhafte Lebensart zurückzufallen, tugendhaft leben. V. 8. 10. 12. — d) Als Christen — VIII. 1. Als Anhänger Jesu unsers Oberherrn. Andere lesen: nach dem Beispiele Jesu V. 10. Dieses aber scheint durch das vorherg. Ουτω και schon gesagt worden zu seyn. Vergl. auch V. 23.

V. 12. Die Sünde a) soll demnach in eurem sterblichen Leibe b) nicht so herrschen, c) daß ihr ihren Gelüsten gehorchet. d)

a) Die ursprüngliche Sündhaftigkeit, — V. 12. Vermittels des Hanges zu sündhaften Handlungen V. 6. — b) Soll daher in eurem, den sündhaften Handlungen abgestorbenen Leibe, — Θνητος ist hier so viel als νεκρὸς V. 11. und: in eurem erstorbenen Leibe so viel, als: in euch, die ihr der Sünde abgestorben seyd. Vergl. V. 13. XII. 1. 2. Eph. V. 28. — c) Vergl. üb. V. 6. — d) Euch niemal mehr dahin vermögen, daß ihr die daraus entspringenden Neigungen, und Begierden befriediget.

V. 13. Ihr sollet auch der Sünde eure Glieder als Waffen der Ungerechtigkeit nicht hingeben, a) sondern stellet euch als von den Todten Auferstandene Gott dar, b) und eure Glieder als Waffen der Gerechtigkeit für Gott. c)

a) Widmet auch eure Glieder der Sündhaftigkeit nicht um Unrecht auszuüben. — D. i. Mißbrauchet auch eure Glieder und Kräfte nicht ein Unrecht zu begehen, worzu euch bisweilen der in euch sich befindliche Hang zur Sünde antreiben dürfte, dem der Christ gleichsam seine Glieder und Kräfte als Werkzeuge (οπλα V. 19. δουλα hebr. כלים Werkzeuge) Unrecht auszuüben übergiebt, (zum freien Gebrauche überläßt, widmet II. Luk. 22.) wenn er Unrecht thut. — b) Sondern als Menschen, die durch die Taufe von einer bösen Lebensart zu einer guten und tugendhaften übergegangen, zum Leben der Tugend und Gottseligkeit gleichsam auferstanden sind, richtet euch ganz nach dem Willen Gottes, — c) Und wendet eure Kräfte dem Willen Gottes gemäß zur Ausübung der Tugend und Rechtschaffenheit an.

V. 14. Denn die Sünde wird nicht über euch herrschen, a) weil ihr nicht unter dem Gesetze, b) sondern unter der Gnade seyd. c)

a) Denn der Hang zur Sünde kann euch nicht, gleichsam mit Gewalt, zu sündhaften Handlungen hinreisen. — V. 6. — b) Denn ihr stehet nicht mehr unter dem mosaischen Gesetze, welches keine Gegenmittel widen dem Hange zur Sünde an die Hand gab, sondern blos was Sünde war, erklärte. III. 20. — c) Sondern unter dem Gesetze des Christenthumes, welches euch Gottes Beifall verschaffet hat, und euch die kräftigsten Hilfsmittel an die Hand gibt, dem Hange zur Sünde widerstehen zu können. — Gnade wird das Christenthum genannt, weil es dem Menschen aus Gnade zu theil wird, ihn des göttlichen Beifalls (der Gnade) theilhaftig macht, und die beßten Hilfsmittel (Gnade Gottes) verschaffet sündhafte Handlungen zu vermeiden.

V. 15. Was nun? Werden wir sündigen, weil wir nicht unter dem Gesetze, sondern unter der Gnade sind? Das sei fern. a)

a) Was folget nun daraus? Vielleicht das wir unsern bösen Begierden folgen sollen, weil wir Gottes Beifall für uns haben, (V. 14.) der uns daher um so eher unsere Sünden verzeihet? Vergl. üb. V. 1. Gewiß das nicht.

V. 16. Wisset ihr nicht, daß ihr desjenigen, a) welchem ihr euch als Knechte zu gehorsamen dargebet, und dem ihr gehorsamet, b) Knechte seyd, entweder der

Sünde zum Tode, c) oder des Gehorsames zur Gerechtigkeit. d)

a) Wisset ihr denn nicht selbst, daß ihr Sklaven desjenigen Herrn seyd, dem ihr euch als Sklaven hingebet, um ihm zu gehorchen. — b) Dieses ist überflüßig. — c) Entweder des Hanges zur Sünde (V.6.) wodurch ihr euch der künftigen Glückseligkeit beraubet. V. 12. — d) Oder der Unterwürfigkeit gegen das Christenthum, und des dadurch erkannten göttlichen Willens. — Das ist: daß ihr in dem Augenblicke, wo ihr euch den sündhaften Handlungen wieder ergebet, aufhöret Knechte Gottes und der Tugend zu seyn, und anfanget Sklaven der Sünde zu werden, welche ihr doch gewiß nicht seyn wollet.

V. 17. Gott aber sei dank, daß ihr Knechte der Sünde gewesen seyd, a) und von Herzen der Form der Lehre gehorsamet habt, in welcher ihr gebracht seyd worden. b)

a) Allein Gott sei dank, daß ihr, da ihr ehemals der Sünde ergeben waret, nun aufgehöret habt derselben ergeben zu seyn. — b) Und euch aufrichtig von den Vorschriften des Christenthumes, welche euch beigebracht worden sind, leiten lasset. — τυπος διδαχης Das Muster, die Form der Lehre des Christenthumes machen die praktischen Vorschriften aus, nach welchen der Christ sich richten, und gebildet werden muß. εἰς ον (womit τυπον, welches sonst im Dativ stehen müßte, construirt wird, vergl. Matth. XXI. 42. 1. Kor. X. 16.) παρεδοθητε d. i. welche euch, nämlich von denjenigen, die euch bekehret haben, ist beigebracht worden.

V. 18. Da ihr aber von der Sünde befreiet worden seyd, a) seyd ihr Knechte der Gerechtigkeit geworden. b)

a) Da ihr aber von dem übermächtigen Hang, der Sünde, der euch bisher wie Sklaven beherrschet hat (V.6.) nun frei seyd, V. 14. — b) So seyd ihr dafür Sklaven der christlichen Tugend geworden, oder besser: Ihr habt dafür die Verbindlichkeit in Allem den Grundsätzen des Christenthumes, wodurch die Gerechtigkeit vor Gott bewirket wird, gemäß zu leben.

V. 19. Ich rede menschlich wegen der Schwachheit eures Fleisches; a) denn gleichwie ihr eure Glieder hergegeben habt der Unreinigkeit, und Ungerechtigkeit zur Unge-

Ungerechtigkeit zu dienen; b) so sollet ihr jezt eure Glieder hergeben der Gerechtigkeit zur Heiligmachung zu dienen. c)

a) Ich fodere noch wenig von euch, weil ihr noch schwach in der Tugend wegen der Reize eures sinnlichen Körpers seyd. — *Ανθρώπινον λέγω* ich rede von den ersten und nothwendigsten Pflichten eines Christen, die nicht schwer sind, vergl. 1.Kor. X. 13.; von Leiden nämlich, und Verfolgungen war bisher noch keine Rede. *διὰ τ. ἀσθένειαν* weil ihr noch schwach seyd, XIV. 1.2. XV. 1. 1.Kor. VIII. 9. 10. *τ. σαρκὸς ὑμῶν* wegen eurer noch nicht genugsam unterdrückten Sinnlichkeit. VIII. 1. 3. 5. Indem ihr noch zu sehr an das Sinnliche gewöhnt seyd. — b) Denn gleichwie ihr vor eurer Bekehrung zum Christenthume eure Glieder und Kräfte zur Unlauterkeit (I. 24.) und zur Ungerechtigkeit (um Unrecht zu thun V. 13.) angewendet habt, wodurch ihr nur immer lasterhafter wurdet. *Εἰς ἀνομιαν* zur Ungerechtigkeit, drückt die unselige Folge aus, im Gegensatze zum *εἰς ἁγιάσμον*, zur Heiligkeit. Das erste *ανομὶα* bedeutet die lasterhaften Handlungen, dieses die Lasterhaftigkeit überhaupt als Wirkung der erstern. — c) So sollet ihr jezt als Christen eure Glieder, und Kräfte brauchen zur Rechtschaffenheit, damit ihr immer heiliger werdet. — Sieh üb. Luk. I. 35.

V. 20. Denn da ihr noch Knechte der Sünde waret, a) seyd ihr Freigelassene der Gerechtigkeit gewesen. b)

a) Denn die ganze Zeit hindurch vor eurer Bekehrung, wo ihr der Sünde ergeben waret, — b) Habt ihr euch um Tugend und Rechtschaffenheit nicht bekümmert, — Ihr waret wie Entlassene von diesem Herrn. Vergl. V. 16. und 6.

V. 21. Was habt ihr nun damals für einen Nutzen gehabt von den Dingen, a) deren ihr euch nun schämet; b) denn ihr Ende ist der Tod. c)

a) Von den sündhaften Handlungen, — b) Deren ihr euch als gebildete Christen nun schämen müsset. — *Ἐφ ὁις* anstatt *των εργων ἐκεἰνων*, *ἐφὁις*. — c) Elend, und die Beraubung der künftigen Seligkeit. — V. 12. und nach dem folg. Gegensatze.

V. 22. Nun aber, nachdem ihr von der Sünde befreiet, und Knechte Gottes geworden seyd, a) habt ihr die

Heiligmachung zu eurem Nutzen, b) zum Entzwecke aber das ewige Leben. c)

a) V. 18. — b) Nun aber habt ihr den Vortheil, daß ihr immer heiliger werdet, — V. 19. — c) Und der lezte Entzweck, denn ihr erreichet, ist die ewige Seligkeit. — Matth. XXV. 46.

V. 23. Denn der Sold der Sünde ist der Tod; a) Das aber, was Gott giebt, ist das ewige Leben b) in Christus Jesus unserm Herrn. c)

a) Der Hang zur Sünde (die Sündhaftigkeit) lohnet denen, die ihr dienen (V. 6.) mit der endlichen Verwerfung von Gott. — V. 21. macht unwürdig der künftigen Seligkeit. — b) Gott aber belohnt seine Diener die Anhänger der Tugend mit der ewigen Glückseligkeit. — c) Welche dem wahren Christen zu Theil wird. — χαρισμα τ. Θεου die Prämie, welche Gott giebt, ꝛc.

VII. Kapitel.

Paulus lehrt, das mosaische Gesetz sei zwar heilig gewesen, habe aber zu Sünden Anlaß gegeben; und redet von dem Streite der Sinnlichkeit wider den Geist, welchen auch die Gerechten in sich empfinden, und leiden müssen.

V. 1. Wisset ihr nicht, Brüder! (denn ich rede mit denen, die das Gesetz verstehen) a) daß das Gesetz so lang über den Menschen herrsche, als er lebt. b)

a) Wisset ihr nicht, ihr meine Glaubensgenossen aus dem Judenthume! die das mosaische Gesetz kennen, mit denen ich jezt allein rede. — Der Apostel erklärt und beweiset nun, nachdem er die Einwendung von VI. 15. an bis V. 23. gelöset hatte, was er VI. 14. behauptet hat, daß die Christen zum mosaischen Gesetze nicht verpflichtet seyen. — b) Daß das Gesetz von der Ehe (V. 2.) beide Ehegatten nur so lang verbinde, als beide leben. — Anwend. V. 4.

V. 2. Denn ein Weib, das unter dem Manne steht, a) ist an den Mann gebunden, so lang der Mann lebt; b) wenn aber ihr Mann stirbt, so ist sie vom Gesetze frei. c)

a) Denn

a) Denn eine verheirathete Frau — ὑπανδρος γυνη eine Frau, die einem Manne unterworfen ist. Vergl. 1. Mos. III. 16. — b) Muß bei dem Manne bleiben nach dem Gesetze, welches ihr keine Scheidung erlaubet, so lang er lebt. — c) Von diesem Ehegesetze wird sie allein durch den Tod ihres Mannes frei.

V. 3. Sie wird daher, wenn sie, solang ihr Mann lebt, bei einem andern Mann seyn wird, eine Ehebrecherin genannt werden. Wenn aber ihr Mann gestorben ist, so ist sie vom Gesetze frei, und sie ist keine Ehebrecherin, wenn sie bei einem andern Manne ist.

V. 4. Deßwegen seyd auch ihr meine Brüder dem Gesetze durch den Leib Christi abgestorben, a) damit ihr einem andern, der von den Todten auferstanden ist, zugehöret, b) und wir Gott Frucht brächten. c)

a) Eben so seyd auch ihr, meine Mitjuden! durch den leiblichen Tod des Messias von dem mosaischen Gesetze (eurem ersten Manne) frei geworden. — Eigentlich: Ihr seyd dem Gesetze gestorben, folglich starb auch a contr, das Gesetz in Rücksicht Eurer V. 6, und zwar in, und durch den Kreuztod Jesu, wodurch das neue Gesetz bekräftiget, und an die Stelle des Alten eingesetzet worden ist. — b) Damit ihr mit dem wiedererstandenen Jesus vermittels der Annahme, und Befolgung seiner Lehre euch ganz verbinden, und ihm ganz zugehören möget. — c) Damit wir von nun an die Früchten der guten, und Gott gefälligen, Werken (dieß ist Anspielung auf Kinderzeugung καρπους τησ κοιλιας.) hervorbrächten — τω Θεω für Gott, das ist: solche Früchten, die ihm gefallen.

V. 5. Denn, da wir in dem Fleische waren, a) wirkten die Leidenschaften der Sünden durch das Gesetz in unsern Gliedern, b) damit sie dem Tode Frucht brächten. c)

a) Denn, da wir vor der Annahme des Christenthumes unserer Sinnlichkeit nach ganz überlassen waren, — VI, 19. VIII. 1. 5. — b) Wirkten die Begierden, welche zur Sünde verleiten, und die durch das mosaische Gesetz noch verstärket wurden III. 20, in unsern Gliedern, — Das ist, wir handelten darnach. — c) Und brachten so Handlungen hervor, welche des Todes würdig waren VI. 21. Εις το drückt abermal die Folge von jener verdorbenen Lebensart aus, wie VI. 12. 19. ꝛc.

V. 6. Nun aber sind wir von dem (für uns) todten Gesetze, a) von welchem wir (bisher) gehalten wurden, frei, b) so, daß wir in dem neuen Wesen des Geistes, c) und nicht in dem alten Wesen des Buchstabens Gott dienen sollen. d)

a) Nun aber, seitdem wir das Christenthum angenommen haben, sind wir vom mosaischen Gesetze, welches (einem Ehemanne verglichen V. 4.) für uns gestorben (d. i. unverbündlich geworden) ist, frei, — Vergl. V. 2. — b) Welchem wir bisher unterworfen waren. — Κατέχειν verbinden, verpflichten. — c) So, daß wir jetzt nach der neuen Denkungs- und Sinnesart, welche uns das Christenthum beigebracht hat, Gott verehren sollen, — πνευματος des Geistes statt des den Geist veredelnden Gesetzes des Christenthumes, welches die wirkende Ursache jener Neuheit, in der wir wandeln sollen, ist. Dieses Gesetz, weil es den Menschen innerlich bessert, wahrhaft gut, und tugendhaft macht, wird hier der Geist; VIII. 2. das Gesetz des Geistes; VII. 25. das Gesetz Gottes; VII. 23. das Gesetz des Gemüthes ꝛc. genannt, vergl. auch Matth. XI. 28. 30. — d) Und nicht nach dem alten in bloßen Verordnungen bestehenden Gesetze. — γράμματα das Buchstaben-Gesetz, d. i. das mosaische, welches nur Verordnungen enthielt, durch deren Erfüllung der sinnliche Mensch beschäftiget wurde, die aber auf die Veredlung des Geistes, deren jenes Zeitalter gar nicht empfänglich war, keinen unmittelbaren Bezug hatten. III. 20.

V. 7. Was werden wir nun sagen? a) Daß das Gesetz Sünde sei? b) Das sei fern: c) Sondern ich habe die Sünde nicht erkannt, außer durch das Gesetz; d) denn selbst die böse Begierde kannte ich nicht als böse, e) wenn das Gesetz nicht sagte: Du sollst keine böse Begierde hegen. f)

a) Was werdet ihr nun aber aus meiner Behauptung folgern, oder uns sagen lassen V. 5. — Was werden wir sagen nämlich nach eurer Meinung, was werdet ihr für einen Sinn jenen meinen Worten V. 5. unterlegen? Dieß ist die gewöhnliche Formel, mit welcher der Apostel die Einwendungen vorzutragen pfleget. — b) Daß das Gesetz zu Sünden verleite, und folglich in sich selbst sündhaft sei? — Beides umfasset der metonymische Ausdruck: das erste scheint aus V. 5. zu folgen, und das zweite ist Folge des ersten. —

c) Nichts

c) Nichts weniger III. 4. — d) Sondern so ist es zu verstehen: Ich kannte keine Sünde als Sünde, außer durch das Gesetz. — Wer kein Gesetz kennt, weiß auch nicht, was gesetzmäßig, oder gesetzwidrig, was recht, oder unrecht sei. Dieses gilt von einem jeden Gesetze vom positiven sowohl, als vom Naturgesetze; von diesem sowohl, als vom mosaischen Ceremonial-Gesetze. Es gilt auch von allen Menschen ohne Ausnahme, daß das Gesetz die bösen Begierden reitze, und zur Sünde Veranlassung gebe. Daher das bekannte: quod licet ingratum est, quod non licet, acrius urit, und: nitimur in vetitum, semper, cupimusque negata. Paulus drückt sich aber in der ersten Person aus, weil er sonst fürchten mußte, wenn er im allgemeinen gesprochen hätte, die römischen Christen zu beleidigen. Er nennt dieses selbst 1. Kor. IV. 6. σχηματίζειν von sich etwas sagen, was eigentlich Andere, die man nicht nennen will, angehet. Vergl. auch 1. Kor. VI. 12. 15. X. 23. 29. 30. XIII. 3. Gal. II. 18. ꝛc. Chrysost. üb. 1. Kor. 12. schreibt: Von verhaßten Sachen spricht Paulus in seiner Person. Und Hieron. in Dan. Die Sünden des Volkes, weil er auch zum Volke gehörte, erzählet er in seiner Person, welches auch der Apostel im Briefe an die Römer gethan hat. — e) Ich hätte nicht einmal gewußt, daß die böse Begierde in mir sündhaft, und strafbar sei, — Ειδειν kennen, oder wissen, daß sie strafbar sei. επιθυμία die böse, unreine Begierde. 2. Mos. XX. 14. — f) Wenn mir nicht das Gesetz wäre bekannt worden, welches böse Begierden zu hegen verbietet. — loc. cit. 2. Mos. XX. 14. und 17. 5. Mos. V. 21.

V. 8. Die Sündhaftigkeit aber nahm durch das Gebot Veranlassung, a) und erregte in mir allerlei Lüste; b) denn ohne Gesetz war die Sündhaftigkeit todt. c)

a) Die Sündhaftigkeit (der Hang zur Sünde) V. 12. VI. 6. welche man ohne ein verbietendes Gesetz für das nicht hält, was sie ist, und welche man auch ohne etwas Böses zu ahnden, wenn kein Gesetz da wäre, hie und da ausschweifen lassen würde, wurde durch jenes Verbot dem Verstande als böse, und strafbar bezeichnet, und eingeschränkt, — b) Und erregte daher bei der Vorstellung, daß dieses, oder jenes verboten sei, wegen der natürlichen Liebe zur Freiheit, die dadurch gehemmet wird, in mir die Neigungen, oder die Lüsten eben diese Dinge zu thun; — c) Denn ohne ein verbietendes Gesetz

setz regt sich die Sündhaftigkeit nicht so leicht, und wann sie sich auch reget, so achtet man es nicht. — νεκρον sie äussert ihre Macht nicht; Theils, weil man, ohne ein verbietendes Gesetz zu kennen manche böse Neigungen, ohne etwas Böses zu ahnden, befriediget; Theils auch, weil die bösen Neigungen, die durch die Vorstellung der eingeschränkten Freiheit erzeuget werden, wenn kein Gesetz da ist, nicht entstehen.

V. 9. Ich lebte einst ohne Gesetz, a) als aber das Gebot kam, b) wachte die Sünde auf. c)

a) Als ich vormals noch kein Gesetz kannte, war ich ruhig, und glücklich, ich lebte. — Vormals, sehr wahrscheinlich verstand der Apostel die Jugendjahre, wo bei dem Mangel an Kenntniß vom Gesetze die Leidenschaften in den Menschen, so zu sagen, noch schlafen. Lebte ist entgegengesetzet dem todt seyn V. 10. und heißt soviel als glücklich seyn. Sieh üb. Matth. VII. 14. — b) Als mir aber die verschiedenen Gebote bekannt gemacht wurden. — Als es kam nämlich zu mir, als ich einsehen lernte, das Gebot besonders: Du sollst keine böse Lüsten hegen. V. 7. spec. pro gen. statt Gebote überhaupt. — c) Fing die Sündhaftigkeit an ihre Macht zu äußern, — Verspürte ich Triebe zum Bösen in mir.

V. 10. Und ich starb, a) und es fand sich, daß das Gebot, welches zum Leben gegeben war, mir zum Tode gereichte. b)

a) Da war ich unruhig, und unglücklich. — Tod im sittlichen Verstande V. 9. vergl. üb. V. 12. wegen des unangenehmen Gefühles des herrschenden Hanges zur Sünde, und der Strafwürdigkeit vor Gott. — b) Und so machte mich das Gebot, dessen Beobachtung mich glücklich machen sollte, höchst unglücklich. — Gefunden werden für seyn. Matth. I. 18.

V. 11. Denn die Sünde, a) nachdem sie durch das Gebot Veranlassung bekommen hat, hat mich verführet, b) und durch dasselbe getödtet. c)

a) Denn die Sündhaftigkeit — V. 12. und VI. 6. — b) Hat mich, nachdem sie durch die Erkenntniß des Gesetzes in mir rege geworden ist, (V. 8.) zum Bösen verleitet. — c) Und durch eben jenes Gesetz (das zu meinem Besten gegeben war) unglücklich gemacht.

V. 12. Das Gesetz ist also heilig, a) das Gebot ist auch heilig, b) gerecht, und gut. c)

a) Das mosaische Gesetz ist demnach nicht Schuld an meinem Unglücke. — Sieh üb. V. 7. Es ist heilig, d. i. es führt zur Heiligkeit, zum Guten. — b) Das Gebot: Du sollst keine böse Lüsten hegen, (V. 7.) ist auch nicht Schuld daran, — c) Auch dieses ist gerecht, nützlich, und führt den Menschen zum Guten.

V. 13. Also ist das, was gut ist, mir zum Tode geworden? a) Das sei fern! Sondern die Sünde, damit sie als Sünde erscheine, b) hat durch das Gute an mir den Tod gewirket, c) damit die Sünde durch das Gebot über die Maßen sündhaft würde. d)

a) Aus diesem würde aber folgen, daß das an sich zwar gute Gesetz (V. 12.) mich doch unglücklich gemacht habe. — Θάνατος Ursache des Todes, d. i. des elenden Zustandes, in welchem ich mich damals ohne Christenthume befand V. 12. — b) Nein! Sondern die Sündhaftigkeit, welche an mir war V. 12, damit sie sich nach ihrer wahren Beschaffenheit als der Ursprung des Bösen zeigte, — Vorher nämlich wußte ich gar nicht, daß ich so sündhaft, und so strafwürdig wäre. Der Hang zur Sünde in mir hatte bis dahin ohne Gesetz keine Gelegenheit sich zu zeigen. — c) Hat aus Veranlassung des in sich guten Gesetzes mich unglücklich gemacht. — V. 9. 10. — d) Damit die Sündhaftigkeit durch das Gebot ganz außerordentlich sündhaft erschiene. — Καθ' ὑπερβολην ausnehmend, ganz besonders ꝛc. 1. Kor. XII. 31. 2. Kor. I. 8. IV. 17. ꝛc. ἁμαρτωλος sündhaft, d. i. sittlich böse, gesetzwidrig, und strafwürdig, vergl. V. 12. γενηται erschiene, sich offenbar, und bekannt machte. Es war ihr nicht genug, daß sie mich ursprünglich schon Gottes Beifalles beraubte, und sehr strafwürdig machte, sie wollte ihre außerordentliche Bößartigkeit noch dazu dadurch zeigen, daß sie mich vermittels des erkannten Gesetzes auch in wirkliche Sünden hinriß. Anmerk. 1. Der Wahrheitsliebende Leser bemerke, wie deutlich Paulus hier abermal die sogenannte Erbsünde, oder ursprüngliche Sündhaftigkeit des Menschen angebe, und als den Ursprung der wirklichen Sünden betrachte, wodurch der Mensch nicht erst sündhaft wird, sondern wodurch seine vorige Sündhaftigkeit nur noch größer wird, 2. Daß Paulus sich, und in seiner Person die Menschen

schen beschreibt, wie sie sind vor der Annahme des Christenthumes, ist unverkenbar; indem er beständig behauptet, daß jene Sündhaftigkeit, und der Hang zu sündhaften Handlungen über den Christen nicht herrsche, sondern durch die Annahme des Christenthumes, getödtet, erstorben, und unschädlich gemacht worden sei. Vergl. VI. 3. 4. 7. VIII. 1. mit VII. 14 -- 20.

V. 11. Denn wir wissen, daß das Gesetz geistlich ist, a) ich aber bin fleischlich, b) und unter die Sünde verkauft. c)

a) Denn uns Juden (V. 1.) ist es ja zu Genügen bekannt, daß das mosaische Gesetz die sinnlichen Lüsten nicht unterhalte, sondern den Menschen davon abziehe. — Es ist geistlich, d. i. will nichts zu thun haben mit den sinnlichen Lüsten, begünstiget die sinnlichen Lüsten auf keinerlei Weise. Obschon übrigens die Verordnungen des mosaischen Gesetzes alle die Sinne des Juden beschäftigten, vergl. III. 20. Dieses Prädikat scheinen die Juden dem mosaischen Gesetze allgemein beigeleget zu haben. — b) Ich aber (ein Jude aber vor seiner Bekehrung V. 13.) bin sinnlich, und die Lüsten der Sinnlichkeit zu befriedigen geneigt. — Bin so zu sagen ganz Fleisch, und folglich ganz anders, als das Gesetz, ja wohl gar wider dasselbe gestimmt. — c) Ich stehe (ein solcher Jude steht) so unter der Herrschaft der Sündhaftigkeit (VI. 6.) als wenn ich diesem despotischen Herrn als Sklave wäre verkaufet worden. — Die Sündhaftigkeit macht gleichsam mit mir, was sie will (treibt mich zu allerlei Bösen an) wie ein Herr mit seinem gekauften Sklaven. Daß Gesetz kann daher an meinen Vergehungen nicht Schuld seyn V. 12. 13, was Paulus beweisen wollte.

V. 15. Denn ich sehe nicht ein, was ich thue; a) denn ich thue nicht, was ich will, sondern, was ich hasse, das thue ich. b)

a) Denn meine empörte Sinnlichkeit läßt nicht zu, daß ich recht einsehe, was ich thue. — Ein solcher Jude, oder Mensch überhaupt, weiß zwar, was für eine materielle Handlung er setze, aber das Böse der Handlung scheint er nicht einzusehen; — b) Denn ich (ein solcher Mensch) vollbringe nicht dasjenige, was ich meiner Vernunft zufolge bei ruhiger Prüfung vollbringen möchte; sondern ich thue das, was ich nach meiner Vernunft bei ruhiger Prüfung mißbillige. — Sieh die Anmerk. üb. Matth. XXVI. 41. Dieses sagt Paulus nur von den Nichtchristen, dergleichen

er

er ehemals war, aber jetzt kann man es auch von Christen sagen, von solchen nämlich, die nach dem Fleische wandeln, und nicht nach dem Geiste. VIII. 1.

V. 16. Da ich aber das thue, was ich nicht will, a) so gebe ich dem Gesetze Beifall, daß es gut sei. b)

a) Aber eben dadurch, daß ich thue, was ich bei ruhiger Prüfung selbst mißbillige, — b) Erkläre ich, und gestehe, daß das Gesetz gut, und keineswegs an meinen Vergehungen Schuld sei. — V. 13.

V. 17. Dasjenige aber a) wirke alsdann nicht mehr ich, sondern die Sünde, welche in mir wohnet. b)

a) Wenn es aber dem so ist, — Daß ich das Gesetz gutheisse, da ich doch zu gleicher Zeit dawider handle, — b) So handle in diesem Falle nicht so fast ich, als vernünftiger Mensch, sondern als ein von der Sündhaftigkeit, die eine ursprüngliche Eigenschaft meines Wesens ist, V. 12. beherrschter Mensch. — Folglich ist die Sünde alsdann Schuld an meinen Vergehungen.

V. 18. Denn ich weiß, daß in mir, das ist in meinem Fleische, nichts Gutes wohne; a) denn das wollen ist zwar in mir, b) aber das vollbringen finde ich nicht. c)

a) Denn ich weiß wohl, daß in mir als einen blos sinnlichen Menschen betrachtet, keine Betriebsamkeit kein Hang zum sittlichen Guten sei, — Der Zusammenh. Denn, daß die Sündhaftigkeit an jenen gesetz- und vernunftwidrigen Handlungen Schuld sei, sieht ein solcher Mensch selbst ein, muß es einsehen; indem er weiß, prüfet, und selbst fühlet, daß (in meinem Fleische) in ihm als einem noch ganz sinnlichen Menschen. Das Wort Fleisch bedeutet hier die Sinnlichkeit, die in dem Fleische, oder in dem Körper ihren Sitz hat. VII. 1. 6--8. — b) Denn es ist zwar der Wille bei mir (bei einem solchen Menschen) Gutes zu thun. — Es ligt, oder es ist bei ihm. — c) Aber das erkannte Gute zu vollbringen, bin (ist ein solcher) ich nicht im Stande. — Das Vollbringen d. i. das Vermögen das Gute zu vollbringen suche ich in mir umsonst, folglich habe ich es nicht, und kann es mir auch in der Zukunft nicht verschaffen. — Anmerk. Diejenigen, welche hier glauben, oder sich die Einwendung machen, Paulus habe behauptet, daß der Mensch aus sich das Gute wollen könne, haben nicht bemerket, daß der Apostel von der Gnade gar nicht reden konnte; indem

er die Menschen vor der Annahme des Christenthumes in seiner Person so beschreibt, wie diese sich selbst beschaffen zu seyn fühlen, und nur soviel behauptet, der Mensch fühle, daß er das Gute wolle; (wobei der Apostel die Gnade Gottes nicht ausschließt) fühle aber zugleich, daß er zu schwach sei, dasselbe immer zu vollbringen.

V. 19. Denn ich thue das Gute nicht, welches ich will, sondern ich thue das Böse, was ich nicht will. a)

a) Sieh üb. V. 15. und üb. den folg. sieh V. 17.

V. 20. Da ich aber dasjenige thue, was ich nicht will, so wirke nicht ich dieses, sondern die Sünde, welche in mir wohnet.

V. 21. Ich finde daher, wenn ich Gutes thun will, a) das Gesetz, daß mir das Böse anliege. b)

a) So oft ich demnach Gutes thun will, erfahre ich,— Ευρισκειν erfahren, gewahr werden. Aus den vorherg. zwei Versen, wornach Paulus in der Person eines unbekehrten Menschen bemerkte, daß er insgemein das Entgegengesetzte von dem thue, was er bei ruhiger Prüfung gut zu seyn erkannt hat, macht er hier den Schluß: So oft ich daher Gutes thun will, bemerke ich — b) Einen Hang zum Bösen, dem ich kaum widerstehen kann. — Das Gesetz zum Bösen, oder das Gesetz, daß mir (dem Unbekehrten V. 7.) das Böse anhange, ist das Gesetz der Sünde V. 25. Das Gesetz des Todes VIII. 2. die Sünde VI. 14. 16. 17. im Gegensatze zum Gesetze Gottes V. 23. Er nennt den Hang zum Bösen hier Gesetz, nämlich das dem Naturgesetze entgegengesetzte Gesetz, welches auf den Unbekehrten, und durch das Christenthum nicht gebildeten Menschen so mächtig wirket, daß dieser glaubt, er müsse das Böse thun, könne gar nicht widerstehen.

V. 22. Denn nach dem innern Menschen a) finde ich Wohlgefallen an dem Gesetze Gottes. b)

a) Denn ich als vernünftig-handelnder Mensch — Bei rechtem, ruhigem Gebrauche meiner Vernunft, vergl. V. 14. 15. — b) Heisse das göttliche Gesetz, welches mir das Gute zu thun vorhaltet, gut, und liebe es. — Das Gesetz Gottes, d. i. das natürliche sowohl, als das positive göttliche Gesetz, welches den Menschen gut zu handeln verbindet. Συνηδομαι statt ηδομαι vergl. 5. Mos. XIII. 8. liebe ich, und halte es folglich für gut.

V. 23.

V. 23. Ich sehe aber in meinen Gliedern ein anderes Gesetz, a) welches dem Gesetze meines Gemüthes widerstrebet, b) und mich unter dem Gesetze der Sünde, welches in meinen Gliedern ist, gefangen hält. c)

a) Ich bemerke aber in meiner Sinnlichkeit einen andern Hang, der mir (dem unbekehrten Menschen V. 7.) gewaltig zusetzet. — Ein Gesetz d. i. einen gewaltigen Hang. Wenn man eine Sache der andern entgegensetzt, so gibt man jener oft den Namen dieser, welcher man sie entgegensetzt V. 21. — b) Welcher dem bei ruhiger Prüfung erkannten göttlichem Gesetze entgegengesetzet ist, — Das Gesetz des Gemüthes, oder das Gesetz der Vernunft ist das Gesetz Gottes, V. 22. oder das Gesetz des innern Menschen, das erkannte wahrhaft-göttliche Gesetz. — c) Und mich beinahe unwiderstehlich zu sündhaften Handlungen immer antreibet. — Der mich gefangen hält, d. i. mir die Freiheit genommen hat, und beständig, so oft er mich zu einer bösen bösen Handlung antreibt, wirklich jedes Mal dieselbe nimmt. τῳ νόμῳ ꝛc. d. i. unter sich selbst, vergl. VI. 6.

V. 24. Ich unglücklicher Mensch! a) Wer wird mich von diesem sterblichen Körper, der mir zum Tode ist, befreien? b)

a) Ach wie elend ist ein solcher, in meiner Person bisher beschriebener, ungebesserter Mensch! — V. 7. — b) Wer ist im Stande einen solchen von dem lästigen Hange der Sinnlichkeit, der ihn so elend macht, zu befreien? — Von dem Körper, d. i. von der Sinnlichkeit, die in dem Körper, oder in dem Fleische ihren Sitz hat, vergl. V. 14. Des Todes, d. i. welche soviel Elend verursachet, den Menschen unruhig, unglücklich macht, und ihn auch der Hoffnung seiner künftigen Seligkeit beraubet. V. 10. V. 12.

V. 25. (Ich danke Gott, durch Jesus Christus unsern Herrn.) a) Ich selbst diene daher nach dem Geiste dem Gesetze Gottes, b) nach dem Fleische aber dem Gesetze der Sünde.

a) Was mich selbst betrifft, so habe ich keine Ursache mich so zu beschweren, ich danke Gott, daß er mich durch das Christenthum, welches ich angenommen habe, von dem übermächtigen, herrschenden Hange der Sinnlichkeit losgerissen, und befreiet hat. — Diese Worte müssen in eine Parenthese eingeschlossen werden, und zeigen an, daß Paulus seine

eigene Person ausgenommen habe, da er bisher den Zustand eines (damals besonders) unbekehrten Menschen, man mag sich einen Juden, oder Heiden denken, beschrieben hat. — b) Ich, d. i. der unbekehrte Mensch, (den ich bisher beschrieben habe) befolge zwar in meinem Gemüthe das göttliche Gesetz, aber in Ansehung meiner Sinnlichkeit befolge ich das Böse, was mir der Hang zur Sünde zu thun aufdringet. — Αὐτόσ ἐγώ Ich die nämliche Person, von welcher vorher die Rede war, erkenne das göttliche Gesetz als gut, und will es auch ausüben, das ist, ich diene demselben mit dem Gemüthe, das Gemüth ist dafür eingenommen; aber beinebens werde ich (ein solcher Mensch) von dem Hange der Sinnlichkeit zu bösen Handlungen gleichsam doch hingerissen. VI. 6.

VIII. Kapitel.

Alle Christen, die nach den Grundsätzen des Christenthumes leben, sind frei von aller Strafwürdigkeit, und des göttlichen Beifalles würdig; so nach dem Geiste leben, ist nothwendig, um der künftigen Seligkeit theilhaftig zu werden; denen, die Gott auf solche Art wahrhaft lieben, gereichet Alles zum Besten.

V. 1. Es ist also nichts Verdammnißwürdiges mehr a) an denen, die Jesu Christo anhangen, und nicht nach dem Fleische, sondern nach dem Geiste wandeln. b)

a) Es haben sich also die wahren Anhänger Jesu vor der künftigen Unglückseligkeit nicht mehr zu fürchten. — Keine Verdammung Meton. statt Nichts verdammungswürdiges beziehet sich auf die künftige Glück- oder Unglückseligkeit nach diesem Leben. Vergl. VI. 22. 23. mit Joh. III. 18. — b) Die nicht nach den Lüsten der Sinnlichkeit, sondern nach den Geist-erhebenden Grundsätzen des Christenthumes leben. — Wandeln Luk. I. 6. Geist im Gegensatze zum Fleische, oder zu der Sinnlichkeit VII. 14. bedeutet das Geist-erhebende Christenthum VII. 6. vergl. Mark. XVI. 16. Diese letztern Worte: sondern nach dem Geiste scheinen unächt zu seyn, weil sie in sehr vielen griech. Exemplarien, Handschriften, und Kirchenvätern fehlen.

V. 2. Denn das Gesetz des Geistes des Lebens in Christo Jesu a) hat mich von dem Gesetze der Sünde, und des Todes befreiet. b)

a) Denn das Gesetz des Christenthumes, welches den Geist bildet und erhebet, Gnade verschafft, und Glükseligkeit gewährt. — VII. 6. und Matth. VII. 14. Das Christenthum, in wiefern es die wohlthätigsten Lehren, und Grundsätze enthält, und in wiefern es Gnade, und die sicherste Hofnung gibt, die künftige ewige Glückseligkeit zu erlangen. — b) Hat mich von dem übermächtigen, despotisch-herrschenden Hange, der mich gleichsam wider meinen Willen zu sündhaften Handlungen antrieb, und mich der Hoffnung der künftigen Seligkeit beraubte, befreiet. — Das Gesetz d. i. der Hang der Sünde oder zu sündhaften Handlungen VII. 21. Und des Todes, welcher mich unglücklich machte, und der Hoffnung einer künftigen Glückseligkeit beraubte. Vergl. V. 12. die dogm. Anmerk. B. 11.

V. 3. Denn da es dem Gesetze unmöglich war; indem es durch das Fleisch geschwächet worden ist, a) so hat Gott seinen eigenen Sohn in einem ähnlichen b) sündlichen Fleische gesandt, c) und die Sünde im Fleische d) wegen der Sünde e) verdammet. f)

a) Denn (die Ursache, warum ich (Paulus) die Befreiung von dem übermächtigen Hange zur Sünde ꝛc. dem Gesetze des Christenthumes zuschreibe V. 2, ist diese) — Da das mosaische Gesetz nicht bewirken konnte, (nämlich, die Menschen von dem übermächtigen Hange zu sündhaften Handlungen, und besonders von der ursprünglichen Sündhaftigkeit, und Strafwürdigkeit vor Gott, V. 12. zu befreien) weil es durch die Sinnlichkeit der Menschen, die in ihren Körpern den Sitz hat, VII. 14. diese Wirksamkeit verloren hat. III. 20. — Nominat. statt des Abl. absolute pol. Die in dem Körper ihren Grund habende Sinnlichkeit war zu stark, als daß der Mensch von dem mosaischen und von dem natürlichen Gesetze sich leiten ließ. — b) So beschloß Gott, daß sein eigener Sohn (Joh. I. 14. Matth. XIV. 33.) in einem ähnlichen — Wie andere Menschen haben, Philipp. II. 7. 8, nur mit dem Unterschiede, daß Jesus alle Triebe der Sinnlichkeit überwand. Hebr. IV. 15. VII. 26. In der Gleichheit ist hebraiz. vergl. I. 23. Philipp. II. 7. — c) Leibe, der zu sündhaften Handlungen reizet, und von der ursprünglichen Sündhaftigkeit angesteckt

cket ist, auf die Welt kommen sollte. — V. 2. VI. 6. Nicht zwar, als wenn der Leib Jesu ihn zur Sünde gereizet hätte, sondern in wiefern der Leib Jesu dem unsrigen, der zur Sünde reizet, und von der ursprünglichen Sündhaftigkeit angestecket ist, blos in Betreff seiner Gestalt, und der wesentlichen Bestandtheilen desselben ähnlich war. — d) Und hat an demselben, der vermittels seiner menschlichen Natur die Gestalt eines Sünders angenommen, und sich als einen Sünder dargestellet hat. — Die Sünde im Fleische ist Jesus, in wiefern dieser bei, und durch seine Menschwerdung sich als ein Sündopfer dargestellet, und gleichsam aller Menschen Sünden mit der damit verbundenen Strafwürdigkeit auf sich genommen hat. Der daher, weil er aller Menschen Sünden trug, ganz, so zu sagen, Sünde wurde, und zwar im Fleische d. i. als Mensch, als Erlöser der Menschen, vergleiche die Parallelstelle 2. Kor. V. 21. und üb. III. 25. — e) Wegen der ursprünglichen Sündhaftigkeit, und der nachmals begangenen wirklichen Sünden, wodurch jene vergrößert wurde. — Sünde bedeutet das zweite Mal dasjenige, was das Gesetz nicht heben konnte, nach dem vorherg., und was gehoben werden mußte, damit die Menschen vor Gott gerechtfertiget würden V. 4. vergl. auch V. 20. 21. VII. 13. περι wegen, oder: für, in Betreff. 1. Kor. I. 4. VII. 1. 25. XII. 1. ꝛc. — f) Die schwersten Strafen vollzogen, — κατακρινειν verdammen, verurtheilen, nämlich zum Kreuztode, und zu allen vorhergehenden, und mit demselben verbundenen Leiden, heißt hier soviel als: strafen, Joh. III. 17. 18. Mark. XVI. 17. vergl. auch III. 25. Matth. XX. 28. und besonders cit. 2. Kor. V. 21. Gal. III. 13.

V. 4. Damit die Rechtfertigung des Gesetzes in uns erfüllet würde, a) die wir nicht nach dem Fleische, sondern nach dem Geiste wandeln. b)

a) Damit wir der Gott gefälligen Gerechtigkeit theilhaftig würden, welche durch das mosaische Gesetz bezwecket, aber nicht erhalten wurde. — III. 20. 22. ꝛc. — b) V. 1. Mark. XVI. 16.

V. 5. Denn diejenigen, welche nach dem Fleische leben, a) sind irdisch gesinnt; b) welche aber nach dem Geiste leben, c) sind geistlich gesinnet. d)

a) Denn diejenigen, welche ihre sinnlichen Lüsten zu befriedigen suchen, — Die nach dem Fleische, d. i. nach dem, was die Sinnlichkeit verlanget, leben, und die Lüsten derselben zu befriedigen

digen suchen, — b) Denken blos auf das, was der Sinnlichkeit behaget, — Denken nur auf sinnliche Vergnügungen. — c) Die aber nach den Grundsätzen der durch das Christenthum veredelten Vernunft leben. — Sieh üb. II.29. VII.14. — d) Denken auf das, was mit jenen Grundsätzen übereinkommt, — Und sind folglich fähig und empfänglich die Gott gefällige Gerechtigkeit zu überkommen, V.4. die, wenn man blos an dem Sinnlichen hängt, und auf seine eigene Vervollkommung nicht achtet, nicht erreichet werden kann.

V.6. Denn die Klugheit des Fleisches ist der Tod, a) die Klugheit des Geistes aber ist Leben, und Friede, b)

a) Denn die sinnliche Denkungsart, wornach Einer seine sinnlichen Lüsten zu befriedigen bedacht ist, bringt Elend, und beraubet den Menschen seiner künftigen Seligkeit. — V.12. VI.33. oben V.5. — b) Die vernünftige Denkungsart aber nach den Grundsätzen, und Vorschriften des Christenthumes (des Geistes VII. 6.) gewährt dem Menschen Glückseligkeit (Matth. VII.14.) und alles Gute (Matth. X.13.) — Ein Mensch, der nach den Vorschriften des Christenthumes denket, und handelt, ist hienieden ruhig, zufrieden, und glücklich, und wird es um so mehr in der Zukunft seyn.

V.7. Daher ist die Klugheit des Fleisches Gott zuwider; a) Denn sie unterwirft sich dem Gesetze Gottes nicht, b) und kann sich auch nicht unterwerfen. c)

a) Daher, weil nämlich Gott den Menschen glücklich wissen will, ist die sinnliche Denkungsart den Absichten Gottes entgegengesetzet, — Und folglich ein Mensch, der eine sinnliche Denkungsart, die ihn unruhig, und unglücklich macht, unterhaltet, arbeitet den Absichten Gottes, ihn hienieden, und in der Zukunft glücklich zu machen, entgegen. — b) Denn die sinnliche Denkungsart (ein sinnlich denkender Mensch richtet sich nicht nach den durch das Christenthum erkannten göttlichen Gesetzen, — c) Und kann sich auch nicht darnach richten, — Indem das Christenthum ganz etwas anders will, als worzu den sinnlichen Menschen die Sinnlichkeit antreibt. VII. 15.23.

V.8. Die also im Fleische sind, a) können Gott nicht gefallen. b)

a) Die also nach ihren sinnlichen Lüsten dahin leben — VII.14.18. Ist soviel als: νους vergl. hebr. XI. 6. gegen die

Plane, und Absichten Gottes handeln. V. 7. — Anmerk. Ewig wahr ist der Satz, den Paulus hier aus dem Vorherg. gezogen hat, daß ein Mensch, der nach seinen thierischen Trieben, und nach seinen sinnlichen Lüsten handelt, Gott nicht gefallen könne. Wie ungewiß seines künftigen Schicksals, lebt ein solcher dahin? Wie oft wird er durch Krankheiten, durch die Erinnerung an den Tod, durch allerlei unangenehme Vorfälle dieses Lebens in Unruhe versetzet? Wie unglücklich ist er nicht schon dadurch, daß er das reine göttliche Vergnügen nicht kennet, welches das Bewustseyn, rechtschaffen, edel, tugendhaft vor Gott und der Welt gehandelt zu haben, gewährt??

V. 9. Allein ihr seyd nicht im Fleische, sondern im Geiste, a) wenn anders der Geist Gottes in euch wohnet. b) Wenn aber jemand den Geist Christi nicht hat, c) der gehört ihm nicht zu. d)

a) Allein ihr römischen Christen habt keine solche sinnliche Denkungsart, sondern ihr denket, und handelt nach den Vorschriften des Christenthumes. — Paulus drückt das, was er hofft, und wünschet, als wirklich aus. — b) Wenn ihr anders durch das Christenthum Gott ähnliche Gesinnungen erhalten habt, und diese wirklich besitzet. — Der Geist Gottes in dem Menschen bewirkt ähnliche Gesinnungen, und Grundsätze, wie sie Gott von ihm verlanget, im Gegensatze zum Geiste der Welt, der in solchen unedeln Gesinnungen, und bösen Grundsätzen bestehet, wie rohe, ungebildete böse Menschen sie zu haben pflegen, Matth. V. 45. Jener gute Geist **wohnet** in den Menschen, wenn dieser die Grundsätze des Christenthumes nicht oberflächlich angenommen, sondern sich ganz eigen gemacht hat, so daß sich dieselben in seinen Reden und Handlungen zeigen. — c) Wenn aber jemand das Christenthum äußerlich zwar angenommen, aber die Grundsätze, und Gesinnungen Jesu des Messias sich nicht eigen gemacht hat, — Was vorher Geist Gottes hieß, wird hier der Geist des Messias, der Geist Jesu genannt; wer diesen nicht hat, d.i. besitzet, wer davon nicht belebet, beseelet wird. — d) Der ist kein wahrer, ächter Christ. — Vergl. die schöne Stelle Matth. VII. 21. Anmerk. Um Christ zu seyn ist es nicht genug, daß man sich durch Kirchengehen, durch gewisse äußerliche Zeichen zum Christenthume bekenne; edel, rechtschaffen, tugendhaft muß der wahre Christ denken, und handeln, wie Jesus gedacht, und gehandelt hat.

V. 10. Wenn aber Christus in euch ist, so ist zwar der Leib todt wegen der Sünde, a) der Geist aber lebt wegen der Gerechtigkeit. b)

a) Wenn ihr aber so denket und handelt, wie Jesus gedacht und gehandelt hat, so bleibt zwar euer Leib sterblich (ihr werdet einst sterben) wegen der ersten Sünde Adams. (V. 12.) — Unsterblich werdet ihr deßwegen nicht. Vergl. V. 13. — b) Die Seele aber wird auch nach dem Tode ihr glückseliges Leben wegen der durch das Christenthum erlangten Gerechtfertigung vor Gott fortsetzen. — Der Geist d.i. die Seele im Gegensatze zum Leibe wird leben, wird glücklich fortleben nämlich nach dem Tode, wegen der Gerechtigkeit, die Jesus durch seinen Kreuz-Tod, und durch das Christenthum denen, die seine Lehre befolgen, verschaffet hat. V. 17. 21.

V. 11. Wenn der Geist desjenigen, der Jesus von den Todten auferwecket hat, in euch wohnet, a) so wird derselbige, der Jesus Christus von den Todten auferwecket hat, b) auch eure erstorbenen Leiber c) seines Geistes wegen, der in euch wohnet, d) lebendig machen. e)

a) Ferner wenn eure Gesinnungen und Grundsätze, überhaupt eure Denkungsart, dem Willen Gottes des Vaters, der Jesum von den Todten auferwecket hat (Apostl. II. 24.) gemäß ist, — b) So wird eben dieser Gott der Vater — Die Umschreibung: der Jesus von den Todten auferwecket hat, statt: Gott der Vater, machte der Apostel, um den Beweggrund der Hoffnung einer künftigen Auferstehung desto anschaulicher zu machen. — c) Auch euch nach dem Tode — V. 10. — d) Wegen der edeln, seinem göttlichen Willen gemäßen, Denkungsart, die ihr euch durch das Christenthum eigen, und wodurch ihr euch der künftigen Seligkeit empfänglich gemacht habt. V. 5. 8. — e) Eure Leiber wieder herstellen und beleben. Anmerk. 1) Paulus behauptet hier abermal den Hauptgrundsatz des Christenthumes von einem zukünftigen Leben, und einer Auferstehung der Todten. 2) Daß er hier nur allein von der Auferstehung der guten würdigen Christen schreibe, ist dieß die Ursache, weil er von der Auferstehung zum Leben d.i. zur Glückseligkeit schreibt, der nur die guten würdigen Christen theilhaftig werden. 3) Der Apostel stellt hier abermal den äußerst wichtigen Satz auf, daß nur gute, gesittete Menschen, die

den Geist des Christenthums sich eigen gemacht, und nach den Grundsätzen der gebildeten Vernunft gelebt haben, des künftigen glückseligen Lebens theilhaftig werden. Vergl. Mark. XVI. 16.

V. 12. Wir sind also gewiß Schuldner, Brüder! nicht dem Fleische, daß wir nach dem Fleische Leben. a)

a) Es ist daher keinem Zweifel unterworfen, meine liebe Glaubensgenossen (Apostl. I. 16.)! daß wir unsern sinnlichen Lüsten nicht nachhängen dürfen. — Sondern (was ersetzet werden muß) im Gegentheile wir sind verbunden nach den Grundsätzen des Christenthumes unser Leben einzurichten.

V. 13. Denn wenn ihr nach dem Fleische lebet, werdet ihr sterben, a) wenn ihr aber die Werke des Fleisches durch den Geist abtödtet, b) werdet ihr leben. c)

a) Denn wenn ihr euren bösen sinnlichen Begierden in allem Genüge leistet, so werdet ihr der künftigen glücklichen Auferstehung und der darauf folgenden ewigen Seligkeit beraubet. V. 12. VI. 21 -- 23. — b) Wenn ihr aber die bösen Handlungen, und Ausschweifungen, zu welchen euch die Sinnlichkeit bisweilen antreibt, unterlasset, — Die Werke der Sinnlichkeit, die bösen Begierden, bezähmet, und zu unterdrücken suchet. — Sieh üb. Matth. XVI. 24. — c) Werdet ihr euch der küuftigen Glückseligkeit würdig und theilhaftig machen. — Ihr werdet Leben, d. i. fortfahren glückselig zu leben nach dem Tode des Körpers.

V. 14. Denn alle diejenigen, welche durch den Geist Gottes getrieben werden, a) sind Kinder Gottes. b)

a) Denn alle diejenigen, welche durch die dem Willen Gottes gemäßen Grundsätze des Christenthumes geleitet, und regieret werden, V. 4. — b) Sind Gott ähnliche Menschen, und werden von ihm wie Kinder behandelt, — Matth. V. 45. Die folglich Gott der küuftigen Seligkeit, der sie empfänglich sind, nicht berauben kann. V. 17.

V. 15. Denn ihr habt nicht wieder den Geist der Knechtschaft zur Furcht empfangen; a) sondern ihr habt den Geist der Kindschaft euupfangen, b) in welchem wir rufen: Abba (Vater.) c)

a) Mit gutem Grunde nenne ich euch Kinder Gottes, wenn ihr euch nach den Grundsätzen des Christenthumes richtet;

richtet; (dieses ist es, was nun Paulus aus dem Vorherg. V. beweiset, und erklärt.) Denn durch das Christenthum habt ihr keine Denkungsart erhalten, wie sie Sklaven zu haben pflegen, die ihren Herrn mehr fürchten, als lieben, (welche ehemals unter den Juden, die nicht durch Liebe sondern durch Furcht gegen Gott geleitet werden mußten, statt gehabt hat) so, daß ihr Gott blos fürchten sollet. — παλιν εις Φοβον So, daß ihr in der neuen Religions-Verfassung, wie in der alten, wo man nur immer von Todesstrafen hörte, euch wieder vor Gott und seinen Strafgerichten fürchten müsset. — b) Sondern ihr habt durch das Christenthum solche Gesinnungen, und eine solche Denkungsart gegen Gott erhalten, wie sie Kinder gegen ihre liebenden Aeltern zu haben pflegen. — Den Geist der Aufnahme an Kindesstatt nach dem Griech. d. i. durch die Annahme des Christenthumes sind die römischen Christen, so wie alle übrigen von Gott gleichsam an Kindesstatt angenommen worden, weil sie mit Jesu Erben einer fast gleichen Glückseligkeit sind, V. 17. und haben durch Jesus das göttliche Wohlgefallen nebst der Befreiung von allen Strafen erhalten. V. 1. Sie haben demnach gar keine Ursache Gott sklavisch zu fürchten, sondern lieben sollen sie Ihn; Ehrfurcht, und zwar eine kindliche Ehrfurcht sollen sie vor ihm als vor ihrem gütigsten Vater haben. — c) So daß wir zuversichtlich, wie Kinder zu ihrem Vater zu rufen pflegen, rufen: Mein Vater! — Abba ist das syrisch-chaldäische Wort, welches Paulus Nachdrucks halber beibehalten hat, besonders, weil er auch für Juden-Christen zum Theile schrieb. Sieh üb. Matth. VI. 9.

V. 16. Der Geist selbst gibt unserm Geiste Zeugniß, a) daß wir Kinder Gottes sind. b)

a) Selbst diese kindliche sanfte Denkungsart, und die liebevollen Gesinnungen, welche uns das Christenthum beigebracht hat, geben uns die zuverläßigste Versicherung, — Ueber das Zeitw. vergl. II. 15. IX. 1. — b) Daß sich Gott unser wie seiner Kinder annehme, und uns glücklich machen wolle.

V. 17. Wenn wir aber Kinder sind, so sind wir auch Erben, und zwar Erben Gottes, a) aber Miterben Christi, b) wenn wir je doch mit ihm leiden, damit wir mit ihm verherrlichet werden. c)

a) Wenn wir aber Kinder Gottes sind, so haben wir auch einen rechtlichen Anspruch auf die von Gott verhei-

sene Glückseligkeit. — Gleichsam wie nothwendige Erben. Gottes, d.i. der Glückseligkeit, die Gott verheissen hat. IV.13.14. — b)Wir sind gemeinschaftlich mit Jesus Christus (seiner Menschheit nach) rechtmäßige Theilnehmer an jener Glückseligkeit. — Jesus ist der Erbe aller Dinge, der vollkommensten Glückseligkeit, Hebr. I. 2. wir sind Miterben, Mittheilnehmer an eben dieser Seligkeit, Hebr. III. 14. jeder aber nach seiner eigenen Würdig- und Empfänglichkeit. — c) Wenn wir anders alles Unangenehme, was mit der Erfüllung der Pflichten des Christenthumes verbunden ist, standhaft auf uns nehmen, und übertragen, wie Jesus die vielen und schweren Leiden, welche ihn trafen, übertragen hat. — Sieh. üb. Matth. X. 38. XVI. 24 – 26.

V. 18. Denn ich halte dafür, a) daß die gegenwärtigen zeitlichen Leiden mit der künftigen Herrlichkeit, welche in uns geoffenbaret werden soll, nicht zu vergleichen seyen. b)

a) Denn ich für meine Person bin überzeugt, — Da der Apostel vorher von Leiden Meldung that, welche der Christ auf sich nehmen muß, um der künftigen Glückseligkeit theilhaftig zu werden, so gibt er nun die Ursachen an, warum er dieselben auch auf sich nehmen soll. — b) Daß alle zeitlichen Leiden, die uns des Christenthumes wegen in diesem Leben treffen können, unbedeutend, und ungleich minder beschwerlich sind, als daß man um ihnen zu entgehen eine so große künftige Glückseligkeit soll fahren lassen, welche sicher einst, wenn wir standhaft bleiben, uns zu Theil werden wird. — Οὐκ ἀξια sind nicht von gleichem Werthe, (Die Metapher ist von Dingen hergenommen, welche gewogen werden) sind folglich minder wichtig. Anmerk. Um der Sinnlichkeit, welche sich bei der Ausübung unserer Pflichten der Vernunft oft stark widersetzet, einen Damm entgegen zu setzen, kann, und soll sich der Christ mit der Hoffnung der künftigen Glückseligkeit ermuntern.

V. 19. Denn mit ängstlichem Harren wartet das Geschöpf a) auf die Offenbarung der Kinder Gottes. b)

a) Denn die ganze Natur hoffet sehnlich. — Das Geschöpf, d. i. die ganze Natur, alle Geschöpfe. Paulus zielet hier auf die Veränderung, und Veredelung der ganzen Schöpfung, welche bei dem letzten Gerichte vor sich gehen soll, wo sodann alle Geschöpfe eine solche Gestalt und Beschaffenheit überkommen werden, die mit dem Zustande der verklärten Seligen übereinkommen wird. Die auf solche Art verändert

änderte Schöpfung nennt Petrus, 2. Petr. III. 13. einen neuen Himmel, und eine neue Erde, und Johannes in seiner Offenb. XXI. 1. 2. ꝛc. vergleichet diesen neuen Himmel, und diese neue Erde einer über alle Vorstellung prächtigen Stadt, in welcher die Seligen einer vollkommenen Glückseligkeit genießen werden. Vergl. auch V. 20. und 21. Damit stimmt selbst die natürliche Vernunft überein, welche uns aufdringt, daß das Weltgebäude viel zu vortrefflich, majestätisch, und erhaben sei, als daß sich eine endliche gänzliche Auflösung desselben denken lasse, wohl aber daß, nachdem die Menschheit, oder der Geist des Menschen, der sich bisher von der ersten Schöpfung an immer mehr und mehr ausgebildet, veredelt, und einer höhern Seligkeit, und Vollkommenheit genähert hat, der hohen Seligkeit eines überirdischen Lebens fähig, und folglich würdig seyn wird, daß, sage ich, alsdann das Weltall dahin abgeändert, und verbessert werden dürfe, daß diese Welt alsdann, so wie sie jetzt eine sehr zweckmäßige Wohnung der minder = vollkommenen, und von der untersten Stufe der Vollkommenheit fortschreitenden Menschheit abgab, nach diesem Erdenleben auch für die verklärten Seligen, die von der hohen in diesem Leben schon erreichten Stufe der Vollkommenheit zu der möglich = höchsten fortschreiten werden, eine würdige, und zu ihrer höhern Bestimmung dienliche, Wohnung abgeben möge, — Wartet mit ängstlichem Harren ἡ ἀποκαραδοκία von ἀπο κὰρα und δοκειν mit in die Höhe gestrecktem Haupte sich umsehen, etwas beobachten steht hier statt: ἡ κτὶσις ἀπο καρα δοκῦσα απεκτεχεται wartet begierig, sehnlich, nämlich nach ihrer Art, wie dieses V. 21. 22. beschrieben wird. Vergl. auch Weish. XVI. 24. XIX. 6. — b) Auf die Zeit, da die Kinder Gottes die ihnen verheissene Glückseligkeit überkommen werden. — V. 18. Weil nämlich alsdann mit der ganzen Natur die wohlthätigste Veränderung vor sich gehen wird, die die Geschöpfe jetzt schon ahnden, und gleichsam vorhersehen; weil es klar ist, daß das hinfällige Wesen, worin sie sich befinden, nicht immer bestehen könne. Der Vers ist übrigens blos ein rednerisches Gemählde, wodurch Paulus nicht mehr sagen, und beweisen wollte, als, daß es wohl der Mühe werth sei, um jener Seligkeit willen sich in diesem Leben vieles gefallen zu lassen; indem in jener Seligkeit alles Unangenehme, und aller Wechsel der Dinge aufhören, und die ganze Natur, welche durch

den

den Fall Adams verdorben worden ist, ihre ursprüngliche gute Beschaffenheit wieder erlangen wird.

V. 20. Denn das Geschöpf ist der Eitelkeit unterworfen, a) nicht freiwillig, b) sondern wegen desjenigen, der sie in der Hoffnung unterworfen hat. c)

a) Denn die ganze Natur ist immerwährenden Abwechslungen, — und einer immerwährenden Unbeständigkeit unterworfen. — Das (leblose) Geschöpf V. 19. 23. ist der Eitelkeit, d. i. der Veränderlichkeit, oder durch eine Metapher dem Ungemach, Elend, vergl. Eccles. I. 2. 4. 5. 9. 10. 14. unterworfen worden von Gott, solang der gegenwärtige Zustand der Dinge dauert. — b) Nicht, weil dieses die Geschöpfe gleichsam selbst verlangen, — Indem alle Dinge aus ihrer natürlichen Anlage sich zu erhalten streben, und sich gegen ihre Zerstörung nach ihrer Art verwahren. — c) Sondern wegen desjenigen, (wegen Gott) der sie dieser Veränderlichkeit, mit der Hoffnung einst davon befreiet zu werden, unterworfen hat. — Offenbar beziehet sich dieses auf den Zustand der Schöpfung nach der Erbsünde, wodurch V. 12. der Mensch dem Tode, und die Geschöpfe dem beständigen Wechsel, welchen wir bemerken, unterworfen wurden, doch so, daß dieser, wenn die künftige Seligkeit der verklärten Unsterblichen eintreten wird, aufhören soll. Offenb. XXI. 1 -- 5.

V. 21. Denn selbst auch das Geschöpf a) wird von der Dienstbarkeit der Verwesung b) in die herrliche Freiheit der Kinder Gottes übersetzet werden. c)

a) Denn sogar die ganze Schöpfung — Der emphatische Ausdruck: sogar selbst die Schöpfung, und der Gegensatz V. 23. auch wir, bestimmen hier ganz deutlich, daß der Apostel die Geschöpfe überhaupt verstehe. V. 19. — b) Wird von der Vergänglichkeit, in welcher sie sich befindet, — Die Prosopopöe, wornach der Apostel die vernunftlosen Geschöpfe als selbsthandelnd anführt, wird fortgesetzet. Die Veränderlichkeit derselben V. 2. vergleicht er einer Sklaverei, weil die Geschöpfe gleichsam wider ihren Willen derselben unterworfen sind. — c) Befreiet werden, und nach ihrer Art an der herrlichen Vollkommenheit der verklärten seligen Kinder Gottes Antheil nehmen. — In wiefern der Zustand der ganzen Schöpfung so abgeändert, und verbessert wird, daß er mit der Seligkeit der verklärten Kinder Gottes, der Heiligen, übereinkommt V. 19.

V. 22.

V. 22. Denn wir wissen, daß alle Geschöpfe noch immerdar seufzen, und bis jetzt (gleichsam) in Geburtsnöthen sind. a)

a) Denn wir sehen es ja, daß alle, auch die vernunft-, und leblosen Geschöpfe, bis jetzt in einem unvollkommenen Zustande sich befinden, welchen sie, wenn sie es fähig wären, bejammern, und von dem sie, gleich einer Frau, die sich in Geburts-Nöthen befindet, befreiet zu werden, wehmüthig begehren würden. —

V. 23. Nicht allein aber sie, sondern auch wir, die wir die Erstlinge des Geistes haben, a) auch wir selbst seufzen bei uns, b) und erwarten die Kindschaft, c) und die Erlösung unsers Leibes. d)

a) Aber nicht allein die vernunft-und leblosen Geschöpfe sehnen sich auf ihre Art nach der folgenden Umwandelung der Welt, sondern wir Christen selbst, die wir doch durch die auserlesensten Gaben des Christenthumes gleich den Erstlingen einen sichern Anspruch auf die künftige Glückseligkeit haben, — Ἀπαρχή Die Erstlinge waren bei den Juden jene auserlesensten Früchten, welche Gott vor allen dargebracht werden mußten, um anzuzeigen, daß ihm alle Früchte gehören 3. Mos. XXIII. 10. 11. 5. Mos. XXVI. 2. Mit diesen Erstlingen vergleicht Paulus die Geistesgaben, Apostl. II. 4. 17. weil diese dem Christen zum Unterpfande seiner künftigen Seligkeit gleichsam gegeben sind, und ihm ein Recht zu derselben verschaffen, nach der Sprache eben dieses Apostels vergl. Eph. I. 14; denn aus keiner andern Absicht konnte Gott dieselben verleihen, als die Christen zu bilden, sie der künftigen Seligkeit empfänglich zu machen, und diese den Empfänglichen wirklich zu ertheilen. Sie berechtigen daher jeden Christen seine künftige Seligkeit sicher von Gott zu erwarten. — b) Sogar wir selbst seufzen über unsern unvollkommenen Zustand. — Wir, ich Paulus, und die Christen überhaupt (dieß ist nur Wiederholung des Nachdruckes wegen) obschon uns, will Paulus nach dem vorherg. sagen, die künftige Seligkeit gewiß ist, und wir im Vergleiche mit den übrigen Geschöpfen jetzt schon sehr glücklich sind. — c) Und hoffen in einen vollkommnern, und seligern Zustand als Kinder Gottes versetzet zu werden. — Die Kindschaft, nämlich, im Reiche der Seligkeit, oder die Verherrlichung der Kinder Gottes nach V. 21. — d) Und die Auferweckung unsers Leibes von den Todten. — Die Erlösung unsers

Lei-

Leibes aus dem Grabe, welches als der Kerker desselben betrachtet wird, vergl. den folg. V.

V. 24. Denn wir sind durch die Hoffnung selig; a) Die Hoffnung aber, welche man siehet, ist keine Hoffnung; b) denn was Jemand siehet, wie kann er es hoffen? c)

a) Denn bis jetzt sind wir nur durch die Hoffnung unserer künftigen Glückseligkeit glücklich. — Das ist: Wir haben Ursache uns nach der Zukunft zu sehnen; denn obschon wir dermals schon wahrhaft glücklich sind, so sind wir es doch nur durch Hoffnung, aber keineswegs durch den Besitzstand, nicht ganz vollkommen. — b) Eine Sache aber, die man schon vor Augen hat, und besitzet, ist kein Gegenstand der Hoffnung mehr, — Die gesehene, d. i. die schon erfüllte Hoffnung; sehen für erfahren. Matth. XXVI. 64. Luk. III. 6. — c) Denn warum soll Einer das hoffen, was er schon vor sich hat. — Da wir also noch hoffen, so ist dieß ein Zeichen, daß wir unsere größte Glückseligkeit noch nicht besitzen, nach welcher wir uns daher mit Recht sehnen, der folg. V.

V. 25. Wenn wir aber das, was wir nicht sehen, hoffen, a) so erwarten wir es mit Geduld. b)

a) Wenn wir aber hoffen, was wir noch nicht vor uns haben, und noch nicht besitzen, — Ist aber das, was wir hoffen, unsere vollkommene Glückseligkeit, noch zukünftig. — b) So müssen wir es mit Geduld erwarten, — Mit Geduld, mit gelassener Uebertragung aller Beschwerden, die uns indessen aufstossen, und dürfen folglich, oder haben Ursache zu seufzen V. 23, was der Apostel beweisen wollte.

V. 26. Ueber das a) aber hilft auch der Geist b) zugleich unsern Schwachheiten; c) denn wir wissen nicht, um was wir, wie es sich gebührt, bitten sollen. d) Der Geist selbst aber bittet für uns, mit unaussprechlichen Seufzern. e)

a) Nebst diesem, — ὡσ αυτως Ueber das, vergl. 5. Mos. XII. 22. XV. 22. Dieser V. beziehet sich auf V. 18, wo Paulus den ersten Beweis anfing, daß wir für die künftige Seligkeit keine Beschwernisse achten sollen, weil jene Seligkeit so groß seyn wird, daß die ganze Schöpfung sich nach ihrer Art darnach sehnet. Dieser Beweis geht bis V. 25. Nun gibt er einen zweiten Beweggrund an. — b) Hilft auch der heilige Geist vermittels des Christenthumes, oder:

der

der durch die Grundsätze des Christenthumes aufgeklärten gebildeten Vernunft. — Der Geist ist hier der heilige Geist Joh. XIV. 6. 26. XVI. 13, in wiefern er sich vermittels der Gaben, und Kenntnisse des Christenthumes dem Christen mittheilet, oder bestimmter: Es ist die durch die Grundsätze, und Kenntnisse des Christenthumes gebildete Vernunft, welche auf solche Art der göttliche heil. Geist, der Urheber aller wohlthätigen Aufklärung leitet, und regieret; denn es ist der Geist, welcher **inner** dem Menschen ist, dessen Gebete Gott erkennet, weil er das **Innerste des Menschen** durchschauet V. 27, der genau von Gott dem Vater selbst unterschieden wird. — c) Daß wir die Leiden, welche uns wegen des Christenthumes treffen, standhaft übertragen. — Der Geist nimmt das Beschwerliche gleichsam auf sich, hilft es gemeinschaftlich tragen, und macht, daß der Last nicht auf uns allein liege, d. i. er erleichtert unsere Schwachheiten, und alle Müheseligkeiten, welche uns des Christenthumes wegen vorkommen, vergl. V. 18. 1. Kor. II. 3. 2. Kor. XI. 30. XII. 5. 9. 10. — d) Denn wir sinnliche Menschen, besonders wenn gegen ein gegenwärtiges Ungemach die Sinnlichkeit sich empöret hat, sehen nicht immer in diesem Zeitpunkte ein, was wir zweckmäßig von Gott bitten sollen. — Welches gewiß sehr oft (so nimmt es der Apostel) wo nicht immer der Fall ist, daß wir nämlich als sinnliche Menschen bei vorfallenden Leiden keine guten beruhigenden Gedanken zu fassen, und uns nicht aufzumuntern wissen. — e) Da ersetzet aber der heilige Geist vermittels des Christenthumes in uns (lit. b.) unsere Bitte durch stumme, mit Worten unerklärbare, Seufzer. — Da regen sich die uns durch das Christenthum beigebrachten Gesinnungen des Vertrauens auf Gott, wir denken an die göttliche Fürsehung, an den Zweck, welchen Gott durch die körperlichen Leiden der Menschen erreichen will, welches gerade soviel ist, als seufzeten wir zu Gott. Und diese Seufzer, die sich in der That mit Worten nicht erklären lassen, sind kräftiger, als alles mündliche Gebet. — Sittenl. Die Wahrheit dieser Stelle begreifet, und fühlet nur ein vom Geiste des Christenthumes ganz durchdrungener Christ: z. B. der bei allen vorfallenden Ereignissen, die sein sinnliches Gefühl empören, z. B. der Tod seiner Eltern, oder eines Freundes; ein beträchtlicher Schaden, der ihm durch ein Unglück, oder durch Bosheit eines feindseligen Nachbars zugefüget worden ist; eine bösartige Krankheit u. s. w. der, sage ich,

sich bei allen diesen zu finden weiß, und, oft ohne es selbst sagen zu können, woher es komme, in Gott ruhig, und zufrieden nachdenkt, wie nun dem Uebel abzuhelfen, und der Schaden zu ersetzen sei; anstatt daß der sinnliche Mensch gar oft durch unmäßige Traurigkeit sich hinreißen läßt, die zweckmäßigen Mittel den Schaden zu verbessern verabsäumet, und so das Uebel durch seine anhaltende Unruhe des Gemüthes nur vergrößert.

V. 27. Derjenige aber, welcher die Herzen durchforschet, a) weiß, was der Geist begehret, b) weil er nach Gott für die Heiligen bittet. c)

a) Gott aber, der die Gemüther der Menschen kennet, und weiß, was in ihrem Innersten vorgehet. — Dieses ist ein sehr erhabenes auf den vorliegenden Gegenstand passendes Prädikat von Gott, Psalm. VII. 11. Jerem. XI. 20. — b) Erfüllet den Inhalt dieses durch den heiligen Geist vermittels des Christenthumes in dem Christen erzeugten Gebetes, — Er weiß, d. i. nimmt Rücksicht darauf, erfüllet das, um was der würdige Christ in diesen Umständen voll des Vertrauens Gott bittet. — c) Weil der Geist des Christenthumes (V. 26.) in diesem Falle gleichsam für die Christen (Matth. XXVII. 52.) auf eine Gott gefällige Art (so wie es Gott haben will, vergl. Eph. IV. 24. 1. Joh. V. 14.) bittet. — So ein Gebet, das in den reinsten Empfindungen des Vertrauens auf Gott bestehet, kann dieser nicht anders als — erfüllen.

V. 28. Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, a) die nach dem Vorsatze b) berufen sind, c) alle Dinge zum Guten mitwirken. d)

a) Wir, Ich und ihr römischen Christen, sind auch überzeuget, daß denjenigen, die eine herrschende Zuneigung gegen Gott haben, und deßwegen den göttlichen Willen zu erfüllen bemühet sind, — Matth. XXII. 37. — b) Die nach einem gütigen Entschlusse Gottes, daß sie der Glückseligkeit des Christenthumes theilhaftig werden sollen, — c) Zum Christenthume bekehret worden sind. — Matth. XX. 16. Die nach dem Vorsatze (Plane, nach der Absicht Gottes) Berufenen heissen dort die Auserwählten, Joh. X. 14. nennt sie Jesus die Seinigen, und sind entgegengesetzet denen, die das Christenthum nicht nach dem göttlichen Entschlusse annehmen, die daher nachgehends wieder abfallen, 1. Joh. II. 19. Denen, die Gott der Vater in den Gar-

ten

ten des Christenthums nicht gepflanzet hat. Matth. XV. 13. — d) Alle Dinge, alle angenehme, und unangenehme Schiksale zum Beßten dienen. — Das Gute gewiß, aber auch das Unangenehme, das Widerwärtige, was ihnen in diesem Leben begegnet, sieh den folg. V.

V. 29. Denn die er vorher gesehen hat, a) hat er auch vorher bestimmet, b) daß sie dem Bilde seines Sohnes ähnlich werden sollen, c) damit er der Erstgeborene unter vielen Brüdern wäre. d)

a) Denn die Er schon vor ihrer Bekehrung als zukünftige würdige Anhänger Jesu gekannt hat, — Von denen er schon vorhergesehen hat, ehe er sie (nach menschlicher Art zu denken von Gott, bei welchem Alles eine und dieselbe Handlung ist.) zum Christenthume bestimmte, daß sie nach den Grundsätzen desselben (mit seiner Gnade, vergl. IX. 15. 16. 18.) leben, und sich der künftigen Glückseligkeit würdig machen würden, — b) Diese hat er auch schon, ehe sie das Christenthum annahmen, (zu demselben, und zu der dadurch zu erlangenden Glückseligkeit) bestimmet. — Damals schon, als Gott der Vater den Messias zu senden beschloß, bestimmte er auch schon dessen Anhänger, vergl. Eph. I. 4. 5. 11. — c) Daß sie seinem Sohne (Matth. XIV. 33.) Jesus ähnlich werden sollen, — Sowohl im Leiden, und in der Tugend, als auch in der künftigen Glückseligkeit. Eph. I. 4. II. 5. 6. — d) Damit er viele Brüder hätte, unter welchen er der Vornehmste wäre. — Viele Anhänger, welche ihm auf die angegebene dreifache Art, wie es Brüder unter einander zu seyn pflegen, ähnlich würden. Der Erstgeborene, d.i. der Vornehmste der Erste. Vergl. üb. Matth. I. 25. Bei den Juden war der Erstgeborene das Haupt seiner Brüder. Der Sinn ist: damit er eine zahlreiche ihm ähnliche Gemeinde bekäme, wovon er das Haupt wäre. — Folgesätze 1) Die würdigen Christen sind von Gott zum Christenthume und zu der künftigen Glückseligkeit schon vorherbestimmet. Ein Glaubenss. 2) Gott siehet die freien menschlichen Handlungen vor. 3) Diese Vorsehung hemmt die Freiheit der menschlichen Handlungen nicht; indem sie die Natur der Handlungen, die sie existirend voraussezt, nicht verändert, und nicht verändern kann.

V. 30. Die er aber vorherbestimmet hat, a) hat er auch berufen, b) und die er berufen hat, hat er auch ge-

rechtfertiget, c) die er aber gerechtfertiget hat, hat er auch verherrlichet. d)

a) V. 29. — b) Diese aber hat er nachmals wirklich zum Christenthume gebracht. — Matth. XX. 16. — c) Die Christen aber macht er von aller Strafwürdigkeit frei, und seines Beifalls theilhaftig. — V. 1. III. 24. — d) Diesen hat er auch eine ganz zuverläßige Hoffnung zur künftigen Seligkeit gegeben. — Er hat sie verherrlichet, (Das Präterit. prophet. Joh. III. 31.) statt: Er wird sie ganz gewiß auch einstens verherrlichen, ihnen die ewige Seligkeit verleihen, oder: sie haben auch die sicherste Hoffnung einst ewig glückselig zu werden.

V. 31. Was sollen wir nun dazu sagen? a) Wenn Gott für uns ist, wer ist wider uns? b)

a) Was wollen wir nun daraus folgern. — προς ταυτα aus diesem, daß Gott unsere Seufzer erhöre, V. 27. alles zu unserm Besten leite, V. 28. uns zur ewigen Glückseligkeit bestimmet habe. V. 30. Gewißlich nichts anders als: wir müssen aufrufen: — b) Da sich Gott unser so thätig annimmt, so kann uns Niemand schaden. — Da Gott uns ernstlich glücklich machen will, so können uns keine Leiden, keine Verfolgungen schaden. Treffend zeigt hiemit der Apostel, wie die Christen den göttlichen Beistand, und das göttliche Wohlwollen, dessen sie versichert sind, zu ihrem Troste, und zu ihrer Beruhigung anwenden sollen.

V. 32. Der sogar seines eigenen Sohnes nicht verschonet, a) sondern ihn für uns alle dargegeben hat; b) Wie sollte er mit ihm nicht alles uns geschenket haben. c)

a) Der, wie Abraham zum Beweise seiner Liebe gegen Gott, 1. Mos. XXII. 12. zum Beweise seines Wohlwollens gegen die Menschen seines göttlichen Sohnes (Gleichnißweise zu reden) nicht schonte. — Seines eigenen Sohnes zum Unterschiede von angenommenen Söhnen Gottes, dergleichen die Christen sind, V. 16. und wie es ehemals die würdigen Juden waren. — b) Sondern ihn zu unserm Besten in den Tod hingegeben hat. — Sieh. üb. Matth. XXVII. 36. 50. — c) Wie sollte er nun nicht alles übrige, was zu unserm besten dienet, und unsere Glückseligkeit befördert, uns mit ihm geschenket haben? — Mit ihm, d.i. da er uns ihn selbst geschenket hat, das größte und theuerste,

was

was Gott hatte, und geben konnte. χαρίζεσθαι zum Geschenke geben.

V. 33. Wer wird die Außerwählten Gottes anklagen? a) Gott ist es, der rechtfertiget. b)

a) Wer kann die Christen, die Lieblinge Gottes, wegen eines vor der Annahme des Christenthumes begangenen Verbrechens beschuldigen? — Die Außerwählten sind die V. 30. berufenen, die würdigen Christen. Vergl. V. 34. Anklagen beziehet sich auf jene Verbrechen, von welchen die Erwachsenen damals durch die Annahme des Christenthumes frei wurden, und noch werden, nach dem folg. Zeitw. Als den Ankläger dachte sich Paulus nach der Denkungsart seiner Zeitgenossen den Satan, Offenb. XII. 10. Job. I. 67. — b) Da sie Gott vermittels der Annahme und Befolgung des Christenthumes, und des damit verbundenen Glaubens an Jesus von aller Verschuldung frei, und seines Beifalls würdig gemacht hat. III. 20. 24.

V. 34. Wer wird sie verdammen? a) Christus der gestorben, noch mehr, der auch auferstanden ist, b) der zur Rechten Gottes ist, c) der auch für uns bittet. d)

a) Wer kann sie zu Strafen verurtheilen? — Machen, dahin bringen, daß sie zur Strafe gezogen werden, wegen ihrer vor der Annahme des Christenthumes begangenen Verbrechen. Vergl. Matth. XII. 40. 41. — b) Da Christus gegenwärtig ist, der, um sie von aller Strafwürdigkeit frei zu machen, gestorben, und nicht eher, als bis sie ganz vor Gott gerechtfertiget waren, von den Todten wieder auferstanden ist. — Vergl. IV. 25. Der sich folglich gewiß seiner würdigen Anhänger annimmt. — c) Der auch Ansehen genug hat, sie zu vertheidigen; indem er eine gleiche Macht mit Gott dem Vater im Himmel besitzet. Matth. XXII. 44. — d) Welcher sogar selbst unsere Sache bei Gott dem Vater führt. — Uns (so zu sagen) bei Gott dem Vater vertheidiget, in wiefern die wahren Christen als solche schon Gott angenehm sind.

V. 35. Wer wird uns von der Liebe Christi trennen? a) Trübsal oder Angst, b) Hunger oder Blöse, c) Gefahr, Verfolgung, oder das Schwert. d)

a) Wer wird es dahin bringen, daß wir Jesus den Messias zu lieben aufhören? — Die Frage ist Nachdrucks halber gesetzet, statt: Nichts wird uns in Zukunft ꝛc.

Von der Liebe gegen Jesus, man mag uns noch so viel Ungemach, und Leid zufügen. — b) Qualen und Kummer des Gemüthes. — c) Allerlei Bedürfnisse des Körpers, und der gänzliche Mangel sie befriedigen zu können. — d) Gefahren endlich, und Verfolgungen, ja der gewaltsame Tod selbst, die uns von Andern bevorstehen, und über uns kommen.

V. 36. Wie geschrieben stehet: a) wir weden wegen deiner den ganzen Tag getödtet, b) wir werden wie Schlachtschafe geachtet. c)

a) Wenn es uns auch so ging, wie Psalm. XLIII. 22. geschrieben steht, — Wo von einem blutigen Kriege und von den Niederlagen der Israeliten die Rede ist. Vergl. cit. V. 14. 15. 17. — b) Wir schweben wegen deiner täglich in Todesgefahr. — Wegen deiner, (d. i. wegen der Anhänglichkeit an Christus, an das Christenthum, vergl. üb. Matth. X. 39.) werden wir getödtet, d. i. werden Mehrere aus uns hin und wieder hingerichtet, und die noch lebenden Christen schweben auch immer in Gefahr das Nämliche einst zu erfahren. — c) Man achtet uns wie Schafe die zum schlachten bestimmet sind. — Man macht aus unserm Leben gar nichts. Damals, als Paulus dieses schrieb, gingen zwar die Verfolgungen nicht so weit, wohl aber nachmals zu den Zeiten des Nero, des Domitian ꝛc. welche Paulus vorgesehen zu haben scheint.

V. 37. In allen diesen aber überwinden wir, a) wegen deßjenigen, der uns liebet. b)

a) Aber alle diese Leiden und Beschwerden übertragen wir standhaft. — b) Wegen des Beistandes Gottes, der uns liebet. — Vergl. V. 31. u. 39. V. 8.

V. 38. Denn ich bin versichert, a) daß weder der Tod noch das Leben, b) weder die Engel c) noch die Fürstenthümer, noch die Kräfte, d) weder das Gegenwärtige, noch das Zukünftige. e)

a) Denn ich für meine Person bin ganz überzeuget. — Der Apostel schreibt hier sehr behutsam von sich allein, und dieses weil er die Stärke seiner Ueberzeugung von der Wahrheit des Christenthumes fühlte, und ein ganz unbegränztes Zutrauen auf Gottes Beistand setzte, nebst einem sehr bescheidenen Mißtrauen auf seine eigene Kräfte. Vergl. 1. Kor. IX. 26. 27. — b) Daß A. weder die Furcht vor dem Tode, noch die Hoffnung das Leben zu erhalten, oder

B. Daß weder dieses Erdenleben, noch der darauf folgende Tod. — Die göttliche Liebe wird gegen uns fortdauern, wir mögen leben, oder tod seyn. — c) Weder die Engel im Himmel (wenn es möglich wäre, daß diese uns wollten abwendig machen, nnd derselben berauben. Vergl. Gal. 1.8.) Diese mächtigsten Geschöpfe. — Andere aber verstehen unter Engel, Elohim, obrigkeitliche Personen, wie Joh. X. 34. Wieder andere die bösen Geister, Engel der Finsterniß. 2. Kor. XII. 7. Allein das Wort scheint so, wie die folgende Worte keine Art, sondern eine Gattung auszudrücken und bedeutet daher Engel. — d) Noch die bösen Geister, die Fürsten, und Machthaber in der Finsterniß. — Vergl. Eph. VI. 12. und 1. Kor. XV. 24. wider welche zu streiten Paulus die Christen in der ersten Stelle auffodert; und von denen er daher hier Meldung thun mußte, ansonst hätte er die Hauptgegner, die ihn von der Liebe Gottes abwendig machen könnten, verschwiegen, und nach damaliger Denkungsart in diesem und folg. V. beinahe Nichts gesagt. — e) Weder gegenwärtige noch zukünftige Uebel.

V. 39. Weder Höhe, noch Tiefe, a) noch ein anderes Geschöpf uns von der Liebe Gottes scheiden könne, b) welche in Christo Jesu unserm Herrn ist. c)

a) Weder das Hohe, und Erhabene, noch das Niedere und Verächtliche, von welcher Art es immer seyn mag. — Vergl. Job. XXIV. 24. Matth. XI. 23. Hohe Würden und Herrlichkeit, oder tiefes Elend, und Erniedrigung. — b) Wird bewirken können, daß wir Gott jene Liebe vorsagen, — Vergl. V. 5. — c) Welche wir als Christen durch Jesus Christus unsern Herrn dermals gegen ihn tragen.

IX. Kapitel.

Paulus zeiget, daß der Verwerfung eines großen Theils der Juden, die er bedauert, ungeachtet Gott seine Verheissungen doch erfüllet habe; es sei Ihm frei gestanden, aus den Juden und Heiden Menschen zu seinen Kindern auszuwählen; welche Freiheit Gott zufolge der Weissagungen des a. B. wegen des Unglaubens der Juden auch ausgeübt hat.

V. 1. Ich sage dir Wahrheit in Christo, a) und lüge nicht, wovon mir mein Gewissen Zeugniß gibt im heiligen Geiste. b)

a) Ich rede die Wahrheit als Christ. — In Christus d.i. ich im Christenthume, oder als Christ. VI. 23. VIII. 1. Gal. III. 28. Paulus setzte dieses hinzu, weil er als ausgemacht annahm, daß ein Christ gar nicht lügen könne. VI. 2. 4. Ich als Christ sage dieses, folglich muß es wahr seyn. — b) Ich lüge nicht, mein durch die Grundsätze des Christenthumes geleitetes Gewissen bezeuget mir dieses. — In oder b e i dem heil. Geiste, d.i. welches Gewissen sich nicht wohl irren kann; indem es von dem heil. Geiste (nicht unmittelbar, sondern vermittels der durch das Christenthum beigebrachten Aufklärung) geleitet wird. Vergl. VIII. 26. Apostl. II. 17. 1. Kor. II. 10. 11. Da demnach Paulus auf sein Christenthum, und auf das Zeugniß seines Gewissens sich berufet, so ist an einen Schwur im eigentlichen Sinne hier nicht wohl zu denken.

V. 2. Daß ich eine große Traurigkeit und einen immerwährenden Schmerzen in meinem Herzen empfinde.

V. 3. Denn ich wünschte selbst von Christus verbannet zu seyn a) für meine Brüder, b) die nach dem Fleische meine Anverwandten sind. c)

a) Denn ich möchte beinahe wünschen von Christus als ein Verfluchter angesehen zu werden. — Ich wünschte, statt ich möchte (beinahe) wünschen. Der Optativ, wie Apostl. XXV. 22. 2. Kor. XI. 1. ἀνάθεμα εἶναι als verabscheuungswürdig verstossen seyn. D.i. von der Gemeinschaft mit Jesus dem Messias (Matth. I. 1.) ausgeschlossen, und als ein des Fluches würdiger auf das schrecklichste gestrafet zu werden. Vergl. 4. Mos. XXI. 2. 3. 5. Mos. VII. 26. Gal. III. 13. Diesen vielbedeutenden Wunsch, den Paulus nicht wirklich gefasset hat, Theils weil er denselben für unnütz erkannte, Theils auch weil er mit seiner großen Anhänglichkeit an Jesus (VIII. 38. 39.) unvereinbarlich war, äußerte hier der Apostel, um zu zeigen, daß er gegen seine Nazion, die ihn so sehr verfolgte, keineswegs einigen Haß trage, sondern daß ihm das Wohl derselben auch als Apostel am Herzen liege. — b) Zum Besten meiner ehemaligen Religions-Verwandten, der unbekehrten Juden. — Apostl. II. 29. Damit sie nämlich, wenn es dadurch bewirket werden könnte, möchten bekehret, und der Seligkeit des Christenthumes theilhaftig werden. — c) Die der Geburt nach (indem wir einerlei Stammväter haben) meine Anverwandten sind. — Vergl. 2. Kor. XI. 22.

V. 4.

V. 4. Welche Israeliten sind, a) denen die Annahme an Kindesstatt, b) die Herrlichkeit, c) der Bund, d) die Gesetzgebung, e) der Gottesdienst, f) und die Verheissungen gehörten. g)

a) Welche erstens den Vorzug haben, daß sie von dem großen Patriarchen Jakob, der nachmals Israel genannt wurde, abstammen. — Matth. VIII. 10. — b) Welche Gott als seine Kinder (ehemals) aufgenommen hat, — Das ist: welchen Gott vor andern Völkern die größten Wohlthaten erwiesen hat. Vergl. 2. Mos. IV. 22. 23. 5. Mos. XIV. 1. 1. Hos. XI. 1. und oben VIII. 15. — c) Welche die Arche des Bundes mit dem Gnadenstuhle, das Symbol der majestätischen Gegenwart Gottes, ehemals in ihrer Mitte hatten. — Vergl. 1. Sam. IV. 21. 22. oben III. 25. — d) Welche auch die Verträge angingen, die Gott mit ihren Vorältern, den Erzvätern (oder Patriarchen) geschlossen hatte. — Vergl. Gal. III. 16. 17. 5. Mos. XXIX. 1. Sieh. 1. Th. allgem. Einl. §. 1. — e) Deren bürgerliche, und religiöse Verfassung von Gott war. — Die Gesetzgebung hier begreift sowohl die bürgerlichen, als die religiösen Gesetze, beide waren von Gott, so daß eine Art von Theokratie unter ihnen herrschte. — f) Die den Gott gefälligen äußern Gottesdienst (die Gott gefällige Art ihn zu verehren) hatten. — g) Denen auch die größten Verheissungen ehemals gegeben worden sind, — Daß sie nämlich zu einem sehr zahlreichen Volke anwachsen, Kanaan besitzen, und den Messias, der sie und alle Menschen glücklich machen werde, erhalten sollten.

V. 5. Die auch die Erzväter haben, a) und von denen Christus dem Fleische nach abstammet, b) welcher Gott ist, über alles hochgelobet in Ewigkeit. Amen. c)

a) Welche auch die Ehre haben, die Patriarchen Abraham, Isaak, und Jakob unter ihre Stammväter zählen zu können. — Auf welche die Juden bekanntlich ehemals übermäßig stolz waren. — b) Von welchen (meinen Anverwandten V. 3.) selbst der Messias seiner menschlichen Natur nach abstammet, — c) Welcher selbst Gott ist (und daher den Juden mehr Ehre macht als alle ihre Erzväter, von welchen vorher die Rede war.) Hochgelobet in Ewigkeit Amen (Eine den Juden gewöhnliche Lobpreisung auf Gott. Sieh I. 25.) Ueber diese Stelle werde ich die dazu gehörigen Anmerkungen noch nachtragen.

V. 6. Es kann aber nicht geschehen, daß das Wort Gottes vereitelt worden sei; a) denn nicht alle, die von Israel abstammen, b) sind Israeliten. c)

a) Dessen ungeachtet aber ist doch die göttliche Verheissung, daß alle Nachkommen Abrahams durch den Messias sollen glücklich werden, erfüllet worden, wie es auch nicht anders möglich war. — Das Wort Gottes, d.i. die göttliche Verheissung. 1. Mos. XXII. 17.18. Das, was Gott dort geredet hat, nach den folg. Worten. Paulus setzet hier voraus, als habe er V. 2. geradezu behauptet, was er doch weislich, um die Juden nicht zu beleidigen verschwiegen hatte, daß Gott einen großen Theil der jüdischen Nazion von der Theilnahme an dem Messiasreiche verstossen habe, und lösset nun die Einwendung, welche man ihm machen könnte, daß Gott also seine Verheissung alle Nachkommen Abrahams glücklich zu machen, nicht erfüllte. — b) Denn nicht Alle, die der Geburt nach von Jakob, der nachmals Israel hieß, abstammen, — c) Sind wahre Israeliten, — Das ist: solche, die eine ähnliche Folgsamkeit gegen Gott vermittels der Annahme des Christenthumes bezeugen, welche Jakob, der daher Israel genannt wurde, 1. Mos. XXXII. 28. gehabt hat. Kein Wunder also, will Paulus sagen, daß an allen diesen unwürdigen, und daher unächten Nachkommen Israels die göttliche Verheissung nicht erfüllet werde.

V. 7. So sind auch nicht alle, die Nachkommen Abrahams sind, a) Kinder, b) sondern in Isaak wird dir eine Nachkommenschaft genannt werden. c)

a) Eben so werden auch nicht alle Menschen, die vom Geschlechte Abrahams sind, — z.B. Ismael, und dessen Nachkommen. (1. Mos. XXV. 12-15.); die Söhne der Cetura, und deren Nachkommen; loc. cit. 1. Mos. XXV. 1-4. Esau und dessen Nachkommen, — b) Als Kinder Gottes, V. 8. welchen die besondern Wohlthaten desselben zukommen sollen, angesehen; — c) Sondern es heißt, 1. Mos. XXI. 12. durch den Isaak sollst du deine Nachkommenschaft erhalten. — D.i. Isaak und diejenigen, welche durch diesen von dir abstammen, allein sollen als deine Söhne, und Gott angenehme Menschen des besondern göttlichen Schutzes theilhaftig werden, und Kanaan besitzen. Genannt werden statt seyn. Matth. I. 23.

V. 8. Das ist, nicht alle, welche Kinder nach dem Fleische sind, a) sind deßwegen Kinder Gottes, b) sondern die Kinder der Verheissung c) werden für die Nachkommen geachtet. d)

a) Das

a) Das will soviel sagen: Nicht alle leibliche Nachkommen Abrahams. — Nicht alle Nachkommen (Kinder) Abrahams V. 7. der Geburt, oder dem Fleische nach — b) Werden von Gott als seine Lieblinge angesehen, und mit den besondern Wohlthaten überhäufet, welche den wahren Nachkommen Abrahams verheissen sind. — c) Sondern nur diejenige Abstämmlinge Abrahams, welche wie der verheissene Sohn Isaak durch die Einwirkung Gottes sittlicher Weise erzeuget worden, und dem Abraham an Denkungsart, und Betragen ähnlich sind. — Die Kinder der Verheissung, anstatt die in und mit dem Isaak 1. Mos. XVIII. 10. verheissenen Kinder. Das ist: nur solche Menschen, welche, gleichwie Isaak nicht durch die natürlichen Kräfte des Abrahams und der Sara gezeuget worden ist, sondern Kraft der Verheissung loc. cit. eben so durch die einwirkende Gnade Gottes vermittels des Christenthumes gebildete, edle, des göttlichen Beifalles würdige Menschen geworden sind, Joh. I. 13. oder noch werden, — d) Werden für die wahren Nachkommen Abrahams, die Gott vorzüglich glücklich zu machen versprochen hat, geachtet. V. 7.

V. 9. Denn die Verheissung war diese: a) Um diese Zeit will ich kommen, b) und Sara wird einen Sohn haben. c)

a) Denn die Verheissung, welche Gott dem Abraham in Betreff des Isaaks gegeben hat, lautete also: — Dadurch beweiset nun Paulus, daß Isaak wirklich ein verheissener, d. i. ein nicht durch die Kräfte der Natur, sondern Kraft der göttlichen Verheissung gezeugter Sohn gewesen sei. — b) Bis über ein Jahr um diese Zeit will ich bewirken, und machen, — 1. Mos. XVIII. 10. Wenn Gott nach morgenländischer Denkungsart etwas besonders, und außerordentliches wirket, so kommt er, weil der Morgenländer ehemals von dessen Allgegenwart einen sehr unvollkommenen Begriff hatte. Luk. 1. 68. Joh. I. 52. — c) Daß Sara einen Sohn habe. — Da doch: Abraham und Sara damals zum Kinderzeugen schon zu alt zu seyn schienen, IV. 19. Isaak wurde folglich Kraft der Verheissung gezeuget.

V. 10. Nicht allein aber dieses, a) sondern auch, da Rebekka durch einen Beischlaf b) von unserm Vater Isaak empfing. c)

a) Aber das Beispiel der Sara ist nicht das einzige, welches lehret, daß Gott bei der Erfüllung seiner Verheissungen, und Ertheilung seiner Wohlthaten nicht auf die bloße leib-

leibliche Abstammung vom Abraham Rücksicht nehme; — V. 7. — b) Dieses wird auch bekräftiget durch das, was mit der Rebekka vorging, da diese durch einen Beischlaf — Ἐξ ἑνός scil. σπερματος. Dieses bemerkte Paulus, um zu zeigen, daß Jakob, und Esau völlig einerlei Ursprung hatten, und daher von ihrer völlig-gleichen Abkunft vom Abraham ganz gleiche Vortheile hätten haben sollen. — c) Mit Zwillingen von unserm Stammvater Isaak schwanger ging. — Κοίτην εχειν empfangen, und zwar Zwillinge nach dem folg. V.

V. 11. Denn da die Kinder noch nicht geboren waren, und noch nichts Gutes, oder Böses gethan hatten, (damit der Vorsatz Gottes nach der Auserwählung bestünde.) a)

a) Denn ehe Jakob und Esau auf die Welt kamen, damit es einleuchten möchte, daß dasjenige, was Gott über beide beschloß V. 12, nicht von den Verdiensten der Kinder, sondern von Gottes freiem Wohlwollen abgehangen habe.— Damit der Vorsatz (das, was Gott beschlossen hat, über beide, V. 12.) nach der Wahl, d. i. der freie Vorsatz, vergl. X. 2. XI. 21. bestünde, nämlich unverändert, auch in den Augen der Menschen, die ansonst, wenn Gott nicht schon vor der Geburt der Zwillinge das Schicksal beider bestimmet hätte, auf den Gedanken gekommen wären, daß Jakob den Vorzug vor dem Esau verdienet habe.

V. 12. Wurde ihr nicht wegen der Werke, a) sondern wegen des Berufenden gesagt, b) der Aeltere wird dem Jüngern dienen. c)

a) Wurde der Rebekka schon bekannt gemacht, gewiß nicht wegen der verdienstlichen Werke der Zwillingen; indem Beide noch nicht geboren waren, sondern — b) Blos aus unverdientem Wohlwollen Gottes, der aus Güte den Jakob vor dem Esau seiner göttlichen Wohlthaten würdig hielt. — Aus dem Rufenden nämlich durch seine wirkende Gnade, vergl. VIII. 30. Aus dem, oder wegen dessen, der den Jakob bestimmte, der Herr des Esau zu seyn. — c) Der Aeltere, nämlich Esau, soll dem Jüngern, dem Jakob dienen, nicht sowohl in Person, als in ihren Nachkommen. — Vergl. 1 Mos. XXV. 23. Die Wahrheit dieses Ausspruches bestättigte der Erfolg; denn erst unterwarf sich David, ein Abstämmling vom Jakob, die Nachkommen Esaus, die Idumäer 2 Sam. VIII. Zur Zeit der Macchabäer wurden sie zum zweiten Mal überwunden 1. Macchab. X. 27.

31. und zur Zeit des Hyrkanus wurden sie von den Abstämmlingen Jakobs gänzlich unterjochet. Jos. Flav. Alterth.

V. 13. Wie geschrieben steht: a) Ich habe Jakob geliebet, b) Esau aber gehasset. c)

a) Mal. I. 2. 3. — b) Jakob, und dessen Nachkommen habe ich mehrere Wohlthaten, und eine größere Liebe erwiesen, — An einen eigentlichen Haß, oder eine im Affekt bestehende Liebe, ist hier nicht zu denken; indem diese bei Gott nicht statt hat, und er auch dem Esau viele zeitliche Güter, und eine zahlreiche Nachkommenschaft verliehen hatte, — c) Als dem Esau, und dessen Nachkommen. — Vergl. über den Gegensatz Matth. VI. 24. Luk. XIV. 26. mit Matth. X. 37. Ueberhaupt beziehet sich alles nur auf den äußern Zustand beider Völker.

V. 14. Was werden wir nun sagen? a) Ist also Ungerechtigkeit bei Gott? b) Das sei fern. c)

a) Was werden wir aber nun aus diesem willkührlichen Verfahren Gottes folgern? — b) Daß Gott nich nach Verdiensten belohne, oder strafe, und folglich ungerecht sei? — c) Nein, das können wir nicht daraus folgern. III. 5. 6.

V. 15. Denn er spricht zum Moses: Ich werde mich dessen erbarmen, über welchen ich mich will erbarmen, a) und werde dem Barmherzigkeit erzeigen, dessen ich mich erbarmet habe. b)

a) Denn Gott sagte es selbst von sich 2. Mos. XXXIII. 19, er erzeige seine Wohlthaten aus freier Willkühr, wem er wolle. — Diese Worte sprach Gott zum Moses, als dieser für das israelitische Volk, das sich in der Wüste durch die Anbetung des goldenen Kalbes großer Strafen schuldig gemacht hatte, gebeten hat, und wiß ihn damit ab. — b) Anmerk. Diese Worte verstärken blos den vorhergehenden Ausspruch Gottes: **Aus freier Willkühr erzeige ich Wohlthaten**, ohne mich nach den Bitten der Menschen (eines Moses) zu richten, wenn deren Gegenstand mit dem Plane der göttlichen Fürsehung nicht übereinkömmt. ἐλεεῖν wohlthun, **Wohlthaten erzeigen**, Job. XXXIV. 21. Ezech. VII. 4. 9. Sieh üb. V. 18.

V. 16. Es liegt daher nicht an dem, der will, auch nicht an dem, der lauft, a) sondern an Gott, der sich erbarmet. b)

a) Die

a) Die Erlangung unverdienter Wohlthaten (z. B. jener des Christenthumes V. 6.) Gottes hängt daher weder von dem Wollen, noch von dem eifrigen Bestreben (laufen metaph. statt sich eifrig bestreben; daher der deutsche Ausdruck: er rennt, und lauft, bis er dieses, oder jenes erhält) des Menschen ab, sondern — b) Ganz allein von der freien Willkühr Gottes. — VIII. 29. 30. Der Vers ist eigentlich Anspielung auf die Geschichte mit Jakob und Esau. 1. Mos. XXVII. 2—29. Dort kam es weder auf den Jakob, der den Segen anfänglich nicht wollte, noch auf den Esau, der denselben zu erhalten in den Wald lief, sondern es kam ganz allein auf Gott an. Anmerk. Dieses ist nach vielen Parallelstellen, vergl. üb. Mark. XVI. 16. nicht so zu verstehen, als wenn der Mensch gar nichts zu thun hätte, und alles Gott überlassen könnte, 1. Kor. IX. 24—27. Gal. V. 16—21. 2. Petr. I. 10. sondern daß sein Streben, und alle Anwendung seiner Kräfte allein nicht hinreiche zur Erlangung einer besondern göttlichen Wohlthat, z. B. der großen Wohlthat des Christenthumes, und der damit verbundenen künftigen Seligkeit, sondern daß diese von dem Wohlwollen, und der Güte Gottes abhange. VIII. 28—30.

V. 17. Denn die Schrift spricht zum Pharao: a) Eben darum habe ich dich erhoben, b) damit ich an dir meine Kraft zeige, c) und damit mein Namen in dem ganzen Lande verkündiget werde. d)

a) So ließ auch Gott durch den Moses dem Pharao sagen, — 2. Mos. IX. 16. Als dieser das israelitische Volk aus der ägyptischen Dienstbarkeit nicht entlassen wollte. Denn, ist ein Bindwort, wodurch der zweite Beweis von dem Satze V. 14. mit dem ersten V. 15. verbunden wird, wie IX. 18. 19. — b) Eben darum habe ich dich zur Zeit, wo ich mein Volk aus Aegypten führen wollte, zum Könige eingesetzet, — Deßwegen fügte es die göttliche Fürsehung, daß zur Zeit des Auszuges der Israeliten aus Aegypten ein halsstärriger König regierte, — c) Damit ich durch dich Gelegenheit bekäme, meine Allmacht durch verschiedene Wunder zu zeigen, — d) Und damit es auf solche Art im ganzen Lande kund würde, daß Jehova, der Gott der Juden, der wahre Gott sei. — Mein Namen, d. i. die Würde, die göttlichen Vollkommenheiten, oder der Namen Gottes im eigentlichen Sinne, vergl. Matth. VI. 9. Joh. XVII. 6. Wirklich waren auch nach dem Durchzuge

der

der Israeliten durch das rothe Meer alle Völker mit Furcht vor dem mächtigen Gott der Israeliten erfüllet. Jos. II. 9.

V. 18. Er erbarmet sich also, wessen er sich erbarmen will, a) und verstocket, wen er verstocken will. b)

a) Er erzeiget also den Menschen seine Wohlthaten nach Willkühr. — V. 15. d. i. Aus Güte, so, daß kein Mensch einen unbedingten rechtlichen Anspruch darauf machen kann. Luk. XVII. 10. — b) Und läßt auch aus freier Willkühr zu, daß mancher Mensch der göttlichen Wohlthaten unempfänglich, und daher derselben beraubet werde, — Er verstocket, d. i. er läßt es zu, (Sieh üb. Joh. XII. 40.) daß der Mensch verstocket (hart, der Wohlthaten unempfänglich, in welchen die Gnaden Gottes einem kostbaren Balsam verglichen, Apostl. II. 17. nicht eindringen können) werde, und folglich derselben beraubet bleibe. Folgesätze 1) Alles Gute, was wir besitzen, ist unverdiente Wohlthat Gottes. 2) Verdienen können wir nach der Offenbarung nur in sofern etwas, in wiefern es uns Gott aus Güte, unter gewissen Bedingnissen, wenn wir diese erfülleu, zu geben, verheissen hat. 3) Die Bekehrung zum Christenthume ist eine besondere unverdiente Wohlthat (Gnade) von Gott. Glaubenss.

V. 19. Du wirst mir nun sagen: Was beklagt er sich noch? a) Denn wer kann dessen Willen widerstehen? b)

a) Man könnte mir nun den Einwurf machen: Wenn nun alles Gute von der Gnade Gottes abhängt, und er die Menschen der Verstockung überläßt, da er sie doch davon befreien könnte; wie kann er sie noch beschuldigen, und für strafwürdig erklären, da sie seinen Willen nicht erfüllen, und gegen das Christenthum verstocket sind? — Dieser Einwurf folgt zwar aus Pauli Lehre nicht; indem bei aller unserer Abhängigkeit von der göttlichen Gnade in Ausübung des Guten unsere Freiheit doch ungekränkt bleibt, und die Gnade unsere schwache Kräfte nur unterstützet; obschon wir dieses, so wie tausend andere Dinge nicht ganz genau einsehen: er ist jedoch von der Art, daß er vielleicht jetzt noch manchem Leser der vorherg. Stellen sich aufdringt. — b) Denn, wenn Gott etwas will, wer kann dessen Willen widerstehen, und ihn unerfüllet lassen? — Wenn Gott wollte, daß alle, Juden und Heiden, zum Christenthume sich bekehrten, (er will es wirklich, aber ohne Verletzung des freien Willens der Menschen, ohne das **Wesen des vernünftigen Menschen**

schen

schen zerstören zu wollen) wer könnte seinem allmächtigen Willen widerstehen?

V. 20. Ja wohl, o Mensch! a) wer bist du, daß du mit Gott rechten darfst, b) spricht wohl ein Geschirr zum Töpfer: Warum hast du mich so gemacht? c)

a) Ja wohl! schön geschlossen, o Mensch! — Ein Ausdruck, wodurch andere zurecht gewiesen werden. X. 18. Luk. XI. 28. Mensch, Sterblicher! Dessen Einsichten so sehr beschränkt sind. — b) Mit welchem Rechte darfst du Gott Einwendungen machen? Ανταποκρίνεσθαι Wortwechseln, zanken. Vergl. Job. XIII. 22. XVI. 8. XXXII. 12. Paulus sezt hiemit voraus, daß Gott die gerechtesten Ursachen habe zu handeln, wie er wirklich gegen Gerechte und Sünder handelt, unterläßt aber sie zu untersuchen, und anzugeben, weil er es für zwekwidrig fand, sich mit solchen Grübeleien abzugeben. Genug! es ist verwegen Gott zu tadeln, oder zu Rede stellen zu wollen über Dinge, deren Ursachen dem menschlichen Verstande unerreichbar sind. Sieh V. 19. — c) So wenig ein irdenes Gefäs den Töpfer fragen kann, und darf, warum er es so und nicht anders geformet habe, eben so wenig kann und darf der Mensch die Handlungen seines Schöpfers untersuchen, und tadeln. — Vergl. Jes. XXIX. 16. XLV. 9.

V. 21. Hat der Töpfer nicht Macht aus derselben Masse ein Gefäs zur Ehre, und ein anderes zur Unehre zu machen. a)

(a Hat der Töpfer nicht die Macht über den Thon, daß er aus einem Klumpen ein Gefäs zu einem anständigen, und ein anderes zu einem unanständigen Gebrauche verfertige. — Vergl. Weish. XV. 7. Eben so, will Paulus, hängt es auch von der Willkühr Gottes ab, diesem Menschen diese, einem andern wieder andere, diesem viele, dem Andern wenige Gaben, und Wohlthaten zukommen zu lassen, von deren freien Gebrauch, (wodurch die Verhältnisse des Menschen zu Gott von jenen des Gefäses zum Töpfer sehr verschieden sind) seine Bestimmung abhängt.

V. 22. Wenn aber Gott, da er seinen Zorn, a) und seine Macht bekannt machen wollte, b) die Gefäse des Zorns, c) die zum Untergange geschickt waren, d) mit großer Langmuth ertragen hat. e)

a) Wenn

a) Wenn nun Gott, da er seine großen Strafgerichte den Menschen zeigen, — Zorn statt Strafen Matth. III. 7. Zeigen d.i. recht auffallend machen, in ihrer ganzen Größe, und Strenge ausbrechen lassen, — b) Und seine Macht in Bestrafung der Gottlosen offenbaren wollte, — Wie er sie zum Beispiele an dem Pharao geoffenbaret hat, 2. Mos. XIV. 23 – 28. — c) Die strafwürdigen Menschen — Gefäse des Zorns, d.i. der Strafen, statt Menschen, die sehr strafwürdig sind. Paulus hat diesen Ausdruck blos wegen des Gleichnisses V. 21. beibehalten. — d) Welche schon lang verdienet hätten zu Grund gerichtet zu werden. — κατηρτισμένα die sich selbst gleichsam zubereitet hatten, schon lang geeigenschaftet waren wegen ihrer Gottlosigkeit. (Der Ausdruck ist metaph., beziehet sich auf das Wort: Gefäse, und darf nicht auf eine Vorherbestimmung von seiten Gottes gezogen werden; denn ganz anders drückt sich der Apostel, wo von dieser Vorherbestimmung die Rede ist, im folg. V. aus.) Zum Verderben, d.i. zu den größten, empfindlichsten Strafen, in diesem, und in dem künftigen Leben. Vergl. den Gegens. V. 23. und Matth. VII. 13. — e) Lang mit großer Geduld übertragen hat. — Φερειν ertragen, erdulden, wie aus dem beigefügten Zusatze mit Langmuth, Gedult, vergl. mit II. 4. erhellet. Hier geht nun etwas ab, was ersetzet werden muß, nämlich: Was werden wir sagen; oder: soll wohl dieses unbillig, ungerecht seyn? Vergl. V. 21.

V. 23. Und damit er die Reichthümer seiner Herrlichkeit a) gegen die Gefäse der Barmherzigkeit, b) welche er zur Herrlichkeit bereitet hat, c) bekannt machte. d)

Der Zusammenh. Dieser Vers muß genau mit dem ersten Gliede des vorherg. Verses verbunden werden; Wenn aber Gott, heißt es dort, da er seinen Zorn zeigen, und seine Macht bekannt machen wollte, (darauf muß unmittelbar dieser Vers folgen) und damit er die Reichthümer — — — bekannt machte, (Fortsetz.) die Gefäse des Zorns, die zum Untergange geschikt waren, mit großer Langmuth ertragen hat. — a) Und damit er seine außerordentlichen Gaben, und Gnaden, die ihn vor den Menschen so sehr verherrlichen, — Die Reichthümer (Ein Wort dessen sich Paulus sehr oft bedienet, II. 4. XI. 33. 2. Kor. VIII. 2. Eph. I. 7. ꝛc.) Der Herrlichkeit, statt die überflüßigen (oder außerordentlichen) Gott zu sehr

großer Ehre gereichenden Gaben, und Gnaden, die er den Anhängern Jesu auf Erden ertheilet. Vergl. Eph. I. 6. 7. — b) Gegen die würdigen Anhänger Jesu, die seines unverdienten göttlichen Wohlwollens theilhaftig sind. — Der Ausdruck beziehet sich abermal auf das Gleichniß V. 21. — c) Welche er durch das Christenthum, und durch eben diese Gaben, und Gnaden zur künftigen Glückseligkeit gleichsam vorbereitet, und derselben empfänglich gemacht hat. — Die Herrlichkeit ist hier die zukünftige im Himmel, nach dem Gegensatze V. 22.

V. 24. Welche er auch, nämlich uns, berufen hat, a) nicht allein aus den Juden, sondern auch aus den Heiden. b)

a) Und als solche glückliche Menschen hat er uns zum Christenthume gebracht, — VIII. 30. — b) Uns Juden, und Heiden ohne Unterschiede — Denn aus bekehrten Juden, und Heiden bestand die römische christliche Gemeinde.

V. 25. Wie er bei dem Oseas spricht; a) Ich will, was nicht mein Volk ist, mein Volk nennen, und die nicht geliebet, meine Geliebte. b)

a) Hos. II. 24. ist die Rede von dem israelitischen Volke, welches Gott nicht mehr für sein Volk hielt, weil es sich der Abgötterei ergeben hatte, und welchem, einer Hure verglichen, Gott seine Liebe, d.i. seine Wohlthaten versagte. Vergl. Hos. I. 6—9. — b) Ich will das israelitische Volk wiederum zu meinem Volke annehmen, und demselben meine Wohlthaten wieder zukommen lassen. Die Anwend. sieh V. 26.

V. 26. Und es wird geschehen: a) An dem Orte, wo man ihnen sagte, ihr seyd mein Volk nicht, dort werden sie Kinder des lebendigen Gottes genannt werden. b)

a) Ist ein hebr. Pleonasm. — b) Unter den Heiden noch, während der Gefangenschaft, in welche die Israeliten sind geführet worden, wo man ihnen vorwarf, ihr Gott habe sie verlassen, und sie seyen keine Kinder Gottes mehr, wird sich Gott ihrer annehmen, und machen, daß sie wieder Kinder Gottes (Menschen deren sich Gott besonders annimmt) genannt werden. — Sieh Hos. I. 10. II. 1. 23. 24. III. 5. Anwend. So wie Gott ehemals ein Volk, das aufgehöret hatte sein Volk zu seyn, wieder aufgenommen

men hat nach dem Hoseas: Eben so nimmt er auch jetzt die Heiden als sein Volk auf, die ehemals sein Volk nicht waren.

V. 27. Isaias aber ruft für Israel: a) Wenn die Zahl der Kinder Israel dem Sande des Meeres gleich seyn wird, so werden die Ueberbleibsel davon gerettet werden. b)

a) Isaias sagt es sogar öffentlich von den Israeliten, Jes. X. 22. — υπερ von 2. Kor. VII. 4. VIII. 23. 24. Hebr. 5, 3 1. Mos. XVIII. 19. 4. Mos. VIII. 22. Joel. I. 3. — b) Die Menge der Israeliten mag zur Zeit der assyrisch-babylonischen Gefangenschaft noch so groß seyn, so werden doch nur Wenige erhalten werden. — Wenige der Rest, die Ueberbleibsel, eine geringe Anzahl. 2. Paral. XXVIII. 20. XXX. 6. Die Vergleichung einer unzählichen Menge mit dem Sande am Meere ist gewöhnlich. 1. Mos. XXII. 17. Anwend. Wenn schon zur Zeit des Isaias die Israeliten so unglücklich seyn konnten, daß sie Gott bis auf Wenige umkommen ließ, so kann sie auch Gott jetzt strafen, und Heiden statt ihrer in das Christenthum aufnehmrn.

V. 28. Denn er erfüllet das Wort, und führet es geschwind aus in Gerechtigkeit, a) weil der Herr ein abgekürztes Wort auf Erden machen wird. b)

a) Denn der Herr wird die Sache vollenden, und schnell mit Gerechtigkeit ausführen. — λογον das Wort, d. i. die Sache, Matth. IV. 4. XVIII. 16. Bei συντελων vollenden muß nach dem Folg. ersetzt werden, εστι ὁ κύριος oder die Participien stehen statt der Zeitwörter. V. 11. 2. Kor. X. 5. 2. Mos. XXIII. 19. Jos. I. 2. Jes. I. 7. ꝛc. συντέμνων er faßt die Sache ins Kurze, d. i. er wird sie schnell beendigen, nach dem Hebr. Die Erfüllung wird wie Wasser dahin rollen. Vergl. Jerem. VIII. 6. In Gerechtigkeit oder nach aller Gerechtigkeit, so daß er dabei den Israeliten gar nicht unrecht thut, sondern sie ganz nach den Verdiensten strafet. — b) Ja, der Herr wird die entschiedene Sache auf Erden ausführen. — Das οτι Weil scheint überflüßig zu seyn. Der Satz ist Bekräftigung des Vorhergehenden: Ja sicher wird Gott das, was er beschlossen hat, die Israeliten bis auf Wenige umkommen zu lassen, ausführen.

V. 29. Wie Jesaias vorher gesagt hat: a) Wenn uns der Herr der Heerschaaren nicht eine geringe Anzahl übrig gelassen hätte, b) so wären wir wie Sodoma geworden, und Gomorrha ähnlich gewesen. c)

a) Wie Jesaias im vorhergehenden, im Eingange seines Buches gesagt hat. — Jes. I. 9. Das Vorhersagen beziehet sich auf die vorherg. Aussage des Isaias K. X. 22. oben V. 27. — b) Wenn uns nicht der Herr des Weltalls einige Wenige übrig gelassen hätte, — Sabaoth kommt her vom hebr. Zeba ein Heer, wovon Zebaoth die Heerschaaren, unter welchen bald die Engel, Luk. II. 13. bald die Sterne, wegen ihrer großen Menge, und Ordnung, worinn sie sich bewegen, bald alle Geschöpfe in der ganzen Natur verstanden werden. Jes. I. 24. II. 12. V. 24. Jerem. VII. 3. 21. Eine geringe Anzahl, einen Saamen nach dem Griech. weil das, was man zum Saamen behält, einen geringen Theil der eingeärndeten Frucht ausmacht. — c) So wären wir wie die Einwohner von Sodoma, Gomorrha, deren keiner mit dem Leben davon kam, umgekommen, — Nämlich von den Assyriern, Jes. I. 7—9. Die Anwend. wie V. 27.

V. 30. Was werden wir nun sagen? a) daß die Heiden, welche nicht nach der Gerechtigkeit trachteten, b) die Gerechtigkeit erlanget haben, nämlich die Gerechtigkeit, welche aus dem Glauben ist. c)

a) Was folgt nun daraus, daß Gott auch jezt wie ehemals zu Zeiten des Jesaias die Juden verworfen habe? — b) Nein! Nichts anders als dieses folgt: daß die Heiden, welche sich um die Gott gefällige Gerechtigkeit nicht beworben haben, — I. 17. διωκειν nachjagen, oder metaph. nach etwas streben. Der Apostel zielet auf die Juden, welche die Gottgefällige Gerechtigkeit durch die Beobachtung äußerer Ceremonien zu erlangen glaubten, V. 31., da indessen die Heiden aus Unwissenheit darum unbekümmert waren. — c) Jene Gott gefällige Gerechtigkeit erlanget haben, welche in den Menschen, wenn sie Jesus für den Messias annehmen, und die Vorschriften seiner Religion befolgen, erzeuget wird. I. 17. III. 24.

V. 31. Israel aber, welches nach dem Gesetze der Gerechtigkeit getrachtet hat, a) ist zum Gesetze der Gerechtigkeit nicht gelanget. b)

a) Die

a) Die Israeliten hingegen, welche durch die Beobachtung des mosaischen Gesetzes die Gott gefällige Gerechtigkeit zu erlangen sich bestrebten, — b) Haben diese Gerechtigkeit, welche allein erlanget wird, wenn man Jesus als den Messias anerkennet, und das Christenthum (seine Lehren) befolget, nicht überkommen. — Haben die christliche Religion nicht angenommen.

V. 32. Warum? a) Weil sie (dieselbe) nicht durch den Glauben, sondern durch die Werke des Gesetzes (gesucht haben); b) denn sie stießen an den Stein des Anstosses. c)

a) Warum aber haben sie jene Gerechtigkeit nicht erlanget? — b) Weil sie dieselbige nicht durch die Annahme des Christenthumes, sondern durch die Beobachtung des mosaischen Gesetzes zu erlangen getrachtet haben; — c) Denn die Niedrigkeit Jesu hat sie verleitet, ihn nicht für den Messias anzunehmen. — Matth. XXI. 42. 44.

V. 33. Wie geschrieben steht: a) Sieh, ich lege in Sion einen Stein des Anstosses, und einen Felsen des Aergernisses, b) wer an ihn glaubt, der wird nicht zu schanden werden. c)

a) Jes. VIII. 14. und XXVIII. 16. welche zwei Stellen Paulus hier aus den 70 Dolmetsch. verbindet. Die erste Stelle gehet auf die Israeliten unter der Regg. des Achas, und sagt: daß wenn die Israeliten auf Gott sich werden verlassen, so wird Er ihnen zur Rettung seyn, im entgegengesetzten Falle aber zum Falle, oder zum Steine des Anstosses. Die zweite Stelle beziehet sich auf die Rückkehr der Israeliten aus Babylon, nach Jes. XXVIII. 22. Buchstäblich sind sie also nicht prophetisch; beim Jesaias ist jedes Mal der Herr der Heerschaaren der Fels des Aergernisses, also im geistgeheimen Sinne nach X. 11. 1. Petr. II. 7. 8. Der Sinn ist: Sie haben ein ähnliches Schicksal gehabt, wie jenes ihrer Vorfahrer war, wovon man beim Jesaias liest: — b) Sieh! Ich (Gott) befestige auf der Burg Sion (Matth. XXI. 5) einen Stein worauf Gericht gehalten werden soll. — Jes. XXVIII. 17. d.i. Es werden wieder Zeiten kommen, wo die Israeliten von der Burg Sion aus, als dem ehemaligen Sitze Gottes (Psalm IX. 12. LXXV. 3. 2. Kön. XIX. 34.) von Gott regieret, und gerichtet werden sollen. Im höhern Sinne: Sieh! Ich (Gott) lasse unter der jüdischen Nazion (wo-

von Sion ein metaph. Bild ist. Matth. XXI. 5.) in der Person Jesu des Messias einen Mann entstehen, der den Juden seiner Niedrigkeit wegen als Messias anstössig seyn wird. — c) Ein jeder Israelit aber, der sich auf Gott, welcher auf jenem Steine (sinnlicher Weise zu reden) Gericht haltet, verläßt, wird glücklich seyn. — Im höhern Sinne: Ein jeder, er sei Jude, oder Heide, der Jesus als den Messias annimmt, wird sich in seiner Hoffnung nicht täuschen. — Ein solcher wird keine Ursache haben schamroth zu werden, daß seine Hoffnung auf den Messias nicht erfüllet worden sei. D.i. Seine Hoffnung auf Jesus wird gewiß erfüllet.

X. Kapitel.

Paulus bedauert abermal die unbußfertigen Juden; zeiget den großen Unterschied zwischen dem mosaischen Gesetze, und dem Christenthume; behauptet, daß die Juden und Heiden ohne Ausnahme zu demselben berufen seyen, und daß die Juden sich keineswegs mit der Unwissenheit desselben entschuldigen können.

V. 1. Brüder! a) Der gute Wille meines Herzens, b) und mein Gebet zu Gott für Israel geht auf (ihre) Rettung hin. c)

a) Apostl. I. 16. — b) Ich wünsche aufrichtig. — c) Und bete zu Gott, daß er die Israeliten der Glückseligkeit des Christenthumes (I. 16.) theilhaftig machen wolle.

V. 2. Denn ich gebe ihnen das Zeugniß, daß sie einen Eifer für Gott haben, a) aber nicht mit Verstande. b)

a) Denn ich bezeuge es ihnen selbst, daß sie für die Religion, und für Gott eifern; — Nämlich für die mosaische Religion, deren Vernachläßigung von den Christen sie als Verachtung Gottes ansahen. — Eifer Gottes, statt: für Gott, Jos. II. 17. — b) Aber mit Unverstande, ihr Eifer ist unvernünftig. Vergl. IX. 11.

V. 3. Denn da sie die Gerechtigkeit Gottes nicht kennen, a) und ihre eigene Gerechtigkeit aufzustellen suchen, b) so sind sie der Gerechtigkeit Gottes nicht unterthan. c)

a) Denn

a) Denn da sie für die von Gott festgesetzte Art und Weise (durch das Christenthum) sich seines Beifalls würdig zu machen (sich vor ihm zu rechtfertigen III. 24.) nicht kennen. — Die Gerechtigkeit, d. i. die Art, und Weise, sich die Gott gefällige Gerechtigkeit zu erwerben. I. 17. — b) Und jene Art, und Weise, sich durch die Beobachtung der mosaischen Ceremonien des göttlichen Beifalles würdig zu machen, die sie sich einmal in den Kopf gesetzet haben, geltend machen wollen, — Ihre eigene, d. i. die von ihnen willkührlich angenommene, Gerechtigkeit, d. i. die Art, und Weise sich vor Gott durch die Beibehaltung des mosaischen Gesetzes zu rechtfertigen. III. 21 -- 24. vergl. mit IV. 13. 14. — c) So ergreifen sie das von Gott festgesetzte Mittel, sich seines Beifalles würdig zu machen, nicht, — d. i. Sie nehmen das Christenthum nicht an, unterwerfen sich demselben nicht. Das passiv. statt des med.

V. 4. Denn das Ende des Gesetzes ist Christus, a) welcher jedem, der glaubt, zur Gerechtigkeit ist. b)

a) Denn der Messias ist das Ziel der mosaischen Religion, mit welchem sie folglich ein Ende genommen hat. — Man mag lesen: der Messias ist das Ziel des mos. Gesetzes, welches bei seiner Ankunft erreichet worden ist, oder: Er ist das Ende desselben, so ist der Sinn alle Mal dieser: Da der Messias gekommen ist, so hört die mosaische Religion auf. — b) Durch welchen in Zukunft ein jeder, der an ihn glaubt (Mark. XVI. 16.) gerechtfertiget wird. — III. 21. und I. 17.

V. 5. Denn Moses schreibt von der Gerechtigkeit, die aus dem Gesetze ist, a) daß der Mensch, welcher diese Dinge thut, darin leben werde. b)

a) Denn Moses schreibt von der Gott gefälligen Gerechtigkeit, welche (nach der Meinung der Juden) durch die Beobachtung des mosaischen Gesetzes erlanget wird, so: — 3. Mos. XVIII. 5. — b) Wer (alle) diese Dinge, nämlich alle in dem mosaischen Gesetze enthaltenen Vorschriften beobachtet, wird durch dieselbe glücklich seyn. — Wird leben Matth. VII. 14. Moses fodert daher, will Paulus, daß Einer das ganze überaus lästige (Apostl. XV. 10.) mosaische Gesetz beobachten müsse, um durch dasselbe glücklich zu werden, welches aber beinahe unmöglich ist. Kein Wunder also, daß es durch den Messias abgeschaffet wurde.

V. 6. Die Gerechtigkeit aber aus dem Glauben spricht also: a) Sage nicht in deinem Herzen, wer wird in Himmel hinaufsteigen, das ist, um Christus herabzuführen. b)

a) Von der Gott gefälligen Gerechtigkeit aber, welche durch das Christenthum erlanget wird, gilt folgendes: — Paulus personificirt hier die Gerechtigkeit aus dem Christenthume, und legt ihr in den Mund, was Moses 5. Mos. XXX. 12--14. von dem Gebote der Liebe gegen Gott sagt, und wodurch jener zeiget, daß das Gebot der Liebe gegen Gott nicht hart zu beobachten sei. — b) Denke nicht, wer wird in den Himmel hinaufsteigen, um den Messias herabzuholen. — Christus, oder der Messias Matth. I. 1. steht hier statt: der Lehre des Christenthumes, und: das Hinauffahren in den Himmel, und das Hinabfahren in den Aufenthalt der Verstorbenen bezeichnet eine sehr große Schwierigkeit, welche mit der Beobachtung dieser Lehre verbunden zu seyn vermuthet wird. Der Sinn ist: Stelle dir die Lehre des Christenthumes nicht als unerreichbar (außerordentlich beschwerlich) vor.

V. 7. Oder wer wird in den Abgrund hinabsteigen, das ist, Christum von den Todten heraufzuholen. a)

a) Denke auch nicht, daß die Annahme des Christenthumes, und die Beobachtung desselben eine so halsbrechende Arbeit sei, als wenn du müßtest in den Abgrund (in das Reich der Todten Luk. XVI. 23, wo sich der Messias nach jüdischen Begriffen aufhalte) hinabsteigen, um in die Gesellschaft des Messias zu kommen. — Der Sinn der Worte ist in der Hauptsache der nämliche mit dem vorherg. Verse. Vergl. cit. 5. Mos. XXX. 12 -- 14, und kann so gefasset werden: Die Gerechtigkeit, welche das Christenthum vor Gott gewähret, ist lang nicht so hart zu erlangen, als wie die vermeinte Gerechtigkeit durch die Beobachtung des **ganzen** mosaischen Gesetzes V. 5.

V. 8. Sondern was sagt sie? a) Das Wort ist nah in deinem Munde, und in deinem Herzen; b) Das ist das Wort des Glaubens, welches wir predigen. c)

a) Was kann man vielmehr von ihr sagen? — b) Dieses: Du kannst dich von der Lehre des Messias (des Christhumes) leicht mit dem Verstande überzeugen, und sie mit dem Munde bekennen. — Das ist: Du kannst die Gott ge-

gefällige Gerechtigkeit durch das Christenthum leicht erhalten (was nah ist, erreichet man leicht.) Moses verstand unter dem Worte das mosaische Gesetz, welches den Juden so deutlich beigebracht wäre, daß sie dasselbe gleichsam im Munde, und im Herzen hätten. Paulus aber verstand offenbar nach dem Zusammenh. die Lehre des Christenthumes. Vergl. das folg. — c) Ich verstehe die Lehre, welche vermittels des Glaubens an Jesus die Menschen gerechtfertiget, und von uns Aposteln bekannt gemacht wird.

V. 9. Denn wenn du mit deinem Munde den Herrn Jesus bekennest, und in deinem Herzen glaubest, daß ihn Gott von den Todten auferwecket habe, a) so wirst du selig werden. b)

a) Denn wenn man mit dem Verstande überzeuget ist, (glaubet) und mit dem Munde bekennet, daß Jesus der Messias (der Erlöser der Welt) sei, und daß ihn Gott von den Todten auferwecket habe, — Beides muß hier und in dem folg. Verse zusammengesetzet werden; denn beides: an Jesus glauben, und ihn bekennen wird V. 11. allein durch: an ihn glauben, und V. 13: Ihn anrufen, gegeben, vergl. auch 1. Joh. V. 1. 5. Der Apostel setzte es, um einen Parallelis'm zu bilden, von einander. — b) So wird man der künftigen Glückseligkeit theilhaftig, — Mark. XVI. 16. Ohne daß man nothwendig hat Gott ferner Opferthiere zu schlachten, und andere sinnliche Gebräuche des mosaischen Gesetzes zu beobachten.

V. 10. Denn mit dem Herzen glaubt man zur Gerechtigkeit, mit dem Munde aber geschieht das Bekenntniß zur Seligkeit. a)

a) Denn wenn man von der Wahrheit des Christenthumes mit dem Verstande überzeuget ist, sich dazu bekennet, und sie folglich auch ausübet, so erlanget man dadurch die Gott gefällige Gerechtigkeit, und die künftige Glückseligkeit. — III. 22 — 25.

V. 11. Denn die Schrift sagt: Wer an ihn glaubt, der wird nicht zu Schanden werden. a)

a) Sieh üb. IX. 33.

V. 12. Denn es ist kein Unterschied zwischen einem Juden, und einem Griechen; a) indem sie alle nur einen Herrn haben, der reich ist gegen Alle, die ihn anrufen. b)

a) Denn zum Christenthume kann der Heid so gut gelangen als der Jude. — Griechen werden die Heiden genannt, weil sie insgemein griechisch redeten. — b) Denn Juden, und Heiden haben alle einen, und denselben Herrn, und Gott (III. 29.) der seine häufigen Wohlthaten, allen, die das Christenthum annehmen, zukommen läßt. — Die seinen Namen anrufen sind hier Bekenner des Christenthumes, nach V. 13. 14. und 18. vergl. auch IX. 14.

V. 13. Denn ein Jeder, der den Namen des Herrn anrufet, wird selig werden. a)

a) Apostl. II. 21.

V. 14. Wie werden sie aber den anrufen, an den sie nicht glauben? a) Oder wie werden sie an denjenigen glauben, von welchem sie nichts gehöret haben? b) Wie werden sie aber hören ohne Prediger? c)

a) Wie werden aber nun die Heiden (vergl. V. 19.) das Christenthum, die Lehre Jesu annehmen, da sie diesen nicht für den Messias, oder für den Erlöser der Menschen, halten? — b) Wie können sie aber Jesus, als den Erlöser der Menschen, anerkennen, so lang sie nichts von ihm gehöret haben? — c) Wie können sie ferner etwas von ihm hören, wenn sie nicht davon von Jemanden unterrichtet werden? — Paulus zeiget hier im Vorbeigehen, daß er bei all seiner Vorliebe für die Juden, (V. 1.) doch berechtiget gewesen sei, den Heiden zunächst das Evangelium zu verkünden, und daß den Juden dessen ungeachtet das Christenthum hinlänglich bekannt gemacht worden sei.

V. 15. Wie werden sie aber predigen, wenn sie nicht gesandt werden? a) Wie geschrieben steht, wie schön sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen, die das Gute verkündigen. b)

a) Wie können sie aber Andere von Jesu unterrichten, wenn sie von ihm, oder von Gott dem Vater unmittelbar keinen Auftrag haben? — Die ihnen mit Nutzen predigen wollen, müssen nothwendig von Gott unterstützet werden, und daher von ihm einen Auftrag haben, gesandt werden, wie auch wirklich Mehrere gesandt worden sind. — b) Denn von diesen Boten des Evangelium hat Isaias LII. 7. geschrieben: Wie erwünscht kommen die Boten daher, welche die zwischen Gott und den Menschen durch Jesus bewirkte Aussöhnung, und die damit verbundene Glückseligkeit verkün-

künden. — Den Frieden, d. i. die geschehene Versöhnung der Menschen mit Gott, und die Vereinigung der Juden, und Heiden mit einander in ein Volk, Eph. II. 15–17. und die Güter, nämlich der durch das Christenthum zu erlangenden Glückseligkeit. Obschon diese Stelle buchstäblich von der Rückkehr der Juden aus Babylon handelt, vergl. Jes. loc. cit. V. 3. 4, so ist es doch unverkennbar, daß Paulus sie als eine auf das Christenthum prophetische Stelle angeführet habe, da überhaupt das ganze Kapitel nicht so fast den glänzenden Zustand der jüdischen Kirche nach der babylonischen Gefangenschaft, als jenen der christlichen in den spätern Zeiten bezeichnet.

V. 16. Allein nicht alle gehorsamen dem Evangelium; a) denn Isaias spricht: Herr! Wer hat unserer Predigt geglaubet. b)

a) Wirklich fehlt es auch an Predigern nicht, sondern an dem Gehorsame, welchen Viele dem Evangelium versagen. — b) Joh. XII. 38.

V. 17. Der Glauben ist also aus dem Gehöre, a) das Gehör aber kommt durch das Wort Christi. b)

a) Der Glauben demnach an Jesus den Erlöser setzt den Unterricht voraus, aus welchem er entspringt. — Damit die Menschen sich von der Messiaswürde Jesu überzeugen können, müssen sie zuvor darüber unterrichtet werden. — b) Den Unterricht aber gewährt die von Gott geoffenbarte Lehre des Christenthumes. — Luk. V. 1. VIII. 11. Also muß man den Heiden das Christenthum bekannt machen.

V. 18. Aber ich sage: Haben sie es dann nicht gehört? a) Und zwar in die ganze Welt ist ihr Schall, und bis an die Gränzen der Erde sind ihre Worte ausgegangen. b)

a) Nun frage ich aber? Haben wohl die Heiden keinen Unterricht im Christenthume empfangen? — Sagen statt fragen, vergl. 2. Mos. III. 13. 1. Mos. XXIV. 28. Matth. XIX. 3. mit Mark. X. 2. — b) Gewiß haben sie ihn empfangen; denn die Stimme der Lehrer des Christenthumes hat sich im ganzen jüdischen Lande verbreitet, und ihre Reden sind bis an den Gränzen der damaligen Römer-Welt gehöret worden. — Die Worte sind aus Psalm. XVIII. 5. entlehnet, wo David von den Geschöpfen schreibt, daß die Himmeln, und alle erschaffene Dinge Gottes Herrlichkeit verkündigen, deren sich Paulus als seiner eigenen Worten

be=

bedienet, um das, was er sagen wollte, mit desto mehr Nachdruck vorzubringen.

V. 19. Ich sage aber: Hat es dann Israel nicht erkannt? a) Der erste spricht Moses: b) Ich will euch eifersüchtig gegen ein Volk machen, das kein Volk ist, c) wider ein unverständiges Volk will ich euch zum Zorne reizen. d)

a) Nun frage ich auch in Betreff der Israeliten, ob diese von der Lehre des Christenthumes nichts erkannt haben? — Von den Heiden hieß es blos: sie haben davon gehöret; von den Israeliten aber behauptet Paulus, da Jesus unter ihnen sich aufhielt, und lehrte, daß sie die Lehre des Christenthumes V. 15. 16. 18. selbst gekannt haben. — b) Lang vor den Propheten schon schrieb Moses von dem israelitischen Volke 5. Mos. XXXII. 21. — Paulus nahm auch diese Stelle als prophetisch an nach dem folg., und setzt darinn eine große Stärke, daß Moses der **erste** Schriftsteller der Juden, oder (πρωτος der erste statt πρώτερος) der lang vor dem Isaias schrieb, schon davon geschrieben habe. — c) Ich will durch die Wohlthaten des Messias, die ich einem Volke verleihen werde, welches wegen seiner schlechten Verfassung den Namen eines Volkes nicht verdient, eure Eifersucht gegen dasselbe reizen. — Folglich, will Paulus sagen, müssen die Israeliten die Lehre des Christenthumes, und die damit verbundenen Gaben erkannt haben, sonst hätten sie die Heiden nicht darum beneiden können. -- d) Ich werde zu eurem Verdrusse einem abgöttischen (Matth. V. 22.) Volke wohlthun — Nämlich zur Zeit des Christenthumes. Wenn nun die Israeliten Unwillen, und Verdruß darüber empfinden werden, so müssen sie auch die Wohlthaten des Christenthumes eingesehen haben, welche den Heiden zu Theil geworden sind. Sieh übrigens üb. 5. Mos. XXXII. 21.

V. 20. Isaias wagt es sogar, und spricht: a) Die mich nicht suchen, haben mich gefunden; b) denen, die nicht nach mir fragten, bin ich geoffenbaret worden. c)

a) Noch freimüthiger, ohne sich vor den Juden, die es als eine Lästerung der Nazion hätten ansehen können, zu fürchten, spricht Isaias LXV. 1. — b) Ich (Gott) bin von denjenigen (von den Heiden) erkannt worden, die sich um meine Erkenntniß wenig bekümmerten. — c) Den Heiden, die nie ein Verlangen äußerten mich kennen zu wollen, habe ich mich zu erkennen gegeben. — Nämlich (nach der

An=

Anwend. des Apostels) zur Zeit des Christenthumes, vergl. IX. 30. 31. Folglich, will er, haben die Israeliten die Anstalt des Christenthumes um so eher und besser erkennen müssen. Vergl. den folg. V.

V. 21. Zu Israel aber spricht er: a) Ich habe meine Hände den ganzen Tag zu einem Volke, das nicht glaubt, und mir widerspricht, ausgestrecket. b)

a) Von den Israeliten aber sagt er: — προς hebr. ל statt κατα in Betreff, oder: über, von den Israeliten 1. Mos. IV. 8. Richt. XI. 3. Hebr. I. 7. — b) Dem ungehorsamen, und widerspänstigen Volke Israel biete ich (Gott) unaufhörlich die Wohlthaten des Christenthumes (nach dem Sinne des Paulus) an. — Folglich diese haben eine desto deutlichere Kenntniß vom Messias, und dem Christenthume, und können sich daher gar nicht mit einer angeblichen Unwissenheit entschuldigen, daß sie dieselbe nicht angenommen haben. Täglich, d. i. beständig, unaufhörlich. Das Ausbreiten der Hände zeigt den bereiten Willen an Einem wohlzuthun.

XI. Kapitel.

Paulus warnet die Christen aus dem Heidenthume, daß sie sich nicht stolz über die Juden-Christen erheben sollen, weil die Verblendung der Juden ihnen zum Besten gereichte, und zu seiner Zeit alle Juden bekehret würden; Er beschließt mit der Verwunderung über die Weisheit, und Güte Gottes, die alles auf eine unbegreifliche Art anordnet, und ausführet.

V. 1. Ich sage daher: Hat also Gott sein Volk verworfen? a) Das sei fern; Denn auch ich bin ein Israelit, aus der Nachkommenschaft Abrahams, aus der Zunft Benjamin. b)

a) Ich frage nun: Hat wohl Gott für immer das ganze jüdische Volk, welches ehemals dessen besondern Schutzes genoß, der Wohlthaten des Christenthumes beraubet? — b) Keinesweges; Ich bin ja selbst Einer, der zu diesem Volke gehört. — Ich müßte also auch verstossen seyn, wenn das ganze Volk verstossen wäre.

V. 2. Gott hat sein Volk, welches er vorhergesehen hat, nicht verworfen. Wisset ihr nicht, was die Schrift vom Elias sagt, da er wider Israel zu Gott rief, und sagte:

V. 3. Herr! Sie haben deine Propheten getödtet, und deine Altäre untergraben; a) ich bin allein übrig geblieben, b) und auch mir trachten sie nach dem Leben.

a) Dieß geschah auf Befehl des israelitischen Königs Achabs, und auf Anstiften seiner heidnischen Gemahlin Jesabel. — 1. Kön. XVIII. 4. 13. **Untergraben**, d. i. zerstöret, vergl. 5. Mos. XII. 3. Richt. VIII. 9. ꝛc. — b) Auch mir, der dich dermals allein noch verehret (dies meinte Elias) — V. 4. ꝛc.

V. 4. Was bekam er aber für eine göttliche Autwort? a) Ich habe mir selbst sieben tausend Mann, welche vor dem Baal die Kniee nicht gebogen haben, aufbewahret. b)

a) Vergl. Matth. II. 12. — b) Es gibt gegenwärtig noch sieben tausend Israeliten, die den wahren Gott beständig verehren, und bisher noch keiner heidnischen Gottheit gehuldiget haben. — 1. Kön. XIX. 18. Baal steht hier statt jeder heidnischen Gottheit überhaupt, und ist gen. fœm. weil diese Gottheit bald in männlicher, als die Sonne, bald in weiblicher Gestalt, als der Mond, von den alten Heiden verehret worden ist. Vergl. Jerem. XI. 13. XIX. 5. XXXII. 36. Hos. II. 8. Sehr wahrscheinlich hat die abgöttische Königin Jesabel den Baal in weiblicher Gestalt verehret. 1. Kön. XVI. 31.

V. 5. Eben so sind nun auch zu dieser Zeit die Ueberbleibsel nach der Gnaden-Wahl erhalten worden. a)

a) Eben so hat auch Gott jetzt zur Zeit des Christenthumes durch seine unverdiente Güte (IX. 11.) einige wenige Israeliten (IX. 27.) zum Christenthume gelangen lassen, und folglich die ganze Nazion nicht verstossen V. 2.

V. 6. Ist es aber Gnade, so ist es nicht aus den Werken, a) sonst ist die Gnade schon keine Gnade; b) ist es aber aus den Werken, so ist es keine Gnade mehr, sonst ist das Verdienst kein Verdienst mehr. c)

a) Ist jene Auswahl aber aus unverdienter Güte Gottes geschehen, so haben die Israeliten sie nicht durch die Beobachtung des mosaischen Gesetzes verdienet. — IV. 2-5. b) Sonst wäre das (jene Auswahl zum Christenthume) was

was Gnade ist, keine Gnade, sondern eine verdiente Belohnung. — c) Im Gegentheile ist jene Auswahl durch die Beobachtung des mosaischen Gesetzes verdienet worden, so ist sie eben deßwegen keine unverdiente Gnade mehr, oder das, was Verdienst heißt, wäre kein Verdienst mehr. — Diese leztere Worte fehlen in der Vulgata, und in vielen Handschriften, Uebersetzungen, und Kirchenvätern, stehen aber dagegen beinahe in allen griech. Exemplarien, in der syr. Uebersetzung; sie werden auch von einigen Vätern beibehalten, und scheinen, da sie einen sehr zweckmäßigen Gegensatz zum ersten Theile des V. enthalten, ächt zu seyn.

V. 7. Was also? Was Israel gesucht hat, hat es nicht erlanget; a) die Auserwählten aber haben es erlanget, b) die Uebrigen hingegen sind verhärtet worden. c)

a) Das ganze israelitische Volk hat demnach die Gott gefällige Gerechtigkeit, welche es suchte, nicht erlanget. — IX. 31. — b) Nur der bessere von Gott dazu auserwählte (V. 5.) Theil desselben, hat sie überkommen, — c) Die übrigen Israeliten aber sind zu den Wohlthaten des Christenthumes gefühllos geblieben. — πωρουν von πῶρος die harte Haut, oder das Horn an Händen und Füßen, metaph. gefühllos seyn, wie es die harte Haut, das Horn vom vielen gehen ꝛc. zu seyn pfleget. Vergl. Matth. XIII. 15.

V. 8. Wie geschrieben steht: a) Gott hat ihnen einen eingeschläferten Geist gegeben, b) Augen, daß sie nicht sehen, und Ohren, daß sie nicht hören, c) bis auf den heutigen Tag. d)

a) Es trift bei den Juden das abermal zu, was Moses und Jesaias von den Juden ihren Zeitgenossen gesagt haben: — Jes. XXIX. 10. 5. Mos. XXIX. 4. Paulus nimmt zwei Stellen zusammen, um auf seine gleichzeitigen jüdischen Leser einen desto größern Eindruck zu machen. — b) Gott hat zugelassen (Joh. XII. 40.) daß ihre Seele ganz gefühllos wurde. — Einen Geist, d. i. eine Seele, oder ein Gemüth, der Einschläferung, κατανύξεος vergl. Sirach. XXI. 21. 3. Mos. X. 3. Psalm. III. 6. Jes. XLVII. 5. Die andere Bedeutung des Wortes: Durchstechung, ist hier gar nicht anwendbar. Der Sinn ist: Gott hat zugelassen, daß sie bei der bisherigen Verbreitung

des

des Christenthumes, wie Schlafende, ganz gefühllos geblieben sind. — c) Er hat zugelassen, daß sie ihren Verstand nicht brauchten die Wahrheit einzusehen, und den guten Willen nicht hatten, das erkannte Gute auszuüben. Matth. XIII. 15. — d) Bis jetzt. — So ist es noch immer. Dieß setzet der Apostel hinzu, um zu verstehen zu geben, daß es nicht immer so bleiben werde V. 25.

V. 9. Und David spricht: a) Ihr Tisch werde ihnen zu einem Fallstricke, zur Falle, zum Aergernisse, und zur Wiedervergeltung. b)

a) Eben so kann auch das, was David ehemals von seinen Feinden sprach, auf sie angewandt werden. — Psalm. LXVIII. 23. 24. — b) Das Böse, welches sie (die Feinde des Davids) mir zubereitet haben, wird über sie selbst kommen, und ihnen den Untergang bringen. — Ihr Tisch, Meton. d. i. ihre mir zubereiteten schädlichen Speisen, und Getränke nach loc. cit. V. 22. (Gift statt Speise reichen sie mir, tränken mich mit Essig im Durst) oder: die mir zubereitete Uebel werden ihnen seyn (sollen nach dem griech. ist proph. statt werden ihnen gewiß seyn.) zum Fallstricke zu einer Schlinge zum Fange der Vögel. Zur Falle zu einem Netze für wilde Thiere. Zum Aergernisse zu einem Gegenstand, woran man sie stößt, und verwundet. εις ἀνταπόδομα zur Wiedervergeltung, nämlich alles des Bösen, was sie mir zugefüget haben. Anwendung. Das Böse, was die gegenwärtigen unbekehrten Juden den Christen zubereiten, und wollen, (der gänzliche Untergang, und Verderben) wird sie selbst treffen.

V. 10. Ihre Augen sollen verfinstert werden, daß sie nicht sehen, a) und ihren Rücken krümme immerdar. b)

a) Ihr Verstand soll (folglich wird) ganz blöd werden, daß sie die Wahrheit (des Christenthumes) nicht einsehen, — Matth. XIII. 13—15. — b) Und niederdrückendes Elend soll (wird) sie durch deine Zulassung (o Gott!) immerdar quälen. — Nach dem Original: Ihre Lenden werden schwanken ist Bild von Einem, der schwer tragt.

V. 11. Ich sage nun: Haben sie also angestossen, daß sie auf immer fallen sollten? a) Das sei fern; sondern ihr Untergang ist den Heiden zum Heile, b) damit sie zur Nacheiferung angetrieben würden. c)

a) Ich

a) Ich frage nun, ist der Unglauben, und die Widerspenstigkeit der Juden gegen das Christenthum so groß, daß sie dasselbe nie mehr annehmen werden, und daß folglich gar keine Rettung mehr für sie übrig sei? — Haben sich die dermaligen Juden so an Christus geärgert, IX. 33. daß sie fielen (man setze hinzu) auf immer, ohne alle Hoffnung, jemals mehr zum Christenthume bekehret zu werden? — b) Keineswegs; sondern ihr Unglauben, und ihre Widerspenstigkeit hat den Heiden Gelegenheit gegeben, daß diese das Christenthum, und die damit verbundene Glückseligkeit erlangten. — Sieh üb. Apostl. XIII. 46. 47. Weil die Juden dem Vortrage der Apostel in Betreff des Christenthumes kein Gehör gaben, wendeten sich diese zu den Heiden. Hätten die Juden gleich anfänglich alle das Christenthum angenommen, so wäre die Bekehrung der Heiden entweder sehr erschweret, oder verzögert, oder gar verhindert worden. — c) Damit die Juden wegen der großen Güter des Christenthumes auf die Heiden eifersüchtig würden, und so durch die Heiden bekehret werden möchten.

V. 12. Wenn aber ihr Fall der Welt Reichthümer verschaffet hat, und wenn ihre Verminderung den Heiden Reichthümer gebracht hat; a) wieviel mehr ihre Fülle. b)

a) Wenn aber durch die Nichtannahme des Christenthumes von so vielen Juden die Menschen in der Welt bereichert worden sind; das ist, wenn durch die geringe Anzahl der Juden, die das Christenthum angenommen haben, die Heiden mit den Wohlthaten des Christenthumes bereichert worden sind. — Der zweite Satz ist Erklärung des erstern. Paulus betrachtet die Annahme des Christenthumes von den bis dahin wenigen bekehrten Juden als die Ursache (nach dem V. 11. angegebenen Sinne) der Bekehrung, und des Glückes der Heiden, welches diese durch das Christenthum erlanget haben, und argumentirt so: wenn die Bekehrung weniger Juden schon soviel Gutes unter den Heiden gewirket hat, — b) Wieviel mehr Gutes müßte nicht für die Heiden, und für die Menschheit überhaupt daraus entspringen, wenn alle Juden zu seiner Zeit bekehret würden. — Die Fülle, d. i. die ganze (bekehrte) Judenschaft, im Gegens. zu den wenigen Juden, die bis dahin bekehret worden sind; denn die ersten Lehrer des Christenthumes waren alle ehemals Juden.

V. 13. Denn ich sage euch Heiden, so lang ich Heiden-Apostel bin, will ich meinem Amte Ehre machen. b)

a) Denn ich will es euch Heiden-Christen sagen, so lang ich den Auftrag behalte, den Heiden das Christenthum zu verkündigen, — Vergl. Apostl. IX. 15. XXII. 21. Gal. II. 9. ἐφ οσον, nämlich χρονον, vergl. VII. 1. Paulus nämlich nahm an, daß eine bestimmte Anzahl Heiden bekehret werden sollten V. 25. ꝛc. — b) Will ich mein Amt Heiden zum Christenthume zu bekehren rühmlichst (aufs beste) versehen.

V. 14. Damit ich meine Nazion einiger Maßen zur Nacheiferung anreize, a) und Etliche von ihnen zur Glückseligkeit bringe. b)

a) V. 11. gegen die bekehrten Heiden. — b) Damit wenigst Etliche noch durch mich auf solche Art (da sie die Gaben des Christenthumes an den Heiden sehen, und beneiden,) zum Christenthume mögen bekehret werden.

V. 15. Denn da ihre Verwerfung die Aussöhnung der Welt ist; a) Was wäre die Aufnahme, b) als eine Auflebung aus den Todten. c)

a) Denn da die Nichtannahme des Christenthumes, von Seiten der Juden, und ihre damit verbundene Verwerfung von Gott, verursachet hat, daß viele Heiden das Christenthum angenommen haben, und des göttlichen Wohlwollens theilhaftig geworden sind. — Vergl. V. 12. Die Aussöhnung, nämlich der Heiden, die das Christenthum angenommen haben, mit Gott. — b) Was würde erst der Umstand bewirken, wenn die ganze jüdische Nazion das Christenthum annehmen würde. — Die Aufnahme ist dem vorherg. Verwerfung entgegengesetzet wie V. 12. — c) Gewiß, es müßte die allgemeine Auferstehung darauf folgen, und das künftige glückselige Leben anfangen. — Diese Aufnahme wäre die Auflebung, d. i. die Veranlassung, die Ursache, welche Gott vermögen würde, die Auflebung (das Leben) aus den Todten, d. i. die allgemeine Auferstehung, das neue Leben des Körpers, welches dieser nach der allgemeinen Auferstehung wieder anfangen wird. (Joh. XI. 24.) zu veranstalten; denn auf diese allgemeine Bekehrung wartete Gott (gleichsam) damals schon, und wartet noch, nach dem Paulus, vergl. II. 4. 5. Diese soll noch folgen vor dem letzten Gerichte V. 26. Der Sinn ist: Diese allgemeine Bekehrung müßte nothwendig geschwind die allgemeine

Auf-

Auferstehung der Todten, und die künftige Glückseligkeit herbeiführen.

V. 16. Sind aber die Erstlinge heilig, so ist es auch die Masse; a) und ist der Stamm heilig, so sind es auch die Aeste. b)

a) Wenn aber die Erstlinge der Früchten einmal Gott abgegeben, und geheiliget worden sind. — Vergl. üb. VIII. 23. Nach dem Gesetze 4. Mos. XV. 17—21. Paulus hat bisher gezeiget, daß Gott aus hohen Absichten die Widerspenstigkeit der Juden gegen das Christenthum bisher zugelassen habe, nun geht er unvermerkt zu dem Satze über: Es ist aber doch Hoffnung da, daß es nicht immer so bleiben werde, die ganze Nazion kann, und wird sich noch bekehren. Unter den Erstlingen der Früchten verstehet nun Paulus die damals schon bekehrten Juden, unter der Masse die Uebrigen damals noch unbekehrten, und der Sinn ist: da bisher schon mehrere Juden des göttlichen Wohlwollens würdig geworden sind, so können es auch die Uebrigen werden. — b) Ist der Stamm (sind einmal einige Juden durch das Christenthum) Gott geheiliget, so sind es auch die Aeste (so können es auch die übrigen Juden, die wie Aeste zu jenem Stamme gehören.)

V. 17. Sind nun etliche von den Aesten abgebrochen, a) und bist du, als ein wilder Oelzweig, in diese eingepropfet, b) und der Wurzel, und des Fetts des Oelbaumes theilhaftig geworden. c)

a) Sind nun etliche Juden wegen ihres Unglaubens der Wohlthat des Christenthumes beraubet worden. — Paulus sagt Etliche statt sehr Viele aus Schonung gegen die Juden. — b) Und seyd ihr Heiden-Christen, gleich wilden Oelzweigen wegen eurer ehemaligen Sittenlosigkeit, in die Gemeinschaft der Juden, für welche das Christenthum zunächst bestimmet war, aufgenommen worden (Eph. II. 19.) — Ἀγριέλαιος der Zweig eines wilden Oelbaumes, oder: der du zu dem wilden Oelbaume des Heidenthumes gehörtest, und mit andern diesen wilden Oelbaum ausmachtest. — c) Und seyd ihr der Gaben, und Wohlthaten des Christenthumes, welche für die Judenschaft, diesen ehemals guten Oelbaum, zunächst bestimmet waren, theilhaftig geworden. — Der Fettigkeit, so wird der Saft des Oelbaumes genannt, und der Wurzel, d. i. per hend, durch, oder: vermittels

der Wurzel, welche die damals bekehrten Juden in dem V. 12. angegebenen Sinne ausmachten.

V. 18. So rühme dich nicht wider die Aeste, a) wenn du dich aber dawider rühmest, so (wisse,) daß du nicht den Stamm trageſt, sondern daß der Stamm dich trage. b)

a) So erhebet euch nicht stolz über die Juden-Christen, — Welche gleichsam die natürlichen Zweige des guten Oelbaumes sind, den die christliche Religions-Gesellschaft ausmacht. — b) Wollet ihr (Heiden-Christen) euch aber über die Juden-Christen erheben, so bedenket, daß ihr das Christenthum von der Judenschaft überkommen habt, und nicht diese von euch.

V. 19. Du wirst aber sagen: Die Aeste sind abgebrochen worden, damit ich eingepropfet werde. a)

a) Ihr könnet mir zwar die Einwendung machen, die Juden sind deßwegen verstossen worden, damit wir Heiden das Christenthum überkämen.

V. 20. Gut, sie sind wegen des Unglaubens abgebrochen worden, a) du aber stehest durch den Glauben. b) Erheb dich nicht bei dir selbst, sondern fürchte. c)

a) Du hast Recht, es ist wahr, daß sie wegen des Unglaubens an Jesus aus dem Volke Gottes verstossen worden sind. — b) Und ihr Heiden-Christen gehöret dermalen wegen des Glaubens an Jesus zum Volke Gottes. — V. 17. Wegen des Glaubens, sagt der Apostel, und wie geschwind könnet ihr diesen verlieren, will er sagen. V. 22. — c) Seyd also nicht stolz wegen dieses Vorzuges, sondern betraget euch so gegen die Juden-Christen, als wäret ihr immer in Furcht ihn zu verlieren.

V. 21. Denn da Gott der natürlichen Aeste a) nicht verschonet hat, so möchte er auch vielleicht deiner nicht verschonen. b)

a) Denn da Gott so viele Juden, die ehemals zum Volke Gottes gehörten, und daher die natürlichen Aeste des guten Oelbaumes der jüdischen Religions-Gesellschaft ausmachten, von der Glückseligkeit des Christenthumes ausgeschlossen hat, — b) So könnte es ja geschehen, daß er euch Heiden-Christen auch jetzt noch von jener Glückseligkeit ausschließe, wenn ihr euren Pflichten nicht nachkommet, — Besonders, wenn ihr euch stolz über die Juden-Christen erhebet, und euch so der künftigen Glückseligkeit unwürdig machet.

V. 22.

V. 22. Bemerke demnach die Güte, und Strenge Gottes, a) und zwar die Strenge gegen die, welche gefallen sind, b) die Güte aber gegen dich, wenn du bei der Güte verbleibest, c) sonst wirst auch du ausgehauen werden. d)

a) Habe also jedes Mal beide, die Güte sowohl als die Strenge Gottes vor Augen. — b) Die Strenge, welche Gott gegen die Juden gezeiget hat, die sich der Glückseligkeit des Christenthumes durch ihr Aergerniß an Christus (IX. 32.) unwürdig gemacht haben. — c) Die Güte aber, welche Gott euch Heiden durch die Aufnahme in das Christenthum erzeiget hat, wenn ihr anders euch nicht selbst der Güte Gottes wieder entziehet, — d) Sonst werdet auch ihr von der christlichen Religions-Gesellschaft (dem guten Oelbaume abgehauen) wieder ausgeschlossen.

V. 23. Jene aber werden wieder eingepropfet werden, wenn sie nicht in ihrem Unglauben verharren; a) denn Gott kann sie wieder einpropfen. b)

a) Die bisher unbußfertigen Juden aber werden in die christliche Religions-Gesellschaft aufgenommen werden, wenn sie von ihrem Unglauben an Jesus abstehen. — b) Denn daß Gott sie in die ihm gefällige Religions-Gesellschaft wieder aufnehmen könne, wird Niemand in Abrede stellen.

V. 24. Denn da du aus dem wilden Oelbaume ausgeschnitten, und wider die Natur in einen guten Oelbaum eingepropfet worden bist, a) wieviel mehr werden die natürlichen Zweige in ihren eigenen Oelbaum eingepropfet werden. b)

a) Denn da ihr als ehemalige Heiden von einem Gott mißfälligen Volke seyd abgesöndert, und, obschon ihr ehemals gar nicht zum Volke Gottes gehörtet, in das Gott gefällige christliche Volk seyd aufgenommen worden: — Wider die Natur, d. i. ganz wider euer sittliches Wesen; indem ihr von keinem Erlöser etwas wußtet, und folglich nach diesem gar kein Verlangen truget, lasterhaft dahin lebtet ꝛc. — b) Wieviel eher werden die bisher unbußfertigen Juden, die ehemals schon zu dem Gott gefälligen Volke, vermöge ihrer Abstammung vom Abraham, Isaak, und Jakob gehörten, wenn sie ihren Unglauben ablegen, wieder in dasselbe aufgenommen werden. — In den eigenen Oelbaum, d. i. in das Gott gefällige Volk, zu welchem sie ehemals gehörten.

V. 25. Denn ich will euch, Brüder! dieses Geheimniß nicht verhalten, a) damit ihr euch nicht bei euch selbst erhebet, daß ein Theil von Israel verstocket ist, b) bis die Fülle der Heiden beigetreten seyn wird. c)

a) Denn ich will euch die bisher unbekannte Wahrheit nicht verheelen, — Geheimniß Matth. XIII. 11. Nämlich diese: — b) Daß ein Theil der Israeliten nur solang verstockt bleiben werde, — V. 7. — c) Bis die bestimmte große Anzahl der Heiden das Christenthum angenommen hat. — Die Fülle, oder Völle, d. i. die volle Zahl, so viele Heiden, als Gott zum Christenthume bestimmet hat. Vergl. Joh. VI. 44. Eph. I. 4. mit oben V. 12.

V. 26. Und alsdann wird ganz Israel selig werden, a) wie geschrieben steht: b) Aus Sion wird ein Erlöser kommen, c) und die Gottlosigkeiten von Jakob abwenden. d)

a) Und alsdann werden alle damals noch lebenden Juden der Glückseligkeit des Christenthumes theilhaftig werden. — Ουτω statt τοτε, wie auch die Hebräer כן brauchen Psalm. LX. 9. alsdann. Wird ganz Israel, oder die Fülle desselben V. 12. Alle noch lebenden Juden im Gegensatze zu den Wenigen, die sich damals noch zum Christenthume bekehret hatten. V. 25. Selig werden nämlich durch das Christenthum. Matth. I. 21. — b) Jes. LIX. 20. Die Stelle ist nach den 70. Dolmetsch. angeführet, und zwar, wie es scheint, aus dem Gedächtnisse; indem es nach dem Hebr. und Griech. heissen sollte, wegen Sion, wenn nicht die Abschreiber aus ενεκα wegen, εκ aus, gemacht haben, woran jedoch, da dieses nur Nebenidee ist, wenig gelegen ist. — c) Aus dem Geschlechte Davids wird der Retter (der Messias) kommen. — ὁ ῥυὸμενος der Rächer, der nämlich die Juden von ihrer Sündhaftigkeit befreien, und rächen, das ist: retten, und glücklich machen wird, der Messias. Aus Sion, d. i. aus dem Schlosse Davids, welches auf dem Berge Sion erbauet war, Matth. XXI. 5. oder metaph. aus dem Geschlechte Davids. — d) Und wird die Gottlosigkeiten der Nachkommen Jakobs vertilgen. — Ἀποστρέψει hebr. ושיב (wie auch der chald. Paraph. gelesen hat, anstatt ולשבי, wie die Hebräer lesen.) Er wird hinwegnehmen, vertilgen nämlich, vermittels seines Versöhnungs-Todes, und seiner wohlthätigen Lehre. III. 25. Folglich werden alle Juden, wohl nicht sogleich nach der

Er

Erscheinung des Messias, sondern einst das Christenthum annehmen, und dadurch von ihrer Sittenlosigkeit befreiet werden. Daß Paulus die Stelle als prophetisch angesehen habe, ist unverkenbar. Sieh üb. Jes. LIX. 17--19. 21. den folg. V.

V. 27. Und dieß ist mein Bund mit ihnen, a) wenn ich ihre Sünden werde weggenommen haben. b)

a) Dieß ist die Verheissung, die ich ihnen hiemit gebe, und erfüllen werde, — Διαθηκη das Bündniß von meiner Seite, oder mein Versprechen; dieß verspreche ich (Gott nach Jes. LIX. 21.) und (der Satz ist elliptisch, man ersetze:) werde es auch erfüllen, — b) Wenn ich wirklich alle Nachkommen Jakobs (die ganze jüdische Nazion) zu tugendhaften, mir gefälligen, Menschen durch das Christenthum werde gemacht haben. — Matth. I. 21. — Anmerk. Paulus hat ganz bestimmt angenommen, daß einst noch alle Juden zum Christenthume sollen bekehret werden, wodurch er seine besondere Vorliebe, und Achtung für die jüdische Nazion an den Tag legte.

V. 28. Sie sind zwar nach dem Evangelium euretwegen Feinde, a) nach der Auswahl aber sind sie um der Väter willen geliebet. b)

a) Freilich sind die Juden dermalen, weil sie das Christenthum vernachläßiget haben, welches zu eurem Besten gereichte, (V. 11.) Gott mißfällig, — b) Aber, weil sie ehemals das auserwählte Volk ausmachten, sind sie doch auch jetzt wegen ihrer tugendhaften Vorfahren nicht ganz ohne alle Hoffnung von Gott verstossen. — Sie sind geliebet, d. i. Gott, obschon sie ihm mißfällig, oder seines Wohlwollens unwürdig sind, nach dem vorherg. hat doch in Rücksicht ihrer tugendhaften Vorfahren sie nicht auf immer, sondern nur auf eine Zeitlang V. 25. verstossen.

V. 29. Denn Gottes Gaben, und Beruf sind keiner Reue unterworfen. a)

a) Denn es kann Gott nicht reuen, daß er das jüdische Volk ehemals seiner besondern Wohlthaten gewürdiget, und zur Theilnahme an der Glückseligkeit des Christenthumes bestimmet hat. — Die Gaben, d. i. die ausgezeichneten Wohlthaten, wodurch sich Gott ehemals der Juden ganz besonders angenommen hat. Der Beruf nämlich zur Glückseligkeit des Christenthumes heißt hier soviel als die Einla-

dung dazu im weitern Sinne. Sieh üb. Matth. XX. 16. Paulus will sagen: Gott hat ehemals dem jüdischen Volke so vorzügliche Wohlthaten erwiesen, und dasselbe zur Theilnahme an dem Messiasreiche durch die Propheten gleichsam eingeladen; wenn nun das ganze Volk, wenige ausgenommen, auf immer von ihm verstossen seyn sollte, so wäre es eben soviel, als wenn es Gott gleichsam gereuet hätte 2c. welches aber nicht seyn kann.

V. 30. Denn gleichwie auch ihr ehemals an Gott nicht geglaubt, jetzt aber wegen ihres Unglaubens Barmherzigkeit erlanget habt. a)

a) Denn gleichwie ihr als Heiden ehemals nicht den wahren Gott, sondern die Götzen verehret, und aus Veranlassung des Unglaubens der Juden (V. 11.) die ganz unverdiente Wohlthat des Christenthumes überkommen habt. (IX. 15.)

V. 31. So haben auch jene jetzt an eure Barmherzigkeit nicht geglaubet, a) damit auch sie Barmherzigkeit erlangten. b)

a) So sind auch die Juden dermalen gegen das Christenthum, welches euch aus unverdienter Güte Gottes zu Theil geworden ist, (Metonym.) widerspenstig. — b) Damit sie es nachgehends ebenfalls aus unverdienter Güte Gottes erlangen. — In wiefern sie nämlich durch den glücklichen Zustand der bekehrten Heiden gereizt, auch nach dem Christenthume einst trachten werden. V. 11.

V. 32. Denn Gott hat alle unter dem Unglauben verschlossen, a) damit er sich aller erbarme. b)

a) Denn Gott ließ es geschehen, daß alle Völker, Juden und Heiden, unglaubig waren. — Er hat sie hingegeben, d. i. vergl. I. 24. fallen lassen in Unglauben. Vergl. üb. das Zeitw. 5. Mos. XXXII. 30. Job. XVI. 11. Psalm. LXXVII. 50. — b) Damit alle, Juden, und Heiden, ihre Bekehrung zum Christenthume der unverdienten Güte Gottes zuzuschreiben hätten. — Damit die Juden, wenn sie gleich anfänglich alle wären bekehret worden, nicht denken könnten, Gott habe ihnen die Wohlthat des Christenthumes müssen zukommen lassen, sondern damit auch sie erkennten, daß sie dieselbe aus unverdienter Güte Gottes erlanget haben, vergl. III. 9. 13. 23. IX. 18.

V. 33.

V. 33. O Tiefe der Reichthümer, der Weisheit, und der Wissenschaft Gottes! a) Wie unbegreiflich sind seine Gerichte, b) und wie unerforschlich seine Wege. c)

a) O Unermeßlichkeit der Güte, der Weisheit, und der Einsicht Gottes! — Tiefe, d. i. Unermeßlich- oder Unbegreiflichkeit der Reichthümer, d. i. der Güte, und Barmherzigkeit Gottes, vergl. üb. II. 4. X. 12. Paulus hat bisher vieles in Betreff der Auswahl der Menschen zum Christenthume, und der Verwerfung Anderer geäußert, und zu erklären gesucht; er fühlte nun aber selbst, daß sich das Betragen Gottes gegen die Menschen nicht befriedigend erklären lasse. Daher der Aufruf. — b) Wie unbegreiflich sind seine Beschlüsse, wodurch er die Schicksale der Menschen bestimmet, und so Vieles unter denselben zuzulassen beschlossen hat. — Κριματα alle seine Beschlüsse, und Verordnungen, — c) Und wie unerforschlich, und unausspürbar ist sein Verfahren, wodurch er seine Rathschlüsse ausführet. — Seine Wege, d. i. seine Art zu handeln, zu wirken, seine Plane, nach welchen er handelt, und die ihn, wie die Wege den Wanderer, zu seinem Ziele führen.

V. 34. Denn wer hat den Sinn des Herrn erkannt, a) oder wer ist sein Rathgeber gewesen? b)

a) Denn wer hat jemals die Denkungs-Art Gottes eingesehen, — Die Absichten, und Zwecke, die Gott hat, die Mittel, welche er jene zu erreichen anwendet, die Art und Weise, wie er sie anwendet u. s. w. — b) Oder wer war jemals so glücklich, daß ihn Gott über Etwas zu Rathe gezogen hat, — Der folglich wissen könnte, wie Gott handle, wie es der geheime Rathgeber von seinem Könige weiß.

V. 35. Oder wer hat ihm zuerst Etwas gegeben, daß es ihm wieder vergolten werde? a)

a) Denn wer kann etwas angeben, wofür er von Gott Wiedervergeltung fodern könnte, und so das Recht hätte ihn (gleichsam) zur Rede zu stellen, warum Er ihm dieses, oder jenes Gut entziehe, oder warum Er so, und nicht anders handle. — Denn wäre dieß der Fall, will Paulus, so könnte der Mensch etwas von Gott, wie Er handle, erfahren. Offenbar zielt der Apostel hier auf die Juden, vergl. II. 3. die an dem Messiasreiche Antheil nehmen zu müssen glaubten.

V. 36. Denn aus ihm, durch ihn, und in ihm ist alles. a) Ihm sei Ehre in Ewigkeit. Amen. b)

a) Denn Alles hängt auf das vollkommenste von Ihm ab. — Paulus häuft hier mehrere Ausdrücke zusammen, die im Grunde nicht mehr, und nicht weniger sagen können, als eben dieses, oder: Denn Gott ist es, der alles erschaffen hat, erhaltet, und mit seiner Allmacht und Allgegenwart umfasset. — b) Ueber ihn kann, und darf der Mensch nicht urtheilen, sondern er muß alles von Ihm mit tiefester Verehrung der unendlichen Weisheit Gottes annehmen. Ewig werde Gott gepriesen. Amen, sieh Matth. VI. 13.

XII. Kapitel.

Paulus trägt in diesem zweiten Theile des Briefes einige Sittenlehren vor; die Christen sollen sich ganz dem Dienste Gottes ergeben, allen Stolz beseitigen; sie sollen einander aufrichtig lieben, und das Böse mit Gutem überwinden.

V. 1. Darum ermahne ich euch Brüder! a) durch die Barmherzigkeit Gottes, b) daß ihr eure Leiber, als ein lebendiges, heiliges, und Gott wohlgefälliges Opfer darstellet, c) das euer vernünftiger Gottesdienst seyn soll. d)

a) Apostl. I. 16. — b) Da ich euch zu Gemüth führe die Barmherzigkeit Gottes, welche ihr durch die Bekehrung zum Christenthume erlanget habt, und die euch der mächtigste Antrieb zur Tugend seyn muß. — c) Daß ihr euch (Synecd. vergl. üb. Joh. VII. 38. Leiber setzt der Apostel im Gegensatze zu den Opferthieren des A. B.) Gott widmet als lebendige (durch den Glauben an Jesus, und gute Werke, vergl. VI. 6 -- 9. nicht wie ehemals, wo die Opferthiere geschlachtet werden mußten.) heilige (ganz von Sünden reine, die Opferthiere durften ehemals keine Makel haben) und Gott wohlgefällige Opfer (der jetzt an den Opferthieren des A. B. kein Wohlgefallen mehr hat) — d) Darin (daß ihr nämlich euch selbst ganz Gott, und der Tugend weihet) bestehe dermalen euer, dem sinnlichen Opferdienste des A. B. entgegengesetzter geistlicher Gottesdienst. — Vernünftig heißt dieser Gottesdienst, in wiefern er mit Verstand, und Gefühl, und nicht mit dem Körper allein, wie ehemals geschah, und in wiefern er den Geist des Menschen erhebt, veredelt, immer sittlich-besser, und Gottes Beifalles würdiger macht. Vergl. III. 20.

V. 2.

V. 2. Machet euch dieser Welt nicht gleichförmig, a) sondern verändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, b) damit ihr prüfen möget, was der Wille Gottes, was gut, wohlgefällig, und vollkommen sei. c)

a) Richtet euren Lebenswandel nicht nach dem herrschenden Tone dieses gegenwärtigen Zeitalters ein. — Αἰων Zeitalter bedeutet jenes welches dem Zeitalter des Messias Matth. XII. 32. entgegengesetzet ist, und in welchem Sittenlosigkeit, und Unwissenheit herrschte. Vergl. Luk. XVI. 8. Gal. I. 4. Eph. VI. 12. Sich diesem gleichförmig machen, heißt demnach sich darnach bequemen, die darin herrschenden Sitten und Gewohnheiten, und die daraus entspringende Lebenart nachahmen. — b) Sondern nehmet vermittels eurer erneuerten guten Grundsätze, und Gesinnungen eine neue bessere Lebensart an. — μεταμορφοῦσθαι heißt eigentlich sich verwandeln, Plin. 17. 24. Senek. ep. 6. Durch die Neuheit des Geistes, d. i. durch den neuen Geist, Luk. I. 48. oder durch die neuen guten, dem göttlichen Willen gemäßen, Gesinnungen, welche euch durch das Christenthum beigebracht worden sind. Vergl. VI. 4. VII. 6. — c) Damit ihr recht einsehen möget, (je mehr der Christ sich befleisset gut zu denken, und gut zu handeln, desto besser sieht er ein, was ihm noch zu thun, und zu verbessern übrig ist) was dem göttlichen Willen gemäß, (Drei Grade von moralischer Güte unterscheidet der Apostel, der erste ist, was blos gut ist, d. i. nicht sittlich böß) was wohlgefällig, (was besser, und daher Gott besonders gefällig ist,) und was vollkommen ist, (dem gar nichts an vollständigkeit, und gehöriger Güte fehlt.)

V. 3. Denn ich sage allen, die unter euch sind, durch die Gnade, welche mir ist gegeben worden: a) haltet nicht mehr von euch, als sichs gebühret von sich zu halten, sondern ein jeder urtheile bescheiden von sich nach dem Maaße des Glaubens, welches ihm Gott ertheilet hat. b)

a) Denn ich ermahne alle und jede aus euch, vermöge meines apostolischen Amtes, — Das Apostelamt wird öfters als eine besondere göttliche Wohlthat vorzugshalber Gnade genannt. Vergl. I. 1. 5. Eph. III. 2. 1. Kor. XII. 29. ꝛc. — b) Ein jeder betrage sich weise, und klug im Gebrauche der Gaben, und in dem Amte, welche ihm durch das Christenthum gegeben, und anvertrauet worden sind.

— Glau-

— Glauben steht hier abermal vorzugshalber statt Christenthum Vegrl. Philipp. I. 17. und das Maaß des Christenthumes sind nach V. 4 -- 8. die Gaben und Fähigkeiten, welche ein Christ in und mit dem Christenthume erlanget hat, nach diesem Maaße von sich halten, und weise seyn, heißt sich mit den ertheilten Gaben und Fähigkeiten, und mit den damit verbundenen Aemtern begnügen, keine fremde Gaben nicht affektiren, sich in keine fremde Aemter, um seine Geschiklichkeit mit Verachtung andererzu zeigen, einmischen, und so nicht mehr wissen wollen, als man soll, worinn die ersten Christen nach V. 7. 8. 1. Kor. XII. 4 -- 10. 27 -- 31. XIII. 1. XIV. 1. 33. 40. öfters fehlten. Vergl. V. 6.

V. 4. Denn gleichwie wir in einem Leibe viele Glieder haben, aber alle Glieder nicht einerlei Verrichtung haben,

V. 5. So machen auch wir viele einen Leib in Christo aus, und einer des Andern Gliede.

V. 6. Da wir aber nach der Gnade, die uns ist gegeben worden, unterschiedliche Gaben haben, a) entweder Weissagung, b) so geschehe sie nach der Beschaffenheit des Glaubens. c)

a) Da nun die Gaben und Fähigkeiten, die jeder mit und in dem Christenthume (was V. 3. Glauben heißt, wird hier Gnade vorzugsweise genannt) erhalten hat, verschieden sind, — (Man ersetze) So brauche er sie zweckmäßig — b) Wenn einer die Gabe hat dunkle Wahrheiten zu erklären, (1. Kor. XIV. 3.) oder künftige Dinge vorherzusagen, — So wird das Wort Weissagen insgemein genommen, Vergl. Matth. XI. 9. Apostl. XI. 27. 28. Nach diesem Begriffe unterscheidet sich die Weissagung von jeder andern Gabe V. 8. 9. und 1. Kor. XII. 4 -- 10. 27 -- 30. c) So bediene er sich derselben nach der Beschaffenheit, und nach dem Verhältnisse des Vertrauens. — πιστις Glauben, d.i. Vertrauen, feste Ueberzeugung, daß dieses oder jenes so sei, und erfolgen werde, wird 1. Kor. XII. 9. unter die besondern Gaben gesetzet, und kann daher weder für Christenthum, oder christliche Lehre überhaupt, noch für Glauben im gewöhnlichen Sinne gebraucht werden, der angegebene Begriff paßt auch ganz in den Zusammenhang. Der Sinn ist: Der richte sich genau nach der ihm von Gott gegebenen Ueberzeugung, das er nichts für zukünf-

tig

tig, oder für, wahr ausgibt, als wovon er überzeuget ist, und das festeste Zutrauen zu Gott hat, daß es geschehen werde.

V. 7. Oder einen Dienst, so diene er; a) oder lehret jemand, so lehre er. b)

a) Hat jemand das Amt eines Kirchendieners (welches vorzüglich in Einsammlung und Austheilung der Allmosen bestand, Apostl. VI. 1 -- 7. und daher hier von den übrigen geistlichen Aemtern unterschieden wird) der bleibe bei demselben, ohne sich in andere Aemter zu mischen, V. 3. — b) Ist jemand Lehrer, d. i. aufgestellt die Gemeinde in dem Christenthume zu unterrichten, der bleibe bei diesem Geschäfte.

V. 8. Ermahnet jemand, a) so verwende er sich auf das ermahnen; Gibt jemand, b) der gebe mit Einfalt, c) steht jemand vor, der thue es mit Sorgfalt; d) Ist jemand mildthätig, der sei es mit Fröhlichkeit. e)

a) Hat jemand die Gabe öffentliche Ermahnungs- und Erbauungsreden an die Gemeinde zu halten. — Da Ermahnen vom Lehren V. 7. unterschieden wird, so scheint es das Geschäft des Hirten 1. Kor. XII. 28. Eph. IV. 11. gewesen zu seyn, und von dem Geschäfte des täglichen gewöhnlichen Unterrichts unterschieden werden zu müssen. Vergl. 1. Tim. V. 17. — b) Der Mittel und den guten Willen hat Andern mitzutheilen, — Ein reicher Christ, der außer seinen Reichthümern keine andere Gabe besitzet, als daß er den guten Willen hat, seine Reichthümer den armen Mitchristen mitzutheilen, — c) Der bleibe bei diesem wohlthätigen Geschäfte, und affektire keine andere Gaben, wodurch er der christlichen Gemeinde nützen will, er theile seine Reichthümer den Armen gutwillig mit. — d) Der Vorgesetzte der Gemeinde suche sich nicht durch Gaben die er nicht besitzt, hervorzuthun, sondern er beweise Sorgfalt in dem ihm anvertrauten Amte. — Der Vorsteher d. i. der Bischof, oder der Hirt der Gemeinde soll nicht glauben, daß er alle Gaben der Christen besitzen, und zeigen müsse, er begnüge sich damit, daß er wohl vorstehe. — e) Hat jemand die Kräfte und den guten Willen den Kranken, und Elenden beizustehen, so suche er sich dadurch mit Munterkeit, und Unverdrossenheit auszuzeichnen.

V. 9. Eure Liebe sei ohne Heuchelei, a) hasset das Böse, und hanget dem Guten an. b)

a) Eure

a) Eure Liebe gegen Gott so wohl als gegen den Nächsten sei aufrichtig, und ohne Nebenabsichten, — So wäre sie aber nicht beschaffen, wenn ihr bei der Ausübung derselben immer darauf dächtet, wie ihr euch durch noch mehrere und größere Gaben hervorthun wollet. V. 3. — b) Verabscheuet das Laster, und seyd der Tugend ergeben.

V. 10. Liebet einander innigst mit brüderlicher Liebe, a) und bommet einander mit Ehrerbietung zuvor. b)

a) Liebet einander wie Brüder (Φιλαδελφια ist die Liebe, wie sie unter Brüdern zu seyn pfleget) auf das zärtlichste (nach dem Griech.) mit einer Liebe, welche von der Natur eingepflanzet zwischen Aeltern und Kindern besteht. Wiederhole die Anmerk. zu Joh. XIII. 34. und unter V. 19. — b) Begegnet einander immer mit Ehrerbietung — Als Menschen, die Gott seiner besondern Sorgfalt, Liebe, und einst der künftigen Seligkeit würdiget.

V. 11. Seyd nicht sorglos, a) seyd eifrig im Geiste, b) dienet dem Herrn. c)

a) Seyd immer sorgfältig auf die Erfüllung eurer Pflichten bedacht. — Matth. XXIV. 42. XXV. 13. — b) Uebet muthvoll in jedem Falle die euch beigebrachten Grundsätze des Christenthumes aus. — Der Geist ist hier das Christenthum in denselben oder durch dasselbe aufwallen, heißt: es beständig, eifrig erfüllen. — c) Bestrebet euch nach dem Willen des Herrn Jesu das Christenthum zu erhalten, und auszubreiten. I. 1. Andere lesen: richtet euch nach der Zeit. Die erste Leseart aber wird von den meisten und besten alten Handschriften und griech. Exempl. beibehalten.

V. 12. Erfreuet euch in der Hoffnung, seyd geduldig in der Trübsal, und standhaft im Gebete. a)

a) Muntert euch auf zur Geduld in Widerwärtigkeiten durch die Hoffnung der künftigen Seligkeit, und betet in dieser Absicht fleisig. — Dieses war ehemals um so nothwendiger, je größer die Verfolgungen waren.

V. 13. Kommet den Heiligen in ihren Nöthen zu Hilfe, befleiset euch der Gastfreiheit.

V. 14. Segnet eure Verfolger, segnet, und fluchet nicht:

V. 15. Freuet euch mit den Frohlichen, und weinet mit den Weinenden.

V. 16. Habt einerlei Gesinnungen unter einander; a) denket nicht hoch, b) sondern haltet es mit den Demüthigen; c) achtet euch nicht selbst für kluge. d)

a) Seyd einträchtig unter einander. — b) Bildet euch nichts auf eure Gaben, und Fähigkeiten ein, und erhebet euch über andere nicht, — c) Sondern haltet es mit den Demüthigen. — ταπεινοις συναπάγεσθαι sich mit demüthigen, geringen (vergl. Matth. XI. 29. Luk. I. 48.) Menschen einlassen, oder mit ihnen Freundschaft machen. Vergl. Gal. II. 13. 2. Petr. III. 17. — d) Haltet euch nicht allein für klug, daß ihr andern keine Kenntnisse zutrauet. V. 3.

V. 17. Vergeltet Niemanden Böses mit Bösem; befleiset euch nicht allein vor Gott, sondern auch vor den Menschen Gutes zu thun. a)

a) Befleiset euch der Tugend nicht allein äußerlich dem Scheine nach, sondern in der That. Luk. I. 6.

V. 18. Wenn es möglich ist, so haltet, so viel an euch ist, mit allen Menschen Friede.

V. 19. Rächet euch nicht selbst, geliebte! Sondern gebt dem Zorne Raum; a) denn es steht geschrieben, die Rache ist mein, ich will vergelten spricht der Herr. b)

a) Hütet euch, daß ihr nie Selbst-Rache ausübet. — Gebt Raum in eurem Gemüthe dem Zorne, damit er sich zurückhalten, und vertoben könne, ohne rachsüchtige Handlungen zu veranlassen. (So übersetzt auch der Araber) Paulus verlangt nicht, daß kein Zorn in uns entstehe; indem dieses gar selten eines Menschen thun ist, sondern was alle Menschen thun können, und sollen, daß die Christen nicht schnell in zornmüthige und rachsüchtige Handlungen ausbrechen, sondern ihr Gemüth gleichsam erweitern, und den Zorn unterdrücken. — b) 5. Mos. XXXII. 35. Sittenl. 1) Es ist Pflicht für den Christen mit seinen Fähigkeiten, Gaben und Glücksgütern zufrieden zu seyn, und sich derentwegen über andere, die weniger besitzen, sich nicht zu erheben, oder andere, die mehrere besitzen, nicht zu beneiden. V. 2. In der christlichen Religions-Gesellschaft, überhaupt unter gesitteten Menschen gibt es allerlei Stände, einer muß dem Andern an die Hand gehen, und seine Kräfte und Fähigkeiten zum allgemeinen Besten verwenden. 2) Wahre innige Nächstenliebe, womit sie einander wie Brüder umarmen, ist das

charak-

charakteristische Merkmal der christlichen Religions-Gesellschaft, (aber ach! kann diese vor dem Ende der Welt, Matth. XXIV. 12. noch mehr erkalten, als sie wirklich erkaltet ist?) V. 9. 10. 3) Wechselseitige Theilnahme an dem Wohl und Wehe der Mitchristen muß die christliche Religions-Gesellschaft adeln. V. 15. 16. 4) Gastfreundschaft nach ihren Vermögens-Umständen, V. 13. Sanftmuth und Nachsicht gegen Beleidigungen, V. 17. 18. und Eintracht mit allen Menschen V. 18. sind wesentliche Punkte, die die christliche Religions-Gesellschaft zu beobachten hat.

V. 20. Wenn demnach dein Feind Hunger hat, speise ihn; wenn er Durst hat, tränke ihn; a) denn wenn du dieses thust, wirst du feurige Kohlen auf seinem Haupte sammeln. b)

a) Wenn demnach dein Feind Noth leidet, hilf ihm. — Beide Beispiele der Wohlthätigkeit stehen für die Wohlthätigkeit überhaupt. Vergl. üb. Luk. III. 11. — b) Denn dieses wird ihm sehr empfindlich, und schmerzlich vorkommen. — Der Ausdruk ist sprüchwörtlich: Dieses wird ihm so übel bekommen (Vergl. Sprüchw. XXV. 22. und das Apokrif. 4. B. Esd. XVI. 54.) als hättest du ihm Kohlen auf das Haupt geleget; Theils weil er dadurch sehr beschämet wird, Theils auch, weil er, wenn er nicht in sich geht, sich vor Gott nun überaus strafwürdig macht. Durch dieses Mittel wird er am ehesten gebessert. V. 21.

V. 21. Laß dich vom Bösen nicht überwinden, sondern überwinde das Böse durch das Gute. a)

a) Laß dich durch die Beleidigungen von andern nicht bewegen, jene wieder zu beleidigen, wodurch du selbst an den Tag legest, daß deine Tugend und Großmuth durch die Beleidigung überwunden worden sei; sondern zernichte die Boßheit deiner Beleidiger durch Wohlthaten. — Setze ihnen Wohlthaten entgegen, und überwinde damit ihre Boßheit. Sieh üb. Matth. V. 39.

XIII. Kapitel.

Paulus empfiehlt den Gehorsam gegen die Obrigkeit, und vollkommene Nächstenliebe; er ermahnet die Christen von dem Schlafe der Nachläßigkeit im Christenthume aufzustehen, und ihres Berufes würdige Sitten anzunehmen.

V. 1. Jederman soll der obrigkeitlichen Gewalt Unterthänig seyn; a) Denn es ist keine Gewalt außer von Gott. b) Was für Gewalten einmal sind, die sind von Gott eingesetzet. c)

a) Ein jeder (vergl. Apostl. II. 41. 43.) gehorche den höhern Obrigkeiten. — Den Mächten (Meton.) statt den Menschen, die die Macht, Herrschaft über andere haben, vergl. V. 3. ὑπερεχειν darüber haben, über einen seyn, drükt die Ursache aus, warum man sich jenen Gewalten unterwerfen müsse; weil sie die Obern, die über die Menschen aufgestellten Gewalten sind. Vergl. Philipp. II. 3. IV. 7. 1. Petr. II. 13. — b) Denn es kann keine Obrigkeit seyn, außer von Gott; — Theils, weil Niemand ohne göttliche Fürsehung eine Herrschaft über andere erlangen kann; Theils auch, weil Gott, der unumschränkte Herr der Natur, und aller Menschen demjenigen, der vom Volke als der Regent desselben anerkannt wird, die Macht es zu regieren, die Ihm allein ausschließungsweise zukömmt, gleichsam stillschweigend überträgt, und bekräftiget. — c) Alle obrigkeitlichen Personen, die einmal sind, hat Gott eingesetzet, und bekräftiget, — In wiefern er die Ihm allein zukommende Macht, das Volk zu regieren, die vom Volke einzelnen Menschen ist übertragen worden, diesen auch überläßt, und die vom Volke aufgestellten Obrigkeiten stillschweigend bekräftiget. — Folgesatz. Jeder Regent ist als von Gott eingesetzet anzusehen.

V. 2. Wer daher der Obrigkeit widerstehet, der widersteht der Anordnung Gottes; a) welche aber (dieser) widerstehen, die ziehen sich selbst die Verdammniß zu. b)

a) Wer daher der Obrigkeit den Gehorsam versaget, lehnet sich wider die Einrichtung und Anordnung Gottes auf, — Jener Anordnung, wodurch Gott stillschweigend einen Theil seiner Macht, oder die Ausübung derselben der

Obrigkeit übertragen, und bekräftiget hat. — b) Die aber so handeln, werden einst von Gott sehr hart gestrafet werden. — κριμα Gericht anstatt Verdammung, oder Strafe, welche auf das Gericht und auf die Verdammung folget, vergl. II. 2. Matth. XXIII. 14. Mark. XVI. 16. Joh. III. 17. ꝛc. und zwar von Gott, nach dem vorherg. vergl. V. 5. und zum Theile auch von der weltlichen Obrigkeit selbst, worauf sich die folg. Worte beziehen. — Folgesätze. 1) Es ist in keinem Falle erlaubt, daß einzelne Unterthanen ihrem anerkannten Regenten den Gehorsam versagen. 2) Aus diesem folget, daß auch das gesammte Volk ihrem anerkannten Regenten nachmals den Gehorsam nicht mehr versagen könne: sondern daß es im Falle einer vermeintlichen Tyranei abwarten müsse, bis durch den Tod des Regenten eine Aenderung gemacht wird. Dazu kommen noch die zwei folgenden Gründe: a) Das Volk, welches sich wider seinen anerkannten Regenten auflehnet, ist zugleich Kläger und Richter. b) Es will auf einige Zeit Anarchie, deren üble Folgen sich nicht bestimmt vorhersehen, und gar nicht berechnen lassen.

V. 3. Denn die Fürsten sind nicht wegen der guten Werke, sondern wegen der bösen zu fürchten. Willst du aber die Macht nicht fürchten, thu das Gute, und du wirst von ihr gelobet werden;

V. 4. Denn er ist ein Diener Gottes dir zum Guten: a) wenn du aber Böses thust, so fürchte; b) er trägt das Schwert nicht umsonst; c) denn er ist ein Diener Gottes ein Rächer, denjenigen zu bestrafen, der Böses thut. d)

a) Denn durch die Fürsten befördert Gott das Gute. — Dir, d.i. jedem Unterthanen, wie ihr römischen Christen es dermalen in Rücksicht der heidnischen Kaiser seyd, sind sie zum Guten; denn die Obrigkeiten schützen die Unterthanen gegen Beleidigungen, und ihr Eigenthum gegen die unrechtmäßigen Eingriffe feindseliger Mitmenschen, wofür die Unterthanen die zur Erhaltung dieses zweifachen Zweckes erfoderlichen Abgaben entrichten, und die von der Obrigkeit zu diesem Entzwecke gegebenen Gesetze zu beobachten sich verpflichtet haben. — b) Wenn ihr aber die Gesetze nicht beobachtet, so müßt ihr euch vor dem Fürsten fürchten. — c) Denn er hat die Gewalt zu strafen, wovon das Schwert, welches er trägt, ein Zeichen ist. Er tragt es

aus

aus keiner andern Ursache, als daß er es gegen bößartige Unterthanen brauchen soll. — Die römischen Kaiser trugen einen Dolch, oder Schwert bei sich, als ein Zeichen ihres Rechtes über Leben und Tod. Tacitus hist. 3. Sueton. Vitell. 15. assistenti consuli exsolutum a latere pugionem, velut jus necis vitæque civium, reddebat. — d) Durch ihn strafet Gott diejenigen Unterthanen, welche die Gesetze übertreten. — Er (der Fürst) ist ein Rächer (ein Bestrafer) zum Zorne d.i. Meton. zur Strafe, oder: Strafe zu verhängen, und zu vollstrecken ꝛc.

V. 5. Es ist daher nothwendig, daß ihr unterthänig seyd, a) nicht allein wegen der Strafe, b) sondern auch wegen des Gewissens. c)

a) Es ist daher nothwendig, daß ihr der euch vorgesetzten weltlichen Obrigkeit gehorchet. — b) Nicht blos deßwegen, damit ihr nicht wegen Ungehorsam gegen die Gesetze von der Obrigkeit zur Strafe gezogen werdet, — Wegen des Zorns, d.i. wegen der von der Obrigkeit zu befürchtenden Strafen, — c) Sondern auch, damit ihr nicht wider die Pflichten, welche euch das Christenthum auflegt, handelt, und euch auch vor Gott auf solche Art strafwürdig machet. — Wegen des Gewissens, d.i. wegen eurer Ueberzeugung, weil ihr ohnehin wisset, daß dieser Ungehorsam durch das Christenthum verboten sei. Vergl. V. 1. 2. wenn auch jene Strafen nicht wären.

V. 6. Denn deßwegen gebt ihr auch Abgaben; a) weil sie Diener Gottes sind, welche sich diesem Dienste widmen. b)

a) Denn aus dieser Bewegursache (weil ihr wisset, daß es auch Pflicht für euch ist) entrichtet ihr auch die Staats-Abgaben. — b) Weil sie (die Fürsten, hier die heidnischen Kaiser) von Gott bestellet sind die Unterthanen gegen Unrecht, und Gewalt zu schützen, welches sie auch fleisig besorgen. — (Mark. III. 9. Apostl. I. 14. II. 42.)

V. 7. Gebet also Einem jeden, was ihr ihm schuldig seyd, Steuer, dem Steuer gebührt, Zoll, dem Zoll gebührt, Furcht, dem Furcht, a) und Ehre, dem Ehre gebührt. b)

a) Ehrfurcht den Höhern, — b) Und Ehrerbietung denen vom gleichen Stande. Eph. V. 21,

V. 8. Niemand sollet ihr Etwas schuldig bleiben, als gegenseitige Liebe; a) denn der den andern liebet, hat das Gesetz erfüllet. b)

a) Ihr sollet gegen jederman eure Pflichten pünktlich erfüllen, und Niemanden etwas schuldig bleiben als gegenseitige Liebe, welche Schuld so lang ihr lebet, nie ganz abgetragen werden kann. — b) Denn dieses Gebot ist von einem so großen Umfange, daß derjenige, welcher dieses ganz erfüllet, und seinen Nächsten pflichtmäßig liebt, das ganze Gesetz des Christenthumes erfüllet hat. — Indem die Liebe des Nächsten ohne Liebe Gottes so wenig, als die Wirkung ohne Ursache, bestehen kann, 1. Joh. III. 20. und folglich die Beobachtung des ganzen christlichen Gesetzes einschließt. V. 9.

V. 9. Denn dieses: Du sollst nicht ehebrechen; Du sollst nicht tödten; Du sollst nicht stehlen; Du sollst kein falsches Zeugniß geben; Du sollst nichts Unerlaubtes begehren, und wenn noch ein anders Gebot ist, so wird es in diesem Ausspruche begriffen: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.

V. 10. Die Liebe des Nächsten wirkt nichts Böses. a) Die Liebe ist also die Fülle des Gesetzes. b)

a) Wer (den Nächsten) vollkommen liebt, (Die Liebe abstr. pro. concr.) der füget ihm nichts Böses zu; — b) Das Gebot der Nächstenliebe ist demnach die Hauptvorschrift des Gesetzes, welche alle übrigen Vorschriften in sich begreifet.

V. 11. Und dieses (um so mehr), weil wir die Zeit wissen, daß nämlich die Stunde schon da sei, vom Schlafe aufzustehen; a) denn unser Heil ist näher, b) als da wir den Glauben angenommen haben. c)

a) Jezt müssen wir uns um so mehr auf die vollkommene Ausübung unserer Pflichten befleisen, weil wir wissen, wie wir in der Zeit sind, daß es Zeit sei, daß wir unsere bisherige Unthätigkeit im Guten ablegen. — Wir wissen die Zeit, nämlich welche seit unserer Bekehrung verflossen ist, und folglich um wie viel wir uns (dem Tode, und) der Glückseligkeit, die wir erwarten, genähert haben. Schlaf ist Bild von sittlicher Unthätigkeit im Guten, vergl. Matth. XXIV. 42. Thess. V. 6. 7. Vom Schlafe aufstehen heißt demnach ein eifriger Christ werden. XII. 11. — b) Denn

die

die Befreiung von allen unsern Leiden, und die Besitznahme unserer künftigen Glückseligkeit ist lange nicht mehr so weit von uns entfernet, als sie es vormals war. — Unser Heil, nämlich die Offenbarung der Kinder Gottes, VIII. 19. die künftige Glückseligkeit, vergl. X. 1. 13. XI. 26. mit Matth. I. 21. Mark. XVI. 16. welche nach der Meinung mehrerer damaligen Christen mit der bald darauf erfolgten Zerstörung des jüdischen Staates allgemein anfangen sollte. Vergl. 1. Thess. IV. 15. 2. Thess. II. 2. Matth. XIII. 39. — c) Da wir Christen geworden sind. — Da wir geglaubet, d. i. an Jesus zu glauben angefangen haben, vergl. Apostl. XXI. 20. 1. Kor. III. 5. Der Sinn ist: (in der Anwend. auf uns) Es ist nun Zeit, daß wir eifrig im Christenthume werden; denn wir nähern uns mit starken Schritten dem Tode, und dadurch unserer künftigen Glückseligkeit.

V. 12. Die Nacht ist vergangen, der Tag aber ist angebrochen. a) Lasset uns also die Werke der Finsterniß ablegen, b) und die Waffen des Lichtes anziehen. c)

a) Die Zeit der Rohheit der Sitten, und der Unwissenheit, in welcher ihr euch ehemals befunden habt (welche füglich der Nacht verglichen wird, vergl. üb. Matth. IV. 16) ist vorüber, und ihr befindet euch dermalen in dem glücklichen Zustande, wo ihr bessere Einsichten, richtige Kenntnisse, und mildere Sitten habt. (Es ist gleichnißweise zu reden, nun bei euch Tag geworden.) — b) Lasset uns also alle jene Handlungen dermalen unterlassen, welche wir ehemals aus Unwissenheit und Verdorbenheit unsers Willens verübet haben. — c) Lasset uns vielmehr uns mit den Grundsätzen, und starken Beweggründen gut und löblich zu handeln versehen, (gleichsam bewafnen) welche uns das Christenthum (das Licht, Matth. IV. 16. Joh. I. 5.) anbietet. —

V. 13. Lasset uns ehrbar wie am Tage wandeln, a) nicht im Fressen, und Saufen, nicht in Kammern, und Unzucht, b) nicht im Zanke und Neide. c)

a) Lasset uns, als durch das Christenthum aufgeklärte Menschen, einen anständigen Lebenswandel führen. — Handeln wie gebildete Menschen beim hellen Tage zu handeln pflegen. — b) Lasset uns ja nicht liederlichen Schmause- und Zechgelagen (bei denen zu Nacht, Matth. VIII. 12. allerlei Ausschweifungen begangen wurden) ergeben seyn. Fern sei auch von uns alle Unzucht und Unflätigkeit. — κοίτη das Bette, d. i. der unrechtmäßige Beischlaf und

ασελγειαι alle Unkeuschheit jeder Art. — c) Nicht in Zänkereien, Streitigkeiten, und neidischen Händeln. — Anmerk. Drei wesentliche Fehler rüget hier der Apostel, die eines Christen höchst unwürdig sind, und ihn sogar vor jedem Nichtchristen, der Gefühl für Wohlstand und Sittlichkeit hat, verächtlich machen. Welche Vernunft kann manche verschwenderische Sauf- und Freßgelagen rechtfertigen, die mit offenbarem Schaden der Gesundheit, mit großem Nachtheile der Tugend, und sehr oft auch der häuslichen Umstände einer Familie, bisweilen auch in unsern Zeiten noch, unterhalten werden? Wie entehrend für die Menschheit ist nicht zügellose Unzucht? Und wie sehr sollte man nicht eifern, um alle öffentliche Zänkereien, und Schlägereien unter Christen zu verhüten, die dem ersten Grundsatze des Christenthumes, der Liebe, so sehr zuwider sind? Fern seyen von allen Christen dergleichen Vergehungen.

V. 14. Sondern ziehet den Herrn Jesus Christus an, a) und pfleget euren Leib nicht zu sündlichen Lüsten. b)

a) Sondern machet euch die Grundsätze des Christenthumes so eigen, daß ihr in euren Handlungen Christus nachahmet, und so viel möglich immer so handelt, wie Er selbst auf Erden gehandelt hat. — Die Redensart ist von Schauspielen hergenommen, wo man die Person, Sprache, Geberten, und die ganze Handlungsart eines Andern, den man vorstellen will, nachahmet. — b) Und pfleget euren Körper nicht durch Unmäßigkeit und Weichlichkeit, daß die bösen Lüsten, und Begierden in ihm entzündet werden. — Dieß ist Gegensatz zum Vorherg. anstatt daß ihr den Leib verzärtelt, oder unmäßig füttert, wodurch die bösen Lüsten erzeuget, und verstärket werden. Wiederhole die Anmerk. zu Matth. X. 39.

XIV. Kapitel.

Paulus lehrt, man soll die Schwachen im Glauben mit Nachsicht behandeln; Niemanden über seine Meinung Vorwürfe machen, und kein Aergerniß geben; sondern überhaupt nach seinem Gewissen handeln.

V. 1. Den Schwachen aber im Glauben a) nehmet auf b) ohne (dessen) Meinungen zu bestreiten. c)

a) Einen

a) Einen Christen, der sich aus Mangel an Einsichten noch nicht recht von allem, was im Christenthume erlaubt, und unerlaubt ist, überzeugen kann, — Einen Schwachen, d. i. der noch keine feste Ueberzeugung in vielen Stücken, deren einige V. 2. 5. angegeben werden, hat. Im Glauben, d. i. in der Ueberzeugung, im Gewissen V. 22. 23, weil er noch nicht genug Einsicht, und Beurtheilungs-Kraft hat. — b) Behandelt liebreich mit vieler Schonung. — Verachtet ihn wegen seiner Einfalt, und geringen Einsicht nicht, sondern belehret ihn freundlich, wie man dem darnieder liegenden Schwachen die Hände unterschiebet, und ihm aufhilft. — c) Ohne daß ihr sogleich über die Gesinnungen, oder Gedanken des Schwachen entscheidet, und sie geradezu verwerfet. — Ohne Entscheidung nach dem Griech. διακρισις Hebr. V. 14. Matth. XVI. 3. 1. Kor. VI. 5. Jak. II. 4. Der Gedanken, d. i. der Meinungen des schwachen Christen. διαλογισμων II. 15.

V. 2. Denn Einer glaubt, daß er alles essen dürfe, der Schwache aber ißt nur Gemüß. a)

a) Denn einige Christen glauben ganz richtig, daß keine Speise durch das Christenthum verboten sei, daß der Christ dermalen alles essen dürfe, was sonst andere Menschen zu essen pflegen. Es gibt aber auch solche, welche aus Mangel an hinlänglicher Einsicht in das Christenthum das den Götzen geopferte, (1. Kor. VIII. 1.) und die im mosaischen Gesetze verbotenen Speisen (Matth. XV. 11. Apostl. X. 14.) auch im Christenthume für verboten ansehen, die daher, damit sie ja gewiß nichts unreines in ihren Mund bringen (denn auch Mehl, und Wein wurde bei den Heiden den Götzen geopfert, und davon etwas bisweilen auf dem Markte verkauft) nichts als Gemüß essen.

V. 3. Wer ißt, verachte den nicht, welcher nicht ißt; und wer nicht ißt, der richte denjenigen nicht, welcher ißt; a) denn Gott hat ihn aufgenommen. b)

a) Der alle Speisen aus Ueberzeugung, daß sie im Christenthume alle erlaubt sind, ißt, verachte denjenigen nicht, der wegen seiner irrigen Meinung, daß viele noch verboten seyen, nur Gemüß zu sich nimmt; dieser hingegen verdamme auch jenen nicht als gewissenlos. — b) Denn jener ist so gut ein Christ, wie er. — Gott hat jenen, wie ihn, der Wohlthat des Christenthumes theilhaftig gemacht.

V. 4. Wer bist du, daß du einen fremden Knecht richtest? a) Er steht, oder fällt seinem Herrn. b) Er wird aber stehen; Denn Gott vermag ihn fest zu stellen. c)

a) Wer hat dir das Recht gegeben den Sklaven eines fremden Herrn, der dich gar nichts angeht, (einen Mit-Christen, der ganz Jesu, als seinem Oberherrn, zugehört) zu verdammen? — b) Er mag recht, oder unrecht thun, so geht dieses zu untersuchen, und zu beurtheilen seinen Herrn (Jesus) allein an. — Stehen, fallen, statt: recht, oder unrecht; gut, oder schlecht handeln. — c) Er wird aber wohl recht handeln; Denn wenn er irret, so kann ihn ja Gott von seinem Irrthume zurückführen.

V. 5. Einer macht einen Unterschied zwischen diesem, und jenem Tage; Ein anderer aber hält alle Tage für gleich. a) Ein jeder halte sich an seine Meinung. b)

a) Es gibt gewissenhafte Juden-Christen, die einen Tag für heiliger halten, als den andern; andere aber halten einen Tag für so heilig, wie den andern. — Die gemeinen Tage, wie den Sabbat, die Ostern, oder Pfingsten ꝛc. Sie achten einen jeden, bei ihnen ist alle Tage Feiertag. — b) Ein jeder suche seiner Meinung gewiß zu seyn. — Er soll überfliessen, d.i. ganz gewiß seyn in seiner Meinung. Vergl. IV. 21. Ein jeder handle nach seiner Ueberzeugung.

V. 6. Wer die Tage unterscheidet, unterscheidet sie dem Herrn; a) Wer sie nicht unterscheidet, thut dieses auch dem Herrn. Wer ißt, der ißt wegen des Herrn; Denn er sagt Gott Dank, b) und wer nicht ißt, der thut dieses wegen des Herrn, und sagt Gott Dank. c)

a) Wer einen Tag für heiliger, als den andern, hält (*Φρονειν* soviel als V. 5. *κρινειν*) der thut dieses, weil er glaubt, daß Christus der Oberherr des Christenthumes (oder Synect. das Christenthum) dieses so fodere. Wer aber das Gegentheil thut, glaubt das Gegentheil. — b) Wer alle Speisen ohne Unterschied als reine ißt, thut dieses, weil er glaubt, daß im Christenthume der Unterschied zwischen reinen, und unreinen Speisen aufgehört habe, Matth. XV. 11; Wer aber von einigen Speisen sich als Christ noch enthält, thut dieses, weil er glaubt, daß durch das Christenthum noch gewisse Speisen als unreine verboten seyen. — c) Weil einer, wie der andere, bei dem Genusse seiner Speisen Gott das gewöhnliche Dankgebet sagt. — Ein Beweis, daß beide mit gutem Gewissen verfahren.

V. 7.

V. 7. Denn keiner von uns lebt sich selbst, und keiner von uns stirbt sich selbst. a)

a) Denn wir Christen hangen im Leben, und im Tode von Christus unserm Oberherrn ab. — Von Christus vergl. V. 9. Folglich dürfen wir nicht nach Willkühr handeln, sondern nur nach dem erkannten Willen unsers Oberherrn.

V. 8. Denn leben wir, so leben wir dem Herrn; oder sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Wir mögen also leben oder sterben, so gehören wir dem Herrn. a)

a) In diesem Leben müssen wir uns nach den Befehlen Christi (nach dem Christenthume) richten, und nach dem Tode hängt unser Schicksal wieder von ihm ab (V. 9.) Wir sind also immer in seiner Gewalt, und müssen daher immer suchen seinen Willen zu erfüllen V. 5.

V. 9. Denn deßwegen ist Christus gestorben, und auferstanden, a) damit er über die Todten, und über die Lebendigen herrsche. b)

a) Denn der Zweck, welchen zu erreichen Jesus der Messias gestorben, und wieder auferstanden ist, war dieser. — Der Hauptzweck war die Menschen zu erlösen, und zu rechtfertigen IV. 25. aber eben dadurch hat auch Christus erlanget, daß er, als Messias, der Herr der Welt, und der Richter der Lebendigen, und der Todten wurde, vergl. Apostl. XVII. 31. Philipp. II. 8. 9. Hebr. I. 2. — b) Damit er über die Menschen in diesem Leben durch das Christenthum, und in dem künftigen durch die ewige Seligkeit herrschen möge. — Nach den angez. Stellen. Folges. Der schreckliche Selbstmord wird hier ausdrücklich verboten.

V. 10. Aber warum richtest, a) oder verachtest du deinen Bruder? b) Denn wir werden alle vor dem Richterstuhle Christi stehen. c)

a) Wie darfst nun du Juden-Christ, der du dich noch an das mosaische Gesetz hältst, deinen Mitchristen als gewissenlos, und strafwürdig verdammen. — Paulus macht nun den Schluß, und redet zuerst die schwachen Christen an (diese waren insgemein Juden-Christen, die noch am mosaischen Gesetze hingen) — b) Oder wie getrauest du dir (der du richtigere Kenntnisse vom Christenthume hast V. 1. 2. XV. 1. du Christ aus dem Heidenthume!) deinen minder-aufgeklärten Mitchristen zu verachten? V. 3. 4. — c) Denn wir Christen haben alle, die Aufgeklärten, wie die

Unaufgeklärten nur einen Richter, der unser aller Schicksal nach dem Tode nach Gerechtigkeit bestimmen wird. II. 56. Wiederhole I. Th. p. 242. nach der Mitte.

V. 11. Denn es steht geschrieben: a) So wahr ich lebe, spricht der Herr, es werden alle Kniee vor mir gebogen werden, und alle Zungen werden Gott loben. b)

a) Jes. XLV. 23. 24. Diese Stelle handelt von der Ausbreitung der wahren Religion unter den Heiden, welche zur Zeit des Christenthumes Statt gehabt hat, und ist folglich im eigentlichen Sinne prophetisch. Paulus schließt so: Nach dem Isaias werden alle Völker Gott erkennen, und verehren, vergl. Philip. II. 10. 11, folglich müssen alle die Bestimmung ihres Schicksals, ihr Urtheil von Gott erwarten, und dürfen daher sich nicht selbst zu Richtern über einander aufwerfen. — b) Alle Menschen werden mich als den wahren (Matth. XVI. 16.) Gott verehren. — So wahr ich lebe, d. i. ganz gewiß. Vergl. Luk. I. 73.

V. 12. Es wird also ein jeder aus uns für sich Gott Rechenschaft geben. a)

a) Ein jeder muß demnach Gott als dem allgemeinen Richter, und zwar von seinem eigenen Verhalten Rechenschaft geben. — Folglich gehet keinem das Verhalten des andern etwas an, keiner darf den andern verdammen.

V. 13. Wir wollen also einander nicht mehr richten; a) sondern dieses beschließet vielmehr, daß ihr dem Bruder nicht Anlaß zum Falle, oder Aergerniß gebet. b)

a) In Zukunft also wollen wir einander wegen Verschiedenheit der Meinungen nicht mehr verdammen. — b) Vielmehr beschließet, und nehmet euch vor, (richten heißt hier soviel als: beschließen, festsetzen 1. Kor. II. 2.) daß ihr nie mehr durch Tadel, und Verachtung euren schwachen Mitchristen (V. 2.) Veranlassung zur Sünde seyn wollet. — Manches Mal geschah es, daß ein schwacher Christ (V. 1.) weil er wegen Gewissenhaftigkeit von dem Aufgeklärten verachtet wurde, gegen seine Ueberzeugung Speisen aß, die er heimlich für unrein hielt. Der Aufgeklärte gab also dem minder-Aufgeklärten in diesem Falle Aergerniß.

V. 14. Ich weiß, und bin überzeuget in dem Herrn Jesus, daß durch Ihn nichts unrein sei, a) außer nur demjenigen, der etwas für unrein hält, demselben ist es unrein. b)

a) Ich

a) Ich weiß durch das Christenthum zuverläßig, daß durch dasselbe der Unterschied zwischen reinen, und unreinen Speisen gänzlich aufgehoben sei. — b) Nur für denjenigen Christen sind einige Speisen noch unrein, (sieh üb. Matth. XV. 11.) der sie für unrein hält, und doch ißt. — Vergl. V. 23.

V. 15. Wenn aber wegen der Speise dein Bruder betrübet wird, so wandelst du nicht mehr nach der Liebe. a) Stürze denjenigen durch deine Speise nicht in das Verderben, für welchen Christus gestorben ist. b)

a) So oft daher dein Mitchrist, wenn du in seiner Gegenwart Speisen issest, die ihm unrein scheinen, gekränket wird, weil es scheint, als verachtest du ihn als einen einfältigen Menschen: so beobachtest du die schuldige Nächsten-Liebe nicht. — b) O! sei demjenigen, welchen glücklich zu machen Christus den Kreuztod ausgestanden hat, (vergl. Matth. XVIII. 11.) keine Veranlassung zum Untergange (Matth. VII. 13. zum Abfalle vom Christenthume, und zu der damit verbundenen Unglückseligkeit) durch den Genuß solcher Speisen, welche ihm, wiewohl dir nicht, verboten scheinen. — Es konnte nämlich geschehen, und leider! geschieht es noch wirklich, daß mancher minder-aufgeklärte Christ, der einen andern Christen Speisen essen sah, welche ihm verboten zu seyn schienen, entweder gegen das Christenthum selbst, das solche Sachen erlaube, aufgebracht wurde, und wieder zu der jüdischen Religion zurückkehrte; oder, daß er bei sich dachte, gilt es dem, gilt's mir auch, ich darf es auch essen, und so gegen seine Ueberzeugung handelte, bis er endlich des beständigen Zwanges müde, im Christenthume kau, und träg wurde, und endlich gar davon abfiel.

V. 16. Lasset nicht zu, daß euer Gut gelästert werde. a)

a) Gebet also niemal Veranlassung, daß eure christliche Freiheit von den Schwachen gelästert werde. — Euer Gut, der aufgeklärten Christen, die Paulus hier, und V. 15. angeredet hat, also die Freiheit alles essen zu dürfen, welche wahrscheinlich von vielen Juden als ein verdammlicher Mißbrauch, und als eine grobe Verachtung des mosaischen Gesetzes ist gelästert worden.

V. 17. Denn das Reich Gottes besteht nicht in Speise, und Trank, a) sondern in der Gerechtigkeit, im Frieden, und in der Freude des heiligen Geistes. b)

a) Denn

a) Denn darauf kommt es im Christenthume Matth. VI. 33. nicht an, daß ein Christ alles ißt, und trinkt, was für sich zu essen, und zu trinken erlaubet ist. — Es wäre unwürdig gedacht, wenn jemand dadurch zeigen wollte, daß er ein Christ sei, weil er alles, was ihm vorkommt, ohne Gewissenszwange zu essen, und zu trinken sich getrauet. — b) Sondern auf die Gott gefällige Rechtschaffenheit, und Tugend, (I. 17.) auf die Eintracht, und brüderliche Liebe (V. 15. XIII. 8.) und auf die freudige Hoffnung, die der Christ wegen der frohen Aussicht in die Zukunft hat. (Vergl. V. 2. 3. Matth. V. 12. Philipp. IV. 4. 1. Thessal. V. 16.) — Darin muß der Christ sich hervorthun; Dadurch muß er sich als Christ von dem Nichtchristen unterscheiden.

V. 18. Denn wer in diesen Christo dienet, a) ist Gott wohlgefällig, und den Menschen schätzbar. b)

a) Wer dadurch sein Christenthum beweiset. — b) Der kann sicher auf Gottes Beifall rechnen, und wird auch von den Menschen (von Bekehrten, und Unbekehrten) geachtet. — Anstatt daß über andere, die ihr Christenthum in jene Freiheit ꝛc. V. 16. setzen, gefluchet wird.

V. 19. Lasset uns also dem nachtrachten, was zum Frieden dienet, a) und uns unter einander erbauet. b)

a) Wir wollen daher blos darauf bedacht seyn (nicht auf das, was uns für sich zu thun erlaubet ist, sondern) was die Eintracht, und wechselseitige Liebe befördert, — b) Und wodurch das allgemeine Beste, und das Zunehmen in der Tugend (in dem Christenthume) befördert wird. Apostl. XX. 32.

V. 20. Zerstöre wegen der Speise das Werk Gottes nicht; a) Denn es ist zwar alles rein, b) derjenige aber sündiget, der mit Aergerniß ißt. c)

a) Machet nicht, daß Jemand wegen des Gebrauches eurer Freiheit, alles, was euch vorkommt, zu essen, vom Christenthume abfalle, oder daß dasselbe in eurer Gemeinde zerrüttet werde. — Das Werk Gottes, d. i. das Christenthum, welches Gott in der ganzen Gemeinde, und in jedem einzelnen Mitgliede derselben gewirket hat. IX. 16. vergl. oben V. 15. — b) Wahr ist es, im Christenthume ist keine Speis, für sich betrachtet, verboten. — c) Indessen fehlt doch derjenige Christ sehr, der, obschon er nicht gegen seine Ueberzeugung handelt, andere schwache (V. 1.) Mit-

Chri-

Christen zu sündhaften Handlungen veranlaßt. (Steh üb. V. 13. 15.)

V. 21. Es ist gut a) weder Fleisch essen, noch Wein trinken, noch etwas anders thun, woran dein Bruder sich stößt, oder ärgert, b) oder wodurch er (im Christenthume) schwach wird. c)

a) Es wäre sehr löblich — b) Alle Speisen (vergl. V. 2.) zu beseitigen, durch deren Genuß in Gegenwart des schwachen Mitchristen, dieser zur Sünde veranlasset, V. 13. 15. — c) Oder schwankend, und schwach in Ansehung der Grundsätze des Christenthumes könnte gemacht werden. — Indem er alsdann nicht mehr recht weiß, wie er daran ist, welches die nächste Vorbereitung zum Abfalle ist. In Abwesenheit solcher schwacher Christen mißbilliget es Paulus keineswegs, daß aufgeklärte Christen der Freiheit des Christenthumes, alles, was für sich erlaubet ist, zu essen, V. 22. sich bedienen.

V. 22. Hast du den Glauben, so habe ihn bei dir selbst vor Gott, a) glücklich ist der, welcher sich daraus, was er gutheisset, kein Gewissen macht. b)

a) Bist du überzeugt, daß du bei dem Genusse allerlei Speisen nicht fehlest, so bediene dich dieser Ueberzeugung, wann du allein bist, in den Augen Gottes. — Bei dir, d. i. wann keine schwache Christen bei dir sind. Habe, d. i. gebrauche die Freiheit Matth. XIII. 12. Vor Gott, d. i. Gott darf davon wissen, vor Gott hast du dich nicht zu fürchten. — b) Wohl dem, der von dem, was er thut, (was er praktisch, oder durch die That gutheisset) daß es recht, und erlaubt sei, überzeuget ist.

V. 23. Wer aber zweifelt, a) wenn er ißt, ist verdammet, b) weil es nicht aus dem Glauben kommt; c) alles aber, was nicht aus dem Glauben kommt, ist Sünde. d)

a) Wer aber zweifelt (getheilet ist, nämlich in seiner Meinung, nach dem Griech.) ob diese oder jene im mosaischen Gesetze verbotene Speise zu essen erlaubet sei, oder nicht. — b) Wenn er sie in dieser Gemüthsverfassung doch ißt, sündiget. — Ist verdammet, d. i. er ist strafwürdig vor Gott, XIII. 2. der hat eine Sünde begangen. — c) Weil er nicht nach seiner Ueberzeugung (nach) seinem Gewissen) gehandelt hat. — d) Alle überlegten Handlungen aber, die nicht aus Ueberzeugung von ihrer Gesetzmäßigkeit geschehen, sind Sünden. — Indem derjenige, der bedächtlich

lich eine Handlung setzt, welche er entweder als gesetzwidrig ansieht, oder woran er zweifelt, ob sie gesetzmäßig, oder gesetzwidrig sei, keinen vernünftigen Grund hat zu handeln, das Objektive Gesetz geradezu verachtet, und wider das Gebot der möglich-größten Liebe Gottes seines Schöpfers, Matth. XXII. 37, ausdrücklich sich verfehlet. Folgesatz. Der Mensch ist also schuldig in jedem Falle sich nach dem Urtheile, welches er bei sich selbst über eine jede einzelne Handlung voraus fällt, zu richten, und zwar: wenn nach diesem Urtheile die Handlung erlaubt ist, so darf er sie setzen; ist sie nach diesem Urtheile unerlaubt, so muß die Handlung unterlassen werden; wie auch wenn dieses Urtheil zweifelhaft ausfällt, und man sich von der Gesetzmäßigkeit der zusetzenden Handlung nicht überzeugen kann. ꝛc.

XV. Kapitel.

Paulus lehrt, jederman sei schuldig das Beste seines Nächsten zu befördern, und mit den Fehlern desselben Nachsicht zu haben; er entschuldiget sich, daß er etwas freier geschrieben habe, und daß er bisher nicht nach Rom gekommen sei; verspricht die römischen Christen zu besuchen, und empfieht sich in ihr Gebet.

V. 1. Wir Aufgeklärte aber müssen die Schwachheiten der Unaufgeklärten übertragen, a) und uns nicht selbst gefallen. b)

a) Wir, die in dem Christenthume eine bessere, und gründlichere Kenntniß erlanget haben, müssen mit den Zweifeln, und vorgefaßten Meinungen derjenigen, die eine geringere Kenntniß besitzen, Gedult haben, — b) Und dürfen unsere bessere Kenntnisse nicht bei jeder Gelegenheit, ohne vorher untersuchet zu haben, was zur Erbauung anderer dienet, brauchen. — Sich selbst gefällt derjenige, der immer nur seine Gaben, und Kenntnisse vor Augen hat, und sie daher bei jeder Gelegenheit, ohne auf andere Rücksicht zu nehmen, geltend machen will. Vergl. V. 2. welches des Christen unwürdig ist.

V. 2. Ein jeder aus euch soll dem Nächsten gefallen a) zum Guten, und zur Erbauung. b)

a) Ein

a) Ein jeder aus euch richte sich nach den Bedürfnissen, und Verhältnissen seines Nächsten. — Nämlich bei dem Gebrauche seiner Gaben und Kenntnisse. — b) Um dessen Beßtes zu befördern, und ihn in dem Christenthume mehr zu bekräftigen. Apostl. XX. 32.

V. 3. Denn Christus hat sich nicht selbst gefallen, sondern wie geschrieben steht: a) Die Schmachreden derer, die dich geschmähet haben, sind auf mich gefallen. b)

a) Denn selbst Jesus der Heiland (der Messias) hat seine außerordentlichen Gaben nicht bei allen seinen Zeitgenossen geltend zu machen gesucht, (sondern hat sich nach den Bedürfnissen der Menschen, und nach dem Plane seines himmlischen Vaters gerichtet) indem die Schrift Psalm. LXVIII. 10. an ihm ist erfüllet worden. (Matth. II. 17.) — In diesem Psalme sagt David von sich, daß alle Beschimpfungen, welche auf den Jehova (auf Gott) eigentlich zielten, ihm wären angethan worden. Welche Worte Paulus hier Christo in den Mund legte. — b) Die Lästerungen derer, die dich (Gott) lästerten, trafen mich. — D. i. der Messias erduldete Lästerungen, also hat er nicht sich zu gefallen und seine Verdienste, und Gaben allen aufzudringen gesucht.

V. 4. Denn alles, was vormals ist geschrieben worden, wurde zu unserm Unterrichte geschrieben, a) damit wir durch die Gedult, und durch den Trost der Schrift b) Hoffnung haben möchten. c)

a) Denn glaubet nicht, daß, da uns das mosaische Gesetz nichts mehr angehet, auch die Schriften des alten Bundes für uns Christen todt seyen; nein! was immer in denselben enthalten ist, ist auch zu unserer Erbauung darin enthalten. — b) Damit wir durch Gedult im Leiden, welche der aus der Schrift geschöpfte Trost in uns bewirket, die Hoffnung auf Gott nicht verlieren, daß er unserm Leiden ein Ende machen, und uns die künftige Seligkeit verleihen werde.

V. 5. Der Gott der Gedult, und des Trostes aber gebe euch, daß ihr eines Sinnes untereinander in Christo Jesu seyn möget. a)

a) Indessen gebe Gott, der Urheber jenes Trostes, und der daraus entspringenden Gedult, (Joh. XVII. 11.) daß ihr nach dem Geiste des Christenthumes einerlei Meinungen und Grundsätze unterhaltet.

V. 6. Damit ihr einmüthig mit einem Munde Gott, und den Vater unsers Herrn Jesu Christi verehret. a)

a) Damit ihr in Zukunft nicht allein mit einer Stimme, sondern auch mit übereinstimmenden Gesinnungen (ohne gegenseitige Abneigung und Verachtung, XIV. 3.) Gott, den Vater Jesu unsers Herrn, verehren möget. — Und, ist Erklärungsweise gesetzt. Wie Matth. XXI. 5. 2. Kor. I. 3.

V. 7. Nehmet euch derohalben untereinander auf, a) wie auch Christus euch zur Ehre Gottes aufgenommen hat. b)

a) Behandelt daher (damit ihr so V. 6. zu Gott beten könnet) einander liebreich, XIV. 1. — b) Wie auch Jesus der Heiland euch liebreich, da er euch zu seinen Schülern annahm, und der Hoffnung der künftigen Seligkeit theilhaftig machte, aufgenommen hat, zur Beförderung der Ehre Gottes vermittels der Verbreitung, und Ausübung des Christenthumes.

V. 8. Denn ich sage, a) daß Christus ein Diener der Beschneidung wegen der Wahrhaftigkeit Gottes gewesen sei, b) um die Verheissungen der Väter zu bekräftigen. c)

a) Ich will aber soviel sagen: — Paulus zeiget nun, wie gütig Christus die römischen Juden- und Heiden-Christen aufgenommen habe, welches er V. 7. als Beweggrund, daß sie einander gut aufnehmen sollen, angegeben hat. — b) Christus hat den Juden in eigener Person das Christenthum verkündiget, und sie an sich zu ziehen gesuchet. — Er war selbst Diener, d.i. Lehrer. 1. Kor. III. 5. IV. 1. Der Beschneidung, anstatt der Beschnittenen, der Juden. II. 26. — c) Um die Wahrhaftigkeit Gottes (gleichsam) zu retten, und die Verheissungen, welche Gott den Stammvätern der Juden gethan hat, zu erfüllen. — Vergl. Joh. III. 33. Gott hat zunächst den Juden einen Lehrer und Retter versprochen, damit nun dieses Versprechen erfüllet würde, mußte Jesus unter den Juden auftreten, und diese zuerst unterrichten, gegen welche er sich daher, da er sie in Person unterrichtete, sehr gütig bewieß.

V. 9. Und daß die Heiden aus Barmherzigkeit Gott verehren, a) wie geschrieben steht: b) Darum will ich dich o Herr! unter den Heiden bekennen, und deinem Namen Lob singen. c)

a) Von

a) Von den Heiden-Christen aber sage ich, daß sie blos aus Barmherzigkeit zur wahren Verehrung Gottes vermittels des Christenthumes gelanget seyen. — Das sie aus Barmherzigkeit, d. i. aus einer gänzlich unverdienten göttlichen Güte, auf welche sie gar keinen Anspruch machen konnten, Gott verehren, nämlich durch das Christenthum, oder kurz: Christen geworden sind. — b) Zufolge der Schriftstellen, Psalm. XVII. 50. ꝛc. — In dieser Stelle sagt David: er werde (in seinen Nachkommen zur Zeit des Christenthumes, nach der Meinung Pauli) mit, und unter den Heiden das Lob Gottes anstimmen. — c) Ich (David) werde in der Person meiner Nachkömmlinge mit, und unter den Heiden dich loben, und deine Würde (Joh. XVII. 6.) besingen.

V. 10. Und abermal sagt er: Freuet euch ihr Heiden mit dessen Volke. a)

a) Und an einer andern Stelle nämlich 5. Mos. XXXII. 43. list man: Erfreuet euch ihr Heiden mit den Juden über das beglückende Christenthum, daß euch mit diesen zu Theil geworden ist. — So lesen die 70 Dolmetsch. denen Paulus hier abermal folget. Nach dem Hebr. heißt es: Erfreuet euch ihr Heiden, sein Volk, d. i. die ihr zur Zeit des Christenthumes selbst das Volk Gottes ausmachen werdet. Der Sinn bleibt in jedem Falle nach der Anwend. dieser: Moses schon ruft den Heiden zu, daß sie sich als das Volk Gottes (zur Zeit des Christenthumes) erfreuen sollen.

V. 11. Und wiederum: Lobet den Herrn alle Heiden, und preiset ihn alle Völker. a)

a) Wieder an einer andern Stelle, nämlich Psalm. CXVI. 1. sagt die Schrift: Preiset Gott ihr Heiden wegen der Theilnahme an dem beglückenden Christenthume.

V. 12. Abermal spricht auch Isaias: a) Die Wurzel Jesse wird kommen, b) und der aufstehet die Heiden zu beherrschen; auf ihn werden die Völker hoffen. c)

a) Die Bekehrung der Heiden zu dem Christenthume hat auch Isaias an einem andern Orte, nämlich XI. 10, vorhergesagt: — Es wird ein Abstämmling aus der Nachkommenschaft Jesse (des Vaters Davids) entstehen. — c) Welcher zur Zeit des Christenthumes aufstehen wird die Heiden zu beherrschen, auf den sich die Heiden verlassen werden. — Nach dem Hebr.: der steht zum Zeichen der

Heiden, (damit sie sich nämlich zu ihm bekehren) Ihn werden die Heiden um Rath fragen. D. i. von ihm werden sie Unterricht verlangen.

V. 13. Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit aller Freude, und mit Frieden im Glauben, a) damit ihr in der Hoffnung durch die Kraft des heiligen Geistes überfließet. b)

a) Gott indessen der Urheber unserer Hoffnung zur Seligkeit (Joh. XVII. 11.) ertheile euch reichlich frohen Muth (Freudigkeit XIV. 17.) und die Gabe der Eintracht, — b) Damit ihr vermittels der Kraft des heil. Geistes, welche euch durch das Christenthum ist beigebracht worden, (Apostl. II. 17.) in der Hoffnung eurer künftigen Glückseligkeit immer stärker, und fester werdet, (zunehmet.)

V. 14. Uebrigens, meine Brüder! bin auch ich von euch überzeuget, a) daß ihr voll Güte, b) und mit aller Erkenntniß erfüllet seyd, so, daß ihr einander ermahnen könnet. c)

a) Allein bei den Ermahnungen, die ich euch gegeben habe, bin ich selbst auch (mit andern Christen in Griechenlande, I. 8.) überzeuget, meine Glaubensgenossen! — b) Daß ihr ganz gute, edelgesinnte Menschen seyd, — Voll moralischer Güte. — c) Und daß ihr eine vollkommene Kenntniß des Christenthumes besitzet. — Alle, da es hier eine intensive Größe ausdrückt, so viel, als: vollkommen, vergl. 1. Kor. I. 5. Philipp. I. 20. 1. Thessal. I. 16. 2c. — So daß ihr euch selbst einander aufmuntern, und zurecht weißen könnet. — Dieses war von einem Theile der römischen Christen wahr, und konnte daher von dem schonenden Apostel auf alle übertragen werden.

V. 15. Ich habe euch aber, meine Brüder! zum Theile etwas freier geschrieben, a) um euch gleichsam nur zu erinnern, b) durch die Gnade, welche mir Gott gegeben hat, c)

a) Ich habe euch, meine Glaubensgenossen! hie und dort in diesem Briefe etwas freier geschrieben, als man vielleicht, weil es das erste Mal war, von mir erwartete, — b) Nicht so fast um euch etwas Neues zu sagen, (wie schonend ist dieß nicht geschrieben?) als euch blos das, was ihr schon wisset, in das Gedächtniß zurückzurufen. — c) Vermöge meines Apostelamtes. XII. 3.

V. 16.

V. 16. Daß ich ein Diener Jesu Christi bin, und das Evangelium Gottes unter den Heiden heiligen sollte; a) damit das Opfer der Heiden angenehm, b) und durch den heiligen Geist geheiliget würde.

a) Wodurch er mich zum Diener Jesu Christi (gleichsam zum Priester, vergl. XIII. 6. Apostl. XIII. 2. Hebr. VIII. 2.) bestellet, und verordnet hat, daß ich die göttliche Lehre des Christenthumes (I. Thl. p. 24.) den Heiden beibrächte, (daß ich statt der Opferthiere des alten Bundes ihm gleichsam diese Lehre vermittels der Annahme derselben von den Heiden, oder, die Verbreitung derselben unter den Heiden als ein Opfer darbringen sollte, — b) Damit die Heiden ein angenehmes, und durch die wohlthätigen Gaben des Christenthumes Gott ganz geheiligtes (XII. 1.) Opfer würden. Das Opfer der Heiden, nach dem Griech. anstatt: das Opfer welches die Heiden selbst ausmachen, vergl. XII. 1. Welche durch das Christenthum Gott gleichsam sollten geopfert werden. Durch den heil. Geist, anstatt: durch die Gaben und Gnaden (des heiligen Geistes) welche durch das Christenthum ertheilet werden. Vergl. Apostl. II. 17. 38. Der Sinn ist: Damit die Heiden durch das Christenthum Gott gefällige Menschen würden.

V. 17. Ich habe also Ruhm in Christo Jesu, a) in Sachen, die Gott betreffen. b)

a) Ich kann mich also billig meines Apostelamtes vor Gott rühmen, und mich in meinem Schreiben darauf berufen. — In Christo Jesu, ich als Christ und Apostel VIII. 1. — b) Was das mir von Gott anvertraute Amt, das Christenthum zu verbreiten, betrifft. — τα man ersetze κατα. Vergl. Hebr. V. 1. Luk. XII. 47. In Betreff der Dinge, der Verrichtungen, προς Θεόν der Religion, oder die mir Gott anbefohlen hat. Angez. St. Hebr.

V. 18. Denn ich würde mich nicht unterfangen von den Dingen zu reden, welche Christus nicht durch mich mit Worten, und Thaten, um die Heiden zum Gehorsame zu bringen, gewirket hat. a)

a) Denn ich würde ja gewiß mich nicht unterstehen etwas von dem zu reden, was ich durch den Beistand Christi mit meinem Unterrichte und mit Thaten (V. 19.) zur Bekehrung der Heiden (I. 5.) beigetragen habe, wenn es nicht wahr wäre.

V. 19. Durch die Kraft der Zeichen und Wunder, a) und durch die Macht des heiligen Geistes, b) so daß ich von Jerusalem an, ringsherum bis nach Illyrien, das Evangelium Christi aller Orten verbreitet habe. c)

a) Theils vermittels der Wunderwerke, die ich durch göttliche Kraft verrichtet habe. — Vergl. Apostl XIX. 11. 12. Zeichen, und Wunder, d.i. verschiedene Wunder. Vergl. Apostl. II. 43. IV. 30. V. 12. ꝛc. — b) Theils auch durch die auf meine Zuhörer vermittels des Religions-Unterrichtes wirkende Kraft des heiligen Geistes d.i. der Gnade Gottes. — Gleichwie V. 18. der Unterricht, und die Wunderthaten von einander unterschieden wurden, so unterscheidet sie der Apostel auch hier, als die zwei vorzüglichsten Mittel, wodurch die Bekehrung der Heiden bewirket wurde. — c) So daß ich in den benachbarten Gegenden rings um Jerusalem her, in Syrien, Pönizien, Arabien, u.s.w. bis nach Illyrien das Christenthum verbreitet habe. — Rings herum, vergl. Mark. VI. 6. 36. Illyrien ist eine weite Gegend an der östlichen Küste des Adriatischen Meeres zwischen diesem, und der Donau, zwischen Deutschland und Macedonien, die von Jerusalem beinahe 350 deutsche Meilen entfernet war.

V. 20. Ich habe mich aber eifrig bestrebet, a) dort zu predigen, nicht wo der Namen Christi schon bekannt war, b) damit ich nicht auf einen fremden Grund bauete. c)

a) Beinebens habe ich mich auch bemühet an solchen Orten zu predigen. — Das griech. Particip hängt mit φε V. 19. zusammen, und heißt: nach Ehre streben, der Ehre wegen etwas thun, und weil daher man in einem solchen Falle eifrig zu handeln pfleget, per synect. sich eifrig angelegen seyn lassen, sich bemühen. — b) Wo die Lehre des Christenthumes noch nicht bekannt war. — c) Damit ich nicht erst das Werk der Bekehrung, was Andere angefangen hatten, vollendete, sondern dem Christenthume ganz neue Bekenner zuführte. — Vergl. 1. Kor. III. 10. Eph. II. 20.

V 21. Sondern wie geschrieben steht: Welchen es noch nicht verkündiget worden ist, diese werden ihn sehen, und welche Nichts gehöret haben, werden es verstehen. a)

a) Sondern ich verhielt mich so, wie es beim Isaias heißt: Jes. LII. 15. welchen vom Messias noch nichts

ist

ist bekannt gemacht worden, werden von ihm hören, und ihn kennen lernen.

V. 22. Deßwegen war ich häufig verhindert zu euch zu kommen.

V. 23. Nun aber, weil ich in diesen Landschaften keinen Ort mehr habe, a) und schon von vielen Jahren her ein Verlangen trage zu euch zu kommen.

a) Wo ich das Evangelium noch bekannt machen könnte. — Da das Evangelium in diesen Gegenden aller Orten bekannt ist. ꝛc.

V. 24. So werde ich, wenn ich in Spanien reise, zu euch kommen; a) denn ich hoffe im Vorbeigehen euch zu sehen, und von euch dahin begleitet zu werden, b) nachdem ich mich zuvor mit euch ein wenig werde unterhalten haben.

a) Damals, wo Paulus dieses auszuführen vor hatte, geschah es nicht; indem seine Gefangenschaft, Apostl. XXII. 28. ꝛc. dieses Vorhaben für den festgesetzten Zeitpunkt vereitelt hat. Ob er aber nach seiner Entlassung aus der ersten Gefangenschaft nach Spanien gekommen sei, ist sehr ungewiß. — b) Ich hoffe sodann von euch nach Spanien ausgerüstet, und begleidet zu werden. — προπέμπειν heißt einen begleiden (Vergl. Apostl. XV. 3. XVI. 13. 15. ꝛc.) und zugleich: einen mit den auf der Reise nöthigen Dingen versehen, vergl. Tit. III. 13. Philipp. IV. 16. 17. welches damals sehr nothwendig war; indem es keine Wirthshäuser, und viele unbewohnte Gegenden gab.

V. 25. Jetzt aber reise ich nach Jerusalem, um den Heiligen zu dienen. a)

a) Gegenwärtig bin ich im Begriffe nach Jerusalem zu reisen, um den dasigen Juden-Christen (Matth. XXVII. 52.) eine Beisteuer zu bringen. — Vergl. Apostl. XI. 29. 30. XXIV. 17.

V. 26. Denn die in Macedonien und Achaien haben für gut gefunden für die Armen unter den Heiligen, die in Jerusalem sind, etwas zusammen zu legen. a)

a) Denn die Christen in Macedonien (Apostl. XVI. 9.) und Achaien (Apostl. XVIII. 12.) haben für die armen Christen in Jerusalem Geld zusammen gelegt.

V. 27. Sie haben es freiwillig gethan, sie sind aber auch ihre Schuldner; a) denn da die Heiden der geistlichen Güter derselben theilhaftig geworden sind, b) so müssen diese auch jenen in den leiblichen dienen. c)

a) Sie haben diese Almosen gern herg geben, sie waren dieses aber auch den Juden-Christen zu Jerusalem schuldig; — b) Denn da die Heiden-Christen Griechenlandes der geistlichen Wohlthaten des Christenthumes, die eigentlich und zunächst für die Juden bestimmet waren (V. 8. Matth. XV. 23. 24.) theilhaftig geworden sind, — c) So ist es auch ihre Schuldigkeit, die Juden-Christen in der Noth mit leiblichen Wohlthaten zu unterstützen.

V. 28. Nachdem ich nun dieses vollbracht, und ihnen diese Frucht werde zugestellet haben, a) will ich auf der Reise nach Spanien zu euch kommen.

a) Nachdem ich diese Almosen die Früchte der brüderlichen Liebe, und schuldigen Dankbarkeit, werde eingehändiget haben. — Versiegelt nach dem Griech. Wenn man etwas überbringet, läßt man sich einen versiegelten Schein geben, um sich rechtfertigen zu können. Etwas versiegelt haben, heißt daher auch soviel, als etwas richtig überbracht haben.

V. 29. Ich weiß aber, daß, wann ich zu euch komme, ich mit der Fülle des Segens des Evangeliums Christi kommen werde. a)

a) Ich weiß aber, daß ich alsdann mit den häufigsten Gaben des Christenthumes für euch kommen werde — Daß ich euch sehr viel nützen werde im Christenthume. Segen ist jede Ertheilung einer unverdienten Wohlthat, und zwar Segen des Evangeliums, wenn es eine auf das Christenthum sich beziehende Wohlthat ist ꝛc. Vergl. I. 11.

V. 30. Ich bitte euch aber, Brüder! durch unsern Herrn Jesus Christus, a) und durch die Liebe des heiligen Geistes, b) daß ihr euch mit mir durch das Gebet zu Gott für mich beeifern wollet. c)

a) Joh. XVI. 23. — b) Ich bitte euch durch die Liebe, die wir als Christen gegen einander tragen. — Joh. XIII. 35. Als einen Beweggrund, mir meine gegenwärtige Bitte an euch zu gewähren, halte ich euch auch jene pflichtmäßige

Liebe

Liebe vor, welche der heilige Geist vermittels des Christenthumes in uns erzeuget hat, und unterhält. — c) Daß ihr mit mir fleißig zu Gott für mich beten wollet. — Sittenl. 1. Das Gebet auch in blos leiblichen Anliegen ist nützlich. 2. Es ist auch nützlich für andere, um gewisse Wohlthaten Gott bitten. 3. Es ist dem Geiste des Christenthumes ganz gemäß, daß sich Christen einander in ihr Gebet empfehlen. 4. Dabei müssen aber die andern nach dem Beispiele Pauli ihr eigenes Gebet mit dem Gebete ihrer Mitchristen vereinigen.

V. 31. Damit ich von den Unglaubigen im Judenlande befreiet, und mein Dienst den Heiligen in Jerusalem angenehm werde. a)

a) Damit ich den gegen mich aufgebrachten unglaubigen Juden in Jerusalem entkommen möge, und meine Almosen von den dasigen Juden-Christen (die nicht gut auf den Paulus zu sprechen waren, Apostl. XXI. 20.) gut aufgenommen werden mögen. — Der Apostel sah wohl vor, daß er der ihm drohenden Gefahr ohne besondern Beistand Gottes nicht entgehen könne. Vergl. Apostl. XXI. 11. 27. XXII. 22 — 24. ꝛc.

V. 32. Damit ich mit Freuden durch den Willen Gottes zu euch komme, a) und zugleich mit euch erquicket werde. b)

a) Damit ich nicht Ursache haben möge traurig, und niedergeschlagen zu seyn wegen der Verfolgungen der Unbekehrten, oder wegen der Verachtung meiner Mitchristen zu Jerusalem, sondern freudig von Jerusalem abreisen, und zu euch kommen könne, wenn es Gottes Wille ist. — b) I. 12.

V. 33. Der Gott des Friedens aber sei mit euch allen. a) Amen.

a) Indessen wünsche ich, daß euch Gott der Urheber des kostbaren Friedens, in welchem wir mit ihm stehen, Philipp. IV. 7, und alles Guten (Matth. X. 12. 13.) euch allzeit beistehen wolle. Matth. XXVIII. 20. Es geschehe. Matth. VI. 13.

XVI. Kapitel.

Paulus grüßet mehrere römische Christen; warnet alle gegen Spaltung, und Zwietracht, und preiset Gott, daß Dieser die Heiden zu dem Evangelium berufen habe.

V. 1. Ich empfehle euch aber unsere Schwester a) Phöbe, welche eine Dienerin der Gemeinde zu Cenchreen ist. b)

a) Unsere Mitchristin — Apostl. I. 16. Einl. §. 2. — b) Welche bisher Diakonissin war bei der christlichen Gemeinde zu Cenchreen unweit Korinth, Apostl. XVIII. 18. — Diakonissin war eine christliche Frauensperson, deren Amt (vergl. Apostl. VI. 1--6.) darin bestand, daß sie bei der Taufe den unbekehrten Frauensperson helfen, und sie unterrichten mußte; daß sie die kranken christlichen Frauenspersonen besuchte, und ihrer in der Krankheit wartete, und sich in den Werken der Nächstenliebe überhaupt vorzüglich auszeichnete. Man erwählte daher die ältesten Witwen dazu, d. i. solche, die bis 60 Jahre alt waren, welches Alter nachmals auf 40 Jahre ist festgesetzet worden. Und wenn man dieses Amt zu Zeiten Jungfrauen gab, dergleichen Phöbe eine scheint gewesen zu seyn, so wurden auch diese Witwen genennet. Tertull. de cult. fœm. c. II. 1. Tim. V. 9. Const. ap. VI. 17. und VII. 19.

V. 2. Daß ihr sie im Herrn aufnehmet, wie es Heiligen geziemet, und ihr in allen Geschäften, in welchen sie eurer Hilfe bedürftig seyn wird, an die Hand gehet; denn auch sie ist vielen, und mir selbst an die Hand gegangen. a)

a) Nehmet sie um Christi Willen wohl auf, wie es Christen zusteht ꝛc.

V. 3. Grüßet die Priska, a) und den Aquila meine Gehilfen in Christo Jesu. b)

a) Die Priscilla (welches das Diminutiv von Priska ist,) — b) Und den Aquila, welche meine Mitarbeiter in Ausbreitung des Christenthumes sind. — Apostl. XVIII. 2. 24 -- 26.

V. 4. Welche für mein Leben selbst ihre Hälse dargegeben haben, a) denen nicht allein ich, sondern alle Gemeinden der Heiden Dank sagen.

a) Welche, um mir das Leben zu retten, sich selbst der augenscheinlichen Lebensgefahr ausgesetzet haben. — Vergl. Apostl. XVIII. 12 -- 17. und XIX. 30 -- 35.

V. 5. Grüßet auch die Kirchengemeinde ihres Hauses. a) Grüßet meinen Geliebten Epänetus, den Erstgeborenen in Christo in Asien. b)

a) Grüßet auch alle jene Christen, welche in ihrem Hause Gottesdienst zu halten pflegen. — Da die Christen damals noch keine öffentliche Gebäude hatten, wo sie sich, ihren Gottesdienst zu verrichten, versammeln konnten: so theilten sie sich ab, und hielten ihren Gottesdienst in Privathäusern; ein Theil versammelte sich in diesem, der andere in einem andern christlichen Hause, dergleichen eines das Haus des Aquila war. — b) Welcher in Klein-Asien der erste war, der durch mich das Christenthum angenommen hatte. — Der Erstling, nach dem Griech. vergl. VIII. 23.

V. 6. Grüßet die Maria, welche viel unter euch gearbeitet hat.

V. 7. Grüßet den Andronikus, und den Junias meine Verwandten, und Mitgefangenen, die sich unter den Ausgesandten a) auszeichnen, die auch vor mir in Christo waren. b)

a) Grüßet den Andronikus, und den Junias (ein Mannsname wie Amplias V. 8; indem Beide als so vorzügliche Arbeiter im Christenthume angepriesen werden) die von meiner Nazion sind (meine Geschlechts-Verwandte IX. 3.) und sich unter den Lehrern, die von den Gemeinden zur Ausbreitung des Christenthumes ausgesandt werden, (Apostel im weitesten Sinne des Worts wie heut zu Tage Missionarien) sehr vortheilhaft auszeichnen. — b) Die auch eher als ich Christen geworden sind.

V. 8. Grüßet den Amplias meinen Geliebten im Herrn.

V. 9. Grüßet den Urbanus unsern Mitarbeiter in Christo, und meinen geliebten Stachys.

V. 10. Grüßet den in Christo bewährten Apelles. a)

a) Der schon viele Verfolgungen wegea des Christenthumes standhaft ausgehalten hat.

V. 11. Grüßet die Hausgenossen des Aristobulus. Grüsset den Herodion meinen Verwandten. Grüßet die Hausgenossen des Narcissus, welche dem Herrn anhangen. a)

a) Welche Christen sind. — Narcissus hatte folglich nebst diesen auch Heiden unter seinen Hausgenossen.

V. 12. Grüßet die Tryphäna, und Tryphosa, welche in dem Herrn arbeiten. Grüßet die vielgeliebte Persis, welche viel im Herrn gearbeitet hat. a)

a) Die VI. 23. zur Ausbreitung des Christenthumes viel thun, und gethan haben.

V. 13. Grüßet den Rufus, den Auserwählten in dem Herrn, wie auch seine, und meine Mutter. a)

a) Grüßet den vortrefflichen Christen Rufus, und seine Mutter, die sich auch gegen mich, wie eine Mutter gegen ihren Sohn, erwiesen hat.

V. 14. Grüßet den Asynkritus, Phlegon, Hermas, Patrobas, Hermes, samt den Brüdern, die bei ihnen sind.

V. 15. Grüßet den Philologus, und die Julias, a) den Nereus, und seine Schwester, den Olympas, und alle Heilige, die bei ihnen sind.

a) Es ist ungewiß, ob dieser nicht ein Mannsname sei. — b) Olympas sehr wahrscheinlich ein kontrahirter Mannsname von Olympiodorus, wie Zenas von Zenodorus. Sieh die Einl. in den Lukas §. 1.

V. 16. Grüßet auch ihr einander mit einem heiligen Kusse. a) Es grüßen euch die christlichen Gemeinden. b)

a) Umarmet, und küsset auch ihr alle einander, nachdem dieser Brief in der Gemeinde gelesen ist, nach christlicher Sitte. — Dieses Küssen als ein Zeichen der Eintracht und wechselseitigen Liebe war unter den ersten Christen, besonders bei der Vorbereitung zum heiligen Abendmahle üblich. Justin M. apol. 2. const. ap. II. 57. Der Kuß heißt

daher

daher der heilige, der nach christlicher Sitte eingeführte Kuß. — b) Es lassen euch die christlichen Gemeinden in hiesiger Gegend grüßen. — Die Gemeinden Griechenlandes, welche dieses dem Paulus, da er sie bereiste, aufgetragen haben.

V. 17. Ich bitte euch aber, Brüder! a) daß ihr auf diejenigen, welche Uneinigkeit, und Aergerniß wider die Lehre, die euch beigebracht worden ist, anrichten, b) aufmerket, und von ihnen weichet. c)

a) Ich bitte euch aber, meine lieben Mitchristen! — b) Daß ihr auf diejenigen aus euch merket, (besonders auf Juden-Christen, welche durch ihre eigensinnige Anhänglichkeit an das Judenthum,) Uneinigkeit stiften, und auf solche Heiden-Christen, welche ohne Rücksicht auf die schwachen Juden-Christen öffentlich zu deren Aergerniß alles thun, was das mosaische Gesetz verbietet) welche wider die euch beigebrachte Lehre des Christenthumes handeln. — c) Meidet sie, — Habt keinen Umgang mit ihnen, damit sie in sich gehen, und den Fehler verbessern. Vergl. 2. Thessal. III. 6. Tit. III. 10.

V. 18. Denn dergleichen dienen nicht unserm Herrn Jesus Christus, sondern ihrem eigenen Bauche, a) und verführen durch süße Reden, und liebreiche Worte die Herzen der Unschuldigen. b)

a) Denn dergleichen Christen befördern keineswegs die Aufnahme des Christenthumes (VIII. 10.), sondern ihre Habsucht, und Gemächlichkeit. — Dieses scheint sich auf besoldete Proselytenmacher zu beziehen; indem einige Juden-Christen, die dazu von andern reichen Juden aufgemuntert wurden, darauf ausgingen, die Heiden-Christen zu bereden, daß sie sich beschneiden ließen, und das mosaische Gesetz beobachteten. — b) Und hintergehen durch schmeichlerische, liebreich-scheinende Reden diejenigen, welche bis dahin ein ächtes, reines Christenthum inne hatten. — Die aufrichtigen Christen, welche ohne Trug, und Mißtrauen sind, und bei dergleichen Reden keine böse Absichten ahnden.

V. 19. Denn euer Gehorsam ist Allen zu Ohren gekommen. a) Ich erfreue mich daher über euch. Ich will aber, daß ihr klug seyd im Guten, und einfältig im Bösen. b)

a) Denn eure genaue Beobachtung der Vorschriften des Christenthumes ist allen Christen (in allen Gegenden) bekannt worden. — Ihr müsset also suchen euren Ruhm zu erhalten. Vergl. I. 8. — b) Ich wünsche aber, daß ihr klug seyn (genug Kräfte und Witz haben) möget, das Gute zu befördern, und euch vor schädlichen Menschen zu hüten; unmächtig aber (Vergl. üb. Matth. X. 16.) andern zu schaden.

V. 20. Der Gott des Friedens aber zertrete in Kurzem den Satan unter euren Füßen. a) Die Gnade unsers Herrn Jesus Christus sei mit euch. b)

a) Allein Gott (der das Beste bei der Sache thun kann) mache alle eure Feinde bald ganz unschädlich für euch. — Den Satan, d. i. alle eure Feinde, Matth. XVI. 23. Luk. XXII. 3. Unter die Füße bringen, zertreten ist soviel, als ganz unschädlich machen, Matth. XXII. 44. — b) Das Wohlwollen unsers Herrn Jesu Christi, vermittels der standhaften Anhänglichkeit an das Christenthum, verbleibe euch beständig. I. 7.

V. 21. Es grüßet euch Timotheus mein Gehilfe, a) Lucius, b) Jason, und Sosipater meine Anverwandten. c)

a) Apostl. XVI. 1. — b) Einl. in den Lukas §. 1. — c) V. 7. Jason war der Gastwirth des Paulus zu Thessalonich Apostl. XVII. 5. Sosipater sein Begleiter, und Reisegefährte, Apostl. XX. 4.

V. 22. Ich Tertius, der ich den Brief geschrieben habe, grüße euch in den Herrn. a)

a) Ich Tertius, euer Mitchrist, grüße euch auch ꝛc. — Tertius ist der Namen jenes Christen, welchem Paulus seinen vorliegenden Brief diktirt hatte; wie er zu thun gewohnt war; indem er nur einen Gruß mit eigener Hand hinschrieb. Vergl. 2. Thessal. III. 17. 1. Kor. XVI. 21. Koloss. IV. 18.

V. 23. Es grüßet euch Gajus, mein und der ganzen Gemeinde Gastwirth. a) Es grüßet euch Erastus der Stadt-Renntmeister, b) und Quartus der Bruder. c)

a) Es

a) Es grüßet euch Gajus (der Korinthier 1. Kor. I. 14.) mein Gastwirth, bei welchem die ganze hiesige Gemeinde zusammen zu kommen pfleget. V. 5. Gajus schreiben die Griechen, die Lateiner aber Cajus. — b) Der Stadtkämmerer, — Nach dem Griech. der Stadt-Oekonom. — c) Und der Mitchrist, Namens Quartus.

V. 24. Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sei mit euch allen. Amen.

V. 25. Dem aber, der mächtig ist euch zu befestigen a) nach meinem Evangelium, b) nach der von Jesu Christo selbst vorgetragenen Lehre, c) nach der Offenbarung des von ewigen Zeiten her verborgenen Geheimnisses. d)

a) Dem aber, der euch alle in dem Christenthume standhaft erhalten, und euch einst die Glückseligkeit desselben wirklich verleihen kann. — Dieses ganze drückt das Zeitwort: stellen, aufrecht halten, aus, vergl. 1. Thess. III. 13. 2. Thessal. III. 3. 1. Petr. V. 10. — b) Zufolge dessen, was ich von jeher gelehret habe. — Vergl. II. 16. 2. Tim. II. 8. Daß nämlich V. 26. die Heiden so gut, als die Juden, an der Glückseligkeit des Christenthumes Antheil nehmen können. — c) Welches Jesus Christus selbst gelehret, und geprediget hat. Mark. XVI. 15. Joh. X. 16. — d) Zufolge einer besondern Offenbarung der von Alters her verborgenen wichtigen Wahrheit — Worin diese bestehe, wird V. 26. gesagt. Sie wurde dem Paulus besonders geoffenbaret nach Eph. III. 3. 6, und auch dem Petrus, Apostl. X. 12 — 16.

V. 26. Welches aber jetzt durch die Schriften der Propheten a) nach der Verordnung des ewigen Gottes b) zum Gehorsame des Glaubens unter allen Völkern ist bekannt worden. c)

a) Welche jetzt erst vermittels der Weissagungen der Propheten des alten Bundes, die man nun einsiehet, — Vergl. XV. 9 — 12. ꝛc. — b) Weil derjenige Gott, der dieses von Ewigkeit her beschlossen hat, es nicht eher bekannt machen wollte. — Des ewigen, vergl. üb. Joh. XVII. 11. — c) Bekannt gemacht worden ist: Daß auch die Heiden von Gott bestimmet seyen, ohne vorhergehende

An-

Annahme des Judenthumes, an der Glückseligkeit des Christenthumes Antheil zu nehmen. Eph. III. 6.

V. 27. Dem allein weisen Gott a) sei durch Jesus Christus Ehre in Ewigkeit. Amen. b)

a) Dem allerweisesten Gott, — Dem die höchste, vollkommenste Weisheit seiner Natur nach zukömmt, und der daher in diesem Sinne allein weise ist, so wie er allein unsterblich, 1. Tim. VI. 16. allein gut ist, Luk. XVIII. 19. — b) Werde ewig alle Ehre durch eine dem Geiste des Christenthumes angemessene Verehrung erwiesen. Es gegeschehe. — ῶ steht entweder statt: αυτῳ, wie Eph. III. 21, oder es ist nach einer hebr. Schreibart überflüßig, vergl. Hos. X. 7. Matth. XXI. 41. Philipp. I. 22. Offenb. II. 13. N. B. und VI. 44.

Der

Der
erste Brief Pauli
an die Korinther.

Einleitung.

§. 1.

Die nächste Veranlassung zu diesem Briefe.

Nach Korinth (Sieh üb. Apostl. XVIII. 1.) kam der Apostel Paulus, der Verfasser dieses Briefes I. 1. das erste Mal um das Jahr Christi 52. Apostl. XVIII. 1. 10. Da traf er die Einwohner ganz verwildert an; indem dieselben der Hurerei, der Schwelgerei, und dem Stolze so ergeben waren, daß öffentlich eine große Anzahl Huren unterhalten wurde, (daher hieß in der griech. Sprache κορινθιάζεσθαι Hurerei treiben, und κορινθία κόρα eine Hure) und sie sich für die Söhne Jupiters hielten (daher das Sprüchwort: Es ist nicht jedem gegeben nach Korinth zu gehen, d. i. nicht Jeder kann im Glücke, und Ueberfluß leben) Wegen ihres ausnehmenden Stolzes, wie ihn Plutarch beschreibt, wagten sie es auch, die Römer so zu verachten, daß diese um die Verachtung zu rächen, die Stadt Korinth um das Jahr vor Chr. Geb. 146 schleiften, welche aber nachmals 45 Jahre vor Chr. Geb. auf Befehl des Jul. Cäsar wieder hergestellet wurde. Paulus hatte daher viele Mühe, bis er eine christliche Gemeinde in dieser Stadt, die um das Jahr Chr. 52, wo sie schon wieder beinahe 100 Jahre gestanden hatte, so reich, aber auch so zügellos war, als sie es jemals gewesen ist, errichtete, und auf einen festen Fuß setzte. Anderthalb Jahre brachte er mit dieser Arbeit zu, Apostl. XVIII. 11, worauf er sich Geschäften halber um das Jahr Chr. 55. nach Jerusalem begab. Während der Abwesenheit des Apostels kamen nun auch andere Lehrer

nach

nach Korinth, die den korintischen Christen das Christenthum Theils rein, Theils mit philosophischen Meinungen verfälscht, vorgetragen haben. Es entstanden daher Zwistigkeiten, und Partheien in der Gemeinde daselbst, besonders, da diese aus Juden- und Heiden-Christen, wie gewöhnlich, zusammengesetzet war. Vergl. Apostl. XVIII. 8. 1. Kor. I. 12 — 14. und X. 1. Diese Uneinigkeiten, wie auch andere Fehler, welchen die neubekehrten korinthischen Christen noch ergeben waren, erfuhr Paulus, der sich seit seiner Zurückkunft von Jerusalem beinahe zwei Jahre schon zu Ephesus (Apostl. XIX. 10) aufgehalten hatte, von Zeit zu Zeit. Zugleich erhielt er um diese Zeit durch einige Abgeordnete von der korinthischen Gemeinde einen Brief, worin er von einem Theile der Christen zu Korinth gebeten wurde, daß er sich über einige Punkten seines nicht lang vorher an sie geschriebenen Briefes (der aber verloren gegangen ist) erklären möchte. Vergl. 1. Kor. V. 9. und 2. Kor. X. 10. 11. Dieses bewog ihn den vorliegenden Brief zu schreiben, welchen er den zurückgehenden Abgeordneten der Gemeinde, Namens, Stephanas, Fortunatus, und Achaikus, mitgegeben hat. XVI. 17.

§. 2.

Wann, und wo dieser Brief geschrieben worden sei?

Nach der Einleitung in die Apostelgeschichte, §. 10. gegen Ende, und §. 11. Anfangs, hielt sich Paulus zu Ephesus bis gegen das Ende des 57. Jahres Chr. auf. Da er nun XVI. 8. 9. ausdrücklich schreibt, daß er bis Pfingsten noch zu Ephesus bleiben wolle, so folgt daraus, daß dieser Brief im Jahre Chr. 57. zwischen Ostern und Pfingsten, und zwar zu Ephesus (Apostl. XVIII. 19) geschrieben worden sei. Daher konnte der Apostel auch von dem Aquila, und der Priscilla einen Gruß an die korinthische Gemeinde einfließen lassen; indem die genannten frommen Eheleute um diese Zeit zu Ephesus wohnhaft waren, Apostl. XVIII. 19.

§. 3.

Inhalt des Briefes.

Die ersten Verse bis zum neunten enthalten den Eingang mit dem gewöhnlichen Gruße. Vom 9. V. an bis zum Ende des 4. Kapitels bestraft Paulus die Korinther wegen ihrer Uneinigkeiten, und des dem Christenthume so schädlichen

Par-

Partheigeistes, und vertheidiget sich zugleich wider einige eingedrungene Lehrer zu Korinth, welche, um den Anhang des Paulus daselbst zu vermindern, den großen Apostel auf allerlei Art herabzusetzen suchten. Im 5. Kapitel eifert er stark wider die Hurerei, und schließt unter andern einen blutschänderischen Christen aus der christlichen Gemeinde auf eine Zeitlang aus. K. 6. tadelt, und verwirft er die Gewohnheit der korinthischen Christen, daß sie ihre Prozesse nicht unter sich selbsten in Güte ausmachten, sondern dieselbe zur Unehre des Christenthumes vor heidnische Richter brächten, bis zum 9. V. Von hier an bis zum Ende des 6. K. bestraft er die Korinther abermal der Hurerei, und anderer Fehler wegen. K. 7. beantwortet er dein dem an Ihn ergangenen Schreiben vorgelegten Zweifel in Betreff der Ehe, und gibt ihnen verschiedene Lehren darüber. K. 8. bestimmet er, was von den Eßwaaren zu halten sei, die den Götzen geopfert worden sind, und nachmals auf dem Markte feil geboten, oder sonst an einer Tafel zu essen vorgestellet werden. K. 9. kommt er wieder auf seine Vertheidigung wider seine Gegner zurück, und gibt die Ursache an, warum er von ihnen, den korinthischen Christen nämlich, keinen Unterhalt bisher angenommen habe, nämlich diese, weil er Schwache, die glauben könnten, er diene um Geld, nicht habe ärgern wollen. K. 10. Macht er seinen Christen dringende Vorstellungen, um sie soviel möglich von allem Scheine, und von aller Gefahr einer Abgötterei zu entfernen. K. 11. bis zum 17. V. bestraft er die Frauenspersonen, daß sie mit bloßen Häuptern in den religiösen Zusammenkünften erschienen. Darauf vom 18. bis zum 34. V. sucht er die in Betreff der Liebesmahlzeiten, und des heiligen Abendmahles eingeschlichenen Fehler, und Mißbräuche abzustellen. Im 12. Kapitel bis zum Ende des 14. lehrt er, was von den Geistesgaben zu halten sei, daß sie ohne Liebe für den Christen keinen bleibenden Werth haben, und wie sich die Christen derselben in öffentlichen Zusammenkünften zweckmäßig bedienen sollen. K. 15. vertheidiget er die Auferstehung der Todten. Endlich K. 16. Macht er Verordnungen, in Betreff der Almosen, welche für die armen Juden-Christen in Jerusalem eingesammelt werden sollten; empfiehlt den korinthischen Christen den Timotheus und Apollo, und schließt den Brief mit dem gewöhnlichen Gruße.

I. Kapitel.

Paulus danket Gott wegen der den Korinthern ertheilten Wohlthaten; bestrafet sie wegen ihres Partheigeistes; und zeiget, daß kein Christ sich vor dem Andern eines Vorzuges rühmen könne, sondern daß Alle alles von Christo haben.

V. 1. Paulus, ein berufener a) Apostel Jesu Christi, b) durch den Willen Gottes, und der Bruder Sosthenes. c)

a) Röm. I. 1. — b) Luk. VI. 13. — c) Röm. I. 1, Und der Mitchrist Sosthenes. — Wahrscheinlich derjenige, welcher Apostl. XVIII. 17. vorkommt, und nachmals das Christenthum angenommen hat. Vielleicht war er es auch, dem Paulus diesen Brief in die Feder diktirt hat. Vergl. XVI. 21. mit Röm. XVI. 22.

V. 2. (Schreiben dieses) der Gemeinde Gottes, welche zu Korinth ist, den Geheiligten in Christo Jesu, a) den berufenen Heiligen, b) samt allen, die den Namen unsers Herrn Jesu Christi an jedem, ihrem sowohl, als unserm Orte anrufen. c)

a) Denen, die durch das Christenthum ganz zum Dienste Gottes eingeweihet worden sind. — Vergl. Luk. I. 35. Röm. VI. 18. VIII. 14. — b) Röm. I. 7. — c) Samt allen Christen von ganz Achaien, die in und außer Korinth ihre Versammlungs-Orte haben. — Die Jesum anrufen, sind Christen, vergl. Apostl. IX. 14, und zwar von denen zu Korinth verschieden, nach dem vorherg. vergl. mit 2. Kor. I. 1. Also Christen außer Korinth, vom Lande, wie wir zu sagen pflegen, welche ihre religiöse Versammlungen Theils zu Korinth mit den Stadt-Christen, zu welchen sich Paulus zählet (in unserm Orte) Theils abgesöndert für sich allein (an ihrem Orte) hielten, weil vielleicht Manche sehr weit von der Stadt entlegen waren. Diesen (man ersetze) schreibt Paulus. Röm. I. 7.

V. 3. Die Gnade sei mit euch, und der Friede von Gott unserm Vater, und dem Herrn Jesu Christo.

V. 4. Ich danke meinem Gott allzeit für euch a) wegen der Gnade Gottes, welche euch in Christo Jesu ist gegeben worden. b)

a) Röm.

a) Röm. I. 8. 10. — b) Wegen der Wohlthat, die euch Gott erzeuget hat, daß er euch hat lassen Christen werden.

V. 5. Indem ihr in ihm in Allem bereichert worden seyd in aller Lehre, und in aller Erkenntniß. a)

a) Indem ihr durch das Christenthum mit allen nöthigen Lehren und Kenntnissen reichlich versehen worden seyd. Mit aller, d.i. vollkommener, ohne daß etwas nöthiges daran fehlet, Lehre, Matth. VII. 24. Mark. IV. 20. 33. und Erkenntniß derselben.

V. 6. Wie das Zeugniß Christi in euch bekräftiget worden ist. a)

a) Seitdem ihr in dem Christenthume bekräftiget worden seyd. — καθως Seit dem, oder: nach dem, Röm. I. 28. Apostl. VII. 17. XXVII. 1. Man könnte aber auch lesen: gleichwie, d. i. verhältnißmäßig zu dem, wie ꝛc. Das Zeugniß Christi, d.i. das Christenthum, 2. Kön. XI. 12. Jes. VIII. 20. Psalm. CXXXI. 12. II. 1. 2. Tim. I. 8. das was Jesus in seinem Leben, und durch seinen Tod bezeuget, und bekräftiget hat.

V. 7. So daß ihr, a) die ihr die Offenbarung unsers Herrn Jesu Christi fest erwartet, b) an keiner Gnade einen Mangel habt.

a) So daß euch keine einzige Wohlthat, die das Christenthum gewährt, abgehet. — Z. B. Heiterkeit, Zufriedenheit, Geistesgaben. XII. 8 -- 10. — b) Indem ihr die herrliche Wiedererscheinung Jesu zur Entscheidung des Schicksals der Juden, und der Menschen überhaupt beim lezten Gerichte (V. 8. Röm. XIII. 11.) standhaft erwartet. — Von απο und εκδεχεσθαι (die præp. verstärkt den Sinn) standhaft, eifrig erwarten.

V. 8. Der euch auch bis an das Ende unsträflich erhalten wird auf den Tag unsers Herrn Jesu Christi. a)

a) Der euch durch seine Gnade auch standhaft im Christenthume erhalten wird, damit ihr zur Zeit der Ankunft unsers Oberherrn Jesus zum Weltgerichte, oder nach dem Tode, unschuldig befunden werden möget. — Ανεγκλητος der keines Verbrechens wegen kann angeklaget werden, folglich Schuldlos ist. Vergl. Kolossi. I. 22. Philipp. I. 10. 1. Thessal. III. 13.

V. 9. Gott ist getreu, a) durch welchen ihr in die Gemeinschaft seines Sohnes unsers Herrn Jesu Christi berufen worden seyd. b)

a) Gott ist standhaft und getreu in Erfüllung dessen, was er einmal versprochen, oder sich zu thun vorgenommen hat. — Die Ursache, warum Paulus so sicher behauptete V. 8. daß sie im Christenthume werden ausharren, ist, weil Gott die ihnen einmal gegebene Wohlthat und Gnade des Christenthums nicht wieder zurück nehmen wird. Vergl. I. Thess. V. 24. Vorausgesetzet, daß die Korinther der göttlichen Gnade kein Hinderniß setzen. Vergl. Röm. VIII. 16. — b) Der euch zur gemeinschaftlichen Theilnahme der Seligkeit seines Sohnes (Röm. VIII. 16. 29.) bestimmet, und außerwählet hat. — Berufen, d. i. bestimmet, und außerwählet, Matth. XX. 16. Er wird also auch machen, daß ihr dazu gelanget. Röm. VIII. 30.

V. 10. Ich bitte euch aber, Brüder! durch den Namen unsers Herrn Jesu Christi, daß ihr alle untereinander einerlei Rede führet, a) und daß unter euch keine Spaltungen seyen, b) sondern daß ihr vollkommen eines Sinnes, und einer Meinung seyd. c)

a) Ich bitte euch aber, meine Mitchristen! durch die Würde und das Ansehen, welches Jesus bei euch haben muß, (Joh. XVI. 23.) daß ihr einerlei Sprache führet. — Nämlich nach V. 12. diese: Wir gehören alle Christo zu. — b) Und daß nicht einige zu diesem, die andere wieder zu einem andern Lehrer sich bekennen, und so untereinander Uneinigkeit, und Zwietracht unterhalten. — c) Sondern daß ihr in Betreff des Christenthumes vollkommen einerlei denket, und einerlei behauptet.

V. 11. Denn es ist mir von euch, meine Brüder! durch die Angehörigen a) der Chloes hinterbracht worden, daß Uneinigkeiten unter euch sind.

a) Den nämlichen Ausdruck sieh Röm. XVI. 10. 11. — b) Der euch bekannten Chloes — Einer Frauensperson aus Ephesus.

V. 12. Ich rede aber davon, daß ein jeder aus euch sagt, ich hange dem Paulus an, und ich dem Apollo; ich aber dem Kephas, und ich Christo. a)

a) Ich verstehe dadurch jene Sektirerei, wornach einige sich für Anhänger des Apollo ausgeben, andere sich für

für den Kephas, oder für mich erklären, und wieder andere gar keine Parthei nehmen, Christo allein zugehören wollen. — Paulus nämlich verwarf das mosaische Ceremonial-Gesetz III. 11. Gal. III. 4.; Apollo zeichnete sich durch Gelehr- und Beredsamkeit aus, Apostl. XVIII. 24. vergl. mit 2. Kor. X. 10.; Petrus, oder Kephas hielt zur Zeit das mosaische Gesetz, um die Juden leichter zu gewinnen, noch bei, Gal. II. 9. 12. welches den korinthischen Christen nicht unbekannt seyn konnte, vielleicht waren auch etliche Christen, die Petrus selbst anderstwo unterrichtet hatte, zu Korinth. (Daß Petrus selbst nach Korinth um diese Zeit gekommen sei, ist unwahrscheinlich.) Jeder von diesen dreien hatte nun seinen Anhang, wovon diejenigen ausgenommen sind, welche sich für die reine Lehre Christi erklärten, und die es mit keinem von diesen dreien Lehrern hielten. Worin das System dieser, sich von den drei Systemen der übrigen unterschieden habe, ist unbekannt. So viel ist gewiß, daß diese Sekten zu Korinth wirklich waren; denn Paulus entschuldiget sich, daß er nicht Schuld daran sei, V. 14 -- 16. nennt daher die Korinther sinnliche Menschen, III. 4. und sagt l. 13. daß es nur einen Christus gebe, zu welchem sie sich alle bekennen sollten. Die Sekte des Apollo scheint mit jener des Paulus in Grundsätzen einverstanden gewesen zu seyn; denn Apollo ward von den Mitarbeitern des Paulus unterrichtet, Röm. XVI. 3. Apostl. XXIII. 26.; Paulus lobt ihn selbst, III. 5. 9. und wollte ihn nachmals nach Korinth schicken, um den Frieden daselbst herzustellen. XVI. 12. Die übrigen zwei Partheien waren aber wider den Paulus, und von ihnen kamen die Vorwürfe her, IV. 19. 2. Kor. X. 9. 10. XI. 6. 2c. Die Parthei des Paulus war auch sehr wahrscheinlich arm, vergl. V. 27. 28. IV. 7. 8. IX. 12. 15. und XI. 21. 22.

V. 13. Ist dann Christus zertheilet? a) Ist wohl Paulus für euch gekreuziget worden, b) oder seyd ihr auf den Namen Pauli getaufet worden? c)

a) Gibt es wohl mehrere Christus (Erlöser der Menschen)? — Paulus folgert sehr gründlich: wenn es nur Einen gibt, ist es die größte Thorheit, einem andern, als eben diesem allein anzuhangen. — b) Hat den Paulus zu eurem Besten den Kreuztod ausgestanden? — In dem nämlichen Sinne wie vorher. Paulus nennt sich zuerst, damit es nicht scheine, als wollte er das Ansehen anderer verwerfen, um das seinige zu gründen. — c) Oder seyd

ihr auf das Bekenntniß der Religion des Paulus durch die Taufe eingeweihet worden? — Matth. XXVIII. 19. Diese drei Fragen gelten nun auch dem Apollo, und dem Kephas. Die Antwort auf dieselben dringt sich von selbst auf: Nein! keines von allen dreien ist wahr? Also ist es Thorheit sich als einen Anhänger des Paulus, oder des Kephas ꝛc. ausgeben.

V. 14. Ich danke Gott, a) daß ich keinen aus euch getaufet habe, als den Krispus, und den Gajus. b)

a) So sagt man auch im Deutschen, wenn man etwas unterlassen hat, was man doch mit gutem Gewissen hätte thun können, woraus aber ohne Verschulden etwas übels entstanden wäre. — b) Sieh. Apostl. XVIII. 8. Röm. XVI. 23.

V. 15. Damit nicht jemand sage, daß ich auf meinen Namen getaufet habe. a)

a) Damit nicht Einer meiner Feinde mir vorwerfen könne, mein Anhang käme daher, weil ich die Christen auf meinen eigenen Namen getaufet hätte, und daß ich folglich selbst an der Sektirerei schuld wäre.

V. 16. Ich habe zwar das Haus des Stephanas a) getaufet, sonst aber weiß ich nicht, ob ich jemand getaufet habe.

a) Die Familie des Stephanas. — Sieh üb. Apostl. XVI. 33.

V. 17. Denn Christus hat mich nicht gesendet zu taufen, sondern das Evangelium zu predigen, a) nicht als eine weise Lehre, b) damit das Kreuz Christi nicht unwirksam gemacht würde. c)

a) Denn Christus hat mich nicht so fast ausgesandt, daß ich die Taufe selbst verrichten, sondern daß ich die Lehre des Christenthumes vortragen sollte. — Das lezte war Hauptbestimmung des Apostels, das erste konnten auch andere thun. Nicht, d. i. nicht so fast. Vergl. Luk. XIV. 12. Joh. VI. 27. ꝛc. — b) Aber nicht mit philosophischer Gelehrsamkeit die nach dem Geschmacke der Korinther gewesen wäre. — c) Damit die Lehre von dem gekreuzigten Erlöser nicht unwirksam gemacht würde. — Schöne Worte, philosophische Grundsätze, wenn sie mit den platten Wahrheiten des Christenthumes wären verbunden worden, hätten die Zuhörer von dem wahren Inhalte ab, und auf Neben-

sachen

sachen hingezogen; die Wahrheit selbst hätte nie auf sie wirken können. Das Kreuz Christi steht hier statt der Lehre vom Kreuze Christi, wie es V. 18. heißt, oder statt des Christenthumes überhaupt.

V. 18. Denn die Lehre des Kreuzes ist denen die zu Grunde gehen, zwar Thorheit; a) für uns aber, die gerettet werden, enthält sie eine göttliche Kraft. b)

a) Denn die Lehre von einem gekreuzigten Erlöser (die Lehre des Christenthumes) scheint denen, die wegen ihrer freiwilligen Verblendung und Boßheit der künftigen Seligkeit beraubet werden, (Joh. III. 16.) thorrecht zu seyn. — Daß einer, der unter Uebelthäter am Kreuze gestorben ist, der Erlöser der Menschen seyn soll, und andere beglücken könne, kommt ihnen thorrecht vor. — b) Wir aber, die wir durch den Glaubeu an Jesus jetzt schon von aller Strafwürdigkeit befreiet, und der sichern Hoffnung der künftigen Seligkeit theilhaftig geworden sind, sehen ein, daß sie eine wahrhaft göttliche Kraft den Menschen ewig glücklich zu machen, in sich enthalte. — Röm. I. 16.

V. 19. Denn es steht geschrieben: a) Ich will die Weisheit der Weisen zernichten, b) und die Klugheit der Klugen verwerfen. c)

a) Denn es geschiehet jetzt eben wieder, was beim Jesaias XXIX. 14. steht. — Paulus will sagen: Was Isaias von den falschen Propheten und Rathgebern des jüd. Königs Hiskias gesagt hat, kann auch dermalen wieder von sehr vielen die sich weise und gelehrt dünken, gesagt werden. — b) Ich will machen, daß die Weisheit derjenigen, die bisher als Weise sind angesehen worden, allen Werth verliere, und sie nicht mehr als Weise angesehen werden können. — c) Das Folgende ist bloße Wiederholung um den Ausdruck zu verstärken, mit der kleinen Veränderung, daß anstatt Weisheit, Klugheit gesetzet wird. Dieses hat Gott wirklich dadurch erfüllet, daß er einen gekreuzigten Mittler zwischen sich und den Menschen aufstellte. Wiederhole die Sittenl. üb. Matth. XXVII. 36. 50.

V. 20. Wo ist der Weise, a) wo der Schriftgelehrte? b) Wo ist der Nachforscher dieser Zeit? c) Hat nicht Gott die Weisheit dieser Welt zur Thorheit gemacht? d)

a) Wo siud die heidnischen Weltweisen, denen je so etwas eingefallen ist? — Sophi sind die Weltweisen bei den

Heiden genannt worden, welche den Menschen Lebensregeln gaben. — b) Wo sind die jüdischen Schriftgelehrten je darauf gekommen, daß Gott durch ein solches Mittel durch einen am Kreuze erblaßten Messias der Nazion aufhelfen wolle, oder könne? — Schriftgelehrte sieh. Matth. II.4. — c) Welcher Naturforscher hat etwas ähnliches in seinem Leben entdecket? — Ein Untersucher, Prüfer dieses Zeitalters nach dem Griech. d.i. der Dinge die sich täglich ereignen. So auch Theodoret, Hieron, üb. Gal. III. — d) Hat demnach nicht Gott durch das Christenthum auffallend gezeiget, daß die Weisheit der Menschen Thorheit sei. — Thöricht sei, nach dem Griech. anstatt: zeigen, erklären, daß es Thorheit sei. Anmerk. Jeder Menschenverstand hätte dieses für unmöglich gehalten, daß der Plan zur Besserung der Menschheit mit einem gekreuzigten Erlöser sollte, oder nur könnte durchgesetzet werden.

V. 21. Denn da die Welt durch die Weisheit Gott in der Weisheit Gottes nicht erkannt hat, a) so hat es Gott gefallen, durch die Thorheit der Predigt die Glaubigen selig zu machen. b)

a) Denn da die Menschen in der Welt (Joh. I. 10.) durch ihre (eingebildete) Weisheit, Gott in seinen weisesten Anordnungen und Werken (Röm. I. 20.) nicht erkannt haben, — Durch die Weisheit, d. i. da sie doch so weise waren, oder es seyn wollten, Röm. I. 21. 22. — b) So hat Gott, und zwar aus Güte durch eine thorecht-scheinende Lehre, diejenigen welche daran glauben und sie befolgen, glücklich zu machen beschlossen. — Durch die Thorheit der Predigt, nämlich von einem gekreuzigten Erlöser, V. 17. 18. d. i. durch eine Lehre, welche den damaligen Philosophen Thorheit zu seyn schien. Durch (ihre natürliche) Weisheit, die sie aber mißbrauchten, konnten sie zur Erkenntniß des Schöpfers nicht gebracht werden, also wollte Gott durch Thorheit (durch eine thorecht-scheinende Lehre) dieses bewirken, und die Menschen auf solche Art glücklich machen.

V. 22. Den die Juden fodern Zeichen, a) und die Griechen suchen Weisheit. b)

a) Denn die Juden verlangten ehemals von Jesu ausserordentliche Wunder, Brod vom Himmel, Ereignisse am Firmament, Matth. XII. 38. Joh. VI. 30. 31. damit sie dahin gebracht würden, ihn für den Messias zu halten, und

an

an ihn zu glauben. — b) Die Heiden aber wollen menschliche Gelehrsamkeit, — Eine Lehre, die nach ihrem Geschmacke ist.

V. 23. Wir aber predigen den gekreuzigten Christus, a) der den Juden ein Aergerniß, den Heiden eine Thorheit ist. b)

a) Wir aber (wir Apostel) tragen die Lehre von einem gekreuzigten Messias (Erlöser der Welt) vor. — b) Den die Juden eben deßwegen, weil er sich so erniedrigte, und sich kreuzigen ließ (Matth. XXVII. 42.) als ihren Messias verwarfen, (Röm. IX. 32. 33.) und an welchen zu glauben den Heiden eine Thorheit zu seyn scheint. — V. 18.

V. 24. Den berufenen Juden, und Heiden a) aber (predigen wir) Christus als Gottes Kraft, und Gottes Weisheit. b)

a) Jene Juden und Heiden aber, die Gott zur Annahme gebracht hat, (Matth. XX. 16.) — Die Christen, sie mögen von Geburt Juden, oder Heiden seyn, — b) Sehen aus eigener Erfahrung ein, daß diese Lehre von Christus (dem gekreuzigten Erlöser) eine wahrhaft göttliche Weisheit und Kraft die Menschen glücklich zu machen V. 18. Joh. VII. 17. in sich begreiffe. Man wiederhole die angez. St. Joh. VII. 17.

V. 25. Denn was in Gott thöricht scheint, ist weiser als die Menschen, und was in Gott schwach scheint, ist stärker als die Menschen. a)

a) Denn was an dem, was Gott thut, thöricht scheint, übertrift alle menschliche Weisheit, (ist weiser als das Weiseste der Menschen) und was den Menschen von Seite Gottes schwach vorkömmt, ist ungleich stärker als alle menschliche Stärke. — Man darf sich also nicht wundern, will Paulus, daß die Lehre des Christenthumes den würdigen Christen so weise, und so mächtig sie zu beglücken vorkommt, V. 24. da sie doch den Unbekehrten Thorheit, und unvermögend zu seyn scheint, zum Glücke der Menschheit etwas beitragen zu können.

V. 26. Denn sehet euren Beruf an, Brüder! a) Es sind unter euch nicht viele weise nach dem Fleische, nicht viele mächtige, nicht viele edle. b)

a) Denn werfet nur einen Blick auf euch selbst zurück, meine Mitchristen! die Gott zum Christenthume angenom-

men hat. (Röm. VIII. 30.) — b) Es haben wenige von denen, die nach der sinnlichen Denkungsart der Unbekehrten für Weise gehalten zu werden pflegen, das Christenthum angenommen.

V. 27. Sondern was vor der Welt thöricht ist, hat Gott erwählet, damit er die Weisen zu Schanden mache, a) und das Schwache vor der Welt hat Gott erwählet, damit er das Starke zu Schanden mache. b)

a) Sondern Gott nahm diejenigen aus Gnade in das Christenthum auf, welche von andern irdischgesinnten Menschen für Thoren gehalten wurden, (bekanntlich waren die Apostel, und um so mehr die übrigen ersten Christen meistens ganz ungelehrte Leute) um diejenigen, die sich für Weise hielten, zu beschämen. — D. i. zu zeigen, daß Gott ihrer Weisheit zur Ausbreitung des Christenthumes nicht benöthiget sei. — b) Solchen Menschen, die kein Ansehen, und keine Reichthümer hatten (im Gegensatze zu den Mächtigen) hat Gott die Wohlthat des Christenthumes verliehen, damit er die Reichen, und Mächtigen beschämte, — und zeigte, daß er gar keiner menschlichen Hilfe bedürftig sei.

V. 28. Das unedle, und verächtliche vor der Welt, und das was nicht ist, hat Gott erwählet, a) damit er das, was ist, zernichte. b)

a) Solche Menschen hat Gott zum Christenthume außerwählet, die für niedrig gehalten wurden, ja die, so zu sagen, gar nichts galten. — Ἀγενης unberühmt, niedrig, ist entgegengesetzt dem ἐυγενης edel, V. 26. so wie das Thorrechte, und Schwache, V. 27. dem Weisen und Mächtigen, V. 26. entgegengesetzet ist. — b) Damit er zeigte, daß bei ihm die Hilfe der Menschen, auch die bei andern sinnlich denkenden alles gelten, und vermögen, Nichts sei.

V. 29. Damit sich kein Mensch vor dessen Angesichte rühme. a)

a) Damit kein Mensch Matth. XIX. 5. mit Wahrheit (Luk. I. 6.) sich rühmen könne, er habe zur Verbreitung des Christenthumes aus sich etwas beigetragen.

V. 30. Ihr aber seyd aus ihm in Christo Jesu, a) der uns von Gott zur Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligkeit, und Erlösung geworden ist. b)

a) Durch seine Einwirkung demnach ohne Zuthun der Menschen seyd ihr Christen, und Anhänger Jesu geworden.

— Aus

— Aus ihm, nämlich Gott, vergl. Joh. VI. 44. Röm. VIII. 30. Eph. I. 4. Seiner Gnade, und Auswahl allein habt ihr es zu verdanken, daß ihr Christen, d. i. in Jesu Gal. III. 27. seyd. — b) Welcher uns vermittels der Annahme des Christenthumes gegeben worden ist, daß wir durch ihn Weisheit (die uns zur wahren Glückseligkeit führet, und für den Mangel an irdischer Weisheit V. 26. schadlos hält) Gerechtigkeit, (die Gott gefällige, Röm. III. 24. 25.) Heiligkeit, (eine gänzliche, vollkommene Hinstimmung aller unsrer Seelenkräfte zum Guten, d. i. eine wahre Tugend Luk. I. 35.) und Erlösung (die Befreiung von aller Strafwürdigkeit vor Gott, vergl. Matth. XX. 28.) erlangten. Vergl. üb. Röm. VIII. 3. Eine andere Verbindung der Worte, die einige hier versucht haben, fande ich nach einer genauen Prüfung ganz ungegründet, und verwerflich.

V. 31. Damit, wie geschrieben steht, a) wer sich rühmt, sich in dem Herrn rühme. b)

a) Daraus folget, (sieh üb. Matth. IV. 1.) gleichwie Gott ehemals bei dem Jerem. IX. 23. 24. foderte, daß die Juden ihm alles Gute dankbar zuschreiben sollten, — b) Daß auch jetzt die Christen weder sich selbst einander, noch einen Lehrer dem andern vorziehen, sondern daß sie alle die mit dem Christenthume verbundenen Wohlthaten allein der Güte Gottes dankbar zuschreiben sollen.

II. Kapitel.

Paulus zeiget, daß er geflissentlich die Lehre von Jesu dem Gekreuzigten ohne alle Schminke nach seinem geistreichen Inhalte vortrage, die zwar wenige begreifen, weil der thierische Mensch, was Gottes ist, nicht einsehen kann.

V. 1. Und ich, als ich zu euch kam, Brüder! a) um euch die göttliche Lehre b) zu verkündigen, bin nicht mit einer hohen Lehre, oder Weisheit gekommen. c)

a) Ich bin daher, meine Mitchristen! als ich nach Korinth gekommen bin, — Apostl. XVIII. 1. 5. 11. — b) I. 6. — c) Nicht mit einer hohen tiefsinnigen Lehre aufgetreten. — Mit hohen (καθ' ὑπεροχὴν Röm. XIII. 1. mit erhabenen, philosophischen, Röm. IX. 11.) Lehren, nach dem Gegen-

Gegensatze V. 2. und I. 17. oder mit hoher griechischer Weisheit, d. i. mit Reden, die nach dem verfeinerten griechischen Geschmacke eingerichtet waren.

V. 2. Denn ich habe mir vorgenommen a) nichts unter euch zu wissen, als Jesus Christus, und diesen den gekreuzigten. b)

a) Denn ich habe gleich bei meiner Ankunft in Korinth (geurtheilet) bei mir beschlossen. Vergl. VII. 37. / Röm. XIV. 13. — b) Keine Kenntniß einer andern Sache als von Jesus den gekreuzigten unter euch zu äußern. — Nichts zu wissen, d. i. mich so zu verhalten, als wüßte ich sonst von gar nichts zu reden. Paulus besaß für sein Zeitalter seltene Kenntnisse, die er in dem Briefe an die Römer und Hebräer vorzüglich blicken läßt; er hatte auch griechische Schriftsteller, und Poeten gelesen. Apostl. XVII. 28. Tit. I. 12. Aber von allen Kenntnissen wollte er dies Mal keinen Gebrauch machen. Jesus Christus der gekreuzigte, steht hier statt: die Begebenheiten des Lebens und Leidens Jesu, und seine Lehre. Vergl. V. 7. 13. III. 1. wornach Paulus einen, nach ihrer Fassungskraft vollständigen, Unterricht den korinthischen Christen ertheilet hat.

V. 3. Ich war auch bei euch in Schwachheit, a) in Furcht, und großem Zittern. b)

a) Ich war auch bei euch mit vielen körperlichen Schwachheiten umgeben, — Ἀσθενεία körperliche Schwachheit. XV. 43. Röm. VI. 9. VIII. 26. 2. Kor. XII. 5. 9. Dergleichen waren bei dem Apostel eine schwache Stimme, 2. Kor. X. 9. 10. ein kränkelnder Körper, 2. Kor. XII. 7. — b) Und mit einer großen Schüchternheit — Unterwürfigkeit, weil er wohl vorsah, daß die Lehre vom Kreuze Christi, bei den, durch griechische Gelehrsamkeit verwöhnten, Gemüthern nicht so leicht Eingang finden würde. — τρομος Furchtsamkeit, weil er fürchtete, es möchte, wegen seiner körperlichen Umstände die gute Sache des Christenthumes bei den Korinthern etwas verlieren.

V. 4. Mein Vortrag, und meine Rede bestand auch nicht in überredenden Worten menschlicher Weisheit, a) sondern in Darstellung des Geistes, und der Kraft. b)

a) Mein Unterricht, welchen ich einigen Personen ins besondere, und welchen ich öffentlich ertheilte, bestand auch nicht in überredenden Worten menschlicher Weisheit. —

Er

Er hatte seine Kraft zu wirken auf meine Zuhörer nicht der griechischen Gelehrsamkeit, mit welcher ich denselben gab, zu verdanken. Die hier obwaltende Verschiedenheit der Lesearten verändert den Sinn wesentlich nicht. — b) Sondern bewirkte durch eine übermenschliche Kraft Ueberzeugung. — Er bestand, gründete sich auf den Beweiß des Geistes und der Kraft, d.i. des göttlichen Geistes, oder der göttlichen Kraft per hend. vergl. Luk. I. 17. Apostl. X. 38. den folg. V.

V. 5. Damit euer Glauben nicht auf menschliche Weisheit, sondern auf die göttliche Kraft sich gründete. a)

a) Eure gegenwärtige Ueberzeugung gründet sich daher keineswegs auf menschliche Gelehrsamkeit, sondern auf eine göttliche Kraft, — Welche bei eurer Bekehrung auf euch wirkte, Joh. VI. 44. 45. — ἵνα folglich Matth. IV. 1.

V. 6. Unter den Vollkommenen aber reden wir doch Weisheit, a) aber nicht die Weisheit dieser Welt, b) noch der Fürsten dieser Welt, welche vergehen. c)

a) Die Christen indessen, welche eine richtige Kenntniß von der Religion besitzen, sehen doch ein, daß wir Apostel Weisheit predigen. — Dadurch, will Paulus sagen, daß ich mich von irdischer Weisheit entfernte, habe ich mich keineswegs in Thorheiten eingelassen; für Christen (vollkommene stehen hier den unbekehrten Juden und Heiden entgegen, wie I. 18. die Geretteten denen die zu Grunde gehen) lehrte (vergl. Luk. V. 3. 4.) ich wahre Weisheit. Vergl. V. 14. 15. — b) Freilich keine Weisheit, wie sie die unbekehrten Menschen dieses Zeitalters (Röm. XII. 2.) besitzen, — c) Oder welche die Großen dieses Zeitalters zu schätzen pflegen, die bald nicht mehr seyn werden. — Zu nichte werden, welches vermittels der Zerstörung Jerusalems, bald darauf erfüllet wurde.

V. 7. Sondern wir reden die im Geheimnisse verborgene Weisheit Gottes, a) welche Gott vor der Schöpfung schon zu unserer Herrlichkeit bestimmt hat. b)

a) Sondern wir lehren Dinge, die eine tiefe göttliche Weisheit in sich begreifen, und bisher gänzlich unbekannt waren. — Eine göttliche Weisheit, d. i. solche Wahrheiten, die eine göttliche Weisheit enthalten, nämlich daß Jesus der gekreuzigte der Erlöser der Menschen sei, daß Juden und Heiden ohne Unterschiede durch das Christenthum

des

des göttlichen Beifalls theilhaftig werden können; daß nun keine Opfer mehr nothwendig seyen, ꝛc. welche Wahrheiten bisher gänzlich (im Geheimnisse, nach dem Griech.) verborgen waren. — b) Welche er jetzt erst zu unserer (der Apostel, und Lehrer des Christenthumes, samt den übrigen Christen) großen Ehre zu offenbaren schon vor der Welten-Schöpfung beschlossen hat. — Welche (geheime Weisheit) Gott bestimmet hat (nämlich zu offenbaren) jetzt da wir (Christen) bei Leben sind, welches uns zur großen Ehre gereicht.

V. 8. Die keiner der Fürsten dieser Welt erkannt hat; a) denn wenn sie dieselbige erkannt hätten, würden sie den Herrn der Herrlichkeit nie gekreuziget haben. b)

a) Welche Weisheit Gottes die Großen dieses Zeitalters nicht eingesehen haben, — Die Mitglieder des jüdischen hohen Rathes, Pilatus, Herodes, — b) Sonst würden sie den Herrn, denjenigen, der ehemals schon überaus verherrlichet zu werden verdienet hätte, und nun überaus verherrlichet worden ist, nicht gekreuziget haben. — Der aller Verherrlichung würdige Herr ist Gegensatz zum: kreuzigen, welches die schimpflichste Strafe bei den Juden war, und insgemein nur Sklaven angethan worden ist. Die hier angegebene Unwissenheit hatte zwar bei den Juden, und bei den Heiden, die zum Kreuztode mitwirkten, Statt, aber sie entschuldiget dieselbigen nicht; indem Jesus durch seine großen Thaten, und durch die vor dem ganzen Volke geschehenen, unläugbaren Wunder seine göttliche Sendung hinlänglich bewiesen hatte.

V. 9. Sondern wie geschrieben steht: a) Was kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret, und noch in keines Menschen Herz gekommen ist, b) das hat Gott denen zubereitet, die ihn lieben. c)

a) Eine solche Weisheit tragen wir vor, von welcher gesagt werden kann, was beim Isaias LXIV. 4. geschrieben steht. — Sondern soviel als: Und, vergl. Röm. X. 18. 19. Diese Stelle aus dem Jesaias ist nicht prophetisch; indem der Prophet von den Wohlthaten spricht, welche Gott den Juden, seinen Zeitgenossen, zukommen lassen würde, wenn sie auf ihn hofften, und weil Paulus den Ausspruch wegen seiner großen Aehnlichkeit auf den vorliegenden Gegenstand blos dem Sinne nach, nicht aber wirklich anführet. — b) Niemand hat vorher etwas davon gehört, oder ist durch

Nach-

Nachdenken darauf gekommen. — Es (jene Weisheit, oder die weisesten Lehren V. 6. 7.) ist in keines Menschen Herz gestiegen, ist ein hebr. Ausdruck, vergl. Jes. LXV. 17. Jer. III. 16. Apostl. VII. 23. im Deutschen heißt es: in den Sinn kommen. — c) Was für große Gaben Gott für diejenigen bestimmet habe, die ihm vermittels der Annahme, und Befolgung des Christenthumes ihre Liebe beweisen, (für die Christen.) Anmerk. So treffend diese Stelle des Isaias auf die ausnehmenden Wohlthaten, und Gaben des Christenthumes angewandt wird, eben so gut kann man sie auf die künftige Glückseligkeit anwenden, nur im buchstäblichen Sinne nicht.

V. 10. Uns aber hat es Gott durch seinen Geist geoffenbaret; a) Denn der Geist durchforschet alles, auch die Tiefen Gottes. b)

a) Uns Christen aber hat Gott dieselben durch die Einwirkung des heiligen Geistes geoffenbaret. — Man hätte dem Paulus einwenden können, woher dann er, und die Christen überhaupt, die Kenntniß dieser Weisheit, wenn sie so verborgen war, gehabt haben? Dieses gibt er nun zu erkennen. Durch seinen (den göttlichen) Geist Joh. XIV. 16. ꝛc. Röm. VIII. 26. Dieser hat vermittels der wohlthätigen Aufklärung durch das Christenthum uns jene Weisheit beigebracht, und schätzen gelehret. — b) Denn dieser Geist durchdringet alles, auch die geheimsten Rathschlüsse Gottes. — Ἐρευνᾷν durchdringen, durchschauen, vergl. Psalm. CXXXVIII. 1. und V. 11, wo es geradezu durch erkennen gegeben wird: Die Tiefen, Meton. was tief, d.i. verborgen, unerforschlich (für endliche Wesen) in Gott ist.

V. 11. Denn wer aus den Menschen weiß, was in dem Menschen ist, als der Geist des Menschen, der in ihm ist? a) Also weiß auch Niemand, was in Gott ist, als der Geist Gottes. b)

a) Denn welcher Mensch erkennet die geheimen Gesinnungen (die Tiefen, nach dem vorherg.) eines andern, außer seine mit Vernunft begabte Seele (er selbst) — b) Eben so weiß auch Niemand die geheimen Rathschlüsse Gottes (in deren Erkenntniß jene Weisheit bestehet V. 7.) als nur der heilige Geist (Gott selbst), der sie folglich allein dem Menschen bekannt machen kann.

V. 12.

V. 12. Wir aber haben nicht den Geist dieser Welt empfangen, a) sondern den Geist, der aus Gott ist, b) damit wir wissen, was uns von Gott ist geschenket worden. c)

a) Nun aber, wir Apostel, und Christen haben keine solche Kenntnisse durch das Christenthum erhalten, wie sie die heidnischen, und jüdischen Philosophen, und Gelehrten besitzen. — Der Geist der Welt, d. i. der Menschen in der Welt, die Weisheit dieses Zeitalters V. 6. — b) Sondern solche, welche der göttliche Geist in uns (durch das Christenthum) bewirket hat, — Die der göttliche Geist, der allein die Tiefen Gottes durchschauet, besitzt, — c) Folglich (V. 5.) sind wir im Stande einzusehen, und gehörig zu schätzen, was für Güter uns Gott durch das Christenthum aus unverdienter Güte gegeben habe V. 9. — Was der Apostel nach V. 10. beweisen wollte.

V. 13. Wovon wir auch reden, nicht mit gelehrten Worten menschlicher Weisheit, sondern mit solchen, die der heilige Geist beibringt; a) indem wir übersinnliche Dinge mit geistreichen Worten vortragen. b)

a) Wir kleiden daher auch jene hohen Wahrheiten nicht in zierliche Reden ein, die viele griechische Gelehrsamkeit, und menschlichen Witz verrathen: sondern tragen sie ganz einfach ohne Wortgepränge vor, wie sie uns der heilige Geist durch das Christenthum beigebracht hat. — Mit Worten, d. i. mit einer Rede, mit Ausdrücken, auf eine Art, die uns der heilige Geist (der Genitiv im Griech. drückt die wirkende Ursache aus, wie Joh. VI. 45.) nebst den Wahrheiten selbst V. 12. beigebracht hat. — b) Indem wir durch den heiligen Geist erkannte Wahrheiten auch mit durch den heiligen Geist gelehrten Worten ausdrücken. — Mit geistlichen (man ersetze) Worten nach V. 4. d. i. mit solchen Worten, die der heil. Geist ebenfalls beibringt, nach dem vorherg. Vergleichen, d. i. auslegen, erklären, vortragen, wie das Zeitw. συγκρινειν gebraucht wird, 1. Mos. XL. 8. 12. XLI. 12. 13. Dan. V. 13. 17. ꝛc.

V. 14. Der thierische Mensch aber nimmt das nicht an, a) was von dem Geiste Gottes kommt; b) denn es ist ihm Thorheit, c) und er kann es nicht verstehen, weil es geistlich beurtheilet wird. d)

a) Ein Mensch aber, der seinen sinnlichen Trieben, und Begierden, wie das Thier, in allem folget, — ψυχὴ Natur

tur im Gegensatze zum πνευμα Geist, Seele, bedeutet das Thierische im Menschen, XV. 44. 4. Mos. VI. 7. Jak. III. 15. Jud. V. 19. ꝛc. — b) Hält das nicht für wahr, und noch viel weniger für göttlich, was der heilige Geist vermittels des Christenthumes offenbaret. — V. 7. 10. — c) Denn es kommt ihm als etwas thorrechtes vor, I. 18. — d) Er kann auch unmöglich die Beschaffenheit, und den Werth davon kennen, weil es nur vermittels höherer, von dem heil. Geiste beigebrachter, Kenntnisse beurtheilet werden kann, und muß. — Geistlich, d. i. durch den Geist V. 10 — 12, oder durch Einwirkung des heiligen Geistes. Ganz gleichlautend ist der Ausspruch, Joh. VI. 44. 45. Sieh die Anmerk. V. 16.

V. 15. Der den Geist Gottes aber hat, beurtheilet alles; a) er indessen wird von Niemanden beurtheilet. b)

a) Der Christ aber, welcher vermittels des Christenthumes vom heiligen Geiste geleitet wird, sieht alles, auch die durch den heiligen Geist geoffenbarten hohen Wahrheiten richtig ein. — Alles, d. i. alle hohen, durch den heil. Geist bekannt gemachten, Wahrheiten, die V. 14. der thierische Mensch nicht zu beurtheilen weiß. — b) Ihn aber kann kein Unbekehrter beurtheilen, und eines Irrthumes beschuldigen. — Weil nämlich ein thierischer Mensch von jenen Wahrheiten gar nichts versteht. V. 14. und 16.

V. 16. Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt? Wer unterrichtet ihn? a) Wir haben den Sinn Christi. b)

a) Denn welcher sinnliche Mensch weiß die geheimen Rathschlüsse, und Gesinnungen Gottes, oder wer hat Gott jemals Vorschläge, und Plane vorgeleget? — συμβιβαζειν unterrichten, Richt. XIII. 8. Jes. XL. 14. heißt eigentlich einem etwas vortragen, und machen, daß er es annimmt, und mit ihm einverstanden wird, vergl. Röm. XI. 34. Folglich, welcher Mensch kann ohne besondere Offenbarung die Wahrheiten des Christenthumes einsehen? V. 7. — b) Wir aber haben uns den wahren, und unverfälschten Unterricht Christi vermittels des Christenthumes eigengemacht. — Wir können sie also einsehen, ohne daß uns ein Unbekehrter darüber beurtheilen kann. Anmerk. Der Christ darf sich daher nicht wundern, daß so viele Menschen das Christenthum nicht annehmen, oder von dem angenommenen wieder abfallen; es gehört ein besonderer Geist, eine besondere Seelenstimmung dazu, die der würdige Christ täglich an sich

selbst bemerken, und die zu erhalten, er nicht Fleiß genug anwenden kann, um die hohen, der sich überlassenen menschlichen Vernunft unerreichbaren Grund-Wahrheiten des Christenthumes einzusehen. Und diesen Geist, diese Seelenstimmung haben, leider! viele nicht. Vielmehr hat man Ursache sich zu verwundern, warum Gott diesen Geist so vielen entziehe. Aber hier tritt ein, was Paulus so stark gefühlt, und mit so rührenden Worten geäußert hat. Röm. XI. 32 – 36. Der Christ soll sich also damit begnügen, daß er das Wesen des Christenthumes bei sich erhalte, und sich durch das, was andere thun, und was Gott mit ihnen vorhat, nicht irre machen lasse. Ein jeder wird, und muß für sich Rechenschaft geben. Röm. XIV. 12.

III. Kapitel.

Paulus gibt die Ursache an, warum er anfänglich manche hohe Wahrheit des Christenthumes den Korinthern nicht habe bekannt machen können; er sucht die unter ihnen entstandenen Trennungen zu verdrängen; und ermahnet daher die Lehrer, daß sie sich nicht über einander erheben sollen.

V. 1. Ich habe mit euch, Brüder! nicht reden können, wie mit geistreichen, a) sondern wie mit sinnlichen Menschen, wie mit Kindern in Christo. b)

a) Indessen habe ich, meine Mitchristen! bei meinem ersten Aufenthalte unter euch, nicht alle hohe Wahrheiten, die nur gebildete Christen zu fassen im Stande sind, euch vortragen können, — Geistreiche sind hier schon ziemlich unterrichtete, gebildete Christen, welche durch Befolgung des ersten Unterrichtes im Christenthume sich eines höhern fähig gemacht haben, im Gegensatze zu den folgenden. — b) Ich mußte damals mit euch, als mit noch sinnlich-denkenden Menschen, und mit Neulingen im Christenthume reden. — Als mit Menschen, die die allerersten Grundsätze des Christenthumes, so zu sagen, noch nicht verdauen konnten.

V. 2. Ich habe euch Milch zu trinken gegeben, und keine Speise; a) denn ihr konntet diese noch nicht vertragen, und ihr könnet es jetzt noch nicht; weil ihr noch sinnlich seyd. b)

a) Ich

a) Ich habe euch blos die ersten Anfangsgründe des Christenthumes beigebracht, keineswegs aber die höhern Lehren und Grundsätze desselben, vergl. Hebr. V. 12. — b) Weil ihr sie sogar jetzt noch nicht begreifen könnet; indem ihr noch ganz sinnlich-denkende Menschen seyd. — Christen, die noch nach sinnlichen Beweggründen handeln, und nicht einmal noch das Grundgesetz des Christenthumes von wechselseitiger Eintracht, und Liebe inne haben.

V. 3. Denn da Eifersucht, Zank, und Zwietracht noch unter euch sind, a) seyd ihr nicht sinnlich, uud wandelt, wie blose Natur-Menschen? b)

a) Denn da gegenseitige Abneigung, Wortstreit, und Unruhe unter euch herrschen, — b) Leget ihr nicht dadurch an den Tag, daß ihr sinnlich-denkende Menschen sehr unvollkommene Christen seyd, die zum Theile, wie Unbekehrte noch leben. — Nach dem Menschen, d. i. nach ihren sinnlichen Trieben, vergl. Röm. VIII. 1.

V. 4. Denn da einer sagt: ich hange dem Paulus an; der andere aber: ich dem Apollo; seyd ihr nicht sinnlich? Wer ist dann Paulus, und wer ist Apollo?

V. 5. Sie sind Diener, durch welche ihr geglaubet habt, a) und je nachdem einem jeden es Gott gegeben hat. b)

a) Sie sind beide weiter nichts, als Diener Gottes, durch deren Bemühungen ihr Christen geworden seyd. Röm. XIII. 11. — Beide dienen Gott in Ausbreitung des Christenthumes. — b) Ein jeder nach dem ihm angewiesenen Geschäfte. — Folglich hat keiner vor dem andern einen Vorzug. Den Apollo durfte Paulus hier nennen, weil dieser sein Freund war: die andern Lehrer aber nicht, damit er sie nicht beleidigte. Vergl. üb. I. 12. diese Worte des V. müssen übrigens genau mit dem folg. verbunden werden.

V. 6. Ich habe gepflanzet, Apollo a) hat begossen, Gott aber hat das Wachsthum gegeben. b)

a) Ich habe euch die Anfangsgründe des Christenthumes vorgetragen, — b) Apollo hat diese besser erkläret, und erweitert; Gott aber hat die Ueberzeugung, und alles damit verbundene Gute in euch bewirket. — Gott hat das meiste, und das beste dabei gethan. Joh. VI. 44.

V. 7. Daher ist, weder der pflanzet, noch der begießet, etwas, sondern Gott, der das Wachsthum gibt, a)

a) Darum hat keiner vor dem andern einen vorzüglichen Werth, oder ein eigenes Verdienst um euch, sondern ihr habt alles Gott zu verdanken. — Fern sei also von euch, daß ihr einem Lehrer vor dem andern anhanget. V. 4.

V. 8. Der pflanzet, und begießet, sind eines. Ein jeder aber wird seinen eigenen Lohn nach seiner eigenen Arbeit erhalten. a)

d) Ich, der ich die ersten Anfangsgründe des Christenthumes euch beigebracht habe, und Apollo, der euch nachmals besser unterrichtet hat, müssen in euren Augen einerlei Ansehen haben; bei Gott aber wird jeder seiner Arbeit gemäß belohnet werden.

V. 9. Denn wir sind Mitarbeiter Gottes, Gottes Ackerfeld aber, und Gottes Gebäude seyd ihr. b)

a) Denn wir Lehrer miteinander sind gemeinschaftliche Arbeiter am Werke Gottes. — Mitarbeiter untereinander, Gottes, die Gott bei dem Geschäfte der Bekehrung der Menschen zum Christenthume angestellet hat. — b) Ihr aber seyd das Ackerfeld Gottes, welcher wir zu bauen; ihr seyd das Gebäude Gottes, das wir aufzuführen haben.

V. 10. Ich habe nach der Gnade Gottes, die mir gegeben worden, a) als ein weiser Baumeister den Grund geleget, ein anderer aber bauet darauf; b) allein ein jeder sehe zu, wie er darauf baue. c)

a) Röm. XV. 15. — b) Ich habe euch die Grundlehren des Christenthumes vorgetragen. — Ein anderer (z. B. Apollo V. 6.) hat euch nachmals noch weiter unterrichtet. — c) Ein jeder Lehrer aber sehe bei diesem Geschäfte zu, daß er die christliche Gemeinde durch einen wahrhaft-christlichen Unterricht immer besser und vollkommener mache, — Anstatt daß er durch irrige Grundsätze Zweifel, Uneinigkeit, und Zwietracht verursache.

V. 11. Denn Niemand kann einen andern Grund legen außer dem, der geleget worden, a) und welcher Jesus Christus ist. b)

a) Denn das ist ausgemacht, daß kein Lehrer nach mir bei euch andere Grundwahrheiten aufstellen könne, als ich aufgestellet, und euch beigebracht habe. — Paulus hat vorher gewarnet gegen falsche Zusätze zu den Grundwahrheiten des Christenthumes; denn, sagt er nun hier, von anderen Grundwahrheiten will ich gar nicht reden; diese,

wie

wie ich sie angegeben habe, wird doch wohl keiner abändern wollen. — b) Welche in den Sätzen bestehen, daß Jesus der Messias, und Erlöser der Menschen sei, durch dessen Lehre, und den Glauben an ihn wir Gottes Beifall erhalten, und der künftigen Glückseligkeit theilhaftig werden. — Nach dem Griech. das Jesus der Christus, d. i. der Erlöser der Menschen (vermittels seines Kreuztodes, und seiner Lehre) sei. Vergl. II. 2. Joh. XVII. 2. 1. Joh. IV. 15. V. 1.

V. 12. Wenn aber jemand auf diesen Grund Gold, Silber, kostbare Steine, a) Holz, Heu, und Stoppeln bauet. b)

a) Wenn nun jemand auf diesen Grund ein gutes, recht brauchbares Lehrgebäude aufführet, das einem mit Gold, Silber, und kostbaren Steinen versehenen Gebäude gleichet. λιθοι τιμιοι sind theure kostbare Steine, z. B. Marmorsteine. Gold, Silber steht statt: mit Gold, und Silber überzogenen Säulen, und Pfeilern, die man in den vornehmen Gebäuden der Alten häufig antraf. — b) Oder wenn er irrige, schädliche Lehren (z. B. jüdische Fabeln, und Traditionen) vorträgt, so, daß sein Lehrgebäude einer hinfälligen Hütte, deren Wände von Lehm, Stroh, und Schilf zusammengesetzet sind, gleichet. — Dergleichen Hütten gab auch es bei den Alten, Harmars Reisb. I. Th. p. 134, die auch in vielen Gegenden Deutschlandes keine seltene Erscheinung sind.

V. 13. So wird eines jeden Werk offenbar werden; a) denn der Tag wird es erklären, b) weil es im Feuer geoffenbaret wird, und weil das Feuer, wie eines jeden Werk beschaffen ist, beweisen wird. c)

a) Es wird mit der Zeit von dem Unterrichte eines jeden Lehrers sich zeigen, ob er ächt, und gut war, oder nicht. — So wie die Festigkeit, oder Hinfälligkeit eines Gebäudes sich mit der Zeit zeiget. — b) Denn die Zeit wird es ausweisen. — So sagen wir: die Zeit wird's lehren, vergl. auch Jes. IX. 3. Jerem. L. 27. An den letzten Gerichtstag ist hier nicht zu denken; denn es ist ja die Rede von einer Probezeit; von einem Feuer das Bewähren nicht strafen wird; aus welchem nachmals Rettung seyn wird V. 15; Feuer ist in der heil. Schrift gar oft Bild der Trübsalen. Vergl. Luk. XII. 49. 1. Petr. I. 7. Psalm. LXV. 10. 12. — c) Durch heftige Verfolgungen, und Trübsalen, welche über die Christen, namentlich über die zu Korinth noch kommen werden, wird es sich zeigen, wie der Unterricht eines jeden Nachlehrers von mir beschaffen

sei. — Gold ist vom Feuer unzerstörbar, Silber, und Marmor widerstehet ihm sehr lang; Holz verbrennt leicht, und geschwind; noch geschwinder aber Stroh, und Stoppeln. War der Unterricht gründlich, so werden die Christen demselben auch in den Verfolgungen getreu bleiben, war er aber irrig, und auf menschliches Ansehen gebauet, so werden die Bekenner desselben zur Zeit der Trübsal davon abweichen.

V. 14. Wenn das Werk von Einem, welches er darauf gebauet hat, bleiben wird, a) wird er eine Belohnung empfangen, b)

a) Wenn das von den Nachlehrern nach mir aufgeführte Religions-Gebäude unter den Flammen der Verfolgungen stehen bleibt, (d. i. wenn der nach mir ertheilte Religions-Unterricht so beschaffen war, daß die Anhänger desselben, die Christen, auch in den Verfolgungen nicht davon abweichen) — b) So wird ein Religions-Lehrer, der diesen haltbaren Unterricht ertheilet hat, dafür von Gott belohnet werden. — Nämlich nach dem Tode, zur Zeit des letzten Gerichtes.

V. 15. Wenn aber das Werk von Jemanden verbrennt, so wird er Schaden leiden; a) Er selbst aber wird selig werden, b) jedoch nicht anders als durch das Feuer.

a) Geht aber sein Religions-Gebäude in den Flammen der Verfolgungen zu Grunde (V. 14.) so wird der Lehrer dafür (wegen seiner Irrthumer, und wegen des dadurch angerichteten Schadens) von Gott gestrafet werden, — b) Er aber wird sich doch noch mit der äußersten Mühe, und Gefahr von seinem Untergange retten können. — Sich durch's Feuer retten heißt sich mit der äußersten Gefahr, und mit genauer Mühe, zur Noth, retten. Vergl. Amos IV. 11. Zachar. III. 2. Jud. V. 23. Es liegt hier das Bild vom Baumeister zum Grunde, welcher, da ihm das neue Haus unter der Hand verbrennt, sich nur mit harter Mühe durch's Feuer retten kann. διὰ statt ἐξ 1. Petr. III. 20.

V. 16. Wisset ihr nicht, daß ihr ein Tempel Gottes seyd, und der heilige Geist in euch wohne. a)

a) Wisset ihr nicht, daß eure christliche Gemeinde einen Tempel (Wohnort Gottes) ausmache, in wiefern der heilige Geist vermittels der Gaben des Christenthumes in euch (gleichsam) wohnet. — II, 10. 12. Röm. VIII. 9. Dieß ist der zweite Grund, wodurch Paulus die korinthischen Chri-

sten

sten von aller Sektireréi abhalten wird. Der erste wurde V. 4 -- 15. angegeben, der zweite bestehet darin: Eure Gemeinde gleichet einem Tempel Gottes.

V. 17. Wenn Jemand den Tempel Gottes verdirbt, a) den wird Gott verderben; b) denn der Tempel Gottes ist heilig, welcher ihr seyd. c)

a) Wer sich nun erfrechet diesen Tempel (eure Gemeinde) durch falsche Lehren, und böse Beispiele zu zerrütten, — So, daß nach und nach Laster, und der Abfall vieler, vielleicht mit der Zeit aller, vom Christenthume befördert wird, — b) Den wird Gott hart strafen. — c) Denn gegen den Tempel Gottes, welchen eure Gemeinde ausmacht, muß man Ehrfurcht haben, man darf ihn nicht verletzen. — Er ist heilig, d. i. Gott geweihet, folglich unverletzbar.

V. 18. Niemand betrüge sich selbst; a) wenn jemand unter euch sich weise zu seyn dünkt, b) der werde in dieser Welt ein Thor, c) damit er weise seyn möge. d)

a) Keiner mißbrauche seine Weisheit, die er allenfalls besitzet, um sich hervorzuthun, und andere zu verachten, wodurch er sich selbst hintergehet; — Indem er nämlich, anstatt sich Ansehen zu verschaffen, sich sehr schadet. — b) Meint jedoch Einer aus euch, er besitze mehr Weisheit als andere, — Hier muß ein Komma stehen, das: In dieser Welt, gehört offenbar zu den folgenden Worten. — c) Der werde vor den eiteln Menschen dieses Zeitalters (l. 20.) ein Thor, — D. i. der halte seine menschliche Weisheit zurück, und halte sich ganz an die Lehre Jesu, ohne einen Vorzug zu verlangen, wenn man ihn auch deßwegen für einen Thoren halten sollte. — d) So wird er (ἵνα auf diese Art II. 5. 12.) wahrhaft vor Gott, zu seinem wahren Besten weise seyn. — Sich an die Lehre Jesu halten ist eine höhere Weisheit, als alle Weisheit sittenloser, sinnlicher Menschen.

V. 19. Denn die Weisheit dieser Welt ist bei Gott eine Thorheit; a) denn es steht geschrieben: Ich will die Weisen in ihrer Arglist fangen. b)

a) Denn was ungesittete, sinnliche Menschen Weisheit nennen, ist in der That (Luk. I. 6.) vielmehr Thorheit. — Indem sie keine vernünftige Entzwecke bei ihren Handlungen haben, sich Reichthum, Ansehen, Ehre zu verschaffen

suchen, aber nicht nach Tugend, und der vor Gott gültigen Rechtschaffenheit des Christenthumes trachten. — b) Daher heißt es beim Job, V. 13: Gott hindert die Weisen dieser Welt durch ihre eigene Schlauheit in der Ausführung ihrer Absichten. — Er erwischt, fangt sie gleichsam in dem Laufe ihrer Bemühungen, um ihre zeitlichen Absichten zu erreichen, die Weisen dieser Welt, die ganz irdisch-gesinnten, sinnlich-denkenden Menschen. Vergl. Apostl. III. 17. 18. Ein Beweis, daß Gott ihre Weisheit für Thorheit ansehe.

V. 20. Und abermal: Der Herr weiß die Gedanken der Weisen, daß sie eitel sind. a)

a) So liest man auch Psalm. XCIII. 11. Der Herr weiß, daß alle Anschläge der sinnlich-denkenden Menschen ohne Ihn ihren Zweck verfehlen.

V. 21. Deßwegen rühme sich Niemand der Menschen halber. a)

a) Niemand sei daher stolz auf einen Menschen. — Z. B. Ihr korinthischen Christen, auf einen, oder den andern Lehrer, V. 3. I. 12.

V. 22. Denn es ist alles euer: a) es sei alsdann Paulus, oder Apollo, Kephas, b) oder die Welt, das Leben, oder der Tod, c) das Gegenwärtige, oder das Zukünftige. d) alles ist euer. e)

a) Denn es ist ja alles für euch, und zu eurem Nutzen bestimmet, die Lehrer sowohl, als der Unterricht. — Ihr habt daher gar keine Ursache auf Einen vorzüglich stolz zu seyn, weil sie alle, mit allem, was sie euch thun, und lehren, für euch da sind. — b) Der Lehrer mag nun heissen, und seyn, wie und was er wolle, Paulus, Apollo, oder Kephas. — Ihr sollt euch daher eines jeden zu eurem Besten bedienen. — c) Auch die übrigen Menschen in der Welt, Joh. I. 10. sogar das Leben selbst, und der Tod, — Alles, was um euch ist, was auf euer Leben Einfluß hat, der Tod selbst. — d) Alle eure gegenwärtige, und zukünftige Schicksale, — Alles, was gegenwärtig um euch ist, und in der Zukunft um euch seyn wird. Diese Worte häuft Paulus nur um die Sache desto nachdrücklicher vorzustellen, wie Röm. VIII. 38. — e) Alles ist mittel- oder unmittelbar für euch. — Ihr handelt daher sehr zweckwidrig, daß ihr unter den Lehrern eine Auswahl machet. Fern sei diese Thorheit von euch in der Zukunft.

V. 23.

V. 23. Ihr aber seyd Christi; a) Christus aber ist Gottes. b)

a) Ihr aber gehöret ganz Christo zu. — Keinem Lehrer, Christo allein gehöret ihr zu. I. 13. — b) Christus aber gehört Gott (dem Vater) zu. — D. i. Jesus unser Oberherr aber war während seines Erdenlebens schon, und ist jetzt um so mehr ganz eines mit dem Vater, Joh. VII. 16. VIII. 29. X. 30. ꝛc. Folglich gehöret auch ihr ganz Gott zu, und müsset euch ganz allein in Gott rühmen. I, 31. XI. 3.

IV. Kapitel.

Der Apostel bestraft noch ferner den Stolz der korinthischen Lehrer, und Christen; ermahnet sie zur Demuth nach seinem, und der Apostel Beispiele; sagt den Korinthern, daß er sie nach aller Strenge strafen werde, wenn sie sich bis zu seiner Ankunft nicht bessern würden.

V. 1. Ein jeder halte uns demnach für Diener Christi, a) und für Ausspender der Geheimnisse Gottes. b)

a) Ein jeder halte uns Lehrer demnach für nichts anders, als für Diener Christi, — Der Mensch anstatt ein jeder aus euch, vergl. VI. 18. VII. 1. 26. Gal. II. 6. III. 15. — b) Und für Verwalter der vorher unbekannten, nun aber durch Jesus bekannt-gemachten göttlichen Wahrheiten des Christenthumes — Matth. XIII. 11. von den Geheimnissen, die wir Sakramenten nennen, ist hier zunächst keine Rede. Vergl. V. 2. 5. und I. 17.

V. 2. Uebrigens a) fodert man aber von Haushältern, daß einer getreu befunden werde. b)

a) Dieses nun vorausgesetzet, daß wir Lehrer blos Verwalter sind, so ist noch zu bemerken, — b) Gleichwie man von Haushältern fodert, daß sie getreu die ihnen anvertrauten Güter verwalten, (sie mögen sonst gelehrt, oder ungelehrt seyn; von Auswärtigen gelobt, oder getadelt werden), so kann, und soll man auch bei uns auf nichts sehen, als, ob wir die Lehren des Christenthumes rein, und unverfälscht vortragen (getreu in unserm Amte sind) — Wir mögen übrigens gelehrt, oder ungelehrt seyn, zierlich reden, oder nicht, eine schwache, oder starke Stimme haben. Vergl. II. 3. 4.

V. 3. Mir aber liegt sehr wenig daran, ob ich von euch, oder von einem menschlichen Gerichtstage gerichtet werde; a) ich richte mich aber auch selbst nicht. b)

a) Ich mache mir aber gar nichts daraus, ob ich von euch, oder von andern Unbekehrten, die keine Einsicht in das Christenthum haben, taxirt werde. — D. i. glaubet aber nicht, daß ich dieses (das vorherg. V. 1. 2.) deßwegen gesagt habe, weil mir viel an dem Lobe, oder an dem Tadel der Menschen gelegen ist. Nein; mir ligt nichts daran. Von einem Gerichtstage, d. i. von einem menschlichen (von unbekehrten, ganz sinnlich-denkenden Menschen, im Gegensatze zu den Christen, v o n e u ch, nach dem vorherg.) Tage, d. i. Gerichte, vergl. Job. XXIV. 1. Jerem. XVII. 16, welches an bestimmten Tagen gehalten zu werden pflegte. Des Wortes Tage bediente sich Paulus im Gegensatze zum letzten Tage, zum Tage des Herrn, dessen Gericht ihm nicht gleichgültig war V. 4. — b) Ich urtheile auch selbst nicht über mich, ob ich andern Lehrern vor- oder nachgesetzet zu werden verdiene, — Diese Dinge achte ich gar nicht. Sieh Matth. VII. 1. 2.

V. 4. Denn ich bin mir nichts bewußt, allein dadurch bin ich nicht gerechtfertiget. a) Der Herr ist es, welcher mich richtet. b)

a) Ich bin mir zwar gar keiner Untreue, und keiner Nachläßigkeit in meinem Amte bewußt, (könnte folglich fodern, daß man von mir gut urtheilte) allein das beweißt noch lange nicht, daß ich vor Gott von aller Schuld frei sei. — Röm. V. 1. εν, wie das hebr. ב wegen, 1. Mos. VIII. 28. Jerem. I. 14. ꝛc. — b) Christus (V. 5.) ist jener Richter, der mich richtig beurtheilen kann. — Der allein kann meinen Werth, oder Unwerth bestimmen, welches auch geschehen wird.

V. 5. Deßwegen urtheilet nicht vor der Zeit, bis daß der Herr kommt, a) welcher auch das in Finsternissen Verborgene erleuchten, und die Anschläge der Herzen offenbaren wird; b) und dann wird ein jeder von Gott sein Lob haben. c)

a) Haltet also euer Urtheil über eure Lehrer zurück, bis Christus unser Oberherr zum Gerichte kommt. — Vergl. Röm. II. 16. mit 1. Thessal. IV. 15. 16. — b) Welcher sodann nicht allein das, was uns dermalen schon bekannt ist, be-

beurtheilen, sondern auch die uns gegenwärtig ganz unbekannten Handlungen der Menschen, und ihre geheimen Anschläge offenbaren wird. — An das Licht bringen, bekannt machen. Das Verborgene der (in) Finsternissen, d. i. das uns dermalen ganz und gar unbekannte. Alsdann werden wir im Stande seyn, ein richtiges Urtheil über unsere ehemalige Lehrer, und über alle Menschen fällen zu können. — c) Und ein jeder wird von Gott das ihm gebührende Lob erhalten, — Woran es jedem mehr, als an allem Menschen Lobe, über welches ich mich deßwegen ganz hinwegsetze, V. 3. gelegen seyn muß.

V. 6. Dieses aber, Brüder! habe ich wegen eurer auf mich selbst, und auf den Apollo gedeutet, a) damit ihr an uns lernet, nicht mehr, als geschrieben ist, von euch zu halten, b) damit sich keiner über den andern zum Nachtheile des andern erhebe. c)

a) Dieses alles aber meine Mitchristen! habe ich zu eurem Besten (Joh. XII. 30. nicht wegen meiner oder wegen des Apollo's) von mir, und dem Apollo gesagt. — μετεσχημάτισα ich habe die Sache umgebildet, und ihr eine andere Gestalt gegeben, nämlich der Rede, III. 4-23. IV. 1-5. so daß sie ganz auf den Paulus und den Apollo allein zu gehen schien, da sie doch die korinthischen Lehrer, und Christen überhaupt anging. Vergl. üb. Röm. VII. 7. — b) Damit ihr (die Lehrer sowohl als die Anhänger derselben) aus dem, was ich von uns (von mir, und dem Apollo) gesagt habe, bewogen werdet, euch nach dem zu richten, was ich V. 1. 2. geschrieben habe. — c) Damit sich keiner (kein Lehrer, und kein Anhänger) über einen andern Mitchristen (der keine so große Kenntnisse z. B. besitzet, oder diesem und jenem Lehrer nicht anhangt) stolz zum Nachtheile desselben erhebe. — φυσιοῦν mit Luft aufblasen, soviel als: Stolz seyn, sich über andere mit Verachtung derselben erheben; indem dieses ganz leer, und nichtig ist.

V. 7. Denn wer unterscheidet dich? a) Was hast du, daß du nicht empfangen hast? b) Wenn du es aber empfangen hast, warum rühmest du dich, als hättest du es nicht empfangen. c)

a) Denn wer gibt euch Christen einen Vorzug vor andern? — Paulus redete hier besonders die Lehrer und Christen an, welche sich einsichtsvoller und gelehrter dünkten

kten als andere, besonders als die Anhänger des Paulus, und als Paulus selbst, I. 8. Vergl. V. 8. mit II. 2-4. Unterscheiden, d. i. einen dem andern vorziehen, weil es von einem Unterschiede zwischen Menschen und Menschen gebraucht wird. Die Frage ist Nachdruckshalber gesetzet, wie 1. Mos. XVIII. 14. 17. 2. Mos. IV. 14. ꝛc. — b) Ihr besitzet gar nichts gutes, was ihr nicht von andern empfangen habt. — Den Unterricht nämlich habt ihr von andern Lehrern erhalten; die Einsichten in denselben nebst andern Gnaden, und Gaben habt ihr von Gott ꝛc. — c) Wenn es aber dem so ist, was habt ihr für ein Recht, oder für einen Grund euch andern Christen wegen einiger Gaben stolz vorzuziehen, als ob ihr diese nicht auch empfangen hättet? — τί Was, warum, anstatt διατί oder hebr. מה 2. Mos. XIV. 15. rühmet ihr euch vor andern, ziehet euch andern Christen vor? wie das: sich aufblasen, V. 6. genommen wird, als wenn ihr euch aus eigenen Kräften diesen oder jenen Vorzug verschaffet, und nicht alle eure Kenntnisse und Gaben der Güte Gottes zu verdanken hättet. Anmerk. Paulus verkennet nicht, daß ein Christ bessere Einsichten und größere Gaben als der andere haben könne, und oft wirklich habe, er behauptet aber, daß derjenige, der größere Gaben besitzet, und der, welcher geringere hat, alle ohne Ausnahme dem unverdienten göttlichen Wohlwollen (der Gnade Gottes) zu verdanken haben. Gott ist der Urheber der Größern, wie der Geringern. Röm. IX. 16. 18. XI. 36.

V. 6. Ihr seyd schon satt geworden; ihr seyd schon reich geworden; a) ihr habt ohne uns geherrschet, b) und wollte Gott, ihr herrschtet, damit auch wir mit euch herrschten. c)

a) Ihr habt so viele Kenntnisse, und Gaben im Christenthume, daß ihr keine andere mehr verlanget, wie Menschen die ganz satt sind; ihr habt sogar Ueberfluß daran (seyd ganz reich an Gaben) daß ihr andern davon mittheilen könnet. — Dieß ist eine belehrende Ironie, wodurch der Apostel den Korinthern ihren Undank gegen ihn sehr nachdrücklich vorhält. — b) Ihr habt ohne unser (der Apostel V. 9.) Zuthun das höchste Ansehen, und Glück im Christenthume erreichet. — Herrschen ist Bild von einem großen Glücksstande, Röm. V. 17. unter welchen daher auch die künftige Seligkeit gar oft vorgestellet wird. Matth. III. 2.

Ihr

Ihr seyd nun ausgemacht glückliche Menschen, gleichsam als wenn das Reich der Seligkeit bei euch schon angefangen hätte. — c) Aber wollte Gott, daß es dem also wäre, damit auch wir (von Gott gesandte Lehrer des Christenthumes) an diesem euren glückselichen Zustande Antheil nehmen könnten. — Paulus meint: Ich wünschte sehr, daß die christliche Religions-Gesellschaft in einem so glücklichen Zustande sich befinden möchte; dann müßte es auch mit uns Lehrern V. 9. besser stehen, als es wirklich steht, wo wir noch mit so vielen Verfolgungen, und Trübsalen zu kämpfen haben.

V. 9. Denn ich meine, a) daß Gott uns, die lezten Apostel, b) gleichsam wie zum Tode verurtheilte aufgestellet habe; c) indem wir der Welt, den Menschen, und den Engeln zum Schauspiele geworden sind. d)

a) Denn wir werden so verfolget, daß ich beinahe glauben sollte. — Der Ausdruck ist wieder ironisch, und in Betreff der unter den Korinthern herrschenden Gegenpartheÿ des Paulus allein wahr gewesen. Vergl. I. 12. und unten V. 10—12. — b) Gott habe mich, und meine Mitarbeiter im Christenthume, die zulezt ausgesandten Lehrer. — Unter diesen verstand Paulus sich, den Sosthenes, I. 1. den Barnabas, Timotheus, Lukas, Titus und andere; denn es sind solche Lehrer zu verstehen, welche an dem Glücke der korinthischen Gemeinde besonders Antheil nahmen, V. 8. die ein ganz gleiches Schicksal, welches Paulus genau kannte, mit ihm hatten, da doch die übrigen Apostel ihm großen Theils unbekannt waren, Gal. I. 19. Apostel aber nennt Paulus diese Männer im weitesten Sinne, wie Röm. XVI. 7. vergleiche auch 2. Kor. VIII. 23. und zwar: die letzten, d. i. die zuletzt, lang nach denen, die Jesus bei seinen Lebszeiten im Fleische noch erwählet hat, ausgesandten. — c) Dazu aufgestellet, daß sie sich immer in einem Zustande, wie zum Tode verurtheilte Verbrecher, befinden sollen. — Die bei den Juden und Heiden äußerst verachtet waren, und als von Gott verworfene Menschen angesehen wurden. Sieh. üb. Matth. XXVI. 67. — d) Denn wir sind, wie diejenigen, welche auf dem Schauplatze ausgestellet werden, allen Geschöpfen zum gespötte. — Wir sind ein Schauspiel, d. i. wir sind wie Menschen geworden, welche wegen grosser Verbrechen zum Gespötte anderer auf einer Schandbühne öffentlich ausgestellet, und schimpflich bestrafet werden, oder

die

die mit Lebensgefahr auf einer offenen Bühne mit den Thieren streiten müssen. Philo legat. ad caj. Tertull. de pudicit. cap. 14. Seneka ep. 7. Der Ausdruck: der Welt den Menschen, und Engeln, heißt nicht mehr als: allen Geschöpfen, sogar der Welt, den vernunft- und leblosen Geschöpfen: wenn diese eines Spottes fähig wären, würden auch diese unserer spotten.

V. 10. Wir sind Thoren um Christi willen, ihr aber seyd kluge in Christo, a) wir sind schwach, aber ihr seyd stark, b) ihr seyd angesehen, wir aber verachtet. c)

a) Wir werden für ungelehrte, unwissende Leute gehalten, weil wir, um den Willen Christi zu erfüllen die Lehren des Christenthumes ohne Zusätze menschlicher Weisheit (II. 4.) vortragen; ihr haltet euch aber für weise, und einsichtsvolle Christen. — b) Wir scheinen euch unmächtig, die auf die Gemüther der Menschen durch ihre trockenen Lehren keinen Eindruck machen können; ihr aber glaubet, daß ihr mit eurem wissenschaftlichen Religions-Unterrichte überall durchdringet. — c) Ihr seyd untereinander angesehen, wir aber werden von euch verachtet.

V. 11. Bis auf diese Stunde leiden wir Hunger, Durst, und sind nackend; a) wir werden mit Fäusten geschlagen, b) und haben keinen gewissen Wohnort. c)

a) Noch immerfort müssen wir allerlei körperliche Ungemächlichkeiten uns gefallen lassen. — Z. B. Hunger, Durst; und müssen auch mit schlechter Kleidung uns behelfen. Matth. XXV. 36. — b) Wir stehen sogar die schimpflichsten Mißhandlungen aus. — Einen mit Fäusten schlagen spec. pro. gen. d. i. sehr schimpflich mißhandeln. Matth. XXVI. 67. — c) Und müssen immerfort in der Welt herumirren, ohne irgendwo eine bleibende Stätte zu haben.

V. 12. Wir arbeiten, und wirken mit unsern Händen; a) man thut uns Unbilden an, und wir segnen; b) wir werden verfolget, und erdulden es. c)

a) Wir suchen uns selbst durch unsere mühsame Handarbeit den Unterhalt zu verschaffen. — Apostl. XVIII. 3. XX. 54. 2. Thessal. III. 8. — b) Wenn wir als böse, und schlechte Menschen gescholten werden, so wünschen wir unsern Feinden gutes dafür. — c) Weit entfernt sind wir, wenn wir auch noch so sehr verfolget werden, von aller Rachsucht.

V. 13.

V. 13. Wir werden geläſtert, und wir bitten; a) wir ſind wie das Auskehricht der Welt, b) und der Abſchaum aller bis jetzt geworden. c)

a) Läſterungen erwiedern wir mit ſanften Worten. — Wir bitten, d. i. wir geben gute Worte aus. Vergl. Röm. XV. 30. 2. Kor. VI. 1. — b) Wir werden bis jetzt für das Auskehricht des menſchlichen Geſchlechtes, — D. i. für die aller nichtswertheſten Leute gehalten. περίψημα oder περικάθαρμα der Unrath welcher in einem Hauſe abgekehrt, und hinausgeſchaffet wird, iſt Bild des aller verächtlichſten, nichtswertheſten Menſchen. — c) Und für den Abſchaum aller Menſchen gehalten. — D. i. in dem vorig. Sinne für die aller verächtlichſten Menſchen. περίψεμα heißt ein ſehr verächtlicher Menſch, der das Leben verwirkt hat, und aufbewahret wird bei einer allgemeinen Landplage den heidniſchen Gottheiten durch einen grauſamen Tod geopfert zu werden. Sieh Suidas bei dieſem Worte T. 3. p. 200. Jerem. Thren. III. 45.

V. 14. Dieſes ſchreibe ich nicht euch zu beſchämen, ſondern ich ermahne euch, als meine geliebteſten Kinder. a)

a) Da ich dieſes ſchreibe, habe ich nicht die Abſicht, euch (eurer Undankbarkeit wegen gegen mich, die aus eurem Betragen hervorſcheint) zu beſchämen, ſondern euch zu ermahnen, als meine Kinder, die ich zum Chriſtenthume bekehret habe, daß ihr euch in Zukunft beſſer aufführen ſollet.

V. 15. Denn wenn ihr zehn tauſend Lehrmeiſter in Chriſto hättet, ſo habt ihr doch nicht viele Väter; a) denn ich habe euch durch das Evangelium in Chriſto Jeſu gezeuget. b)

a) Denn ihr möget noch ſo viele Schulmeiſter im Chriſtenthume haben, ſo habt ihr doch nur einen Vater, und der bin ich. Zehn tauſend eine gewiſſe Zahl anſtatt der ungewiſſen. παιδαγωγὸς ein Schulmeiſter. Paulus bedienet ſich dieſes Worts gefliſſentlich anſtatt Lehrer, um eine gewiſſe Strenge zu bezeichnen, mit welchen dieſe Lehrer ihre Anhänger behandelten. — b) Denn als Chriſten ſeyd ihr alle meine Kinder, weil ich euch alle bekehret habe.

V. 16. Ich bitte euch demnach, ſeyd meine Nachfolger, wie auch ich ein Nachfolger Chriſti bin. a)

a) Folget daher als wohlgezogene Kinder mir eurem Vater (V. 15.) nach, und nicht den Irrlehrern. — Die leztern Worte des Verſes ſtehen in der latein. Vulgata,

aber

aber nicht in den griech. Exemplarien, scheinen daher aus XI. 1, hieher gekommen, und unächt zu seyn.

V. 17. Deßwegen habe ich den Timotheus, der mein geliebter, und getreuer Sohn in dem Herrn ist, zu euch gesandt, a) der euch meine Wege in Christo in das Gedächtniß zurückbringen wird, b) wie ich in allen Gemeinden lehre. c)

a) Damit ihr mir aber desto besser nachahmen könnet, habe ich meinen lieben und getreuen Schüler im Christenthume (Apostl. XVI. 3. vergl. mit Matth. XII. 27.) den Timotheus zu euch gesandt, — b) Welcher euch die Grundwahrheiten des Christenthumes, die ich euch beigebracht habe, wieder ins Gedächtniß zurückbringen wird. — Meine Wege d. i. meine euch ehemals beigebrachten Lehren. Apostl. IX. 2. XIII. 10. — c) Die bei mir immer noch die nämlichen sind, und die ich allen christlichen Gemeinden beigebracht habe, — Die folglich auch Timotheus inne hat.

V. 18. Es sind aber einige so aufgeblaßen, als wenn ich nicht mehr zu euch kommen würde. a)

a) Einige aus euch aber betragen sich besonders stolz, (V. 17.) indem sie ausprengen, als getraue ich mir nicht mehr nach Korinth zukommen. — Wahrscheinlich waren es Irrlehrer, welche dieses sagten, um den Anhang Pauli zu Korinth und sein Ansehen noch mehr zu schwächen, ihren Anhang aber, und ihr Ansehen zu verstärken.

V. 19. Ich werde aber, wenn es der Herr will, bald zu euch kommen, a) und werde alsdann nicht die Rede, sondern die Kraft der Aufgeblasenen vernehmen. b)

a) Ich werde aber, wenn es Gottes Wille ist, ehestens zu euch kommen. — b) Dann werde ich nicht untersuchen, ob jene Stolzen eine große Beredsamkeit besitzen, und einen gelehrten Vortrag haben; sondern wie viel gutes sie für sich gethan, und bei andern gestiftet haben. — Die Kraft im Gegensatze zum Vortrage bedeutet, die Thaten, Handlungen die gesetzet worden sind, von den Lehrern sowohl, als von der ganzen christlichen Gemeinde, woraus der Apostel auf den Inhalt, und auf die Wirkung des Lehrvortrages schliesen konnte.

V. 20. Denn das Reich Gottes besteht nicht in der Rede, a) sondern in der Kraft. b)

a) Denn

a) Denn das Christenthum, Röm. XIV. 17, besteht nicht darinn, daß ein Lehrer schön spricht, und ihn die Anhänger des Christenthumes gern hören, — b) Sondern in der sittlichen Tugend, und in den entsprechenden guten Handlungen.

V. 21. Was wollet ihr? Soll ich mit der Ruthe, oder in der Liebe, und in dem Geiste der Sanftmuth zu euch kommen? a)

a) Nun kömmt es auf euch an, ob ihr euren Sekten-Geist ablegen, und mir dadurch Veranlassung geben wollet, daß ich als ein Vater in Liebe und in der Sanftmuth zu euch komme; oder ob ihr euren Geist der Uneinigkeit beibehalten, und mich gleichsam zwingen wollet, daß ich wie ein strafender Schulmeister mit der Ruthe, euch zu strafen, zu euch komme.

V. Kapitel.

Paulus bestraft einen Blutschänder mit dem Banne; er ermahnet die Korinther den bösen Menschen aus ihrer Gemeinschaft auszuschliesen, und mit lasterhaften Christen überhaupt keinen Umgang zu haben, und bemerket daß dieses keineswegs auf die Heiden ausgedehnet werden könne.

V. 1. Man höret durchaus, das Unzucht unter euch sei, und zwar eine solche Unzucht, dergleichen nicht einmal unter den Heiden gehöret wird, a) so, daß einer seines Vaters Weib habe.

a) Es heißt allgemein, es werde eine solche Art von Unzucht unter euch getrieben, die sogar unter den Heiden sehr scharf verboten ist, und äußerst selten angetroffen wird. — Plato de republ. l. 5. p. 657. Cicero pro Cluent. Tom. 1. orat. P. 1. — b) So daß einer aus euch mit seiner Stiefmutter wie mit seiner Ehefrau zu thun hat. — So wird der Ausdruck: des Vaters Frau, genommen, 3. Mos. XVIII. 8. Wäre es selbst die Mutter des bösen Menschen gewesen, so würde sich Paulus näher und kürzer ausgedruckt haben. Wahrscheinlich verband er sich auch erst nach dem Tode seines Vaters mit ihr, sonst würde sich der

Vater, und die Gemeinde mehr wider ihn aufgelehnet haben, als wirklich anfangs geschehen ist; vielleicht entschuldigten einige Christen diese schändliche Verbindung dadurch, daß, da die Stiefmutter wahrscheinlich eine Heidin war, (die daher nicht gestrafet werden konnte) durch die Taufe des Sohnes alle vorige Verbindung mit der Stiefmutter aufgehoben worden sei. 2c.

V. 2. Und ihr seyd aufgeblasen, a) und habt nicht vielmehr getrauert, daß ein solcher, der diese That begangen hat, aus eurer Mitte ausgeschlossen werde. b)

a) IV. 6. — b) Und habt nicht vielmehr die Trauer wegen der Absönderung der christlichen Gemeinde, die ein solcher verdienet hat, veranstaltet? — Wenn einer bei den Alten aus der Gesellschaft, oder aus der Gemeinde, verstossen wurde, so trauerte die Gesellschaft, zu welcher er gehörte, Theils wegen der Schande ein solches unwürdiges Mitglied in ihrer Mitte gehabt zu haben; Theils auch aus Mitleid. Die Schule des Pythagoras sagt Origines contr. Cels. l. 3. p. 142. setzte einen Sarg an den Platz des Verstossenen, und betrauerte ihn als einen Todten. Const. apost. l. 2. c. 41. Eine ganz unbußfertige Person ist mit Betrübniß und Traurigkeit von der Gemeinde abzusöndern. Sieh. V. 5.

V. 3. Ich zwar, der ich mit dem Leibe abwesend, in dem Geiste aber gegenwärtig bin, a) habe schon als gegenwärtig über denjenigen, der so gehandelt hat, das Urtheil gefällt. b)

a) Was mich betrifft, der ich dem Leibe nach von eurer Gemeinde entfernt bin, dem Gemüthe nach aber mich bei und unter euch einfinde (indem Paulus genau wußte, was unter ihnen vorging.) — b) Habe schon, als wenn ich wirklich (ὡς in der That, Joh. I. 14.) bei euch wäre, ein Urtheil über diesen bösen Menschen gefaßt.

V. 4. Im Namen unsers Herrn Jesu Christi, a) wenn ihr, und mein Geist werdet versammelt seyn, mit der Kraft unsers Herrn Jesu Christi. b)

a) Durch die Vollmacht unsers Oberherrn Jesu Christi, — Vergl. Mark. XVI. 17. welche Jesus der christlichen Religions-Gesellschaft gegeben hat, Matth. XVIII. 17. Diese Worte müssen übrigens mit dem V. 5. folg. Zeitw. zu übergeben, verbunden werden. — b) In einer Versammlung der Gemeinde, bei welcher auch ich mich dem Gemüthe

nach

nach, ausgerüstet mit der Macht unsers Oberherrn Jesu Christi, einfinden werde. — Mit der mir als einem Apostel verliehenen Macht, nach V. 5.

V. 5. Einen solchen dem Satan zum Untergange des Fleisches zu übergeben, a) damit der Geist auf den Tag des Herrn Jesu Christi gerettet werde. b)

a) Diesen dem Satan zur Züchtigung vermittels einer schweren Krankheit zu übergeben, — Dem Satan dem Urheber alles Bösen, Röm. XVI. 20. von welchem man glaubte, daß er aus Zulassung Gottes dem Menschen schwere Krankheiten, ja den Tod selbst zufügen könne, vergl. Job. II. 4- 7. 2. Kor. XII. 7. auch Luk. XIII. 16. Eph. II. 2. VI. 12. Zu übergeben, dadurch nämlich, daß er aus der Gemeinde ausgeschlossen, ihres Gebetes, und ihrer geistlichen Güter beraubet, und mit dem Fluche der ganzen Gemeinde, daß ihn eine schwere Krankheit treffen soll, belegt werde. Zum Untergange des Fleisches, d. i. damit sein Körper recht hart hergenommen werde, und er große Schmerzen leiden müsse. Das Fleisch, im Gegensatze zum Geiste, (Seele) der gerettet werden soll, bezeichnet offenbar den Leib. Vergl. auch 2. Kor. II. 7, 8. nach welcher Stelle die Krankheit, welche ihm von der Gemeinde, und besonders vom Apostel, hiemit zugedacht war, den Blutschänder wirklich getroffen, und bis an den Rand des Grabes gebracht hat. Daher beruft sich der Apostel V. 5. auf die Kraft Jesu, welche sich auch auf eine ähnliche Art in andern Fällen gezeiget hat, Apostl. XIII. 11. — b) Damit er in sich gehen, und würdig werden möge, zur Zeit des lezten Gerichtes oder des Todes die künftige Seligkeit zu erlangen. — Auf den Tag, d. i. beim lezten Gerichte, oder (nach unserer Erfahrung, vergl. üb. Röm. XIII. 11.) nach dem Tode. Gerettet, d. i. der künftigen Seligkeit theilhaftig werden. Mark. XVI. 16. Sittenl. 1) Es gibt also gewisse pflichtwidrige Handlungen, welche den Menschen Gottes Beifalls gänzlich unwürdig machen, und ihn seiner künftigen Seligkeit berauben. 2) Die dadurch schon sich zugezogene Strafwürdigkeit, und Unwürdigkeit des göttlichen Wohlwollens, kann der Mensch wieder heben durch eine ernstliche Sinnesänderung, und Buße. Sieh. üb. Matth. III. 2. XI. 21. 3) Bußwerke können, und dürfen keinen andern Zweck haben, als die Sinnesänderung, und innere Besserung des Menschen, und die dazu dienen, sind nützlich, und dem

Geiste des Christenthumes ganz gemäß. 4) Die Kirche hat die Gewalt unwürdige Glieder aus ihrer Mitte auszuschließen, in der Absicht, daß solche mit körperlichen Plagen von Gott gezüchtiget, und nach und nach gebessert werden. 5) Diese Ausschließung aber muß mit vollem Vertrauen auf die Macht Jesu, die er so feierlich seiner Kirche verliehen hat, geschehen, und nur gegen wirkliche, grobe Verbrechen, vergl. V. 11. ohne alle zeitliche Absichten angewandt werden. 6) Diese Macht besitzet, so wie die korinthische, also jede einzelne kirchliche Gemeinde, die auch von einer jeden, mit vereinigtem Geiste ihres Vorstehers, mit vielem Nutzen ausgeübet werden kann.

V. 6. Eure Ruhmredigkeit ist nicht gut; a) wisset ihr nicht, daß ein wenig Sauerteig die ganze Masse in Gährung bringe. b)

a) Ihr rühmet euch, und eure Gemeinde wegen, eurer Tugend und Gelehrsamkeit in der That ohne Grund. — Die korinthischen Christen haben sich in dem Briefe an den Paulus VII. 1. wahrscheinlich durch Anpreisung ihres Eifers im Christenthume zu empfehlen gesucht, ohne darauf zu sehen, daß der Apostel ihre Uneinigkeiten, und die That des Blutschänders hart aufnehmen werde. — b) Wisset ihr nicht, daß ein Böser die ganze Gesellschaft anstecken, und verderben könne. — Der Ausdruck ist sprüchwörtlich, Matth. XVI. 6. Gal. V. 9. Der Sinn ist: Dadurch allein verliehrt eure Gemeinde schon sehr viel, weil ihr den Blutschänder bisher unter euch geduldet habt. Wisset ihr das Sprüchwort nicht? ꝛc.

V. 7. Reiniget daher den alten Sauerteig, damit ihr eine neue Teigmasse seyd, a) wie ihr ungesäuert seyd; b) denn Christus unser Osterlamm ist für uns geschlachtet. c)

a) Entfernet daher den bösen Menschen aus eurer Gemeinde, damit eure Gemeinde einer vom Sauerteige gereinigten Teigmasse gleiche, (Damit kein so öffentlich-böser Mensch mehr in eurer Gemeinde sich befinde.) — b) Wie ihr wirklich ungesäuerte Brode esset. — Der Apostel schrieb den vorliegenden Brief um Ostern, XVI. 8. und nach dieser Stelle sehr wahrscheinlich in der Osterwoche, in welcher die Juden nur ungesäuertes Brod aßen, Matth. XXVI. 2. Er macht daher den Vergleich, daß sie den Sauerteig im sittlichen Verstande (den Blutschänder) wegräumen sollten,

wie

wie sie in dieser Woche den wirklichen Sauerteig weggeschaffet hätten. — c) Denn wir Christen haben, seid dem Christus für uns gestorben ist, immer Ostern. — Denn Christus Jesus (unser Osterlamm) ist geschlachtet, wir Christen haben also auch Ostern, und müssen daher, wie die Juden, alles gesäuerte, folglich auch alle bösen Mitglieder (namentlich den Blutschänder) wegschaffen. D. i. gleichwie den Juden das Gesetz befahl alles gesäuerte in der Osterwoche zu meiden: so befiehlt uns das Christenthum, die bösen Mitglieder zu meiden, damit nicht die ganze Gemeinde nach und nach vom Laster angestecket werde.

V. 8. Wir wollen also Ostern halten, nicht in dem alten Sauerteige, a) auch nicht in dem Sauerteige der Boßheit, und Schalkheit, b) sondern in den ungesäuerten Broden der Aufrichtigkeit, und Wahrheit. c)

a) Laßt uns also freudig Ostern halten (christlich leben) ohne alle Verbindung mit dem bösen Menschen, V. 7. — Osterfest halten, heißt als ein Christ oder im Christenthume leben; denn nach dem 7. V. wird das Leben des Christen einer fortwährenden Osterwoche verglichen, welche mit dem Tode Jesu (wie bei den Juden mit dem Tage, an welchem das Osterlamm geschlachtet wurde) anfing. — b) Abstract. pro. concr. der Boßheit, anstatt der Boßhaften ꝛc. — c) Sondern in der Gemeinschaft aufrichtiger, und rechtschaffner Menschen. — Aufrichtigkeit, und Wahrheit enthaltet das Gegentheil vom Vorherg. Boßheit und Schalkheit.

V. 9. Ich habe euch in einem Briefe geschrieben, daß ihr euch mit den Huren nicht vermischen sollet. a)

a) Ich habe euch in meinem vorhergehenden Briefe (der verloren gegangen ist. Ueber den Ausdruck vergleiche 2. Kor. VII. 8. wo gewiß ein vorherg. Brief bezeichnet wird) geschrieben, ihr sollet mit unkeuschen Menschen keine Gemeinschaft haben. V. 3. Röm. XVI. 17. Matth. XVIII. 17. Dieß verstanden die Korinther auch von den Heiden. V. 10.

V. 10. Nicht mit den Huren dieser Welt, oder mit den Geizigen, Räubern, oder mit Götzendienern; a) denn sonst müßtet ihr aus der Welt ausgehen. b)

a) Meine Meinung ist nicht, daß ihr mit den unkeuschen Menschen unter den Nichtchristen (Dieser Welt im Gegensatze zur christlichen Religions-Gesellschaft) mit den Geizigen (die auch mit Betruge immer mehr und mehr zu

bekommen suchen) mit Räubern (die andern das ihrige mit Gewalt nehmen) und mit Götzendienern d. i. mit Heiden überhaupt, gar keinen Umgang haben sollet; — b) Sonst müßtet ihr aller Gemeinschaft mit den Menschen entsagen; — Indem damals unter den Juden und Heiden nur sehr wenige von allen diesen Lastern frei waren. Sieh Röm. I. 22-32. II. 17-24. Anmerk. Es ist eine traurige, beinebens wahre Bemerkung, daß dasjenige, was Paulus ehemals von den Nichtchristen sagte, von den unzählbar vielen schlechten oder Schein-Christen heutiger Zeiten gelte, daß nämlich die guten, eifrigen Christen, wenn sie alle Hurer, alle habsüchtige Menschen, und Räuber, die alle unter dem Namen Christen herumgehen, meiden wollten, daß sie beinah alle christliche Länder verlassen müßten. Man nehme nur die unselige Menge Räuber, darunter versteht der Apostel solche Leute, welche die ihnen vom Staate anvertraute Macht zur Befriedigung ihres Eigennutzes mißbrauchen; z. B. geldgierige Richter, und Beamte, welche alle Gelegenheiten, wo sie den Unterthanen etwas abnehmen können, benutzen, die Processe unnöthiger Weise verlängern, ihnen heimlich oder öffentlich Geschenke abzwingen, und sie übermäßig strafen. Fabrikanten, die dem Arbeiter die Nahrung entziehen, wenn er ihnen nicht halb umsonst arbeitet; Handwerker, die den Preis ihrer, den Armen unentbehrlichen, Produkte unmäßig erhöhen; Reiche die die Lebensmittel zurückhalten, und dadurch Theurung derselben veranlassen. Aber die so etwas geflissentlich thun können, was sind das für Christen?? Nein sie sind keine Christen! Wer seinen Mitmenschen, seinen Bruder hasset, ist kein Christ, 1. Joh. II. 9. 11.

V. 11. Nun aber habe ich euch geschrieben, ihr sollt euch nicht vermengen, wenn jemand, der ein Bruder genannt wird, a) ein Hurer, oder ein Geiziger, ein Götzendiener, oder ein Lästerer, ein Vollsäufer oder ein Räuber ist; mit einem solchen sollet ihr nicht essen. b)

a) Jetzt aber, in dem gegenwärtigen Briefe habe ich dieses näher dahin bestimmet, daß ihr mit einem, der dem Namen nach ein Christ ist, keine Verbindung haben sollt, — b) Wenn er der Hurerei, oder dem Geize (V. 10.) ergeben ist, oder wenn er gern den Götzenopfermahlzeiten beiwohnet, (VIII. 10. An eigentliche Götzendiener ist hier nicht zu denken, diese hätten die Christen niemal unter ihnen

gedul-

geduldet) wenn einer gern andere läſtert (ſchimpft, und ſchmähet) oder dem Trunke ergeben iſt, daß ihr einem ſolchen unwürdigen Chriſten nicht das geringſte Zeichen der Freundſchaft erweiſen ſollt. — Mit einem Eſſen, iſt ein Zeichen der Freundſchaft. Anmerk. Eifrig ſollen demnach die chriſtlichen Gemeinden, und die unmittelbaren Vorſteher derſelben darauf halten, daß jene unwürdigen Mitglieder, die öfters ungeachtet der vielen Ermahnungen, und Warnungen ihres Seelſorgers dergleichen Laſter begehen, und in der Gemeinde deßwegen berüchtiget ſind, von den öffentlichen Andachten und von der Theilnahme des gemeinſchaftlichen Gottesdienſtes abgehalten werden, bis ſie eine ernſtliche Beſſerung blicken laſſen.

V. 12. Denn was habe ich dieſe, die draußen ſind, zu urtheilen? a) Urtheilet ihr nicht über die, welche drinnen ſind? b)

a) Denn über die Nichtchriſten habe ich nicht zu urtheilen, — Den Umgang mit dieſen kann ich euch nicht verbieten; denn deren ihr böſes Beiſpiel war den Chriſten nicht ärgerlich; indem die Laſter der Heiden den Chriſten das Heidenthum nur deſto verabſcheuungswürdiger machten. Die Laſter der Chriſten aber machten einen ſtärkern Eindruck auf die Geſellſchaft, (gilt es dieſem, konnte man denken, gilt es mir auch) Sie gereichten auch der ganzen Geſellſchaft zur großen Unehre vor den Heiden. Vergl. Röm. II. 2. 24. — b) Urtheilet dann nicht auch ihr blos über die Chriſten, ob ſie gut oder laſterhaft ſind, ohne euch um die Heiden zu bekümmern? — Wie könnet ihr dann auf den Gedanken kommen, daß ich euch ein Verbot in Betreff der Nichtchriſten geben werde. V. 9. Da κρινετε ihr urtheilet offenbar im præſens ſteht, und der angegebene Sinn ſich von ſelbſt anbietet, ſo iſt man nicht berechtiget, dieſen Vers anders zu interpunktiren.

V. 13. Jene aber welche draußen ſind, wird Gott urtheilen. a) Schaffet demnach den Böſen aus euch weg. b)

a) Denn Nichtchriſten wird Gott zu ſeiner Zeit das Urtheil ſprechen, — Ich bin weit entfernet, ſie, wie böſe Chriſten, mit der Abſönderung von euch ſtrafen zu wollen. — b) Schaffet ihr nur (και hingegen wie V. 10. Apoſtl. X. 28.) den Böſen (V. 7.) weg. — Vergl. V. 3. Paulus ſcheint die Worte 5. Moſ. XXIV. 7. hier im Sinne gehabt zu haben.

VI. Kapitel.

Paulus verweiset den korinthischen Christen, daß sie ihre Streithändel bei heidnischen Richtern anhängig machen; daß sie bisweilen ungerecht gegen einander seyen; warnet vor der Hurerei, und erzählet mehrere Laster, die von der künftigen Seligkeit ausschließen.

V. 1. Getrauet sich Jemand aus euch, der ein Geschäft gegen den andern hat, a) bei den Ungerechten, und nicht bei dem Heiligen zu rechten? b)

a) Wie ist es möglich, daß einer aus euch (ein Christ) wenn er mit seinem Mitchristen einen Prozeß hat, — b) Denselben von Heiden, und nicht lieber von Christen entscheiden lasse. — Heilige sind Christen I. 2, denen die Heiden die ungerechten, die sich als Richter für die Christen nicht schicken, entgegengesetzet sind. Κρίνεσθαι rechten, einen Prozeß führen.

V. 2. Wisset ihr nicht, daß die Heiligen die Welt richten werden? a) Wenn nun durch euch die Welt gerichtet werden soll, seyd ihr dann der mindesten Gerichte unwürdig? b)

a) Wisset ihr dann nicht, daß die Christen einst alle Menschen in der Welt (Joh. I. 10.) beurtheilen, und ihnen das Recht sprechen werden? — Aus dem Beweise, den Paulus führt, ist es ganz entschieden, daß er von einer Gerichtsbarkeit im eigentlichen Sinne spreche, welche die Christen einst über die Unbekehrten ausüben werden. Dabei lassen sich nun vier Fälle denken. 1) Daß die damals lebenden Christen, und die Christen überhaupt in dem Himmel, in dem Reiche der Seligkeit, bis zum Ende der Welt, mit Christus, dem obersten Richter, eine Art von Gerichtsbarkeit über die Unbekehrten auf dieser Welt ausüben; indem sie, da sie von den Schicksalen der guten Christen wissen, auch von deren Verhältnissen zu den boshaften, verdorbenen Menschen wissen müssen, deren Betragen sie nun um so besser beurtheilen, und um so mehr mißbilligen, und verdammen müssen, je heller ihre Einsichten, und Kenntnisse sind. 2) Daß die Christen, die würdigen Mitglieder des

Reiches

Reiches der Seligkeit, am Ende der Welt die Gottlosen mit Christus richten werden, welches Chrysostomus, Theodoretus, und Origenes aus Matth. XIX. 28. und Matth. XII. 41. erklären. Nachdem sie nämlich in das Reich der Seligkeit werden aufgenommen, und so selbst gerichtet seyn, werden sie mit Jesu die Verworfenen richten? ? 3) Die damals lebenden Christen werden nicht in Person, sondern in ihren Nachfolgern die Welt (die Menschen in der Welt) richten; nachdem nämlich in der Person des ersten christlichen Kaisers Constantin das Christenthum sich auf den Thron erschwungen haben wird. Nach dieser Meinung schloß Paulus so: Eure Nachfolger nach drei Jahrhunderten werden ganze Reiche, und Länder regieren, und den verschiedensten Völkern das Recht sprechen, wie ꝛc. Darauf könnte nach diesem Sinne Röm. IV. 13. gezogen werden. 4) Endlich sind viele, welche den Ausdruck im Präsens lesen: wisset ihr nicht, daß ihr die Menschen in der Welt richtet, und ihn so verstehen; ihr wisset ja, daß ihr das Verhalten, die Sitten, und Grundsätze aller Nichtchristen nach den Grundsätzen des Christenthumes zu prüfen, und für gut, oder schlecht zu erklären im Stande seyd. Dahin kann gezogen werden II. 15. Diese Erklärung ist sehr annehmlich. — b) Wie könnet ihr unwürdig seyn bei den untersten Gerichtsstellen (wo nur Kleinigkeiten vorkommen) als Richter aufgestellet zu werden. — Κριτηριον Gericht heißt eigentlich ein Gerichtsplatz, oder eine Stelle, Richt. V. 10. Jak. II. 6. und der geringste Gerichtsplatz ist der Ort, wo nur die unbedeutendsten Streitigkeiten ausgemacht werden, dergleichen die Händel waren, welche die korinthischen Christen wegen ihrer Uneinigkeit I. 12. vor die heidnischen Richter brachten. Der Sinn ist: Wie dürfet ihr demnach glauben, daß keiner eurer Mitchristen im Stande seyn soll, eure geringen Streithändel zu entscheiden, ohne daß ihr nöthig habt, sie von heidnischen Richtern entscheiden zu lassen.

V. 3. Wisset ihr nicht, daß wir die Engel richten werden? a) Wie vielmehr die Dinge des gemeinen Lebens. b)

a) Entweder, nach den vier V. 2. angegebenen Meinungen, 1) die bösen Engel, die Fürstenthümer, und Mächte der Finsternisse, Eph. VI. 12. Kolos. II. 15. nach der 1. und 2. Meinung, oder die weltlichen Obrigkeiten, welche auch Engel genannt werden Psalm. LXXVII. 25. Weish. XVI. 20. und die von den Christen, als das Christenthum auf

den Tyron kam, beurtheilet wurden, nach der 3. u. 4. Meinung. — b) Um wie vielmehr sind wir Christen tauglich die Händel, welche (unter uns) im täglichen gemeinen Leben vorfallen, zu entscheiden. — βιωτικὰ Dinge, die zum täglichen gemeinen Leben gehören.

V. 4. Wenn ihr demnach Gerichtssachen habt, die zum gemeinen Leben gehören, a) so bestellet jene zu Richtern, die in der Gemeinde für nichts geachtet sind. b)

a) Wenn ihr nun unbedeutende Händel unter euch auszumachen habt, V. 3. — b) So bestellet lieber die an Einsichten allergeringsten Christen zu Richtern, als daß ihr dieselben von heidnischen Richtern entscheiden lasset. — Dieser Rath war um so besser, je mehr sich die Christen durch öftere Prozesse vor heidnischen Richtern, als unruhige Leute, verdächtig gemacht hätten.

V. 5. Ich sage dieses zu eurer Beschämung. a) Ist dann keiner unter euch weise, der zwischen seinem Bruder richten könnte? b)

a) Ich sage dieses, daß ihr den geringsten aus euch zum Schiedrichter nehmen sollt, euch zu beschämen, — Wie unklug ihr bisher gehandelt habt, da ihr eure Prozesse heidnischen Richteren vorgetragen habt. — b) Soll dann unter euch Christen kein einziger Kluger seyn, der in Streitigkeiten zwischen euch einen Richter machen könnte?

V. 6. Sondern ein Bruder rechtet mit dem andern, und dieses bei unglaubigen? a)

a) Sondern ein Christ verklagt den andern, (dieß ist schon gefehlt V. 7.) und noch dazu vor heidnischen Richtern?

V. 7. Es ist allerdings schon ein Verbrechen unter euch, daß ihr mit einander Rechtshändel habt; a) warum leidet ihr nicht lieber Unrecht? Warum leidet ihr nicht lieber Schaden? b)

a) Es zeiget dieses schon einen Verfall in eurer Gemeinde an, daß ihr mit einander Prozesse führet. — Von Prozessen sollte man unter euch Christen gar nichts hören. Verbrechen, ein geringer schlechter Zustand. Röm. XI. 12. — b) Uebertraget doch lieber alle Beleidigungen, und eine jede Uebervortheilung mit Gelassenheit. — Das erste beziehet sich auf Verletzung der Ehre, das zweite auf Entwendung zeitlicher Güter. Anmerk. So lang, und so

viel

viel als möglich ist, soll der Christ Streithändel, und Prozesse mit seinen Mitchristen vermeiden, und sie nie anfangen, wenn der Schaden nicht beträchtlich, und kein Ersatz anders, als durch einen richterlichen Ausspruch zu erwarten ist. Matth. V. 40. Luk. VI. 29. Röm. XII. 10. 17. 18.

V. 8. Ihr aber füget Unbi den, und Schaden zu, und das Brüdern! a)

a) Ihr aber übertraget nicht nur keine Beleidigungen, und keine Uebervortheilungen: sondern beleidiget, und übervortheilet selbst, und zwar, eure Glaubensgenossen.

V. 9. Wisset ihr nicht, daß die Ungerechten das Reich Gottes nicht besitzen werden? a) Irret nicht, b) weder die Götzendiener, noch die Hurer, noch die Ehebrecher.

a) Bedenket wohl, daß die Menschen, welche ungerecht handeln, an der künftigen Glückseligkeit des Christenthumes keinen Antheil haben werden. — Die Ungerechten aller Art nach dem Folg. Das Reich Gottes, d. i. die künftige Seligkeit, Matth. V. 3. XXV. 34. Joh. XIV. 2; indem der Ausspruch von wirklichen Christen zu verstehen ist, d. i. von solchen, welche das Reich des Christenthumes, wenigstens dem Scheine nach, wirklich schon in Besitz genommen haben. — b) Hintergehet euch doch nicht selbst, — Lasset euch weder durch Beispiele, noch durch böse verderbliche Reden dazu verleiten, zu glauben, daß diese oder jene Handlungen nicht höchst-strafwürdig seyen, und daß sie ihren Urheber nicht von der Theilnahme an der künftigen Seligkeit ausschließen. —

V. 10. Weder die Weichlinge, noch die Knabenschänder, a) weder die Diebe, noch die Geizigen, weder die Vollsäufer, noch die Verläumder, noch die Räuber b) werden das Reich Gottes besitzen.

a) Weder solche verworfene Mannspersonen, die sich von andern zur widernatürlichen Wohllust brauchen lassen, noch die, welche andere Mannspersonen dazu brauchen. — b) Sieh V. 5. Sittenl. Es ist also ganz entschieden, daß es einzelne Lasterthaten gebe, welche den Menschen des göttlichen Wohlwollens, und seiner künftigen Glückseligkeit berauben.

V. 11. Und solche Menschen waret ihr zum Theile; a) aber ihr seyd abgewaschen worden, ihr seyd geheiliget worden, ihr seyd gerechtfertiget worden b) im Namen des Herrn Jesu, und im Geiste unsers Gottes. c)

a) Und

a) Und dergleichen lasterhafte Menschen waret ihr zum Theile, ehe ihr Christen geworden seyd. — Ταυτα Solche Laster, d. i. solche lasterhafte Menschen, einer mehr, der andere weniger (zum Theile τινες) — b) Aber ihr seyd nun von den Schandflecken der Laster befreiet, zur Tugend und zum Dienste Gottes eingeweihet, und des göttlichen Beifalles theilhaftig gemacht worden. — Abwaschen steht hier für: von Sünden, und Lastern befreien, Matth. I. 21; indem die Sünden gewissen Flecken verglichen werden, die die Seele nach begangener Sünde an sich hat, welche, als die korinthischen Christen das Christenthum angenommen hatten, und getaufet wurden, weggenommen (abgewaschen) worden sind. Heiligen, oder heilig machen heißt Einen zur Tugend, und zum Dienste Gottes einweihen, Luk. I. 35, welches durch eine herrschende Liebe Gottes, Matth. XXII. 37, und Neigung zum Guten, welche in dem, der geheiliget wird, erzeuget werden muß, und worin die (sogenannte) heiligmachende Gnade bestehet, bewirket wird. Gerechtfertiget wird derjenigegenannt, welcher von aller Strafwürdigkeit, besonders für das zukünftige Leben befreit, und des göttlichen Beifalles theilhaftig ist. Sieh üb. Röm. III. 24. Alles dieses behauptet Paulus von den korinthischen Christen zur Zeit ihrer Bekehrung zum Christenthume, wo diese Veränderung mit ihnen vor sich ging. — c) Durch das Bekenntniß Jesu, des Erlösers, und des Herrn (Matth. XXVIII. 19. Röm. X. 9.) und durch die Gott gefälligen Gesinnungen (Röm. VIII. 11. 14.) — Welche euch, nämlich bei der Annahme des Christenthumes, von jenem Gott, der sich unser (der Christen) ganz besonders annimmt (Joh. XX. 17.) sind beigebracht worden, obschon dieser Geist damals, wo Paulus diesen Brief schrieb, in mehrern korinthischen Christen beinahe erloschen war, V. 1. III. 3.

V. 12. Alles ist mir erlaubet, a) aber es ist nicht alles zuträglich. b) Alles ist mir erlaubet, c) aber ich will nicht unter die Gewalt eines andern gebracht werden. d)

a) Wahr ist es, es ist mir alles erlaubet: — Ich kann Unterhalt fodern von der Gemeinde, (IX. 6. 7.) kann es aber auch bleiben lassen; Ich kann Speisen, die im mosaischen Gesetze verboten waren, essen, kann sie aber auch stehen lassen (Röm. XIV. 14.) — Der Apostel hat V. 9. 10. einen wichtigen Satz aufgestellet, daß dem Christen al-

le

le Lasterthaten verboten seyen; nun macht er sich selbst die Einwendung mit den Worten, die etliche korinthische Christen brauchten, besonders um ihre Freiheit, womit sie den Gastmählern in den heidnischen Tempeln, wo es unkeusch zuging, beiwohnten: Es ist mir (Christen) alles erlauber. Er schränkt aber diese Worte ausdrücklich nach den folg. Worten, und V. 13. auf die zwei angegebenen Punkten ein, für welche allein er diesen Satz als wahr annimmt, jedoch mit der Bemerkung: — b) Aber es frommt, oder erbauet nicht alles. — X. 23. 2. Mos. XXIII. 6. Jerem. XXVI. 14. X. 23. Nicht alles befördert das Christenthum in mir sowohl, als in andern, worauf man jedoch beim Gebrauche der christlichen Freiheit sehen muß. Röm. XIV. 15. XV. 2. — c) Ja diese Freiheit habe ich, — d) Aber ich will mich von Niemanden zum Sklaven machen lassen. — ἐξουσιαζεσθαι heißt sklavisch unterworfen werden. Vergl. Nehem. IX. 37. Ekles. IX. 17. X. 4. ꝛc. Dieß wäre geschehen, wenn Paulus von den Korinthern Unterhalt gefodert, oder auch nur angenommen hätte, weil sodann die Irrlehrer ihm, als einem eigennützigen Manne, hätten Vorwürfe machen, und ihren Eigennutz beschönigen können, vergl. 2. Kor. XI. 7. 12. Er hätte sodann auch den Korinthern zu gefallen leben, und aus Schuldigkeit predigen müssen IX. 15. 17. 18.

V. 13. Die Speise ist für den Magen, und der Magen für für die Speise; a) Gott aber wird diesen, und jene zerstören. b) Allein der Leib ist nicht für die Hurerei, c) sondern für den Herrn, d) und der Herr ist für den Leib. e)

a) Die Speisen sind für den Magen, dem Körper die Nahrung zuzuführen, und der Magen ist für die Speisen, diese aufzunehmen, und zu verdauen, — Folglich ist es an sich ganz gleichgültig, was für Speisen man ißt, wenn sie nur dem Körper zuträglich sind, Röm. XIV. 14. — b) Aber Gott wird diesen, und jene in dem zukünftigen Leben entbehrlich machen. — Wo wir nämlich wie Engel leben, und keiner Speisen, so wie keiner Verdauungs-Werkzeuge, benöthiget seyn werden, Matth. XXII. 30. Folglich wäre es, will Paulus, die größte Unbilligkeit, wegen dieser zergänglichen Dinge einem schwachen Mitchristen (Röm. XIV. 1.) Aergerniß zu geben, da man in seiner Gegenwart solche Speisen ißt, die er für verboten hält. Röm. XIV. 15.

— c)

— c) Anders verhält es sich mit der Hurerei, dafür ist der Leib nicht da. — d) Sondern dieser ist dazu da, daß er ein Werkzeug guter, tugendhafter Handlungen seyn soll, welche durch das Christenthum anbefohlen werden. — e) So wie Jesus unser Oberherr im erhabensten Sinne zum Dienste unsers Leibes ist, — In wiefern er nämlich uns die Hoffnung einer künftigen Auferstehung erworben hat, und unsern Leib einst von den Todten erwecken, und mit Herrlichkeit umgeben wird. Philipp. III. 21. Hurerei ist demnach in jedem Falle verboten, und kann unter jenem Satze: Es ist mir Christen alles erlaubt, nicht begriffen werden, der sich nur auf die zwei angegebenen Punkte unter der beigefügten Einschränkung bezieht.

V. 14. Gott aber hat den Herrn auferwecket, a) und wird auch uns durch seine Kraft auferwecken. b)

a) Apostl. II. 24. — b) Unsere Leiber werden einst durch Gottes Kraft wieder von den Todten auferstehen. — Aber anstatt nämlich, oder d. i. Dieser Satz ist Erklärung des vorherg. Folglich müssen wir unsere Leiber in Ehren halten.

V. 15. Wisset ihr nicht, daß eure Leiber Glieder Christi sind? a) Soll ich nun die Glieder Christi nehmen, und Glieder einer Hure daraus machen? b) Das sei fern. c)

a) Bedenket doch, daß ihr Mitglieder der christlichen Religions-Gemeinde seyd, welcher einen Leib Christi, wovon dieser das Haupt ist, ausmachet. — Folglich Glieder dieses geistlichen Leibes. Röm. XII. 5. Eure Leiber steht hier abermal per Synect. anstatt: ihr selbst, vergl. Röm. XII. 1. — b) Wie! Soll ich nun meinen Leib (mich, der ich ein Mitglied des geistlichen Leibes bin) zu einem Werkzeuge der Unzucht machen. — Soll ich als Christ so niederträchtig handeln? — c) Ach! nur das nicht. Röm. III. 4.

V. 16. Wisset ihr dann nicht, daß, wer einer Hure anhängt, mit ihr ein Leib werde; denn es werden, spricht er, zwei in einem Fleische seyn. a)

a) Denn von zweien, die sich fleischlich vermischen, heißt es 1. Mos. II. 24: es werden zwei einen Leib ausmachen. — Was dort vom Weibe gesagt wird, wendet Paulus auf die Hure an, die statt eines Weibes gebraucht wird. Folglich kann ein solcher Niederträchtiger kein Mitglied des Leibes Christi mehr seyn.

(—

V. 17.

V. 17. Wer aber dem Herrn anhanget,a) ist ein Geist mit ihm. b)

a) Der aber vermittels des Christenthumes, und thätiger Ausübung desselben (im Gegensatze zu dem vorherg.) mit Christo verbunden ist, — b) Macht mit ihm eine ganz nach höhern übersinnlichen Grundsätzen handelnde Person aus. — Aeußert einerlei hohe, eines Christen würdige Grundsätze, und Gesinnungen, wie sie Jesus selbst auf Erden geäußert hat. Röm. VIII. 9. 10.

V. 18. Fliehet die Hurerei. Jede Sünde, welche der Mensch begehet, ist außer dem Leibe; a) Wer aber Hurerei treibt, der sündiget an seinem Leibe. b)

a) Meidet also sorgfältig alle Hurerei. Bei allen übrigen Sünden, die ein Mensch begehet, bedienet er sich eines Dinges außer seinem Körper, womit er sich versündiget, — b) Wer aber Hurerei treibt, mißbrauchet seinen Körper selbst zur Sünde. — Er verletzet die Achtung, die er, als vernünftiger Mensch, für sich selbst haben sollte, und vertilget dadurch in seinem Gemüthe das Gefühl von der Würde des Menschen.

V. 19. Wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist, a) und daß ihr ihn von Gott habt, b) so, daß ihr nicht euch eigen zugehöret. c)

a) Wisset ihr nicht, daß der göttliche Geist vermittels der Gaben, und Kenntnisse des Christenthumes gleichsam in euch wohne, und euer Gemüth (eure Seele) gleichsam ein Tempel dieses göttlichen Geistes sei. III. 16. Röm. VIII. 9. 10. — b) Welchen ihr durch das Christenthum von Gott empfangen habt. — c) So, daß ihr die schwerste Pflicht auf euch habt, diesen euren Leib in Ehren zu halten, und durch Hurerei nicht zu entweihen.

V. 20. Denn ihr seyd um einen großen Werth erkaufet worden. a) Ehret, und traget Gott in eurem Leibe. b)

a) Denn Jesus unser Heiland hat sein theures Leben in den gewaltsamsten Tod hingegeben, um euch zu Gott gefälligen Menschen durch das Christenthum zu machen. — Gleichnißweise zu reden, hat er euch für sich, daß ihr nach seinem durch das Christenthum erkannten Willen lebet, als Sklaven gekaufet, Röm. VI. 12. 18, und zwar sehr theuer; er gab sich für euch hin, vergl. Matth. XX. 28. Röm. III. 25. — b) Ehret daher (wenn ihr auch euren Leib für sich selbst nicht ehren wollet) in demselben wenigstens Gott, der durch seine Gaben in euch wohnet.

VII. Kapitel.

Paulus beantwortet verschiedene Fragen der Korinther von der Ehe, und von dem jungfräulichen Stande; gibt denselben sehr wichtige Verhaltungs-Regeln in Betreff des ehelichen Standes; sagt, daß der eheloſe Stand nicht verboten, sondern für die damalige Zeiten vielmehr vor dem Ehestande zu empfehlen sei.

V. 1. Was aber das anbetrifft, worüber ihr mir geschrieben habt, a) so ist es einem Menschen gut kein Weib zu haben. b)

a) Nun auf das zu kommen, worüber ihr mir geschrieben habt, so sage ich euch vor allem, — b) Daß es für eine Mannsperson rathsam sei, keine eheliche Verbindung mit einem Weibe zu haben, — Nach dem folg. 1. Mos. XX. 6. Sprüchw. VI. 29. Die korinthische Christen hatten dem Apostel geschrieben, und ihn um vieles befraget, besonders über die Nothwendigkeit der Ehe, über die Ehescheidungen, was von dem ehelosen Stande zu halten sei, und ob es erlaubet sei, Götzen-Geopfertes zu essen. Was hier der Apostel von den Mannspersonen sagt, gilt auch hinwieder von den Weibspersonen, weil die angegebenen Gründe V. 26 -- 32. für beide streiten. Die Folgesätze sieh V. 40.

V. 2. Jedoch wegen der Unkeuschheit a) soll ein jeder sein Weib, und ein jedes Weib ihren Mann haben. b)

a) Jedoch um alle Gefahr der Unzucht zu vermeiden, — b) So soll ein jeder Christ seine Ehefrau, und jede Christin ihren Ehemann haben. — Jeder Christ ohne Ausnahme, der Satz ist so allgemein, als die vorher angegebene Ursache, die ihn veranlaßt hat, vergl. V. 6.

V. 3. Der Mann leiste dem Weibe die schuldige Pflicht, imgleichen das Weib dem Manne.

V. 4. Das Weib hat über ihren Leib die Macht nicht, sondern der Mann, a) deßgleichen hat auch der Mann über seinen Leib die Macht nicht, sondern das Weib. b)

a) Das Weib hat als Ehefrau kein ausschließliches, sondern nur ein mit ihrem Manne gemeinschaftliches Recht über

über ihren Körper. — Εξουσιάζειν Macht haben, Herr seyn. — b) Eben so hat auch der Mann (als Ehemann betrachtet) nur ein mit seiner Frau gemeinschaftliches Recht über seinen Körper. — Die Ehe macht unter Eheleuten alles, sogar das Recht auf die Körper, unter ihnen gemein. 1. Mos. II. 24.

V. 5. Entziehet euch einander nicht, außer etwa mit Einwilligung auf einige Zeit, a) damit ihr dem Gebete abwartet; b) und darauf sollt ihr wieder zusammenkommen, damit euch der Satan wegen eurer Unenthaltsamkeit nicht versuche. c)

a) Schlaget einander die ehelichen Pflichten nicht ab, außer mit beiderseitiger Einwilligung auf einige Zeit. Wollet ihr euch auf einige Zeit den ehelichen Pflichten entziehen, so soll dieses mit Einwilligung des andern Ehegatten geschehen; indem sonst Unzufriedenheit, Zerrüttung des Hauswesens, und Ehebrüche entstehen. — b) Um an gewissen Festtagen dem Gottesdienste desto besser abwarten zu können. — Juden, und Heiden pflegten sich ehemals vor grossen Festtagen, und während derselben vom ehelichen Beischlafe zu enthalten 2. Mos. XIX. 15. Juvenal. Satyr. 6, 534. — c) Damit euch die wilde Leidenschaft nicht zu lasterhaften Handlungen veranlasse. — Röm. XVI. 20.

V. 6. Dieses a) sage ich aber aus Nachsicht, b) und nicht als einen Befehl. c)

a) Dieses aber (vom Heirathen, und von den Pflichten der Eheleute) V. 2--5. — Paulus kommt hier einer Einwendung vor, die man ihm wegen des ersten Verses hätte machen können, wo er das Gegentheil scheint behauptet zu haben. — b) Sage ich nur, um anzuzeigen, was geschehen könne, — Nämlich, daß es erlaubt sei zu heirathen V. 2, zugleich aber auch, daß Eheleute sich auf einige Zeit mit beiderseitiger Einwilligung von einander enthalten, und dann wieder zusammenkommen können ꝛc. — c) Ich befehle es aber nicht. — Sie können ehelos bleiben, sie können auch als verheirathet lang, mit beiderseitiger Einwilligung, sich des ehelichen Beischlafes enthalten ꝛc.

V. 7. Denn ich wollte, daß alle Menschen so wären, wie ich; a) aber ein jeder hat seine eigene Gabe von Gott, b) einer so, der andere aber anders. c)

a) Denn ich wünschte, daß alle Menschen ehelos wären, wie ich es bin. — V. 8. Ich wünschte, möchte gern,

Apostl. XXV. 22. Röm. IX. 3. XVI. 18. ꝛc. wenn es nämlich möglich wäre, und wenn das allgemeine Beste nicht darunter leiden würde. Durch diesen Wunsch wollte Paulus blos nur anzeigen, daß er von den überwiegenden Vortheilen des ehelosen Standes, vor dem Verheiratheten, für die damaligen Umstände der Christen überzeuget sei. In den folg. Worten mäßiget er seinen Wunsch selbst. — b) Aber ein jeder hat seine eigene Triebe, Neigungen, und Anlagen von Gott. — Vergl. Matth. XIX. 10. — c) Einer zum ehelichen, der andere zum ehelosen Stande.

V. 8. Ich sage aber den Witwern, und den Witwen, a) es ist ihnen gut, wenn sie so bleiben, wie ich. b)

a) Αγαμος was insgemein durch: ein Unverheiratheter übersetzet wird, heißt auch einer, dem seine Gattin gestorben ist, und so muß es hier offenbar genommen werden, nach V. 25. wo erst von den Jungfrauen die Rede ist, und nach dem beigefügten: den Witwen. — b) Es ist gut für sie, wenn sie nicht wieder heirathen, sondern ehelos bleiben, wie ich. — Da Paulus sich hier und V. 40. den Witwern als ein Beispiel darstellet, nicht aber den Jungfrauen V. 1. 25-28. so schließen einige, daß der Apostel ebenfalls ein Witwer müsse gewesen seyn; indessen ist dieser Schluß nicht ganz zuverläßig.

V. 9. Wenn sie sich aber nicht enthalten, a) so mögen sie heirathen; denn es ist besser heirathen, als Brunst leiden. b)

a) Wenn es ihnen aber gar zu schwer fällt, enthaltsam zu leben, — Vergl. üb. Matth. XIX. 10. — b) So mögen sie heirathen; denn obschon es in den dermaligen Umständen, viel rathsamer ist ehelos zu bleiben: so ist es für diese doch besser heirathen, als von der wilden Leidenschaft beständig beunruhiget, und gequälet werden.

V. 10. Denen aber, welche im Ehestande sind, gebiete nicht ich, sondern der Herr, a) das Weib soll sich von dem Manne nicht scheiden. b)

a) Das folgende ist ein ausdrückliches Gebot Jesu. — b) Eine christliche Ehegattin soll sich nie willkührlich von ihrem ebenfalls christlichen Ehemanne scheiden. — Eine christliche; den von vermischten Ehen ist erst die Rede V. 12. soll sich nicht scheiden, nämlich eigenmächtig; denn das nämliche wird auch in der Folge vom Manne gesagt,

welchem

welchem zu allen Zeiten nach allen Rechten sich in gewissen Fällen von dem Umgange mit seiner Frau abzusöndern erlaubet war.

V. 11. Wenn sie sich aber geschieden hat, soll sie ehelos bleiben, oder sich mit ihrem Manne wieder versöhnen. a) Auch der Mann soll das Weib nicht entlassen. b)

a) Wenn sie sich aber geschieden hat, ehe dieser Brief in der Gemeinde ist vorgelesen, und bekannt worden, soll sie entweder ehelos leben, oder sich wieder mit ihrem rechtmäßigen Ehemanne aussöhnen, und in seine eheliche Gesellschaft zurückkehren. — b) Auch darf der christliche Ehemann sein Weib nicht eigenmächtig verstossen. — Da der Apostel hier von eigenmächtig = unternommenen Ehescheidungen redet, konnte und wollte er den Fall des Ehebruches, den Christus bestimmet hat, Matth. XIX. 9. und ähnlich= wichtige Fälle, wo eine Ehescheidung im weitern Sinne Statt hat, nicht berühren. — Das Christenthum räumet hiemit der Frau, und dem Manne, in Betreff der Ehescheidungen gleiche Rechte ein, da im mosaischen Gesetze der Mann wann er wollte, die Frau aber in keinem Falle sich scheiden konnte.

V. 12. Den Uebrigen aber sage ich, und nicht der Herr; a) Wenn ein Bruder ein unglaubiges Weib hat, und diese bei ihm wohnen will, so soll er sie nicht entlassen. b)

a) Andern Eheleuten aber, wovon entweder der Mann oder die Frau dem Judenthume, oder dem Heidenthume zugethan ist, rathe ich nach meiner Ueberzeugung; indem ich darüber keine Verordnung Christi habe. — Dieser Fall war bei den Lebszeiten Jesu im Fleische nicht vorgekommen, und Paulus hatte auch keine besondere Offenbarung darüber. — b) Wenn ein Christ eine Nichtchristin, mit welcher er schon vor der Annahme des Christenthumes verheirathet war, zur Gattin hat, und diese, nachdem er, aber sie nicht, das Christenthum angenommen hat, bei ihm bleiben will, so soll er sie nicht entlassen. Sieh üb. V. 40.

V. 13. Und wenn ein Weib einen unglaubigen Mann hat, und er bei ihr wohnen will, so soll sie ihn nicht verlassen.

V. 14. Denn ein unglaubiger Mann ist durch ein glaubiges Weib, und ein unglaubiges Weib ist durch einen glaubigen Mann geheiliget; a) sonst wären eure Kinder unrein, nun aber sind sie heilig. b)

a) Denn der jüdische, oder heidnische Mann ist wegen seiner christlichen Gattin gewisser Maßen für christlich, (d.i. er ist nicht mehr als ein Jude, oder Heide) anzusehen; und imgleichen eine Jüdin oder Heidin wegen ihres christlichen Gatten; — Indem diese unglaubigen Ehegatten, da sie bei den Christen wohnen wollen, eben dadurch an den Tag legen, daß sie das Christenthum nicht hassen, sonst könnten sie den Willen nicht haben, bei ihnen zu bleiben. — b) Sonst gehörten eure Kinder nicht zu dem christlichen Volke, zum Volke Gottes; nun aber (Joh. VIII. 46. XVIII. 36.) gehören sie dazu: also müssen solche unglaubige Ehegatten, nnd Ehegattinnen als christliche angesehen werden. — Ein Unreiner war bei den Juden von allen abgesöndert, daher nannten sie die Heiden, und alle Nichtjuden unreine, vergl. Apostl. X. 28. Jes. XXXV. 8. 9. sich selbst aber heilige, vergl. Eph. II. 19. Ferner das christliche Volk wurde nachmals, nachdem die jüdische Nazion verstossen war, das Volk Gottes. Eph. II. 12. 13. 1. Petr. II. 9. Reine, und unreine Kinder sind demnach solche, die zur Christenheit gehören, oder nicht.

V. 15. Wenn aber der Unglaubige sich scheidet, so scheide sie sich; a) denn in solchen Fällen sind der Brnder oder die Schwester der Dienstbarkeit nicht unterworfen, b) sondern Gott hat uns im Frieden berufen. c)

a) Wenn aber der Nichtchrist sich von seiner Gattin, weil sie das Christenthum angenommen hat, scheidet, so mag sie sich auch von ihm scheiden, — Nach dem 13. V. womit dieser verbunden werden muß, auch nach der folg. Ursache beziehet sich das: so scheide er, oder, sie sich, auf den christlichen Ehegatten, und mnß von einer gänzlichen Aufhebung des Ehevertrags verstanden werden; denn der Apostel gestattet dem christlichen Ehegatten das Recht sich zu trennen, ohne alle Einschränkung, nicht aber wie V. 11.; er hebt die vorige Dienstbarkeit ganz auf, welche in dem ehelichen Vertrage bestand, vergl. V. 4. mit Röm. VII. 2.; er braucht das Zeitwort: sich scheiden, ein, wie das andere Mal; wie von dem Unglaubigen, also auch von dem christlich-gewordenen Ehegatten. — b) Denn in solchen Fällen hat ein Christ, oder eine Christin seine völlige Freiheit, — Ist an kein Gesetz V. 10. 11. und an keinen Vertrag mehr gebunden. loc. cit. V. 4. Röm. VII. 2. So erklären auch diese Stelle Chrisostomus, Oecumenius, und

Theo-

Theophilaktus, und sehr viele andere. — c) Denn Gott hat uns zum Christenthume gebracht, daß wir mit allen Menschen, auch mit den Nichtchristen im Frieden leben sollen. — Hat uns gerufen, d. i. zu Christen gemacht. Matth. XX. 16. Im, oder: zum Frieden mit allen Menschen. Dieses ist übrigens keineswegs der Behauptung, Matth. XIX. 9. entgegen, wo Christus die Ehe als unauflößlich erklärte; denn dort ist offenbar die Rede von der Ehe zwischen Ehegatten einerlei Religion, z. B. zwischen Juden und Juden, zwischen welchen wirklich kein Fall denkbar ist, in welchem der Zwek der Ehe so aufgehoben wird, daß die Verbindung zweier Personen demselben schnurgerade zuwider, und daher der eheliche Vertrag aus sich selbst schon aufgehoben ist, (es wäre dann eine völlige, bewiesene, Unvermögenheit eines Ehegatten dem andern beizuwohnen.) Ein solcher Fall aber tritt ein zwischen einem Christen, und zwischen einem Juden, oder Heiden, der den christlich gewordenen Ehetheil vorher völlig verlassen hat. 1) Denn der Zweck der Ehe ist nicht allein Kinder erzeugen, sondern auch nach dem göttlichen, und nach dem Naturgesetze zweckmäßig zu erziehen, welcher Zweck bei einem heidnischen oder jüdischen Ehegatten, der bei dem christlichen durchaus nicht einmal wohnen will, schlechterdings nicht erreichet werden könnte. ꝛc. Ganz anders verhält es sich aber, was ich hier geflissentlich noch bemerke, mit den vermischten Ehen zwischen denen, die einer der dreien bekannten Religionen zugethan sind; indem eine jede, nach einer derselben veranstaltete, Erziehung der Kinder, wenigstens nach der bestehenden Reichsverfassung als Zweckmäßig angesehen werden muß.

V. 16. Denn woher weißt du, Weib! ob du den Mann selig machen wirst? Oder woher weißt du, Mann! Ob du das Weib selig machen wirst, oder nicht? a)

a) (Der Vers hängt mit V. 13. zusammen.) Denn es ist Hoffnung, daß das christliche Eheweib den unglaubigen Ehemann, der friedlich bei ihr wohnen will, und der christliche Ehemann das unglaubige Eheweib mit der Zeit zum Christenthume bringe. Oder woher kann dann das Weib, oder der Mann die das Christenthum angenommen haben, wissen, daß sie ihren unglaubigen Ehegatten nie werden zum Christenthume bringen, und glücklich machen ꝛc.? — Retten oder selig machen, heißt hier durch sein Beispiel, und durch sein Zureden es dahin bringen, daß einer das

Christenthum annimmt, und so durch das Christenthum glücklich wird. Das: oder nicht ἢ μη wie viele Handschr. lesen, oder auch εἰ μη gehört offenbar noch zu diesem Verse nach dem Zusamm. mit V. 13. und nach dem folg. V. Daß die Interpunktion kein Hinderniß mache, ist in der allgem. Einl. I. Th. p. 4. schon bemerkt worden.

V. 17. Wie Gott einem jeden ausgetheilet, und wie der Herr einen jeden berufen hat, so wandle er, a) gleichwie ich in allen Gemeinden lehre. b)

a) Ein jeder verharre in den Verhältnissen, in welche ihn Gott gesetzet hat, und in dem Zustande, in welchem er bei der Annahme des Christenthumes gewesen ist. — Zutheilen, geben. Gott ist es nämlich, von welchem die Verhältnisse des menschlichen Lebens abhangen, der daher dem Menschen seine Abkunft, die Glücksgüter, und andere Gaben gleichsam zutheilet. Berufen werden, steht hier abermal anstatt: das Christenthum annehmen. In dem Stande, deren V. 18-21. mehrere genannt werden, in welchem einer war, als er Christ wurde, soll er, oder kann er wenigstens, bleiben. Vom äußern Stande hängt das Christenthum gar nicht ab. — b) Diese Vorschriften gebe ich alle christlichen Gemeinden, ohne Unterschiede, — Ihr müsset euch also als Christen auch darnach richten.

V. 18. Ist einer als Beschnittener berufen worden, so mache er sich keine Vorhaut. a) Ist einer in der Vorhaut berufen worden, so lasse er sich nicht beschneiden. b)

a) War einer schon beschnitten, als er das Christenthum annahm, so kann er das Zeichen der Beschneidung an seinem Leibe lassen, und hat nicht nöthig es mit Gewalt zu vertilgen. — Wie es einige Juden-Christen machten, damit sie nicht als Juden von ihren Verfolgern erkannt würden. — b) War einer unbeschnitten, als er Christ wurde, so lasse er sich nicht mehr beschneiden. Sieh. üb. Röm. II. 25. 26.

V. 19. Die Beschneidung ist nichts, und die Vorhaut ist nichts, sondern die Beobachtung der Geboten Gottes.

V. 20. Ein jeder bleibe in dem Berufe, in welchem er berufen worden ist. a)

a) Ein jeder bleibe in dem äußerlichen Zustande, in welchem er sich befand, als er Christ wurde V. 17.

V. 21. Bist du als ein Knecht berufen worden, bekümmere dich nicht darüber, a) wenn du auch frei werden kannst, bediene dich lieber (der Knechtschaft.) b)

a) Ist einer ein Sklave gewesen, als er Christ geworden ist, mache er sich darüber keinen Kummer. — Im Christenthume ist der Sklave, der seine Pflichten erfüllet so gut, und angesehen vor Gott, wie ein Freier. — b) Könnte sich ein solcher auch heimlich frei machen, so soll er es nicht thun. — Aus der folg. Ursache.

V. 22. Denn derjenige, welcher als Sklave zum Christenthume ist berufen worden, ist ein Freigelassener des Herrn; a) deßgleichen der als ein Freier ist berufen worden, ist ein Sklave Christi. b)

a) Denn der Sklave, welcher ein Christ geworden ist, ist von Christus gleichsam freigelassen worden; indem er vermittels des Christenthumes von der Sklaverei der Unwissenheit, des Irthumes, des Aberglaubens und der Lasterhaftigkeit befreiet wurde. — b) Hingegen muß der Freie nun alles thun, was das Christenthum befiehlt, und ist in diesem Sinne gleichsam ein Sklave Christi, dessen Willen er zu befolgen verbunden ist.

V. 23. Ihr seyd theuer erkauft worden, a) werdet nicht Knechte der Menschen. b)

a) Christus hat viel für euch gegeben, (VI. 20.) damit er euch die Glückseligkeit des Christenthumes verschaffte, und euch gleichsam zu seinen Sklaven, vermittels der Beobachtung seiner Lehren machte. — b) Nehmet euch in acht, daß ihr euch von den Irrlehren nicht verführen, und durch die Annahme ihrer irrigen Grundsätze nicht zu Sklaven machen lasset.

V. 24. Brüder! worinn ein jeder berufen worden ist, a) darin verbleibe er vor Gott. b)

a) V. 20. — b) Darinn verbleibe er, wie es Gottes Willen ist.

V. 25. Von den Jungfrauen aber habe ich kein Gebot des Herrn, a) ich gebe aber einen Rath als einer, der vom Herrn Barmherzigkeit erlanget hat, getreu zu seyn. b)

a) In Ansehung der ledigen jungen Leute habe ich keinen Befehl des des Herrn, — Nämlich Jesus. παρθένος eine Jungfrau wird hier von beiderlei Geschlecht gebraucht,

vergl. V. 26.27. 32-34. — b) Doch gebe ich den Rath, als einer, dem Gott die Gnade gegeben hat, sein getreuer Diener zu seyn. — Den er für würdig hielt, ihm das Lehramt anzuvertrauen, (ελεεῖσθαι Gnade erlangen, eine unverdiente Wohlthat empfangen. Ganz gleichlautend ist der Ausdruck. Röm.XII.3. durch die mir ertheilte Gnade) und der auch getreu ist, d. i. der das Christenthum rein und ächt vorträgt; es so lehrt, wie es Christus haben will. Vergl. üb. VI. 2. und dessen Rath folglich, was Paulus eigentlich sagen wollte, genau befolget werden muß.

V. 26. Ich halte also dafür, daß dieses wegen der bevorstehenden Noth a) gut sei, daß es dem Menschen gut sei so zu seyn. b)

a) Ich bin nämlich der Meinung wegen der bevorstehenden großen Trübsal — Der Zerstörung des jüdischen Staates, vergl. V. 29. Luk. XXI. 23. welche Christus so stark entworfen hatte, Matth. XXIV. und zu welcher 10 Jahre vorher große Anstalten gemacht wurden, so, daß man sie leicht vorhersehen konnte. Damals war es nun freilich sehr hart sich selbst zu retten, und mit Lebensmitteln zu versorgen, und um so härter eine ganze Familie zu unterhalten, vergl. auch Matth. XXIV. 10. 19. 21. — b) Daß es gut sei, daß einer Ehelos lebe. — So sei, wie nämlich die Jungfrauen, von welchen Paulus redete, sind. Sieh. üb. V. 40.

V. 27. Bist du an ein Weib gebunden, suche nicht aufgelößet zu werden; bist du frei von einem Weibe, so suche kein Weib. a)

a) Ist einer wirklich schon geheirathet, so bleibe er bei seiner Frau, (V. 10. 11.) ist einer aber noch ledig, so bleibe er ledig, und heirathe nicht.

V. 28. Wenn du aber ein Weib genommen hast, so hast du nicht gesündiget: und wenn eine Jungfrau einen Mann genommen hat, so hat sie nicht gesündiget; solche werden aber Trübsal des Fleisches haben; a) ich aber verschone euch. b)

a) Solche verheirathete Christen aber werden genug Mühseligkeiten erfahren. — Ihr Geist mag zwar in Gott zufrieden seyn, aber an ihrem Körper werden sie vieles ausstehen müssen, was sie im ledigen Stande (auf der Flucht z. B. in den Verfolgungen ꝛc.) nicht auszustehen gehabt hätten. V. 26. — b) Ich habe aber Mitleid mit euch. Vergl. Apostl. XX. 29. Ihr dauert mich.

V. 29. Dieſes aber ſage ich, Brüder! a) die noch übrige Zeit iſt kurz, b) daß diejenigen, welche Weiber haben, ſeyen, als hätten ſie keine. c)

a) Ich will ſoviel ſagen, meine Mitchriſten! — Der Apoſtel erklärt nun was er V. 26. behauptet hatte. — b) Die Zeit bis zum Ende der gegenwärtigen Ordnung der Dinge iſt kurz. — Die Zeit übrigens (in Zukunft, darnach, Matth. XXVI. 45. Mark. XIV. 41. Hebr. X. 13.) iſt kurz (zuſammengezogen, enge. Andere leſen Metaph. traurig, beängſtiget. Da müßte man aber auch leſen: es wird ſeyn, nicht: es iſt.) — c) Damit diejenigen, welche Weiber haben ſich nicht ganz den Wohllüſten ergeben, — Sondern andächtig, gottesfürchtig leben, V. 34. wie ſolche die keine haben.

V. 30. Die weinen, als weinten ſie nicht; die ſich erfreuen, als erfreuten ſie ſich nicht; a) und die kaufen, als beſäßen ſie nichts. b)

a) Damit die Traurenden, ſo wie auch die Fröhlichen, ſich nicht zu ſehr in Traurigkeit, und Freude verſenken. — b) Und damit diejenigen, die Grundſtücke an ſich kaufen, ſich ſo verhalten mögen, als beſäßen ſie nichts.

V. 31. Und die ſich dieſer Welt gebrauchen, als gebrauchten ſie ſich derſelbigen nicht; a) denn die Geſtalt dieſer Welt vergehet. b)

a) Und damit diejenigen, welche der zeitlichen Güter zu ihrem bequemen Unterhalte ſich bedienen, ſich ſo betragen mögen, als wären ſie derſelben beraubt, — Sanftmüthig, demüthig, wie es die Dürftigen zu ſeyn pflegen. — b) Denn der Zuſtand der Dinge in der Welt wird bald verändert werden. — Zur Zeit der Zerſtörung Jeruſalems, und beſonders (Paulus ſah auch hier wieder weiter) zur Zeit des letzten Gerichts, vergl. üb. Röm. VIII. 19. 2. Petr. III. 12. Nun folgt der zweite Grund, warum es gut ſei, ſo zu ſeyn. V. 26.

V. 32. Ich will aber, daß ihr ohne Sorge ſeyd. a) Wer ohne Weib iſt, ſorget für dasjenige, was des Herrn iſt, wie er Gott gefalle. b)

a) Ich will zugleich, daß ihr weniger Sorgen haben möget (im ledigen Stande nämlich) als wenn ihr verheirathet ſeyd. — Sorgenfrei möchte ich euch haben, Vergleichungsweiſe; indem die Sorgen im ledigen Stande mit de-

nen im verheiratheten gar nicht zu vergleichen sind. — b) Ein unverheiratheter Mensch sorget für die Ausübung der Pflichten der Religion, und daß er Gottes Beifall erhalte. — Paulus hatte dieses unter den gleichzeitigen Christen leicht bemerken können. Heut zu Tage kann man höchstens sagen, er kann besser dafür sorgen; indem die wenigsten die kostbaren Jugendjahre zur eigenen Ausbildung, und zum Dienste Gottes gehörig verwenden.

V. 33. Wer aber ein Weib hat, sorget für die Dinge der Welt, a) wie er dem Weibe gefallen möge. b)

a) Der Verheirathete aber hat für das Zeitliche mehr zu sorgen; indem er auf den Unterhalt seiner Familie bedacht seyn muß. — b) Und daß er seine Frau zufrieden stelle.

V. 34. Es ist auch ein Unterschied zwischen einem Weibe, und einer Jungfrau; a) eine Unverheirathete sorget für das, was des Herrn ist, damit sie am Leibe, und am Geiste heilig sei. b) Die Verheirathete aber sorget für die weltliche Dingen, wie sie dem Manne gefallen möge. c)

a) Die Verhältnisse einer verheiratheten, und einer ledigen Frauensperson sind im Christenthume ebenfalls sehr verschieden. — Das Zeitwort: sie sind verschieden, oder getheilet, ziehen die griech. Handschr. und Exempl. beinah alle zu diesem Verse, die Vulgata aber zum vorigen. Der Sinn bleibt in der Hauptsache immer der nämliche. Hieron. Tertullian. und die syr. Uebersz. ziehen es auch zu diesem V. besonders da hier: das Weib, und die Jungfrau offenbar einander entgegengesetzet sind, und sonst ohne Zeitwort stünden. — b) Eine ledige Christin sorget für die genaue Ausübung der Religion, und daß sie ihren Leib unbefleckt (heilig, vom gemeinen Gebrauche abgesondert, V. 14.) und ihre Neigungen und Gedanken, (das Gemüth, II. 11.) edel, und keusch erhalte. — c) Die Verheirathete aber sorget für das Hauswesen, und wie sie ihren Mann zufrieden stellen möge. — V. 33.

V. 35. Dieses sage ich aber zu eurem Nutzen, nicht, daß ich einen Strick an euch werfe, a) sondern daß ich euch zu dem ermahne, b) was anständig und dienlich ist dem Herrn ohne Hinderniß anzuhangen.

a) Dieses stelle ich euch aber keineswegs deßwegen vor, um euch eure Freiheit, die ihr hierinfalls habt, zu rauben.

— Um

— Um euch den ehelosen Stand gleichsam aufzudringen. Einem den Strick anwerfen, heißt ihn seiner Freiheit berauben, wie es die Alten denjenigen machten, die von ihnen gefangen genommen wurden. — b) Sondern damit ihr (nämlich in dem ledigen Stande) anständig, und ohne Zerstreuungen, und Hindernissen (die im Ehestande sehr häufig zu seyn pflegen) Gott in dem Christenthume dienen möget. — Vergl. V. 32.

V. 26. Wenn aber jemand, in Betreff seiner Jungfrau, es für eine Schande hält, wenn sie über die Zeit geht, a) und wenn es so seyn muß, b) so thue er, was er will, er sündiget nicht; sie mögen heirathen. c)

a) Wenn aber jemand glaubt, daß seine ledige Tochter, wenn er mit ihr warten wollte, bis jene Trübsal vorüber wäre V. 26, überreif zum Heirathen würde, und er dieses für eine Schande hält. — Der über die Zeit geht, heißt derjenige, der über die Jahre zum Heirathen hinaus ist. Die Rede ist hier vom Vater, weil bei den Juden alle Heirathen von den Aeltern geschlossen wurden. Arvieux Reisb. S. 134. Die Töchter wurden meistentheils an den Bräutigam verkauft. Hos. III. 2. 1. Mos. XXIX. 18. — b) Und wenn es die Umstände erfodern, daß die Tochter heirathe. — c) Sie, nämlich das Mädchen, und der sich um sie bewirbt.

V. 37. Wer es sich aber fest in seinem Herzen vorgenommen hat, a) und von keiner Noth gedrungen, sondern Herr über seinen eigenen Willen ist, b) und dieses in seinem Herzen beschlossen hat, seine Jungfrau zu bewahren, c) der thut wohl. d)

a) Wer aber bisher schon den Entschluß gefasset hat, — b) Und allen Umständen zufolge nach seinem eigenen Willen handeln kann, so daß ihn nichts nöthiget (z. B. eine Gefahr der Verführung, die eigene Schwäche, oder die Leibes- und Gemüths-Beschaffenheit der Tochter) anders mit seiner Tochter zu verfahren, — c) Und dieses, nämlich, seine Tochter nicht heirathen zu lassen, bei sich beschlossen hat. — II. 2. — d) Der fehlt noch weniger. — V. 38.

V. 38. Wer demnach seine Jungfrau verheirathet, der thut wohl; wer sie aber nicht verheirathet, der thut besser.

V. 39. Ein Weib ist an das Gesetz gebunden, so lang ihr Mann lebt; wenn aber ihr Mann entschlafen ist, ist sie frei,

frei, a) sie mag sich verheirathen, mit wem sie will; wenn es nur in dem Herrn geschieht. b)

a) An das Ehegesetz. Röm. VII. 1. 2. Schlafen, entschlafen für sterben, 5. Mos. XXXI. 16. 2. Kön. XX. 21. Matth. XXVII. 52. — b) Nur heirathe sie einen Christen. — Röm. VI. 23. Gal. III. 27.

V. 40. Doch ist sie besser daran, wenn sie nach meiner Meinung, so bleibt (wie sie ist). a) Ich meine aber, b) daß auch ich den Geist Gottes habe. c)

a) Es ist aber besser für die Tochter, wenn sie unverheirathet bleibt. V. 25. — b) Ich denke aber doch wohl. — Paulus bedienet sich dieses Wortes mit Rücksicht auf die korinthischen Irrlehrer ein wenig ironisch, und der Sinn ist: ich weiß aber gewiß, ich bin überzeugt, vergl. IX. 16. — c) Daß ich in Sachen des Christenthumes die gehörige Einsicht besitze, und darnach entscheiden könne, was in den gegenwärtigen Umständen Verheiratheten, und Unverheiratheten zu thun sei. — Vergl. üb. II. 10. 12. — Folgesätze. 1) Paulus zeiget in diesem Kapitel eine außerordentliche Bescheidenheit, welche bewundert, und genau erwogen zu werden verdienet; indem er genau die Befehle, und Gebote Jesu von seinen Verordnungen unterschied, und diesen Unterschied bemerkte, V. 6. 10. 12. 40. 2) Er behauptet, daß für Christen seiner Zeiten der ehelose Stand vor dem ehelichen einen Vorzug gehabt habe, V. 8. 26. 38. 40. 3) Daß er überhaupt für diejenigen einen Vorzug habe, welche denselben blos deßwegen erwählen, um an ihrer eigenen Tugend, und Vollkommenheit desto besser, und eifriger arbeiten zu können, V. 7. 8. 32. 38. 4) Der Apostel erklärt, daß die Ehe aufgelöset sei, wenn ein Jude, oder Heid zum Christenthume übergehet, und dessen Frau weder das Christenthum annehmen, noch ferner bei ihm wohnen will, V. 15. 5) Willkührliche Ehescheidungen sind vermög göttlichen Rechtes von Christo verboten, V. 10. 11. 6) In Rücksicht gerichtlicher Ehescheidungen behauptet er, habe das Weib die nämlichen Rechte, die der Mann hat, loc. cit. V. 10. 11. 7) Die zweite Heirath wird ausdrücklich als erlaubt angegeben, V. 8. ꝛc.

VIII. Kapitel.

Paulus erklärt den Korinthern, daß es an sich erlaubt sei Speisen zu essen, welche den Götzen geopfert worden sind; jedoch sei dieses verboten, wenn einer ein irriges Gewissen hat, oder dadurch Aergerniß geben würde.

V. 1. Was nun die Götzen-Opfer anbetrifft, a) wissen wir, daß wir alle die Wissenschaft haben. b) Die Wissenschaft bläßt auf, die Liebe aber erbaut. c)

a) In Betreff der Götzen-Opfer habt ihr mir geschrieben: — Offenbar sind die folgenden Worte aus dem Briefe der Korinther an den Paulus VII. 1. entnommen; denn V. 7. widerspricht der Apostel der hier angegebenen, vorgefaßten Meinung der Korinther. Selbst die Bemerkung, welche er in den darauf folg. Worten macht, bestättiget dieses. Unter Götzenopfern verstehet man aber in diesem Briefe, alle jene Lebensmittel, besonders das Fleisch, welche die Heiden ihren Göttern in den Tempeln geopfert haben, wovon ein Theil den Götzen zu Ehren verbrannt, ein Theil den Priestern geschenkt, und ein Theil von den Anverwandten, und Freunden der Opfernden, bei einem Gastmahle zur Ehre der Götter verzehret wurde, worzu man auch bisweilen Christen einlud. Nebst diesem wurde das Fleisch, welches die Priester zu ihrem Antheil bekamen, meistentheils auf dem Markte wieder verkaufet. Nun gab es Christen, welche bei sich dachten: ein Götz ist ein Unding, ist nichts, als ein Stein, oder Kloz ꝛc., folglich darf man alles Götzen-geopferte essen, sogar in den Tempeln, ohne deßwegen die Abgötterei selbst gutzuheissen, oder Antheil daran zu nehmen. Andere hingegen waren so übertrieben gewissenhaft, daß sie nicht allein niemal in einem Götzen-Tempel einer Mahlzeit beiwohnten, welches sehr löblich war, sondern daß sie außer den Götzentempeln nichts aßen, was den Götzen einmal geopfert worden ist, ja, daß sie sogar alle jene Speisen auf dem Markte, und auf den Tischen ihrer Freunde nicht anrührten, woran sie nur von ferne zweifelten, ob sie den Götzen geopfert gewesen seyen, oder nicht. Sieh Röm. XIV. 1. 2. Was nun in dieser Sache zu thun sei, wurde dem Apostel in dem mehrmals schon ange-

geführten Briefe zur Entscheidung vorgeleget, worin es unter andern hieß: — b) Wir (korinthischen Christen) haben alle die Einsicht, daß es (nämlich) erlaubt sei von den Götzen-Opfern zu essen. — Es mag uns auf dem Markte, oder wo immer etwas angeboten werden, was vorher einer Gottheit geopfert worden ist. — c) (Ich will es einsweilen zugeben, daß ihr diese Einsicht habt) aber diese Wissenschaft bläßt gar gern auf, daß man andere, die sie nicht haben, als schwache Menschen verachte; wer aber wahre Nächstenliebe hat, verachtet Niemand, sondern ist darauf bedacht andere zu erbauen.

V. 2. Wenn aber jemand wähnet, er wisse etwas, a) der hat noch nicht erkannt, wie er es wissen sollte. b)

a) Wenn Einer glaubt, er habe Kenntniß von einer Sache, — Z. B. Es weiß Einer aus euch Korinthern, daß der Genuß der den Götzen geopferten Speisen erlaubet sei. — b) Der hat darum die Kenntniß noch nicht, wie er sie haben sollte. — Er muß nämlich zugleich auch wissen, daß er sich seiner Kenntniß nicht bedienen darf, zum Aergernisse anderer. Röm. XIV. 15.

V. 3. Wenn aber jemand Gott liebet, a) der hat die wahre Kenntniß durch ihn. b)

a) Derjenige nur, welcher aus Liebe zu Gott Gutes unter seinen Mitchristen zu befördern bedacht ist, — Wenn ein korinthischer Christ mit seiner Kenntniß von Götzen-geopferten V. 1. thätige Liebe Gottes verbindet, welche bei ihm bewirket, daß er sich jener Kenntniß nie mit Schaden seines Mitchristen bedienet, — b) Der hat von Gott eine solche Kenntniß erhalten, wie er sie haben soll. — Er wird erkannt ist ein hebräischer Ausdruck, anstatt: der ist von Gott dahin gebracht worden, daß er recht erkannte, vergl. I. 20. Gal. IV. 9. d. i. der hat die wahre Erkenntniß von Gott. II. 12. 16.

V. 4. Was also die Speisen, welche den Götzen geopfert werden, betrifft, wissen wir, daß ein Götz nichts sei in der Welt, und daß außer einem einzigen kein anderer Gott ist.

V. 5. Denn obwohl man sie Götter nennet, entweder im Himmel, oder auf Erden, a) (wie es dann viele Götter, und viele Herren gibt.) b)

a) Denn

a) Denn obschon man nach heidnischer Sitte viele Götter annimmt, die man in Himmels- und Erden-Götter abtheilet. — b) (Wie dann der Götter, und Herren viele sind) — Vorher sagte der Apostel, man nennet sie Götter, hier nun, daß es deren sogenannten Göttern, und Herrn wirklich viele gibt. Herren wurden die Götter der Heiden genannt, in wiefern die heidnische Welt glaubte, daß einzelne Götter gewissen Künsten, Handwerken, Gegenden, und Produkten der Erde vorgesetzet seyen.

V. 6. So haben wir doch nur einen Gott den Vater, von welchem alle Dinge sind, a) und wir sind für ihm; b) und einen Herrn Jesus Christus, c) durch welchen alle Dinge sind, und wir durch ihn. d)

a) So haben, und erkennen wir Christen doch nur einen Gott den Vater (Joh. XX. 17.) und Ursprung aller Wesen, — Der so ganz allein Gott ist, daß alles ausser ihm sogar von ihm sein Daseyn hat, — b) Und diesem sind wir zugethan. — Während dem die Heiden falschen Göttern sich ergeben, darin setzt der Apostel die Würde des Christen. — c) Wir erkennen auch nur einen Oberherrn Jesus Christus, — Der uns leitet, und regieret durch das Christenthum, — d) Dem die Körper- und Geisterwelt als dem einzigen unmittelbaren Regenten unterworfen ist. Hebr. I. 3. Koloss. I. 17. Wir Christen wissen daher von vielen Herren V. 5. nichts. — e) Durch diesen sind auch wir, was wir sind. — Ihm sind wir als Christen noch besonders unterworfen, und hangen in dieser Eigenschaft besonders von ihm ab.

V. 7. Aber nicht alle haben diese Kenntniß; a) denn etliche machen sich noch bis jetzt ein Gewissen wegen des Götzen, b) sie essen es als Götzen-Opfer, und ihr Gewissen, weil es schwach ist, wird beflecket. c)

a) Aber nicht alle aus euch Korinthern sehen diese Wahrheit ein, daß die Götzen eigentlich nichts sind, V. 1. — b) Denn es sind etliche unter euch, die sich die Götzen wirklich als höhere Wesen vorstellen. — c) Und essen dasjenige, was den Statüen der Götzen zum Opfer vorgestellet worden ist, hie und da noch als ein wirkliches Götzenopfer (V. 1.) — Man kann es ihnen nicht ausreden, daß es gar nichts auf sich habe, ob das Fleisch der Statüe der Gottheit sei geopfert worden, oder nicht. — d) Und weil sie auf solche Art etwas thun, was sie für verboten halten, so verderben

sie

sie ihr moralisches Gefühl, und sündigen. — Sieh üb. Röm. XIV. 23.

V. 8. Die Speise macht uns bei Gott nicht angenehm; a) denn wir werden weder einen Ueberfluß haben, wenn wir essen, b) noch Mangel leiden, wenn wir nicht essen. c)

a) Wahr ist es, bei Gott gilt es gleich, ob wir Götzengeopfertes essen, oder nicht. — Der Apostel kommt wieder auf seinen Hauptsatz V. 2. zurück, und macht sich selbst die Einwendung, welche er aber V. 9. auflößt. — b) Denn wenn wir alles ohne Unterschiede essen, so werden wir deßwegen bei Gott keinen Vorzug haben. — c) Wir werden aber auch nicht geringer bei ihm seyn, wenn wir uns von gewissen Speisen, z. B. von den Götzen-geopferten, enthalten. — Also steht es uns frei, diese zu essen, oder stehen zu lassen.

V. 9. Allein sehet zu, daß diese eure Freiheit den Schwachen nicht etwa zum Aergernisse werde. a)

a) Ihr habt ganz Recht, aber hütet euch zugleich, daß der Gebrauch eurer Freiheit denjenigen Christen, die noch glauben, daß es verboten sei, Götzen-Opfer zu essen (V. 1. Röm. XIV. 1.) nicht Anlaß zur Sünde gebe. — Röm. XIV. 15. 20.

V. 10. Denn wenn dich, der du die Kenntniß hast, jemand an dem Götzen-Tische sitzen sieht, wird nicht das Gewissen dessen, der schwach ist, aufgemuntert werden Götzen-geopfertes zu essen? a)

a) Wenn ein Christ, der noch an die Wirklichkeit der Götzen glaubt (V. 4.) und daher Götzen-geopfertes zu essen für unerlaubt hält (V. 1.) einen andern, der weder aus den Götzen, noch aus den Götzen-Opfern etwas macht (V. 1.) in einer Halle Götzen-Opfer speisen (Matth. VIII. 11.) sieht, wird da jener Schwache nicht denken, gilt es dem, gilt's mir auch, und so wider sein Gewissen Götzen-Opfer essen? Wer ist alsdann Schuld an der Sünde dieses Schwachen, als jener aufgeklärt-scheinende (V. 2.) Christ?

V. 11. Und wird nicht so der schwache Bruder, für welchen Christus gestorben ist, wegen deiner Kenntniß zu Grunde gehen? a)

a) Röm. XIV. 15. unten V. 13.

V. 12. Wenn ihr aber so wider die Brüder sündiget, und ihr schwaches Gewissen verletzet, a) so sündiget ihr wider Christus. b)

a) Da

a) Da ihr aber euch also wider die eurem Mitchristen schuldige Liebe versündiget, und denselben zur Sünde verleitet, — Wenn ihr das schwache (annoch unaufgeklärte, irrige, Röm. XIV. 1.) Gewissen (Bewußtseyn, Ueberzeugung vom Christenthume, und den wahren, wesentlichen Pflichten desselben) schlaget (verwundet, d. i. mit einer Sünde, in welche der schwache Christ durch euch V. 10. fällt) und so vielleicht gar Veranlassung seyd, daß er vom Christenthume abfalle, Röm. XIV. 20. — b) So beleidiget ihr Christus selbst; — Indem ihr sein großes Erlösungs-Werk an diesem Menschen vereitelt, Röm. XIV. 20. d. i. ihr versündiget euch sehr.

V. 13. Wenn daher die Speise meinen Bruder ärgert, so will ich in Ewigkeit kein Fleisch essen, a) damit ich meinen Bruder nicht ärgere. b)

a) Jeder aus euch mache demnach mit mir diesen Schluß: Wenn der Genuß einer Speise meinem Mitchristen eine Veranlassung zur Sünde ist, Matth. XIII. 21, so will ich sie lieber in Ewigkeit nicht essen. — b) Damit ich ja meinem Mitchristen keine Veranlassung zur Sünde gebe. — Der Sinn ist: Der Christ muß sich demnach auf das sorgfältigste hüten, daß er andern Christen kein Aergerniß gebe, und muß sich sogar, um dieses zu verhüten, manche Beschwerniß gefallen lassen. Sieh üb. Matth. XVII. 27.

IX. Kapitel.

Paulus führt an, er habe, um kein Aergerniß zu geben, keinen Unterhalt von den Korinthern angenommen, und sei allen alles geworden; und ermahnet durch sein Beispiel die Korinther zur Vermeidung alles dessen, was dem Christenthume zuwider ist, damit sie sich ihrer künftigen Seligkeit theilhaftig machen.

V. 1. Bin ich nicht frei? Bin ich nicht ein Apostel? a) Habe ich nicht unsern Herrn Jesus Christus gesehen? b) Seyd nicht ihr mein Werk in dem Herrn? c)

a) Habe ich nicht die nämliche Gewissens-Freiheit, alles, was nach dem Christenthume erlaubet ist, zu thun.

wie andere Christen? Bin ich nicht wirklich ein Apostel? — Da Paulus in der Folge zeigen wollte V. 15, wie viel er gethan habe, um alles Aergerniß zu vermeiden, mußte er zuvor, was er alles hätte mit gutem Gewissen thun können, angeben, und daher auch von seiner Würde als Apostel reden, besonders da diese von seinen Gegnern zu Korinth bestritten wurde. Die Erinnerung an diesen sehr beleidigenden Vorwurf, veranlaßte ihn hier sogleich Fragweise zu schreiben. — b) Ist mir nicht auch unser Oberherr, Jesus Christus erschienen, und hat er mich nicht auch so gut, wie andere Apostel, zum Apostelamte bestimmet? — Apostl. IX. 3-6. Die Gegner warfen dem Paulus vor, er sei kein wahrer Apostel, weil er von Jesu nicht unmittelbar, wie die übrigen, berufen worden sei, (vergl. üb. Luk. VI. 13.) ja, weil er Jesus nicht einmal gesehen habe. Vergl. XV. 8. 2. Kor. XII. 1-4. — c) Seyd nicht ihr (Gal. III. 27.) von mir bekehret worden?

V. 2. Wenn ich auch für andere kein Apostel bin, so bin ich es doch für euch; a) denn ihr als Christen seyd das Siegel meines Apostelamtes. b)

a) Wenn mich auch andere (z. B. die Juden-Christen in Palästina, vergl. Apostl. XXI. 20. 21.) nicht für einen Apostel erkennen, so habe ich mich doch gewiß euch als einen Apostel bewiesen. — b) Denn ihr als Christen (V. 1.) seyd der sicherste Beweis meiner Apostelwürde. — Das Siegel, d. i. das Dokument, der Beweis, Röm. IV. 11. meiner apostolischen Sendung ist, daß ich euch zum Christenthume bekehret habe.

V. 3. Damit vertheidige ich mich gegen diejenigen, welche mir nachforschen. a)

a) Damit (daß ich wirklich von Jesu zum Apostelamte sei berufen worden, V. 1. und daß ich die korinthischen Christen bekehret habe) vertheidige ich mich gegen meine Gegner, die meine Sendung untersuchen, und mein apostolisches Ansehen bestreiten.

V. 4. Haben wir nicht Macht zu essen, und zu trinken? a)

a) Haben wir, ich und meine Gesellen (IV. 9. unten V. 6.) nicht so gut die Gewissens-Freiheit (VIII. 9.) alles ohne Unterschiede zu essen, und zu trinken? — Nachdem Paulus die, V. 1. in Betreff seines Apostelamtes aufgestellte Frage bis zum 3. V. beantwortet hat, kommt er nun

auf

auf die V. 1. aufgestellte zweite Frage in Betreff seiner christlichen Freiheit.

V. 5. Haben wir nicht die Macht eine Schwester mit uns herumzuführen, a) wie auch die übrigen Apostel, b) und die Brüder des Herrn, und Kephas? c)

a) Habe ich mit meinen Gesellen nicht auch das Recht eine christliche Gattin auf meinen Reisen bei mir zu haben. — Eine Schwester-Frau, d. i. eine Ehegattin, die eine Christin VII. 15. ist; sonst wäre das Wort γυναικα ein Weib ganz sinnlos. Ehelose Weibspersonen auf Reisen mit sich herumführen wäre ärgerlich gewesen, und läßt sich von den Aposteln nicht einmal vermuthen. Klem. Alex. B. 7. bezeuget, daß Petrus einer Uebergabe zufolge seine Gattin (vergl. Matth. VIII. 14.) mit sich auf Reisen gehabt, und gesehen habe, wie sie vor seinen Augen zum Tode geführet worden sei. Im 3. B. berichtet er mit dem heil. Ambrosius, daß auch die übrigen Apostel auf ihren Reisen ihre Gattinnen bei sich gehabt haben (den Paulus und Johannes ausgenommen) um durch sie die Frauenspersonen im Christenthume zu unterrichten. Bemerke auch das Zeitw. περιαγειν mit sich herumführen. — b) Wie die andern Apostel, — c) Und andere Christo anverwandte Christen (sieh Matth. XIII. 55.) ja sogar selbst Petrus? — Diesen nennt Paulus ausdrücklich, weil die Anhänger des Petrus I. 12. vorzüglich wider ihn waren, vergl. V. 2.

V. 6. Oder haben wir, ich und Barnabas allein die Macht nicht, alle Handarbeit zu unterlassen? a)

a) Oder sind wir, ich und Barnabas allein verbunden uns unsern Unterhalt selbst durch Handarbeit zu erwerben? — Haben wir die Macht nicht Nichts mit der Hand zu arbeiten, vergl. 2. Thess. III. 8, und unsern Unterhalt von den Gemeinden, welchen wir predigen, zu fodern. Alle Religions-Lehrer wurden damals schon von den Gemeinden, welchen sie dienten, unterhalten, nur Paulus und Barnabas ließen dieses nicht zu. VI. 12. Apostl. XVIII. 3.

V. 7. Wer dienet jemals im Kriege auf seine eigene Kosten? Wer pflanzet einen Weinberg, und ißt nicht von dessen Frucht? Oder wer weidet eine Heerde, und genießet nicht von der Milch der Heerde? a)

a) Kurz: wem, der für einen andern arbeitet, wird der Unterhalt versaget? — ὀψωνιον Löhnung Luk. III. 14.

V. 8. Rede ich vielleicht dieses menschlicher Weise? a) Sagt nicht das Gesetz ebendasselbe? b)

a) Glaubet ihr aber vielleicht, daß dieses unter den Menschen so eingeführet sei, aber bei Gott in Rücksicht auf Religion nicht Statt habe? — b) Wird nicht eben dieses auch vom göttlichen Gesetze, das nichts unrechtes gutheissen kann, für billig erkläret? V. 9.

V. 9. Denn im Gesetze Moses steht geschrieben: Du sollst dem Ochsen, der drischt, das Maul nicht zubinden. a) Sorget wohl Gott für die Ochsen? b)

a) Denn es heißt 5. Mos. XXIV. 4: Du sollst dem Ochsen, der Getraide austritt, keinen Maulkorb anhängen, um ihm das Fressen von dem Getraide zu verwehren. — Im Morgenlande wurde ehemals das Getraide von Ochsen, die man über die auf der Erde ausgebreiteten Garben einhergehen ließ, ausgetretten, denen dann die Juden nach diesem Befehle keinen Maulkorb anlegen durften. — b) Sorget wohl Gott allein für die Ochsen, und nicht auch für die Menschen?

V. 10. Oder sagt er dieses vielmehr Unsertwegen? Denn wegen Unser steht geschrieben: a) wer pflüget, der soll in der Hoffnung pflügen, und wer in der Hoffnung drischt, der soll seiner Hoffnung theilhaftig werden. b)

a) Oder steht dieses hauptsächlich deßwegen in der Schrift, daß wir vom kleinern auf das größere schließen sollen? ja! dieß sollen wir. — b) Denn es ist deßwegen geschrieben, daß der pflügende Ackersmann Hoffnung haben soll, seine Arbeit belohnet zu sehen, und der in der Hoffnung, etwas zu bekommen, drischt, auch der gehofften Belohnung theilhaftig werde. — Ueberhaupt der Mensch ist berechtiget, Lohn für seine Arbeit zu fodern.

V. 11. Da wir euch das Geistliche gesäet haben, a) ist es etwas großes, wenn wir euer leibliches ärndten. b)

a) Da wir euch durch den Religions-Unterricht geistliche Güter ertheilet haben, die euch, gleich dem fruchtbarsten Saamen, eine künftige Seligkeit bringen werden, — b) Ist es dann viel, wenn wir dafür von euren (zeitlichen) leiblichen Gütern zu unserm Unterhalte etwas bekommen? — Wenn aus diesem Saamen für uns irdische Güter hervorkommen, die wir einärndten.

V. 12.

V. 12. Wenn andere das Recht haben von euch Unterhalt zu fodern, warum nicht vielmehr wir? a) Aber wir haben uns dieses Rechtes nicht bedienet, b) sondern übertragen alles, damit wir dem Evangelium Christi keinen Aufenthalt machen. c)

a) Wir, ich und meine Gesellen, Apostl. XX. 34. — b) Allein wir haben dieses Recht nicht ausgeübet, — c) Sondern lassen uns vielmehr alle Müheseligkeit, die mit dem Predigtamte, und mit der Handarbeit verbunden ist, gefallen, um der Verbreitung, und Aufnahme des Christenthumes kein Hinderniß in den Weg zu legen. — Man hätte nämlich ansonst den Apostel, als einen eigennützigen Lehrer, verschreien können, welches dem Christenthume nachtheilig gewesen wäre; auch hätten vielleicht alsdann viele das Christenthum nicht angenommen, aus Furcht etwas zum Unterhalte des Apostels, und seiner Gesellen beitragen zu müssen.

V. 13. Wisset ihr nicht, daß diejenigen, welche die dem Heiligthume dienen, auch essen, was von dem Heiligthume kommt, a) und die dem Altare abwarten, auch ihren Theil von dem Altare empfangen? b)

a) Wisset ihr nicht, daß die Priester, die in den Tempeln die heiligen Geschäfte besorgen, ihren Unterhalt für diesen Dienst bekommen haben (sieh üb. VIII. 1.) — Ιερα die heiligen Geschäfte, namentlich die Opfer, wie z. B. die jüdischen Priester, und Leviten, die daher den Zehenten vom Volke, und einen Theil von den zahlreichen Opfern, welche Gott besonders von Thieren täglich dargebracht wurden, bekommen haben. — b) Dieß ist Wiederholung des vorigen mit andern Worten, was vorher vom Tempel gesagt wurde, wird nun auch vom Altare gesagt.

V. 14. So hat es auch der Herr für die verordnet, welche das Evangelium verkündigen, daß sie von dem Evangelium leben sollen. a)

a) Eben so will auch Christus, daß die Lehrer des Christenthumes von der Arbeit, die sie darauf verwenden, ihren Unterhalt haben sollen.

V. 15. Ich aber habe deren keines mich bedienet; a) ich habe auch dieses nicht geschrieben, daß es an mir also geschehen soll; b) denn es wäre mir viel besser, ich stürbe, als daß mich jemand um meinen Ruhm brächte. c)

a) Allein ich habe von allen diesen Freiheiten keine in Ausübung gebracht. — Von V. 4—14. — b) Ich habe auch dieses keineswegs geschrieben, daß ihr merken sollt, was ihr in Betreff meines Unterhaltes in Zukunft zu thun habt. — c) Denn ich will lieber sterben, als daß ich zugebe, daß jemand durch freiwillige Beiträge mir den Ruhm vor Gott raube, welchen ich habe, euch umsonst geprediget, und mich dabei mit meiner Handarbeit selbst ernähret zu haben. — Paulus braucht hier einen starken Ausdruck, um zu zeigen, daß es ihm Ernst sei, und daß er wirklich auch in Zukunft von den Korinthern keine freiwillige Beiträge annehmen werde. Vergl. 16—18.

V. 16. Denn wenn ich das Evangelium predige, so habe ich keinen Ruhm, a) weil es mir nothwendiger Weise obliegt; b) wehe aber mir, wenn ich nicht predige. c)

a) Denn das Predigen des Evangeliums für sich betrachtet, gibt mir kein Recht mich vor Gott zu rühmen. — Mir ein besonderes Verdienst vor Gott zuzuschreiben, — b) Weil es Pflicht für mich ist. — Nothwendigkeit, welche aus dem ausdrücklichen Befehle Christi für mich entstanden ist, vergl. Apostl. IX. 15. XIII. 2. XXII. 15. — c) Sehr strafwürdig wäre ich, wenn ich das Christenthum nicht bekannt machte.

V. 17. Thue ich es aber freiwillig, a) so habe ich Belohnung: b) wenn ich es aber ungern thue, c) so ist mir das Amt doch anvertrauet. d)

a) Wenn ich aber das Evangelium ohne alle zeitliche Absicht blos meine Pflichten zu erfüllen, und Gutes zu stiften, verkündige, — b) So fühle ich, daß ich bei Gott auf eine besondere Belohnung Anspruch machen könne, und bei ihm Ehre habe. — c) Wenn ich es aber ungern, und blos wegen meines Unterhaltes thue, — So, daß ich es unterlassen würde, wenn man mich nicht dafür bezahlte. Ungern, d. i. blos des Gewinnes wegen, im Gegensatze zum: freiwillig, d. i. ohne Absicht auf zeitlichen Gewinn. — d) Dann habe ich das leere Amt auf mir, welches mir ein für alle Mal übertragen bleibt. — Die Verwaltung, d. i. das Apostelamt, vergl. IV. 1, für welches ich bei Gott keine Belohnung auf solche Art mehr zu gewarten hätte. Ueb. das Griech. vergl. Röm. III. 2.

V. 18. Was ist nun meine Belohnung? a) daß ich das Evangelium Christi, welches ich verkündige, ohne Unkosten

kosten darstelle; b) indem ich mein Recht bei dem Evangelium nicht brauche.

a) Was macht nun meinen Ruhm, und mein besonderes Verdienst bei Gott aus? — Meine Belohnung, Synect. anstatt: mein Verdienst (Ruhm V. 15.) vor Gott nach V. 23. I. 31. — b) Dieses, daß ich das Christenthum unentgeltlich vortrage, ohne von jemand einen Unterhalt dafür zu fodern ꝛc.

V. 19. Denn da ich von Jedermann frei war, a) habe ich mich doch selbst zum Sklaven aller gemacht, b) damit ich mehrere gewinnen möge. c)

a) Dessen ungeachtet, da ich keinem Menschen unterworfen war, — Von keinem Menschen wegen einer Besoldung V. 18, oder auf eine andere Art abhing. — b) Habe ich mir doch mit allen die größte Mühe gegeben, und mich dem Dienste derer, die ich zum Christenthume bekehrte, ganz gewidmet. — c) Um recht viele zum Christenthume zu bekehren. — Vergl. V. 22.

V. 20. Den Juden bin ich wie ein Jude geworden, damit ich die Juden gewinnen möchte. a) Denen, die unter dem Gesetze waren, bin ich geworden wie einer, der unter dem Gesetze ist, b) damit ich diejenigen, welche unter dem Gesetze sind, gewinnen möchte.

a) Den Juden zu Gefallen lebe ich nach jüdischer Sitte, damit ich die Juden zum Christenthume bringen möchte. — Weil Paulus wußte, daß die Juden außerordentlich für die Beibehaltung des mosaischen Gesetzes, welches jedoch abgeschafft war, eingenommen waren, so richtete er sich, soviel möglich war, nach jüdischen Sitten. Vergl. Apostl. XVI. 3. — b) Gegen diejenigen Christen, welche das mosaische Gesetz beibehalten, betrage ich mich, als wenn ich selbst noch daran gebunden wäre. (der Zusatz: wiewohl ich nicht unter dem Gesetze war, welchen hier noch einige Exemplare haben, ist unächt.)

V. 21. Denen ohne Gesetz bin ich geworden, wie einer ohne Gesetz, a) (wiewohl ich nicht ohne Gesetz Gottes, sondern unter dem Gesetze Christi gewesen bin, b) damit ich diejenigen, welche ohne Gesetz waren, gewinnen möchte.

a) Denen, die das mosaische Gesetz nicht anerkennen, zeige ich mich so, als wenn das mosaische Gesetz auch mich

nichts anging, — Den Heiden nämlich, und jenen Judenchristen, die einsahen, daß das mosaische Ceremonial-Gesetz den Christen nicht verbinde. — b) (Ich rede vom mosaischen Gesetze) unter dem göttlichen Gesetze des Christenthumes war ich immer. — Paulus macht diese Bemerkung, damit man das: Wie einer ohne Gesetz, nicht mißdeuten könnte.

V22. Den Schwachen bin ich schwach geworden, um die Schwachen zu gewinnen. a) Ich bin allen alles geworden, damit ich wenigstens einige selig machen möchte. b)

a) In meinem Verhalten gegen diejenigen, die an Einsicht schwach sind, richte ich mich nach ihren Vorurtheilen. — Röm. XIV. 1. — b) Ueberhaupt richte ich mich so viel möglich nach allen, mit denen ich umzugehen habe, damit ich so viele, als möglich, durch das Christenthum glücklich machen möge. Röm. XI. 14.

V. 23. Dieses thue ich aber wegen des Evangeliums, damit ich desselben mit theilhaftig werde. a)

a) Dieses thue ich aber, damit ich mit vielen andern von mir bekehrten der Glückseligkeit des Christenthumes theilhaftig werde. — Des Evangeliums, Synecd. Der Seligkeit, welche das Evangelium gewährt, welche Paulus einer Krone vergleichet. Mit andern theilhaftig; d.i. damit andere derselben theilhaftig werden, und ich mit ihnen.

V. 24. Wisset ihr nicht, daß die in der Rennbahne laufen, a) alle zwar laufen, einer aber den Preis empfange. b) Laufet so, daß ihr ihn erlangen möget. c)

a) Um euch recht begreiflich zu machen, warum ich mich so vieles kosten lasse, bemerket: Ihr wisset, daß die Wetläufer alle laufen, — Das Bild hier ist hergenommen von den isthmischen Spielen, die alle vier Jahre nahe bei Korinth gehalten wurden, und in Laufen, Ringen, Fechten, und Kämpfen bestanden, worunter das Laufen, oder Rennen das annehmlichste war. Faber Bibl. ant. p. 640. Potter Archäol. græc. l. 2. c. 21. — b) Es bekömmt aber nur einer den Preis. — Nur einer erhaltet den Bürgerkranz von Epheu, nebst den ansehnlichsten Belohnungen, die damit verbunden waren. Die Belohnung ist also sehr rar, und ihre Erlangung kostet eine außerordentliche Anstrengung. — c) Eben so strenget auch ihr alle eure Seelenkräfte

an,

an, damit ihr durch einen recht tugendhaften Wandel die Glückseligkeit von Gott erhaltet, welche er zum Lohne der Tugend bestimmet hat. Vergl. Matth. VII. 21.

V. 25. Ein jeder aber der sich im Kämpfen übet, a) enthält sich von allen; b) jene zwar, daß sie eine verwesliche Krone empfangen, wir aber eine unverwesliche. c)

a) Ein Wetstreiter, — Ein Atleth war bei den Griechen derjenige, welcher sich lang voraus übte, um bei den olympischen Spielen öffentlich vor einem zahlreich versammelten Volke ohne Gewehr, mit dem unbewaffneten Arm mit einem andern zu ringen, bis einer von beiden unterlag, und so auf den Boden gebracht wurde, daß er sich nicht mehr über seinen Gegner zu erheben vermochte. — b) Lebt sehr enthaltsam. — Die Atlethen lebten unter der Aufsicht eines Arzten, durften nichts essen, und nichts trinken, als was den Körper stärkte, und zum ringen geschikt machte. Horaz de art. poet. V. 142. multa tulit, fecitque puer sudavit & alsit, abstinuit venere & baccho. Daher das Sprüchwort atlethisch leben. Sieh auch Epictet Enchir. c. 29. l. 35. — c) Wenn nun jene um einen vergänglichen Kranz zu erhalten, sich so vieler Dinge enthielten, wieviel mehr sollen wir uns aller unerlaubten Dinge enthalten, um einen ewig dauernden Lohn, eine ewige Glückseligkeit zu erlangen. 1. Petr. V. 4.

V. 26. Ich demnach laufe nicht so in's Ungewisse, a) ich streite nicht, wie einer, der in die Luft schlägt. b)

a) Ich lasse mir daher mein Predigtamt bestmöglich angelegen seyn, damit ich am Ende meiner Laufbahne nicht ungewiß seyn möge, ob ich die Belohnung erhalten werde, oder nicht. Vergl. 2. Tim. IV. 7. 8. — b) Ich mache es nicht wie ein nngeschikter Kämpfer, der mit seiner Faust seinen Gegner nicht trifft, V. 27. in die Luft schlägt.

V. 27. Sondern ich schlage meinen Leib, a) und bringe ihn in die Dienstbarkeit, damit ich nicht vielleicht, da ich andern geprediget habe, selbst verworfen werde. b)

a) Sondern ich bringe meinem Leibe, (welchen Paulus als einen Gegner, mit dem er zu kämpfen hatte, betrachtet) derbe Streiche bei. — ὑπωπιάζω Ich schlage ihn blau, daß er aufschwillt, d.i. ich thue meiner Sinnlichkeit die härteste Gewalt an; ich lasse mir alle mögliche Beschwernisse, die mit der Ausübung meines Amtes und meiner Pflichten

verbunden sind, gefallen. Röm. VIII. 13. — b) Damit ich, da ich andern die Anleitung zur künftigen Glückseligkeit zu gelangen gebe, nicht selbst derselben beraubet werde. — αδοκιμος der Verworfene hieß bei den Griechen derjenige, der in dem Wetstreite V. 25. den Kürzern gezogen hatte, und der Belohnung unwürdig erkläret worden ist. Sieh die Folgesätze zu Matth. XVI. 24. 1. Thl. p. 307.

X. Kapitel.

Paulus mahnet die Korinther noch mehr ab von Unkeuschheit und Abgötterei durch die Vorstellung der Strafgerichte, welche über die Vorältern der Juden wegen ähnlicher Laster gekommen sind; daß sie sich von den Götzenopfern enthalten, und alles zur Ehre Gottes und zur Erbauung des Nächsten thun sollen.

V. 1. Denn ich will euch nicht verhalten, Brüder! a) daß unsere Väter alle unter der Wolke gewesen, b) und alle durch das Meer gegangen sind. c)

a) Denn bemerket wohl, auf was ich euch hiemit aufmerksam machen will, meine Mitchristen! (Vergl. Röm. VII. 1.) — b) Daß alle unsere jüdischen Vorfahrer der außerordentlichen Wohlthat, daß sie durch eine Wolke auf ihrem Zuge in der Wüste sind geleitet worden, theilhaftig gewesen seyen. — 2. Mos. XIII. 21. Unter der Wolke seyn, heißt von der Wolke bedecket, und geleitet werden. — c) Alle haben auch das außerordentliche Glück gehabt unverlezt durch das rothe Meer geführt zu werden. — 2. Mos. XIV. 22. Vergl. V. 5.

V. 2. Und daß alle auf den Moses a) durch die Wolke, und durch das Meer b) sind getaufet worden.

a) Und daß alle auf den Moses, ihn für ihren Führer anzuerkennen, verpflichtet nnd gleichsam eingeweihet worden sind. — b) Durch die Wolke, die in der Wüste über ihnen schwebte, und durch das rothe Meer, das ihnen zur Seite stand, — So, daß sie gleichsam wie Täuflinge (vergl. üb. Röm. VI. 3. 4.) unter der Wolke, uud in dem Wasser gewesen sind.

V. 3. Daß sie auch alle einerlei geistliche Speiß gegessen haben.

V. 4. Und daß alle einerlei geistlichen Trank getrunken haben; a) denn sie tranken von dem geistlichen Felsen, der ihnen folgte, b) der Fels aber war Christus. c)

a) Sie haben auch alle das Glück gehabt einerlei wunderbare Speise (das Manna Joh. VI. 58.) zu essen, und einerlei wunderbaren Trank (das Wasser aus dem Felsen 2. Mos. XVII. 5. 6.) zu trinken. — Geistlich heißt dieser Trank, diese Speise, d.i. wunderbar, Geheimnißvoll. Alles was unmittelbar von Gott kommt, ist Geist, vergl. Joh. III. 6. Gal. IV. 29. besonders aber bediente der Apostel sich dieses Wortes, weil er gleich darauf Christus als den Urheber dieses zweifachen Wunders angibt. — b) Diesen Trank erhielten sie aber von dem geistgeheimen (wunderbaren) Felsen, inwiefern das Wasser nicht natürlicher Weise aus demselben hervorkam, sondern durch ein Wunder, der sie begleitete, — c) Unter diesem Felsen, der mit den Israeliten (gleichsam) fortzog, und der ihnen das Wasser hervorgebracht hat, verstehe ich Christus. — Jesus Christus (es versteht sichs, seiner höhern Natur nach) war es, der den Israeliten in der Wüste Wasser gab, und sie auf ihrer ganzen Reise beschützte, und gleichsam begleidete. Vergl. I. Thl. p. 17. gegen die Mitte und p. 19. am Ende.

V. 5. Allein Gott hatte an vielen unter ihnen kein Wohlgefallen; a) denn sie wurden in der Wüste erschlagen. b)

a) Dessen ungeachtet sind nachmals viele des göttlichen Beifalls unwürdig geworden, — Obschon alle jener Wohlthaten theilhaftig geworden sind, so waren doch die meisten nicht auf immer des göttlichen Beifalls versichert, sondern wurden nachmals desselben beraubet; — b) Denn sie kamen in der Wüste um. — Von mehr als sechsmal hundert tausend erwachsenen Israeliten, die aus Aegypten gingen, kamen nur zwei nach 40 Jahren in das gelobte Land, Josue und Kaleb, die beinahe 60 Jahre alt waren. Vergl. 4. Mos. XIV. 28-33. XXVI. 64. 65.

V. 6. Dieses aber ist uns zum Vorbilde geschehen, a) damit wir uns nicht nach dem Bösen gelüsten lassen, wie es jene gelüstet hat. b)

a) Diese Strafen ließ Gott uns zum warnenden Beispiele über die Israeliten kommen, — τοπος ein Beispiel,

hier

hier ein warnendes. Vergl. 1. Theſſal. I. 7. 1. Tim. IV. 12. Tit. II. 7. Dieſe Anwendung macht der Apoſtel ſelbſt V. 7. davon. — b) Damit wir nicht nach ſchädlichen ſündhaften Gegenſtänden lüſtern werden ſollten, wie es die Iſraeliten zu ihrem Untergange geworden ſind. — 4. Moſ. XI. 4.

V. 7. Werdet keine Abgötterer, wie etliche aus ihnen, a) wovon geſchrieben ſteht: das Volk ſetzte ſich nieder zu eſſen, und zu trinken, und ſtand auf zu ſpielen. b)

a) Nehmet auf keinerlei Weiſe einen Antheil an dem Götzendienſte der Heiden, — Dieſes geſchah von den Chriſten bisweilen dadurch, wenn ſie den öffentlichen Götzen-Mahlzeiten der Heiden beiwohnten. Sieh VIII. 1. — b) Eben ſo, wie ihr es bei den Götzen-Mahlzeiten machet, machten es mehrere Iſraeliten nach 2. Moſ. XXXII. 6.: ſie ſetzten ſich nieder zu eſſen, und zu trinken, ſtanden ſodann auf, und tanzten um das goldne Kalb herum. — παίζειν zu ſpielen d. i. zu tanzen nach 2. Moſ. XXXII. 19.

V. 8. Laſſet uns auch nicht Hurerei treiben, wie etliche aus ihnen getrieben haben, a) weßwegen an einem Tage drei und zwanzig tauſend um's Leben kamen. b)

a) Nämlich den Götzen Baal Peor zu Ehren, 4. Moſ. XXV. 1-9. In einer eben ſo gefährlichen Lage, ähnliche Schandthaten zu begehen, waren diejenigen Chriſten, welche den Opfer-Mahlzeiten der Heiden beiwohnten, auf welche, beſonders weil ſie Abends gehalten wurden, Hurerei folgte. — b) 4. Moſ. XXV. 9. heiß es vier und zwanzig tauſend, nämlich drei und zwanzig tauſend ſtarben an einem Tage des jählingen Todes (wahrſcheinlich durch ein der Peſt ähnliches Uebel, daß Gott zur Strafe der Abgötterei über ſie kommen ließ) von welchen Paulus hier ſchreibt. Tauſend aber wurden nebſt jenen von den Prieſtern ermordet. loc. cit.

V. 9. Laſſet uns auch Chriſtus nicht verſuchen, a) wie ihn etliche unter ihnen verſuchet haben, b) und von den Schlangen umgebracht worden ſind. c)

a) Laſſet uns auch die Macht, und Güte Chriſti nicht auf die Probe ſetzen, — Dadurch nämlich, daß wir ungeſcheut den Götzen-Mahlzeiten (weil die Götzen nichts ſind, VIII. 4.) beiwohnen, und gleichſam ſehen wollen, ob uns Jeſus durch ſeine Macht, und nach ſeiner Güte vor den Abfall vom Chriſtenthume verwahren könne, oder wolle.

Vergl.

Vergl. üb. Matth. IV. 7. — b) Wie viele aus den Israeliten gethan haben, die Christus (den unmittelbaren Beschützer der Israeliten in der Wüste V. 4.) gleichsam auffoderten das Ansehen des Moses, wenn er könne, zu retten. 4. Mos. XXI. 5. — c) Wahrscheinlich von Cerasten, oder Basilisken einer sehr tödtlichen Gattung Schlangen, die bei zwei Schuhe lang sind, Fühlhörner wie Schnecken haben, und sich in den Stand zu verbergen pflegen, deren Biß nach wenig Stunden tödtet. Sieh. 4. Mos. XXI. 6.

V. 10. Murret auch nicht, wie etliche aus ihnen gemurret haben, a) die von den Verderber umgebracht worden sind. b)

a) Seyd auch nicht unzufrieden über euern Zustand, und über die Fügungen Gottes, wie es mehrere Israeliten ehemals waren, 4. Mos. XIV. 2-4. — b) Die alle durch einen schnellen Tod weggeraffet wurden. — Vom Verderber; ὀλοθρευτὴς heißt einer der den andern in den Untergang bringt, jede Verderben bringende Sache, z. B. die Pest.

V. 11. Dieses alles aber wiederfuhr ihnen zu einem Vorbilde, a) und ist zu unserer Belehrung geschrieben worden, b) über die das Ende der Zeiten gekommen ist. c)

a) Alle diese Strafen wiederfuhren den Israeliten als Warnungsbeispiele für uns. — V. 6. — b) Und sind in den heiligen Schriften des alten Bundes aufgezeichnet worden, damit wir dadurch angetrieben uns bessern sollten, — c) Die wir in den spätesten Zeiten leben, nach welchen nämlich keine neue Offenbarung mehr gegeben werden wird. Vergl. Gal. IV. 4. Eph. I. 10. uud Matth. XII. 32.

V. 12. Wer daher meint, er stehe, der sehe zu, daß er nicht falle. a)

a) Wer daher im Christenthume standhaft zu seyn (vergl. Röm. XIV. 4.) glaubt, (und folglich ohne Gefahr verführet zu werden, den Götzen-Mahlzeiten beiwohnen zu können wähnet,) der hüte sich besonders, daß er vom Christenthume nicht abfalle. — Ein solcher ist vorzüglich in Gefahr.

V. 13. Es haben euch (noch) keine andere, als blos menschliche Versuchungen ergriffen: a) Gott ist aber getreu, b) der euch über das, was ihr vermöget, nicht versuchen lassen wird, c) sondern er wird auch Kraft der Versuchungen zu widerstehen geben, daß ihr sie überwinden könnet.

a) Alle

a) Alle Versuchungen, (Regungen zum Abfalle vom Christenthume, Matth. VI. 13.) die ihr bisher erfahren habt, waren blos gewöhnliche — Menschliche, wie sie insgemein in diesem Leben den Menschen aufzustossen pflegen. Vergl. 2. Sam. VII. 14. Jes. VIII. 1. — b) Doch wird es Gott nicht zugeben, daß euch die Gnade des Christenthumes, die er euch einmal hat zukommen lassen, wieder entzogen werde. — Vergl. I. 9. — c) Er wird euch auch in Zukunft nicht in seine solche Gefahr kommen lassen, in welcher der Fall in die Sünde, und der Abfall vom Christenthume unvermeidlich wäre ꝛc.

V. 14. Darum, meine lieben Brüder! fliehet den Götzendienst. a)

a) Meidet daher sorgfältig alle Gelegenheit in den Götzendienst zu verfalleu. — Damit ihr nicht selbst, nämlich zu solchen Versuchungen Anlaß gebet, die euren wirklichen Abfall vom Christenthume nach sich ziehen könnten. Anmerk. Sehr zweckmäßig setzte der Apostel diese Ermahnung der vorigen Stelle an die Seite; denn wie kann jener über eine Versuchung sich beschweren, in die er sich selbst wissentlich einläßt?

V. 15. Ich rede mit euch als mit klugen; beurtheilet selbst, was ich sage. a)

a) Ich rede mit euch, wie mit Christen, die eine gründliche Kenntniß vom Christenthume haben; urtheilet selbst, ob die Bemerkungen nicht richtig seyen, die ich euch mache. — Dadurch suchte Paulus die Aufmerksamkeit der Korinther wieder auf ein neues zu spannen.

V. 16. Ist der Kelch, welchen wir segnen, nicht die Theilnahme an dem Blute Christi? a) Ist das Brod, welches wir brechen, nicht die Theilnahme an dem Leibe Christi? b)

a) Nehmen wir nicht Theil an dem Blute Christi, unsers Heilandes, wenn wir von dem Kelch trinken, welchen wir bei dem heiligen Abendmahle segnen? — Ist nicht (statt: ganz gewiß ist. Die Frage ist nur Nachdrucksbalber gesetzet, wie IX. 1. 4. 6. 7. ꝛc.) Der Kelch, d. i. das Trinken aus dem Kelch, oder: wenn wir aus dem Kelch trinken (Meton.), welchen wir (Apostel, Lehrer, oder die Aeltesten (Apostl. XV. 2.) einer christlichen Gemeinde, denen als den Vorstehern sogar nach jüdischer Sitte schon,

noch

noch mehr aber nach dem Befehle Christi, der allein an die Apostel, und folglich, da sie nicht ewig leben konnten, an ihre rechtmäßigen Nachfolger gerichtet war Luk. XXII. 19.) segnen, (und zwar auf eine besondere Art, welches der Apostel durch diese Nachdrucksvolle Worte andeutete) Die gemeinschaftliche Theilnahme (genießen wir dadurch nicht gemeinschaftlich) des Blutes Christi Jesu, unter den Gestalten des Weines nämlich. Der Sinn dieser Worte hängt ganz ab von jenem Matth. XXVI. 26, und zum Theile auch von Joh. VI. 51. 53. Ich setze nur noch hinzu: daß hier der Genuß des Leibes, und Blutes Jesu ausdrücklich dem gewiß wirklichen Genusse der Opfer-Speisen der Juden, und den ebenfalls wirklichen Opfer-Mahlzeiten der Heiden entgegengesetzt werde V. 18. 20. — b) Eben so nehmen wir auch durch den Genuß des bei dem heiligen Abendmahle gesegneten Brodes, welches gebrochen, und unter uns vertheilet wird, (vergl. XXVI. 26. Apostl. II. 42. 46.) an dem Leibe Jesu gemeinschaftlich Antheil. — Nach dem vorhergeh.

V. 17. Denn wir viele sind ein Brod, und ein Leib, a) weil wir alle nur eines Brodes theilhaftig werden. b)

a) Denn wir Christen, obschon wir an der Zahl viele sind, machen nur ein Brod, und einen sittlichen Leib aus; — b) Indem wir alle an einem, und demselben Brode (d. i. an einem, oder, einerlei Brode, welches der Leib Christi ist) gemeinschaftlichen Antheil nehmen V. 16.

V. 18. Betrachtet das Israel nach dem Fleische: a) sind nicht diejenigen, welche die Opfer essen, des Altares theilhaftig? b)

a) Betrachtet die unbekehrten Juden; — Das Israel Matth. VIII. 10. nach dem Fleische, d. i. die nach der leiblichen Herkunft, im Gegensatze zu dem Israel Gottes, Gal. VI. 16. zu den Christen, die aus dem Judenthume das Christenthum angenommen haben. — b) Stehen nicht diejenigen Juden, welche das Fleisch der Opferthiere, wovon ein Theil auf dem Brandopfer-Altare Gott zu Ehren verbrannt worden ist, mit ihren Freunden verzehren (VIII. 1.) mit den unbekehrten Juden in Gemeinschaft? — Sind nicht solche Juden von dem Christenthume entfernet? Gewißlich sind sie es. Vergl. 2. Mos. XXXV. 15. 1. Sam. I. 3. 2. Sam. XV. 11. 22. ꝛc.

V. 19. Was sage ich nun? Daß der Götz etwas sei, oder daß das Götzen-geopferte etwas sei? a)

a) Was will ich aber nun damit sagen? Vielleicht, daß ein Götz ein wirkliches Wesen sei, oder, daß das einem Götzen geopferte Fleisch wirklich etwas; unreines sei? — Vergl. VIII. 1—4. Nein! das nicht V. 20.

V. 20. Sondern, daß die Heiden das, was sie opfern, den Dämonen opfern, und nicht Gott; a) ich will aber nicht, daß ihr mit den Dämonen Gemeinschaft habet. b)

a) Ich will nur so viel sagen, daß dasjenige, was die Heiden opfern, keiner wirklichen Gottheit, sondern erdichteten Wesen, die sie Dämonen heissen, geopfert werde. — Dämonen, d. i. abgeschiedenen Seelen der Menschen, welche nach einem dichten Irrthume der Heiden, in ihren abgötterischen Statuen, wohnten. Vergl. Apostl. XVII. 18. — b) Ich bin aber ganz dawider, daß ihr mit solchen erdichteten Wesen, den Dämonen, einige Gemeinschaft, habet, — Daß ihr euch bei Gastmählern zu ihrer Ehre einfindet.

V. 21. Ihr könnet nicht aus dem Kelche des Herrn trinken, und aus dem Kelche der Dämonen; a) ihr könnet nicht an dem Tische des Herrn, und an dem Tische der Dämonen Antheil nehmen. b)

a) Es geziemet sich nicht, daß ihr aus dem Kelche des heiligen Abendmahles, welcher das Blut des Herrn (V. 16.) enthält, trinket, und zugleich auch aus dem Becher, der bei den Götzen-Mahlzeiten herumgehet, und aus welchem vorher dem Götzen zu Ehren etwas Wein auf die Erde geschüttet worden ist. — b) Es ist sehr unschicklich, daß, die ihr an dem Tische des heil. Abendmahles, wo der Leib Christi gereichet wird, sitzet, hernach aber bei den heidnischen Opfer-Mahlzeiten euch einfindet. — Ihr könnet nicht, ist im sittlichen Verstande zu nehmen.

V. 22. Wollen wir den Herrn zum Zorne reizen? a) Sind wir stärker als er? b)

a) Wollen wir Gott den Oberherrn aller Geschöpfe wider uns auffodern? — Nämlich durch Anhänglichkeit an den Götzendienst. Der Ausdruck ist hergenommen aus 5. Mos. XXXII. 21. — b) Sind wir dann im Stande den Strafen zu entgehen, womit er uns züchtigen kann, und wird? — Es scheint in der That, als wenn wir uns vor ihm gar nicht zu fürchten hätten.

V. 23.

V. 23. Es ist mir alles erlaubet, aber nicht alles ist zuträglich. a) Es ist mir alles erlaubet, aber nicht alles erbauet. b)

a) Freilich ist mir, und jedem klugen Christen (VIII. 1.) in die heidnischen Tempel zu gehen, Götzen-Opfer zu essen, und dergleichen in sich unschuldige Handlungen mehrere zu setzen erlaubet (VI. 12.) aber es ist mir nicht alles zuträglich, und nützlich. — b) Ich sage es noch einmal, ich darf alles dergleichen thun, aber nicht alles befördert meine Tugend, und das Beste meines Nebenmenschen. — Vergl. üb. Apostl. XX. 32.

V. 24. Niemand suche das seinige, sondern ein jeder, was des andern ist. a)

a) Niemand suche allein seinen, sondern auch den Nutzen anderer Menschen. — Niemand sei auf seinen Vortheil allein bedacht, sondern bringe immer den Nächsten mit in Anschlag, ob er durch den Gebrauch seiner Freiheit alles zu essen, seine Mitchristen ärgere, oder nicht.

V. 25. Alles, was auf dem Fleisch-Markte verkaufet wird, das esset, a) und fraget nicht nach wegen des Gewissens. b)

a) Alles, was auf dem öffentlichen Fleischmarkte verkaufet wird, das dürft ihr Christen kaufen, und essen. — b) Und habt gar nicht nöthig, um euer Gewissen zu beruhigen, nachzufragen, wo das Fleisch her sei (ob es von einem Priester herkomme, d. i. ob es den Götzen geopfert worden sei, oder nicht.) — Gehet ganz darüber hinweg, wenn euch das Fleisch gefällt, kauft es. Man bemerke, das den Götzen geopferte Fleisch war allzeit das schönste, und beste; denn die besten Stücke wurden nur geopfert.

V. 26. Denn die Erde, und die Fülle desselben gehört dem Herrn. a)

a) Denn die ganze Erde, und alles, was sich darauf, und darin befindet, ist das Eigenthum Gottes, des Herrn der Natur, folglich kann dem Christen nichts von dem, was andere Menschen essen dürfen, verboten seyn.

V. 27. Wenn euch aber jemand aus den Unglaubigen einladet, und ihr wollt hingehen, so esset alles, was euch aufgesetzet wird, und fraget wegen des Gewissens nicht nach. a)

a) Wenn ihr zu einem Privat-Gastmahle eines Heiden (vergl. V. 20—24, wo der Apostel die Gastmähler in den Tempeln der Heiden untersagt hat) eingeladen werdet, esset alles, ohne zu fragen, ob dieses, oder jenes den Götzen geopfert gewesen sei, oder nicht.

V. 28. Wenn euch aber jemand sagen wird, dieses ist den Götzen geopfert worden, a) esset nicht wegen dessen, der es angezeiget hat, und wegen des Gewissens. b)

a) Denn entweder glaubt er, ihr dürft dieses nicht essen, oder er will euch versuchen, wie ihr in Betreff der Götzen gesonnen seyd. — b) Dann esset nichts davon, um dem, der es angezeiget hat, kein Aergerniß zu geben, und sein Gewissen nicht zu beschweren; — Indem er nämlich dadurch zur Verachtung des Christenthumes könnte veranlasset werden.

V. 29. Ich rede aber nicht von deinem, sondern von dem Gewissen des andern; a) denn warum wird meine Freiheit von einem andern Gewissen geurtheilet? b)

a) Denn ich rede hier nicht von dem Gewissen, welches du, als ein aufgeklärter Christ, in Betreff der Götzen-Opfer hast. — VIII. 1. — b) Denn für was soll ich meine Gewissens-Freiheit, alles ohne Unterschiede zu essen, von einem andern, der ein irriges Gewissen hat, verdammen lassen? — Richten, d. i. verdammen, als gesetzwidrig verwerfen, Joh. III. 17. 18. Der Sinn ist: Lieber schränket der Christ in diesem Falle seine Freiheit ein, und hält sich zurück, als daß er sich deßwegen von jenem beschnarchen, und verdammen lasse.

V. 30. Wenn ich mit Danksagung genieße, a) warum werde ich wegen dessen, wofür ich Dank sage, gelästert? b)

a) Wenn ein Christ eine Speise, die einem andern verboten scheint, mit einem Danksagungs-Gebete (folglich) mit gutem Gewissen, wovon jenes ein Zeichen ist; denn wenn er bös handelte, würde er Gott nicht Dank sagen) genießet. — Paulus zieht das, was einem jeden aufgeklärten Christen gilt, wieder auf sich, wie Röm. VII. 7. ꝛc. — b) Wofür soll er sich wegen dessen, was er mit gutem Gewissen (d. i. mit Danksagung nach dem vorherg.) genießet, von einem andern lästern lassen. — Ist es nicht weit klüger in diesem Falle sich zurückhalten, und wegen des Gewissens des andern von dem Götzen-Opfer nichts essen? V. 28.

V. 31.

V. 31. Ihr möget also essen, oder trinken, oder etwas anderes thun, a) so thut alles zur Ehre Gottes. b)

a) Ich gebe euch daher überhaupt, damit ihr wisset, wie ihr euch in jedem einzelnen Falle zu verhalten habt, diese Regel. — b) Alles was ihr thut, thut so, daß die Ehre Gottes befördert werde. — D. i. daß die Menschen aus euren Handlungen immer einen hohen Begriff von Gott, und seinen Vollkommenheiten fassen mögen. — Sittenl. Der Mensch, und noch viel mehr der Christ, welcher schlecht handelt, zeigt stillschweigend, daß er Gott nicht fürchte, bringt dem, der seine schlechte Handlung bemerket, stillschweigend das nämliche bei, vermindert also die Ehre, das Ansehen Gottes, so viel in ihm (dem Menschen) ist. Der gute Christ hingegen, der rechtschaffen handelt, und Gottesfurcht in seinem Betragen blicken läßt, sagt seinem Nebenmenschen, der dessen Lebensart bemerket, stillschweigend, daß man Ehrfurcht vor Gott haben müsse, und seinen heiligsten Willen zu erfüllen verbunden sei; er bringt ihm einen hohen Begriff von Gott bei; Er, der Würdige handelt, und lebt zur Ehre Gottes. Und daher sind: **Gott über alles lieben Matth. XXII. 37, und: alles zur Ehre Gottes thun, verwandte Gebote.**

V. 32. Seyd den Juden, den Heiden, und der Gemeinde Gottes ohne Aergerniß. a)

a) Niemanden gebt Veranlassung bös zu denken, zu reden, oder zu handeln. — Damit euch die unbekehrten Juden nicht vorwerfen können, ihr seyd Abgötterer ꝛc. Die Heiden aber, ihr hieltet es heimlich mit ihnen, und wäret Heuchler, wenn ihr nämlich den Götzen-Mahlzeiten beiwohnet; und die schwachen Mitchristen, ihr seyd Sünder, weil ihr das thut, was sie für verbot'n halten ꝛc.

V. 33. Gleichwie auch ich allen in allem zu gefallen suche; a) indem ich nicht darauf bedacht bin, was mir, sondern was vielen nützt, b) damit sie selig werden. c)

a) Gleichwie ich auch mich immerdar nach andern richte' — IX. 19–23. Röm. XV. 2. 3. — b) Indem ich in mei'nem ganzen Betragen zeige, daß es mir um meinen zeitli'chen Vortheil gar nicht zu thun sei, sondern blos darum, wie ich vielen andern nützen, und sie Theils zu dem Christenthume bringen, Theils in demselben erhalten könne. — Vergl. IX. 15–19. — c) Damit sie die künftige Seligkeit überkommen mögen. Mark. XVI. 16.

XI. Kapitel.

Paulus verordnet, die Männer sollen mit unbedeckten, die Weiber aber mit bedeckten Häuptern in den öffentlichen religiösen Zusammenkünften erscheinen; tadelt einige Mißbräuche bei dem heil. Abendmahle, und verordnet, wie dieses in Zukunft soll gehalten werden.

V. 1. Seyd meine Nachfolger, wie ich Christi Nachfolger bin.

V. 2. Uebrigens lobe ich euch, Brüder! daß ihr in allem meiner eingedenk seyd, und die Verordnungen, wie ich sie euch gegeben habe, beibehaltet. a)

a) In allem — πάντα man ersetze κατα vergl. X. 33. Röm. XV. 17. παραδόσεις Uebergaben, Verordnungen, welche der Apostel mündlich, und durch seinen vorherg. Brief gemacht hat; vergl. üb. 2. Thessal. III. 14. denn vieles verordnete der Apostel in seiner Anwesenheit in Korinth mündlich, wovon in den Briefen nur dasjenige neuerdings eingeschärfet wurde, worüber Zweifel entstanden waren, oder was in Abwesenheit zu kommen schien. Es ist daher gar keinem Zweifel unterworfen, daß es in der ersten Kirche mehrere Uebergabs-Lehren im eigentlichen Sinne des Wortes gegeben habe, und folglich annoch gebe. Besonders da auch die übrigen Apostel nur jenes von ihrem mündlichen Unterrichte in ihren Briefen wiederholten, was sie besser erklären, und einschärfen mußten. Anmerk. Nach dem folg. V. haben die korinthischen Christen, welche an den Apostel geschrieben haben, ihn auch um Rath gefragt wegen der Kleidertracht, in welcher die Christinnen in den öffentlichen Versammlungen erscheinen sollten; denn bis dahin sind die Frauenspersonen wahrscheinlich mit bedecktem Haupte in die Versammlungen gekommen. Diese vom Paulus eingeführte Sitte wollten nun jene Christen, die sich bisher öfters in den Götzen-Tempeln bei Opfer-Mahlzeiten eingefunden haben, wo die Frauenspersonen mit bloßen Häuptern, und fliegenden Haaren sich einfanden, V. 5. abstellen; die Gutgesinnten aber widersetzten sich, und schrieben darüber an den Paulus. Daher das Lob, daß sie an ihn dächten, und seine Verordnungen beibehielten.

V. 3. Ich will aber, daß ihr wissen sollt, daß das Haupt eines Mannes Christus ist, a) das Haupt aber des Weibes ist der Mann, b) und das Haupt Christi ist Gott. c)

a) Ich wünsche aber, daß ihr einsehen möget, um meinen Verordnungen mehr Festigkeit zu geben, daß ein Mann unter den Befehlen Christi seines Oberhauptes stehe. — Christi seiner Menschheit nach als Messias betrachtet, Matth. I. 1. Er ist der Oberherr aller Christen, Gal. III. 28, und der Männer, die sich auch in ihrem äußerlichen Betragen nach ihm zu richten haben, besonders. — b) Das Weib aber hängt von den Befehlen des Mannes, als ihres Oberhauptes, ab. — Sie hat nebst Christus dem allgemeinen Oberhaupte aller Christen, noch eines, ihren Mann (1. Mos. III. 16.) — c) III. 23.

V. 4. Ein jeder Mann, der betet, oder mit bedecktem Haupte weissaget, a) beschimpfet sein Haupt. b)

a) Eine christliche Mannsperson, die in einer öffentlichen Versammlung der Christen mit einer Decke auf dem Haupte betet, oder aus Begeisterung etwas (Matth. XI. 9. Röm. XII. 6.) vorträgt. — Weissagen ist hier dem beten, oder singen in der Versammlung an die Seite gesetzet, heißt daher aus Begeisterung, oder höherer Eingebung etwas vortragen, z. B. ein Loblied auf Gott, eine Erklärung einer hohen Wahrheit, eine Weissagung im eigentlichen Sinne ꝛc. — b) Beschimpfet Christum ihr Oberhaupt. — Weil ein solcher Mann gleichsam zu verstehen gibt, daß er noch ein anderes Oberhaupt außer Christus auf der Welt habe, und Christo nicht allein unterworfen sei V. 3. vergl. mit II. 22. 23; denn die Hauptdecke betrachtet Paulus nach der Denkungsart seines Zeitalters als ein Zeichen der Macht, und Oberherrschaft über jemand. Vergl. V. 5. 10. Derjenige Christ nun, der in der öffentlichen religiösen Versammlung sein Haupt bedeckte, zeigte dadurch an, daß er eine Oberherrschaft außer Christus anerkenne, welches nach einer sinnlichen Vorstellungsart der Ehre Christi zuwider ist. Vergl. I. 13. III. 4. 5.

V. 5. Es jedes Weib aber, das betet, oder mit unbedecktem Haupte weissaget, a) beschimpfet ihr Haupt; b) denn es ist eben so viel, als wenn sie geschoren wäre. c)

a) Ein Weib aber mit unbedecktem, und unverschleiertem Haupte. — Die morgenländischen Frauenzimmer pfleg-

ten nämlich, wenn sie öffentlich erschienen, nicht allein ihr Haupt, sondern auch ihr Angesicht, mit einem Schleier zu bedecken, und es wurde für sehr unanständig gehalten, wenn, besonders verheirathete, Frauenspersonen ihr Angesicht öffentlich sehen ließen, vergl. 1. Mos. XXIV. 65, welches jedoch einige christliche Frauen in den öffentlichen kirchlichen Versammlungen thun wollten, wahrscheinlich, um eine gewisse eingebildete Freiheit im Christenthume auszuüben, aus dem Grundsatze: daß es im Christenthume auf dergleichen Nebensachen, und Außenwerke nicht ankomme. — b) Beschimpfet ihren Mann. — V. 3. Weil sie das Zeichen der Unterwürfigkeit gegen ihren Mann nicht auf ihrem Haupte dultet, und dadurch zu verstehen gibt, daß sie ihrem Manne nicht unterworfen seyn wolle. — c) Denn es ist dieses eben so schändlich für sie, und daher schimpflich für den Mann, als wenn sie geschoren wäre. — Als wenn sie auch die natürliche Hauptesdecke, die Haare, abgelegt hätte (V. 6.) und folglich für eine Ehebrecherin angesehen würde. Bei vielen alten Völkern war es Sitte, daß die Ehebrecherinnen mit geschorenem Haupte herumgehen mußten. Tacit. de mor. germ. 19.

V. 6. Denn wenn sie sich nicht verschleiern will, so schneide man ihr auch die Haare ab; a) wenn es aber für ein Weib schändlich ist, die Haare zu verlieren, oder kahl gemacht zu werden, so verschleiere sie sich. b)

a) Denn wenn sie ihr Haupt, und ihr Angesicht nicht verschleiern will, so soll sie sich lieber gar scheren lassen. — Indem eines ohnehin so schimpflich für sie, und folglich auch für den Mann ist, wie das andere. — b) Will sie aber dieses nicht, so soll sie auch das andere bleiben lassen.

V. 7. Der Mann zwar soll sein Haupt nicht bedecken, weil er das Ebenbild, und die Herrlichkeit Gottes ist; a) das Weib aber ist die Herrlichkeit des Mannes. b)

a) Der Mann darf sein Haupt in den öffentlichen Versammlungen nicht verdecken, weil er in Ansehung seiner Herrschaft über das Weib das herrliche Ebenbild Gottes ist. — Die Herrlichkeit, und das Bild, anstatt: das herrliche Bild per hend. wie Röm. II. 7. 8. ꝛc. Vergl. 1. Mos. I. 26. — b) Das Weib aber macht durch ihre Unterwürfigkeit gegen den Mann dessen Herrlichkeit aus. — Weil nämlich sie es ist, über welche er seine Oberherrschaft ausübet.

V. 8.

V. 8. Denn der Mann ist nicht aus dem Weibe, sondern das Weib ist aus dem Manne. a)

a) Billig hat der Mann die Herrschaft über das Weib, und nicht umgekehrt; denn die Eva wurde aus der Seite des schlafenden Adams erschaffen ꝛc., 1. Mos. II. 21.

V. 9. Und der Mann ist nicht wegen des Weibes, sondern das Weib ist wegen des Mannes erschaffen worden. a)

a) Gott schuf auch nicht dem Weibe einen Gehilfen, sondern dem Manne eine Gehilfinn 1. Mos. II. 18.

V. 10. Darum soll das Weib einen Schleier um der Engel willen a) auf dem Haupte haben.

a) Weil also das Weib dem Manne unterworfen ist, so soll sie auch das Zeichen ihrer Unterwürfigkeit (die Macht Synect. das Zeichen der Macht, oder der Oberherrschaft V. 5.) den Schleier auf dem Haupte haben wegen der Engel, welche bei unsern Gottes-dienstlichen Versammlungen gegenwärtig sind. — Engel sind die himmlischen Geister, welche sich Paulus als gegenwärtig denket bei den religiösen Versammlungen der Christen; denn Engel waren auch ehemals bei den jüdischen Versammlungen gegenwärtig 5. Mos. XXXIII. 2. sie bringen unser Gebet zu Gott, Tob. XII. 12. Erfreuen sich über einen Sünder, der Buß thut, Luk. XV. 7. Paulus beschwört den Timotheus in Gegenwart der Engel 1. Tim. V. 21. ꝛc. Sie sind es demnach, vor welchen das Weib Achtung haben, und sich hüten soll, daß dieselben durch ihr unbedecktes Haupt nicht beleidiget werden, die selbst ihr Angesicht vor Gott bedecken, Jes. VI. 2. Jede andere Erklärung dieser Stelle ist dem Geiste Pauli zuwider.

V. 11. Jedoch ist weder der Mann ohne das Weib, noch das Weib ohne dem Manne in dem Herrn. a)

a) Dieser Unterwürfigkeit der Weiber gegen die Männer ungeachtet, machen doch beide **eine** christliche Gemeinde aus. — Eines wie das andere gehört Christo zu. Gal. III. 28.

V. 12. Denn gleichwie das Weib aus dem Manne ist, so ist auch der Mann durch das Weib; a) aber alles ist aus Gott. b)

a) Denn gleichwie bei der Schöpfung das Weib aus dem Manne genommen worden ist, so erhält doch jetzt bei

der Zeugung der Mann sein Daseyn durch das Weib. — b) In Gott aber als dem Urheber aller Dinge vereiniget sich alles wieder, — In Rücksicht auf Gott ist auch der Mann wieder, wie das Weib ꝛc.

V. 13. Urtheilet bei euch selbsten: ist es anständig, daß ein Weib unbedeckt zu Gott bete.

V. 14. Lehret euch nicht die Natur, daß es einem Manne, wenn er lange Haare trägt, eine Schande ist. a)

a) Lehret nicht die allgemein-eingeführte Sitte, welche uns gleichsam zur Natur geworden ist. — Bekanntlich trugen die Juden geschorene Köpfe, nur die Nasiräer durften sich die Haare nicht scheeren lassen, Apostl. XVIII. 18. Die Natur ist daher hier die zur Natur gewordene Gewohnheit.

V. 15. Wenn aber ein Weib lange Haare hat, ist es ihr eine Ehre; denn die Haare sind ihr anstatt einer Decke gegeben. a)

a) Deßwegen wachsen den Frauenspersonen insgemein längere und dickere Haare als den Mannspersonen, zum Zeichen, daß ihr Haupt bedecket seyn soll.

V. 16. Wenn aber jemand zänkisch seyn will, so haben weder wir, noch die Gemeinden Gottes eine solche Gewohnheit. a)

a) Will aber einer, oder der andere aus euch streiten, und durchaus Recht haben, daß nämlich die Weiber ohne Hauptdecke in die öffentlichen Versammlungen kommen können, dem sage ich, daß weder ich, noch eine einzige von allen übrigen christlichen Gemeinden, von einem solchen Gebrauche etwas wissen. — Das δοκει ist pleon.

V. 17. Das aber, was ich jetzt berühre, lobe ich nicht, daß ihr durch eure Zusammenkünften nicht besser, sondern schlimmer werdet.

V. 18. Denn erstlich zwar höre ich, wann ihr in der Gemeinde a) zusammenkommt, daß Spaltungen unter euch seyen, b) und eines Theils glaube ich es auch.

a) Denn wann ihr dem Vernehmen nach in dem Gottesdienstlichen Versammlungs-Hause zusammenkommt. — In dem Hause, wo ihr euren öffentlichen Gottesdienst haltet, vergl. Röm. XVI. 5. Kirche kann man es nicht wohl nennen, weil der Versammlungsort hier als ein Privathaus

nicht

nicht blos allein zu den religiösen Zusammenkünften bestimmet war, was doch zu einer Kirche erfodert wird, ꝛc. — b) So seyd ihr in Partheien getheilet V. 21.

V. 19. Denn es müssen auch unter euch Ketzereien seyn, a) damit die unter euch bewähret sind, offenbar werden. b)

a) Dennes müssen (Matth. XVI. 21.) irrige Meinungen unter euch entstehen. — Ketzereien. Sieh üb. Apostl. XV. 5. — b) Dadurch werden die Guten, und Rechtschaffenen unter euch kenntlich. — Die Bewährten, d. i. die in der That guten, die würdigen Christen.

V. 20. Wenn ihr nun zusammenkommet, so geschieht es nicht, um das Abendmahl des Herrn zu feiern. a)

a) Es scheint ja, als wenn ihr gar nicht in der Absicht zusammenkämet ein gemeinschaftliches Mahl, wie es Jesus verordnet hat, zu halten. — Bekanntlich hatte Jesus das heilige Abendmahl nach einem andern gewöhnlichen Mahle eingesetzet (Matth. XXVI. 26 -- 29.) Dieses ahmten die ersten Christen nach; indem die Reichen, und Vermögenden Wein, und andere Speisen an den Ort, wo die Christen das heilige Abendmahl empfangen wollten, hinbrachten, und mit den armen Christen, ehe das heilige Abendmahl eingenommen wurde, verzehrten, doch so, daß auch den abwesenden Armen, und Kranken etwas von jenen Speisen geschicket wurde. Diese Mahlzeiten wurden Liebesmähler (agapae) genannt, und waren bis in das vierte Jahrhundert üblich. Wo sie durch einen Beschluß des Kirchenrathes von Laodiceen can. 28, weil sie in Verschwendung ausarteten, verboten worden sind. Bei diesen Mahlzeiten gingen nun schon in der ersten korinthischen Gemeinde solche Sachen vor, daß es, wie der Apostel sich hier ausdrückt, das Ansehen hatte, als wäre dieß gar die Absicht nicht dabei gewesen, ein **heiliges** Abendmahl zum Andenken Jesu zu halten.

V. 21. Denn wenn gegessen wird, genießet ein jeder sein eigenes Abendmahl zuerst, a) und nun ist einer hungrig, der andere aber ist betrunken. b)

a) Wenn es nun dazu kommt, daß man ißt, so nimmt ein jeder zuerst sein mitgebrachtes Abendmahl ein, und die Armen bekommen nur, was zur Noth übrig bleibt. — b) Daher geschieht es, daß mancher Arme hungrig bleibt, während

rend dem andere betrunken sind (und folglich auch überflüßig gegessen haben.)

V. 22. Habt ihr dann nicht Häuser, wo ihr essen, und trinken könnet? a) Oder verachtet ihr die Kirche Gottes, und beschämet diejenigen, welche nichts haben? b) Was soll ich euch sagen? Soll ich euch loben? Nein, das kann ich nicht.

a) Könnet ihr dann nicht zu Hause schmausen? — b) Oder ist es vielleicht gar darauf angesehen den Versammlungs-Ort der Christen wie einen heidnischen Tempel zu entweihen, und die armen Christen, die sich mit Speisen nicht so versehen können, ihrer Armuth wegen zu beschämen?

V. 23. Denn ich habe es von dem Herrn empfangen, was ich euch auch beigebracht habe, a) daß der Herr Jesus in der Nacht, in welcher er verrathen wurde, das Brod nahm, b)

a) (Ich kann euch nicht loben, und lobe euch auch nicht, hieß es vorher, die Ursache davon ist;) denn ich habe euch ganz etwas anders vom heiligen Abendmahle gelehret, (übergeben anstatt lehren, einem beibringen. Vergl. V. 2.) was mir vom Herrn Jesus selbst ist beigebracht worden. — b) Daß er nämlich, als ihm der Tod schon gleichsam vor Augen schwebte, das Brod nahm. — Jesus nämlich hatte bei der Einsetzung des heiligen Abendmahls sein bevorstehendes Leiden, und seinen nahen Tod vor Augen. Ein Umstand, den ihr Korinther ganz beseitiget zu haben schienen.

V. 24. Dankte, es brach, und sagte: Dieses ist mein Leib, der für euch gebrochen wird; dieses thut zu meiner Gedächtniß. a)

a) Matth. XXVI. 26. Luk. XXII. 17. Welcher gebrochen, d.i. getödtet wird. Die Metaph ist vom Brode hergenommen, von welchem eben die Rede war.

V. 25. Eben so nahm er auch den Kelch, nachdem er das Abendmahl eingenommen hatte, und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blute; dieses thut, so oft ihr trinken werdet, zu meiner Gedächtniß. a)

a) Luk. XXII. 19. 20.

V. 26. Denn so oft ihr dieses Brod essen, und diesen Kelch trinken werdet, werdet ihr den Tod des Herrn verkündigen, a) bis er komme. b)

a) Denn

a) Denn so oft ihr dieses Abendmahl einnehmet, sollt ihr euch erinnern, und es allen Anwesenden bekannt machen, daß Jesus unser Oberherr für euch gestorben sei. — Es ist dies Anspielung auf das jüdische Osterlamm. 2. Mos. XII. 26. 27. — b) So lang ihr lebet. — Sieh üb. Röm. XIII. 11.

V. 27. Wer immer daher dieses Brod essen, oder den Kelch des Herrn unwürdig trinken wird, a) der wird des Leibes, und des Bluts des Herrn schuldig seyn. b)

a) Wer immer also das heilige Abendmahl auf eine entehrende Weise einnimmt. — Nach dem Vorherg. halbbetrunken, oder mit Verachtung seines armen Mitchristen, und voll Uneinigkeit, oder auch mit einem andern Laster behaftet, daß den Menschen eben so unwürdig macht, als die drei angeführten Punkte. — b) Der ist an Strafwürdigkeit denen gleich, die Jesus in den gewaltsamen Kreuztod gebracht haben. — Vergl. Matth. XXVII. 25. Er ist so strafwürdig, als wenn er Jesus neuerdings gekreuziget hätte. Vergl. Hebr. VI. 6. X. 28.

V. 28. Der Mensch prüfe sich aber selbst, a) und dann esse er vom Brode, und trinke von dem Kelch. b)

a) Ein jeder untersuche demnach vorher bei sich selbst, ob er nicht so beschaffen sei, und ob er von den genannten groben Fehlern keinen an sich habe. — δοκιμαξειν probiren, prüfen, Untersuchung anstellen. Der Mensch, anstatt ein jeder, IV. 1. — b) Und wenn er nach angestellter Prüfung seines Gewissens gefunden hat, daß er eine, der hohen heiligen Handlung entsprechende Gemüths-Verfassung habe, alsdann ꝛc.

V. 29. Denn wer unwürdig ißt, und trinkt, a) der ißt, und trinkt sich das Gericht hinein, b) weil er den Leib des Herrn nicht unterscheidet. c)

a) V. 27. — b) Der macht sich außerordentlich strafwürdig, 27. — Gericht anstatt Verdammung, und der Strafe selbst, die darauf folgt. Mark. XVI. 16. — c) Weil er den Leib des Herrn, den er genießet von andern gemeinen Speisen nicht unterscheidet, sondern sich bei diesem Abendmahle so ungeziemend einfindet, wie er sich bei andern Mahlzeiten einzufinden pfleget. — Er unterscheidet nicht, den Leib, d.i. daß dieses, was er essen soll beim heil. Abendmahle, der Leib des Herrn sei, im eigentlichsten Sinne des Wortes; indem hier weit, und breit von keinem

Symbol

Symbol, von keinem Zeichen, ja nicht einmal vom Brode selbst, sondern gerade zu vom Leibe des Herrn die Rede ist. Daher ist es nun auch völlig klar, warum Paulus eine so außerordentliche Strafe dem unwürdigen Theilnehmer an diesem Abendmahle vorsagt, V. 27. weil nämlich dieser kein Symbol, kein bloses Zeichen entweihet, welches ein für alle Mal kein so großes Verbrechen seyn könnte, als: Jesus Christus selbst kreuzigen; sondern er entweihet Jesus selbst, dessen Leib selbst. - Möchten doch alle Menschen die Stärke dieses Beweises fühlen, sich aber, um ihn fühlen zu können, über alles, was sie bei dem Geheimnisse der Gegenwart Christi unter den Brodsgestalten nicht begreiffen können, hinwegsetzen, und sich blos an die geoffenbarte Wahrheit halten. Christus ist unter den geheiligten Brodsgestalten, welche die Christen bei ihrem heiligen vereinigungs Mahle zum Andenken des göttlichen Stifters ihrer Religion genießen, gegenwärtig.

V. 30. Deßwegen sind viele unter euch krank, und schwach, a) und viele schlafen. b)

a) Wegen dieser eurer Unmäßigkeit, und Unordnung im Essen und Trinken gibt es unter euch so viele Kranke, und Schwache — Nicht blos wegen den Unordnungen bei dem heil. Abendmahle, sondern überhaupt. Der Satz ist allgemein. — b) Viele sterben auch frühzeitig dahin. — Theils als eine nothwendige Folge jener Unordnungen, Theils auch als eine positive Strafe von Gott, wodurch er die Korinther von jenen Ausschweifungen abhalten wollte. Vergl. V. 32. dergleichen körperliche Strafen waren damals nichts neues. Vergl V. 5. 1. Tim. I. 20. 1. Joh. V. 16. Jak. V. 14. 15.

V. 31. Denn wenn wir uns selbst richteten, a) so würden wir nicht gerichtet werden. b)

a) Denn wenn wir uns selbst prüften, und uns gleichsam selbst straften, V. 28. — dadurch nämlich, daß wir uns von jenen Unordnungen, auch mit einiger Ueberwindung unserer selbst, und unserer Sinnlichkeit, entfernten, und alle lasterhafte Neigungen mit einer Art von Selbstverläugnung unterdrückten, — b) So würden wir nicht so von Gott gestrafet werden. — V. 30.

V. 32. Da wir aber gerichtet werden, a) werden wir vom Herrn gezüchtiget, b) damit wir nicht mit dieser Welt verdammet werden. c)

a) Da

a) Da aber jene körperliche Uebel uns treffen, — Entweder als natürliche Folgen unserer Vergehen, oder als besondere göttliche Strafen, V. 30. 31. — b) So geschieht dieses in der wohlthätigen Absicht von Gott, uns dahin zu bringen, daß wir unsere Gesinnungen, und Sitten bessern, und folglich daß wir in Zukunft würdig zu dem heiligen Abendmahle uns verfügen. — c) Damit wir nicht einst mit den an Jesus freiwillig Unglaubigen und Gottlosen (Joh. XVII. 14. ꝛc.) ebenfalls der künftigen Glückseligkeit beraubet, und sehr gestrafet werden. — Vergl. V. 27. damit wir jener Strafe entgehen, der wir (Paulus nennt sich aus Schonung mit) durch den unwürdigen Genuß des heiligen Abendmahls, wenn wir in dieser Sünde verharren, uns wirklich theilhaftig machen werden. Mark. XVI. 16.

V. 33. Darum, meine Brüder! Wenn ihr zusammen kommet zu essen, wartet auf einander. a)

a) Die Reichen, welche Speisen mitbringen, sollen damit warten, bis alle Christen, folglich auch die Armen da sind, damit sie mit einander essen, und nicht die Reichen schon satt, und voll sind, ehe die Armen in der Versammlung eintreffen, die sodann nichts mehr bekommen, und Hunger leiden müssen. V. 21.

V. 34. Hat aber einer Hunger, der esse zu Hause, a) damit ihr nicht zum Gerichte zusammen kommet. b) Das übrige will ich anordnen, wenn ich kommen werde. c)

a) Glaubt aber einer, oder der andere, er könne vor Hunger so lang nicht warten, bis Abends alle Christen des Orts zusammen kommen, der kann zu Hause vorher etwas essen. — b) Damit keine solche Unordnungen veranlaßt werden, wegen welcher ihr den Leib des Herrn nachgehends unwürdig genießet, (V. 29.) das Gericht hineinesset.) — c) Die übrigen Punkten in Betreff dieses Gegenstandes, will ich in Gegenwart bei euch mündlich auseinander setzen. — Anmerk. 1) Die ersten Christen nahmen also das heil. Abendmahl Abends ein, 2) ohne nüchtern zu seyn, 3) bei einer gemeinschaftlichen Mahlzeit, 4) wobei alle Christen, wenige die nicht erscheinen konnten, ausgenommen, sich einfanden. Das erste wnrde abgeändert, weil der Geist der Christen, besonders da ohnehin der Eifer so sehr nachgelassen hat, des Morgens besser versammelt zu seyn pfleget. Das zweite wurde dem ersten zu folge sehr zweckmäßig eingeführet,

geführet, um der heiligen Handlung mehr Feierlichkeit zu verschaffen, und manche korinthische Unordnungen zu verhüten. Das dritte ist schon im vierten Jahrhunderte mancher Unordnungen wegen abgestellet worden. V. 20. Das vierte aber wäre zu wünschen, daß es noch in so fern wenigstens beibehalten würde, daß allzeit viele Christen mit einander nach einer vorhergegangenen erbaulichen Rede das heilige Abendmahl empfiengen.

XII. Kapitel.

Paulus unterweiset die Korinther über die verschiedenen Gaben des heiligen Geistes; lehret, daß ein jeder mit seinen Gaben, und mit seinem Berufe zufrieden, und nach seinem Vermögen zum gemeinen Besten beitragen soll; indem nicht alle einerlei Gaben und Fähigkeiten haben können.

V. 1. Was aber die Begeisterten a) betrifft, Brüder! will ich nicht, daß ihr unwissend seyd. b)

a) Nun in Betreff der begeisterten Christen. — Die Geistlichen, oder die begeisterten Christen, und Lehrer des Christenthumes sind hier solche, welche bisweilen eine besondere Eingebung Gottes (eine Begeisterung) hatten, vergl. XIV. 12. 30. 42. 1. Joh. IV. 1. oder zu haben vorgaben, worüber, um die wahrhaft begeisterten von denen, die sich nur so anstellten, als wären sie begeistert, unterscheiden zu können, der Apostel nun die Korinther unterrichtet. Vergl. V. 3. — b) Will ich euch auch den nöthigen Unterricht ertheilen.

V. 2. Ihr wisset, daß ihr, da ihr Heiden waret, a) zu den stummen Götzen, wie ihr geführet wurdet, gegangen seyd. b)

a) Nicht wahr! Ihr erinnert euch noch, daß ihr in dem vorigen Zustande eures Heidenthumes, — Die meisten aus den korinthischen Christen waren ehemals Heiden, vergl. Apostl. XVIII. 8. — b) Zu den falschen Götzen, die euch nichts sagen, und gar keinen Unterricht geben konnten, nach der Willkühr eurer damalichen Irrlehrer, mit Gewalt gleichsam, seyd gezogen worden. — Ohne unterscheiden zu können, welche Lehrer es gut mit euch meinten, welche nicht, welche begeistert waren, welche nicht. Von einem jeden

habt

habt ihr euch wie blinde nicht so fast führen, als vielmehr ἄγειν hinreissen lassen.

V. 3. Deßwegen mache ich euch bekannt, a) daß keiner, der durch den Geist Gottes redet, Jesus verfluche. b) Und Niemand kann Jesus den Herrn nennen c) außer durch den heiligen Geist. d)

a) Ich will euch daher ein Kennzeichen angeben, wodurch ihr einen wahrhaft von Gott erleuchteten (begeisterten) von einem andern (von einem Irrlehrer) der sich dafür ausgibt, um euch an sich zu ziehen, unterscheiden könnet. — b) Niemand, der durch eine göttliche Offenbarung redet, (der wirklich von Gott begeistert ist) redet von Jesu gering, und verächtlich. — Ἀνάθεμα Verwünschung, Lästerung, vergl. Röm. IX. 3., steht hier für, jede erniedrigende Rede von Jesu, und von seiner Religion; indem eine jede einer Lästerung gleichet. Paulus drückt sich hart aus, um anzuzeichen, wie sehr strafwürdig eine jede der Würde Jesu nachtheilige Rede, (so sehr, als eine förmliche Lästerung, oder Verwünschung) vor Gott sei. — c) Auch kann Niemand mit Ueberzeugung sagen, daß Jesus der Herr (der Messias, der Erlöser der Welt) sei. — Vergl. Röm. X. 9. D. i. Niemand kann ein Verehrer Jesu, (ein wahrer Christ) seyn. Vergl. Matth. VII. 21. 1. Joh. IV. 2. V. 1. — d) Wenn er nicht wirklich vom heiligen Geiste (durch eine höhere Einwirkung der Gnade Gottes) geleitet wird. — I. 9. 30. Röm. IX. 16. 18. Joh. VI. 44. Der Sinn ist. Einen jeden, der niedrig und verächtlich von Jesu redet, den fliehet. Einem aber, der mit Achtung hoch von ihm spricht, diesem dürft ihr folgen.

V. 4. Die Gaben sind zwar verschieden, a) aber es ist der nämliche Geist. b)

a) Ihr dürfet euch daran nicht stören, daß die wirklich von Gott begeisterten verschiedene Gaben besitzen. — χαρισματα die Gaben oder Gnaden sind jene Wirkungen, welche der heilige Geist in dem Begeisterten hervorbringt, Hesych. erklärt es durch δῶρον Gabe. Die korinthischen Christen, und auch andere, da sie einmal für einen oder den andern Lehrer eingenommen waren, der sich durch eine besondere Gabe, z. B. durch einen gelehrten Vortrag V. 8. wie Apollo I. 12. auszeichnete, konnten leicht auf den Gedanken kommen, ein jeder anderer Lehrer, der auch göttliche Erleuchtung, aber andere Gaben besitzet, z. B. selbst Paulus I. 17.

II. 4. sei nicht wirklich von Gott erleuchtet, weil er die nämlichen Gaben nicht hat. Darauf heißt es nun: Auf die Verschiedenheit der Gaben kömmt es nicht an. — b) Denn es ist ein, und derselbige heilige Geist, der sie hervorbringt. — Der Geist ist hier der göttliche heilige Geist. Joh. XIV. 17. 26. XVI. 13. Denn es wird ihm als einem göttlichen Wesen die Ertheilung der wahrhaft göttlichen Gaben des Christenthumes zugeschrieben. V. 8. 9. Er wird von Jesu dem Herrn V. 5. und von Gott dem Vater V. 6. unterschieden, und als eine Person, die die vornehmsten persönlichen Handlungen setzet (auswählen, und nach einer zweckmäßigen Auswahl die Gaben austheilen) beschrieben V. 8 - 11.

V. 5. So gibt es auch verschiedene Aemter, a) aber es ist der nämliche Herr. b)

a) Auch die Aemter, welche die Christen in der christlichen Religions-Gesellschaft begleiden, sind verschieden. — Vergl. V. 28 - 30. — b) Und doch ist nur ein Oberhaupt, — Das diese Aemter vergibt, und für welches dieselben verwaltet werden, nämlich Christus Jesus unser Oberherr. Röm. I. 7. So wenig man also aus der Verschiedenheit der Aemter schließen kann, daß dieser oder jener kein Christ sei, eben so wenig kann man aus der Verschiedenheit der Gaben folgern, daß dieser odet jener nicht wirklich begeistert sei.

V. 6. Es gibt auch mancherlei Wirkungen; a) es ist aber ein Gott, der alles in allem wirket. b)

a) Es gibt auch verschiedene Wunderwerke. — Verschiedene höhere Wunder; — Unbezweifelte Wirkungen der göttl. Allmacht, im Gegensatze zu den Gaben, und Aemtern, V. 4. 5. d. i. zu den nicht so auffallenden Wundern, V. 9. die von den höhern Wundern, V. 10. unterschieden werden. Unter diese gehört Blinde sehend, Lahme gehend, und Taube hörend machen, und Todte erwecken, ꝛc. Vergl. Mark. VII. 37. Matth. XII. 38. 40. — b) Der alle diese höhern Wunder, sie mögen geschehen, wann, und von wem sie wollen, hervorbringt. — Er, Gott der Vater nämlich, ist jedes Mal der eigentliche Urheber davon. Bemerke. Der heilige Geist ist der eigentliche Urheber der Gaben, z. B. der Prophezeiung, der Gesundmachung, die eben so wohl eine Wunderkraft voraussetzen, als jedes höhere Wunder. Christus ist der eigentliche Urheber der Aemter in der christlichen Religions-Gesellschaft, mit diesen Aemtern aber waren die Gaben verbunden; indem jene Gaben zu diesen gegeben wurden.

wurden. Gott der Vater aber wird als der eigentliche Urheber der höhern Wunder angegeben. Folglich wird ein jedes dieser Wesen von dem andern unterschieden, weil ein jedes besonders wirkt; alle drei kommen aber in dem überein, daß sie alle auf eine wunderbare Art wirken, und einen einzigen gemeinschaftlichen Gegenstand haben, daß Christenthum in Flor zu bringen, und die Menschen dadurch glücklich zu machen. Vergl. noch Matth. XXVIII. 19.

V. 7. Einem jeden aber wird die Offenbarung des Geistes zum Nutzen gegeben. a)

a) Einem jeden aber werden die göttlichen Gaben gegeben, daß er sie zum Nutzen der christlichen Gemeinde brauchen soll. — Die Offenbarung des Geistes, d. i. der Geistes Gaben, die wegen ihres unmittelbaren Urhebers V. 4. oft geradezu der Geist, der heil. Geist genannt werden. Apostl. II. 17. X. 47. XIX. 2. ꝛc. Wird gegeben, d. i. die Gaben werden gegeben, daß sie (die Christen) dieselben (offenbaren) gebrauchen sollen zum Nutzen, nämlich der christlichen Gemeinde keineswegs aber dazu, daß einer sich über den andern erhebe.

V. 8. Dem einen zwar wird durch den Geist der Vortrag der Weisheit a) gegeben; einem andern aber nach eben demselben Geiste der Vortrag der Wissenschaft. b)

a) Einigen Christen (besonders Lehrern) wird die Gabe hohe Wahrheiten des Christenthumes einzusehen, und gehörig auseinander zu setzen, und erklären zu können, durch den heiligen Geist V. 4. mitgetheilet. — Vergl. II. 6. III. 1. 2. — b) Andern wird die Gabe gegeben von den Wahrheiten des Christenthumes mit Anwendung irrdischer Gelehrsamkeit zweckmäßig zu reden. — Γνωσις Wissenschaft, Kenntniß wird besonders von der Wissenschaft irrdischer Dinge, vergl. I. 20. XIII. 2. gebraucht. Manche Christen brachten aus dem Heidenthume eine gewisse philosophische Weisheit mit in das Christenthum, welche durch göttliche Erleuchtung, zweckmäßig mit den Wahrheiten des Christenthumes, verbunden, dazu diente, um den Heiden-Christen das Christenthum anzüglich zu machen. Dieser Gabe konnte, und wollte jedoch Paulus sich nicht bedienen. I. 17. II. 4.

V. 9. Diesem wird der Glauben durch denselbigen Geist; a) einem andern aber die Gabe gesund zu machen durch eben diesen Geist gegeben. b)

a) Diese haben die Gabe des Wunderglaubens. — Nämlich, daß sie in gewissen Fällen die sicherste Zuversicht zu Wunderthaten fassen, wie sie Christus von allen denen erfoderte, denen er durch ein Wunder helfen wollte. Vergl. Matth. VI. 3. IX. 2. Luk. XVIII. 42. ꝛc. Dieser Glauben muß wohl unterschieden werden von jenem, der in den Aposteln, um ein Wunder wirken zu können, erfodert wurde, XIII. 2. Matth. XVII. 20. Den nur derjenige äußern konnte, und mußte, der die Gabe Wunder zu wirken besaß, vergl. Mark. IX. 22. und von welchem noch besonders bei der Gabe der Heilung, und der Wunder V. 10. die Rede ist. — b) Das Vermögen Kranke gesund zu machen, — Welches insgemein die Aeltesten in einer Gemeinde besaßen. Jak. V. 14-18.

V. 10. Einem andern aber die Wunderkraft, a) einem andern die Weissagung, b) einem andern die Unterscheidung der Geister; c) einem andern die Gattungen der Sprachen, d) und wieder einem andern die Auslegung der Sprachen. e)

a) V. 6. — b) Das Vermögen künftige Dinge vorzusagen, und ganz verborgene, vorher unbekannte Wahrheiten zu erklären. — Der erste Begriff ist allgemein; über den zweiten vergl. XIV. 1. 3. 6. Matth. XI. 9. — c) Das Vermögen diejenigen, welche sich für begeistert ausgeben, zu beurtheilen, ob sie wirklich begeistert sind, oder nicht. — Vergl. V. 1. Geist, steht hier anstatt Begeisterten, wie V. 1. Joh. IV. 1. — d) Apostl. II. 4. — e) Das Vermögen dasjenige, was in einer fremden Sprache geredet worden ist, in die gewöhnliche Sprache zu übersetzen, und zu erklären. — Nach Apostl. II. 4.

V. 11. Dieses alles aber wirket ein, und derselbige Geist, der einem jeden Austheilet, wie er will.

V. 12. Denn gleichwie ein Leib viele Glieder hat, alle Glieder eines einzigen Leibes aber, obschon ihrer viele sind, nur einen Leib ausmachen, so ist auch Christus. a)

a) Denn gleichwie in einem einzigen Körper viele Glieder sind, die eine ganz verschiedene Bestimmung haben, (V. 15-17.) eben so machen auch **viele** mit verschiedenen Gaben versehene Christen (V. 11.) nur **einen** Leib aus, wovon Christus das Haupt ist.

V. 13. Denn wir alle, sowohl Juden, als Griechen, sowohl Knechte, als Freie, sind durch einen Geist auf

einen

einen Leib getaufet worden, a) und wir alle sind auf einen Geist getränket worden. b)

a) Denn wir Christen ohne Ausnahme (wir mochten vorher noch so sehr unterschieden gewesen seyn, vergl. VII. 18. 21.) sind durch einerlei Geistes-Gaben dazu eingeweihet worden, daß wir alle einen sittlichen Körper ausmachen sollen. — Durch einen Geist, durch Gaben, die von einem Geiste herkommen; ihre Verschiedenheit hat also gar nichts zu sagen, V. 4. sie ist im Gegentheil sehr zuträglich. V. 7. 12. Sind wir getaufet, gleichsam bestimmet, eingeweihet worden, X. 2. welche Stelle Paulus hier im Sinne gehabt hat. Zu einem Leibe, d. i. daß wir eine christliche Gemeinde, einen sittlichen Leib, oder Menschen Eph. II. 15. ausmachen sollen. — b) Wir alle ohne Ausnahme sind auch mit so häufigen Geistes-Gaben gleichsam getränket, d. i. sehr häufig versehen worden, (Eph. V. 18.) damit wir alle einerlei edle, Gottes würdige, Gesinnungen (einen Geist vergl. Röm. VIII. 9-11.) haben, und dadurch unter einander vereint seyn möchten. Joh. XIII. 35. Sieh. V. 27.

V. 14. Denn der Leib ist nicht ein Glied, sondern (bestehet) aus vielen Gliedern.

V. 15. Wenn der Fuß sagen würde, ich bin keine Hand, ich gehöre nicht zum Leibe; gehört er deßwegen nicht dazu?

V. 16. Und wenn das Ohr sagen würde, ich bin kein Auge, ich bin daher nicht von dem Leibe; gehört es deswegen nicht zu demselben?

V. 17. Wenn der ganze Leib Auge wäre, wo blieb dann das Gehör? Und wenn der ganze Leib Gehör wäre, wo blieb dann der Geruch?

V. 18. Nun aber hat Gott die Glieder am Leibe gesetzet, ein jedes derselben, wie er wollte.

V. 19. Wenn aber alle ein Glied wären, wo wäre dann der Leib?

V. 20. Nun aber sind zwar viele Glieder, aber nur ein Leib.

V. 21. Es kann auch das Auge nicht zu der Hand sagen: ich brauche dich nicht; oder abermal das Haupt zu den Füßen; ich brauche euch nicht.

V. 22. Sondern vielmehr sind diejenigen Glieder des Leibes nothwendiger, welche für schwächer gehalten werden.

V. 23. Und denjenigen Gliedern, welche wir für verächtlicher halten, a) erweisen wir mehr Ehre; b) und unsere unehrbaren erhalten einen desto größern Anstand. c)

a) Und diejenigen Glieder, welche wegen ihrer verächtlich-scheinenden Verrichtung nicht so angesehen sind, wie andere, — b) Werden besser, und überflüßiger bekleidet. — Τιμη Schmuck, Kleidung, — c) Und unsere für unehrbar-gehaltenen Glieder, sind viel ehrbarer als andere; — Indem wir diese immer bedeckt halten. Senec. de benef. T. 2.

V. 24. Aber unsere ehrbaren (Glieder) haben dieses nicht nothwendig; a) sondern Gott hat den Leib so eingerichtet, daß er demjenigen (Gliede) mehr Ehre gab, welchem es daran mangelte. b)

a) Die anständigen Glieder dürfen sich aber auch sehen lassen. — b) Gott hat unsern Leib so gebauet, daß er uns in die Nothwendigkeit versetzte, diejenigen Glieder besser zu bedecken, welche sonst unangesehener als andere wären.

V. 25. Damit in dem Leibe keine Spaltung sei, a) sondern damit die Glieder zugleich für einander Sorge tragen. b)

a) Damit unter den Gliedern des Körpers, wenn eines zuviel Ansehen, und das andere zu wenig hätte, keine Eifersucht entstünde, — (Wie unter den Gliedern einer Gesellschaft) Damit in dem menschlichen Körper, (diesem Meisterstücke der Schöpfung) eine schöne Harmonie herrschte. — b) Und alle Glieder zur Erhaltung des ganzen Körpers das ihrige gehörig beitrügen.

V. 26. Daher wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit ihm, oder wenn ein Glied fröhlich ist, so erfreuen sich alle Glieder mit ihm. a)

a) Wenn ein Glied ordentlich gepflogen wird, so empfinden alle übrigen Glieder ein Wohlbehagen daran; (δοξαζειν in Herrlichkeit seyn, d.i. wohlgehalten werden, ist entgegengesetzt dem: πασχειν leiden ꝛc.)

V. 27. Ihr aber seyd der Leib Christi, und einzeln genommen Glieder. a)

a) Eben so nun machet auch ihr Christen einen Leib aus, von welchem Christus das Haupt ist, und ein jeder

aus

aus euch ist ein Glied dieses Leibes. — Gleichwie demnach kein Glied über das andere sich beschweren darf, und das minder= ansehnliche zur Erhaltung des Ganzen so nothwendig ist, als das Ansehnlichste, so soll auch kein Christ, er mag so geschickt seyn, als er will, sich über einen schwachen Mitchristen aufhalten, Röm. XIV. 1. 2. und derjenige, der vorzügliche Gaben besitzet, z.B. die Gabe der Weissagung, der Sprachen ꝛc. soll ohne allen Stolz, wie derjenige der minder ansehnliche Gaben hat, zum gemeinen Besten sich derselben bedienen.

V. 28. Und etliche zwar hat Gott in der Gemeinde zuerst zu Aposteln gesetzet, a) zweitens zu Propheten, b) drittens zu Lehrern, c) hernach zu Wunderthätern; d) dann verlieh er die Gabe gesund zu machen, e) zu helfen, f) vorzustehen, g) und die Gaben der Sprachen. h)

a) (Ihr seyd auch nicht alle einerlei Glieder) einige Christen hat Gott zu Aposteln (Luk. VI. 13.) bestimmet. (Joh. XV. 16.) — b) V. 10. — c) Andere zu Lehrern, die den andern Christen-Unterricht ertheilen sollten. — Röm. XII. 7. — d) V. 6. — e) V. 9. — f) Andern gab er das Vermögen Armen und Kranken zu helfen, und beizustehen. — Röm. XII. 8. — g) Andere bestimmte er zu Vorstehern, (abstract. pro concr.) welche die Gemeinde wohl regieren sollen. Röm. loc. cit. XII. 8. — h) Und wieder andere sollten die Gabe haben in fremden Sprachen zu reden. — Apostl. II. 4. Die Vulgata sezt nun noch hinzu: Und die Gabe die Aussprüche zu erklären, welcher Zusatz aber in den griech. Exemplarien, und in den besten und ältesten Uebers. vermißt wird, und aus V. 10. hieher gekommen zu seyn scheint.

V. 29. Sind wohl alle Apostel? sind alle Lehrer? sind alle Wunderthäter?

V. 30. Haben sie alle die Gabe zu heilen? reden sie alle Spracheu? verstehen alle (das in fremden Sprachen geredete) zu übersetzeu. a)

a) V. 10. Es ist ja nicht wohl möglich, daß alle Christen die nämliche Bestimmung in der christlichen Religions-Gesellschaft in Ansehung der Gaben haben können.

V. 31. Beeifert euch aber um die bessern Gaben. a) Ich zeige euch nun den vortrefflichsten Weg (dazu) b)

a) Sehet aber dabei nicht darauf, welche Gabe mehr Aufsehen in der Gemeinde macht, sondern welche für dieselbe nützlicher sei, und um diese beeifert euch. — D. i. Suchet euch der Gemeinde so nützlich zu machen, als ihr könnet, weit entfernt, durch den Besitzstand besonderer Gaben euch vor andern blos hervorthun zu wollen. Vergl. XIV. 1. — b) Hiezu will ich euch in der Folge die vortrefflichste (Röm. VII. 13.) Anweisung (Lehre Apostl. IX. 2.) geben.

XIII. Kapitel.

Paulus lehrt die größte aller Gaben des Christen sei die Liebe; er erzählt sechzehn Eigenschaften der Liebe, und sagt von ihr, daß sie, wenn der Glauben bei der Anschauung, und die Hoffnung bei dem Genusse aufhören wird, allein bleiben werde.

V. 1. Wenn ich die Sprachen der Engel, und der Menschen redete, a) die Liebe aber nicht hätte, b) so wäre ich wie ein tönendes Erz, oder wie eine klingende Schelle, c)

a) Wenn ein Christ alle möglichen Sprachen vollkommen verstünde, — Die Sprachen der Engel sogar, ist ein hyperbol. Ausdruck, der soviel heißt, als auf das vollkommenste alle Sprachen. Die Sprachen der Engel, stellt sich der sinnliche Mensch als die feinsten, und angenehmsten vor, und für so sinnliche Menschen schrieb Paulus, der hier wieder, was jedem Christen gilt, von sich sagt. Röm. VII. 7. So sagen auch wir: Er hat eine englische Stimme. — b) Besäße aber dabei kein ernstliches, thätiges, Wohlwollen gegen meine Mitmenschen. — Matth. XIX. 19. Wollte ich aber diese Gaben blos zur Eitelkeit, und nicht zum Nutzen meiner Mitmenschen anwenden, — c) So würden meine Gaben mir, und andern nichts nützen. — χαλκος ein aus Erz gemachtes Instrument. Virgil. aen. 3, 240. Ein Cymbal ist ein hohles Becken, das, wenn es an ein anderes geschlagen wurde, einen Klang von sich gab. ꝛc.

V. 2. Und wenn ich weissagen könnte, a) und alle Geheimnisse wüßte, b) und wenn ich alle Wissenschaft, c) und allen Glauben hätte, d) so, daß ich Berge versetzen könnte, die Liebe aber nicht hätte, e) so wäre ich nichts. f)

a) XII. 10. — b) Wenn ich alle jene Wahrheiten wüßte, welche dem Menschen ohne göttliche Offenbarung unbekannt sind, — Matth. XIII. 11. — c) Und alle mögliche Gelehrsamkeit (XII. 8.) besäße. — d) Und den größten Wunderglauben hätte, den jemals einer, der von Gott das Vermögen Wunder zu wirken erhalten hatte, gehabt hat. — Matth. XVII. 20. oben XII. 10. — e) Wenn ich aber dieser Gaben zum Besten meiner Mitmenschen mich nicht bediente. V. 1. — f) So hätte ich vor Gott doch gar keinen Werth.

V. 3. Und wenn ich alle meine Güter verwendete, die Armen zu ernähren, a) und meinen Leib zum Brennen dargäbe, b) die Liebe aber nicht hätte, so würde es mir nichts nützen.

a) Wenn ich all mein Vermögen für die Armen anwendete, — Ihnen die Speisen (nach dem Griech.) in den Mund steckte, nämlich blos in der Absicht, als ein großer Menschenfreund vor den Menschen angesehen zu werden, vergl. Matth. VI. 1. — b) Wenn ich mich freiwillig verbrennen ließ, — Blos aus der niedrigen Absicht, um mir als einem standhaften Manne Ehre vor den Menschen zu machen. Hieron. üb. Gal. V. 26. Wenn wir den Martyrer-Tod deßwegen ausstehen, damit wir von den Mitchristen gelobt, und bewundert werden, so ist das Blut umsonst vergossen worden.

V. 4. Die Liebe a) ist langmüthig, ist gütig, b) die Liebe beneidet nicht, c) sie handelt nicht leichtsinnig, d) sie ist nicht aufgeblasen. e)

a) Ein Mensch, der Nächstenliebe hat, (das abstract. steht statt des concr.) ist großmüthig; (er setzt sich über Beleidigungen hinweg, worin die wahre Seelengröße besteht, und ist daher auch langmüthig, sieht lang zu, wie andere insgemein übersetzen. — b) Er ist gütig; (gefällig, befördert gern den Vortheil des andern) — c) Er beneidet Niemand, (oder: ist nicht eifersüchtig auf den Wohlstand des andern) — d) Er beträgt sich nicht unbescheiden; (handelt nie ungestümm, und widerwärtig, so, daß er andern beschwerlich wird. περπερεύεσθαι ist lateinischen Ursprunges von perperam agere. — e) Er ist nicht stolz; (so, daß er andere, die geringere Gaben, als er, besitzen, verachten sollte.)

V. 5. Sie handelt nicht unanständig, a) sie ist nicht eigennützig, b) sie geräth nicht in Zorn, c) sie denkt nichts Böses. d)

a) Er handelt nicht wider die Ehrbarkeit, und Wohlanständigkeit (ασχημονειν sich unehrbar aufführen, die Regeln des Wohlstandes, und der Ehrbarkeit verletzen. Vergl. nach dem Griech. XII. 23. und VII. 36.) — b) Er ist nicht allein auf seinen Nutzen bedacht, sondern immer zugleich auf das Beste des Nächsten (in wiefern er nämlich immer darauf Acht gibt, daß er bei der Beförderung seines Besten die Rechte des andern nicht verletze. (Sieh I. Th. p. 349. um die Mitte) — c) Er braußt auch nicht schnell auf, (wird nicht gäh-zornig, weder durch Unfälle, wenn ihm etwas nicht, wie er will, von statten geht, noch durch Beleidigungen, die ihm von bösen, oder unüberlegt-handelnden Nebenmenschen zugefüget werden. Sieh V. 4.) — d) Er denkt nie Böses von andern, oder: andern etwas Böses zuzufügen, (z. B. sich wegen Beleidigungen zu rächen.) λογιζεσθαι überlegen, vernünfteln über etwas, hier, über etwas Böses wider andere, oder von andern. Sieh I. Th. p. 155.

V. 6. Sie erfreuet sich nicht über die Ungerechtigkeit, erfreuet sich aber über die Wahrheit. a)

a) Ein solcher Menschenfreund hat nie Freude daran, wenn Böses geschieht; er erfreuet sich aber immer, wann Rechtschaffenheit ausgeübet wird. — Wahrheit, d. i. Tugend, Rechtschaffenheit im Gegens. ꝛc.

V. 7. Sie leidet alles, a) sie glaubt alles, b) sie hofft alles, c) sie übertragt alles. d)

a) Er übersieht bei sich (deckt gleichsam zu) alle Fehler, und Irrungen anderer. — Στεγει er deckt zu (wovon στεγος ein Dach) Er will gar nichts davon wissen, vergl. Sprüchw. X. 12. 1. Petr. IV. 8. Jak. V. 20. — b) Er glaubt ganz gern alles Gute von seinem Nebenmenschen. — An den theol. Glauben an Gott, oder von Gott ist hier nicht zu denken, da bisher von der Nächstenliebe die Rede war. — c) Er hoffet alles Gute von seinem Nebenmenschen, so lang nur ein Anschein des Guten da ist. — d) Er überträgt alle Beleidigungen, und Unbilden von seinem Nächsten mit Gedult, und Nachsicht, — Läßt sich dadurch von seinen guten Gesinnungen gegen ihn nicht abwendig machen.

V. 8. Die Liebe vergeht nie, a) wenn gleich die Weissagungen ein Ende nehmen, oder die Sprachen aufhören, oder die Wissenschaften vergehen. b)

a) Die Liebe hört mit diesem Leben nicht auf, sie wird auch in dem künftigen noch fortgesetzet. — b) Wenn gleich alsdann, wo alles gegenwärtig seyn wird, das Vorhersagen künftiger Dinge, und wo wir alles verstehen werden, die Gabe fremder Sprachen, und alle menschliche Gelehrsamkeit aufhören wird. — Nämlich in dem zukünftigen Leben.

V. 9. Denn unser Wissen ist unvollkommen, und unser Weissagen ist unvollkommen. a)

a) Wir wissen dermalen wenig, und dieses wenige wissen wir sehr unvollkommen. Eben so wissen wir auch nur sehr wenig aus der Zukunft, und dieses nicht deutlich.

V. 10. Wenn aber das Vollkommene eintreten wird, wird das Unvollkommene aufhören.

V. 11. Da ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind, hatte schwache Einsichten wie ein Kind, nnd dachte wie ein Kind. Als ich aber ein Mann geworden bin, legte ich ab, was kindisch war. a)

a) Zwischen unserm gegenwärtigen, und zukünftigen Zustande ist ein eben so großer Unterschied, als zwischen einem Kinde, und einem Manne. — Ein Kind hat schwache Einsichten, und unvollständige Begriffe. Nachdem es aber das Alter eines Mannes erreichet hat, und da die Vernunft reif geworden ist, legt es das kindische Wesen ab, denkt heller, und urtheilt richtiger. Eben so werden auch wir in der Zukunft ganz anderst denken, und urtheilen, als gegenwärtig.

V. 12. Denn jetzt sehen wir durch einen Spiegel im Dunkeln, a) alsdann aber werden wir von Angesicht zu Angesichte sehen. b) Jetzt erkenne ich Gott zum Theile, alsdann aber werde ich ihn ganz erkennen, wie ich auch ganz erkannt worden bin. c)

a) Jetzt erkennen wir alles, was Gott betrifft dunkel, und unvollkommen. — Wir sehen, d. i. wir erkennen gleichsam wie durch eine Fenstrscheibe, die ehemals aus dünnen Steinen verfertiget wurden, oder auch aus Horn, und Austerschaalen, durch die man folglich die Gegenstände nur dunkel sehen konnte. Plin. Natg. B. 3, K. 4. B. 36, K. 45.

Im dunkeln, vergl. 4. Mos. XII. 8. — b) Alsdann aber werden wir alles unmittelbar, folglich ganz deutlich sehen. — Der Ausdruck: von Angesicht zu Angesicht sehen, ist hergenommen aus 2. Mos. XXXIII. 11, und heißt soviel als etwas ganz deutlich sehen. Was man vor Augen hat, sieht man deutlich. — c) Jetzt erkennen wir Gott unvollkommen (V. 9.), alsdann aber werden wir ihn ganz deutlich erkennen. — Wie ich alsdann erkannt, d. i. unterrichtet werde, nämlich von Gott. VIII. 3. Die Ursache jener vollkommenen Erkenntniß wird seyn, weil Gott uns dieselbe auf eine besondere Art beibringen wird.

V. 13. Jetzt aber bleiben diese drei: a) der Glauben, die Hoffnung, und die Liebe. Das größte aber aus diesen ist die Liebe. b)

a) So lang wir in diesem unvollkommenen Zustande uns befinden, (in diesem Leben) werden folgende drei Gaben, und Tugenden fortdauern, wenn auch alle übrigen Geistesgaben nach und nach ihre Brauchbarkeit verlieren, und aufhören werden. — b) Unter diesen drei Tugenden aber ist die Liebe die größte, weil diese auch in dem zukünftigen Leben fortdauern wird V. 8.

XIV. Kapitel.

Paulus empfiehlt die Nächstenliebe noch ferner; er zieht die Gabe der Weissagung den Sprachen vor; Er lehrt die Art, und Weise sich den Geistes-Gaben in den Versammlungen zu bedienen, und gebietet den Weibspersonen in denselben zu schweigen.

V. 1. Trachtet nach der Liebe, a) eifert nach den Geistes-Gaben, b) vorzüglich aber, daß ihr weissagen möget. c)

a) Bestrebet euch Nächstenliebe auszuüben. — b) Dabei möget ihr nun gleichwohl euch auch um die Geistes-Gaben bewerben XII. 31. — c) Vorzüglich aber sollt ihr euch befleißen unbekannte Wahrheiten andern begreiflich zu machen. — Vergl. V. 3--6. ꝛc. Die Propheten stehen daher oben XII. 28. 29. sogleich nach den Aposteln, weil diese würdigen einsichtsvollen Christen nach den Aposteln die besten Einsichten hatten, das Reich der Wahrheit vergrößerten,

und

und von Zeit zu Zeit immer mehrere Wahrheiten des Christenthumes aus einander setzten, und geläufig machten. Diesen war es daher auch gegeben das in fremden Sprachen geredete den versammelten Christen begreiflich zu machen.

V. 2. Denn wer in einer unbekannten Sprache redet, a) redet nicht mit den Menschen, sondern mit Gott; b) denn Niemand hört ihn. c) Er redet aber im Geiste Geheimnisse. d)

a) Denn wer etwas in einer fremden, der christlichen Gemeinde größten Theils unbekannten, Sprache vorträgt, — Vergl. Apostl. II. 4, und X. 46. — b) Der redet in diesem Falle eigentlich nicht mit der versammelten Gemeinde, welche die Sprache nicht verstehet, sondern blos allein mit Gott, der alles weiß, und der die Gesinnungen, und Gedanken des Redners auch ohne Worte kennt; — c) Denn Niemand (etliche wenige ausgenommen) verstehen ihn. — Hören steht hier für verstehen, vergl. Apostl. XXII. 9, und nach dem hebr. 1. Mos. XI. 7. 2. Kön. XVIII. 26. Jes. XXXVI. 11. — d) Er redet nur für sich selbst von unbekannten Gegenständen. — Im Geiste, d. i. bei, oder für sich selbst, im Gegens. zu V. 3. vergl. auch Mark. VIII. 12.

V. 3. Wer aber weissaget, a) der redet mit den Menschen zur Auferbauung, zur Ermahnung, und zum Troste. b)

a) V. 1. — b) Der nützet durch seinen Vortrag den Menschen; indem er sie erbauet, und aufmuntert, die mit dem Christenthume verbundenen Beschwerden standhaft zu übertragen.

V. 4. Wer in einer fremden Sprache redet, erbauet sich selbst; wer aber weissaget, erbauet die Gemeinde.

V. 5. Ich wünschte zwar, daß ein jeder aus euch in fremden Sprachen reden könnte, mehr aber, daß ihr weissaget; a) denn der weissaget, ist größer, als der in fremden Sprachen redet, es sei dann, daß er sie erkläre, damit die Gemeinde erbauet werde. b)

a) V. 1. — b) Der Religions-Wahrheiten erklärt, ist der Gemeinde weit nützlicher, als ein anderer, der in fremden Sprachen etwas vorträgt, wenn er das Vorgetragene nicht nachmals selbst in einer der Gemeinde bekannten Sprache ausleget, damit die Gemeinde durch den Unterricht in dem Christenthume mehr gegründet werde. Apostl. XX. 32.

V. 6. Nun aber, Brüder! wenn ich zu euch käme, und in fremden Sprachen redete, was würde ich euch nützen? a) wenn ich nicht mit euch redete, entweder durch die Weissagung, oder durch Offenbarung, oder durch die Erkenntniß, oder durch eine Lehre. b)

a) Nun aber (ein solcher, der blos in fremden Sprachen redet, erbauet die Christen-Gemeinde nicht, welches Paulus wieder auf seine Person überträgt wie XIII. 1.) wenn ich bei euch blos in fremden Sprachen redete, so würde ich euch nichts nützen, und euch nicht erbauen. — Die Frage ist abermal Nachdrucks halber gesetzet, und muß in einen verneinenden Satz aufgelöset werden. — b) Wenn ich euch nicht in einer euch geläufigen Sprache etwas von meinen Offenbarungen (von dem, was ich bisher vom Christenthume erkannt habe, vergl. Gal. I. 12.) vortrüge, oder wenn ich eure natürlichen Kenntnisse nicht erweiterte, (XII. 8.) oder euch im Christenthume überhaupt keinen Unterricht ertheilte (Röm. XII. 7.)

V. 7. Denn wenn leblose Musick-Instrumente, als da sind Peifen, oder Harpfen, a) keine verschiedenen Töne von sich geben, wie kann man wissen, was mit der Peife, oder mit der Harpfe gespielet wird.

a) Gleichwie (ἄμως anstatt ὁμῶς, vergl. das zweite membr. comp.) eine Flöte (αὐλος Peife bedeutet jedes Blas-Instrument, vergl. 1. Sam. X. 5. Jes. V. 12.) oder eine Cithar (ein sehr altes Instrument in der Form eines Triangels, welches mit Saiten, die gezupft, oder geschlagen wurden, bezogen war, und wovon nach 1. Mos. IV. 21. Jubal, oder nach Plin. Natg. 7, 56. Amphion der Erfinder war, vergl. Job. XXI. 12. 1. Sam. X. 5.) — Keine Melodie, welche in verschiedenen, passend auf einander folgenden, Tönen besteht, wahrnehmen läßt, wenn sie beständig nur einerlei Töne von sich geben.

V. 8. Und wenn die Trompete einen unbestimmten Schall von sich gibt, wer wird sich zum Kriege rüsten. a)

a) Und gleichwie kein Soldat darauf achtet, wenn einer in die Trompete stosset, und ein gleichgültiges nicht aber das bestimmte Feldzeichen gibt.

V. 9. Eben so, wenn ihr in einer fremden Sprache unverständlich redet, wie kann man wissen, was geredet worden ist? Ihr würdet in die Luft reden.

V. 10.

V. 10. Es gibt so viele (wenn es zutrifft) Sprachen in der Welt, a) und nichts derselben ist sinnlos. b)

a) Es gibt siebenzig verschiedene Sprachen in der Welt, (wenn jedoch diese Zahl nach der gemeinen Meinung richtig angegeben ist.) — Die Juden behaupteten ehemals, daß durch die Verwirrung der Sprache bei dem babylonischen Thurmbau siebenzig verschiedene Sprachen (Mundarten) entstanden seyen, welche Paulus durch das: Soviele Sprachen, bezeichnen zu wollen scheint, jedoch unter dem Vorbehalte, εἰ τύχοι, wenn es zutrifft, vielleicht. Es könnte auch noch mehrere geben. — b) Und doch haben alle Wörter ihre bestimmte Bedeutung.

V. 11. Wenn ich daher die Bedeutung des Wortes nicht weiß, so bin ich für den, der redet, ein Ausländer, und der Redende ist für mich ein Ausländer. a)

a) Wenn einer daher die bestimmte Bedeutung der Worte einer Sprache nicht weiß, so kann ihm der Redner seine Gedanken nicht mittheilen. — Barbar heißt ein jeder, der eine fremde Sprache führt, Apostl. XXVIII. 2.

V. 12. So trachtet auch ihr, weil ihr euch doch um die Geistes-Gaben bewerbet, a) daß ihr dieselben zur Erbauung der Gemeinde reichlich erhalten möget.

a) So geht es auch mit euch; und dieses muß euch ein Antrieb seyn, da ihr so gern Geistes-Gaben habt, daß ihr euch solche häufig zu überkommen bestrebet, welche die christliche Gemeinde im Christenthume besser zu gründen dienen V. 1. XII. 31.

V. 13. Wer daher in einer fremden Sprache redet, der bete, damit er sie übersetze. a)

a) Der bete in der fremden Sprache so, daß er das in der fremde Sprache gesagte auch übersetze, und den Zuhörern verständlich mache.

V. 14. Denn wenn ich in einer fremden Sprache bete, so bete ich zwar für mich, a) aber, was ich dabei empfinde, nützet (andern) nichts. b)

a) Denn wenn einer (V. 6.) in einer fremden, der Gemeinde unbekannten, Sprache ein Gebet öffentlich hersaget, so versteht er sich selbst, und erhebet sein Gemüth. — Der Geist betet, ist so viel, als: er betet im Geiste, vergl. V. 2. er verstehet, und erbauet sich. — b) Aber (mein Gemüth) das,

das, was ein solcher, bei seinem Gebete denket, und empfindet, erbauet die versammelte Gemeinde nicht, welche die Sprache nicht versteht. — Vergl. V. 6. 12. 16. 19.

V. 15. Was ist also zu thun? Ich will mit dem Geiste beten, ich will aber auch verständlich beten; a) ich will mit dem Geiste singen, ich will aber auch verständlich singen. b)

a) Ein jeder nehme sich demnach vor, so in fremden Sprachen bei sich selbst zu beten, daß er auch andern, welche die fremden Sprachen nicht verstehen, verständlich werde. — V. 2. 14. Paulus sagt abermal von sich, was auf einen jeden Christen gemeint ist. — b) Und solche Loblieder Gott zu singen, die nicht allein er selbst, sondern auch andere verstehen, und mit Erbauung hören können. — ψάλλειν Loblieder auf Gott singen, vergl. V. 16. Psalm. XLVI. 8. Es heißt zwar überhaupt: Lieder singen, hier aber, und Eph. V. 19. Koloss. III. 6. wird es offenbar von Loblieder auf Gott gebraucht, die von den Juden-Christen meistentheils in der ihnen geläufigen hebräischen Sprache gesungen wurden, welche die Heiden-Christen, die doch den größten Theil der korinthischen Gemeinde ausmachten, nicht verstanden haben.

V. 11. Sonst wenn du im Geiste Gott lobest, a) wie wird der, welcher die Stelle des Layen vertritt, b) auf deine Danksagung Amen sagen, c) da er nicht weiß, was du sagest? d)

a) Sonst (im entgegengesetzten Falle) wenn du nur allein verstehest, was du sagest, — V. 15. — b) Wie wird ein anderer Christ, der deine Sprache nicht verstehet, und so sich in der Lage eines Unwissenden befindet, — Der den Platz des Unwissenden, nämlich in dieser Sprache, einnimmt, heißt hier nichts anders, als: Einer, der jene Sprache, in der der Redner spricht, nicht verstehet Epiktet. in Enchirid. c. 37. Er behauptet den Platz eines Philosophen. Maimoind. tit. Jebamoth c. 12. §. 11. Er behauptet den Platz seiner Väter, d. i. er ist so klug, wie seine Väter waren — c) Mit deiner zu Gott in einer fremden Sprache abgeschickten Danksagung übereinstimmen, und dieselbe durch ein Amen (es geschehe) bekräftigen können? — Vergl. üb. Matth. VI. 13. — d) Da er, weil er deine Sprache nicht verstanden hat, nicht weiß, was du vorgetragen hast. — **Anmerk.** Die öffentlichen Kirchen-Gebete, wel-

welche nicht nothwendig lateinisch seyn müssen, (unter diese gehört vorzüglich der Canon der heil. Messe) sollten daher im Deutschlande deutsch seyn.

V. 17. Du zwar dankest wohl Gott, aber der andere wird nicht erbauet.

V. 18. Ich danke meinem Gott, daß ich mehr, als ihr alle, in fremden Sprachen rede. a)

a) Glaubet indessen nicht, daß ich wider das Reden in fremden Sprachen so eifere, weil ich vielleicht dieselben nicht so verstehe wie ihr. O Nein! meinem Gott (der sich) meiner so sehr annimmt) sei es gedankt, daß ich mehr in fremden Sprachen rede, als ihr alle.

V. 19. Aber in der Gemeinde will ich lieber fünf Worte mit Verstande sagen, damit ich andere unterrichte, als zehn tausend Worte in einer fremden Sprache.

V. 20. Brüder! werdet nicht Kinder am Verstande; a) sondern seyd Kinder in der Bosheit, b) am Verstande aber seyd vollkommen. c)

a) Meine korinthischen Mitchristen! zeiget doch, daß ihr nicht wie Kinder von Geistes-Gaben, besonders von der Gabe der Sprachen, urtheilet, die sich derselben nur, um sich hervorzuthun, bedienen, und zum Nachtheile des allgemeinen Besten nützlichere Gaben vernachläßigen (V. 1.) — b) Zeiget vielmehr, daß ihr eben so unfähig seyd boshaft zu seyn, als es Kinder zu seyn pflegen. — c) An richtiger Beurtheilungs-Kraft des Wahren, und Nützlichen aber zeiget, daß ihr Männer seyd.

V. 21. Es steht in dem Gesetze geschrieben: Ich will in andern Sprachen, und mit andern Lippen zu diesem Volke reden; a) und auch so werden sie mich nicht anhören, spricht der Herr. b)

a) Beim Isaias XXVIII. 11. 12. (Im Gesetze, vergl. üb. Joh. X. 34. XV. 25.) steht geschrieben: Ich (Gott) will zu dem jüdischen Volke (in den Zeiten des Isaias) durch den Mund der Chaldäer, (der Völker fremder Sprachen ἑτερογλωσσων) die es in die Gefangenschaft führen werden, reden. — Der Ausdruck des Isaias, dessen sich hier Paulus bedienet, ist metaphorisch; die Züchtigungen der ehemaligen Juden durch die Verheerungen, und durch die endliche Gefangenschaft der Chaldäer heissen die andere Sprachen, und die fremden Lippen, deren sich Gott bedie-

dienen will, den Juden zu erkennen zu geben, wie sehr sie sich wider ihn versündiget haben. — b) Aber auch auf dieses nachdrückliche Zureden werden sie meinen Willen doch nicht befolgen, spricht Gott durch mich (den Isaias). Der Sinn in der Anwend. ist: Ihr wollet immer fremde Sprachen haben, und doch sind die fremden Sprachen der Chaldäer, den Juden ehemals sehr übel bekommen.

V. 22. Die Sprachen sind daher nicht den Glaubigen, sondern den Unglaubigen zum Zeichen; a) die Weissagungen aber nicht den Unglaubigen, sondern den Glaubigen. b)

a) Die fremden Sprachen sind daher nicht gegeben worden in der Gemeinde zum Zeichen, (Mark. XVI. 17.) wodurch die zum Christenthume bekehrten sollten gebessert werden, sondern, wodurch die Unglaubigen gerühret, und zum Christenthume bekehret werden sollten. — Unter den schon Bekehrten schadet ein übertriebener Gebrauch derselben mehr, als er nützet, weil die meisten Christen die fremden Sprachen nicht verstehen. — b) Die Erklärungen aber dunkler Schriftstellen des a. B. und geheimnißvolle Wahrheiten des Christenthumes (V. 1.) sind zunächst zum Besten der schon Bekehrten. — Davon verstanden nämlich die Unbekehrten wenig, oder gar nichts.

V. 23. Wenn also die ganze Gemeinde an einem Orte zusammenkäme, und alle in fremden Sprachen redeten, es kämen aber Unwissende, oder Unglaubige hinein, würden diese nicht sagen, daß ihr unsinnig seyd? a)

a) Setzen wir nur den Fall, daß bei einer allgemeinen Versammlung aller Christen einer Orts-Gemeinde nur diejenigen nach und nach redeten, welche die Gabe fremder Sprachen besitzen, und daß zu gleicher Zeit Unglaubige, die nur eine Sprache inne haben, gegenwärtig seyen; würden diese nicht sagen müssen: diese Leute da (die Christen) sind unsinnig, weil sie nämlich alle so, einer dieß, der andere das, daher reden, ohne daß man ein Wort verstehen könne. — Es konnte geschehen, daß Heiden aus Vorwitz, oder auf Befehl der heidnischen Obrigkeit die öffentlichen Versammlungen der Christen besuchten. V. 24.

V. 24. Wenn aber alle weissagten, a) und es käme ein Unglaubiger, oder ein Unwissender, hinein, b) so würde er von allen überwiesen, von allen beurtheilet werden. c)

a) Wenn

a) Wenn aber alle Christen, die während jener Versammlung nach und nach aufträten, zweckmäßige, in einer geläufigen Sprache abgefaßte, Erklärungen über manche Religions-Wahrheiten vortragen würden. — V. 1. Man muß bemerken, daß in den Versammlungen der ersten Christen zu den Zeiten der Apostel, diejenigen, welche bessere Einsichten, und besondere Gaben vor andern besaßen, nacheinander (nachdem einer fertig war, kam ein anderer) öffentliche Vorträge thaten. Daher geschah es, daß an manchem Tage blos solche auftraten, die in fremden Sprachen etwas vortrugen, dieß war der V. 23. angegebene Fall. Es geschah aber auch, daß bisweilen keiner mit fremden Sprachen sich zeigte, sondern daß alle, soviel ihrer auftraten, mit Erbauungs-Reden versehen waren, und dieß ist hier der Fall. Von einer solchen Versammlung sagt nun Paulus: — b) Da würde ein Unglaubiger, welcher nur die eine Sprache verstehet, die in der christlichen Gemeinde gewöhnlich gesprochen wird, der von ungefähr dazu käme, — c) Von einem jeder Redner von der Wahrheit des Christenthumes überführet, und seine falsche Meinung, die er bis dahin von demselben gehabt hat, würde von einem jeden widerleget werden. — Ἐλέγχεται Er wird **überzeuget, überführet,** vergl. Joh. VIII. 46. 1. Tim. V. 20. nämlich von den vorgetragenen Wahrheiten, und vom Christenthume selbst. Ἀνακρίνεται er wird **gerichtet**, d. i. als ein Mensch, der im Irrthume sich befindet, der Unrecht thut, daß er das Christenthum bisher nicht angenommen hat, nach dem folg. V. Die Rede eines jeden leget dieses an den Tag.

V. 25. Und so würden die Heimlichkeiten seines Herzens offenbar werden; a) er würde auf solche Weise auf sein Angesicht niederfallen, Gott anbeten, b) und frei bekennen, daß Gott wahrhaft bei euch sei. c)

a) Die durch euren Vortrag erweckten Regungen seines Gemüthes würden sich auch äußerlich zeigen. — b) Er würde nämlich sich auf seine Kniee, und auf sein Angesicht niederwerfen, und Gott, der durch seine Gaben, und Erleuchtungen mit euch ist, als gegenwärtig verehren. (Matth. II. 2.) — c) Er würde laut bekennen, daß Gott, der so mächtig durch euch wirket, unter euch durch seine Gaben, und Wunderkräfte gegenwärtig seyn müsse. — Vergl. üb. Matth. IX. 8. 1. Mos. XXVIII. 16. 17.

V. 26. Was ist also zu thun, Brüder! a) wenn ihr zusammenkommet, so mag ein jeder aus euch ein Lobgesang haben, eine Lehre, eine Sprache, eine Offenbarung, eine Erklärung. Alles soll zur Erbauung geschehen.

a) Was haben wir also in Betreff des Gebrauches der Geistes-Gaben zu beobachten? Dieses, meine Mitchristen! Bei euren öffentlichen religiösen Zusammenkünften mag ein jeder aus euch sich auf einen öffentlichen Vortrag gefaßt machen; (dagegen habe ich nichts) es kann einer sich vornehmen ein Lobgesang Gott abzusingen (V. 15.); der andere bereitet sich vor, eine kurze Erbauungs-Rede zu halten (Röm. XII. 7.); dieser versteht eine fremde Sprache, und will in dieser etwas öffentlich sagen; jenem ist etwas geoffenbaret worden (V. 6.), und er will es in der Versammlung vortragen; wieder ein anderer besitzet die Gabe etwas, das in einer fremden Sprache ist vorgetragen worden, richtig zu übersetzen (V. 27.), und der Versammlung in einer geläufigen Sprache vorzutragen. Ich habe wider dieses alles nichts einzuwenden. Nur geschehe alles so, (es trage ein jeder seine Sache ordentlich vor), daß die ganze christliche Gemeinde erbauet werde, vergl. V. 5. 6.

V. 27. Wenn jemand in einer fremden Sprache redet, so soll dieses von zweien, oder höchstens von dreien nach einander geschehen, und einer soll erklären. a)

a) Höchstens drei sollen in einer Versammlung in fremden Sprachen etwas vortragen, und einer soll das vorgetragene der Gemeinde, die jene Sprache nicht verstanden hat, verständlich machen. V. 28.

V. 28. Wenn aber kein Ausleger vorhanden ist, a) so schweige er in der Gemeinde, und rede mit sich selbst, und mit Gott. b)

a) Wenn aber weder er selbst die geläufige Sprache der Gemeinde versteht, noch ein anderer Christ da ist, der das, was er sich vorzutragen vornimmt, übersetzen will, — b) So trage er es nicht vor, sondern bete in der fremden Sprache bei sich allein zu Gott. Vergl. V. 2.

V. 29. Von den Propheten sollen zwei, oder drei reden, a) und die andern sollen urtheilen. b)

a) Von jenen Christen, die die Gabe der Weissagung (XII. 10.) haben, sollen in einer Versammlung auch nur zwei, oder drei, auftreten, und öffentliche Vorträge thun. —

b) Die

b) Die übrigen sollen aufmerken, und diese beurtheilen, ob sie aus wahrer göttlicher Begeisterung sprechen. XII. 10.

V. 30. Wenn aber einem andern, der still sitzt, etwas geoffenbaret wird, a) so soll man den ersten ausreden lassen.

a) Wenn während des öffentlichen Vortrages eines begeisterten Christen einem andern, der ruhig da sitzt, aus höherer Eingebung etwas nützliches beifällt, — Der erste, oder der erstere soll schweigen, nach dem Griech. nämlich wenn dessen Rede aus ist. D. i. man soll diesen in seiner Rede nicht unterbrechen. Vergl. V. 31. 32.

V. 31. Denn ihr könnt alle, einer nach dem andern, weissagen, a) damit alle lernen, und unterrichtet werden. b)

a) Denn es ist nicht nothwendig, daß jener sogleich aufstehe, und zu reden anfange; er kommt ja doch noch daran, wann nämlich der erstere seine Rede geendiget hat. Nach und nach können alle (in mehrern Versammlungen) reden. — b) Damit so einer von dem andern lerne, und getröstet werde.

V. 32. Es sind auch die Geister der Propheten den Propheten unterworfen. a)

a) Die Begeisterung, welche die Propheten (die Christen, welche die Gabe der Weissagung XII. 10. besitzen.) bisweilen erhalten, (V. 30. 1. Joh. IV. 1.) sind auch in sofern in deren Gewalt, daß sie die ihnen beigebrachten Wahrheiten bekannt machen können, wann sie wollen. — Es ist daher auch aus diesem Grunde nicht nothwendig, daß jeder begeisterte Christ V. 30. sogleich anfange zu reden.

V. 33. Denn Gott ist nicht ein Gott der Uneinigkeit, sondern des Friedens, a) wie ich in allen Gemeinden der Heiligen lehre. b)

a) Denn Gott liebt die Ordnung und Einigkeit. — b) Dieses (was von V. 26-31. gesagt worden ist,) lehre ich in allen christlichen Gemeinden. Vergl. VII. 17. und unten V. 36.

V. 34. Eure Weiber sollen in den Gemeinden schweigen; a) denn es wird ihnen nicht zugestanden zu reden, sondern unterthänig zu seyn, wie auch das Gesetz sagt. b)

a) Eure Weiber sollen in den öffentlichen religiösen Zusammenkünften keine öffentliche Vorträge thun. — Beten und singen mit andern dürfen sie wohl, — b) 1. Mos. III. 16.

V. 35. Wenn sie aber etwas wissen wollen, so sollen sie zu Hause ihre Männer fragen; denn es steht einem Weibe übel an in der Versammlung zu reden.

V. 36. Ist das Wort Gottes wohl von euch ausgegangen? Oder ist es zu euch allein gekommen? a)

a) Ist wohl eure Gemeinde, die Mutter-Gemeinde, von welcher das Christenthum zu andern ist ausgebreitet worden? Oder ist eure Gemeinde die einzige christliche Gemeinde? — Das Wort Gottes, d.i. das Christenthum, Luk. VIII. 11. Apostl. VI. 2. Billig setzte der Apostel diese Frage an die Korinther, welche so viele Neuerungen in Disciplin-Sachen machten, daß man hätte glauben sollen, nach ihrer Gemeinde müßten sich alle übrigen richten.

V. 37. Meinet jemand, er sei ein Prophet, oder ein Begeisterter, a) der erkenne, daß dasjenige, was ich euch schreibe, des Herrn Gebote sind.

a) Hat jemand die Gabe dunkle Wahrheiten, und Geheimnisse zu erkennen, oder besitzet er andere Gaben (XII. 1.)

V. 38. Ist aber jemand unwissend, so sei er unwissend. a)

a) Will aber jemand diese Verordnungen V. 26-31. ꝛc. nicht für Verordnungen Jesu halten, so mag er es auf seine Gefahr thun.

V. 39. Darum, Brüder! eifert darnach, daß ihr weissaget, und verbietet nicht in fremden Sprachen zu reden. a)

a) Zum Schlusse meine Mitchristen! sage ich euch noch dieses: Bestrebet euch um die Gabe der Weissagung, V. 1. und laßt es übrigens geschehen, wenn einer in fremden Sprachen reden will. Vergl. V. 1.

V. 40. Uebrigens soll alles anständig, und ordentlich geschehen.

XV. Kapitel.

Paulus behauptet die künftige Auferstehung der Todten; indem Christus auferstanden ist; er beschreibt, wie wir alle auferstehen werden; und daß nach der Auferstehung der Tod nicht mehr seyn werde.

V. 1. Ich mache euch aber Brüder! das Evangelium bekannt, welches ich euch verkündiget habe, welches ihr auch angenommen habt, und worinn ihr verharret. a)

a) Nun

a) Nun will ich euch abermal die Grundwahrheiten des Christenthumes (Evangelium bezeichnet sonst alle Wahrheiten des Christenthumes zusammen genommen. I. Th. p. 24. hier aber nur die Grundwahrheiten desselben) vortragen, welche ihr mündlich von mir gehört, auch angenommen, und bis jetzt (wo die Korinther durch einige Irrlehrer irre gemacht worden sind) beibehalten habt, — Die Lehre nämlich von dem Versöhnungstode Jesu, und von dessen Auferstehung.

V. 2. Wodurch ihr auch selig werdet, a) wenn ihr es nach dem Inhalte, wie ich es euch geprediget habe, beibehaltet, b) wenn ihr anders nicht umsonst Christen geworden seyd. c)

a) Durch welche ihr auch sicher eure künftige Glückseligkeit erlanget. — Nämlich durch diese Grundwahrheiten, und durch die damit verbundene Befolgung des Christenthums. Mark. XVI. 16. — b) Wenn ihr sie rein und unverfälscht, wie ich sie auch gelehret habe, beibehaltet. — Diesen Zusatz machte Paulus einiger Irrlehrer wegen, welche, da ihnen die wirkliche Auferstehung, und das damit verbundene Ende der damaligen Dinge zu lange ausblieb, behaupteten, die Auferstehung sei im sittlichen Verstande von dem Uebergange zu einem tugendhaften Leben zu verstehen, und sei schon vorüber. Vergl. 2. Tim. II. 17. 18. — c) Wenn ihr anders nicht ohne alle Hoffnung einer zukünftigen Glückseligkeit das Christenthum angenommen (Röm. XIII. 11.) haben wollt. — Vergl. V. 14. 17.

V. 3. Denn ich habe euch vor allem vorgetragen, was mir auch ist beigebracht worden, a) daß Christus für unsere Sünden nach der Schrift gestorben sei. b)

a) Denn ich habe euch als Hauptlehre vorgetragen, was mir als eine solche ist beigebracht worden, (Gal. I. 12-17.) — b) Daß Christus (unser Heiland Matth. I. 1.) um uns von aller Strafwürdigkeit zu befreien, gestorben sei. — Matth. I. 21. Röm. III. 24. 25. Nach der Schrift, d. i. wie es in der Schrift des a. B. von Jesu dem Messias ist vorhergesagt worden. Luk. XXIV. 26.

V. 4. Daß er begraben worden, und am dritten Tage nach der Schrift wieder auferstanden sei. a)

a) Vergl. Jes. LIII. 9. 10. Psalm. XV. 10. mit Matth. XII. 40. Apostl. II. 27.

V. 5. Daß er vom Kephas, und darnach von den zwölfen gesehen worden sei. a)

a) Daß er vom Petrus (Vergl. Luk. XXIV. 34.) und darauf von der ganzen Versammlung der Apostel gesehen worden sei. — Luk. XXIV. 36. Von den zwölfen, heißt es hier, da doch Judas der Verräther damals schon todt, und Thomas bei der ersten Erscheinung, von welcher hier die Rede ist, abwesend war, und auch beim Joh. XX. 26.) weil dieses Wort als ein eigener Namen des apostolischen Collegiums betrachtet wird, wie z. B. die Siebener, die Zehn-Männer ꝛc. Vergl. V. 7.

V. 6. Darauf ist er von mehr als fünfhundert Brüdern zugleich gesehen worden, a) von welchen noch viele bis jetzt leben, etliche aber auch entschlafen sind. b)

a) Darauf ist er von mehr als fünfhundert Personen, die zum Theile damals schon Christen waren, Theils nachgehends geworden sind, gesehen worden, — Wahrscheinlich in Galiläen, Mark. XVI. 7. wohin die Apostel nebst andern Christen auf einen ausdrücklichen Befehl Christi reisen mußten, um ihn dort zu sehen, Matth. XXVI. 32. auf welcher Reise sich dann leicht von den ehemaligen Freunden Jesu in Galiläen so viele zu den Aposteln schlagen konnten, daß ihre Anzahl über fünfhundert ausmachte. — b) Matth. XXVII. 52.

V. 7. Ueber dies wurde er von dem Jakobus, und endlich von allen Aposteln gesehen. a)

a) Ueber dies (ἔπειτα XII. 28. Jak. III. 17.) sah ihn auch Jakobus der jüngere (wahrscheinlich; denn der ältere war, als Paulus dieses schrieb, schon todt) und das letzte Mal sahen ihn wieder (auf dem Oelberge Luk. XXIV. 33-51. Apostl. I. 4. 9.) alle eilf Apostel. — Dadurch gibt der Verfasser selbst stillschweigend zu erkennen, daß er V. 5. keineswegs zwölf Personen gemeint habe. Von einer dem Jakobus geschehenen Erscheinung melden die Evangelien zwar nichts. Hieronymus sagt aber, daß in dem hebr. Evangelium des Matthäus, welches die Nazarener hatten, etwas davon gestanden sei. Paulus konnte dieses aus dem Munde des Jakobus selbst wissen. Gal. I. 19.

V. 8. Zu allerlezt ist er auch mir, der ich einer unzeitigen Geburt gleiche, a) erschienen. b)

a) Zu allerletzt (nachdem er schon in den Himmel aufgefahren war) ist er mir dem Unwürdigsten — ἐκτρώματι

einer

einer unzeitigen Geburt, d.i. einem ganz unwürdigen Menschen. Vergl. 4. Mos. XII. 12. Job. III. 16. Ekles. VI. 3. — b) Auch erschienen — IX. 1. Apostl. IX. 3-20.

V. 9. Denn ich bin der Geringste unter allen Aposteln, und verdiene nicht ein Apostel genannt zu werden, weil ich die Kirche Gottes verfolget habe. a)

a) Sieh üb. Apostl. IX. 1-6. XXIII. 3-5.

V. 10. Durch die Gnade Gottes aber bin ich, was ich bin, a) und seine Gnade ist in mir nicht fruchtlos gewesen, b) sondern ich habe mehr als alle gearbeitet, c) nicht aber ich sondern die Gnade Gottes mit mir. d)

a) Er hat jedoch aus unverdienter Güte so stark auf mich gewirket, daß ich im Stande bin das Apostelamt, wozu er mich bestimmet hat, zu versehen — b) Ich habe auch durch einen zweckmäßigen Gebrauch der mir verliehenen Gnade seinem göttlichen Willen, und der Absicht, wegen welcher er sie mir verliehen hat, entsprochen. — c) Ich habe sogar mehr als alle übrigen Apostel für das Christenthum gearbeitet. — Als alle, wohl nicht zusammen, sondern einzeln genommen. — d) Dieß habe ich aber nicht meinen Kräften sodern dem gütigen Beistande Gottes zuzuschreiben. — Vergl. Röm. XV. 18. Matth. XXVIII. 19.

V. 11. So predigen daher jene sowohl als ich, a) und so habt ihr geglaubet. b)

a) Ihr möget daher mich, oder einen andern Apostel predigen hören, so höret ihr das nämliche, — b) Und ihr habt, da ihr zum Christenthume bekehret worden seyd, nichts anders, als was alle Apostel lehren, geglaubet. — Οὕτως so nämlich, wie alle Apostel lehren, habt ihr geglaubet. bei der Annahme des Christenthumes (Röm, XIII. 11.), indem meine Lehre mit jener der übrigen Apostel ganz die nämliche ist. Vergl. V. 3. 4. Auf diesen Satz: Es ist die einstimmige Lehre aller Apostel, daß Christus von den Todten auferstanden sei, bauet nun Paulus fort.

V. 12. Wenn aber Christus geprediget wird, daß er von den Todten auferstanden sei, a) wie können etliche aus euch sagen, daß keine Auferstehung der Todten sei. b)

a) Da nun dieß eine von allen Aposteln bekräftigte Grundwahrheit des Christenthumes ist, daß Christus Jesus von den Todten auferstanden sei, — Sieh üb. Matth. XXVIII, 15. — b) Wie können sich einige Korinther bei-

gehen lassen zu behaupten, daß keine Auferstehung der Todten seyn werde. — Vergl. V. 2. Paulus nimmt mit gutem Grunde hier, und in dem Folg. als ausgemacht an, daß, wenn Christus wahrhaft von den Todten auferstanden, (und folglich er der wahre Messias, Apostl. II. 32. 36.) ist, eine wirkliche Auferstehung der Todten einst Statt haben müsse, weil Jesus diese ausdrücklich vorhergesagt hat, Joh. V. 28. 29. und weil die würdigen Christen der nämlichen Seligkeit (der Art nach) mit Christus theilhaftig werden sollen, und müssen, Joh. XII. 26. Röm. VIII. 17. Daher heißt Christus unser Vorgänger, Apostl. III. 15. unser Bruder, Röm. VIII. 29. der Erst erstandene, Koloss. I. 18. 2c.

V. 13. Wenn keine Auferstehung der Todten ist, so ist auch Christus nicht auferstanden. a)

a) Wäre keine Auferstehung der Todten, so könnte Christus nicht auferstanden seyn; — Denn ist dieser auferstanden, so war er der Messias, seine Aussagen sind alle wahr, so wie auch alle seine Verheissungen, V. 12. so muß eine allgemeine Auferstehung seyn; und im Gegentheile 2c.

V. 14. Wenn aber Christus nicht auferstanden ist, so ist unsere Predigt leer, und leer auch euer Glauben. a)

a) Ist aber Christus nicht auferstanden, so ist unsere Lehre falsch, und euer Glaben daran ist grundlos. — Vergeblich, unnütz, welches ihr doch gewiß nicht annehmen werdet. Dieser Beweis ist nicht für Unglaubige, sondern für Christen hieher gesetzet worden, und darf daher nicht zu weit ausgedehnet werden. Paulus zeigt den Korinthern, daß mit dieser Wahrheit, es wird eine Auferstehung der Todten seyn, das ganze Christenthum stehe, oder falle.

V. 15. Wir werden auch als falsche Zeugen Gottes befunden; a) indem wir von Gott bezeuget haben, daß er Christus von den Todten auferwecket habe, b) welchen er, wenn die Todten nicht auferstehen, nicht auferwecket hat. c)

a) Wir stünden auch als Leute da, die in der Sache Gottes ein falsches Zeugniß abgeleget hätten. — (Als Zeugen für Gott, oder: in der Sache Gottes, nach der folg. Erklär. — b) Apostl. II. 24. 32. — c) Nach V. 12. 13.

V. 17. Wenn aber Christus nicht auferstanden ist, so ist euer Glauben grundlos; ihr seyd noch in euren Sünden. a)

a) So

a) So seyd ihr von euren Sünden, und von der damit verbundenen Strafwürdigkeit noch nicht befreiet. — Röm. IV. 25.

V. 18. Es sind also auch die, welche in Christo eutschlafen sind, verloren. a)

a) Es sind also auch die bisher verstorbenen Christen (gleichwie in Christo seyn, oder Christ seyn, eines ist: Röm. VI. 23. so ist auch in Christo sterben, oder: als Christ sterben, das Nämliche.) ohne die mindeste Hoffnung einer künftigen Glückseligkeit dahin. — Zu Grunde gegangen. Vergl. Röm. XIV. 15.

V. 19. Wenn wir in diesem Leben allein auf Christus hoffen, so sind wir elender als alle Menschen. a)

a) Wenn wir durch die Anhänglichkeit an Jesus den Messias uns nur in diesem Leben glücklich machen können, so sind wir übler daran, als alle Unglaubigen. — Wegen der vielen Verfolgungen, denen die ersten Christen von Juden und Heiden ausgesetzet waren; denn jene Glückseligkeit, welche die Tugend für sich in diesem Leben gewährt, hätten sie sich, ohne an Jesus zu glauben, wenn dieser Glauben keinen Grund gehabt hätte, erwerben können.

V. 20. Allein Christus ist von den Todten auferstanden, und der Erstling der Schlafenden geworden. a)

a) Allein Christus hat als der erste zu einem ewigen Lebeu Erstandene Gott dem Vater gleichsam die Erstlinge (Vergl. üb. Röm. VIII. 23.) der Auferstehung dargebracht, und dadurch erhalten, daß alle seine würdigen Anhänger, (V. 17.) zu einem ewigen Leben wieder auferstehen sollen. — Vergl. üb. Apostl. III. 15.

V. 21. Indem durch einen Menschen der Tod, und durch einen Menschen die Auferstehung der Todten kömmt. a)

a) Denn gleichwie durch einen Menschen den Adam die Sterblichkeit über das ganze Menschengeschlecht gekommen ist: Röm. V. 12. eben so ist den Menschen die sichere Hoffnung einer zukünftigen Auferstehung zu einem ewigen Leben durch einen Menschen (Jesus den Messias) zu Theil geworden. — Röm. V. 15. 19.

V. 22. Gleichwie im Adam alle sterben; so werden in Christo alle lebendig gemacht. a)

a) Denn gleichwie durch die Sünde Adams alle Menschen dem Gesetze einmal zu sterben unterworfen worden

sind: Röm. V. 12. 15. 17. so werden alle durch den Messias (unsern Erlöser Jesus) wieder ins Leben hergestellt werden. — Joh. V. 25-29.

V. 23. Ein jeder aber in seiner Ordnung; a) der Erstling ist Christus, b) darnach diejenigen, welche Christo zugehören, bei seiner Ankunft. c)

a) Ein jeder aber, Christus der schon auferstanden ist, und seine Anhänger, stehen in der einem jeden von Gott bestimmten Reihe der Dinge, und der Ereignisse zu einem glückseligen Leben auf. — Die Ordnung bedeutet hier jene Reihe der Dinge und der Ereignisse, welche von der Ankunft Christi auf diese Welt an, bis zum Ende der Welt in dem Messias-Reiche vor sich gehen werden. In dieser Reihe wird ein jeder, d.i. Christus, und die Schaar seiner würdigen Anhänger, die zur Seligkeit auferstehen sollen, von den Todten in seiner Ordnung, d.i. alsdann auferwecket, wann jene Begebenheiten alle vorüber seyn werden, die jene Reihe ausmachen. — b) Vor allen mußte gleich nach seinem Tode Christus auferstehen, und dadurch seinen Anhängern die selige Hoffnung auch einst aufzustehen verschaffen, — Der Erstling V. 20. — c) Die Christen aber wird die Reihe erst treffen bei seiner zweiten Ankunft zum Weltgerichte. — Von der Auferstehung der Gottlosen, welche diesen Namen auch nicht verdienet, thut Paulus hier keine Meldung. Vergl. darüber Röm. II. 5. 6. Joh. V. 28. 29. Matth. XXV. 31-48.

V. 24. Hernach ist das Ende da, a) nachdem er das Reich Gott dem Vater übergeben, b) und alle Fürstenthümer, Mächte, und Kräfte aufgehoben haben wird. c)

a) Hernach (nach dem lezten Gerichte, und der damit verbundenen Auferstehung V. 23.) wird die ganze bisher bestandene Ordnung der Dinge aufhören, das Ende des Messias-Reiches auf Erden, und mit diesem der gegenwärtigen Welt wird da seyn. Vergl. Röm. VIII. 19. — b) Nachdem Jesus die Herrschaft über seine Religions-Gesellschaft auf Erden Gott dem Vater wird übergeben haben; — Denn die Herrschaft Jesu auf Erden bestehet darinn hauptsächlich, daß er die Menschen durch seine wohlthätige Religion zur Glückseligkeit führe, welches alsdann nicht mehr Statt finden wird. — c) Und nachdem alle Herrschaft anderer Wesen außer Gott wird abgeschafft seyn. — Die

Herr-

Herrschaft der Geister sowohl, vergl. Eph. II. 2. 3. mit Offenb. XX. 3. 7-10. als der Menschen. Offenb. XXI. 24. 25.

V. 25. Denn er muß herrschen, bis er alle seine Feinde unter seine Füße lege. a)

a) Denn Christus muß durch das Christenthum so lang herrschen, bis er alle Feinde desselben, von welcher Art sie immer seyn mögen, besieget, und die Menschheit zu einer solchen Vollkommenheit gebracht hat, daß sie der künftigen Glückseligkeit empfänglich, und würdig ist. — Unter die Füße legen, heißt vollkommen besiegen. Matth. XXII. 44. Christus wird zwar auch alsdann noch im Reiche der Seligkeit mit Gott dem Vater herrschen, aber nicht mehr auf die Art, wie im Christenthume, unmittelbar, sondern gemeinschaftlich mit dem Vater. Vergl. Hebr. X. 12. mit Matth. XXII. 44.

V. 26. Der lezte Feind, welcher vertilget wird, ist der Tod. a)

a) Der letzte Feind, den er zernichten wird, ist die Sterblichkeit, die beim letzten Gerichte aufhören wird. — Luk. XX. 36. Die Sterblichkeit ist wirklich ein Feind der Tugend, inwiefern sie uns, wenn mit diesem Leben alles aus wäre, einen starken Beweggrund, uns immer mehr und mehr zu vervollkommnen, rauben würde, und weil sie unserer wahren Glückseligkeit äußerst nachtheilig ist.

V. 27. Denn er hat alles dessen Füßen unterworfen. a) Wenn er aber sagt, daß ihm alles unterworfen sei, b) so ist es offenbar, daß derjenige ausgenommen ist, welcher ihm alles unterwarf. c)

a) Denn bis zum Ende der Welt ist alles der unumschränkten Herrschaft Jesu des Messias unterworfen. — Seinen Füßen, d. i. dem Messias, und zwar auf die vollkommenste Art. Christus hat also die Macht seine Feinde V. 25. und endlich den Tod selbst zu besiegen, was der Apostel durch diese Worte beweisen wollte. Der Ausdruck ist entlehnet aus Psalm. VIII. 8. und buchstäblich nach dem Hebr. von dem Adam zu verstehen, welchem Gott die Herrschaft über alle Thiere übertragen hatte. Indessen paßt er ganz treffend auf Christus, und wurde daher, um dessen Herrschaft zu bezeichnen, sehr zweckmäßig hier gebrauchet. — b) Bei diesen Worten aber der Schrift d. a. B. — c) Muß ganz natürlich Gott der Vater, der Jesu alles unterwarf, aus-

ausgenommen werden. — Diese Bemerkung hielt Paulus einiger Heiden-Christen wegen für nothwendig, die ansonst bei dieser Stelle an ihre ehemalige Göttergeschichte hätten denken können, nach welcher Jupiter seinen Vater Saturnus des Reichs und des Ansehens einer obersten Gottheit beraubet hat.

V. 28. Nachdem ihm aber alles unterworfen seyn wird, a) wird der Sohn selbst demjenigen, welcher ihm alles unterwarf, unterworfen werden, b) damit Gott alles in allem sei. c)

a) Nachdem aber Jesus der Messias bis zum Ende der Welt alle Feinde, ja sogar den Tod selbsten, besieget, und vernichtet haben wird. — V. 26. — b) Alsdann wird sich Jesus der Messias, und Sohn Gottes selbst Gott dem Vater dadurch unterwerfen, daß er die Herrschaft, welche er bisher unmittelbar ausgeübet hat, dem Vater übergeben wird. — V. 2. Diese Uebergabe aller Herrschaft wird als eine Art von Unterwerfung betrachtet. — c) Damit von Gott der Vater von nun an alles unmittelbar, und zunächst abhange; — Denn während des Christenthumes auf Erden war es nicht allein erlaubet, Christus Jesus unsern Heiland zu verehren, ihn um Gaben zu bitten, Seiner als eines Mittlers bei dem Vater uns zu bedienen; sondern es war sogar befohlen: alle sollten den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren, Joh. V. 23. Ich bin bei euch bis an das Ende der Welt. Nach dem letzten Gerichte aber wird sich alles unmittelbar auf Gott den Vater beziehen; alle werden alles von ihm erwarten, und erhalten. Er wird alles in allen seyn.

V. 29. Was werden sonst diejenigen thun, die sich für die Todten taufen lassen, a) wenn die Todten nicht auferstehen? Warum lassen sie sich dann für die Todten taufen? b)

a) Wie zwecklos würden diejenigen handeln, welche sich auf die Verstorbenen taufen lassen. — Auf (oder für, Joh. XI. 50—52. Philem. V. 13. ꝛc.) die verstorbenen (Neulinge im Christenthume, welche noch ehe sie getaufet wurden, gestorben sind) sich taufen lassen, heißt: im Namen eines solchen Verstorbenen die Taufe empfangen, in der gutgemeinten Absicht, daß Christus diese Taufe ansehen soll, als wäre sie an dem verstorbenen Neubekehrten, aber vor seinem Tode nicht getauften, Bekenner Christi geschehen, weil

man

man nämlich die Taufe auch damals schon als unbedingt nothwendig ansah, um an der künftigen Glückseligkeit Antheil zu nehmen, Joh. III. 5, und die Gemeinde für die ohne Taufe verstorbenen nicht betete. Diese Sitte war noch in dem II. und III. Jahrhunderte. Sieh Tertullian de resurr. carn. c. 48. Ambrosius üb. d. St. Einige Christen tauften sogar bisweilen noch die todten Körper der ohne Taufe gestorbenen Neubekehrten. Sieh III. KirchenR. von Karthago Can. 19. — b) Für was lassen sie sich dann in diesem Falle taufen? — Durch diesen einfachen Beweis, auf welchen sich die Korinther sicher nicht versehen hatten, zeigte der Apostel sehr einleuchtend, daß sie mit sich selbsten im Widerspruche stünden, wenn sie glauben wollten, daß keine künftige Auferstehung zu einem glückseligen Leben statt hätte.

V. 30. Warum stehen auch wir zu jeder Stunde in Gefahr? a)

a) Warum setzen wir, ich und meine Gesellen, uns so vielen Gefahren aus, unser Leben, und alles wegen des Christenthumes zu verlieren? — Wenn nämlich keine Auferstehung wäre, und folglich das Christenthum nicht bestünde, vergl. V. 12. 14.

V. 31. Ich sterbe täglich wegen des Ruhmes euch bekehret zu haben, Brüder! a) welchen ich in Christo Jesu unserm Herrn habe. b)

a) Ich befinde mich in stäter Lebens-Gefahr wegen des Ruhmes, den ich mir durch euch (so viele Heiden zum Christenthume bekehret zu haben) erworben habe. — Bekanntlich strebten die Juden, welche sich nicht zu dem Christenthume bekehren ließen, dem Apostel beständig nach dem Leben; auch die unbekehrten Heiden wurden ihm in manchen Orten aufsäßig. Apostl. XIX. 10. ꝛc. — b) Welchen ich durch die mächtige Unterstützung unsers Oberherrn Jesus Christus bei Gott habe. — Vergl. V. 10. Röm. XV. 18.

V. 32. Wenn ich, menschlicher Weise zu reden, zu Ephesus mit den wilden Thieren gekämpfet habe, a) was nützt es mir, wenn die Todten nicht auferstehen? b) Laßt uns essen, und trinken; denn morgen werden wir sterben. c)

a) Wenn ich zu Ephesus mit wilden Thieren, so zu sagen, gestritten habe, — Mit Menschen, die so wider mich tobten, daß sie wilden Thieren verglichen werden können.

Diese

Diese Metapher erklärt der Apostel selbst durch den Zusatz: menschlicher Weise zu reden, d. i. wie man zu sagen pfleget, wenn von recht wilden Menschen die Rede ist, vergl. 2. Tim. IV. 17. Wahrscheinlich geschah dieses bei jenem Tumulte in Asien, 2. Kor. I. 8. 9. So einen außerordentlichen Vorfall, wenn Paulus, und zwar als römischer Bürger, mit wilden Thieren jemals wirklich gestritten hätte, würde weder er selbst 2. Kor. XI. 24—27, noch Lukas in seiner Apostelgeschichte, mit Stillschweigen übergangen haben. — b) Was habe ich davon, wenn die Todten nicht auferstehen, und folglich das Christenthum, wofür ich so vieles leide, keinen Grund hat. V. 12. — c) Ich würde ja klüger handeln, wenn ich es in diesem Falle mit denen hielt, die sagen: laßt uns des Lebens genießen; denn es dauert nicht lang. — Dieß waren die Losungs-Worte der Epikuräer. Hier stehen sie aus Jes. XXII. 13, vergl. auch Weish. II. 6. 9.

V. 33. Lasset euch nicht verführen; a) böse Gespräche verderben gute Sitten. b)

a) Nehmet euch in acht, daß ihr nicht zu bösen, dem Christenthume zuwider laufenden, Handlungen verleitet werdet. — Nämlich von jenen, die wider die Auferstehung reden. — b) Der Umgang, und die Unterredungen mit bösen Menschen verderben leicht die Sitten der Guten. — Die guten Sitten, d. i. die dem Sitten-Gesetze, und dem Christenthume gemäßen Gewohnheiten, und Handlungs-Arten, die einer angenommen, und sich eigen gemacht hat. Diese, weil sie mit einigem Widerstande der Sinnlichkeit, und der thierischen Neigungen verbunden sind, ändert man leicht ab, sobald durch das Beispiel, und durch die Unterredungen mit bösen Menschen das Gefühl für das Gute, und die Beweggründe gut zu handeln in uns geschwächet werden.

V. 34. Werdet nüchtern, a) wie es sich geziemet, und sündiget nicht; b) denn etliche haben keine Erkenntniß Gottes, c) ich sage es euch zur Schande. d)

a) Kehret zu einem vernünftigen Nachdenken zurück. — ἐκνήφειν von Trunkenheit nüchtern werden. 1. Mos. IX. 24. 1. Sam. XXV. 37. Joel. I. 5. metaph. zum Nachdenken, zur Ueberlegung zurückkehren. Paulus betrachtete die Korinther, welche bis dahin an der Auferstehung zu zweifeln schienen, wie taumelnde, die nicht im Stande sind eine Sache gehörig zu überlegen. Von diesem Taumel

hatte

hatte er sie durch diesen Brief zu befreien gesucht, und nun fodert er sie auf zu einem vernünftigen Nachdenken über die Folgen ihrer ungegründeten Meinung, der etliche so blindlings angehangen sind. — b) Und ergebet euch dem Laster nicht. — Sündiget nicht, d. i. lebet nicht lasterhaft dahin, welches leicht hätte geschehen können, wenn die verderbliche Meinung V. 12. in Betreff der Auferstehung eingewurzelt wäre. — c) Denn es sind etliche, welche so leben, als kennten sie Gott gar nicht. — Die daher euch, wenn ihr unbehutsam seyd, leicht verführen können. V. 33. — d) Ich sage dieses, euch zu beschämen. — Indem es eines Christen unwürdig ist, mit dergleichen Leuten einen Umgang zu haben. V. 3.

V. 35. Es wird aber jemand sagen: Wie stehen die Todten auf? und mit was für einem Leibe kommen sie? a)

a) Aber! (dadurch leitete Paulus die Rede auf das vorhergehende wieder ein,) wird vielleicht mancher fragen: Auf welche Art geschieht dann wohl die Auferstehung der Todten, wenn eine seyn soll? Und mit was für einen Körper werden die Todten wieder in das Leben zurückkehren? Joh. V. 29.

V. 36. Du Thor! a) was du säest, wird nicht wieder lebendig, wenn es nicht zuvor stirbt. b)

a) Du Unverständiger! — Bemerke: die Stärke des Einwurfes, welchen sich Paulus V. 35. selbst gemacht hat, und den er vielleicht von andern hat hören müssen, bestand darin, daß der Körper im Grabe verwese, und gänzlich in Millionen Theile aufgelöset, und zerstreuet werde; daraus machte man die Einwendung, wie ist es möglich, daß die Todten (und mit was für einem Leibe?) wieder auferstehen. Darauf sagt Paulus: so schließen, sei ein Beweis des Unverstandes; denn jene Auflösung des Körpers nach dem Tode, ist der künftigen Auferstehung nicht allein nicht hinderlich, sondern sie muß vielmehr vorausgehen, damit die Auferstehung Statt habe; — b) Denn der Saamen, den du säest, keimt nicht hervor, wenn er nicht vorher in Verwesung übergegangen ist. — Eben so schadet er auch dem menschlichen Körper nicht, wenn er vorher in Verwesung übergeht. Vergl. üb. V. 38. ἀποθνήσκειν in Verwesung übergehen. Joh. XII. 24. und ζωοποιεῖσθαι hervorkeimen.

V. 37. Wann du säest, so säest du nicht den Körper, der werden soll, sondern ein bloses Körnlein, je nachdem es kommt, vom Weizen, oder von den übrigen Früchten.

V. 38. Gott aber gibt ihm einen Leib, wie er will, und einem jeden Saamen seinen eigenen Leib. a)

a) Gott läßt erst aus dem Saamenkorne die Pflanze (einen Körper) entstehen nach seinem Belieben, und zwar aus einer jeden Gattung Saamen unabänderlich die nämliche Gattung Pflanzen (einen Körper von der nämlichen Beschaffenheit) wie er es bei der Schöpfung festgesetzet hat. — Aus einem Weizenkorn wird ein Weizenstengel, aus einem Gerstenkorn ein Gerstenstengel, 2c. Gleichwie aber aus dem verwesenden Weizenkorn sich die Knospe entwickelt, welche von dem modernden Saamenkorn anfänglich genähret wird, und aufwächst, so können auch von dem verweßtem Körper einige Bestandtheile übrig bleiben, aus welchem mit Hinzusetzung vieler anderer ein neuer, wesentlich der nämliche, Körper entstehet.

V. 39. Nicht alle thierischen Körper sind einerlei Körper; a) sondern anders sind die Körper der Menschen, anders die Körper der Thiere, anders die der Fische, und wieder anders jene der Vögel beschaffen.

a) Es gibt verschiedene thierische Körper, (nach dem Folg.) nach den verschiedenen Thierarten. Vergl. V. 42.

V. 40. So gibt es auch himmlische Körper, und irdische Körper; die himmlischen aber haben andere Eigenschaften, und andere die irdischen.

V. 41. Anders ist der Glanz der Sonne, anders der Glanz des Mondes, und anders der Glanz der Sterne; denn ein Stern ist von dem andern an Glanze unterschieden.

V. 42. So ist es auch mit der Auferstehung der Todten: a) verweslich wird (der Körper) ausgesäet, unverweslich steht er auf. b)

a) Eben so werden auch die menschlichen Körper bei der Auferstehung ganz anders beschaffen seyn, als sie es wirklich sind. — Man denke nur nicht, daß ganz der nämliche Leib, wie er jezt ist, wieder aufstehen werde; er wird zwar wesentlich der nämliche V. 38., aber sehr verändert seyn.

V. 43. Er wird ausgesäet in Unehre, und auferwecket in Herrlichkeit; a) er wird ausgesäet in Schwachheit, und stehet auf in der Kraft. b)

a) Ein schlechter verweslicher Körper wird unter die Erde gebracht, und ein vortrefflicher, unzerstörbarer Körper

wird

wird auferstehen. — b) Ein schwächlicher, vielen Krankheiten unterworfener Körper wird beerdiget, und ein dauerhafter, der Zerrüttung unfähiger Körper kommt hervor.

V. 44. Ein thierischer Körper wird gesäet, und ein geistiger Körper stehet auf. a) Es gibt einen thierischen Körper, und es gibt einen geistigen Körper. b)

a) Ein thierischer Körper, wie wir Menschen ihn mit den unvernünftigen Thieren gemein haben, der des Essens, des Trinkens, des Schlafens bedürftig ist, wird unter die Erde gebracht, und ein anderer, der mit viel feinern Werkzeugen zum Denken, und zum Empfinden eingerichtet, und den Bedürfnissen des Essens, des Trinkens, des Schlafens nicht mehr unterworfen seyn wird, stehet aus dem Grabe auf. — b) So gut wir jezt einen thierischen Körper haben, so gut müssen wir alsdann einen geistigen bekommen. V. 45.

V. 45. Wie geschrieben steht: a) der erste Mensch Adam ward zu einem lebendigen Thiere geschaffen, b) der letzte Adam aber zu einem lebendig-machenden Geiste. c)

a) Denn es heist 1. Mos. II. 7. — b) Der erste Mensch hatte einen thierischen Körper bei der Schöpfung erhalten, dessen Natur auf alle Menschen durch die Zeugung übergeht. — b) Der Körper des ersten Adams war thierisch V. 44. — ψυχη ein Wesen, welches das Vermögen hat zu fühlen, und sich zu bewegen, welches allen Thieren gemein ist. — c) Der in dem letzten Weltalter erschienene Adam aber, Christus Jesus, erhielt einen geistigen Körper, wodurch er andere Körper beleben kann. — Der letzte (d. i. der in dem letzten Weltalter, in dem messianischen, Matth. XII. 32. erschienen ist,) Adam, nämlich Jesus Christus, (vergl. Röm. V. 14.) ist geworden (bei seiner Auferstehung von den Todten, wo Jesus einen unsterblichen Leib angenommen hatte) zu einem lebendig-machenden (εις zu, drückt wie das hebr. ל die Wirkung, und Bestimmung aus) Geiste, d. i. zu einem geistigen, mit feinen Werkzeugen begabten, Körper V. 46, welcher dessen Anhängern, allen würdigen Christen, eine glückliche Auferstehung, und ein ewig-glückseliges Leben verschaffet. Vergl. Joh. V. 21. 26. Röm. VIII. 10. 11. Im Gegensatze zum ersten Menschen Adam, der durch die Zeugung nur das thierische Erden-Leben, nur einen thierischen Körper auf uns gebracht hat. Das Lebendigmachen wird diesem geistigen Körper Jesu anstatt ihm selbst des Gegensa-

tzes wegen in sofern zugeschrieben, in wiefern die Christen nach der Sprache Pauli ohne vorhergegangene Auferstehung, und Verherrlichung des Leibes Jesu, auf keine Auferstehung hätten Anspruch machen können. V. 14. 17.

V. 46. Das geistige aber war nicht vorher, sondern das thierische, und hernach das geistige. a)

a) Der geistige Körper war aber nicht der erste, sondern vorher ging der thierische Körper in der Person des Adams (V. 45.) darnach erst in dem letzten Zeitalter kam nach der Auferstehung Jesu der geistige Körper.

V. 47. Der erste Mensch war von der Erde, und irdisch; der zweite Mensch ist der Herr vom Himmel. a)

a) Der Körper des ersten Menschen war aus Erde gestaltet, 1. Mos. II. 7, und er beschäftigte sich blos mit irdischen Dingen; der zweite Mensch aber Christus Jesus ist himmlischen Ursprunges (Joh. III. 31.) und ist der Herr aller Dinge V. 24. 25. Der sich daher nicht mit irdischen Dingen beschäftiget, sondern mit überirdischen ꝛc.

V. 48. Wie der irdische war, so sind auch die irdischen; und wie der himmlische war, so sind auch die himmlischen. a)

a) Gleichwie der erste irdische Mensch Adam einen sterblichen, hinfälligen Körper hatte, so haben ihn auch seine Abstämmlinge, wir Menschen; und gleichwie der nach seiner Auferstehung in ein himmlisches Leben eingegangene Jesus einen verklärten, unsterblichen Körper bekommen hat, so werden auch wir bei unserer Auferstehung einen verklärten, unsterblichen Körper bekommen, vergl. V. 44.

V. 49. Und gleichwie wir das Bild des irdischen getragen haben, so werden wir auch das Bild des himmlischen tragen. a)

a) Gleichwie wir jetzt das Ebenbild des ersten irdischen Menschen an uns tragen, und sterblich sind; so werden wir einst das Ebenbild unsers von den Todten erstandenen Heilandes an uns tragen, und unsterblich seyn. Dieß ist nur Erklärung des vorigen.

V. 50. Dieses sage ich euch aber, Brüder; daß Fleisch, und Blut das Reich Gottes nicht besitzen können; a) wird es auch die Verweßlichkeit das unverweßliche nicht besitzen. b)

a) So

a) So viel ist gewiß, meine Mitchristen! daß Menschen mit einem thierischen Körper die Glückseligkeit des künftigen Lebens nicht genießen können. — Fleisch und Blut, das ist: ein thierischer, sinnlicher Mensch, oder Körper V. 44. Das Reich Gottes, d. i. die künftige Glückseligkeit, nach dem Zusamm. V. 32. 35. 45. besitzen, Röm. VIII. 17. — b) Die Verweßlichkeit, anstatt die verweßlichen Menschen ꝛc.

V. 51. Sehet! ich sage euch ein Geheimniß: a) wir werden zwar nicht alle schlafen, b) aber alle verwandelt werden. c)

a) Merket wohl auf: ich sage euch hiemit eine bisher unbekannte Wahrheit. — II. 7. IV. 1. — b) Wir Christen werden zwar bei der allgemeinen Auferstehung noch nicht alle gestorben seyn. — Es werden in jenem Zeitpunkte etliche Christen noch beim Leben seyn, (wie ich schon bemerket habe, hat Paulus so wenig, als ein anderer Christ, gewußt, wann das letzte Gericht kommen werde. Vergl. Röm. XIII. 11.) Schlafen, anstatt sterben V. 18. Diese Lesart ist sicher ächt; denn sie wird durch die griech. Exemplare, durch den fließenden Zusammenhang, durch die Parallelstellen 1. Thessal. IV. 15--17, und durch die Schwierigkeiten einer jeden andern Leseart bei dieser Stelle gerechtfertiget; z. B. die Leseart der Vulgata ist durch die Meinung, daß hier von der Auferstehung der Guten, u. der Bösen zugleich die Rede sei, welches der Sinn nicht ist, entstanden. Hier redet Paulus blos von der Auferstehung der Guten. Bemerke auch den ganz bestimmten Gegensatz V. 52. zwischen den zur Zeit des letzten Gerichtes verstorbenen, und den damals noch lebenden Christen. — c) Wir werden aber doch alle verwandelt werden, und verklärte Körper bekommen; — Weil die gegenwärtigen zur künftigen Seligkeit sich nicht schicken V. 50.

V. 52. Plötzlich, in einem Augenblicke, bei dem letzten Posaunen-Schalle; a) denn die Posaune wird erschallen, b) die Todten werden alsdann auferstehen, c) und wir werden verwandelt werden. d)

a) (V. 51, womit diese Worte in genauer Verbindung stehen.) Sehr schnell (plötzlich) in einem Augenblicke, da, wo ein schreckliches Ereigniß (z. B. eine starke Erd-Erschütterung, oder ein schreckliches Donnern, Matth.

XXIV. 31. die bevorstehende Auferstehung der Todten anzeigen wird, wird jene Verwandelung vor sich gehen. — b) Denn es wird ein schreckliches Zeichen geschehen, um die Auferstehung der Todten zu bewirken. — Wovon der Posaunen-Schall ein sinnliches Bild ist. — c) Da werden die bis dahin verstorbenen Christen aus den Gräbern mit unverweßlichen, verklärten Leibern hervorkommen. — V. 53. vergl. mit Joh. V. 27. — d) Wir aber (die beim letzten Gerichte noch lebenden Christen, nach der Bemerk. V. 51.) welche in dem Augenblicke der Auferstehung der Todten noch nicht des leiblichen Todes gestorben sind, werden auf einmal durch eine wunderbare Verwandelung, ohne die Schmerzen des Todes gefühlet zu haben, andere, ebenfalls verklärte, unsterbliche Körper überkommen.

V. 53. Denn das verweßliche muß die Unverweßlichkeit, und das sterbliche muß die Unsterblichkeit anziehen. a)

a) Denn dieser unsere verweßliche, und sterbliche Körper muß in einen unverweßlichen, und unsterblichen verwandelt werden. — V. 50. Wir könnten sonst in jenem Augenblicke mit den Erstandenen der künftigen Seligkeit nicht theilhaftig werden.

V. 54. Wenn aber dieses verweßliche die Unverweßlichkeit, und dieses sterbliche die Unsterblichkeit wird angethan haben, a) dann wird geschehen, was geschrieben steht: der Tod ist im Siege verschlungen worden. b)

a) Nachdem auf solche Art unsere Körper (und die Körper aller Auferstandenen, aller Menschen ohne Ausnahme, auch der Gottlosen, Joh. V. 27. 28. Röm. II. 6—8, von welchem aber der Apostel seinem Zwecke gemäß hier nicht schreiben konnte) unsterblich werden geworden seyn — V. 54. — b) Dann wird der Ausspruch des Isaias XXV. 8. in Erfüllung gehen: Der Tod ist auf ewig abgeschafft. — Der Tod ist im Siege εἰς νῖκος auf immer, oder auf ewig; denn das hebr. לנצח heißt zum Siege, und auch, in Ewigkeit. Vergl. üb. Luk. XVIII. 5. Job. XXXVI. 7. 2. Sam. II. 26. Jerem. III. 5. Der Sinn ist: Von jenem Zeitpunkte an wird keine Sterblichkeit mehr Statt haben.

V. 55. Wo ist dein Stachel, o Tod! wo ist dein Sieg, o Grab! a)

a) Wo

a) Wo wird alsdann deine Macht zu tödten, o Tod! wo werden deine Siegeszeichen seyn, o Reich der Todten? — Diese Worte sind nach dem Hoseas XIII. 14. aus dem Gedächtnisse angeführet, wo es heißt: Wo ist deine Rache, o Tod? und: Wo ist dein Stachel, o Hölle? anstatt δικη Rache, citirte der Apostel νικη Sieg; weil ihm an den Worten nicht soviel gelegen war, als an dem Sinne der Stelle, welchen er durch diese kleine Veränderung verstärkte. Unter Tod versteht nun der Apostel die personifizirte Sterblichkeit, die er als eine Person mit einer Sense, oder mit einem Giftbecher in der Hand (Matth. XVI. 28.) anredet, und unter dem Stachel κεντρον versteht er die Macht zu schaden, zu tödten. Der Hades ist das Todtenreich, wo nach sinnlichen Begriffen die Geister der Verstorbenen sich bis dahin aufgehalten haben. Sieh üb. Luk. XVI. 22. 23. Matth. XVI. 18. Der Sieg endlich steht hier (Meton.) für: die Besiegten, die Siegeszeichen, dergleichen die Verstorbenen (in der Bilder-Sprache) waren. Wenn hier die Frage, welche ohnehin nur Nachdruckshalber gesetzet ist, in einen verneinenden Satz aufgelöset wird, so ergibt sich der Sinn: Alsdann hast du, o Tod! (Sterblichkeit) keine Macht zu schaden (zu tödten) mehr, und es wird alsdann Niemand mehr im Reiche der Todten (alle werden auferstanden) seyn.

V. 56. Der Stachel des Todes aber ist die Sünde; a) die Kraft der Sünde aber ist das Gesetz. b)

a) Was aber dem Tode die Macht jetzt noch zu schaden, und zu tödten gibt, ist die auf uns übergegangene Sünde. — Röm. VIII. 10, ohne diese hätte die Sterblichkeit nie Statt gehabt, Röm. V. 12. — b) Und was der Sünde ihre den Menschen so nachtheilige Stärke gibt, ist das mosaische, und Natur-Gesetz; — Das Gesetz überhaupt (jenes des Christenthumes V. 57. ausgenommen) welches macht, daß die Sünde noch so nachtheilige Wirkungen auf die Menschen äußern kann, weil es nämlich die Strafe des Todes nicht aufzuheben vermag, vergl. den folg. V. und Röm. VI. 23.

V. 57. Aber Gott sei gedankt, der uns den Sieg durch unsern Herrn Jesus Christus gegeben hat. a)

a) Allein Gott sei es gedankt, dem wir unser Glück zuzuschreiben haben, Christen zu seyn. (IX. 16. 18.) Wir haben durch die Annahme, und Befolgung des Christenthumes

mes über die Sünde (V. 56. Röm. V. 12.) gesieget, so, daß sie uns in der Zukunft der glücklichen Auferstehung zu einem ewigen Leben nicht berauben kann, (loc. cit. Röm. V. 12. und VI. 23.)

V. 58. Darum, meine lieben Brüder! seyd beständig, und unbeweglich; a) nehmet immer mehr zu im Christenthume, b) weil ihr wisset, daß eure Arbeit nicht fruchtlos sei in dem Herrn. c)

a) Darum seyd standhaft in der Ausübung des Christenthumes, — b) Bestrebet euch immer besser die Pflichten desselben zu erfüllen; — Das Werk des Herrn ist das Christenthum, und dessen vollkommene Ausübung, Joh. VI. 29. Röm. XIV. 20. und darin überfließen, heißt: sich immer mehr und mehr darauf verlegen, und alle Pflichten desselben mit möglichstem Fleiße erfüllen. — c) Weil ihr überzeuget seyd, daß euer Bestreben als Christen (in dem Herrn, Röm. VI. 23.) euch reichlich werde belohnet werden. Matth. V. 12.

XVI. Kapitel.

Paulus ermahnet die korinthischen Christen, eine freiwillige Beisteuer zu sammeln für die armen Christen zu Jerusalem; und empfiehlt ihnen den Timotheus, den Stephanas, und andere.

V. 1. Was aber die Beisteuer betrifft, welche für die Heiligen geschiehet, a) machet ihr es auch so, wie ich bei den Gemeinden Galatiens verordnet habe.

a) Was nun die Geld-Einsammlung zur Unterstützung der armen Christen (VI. 1.) im Judenlande betrifft. Apostl. XI. 28. Röm. XV. 26.

V. 2. An jedem ersten Tage der Woche a) lege ein jeder aus euch, was er geben kann, zurück, b) welches er in den Schatz leget, c) damit nicht, wann ich komme, erst gesammelt werden müsse.

a) An jedem Sonntage. — Matth. XXVIII. 1, an welchem nämlich damals schon, weil dieß der Auferstehungs-Tag des Herrn war, die Christen religiöse Zusammen-

menkünften zu halten pflegten, bei welchen, nachdem der Gottesdienst vorbei war, die Almosen am bequemsten eingesammelt werden konnten. Aus diesem folget aber nicht, daß damals der Sonntag schon allgemein eingeführet gewesen sei; indem es schlechterdings unwahrscheinlich ist, daß die für das mosaische Gesetz ganz eingenommenen Juden-Christen im Judenlande, welche doch die erste Gemeinde ausmachten, XIV. 36. den Sabbat vernachläßiget, oder nebst dem Sabbate den Sonntag, zwei Feiertage nach einander, sollen gehalten haben. — b) Lege jeder, ehe er in die Versammlung kommt, etwas beiseits, je nachdem ihn Gott gesegnet hat, — Nach seinem Vermögen, der Reiche viel, der Arme wenig. — c) Welches er, da er es in der Gemeinde hingibt, gleichsam als einen Schatz hinterleget. — Da hier von keiner Sammlung, welche ein Christ zu Hause nach und nach machen soll, die Rede ist, da sonst der Zweck des Apostels verfehlet worden wäre, nach den folg. Worten, so bezeichnet der Ausdruck: welches er in den Schatz leget, soviel als: welches er in der Gemeinde hingibt zur Unterstützung der Armen. Paulus bediente sich der Worte: in den Schatz legen, weil er eben dieses für die Armen abgegebene Geld, als einen Schatz betrachtete, welchen solche wohlthätige Christen bei Gott hinterlegten.

V. 3. Wenn ich aber gegenwärtig seyn werde, so will ich diejenigen schicken, eure Gabe nach Jerusalem zu bringen, welche ihr durch Briefe gutheissen werdet. a)

a) Welche ihr in euren Briefen, die ihr ihnen an die Christen zu Jerusalem mitgebet, empfehlen werdet. — Wie es damals der Gebrauch war, vergl. V. 10. 18.

V. 4. Wenn es aber der Mühe werth seyn wird, daß ich dahin reise, so werden sie mit mir reisen.

V. 5. Ich will aber zu euch kommen, wenn ich durch Macedonien werde gereiset seyn; denn durch Macedonien werde ich reisen. a)

a) Apostl. XVI. 9. Von dieser Reise ist die Rede Apostl. XX. 1—3.

V. 6. Bei euch aber werde ich vielleicht bleiben, oder auch überwintern, damit ihr mich, wohin ich alsdann reisen werde, begleitet. a)

 a) Vergl.

a) Vergl. üb. Röm. XV. 24.

V. 7. Denn ich will euch jezt nicht im Vorbeigehen sehen, weil ich alsdann eine Zeitlang bei euch zu bleiben hoffe, wenn es der Wille des Herrn ist.

V. 8. Bis Pfingsten werde ich zu Ephesus bleiben.

V. 9. Denn es ist mir eine große, und zu Thaten bequeme Thür eröffnet worden, a) und es gibt viele Gegner.

a) Denn es hat sich eine weitschichtige Gelegenheit viel Gutes zu wirken hervorgethan, — Eine Thür, metaph. soviel als Gelegenheit, die groß, weitschichtig, und ενεργης zu Thaten sehr geschickt ist. Offenbar hat der Apostel hier den von einem Demetrius erregten Aufstand im Sinne gehabt, der um die Zeit, wo dieser Brief geschrieben wurde, vorgefallen ist. Apostl. XIX. 23. ꝛc.

V. 10. Wenn aber Timotheus kommen wird, a) so sehet zu, daß er ohne Furcht bei euch sei; denn er arbeitet an dem Werke des Herrn, wie ich. b)

a) IV. 17. — b) Machet, daß Timotheus von den Irrlehrern unter euch nichts zu befürchten habe; denn er ist so gut ein Lehrer des Christenthumes, als ich selbst.

V. 11. Darum soll ihn Niemand verachten, a) sondern begleitet ihn im Frieden, b) damit er zu mir komme; denn ich erwarte ihn mit den Brüdern. c)

a) Deßwegen, obschon er jung ist, (1. Tim. IV. 12.) soll ihn doch Niemand in der Gemeinde für gering halten. — b) Röm. XV. 24. — c) Ich erwarte ihn und zugleich die mit ihm reisenden Christen. — Von welchen auch V. 12. die Rede ist.

V. 12. Was den Bruder Apollo betrifft, so habe ich ihn sehr gebeten, daß er mit den Brüdern zu euch kommen möchte. Er wollte aber jezt durchaus nicht kommen. Er wird aber kommen, wann er Gelegenheit haben wird. a)

a) Apollo war den Korinthern als ein gelehrter Christ bekannt, Apostl. XVIII. 24. Sie hielten ihn nach dem Paulus für den vornehmsten Lehrer, I. 12. Er war auch älter als Timotheus, und wäre daher bei den Korinthern angenehmer gewesen, als dieser. Es scheint aber, daß er aus Abneigung gegen sie wegen ihres Partheigeistes nicht habe zu ihnen kommen wollen.

V. 13.

V. 13. Wachet, verharret im Glauben, a) handelt männlich, und seyd stark. b)

a) Sorget fleißig für euch, (Matth. XXIV. 42.) daß ihr nicht verführet werdet, und bleibet standhaft im Christenthume, — XV. 1. 58. — b) Ergebet euch nicht jedem Irrlehrer, wie Kinder (vergl. XIV. 20. XV. 34.) sondern widersetzet euch starkmüthig denselben, und scheuet keine Widerwärtigkeit in Ausübung des Christenthumes.

V. 14. Alles, was ihr thut, geschehe in der Liebe.

V. 15. Ich bitte euch aber, Brüder! ihr kennet die Hausgenossen des Stephanas, sie sind die Erstlinge Achaiens, und haben sich selbst zum Dienste der Heiligen gewidmet. a)

a) Das Haus, d. i. die Familie I. 16. Die Erstlinge, die erste, welche ich in Achaien bekehret habe, Röm. XVI. 5. die sich ganz dem Dienste der Christen gewidmet haben. — Indem sie die fremden Christen aufnahmen, verpflegten, und sich um ihre Mitchristen sehr verdient machten.

V. 16. Daß auch ihr solchen, und einem jeden, der mitwirket, und arbeitet, unterthänig seyd. a)

a) Daß auch ihr solchen verdienten Christen, und jedem andern Arbeiter, oder Mitarbeiter im Christenthume, z. B. dem Timotheus, Apollo ꝛc. Achtung, und Folgsamkeit bezeuget.

V. 17. Ich erfreue mich aber wegen der Gegenwart des Stephanas, des Fortunatus, und Achaikus; denn diese haben euren Abgang ersetzet. a)

a) Denn diese haben ersetzet, was ihr bisher habt ermangeln lassen. — Sie haben mich über den Zustand eurer Gemeinde aufgekläret, mir eure Achtung bezeuget, und die Verbindung zwischen mir und euch, welche ganz aufgehoben zu seyn schien VI. 8, wieder hergestellet.

V. 18. Sie haben meinen, und euren Geist erquicket. a) Dergleichen also erkennet. b)

a) Denn sie haben mir eine große Freude gemacht, und mich zufrieden gestellet, und haben gewiß auch euch (durch den überbrachten Brief) und dadurch, daß sie mich beruhiget haben, aufgerichtet, und vergnüget. — b) Achtet daher solche Leute. — Seyd nicht ungehalten über sie, daß sie mir vielleicht mehr gesagt haben, als euch lieb war.

V. 19. Es grüßen euch die Gemeinden Asiens, es grüßen euch vielmals in dem Herrn Aquila, und Priscilla, samt der Gemeinde, die in ihrem Hause ist. a)

a) Apostl. XVIII. 2. 3. Röm. XVI. 4. 5. und V. 16. mit dem folg. V.

V. 20. Es grüßen euch alle Brüder. Grüßet euch unter einander mit dem heiligen Kusse.

V. 21. Mein Gruß, eigenhändig geschrieben. a)

a) Hiemit füge ich auch meinen Gruß eigenhändig bei. — 2. Thess. III. 17.

V. 22. Wer unsern Herrn Jesus Christus nicht liebt, a) sei verfluchet. b) Maran Atha. c)

a) Wer gegen das Christenthum nicht redlich gesinnet ist, es verfälschet, und ihm Hindernisse in den Weg leget. — Vergl. XII. 3. daß dieses blos von Christen zu verstehen sei, erhellet aus V. 12. — b) Der sei ein Abscheu in unserer Gesellschaft, und werde aus derselben ausgeschlossen. — Vergl. XII. 3. mit V. 3. — c) Der Herr soll ihn züchtigen. — Maran heißt syr. unser Herr Jesus, atha ist gekommen, oder kommt, nämlich über ihn, ihn zu züchtigen.

V. 23. Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sei mit euch.

V. 24. Meine Liebe sei mit euch allen in Christo Jesu. a) Amen.

a) Röm. XVI. 20. Seyd alle, die ihr wahre Bekenner Jesu seyd, meiner Liebe versichert. Amen. Matth. VI. 13. — Die Unterschrift, welche man bei diesem, und andern Briefen Pauli in mehrern griech. Exempl. liest, ist sicher nicht von der Hand des Apostels, und gehört folglich nicht zu dem Briefe.

Der

Der

zweite Brief Pauli an die Korinther.

Einleitung.

§. 1.

Die Veranlassung zu diesem Briefe.

Der erste Brief Pauli an die Korinther (eigentlich der zweite 1. Kor. V. 9. weil aber der allererste Brief für uns verloren ist, so heißt jener insgemein der erste) ist von der korinthischen Gemeinde so gut aufgenommen worden, daß beinahe alle Zwistigkeiten, und Trennungen der Gemüther aufhörten. Der größte Theil der Gemeinde war auf die Seite des Apostels getreten, und vertheidigte ihn nunmehr wider seine Gegner. VII. 11. Viele Unordnungen sind abgestellet worden. II. 5-11. VII. 11. Mann hatte auch angefangen die Kollekte für die armen Christeu im Judenlande zu machen. 1. Kor. XVI. 1-4. Vergl. mit IX. 1. 2. 5. Nur ein geringer Theil war mit dem Paulus noch nicht zufrieden. Von diesen wurde ihm vorgeworfen, daß er ein unbeständiger Mann sei; indem er versprochen habe nach Korinth zu kommen, habe aber nun schon über ein halbes Jahr verstreichen lassen, ohne Wort zu halten. 1. Kor. IV. 19. XVI. 5. 6. vergl. mit 2. Kor. I. 18. Sie machten daraus sogar den Schluß, daß seine Lehre eben so veränderlich, wie seine Entschlüsse wären, und daß er aus Furcht vor ihnen nicht gekommen sei. X. 11. 12. Alles dieses erfuhr Paulus auf seiner Reise nach Macedonien, 1. Kor. XVI. 7. 2. Kor. II. 12. 13. da er eben im Begriffe war nach Korinth zu reisen, durch seinen treuen Gefährten den Titus, der nicht lang vorher zu Korinth gewesen ist. Weil nun der Apostel wohl vorsah, daß es ohn Verdrüßlichkeiten nicht abgehen würde, wenn er jezt gleich nach Korinth käme; indem er strafen müßte: so entschloß er sich seine Reise dahin noch einige Wochen zu verschieben, und schrieb vorher diesen Brief, um die dasigen Christen auf seine Ankunft vorzubereiten, und dasjenige vorher noch abzustellen, was er bei seiner Ankunft abgestellet wissen wollte. I. 23.

§. 2.

§. 2.

Wann, und wo dieser Brief geschrieben worden sei?

Dieser Brief wurde sehr wahrscheinlich beinah ein halbes Jahr nach dem ersten geschrieben, und zwar in Macedonien vielleicht zu Philippen, oder zu Thessalonich, vor Ostern im Jahre Chr. 58. Denn Paulus hatte den Stephanas mit dem ersten Briefe nach Ostern im Jahre Chr. 57. von Ephesus abgeschikt, 1.Kor.XVI.8.17. Darauf reiste der Apostel, nachdem der Aufruhr des Demetrius zu Ephesus gedämpfet war, selbst von Ephesus ab, und kam nach Troas, 2.Kor.II.12., und von Troas nach Macedonien l. c. V.13. u. Apostl. XX. 1. wo er den Titus, der ihn von dem Zustande der korinthischen Gemeinde benachrichtigte, antraf, und diesen Brief schrieb. §.1. Auf dieses reiste er in Griechenland, und nach etlichen Wochen nach Korinth, wo er sich drei Monate, Apostl. XX.3, aufgehalten hat. Nach deren Verlauf kehrte er wieder über Macedonien zurück nach Asien und kam vor Ostern im Jahre Chr. 58. zu Troas an, Apostl. XX. 3.5. nachdem der vorliegende Brief beinahe ein halbes Jahr vorher und folgsam ein halbes Jahr beiläufig nach dem ersten, geschrieben worden war.

§. 3.

Inhalt des Briefes.

Die ersten zwei Verse enthalten die Ueberschrift, vom 3-11. führt Paulus an, wie viel er in Klein-Asien ausgestanden, und wie wunderbar Gott sein Leben gerettet habe. Vom V. 12.— II.13. entschuldigt er sich, daß er so lang nicht, wie er versprochen hatte, nach Korinth gekommen sei. Darauf bis zum VII. Kap. stellt er einen Vergleich zwischen dem Lehramte, welches Moses begleitet hat, an, und zwischen dem, welches er als Apostel begleite, und zeiget dadurch die großen Vorzüge dessen vor jenem des Moses, um das üble Nachreden seiner noch übrigen Gegner in der korinthischen Gemeinde zu entkräften. Im VII.Kap. bezeuget er den Korinthern seine Freude über ihre Folgsamkeit gegen ihn, und über die auf seine Ermahnung getroffenen guten Einrichtungen iu der Gemeinde, und ermahnet sie VIII. 1-9. daß sie auf die Kollekten für die armen Christen im Judenlande bedacht seyn sollen. Von VIII. 10.— XIII.10. kommt er wieder auf den vorigen Gegenstand zurück, bestrafet die Irrlehrer und vertheidiget mit vielem Nachdrucke seine apostolische Würde, und schließt sodann vom 11. V. an, auf die ihm gewöhnliche Art, den Brief.

I. Kapitel.

Paulus tröstet die Korinther mit Erzählung der Trübsalen, aus welchen ihn Gott in Asien errettet habe; entschuldiget sich, daß er bisher seinem Versprechen gemäß noch nicht nach Korinth gekommen sei.

V. 1. Paulus ein Apostel Jesu Christi durch den Willen Gottes und der Bruder Timotheus (schreiben dieß) der Gemeinde Gottes, welche zu Korinth ist, mit allen Heiligen, welche in ganz Achaien sind. a)

a) Röm. I. 1. Timotheus Apostl. XVI. 1. mit allen Heiligen, d. i. Christen in ganz Achaien, Apostl. XIII. 12. welche daher den Brief lesen sollten.

V. 2. Die Gnade sei mit euch und der Friede von Gott unserm Vater, und von dem Herrn Jesus Christus.

V. 3. Gelobt sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesus Christus, a) der Vater der Barmherzigkeit, und der Gott alles Trostes. b)

a) Lob und Dank sei Gott (und, soviel als: nämlich 1. Kor. XV. 24.) dem Vater unsers Oberherrn Jesus Christus, — b) Dem barmherzigsten (Luk. I. 48.) Vater, dem Gott, von welchem uns alles gute, und alle Beruhigung zukommt. — Vergl. Joh. XVII. 11.

V. 4. Der uns a) in all unserer Trübsal tröstet, damit auch wir diejenigen trösten können, welche in allerlei Bedrückungen sind, durch den Trost, mit welchen wir selbst von Gott ermuntert werden. b)

a) Der mich und meinen Gesellen Timotheus in allen unsern Widerwärtigkeiten beruhiget, — b) Damit wir auch andern die nämlichen Beruhigungsgründe beibringen können, welche er uns beibringet. Vergl. Röm. V. 3. VIII. 35.

V. 5. Denn gleichwie das Leiden Christi in uns häufig ist, so ist auch durch Christus unser Trost häufig. a)

a) Denn gleichwie die Leiden, und Beschwerden, die des Christenthumes wegen über uns kommen, sehr häufig sind; eben so ist auch der Trost sehr häufig, welchen uns das Christenthum verschaffet. — So daß die Ermunterung, und Beruhigung durch das Christenthum unsern Leiden immer das Gleichgewicht hält.

V. 6. Wir mögen aber Trübsal leiden, so geschieht es zu eurem Troste und Heile, a) welches durch Uebertragung der nämlichen Leiden, welche auch wir ausstehen, bewirket wird; b) oder wir werden getröstet, so geschiehet es wieder zu eurem Troste, und Heile. c)

a) Wenn wir uns des Christenthums wegen in Trübsalen befinden, die wir dann standhaft übertragen, so dienet dieses euch zur Ermunterung eben so standhaft im Leiden zu seyn, wie wir es sind, und dadurch zur Beförderung eurer künftigen Glückseligkeit, — b) Welcher ihr ganz sicher theilhaftig werdet, wenn ihr ähnliche Leiden, die euch hin und wieder des Christenthumes wegen treffen, standhaft, wie wir, übertraget. — Röm. V. 3-5. Welche bewirket τ. ἐνεργουμενης d.i. erworben, erhalten wird, durch Uebertragung, d.i. wenn ihr (nach unserm Beispiele übertraget. 2c.) — c) Wenn wir aber zufrieden, und freudig sind, so läßt Gott dieses wieder geschehen, um euch dadurch zur Erfüllung eurer Pflichten, wodurch die künftige Seligkeit erlanget wird, zu ermuntern; indem ihr sehet, daß diese eine so große Zufriedenheit in uns bewirket.

V. 7. Und unsere Hoffnung für euch ist gegründet, a) da wir wissen, daß, gleichwie ihr an dem Leiden Theil nehmet, ihr auch an dem Troste Theil nehmen werdet. b)

a) Und diese unsere Hoffnung (daß nämlich unsere Leiden auf die angegebene Art euch zum Heile gereichen werden) die wir in Ansehung eurer hegen, ist gegründet, — Wir haben Ursache dieses zu hoffen. — b) Denn davon sind wir (ich und Timotheus) ganz überzeuget, daß, wenn ihr durch unser Beispiel aufgemuntert, die euch treffenden Leiden des Christenthumes wegen mit uns standhaft übertraget, ihr auch der nämlichen Tröstungen, und der künftigen Seligkeit mit uns theilhaftig werdet. loc. cit. Röm. V. 3-5. und besonders Röm. VIII. 17.

V. 8. Denn wir wollen nicht, Brüder! daß ihr von der Trübsal, welche uns in Asien wiederfahren ist, nichts wissen sollet; a) indem wir sehr, über unsere natürlichen Kräfte beschweret worden sind, b) so, daß wir alle Hoffnung unser Leben davon zu bringen, aufgaben.

a) Denn (vernehmet, wie sehr uns Gott bei unsern Leiden zugleich tröste V. 5-7.) ich will euch nun sagen, was für einen harten Kampf wir (ich und Timotheus) in Klein-

Asien

Asien haben bestehen müssen. — 1. Kor. XV. 32. oder Apostl. XX. 3. — b) So daß wir über unser blos menschliches Vermögen gar zu heftig sind verfolget, und gedrückt worden. — Außerordentlich Röm. VII. 13. 1. Kor. XII. 31. Es war dies eine Anfechtung, die nach der Sprache Pauli nicht menschlich war. 1. Kor. X. 13.

V. 9. Sondern wir haben selbst das Urtheil des Todes über uns gefällt, a) damit wir uns nicht auf uns selbst verließen, b) sondern auf Gott, der die Todten auferwecket. c)

a) Wir haben vielmehr uns den gewissen Tod vorgestellet, so, als wenn uns das Leben schon abgesprochen wäre. — Wir haben bei uns das Todesurtheil schon ausgesprochen gehabt. — b) So, daß wir alle menschliche Hilfe für verloren ansahen, — c) Und uns ganz allein auf Gott verließen, daß dieser, wenn wir auch das Leben verlieren würden, uns wenigstens ein anderes dereinst wieder geben würde.

V. 10. Der uns aus einer so großen Todesgefahr errettet hat, und annoch errettet: auf welchen wir hoffen, daß er uns auch noch ferner erretten werde.

V. 11. Indem auch ihr für uns durch das Gebet mithelfet, a) damit von vielen Personen für jene Gabe, welche wir um vieler Willen besitzen, b) für uns Dank gesagt werde. c)

a) Indem auch ihr bei Gott für uns bittet, — Uns mit eurem Gebete (Apostl. XII. 5.) unterstützet, — b) Damit auf solche Weise durch euer mit dem unserigen vereinigtes Gebet (ἐκ durch, oder von, vergl. III. 5. V. 1. Röm. XIII. 3.) für unsere Erhaltung beim Leben (für, κατα, ist im Griech. ausgelassen wie Röm. XV. 17.) welche vielen nützlich ist, denen folglich daran gelegen sey, muß, (διὰ πολλῶν wegen vieler, vergl. Röm. IV. 25. Hebr. I. 9.) — c) Gott die Gebührende Danksagung für uns abgestattet werde.

V. 12. Denn unser Ruhm macht das Zeugniß unsers Gewissens aus, a) daß wir in Gott gefälliger Einfalt, und Aufrichtigkeit, b) nicht in weltlicher Klugheit, sondern in der Gnade Gottes in dieser Welt gewandelt sind, c) besonders unter euch. d)

a) Denn (wir haben Anspruch zu machen auf euer Gebet für uns,) wir können uns vor Gott (1. Kor. I. 31.)

rüh

rühmen, daß uns unser Gewissen bezeuge, — b) Daß wir mit der reinsten Absicht und mit der größten Offenherzigkeit, wie sie Gott von uns foderte, das Gute anderer zu befördern, — Einfalt bestehet in der Einfachheit, oder Einheit seiner Absichten, und die Aufrichtigkeit setzt noch hinzu, daß man die einfache, lautere Absicht nicht verhülle, sondern jedermann zu erkennen gebe. Gottes, d.i. wie sie Gott gefällig ist, oder von einem Religions-Lehrer fodert, Röm. I. 17. — c) Nicht durch eine menschliche Weisheit, wie solche die Unbekehrten zu haben pflegen, sondern durch die mitwirkende Gnade Gottes unterstützet (1.Kor. II. 4. 5.) aller Orten uns bestrebet, und das Christenthum bekannt gemacht haben. — Wandeln heißt eine gewisse Lebensart, oder einen Lebenswandel führen, hier besonders, das Christenthum lehren. — d) Vorzüglich aber unter euch, — Wo nämlich der Apostel ganz alle irrdische Weisheit beiseits gesetzet, und die einfachsten Lehren des Christenthumes vorgetragen hat. 1. Kor. II. 2.

V. 13. Denn wir schreiben euch nichts anders, als was ihr leset, und selbst einsehet. Ich hoffe aber daß ihr es bis an das Ende einsehen werdet. a)

a) Wir schreiben euch hierinfalls nichts anders, als was ihr (im vorigen Briefe) gelesen habt, und selbst als wahr erkennet, — Nämlich, daß wir rechtschaffen uns verhalten, und euer Gebet verdienet haben, V. 11. 12. Bis an das End, Joh. XIII. 1. nämliche eures Lebens.

V. 14. Wie ihr auch uns zum Theile erkennet habt, daß wir euer Ruhm sind, a) wie auch ihr der unsrige auf den Tag unsers Herrn Jesu Christi seyn werdet. b)

a) Wie es wirklich mehrere aus euch einsehen, daß es eurer Gemeinde zur Ehre gereiche, mich und meine Gesellen zu Lehrern gehabt zu haben. — b) Wie auch uns Gott beim allgemeinen Gerichte (Matth. VII. 22.) dieses, euch bekehret, und zu guten Christen gemacht zu haben, zur besondern Ehre gereichen wird.

V. 15. Und mit diesem Vertrauen wollte ich unlängst zu euch kommen, a) damit ihr die zweite Gnade haben möchtet. b)

a) In dieser Ueberzeugung von eurer Geneigtheit gegen mich (daß ihr jenes V. 18. erkennet) habe ich den Entschluß gefaßt gehabt, zu euch zu kommen. — 1. Kor. XVI. 6. Folglich

will

will er sagen, war es mir damals gewiß Ernst, da ich mir nichts anders als lauter Liebe von euch versprach, und gar keine Ursache hatte, jene Reise nur dem Scheine nach, wie etliche sagen, mir vorzunehmen. — b) Damit ich euch auch im Christenthume möchte bekräftigen. — Vergl. Röm. I. 11.

V. 16. Durch Korinth alsdann wollte ich in Macedonien reisen, und von Macedonien wieder zu euch kommen, um von euch in Judenland begleitet zu werden.

V. 17. Habe ich nun, da ich dieses wollte, aus Leichtsinne gehandelt? a) Oder nehme ich mir das, was ich mir vornehme, aus sinnlichen Beweggründen vor? b) daß bei mir ja und nein gelte. c)

a) Wer kann mir nun bei jenem Entschlusse einen Leichtsinn vorwerfen? — b) Oder daß ich meine Entschlüsse auf sinnliche, und folglich sehr veränderliche Bewegursachen gründe. — Nach dem Fleische, d.i. nach der Sinnlichkeit (Röm. VIII. 58.) oder nach sinnlichen Beweggründen. — c) So, daß bei mir ja und nein eines sei, — daß es bei mir, wenn ich etwas sage, oder mir vornehme, so viel sei, als hätte ich es nicht gesagt, und mir nicht vorgenommen. Andere lesen zwei Mal: ja, und: nein, wahrscheinlich aber nur wegen Matth. V. 37. Jak. V. 12.

V. 18. Gott ist aber getreu, a) daß unsere Lehre bei euch nicht ja und nein geworden ist. b)

a) Sei es aber auch, daß ich meine Entschlüsse hie und dort abändere, je nach dem es die Umstände fodern, so ist doch Gott getreu in Erfüllung dessen, was er sich einmal vorgenommen hat. — Ein ähnlicher Ausdruck kommt vor, Röm. III. 4. Aus der Veränderlichkeit der Entschlüsse Pauli folgerten nämlich seine Gegner, daß man sich auch auf seine Lehre nicht verlassen könne. Darauf sagt nun der Apostel: Gott ist aber (d.i. dessen ungeachtet, wenn ich auch veränderlich seyn sollte in meinen Entschlüssen, deren Ausführung von Umständen abhängt, die nicht immer alle vorhergesehen werden können) getreu (unveränderlich, er hat mich zum Apostel gemacht, er müßte gleichsam seinen Willen geändert, und seine Absicht, durch mich das Christenthum zu verbreiten, aufgegeben haben, wenn er mich verließ, und zugäbe, daß ich veränderlich, folglich falsch, lehrte.) Vergl. 1. Kor. I. 9. X. 13. — b) Meine Lehre unter euch ist unveränderlich, — Meiner Ueberzeugung so gemäß, daß ich nie in andern Gegenden anders gelehret habe, und auch nie anders lehren werde, als ich bei euch gelehret habe. V. 19.

V. 19. Denn Jesus Christus der Sohn Gottes, der unter euch durch uns, durch mich (nämlich), den Silvanus, und den Timotheus ist geprediget worden, a) ist nicht ja, und nein gewesen, sondern ja ist in ihm gewesen. b)

a) Denn die Lehre von Jesu Christo dem Sohne Gottes, die ich und meine Gesellen euch vorgetragen haben. — Der Sohn Gottes im eigentlichen Sinne des Worts, Matth. XIV. 33. anstatt: der Lehre von ihm, vergl. 1. Kor. XV. 12. Timotheus Apostl. XVI. 1. Silvanus oder Silas Apostl. XVII. 15. XVIII. 5. — b) Ist euch nicht veränderlich, von einem so, von dem andern anders vorgetragen worden, sondern sie waren ganz übereinstimmend. — Hätte Paulus ohne Ueberlegung, und ohne ein festes Sistem zu haben gesprochen, so hätte sein Vortrag mit jenem des Silvanus und Timotheus nicht überein kommen können. Anmerk. Im 18. V. beruft sich Paulus ganz bestimmt auf eine höhere Leitung Gottes, wodurch Gott nie zugeben könne, daß er (als Apostel) falsche Grundsätze des Christenthumes vortrage. Weil aber dieser Beweis in seiner eigenen Sache nicht vollwichtig war, so war es nothwendig noch einen andern mehr in die Augen fallenden hinzuzusetzen, besonders da seine Untrüglichkeit, V. 18. sich auf seine apostolische Würde I. Th. p. 20. gründete, die von seinen Gegnern bestritten wurde. 1. Kor. IX. 1.

V. 20. Denn alle Verheissungen Gottes a) sind in ihm ja, in ihm auch Amen b) durch uns Gott zur Ehre c) geworden.

a) Der Zusammenh. Wir können aber auch nicht anders als übereinstimmend von Jesu reden und lehren; denn alles was Gott im alten Bunde in Betreff des Messias, und im neuen Bunde durch Jesus selbst verheissen hat, — b) Hat in ihm (in Jesu) zugetroffen, und ist in ihm und durch ihn erfüllet worden. — Die Prophezeiungen des a. B. Luk. XXIV. 25. 26., die von Jesu selbst vorhergesagte Auferstehung, Matth. XXVII. 63. die Zerstörung des Tempels, und der Stadt Jerusalem, und Sendung des heiligen Geistes, Apostl. I. 4. nebst der nachmahlichen Verbreitung des Christenthumes, Joh. XII. 32. — c) Durch unsern Dienst (in Verbreitung des Christenthumes) welches Gott dem Vater zur großen Ehre gereichet. — Vergl. üb. Röm. XV. 8.

V. 21.

V. 21. Allein Gott ist es, welcher uns mit euch auf Christus bekräftiget, a) und gesalbet hat. b)

a) Dieses aber können wir (ich und meine Gesellen) unserer menschlichen Geschicklichkeit nicht zuschreiben, (daß wir nämlich zur Erfüllung jener Verheissungen beitragen) Gott ist es; der uns, wie euch, zu Christen gemacht, und uns im Glauben an Jesus bekräftiget hat. — b) Der uns (Lehrer) nebst der Bekehrung noch zum Lehramte des Christenthumes geschikt gemacht hat. — Sieh üb. Luk. IV. 18.

V. 22. Der uns auch versiegelt, a) und das Unterpfand des Geistes in unsere Herzen gegeben hat. b)

a) Der sich auch unserer, daß wir Christo beständig anhangen, und unser Lehramt getreu versehen, gleichsam versichert hat. — Wie man sich einer Sache, die man versiegelt, versichert. Vergl. üb. Röm. XV. 28. Dieses geschah bei den Lehrern des Christenthumes durch die Geistes-Gaben, und durch die Ueberzeugung von der Wahrheit, und Göttlichkeit desselben. Vergl. üb. Joh. VI. 27. Röm. VIII. 38. 39. — b) Und uns die Geistes-Gaben gleichsam als ein Unterpfand unserer durch das Christenthum zu erlangenden Glückseligkeit einsweilen gegeben hat. — Arrhabo ein Unterpfand, welches die Geistes-Gaben (Eph. I. 13. der verheissene Geist) ausmachen, dermalen aber die Kenntnisse von Gott, die Herzensgüte, die liebevollen Gesinnungen gegen den Nebenmenschen ꝛc. Sieh üb. Matth. XXII. 37. die Zeichen der Liebe Gottes, welche uns ein untrügliches Zeichen der künftigen Seligkeit sind. In unsern Herzen, d.i. Seelen. Röm. II. 15.

V. 23. Ich rufe aber Gott auf meine Seele zum Zeugen an, a) daß ich um eurer zu schonen nicht wieder nach Korinth gekommen bin. b)

a) Wenn ich dieß Mal nicht die Wahrheit schreibe, so soll mich Gott an meiner Seele strafen. — Seele steht hier nach einem, den Juden geläufigen, Schwure dem Haupte oder dem Leibe entgegen. Vergl. I. Kön. II. 32. Jos. II. 19. und der Schwur hat beinahe den nämlichen Sinn wie jener Röm. IX. 3. — b) Daß ich, um euch nicht strafen zu müssen, sondern um abzuwarten, bis ihr euch ganz gebessert habt, bis jetzt nicht mehr nach Korinth gekommen sei. — Vergl. XII. 19. 21.

V. 24. Nicht weil wir über euren Glauben herrschen; a) sondern wir sind Mitgehilfen eurer Freude; denn ihr stehet im Glauben. b)

a) Ich sage dieses nicht, als wenn ich mir und meinen Gesellen eine Herrschaft über euer Christenthum anmassen wollte. — Dieß mußte der Apostel bemerken, damit seine Gegner nicht wider ihn sagen könnten; sehet! Paulus betrachtet euch wie seine Sklaven, die er nach belieben strafen kann. — b) Sondern wir wollen mit euch gemeinschaftlich eure Freude vollkommen zu machen, arbeiten; denn ihr seyd ja Christen. — An eurer Freude, d.i. Glückseligkeit, um euch sicher dahin zu bringen, daß ihr der künftigen Glückseligkeit theilhaftig werdet, sind wir Mitarbeiter, unterstützen wir euch; dahin zielen alle unsere Drohungen, und Ermahnungen; denn ihr stehet im Glauben, (im Christenthume) ihr seyd Christen, und habt daher Anspruch auf meine, und meiner Gesellen Sorgfalt: wir aber haben das Recht euch zu ermahnen, und zu recht zu weisen.

II. Kapitel.

Paulus gibt die Ursache seines langen Ausbleibens von Korinth an; verlangt, daß der Blutschänder, weil er Buß gethan hat, wieder aufgenommen werde; sagt den Korinthern, wie viel Gutes er mit seinen Gesellen aller Orten stifte.

V. 1. Ich habe dieses bei mir selbst beschlossen, a) daß ich nicht wieder in Traurigkeit zu euch kommen wollte. b)

a) Ich habe mir vorgenommen, 1. Kor. II. 2. — b) So lang nicht zu euch zu kommen, bis ich ohne euch in Traurigkeit setzen zu müssen, zu euch kommen könnte. — So lang ihr nämlich euch nicht ganz gebessert habt. I. 23.

V. 2. Denn wenn ich euch betrübe, wer ist alsdann, der mich erfreuen kann, als derjenige, welcher von mir ist betrübet worden? a)

a) Denn wenn ich zu euch gekommen wäre, da ihr noch strafwürdig waret, und ich euch folglich gestraft, und in Traurigkeit versetzet hätte, so hätte mir kein Mensch meinen Aufenthalt unter euch angenehm machen können.

V. 3. Und eben deßwegen habe ich euch geschrieben, a) damit ich nicht, wenn ich käme, Traurigkeit über Traurigkeit euretwegen hätte, b) über welche ich mich erfreuen sollte; c) indem ich das Zutrauen zu euch habe, daß meine Freude eurer aller Freude sei. d)

a) Deßwegen habe ich euch auch im vorigen Briefe schon (1. Kor. IV. 21.) und in diesem wieder geschrieben. — Nämlich, daß (V. 2.) es auf sie ankäme, ob er bei seiner Ankunft fröhlich, oder traurig seyn solle. — b) Damit ich bei meiner Ankunft nebst der Traurigkeit, in die mich die Lage eurer Gemeinde versetzt hat, nicht noch das unangenehme Geschäft haben müßte, euch durch Strafen in Traurigkeit zu versetzen, — c) Die mir bei meiner Anwesenheit Freude machen sollten. — d) Denn ich habe das Zutrauen zu euch allen, daß es euch nicht gleichgültig sei, wenn ich mich in Traurigkeit befinde.

V. 4. Denn ich habe euch mit vieler Beklemmung, und Angst des Herzens unter vielen Thränen geschrieben, a) nicht, daß ihr euch betrübet, b) sondern daß ihr die Liebe erkennet, welche ich zu euch vorzüglich trage. c)

a) Diesen Brief nämlich. — Der vorige war so kläglich nicht. — b) Gewiß nicht in der Absicht, um euch zu betrüben. — c) Sondern um meine Liebe, die gegen euch größer ist, als gegen andere Gemeinden, euch zu bezeugen. — Eben dadurch, daß der Apostel so alles Ernstes sich um ihre Besserung annahm, und sich den, unter ihnen eingerissenen, Unordnungen standhaft widersezte.

V. 5. Wenn mich aber jemand betrübet hat, a) so hat er mich doch nicht so sehr betrübet; b) damit ich euch nicht alle beschwere. c)

a) Hat hingegen jemand aus der Gemeinde, nämlich der Blutschänder, (1. Kor. V. 1.) mich betrübet. — Dieses ist gerade dem vorhergehenden Ausspruche Pauli: er habe Niemand betrüben wollen, entgegengesetzet. — b) So erkläre ich hiemit (um auch diese Betrübniß von euch zu entfernen, die ihr empfunden habt, weil ich bin betrübet worden,) daß er mich nur (ἀλλα außer, oder: nur, vergl. Mark. IX. 8. mit Matth. XVII. 8.) in etwas (zum Theile, unvollkommen, vergl. 1. Kor. XIII. 9. 10.) betrübet habe. — c) Damit ich nicht euch allen beschwerlich falle. — Sc. schreibe ich so. Paulus war sehr betrübet über jenen Fall,

er will aber die Wunde nicht wieder aufreißen, sondern vielmehr bewirken, daß die Korinther auch deßwegen nicht mehr traurig seyn sollen, daß ihr Lehrer (V.3.) durch einen aus ihnen ehemals betrübet worden sei.

V. 6. Die Strafe, welche von Mehrern über diesen ergieng, ist hinreichend. a)

a) Die Strafe der Ausschließung aus der christlichen Gesellschaft, welche von mehrern aus euch an ihm vollzogen worden ist, scheint hinreichend zu seyn, um ihn wahrhaft zu bessern. — 1. Kor. V. 1. 4. 5. Er mag jetzt wieder in eure Gesellschaft aufgenommen werden. Aus diesem erhellet, daß einige korinthische Christen in jene Strafe nicht eingewilliget haben, nämlich die Gegner des Apostels, worüber aber Paulus weislich sich hinwegsetzte, und es nur im Vorbeigehen rügte; indem er schrieb: welche Ausschließung von mehrern geschehen ist.

V. 7. So zwar, daß ihr im Gegentheile ihm vielmehr vergeben, und ihn trösten sollet, a) damit ein solcher nicht vielleicht durch übermäßige Traurigkeit verzehret werde. b)

a) So zwar daß ihr ihm seinen Fehler ganz vergeben, und ihn wieder aufmuntern müsset. — b) Damit ein solcher nicht gar vor Gram dahin sterbe — καταποθῃ verzehret werde, d.i. vor Unmuth und Verzweifelung, in diesem Zustande der Ausschließung, sterbe, und so seiner Seligkeit gänzlich beraubet werde. Vergl. den Gegensatz 1. Kor. V. 5. Anmerk. Der vormals böse, nun aber nach einem halben Jahre reumüthige, Korinther hat es also sehr hart empfunden, daß er auch nur von dem größern, aber zugleich bessern Theile der korinthischen Christen ausgeschlossen war.

V. 8. Deßwegen bitte ich euch, daß ihr ihm eure Liebe wieder zusichert. a)

a) Deßwegen bitte ich euch, in der Versammlung öffentlich zu erklären, daß er die Liebe der Gemeinde wieder für sich habe. — κυρῶσαι etwas gültig, rechtskräftig machen, hier die Liebe der Gemeinde, so, daß dem Aufgenommenen, dem die Liebe der Gemeinde wieder zugesichert ist, keiner mehr einen Vorwurf machen kann.

V. 9. Denn darum habe ich euch auch geschrieben, damit ich eure Gesinnung prüfte, a) ob ihr in allem gehorchet. a)

a) Bei

a) Bei jenem Befehle (1.Kor. V. 1-7.) hatte ich auch diese Absicht, eure Gesinnungen gegen mich zu prüfen, — b) Ob ihr mir in allen Stücken gehorchet. — Diese Probe habe ich jetzt, also 2c.

V. 10. Welchem ihr aber etwas vergeben habt, dem habe auch ich vergeben; denn wenn ich doch etwas vergeben habe, so habe ich es a) demjenigen, welchem ich vergeben habe, wegen eurer in der Person Christi vergeben. b)

a) Ihr habt auch dabei nicht nöthig auf mich zu warten, bis ich komme; ich bin jetzt schon mit eurer Aufnahme des Blutschänders einverstanden, und habe ihm schon nachgelassen, was ihr ihm nachlasset. — b) Denn wenn ich doch etwas bei der Sache zu thun habe, so habe ich es als Apostel (in der Person, Gal. II. 6. Vergl. 1. Kor. V. 4. oder: als Stellvertreter Christi) zuthun, und als ein solcher habe ich wirklich schon demjenigen, welchem etwas nachzulassen ist, (dem Blutschänder. Dieses Wort umschrieb Paulus) zum Besten (oder in Rücksicht) eurer Gemeinde (um nicht länger in Traurigkeit zu seyn, V. 5.) alles nachgelassen. — Das Bedingniß: wenn ich doch 2c. setzte der Apostel offenbar wegen seiner Gegner in Korinth hinzu, damit ihn diese, weil es hier wieder auf seine apostolische Würde ankam, auf keiner Seite angreifen könnten.

V. 11. Damit wir nicht von dem Satan hintergangen werden; a) denn seine Ränke sind uns bekannt. b)

a) Damit ihn der Satan (der Urheber alles Bösen 1. Kor. V. 5.) dem er übergeben ist, ihn nicht vorher aufreibe, und wir mit unserer Aufnahme in die Gemeinde zu spat kommen; — b) Denn wir wissen ja, daß er auf allerlei Weise zu schaden suche — Dieß Mal durch übertriebene Strenge; indem er die Aufnahme des Unglücklichen zu verhindern sucht.

V. 12. Als ich aber wegen des Evangeliums Christi nach Troas a) gekommen war, und mir eine Thüre im Herrn eröffnet wurde. b)

a) Apostl. XVI. 8. — b) 1. Kor. XVI. 9. Der Apostel fährt nun wieder in seiner Entschuldigung, daß er die Korinther noch nicht besuchet habe, fort.

V. 13. Hatte ich keine Ruhe in meinem Geiste, a) weil ich meinen Bruder Titus nicht fand, b) sondern ich nahm Abschied von ihnen, und ging in Macedonien.

a) So konnte ich nicht dort bleiben, weil ich begierig war zu wissen, wie mein erster Brief bei euch sei aufgenommen worden. — VII. 6. — b) Und weil ich meinen lieben Amtsgehilfen Titus allda nicht antraf. — Einl. in den Br. an den Titus.

V. 14. Aber Gott sey Dank, der uns durch Christus immerdar triumphiren läßt, a) und den Geruch seiner Erkenntniß durch uns aller Orten offenbaret. b)

a) Wir (ich und meine Gesellen) danken indessen Gott, welcher macht, daß wir mit der Verbreitung des Christenthumes sehr glücklich sind, und gleichsam im Triumphe von einer Stadt in die andere ziehen. — Der uns triumphiren läßt, ein hebr. Ausdruck, wie 1. Kor. I. 20. VIII. 3. Der Apostel vergleichet sich und seine Gesellen triumphirenden Siegern, welche bei den Alten mit Lorbeern, Blumenkränzen und vielem Rauchwerke umgeben, wodurch sie weit um sich herum den angenehmsten Geruch verbreiteten, in die Städte eingeführet wurden. Sieh Suidas bei diesem Worte Th. 2. p. 206. Elsner üb. d. St. p. 138. Jn Christus, d. i. in Betreff des Christenthumes, was die Verbreitung des Christenthumes angeht; indem sie, was ihre Personen betraff, vielen Verfolgungen unterworfen waren, vergl. 1. Kor. IV. 9-12. — b) Und durch unsern Dienst in Bekanntmachung des Christenthumes die Wohlthätige Erkenntniß seines Wesens, und seiner göttlichen Vollkommenheiten, gleich dem angenehmsten Geruche, den wir als Triumphirende ausduften, aller Orten verbreitet.

V. 15. Denn wir sind für Gott ein angenehmer Geruch Christi a) unter denen, die selig werden, und unter denen die zu Grunde gehen. b)

a) Denn wir Lehrer verbreiten vermittels des Christenthumes einen, Gott angenehmen, Geruch, — b) Sowohl unter denen, welche das Christenthum annehmen, und durch Befolgung desselben ewig glücklich werden, als auch unter denen, welche es nicht annehmen, und sich durch freiwillige Vernachläßigung desselben der künftigen Glückseligkeit berauben. — Mark. XVI. 16.

V. 16. Diesen zwar sind wir ein Geruch des Todes zum Tode, jenen aber ein Geruch des Lebens zum Leben. a) Wer ist aber dazu tauglich? b)

a) Für

a) Für diese zwar (die nämlich das Christenthum nicht annehmen) ist dieser starke Geruch, welchen wir verbreiten, tödtlich; indem er ihnen ihr bevorstehendes Unglück wegen der Nichtannahme, und Vernachläßigung dieser Lehre, zugleich anzeiget. Mark. loc. cit. Jenen aber, die durch die Befolgung dieser Lehre gute, Gottes Beifalles würdige, Menschen werden, ist dieser Geruch ein sicheres Zeichen ihrer zukünftigen Glückseligkeit. — Der Gedanke ist wieder von triumphirenden Siegern, welches Bild noch fortgesetzet wird, hergenommen. Der Geruch, welchen diese um sich her verbreiteten V. 14. war für die Freunde des Siegers tröstlich, und herzerquickend, für die Feinde aber, welche im Triumphe mitgeführet wurden, war er tödtlich; indem sie nach dem Triumphe entweder ermordet, oder in die Sklaverei hingegeben wurden. — b) Aber ist wohl jeder im Stande, das Christenthum so vorzutragen, daß es einem, Gott angenehmen, Geruche gleiche? — Verdient ein solcher, der es so vorträgt, verkleinert, verachtet zu werden?? Der Apostel hatte hier wieder das unbillige Verfahren gegen ihn von Seite seiner Gegner in Korinth im Sinne. Vergl. X. 10.

V. 17. Denn wir treiben kein Gewerb mit dem Worte Gottes, wie die übrigen, a) sondern wir reden aufrichtig, und wie aus Gott, vor Gott in Christo. b)

a) Denn wir lehren das Christenthum nicht, um unsern zeitlichen Vortheil dadurch zu befördern, und verfälschen es daher auch nicht, um es andern angenehm zu machen, und viele Anhänger zu bekommen. — Καπηλεύειν Wirthschaft, Gewerb treiben drückt aus, etwas vermischen, verfälschen, und wird vom Weine gebraucht, der durch Wasser verfälschet wird. Jes. I. 22. Ferner heißt es: verhandeln, verkaufen, nämlich so eine verfälschte Waare. Wie die übrigen meine Gegner, die Irrlehrer zu Korinth, vergl. I. Kor. III. 11-14. — b) Sondern wir tragen das Christenthum gewissenhaft, wie es Gott durch Christus geoffenbaret hat, als Stellvertreter Christi vor. — Wie aus Gott, d. i. wie es von Gott geoffenbaret wurde. — Vor Gott, d. i. gewissenhaft. Reden, d. i. lehren I. Kor. II. 13. in Christo, d. i. als Apostel, oder Stellvertreter Christi.

III. Kapitel.

Paulus lehnet alle Ruhmsucht von sich ab; lehrt, daß das Lehramt im Christenthume mehr Ansehen verschaffe, als das Amt eines Religionsdieners im a. B. verschaffet habe, und behauptet, daß blos Mangel an Einsicht Schuld daran sei, daß so viele Juden bisher das Christenthum noch nicht angenommen haben.

V. 1. Fangen wir wieder an, uns selbst zu empfehlen? a) Brauchen wir dann nicht, wie etliche, Empfehlungs-Briefe zu euch, oder Empfehlungs-Briefe von euch? b)

a) Aber! nun empfehlen wir (ich, und meine Gesellen) uns ja schon wieder selbst? — Nämlich II. 16. 17. Die Stärke des Ausdruckes liegt in dem: Wir uns selbst nach dem Gegensatze. — b) Wäre es dann nicht besser, wenn wir von euch, oder von andern zu euch, Empfehlungs-Schreiben hätten, dergleichen sich etliche korinthische Lehrer haben geben lassen? Diese hätten ja doch mehr Gewicht, als unsere eigene Empfehlung? — Die Frage ist ironisch, und Paulus rückte dadurch ganz sanft seinen Gegnern vor, daß sie von andern Christen Empfehlungs-Schreiben gebraucht hätten, um besser fortzukommen, welche aber er, und seine Gesellen nicht bräuchten; indem sie mit gutem Grunde sich selbst empfehlen könnten.

V. 2. Ihr seyd unser Empfehlungs-Brief, a) welcher in unsern Herzen geschrieben ist, und von allen Menschen erkannt, und gelesen wird. b)

a) Nein, wir brauchen keine schriftliche Empfehlung. Eure ganze Gemeinde, die wir zum Christenthume bekehret, und in demselbigen erhalten haben, ist unser Empfehlungs-Brief, — Ist uns Empfehlung genug. — b) An welchen wir uns beständig erinnern (als wenn dieses Empfehlungs-Schreiben uns in das Herz geschrieben wäre) und welches auch jedermann weiß, und eingestehet, — Nämlich, daß wir euch bekehret haben.

V. 3. Denn es ist bekannt, daß ihr (für uns) ein Empfehlungs-Schreiben Christi seyd, a) welches von uns, b) nicht mit Dinte, sondern mit dem Geiste des lebendigen Got-

Gottes, c) nicht auf steinerne Tafeln, sondern auf fleischerne Tafeln des Herzens geschrieben worden ist. d)

a) Denn es ist bekannt, daß ihr, als von uns (I. 19.) bekehrte Christen, ein Empfehlungs-Schreiben für uns seyd, welches Christus selbst gleichsam diktirt hat, — In wiefern er uns bei eurer Bekehrung beigestanden ist, und dieselbe durch uns bewirket hat. Vergl. Röm. XIV. 18. — b) Welches wir, so zu sagen, nur geschrieben haben; — Indem wir bei jenem Bekehrungs-Geschäfte nur als Diener Christi handelten loc. cit. — c) Nicht mit Dinte, sondern vermittels der Gaben, und Kenntnissen, die uns Gott beigebracht hat, 1. Kor. II. 12. — (Der lebendige, Matth. XVI. 16.) — d) Nicht auf steinerne Tafeln (wie die Gesetztafeln Moses) sondern in eure gelehrige Gemüther. — Indem ihr die wohlthätigen Lehren des Christenthumes, welche wir euch beibrachten, angenommen habt.

V. 4. Ein solches Vertrauen aber haben wir durch Christus zu Gott. a)

a) Ein solches Vertrauen aber, daß wir keine Empfehlungs-Schreiben brauchen, und doch bestehen werden, haben wir zu Gott durch Christus, — Der uns seinen Beistand zugesichert hat.

V. 5. Nicht, als wenn wir von uns selbst etwas, wie aus uns selbst, zu denken vermöchten, a) sondern unser Vermögen ist von Gott. b)

a) Es ist dieses, daß wir uns so rühmen, nicht so zu verstehen, als wenn wir das Gute aus unsern eigenen Kräften wirken könnten, ja, als wenn wir aus uns allein etwas nützliches nur denken könnten. — λογίσασθαι denken im strengsten Sinne; denn es soll dieses ein Beispiel von einer gänzlichen Unvermögenheit ohne Gott seyn. — b) Sondern all unser Vermögen ist von Gott. — Vergl. Joh. XV. 5. Philipp. IV. 8.

V. 6. Der uns auch zu tauglichen Dienern des neuen Bundes gemacht hat, a) nicht nach dem Buchstaben, b) sondern nach dem Geiste; c) denn der Buchstaben tödtet, der Geist aber belebet. d)

a) Der uns überhaupt geschickt gemacht hat, Lehrer der neuen Religions-Anstalt I. Th. p. 2. zu seyn. — Zu Dienern, d. i. Lehrern, 1. Kor. IV. 1. Röm. XI. 13. — b) Nicht jener Anstalt, die größten Theils blos in solchen Ver-

ords-

ordnungen bestand, welche sich auf sinnliche Gegenstände bezogen, und auf das Gemüth der Juden nicht wirkten: — c) Sondern derjenigen, welche solche Grundsätze, und Wahrheiten enthält, welche das Gemüth ihrer Bekenner veredeln, und die Menschen des göttlichen Beifalles würdig machen. Sieh üb. Röm. VII. 6. — d) Denn das in sinnlichen Verordnungen bestehende mosaische Gesetz befreiete den Menschen nicht von der Strafwürdigkeit der Sünde: (Röm. V. 12. 1. Kor. XV. 56.) sondern es machte nur, daß man die Sünde besser erkannte: (Röm. III. 20.) das Geist-veredelnde Gesetz des Christenthumes aber macht den Christen einer künftigen glückseligen Auferstehung würdig. Vergl. üb. Röm. VIII. 10. 11.

V. 7. Wenn nun das Lehramt der Religion des Todes, welche nur in Vorschriften bestand, und in Stein eingegraben war, a) glorreich gewesen ist, so, daß die Kinder Israels das Angesicht des Moses wegen des vergänglichen Glanzes desselben nicht ansehen konnten. b)

a) Wenn nun das Lehramt einer Religions-Anstalt, die in blos-sinnlichen Verordnungen bestand, auf steinerne Tafeln eingegraben war, und den Menschen von der Sünde, und von der damit verbundenen Strafwürdigkeit, nicht befreien konnte, — Röm. VIII. 2.3. das Lehramt des alten Bundes, welches Moses begleitete. — b) Dem Moses eine solche Würde verschaffte, daß ihn die Israeliten wegen des Glanzes seines Angesichtes, der jedoch bald verging, nicht starr ansehen konnten. — Vergl. 2. Mos. XXXIV. 29 -- 35. Bekanntlich hatte Moses, als er vom Berge Sina herabkam, auf welchem er sich mit Gott unterredet hatte, ein glänzendes Angesicht bekommen, zum Zeichen, wie es Paulus hier mit Grunde ausleget, seines erhabenen Amtes, welches er begleitete.

V. 8. Wie sollte nicht vielmehr das Lehramt (der Religion) des Geistes glorreich seyn? a)

a) Um wieviel vortrefflicher muß nun nicht das Lehramt einer Religions-Anstalt seyn, welche den Geist des Menschen veredelt, ihn sittlich-gut, und des göttlichen Beifalles würdig macht. — V. 6. Röm. angez. St.

V. 9. Denn wenn das Lehramt der Religion Verdammniß glorreich war, a) um wieviel mehr muß das Lehramt der Religion der Gerechtigkeit ganz besonders glorreich seyn. b)

a) (Das Vorherg. wird hier mit andern Worten wiederholet) Wenn das Lehramt einer Religions-Anstalt, welche den Menschen von der Verdammniß (vergl. Röm. VIII. 1. 3.) nicht befreien konnte, demjenigen, der es begleitete, ein so großes Ansehen gab, — b) Um wieviel mehr Würde, und Ansehen muß das Lehramt einer Religions-Anstalt, die ihren Bekennern die Gott gefällige Gerechtigkeit (Röm. I. 17.) verschaffet, einem Lehrer derselben gewähren? — Z. B. dem Paulus ꝛc.

V. 10. Denn jenes ehemals glorreiche (Lehramt) ist in dieser Hinsicht wegen des ungleich größern Glanzes (des neuen Lehramtes) nicht mehr glorreich. a)

a) Denn der Abstand von der mosaischen Religions-Anstalt zum Christenthume ist so groß, daß der Glanz jenes ehemals so glorreichen Lehramtes durch den ausnehmenden Glanz des Lehramtes im Christenthume ganz verdunkelt wird.

V. 11. Denn wenn das, was abgeschafft werden sollte, glorreich war, um wieviel mehr muß das, was bleibt, glorreich seyn? a)

a) Denn wenn eine Religions-Anstalt ꝛc.- - -: um wieviel mehr Glanz muß eine Religions-Anstalt (wie die des N. B. ist) haben, die bis an das Ende der Welt bestehen wird.

V. 12. Da wir nun eine solche Hoffnung haben, so sind wir sehr freimüthig. a)

a) Und weil wir dieses wissen, und sicher hoffen (daß das Christenthum immer bleibe, und daß dasselbe aller Verfolgungen ungeachtet bestehen werde) so sagen wir ganz freimüthig allen unsere Meinung, ohne uns vor jemanden zu fürchten.

V. 13. Und (handeln) nicht wie Moses, der eine Decke über sein Angesicht hing, damit die Kinder Israel, das Ende dessen, was abgeschafft wurde, nicht sehen sollten. a)

a) Wir machen es nicht wie Moses, der sein glänzendes Angesicht verdeckte, damit die Israeliten das Abnehmen, und das Ende desselben nicht bemerkten; — Weil wir nämlich nicht bange seyn dürfen, daß unser (der Religions-Lehrer des N. B.) Ansehen auch einst aufhören werde.

V. 14. Allein ihre Sinne sind stumpf; a) denn bis auf den heutigen Tag bleibt eben dieselbe Decke bei der Lesung des alten Bundes unaufgedeckt, b) welche durch Christus hinweggenommen wird, c)

a) Allein ihr Gemüth ist aller guten Eindrücke unempfänglich. — Matth. XIII. 15. Diese Worte beziehen sich auf den Anfang des vorherg. V. Allein obschon wir so freimüthig handeln, und allen Juden die reine Wahrheit frei vortragen, so hilft es doch bei vielen Juden nichts ꝛc. — b) Denn bis auf diesen Tag (wo Paulus diesen Brief schrieb) haben die Juden noch eine Decke über den Kopf, wenn sie etwas aus den heiligen Schriften des A. B. lesen. — Dieß ist Anspielung auf die damalige Sitte der Juden, wornach sie den Kopf in ein großes breites Tuch, Tallith genannt, einwickelten, wenn sie die heilige Schrift des A. B. lesen wollten. In der Anw. Denn noch immer ist ihnen der Inhalt der heil. Bücher des A. B. wegen ihrer Vorurtheile unverständlich. — c) Welche Decke nur durch das Christenthum hinweggenommen wird, — D. i. welche Unverständlichkeit allein durch das Christenthum, das die leicht-faßliche Anwendung so vieler Schriftstellen auf Jesus Christus zeiget, gehoben wird.

V. 15. Bis auf den heutigen Tag aber liegt, wann Moses gelesen wird, die Decke auf ihren Herzen. a)

a) Bis auf diesen Tag aber (wo Paulus dieses schrieb) hat das Christenthum jene Decke bei vielen noch nicht hinwegnehmen können; sie liegt, wann die Schriften des Moses gelesen werden, bei vielen noch, wie über ihren Kopf, also auch über ihren Verstand.

V. 16. Wann sich aber Israel zu dem Herrn bekehren wird, dann wird die Decke hinweggenommen werden. a)

a) Erst alsdann, wenn sich die Juden zum Christenthume werden bekehren, vergl. 2. Mos. XXXIV. 34. wird diese Decke von ihrem Verstande weggenommen werden, — Und sie werden einsehen, worin die wahre Religion bestehe.

V. 17. Denn der Herr ist ein Geist, a) und wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit. b)

a) Denn das Christenthum ist so beschaffen, daß es den Geist des Menschen aufkläre, und veredle. — Ist ein Geist, ist der Urheber einer Geist-erhebenden Lehre, Röm. VIII. 9. — b) Und wer einen durch dasselbe aufgeklärten Verstand hat, der sieht ein, daß er von dem Joche des mosaischen Gesetzes (Apostl. XV. 10.) frei sei. — Die Decke, das Sinnbild der Sklaverei unter dem mosaischen Gesetze, Gal. V. 1, und der Unwissenheit, ist hinweggenommen, V. 16. was der Apostel beweisen wollte.

V. 18. Wir alle sehen daher mit aufgedecktem Angesichte die Herrlichkeit des Herrn, a) und werden in eben dasselbe Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit gleichsam von dem Geiste des Herrn verwandelt. b)

a) Wir Christen erkennen daher ohne Vorurtheile deutlich (vergl. V. 14.) die Würde des wieder erstandenen Jesus, als des wahren Messias, und Erlösers der Welt, welchen die unbekehrten Juden zur Zeit noch mißkennen. — Folglich, will Paulus, wenn die Juden zum Christenthume werden bekehret seyn, werden auch sie dieses erkennen, d. i. die Decke wird weggenommen werden V. 16. — b) Und werden auf (κατα Röm. XV. 17.) die nämliche Art wie er (1. Kor. XV. 48.) von der Herrlichkeit, die wir in diesem Leben wegen unserer veredelten Gesinnungen haben, V. 8. zur Herrlichkeit einer glorreichen Auferstehung übergehen, welche Verwandlung gleichsam durch den Geist Jesu in sofern geschieht, in wiefern Gott selbst wegen des Geistes Jesu, der durch das Christenthum in uns ist, Röm. VIII. 11, uns verwandelt, und der künftigen Glückseligkeit theilhaftig macht. — Was aus Veranlassung jenes Geistes geschieht, nach der angez. Stelle an die Röm., wird dem Geiste selbst (vergl. 1. Kor. XV. 45.) zugeschrieben.

IV. Kapitel.

Paulus zeiget an, daß er das Evangelium ganz rein lehre; daß er und seine Gesellen deßwegen vieles leiden müssen; und welch eine große Seligkeit diese und ähnliche Leiden ihnen, und allen Christen gewähren.

V. 1. Deßwegen, weil wir dieses Lehramt haben, a) nach der Barmherzigkeit, die wir erlangten, werden wir nicht müde. b)

a) Weil nun das Amt eines Religions-Lehrers des neuen Bundes, (III. 8.) welches wir aus einem ganz unverdienten göttlichen Wohlwollen gegen uns erhalten haben, so wichtig, und glorreich ist, — b) So nehmen wir gern alle Arbeit auf uns, und übertragen gern alle Beschwerden. — εγκακειν träge werden, wird eigentlich von den Soldaten, welche die Fahne wegwerfen, und fliehen, gebraucht.

V. 2. Sondern wir sagen aller heimlichen Niederträchtigkeit ab, a) wandeln nicht in Arglist, b) und verfälschen das Wort Gottes nicht: c) sondern empfehlen uns selbst durch Offenbarung der Wahrheit bei aller Menschen Gewissen vor Gott. d)

a) Sondern entfernen alles weit von uns, was heimlich zu geschehen pfleget, und verächtlich macht. — Αἰσχύνη alles dasjenige, wessen man sich zu schämen hat, was immer dem Gefühle unserer Würde V. 1. zuwider seyn könnte. Vergl. I. 12. — b) Indem wir nicht mit Ränken umgehen, — Wie es diejenigen Irrlehrer machten, welche sich fromm stellten, den Paulus, wo sie konnten, herabsetzten, und keinen Schleichweg unbenutzt ließen, um die Zahl ihrer Partheigänger zu vermehren, — c) Und uns auch nicht beigehen lassen, die ächten Lehren des Christenthumes mit falschen Zusätzen zu verderben, um den Unwissenden zu gefallen, — Δολουν betrügerisch handeln, vergl. II. 17. — d) Sondern wir machen die reine Wahrheit des Christenthumes bekannt, und suchen uns dadurch allen Menschen nach ihrer Ueberzeugung in Wahrheit zu empfehlen. — Zum oder bei dem Gewissen, nicht äußerlich dem Scheine nach, sondern so, daß man sich überzeugen könne, und müsse, daß wir ganz dem Willen Gottes gemäß handeln. Vor Gott, d. i. in der That, in Wahrheit, mit Rücksicht auf Gott, der unser Innerstes einsieht.

V. 3. Wenn daher unser Evangelium verborgen ist, a) so ist es denen, die zu Grunde gehen, verborgen. b)

a) Wenn daher auch Etliche die von uns vorgetragene Lehre des Christenthumes nicht annehmen, — Wenn es ihnen verborgen ist, unwahr vorkommt, wegen der Decke, III. 15, worauf hier angespielet wird, die auf ihrem Verstande liegt V. 4. — b) So geschieht dieß nur bei solchen, die es boshafter Weise nicht annehmen wollen, und so ihrer künftigen Seligkeit beraubet werden. — Vergl. II. 15.

V. 4. Unter welchen der Gott dieser Welt a) die Gemüther der Unglaubigen verblendet hat, damit ihnen das Licht des Evangeliums der Herrlichkeit Christi nicht leuchte, b) welcher das Ebenbild des unsichtbaren Gottes ist. c)

a) Die der Satan, der Regent der rohen ungesitteten Menschen in der Welt. — Nach der Denkungsart des damaligen Zeitalters, vergl. Joh. XII. 13. — b) Außer

Stand

Stand gesetzet hat, gehörig über ihre Verhältnisse mit Gott nachzudenken, — Durch allerlei Vorurtheile, Irrthümer, und auch lasterhafte Gewohnheiten, die sie nicht verlassen wollen. Der Unglaubigen, ist Erklärung vom vorherg. unter welchen, die unglaubig sind. — b) So, daß sie der Aufklärung über ihre Pflichten, und Verhältnisse mit Gott durch die vortreffliche Lehre des Christenthumes ganz unempfänglich sind. — Der Erleuchtung, Metaph. d.i. des Unterrichtes, vergl. Joh. I. 9. Matth. IV. 16. Das Evangelium der Herrlichkeit nach dem Griech. anstatt das herrliche, vortreffliche Evangelium, vergl. 1. Kor. II. 8. — c) Welcher durch seine Lehren, Thaten, und durch seinen heiligsten Lebenswandel Gott sichtbar darstellte, vergl. üb. Joh. XIV. 1. 9, der sonst seiner Natur nach jedem sterblichen Auge unerreichbar ist.

V. 5. Denn wir predigen nicht uns selbst, sondern Jesus Christus unsern Herrn, a) von uns aber (sagen wir), daß wir durch Jesus eure Diener sind. b)

a) Denn wir verbreiten keine von uns selbst erfundene Lehre, sondern die reine Lehre des Christenthumes, — Jesu unsers Oberherrn. Wir können also nichts dafür, wenn es einige nicht annehmen. V. 3. Wir haben die Lehre nicht selbst erfunden, wir können sie also auch nicht abändern, wie es diese, oder jene wollen. — b) Von uns behaupten wir nur, daß wir bei der Ausbreitung des Christenthumes Jesu Diener sind.

V. 6. Denn Gott, der aus der Finsterniß das Licht leuchten ließ, a) hat ein Licht in unsern Herzen aufgehen lassen, b) damit wir andern eine helle Kenntniß der Herrlichkeit Gottes im Angesichte Christi Jesu beibrächten. c)

a) Denn derjenige Gott, welcher bei der Schöpfung der Welt das Licht aus den Finsternissen hervorbrechen ließ, 1. Mos. I. 3. — b) Hat auch unsern Verstand erleuchtet in Betreff des Christenthumes, dessen Wahrheit, und Göttlichkeit wir ganz einsehen. — c) Damit wir (ich, und meine Gesellen) es aller Orten bekannt machten, wie herrlich, und glorreich sich Gott an der Person Jesu (besonders, da er ihn von den Todten auferweckte) gezeiget habe. — Die Erkenntniß zu beleuchten, nach dem Griech., das ist: eine helle Kenntniß beibringen, oder es aller Orten bekannt, metaph. einleuchtend machen, die Herrlichkeit Gottes, d.i. die herrliche Macht Gottes Joh. XI. 40. im, oder an

dem Angesichte (ist Anspielung auf III. 7.), anstatt an der Person II. 10. Christi, vermittels der glorreichen Auferstehung desselben, vergl. 1. Kor. XV. 3. 4. Apostl. II. 22. 24. 32. Eph. I. 19.

V. 7. Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Geschirren, a) damit die Hohheit nicht uns, sondern der Kraft Gottes beigemessen werde. b)

a) Und dieses glorreiche Amt, das Christenthum zu verbreiten, und die hiezu erfoderliche Kenntniß (V. 6.) ist uns schwachen Menschen (mir und meinen Gesellen) anvertrauet worden, — b) Damit man erkennen möge, daß die außerordentliche Wirksamkeit des Christenthumes von Gott, und nicht von uns ihren Ursprung habe. — Die Höhe der Kraft, anstatt die außerordentliche, die sehr große Kraft des Christenthumes; denn, will Paulus sagen, wenn wir das, was das Christenthum wirket, aus uns könnten, V. 5. müßten wir andere Männer seyn, als wir wirklich sind.

V. 8. Wir leiden allenthalben Ungemach, wir werden aber nicht geängstiget; a) wir kommen in Verlegenheit, aber wir verzweifeln nicht. b)

a) Bei allen Beschwerden, und Müheseligkeiten ängstigen wir uns doch nicht. — στενοχωρεῖσθαι geängstiget werden, wird von einem Kämpfer (1. Kor. IX. 25.) gesagt, der von dem andern mit den Armen umschlungen, und so zusammengedrückt wird, daß er beinahe keinen Athem schöpfen kann. — b) Wenn auch alles wider uns zu seyn scheint, so verzweifeln wir doch nicht. I. 8.

V. 9. Wir leiden Verfolgung, wir werden aber nicht verlassen; a) wir werden niedergeworfen, wir gehen aber nicht zu Grunde. b)

a) Wir leiden zwar viele Verfolgungen, wir bekommen aber allzeit Hilfe; — Nach dem Griech. wir sind gleich Wetläufern 1. Kor. IX. 24, die nie von andern überloffen werden. — b) Wir gerathen bisweilen in die größte Gefahr (wie ein Kämpfer, der von seinem Gegner auf den Boden gebracht wird, nach dem Griech.), kommen aber doch nicht um, (wir winden uns aber wieder heraus, wie der auf den Boden gebrachte Kämpfer manches Mal wieder die Oberhand bekömmt. 1. Kor. IX. 25.)

V. 10. Wir tragen beständig die Abtödtung des Herrn Jesu in unserm Leibe herum, a) damit auch das Leben Jesu in unserm Leibe offenbar werde. b)

a) Be-

a) Beständig leiden wir Schmach, Verfolgungen, und allerlei Beschwerden, und sind in Gefahr wie Jesus um das Leben gebracht zu werden. — Νεκρωσιν die Ermordung, anstatt: die Gefahr ermordet zu werden tragen wir herum, d. i. halten wir aus, lassen uns dadurch von Jesu, und von der Ausbreitung seiner Lehre nicht abwendig machen. V. 11. — b) Damit wir auch das glückselige Leben, welches Jesus nach seiner Auferstehung anfing, bei unserm verklärten Leibe nach der Auferstehung überkommen mögen.

V. 11. Denn wir, die wir leben, werden immerdar wegen Jesus in den Tod hingegeben, a) damit auch das Leben Jesu in unserm sterblichen Leibe offenbar werde. b)

a) Denn obschon wir bisher mit dem Leben davon gekommen sind, so sterben wir doch beinahe, so zu sagen, täglich, um der Religion Jesu willen. — Dieß ist Erklärung des vorherg., vergl. 1. Kor. XV. 31, und Auflösung des Einwurfes: Ihr lebet ja noch, also muß die Lebensgefahr bisher so groß nicht gewesen seyn. — b) Damit auch das glückselige Leben Jesu, da wir jetzt das müheselige, wie Er ehemals, führen, in unserm, jetzt sterblichen, alsdann aber unsterblichen (1. Kor. XV. 53.) Körper sich zeigen möge.

V. 12. Der Tod wirket also in uns, das Leben aber wirket in euch. a)

a) Wir befinden uns also in beständiger Todesgefahr, ihr aber kommt immer mehr und mehr außer Gefahr. — Nämlich des ewigen Todes, der Beraubung der künftigen Glückseligkeit; in wiefern nämlich unsere Leiden euch zur Bekräftigung im Christenthume dienen, vergl. I. 6.

V. 13. Weil wir aber eben denselbigen Geist des Glaubens haben, wie geschrieben steht: a) Ich habe geglaubet, deßwegen habe ich geredet, b) so glauben auch wir, und reden daher auch. c)

a) Weil wir aber eben so voll Vertrauen auf Gott sind, wie David, der geschrieben hat, Psalm. CXV. 1. — Der Geist des Glaubens ist ein Vertrauens-volles Gemüth, wie Röm. VIII. 15. — b) Ich (David) habe mein Vertrauen auf Gott (in Mitte der Verfolgungen des Sauls, und seines Anhanges wider mich) gesetzet, und habe es deßwegen laut gesagt, daß ich jenen Verfolgungen gewiß nicht unterliegen werde. — c) So verlassen auch wir uns auf ihn, und verkündigen ganz freimüthig, und ohne alle Furcht das Christenthum.

V. 14. Indem wir wissen, daß derjenige, welcher den Herrn Jesus auferwecket hat, a) auch uns auferwecken, und mit euch darstellen werde. b)

a) Weil wir überzeuget sind, daß Gott der Vater — Röm. VIII. 11. — b) Uns, und euch das künftige glückselige Leben verleihen werde. loc. cit.

V. 15. Denn alles (geschieht) wegen eurer, a) damit die überaus große Gnade b) durch die Danksagung vieler Gott zur größern Ehre gereiche. c)

a) Denn alles, was wir thun, oder leiden, gereichet euch zum Besten. — Vergl. V. 12. — b) Damit unsere Errettung aus so vielen Gefahren, welche einer außerordentlichen Gnade Gottes zuzuschreiben ist, — Vergl. I. 11. — c) Da so viele, auf welche sie einen wohlthätigen Einfluß hat, Gott dafür Dank sagen, Gott eine desto größere Ehre gewähre, je vielfältiger die Danksagungen dafür sind.

V. 16. Darum unterliegen wir nicht; denn wenn auch unser äußerlicher Mensch geschwächt wird, a) so wird doch der innerliche von Tag zu Tag erneuert. b)

a) Deßwegen kann uns nichts von dem Predigtamte, und von der Erfüllung unserer Pflichten abbringen; — V. 1. Denn wenn gleich unsere Körper durch Widerwärtigkeiten, und Leiden immer mehr und mehr zerrüttet werden, — b) So erhält dagegen unser Geist täglich neue Kräfte. — Je mehr unsere Körper abnehmen, desto eifriger werden wir im Christenthume. Der innere, vernünftige Mensch im Gegensatze zum äußern, vergl. Röm. VII. 22.

V. 17. Denn unsere augenblickliche, leichte Trübsal a) verschaffet uns eine überaus wichtige, ewig-dauernde Herrlichkeit. b)

a) Denn unser gegenwärtiges Leiden, welches im Vergleiche mit der Zukunft, so zu sagen, nur einen Augenblick währet, (das ist: sehr kurz) und leicht ist, — b) Bringt uns die allervortrefflichste, und wichtigste, ewig-dauernde Glückseligkeit zuwegen. — Κατεργαζεται sie wirkt, verschaffet; d. i. wenn wir dessen ungeachtet standhaft das Christenthum befolgen, erhalten wir ꝛc.

V. 18. Die wir nicht auf das schauen, was wir vor uns sehen, sondern auf das, was wir nicht sehen; denn was wir vor uns sehen, ist zeitlich, was wir aber nicht sehen, ist ewig. a)

a) Denn

a) Denn auf das, was uns jetzt begegnet, es mag gut, oder bös, angenehm, oder unangenehm seyn, sehen wir gar nicht; indem dieses alles von keinem Bestande ist; an dem Zukünftigen aber, was ewig dauert, ist uns alles gelegen. — Sieh die Anmerk. I. Th. p. 457.

V. Kapitel.

Paulus äußert sein Verlangen nach der künftigen Glückseligkeit; und, daß er sich ganz allein Gott zu gefallen bemühe, dessen Gesandter er sei.

V. 1. Denn wir wissen, daß, wenn unsere irdische Wohnhütte abgebrochen wird, a) wir ein Gebäude von Gott haben, ein ewiges Haus im Himmel, b) welches nicht mit Menschen Händen erbauet worden ist. c)

a) Denn wir sind überzeuget, daß, wenn unser Körper aufgelöset wird, welchen, wie er jetzt ist, wir gleich einem leicht abzubrechenden Gezelte (das an einem Orte abgebrochen, und an einem andern wieder aufgeschlagen wird) nur eine Zeitlang besitzen sollen, — b) Wir einen unsterblichen Körper im Himmel von Gott bekommen (ἐκ von, III. 5.) — c) Welcher unzerstörbar seyn wird, d. i. welcher einem Gebäude verglichen, nicht wie von Menschen-Händen gemachte Zelten, nie wird abgebrochen werden können.

V. 2. Denn darum seufzen wir, a) weil wir von unserer Wohnung, die vom Himmel ist, umgeben zu werden verlangen. b)

a) Dieß ist auch die Ursache, warum wir nach der Zukunft seufzen, Röm. VIII. 23. — b) Weil wir jenen unzerstörbaren Körper zu haben wünschen. — V. 1. ἐπενδυσασθαι darüber anthun, wie ein Oberkleid, Vergl. V. 4.

V. 3. Wenn wir doch auch bekleidet, und nicht nackt seyn werden. a)

a) Wenn wir anders alsdann, da die Verwandlung unsers Körpers vor sich gehen wird, noch beim Leben seyn werden. — Vorher sagte der Apostel, wir wünschten jezt schon den herrlichen Körper zu haben, da wir doch noch nicht gestorben sind; nun heißt es: allein es ist ja nicht gewiß (nicht wahrscheinlich) daß wir (die damaligen Christen) das letzte

Gericht erleben werden; wir werden alsdann wohl schon lang diesen Körper (einem Kleide verglichen) ausgezogen haben, und nackt (d. i. todt) seyn, vergl. 1. Thess. IV. 17. — Befunden werden, anstatt seyn.

V. 4. Denn so lang wir in dieser Hütte sind, seufzen wir, und sind beschweret, a) weil wir nicht entkleidet, sondern überkleidet werden wollen, b) damit das Sterbliche vom Leben verschlungen werde. c)

a) Denn solang wir mit diesem hinfälligen Körper (einer leicht abzubrechenden Hütte verglichen) umgeben sind, (V. 1.) fühlen wir manche Beschw rden, und seufzen nach unserer bevorstehenden Verwandlung. — V. 2. — b) Weil wir ohne vorher sterben zu müssen, jenen himmlischen Körper überkommen möchten. — Vergl. 1. Kor. XV. 52. — c) Damit auf solche Art unser dermalen sterbliche Körper auf einmal unsterblich würde. — Anmerk. Dieser Wunsch, der in dem natürlichen Abscheue vor dem Tode, und in der Liebe zum Leben gegründet ist, dürfte wohl auch heut zu Tage noch der Seele manches Christen entsteigen, wenn man vernünftig denken könnte, daß das letzte Gericht, noch ehe ein Menschenalter vergehet, eintreten werde, und wenn die Vorboten desselben nicht so grell in der Schrift geschildert wären, daß man sich jenes nicht wohl wünschen kann.

V. 5. Allein Gott ist es, der uns dazu vorbereitet, a) und uns die Geistes-Gaben als ein Unterpfand gegeben hat.

a) Allein dieses müssen wir Gott überlassen; Er ist es, der uns durch das Christenthum zu jener künftigen Seligkeit vorbereitet, und uns die Geistes-Gaben als ein sicheres Unterpfand, daß wir dieselbe gewiß erhalten werden, gegeben hat (I. 22.), und das ist uns genug. — Wir mögen nun sterben vor dem letzten Gerichte, oder nicht, das gilt gleich viel.

V. 6. Wir sind daher immer wohlgemuthet, und wissen, daß wir Fremdlinge in dem Leibe sind, und vom Herrn entfernt wandeln. a)

a) Wir sind daher immer gutes Muthes, und sind überzeuget (wegen des Unterpfandes V. 5.) daß wir in diesem sterblichen Leibe wie Fremdlinge, die nach ihrer Heimath (nach den verklärten Leib) sich sehnen, gleichsam auf der Reise begriffen seyen zu Christus unsern Oberherrn, und zu der

Se-

Seligkeit, welche wir mit ihm nach diesem Leben in Besitz nehmen werden. Rom. VIII. 17. — Ἐκδημοῦμεν, daß wir (umgeben von diesem sterblichen Leibe) im Auslande sind, und folglich ein anders Vaterland haben, wornach wir trachten, die zukünftige Seligkeit im Himmel.

V. 7. Denn wir wandeln im Glauben, und nicht in der Anschauung. a)

a) Denn dermalen genießen wir unsere Glückseligkeit als Christen noch nicht, sondern sind nur einsweilen durch die sichere Hoffnung glücklich. Röm. VIII. 24. 25.

V. 8. Wir sind aber wohlgemuthet, a) und wollen lieber außer dem Leibe seyn, und bei dem Herrn unsere Wohnung haben. b)

a) (Dieß ist Wiederholung von V. 6. womit der Apostel nach geschlossener Parenthese V. 7. wieder anknüpft.) Ich sage: Wir sind gutes Muthes, — b) Doch wäre es uns lieber vom Leibe getrennet, und in dem glückseligen Zustande zu seyn, in welchem unser Oberherr ist.

V. 9. Deßwegen bemühen wir uns, wir mögen hier wohnen, oder dahin wandern, ihm zu gefallen. a)

a) Darum, weil wir unsere künftige Glückseligkeit so sehnlich wünschen, (V. 6. 8.) bestreben wir uns ernstlich, (Röm. XV. 20.) wir mögen nun lang leben, oder bald sterben (ἐνδημουντες, ειτε εκδημουντες wir bleiben, oder wir wandern, vergl. 6, 8.) durch getreue Erfüllung unsers Amtes, und durch genaue Beobachtung der Pflichten des Christenthumes seinen Beifall zu erhalten.

V. 10. Denn wir müssen alle vor dem Richterstuhle Christi geoffenbaret werden, a) damit ein jeder, je nachdem er in seinem Leibe Gutes oder Böses gethan hat, davon trage. b)

a) Denn einst werden wir alle wegen unsers Betragens in diesem Leben von Jesu dem Messias gerichtet werden. — Wir werden geoffenbaret werden, d. i. uns stellen, und erscheinen müssen. Röm. XIV. 10. — b) Damit ein jeder für das, was er in seinem sterblichen Körper (während dieses Erdenlebens) gethan hat, es mag nun gut (den Gesetzen des Christenthumes und der Vernunft gemäß, oder diesen zuwider) oder bös gewesen seyn, belohnet, oder bestraft werde. — Ein jeder, ich Paulus und der andere Apostel so gut, als die übrigen Menschen. Sieh. Joh. V. 29.

V. 11. Da wir nun wissen, daß der Herr zu fürchten sei, a) so suchen wir die Menschen einzunehmen, b) Gott aber sind wir offenbar; c) ich hoffe aber auch in euren Gewissen geoffenbaret zu werden. d)

a) Dieses treibt uns an — b) Daß wir die Menschen, um unsern Apostel- und Lehramte genug zu thun, für uns, und folglich auch für das Christenthum zu gewinnen suchen. — πείθειν sich bei jemanden Gunst erwerben, vergl. Gal. I. 10. 1. Joh. III. 19. und das Folg. — c) Wenn wir aber auch bei manchen unsere Absicht nicht erreichen, und viele unsern Unterricht nicht annehmen, (IV. 3.) so kennt doch Gott unsere wahren Gesinnungen, — Womit wir uns alsdann trösten, und vor unserm Richter einst bestehen zu können hoffen. — d) Ich hoffe aber auch von euch, für das, was ich bin, (für einen wahren, eifrigen, und für euer Beßtes besorgten Apostel) in der That, und mit Ueberzeugung (Vergl. IV. 2.) anerkannt zu werden.

V. 12. Denn wir empfehlen uns nicht abermal bei euch, sondern geben euch nur Gelegenheit euch unsertwegen zu rühmen, a) damit ihr etwas wider diejenigen habet, welche sich dem Scheine nach, und nicht von Herzen rühmen. b)

a) Ich sage dieses nicht, um mich abermal selbst zu loben, sondern deßwegen, daß ihr, wenn ich von meinen Gegnern mit Worten in Abwesenheit angegriffen werde, ihr mich als einen Mann, dem man nichts tadelnswerthes vorwerfen kann, vertheidigen könnet, — b) Wider meine Gegner, die sich zwar äußerlich das Ansehen der Rechtschaffenen geben, innerlich aber selbst fühlen, daß sie nicht lobenswerth sind.

V. 13. Denn wir mögen von Sinnen seyn, a) so geschieht es für Gott, b) oder wir mögen klug handeln, so geschieht es für euch. c)

a) Denn entweder handeln wir so, daß man uns vorwerfe, wir wären von Sinnen. — Diesen bittern Vorwurf haben dem Apostel sehr wahrscheinlich seine Gegner in Korinth gemacht, die den Eifer desselben in seinen Predigten, in Bestrafung des Lasters, in Empfehlung seines uneigennützigen Wandels, 1. Kor. IX. 1-27. X. 16-31. ꝛc. für Unsinn, beinahe so, wie Apostl. XXIV. 24. ausgegeben haben. — b) So betragen wir uns deßwegen so, um die Ehre

Gottes

Gottes zu befördern. — Dieses ist es, was uns so in Eifer bringt. — c) Oder wir handeln so, daß unsere Gegner nichts an uns auszustellen haben, (gelassen, und klug, nach der Meinung dieser): so geschieht es um euch ein gutes Beispiel zu geben, und durch Liebe das zu erreichen, was oft durch Strenge nicht bewirket werden kann, ꝛc. — Folglich, will der Apostel, die Gegner mögen wider uns sagen, was sie wollen, ihr könnet euch unser allzeit annehmen.

V. 14. Denn die Liebe Christi treibet uns an; a) indem wir dafür halten, daß, wenn einer für alle gestorben ist, diese alle gestorben b) sind.

a) Denn durchdrungen von dankbarer Erkenntniß der außerordentlichen Liebe Jesu gegen uns, können wir nicht anders als uns ganz dem Heile anderer widmen. — V. 15. — b) Indem wir so schließen, daß, da Christus Jesus zum Heile aller Menschen gestorben ist, alle Menschen ihren bösen Neigungen, und eigennützigen Begierden abgestorben seyn müssen. Röm. VI. 4. — Nach der folg. Erklärung, V. 15. folglich **wir** auch.

V. 15. Uud daß Christus für alle gestorben sei, damit diejenigen, welche leben, nun nicht mehr für sich selbst leben, a) sondern für denjenigen, der für sie gestorben, und auferstanden ist. b)

a) Deßwegen beurtheilen wir von der Zeit an, da wir das Lehramt versehen, niemand mehr nach seinen äußerlichen Verhältnissen. — Nach dem Fleische, d.i. nach dem, was in die Sinne fällt, den Juden nach seiner Abkunft von Abraham, einen Religions-Lehrer nach seiner Beredsamkeit u.s.w. Röm. II. 28. 29. III. 27. Der Gegensatz ist: sondern ganz nach den Vorschriften des Christenthumes V. 15. — b) Und wenn wir sogar Christus ehemals nach seinen äußerlichen verhältnissenbeurtheilet haben, so beurtheilen wir auch ihn jetzt nicht mehr darnach. — Dieses Urtheil bezieht sich auf die Zeit der Bekehrung Pauli, wo ihm vorgehalten wurde, daß Jesus Christus aus den Stammen Juda durch David seiner Menschheit nach herkomme, u. d. gl. wo ihm zugleich verschiedene Nebenumstände, die in der Person Jesu als dem Messias zusammentrafen, zu mehrerer Bekräftigung in seinem Glauben an ihn dienten, nach denen er aber Jesus bald darauf nicht mehr beurtheilte.

V. 17. Wenn daher jemand in Christo ist, a) so ist er ein neues Geschöpf, b) das alte ist vergangen. c) Sehet! es ist alles neu geworden. d)

a) Ein jeder Christ daher — Einer in Christo, d. i. ein Christ. — b) Ist ein ganz anderer Mensch, als er vorher war. — Geschöpf, anstatt: Mensch, wie Mark. XVI. 15. Des Worts: Geschöpf bediente sich Paulus, um eine gänzliche Neuheit, als wann der Mensch erst aus der Hand des Schöpfers käme, zu bezeichnen. Ein neuer, d. i. ganz veräuderter, gebesserter Mensch, bei welchem man, was Paulus eigentlich sagen wollte, nicht mehr auf das Vorhergehende, auf seine Abkunft, Beschneidung, irrdische Gelehrsamkeit u. s. w. sieht, sondern blos auf sein durch das Christenthum veredeltes Gemüth, und auf die Erfüllung seiner Pflichten. 1. Kor. VII. 19. — c) Die alte sinnliche, in körperlichen Handlungen bestehende Religion, der Juden sowohl, als auch das Unwesen der Heiden (die Gott bisher gleichsam stillschweigend übertrug, Apostl. XVII. 30. 31.) ist vorüber, — d) Gott hat nun eine neue geistige Religion, und durch diese eine neue Ordnung der Dinge festgesetzet, — Reichthümer, vornehme Geburt, irdische Weisheit sind in keinem Werthe mehr; der Christ kennt andere und höhere Zwecke, höhere Mittel sie zu erreichen sind ihm vorgeschrieben, als ehemals die Menschen hatten u. s. w. Vergl. Jes. XLIII. 19.

V. 18. Alles aber ist von Gott, a) der uns durch Jesus Christus mit sich selbst versöhnet, b) und uns das Amt der Versöhnung gegeben hat. c)

a) Alle diese Veränderungen aber macht Gott. — Nichts von allem diesen hängt weder von uns, noch von einem andern Menschen ab, als allein von Gott. — b) Welcher uns durch das Christenthum vermittels des Kreuztodes Jesu zu guten seines Beifalls würdigen Menschen gemacht hat, — Röm. III. 25. — c) Und der uns diese Religion, deren Annahme und Befolgung die Menschen des göttlichen Beifalls würdig macht, zu verkündigen, aufgetragen hat.

V. 19. Nämlich Gott war in Christus, a) uud versöhnte die Welt mit sich selbst; b) indem er ihnen ihre Sünden nicht zurechnet, und uns die Lehre der Versöhnung auftrug. c)

Der Zusamm. Dieß ist Erklärung des vorherg. V. ὡς nämlich, oder: die Sache verhält sich so: — a(Gott war

war in Christus (dem Messias) vergl. Joh. X. 38. XIV. 10. — b) Und verschafte dem Menschen durch Christus ein Mittel sich des göttlichen Beifalls würdig, und der künftigen Glückseligkeit theilhaftig zu machen, — Nämlich den Glauben an Jesus, und die Beobachtung der christlichen Religion. Röm III. 25. Und in diesem Sinne versöhnte er die Welt (das ist: die Menschen in der Welt) die sich jenes Mittels bedienen wollen, mit sich selbst. — b) Indem er ihnen (denen die durch einen thätigen Glauben an Jesus sich dessen Versöhnungs-Todes theilhaftig machen, (Röm. loc. cit.) ihre begangenen Sünden nicht mehr zur Strafe zurechnet, Röm. IV. 3. 8. — c) Und uns (Lehrern des Christenthumes) dieses den Menschen bekannt zu machen, aufgetragen hat.

V. 20. Wir sind also Gesandte an Christi Statt, so, daß Gott gleichsam durch uns vermahnet; a) wir bitten an Christi Statt, versöhnet euch mit Gott. b)

a) Wir sind demnach Stellvertreter Christi, durch welche Gott selbst gleichsam redet, und ermahnet. — πρεσβευομεν wir sind als Gesandte abgeschickt, Aelian var. hist. 14, 39. Demosth. de fals. legat. für Christus, welchen wir vertreten, und daher, weil Gott in Christus war, V. 19. redet Gott gleichsam aus uns; indem wir nichts anders, als was Christus uns anbefohlen hat, vortragen, — b) Wir (ich und meine Gesellen) bitten auch nicht in eigener Person, sondern als Stellvertreter Christi, die Menschen möchten doch des ihnen angebothenen Versöhnungs-Mittels sich bedienen, und sich bessern.

V. 21. Denn jenen der keine Sünde kannte, hat er für uns zum Sündopfer gemacht, a) damit wir durch ihn vor Gott gerechtfertiget würden. b)

a) Den Gott der Vater hat Christum welcher unfähig war jemals eine Sünde zu begehen, zu unserm Besten, wie einen Sünder behandelt, — Vergl. üb. Röm. VIII. 3. — b) Damit wir von den uns unserer Sünden wegen drohenden Strafen (Vergl. Röm. V. 12.) befreiet, und des göttlichen Beifalls würdig würden. Röm. III. 25. — Damit wir die Gerechtigkeit, d. i. ganz gerecht (abstract. pro concr. Röm. III. 26. 27.) würden.

VI. Kapitel.

Paulus ermahnet, die angebotene Gnade der Versöhnung nicht zu versäumen; er erzählet allerlei Tugenden die ein Religions-Lehrer haben soll, und worin er und seine Gesellen sich hervorgethan haben; und warnet gegen alle Gemeinschaft mit den Götzendienern.

V. 1. Wir ermahnen euch aber auch als Mitarbeiter, a) daß ihr nicht umsonst die Gnade Gottes empfanget. b)

a) Nicht allein aber als Stellvertreter Christi (V. 20.) sondern auch als Mitarbeiter Gottes (1. Kor. III. 9.) ermahnen wir euch, — b) Daß ihr euch die unverdiente Wohlthat des Christenthumes zu Nutzen machet. — Daß ihr immer besser und tugendhafter werdet, und auf solche Art die zukünftige Glückseligkeit sicher erlanget.

V. 2. Denn er spricht: a) Zu einer angenehmen Zeit habe ich dich erhöret, und am Tage des Heiles habe ich dir geholfen. b) Sieh! jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils. c)

a) Denn die Schrift sagt bei dem Propheten Isaias XLIX. 8. — Diese Stelle enthält eine Weissagung auf den zukünftigen Messias; indem das ganze Kapitel, nur von diesem verstanden werden kann. Vergl. besonders loc. cit. V. 6. 7. 9. 10. ꝛc. Bei dem Isaias spricht Gott der Vater die folg. Worte zu dem Messias, und die angenehme Zeit ist die Zeit der Erscheinung desselben, die Zeit des Christenthumes. — b) Zu der mir gelegenen Zeit habe ich deine Wünsche und Bitten erhöret, (Hebr. V. 7.) und an dem zu deiner Rettung bestimmten Tage habe ich dir geholfen, (Joh. XII. 28.) — c) Diese Gottgefällige Zeit zu helfen, der Tag der Rettung ist nun da (so lang das Christenthum auf Erden dauert.) — Vergl. V. 19. 20.

V. 3. Die wir Niemanden in etwas einen Anstos geben, a) damit unser Dienst nicht getadelt werde. b)

a) Wir (sage ich) ermahnen euch, V. 1. die wir alles sorgfältig vermeiden, um das Christenthum bei allen soviel, als möglich, zu befördern. — Wir vermeiden allen Anstos, d. i. alles, wodurch einer vom Christenthume entfernt wer-

den

den könnte. — b) Damit uns Niemand Vorwürfe machen könne, als erfüllten wir als Lehrer unsere Pflichten nicht. — Der Apostel hatte hier besonders die korinthischen Irrlehrer im Sinne, und wollte diesen in seiner und in des Timotheus Person zeigen, wie sie beschaffen seyn sollten, um die korinthische Gemeinde ganz in Ordnung zu bringen.

V. 4. Sondern wir stellen uns selbst in allem wie Diener Gottes durch viele Gedult dar, a) in Trübsalen, in Nöthen, in Aengsten. b)

a) Sondern wir zeigen uns, durch gedultige Uebertragung aller Beschwerden, und Müheseligkeiten, in allen Stücken so, wie es Dienern Gottes (1. Kor. IV. 1.) zusteht. — b) In Trübsalen, d. i. bei Verfolgungen wegen des Christenthumes, Apostl. XI. 19. wo wir bisweilen nicht wissen, wohin wir uns wenden sollen. Nach dem Griech. In Nöthen, d. i. bei widrigen Schicksalen, wo uns bisweilen der nöthige Lebensunterhalt mangelt. In Aengsten, d. i. bei gegenwärtigen großen Gefahren, die uns in Angst setzen.

V. 5. Unter Schlägen, in Gefängnissen, in Aufruhren, a) in Arbeiten, b) in Wachen, und Fasten. c)

a) Bei unsern unstäten hin- und herreisen, um uns den unruhigen Bewegungen, die wegen des Christenthumes bisweilen entstehen, zu entziehen. Vergl. Luk. XXI. 9. Sprüchw. XXVI. 28. 1. Kor. XIV. 33. und Apostl. XVII. 10. 14. — b) In Arbeiten um unsern Unterhalt zu verdienen. Apostl. XX. 55. 1. Kor. XV. 10. — c) In Wachen, wegen Sorgen; beim Abgange der nöthigen Lebensmittel.

V. 6. Durch Keuschheit, und Erkenntniß, durch Langmuth, und Gütigkeit, a) durch den heiligen Geist, b) und durch unverfälschte Liebe. c)

a) Durch ein keusches reines Betragen, XI. 2. so daß wir Niemand Anlaß gegeben haben nur etwas unanständiges von uns zu denken, vergl. V. 3. Durch Erkenntniß, d. i. durch Klugheit, 1. Kor. XII. 8. XIII. 2. Durch Langmuth, wodurch wir die Fehler und Mängel anderer gelassen übertrugen. Durch Gütigkeit und Wohlthätigkeit, womit wir andern begegneten, und ihnen zu dienen suchten. — b) Durch einen zweckmäßigen Gebrauch der uns ertheilten Geistes-Gaben. — Apostl. II. 4. 17. — c) Und durch eine aufrichtige, ungeheuchelte Nächstenliebe, 1. Kor. XIII. 1. 2.

V. 7. Durch den Vortrag der Wahrheit, a) durch die Kraft Gottes, b) durch die Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten, und zur Linken. c)

a) Dadurch daß wir immer nach unserer Ueberzeugung lehrten, und nie willkührliche Meinungen vortrugen. — 1. Kor. III. 12. — b) Durch die göttliche Kraft, welche wir durch Wunderwerke (Apostl. XIX. 11.) und durch unsere Predigten äußerten, und wodurch wir so viele bekehrten. — c) Durch Rechtschaffenheit in all unserm Thun, wodurch wir uns wider alle Anfälle unserer Gegner schützen. — Die Redensart ist von Soldaten hergenommen, welche in der rechten Hand mit dem Schwerte, und in der linken mit dem Schilde sich vertheidigten.

V. 8. In Ehre, und Schmach, a) bei einem bösen, und guten Rufe, b) als Verführer, und Wahrhaftige, als Unbekannte, und Bekannte. c)

a) Man mochte uns mit Ehre, oder mit Schimpf begegnen. — b) Man mochte Böses, oder Gutes von uns sagen. — c) Wir mögen für Verführer, oder für ehrliche Leute (Männer, die das sind, wofür sie sich ausgeben, und es so meinen, wie sie sprechen,) angesehen, und gehalten werden, verkannt oder geschätzet werden. — V. 4. So betragen wir uns immer, wie es Dienern Gottes zustehet.

V. 9. Wir Sterbende, und doch, sehet! leben wir; a) wie Gezüchtigte, und doch nicht Getödtete. b)

a) Wie mögen in Lebensgefahr uns befinden, oder wir mögen denselben, wie bisher geschah, (das sehet! drückt die Verwunderung Pauli darüber aus I. 10.) entrinnen. — Leben, d. i. den Lebensgefahren entgehen im Gegensatze zu dem vorherg. Vergl. IV. 11. — b) Wir mögen mit Leibesstrafen beleget werden, wovon wir aber doch nicht sterben, — παιδευειν züchtigen mit Geisel, vergl. Luk. XXIII. 16. 22.

V. 10. Als Traurige, die aber allzeit fröhlich sind; a) als Dürftige, die aber viele bereichern, b) als solche, die nichts haben, und doch alles besitzen. c)

a) Wenn wir uns auch in mißlichen Umständen befinden, wobei wir immer gutes Muthes sind. — b) Wenn wir an zeitlichen Gütern Mangel leiden, während dem wir sehr viele durch die geistlichen Güter des Christenthumes bereichern (1. Kor. IX. 11.) — c) Oder wenn wir auch gar nichts besitzen, da wir indessen doch alles, was uns nothwendig

ist,

ist, bekommen, — V. 4. So lassen wir doch nicht ab, uns wie wahre Diener Gottes zu verhalten.

V. 11. O Korinther! Unser Mund hat sich gegen euch aufgethan, a) unser Herz hat sich erweitert. b)

a) Ich kann nicht aufhören mit euch zu reden. — Den Mund offen haben, heißt: viel reden, vergl. Matth. V. 2. XIII. 35. — b) Ich bin ganz für euch eingenommen. — Eigentlich: in meiner Seele ist ein großer Raum für Zuneigung gegen euch, welcher auch ganz ausgefüllet ist. Bekanntlich verursachet etwas angenehmes ein Gefühl, als ob sich das Herz erweiterte; Betrübnis und Traurigkeit hingegen ein Gefühl von Beklemmung des Herzens. Diese zieht das Herz zusammen, da die Lebensgeister sich in dasselbe zurückziehen. Daher die Blässe im Angesichte beim erschrecken.

V. 12. Khr seyd in uns nicht eng eingeschlossen; eure Herzen aber sind enge für uns. a)

a) Ich habe für euch kein enges Herz, aber euer Herz ist enge für mich. V. 11.

V. 13. Erweitert daher (zur gegenseitigen Vergeltung (ich rede wie mit meinen Kindern) auch ihr euch. a)

a) Damit ihr also mir meine Liebe, und Zuneigung gegen euch ersetzet, erweitert auch ihr euer Herz. — Habt in Zukunft eine größere Zuneigung gegen mich. — κατα ist ausgelassen. Röm. XV. 17.

V. 14, Ziehet kein fremdes Joch mit den Unglaubigen; a) denn was hat die Gerechtigkeit für eine Gemeinschaft mit der Ungerechtigkeit? b) oder was hat das Licht für eine Verbindung mit der Finsterniß? b)

a) Unterhaltet keine Gemeinschaft mit den Unglaubigen. — Ἑτεροζυγεῖν an einem fremden, ungleichen, Joche, z. B. eines Ochsen, und eines Esels, vergl. 5. Mos. XXII. 9. sich befinden, Metaph. sich zu einem andern, der seines gleichen nicht ist, gesellen. — b) Denn wie schicken sich tugendhafte Menschen, dergleichen die Christen seyn müssen. Röm. VI. 2. 7. zu Lasterhaften, dergleichen die Heiden zu seyn pflegen? — Röm. I. 23-32. — c) Oder wir können durch das Christenthum gebildete Menschen sich mit solchen, die weder sich, noch Gott kennen, vertragen? — Matth. IV. 16.

V. 15. Wie kommt Christus mit dem Belial überein? a) Oder was für einen Theil hat der Glaubige mit dem Unglaubigen. b)

a) Läßt sich dann eine Verbindung, oder Vereinigung zwischen Christus und dem Satan (dem Urheber aller Abgötterei) denken? — Belial heißt eigentlich ein verworfener Mensch, 5. Mos. XIII. 13. 1. Sam. II. 12. X. 27. ꝛc. Hier aber ist es der Satan. Joh. XII. 31. — b) Dieß ist Erklärung des Vorherg.

V. 16. Wie verträgt sich der Tempel Gottes mit den Götzen? a) Denn ihr seyd der Tempel des lebendigen Gottes, b) wie Gott spricht: Ich will in ihnen wohnen, und in ihnen wandeln; c) ich will ihr Gott seyn, und sie werden mein Volk seyn. d)

a) Schließet nicht der Tempel Gottes alle falsche Götter weit von sich aus? — b) Denn mit gutem Grunde bediene ich mich dieses Gleichnisses von einem Tempel des wahren (Matth. XVI. 16.) Gottes; indem ein jeder aus euch ein solcher ist, — c) So, daß man von euch sagen kann, was Gott durch den Moses (3. Mos. XXVI. 11. 12.) und durch den Propheten Ezechiel (XXXVII. 27.) von den Israeliten gesprochen hat: Ich will vermittels meiner Wohlthaten, und meines besondern Schutzes bei ihnen seyn, und unter ihnen wandeln. — d) Sie werden mich, den einzigen wahren Gott verehren, und ich werde mich ihrer besonders annehmen. Vergl. 1. Kor. III. 16. 17. VI. 19.

V. 27. Darum gehet aus ihrer Mitte fort, sondert euch ab, spricht der Herr, und rühret nichts unreines an. a)

a) Daher befiehlt auch euch Gott, wie ehemals den Israeliten in Betreff der Babylonier, beim Jes. LII. 11.: Entfernet euch von den Heiden, und rühret nichts von allem dem an, was zum Götzendienste gehört, und daher für euch unrein ist. — Daß die Stelle im buchstäblichen Sinne auf die Befreiung der Israeliten aus der babylonischen Gefangenschaft sich beziehe, ist ganz gewiß: im geistgeheimen Sinne aber wird sie füglich auf das Christenthum gedeutet; indem das ganze Kapitel des Jes. darauf passet.

V. 18. So will ich euch aufnehmen; ich will euch ein Vater seyn, und ihr werdet mir wie Söhne und Töchter seyn, spricht der allmächtige Herr. a)

a) Ich will mich sodann (wenn ihr nämlich euch meiner Verehrung ganz widmet) eurer, wie ein Vater seiner Kin-

der

der annehmen, sagt derjenige Gott, der Herr der Natur, den nichts in Erfüllung seiner Verheissungen hindern kann. — Sieh. Matth. VI. 9.

VII. Kapitel.

Paulus bezeuget den Korinthern noch ferner sein Zutrauen zu ihnen, und seine Liebe gegen sie; sagt ihnen, daß er sich über ihre Buße erfreue, und läßt ihnen dieses auch durch den Titus sagen.

V. 1. Weil wir demnach diese Verheissungen haben, Geliebte! a) so lasset uns selbst von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes reinigen, b) und die Heiligung in der Furcht Gottes vollenden. c)

a) Weil daher uns Christen der besondere Schutz Gottes, und dessen Wohlthaten ganz vorzüglich zugesichert sind. — VI. 16-18. — b) Sollen wir uns von allen lasterhaften Handlungen enthalten, die uns des göttlichen Beifalls berauben, und uns so die Seele im sittlichen Verstande verunreinigen. 1. Kor. VI. 18. — c) Lasset uns vielmehr die bei unserer Bekehrung zum Christenthume angefangene Hinstimmung aller unserer Neigungen zum Guten (unsere Heiligung Luk. I. 35.) zur Vollkommenheit bringen. — Da wir Theils aus Achtung gegen Gott, Theils aus Furcht der Strafen uns von Vergehungen enthalten.

V. 2. Nehmet uns auf. a) Wir haben Niemanden eine Unbild angethan; wir haben Niemand verführet; wir haben Niemand hintergangen. b)

a) Laßet unsere Bitten, und Ermahnungen bei euch Eingang finden. — Nach dem Griech.: Gebet uns Platz, Raum, nämlich, in eurem Gemüthe. — b) Wir (ich und meine Gesellen) haben keinen aus euch persönlich beleidiget; keinem durch unsere Grundsätze, und Beispiele einen Schaden zugefüget; keinem durch Schleichwege Geld abgenommen. — Das letzte beziehet sich vorzüglich auf die Besoldung als Religions-Lehrer, die der Apostel von den Korinthern standhaft ausgeschlagen hat, da sich die Irrlehrer indessen gut bezahlen ließen. Vergl. 1. Kor. IX. 15. 26.

V. 3. Ich sage dieses nicht euch zu verdammen; a) denn ich habe es schon vorhergesagt, daß ihr so in unsern

Herzen seyd, daß wir mit euch leben, und mit euch sterben wollen. b)

a) Ich sage dieses nicht um euch Vorwürfe zu machen, und euch für strafwürdig zu erklären, weil ihr zum Theile die schuldige Liebe, und Dankbarkeit gegen mich bisher beseitiget zu haben scheinet. VI. 12. — Verdammen, d. i. für strafwürdig erklären, Röm. II. 1. — b) Denn ich habe es euch ja kurz vorher gesagt, daß wir nie aufhören werden, euch zu lieben, und sollten wir deßwegen eines gewaltsamen Todes sterben müssen; — Folglich kann ich jenes nicht sagen wollen, um euch Vorwürfe zu machen.

V 4. Ich habe ein großes Zutrauen zu euch; a) ich rühme mich viel wegen eurer, ich bin mit Troste erfüllet; ich überfließe vor Freude in all meiner Trübsal. b)

a) Das große Zutrauen zu euch macht es, daß ich so freimüthig mit euch rede. V. 2. 3. — b) Deßwegen rühme ich mich sogar eurer, daß ich euch bekehret habe, und daß ihr so gut gegen mich gesinnet seyd; Ich bin nun völlig beruhiget, (seitdem nämlich Titus angekommen war, V. 6.) und empfinde bei allen meinen Leiden eine außerordentliche Freude wegen eurer.

V. 5. Denn da wir nach Macedonien gekommen waren, hatte unser Leib keine Ruhe, a) sondern wir waren allenthalben geplaget; von außen war Streit, von innen Furcht. b)

a) Denn da ich mit meinen Gesellen nach Macedonien gekommen bin, (Apostl. XX. 3. 1. Kor. XVI. 5.) konnten wir uns nicht erholen. — Unser Leib, d. i. wir. Joh. VII. 38. — b) Indem wir von allen Seiten her gequälet wurden; von außen hatten wir mit Gefahren zu kämpfen wegen der Nachstellungen der Juden: (Apostl. XX. 3.) von innen aber quälte uns die Furcht, es möchten viele korinthische Christen vom Christenthume abwendig gemacht worden seyn. V. 6.

V. 6. Gott aber, der die Demüthigen tröstet, a) hat uns durch die Ankunft des Titus getröstet. b)

a) Gott aber, der diejenigen, welche auf ihn vertrauen, (vergl. I. 9. mit Luk. I. 52.) zu trösten pfleget, — b) Hat auch mich, als Titus von euch zu mir zurückkam, getröstet, — Der länger ausblieb, als Paulus vermuthet hatte, welches ihm dann allerlei unangenehme Vorfälle ahnden ließ.

V. 7.

V. 7. Aber nicht allein durch dessen Ankunft, sondern auch durch den Trost, womit er bei euch getröstet worden ist, a) da er uns euer Verlangen, euer Weinen, und euren Eifer für mich hinterbrachte, so, daß ich mich mehr erfreuete. b)

a) Ich hatte aber nicht allein den Trost ihn, den ich schon so lang erwartete, wieder zu sehen, sondern auch durch ihn zu vernehmen, wie sehr er in Ansehung eurer beruhiget worden sei. — Durch den Trost, d. i. durch die Nachricht von dem Troste, den Titus bei den Korinthern empfunden hatte. — b) Da er uns erzählte, welch eine große Sehnsucht ihr hättet, mich mit meinen Gesellen wieder einmal zu sehen, Röm. XV. 23; wie sehr ihr über die Fehler betrübet worden seyd, die in eurer Gemeinde geherrschet haben; und wie eifrig ihr mich wider meine Gegner vertheidiget, so zwar, daß nun meine Freude um so größer ist, je größer die Furcht, die mich vorher (V. 5.) quälte, gewesen war.

V. 8. Denn wenn ich euch auch durch den Brief a) betrübet habe, so reuet es mich doch nicht; und wenn es mich auch reuete, b) weil ich sehe, daß jener Brief euch, wiewohl nur auf eine Stunde, betrübet habe. c)

a) Durch den ersten Brief, — Besonders wegen der Bestrafung, 1. Kor. V. 1 -- 6. — b) Wenn es mich aber auch gegenwärtig reuete, euch so scharf geschrieben, und euch dadurch in der That betrübet zu haben, — c) Wiewohl nur auf eine sehr kurze Zeit.

V. 9. So erfreue ich mich jetzt, nicht weil ihr betrübet worden seyd, sondern weil ihr betrübet worden seyd zur Buße; a) denn ihr seyd auf eine Gott gefällige Art betrübet worden, so, daß ihr gar keinen Schaden durch uns habt.

a) Zur Buße, sieh Matth. III. 2.

V. 10. Denn die Gott gefällige Traurigkeit wirkt Buße zum Heile, welche nie gereuet; a) die Traurigkeit der Welt aber wirket den Tod. b)

a) Denn eine Gott gefällige Traurigkeit (über Fehler, und Mängel) zieht Besserung nach sich, durch welche die künftige Glückseligkeit (im Gegens. zum Tode, vergl. I. 6.) befördert wird, und diese verursachet zu haben, darf mich keineswegs reuen. — b) Die Traurigkeit laßerhafter Menschen (Röm. XII. 2.) hingegen über zeitliche Dinge, ohne sich

zu bessern, zieht die Beraubung der künftigen Glückseligkeit nach sich. — Röm. V. 12. VI. 23.

V. 11. Denn sehet! was nicht eben dieses, daß ihr auf eine Gott gefällige Art betrübet a) worden seyd, für Fleiß in euch bewirket habe, was für Entschuldigung, Unwillen, und Furcht, Verlangen, und Eifer, und auch Rache? b) Ihr habt euch in allem als ganz rein in dieser Sache bewiesen. c)

a) V. 9. — b) Fleiß das Fehlerhafte in eurer Gemeinde zu verbessern. Entschuldigung; indem ihr euch bei dem Titus wegen der Fehler, über die ich euch in meinem ersten Briefe bestrafet habe, sehr bei mir habt entschuldigen lassen V. 7. Unwillen über den unwürdigen, welcher jenen groben Fehler begangen hatte. Furcht vor der göttlichen Strafe, und vor der Beraubung der künftigen Glückseligkeit, vergl. 1. Kor. IX. 24. X. 21. XI. 29. ꝛc.; Verlangen mich wieder bei euch zu sehen; Eifer meine Ehre zu vertheidigen; Rache, d.i. die schnelle Bestrafung des Unzüchtigen, der auf den Befehl Pauli gleich nach der Ankunft des ersten Briefes aus der Gemeinde ausgeschlossen worden ist. — c) Ihr habt durchgängig gezeiget, daß ihr in der Sache jenes Unzüchtigen unschuldig seyd, und daß ihr dessen Laster durch Nachsicht keineswegs begünstiget habt. —

V. 12. Denn: a) wenn ich euch auch geschrieben habe, b) so ist dieses weder wegen des Beleidigers, noch wegen des Beleidigten (geschehen), c) sondern um euch unsere Sorgfalt für euch vor Gott zu offenbaren. d)

a) Ich will soviel sagen. — Ἀρα denn, oder: das ist. Der Apostel erklärt noch mehr, was er V. 8. 9. geschrieben hat. — b) Sei es auch, daß ich in meinem ersten Briefe mit Strenge verfahren bin, — Besonders 1. Kor. V. 1—6. — c) So ist dieses nicht wegen des unzüchtigen Korinthers, und auch nicht wegen Meiner, der vorzüglich durch jenen beleidiget worden ist, geschehen. — Paulus verstehet unter dem Beleidigten sich selbst; denn von der Gemeinde ist gleich hernach die Rede, und einen drittern sich denken, ist willkührlich. — d) Sondern um euch einen Beweis meiner großen (vor Gott Luk. I. 6.) Sorgfalt für das Beste eurer Gemeinde zu geben.

V. 13. Darum sind wir auch durch euren Trost getröstet worden, a) vielmehr aber haben wir uns über die Zufriedenheit des Titus erfreuet, weil sein Geist von euch allen ist erquicket worden. b)

a) Da-

a) Darum habe ich mich auch ganz beruhiget, nachdem ich durch den Titus gehöret habe, daß ihr jezt beruhiget seyd. — Durch euren Trost, d. i. durch die Nachricht von eurer Beruhigung, wie V. 7. — b) Vorzüglich hat mich gefreuet, daß Titus von euch so gut aufgenommen, und ganz vergnügt entlassen worden ist.

V. 14. Weil ich, da ich euch vor ihm gerühmet habe, nicht zu Schanden geworden bin, a) sondern gleichwie wir euch alles in Wahrheit gesagt haben, so ist auch unser Ruhm gegen den Titus Wahrheit geworden. b)

a) Weil Titus alles bei euch so gefunden hat, wie ich es ihm von euch gerühmet habe. — Titus nämlich trug Bedenken die Reise nach Korinth, weil es daselbst sehr uneinig herging, zu übernehmen. Der Apostel brachte ihm daher eine bessere Meinung von den Korinthern bei, die Titus ganz bestättiget fand. — b) Gleichwie ihr alles, was ich euch gesagt habe, der Wahrheit gemäß befunden habt, so hat auch Titus alles wahr gefunden, was ich ihm von euch gerühmet habe.

V. 15. Der euch nun herzlicher liebt, a) da er an den Gehorsam eurer aller sich erinnert, wie ihr ihn mit Furcht und Zittern aufgenommen habt. b)

a) Σπλαχνα, d. i. sein Herz, Röm. II. 15, oder seine Liebe, die im Herzen (in der Seele) ihren Sitz hat, ist nun viel größer, als vorher, gegen euch. — b) Da ihr ihn mit der größten Ehrfurcht aufgenommen habt. — Vergl. üb. 1. Kor. II. 3.

V. 16. Ich erfreue mich, daß ich mich in allem auf euch verlassen könne.

VIII. Kapitel.

Paulus ermahnet die Korinther Geld zusammen zu legen für die Juden-Christen zu Jerusalem; sagt ihnen, daß es billig sei, für die empfangenen geistlichen Güter des Christenthumes etwas von den leiblichen abzugeben; und zeiget an, daß er den Titus das Almosen einzusammeln abgeschickt habe.

V. 1. Nun wollen wir euch, Brüder! auch die Gnade Gottes bekannt machen, welche den Gemeinden in Macedonien gegeben worden ist. a)

a) Nun wollen wir euch auch von den reichlich n Almosen Nachricht geben, welches die Gemeinden Macedoniens für die armen Juden-Christen zu Jerusalem abgegeben haben. — Vergl. V. 4. 6. 7. mit 1. Kor. XVI, 1 — 3. Der Apostel sah dieses Almosen als einen Beweis, und eine Wirkung des Eifers im Christenthume von Seite der macedonischen Christen an, und nannte es daher, weil dieser das Werk der Gnade Gottes ist (Apostl. XIII. 43. Röm. I. 5.) die Gnade Gottes.

V. 2. Daß bei den vielen Prüfungen der Trübsalen ihre übergroße Freude, und ihre tiefe Armuth zum Reichthume ihrer Gutmüthigkeit übergeflossen sei. a)

a) Daß nämlich diese Gemeinden ungeachtet der vielen Leiden, wodurch ihre Standhaftigkeit im Christenthume bisher geprüfet wurde, wegen der außerordentlichen Freude ihrer künftigen Glückseligkeit halber (Röm. V. 2 — 5.) doch ein reichliches Almosen für die Juden-Christen zu Jerusalem hergegeben haben.

V. 3. Denn ich gebe ihnen das Zeugniß, daß sie nach ihrem Vermögen, und über ihr Vermögen, freigebig gewesen seyen.

V. 4. Indem sie uns inständig gebeten haben, wir möchten mit andern das Almosen für die Heiligen besorgen. a)

a) — Wir (ich, und meine Gefährten) möchten ihr Almosen (die Gnade V. 1.) annehmen, und dasselbe in Begleitschaft anderer Christen (V. 19.) nach Jerusalem bringen. — Die Gemeinschaft des Dienstes, d. i. den mit andern Christen gemeinschaftlichen Dienst, vergl. V. 19. das gesammelte Almosen zu überliefern.

V. 5. Sie haben nicht nur gethan, was wir hofften, sondern sie haben sich selbst zuerst dem Herrn, alsdann uns durch den Willen Gottes überlassen. a)

a) Sie haben dadurch nicht allein gethan, was wir von ihnen erwarteten, (daß sie ein geringes Almosen geben würden), sondern sie haben viel mehr gethan; indem sie, so zu sagen, sich selbst (ein sehr reichliches Almosen) für die Christen zu Jerusalem (gleichsam für Christus) hergaben, und uns (anstatt: ἔπειτα alsdann Joh. IV, 35.) um jenes Almosen nach Jerusalem zu bringen, überließen, vergl. V. 4. Durch den Willen Gottes, der sie dazu antrieb, vergl. den folg. V.

V. 6. So, daß wir den Titus ermahnten, a) er wolle, wie er vorher angefangen hatte, auch bei euch diese Gnade vollkommen machen. b)

a) Welches (nämlich das Zutrauen der macedonischen Christen, wodurch diese mir, und meinen Gesellen, ihr reichliches Almosen anvertrauten), uns bewogen hat, den Titus aufzumuntern, (παρακαλειν aufmuntern, antreiben, V. 20. Röm. XII. 1.) — b) Daß er auch bei euch fortfahre, das Almosen für die Juden-Christen zu Jerusalem einzusammeln, wie er es, ehe er zu mir kam, angefangen hat. — Diese Gnade, d. i. das von euch zurückgelegte Almosen 1. Kor. XVI. 2. 3.

V. 7. Gleichwie ihr euch aber in allem hervorthut, im Glauben, im Vortrage, in der Wissenschaft, in allem Eifer, und in der Liebe gegen uns, also thut euch auch in Ansehung dieser Gnade hervor. a)

a) Bestrebet euch daher, daß ihr auch in Ansehung des Almosens euch vor andern Gemeinden so hervorthut, wie ihr euch sonst in allen Stücken, im Vertrauen auf Gottes Allmacht, in der Erkenntniß, in der Beredsamkeit, (vergl. 1. Kor. XII. 8. 9.) im Tugendeifer, die Pflichten des Christenthumes vollkommen zu erfüllen, und in der Liebe gegen uns (VII. 7.) ausgezeichnet habt. — Der Apostel redet hier von dem bessern Theile der korinthischen Gemeinde, ohne jedoch mit seinen Gegnern eine Ausnahme zu machen, da diese ohnehin die reichern in der Gemeinde waren. — I. 12.

V. 8. Ich sage dieses nicht Befehlweise, sondern damit ich durch die Geflissenheit anderer die Aechtheit eurer Liebe bewähre. a)

a) Ich will euch hiemit nicht befehlen, sondern euch nur durch die Vorstellung des Beispieles der macedonischen Christen (V. 1–3.) prüfen, ob ihr eine ächte Liebe gegen eure Mit-Christen habt, — Vergl. II. 9. Welches sich nämlich zeigen wird, wenn ihr ein Verhältniß-mäßiges Almosen zu jenem der armen macedonischen Christen hergebet.

V. 9. Denn ihr wisset die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, a) daß er, da er reich war, wegen eurer arm geworden ist, damit ihr durch seine Armuth reich würdet. b)

a) Denn ihr wisset, wie außerordentlich gütig, und freigebig Jesus gegen euch war. — b) Daß er, da er in dem allerglücklichsten Zustande leben konnte, (Joh. XVII. 5.)

um euretwillen ein müheseliges Leben geführet habe, (vergl. Matth. VIII. 20.) damit ihr durch das, was er auf Erden für euch gelitten hat, überaus glücklich würdet. — Der Apostel redete vorher von Armen, und Almosen geben, deßwegen bezeichnete er die Begriffe vom Elende, und Glücke mit den Worten Armuth, und Reichthum.

V. 10. Ich gebe euch hierin nur einen Rath; a) denn es ist euch nützlich, die ihr seit dem vorigen Jahre nicht allein zu thun, sondern auch zu wollen angefangen habt. b)

a) Vergl. V. 8. — b) Denn es ist der Ehre eurer Gemeinde sehr zuträglich; (sonst scheint es, ihr habt leichtsinnige Versprechen gemacht); indem ihr schon im vorigen Jahre, 1. Kor. XVI. 1 -- 3. Einl. §. 2. die Kollekten einzusammeln, und zwar recht gern einzusammeln, angefangen habt. — Wollen steht hier anstatt: gern, oder: mit Vergnügen etwas thun, vergl. üb. Joh. VI. 21.

V. 11. Vollbringet nun auch die That; damit gleichwie die Bereitwilligkeit zu wollen da gewesen ist, also auch das Vollbringen nach eurem Vermögen a) da sei.

a) Verhältniß-mäßig nach eurem Vermögen. — Das Hauptwort wird bei den Griechen oft durch einen Infinit. ausgedrückt. Philipp. II. 13.

V. 12. Denn wenn die Bereitwilligkeit des Gemüthes vorher da ist, so ist einer angenehm nach dem, was er hat, und nicht nach dem, was er nicht hat. a)

a) Denn wenn einer mit Bereitwilligkeit, und gern einen Beitrag thut, so ist er Gott schon angenehm, und sein Verdienst wird nach der Bereitwilligkeit angeschlagen, mit welcher er das wenige, was er Verhältniß-mäßig geben kann, abgegeben hat, nicht aber nach der Größe des Almosens, welches er nicht zu geben vermag. — Der Apostel sucht einem, der guten Sache nachtheiligen, Vorwande vorzubeugen, daß an den geringen Beiträgen armer Christen wenig gelegen sei.

V. 13. Denn nicht so, daß andere Erleichterung, ihr aber Trübsal haben sollt; sondern es soll eine Gleichheit seyn. a)

a) Denn so ist es nicht gemeint, daß ihr über euer Vermögen geben, und nachher selbst Mangel leiden sollt: sondern es soll eine gewisse Gleichheit zwischen euch, und den Christen von Palästina seyn.

V. 14.

V. 14. Gegenwärtig soll euer Ueberfluß ihren Mangel ersetzen, damit auch ihr Ueberfluß eurem Mangel einst abhelfe, und eine Gleichheit herrsche. a)

a) Jezt, wo die Juden-Christen in Palästina in der Noth stecken, sollt ihr ihnen mit euren entbehrlichen Mitteln an die Hand gehen, damit auch sie ein anders Mal, wenn ihr fremder Hilfe bedürftig seyd, euch beistehen, und so eure zeitliche Glücksumstände im Gleichgewichte erhalten werden.

V. 15. Wie geschrieben stehet: Wer viel hat, hat keinen Ueberfluß, und wer wenig hat, hat keinen Mangel a)

a) Es soll unter euch so gehalten werden wie in der Schrift stehet. — Die hier angeführten Worte stehen 2. Mos. XVI. 17. wo von dem Manna die Rede ist. Das Manna hielt sich nicht bis auf den andern Tag, daher sammelte jeder Israelit nur soviel, als er an einem Tage für sich und seine Familie bedurfte, und jeder der zu viel hatte, gab es einem andern, der für seine Familie zu wenig hatte. Der Sinn ist: Keiner soll einen Ueberfluß haben, während dem sein Mitchrist darben muß, sondern er soll ihm von seinem Ueberflusse das Nöthige zukommen lassen. Sieh. üb. Luk. III. 11. XIV. 12. Matth. XIX. 23.

V. 16. Gott indessen sei dank, der eben dieselbe Sorgfalt für euch in das Herz des Titus geleget hat. a)

a) Gott sei es gedankt, daß Titus auf eure Ehre, und auf euer Bestes eben so sehr bedacht ist, als wir, und daß er das Geschäft eure Almosen einzusammeln übernommen hat.

V. 17. Denn ich habe ihn zwar ermahnet, a) weil er aber überaus sorgfältig war, ist er freiwillig zu euch gereiset.

a) Ich habe zwar den Titus ersuchet, er möchte zu euch reisen (V. 6.), allein er hat es nicht darauf ankommen lassen, sondern ist vielmehr aus eigenem Antriebe zu euch abgereiset.

V. 18. Wir haben auch zugleich einen Bruder mit ihm geschickt, der wegen des Evangeliums bei allen Gemeinden das Lob hat. a)

a) Wir haben zugleich einen Christen mit ihm geschickt, der als Lehrer des Christenthumes bei allen christlichen Gemeinden rühmlichst bekannt ist. — Dieser war ein Amtsgehilf Pauli, V. 23. wessen Namens, ist unbekannt. Lukas war es nicht. Sieh. II. Th. p. 189. 190.

V. 19. Nicht allein aber dieses, sondern er ist auch von den Gemeinden zu unserm Reisegefährten erwählet worden, a) jene Gnade b) zu überbringen, welche von uns zur Ehre des Herrn selbst, und zur (Auffoderung) der Bereitwilligkeit eures Gemüthes besorget wird.

a) Der aber nicht allein jenen Vorzug hat, sondern auch diesen, daß ihn die macedonischen Gemeinden (V. 1.) zu meinem und des Timotheus I. 1. Reisegefährten nach Jerusalem (1. Kor. XVI. 4.) bestimmet haben. — b) Indem wir das Almosen selbst besorgen, vergl. 1. Kor. XVI. 4. weil es so reichlich ausgefallen ist, daß es Christo unserm Oberherrn zur Ehre gereichet (in wiefern es ein starker Beweis von der Anhänglichkeit der macedonischen Christen an das Christenthum ist. V. 1.) und um eure Bereitwilligkeit, ebenfalls verhältnißmäßig viel zu geben, wirksam zu machen. V. 8.

V. 20. Denn wir wollen verhüten, daß uns Niemand wegen dieser großen Beisteuer die von uns besorget wird, Vorwürfe mache. a)

a) Wir haben dieses selbst verlanget, V. 19., daß nämlich jemand mit uns nach Jerusalem geschikt werde, weil wir verhüten wollen, daß man uns nicht nachmals vorwerfe, wir hätten von den eingesammelten Almosen etwas unterschlagen.

V. 21. Indem wir nicht allein vor Gott, sondern auch vor den Menschen für Rechtschaffenheit sorgen. a)

a) προνοεῖσθαι sich befleissen, bestreben, nicht allein vor Gott (in der That rechtschaffen schön) zu handeln, sondern auch vor den Menschen, daß diese keine gegründete Veranlassung bekommen etwas Böses von uns zu denken.

V. 22. Zugleich haben wir auch mit ihnen unsern Bruder gesandt, welchen wir oft in vielen Dingen geprüfet haben, daß er sorgfältig sei, jetzt aber noch viel sorgfältiger, a) wegen des vielen Zutrauens zu euch. b)

a) Mit den zwei genannten V. 17. 18. haben wir noch einen unserer Amtsgehilfen geschikt, welchen wir in vielen Stücken als einen sorgfältigen Mann (der nun noch viel sorgfältiger, als vormals, ist) bewährt befunden haben. — b) Mit einem großen Vertrauen auf euch, — Daß ihr sie nämlich wohl aufnehmen werdet.

V. 23. Sowohl in Betreff des Titus, der mein Gesell, und Mitarbeiter bei euch ist, a) als auch in Ansehung unsrer Brüder, b) welche die Apostel der Gemeinden, und die Ehre Christi sind. c)

a) Sowohl in Rücksicht des Titus (haben wir so viel Zutrauen zu euch V. 22.) der als mein getreuer Gesell und mein Mitarbeiter im Christenthume alle Hochachtung verdient. — b) Als auch in Rücksicht (ὑπερ wegen, nach dem Vorherg. scheint aus Eilfertigkeit des Schreibens ausgelassen worden zu seyn.) der andern zwei Mitchristen (V. 18. 22.) — c) Die als Abgeordnete der christlichen Gemeinden, um mit mir in der Verbreitung des Christenthumes vereint zu arbeiten (Röm. XVI. 7.), und als Männer, die dem Christenthume viel nutzen, und Jesu Christo als dessen würdige Stellvertreter Ehre machen, ebenfalls Achtung und Zutrauen verdienen.

V. 24. Darum zeiget a) im Angesichte der Gemeinden b) eure Liebe, und wie billig ich mich eurer gerühmet habe.

a) Bezeuget ihnen also durch eine gute Aufnahme derselben, und durch ein reichliches Almosen für die armen Juden-Christen, daß ihr eure Mitchristen liebet (V. 8.), und daß dasjenige wahr sei, was ich von euch gerühmet habe. (VII. 14.) — b) Welches alle Christen-Gemeinden erfahren.

IX. Kapitel.

Paulus fährt fort die Korinther zu ermahnen, Almosen zu geben, und thut Meldung von den Früchten, und den vielen Danksagungen zu Gott, welche daraus entstehen.

V. 1. Was den Dienst gegen die Heiligen anbetrifft, schreibe ich euch nun zum Ueberflusse. a)

a) Was die Almosen für die armen Juden-Christen betrifft, könnte ich nun zwar schweigen, und was ich jetzt schreibe, ist überflüßig. — Vom Dienste, d.i. von der Beisteuer, vergl. V. 12. 13. Man supplire: doch noch etwas muß ich schreiben.

V. 2. Denn ich weiß euer bereitwilliges Gemüth, welches ich den Macedoniern von euch rühme, a) daß Achaien vom

vom vorigen Jahre her bereit gewesen sei, b) und daß euer Eifer sehr viele aufgefodert habe. c)

a) Denn es ist mir bekannt, daß ihr ohnehin schon dazu bereitet seyd, welches ich den macedonischen Christen (unter welchen sich der Apostel damals aufhielt, Einl. §. 2.) von euch rühme. — b) Daß nämlich die Christen aus Achaien (wovon Korinth die Hauptstadt war) Apostl. XVIII. 1.12.) schon seit einem halben Jahre (Seit dem ersten Briefe Pauli nämlich. Einl. §. 2.) für die Juden-Christen in Palästina Almosen zu geben bereitet gewesen seyen. VIII. 10. — c) Und daß euer Eifer (von euch, anstatt: euer, vergl. VIII. 7.) viele zur Nachahmung aufgemuntert habe.

V. 3. Doch habe ich die Brüder gesandt, damit unser rühmen von euch in diesem Stücke nicht vereitelt werde, und ihr, wie ich gesagt habe, bereitet seyd. a)

a) Die drei Christen (VIII. 23.) habe ich jedoch zu euch gesandt, damit dasjenige, was ich von eurer Freigebigkeit schon voraus gesagt habe, (In diesem Stücke, vergl. III. 10.) wahr werden möge, und das reichlich gesammelte Almosen, wenn ich komme, in Bereitschaft sei. — Vergl. V. 4. 1. Kor. XVI. 2.

V. 4. Damit, wenn Macedonier mit mir kämen, und euch unbereitet fänden, wir, will nicht sagen, ihr, wegen dieses zuversichtlichen Rühmens uns nicht schämen müssen.

V. 5. Ich habe daher für nöthig erachtet, die Brüder zu bitten, daß sie voraus zu euch gingen, und euren vorausgesagten Segen bereiteten, a) damit dieser wie ein Segen, und nicht wie eine erzwungene Gabe bereitet wäre. b)

a) Damit sie euer reichliches Almosen, von welchem ich voraus gesagt habe, daß es sehr beträchtlich seyn werde, ehe ich käme, zusammen brächten. — b) Damit dieses bei meiner Ankunft in Korinth als ein freiwilliges Geschenk, und nicht als eine Gabe, die durch mich erst erzwungen werden mußte, in Bereitschaft liegen möge. — Segen heißt hier das Almosen, weil man Gott dafür, von dem aller Segen herkommt, Dank zu sagen pfleget.

V. 6. Dieses sage ich aber: a) Wer sparsam säet, wird auch sparsam ärndten, und wer reichlich säet, der wird auch reichlich ärndten. b)

a) Nur

a) Nur dieses will ich noch bemerken, — b) Daß der wenig gegen Dürftige Wohlthätig ist, auch wenig Belohnung von Gott dafür empfangen werde, ꝛc. Ein Sprüchw.

V. 7. Ein jeder (gebe) wie er es sich in seinem Herzen vorgenommen hat, a) nicht aus Traurigkeit, oder aus Noth; b) denn Gott liebt einen freudigen Geber. c)

a) Ein jeder gebe so viel, als er nach überlegter Sache sich zu geben freiwillig vorgenommen hat. — προαιρεῖσθαι wollen, sich vornehmen. Sprüchw. XXI. 25. Aelian. var. hist. 3. 10. ꝛc. Im Herzen, d. i. im Gemüthe, Röm. II. 15. oder: bei sich selbst. — b) Nicht mit Unwillen oder aus Zwange, — Sonst hat er vor Gott keinen Verdienst. — c) Denn nur einer der gern, und freiwillig gibt, gefällt Gott. — Dieß scheint ein sprüchwörtlicher Ausdruck zu seyn, vergl. Sprüchw. XXII. 9.

V. 8. Gott ist aber mächtig, daß er euch alle Gaben überflüßig ersetzen kann, damit ihr allzeit, und in allem völlig genug habt, und im Stande seyd allerlei Gutes zu thun.

V. 9. Wie geschrieben stehet: a) Er hat ausgestreuet, und den Armen gegeben, seine Gerechtigkeit bleibt in Ewigkeit. b)

a) So daß bei euch eintrifft, was David Psalm CXI. 9. geschrieben hat. — Wo von dem Gerechten unter andern auch dieses gerühmet wird: — b) Obschon er den Armen sehr viel Gutes gethan hat, so dauert seine Wohlthätigkeit (Gerechtigkeit, die er durch Wohlthun beweiset, d. i. seine Freigebigkeit, vergl Sprüchw. XX. 28. Jes. XLIII. 7.) doch immer fort, — Nämlich so lang er lebt. Gott segnet ihn (den Gerechten) so, daß er nie außer Stand gesetzet wird, wohl thun zu können.

V. 10. Der aber demjenigen, welcher säet, den Saamen gibt, gebe auch Brod zum essen; a) er vervielfältige euren Saamen, und vermehre die Früchte eurer Freigebigkeit.

a) Gott indessen, der euch die Mittel gegeben hat wohlzuthun (Saamen zum Säen) gebe euch immer den nöthigen Unterhalt (Matth. VI. 11.) lasse die Früchte eurer Freigebigkeit zur Belohnung derselben wachsen, und sich vervielfältigen (αὐξήσαι 1. Kor. III. 6.)

V. 11. Damit ihr in allen Dingen, zu aller Freigebigkeit reich werdet, a) welche durch uns Danksagung zu Gott bewirket. b)

a) Damit ihr Mittel genug habt, Almosen zu geben. — b) Welche durch unsere Bemühung, wenn wir sie überbringen, viele Danksagung gegen Gott bei den armen Christen erzeugen.

V. 12. Denn der Dienst dieses Opfers a) füllet nicht allein den Mangel der Heiligen aus, sondern bewirket auch viele Danksagungen gegen Gott. b)

a) Denn die Ueberbringung eures Gott zu Ehren gegebenen Almosens, — της λειτουργίας dessen, was ihr Gott dargebracht, oder aus Liebe zu Gott (Gott zu ehren) gegeben habt, — b) Hilft nicht allein der eben gegenwärtigen Noth der Juden-Christen ab, sondern nutzt auch noch dadurch, daß deßhalben viele Danksagungen zu Gott geschehen, — Wodurch dessen Ehre befördert wird, und ihr neuer Wohlthaten würdig werdet.

V. 13. Indem sie auf den Beweis, welchen ihr ihnen durch diesen Dienst (von euch) gebet, a) wegen eures thätigen Bekenntnisses des Christenthumes, b) und wegen der Freigebigkeit, wodurch ihr eure Verbindung mit ihnen, und mit allen (Christen) an den Tag leget, c) Gott preisen.

a) Denn wenn die Juden-Christen diesen Beweis eurer Tugend, und thätigen Nächstenliebe sehen werden, welchen ihr ihnen durch die überschikte, und von uns besorgte Almosen gebet. — b) Werden sie Gott preisen (Particip anstatt des Zeitw. und zwar in Nominativ, wie V. 11. l. 5.) wegen (επι Matth. VII. 28. Mark. III. 5.) eures Gehorsames gegen das Christenthum (welches hier das Bekenntniß des Evangeliums heißt; indem das Almosen ein feierliches Bekenntniß desselben ausmachte.) — Durch dieses Almosen zeigten nämlich die Korinther, daß sie die Vorschriften des Christenthumes, unter welchen die der Nächstenliebe oben an stehet, zu befolgen sich bestreben. — c) Und weil ihr durch eure Freigebigkeit eure Verbindung mit ihnen, und mit allen Christen, beweiset. — Wegen der Freigebigkeit der Gemeinschaft, nach dem Griech. d.i. wegen der Freigebigkeit als des Zeichens, oder des Beweises der Gemeinschaft, der Verbindung mit den palästinischen und allen übrigen Christen.

V. 14.

V. 14. Und auch für euch beten, weil sie euch wegen der ausnehmenden Gnade Gottes, die in euch ist, a) sehr lieben. b)

a) Wegen eures thätigen Christenthumes, vergl. üb. VIII. 1.--b) Επιποθειν nach etwas heftig verlangen. Meton. etwas sehr lieben, welches dem Verlangen vorhergeht. Vergl. Psalm. CXVIII. 131.

V. 15. Indessen sei Gott für seine unaussprechliche Gabe gedankt.

X. Kapitel.

Paulus behauptet sein Ansehen wider etliche Irrlehrer zu Korinth, welche ihn verkleinerten, und seine apostolische Sendung bestritten; und hält den Korinthern seine apostolischen Arbeiten vor.

V. 1. Ich Paulus selbst aber a) bitte euch durch die Sanftmuth und Güte Christi, b) der ich gegenwärtig unter euch furchtsam, abwesend aber gegen euch kühn bin. c)

a) Was nun noch das Verhalten etlicher aus euch gegen meine Person betrifft, so bitte ich euch. — Hier fängt eine ganz neue Materie an. — b) Und halte euch als einen Beweggrund die Sanftmuth Christi vor, mit welcher er ehemals alles Widrige übertrug (πραότης beziehet sich auf das Gemüth) und dessen Leutseligkeit, womit er andern begegnete (ἐπιείκεια beziehet sich auf das äußerliche Betragen, vergl. Philipp IV. 5. 1. Tim. III. 3.) — Die ihr dann nicht achtet, wenn ihr meiner Bitte nicht entsprechet. Vergl. üb. Matth. XXVI. 63. — c) Der ich (nach dem Vorgeben meiner Gegner) wenn ich gegenwärtig unter euch bin, furchtsam (schüchtern 1. Kor. II. 3. nach dem Gegens.), abwesend aber in Briefen dreist gegen euch mich betrage. — So redeten die Gegner Pauli von ihm; weil er nämlich das erste Mal, um die Korinther zu bekehren, sehr gelassen mit ihnen umgegangen war. 1. Kor. II. 2. 3. Vergl. V. 10.

V. 2. Ich bitte euch, daß ich nicht gegenwärtig mich derjenigen Dreistigkeit bedienen müsse, der ich mich gegen etliche zu bedienen gedenke, a) welche meinen, daß wir nach dem Fleische wandeln, b)

a) Ich

a) Ich bitte euch, daß ihr euch darnach betraget, daß ich nicht nöthig habe in Gegenwart so dreist gegen euch zu seyn, wie ich es bisher in Briefen war, und es mir wirklich gegen etliche in Gegenwart zu seyn vorgenommen habe, — b) Die glauben, daß ich und meine Gesellen nach gewöhnlicher menschlicher Weise handeln, — D.i. nach irrdischen Absichten, welche zu erreichen, wir uns allerlei Mittel bedienen, wie es nämlich Leute machen, die etwas auf menschliche Art durchsetzen wollen, und sich verschiedentlich drehen uud wenden, um zu ihrem Zwecke zu gelangen. Röm. VIII. 1. 4. 13.

V. 3. Denn wir wandeln zwar in dem Fleische; a) wir streiten aber nicht nach dem Fleische. b)

a) Wir sind zwar Menschen wie andere, — Haben leibliche Bedürfnisse, die wir befriedigen müssen. — b) Wir führen aber unser Amt nicht auf eine menschliche Art, — Durch blos menschliche Hilfe, und menschliche Mittel unterstützet. Das Apostel-Amt vergleichet Paulus einem Streite vergl. 2. Tim. II. 3. und nach dem Fleische diesen Streit führen, heist blos durch menschliche Mittel, und Kunstgriffe das Christenthum zu verbreiten suchen. Nein! nicht so. V. 4.

V. 4. Denn unsere Kriegswaffen haben nicht von Menschen, sondern von Gott ihre Stärke, a) um Festungswerke zu zerstören. b)

a) Denn die Waffen, mit welchen wir streiten, (die Mittel, deren wir uns das Christenthum zu verbreiten bedienen) sind keine solche unmächtige, deren sich sinnliche Menschen insgemein bedienen, (irdische Beredsamkeit, Verstellung, Schmeichelei) sondern solche, die ihre Stärke, und Brauchbarkeit von Gott haben. — Vergl. üb. 1. Kor. II. 4. Der sie in unserer Person gleichsam selbst führt, nach dem griech. Ausdrucke. — b) Um alle Schwierigkeiten, und Hindernisse des Christenthumes (z. B. die Trugschlüsse, und die blendende Beredsamkeit der Irrlehrer, und Verführer) zu Nichte zu machen.

V. 5. Indem wir die Anschläge, und alles Hohe, was sich wider die Erkenntniß Gottes erhebet, zernichten, a) und allen Verstand zum Gehorsame Christi gefangen nehmen. b)

a) Indem wir alle hohe Beredsamkeit, und alle hohe Vernunftschlüsse, (per hend.) die sich wie hohe Festungen

dem

dem Christenthume entgegensetzen, zernichten. — Der Apostel setzt das Gleichniß vom Kriege V. 2. noch fort. — b) Und es dahin bringen, daß alle, die sich derselben bedienen, ihre Waffen niederlegen, und die Lehre des Christenthumes als eine göttliche anerkennen müssen.

V. 6. Wir sind auch bereit allen Ungehorsam zu bestrafen, a) wenn euer Gehorsam erfüllet seyn wird. b)

a) Ich bin auch mit meinen Gesellen bereit die Widerspenstigen, wenn es noch etliche unter euch bei meiner Ankunft geben sollte, zu bestrafen. — b) Wenn die Vorschriften, und Ermahnungen, welche ich euch gegeben habe, von dem größern, und bessern Theile der Gemeinde werden befolget (erfüllet) worden seyn. Vergl. I. 23.

V. 7. Sehet ihr auf das, was in die Augen fällt? a) Wer sich immer zutraut, daß er Christo zugehöre, der denke von selbst wieder, daß, gleichwie er Christo zugehört, auch wir Christo zugehören. b)

a) Sehet ihr blos auf die äußerlichen Verhältnisse, und Vorzüge eines Lehrers, oder eines andern Christen? — Auf die vorhergehende Drohung V. 6. konnten die Gegner Pauli bei sich denken, oder auch sagen: Wie will dieser uns strafen? da wir Christi Anhänger sind, und diesem alleiu zugehören. 1. Kor. I. 12, vergl. V. 9. 11. 12. Dieses stellte sich Paulus ganz richtig vor, und schrieb: Sehet ihr blos auf das Aeußerliche, und glaubet daher, daß ich keine Macht habe ꝛc. — b) Glaubet nur sicher, so nahe einer aus allen korinthischen Christen mit Christo in Verbindung stehet, so nahe stehen wir mit ihm in Verbindung, und haben uns so gut, wie ein solcher, der Unterstützung Jesu zu erfreuen. — Ich sage so gut wie ein solcher. V. 7.

V. 8. Denn wenn ich mich etwas mehr wegen unserer Macht; a) welche uns der Herr zur Erbauung, und nicht zu eurem Verderben gegeben hat, b) rühmte, so würde ich nicht zu Schanden werden. c)

a) Denn wenn ich mich auch einer größern Macht, und folglich einer nähern Verbindung mit Christo, die einer unter euch haben mag, rühmte, — b) Welche mir Christus, unser Oberherr, gegeben hat das Christenthum, und euer Bestes zu befördern, nicht aber um demselben hinderlich zu seyn. — Aufzubauen, Röm XIV. 19. nicht aber niederzureißen, oder der guten Sache des Christenthumes zu schaden. Durch

diese Worte gibt Paulus stillschweigend die Ursache an, warum er bisher immer nachgesehen habe, den Fall mit dem Unkeuschen ausgenommen, den er von der Gemeinde ausgeschlossen hatte. — c) So würde ich gewiß mit der Wahrheit bestehen. — Dasjenige, womit ich einen Schuldigen strafte, würde gewiß geschehen, vergl. Apostl. XIII. 11. 1. Kor. V. 5. 1. Tim. I. 20.

V. 9. Damit ich aber nicht angesehen werde, als hätte ich euch mit Briefen schrecken wollen.

V. 10. (Denn die Briefe, sagen sie, sind ernsthaft, und nachdrücklich, a) aber die Gegenwart des Leibes ist schwach, und seine Rede verächtlich.) b)

a) Denn, heißt es, nämlich bei meinen Gegnern (V. 2.) seine Briefe haben Gewicht (sind schwer βαρύς, oder strenge) und machen einen Eindruck. — Er führet gründliche Beweise, und drohet stark. — b) Von Person aber ist er schwach, und seine Reden sind matt, und blöde. — ασθενης schwach, muß von der Schwäche des Körpers im Gegensatze zu der Stärke, die er in Briefen nach dem vorherg. zeigte, verstanden werden V. 1. und 11. 1. Kor. II. 3. in diesem Sinne. In Gegenwart zeigt er lang nicht soviel Kraft, und läßt sich alles gefallen, von Person hat er kein Ansehen, und in seinen Reden ist kein Feuer, wegen der schwachen Stimme wahrscheinlich, die der Apostel mit Schreien nicht erheben wollte; er war nämlich viel zu bescheiden, als daß er durch starke Aktionen, und großes Geschrei Aufsehen machen sollte, vergl. 1. Kor. II. 3. 4.

V. 11. So soll ein solcher nur glauben, daß, wie wir abwesend mit Worten in Briefen sind, also auch anwesend in der That seyen. a)

a) Einem solchen V. 9. sage ich hiemit, daß ich, wenn ich nach Korinth komme, gegenwärtig so reden, und handeln werde, wie ich geschrieben habe.

V. 12. Denn wir wagen es nicht uns unter etliche, die sich selbst loben, zu stellen, oder uns mit ihnen zu vergleichen, a) sondern wir selbst messen uns nach uns selbst, und vergleichen uns mit uns selbst. b)

a) Denn mit etlichen aus euch (mit den Gegnern Pauli) die ohne für das Christenthum etwas gethan zu haben, groß von sich sprechen, wagen wir es ja nicht (ist ironisch gesprochen) uns zu vergleichen. — Nach V. 10. warfen die Geg=

Gegner Pauli ihm vor, daß er gegenwärtig lang der Mann nicht sei, der er abwesend in seinen Briefen scheine, folglich auch, daß er ihnen nachstünde. Darauf heißt es V. 11. wie ich abwesend bin, so bin ich auch gegenwärtig; denn, fahrt nun der Apostel fort, ich will mich mit diesen Männern, die sich selbst (d. i. mit dem Munde, ohne Grund) loben, ohne daß Thaten für sie sprechen, nicht vergleichen, (συγκρινειν gleichstellen.) — b) Sondern wir beurtheilen uns nach den Kräften, die wir wirklich besitzen, und nach den Thaten, die wir verrichtet haben.

V. 13. Und wollen uns nicht übermäßig rühmen, sondern nach dem bestimmten Maaße, welches Gott uns angewiesen hat, nach dem Maaße (mit dem Evangelium) bis zu euch gekommen zu seyn. a)

a) Und sind weit entfernt, uns über den uns angewiesenen Wirkungskreis hinaus, d. i. solcher Thaten, die wir nicht wirklich ausgeübet haben, sondern nach dem uns von Gott vorgezeichneten Wirkungskreise, nach welchem wir mit der Ausbreitung des Evangeliums bis zu euch gekommen sind, wollen wir uns rühmen. — Das Maaß der Richtschnur nach dem Griech. sind die Länder, in welchen der Apostel das Christenthum verkündiget hat, Röm. XV. 19. die ihm von Gott zu diesem Endzwecke gleichsam angewiesen worden sind cit. Kap. V. 20. Die Griechen bezeichneten mit diesem Worte die abgemessene Laufbahn in den olympischen Spielen.

V. 14. Denn wir erstrecken uns nicht zuweit, gleichsam als wenn wir nicht bis zu euch gekommen wären; bis zu euch sind wir mit dem Evangelium Christi gekommen.

V. 15. Wir rühmen uns auch nicht über unser Maaß in fremden Arbeiten; a) wir haben vielmehr Hoffnung, wenn euer Glauben zunimmt, daß wir nach unserer Richtschnur durch euch noch mehr verherrlichet werden. b)

a) Und dabei (V. 14.) schreiben wir uns nichts von dem zu, was andere Lehrer gethan haben. — D. i. wir geben da keineswegs vor, daß wir Menschen zum Christenthume bekehret haben, die von andern Lehrern vor uns schon dazu bekehret worden sind. Vergl. üb. Röm. XV. 20. — b) Wir hoffen vielmehr, daß wir mit der Zeit, wenn ihr in dem Christenthume besser gegründet, und vollkommener seyn werdet, durch euren guten Ruf auch noch in andern Ge-

genden, die von uns bekehret zu werden bestimmet sind, (nach unserer Richtschnur V. 13.) rühmlichst werden bekannt werden.

V. 16. Da wir noch über euch hinaus das Evangelium verkünden, a) nicht nach einer fremden, sondern nach der zu unserm Ruhme bereiteten Richtschnur. b)

a) Da wir alsdann über Korinth hinaus das Christenthum zu verbreiten Gelegenheit bekommen werden. — b) Keineswegs aber in solchen Gegenden, die für einen andern Lehrer, um das Christenthum zu verbreiten, bestimmet, sondern die uns von Gott, daß wir ihre Bewohner zum Christenthume bekehren, vorbehalten sind.

V. 17. Ueberhaupt wer sich rühmet, der rühme sich in dem Herrn. a)

a) Ueberhaupt, wer sich seiner Verdienste um die Ausbreitung des Christenthumes rühmen will, der rühme sich derselben nicht anders, als in wiefern Gott durch ihn gewirket hat. Röm. XV. 18. 1. Kor. I. 31.

V. 18. Denn nicht der, welcher sich selbst lobt, ist bewähret, sondern derjenige, den Gott lobt. a)

a) Denn derjenige, welcher von sich selbst rühmlich spricht, daß er viel für das Christenthum gethan habe, ist deswegen noch kein ächter (VIII. 22.) Lehrer des Christenthumes, sondern derjenige, durch welchen Gott wirklich vieles gethan hat. Vergl. V. 12.

XI. Kapitel.

Paulus fahrt fort sein Ansehen gegen die Irrlehrer zu vertheidigen; er zeiget an, daß sie keinen äußerlichen Vorzug vor ihm hätten; daß er aber mehr für das Christenthum gethan habe als sie, wobei er, wie viel er für das Christenthum gelitten habe, erzählet.

V. 1. Wollte Gott! ihr hieltet mir meine Thorheit ein wenig zu gut. Aber ihr übertraget mich auch. a)

a) Meine Thorheit, d. i. die mir abgedrungene Vertheidigung meines apostolischen Ansehens. — Thorheit nennt

nennt der Apostel seine Vertheidigung, vergl. V. 17, weil sie mit Selbstlobe verbunden war, um allen Verdacht des Ehrgeizes von sich zu entfernen, und zugleich die Thorheit seiner Gegner, die so sehr sich mit Worten zu erheben wußten, zu bezeichnen, vergl. auch den folg. V.

V. 2. Denn ich eifere um euch mit einem göttlichen Eifer, a) weil ich euch mit einem Manne Christus, euch als eine keusche Braut darzustellen, vermählet habe. b)

a) Denn ich möchte euch gern ganz für mich einnehmen, nicht meinetwegen, sondern um der Sache Gottes Willen. — Mit dem Eifer Gottes, d. i. auf die Art, wie Gott selbst um euch eifert, oder was eines ist, in der Sache Gottes. Dieß ist Ursache vom vorherg. Ich bin, wie ein Eifersüchtiger, ein bißchen thorrecht; übertraget mich. — b) Denn da ihr euch durch mich bei eurer Bekehrung zum Christenthume mit Christus Jesus gleichsam versprochen habt, so ist mir jezt sehr viel daran gelegen, daß ich euch als unverdorbene, mit reinen Grundsätzen des Christenthumes, und guten Sitten versehene Menschen Christo, als eurem Bräutigame, an dem Hochzeits-Tage des Gerichtes (oder des Todes, vergl. Röm. XIII. 11.) darstellen könne. V. 3.

V. 3. Ich fürchte aber, daß nicht, wie die Schlange die Eva durch ihre Arglist verführet hat, a) so auch eure Gemüther von der Aufrichtigkeit gegen Christus entfernet werden. b)

a) 1. Mos. III. 4--6. Der Apostel wählte das Beispiel von einem verführten Weibe, weil er die korinthische Gemeinde einer Braut verglichen hat. — b) Ich fürchte, ihr möchtet von der reinen Lehre des Christenthumes abwendig gemacht, und durch die bösen Grundsätze der Irrlehrer angesteckt werden. — Von der Einfalt, d. i. von den einfachen, durch Zusätze unentstellten, Lehren des Christenthumes, die man mit Gelehrigkeit annehmen, und treu befolgen muß, vergl. üb. Mark. X. 15.

V. 4. Denn wenn einer käme, der einen andern Christus predigte, welchen wir nicht geprediget haben; a) oder wenn ihr einen andern Geist empfienget, welchen ihr nicht empfangen habt; b) oder ein anderes Evangelium, als ihr angenommen habt: möchtet ihr ihn wohl dulten.

a) Wenn es möglich wäre, daß jemand von den Irrlehrern einen andern wahren Messias euch bekannt machte,

als Jesus, den ich als den Messias euch verkündiget habe; wenn ein solcher euch andere göttliche Gaben beibrächte, die ich euch nicht beigebracht habe; und wenn er euch eine andere wahrhaft-göttliche Lehre vortrüge, die ich euch nicht vorgetragen habe: einen solchen zu dulten, und mir vorzuziehen, hättet ihr Ursache. — Paulus sagte hier das nämliche auf dreierlei Weise, nämlich dieses: wenn ein anderes Christenthum möglich wäre, und von einem Lehrer vorgetragen würde ꝛc. um die unvernünftige Nachgiebigkeit einiger Korinther gegen die Irrlehrer nachdrücklich zu beschämen. Der Zusatz zu diesem Verse, auf welchen sich das Folg. beziehet, ist, da Paulus im Eifer schrieb, ausgelassen worden, vergl. üb. R. n. IV. 1. 2, und muß ersetzet werden: Aber gegenwärtig ist kein Lehrer möglich, der euch etwas besseres lehren, und geben könnte, als ich euch gelehret, und mitgetheilet habe.

V. 5. Denn ich halte dafür, daß ich um nichts geringer sei, als die großen Apostel. a)

a) Denn ich stehe keinem der größten, und angesehensten Religions-Lehrer nach. — ὑστερεῖν nachstehen, geringer seyn, vergl. XII. 11. Die größten Apostel, d. i. Lehrer, Röm. XVI. 7. sind hier alle Religions-Lehrer, die wahren, und falschen, wes Namens sie immer sind, die damals in Ansehen beim Volke stunden, vergl. 1. Kor. IV. 8, und Gal. II. 6. 9. Das: ich halte dafür, steht hier, um die Sache recht stark zu bejahen, und als ganz ausgemacht wahr anzugeben, wie 1. Kor. VII. 40.

V. 6. Wenn es mir auch an Sprach-Kenntniß fehlet, so fehlet es mir doch nicht an Einsicht; a) denn wir sind euch in allen Dingen bekannt geworden. b)

a) Wenn ich auch nicht schön, und rein griechisch spreche (Ἰδιώτης ein Unerfahrner in einer Sache, hier in der griech. Sprache, vergl. 1. Kor. XIV. 16.) so fehlt es mir doch nicht an Religions-Kenntniß; — b) Denn ich, und meine Gesellen haben uns euch in allen Stücken, als Einsichts-volle Männer, bewiesen. — Eure eigene Erfahrung beweißt hinlänglich, wie wir beschaffen sind.

V. 7. Oder habe ich dadurch eine Sünde begangen, daß ich mich selbst demüthigte, damit ihr erhöhet würdet, a) da ich das Evangelium Gottes umsonst gepredi̇get habe. b)

a) Oder

a) Oder habe ich dadurch meinem Ansehen, als Apostel, etwas vergeben, (wie vielleicht die Irrlehrer vorgaben) daß ich mir durch eigene Handarbeit meinen Unterhalt erwarb, und ein müheseliges Leben führte, um euch einen hohen Wohlstand, und ein sehr glückseliges Leben zu verschaffen? — Durch das euch unentgeldlich-beigebrachte Christenthum. V. 8. 9.

V. 8. Andere Gemeinden habe ich beraubet, a) da ich einen Sold zu eurem Dienste angenommen habe. b)

a) Andern christlichen Gemeinden habe ich das ihrige genommen, — Da ich nämlich mehr von ihnen empfing, als sie mir zu geben schuldig waren; — b) Indem ich sogar, als ich bei euch war, und euch unterrichtete, von jenen mit Geld unterstützet wurde. — Z. B. von der Gemeinde zu Philippen, Philipp. IV. 16–19.

V. 9. Auch da ich bei euch Mangel litt, bin ich Niemanden beschwerlich gefallen; a) denn meiner Dürftigkeit haben die Brüder, welche aus Macedonien kamen, abgeholfen, b) und ich habe mich in allem so verhalten, daß ich euch nicht beschwerlich wurde, und werde mich (allzeit) so verhalten. c)

a) Sogar alsdann, wo ich während meiner Anwesenheit unter euch, an dem nöthigen Unterhalte Mangel litt, habe ich von Niemanden aus euch eine Unterstützung verlanget. — b) Denn etliche Christen aus Philippen in Macedonien halfen meinem Mangel ab. — c) Ich habe mich aber bisher so durchgebracht, daß ich euch durch keine Unkosten beschwerlich fiel, und werde mich auch in Zukunft so durchbringen, vergl. 1. Kor. IX. 15. und den folg. V.

V. 10. So wahr ich ein Christ bin, soll mir dieser Ruhm in den Landschaften Achaiens nicht entzogen werden. a)

a) Ich schwöre es bei meinem Christenthume, (Röm. IX. 3.) daß ich niemal von den Christen in Achaien eine Besoldung annehmen werde. 1. Kor. IX. 15.

V. 11. Warum? Weil ich euch nicht liebe? Das weiß Gott, (Nein)

V. 12. Was ich aber thue, das werde ich (auch in Zukunft) thun, damit ich denen die Gelegenheit abschneide, welche Gelegenheit suchen, andere glauben zu machen, daß sie sich so, wie wir, wessen sie sich rühmen, verhielten. a)

a) Die Irrlehrer wünschten nämlich, Paulus mit seinen Gesellen möchte sich auch als Lehrer von den Gemeinden unterhalten lassen, wie sie sich reichlich unterhalten ließen, damit sie ihm auch in diesem Stücke gleich wären, da sie ihm an Beredsamkeit den Vorzug streitig machten. X. 10.

V. 13. Denn dergleichen falsche Apostel sind betrügerische Arbeiter, die sich in Apostel Christi verstellen. a)

a) Denn diese eingedrungenen Lehrer, die keinen Beruf von Gott haben, tragen das Christenthum aus Gewinnsucht vor, (δόλιος unredlich) und nehmen dabei das äußerliche Ansehen, als von Gott berufene, uneigennützige Lehrer an. 1. Kor. IV. 6.

V. 14. Es ist auch kein Wunder; denn der Satan selbst verstellet sich in einen Engel des Lichtes. a)

a) Allein auch der Satan, der Urheber alles Bösen, (Luk. XXII. 3.) nimmt bisweilen die äußere Gestalt eines guten Geistes an. — Stellt sich hin, als wäre er ein Engel, ein guter Geist, welcher Tugend, und Heiligkeit Matth. IV. 16. 1. Joh. I. 5. zu befördern bedacht ist, nach den damaligen Begriffen. Vergl. Joh. XII. 31.

V. 15. Es ist also nichts großes, wenn sich auch seine Diener verstellen, als wären sie Diener der Gerechtigkeit, a) deren Ende ihren Werken gemäß seyn wird. b)

a) Was Wunder also, wenn sich auch Menschen, die um ihres Vortheiles Willen andere von dem wahren Christenthume abwendig zu machen suchen, und so dem Satan, dem Urheber alles Bösen, dienen, das Ansehen geben, als wollten sie Tugend, und Rechtschaffenheit befördern. — b) Deren Lebens-Ende aber so beschaffen seyn wird, wie es ihre Verstellung, und Schalkheit fodert. — Das Ende, d. i. ihr endliches Schicksal, das Lebens-Ende, da wird sich's zeigen, daß sie Betrüger waren. Anmerk. Man darf sich gar nicht wundern, daß Paulus so sehr gegen die damaligen Irrlehrer eiferte und allen Kräften, so zu sagen, aufbot, um ihre Heuchelei zu entlarfen, und ihren Einfluß auf die Gemeinde zu zernichten; denn sie waren der damaligen neuerrichteten Kirche schädlicher, als die öffentlichen Feinde derselben. Was wäre aus dem Christenthume geworden, wenn jeder Irrlehrer seine gelehrten Meinungen in das Christenthum ungeahndet hineintragen, und andern als Lehren desselben hätte aufdringen können?

V. 16. Ich sage es abermal (damit nicht jemand meyne, ich sei thöricht, wo aber nicht, so nehmet mich als einen Thörichten an, daß ich mich ein wenig rühmen könne. a)

a) Ich bitte noch einmal um Nachsicht, daß ich mich noch mehr von meinen Verdiensten zu reden gedrungen fühle. Will mir aber jemand dieses durchaus als eine Thorheit auslegen, der mag es thun, damit ich nur alles sage, was zur Aufrechthaltung meines apostolischen Ansehens dienet.

V. 17. Was ich jetzt rede, rede ich nicht nach dem Herrn, sondern wie in der Thorheit, a) da ich mich ganz zuversichtlich rühme. b)

a) Was ich in der Folge sage, das sage ich nicht dem Geiste des Christenthumes gemäß (daraus mache sich ja Niemand eine Verhaltungsregel; denn das Christenthum will nicht, daß man sich selbst loben, sondern daß man bescheiden, und demüthig seyn soll.) sondern ich rede hier, als ob ich ein thörichter Mensch wäre, — Der weder sittlich gut, noch bös handeln kann. Paulus wollte damit sagen, daß diese Art seine Ehre zu vertheidigen ihm selbst nicht gefalle, daß sie aber doch nicht geradezu böse sei. — b) Bei diesem dreisten, zuversichtlichen Rühmen. IX. 4.

V. 18. Da viele nach dem Fleische sich rühmen, will auch ich mich rühmen. a)

a) Da viele ihrer leiblichen Vorzüge wegen sich rühmen, (z. B. daß sie Juden sind, daß sie eine große Beredsamkeit besitzen ꝛc.) darf ich mich gewiß auch rühmen. — Nach dem Fleische, V. 16.

V. 19. Denn ihr übertraget die Thoren gern, weil ihr selbst klug seyd. a)

a) Denn ihr gehet gern mit Thoren um, und habt Nachsicht mit ihnen, weil ihr kluge Leute seyd. — Eine Ironie, wovon der Sinn ist: denn wenn ich auch Thoricht zu seyn scheine, V. 17. ihr gehet ja gern mit Thoren um, weil ihr selbst Thoren seyd; indem ihr eure Irrlehrer so lang unter euch dultet.

V. 20. Denn ihr übertraget, wenn euch jemand in die Dienstbarkeit bringt, a) wenn euch jemand aufzehret, b) wenn euch jemand nimmt, c) wenn jemand sich erhebet, d) wenn jemand euch in das Angesicht schlägt. e)

a) Denn ihr machet euch nichts daraus, wenn jemand (ein Irrlehrer) euch wie Sklaven behandelt; indem er eurer

als Werkzeuge seine eigennützige Absichten zu erreichen, sich bedienet. — b) Wenn einer euer Vermögen aufzehret. — c) Wenn jemand euch hinterlistig um alles das eurige bringt, und sich damit bereichert. — λαμβανειν einen fangen, hintergehen, vergl. Luk. V. 5. Offenb. III. 11. mit XII. 6. — d) Wenn jemand sich stolz gegen euch beträgt. — Groß von sich denkt und spricht, anbei aber euch verachtet. — e) Wenn euch jemand recht schimpflich behandelt, — Die größten Unbilden anthut. Spec. pro. gen. Sieh. üb. Matth. XXVI. 67. Der Apostel bediente sich dieses Ausdruckes, um ihre Nachgiebigkeit gegen die Irrlehrer recht lächerlich zu machen.

V. 21. Ich sage dieses zu (unserer) Schande, gleichsam als wenn wir schwach gewesen wären. a) Aber worin einer kühn ist, (ich sage es in der Thorheit) bin auch ich kühn. b)

a) Dieses euer Betragen (V. 20.) gereichet uns einiger Maßen zur Schande; denn es kommt so heraus, als wenn wir, weil wir dergleichen Ungerechtigkeiten nicht begehen, blöde, und schüchtern wären. X. 10. — b) Aber nein! unser Betragen war keine Folge von Blödigkeit. Was einer eurer Irrlehrer zu unternehmen sich getrauet, daß unternehme auch ich, wenn es pflichtmäßig ist. (Ich sage dieses wieder nicht nach dem Geiste des Christenthumes V. 17.)

V. 22. Sie sind Hebräer, ich auch; sie sind Israeliten, ich auch; sie sind Abstämmlinge Abrahams, a) ich auch. b)

a) Vergl. Apostl. VI. 1. Röm. IX. 4. 7. Matth. III. 9. — b) Apostl. XXII. 3. Philip. III. 5.

V. 23. Sie sind Diener Christi, a) (ich rede wie ein Thor) b) ich bin es mehr. Ich war in häufigern Arbeiten, in Schlägen über die Maßen, weit mehr in Kerkern, oft in Todesgefahren. c)

a) Sie sind Lehrer des Christenthumes, 1. Kor. IV. 1. um so mehr bin ich einer. — b) V. 17. — c) I. 10.

V. 24. Von den Juden habe ich fünf Mal vierzig Streiche weniger einen empfangen. a)

a) Sieh üb. Matth. XXVII. 26. und 5. Mos. XXV. 3.

V. 25. Ich bin drei Mal mit Ruthen geschlagen worden; a) ein Mal bin ich gesteiniget worden; b) drei Mal

habe

habe ich Schiffbruch gelitten; c) Tag und Nacht bin ich in der Tiefe gewesen. d)

a) Ein Mal, bekanntlich zu Philippen, Apostl. XVI. 22. 23. — b) Zu Lystern, Apostl. XIV. 19. — c) Ein Mal ohnweit der Insel Maltha. Apostl. XXVII. 18. — d) Vier und zwanzig Stunden habe ich nach einem Schiffbruche ein Mal mit einem Stück vom Schiffe im Meere zugebracht. — το βυθὸς die Tiefe bedeutet überhaupt das hohe Meer, vergl. 2. Mos. XV. 5. Psalm. LXVII. 23. ποιειν zubringen, Apostl. XX. 3. Jak. IV. 13. νυχθήμερον Tag und Nacht drückt im Griech. das aus, was wir durch: vier und zwanzig Stunde, sagen wollen. Ohne Hilfsmittel hätte sich Paulus nicht so lange im Wasser erhalten können, außer durch ein außerordentliches Wunder, welches man aber hier nicht behaupten kann, da dieses auf eine andere Art, z. B. durch ein Stück von dem vielleicht damals gescheiterten Schiffe, möglich war, und da der Apostel ohnehin drei Mal Schiffbruch gelitten hatte, und die natürlichen Rettungsmittel kannte.

V. 26. Ich bin oft auf Reisen gewesen, a) oft in Gefahren auf Flüßen, in Gefahren unter Mörder, in Gefahren von meinem Geschlechte, b) in Gefahren unter den Heiden, in Gefahren der Stadt, in Gefahren der Wüste, c) in Gefahren auf dem Meere, in Gefahren unter falschen Brüdern. d)

a) Ich habe des Christenthumes wegen viele Reisen gemacht. — b) Ich bin oft in Gefahren unter den unbekehrten Juden gewesen. — γένος Volk, Nazion, Apostl. VII. 19. εκ von V. 18. — c) Ich bin oft in Städten z. B. zu Philippen, zu Ephesus, zu Lystern, und auch in unbewohnten Gegenden in Lebensgefahr gewesen. — d) Oft habe ich mich auch unter Menschen befunden, die sich wie meine Freunde betrugen, um mich zu verrathen. — Unter diesen verstand der Apostel besonders die korinthischen Irrlehrer mit ihrem Anhange.

V. 27. Ich bin in Arbeit und Beschwerniß a) gewesen, im vielfältigen Fasten und Wachen, in Hunger und Durst, in Kälte, und Blöße. b)

a) Ich habe des Christenthumes wegen bisher viele schwere, und sehr ermüdende Arbeiten auf mich genommen (per hend.) — b) Ich habe viele Nächte wegen Sorgen für die gute Sache des Christenthumes schlaflos zugebracht, und sie mit freiwilligem Fasten oft Gott empfohlen. —

Oft

Oft habe ich an allem Mangel gelitten, was zum Unterhalte des Leibes gehört.

V. 28. Ohne die Dinge, welche außer dem sind, a) ist noch das tägliche Andringen auf mich, die Sorge für alle Gemeinden. b)

a) Ohne, was mir noch über dieß (τα παρεκτὸς was noch nicht erzählet worden ist) wiederfahren ist. — b) Dazu kommt noch, daß ich täglich in verschiedenen Angelegenheiten von den Christen angegangen werde, und daß mir die Sorge für sehr viele christliche Gemeinden (für alle in den umliegenden Provinzen) sehr viel zu schaffen mache.

V. 29. Wer ist schwach im Christenthume, ohne daß ich es mit ihm sei? a) Wer wird geärgert; ohne daß ich brenne? b)

a) Wer ist in dem Christenthume schwach, zu dessen Schwachheit ich mich nicht herablasse, und dem ich nicht, so zu sagen, Milch zu trinken gebe, um ihm im Christenthume zu stärken, und zu erhalten? — Vergl. 1. Kor. VIII. 9. IX. 22. Röm. XIV. 1. und das Folg. — b) Wer wird zum Laster, oder zum Abfalle vom Christenthume verleitet, (Vergl. Matth. XIII. 21.) ohne daß ich vor Eifer brenne?

V. 30. Wenn ich mich je rühmen soll, so will ich mich meiner Schwachheit rühmen. a)

a) Weil es doch seyn muß, daß ich mein Ansehen behaupte, und ich mich rühme, so will ich die Leiden anführen, welche ich des Christenthumes wegen ausgestanden habe, die, weil sie zeigen, wie uneigennützig ich immer gehandelt habe, mein Verdienst um das Christenthum zum Besten desselben entscheiden werden.

V. 31. Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, a) jener, der in Ewigkeit gebenedeiet ist, b) weiß, daß ich nicht lüge. c)

a) I. 3. — b) Gott, der von allen Menschen erkannt und ewig gelobet, und gepriesen werden soll. Röm. I. 25. — c) Weiß, daß dieses Wahrheit sei, was ich nun erzähle.

V. 32. Zu Damaskus ließ der Volksvorsteher des Königs Aretas die Stadt der Damascener bewahren, um mich zu ergreifen. a)

a) Der Landpfleger zu Damaskus, welchen der arabische König Aretas den Juden daselbst (Jos. Flav. Alterth.

XVIII. 7.) vorgesetzet hatte. — Der Ethnarch, d. i. der Oberste der Juden. Vergl. Apostl. IX. 24.

V. 33. Ich bin aber durch ein Fenster in einem Korbe über die Mauer hinabgelassen worden, und so seinen Händen entronnen. a)

a) Apostl. IX. 25.

XII. Kapitel.

Paulus beschreibt eine gehabte Erscheinung; thut Meldung von dem Satans-Engel, der ihn schlage; verwahret sich gegen den Vorwurf des Ehrgeizes, und daß er hinterlistig durch den Titus habe Geld einsammeln lassen; und ermahnet die Korinther zur Eintracht und Liebe.

V. 1. Es ist mir freilich nicht zuträglich, daß ich mich rühme; a) denn ich komme zu Erscheinungen, und Offenbahrungen des Herrn. b)

a) Es ist mir allerdings nicht zuträglich, daß ich mich rühme. — XI. 17. und 30. — b) Denn ich habe jetzt von Erscheinungen, und Offenbarungen zu reden. — Wäre von Leiden die Rede, meint der Apostel, könnte ich wohl von mir reden. Sieh. V. 5.

V. 2. Ich kenne einen Menschen in Christo, a) welcher vor vierzehn Jahren (ob er in dem Leibe war, weiß ich nicht, oder ob er außer dem Leibe war, weiß ich (auch) nicht, Gott weiß es) bis in den dritten Himmel entzücket worden ist. b)

a) Ich kenne einen Christen, — Paulus drückt sich aus Bescheidenheit so aus, meint sich aber selbst. — b) Welcher vor vierzehn Jahren auf ein Mal in einen Zustand gerieth, als wäre er in dem obersten Himmel, dem Wohnorte der Seligen (Matth. XVIII. 10.) versetzet, ob seine Seele dabei mit dem Körper vereiniget geblieben sei, oder nicht, weiß ich nicht. — Paulus war also in jenem Zeitpunkte alles äußerlichen unbewußt. Vergl. Apostl. X. 19.

V. 3. Einen solchen Menschen kenne ich (ob er in dem Leibe, oder außer dem Leibe war, weiß ich nicht, Gott weiß es.) a)

a) Ja

a) Ja wirklich so einen Menschen kenne ich, — Jeder kennt sich ja selbst. Der Apostel wollte durch diese Wiederholung die Korinther auf sich aufmerksam machen.

V. 4. Daß er in das Paradies entzücket worden sei, a) und verborgene Dinge gehört habe, die kein Mensch auszusprechen vermag. b)

a) Der in einer Entzückung in einen höchstseligen Zustand (als wäre er im Paradiese (Luk. XXIII. 43.) versetzet worden ist. — b) Und Dinge vernommen hat, welche in dem Zustande der Entzückung nur empfunden, aber mit Worten nicht bezeichnet werden können. — *αρρητον* unaussprechlich, unerklärbar ist das, was nur empfunden werden kann. Worte, d.i. Sachen, Geheimnisse, Luk. II. 15. *ἐξον* ist soviel als *δυνατὸν*.

V. 5. Für einen solchen will ich mich rühmen; für mich aber will ich mich nur meiner Schwachheit rühmen. a)

a) In der Person eines solchen Glücklichen will ich mich rühmen. (Ein solcher hat Ursache sich zu rühmen.) Ich aber für meine Person will mich nur meiner wegen des Christenthumes ausgestandener Leiden rühmen. — *ὑπὲρ* wegen, in Betreff. VII. 4. Röm. I. 8. Diese schöne Wendung nahm der Apostel sehr weislich, um bei den Irrlehrern nicht anzustossen, und ihnen keine Gelegenheit zu geben, den Apostel eines Widerspruches in seinem Briefe zu beschuldigen. Vergl. XI. 30.

V. 6. Wenn ich mich aber rühmen wollte, so wäre ich (darum) nicht thöricht; a) denn ich würde die Wahrheit sagen. b) Ich enthalte mich aber, damit nicht jemand mehr von mir halte, als er von mir siehet, oder von mir höret. c)

a) Wenn ich dieses aber auch auf mich ziehen, und mich dieser Entzückung und anderer glänzender Thaten rühmen wollte, so handelte ich gewiß nicht thöricht, — D. i. man würde nicht sagen können, er redet ohne Grund, oder wie ein thorechter Mensch. — b) Denn was ich sagte, wäre wahr, — c) Allein das will ich nicht (*Φείδομαι* ich stehe ab.) damit etliche Christen, die mich für das halten, was ich bin, (für einen Apostel) nicht einen zu hohen Begriff von mir bekommen, und mich für mehr ansehen, als ich bin.

V. 7. Und damit ich mich wegen der hohen Offenbarungen nicht erhebe, a) ist mir der Stachel des Fleisches gege-

gegeben worden, b) der Engel des Satans, c) daß er mich mit Fäusten schlage. d)

a) Deßwegen, damit ich nämlich wegen der hohen Offenbarungen, derer ich von Jesu gewürdiget worden bin, (V. 1.) mich nicht erhebte. — b) Ist mir ein scharfer Dorn in das Fleisch gegeben worden, d. i. habe ich fortwährend körperliche Schmerzen zu leiden. — Σκολοψ heißt eigentlich ein spitziger langer Dorn, den man sich z. B. in den Fuß tritt, und der bei dem Apostel nichts anders seyn konnte als heftige Rücken- Stein- oder Zahn-Schmerzen (auf die leztere paßt das folgende Zeitw. am beßten;) Vergl. auch V. 9. 10. wo von Schwachheit die Rede ist. An die unreine Begierde ist schlechterdings hier nicht zu denken. Vergl. 1. Kor. VII. 8. 9. Dem Einfalle, daß ein böser Mensch, der den Paulus aller Orten verfolgte, und verläumdete, verstanden werde, wiederlegt der Ausdruck, der Stachel im Fleische, von selbst; eben so wenig kann man wegen des folg. V. die Erinnerung an die ehemalige Verfolgung des Christenthumes verstehen, die den Apostel so gequälet haben soll. — c) Der vom Satan, dem Urheber alles Bösen herkommt, — Der Engel, d. i. der Bot, der Abgesandte, nach der ursprünglichen Bedeutung des Worts; des Satans, den der Satan gleichsam geschickt hat, d. i. vom Satan (XI. 14.) herkommt. Luk. XIII. 6. — d) Der mir viel Plag verursachen sollte, damit aller Stolz bei mir unterdrücket würde. — κολαφιζειν mit der Faust schlagen, heißt einen quälen, und sehr schimpflich behandeln. V. 20.

V. 8. Darum habe ich den Herrn drei Mal gebeten, daß jener von mir weichen möchte. a)

a) Ich habe daher schon öfters (vielleicht drei Mal besonders) Jesus unsern Oberherrn gebeten, er wolle machen, daß jener schmerzliche Zustand meines Körpers aufhöre. — Der Apostel hat Christus darum gebeten, als den Urheber der Wunderkräfte, welche den Aposteln, und andern vorzüglichen Christen verliehen waren, Mark. XVI. 18.

V. 9. Er aber sagte mir: Meine Gnade ist dir genug; a) denn meine Kraft zeigt sich am meisten in der Schwachheit. b) Ich will mich also lieber meiner Schwachheiten rühmen, damit die Kraft Christi in mir wohne. c)

a) Er gab mir aber zu erkennen: Bitte mich nicht mehr um von dieser Plage frei zu werden; es sei dir genug, daß ich dich in Uebertragung derselben und in deinem Amte unterstütze

stütze. — Meine (Christi) Gnade und Unterstützung, welche ich dir aus Gnade (aus unverdientem Wohlwollen) zukommen lasse, und dir hiemit zusichere, soll dich beruhigen; — b) Denn meine Unterstützung zeigt sich bei körperlichen Leiden besser als außer diesen. — τελειουσθαι sich groß, vollkommen zeigen, Jak. II. 22. 1. Joh. IV. 17. Es zeigt sich ja vielmehr, daß ich (Christus) in Ausbreitung des Christenthumes durch dich wirke, wenn du einen kränkelnden Körper, und eine schwache Stimme ꝛc. hast, als wenn du einen gesunden starken Körper hättest. — c) Ich will mich also lieber meiner Schwachheiten rühmen, und will sie auch ertragen, (der Stachel des Fleisches, V. 7. heißt hier körperliche Schwachheit.) Damit mich Christus desto mehr unterstütze, und seine Kraft sich desto herrlicher in mir zeige.

V. 10. Ich erfreue mich daher in den Schwachheiten, in Unbilden, in Nöthen, in Verfolgungen, in Aengsten für Christus: a) denn wenn ich leide, alsdann bin ich stark. b)

a) Ich habe daher gar keinen Widerwillen gegen Leiden aller Art wegen Ausbreitung des Christenthumes; — Vergl. VI. 4. 5. ꝛc. — b) Denn da ich des Christenthumes wegen leide, wirkt Christus durch mich, — V. 9. oder, denn nach der mir gegebenen Verheissung V. 9, werde ich von Christus um so mehr unterstützet, je schwächer ich aus mir selbst bin.

V. 11. Ich bin thorecht geworden, ihr habt mich gezwungen; a) denn ich hätte von euch sollen empfohlen werden; b) indem ich um nichts geringer bin, als die großen Apostel, obschon ich nichts bin. c)

a) Ich habe mich nun selbst wieder gelobet. — XI. 17. — b) Aber ihr habt mich dazu gezwungen; indem einige zum Nachtheile des reinen Christenthumes, und meines apostolischen Ansehens mich verkleinern; anstatt mein Ansehen zu vertheidigen. — Wäre dieß von euch geschehen, so hätte ich jenes nicht nothwendig gehabt, — c) Denn ich stehe den großen, und hochgeschätzten Lehrern in keinem Stücke nach (XI. 5.), obschon ich gar wohl einsehe, daß ich (aus mir) gar nichts vermöge. 1. Kor. XV. 10.

V. 12. Denn sogar die Kennzeichen eines Apostels sind an mir unter euch dargestellet worden a) durch vollkommene Geduld, durch Zeichen, Wunder, und Kräfte. b)

a) Denn ich habe euch sogar selbst die Beweise gegeben, daß ich ein von Jesu unmittelbar ausgesandter Lehrer (ein Apostel im eigentlichen Sinne des Wortes) sei. — σημειον Kennzeichen, Beweis, Merkmal, vergl. Röm. IV. 11. Joh. VI. 30. — b) Dadurch, daß ich allerlei Wunder wirkte, mir wegen der Ausbreitung des Christenthumes, alle Leiden, und Widerwärtigkeiten unter euch gefallen ließ, (XI. 23 -- 27.) und euch die Geistes-Gaben, und Religions-Kenntnisse mittheilte.

V. 11. Denn was ist es, worin ihr den übrigen Gemeinden nachstehet, außer, daß ich selbst euch nicht beschwerlich gewesen bin? a) Vergebet mir dieses Unrecht.

a) Außer, daß ich keine Besoldung von euch angenommen habe. XI. 7. 8.

V. 14. Sehet, ich bin zum dritten Mal bereit zu euch zu kommen, a) und will euch nicht beschwerlich seyn; b) denn ich suche nicht das eurige, sondern euch; denn die Kinder sollen nicht den Aeltern, sondern die Aeltern den Kindern Schätze sammeln. c)

a) Das erste Mal. 1. Kor. XVI. 5. Das zweite Mal oben 2. Kor. I. 15. ꝛc. Paulus war indessen bis dahin nur ein Mal nach Korinth gekommen, nämlich, da er die Korinther bekehret hatte. — b) Ich habe mir aber ein für alle Mal vorgenommen, euch durch Abfoderung einer Besoldung nicht beschwerlich zu fallen. XI. 9. — c) Denn ihr seyd meine Kinder (1. Kor. IV. 15.), nun schickt es sich aber nicht, daß die Kinder für die Aeltern Schätze sammeln, um sie ihnen zu hinterlassen, sondern im Gegentheile ꝛc.

V. 15. Ich werde auch von Herzen gern Aufwand machen, a) und mich ganz für euch verwenden, b) wenn ich auch bei meiner häufigen Liebe gegen euch weniger von euch geliebet werden sollte.

a) Von dem nämlich, was ich mit mir bringen werde, und was ich durch meine Handarbeit verdiene. — b) Ich werde alles thun, was in meinem Vermögen stehet (passiv.

pro reciproc.) für euch — Für eure Seelen nach dem Griech. ist überflüßig. Röm. XIII. 1.

V. 16. Sei es aber, daß ich euch nicht beschweret habe, weil ich aber schlau war, so habe ich euch durch List gefangen. a)

a) Aber wird es nun bei meinen Gegnern heissen: Beschwert hat er euch nicht, aber als ein schlauer Mann, hat er euch durch diesen Kunstgriff, weil er selbst keinen Unterhalt von euch angenommen hat, gewonnen, und hintergangen.

V. 17. Habe ich euch dann durch einen von denen, die ich zu euch gesandt habe, etwas abgenommen? a)

a) Aber wie, (der Apostel beantwortet die Beschuldigung V. 16.) wodurch habe ich euch hintergangen? Habe ich vielleicht durch einen meiner Abgeordneten zu euch verstohlener Weise Gewinn von euch gezogen? Vergl. VII. 2.

V. 18. Ich habe den Titus gebeten, und einen Bruder mit ihm gesandt. a) Hat euch wohl Titus etwas abgenommen? b) Sind wir nicht nach eben demselben Geiste, und in den nämlichen Fußstapfen gewandelt? c)

a) Ich habe den Titus, und noch einen Amts-Gehilfen zu euch gesandt. — VIII. 6. 18. — b) Haben diese nicht mit mir die nämlichen guten Absichten gehabt, dieselbigen guten Gesinnungen gegen euch geäußert, welche ich beständig gegen euch äußere? (vergl. VIII. 16.) — c) Und haben sie sich nicht gerade so gegen euch betragen, wie ich mich gegen euch betrage? — Ist aber dieses, so ist ja jene Beschuldigung falsch.

V. 19. Glaubet ihr wieder, daß wir uns bei euch entschuldigen? a) Wir reden in Christo vor Gott; b) aber alles, Geliebte! zu eurer Erbauung. c)

a) Ihr werdet nun wieder meynen, daß wir dieses schreiben, um uns bei euch zu entschuldigen, und uns euch zu empfehlen? — b) Nein! dieß schreiben wir mit dem Bewußtseyn des gegenwärtigen Gottes, und dem Christenthume gemäß, — Der Gegensatz davon ist: nicht in Thorheit, vergl. XI. 17. — c) Es geschieht alles, nicht zu unserer Empfehlung, sondern um das Christenthum bei euch zu befördern. Vergl. XI. 15.

V. 20.

V. 20. Denn ich fürchte, daß ich etwan euch, wann ich kommen werde, nicht so finde, wie ich will, und ihr mich nicht so findet, wie ihr wollet, a) daß nicht vielleicht Zank, b) Eifersucht, c) Zorn, d) Zwietracht, e) Ehrabschneidungen, f) Ohrenbläsereien, g) Hochmuth, h) und Empörungen i) unter euch sind. k)

a) Denn ich fürchte, ihr möchtet nicht ganz gebessert seyn, wenn ich komme, wo ich sodann euch strafen müßte. — b) Ich fürchte, ihr möchtet noch dergleichen Fehlern ergeben seyn, daß ihr — c) Gern untereinander mit Worten streitet (Röm. XIV. 1.) — d) Eifersüchtig auf einander seyd, (Röm. XIII. 13.) — e) Uebereinander zürnet; — f) Mit bittern Worten einander beleidiget; — g) Oeffentlich einander verkleinert, und lästert; h) Und heimlich. — i) Daß ihr nicht noch immer euch stolz über einander erhebet, (1. Kor. VIII. 2. XI. 22.) — k) Und daß nicht Verwirrungen, die aus diesen Fehlern nothwendig entspringen müssen, unter euch seyen.

V. 21. (Ich fürchte) daß mein Gott, wenn ich abermal komme, mich nicht bei euch in Traurigkeit versetze, a) und ich über viele von denjenigen trauren müsse, b) welche zuvor gesündiget, und wegen der Unlauterkeit, Hurerei, und Unzucht, die sie begingen, keine Buße gethan haben. c)

a) Ich fürchte, daß ich mich über den übeln Zustand der Religion bei euch (in Gottes Angelegenheit) nicht sehr betrüben werde. — Ταπεινοῦν in Betrübniß setzen, einen niederschlagen. Psalm. LXXXIX. 3. Klagl. III. 33. — b) Und, weil ich nicht fröhlich seyn könnte unter euch, wenn etliche bei meiner Anwesenheit wegen meiner trauerten, daß ich nicht über viele trauren müsse, — Vergl. II. 2. 3. Wegen der Traurigkeit, in die ich sie nothwendig durch meine Strafe versetzen würde, vergl. II. 7. — c) Welche über ihre unkeusche, und unzüchtige Reden, und Handlungen, die sie vor der Ankunft dieses Briefes begingen, noch keine Buße gethan, und sich noch nicht gebessert haben. — Daß die Korinther sehr der Hurerei ergeben waren, ist schon in der Einl. zum I. Br. §. 1. gesagt worden.

XIII. Kapitel.

Paulus ermahnet etliche unartige Christen zu Korinth noch einmal zur Besserung; drohet ihnen mit der ihm von Christo anvertrauten Gewalt; und schließet mit Ermahnungen zur wechselseitigen Liebe, und Eintracht, und mit einigen Begrüßungen den Brief.

V. 1. Sehet! schon das dritte Mal komme ich zu euch. a) In dem Munde zweier, oder dreier Zeugen soll ein jedes Wort bestehen. b)

a) XII. 14. Das dritte Mal (wie gesagt) nehme ich mir nun vor zu euch zu kommen. — b) Jezt muß aus meiner Reise zu euch etwas werden, weil ich sie mir schon das dritte Mal vornehme; denn eine jede Klage hat ihr volles Gewicht, und ist Rechtskräftig, welche durch zwei, oder drei Zeugen unterstützet wird. Sieh Matth. XVIII. 16. 5. Mos. XVII. 6.

V. 2. Ich habe es schon vorher gesagt, und sage es als gegenwärtig zum zweiten Mal voraus, und als abwesend schreibe ich es jezt denen, die vorher gesündiget haben, und allen übrigen, a) daß ich, wenn ich wieder komme, nicht schonen werde.

a) Ich habe es in meinem ersten Briefe schon geäußert, und sage es nun das zweite Mal, als wenn ich gegenwärtig unter euch wäre, voraus, und weil ich in der That doch abwesend bin, so schreibe ich es hiemit. — Paulus wollte dadurch anzeigen, daß seine schriftlichen Ermahnungen, und Drohungen eben so wichtig bei ihm waren, als die mündlichen, und im Gegentheile. — b) Daß ich alle Schuldigen ohne Nachsicht strafen werde.

V. 3. Denn ihr verlanget einen Beweis des in mir redenden Christus, a) der gegen euch nicht schwach ist, sondern stark ist unter euch. b)

a) Denn es scheint ja, daß ihr einen (neuen) Beweis haben wollet, (weil etliche aus euch auf so viele Drohungen, und Ermahnungen sich noch nicht bessern) daß Christus durch mich rede, oder lehre, und daß ich folglich ein wah-

wahrer Apostel sei. — b) Da doch Christus durch mich bisher bei euch so vieles schon gewirket hat, und annoch unter euch wirket. — Vergl. XII. 13. 1. Kor. I. 7. IV. 5. vergl. mit II. 7.

V. 4. Denn er ist in Schwachheit gekreuziget worden, a) und lebt jezt durch die Kraft Gottes. b) Eben so sind wir schwach in ihm, c) wir werden aber mit ihm durch die Kraft Gottes gegen euch leben. d)

a) Denn obschon er seiner schwachen menschlichen Natur nach, nach welcher er allen menschlichen Leiden unterworfen war, am Kreuze gestorben ist, — Aus Schwachheit, nämlich der menschlichen Natur, im Gegens. zur Kraft Gottes, vergl. I. 3. — b) So führt er jezt doch durch die (ihm eigene) göttliche Kraft ein unsterbliches Leben. — Er lebt, d. i. er ist von den Todten auferstanden. und lebt nun ewig fort. Röm. VI. 9. Durch ἐκ, soviel als: διὰ. — c) Eben so, obschon wir aus uns selbsten, wenn wir unserer schwachen Natur nach mit ihm in seiner ehedem ebenfalls schwachen Natur verglichen werden, nichts vermögen, (X. 10.) — Nämlich gegen euch. In ihm, oder mit ihm, d. i. wie er es war, da er nämlich noch auf Erden lebte. Der Apostel vergleichet seine Unvermögenheit aus sich, mit der Schwachheit Jesu seiner menschlichen Natur nach, und zeiget, daß, so wenig jene Schwachheit Jesu hinderte, daß er jezt nicht ewig lebe, eben so wenig seine (des Apostels) eigene Schwachheit ihn hindern werde die Korinther zu strafen, wenn sie sich nicht bessern. — d) Werden auch wir, wie er, durch die Kraft Gottes, wenn ihr euch, bis wir kommen, nicht bessert, Leben gegen euch zeigen. — Leben, hier soviel als: thätig seyn, vermittels der Strafen gegen die unbußfertigen Korinther. Wie Er jezt im Reiche der Glückseligkeit lebt, thätig ist. Hier vergleicht Paulus nun seine Macht als Apostel mit dem Leben Jesu im Reiche der Seligkeit, nach dem vorherg.

V. 5. Versuchet euch selbst, ob ihr im Glauben seyd, prüfet euch selbst. a) Erkennet ihr an euch selbst nicht, daß Jesus Christus in euch ist? b) Wenn ihr anders nicht verwerflich seyd. c)

a) Untersuchet euren Zustand selbst, ob ihr das wahre Christenthum habt; prüfet euch selbst; so werdet ihr, meynt der Apostel, nicht nothwendig haben durch Fortsetzung eu-

rer Sünden meine Macht als Apostel auf die Probe zu setzen. — b) Werdet ihr dann aus den Wirkungen, die mein Unterricht bei euch hervorgebracht hat, nicht gewahr, daß ihr das ächte Christenthum habt, — Und daß folglich ich ein wahrer Apostel sei? — c) Wenn ihr dieses allenfalls nicht gewahr werdet, so seyd ihr in der That keine wahren Christen. — ἀδόκιμοι ihr seyd unächte. (Dieses Wort wird von Münzen gebraucht, die die Probe nicht halten) Paulus gab dadurch den korinthischen Christen zu verstehen, daß sie keine ächten Christen seyn könnten, und schon von den ihnen anfänglich beigebrachten Lehren des Christenthumes abgewichen seyn müßten, wenn sie an seiner apostolischen Würde zweifelten.

V. 6. Ich hoffe aber, ihr werdet erkennen, daß wir nicht verwerflich sind. a)

a) Indessen weiß ich gewiß, daß ihr in jedem Falle erfahren, und einsehen werdet, daß wir (ich mit meinen Amtsgehilfen) ächte (V. 5.) Religions-Lehrer, und wahre Apostel seyen. — Ich hoffe, ist ironisch, doch ich weiß es gewiß, vergl. XI. 5. Nämlich: entweder habt ihr die ächten Lehren des Christenthumes, und bessert euch, so ist meine Lehre ohnehin gerettet, oder nicht, dann werde ich mein Ansehen durch Strafen behaupten. V. 7.

V. 7. Ich bitte aber Gott, daß ihr nichts Böses thut; a) nicht, damit wir bewährt erscheinen, b) sondern damit ihr thut, was gut ist, wir aber verworfene seyn mögen. c)

a) Glaubet aber nicht, daß es mir angenehm sei, wenn ihr zu sündigen fortfahret, damit ich Gelegenheit bekomme, euch zu strafen; ich bitte Gott vielmehr, daß ihr ja nichts Böses verüben möget. — Aus dem vorherg. hätten Uebelgesinnte schließen können, also, wenn er gewiß darauf rechnet, uns strafen zu können, muß es ihm recht seyn, daß wir sündigen. — b) Nicht aber deßwegen, damit wir eurer Tugend wegen, als ächte Religions-Lehrer, (I. 19.) erscheinen, und uns eurer rühmen können, — δόκιμοι als ächte (V. 5.) Apostel, — c) Sondern nur, damit ihr eure Pflichten erfüllet, und wie es Christen zustehet, tugendhaft handelt; wir mögen sodann immer für unächte Lehrer angesehen werden. — Der Apostel verwahrt sich dadurch gegen einen andern Vorwurf, daß er die Tugend der Korin-

ther

ther auch seines Interesse wegen wünsche, um als ein würdiger Apostel angesehen zu werden.

V. 8. Denn wir vermögen nichts wider die Wahrheit, sondern für die Wahrheit. a)

a) Denn darüber können wir nicht hinaus, wir dürfen nichts anders wollen, als was dem Christenthume gemäß ist.

V. 9. Wir erfreuen uns, daß wir schwach sind, und ihr stark seyd. a) Dieses aber wünschen wir eure Vollkommenheit. b)

a) Denn es ist uns nicht allein nicht unangenehm, wenn ihr zu sündigen aufhöret, und wir euch nicht strafen können, sondern wir erfreuen uns sogar, daß wir auf solche Art (von etlichen vielleicht) als unvermögende, blöde Männer angesehen werden, und ihr als starke; indem ihr durch Rechtthun alle euch angedrohten Strafen von euch entfernet. — b) Dieses ist auch unser Wunsch, daß ihr wieder ganz hergestellet werdet, (wie ein vorher zerrütteter Körper) und im Christenthume vollkommen seyn möget. — Damit wir nichts an euch zu strafen finden.

V. 10. Deßwegen schreibe ich dieses abwesend, damit ich nicht gegenwärtig mit der Macht, welche mir der Herr zur Erbauung, und nicht zum Verderben gegeben hat, streng verfahren müsse. (X. 8.)

V. 11. Uebrigens, Brüder! erfreuet euch, vervollkommet euch, tröstet euch, a) habt einerlei Gesinnungen, b) seyd friedfertig, c) so wird der Gott der Liebe, und des Friedens mit euch seyn. d)

a) Uebrigens, meine Mitchristen! habt immer ein munteres Gemüth; entfernet euch immer mehr und mehr von allen Irrthümern, und Fehlern, und tröstet euch über das Vergangene. (Vergl. VII. 8 -- 10.) — b) Suchet, in Religions-Sachen besonders immer, einerlei Meinungen zu haben. (Röm. XV. 5. 6.) — c) Suchet die entstandenen Uneinigkeiten beizulegen, und laßet keine neue entstehen, Röm. XII. 18. — d) So wird auch Gott, der Urheber der wechselseitigen Liebe, und des Friedens, euch beistehen, und euch zu eurem Ziele, und Ende verhilflich seyn. Röm. XV. 33. Philipp. IV. 7.

V. 12. Grüßet euch unter einander mit dem heiligen Kusse. Es grüßen euch alle Heiligen. a)

a) Röm. XVI. 16.

V. 13. Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, a) die Liebe Gottes, b) und die Theilnahme des heiligen Geistes c) sei mit euch allen. d) Amen.

a) Das unverdiente Wohlwollen unsers Oberherrn, und Heilandes Jesu, — Vermittels des Glaubens, und der Anhänglichkeit an ihn durch Beobachtung der Vorschriften des Christenthumes, Röm. I. 7. — b) Die Liebe Gottes des Vaters gegen euch, — Vergl. Röm. V. 5. — c) Und die Gemeinschaft des göttlichen heiligen Geistes, vermittels der euch ertheilten Gaben, und Kenntnisse, die dieser in euch erhalten wolle. — Vergl. diese Stelle mit 1. Kor. XII. 4. 5. 11. — d) Sei beständig euer Antheil, — Werde euch niemal entzogen. Es geschehe. Matth. VI. 13.

Der

Der
Brief Pauli
an die Galater.

Einleitung.

§. 1.

Von dem Ursprunge der Christen-Gemeinden in Galatien.

Schon um das Jahr Christi 49. kam der Apostel Paulus auf seiner ersten apostolischen Reise Apostl. XIII. 3. ꝛc. nach Galatien (sieh üb. Apostl. XVI. 6.) und bekehrte einige Einwohner dieser Provinz zum Christenthume. Diese Wenigen blieben nicht allein für sich standhaft, sondern machten, daß sich in wenigen Jahren noch sehr viele ihrer Landsleute zu der neuen Religion bekehrten, die dann zusammengenommen jene zahlreichen christlichen Gemeinden bildeten, an welche das vorliegende Schreiben Pauli gerichtet war. In den Apostelgeschichten XIV. 6. 7. heißt es: Paulus habe mit seinem Reisegefährten Barnabas, in Derben und Lystern, und in der umliegenden Gegend das Christenthum geprediget, diese zwei Städte aber gehörten damals zu der Provinz Galatien, indem sie der Kaiser August einem Könige von Galatien Amyntas mit Namen geschenket, und der ehemaligen Provinz Galatien einverleibet hatte, von woaus demnach das Christenthum durch die ganze Provinz leicht verbreitet werden konnte. Ferner als der Apostel seine zweite apostolische Reise in die heidnischen Provinzen, in welchen er vorher das Christenthum geprediget hatte, unternahm, hatte er blos die Absicht die schon bekehrten Christen in dem Christenthume zu bekräftigen, Apostl. XV. 36. und durchreiste Galatien, ohne sich lang in dieser Provinz aufzuhalten, Apostl. XVI. 6. welche daher damals schon zum Christenthume bekehret war.

§. 2.

Wann, und wo dieser Brief geschrieben worden sei?

Dieser Brief ist um das Jahr Christi 50. zu Antiochien in Syrien geschrieben worden. Dieses zu beweisen muß bemerket

werden: 1) daß er nicht von Rom, aus der ersten Gefangenschaft Pauli, gekommen sei; denn nirgends thut er in diesem Briefe von Fesseln meldung, deren doch in jedem andern Briefe, die während einer Gefangenschaft des Apostels zu Rom verfasset worden sind, erwähnet wird. Vergl. Eph. III. 1. IV. 1. VI. 20. Philipp. I. 13. Koloss. IV. 18. ꝛc. Paulus beschwerte sich auch gegen die Galater, I. 6. daß sie so geschwind vom reinen Christenthume abgewichen seyen, welches er bei keiner andern Gemeinde, die doch auch Irrlehrern, aber nicht sobald nach ihrer Bekehrung Gehör gegeben haben. Wie konnte nun der Brief erst beinahe 12 Jahr nach der Bekehrung der Galater geschrieben worden seyn ?? — 2) Daß der Brief nicht nach dem Kirchenrathe zu Jerusalem um das Jahr Chr. 55. welches mehrere angenommen haben, geschrieben worden sei, folget daraus: a) Paulus beruset sich im ganzen Briefe in Betreff der Abschaffung des mosaischen Gesetzes nicht auf die Verordnung der Apostel XV. 28. 29. da er sie doch selbst nachmals überall bekannt machte, Apostl. XVI. 4. b) Er sagt, daß ihm bei seiner lezten Anwesenheit zu Jerusalem nur dieses anbefohlen worden sei, die armen Christen in Palästina den auswärtigen Heiden-Christen zu empfehlen. II. 10. da ihm doch nach gehaltenem Kirchenrathe auch der apostolische Befehl in Betreff der Aufhebung des mosaischen Gesetzes mitgegeben worden ist. c) Paulus berufet sich darauf, daß er selbst den Petrus einer Heuchelei beschuldiget habe, da er sich stellte, als müßten die Christen das mosaische Ceremonial-Gesetz beobachten, II. 11. warum berief er sich dann nicht vielmehr darauf, daß Petrus selbst für die Abschaffung jenes Gesetzes zu Jerusalem gestimmet habe? Aus keiner andern Ursache, als weil jener Kirchenrath, als Paulus diesen Brief schrieb noch nicht gehalten worden war. Ich behaupte demnach folgendes: Nachdem die Galater bekehret waren, §. 1. vergl. Apostl. XIV. 6. 7. kehrte Paulus wieder nach Antiochien in Syrien zurück, Apostl. loc. cit. V. 21. 27. um das Jahr Chr. 49. daselbst hielt er sich nun eine Zeitlang auf; l. cit. V. 28. während dieses Aufenthaltes kam unter andern auch Petrus dahin, (indem die dasige Christen-Gemeinde ihres Eifers wegen eine der ersten war, vergl. Apostl. XI. 20-26. XIII. 1.) II. 11-14. es kamen auch Nachrichten an von den, auf der ersten apostolischen Reise, bekehrten Christen, unter andern von den neubekehrten Christen in Galatien, wovon der Apostel hören mußte, daß sie sich von dem reinen Christenthume abwendig machen ließen, da sie doch vielleicht kaum vor einem Jahre

erst

erst das Christenthum angenommen hatten. Daher die Verwunderung Pauli I. 6. Daß sich die Christen in Galatien so geschwind zu einem andern Evangelium verleiten ließen, ꝛc. und daher die Veranlaßung zu diesem Briefe.

§. 3.

Inhalt des Briefes.

Auch dieser Brief fängt mit dem gewöhnlichen Gruse an. V. 1-5. Darauf äußert Paulus seine Verwunderung über die Unbeständigkeit der Christen in Galatien, daß sie sich so geschwind von dem reinen Christenthume abwendig machen liessen, und verfluchet denjenigen, welcher der Urheber davon war. Vom 6-9. V. schreibt er, daß er ihnen das reine Christenthum vorgetragen habe, und erzählet kurz seinen Lebenslauf bis auf die Zeit, (einschließlich) wo er das vierte Mal nach Jerusalem als Christ gekommen war (dieser wichtige Umstand dient noch zur Bekräftigung des Inhalts §. 2.) Vergl. Einl. in die Apostl. §. 10. und Gal. I. 10-24. und II. 1-11. Nach diesem beweiset er die Ungültigkeit des mosaischen Gesetzes a) dadurch, daß er den Petrus selbst zu Antiochien öffentlich darüber zu Rede gestellet habe. V. 11-21. b) Durch den Inhalt der dem Abraham gegebenen Verheissung III. 1-20. worauf der Apostel sich selbst den Einwurf auflößt, das mosaische Gesetz wäre also ganz unnütz, V. 21-29. IV. 1-7. zugleich rükt er den Galatern ihre Unbeständigkeit, und ihren Wankelmuth vor; indem sie vor einem Jahre alles was sie hatten, für ihren Paulus hergegeben hätten, den sie nun nebst seinem Unterrichte verlassen wollten, und entdekt ihnen die bösen Absichten ihrer Anführer, die sie dahin zu bringen suchten, V. 8-20. Darauf fährt er fort den Hauptgegenstand zu beweisen c) durch das Beispiel Abrahams, der den aus der Hagar gezeugten Sohn verstieß und den Isaak allein zu seinem Erben erklärte. V. 21-31. Auf dieses folget eine Ermahnung zur Standhaftigkeit im reinen Christenthume; V. 1-12. eine Auffoderung zur Tugend, und Rechtschaffenheit V. 13-26. Am Ende gibt ihnen der Apostel noch einige Vorschriften, wie sie sich gegen einander verhalten, ermuntern, und gegen die Irrlehrer verwahren sollen; sagt ihnen, wie er sich gegenwärtig verhalte, uud schließt mit dem ihm gewöhnlichen Wunsche den Brief, VI. 1-18.

I. Kapitel.

Paulus grüßet die Christen in Galatien; drückt sein Befremden aus, daß sie so geschwind wieder zum Judenthume zurückkehren wollen; und bezeuget, daß er ihnen das reine Christenthum bekannt gemacht habe.

V. 1. Paulus ein Apostel nicht von den Menschen, noch durch einen Menschen, a) sondern durch Jesus Christus, und Gott den Vater, der ihn von den Todten auferwecket hat. b)

a) Paulus, der weder von Menschen, z.B. von den Aposteln, noch durch einen Menschen, z. B. durch einen Apostel. Vergl. V. 18. — b) Sondern durch Gott den Vater, und durch Jesus Christus, der durch göttliche Kraft von den Todten auferstanden ist. (Vergl. üb. Apostl. II. 24.) — Zum Apostelamte gelanget ist. Jesus Christus ist vor Gott dem Vater gesetzet, um das folgende Prädikat desto bequemer damit verbinden zu können.

V. 2. (Grüßet) samt allen Brüdern die bei mir sind; a) die Gemeinden in Galatien.

a) Samt allen Christen, die gemeinschaftlich mit mir an der Ausbreitung des Christenthumes arbeiten. — Z.B. der Barnabas, Johannes Markus, ꝛc. Vergl. Apostl. XIII. 2. 5. XIV. 6. 26.

V. 3. Gnade sei mit euch, und Friede von Gott dem Vater, und unserm Herrn Jesus Christus. (1. Kor. I. 3.)

V. 4. Von demjenigen, der sich selbst für unsere Sünden hingegeben hat, a) damit er uns von der gegenwärtigen bösen Welt b) nach dem Willen Gottes unsers Vaters errettete. c)

a) Von Jesus Christus, sage ich, der (nicht wie sonst die Priester ein Opferthier, sondern) sich selbst durch den freiwilligen Kreuztod (Joh. X. 18.) für unsere (die wir uns durch die Annahme, und Befolgung des Christenthumes seines Versöhnungs-Todes theilhaftig machen, vergl. Röm. V. 15.) Sünden (Matth. I. 21.) geopfert hat. — b) Damit er uns von der Lasterhaftigkeit, und von der damit verbundenen Strafwürdigkeit, der die Menschen des gegenwärtigen Zeitalters

alters unterworfen sind, Röm. XII. 2.) befreiete. — Vergl. Röm. III. 25. — c) Welches bei der Sendung Jesu, und bei der Einführung der neuen Religion die Absicht Gottes unsers allgemeinen Wohlthäters, Schöpfers, und Erhalters war. Matth. cit. I. 21.

V. 5. Welcher in alle Ewigkeit gepriesen werden soll. a) Amen. b)

a) Röm. I. 25. — b) Matth. VI. 13.

V. 6. Mich wundert es, a) daß ihr euch von demjenigen, der euch zur Gnade Christi berufen hat, so geschwind zu einem andern Evangelium abwendig machen lasset, b)

a) Ich wundere mich, daß ihr euch so geschwind von Gott, der euch durch mich zum wahren Christenthume bekehret hat. — Von jenem, d.i. von Gott, welchem das rufen, oder was eines ist, bekehren, zum Christenthume (εν anstatt εις wie 1. Kor. VII. 15.) zugeschrieben wird. V. 8. 1. Thess. V. 24. 2. Thess. II. 14. — b) Zu einer mit falschen Zusätzen verunstalteten Lehre des Christenthumes (zu einer jüdisch-christlichen Religion) verleiten lasset. — Sieh Einl. §. 3. unten IV. 9. 10.

V. 7. Welches kein anderes seyn kann, a) außer, es wollen etliche euch verwirren, und das Evangelium Christi umkehren. b)

a) Welche Lehre jedoch unmöglich von derjenigen verschieden seyn kann, welche ich euch beigebracht habe, — b) Wofern nicht etliche muthwilliger Weise euch durch falsche Grundsätze, die sie aufstellen, verwirren, und die reine Lehre des Christenthumes verfälschen wollen. — Verwirren, d.i. euch in eurer Ueberzeugung zweifelhaft machen, daß ihr nun nicht wisset, wer recht, oder unrecht habe, ich, oder solche Irrlehrer. Das Particip steht anstatt des Zeitw.

V. 8. Wenn aber auch wir, oder ein Engel vom Himmel euch anders predigte, als wir euch geprediget haben, a) der sei verfluchet. b)

a) Allein, wenn sogar ich selbst mit der Zeit, oder einer meiner Amtsgehilfen, oder auch (wenn es möglich wäre) ein Engel vom Himmel, oder wer immer etwas anders lehrte, als ich euch ehemals, da ihr bekehret wurdet, gelehret habe, — b) Den sollen die größten Strafen treffen. — Er sei wie ein Fluchopfer, daß zum Untergange bestimmet ist. Vergl. Röm. IX. 3.

V. 9.

V. 9. Wie wir vorher gesagt haben, so sage ich jezt wieder; a) wenn euch jemand ein anderes Evangelium predigte, außer dem, welches ihr empfangen habt, der sei verfluchet.

a) Was ich so eben im Namen aller meiner Amtsgehilfen (V. 2.) gesagt habe, wiederhole ich, und bekräftige es für mich noch einmal. — Die Stärke des Ausdruckes liegt in dem: wir vorher, und alsdann hier: ich.

V. 10. Berede ich dann jezt zu einer menschlichen, oder zu einer göttlichen Religion? a) Suche ich wohl den Menschen zu gefallen? b) Wenn ich den Menschen noch gefiele, so wäre ich kein Diener Christi. c)

a) Denn seitdem ich Apostel bin, lehre ich keine menschliche (von Menschen erfundene Grundsätze) sondern eine wahrhaft-göttliche Lehre. — Menschen, nach dem Griech. anstatt: menschliche Dinge, von Menschen erfundene Lehren. Der Accusativ der Sache, zu der man rathet. Apostl. XIX. 8. XXVIII. 23, vergl. auch V. 11. — b) Auch suche ich bei meinem Unterrichte nicht den Menschen zu gefallen. — Daß ich die göttlichen Lehren, welche ich ihnen vorzutragen habe, nach ihren Belieben abändere, oder, wo es mir gefällt, um Menschen an mich zu ziehen, mit Zusätzen vermehre. Die Frage ist hier, wie vorher, blos Nachdrucksbalber gesetzet. — c) Wenn ich mich bei meinem Unterrichte nach dem Geschmacke der Menschen richtete, könnte ich kein ächter christlicher Lehrer seyn, — Der keine Gefahr, keine Verfolgung scheuen, und auf keinen menschlichen Beifall bei seinem Unterrichte achten darf; sonst dienet er schon nicht mehr Christo, sondern seinem eigenen Vortheile, welchen er der Erfüllung seiner Pflichten vorziehet.

V. 11. Ich mache euch aber bekannt, Brüder! daß das Evangelium, welches ich geprediget habe, keine menschliche Erfindung sei. a)

a) Dieß ist eine Antwort auf die Frage, V. 10. Nach dem Menschen, d. i. nach ihrem Eigendünkel, nach ihrem Geschmacke, oder: menschlich, wie Röm. XI. 21.

V. 12. Denn ich habe dasselbe weder von einem Menschen empfangen, noch gelernet, a) sondern durch eine Offenbarung Jesu Christi. b)

a) Ich habe diese Lehre weder schriftlich, noch mündlich, von einem Menschen empfangen. — Empfangen, nämlich schriftlich: lernen, durch mündlichen Unterricht, oder man

lasse

lasse beide Zeitwörter als Synonimen gelten. Vergl. V. 9. — b) Sondern durch eine unmittelbare Eingebung, und Belehrung von Jesu Christo. — Worzu gar kein Mensch auf keinerlei Weise etwas beigetragen hat. Jesu Christi, der Genitiv zeiget die wirkende Ursache an. Vergl. 2. Kor. XII. 1. Apostl. IX. 9. 15. 16.

V. 13. Denn ihr habt von meinem ehemaligen Lebenswandel im Judenthume gehört, daß ich die Gemeinde Gottes über die Maaßen verfolget, sie verheeret,

V. 14. Und in dem Judenthume viele Zeitgenossene meines Geschlechtes, als ein vorzüglicher Eiferer der von den Vorältern hinterlassenen Lehren, a) übertroffen habe.

a) Vor meiner Bekehrung, will Paulus damit sagen, war es also unmöglich, daß mir jemand die Lehren des Christenthumes beibringen konnte, V. 12, Theils wegen seiner Verfolgungs-Sucht wider das Christenthum, und Theils wegen seines glühenden Eifers für das Judenthum.

V. 15. Nachdem es aber demjenigen, welcher mich von Mutterleibe an auserwählet, und durch seine Gnade berufen hat, a) gefiel.

a) Nachdem es aber Gott beliebte, (was, wird V. 16. gesagt) der mich von meiner Geburt her zum Apostel auserwählet, und in der Zeit zum Christen, und zum Apostel wirklich gemacht hat, (vergl. üb. Röm. VIII. 30.) und zwar aus unverdientem Wohlwollen. 1. Kor. XV. 10.

V. 16. Mir seinen Sohn zu offenbaren, a) damit ich ihn unter den Heiden verkündigte: b) so habe ich alsobald weder Fleisch, noch Blut, angesehen. c)

a) Mir die Erkenntniß, daß Jesus sein Sohn, und der Erlöser der Welt (der Messias) sei, überhaupt die Erkenntniß des Christenthumes mitzutheilen, — Mir, anstatt: **in mir**, wodurch der Apostel eigentlich eine innerliche Belehrung, eine Offenbarung V. 12. im strengsten Sinne bezeichnen wollte. — b) Damit ich sie den Heiden (da andere dieselbe den Juden predigten) beibrächte, — Vergl. Apostl. IX. 15. Röm. XI. 13. **Unter** den Heiden, oder **den** Heiden. In ἐν ist das hebr. Zeichen des Dativ. — c) So machte ich mich unverzüglich auf, ohne mich vorher mit einem Menschen darüber zu unterreden. — Fleisch und Blut, anstatt: Menschen, vergl. Matth. XVI. 17. im Gegensatze zu Gott dem Vater, von welchem der Apostel unterrichtet worden ist.

ist. προσανατιθεσθαι heißt einen um Rath fragen, wie es Diodor von Sizil. und Luzian. u. a. brauchen.

V. 17. Ich bin auch nicht nach Jerusalem zu denen, die vor mir Apostel waren, gekommen, a) sondern reiste in Arabien, b) und kehrte von dannen wieder nach Damaskus zurück. c)

a) Ich habe mich auch von keinem Apostel unterrichten lassen. — b) Sondern reiste sogleich nach meiner Bekehrung (hieher gehört eigentlich das obige εὐθέως alsobald) in Arabien. — Dieß ist eine große, weitschichtige Gegend in Asien zwischen dem rothen Meere, und zwischen dem persischen Meerbusen, die beinahe einer Halb-Insel gleichet, und von den vielen Wüsteneien, die sich darauf befinden, Araba hebr. ein wüster Ort, eine Einöde, genannt wird. Man theilet sie in das steinige, wüste, und glückliche Arabien ein. Wahrscheinlich ist hier das steinige Arabien gemeint, vergl. 2. Kor. XI. 32. Von dieser Reise hat Lukas nichts in den Apostelgeschichten, weil er damals noch nicht bei dem Paulus war. — c) Vergl. Apostl. IX. 20—25.

V. 18. Drei Jahre darnach a) bin ich nach Jerusalem gekommen, den Petrus kennen zu lernen, und bin fünfzehn Tage bei ihm geblieben.

a) Drei Jahre nach meiner Bekehrung, oder Entfernung von Jerusalem. — Vergl. Apostl. IX. 1. 2. Nicht aber nach der Zurückkunft aus Arabien, sonst wäre es unmöglich gewesen, daß ihn die Christen zu Jerusalem nach so langer Zeit noch nicht als Christen gekannt hätten. Apostl. IX. 26.

V. 19. Von den andern Aposteln aber habe ich keinen gesehen, als Jakobus, den Bruder des Herrn. a)

a) Als Jakob den Jüngern, den Anverwandten (Bruder, vergl. Matth. XIII. 55.) des Herrn, — Welcher ein Sohn des Alphäus, Matth. IX. 3, und einer Maria, der Schwester der Mutter Jesu, und daher dessen naher Anverwandter war.

V. 20. Was ich euch aber schreibe, sehet! (ich bezeuge es) vor Gott, daß ich nicht lüge. a)

a) Gott ist mein Zeuge, daß ich hierin die Wahrheit schreibe, daß ich sonst keinen Apostel gesehen habe, und folglich von keinem unterrichtet worden sei.

V. 21. Auf dieses bin ich in die Gegenden Syriens, und Ciliciens gekommen. a)

a) Vergl. Apostl. IX. 30. XI. 25.

V. 22.

V. 22. Von Person war ich indessen den christlichen Gemeinden im Judenlande unbekannt. a)

a) Wiewohl Paulus mit einigen wenigen Juden-Christen etliche Tage Umgang, Apostl. IX. 28. 29, gehabt hatte, so kannte ihn doch der ohne Vergleich größere Theil noch nicht persönlich.

V. 23. Sie hatten nur gehöret: der uns einst verfolgte, prediget jezt den Glauben, welchen er vormals verheerte. a)

a) Nur so viel wußten sie von mir, daß ich, der ich ehemals die Christen verfolget habe, nun selbst das Christenthum predigte. — Der Glaube steht hier abermals Vorzugshalber anstatt des Christenthumes. Apostl. IX. 1. 2.

V. 24. Und priesen Gott wegen meiner. a)

a) Und dankten Gott dafür, daß ich mich bekehret hätte, und nun selbst das Christenthum auszubreiten bemühet wäre.

II. Kapitel.

Paulus erzählet, daß Petrus, Jakobus, und Johannes seine christlichen Religions-Grundsätze gutgeheissen hätten, und mit ihm übereingekommen wären, daß er den Heiden predigen sollte; Er führet an, daß er den Kephas öffentlich mit Worten bestrafet, und daß er dem mosaischen Gesetze entsaget habe.

V. 1. Vierzehn Jahre darnach a) ging ich mit dem Barnabas wieder nach Jerusalem, und nahm auch den Titus mit mir. b)

a) Vierzehn Jahre nach meiner Bekehrung. — Auf diesen Zeitpunkt, den Paulus auch I. 18., und seinem Zwecke gemäß hier immer, im Sinne hatte, müssen diese 14. Jahre zurückgeführet werden, nach dem folg. und Einl. §. 2. — b) Kam ich das zweite Mal als Christ nach Jerusalem in Begleitschaft des Barnabas, und des Titus. — Dieß kann keine andere Reise seyn als jene, wovon Apostl. XI. 30. die Rede ist; denn 1) diese Reise war die nächste, welche der Apostel nach jener I. 18. nach Jerusalem gethan hat. Vergl. Einl. Apostl. §. 8. 2) Auf dieser Reise begleitete ihn Barnabas, Apostl. l. c. XI. 30. Vom Titus geschieht dort deß-

wegen keine Meldung, (so wenig als Apostl. XV. 2.) weil nur die Abgeordneten genannt werden, unter welche Titus nicht gehörte, den Paulus für sich mitgenommen hatte. 3) Bei der Abreise von Jerusalem bekam Paulus dieß Mal nur den Auftrag der Armen nicht zu vergessen. V. 10. Ganz andere Aufträge bekam er Apostl. XV. 25 -- 31. 4) Diese Reise unternahm Paulus zum Theil, um sich über seine Religions-Grundsätze mit den Aposteln zu besprechen, V. 2. nicht aber aus Veranlassung einiger Juden-Christen, welche den Heiden-Christen die Beschneidung aufdringen wollten. Vergl. Apostl. XV. 12. Daher meldet auch der Apostel gar nichts von einer apostolischen Verordnung in diesem Briefe ꝛc. Vergl. Einl. §. 2.

V. 2. Ich ging aber einer Offenbarung zufolge hinauf, a) und legte ihnen das Evangelium vor, welches ich den Heiden predige, b) besonders aber denen, die im Ansehen waren, c) damit ich nicht umsonst liefe, oder geloffen wäre. d)

a) Nach einer Offenbarung, wie z. B. Apostl. XVIII. 9. — b) Ich legte ihnen da den Lehrbegriff vor, nach welchem ich den Heiden das Christenthum predigte, — c) Nicht der ganzen Gemeinde, sondern den Angesehensten, in einer Privat-Unterredung. — Κατ' ἰδίαν besonders, d. i. an einem besondern, abgesönderten Orte. Matth. XVII. 1. τοις δοκουσι den Berühmten, die ein vorzügliches Ansehen vor den übrigen Christen hatten. Vergl. Apostl. V. 13. im Gegensatze zu den ἀδοξοῦντες, die nicht in Ansehen stehen, nach dem Griech. Dieses mußte Paulus thun, damit er nicht Veranlassung gäbe, daß andere nach ihm vom Petrus, oder von einem der übrigen Apostel kämen, wie es zu Korinth der Fall war, und durch andere, den seinigen entgegengesetzte, Lehren die von ihm gestifteten Gemeinden beunruhigten. — d) Damit ich mich für die Verbreitung des Christenthumes nicht vergebens bemühet habe, oder ferner bemühen möchte. — Vergebens, d. i. ohne am Ende etwas Gutes für das Christenthum gethan zu haben, wenn mein Lehrbegriff nicht bestünde, und durch die andern Apostel einst umgestossen würde. τρέχειν laufen, für: sich bemühen, alle Kräfte, allen Fleiß anwenden. 1. Kor. IX. 24. 26.

V. 3. Es wurde auch Titus, der bei mir gewesen ist, nicht gezwungen, obschon er ein Heid war, sich beschneiden zu lassen. a)

a) Nicht

a) Nicht einmal Titus, ein geborner Heide, den ich damals bei mir hatte, wurde von den Aposteln angehalten sich beschneiden zu lassen. — Ein offenbarer Beweis, will Paulus sagen, daß die Apostel selbst die Beobachtung des mosaischen Gesetzes beim Christenthume für entbehrlich hielten. Es war folglich damals der KirchenR. von Jerusalem noch nicht vorbei, sonst hätte der Apostel nicht nöthig gehabt auf diese Thatsache sich zu berufen, sondern geradezu den apostolischen Beschluß, der in jenem KirchenR. abgefasset wurde, anzuführen, von welchem aber mit keiner Sylbe Meldung geschieht. Vergl. V. 1.

V. 4. (Dieses geschah) aber wegen einiger eingeschlichenen unächten Mitchristen, a) die sich eingeschlichen haben, um unsere Freiheit, welche wir in Jesu Christo haben, auszuforschen, b) damit sie uns in die Dienstbarkeit brächten. c)

a) Ganz allein (δε nämlich, oder: dieß mit dem Titus geschah nicht aus Verachtung gegen das mos. Gesetz, und gegen die Beschneidung, sondern) wegen etlicher Juden-Christen, die das Christenthum dem Scheine nach angenommen hatten, und noch ganz an dem mos. Gesetze hingen. — Um derer Vorurtheil von der Nothwendigkeit der Beschneidung zur Erlangung der künftigen Seligkeit nicht zu begünstigen. — b) Die sich in Jerusalem aus verheimlichten Absichten zu uns gesellten, (zu mir, dem Barnabas, und zu dem Titus) um auszukundschaften, wie wir uns in Ansehung des mosaischen Ceremonial-Gesetzes benehmen. — Unsere Freiheit, d. i. die Befreiung von der Verbindlichkeit desselben, welche wir als Christen haben. Κατασκοπεῖν auszukundschaften, in Erfahrung zu bringen. Weil sie nämlich schon vorher davon gehöret hatten, daß zu Antiochien die Heiden ohne Beschneidung zum Christenthume zugelassen würden, vergl. Apostl. XI. 1-3. 20. — c) Um es bei den Aposteln dahin zu bringen, daß wir die Knechtschaft des mosaischen Gesetzes wieder auf uns nehmen müßten.

V. 5. Welchen wir uns auch nicht eine Stunde lang unterworfen haben, a) damit die Wahrheit des Evangeliums bei euch verbliebe. b)

a) Welchen wir aber keinen Augenblick (nicht im mindesten) nachgegeben haben. — b) Damit die Lehre des Christenthumes, und zwar die reine Lehre bei euch verbliebe. — Die Wahrheit ꝛc. die unverfälschte, ächte Lehre des Chri-

stenthumes, welches die Ceremonial-Gesetze des Judenthumes als überflüßig ausschließet. Bei euch bliebe, d.i. beibehalten würde, überhaupt, und von euch ins besondere; denn hätten die Apostel damals schon darauf gedrungen, daß von den Heiden-Christen das Judenthum zugleich müßte beobachtet werden, so wären wahrscheinlich viele Heiden-Christen in Galatien abgefallen.

V. 6. Was aber diejenigen betrifft, die im Ansehen sind, a) wer sie sonst immer waren, bekümmert mich nicht; b) Gott siehet nicht auf das Aeußerliche des Menschen, c) so haben mir diese Angesehenen nichts beigebracht. d)

a) Was nun aber die Apostel betrifft, — Die im Ansehen sind V. 3, sind die drei Apostel Petrus, Jakobus, und Johannes V. 9. Paulus kommt nun nach der Parenthese V. 3—5. wieder zurück auf den 2. V. — b) Daß sie ehemals das Glück hatten, Jesus in menschlicher Natur zu sehen, und mit ihm umzugehen, daran ist mir nichts gelegen, — Dieß gibt ihnen keinen Vorzug vor mir. ποτε ehemals, sonst, vergl. 1. Kor. IX. 1. Paulus gab dadurch die Ursache an, warum er sie blos die Angesehenen, und nicht: die den Herrn gesehen haben, oder geradezu Apostel nannte, um seiner apostolischen Würde nichts zu vergeben, besonders weil eben diese von seinen Gegnern, die das Judenthum aufrecht zu erhalten suchten, am meisten angefochten wurde. — c) Auch Gott sieht auf dergleichen blos äußerliche Vorzüge nicht. — Vergl. 2. Kor. V. 12. Apostl. X. 34. — d) Diese nun haben meinen Lehrbegriff in nichts abgeändert, — V. 2. Haben nichts davon, nichts dazu gethan. Vergl. V. 8. 9.

V. 7. Sondern im Gegentheile, als sie sahen, daß mir das Evangelium für die Unbeschnittenen, wie dem Petrus für die Beschnittenen, anvertrauet sei. a)

a) Im Gegentheile als sie aus der Erzählung dessen, wie ich bekehret, und zum Apostelamte berufen worden bin, und wie vieles Gott bisher schon durch mich gewirket habe, abnahmen, daß ich von Gott bestimmet worden sei den Heiden (vergl. Röm. II. 26.) so wie Petrus besonders den Juden (loc. cit.) das Christenthum bekannt zu machen.

V. 8. Denn der nämliche, welcher mit dem Petrus zum Apostelamte unter den Beschnittenen wirkte, hat auch mit mir unter den Heiden gewirket. a)

a) Denn Gott, welcher den Petrus in der Ausübung seines Apostelamtes unter den Juden unterstützte, ist auch

mir,

mir, da ich bisher den Heiden das Christenthum vorgetragen habe, beigestanden. — Zum Apostelamte, Apostl. I. 25. Röm. I. 5. d. i. zur Ausübung desselben durch die Bekehrung der unglaubigen Juden, oder Heiden zum Christenthume. Paulus wird hier ein Heiden-Apostel, und Petrus ein Juden-Apostel genannt, nicht als wenn jener keine Juden, und dieser keine Heiden bekehret hätte, sondern weil die Bekehrung der Heiden das Hauptgeschäft des Paulus, und die Bekehrung der Juden das Hauptgeschäft des Petrus war.

V. 9. Und da sie die Gnade erkannten, welche mir gegeben worden ist, a) so haben sie, Jakobus, Kephas, und Johannes, welche die Säulen sind, b) mir und dem Barnabas die Hand der Gemeinschaft gereichet, c) daß wir unter die Heiden, sie aber zu den Beschnittenen gehen sollten. d)

a) Und da sie die Gaben, und die Fähigkeiten, welche mir von Gott, mein Amt mit Nutzen zu versehen, mitgetheilet worden sind, an mir bemerkten. — Vergl. 1. Kor. XV. 10. Röm. XII. 3. — b) So haben die drei genannten Apostel, die ersten, und vorzüglichsten Lehrer des Christenthumes. — Οἱ δοκουντες εἶναι anstatt οντες, welche sind, vergl. Mark. X. 42. 1. Kor. X. 12. Die Säulen, Grundpfeiler, worauf das Christenthum, einem Gebäude verglichen, gleichsam ruhet, d. i. welche die vorzüglichsten Lehrer desselben sind. — c) Mir und dem Barnabas zum Zeichen ihres Einverständnisses, und ihrer Freundschaft mit uns, die Hand gegeben, — d) Und sind mit uns übereingekommen, daß wir fortfahren sollten den Heiden das Christenthum zu verkünden, während dem Petrus dasselbe unter den Juden verbreiten würde. V. 8.

V. 10. Nur sollten wir der Armen ingedenk seyn, a) welches ich auch zu thun beflissen war. b)

a) Nur darum baten sie uns, daß wir uns bei den Heiden-Christen den armen Juden-Christen in Palästina erinnern sollten. — Vergl. Ap. XI. 29. 30. — b) Welches ich mir auch schon vorher l. c. angelegen seyn ließ. — Merkwürdig ist es zur Bekräftigung des Inhaltes Einl. §. 2. daß Paulus sonst kein Wort von Almosen in diesem Briefe vorbringt, da er doch in den Briefen an die Korinther, und an die Römer derselben so häufig Meldung thut, und sogar die Galater namentlich anführt, und rühmet. 1. Kor. XVI. 1. 4. 2. Kor. IX. 1--15. Röm. XV. 26--28. ein neuer Beweis, daß hier die Kollekte noch

nicht angestellet war, welche in den Jahren Chr. 55 – 58. angestellet worden ist, und daß dieser Brief eine Zeitlang vorher geschrieben worden sei.

V. 11. Als aber Kephas nach Antiochien gekommen war, widerstand ich ihm in das Angesicht, weil er sträflich war. a)

a) Ferner (dadurch wollte Paulus neuerdings beweisen, daß das mosaische Ceremonial-Gesetz, z. B. jenes von den verbotenen Speisen in dem Christenthume nicht mehr verbinde) als nachgehends (um das Jahr Chr. 50. Einl. §. 2.) Petrus nach Antiochien kam, widersetzte ich mich ihm persönlich wegen einer strafwürdigen Handlung. — V. 12. In das Angesicht, d. i. gegenwärtig, öffentlich, vergl. V. 14. Kephas ist hier kein anderer, als Petrus. 1) Paulus, da er den Mann, ohne ihn näher zu bestimmen, Kephas nannte, konnte keinen andern meynen, als den allgemein unter den Christen bekannten Petrus. 2) Vergl. V. 9. 3) Diese Thatsache schien dem Paulus so wichtig, daß er daraus einen Beweis führte für seinen Hauptsatz, daß das mosaische Gesetz nicht mehr verbinde. So einen Beweis lieferte diese Geschichte, wenn Paulus den Petrus, den ersten Apostel, bestrafet hat, und zwar so, worauf es hier hauptsächlich ankömmt, daß dieser mit keinem Worte sich gegen jene Bestrafung vertheidigte, sondern sie als gerecht anerkannt hatte. 4) Ein anderer Kephas wird hier willkührlich angenommen, und wäre wohl nicht vermögend gewesen durch sein Beispiel sogar den Barnabas auf seine Seite zu bringen. V. 13. Paulus der Apostel würde wohl nichts so großes daraus gemacht haben, wenn er einen andern gemeinen Christen bestrafet hätte. Die Ursache endlich, welche etliche auf den Gedanken gebracht hat, hier einen ganz fremden Kephas sich zu denken, ist ganz kahl: Wie durfte Paulus es wagen, heißt es, den Petrus, das Oberhaupt des apostolischen Kollegiums, zu bestrafen? Allein, warum denn dieses nicht? der Fehler des Petrus, wodurch er aus Unvorsichtigkeit ein dem Christenthume schädliches Vorurtheil begünstigte, war da; der nachtheilige Eindruck, den derselbe auf die Anwesenden machte, mußte auf der Stelle getilget werden; wer konnte dieses besser als der Apostel Paulus? mußte nicht Petrus selbst dieses wünschen? war es nicht dem Eifer Pauli ganz gemäß? Würde nicht mancher eifervolle Bischof, wenn sich ähnliche Fälle ergäben, das nämliche heut zu Tage noch thun?

V. 12. Denn ehe etliche vom Jakobus kamen, aß er mit den Heiden; a) nachdem sie aber gekommen waren, zog er sich zurück, und sönderte sich ab, b) weil er jene aus der Beschneidung fürchtete. c)

a) Denn als um diese Zeit eines Tages etliche Juden-Christen von Jerusalem nach Antiochien kamen, da Petrus eben mit den Heiden-Christen zu Tische saß. — **Juden-Christen**, weil Petrus ihnen zu gefallen mit den Heiden-Christen ferner zu essen sich weigerte. Vergl. Apostl. XI. 3. **Vom Jakobus**, d.i. von Jerusalem, wo Jakobus der jüngere damals Bischof war. I. 19. Ob sie von diesem wirklich gesandt waren, ist ungewiß. — b) So stand er, sobald er sie gesehen hatte, vom Tische auf, und trennte sich von der Tischgesellschaft der Heiden-Christen, als wenn er niemal mit ihnen gegessen hätte. — c) Weil er sich vor den angekommenen Juden-Christen scheuete. — Dadurch machte Petrus die Heiden-Christen irre, die nun denken mußten, er halte das Essen der in dem mosaischen Gesetze verbotenen Speisen für unerlaubt, und verminderte zugleich die Achtung für das Christenthum in den Juden-Christen, die auf das mosaische Gesetz noch etwas hielten.

V. 13. Auch die übrigen Juden verstellten sich mit ihm, a) so, daß auch Barnabas durch ihre Verstellung hingerissen wurde. b)

a) Auch die übrigen Juden-Christen, welche mit dem Petrus (und nach allen hier vorkommenden Umständen mit dem Paulus, Barnabas, und mit mehrern Heiden-Christen, V. 12.) beim Tische waren, standen nach ihm vom Tische auf, und verstellten sich ebenfalls, als wenn sie mit Heiden-Christen gesetzlich unreine Speisen zu essen für unerlaubt hielten. — b) Sogar Barnabas mein Reisegefährte (der ganz meiner Meinung jederzeit war) ließ sich durch das Beispiel Petri dieß Mal verleiten, und stand auch vom Tische auf.

V. 14. Als ich aber sah, daß sie nicht recht nach der reinen Lehre des Evangeliums wandelten, a) sprach ich zum Kephas in Gegenwart aller: b) Wenn du, der du ein Jude bist, heidnisch, und nicht jüdisch lebst, c) warum zwingst du denn die Heiden jüdisch zu leben. d)

a) Da ich nun sah, daß sie der reinen Lehre des Christenthumes zuwider handelten. — Das reine Christenthum, vergl. V. 5. welches allen Unterschied der Speisen aufgehoben hat, Röm. XIV. 14. vergleicht Paulus einer Richtschnur, und

nicht gerade darnach fortgehen, heißt denselben zuwiderhandeln, welches hier geschah, Theils weil Petrus gegen seine Ueberzeugung handelte, und sein apostolisches Ansehen bei andern verminderte, Theils, und besonders, weil er den Heiden-Christen, die das Judenthum haßten, Veranlassung gab vom Christenthume abzufallen. — b) Sprach ich laut in Gegenwart aller versammelten Christen zum Petrus: — V. 11. — c) Wenn du als ein geborner Jude nach der Sitte der Heiden dich richtest, und den Unterschied der Speisen, wie ihn das mosaische Gesetz vorschreibt, nicht beobachtest. — Heidnisch, oder wie die Heiden leben, heißt hier nach dem Zusammenh. alle gesetzlich reine, und unreine, Speisen, wie die Heiden ohne Unterschiede essen. Paulus beruft sich hier auf das, was Petrus kurz vorher, da er mit den Heiden-Christen aß, gethan hatte. — d) Warum willst du nun die Heiden-Christen dahin vermögen (durch dein schnelles Aufstehen vom Tische) daß sie sich der im mosaischen Gesetze verbotenen Speisen enthalten sollen? — τί Warum, mit welchem Grunde, zwingst du, d.i. veranlassest, bewegest du (vergl. Matth. XIV. 22. 2. Kor. XII. 11.) nämlich, durch die gegenwärtige Handlung, V. 12. Die Heiden, d.i. die aus dem Heidenthume bekehrten Christen, daß sie nun glauben sollen, sie wären als Christen noch gehalten, die mosaischen Speise-Gesetze, folglich auch andere, zu beobachten?

V. 15. Wir geborne Juden, und nicht Sünder aus den Heiden. a)

a) Wir Juden, die wir nicht von heidnischen Aeltern gezeuget, und als Sünder in der Abgötterei, ohne Kenntniß des göttlichen Gesetzes, erzogen worden sind, — Wir, d.i. Paulus, und Petrus. Den folg. Zusatz machte der Apostel, um die Sache desto wichtiger zu machen. Wir als Juden denken schon so, V. 16. was würden wir erst vom mos. Gesetze denken, wenn wir geborne (Sünder) Heiden wären.

V. 16. Wissen, daß der Mensch nicht durch die Werke des Gesetzes, sondern durch den Glauben an Jesus Christus gerechtfertiget werde; a) wir haben auch an Jesus Christus geglaubet, damit wir nicht durch die Werke des Gesetzes, sondern durch den Glauben an Christus gerechtfertiget würden, b) weil kein Mensch durch die Werke des Gesetzes gerechtfertiget wird. c)

a) Sind überzeuget, (das Particip. anstatt des Zeitw. Vergl. Röm. V. 11. 2. Kor. X. 5.) daß dermalen die Menschen

durch

durch das Christenthum allein, keines Wegs aber durch die Beobachtung des mosaischen Gesetzes vor Gott können gerechtfertiget (Röm. III. 20.) werden. — Vergl. Röm. III. 28. — b) Wir (Paulus, Petrus, und die mit beiden versammelten Juden-Christen, V. 12.) haben deßwegen auch das Christenthum angenommen, damit wir durch dasselbe, nicht aber durch das mosaische Gesetz vor Gott gerechtfertiget würden. — c) Weil überhaupt kein Mensch durch das mosaische Gesetz gerechtfertiget wird. — Diese Worte sind aus Psalm. CXLII. 2. entlehnet, wodurch der vorhergehende Satz noch mehr bekräftiget wird.

V. 17. Wenn wir nun, da wir durch Christus suchen gerechtfertiget zu werden, selbst noch als Sünder befunden werden; a) wäre nicht Christus ein Diener der Sünde? das sei fern. b)

a) Wenn wir Juden nun, da wir das mosaische Gesetz beseitigen, und durch das Christenthum vor Gott gerechtfertiget zu werden suchen, selbst Sünder vor Gott sind. — Was aus der Handlung des Petrus, aus welcher Paulus hier diesen Schluß ziehet, folgte; indem jener dadurch stillschweigend das mosaische Gesetz als noch gültig erklärte, — b) So hat Christus ein Gesetz eingeführet, welches uns den Heiden gleich, und zu Sündern macht? Allein das sei fern. — Diener, d. i. Urheber, oder Lehrer, vergl. Röm. XV. 8. Der Sünde, d. i. einer sündhaft-machenden Religion, weil nämlich die christliche Religion das mosaische Gesetz ausschließet, und die Christen dieses zu beobachten nicht mehr verbunden sind. Aber nein! das mosaische Gesetz verbindet wirklich nicht mehr, und die Christen fehlen nicht, wenn sie es nach der Vorschrift Jesu nicht mehr beobachten.

V. 18. Denn wenn ich dasjenige, was ich niedergerissen habe, wieder aufbaue, a) so mache ich mich selbst zum Uebertreter. b)

a) Denn wenn wir (Paulus redet hier in der ersten Person von sich, 1. Kor. IV. 6. meint aber hauptsächlich den Petrus, der seiner Handlung zufolge V. 12. wieder **aufbauen** wollte.) das mosaische Gesetz, welches wir bei der Annahme des Christenthumes verlassen, und für unzureichend zu unserer Gerechtfertigung erkläret haben, nun wieder annehmen, und für verbindlich halten, — b) So stellen **wir** (nicht aber das Gesetz des Christenthumes, nicht Christus V. 17.) uns selbst als Sünder dar, — Συνίστημι wir stel-

len uns dar, legen an den Tag, παραβάτην daß wir Sünder V. 17. seyen, und gesetzwidrig handeln; denn entweder hätten wir nie, wenn das mos. Gesetz noch gültig ist, niederreissen sollen, oder, wenn es ungültig ist, so dürfen wir es nie wieder annehmen, und aufbauen.

V. 19. Allein ich bin durch das Gesetz dem Gesetze abgestorben, a) damit ich für Gott lebe. b) Ich bin mit Christo gekreuziget worden. c)

a) Ich für meine Person (vergl. V. 18.) bin durch das Christenthum für das mosaische Gesetz todt, und dieses ist hinwieder für mich todt. — Ich für meine Person richte mich gar nicht mehr nach dem mosaischen Gesetze. Der Gedanken ist hergenommen von einer zweiten Ehe, wie Röm. VII. 2. und 6. meine erste Verbindung mit dem mosaischen Gesetze hat nun ganz ein Ende, — b) Damit ich durch das Christenthum, und nach den Grundsätzen desselben ganz dem Willen Gottes gemäß lebe. — Damit ich durch Ausübung des geisterhebenden Gesetzes des Christenthumes Gott immer ähnlicher werde. — c) Ich bin in der Person Christi an dem Kreuze dem Judenthume abgestorben. — Durch den Tod Christi am Kreuze, da das große, ewig-gültige Hebr. IX. 28. Versöhnungs-Opfer entrichtet war, waren die mosaischen Opfer, und folglich das ganze Ceremonialgesetz, welches sich auf jene bezog, abgeschafft: man kann folglich sagen, daß alle Christen, weil die Verbindlichkeit des mos. Gesetzes in dem Tode Jesu Christi aufgehöret hat, in, und mit Christo am Kreuze in Ansehung dieses Gesetzes gleichsam am Kreuze gestorben seyen, welches Paulus hier von sich behauptet hat. Vergl. V. 20.

V. 20. Ich lebe zwar, doch nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir. a) Was ich aber jetzt im Leibe zu leben habe, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes, b) der mich geliebet, und sich selbst für mich dargegeben hat. c)

a) Ich lebe zwar noch als Mensch, (ich bin zwar nicht wirklich gekreuziget worden. V. 19.) aber ich lebe nicht wie vormals als Jude, sondern als Christ. — b) Ich bringe nämlich mein nunmehriges Erdenleben in dem Glauben an den Sohn Gottes zu, — ὅ was, in wiefern Röm. VI. 10. ich jetzt (seit dem ich das Christenthum angenommen habe) in diesem sterblichen Leibe, den ich gegenwärtig habe, lebe, d.i. in diesem Erdenleben (ὅς aber ist hier Erklärungsweise

ge-

gesetzet, und steht anstatt: das ist, oder nämlich.) widme ich mich ganz und gar dem Christenthume, (dem Glauben, V. 16.) Ich lebe in diesem, daß ist: ganz dafür. — c) Joh. X. 18. Röm. IV. 25. Ein Beweggrund Pauli, welcher äußerst wichtig ist. Röm. XIV. 15.

V. 21. Ich verwerfe die Gnade Gottes nicht; a) denn wenn die Gerechtigkeit aus dem Gesetze kommt, so ist Christus umsonst gestorben. b)

a) Ich bin weit entfernet die Wohlthat des Christenthumes zu verschmähen, welches derjenige thut, der das mosaische Gesetz geltend machen will; — b) Denn wenn die Beobachtung des mosaischen Gesetzes den Menschen vor Gott rechtfertiget, (Röm. III. 20.) so ist der Tod Jesu ohne Nutzen. — Welches doch gewiß falsch ist.

III. Kapitel.

Paulus gibt den Christen in Galatien etliche Beweggründe an, wodurch er sie von der Anhänglichkeit an das mosaische Gesetz abzubringen sucht, und zeiget das dasselbe nicht mehr verbinde.

V. 1. O ihr thörichten Galater! wer hat euch bezaubert, der Wahrheit nicht zu gehorchen, a) deren Augen Jesus Christus ist vorgemalet worden, als wenn er unter euch gekreuziget worden wäre. b)

a) O ihr unvernünftigen Galater! Wer hat euren Verstand so irre geführet, daß ihr das reine Christenthum nicht beibehalten, und befolgen wollet. — βασκαινειν Durch Zauberkunst einen blenden, bezaubern, Metaph. einen irre machen, daß er etwas ohne gehörige Prüfung für wahr annimmt. Die Wahrheit, anstatt das reine Christenthum Vergl. I. 6. — b) Denen die Lehre des Christenthumes so deutlich vorgetragen worden ist, als wenn Jesus Christus in eurer Gegenwart den Kreuztod in Verbindung mit allen Wundern, die denselben begleideten, ausgestanden hätte.

V. 2. Dieses einzige möchte ich von euch wissen, habt ihr den Geist durch die Werke des Gesetzes, oder durch die Annahme des Glaubens empfangen? a)

a) Habt ihr wohl die Geistes-Gaben (Apostl. II. 4. 17.) durch die Beobachtung des mosaischen Gesetzes, oder durch

den Beifall, welchen ihr dem Christenthume gegeben habt, erhalten? — Geist, anstatt Geistes-Gaben, die Ursache anstatt der Wirk. Paulus betrachtet diese durchaus als einen Beweis der Aechtheit, und Göttlichkeit des Christenthumes. Vergl. 2. Kor. V. 5. XI. 4. Eph. I. 13. ꝛc.

V. 3. Seyd ihr so thöricht, daß, da ihr mit dem Geiste angefangen habt, nun mit dem Körper vollenden wollet. a)

a) Wie könnet ihr doch so unvernünftig handeln, daß, da ihr nach eurer Bekehrung zum Christenthume durch edle Gesinnungen, und Geisterhebende Handlungen Gott zu dienen angefangen habt, nun eure Religion wieder, wo es mit euch zum Ende geht, (Röm. XIII. 11. wo ihr euch dem Tode, und dadurch der künftigen Belohnung nähert.) in körperliche verrichtungen setzet? — Mit dem Körper im Gegens. zum Geiste, Röm. VIII. 2. 5. heißt so viel als mit körperlichen, blos sinnlichen Handlungen, wie sie das mosaische Gesetz ehemals vorschrieb. Röm. IV. 1. ꝛc.

V. 4. Habt ihr umsonst so viel gelitten, wenn es doch umsonst war. a)

a) Habt ihr dann so viele Beschwerden, und Verfolgungen des Christenthumes wegen ganz umsonst, ohne allen Nutzen bisher ertragen wollen? wenn dieses jedoch blos ohne Nutzen geschehen ist, und ihr nicht (durch Mißbrauch des Christenthumes) wohl gar noch große Strafen verdienet habt. — Wofern ihr völlig zum Judenthume zurückkehret.

V. 5. Der euch den Geist mittheilte, und unter euch Wunder wirkte, a) that er dieses vermittels der Werke des Gesetzes, oder durch die Annahme des Christenthumes? b)

a) Der euch die Geistes-Gaben ertheilet, und die euch bekannten Wunder unter euch gewirket hat, Gott nämlich, — Den Geist, V. 2. Wunder, sieh Matth. VII. 22. — b) Hat er dieses wegen eurer Beobachtung des mosaischen Gesetzes, oder wegen des von euch angenommenen Christenthumes gethan? V. 2.

V. 6. Wie geschrieben steht, a) Abraham hat Gott geglaubet, und es ist ihm zur Gerechtigkeit zugerechnet worden.

a) (Gewiß nicht wegen des mosaischen Gesetzes, sondern wegen des Christenthumes) zufolge dessen, was man 1. Mos. XV.

XV. 6. liest, wo sogar die Gerechtfertigung Abrahams dem Glauben zugeschrieben wird. Vergl. üb. Röm. IV. 3.

V. 7. Erkennet also, daß diejenigen, welche aus dem Glauben sind, Abrahams Kinder seyen. a)

a) Daraus könnet ihr abnehmen, daß diejenigen, welche (durch das Christenthum, Röm. VI. 24.) an Gott glauben, nicht aber die, welche das mosaische Gesetz beobachten, wahre Abstämmlinge (Röm. IX. 7.) Abrahams seyen, — Und daß ihr folglich jene Gaben V. 5. in Rücksicht des Christenthumes von Gott empfangen habt, welches ihr daher sorgfältig beibehalten, und ausüben sollet. I. 6.

V. 8. Weil nun (der Urheber) der Schrift vorher sah, daß Gott die Heiden durch den Glauben rechtfertige, a) so hat er dem Abraham vorher verkündiget: In dir sollen alle Völker gesegnet werden. b)

a) Daher, weil der heilige Geist der Urheber aller Offenbarung (Apostl. I. 16. 2. Petr. I. 21. Meton. nach dem Griech. die Schrift.) vorgesehen hat, daß ꝛc. — Vergl. üb. Röm. IV. 16. — b) So hat er dieses dem Abraham schon lang vorher, ehe es geschehen ist, bekannt gemacht, nach 1. Mos. XII. 3. — Sieh üb. Röm. IV. 13. Paulus meint: Wenn die dem Abraham und seinen Nachkommen verheissene Glückseligkeit von der Beobachtung des mosaischen Gesetzes abhinge, welches nur sehr wenige Juden genau beobachteten, und die Heiden gar nicht, so hätte der heil. Geist, nicht ganz bestimmt vorher sagen können, daß alle Völker durch den Abraham glücklich werden sollen, wohl aber, da es festgesetzt war, daß die Theilnahme an dem Segen Abrahams von dem Glauben an Gott (vermittels des Christenthumes Röm. IV. 24.) abhangen soll.

V. 9. Darum werden diejenigen, welche aus dem Glauben sind, mit dem glaubigen Abraham gesegnet werden. a)

a) Es kommt daher nicht darauf an, ob einer dermalen das mosaische Gesetz beobachte, oder nicht; alle ohne ausnahme, die vermittels des Christenthumes an Gott glauben, werden mit dem Abraham, der auch durch seinen Glauben (1. Mos. XV. 6.) glücklich geworden ist, die künftige Glückseligkeit erlangen.

V. 10. Denn alle diejenigen, welche aus den Werken des Gesetzes sind, sind unter dem Fluche; a) denn es steht geschrieben: Verfluchet sei ein jeder, welcher nicht in allem

allem, was in dem Buche des Gesetzes geschrieben ist, verharret, damit er es thue. b)

a) Denn alle Menschen ohne Ausnahme, die sich an das mosaische Gesetz halten, um dadurch vor Gott gerechtfertiget zu werden, (der Ausdruck aus dem Gesetze seyn, steht dem entgegen: aus dem Glauben seyn, d.i. den Glauben an Jesus haben, und dadurch gerechtfertiget werden wollen, V. 7. Röm. IV. 13.) sind jenem Fluche 5. Mos. XXVII. 27. unterworfen, und daher unglücklich, — Weil nämlich, was der Apostel hier mit gutem Grunde, Röm. II. 17-22. Apostl. XV. 10. voraussetzet, damals besonders kein Jude das mosaische Gesetz vollkommen beobachtet hat. — b) Die schwersten Strafen sollen denjenigen treffen, welcher nicht beständig alle, und jede Verordnungen, die in diesem Gesetzbuche enthalten sind, (in den fünf Büchern Moses) genau beobachtet. — Der nicht bleibt, verharret, d.i. der nicht beständig ausübet ꝛc.

V. 11. Daß aber durch das Gesetz Niemand vor Gott gerechtfertiget werde, ist auch offenbar, weil der Gerechte aus dem Glauben lebt. a)

a) Ferner erhellet auch, daß Niemand bei Gott durch die Beobachtung des mosaischen Gesetzes gerechtfertiget werde, daraus, weil es ausdrücklich heißt: Der Gerechte wird durch seinen Glauben (durch sein Vertrauen auf Gott) glücklich seyn. — Habak. II. 4. Sieh. üb. Röm. I. 17.

V. 12. Das Gesetz aber ist nicht aus dem Glauben, a) sondern, wer es thut, der wird dadurch leben. b)

a) Das mosaische Gesetz aber hat mit Glauben, und Vertrauen nichts gemein; — b) Denn wenn von dem mosaischen Gesetze die Rede ist, da heißt es nicht: Wer glaubt, sondern wer es (genau und beständig) beobachtet, wird durch dasselbe glücklich werden. — Gleichwohl ist es äußerst schwer, und beinahe unmöglich V. 10. das ganze Gesetz zu beobachten.

V. 13. Christus hat uns von dem Fluche des Gesetzes erlöset; a) indem er für uns zum Fluche geworden ist; b) denn es steht geschrieben, verfluchet sei ein jeder, der an dem Holze hängt. c)

a) Christus hat uns Christen (die aus dem Judenthume besonders) von jenen Strafen befreiet, welche das mosaische Gesetz denjenigen, die es nicht genau beobachteten, angedrohet hatte, — V. 10. — b) Indem er zu unserm Besten

am Kreuze starb, und so selbst die schrecklichsten Leibesstrafen auf sich genommen hat, — So daß er als ein von der ganzen jüdischen Nazion verfluchter angesehen wurde; — c) Denn es heißt 5. Mos. XXI. 23. verflucht sei ein jeder, der an dem Pahl hangt. — Die Israeliten hingen die Leichname hingerichteter Bößewichter, um Abscheu zu erregen, an Pählen auf, welche vor Sonnen-Untergang wieder abgenommen werden mußten. Von diesen ist der Ausspruch Moses loc. cit. zunächst zu verstehen, um so mehr aber von allen denjenigen, die lebendig an ein Kreuz genagelt wurden, welches dem Heilande widerfahren ist.

V. 14. Damit der Segen Abrahams durch Christus Jesus auch über die Heiden käme, a) damit wir die Verheissung des Geistes durch den Glauben empfiengen. b)

a) Damit die dem Abraham verheissene Wohlfahrt vermittels des Christenthums auch den Heiden zu Theil würde. — Vergl. üb. Röm. XI. 11. Da die Heiden das jüdische Gesetz nicht beobachteten, und deßwegen von den Juden gehasset wurden, so mußte diese Zwischenwand, wie sie der Apostel Eph. II. 14. nennt, das mosaische Gesetz, niedergerissen werden, damit eine Vereinigung der Juden, und der Heiden in **ein** Volk Gottes möglich würde, und auch diese, die Heiden, der Glückseligkeit des Christenthumes theilhaftig werden könnten. — b) Damit auch die Heiden-Christen die den Anhängern des Messias verheissenen Gaben des Geistes (Apostl. II. 17. 33.) durch das Christenthum empfingen. — Der Apostel zählt sich hier wieder unter die Heiden-Christen, wie Röm. III. 7. 8. und was er vorher von den Heiden überhaupt sagte, wiederholte er nun von den Galatern insbesondere.

V. 15. Brüder! (Ich rede menschlicher Weise) a) es verwirft doch Niemand ein rechtmäßiges Bündniß eines Menschen, b) oder verordnet etwas darüber. c)

a) Meine Mitchristen! Ich will die Sache durch ein Beispiel aus dem gemeinen Leben erläutern. — Vergl. Röm. VI. 19. — b) Einen rechtmäßigen (bestätigten) Vertrag unter den Menschen erklärt Niemand für ungültig — *κυροῦν* gewiß machen, bestättigen, Rechtskräftig machen. 1. Kor. II. 8. *διαθήκη* Vertrag, Bündniß, I. Thl. p. 1. 2. *ὅμως* sogar auch nur eines Menschen, im Gegensatze zu Gott. Vergl. den folg. V. — c) Keiner setzt neue, dem gemachten Vertrage zuwiederlaufende, Bedingnisse hinzu. — Vergl. üb. das zusammengef. Zeitw. im Griech. Apostl. XXVIII. 13. 2. Kor. V. 2. 4. ꝛc. Vergl. den fol. V.

V. 16. Dem Abraham aber und seinem Abstämmling sind die Verheissungen geschehen. a) Er spricht nicht den Abstämmlingen, wie von vielen, sondern nur von einem: und dem Abstämmling, welcher Christus ist. b)

a) Auch dem Abrahani, und seinem allererhabensten Abstämmling hat Gott auch Verheissungen gethan, 1. Mos. XXII. 18. und daher ein Bündniß mit ihnen errichtet. — Denn jede angenommene Verheissung gründet sich auf einen Vertrag, oder ein Bündniß. — b) In jener Verheissung 1. Mos. XXII. 18. sagte Gott nicht zu dem Abraham durch deine Abstämmlinge, sondern durch deinen Abstämmling, in der einfachen Zahl, durch den Messias, sollen alle Völker glücklich werden. — Paulus nahm daher das זרע Nachkommen, oder Nachkommenschaft loc. cit. nach den 70. Dolmetsch. für: dem Messias.

V. 17. Ich will aber soviel sagen: Das vorher von Gott auf Christus bekräftigte Bündniß a) wird durch das nach vierhundert dreißig Jahre gemachte Gesetz nicht umgestossen, b) daß die Verheissung vereitelt würde. c)

a) Meine vorhergehende Bemerkung V. 16. geht aber dahin: jenes dem Abraham, und seinem erhabenen Abstämmling von Gott gegebene Versprechen, welches ein Bündniß, das sich auf den Messias bezog, in sich enthielt, und ganz sicher, und fest gemacht war, — V. 15. — b) Konnte unmöglich durch das mosaische Gesetz, welches erst vierhundert und dreißig Jahre darnach ist gegeben worden, ungültig, und kraftlos gemacht werden. — Bei der vorliegenden Zeitrechnung richtete sich Paulus nach 2. Mos. XII. 40. Vergl. üb. Apostl. VII. 6. — c) So, daß die gegebene Verheissung gar nichts mehr gelten sollte. — Καταργειν heißt aufheben, vernichten, vergl. Röm. IV. 14. Man ersetze nun wegen des folg. Verses: Man müßte aber annehmen, daß Gott durch das späterhin gegebene Gesetz Moses den Inhalt seiner Verheissung, die Abraham erhalten hatte, zurückgenommen habe, wenn die Juden durch die Beobachtung des mosaischen Gesetzes gerechtfertiget werden, und an der Glückseligkeit des Messias Antheil nehmen könnten.

V. 18. Denn wenn die Erbschaft aus dem Gesetze kömmt, so kommt sie nicht mehr aus der Verheissung; a) Gott aber hat sie dem Abraham durch die Verheissung geschenket. b)

a) Denn wenn die Wohlfart, welche durch einen Abstämmling Abrahams über alle Völker kommen soll, durch die Beob-

obachtung des mosaischen Gesetzes erlanget wird, so trägt die Verheissung zur Theilnahme an derselben gar nichts bei; indem man nach der Verheissung blos durch den Glauben dieselbe erhalten sollte. — Vergl. Röm. IV. 14. — b) Da Gott dem Abraham jene Wohlfart ganz umsonst, ohne alle harte Bedingnisse, blos wegen seines Vertrauens (1. Mos. XV. 6.) verheissen hat. Röm. angez. Stelle.

V. 19. Zu was ist also das Gesetz? Es ist der Vergehungen wegen beigefüget worden, a) bis der Abstämmling käme, dem die Verheissung geschehen war, b) und wurde durch einen Mittler von den Engeln besorget. c)

a) Zu welchem Entzwecke aber ist nun das mosaische Gesetz gegeben worden? Antwort: Es ist der Verheissung nachmals beigefüget worden, um die Israeliten von Vergehungen abzuhalten. — προσετέθη es ist hinzugethan worden zu der Verheissung 1. Mos. XXII. 18, es sollte nämlich der dem Abraham gegebenen Verheissung nicht entgegen seyn, sondern nur die Abstämmlinge desselben einsweilen von Sünden, und von der Abgötterei abhalten, — b) Und dieses nicht länger (nur so lang sollte es gültig seyn) bis der erhabenste Abstämmling V. 16. käme, in Ansehung dessen (auf welchen V. 17.) dem Abraham die Verheissung gegeben worden war. — c) Und ist durch die Engel dem Moses gegeben, und durch den Moses, als den Mittler zwischen Gott, und dem israelitischen Volke, bekannt gemacht worden. — Die Meinung, daß das mosaische Gesetz auf dem Berge Sina durch Engel dem Moses gegeben worden sei, war damals allgemein, vergl. Apostl. VII. 53. Hebr. II. 2. 5. Mos. XXXIII. 2. Dieses bemerkte der Apostel, um zu zeigen, daß durch das Gesetz unmöglich die Verheissung, welche Gott dem Abraham unmittelbar gegeben hatte, aufgehoben werden konnte. Durch die Hand, d. i. durch den Dienst, vergl. 3. Mos. VIII. 36. Agg. I. Des Moses, der Mittelsperson, welche den Israeliten den Willen Gottes bekannt machte. 5. Mos. V. 5.

V. 20. Es gibt aber keinen Mittler eines einzigen; a) Gott aber ist ein einziger. b)

a) Es kann aber keiner ein Mittler einer einzigen Parthei, oder zweier Personen, die unter sich vereiniget sind, seyn: sondern es müssen zwei Partheien, oder zwei Personen seyn, die sich unter einander entzweiet haben. — Folglich, will der Apostel, war damals, als Moses den Mittler machte,

das israelitische Volk mit Gott nicht eines, es war entzweiet mit ihm, und das Gesetz war also der Sünden wegen gegeben V. 19. — b) Gott aber wird niemal mit sich selbst uneins. — Vergl. Joh. X. 30. Er entzweiet, oder widerspricht sich niemal in seinen Rathschlüssen. Folglich, da er einmal zur Zeit des Abrahams die zukünftige Glückseligkeit vom Glauben abhängig gemacht hat, so muß sie immer davon abhängig bleiben. Vergl. V. 18.

V. 21. Also ist das Gesetz wider die Verheissungen Gottes? Das sei fern; a) denn wenn ein Gesetz gegeben worden wäre, welches glücklich machen könnte, b) so wäre die Gerechtigkeit wahrhaft aus dem Gesetze. c)

a) Das mosaische Gesetz ist demnach den Verheissungen Gottes, welche dem Abraham in Ansehung des (damals) zukünftigen Messias gegeben worden sind, gar nicht entgegen, vergl. V. 17. — b) Denn wenn das mosaische Gesetz so beschaffen gewesen wäre, daß es den Menschen sittlich gut, und der künftigen Glückseligkeit würdig hätte machen können, — ζωοποιεῖν beleben, d. i. das zukünftige Leben verschaffen, vergl. 1. Kor. XV. 45. und den Gegens. im folg. V. — c) So müßte man annehmen, daß sich die Menschen durch die Beobachtung des mosaischen Gesetzes des göttlichen Beifalles würdig, und der künftigen Glückseligkeit theilhaftig machen könnten, — Und daß es folglich nicht mehr auf die Verheissung Gottes gegen den Abraham ankäme, in welcher das Vertrauen, d. i. der Glauben an den Messias, als das Bedingniß die künftige Glückseligkeit zu erlangen, festgesetzet worden ist. III. 6.

V. 22. Allein die Schrift zeiget, daß alle Menschen der Sünde unterworfen seyen, a) damit die Verheissung durch den Glauben Jesu Christi den Glaubigen gegeben würde. b)

a) Allein die Schrift, (oder vielmehr der Urheber derselben, der heil. Geist, vergl. V. 8.) erklärt alle Menschen, die Juden sowohl, als die Heiden (vergl. Röm. III. 9. 19.) für Sünder, — Die Schrift des A. B. unterwirft, nach dem Griech. d. i. zeiget, daß alle unterworfen seyen, der Sünde, Röm. XI. 32. — b) Damit es jederman einsehe, daß die dem Abraham, und seinen würdigen Nachkommen durch den Messias verheissene Glückseligkeit durch das Christenthum (durch einen thätigen Glauben an Jesus den Messias, nicht aber durch die Beobachtung des mosaischen Gesetzes

setzes) erhalten; und nur denen zu Theil werde, die an Jesus glauben. — Röm. IV. 24. Bei dem mosaischen Gesetze sind die Juden Sünder geblieben, sie haben immerfort opfern müssen, um Gott zu versöhnen, welches sie jedoch nicht errichten konnten; indem ihre Opfer sinnlich waren, und auf ihre innerliche Besserung keinen wesentlichen Einfluß hatten. Ein Beweis, daß das mosaische Gesetz unmöglich das Mittel seyn könne, Gottes Beifall zu erhalten, und sich der künftigen Glückseligkeit empfänglich zu machen ꝛc.

V. 23. Ehe der Glauben kam, waren wir unter dem Gesetze verschlossen, a) und wurden zu dem Glauben, welcher geoffenbaret werden sollte, aufbewahret. b)

a) Ehe das Christenthum V. 2. I. 23. bekannt gemacht wurde, waren wir verbunden das mosaische Gesetz zu beobachten, um gegen Ausschweifungen verwahret zu werden. — Wir Juden waren gleichsam umgeben, eingeschlossen durch die mosaischen Strafgesetzee, wie mit Verschanzungen. — b) Und wurden dadurch, soviel möglich, von groben Lastern abgehalten, bis die christliche Religion bekannt gemacht worden ist. — Das mos. Gesetz war keineswegs von Gott bestimmet, daß dadurch unsere Gerechtfertigung selbst sollte bewirket werden; es war nur ein einstweiliges Hilfsmittel die Juden im Zaume zu halten, und gegen die Abgötterei zu verwahren, bis sie aus ihrem Zustande der Verwilderung in Aegypten in einen bessern zur Zeit des Christenthumes übergingen, und der neuen Geist-erhebenden Lehre desselben empfänglich würden.

V. 24. Das Gesetz war demnach unser Erzieher bis auf Christus, a) damit wir durch den Glauben gerechtfertiget würden. b)

a) Das mos. Gesetz war demnach, wie ein strenger Lehrmeister, 1. Kor. IV. 15. uns Juden gegeben worden, um uns durch Strafen einsweilen von den Lastern abzuhalten, und zu dem Empfange des Messias, und seiner höhern Geist-erhebenden Lehre vorzubereiten. — εἰς für Christus, d. i. für seine Lehre V. 25. — b) Damit wir alsdann, wann er erscheinen würde, durch einen thätigen Glauben an ihn des göttlichen Beifalles würdig werden möchten. Röm. III. 20.

V. 25. Nachdem nun der Glauben gekommen ist, stehen wir nicht mehr unter dem Erzieher. a)

a) Da nun Christus wirklich erschienen, und das Christenthum bekannt gemacht worden ist, so hört der Zustand,

wo wir, wie Zöglinge, unter dem mosaischen Gesetze wie unter einem strengen Lehrmeister, gestanden sind, auf. — Der Zweck nämlich, um uns auf (für) Christus, oder für das Christenthum vorzubereiten, fällt nun weg, und die Zeit, für welche jenes Gesetz gegeben war, ist verstrichen. Vergl. V. 23.

V. 26. Ihr seyd daher alle Kinder Gottes durch den Glauben, der in Christo Jesu ist. a)

a) Ihr (Juden- und Heiden-Christen ohne Ausnahme) seyd daher dermalen vermittels der Annahme des Christenthumes gleichsam erwachsene Kinder Gottes (die keinen Lehrmeister mehr brauchen, im Vergleiche mit den Juden vor der Ankunft Christi, die damals wie Schulknaben waren) die dem mosaischen Gesetze (dem strengen Lehrmeister) nicht mehr unterworfen sind.

V. 27. Denn ihr alle, die ihr in Christo getaufet worden seyd, habt Christus angezogen. a)

a) Denn ihr alle, die ihr auf das Bekenntniß Jesu, als des Messias, und zur Ausübung des Christenthumes durch die Taufe eingeweihet, und verpflichtet worden seyd, Matth. XXVIII. 19. stellet gleichsam Christus vor, und werdet von Gott dem Vater, als Brüder desselben, betrachtet. — Ihr habt Christus, d. i. seine Gestalt, sein Gott gefälliges Wesen, seine Sitten, und Handlungsart, angezogen, d. i. angenommen, und Gott der Vater sieht in euch Christus an, dessen Verdienste ihr euch durch die Annahme, und Befolgung des Christenthumes eigen gemacht habt. Vergl. Röm. XIII. 14.

V. 28. (Hier gilt) weder ein Jude, noch ein Grieche, weder ein Knecht, noch ein Freier, weder ein Mann, noch ein Weib; a) denn ihr seyd alle eines in Christo Jesu. b)

a) Im Christenthume wird nicht darauf gesehen, ob jemand ein Jude, oder ein Heid, ein Sklave, oder ein freier Mensch, ob einer vom männlichen, oder vom weiblichen Geschlechte sei, — Vergl. 1. Kor. VII. 21. 22. — b) Denn als wahre Anhänger Jesu habt ihr alle einerlei Vorzüge, und eine, und dieselbe Hoffnung zur künftigen Glückseligkeit. — In Christo Jesu, d. i. ihr in der Person Jesu, angethan gleichsam mit dessen Gestalt V. 27, und in Ihm verschlossen. Kurz, ihr als wahre Christen seyd eines, seyd alle als erwachsene Kinder, oder Söhne Gottes, wie

Je-

Jesus Christus (Röm. VIII. 29.) anzusehen, und werdet so von Gott dem Vater betrachtet. V. 26.

V. 29. Wenn ihr aber Christo zugehöret, a) so seyd ihr Abstämmlinge Abrahams, und nach der Verheissung Erben. b)

a) Wenn ihr aber so mit Christo vereiniget seyd, daß ihr ihn gleichsam vorstellet. (V. 28.) — Christi, oder in Christo, seyn ist eines, und heißt soviel, als: eine moralische Person mit ihm ausmachen. — b) So gehört ihr nothwendiger Weise alle ohne Ausnahme unter die Zahl der wahren, würdigen Abstämmlinge Abrahams, (Röm. IX. 7.) weil Christus ein solcher ist, und habt rechtmäßigen Anspruch auf die dem Abraham, und seiner Nachkommenschaft, verheissene Glückseligkeit. Röm. VIII. 17. und IV. 13. — Ihr seyd eine Person mit ihm, also seyd ihr auch, wie er, als Abstämmlinge Abrahams anzusehen.

IV. Kapitel.

Paulus behauptet noch weiter, daß die unbekehrten Juden, wie Schulknaben, noch unter dem mosaischen Gesetze stünden, daß aber die Christen, als erwachsene Söhne Gottes, davon frei seyen; er muntert daher die Galater auf im reinem Christenthume standhaft zu bleiben; und zeiget noch durch das Beispiel der Verstossung des Ismaels, und der Agar, daß das mosaische Gesetz abgeschaffet sei.

V. 1. Ich sage aber, so lang der Erbe ein Kind ist, ist zwischen ihm, und dem Knechte kein Unterschied, obschon er der Herr aller Güter ist. a)

a) Ich will die Sache noch durch ein Beispiel erklären, so lang der Sohn (der Erbe des väterlichen Vermögens) minderjährig ist, und noch unter einem Erzieher steht, genießet er so wenig Rechte, und Freiheiten, als ein Sklav, wiewohl ihm alle väterliche Güter zugehören. — Er kann so wenig, als der Sklave, über die väterlichen Güter eine Herrschaft ausüben; er muß so gut gehorchen, wie der Sklave. Die Anwend. V. 3.

V. 2. Sondern er steht unter den Aufsehern, und Verwaltern bis zu der vom Vater bestimmten Zeit. a)

a) Sondern er steht unter Aufsehern, (ἐπίτροπος ist derjenige, welcher in Abwesenheit des Vaters für dessen Familie, und Güter zu sorgen hat) und Verwaltern (οἰκονόμος ist der, welcher unter der Leitung des Aufsehers die Geschäften des Hauses beforget, welches bei den Alten insgemein das Amt des geschicktesten Sklaven war) so lang es der Vater für gut findet. — Der, da er verreiset, die Zeit zu bestimmen hat, wann der Sohn die Verwaltung der Güter übernehmen soll. Bis dahin hat er so wenig in die Haushaltung zu sagen, als ein Sklave. V. 1. Einen ähnlichen Vergleich sieh Matth. XXI. 33.

V. 3. Eben so sind auch wir; da wir noch Kinder waren, a) der Buchstaben-Lehre b) der Welt c) sklavisch unterworfen gewesen.

a) Eben so waren auch wir Juden in dem Knabenalter unserer Nazion (in der ganzen Zwischenzeit zwischen dem Auszuge der Israeliten aus Aegypten bis zur Ankunft Christi) — Vergl. III. 24. — b) Dem mosaischen Gesetze, — Welches, weil es die Menschen mit Altären, Tempeln, Opfern, und andern sinnlichen Dingen beschäftigte, und gleichsam nur die ersten Anlagen zu einer wahren Religion des Herzens (Joh. IV. 23.) enthielt, mit gutem Grunde durch στοιχεῖα die Anfangsgründe, bezeichnet wird, und zwar του κόσμου der Welt, d. i. der sinnlich-denkenden Menschen in der Welt, namentlich der unbekehrten Juden, vergl. Joh. XV. 18. 19. welche 1. Kor. X. 18. das Israel nach dem Fleische heissen. — c) Aus Zwang unterworfen. — Wie Sklaven, die keineswegs ihrer Ueberzeugung folgen dürfen, sondern thun müssen, was, und wie es der Herr haben will. Vergl. üb. Röm. VIII. 15. und Apostl. XV. 10.

V. 4. Als aber die Fülle der Zeit gekommen war, a) sandte Gott seinen Sohn, b) der von einem Weibe geboren, c) und dem Gesetze unterworfen war. d)

a) Als aber jene Zeit, welche Gott zur Bildung der jüdischen Nazion durch das Gesetz, als den Lehrmeister derselben, in ihrem Knabenalter III. 25. bestimmet hatte, verflossen war, — V. 2. — b) Sandte (Joh. III. 17.) Gott seinen Sohn in der Person Jesu, — Röm. I. 3. — c) Und zwar so, daß er ihn auf die gewöhnliche Art Mensch werden ließ, — Röm. angez. St. — d) Und daß er dem mosaischen Gesetze unterworfen seyn sollte. — Luk. II. 21.

V. 5.

V. 5. Damit er diejenigen, welche unter dem Gesetze waren, erlöste, a) und wir an Kindesstatt angenommen würden. b)

a) Damit er die dem mosaischen Gesetze (aus Zwange) unterworfenen Juden V. 3. von der Verbindlichkeit desselben befreiete. — D. i. um jenen Zustand der Juden aufzuheben, wo diese nur aus Zwang, und Furcht Gott dienten, nach dem Gegens. — b) Damit wir (alle, Juden, und Heiden) eine solche Denkungsart, und solche Gesinnungen überkämen, wornach wir aus freier Neigung, und mit Theilnahme des Herzens Gott, als unserm Vater, wie Kinder dienen, und die sichere Hoffnung der künftigen Seligkeit haben. — Vergl. üb. Röm. VIII. 15. 17.

V. 6. Weil ihr aber Kinder seyd, a) so hat Gott den Geist seines Sohnes in eure Herzen gepflanzet, welcher ruft: Abba! Vater. b)

a) Weil ihr aber (durch die Annahme des Christenthumes, und durch den Glauben an Jesus) vor Gott wie dessen Kinder, die einst der künftigen Glückseligkeit theilhaftig werden sollen, angesehen werdet. — V. 5. — b) So hat auch Gott euch durch das Christenthum ähnliche Gesinnungen, und eine ähnliche Denkungsart beigebracht, wie solche ehemals sein Sohn (Jesus in diesem Leben) hatte so, daß ihr Gott nicht mehr sklavisch fürchtet, sondern mit kindlichem Vertrauen euren Vater nennen könnet. — Vergl. angez. Stelle. Röm. VIII. 15, und Matth. VI. 9.

V. 7. Du bist also kein Knecht mehr, sondern ein Sohn; a) wenn du aber ein Sohn bist, so bist du auch ein Erbe durch Christus. b)

a) Du, o Christ! bist also dem mosaischen Gesetze nicht mehr sklavisch unterworfen, daß du Gott noch zu fürchten habest, wie ein Sklave seinen Herrn fürchten muß: sondern du bist ein erwachsener Sohn Gottes (III. 26.) — b) Bist du aber ein Sohn Gottes, so hast du, als ein rechtmäßiger Erbe, auch die sicherste Hoffnung die künftige Seligkeit zu erlangen. Röm. VIII. 17.

V. 8. Ihr habt zwar ehemals, da ihr Gott noch nicht kanntet, a) Göttern gedienet, die es von Natur nicht waren. b)

a) Was nun euch betrifft, ihr Heiden-Christen! (Paulus redet bald die Juden- bald die Heiden-Christen an; indem die Gemeinden Galatiens aus beiden zusammengesetzet waren) so habt ihr zwar vor eurer Bekehrung, da ihr von

dem wahren Gott noch keine richtige Begriffe hattet, — Nach Röm. I. 19. 20. haben die Heiden zwar einige Begriffe von Gott gehabt, aber unrichtige. Sie kannten Gott, kannten ihn aber auch nicht, d. i. nicht recht, wie wir noch täglich zu sprechen pflegen. — b) Göttern gedienet, die ihrer Natur nach nichts weniger als Götter waren. — 1. Kor. VIII. 4. 5.

V. 9. Nachdem ihr aber jezt Gott erkannt habt, und auch von Gott erkannt worden seyd, a) wie möget ihr wieder zu der schwachen, und dürftigen Buchstaben-Lehre zurückkehren, b) welcher ihr euch abermal neuerdings unterwerfen wollet.

a) Wie ist es aber möglich, daß ihr, nachdem ihr richtige Begriffe von Gott erhalten habt, ja noch mehr, da ihr von Gott selbst zur Erkenntniß seines Wesens gebracht worden seyd, (vergl. üb. 1. Kor. VIII. 3.) — b) Jezt wieder von neuem (Luk. I. 3.) euch der mosaischen Religion sklavisch unterwerfen wollet, welche für das Knabenalter der Menschen bestimmet (V. 3.) war, und euch ganz und gar nicht glücklich machen kann. Röm. III. 20. IV. 15.

V. 10. Ihr beobachtet Tage, und Monate, Zeiten, und Jahre. a)

a) Denn (wie ich höre, vergl. V. 20.) beobachtet ihr die jüdischen Festtage; ihr gebet nach jüdischer Sitte auf die Monate Acht, (auf den ersten des Monates, auf das Neulicht, und auf den siebenten ꝛc.) auf die gewissen Jahreszeiten, (auf Ostern, Pfingsten ꝛc.) und auf die Jahre selbst, z. B. auf das Sabbatsjahr, welches jedes Mal das siebente war, und auf das Jubeljahr, welches alle fünfzig Jahre gefeiert werden mußte. — Kurz: ihr haltet das jüdische Ceremonial-Gesetz wieder.

V. 11. Ich fürchte euretwegen, daß ich mich vielleicht umsonst unter euch abgemattet habe. a)

a) Ich bin besorget, ich möchte mich bei eurer Bekehrung umsonst bemühet haben, — D. i. daß ihr, wenn ihr das Judenthum nicht beseitiget, vielleicht gar noch vom Christenthume abfallet.

V. 12. Brüder! ich bitte euch, seyd, wie ich bin! weil auch ich bin, wie ihr seyd. a) Ihr habt mich nicht beleidiget. b)

a) Meine Mitchristen! richtet euch nach mir, ich habe ja das mosaische Gesetz auch beseitiget; weil auch ich mich, da

da ich mich unter euch aufhielt, so viel es möglich war, euch gleichförmig gemacht habe. — b) Denket nicht, daß ich jezt mehr von euch fodere, als ehemals, da ich euch bekehret habe (daß ich jezt die Beobachtung des mosaischen Gesetzes gutheissen werde,) ihr habt mich ja nicht beleidiget, — D. i. wie wir im täglichen Umgange zu sagen pflegen, ich müßte euch Feind seyn, wenn ich dieses zugeben würde. Feind kann ich euch aber nicht seyn, ihr habt mir ja nichts zu Leid gethan.

V. 13. Ihr wisset aber, daß ich euch vormals mit einem schwächlichen Körper a) das Christenthum vorgetragen habe.

a) Vergl. 1. Kor. II. 3. 2. Kor. XII. 5. 9.

V. 14. Und ihr habt meine Prüfungs-Plage an meinem Leibe weder verachtet, noch verschmähet, a) sondern habt mich wie einen Engel Gottes, wie Jesus Christus aufgenommen. b

a) Und ihr habt mich doch wegen der Plage an meinem Leibe, womit mich Gott prüfte, weder verachtet, noch verschmähet. — Meine Plage, anstatt: mich wegen der Plage, wegen der körperlichen Unpäßlichkeit, womit Gott die Gedult Pauli prüfte, und wodurch er immer in Demuth erhalten wurde. Angez. St. 2. Kor. XII. 5. — b) Sondern ihr habt mich wie einen himmlischen Gesandten Gottes, wie Jesus Christus selbst, aufgenommen. — Und folglich meinem Unterrichte euren ungetheilten Beifall gegeben.

V. 15. Wie glückselig waret ihr demnach damals? a) denn ich gebe euch das Zeugniß, daß ihr, wenn es möglich gewesen wäre, b) eure Augen ausgegraben, und mir gegeben hättet. c)

a) O! wie glücklich schätzet ihr euch damals, einen solchen Lehrer in meiner Person erhalten zu haben? — Ουν demnach, zufolge dessen V. 14. — b) Wenn es mir etwas hätte nutzen können, und es erlaubet wäre, — c) So hättet ihr mir mit eurem größten Nachtheile gedienet. — Wir pflegen zu sagen: Einem das Herz aus dem Leibe geben.

V. 16. Ich bin also euer Feind geworden, weil ich euch die Wahrheit gesagt habe. a)

a) Ich muß also mir eure Abneigung dadurch zugezogen haben, daß ich euch die reine Lehre des Christenthumes vor-

getragen habe. — Die Wahrheit, das reine Christenthum, vergl. I. 6. 7, sonst weiß ich keine Ursache. Ich habe euch nichts zu leide gethan; V. 12. ihr habt mich vormals sehr geneigt aufgenommen, V. 14. also ꝛc.

V. 17. Sie eifern nicht wohl um euch, a) sondern wollen uns ausschließen, damit ihr auf sie eifert. b)

a) Sie suchen euch auf keine rechtschaffene Art auf ihre Seite zu bringen. — Nämlich die Irrlehrer, die das Judenthum wieder geltend machen wollen. I. 7. — b) Sondern sie gehen darauf aus, daß sie euch von uns abwendig machen, daß ihr ihnen allein, und ihren Grundsätzen folgen sollt. — Eifersucht auf mich leitet ihr Unternehmen.

V. 18. Es ist aber gut, wenn man im Guten beständig auf einen eifert, a) und nicht nur, wann ich bei euch gegenwärtig bin. b)

a) Ich tadle das Nacheifern nicht; (V. 17.) es ist löblich, wenn man auf andere in einer guten Absicht eifert. — Das ζηλουσθαι eifern ist das passiv. und beziehet sich auf den Paulus nach dem Folg., der sich aber aus Bescheidenheit nicht selbst nennen wollte. — b) So sollet ihr immer eifern, (nämlich um mich, und um die Beibehaltung der reinen Lehre des Christenthumes) nicht nur, wann ich bei euch gegenwärtig bin, (Vergl. V. 14.) sondern auch (und besonders) jetzt, wo ich von euch abwesend bin.

V. 19. Meine Kinder! die ich von neuem gebäre, a) bis Christus in euch gebildet werde. b)

a) Meine zärtlich geliebten Christen! (1. Kor. IV. 15.) die ich nun von neuem im Christenthume unterrichten muß. — Paulus vergleicht sich einer Mutter, und die Christen Galatiens seinen Kindern, um die Zärtlichkeit seiner Liebe gegen sie besser auszudrücken. Sie wieder gebären, heißt sie neuerdings im Christenthume unterrichten, weil sie in Betreff des Judenthumes irrige Grundsätze angenommen hatten. — b) Bis ihr vollkommene, standhafte Christen werdet. — Ich befinde mich mit euch immer noch gleichsam in Geburts-Nöthen; ihr seyd als Christen noch nicht ganz geboren. Das Zeitw. Bilden ist von der Bildung eines Kindes im Mutterleib hergenommen.

V. 20. Ich möchte aber nun bei euch seyn, und meine Stimme verändern; a) denn ich bin in Ansehung eurer in Verlegenheit. b)

a) Nun

a) Nun wünschte ich, daß ich bei euch wäre, und meine Stimme gegen euch wie es eure Verhältnisse fodern, verändern könnte, — Daß ich mit diesen etwas härter, mit jenen aber sanfter zum Beßten eines jeden reden könnte; — b) Denn ich weiß wirklich nicht, wie ich euch schreiben soll, um nicht gegen etliche zu streng, gegen andere aber zu gelinde zu verfahren.

V. 21. Saget mir, die ihr unter dem Gesetze seyn wollet, a) habt ihr das Gesetz nicht gelesen? b)

a) Saget mir, ihr Christen Galatiens! die ihr euch dem mosaischen Gesetze unterwerfen wollet, (V. 3.) — b) Wisset ihr nicht was in diesem Gesetze steht? — Antw. Es scheint, ihr wisset es nicht.

V. 22. Denn es steht geschrieben: a) Abraham habe zwei Söhne gehabt, den einen von der Magd, den andern aber von der Freien. b)

a) 1. Mos. XVI. 15. — b) Die Mägde waren ehemals alle Sklavinnen, und so eine war die Hagar. Zum Unterschiede nun von diesen wurden die Ehefrauen, die Freien, oder Freigebornen genannt, wie hier die Sara heißt. Der Sohn der erstern war bekanntlich Ismael, und dieser ihrer Isaak.

V. 23. Der nun von der Magd war, ist nach dem Fleische geboren worden; a) der aber von der Freien war, durch die Verheissung. b)

a) Der Sohn der Sklavin Hagar ist durch die gewöhnliche Kräfte der Natur ohne höhere außerordentliche Darzwischenkunft gezeuget worden. — b) Isaak aber der Sohn der freigebornen Sara, wurde durch eine außerordentliche Darzwischenkunft Gottes zufolge einer göttlichen Verheissung gezeuget. — Vergl. Röm. IV. 19-21.

V. 24. Welches gleichnißweise geredet ist; a) denn diese bedeuten zwei Bündnisse; b) eines, welches von dem Berge Sina kam, und zur Knechtschaft gebahr, c) welches durch die Hagar vorgestellet wird. d)

a) Diese Geschichte enthält etwas ganz anders, als was dem Buchstaben nach dadurch ausgedruckt wird. — Es wird dadurch eine wichtige Begebenheit vorbedeutet, welche sich nachmals zur Zeit des Messias wirklich zugetragen hat. — Es ist eine Allegorie, d. i. eine Rede worin mehrere Bilder zusammengesetzet werden um dadurch etwas ganz anders

zu bezeichnen, als dem Buchstaben nach gesagt wird; — b) Denn diese zwei Frauen stellen die zwei Religionen, die jüdische, und die christliche vor, welche eben so viele Bündnisse enthalten. I. Thl. pag. 2. — c) Eine dieser Religionen, nämlich die mosaische, welche von dem Berge Sina, wo sie zuerst bekannt gemacht worden ist, herkam, gebar Sklaven, (alle Juden waren derselben aus Furcht der Strafen, und aus Zwange, wie es Sklaven gegen ihre Herren sind, unterworfen. Röm. VIII. 15.) — d) Und wird durch die Hagar vorstellet.

V. 25. (Denn Hagar bezeichnet den Berg Sina in Arabien), a) die auch mit dem heutigen Jerusalem eine Aehnlichkeit hat, b) da dieses mit ihren Kindern dienet. c)

a) Denn das Wort Hagar bedeutet den Berg Sina in Arabien. — Sina 1. Mos. XIX. 1. 11. war ein sehr hoher und großer Berg in dem steinigen Arabien, welcher zwei Spitzen hatte, wovon die eine Horeb, und die andere Sina, oder Sinai genannt wurde. Dieser Berg hieß in der arabischen Sprache entweder vorzugshalber der Berg, d. i. Hagar, da dieses Wort überhaupt einen Felsen bedeutet, oder wegen des nahe gelegenen Städtchens Agra, nach Plinius Agara. Dem Paulus ist dieser Namen wahrscheinlich bei seinem Aufenthalte in Arabien I. 17. bekannt worden. — b) Welche (Hagar V. 24.) ehemals in den nämlichen Verhältnissen stand, in welchen das heutige (als Paulus diesen Brief schrieb) Jerusalem sich befindet. — Hagar diente dem Abraham, — c) Die damalige Stadt Jerusalem aber diente mit der ganzen jüdischen Nazion den Römern. — Mit ihren Kindern, d. i. Einwohnern und mit andern auswärtigen Juden. Matth. XXIII. 37.

V. 26. Jenes erhabene Jerusalem aber wird durch die Freie vorgestellet, a) welche aller unser Mutter ist. b)

a) Die erhabene Stadt Jerusalem aber, wie sie ehemals noch, unter den Königen David und Salomo, im Flor war, als Bild der neuen christlichen Religion betrachtet, wird durch die freigeborne Gemahlin des Abrahams, durch die Sara, vorstellet. — Der Apostel nahm hier zwei Bilder zusammen, und verstand unter dem erhabenen Jerusalem zugleich das Christenthum; den vorher hieß es: Hagar stellt die mosaische Religion vor V. 24. und das damalige den Römern unterworfene Jerusalem; hier aber heißt es: Sara stellt die christliche Religion vor, und das ehemals freie

blü-

blühende Jerusalem. — b) Welches freie Jerusalem als Bild der neuen christlichen Religion uns alle ohne Ausnahme, Heiden- und Juden-Christen als freie Menschen, die dem mosaischen Gesetze nicht mehr unterworfen sind, geboren hat.

V. 27. Denn es steht geschrieben: a) Erfreue dich, du Unfruchtbare! die du nicht gebährest; brich in Jubelgeschrei aus, die du nicht schwanger bist; b) denn die verlassene hat mehr Kinder, als jene die einen Mann hat. c)

a) Denn bei dem Isaias LIV. 1. liest man: — Im buchstäblichen Sinne redet dort der Prophet das Judenthum, oder die jüdische Nazion, an, welche vor der babylonischen Gefangenschaft gar nicht zahlreich war; (wenige Kinder hatte) indem sie durch beständige Kriege sehr geschwächt worden ist, und sagt vor, daß sie nach der Gefangenschaft sehr zahlreich seyn werde, und daß Palästina wieder von den Juden werde bevölkert werden. Im geistgeheimen Sinne nahm Paulus diese Stelle als prophetisch an, und verstand unter der Unfruchtbaren, und unter der Nichtschwangern das Christenthum, welches anfänglich sehr wenige Anhänger hatte, und unter der, die einen Mann hat, das Judenthum. Es gilt auch von dieser Stelle, was Apostl. II. 25. gesagt worden ist. — b) Erfreue dich, Christenthum! welches du anfänglich so wenige Anhänger gefunden hast, und brich in lautem Jubel aus. — Die Ausdrücke, unfruchtbar, und nicht schwanger seyn, so wie auch: sich erfreuen, und in Jubel ausbrechen, sagen das nämliche, und sind nur zur Verstärkung des Bildes zusammengesetzet. — c) Denn das anfänglich von allen verlassene Christenthum (die von ihrem Manne der Unfruchtbarkeit wegen verlassene Frau) wird in der Zukunft ungleich mehrere Anhänger bekommen, als das Judenthum, (die Frau, welche ihren Mann um sich hat) jemals gehabt hat.

V. 28. Wir aber, Brüder! sind Kinder der Verheissung, wie Isaak. a)

a) Wir aber, meine Mitchristen! sind Kinder dieser freigebornen Mutter, (V. 26.) und sind daher wie Isaak verheissene Nachkommen Abrahams, (Röm. IX. 7. 8.) welche auf die, diesem Stammvater und seinen Nachkommen, verheissene Glückseligkeit Anspruch haben. — Andere lesen das Bindwort: aber δέ, für: also, daher, wie Luk. XIII. 7.

XV. 3. und betrachten den Satz als eine Schlußfolge vom Vorherg. welches aber den Sinn wesentlich nicht verändert. κατά Wie entspricht dem Hebr. ב.

V. 29. Gleichwie aber damals derjenige, welcher nach dem Fleische gezeuget war, diesen verfolgte, der es nach dem Geiste war; a) so geht es auch jetzt. b)

a) Gleichwie aber damals (zu den Zeiten Abrahams) der nach der thierischen Natur gezeugte Ismael (V. 23.), den durch göttliche Kraft (durch den Geist, im Gegensatze zu dem Fleische, d. i. zu der natürlichen Zeugungskraft vergl. cit. V. 23.) gezeugten Isaak verfolget hat. — Paulus zielet hier auf die Geschichte, 1. Mos. XXI. 9. wo Ismael darüber spottete, daß bei der Entwöhnung seines Bruders Isaak ein großes Gastmahl gegeben worden sei, bei der seinigen aber nicht. — b) Eben so werden auch jetzt die Christen von den Juden verfolget.

V. 30. Was sagt aber die Schrift? a) Stoß die Magd mit ihrem Sohne hinaus; b) denn der Sohn der Magd soll mit dem Sohne der Freien kein Erbe seyn. c)

a) Was liest man aber ferner in Betreff jener Verfolgung des Ismaels in der Schrift? — 1. Mos. XXI. 10. — b) Dieß sind Worte der Sara, die Abraham nachgehends auf einen göttlichen Befehl erfüllen mußte. Der Apostel wendet sie zu Folge der V. 22. angefangenen Allegorie auf die unbekehrten Juden an. — c) In der Anwend. Allein gleichwie ehemals der verfolger Ismael von der Erbschaft ausgeschlossen worden ist, also werden auch jetzt (zur Zeit des Christenthumes) die unglaubigen Juden, welche sich an das mosaische Gesetz halten, von den Wohlthaten, und von der Glückseligkeit des Christenthumes ausgeschlossen.

V. 31. Wir sind nämlich, Brüder! keine Kinder der Magd, sondern der Freien. a)

a) Wir Christen nämlich gleichen dem Isaak, dem Sohne der freigebornen Sara, nicht aber dem Ismael, dem Sohne der Sklavin Hagar, V. 28. und werden daher allein (was ersetzet werden muß) der Glückseligkeit des Christenthumes theilhaftig. — Vergl. üb. Mark. XVI. 16.

V. Kapitel.

Paulus warnet die Galater wiederholt, sie sollen das mosaische Gesetz nicht wieder annehmen, weil alle Außenwerke nichts nützen, und alles auf den durch die Liebe thätigen Glauben ankommt; er beschreibt den Streit zwischen dem Geiste, und der Sinnlichkeit, und lehrt, daß es Pflicht sei für den Christen, dieser zu widerstehen.

V. 1. Stehet also fest bei der Freiheit, welche uns Christus verschaffet hat, a) und lasset euch nicht wieder unter das Joch der Dienstbarkeit bringen. b)

a) Behauptet daher die Freiheit von aller Verbindlichkeit des mosaischen Gesetzes, welche ihr durch das Christenthum erlanget habt. — Vergl. II. 19.20. Stehet, d.i. lasset euch nicht umwerfen, überwinden von denen, die euch das mosaische Gesetz wieder aufdringen wollen. — b) Und lasset euch nicht wieder zur Beobachtung dieses harten Gesetzes (Apostl. XV. 10.) verpflichten.

V. 2. Sehet, a) ich Paulus sage euch, wenn ihr euch beschneiden lasset, b) wird euch Christus nichts nutzen. c)

a) Fasset es wohl zu Gemüthe. — Diese Partikel wird hier gebraucht, um Aufmerksamkeit zu erregen. — b) Ich Paulus (der als ehemaliger Pharisäer, und jetzt als Apostel die Sache gewiß einsieht) sage es euch hiemit ganz bestimmt, wenn ihr euch in der Meinung, daß ihr ohne Beschneidung des göttlichen Beifalls (Röm. III.20.) nicht theilhaftig werden könnet, beschneiden lasset. — Die Beschneidung der Juden als eine blos körperliche Handlung betrachtet, war dem Paulus etwas gleichgültiges; er selbst beschnitt den Timotheus. Apostl. XVI. 3. Wenn man aber dieselbe als das Mittel sich vor Gott zu gerechtfertigen, ansah, da mußte er sich derselben aus allen Kräften widersetzen; weil sie in dieser Hinsicht dem Christenthume schnurgerade entgegen gesetzet war. Und so von dieser gefährlichen Seite wurde die Beschneidung von den Galatiern angesehen, und von den Irrlehrern empfohlen. Vergl. V. 4. und Apostl. XV. 1. — c) So ist euch das dem Scheine nach beibehaltene Christenthum nicht verhilflich zur künftigen Seligkeit. Ihr habt von eurer Anhänglichkeit an Christus keinen Nutzen.

— Weil

— Weil Gott ein für alle Mal den Glauben (verbunden mit der Beobachtung des christlichen Gesetzes) an Jesus, und an dessen Versöhnungstod als das Mittel vor ihm gerechtfertiget zu werden, festgesetzet hat. Mark. XVI. 16. Joh. III. 36.

V. 3. Ich bezeuge auch abermal einem jeden Menschen, der sich beschneiden läßt, a) daß er schuldig sey, das ganze Gesetz zu halten. b)

a) Ich versichere noch ein Mal, damit ihr euch gar nicht entschuldigen könnet, und die Wichtigkeit der Sache fühlen möget, einen jeden, der die Beschneidung, um sich dadurch vor Gott zu gerechtfertigen, annimmt, V. 2. — b) Daß er dadurch sich verbinde, das ganze mosaische Gesetz zu halten. — Und daher, was Paulus hauptsäglich sagen wollte, aufhöre Christ zu seyn. — Der die Beschneidung für nothwendig haltet, muß dieses auch von dem ganzen mosaischen Gesetze glauben, 5. Mos. XXVII. 27. und es ganz mit allen Speis- Opfer- und andern Gesetzen beobachten. folglich nothwendiger Weise aufhören Christ zu seyn. Die Irrlehrer, wie es scheint, haben die Galater nur zu der Beschneidung zu bereden gesucht, um das Judenthum geltend zu machen, und von den übrigen Gesetzen, besonders von den, den Heiden so gehässigen, Speisgesetzen, 1. Kor. VIII. 1. ꝛc. geschwiegen. Hätte es ihnen geglückt die Beschneidung einzuführen, so wäre es ihnen sodann ein leichtes gewesen die übrigen mosaischen Gesetze nach und nach geltend zu machen, und das Christenthum zu verdrängen.

V. 4. Ihr seyd von Christus abgesöndert, die ihr durch das Gesetz gerechtfertiget werden wollet; a) ihr seyd aus der Gnade gefallen. b)

a) V. 2. Ihr seyd gar keine Christen mehr. — Vergl. üb. das Zeitw. Röm. III. 31. VI. 6. — b) Ihr habt an dem göttlichen Wohlwollen, das man nicht verdienen kann, (Röm. XI. 6.) welches ihr aber verdienen, und gleichsam nicht geschenkt haben wollet, keinen Antheil. Vergl. Röm. III. 28.

V. 5. Wir aber erwarten im Geiste aus dem Glauben die Hoffnung der Gerechtigkeit. a)

a) Wir (ich und meine Amtsgehilfen, und alle wahren Christen) bleiben der Geisterhebenden Lehre des Christenthumes mit Ausschließung des mosaischen Gesetzes (dem Geiste mit Ausschließung des Fleisches, Röm. VIII. 2. 5.)

zuge-

zugethan, und erwarten durch unsern (thätigen) Glauben an Jesus (II. 20. III. 22.) allein, die zukünftige Glückseligkeit, (die Hoffnung, anstatt die gehoffte Glückseligkeit, Röm. VIII. 24.) welche die durch das Christenthum gerechtfertigten erlangen, oder, welche dem Christenthume, Röm. I. 17. entspricht.

V. 6. Denn in Christo Jesu gilt weder die Beschneidung, noch die Vorhaut etwas, a) sondern der Glauben, der durch die Liebe wirket. b)

a) Denn in dem Christenthume wird gar nicht darauf gesehen, ob einer beschnitten ist, oder nicht. — 1. Kor. VII. 18. 19. — b) Sondern alles kommt auf den Glauben an Jesus an, der sich durch thätige Gottes- und Nächstenliebe äußert. — Was hier Liebe heißt, wird l.c. 1. Kor. VII. 19. dort die Beobachtung der Gebote Gottes genannt.

V. 7. Ihr liefet gut; a) wer hat euch verhindert der Wahrheit zu gehorchen? b)

a) Ihr habt anfänglich gleich nach eurer Bekehrung in der Erkenntniß und Ausübung des reinen Christenthumes ziemlich zugenommen. — Das Beispiel ist hergenommen von Wetläufern. 1. Kor. IX. 24. — b) Wer hat euch dann jetzt veranlaßt dem reinen Christenthume euren Beifall zu versagen? — Wer hat euch etwas in eurem Laufe in den Weg geleget, nach dem Griech., und so bewirket, daß ihr nicht mehr so fortlaufet, d. i. daß ihr, wie es der Apostel selbst erklärt, das reine Christenthum, vergl. III. 1. mit I. 6, nun verlassen wollet.

V. 8. Diese Ueberredung kommt nicht von dem her, welcher euch berufen hat. a)

a) Diese eure scheinbare Ueberzeugung von der Nothwendigkeit der Beobachtung des mosaischen Gesetzes (Vergl. III. 1.) kommt nicht von Gott her, der euch durch mich das Christenthum beigebracht hat. I. 15.

V. 9. Ein wenig Sauerteig durchsäuert den ganzen Teig. a)

a) Nehmet euch in acht, ein einziger bösartiger Mensch kann eine ganze Gemeinde verderben, und unglücklich machen, — Durch böse Grundsätze nämlich, gleichwie ein wenig Sauerteig ꝛc. Vergl. V. 8. und 10. mit 1. Kor. V. 6. Der Ausdruck ist sprüchwörtlich.

V. 10. Ich habe das Zutrauen zu euch in dem Herrn, a) daß ihr nicht anders denken werdet; b) der euch aber

verwirret, er sei, wer er wolle, wird sein Urtheil empfangen. b)

a) Ich habe das Zutrauen zu euch Christen. — Zu euch in Christo. III. 28. — b) Daß ihr, nachdem ihr diesen Brief gelesen, oder gehöret habt, eines Sinnes mit mir seyn werdet. — Der Apostel war überzeuget, daß die Christen Galatiens sich mehr aus Unvorsichtigkeit, als aus Ueberzeugung für das Judenthum haben einnehmen lassen, und daß sie daher auf diesen Brief unverzüglich den Fehler verbessern würden. — c) Wer euch aber solche Irrthümer vorträgt, und dadurch eure Ueberzeugung von dem Christenthume schwankend macht, (ταράσσειν in Zweifel setzen I. 7.) er mag sich für einen Lehrer, oder für einen Propheten ꝛc. ausgeben, wird dafür gestrafet werden. — Das Gericht empfangen. Luk. XXIII. 40. 1. Kor. V. 3.

V. 11. Ich aber, Brüder! wenn ich die Beschneidung noch predige, warum leide ich noch Verfolgung? a) Das Aergerniß des Kreuzes ist sodann vertilget. b)

a) (Glaubet nur nicht, meine Mitchristen! daß ich selbst die Beschneidung empfehle, was euch vielleicht die Irrlehrer weis machen wollen) denn wenn ich der Beschneidung in meinen Predigten das Wort spreche, warum werde ich dann so sehr von den Juden verfolget? — b) Diese hätten ja in diesem Falle gar keine Ursache mehr mich zu verfolgen; denn das, was sie zur Zeit hauptsächlich vom Christenthume abhält, daß durch dasselbe der thätige Glauben an den gekreuzigten Messias an die Stelle des mosaischen Gesetzes, und der Beschneidung gesetzet wird, wäre ganz weggeschafft. — Vergl. üb. 1. Kor. I. 23.

V. 12. Wollte Gott; daß diejenigen, welche euch verwirren, auch abgeschnitten würden. a)

a) Möchten meinetwegen diese Prediger der Beschneidung, die euer Gewissen beunruhigen, sich nicht nur beschneiden, sondern sogar verstümmeln lassen. — Paulus redet hier im Affekt. ἀποκόπτειν heiß eigentlich abschneiden. 5. Mos. XXIII. 1. haben die 70 Dolmetsch. ἀποκεκομένος.

V. 13. Denn ihr seyd zur Freiheit berufen, Brüder! a) gebrauchet nur eure Freiheit nicht zur Gelegenheit des Fleisches, b) sondern dienet einander durch die Liebe. c)

a) Ihr seyd bei der Bekehrung zum Christenthume (durch den Beruf, Matth XX, 16.) von dem mosaischen Gesetze

frei

frei geworden. V. 1. — b) Mißbrauchet diese Freiheit nur nicht zur Befriedigung der sinnlichen Triebe, und Neigungen. — V. 19. Röm. VIII. 12. 13. vorzüglich nicht zu Haß, und Feindschaft, V. 14. 15. — c) Sondern erweiset einander wechselseitige Liebe. — Vergl. Röm. XIV. 1. 15. 21. XV. 1. 1. Kor. VIII. 1. 2. 9. 13.

V. 14. Da das ganze Gesetz in dieser einzigen Vorschrift enthalten ist: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. (Röm. XIII. 9.)

V. 15. Wenn ihr aber einander beißet, und zernaget, a) sehet zu, daß ihr nicht von einander verzehret werdet. b)

a) Wenn ihr aber im Gegentheile durch lieblose Reden und Handlungen einander mißhandelt. — δακνειν beissen, metaph durch bösartige Reden einem wehe thun, gleichsam mit der Zunge stechen. κατεσθιειν eigentlich aufzehren= metaph. einen durch Thaten eine Unbild zufügen, oder ein Unrecht anthun. — b) So setzet ihr euch in Gefahr einander zu Grund zu richten. — Αναλισκειν verderben, zu Grunde richten, vergl. Hebr. XII. 29. Der Ausdruck übrigens: Wenn ihr so handelt ꝛc. so hütet euch, ist aus dem gemeinen Leben hergenommen. Paulus bediente sich desselben, um es den Galatern gleichsam selbst anheimzustellen, ihre Lieblosigkeit, nachdem sie die Folgen davon eingesehen haben, abzustellen. Auf solche Art kommt ein kluger Lehrer oft eher zu seinem Zwecke, als durch einen ausdrücklichen Befehl.

V. 16. Ich sage aber: Wandelt im Geiste, a) und ihr werdet die Gelüsten des Fleisches nicht vollbringen. b)

a) Ich will aber (durch das Vorherg. V. 13-15.) so viel sagen: Handelt immer den edeln Gesinnungen und Grundsätzen des Christenthumes gemäß. — Röm. VIII. 13. 14. und VI. 4. — b) So werdet ihr den sinnlichen bösen Begierden nicht Genüge leisten. — Das: Und, drückt hier den Gegensatz aus, nach dem Folg. Vergl. übrigens Röm. XIII. 14.

V. 17. Denn das Fleisch gelüstet wider den Geist; der Geist aber widerstrebet dem Fleische; a) indem sie einander entgegen gesetzet sind, b) daß ihr nicht immer dasjenige thut, was ihr wollet. c)

a) Denn die sinnlichen Triebe, und Neigungen treiben uns insgemein an das zu thun, was uns nach der durch das

Christenthum aufgeklärten, und gebildeten Vernunft als unerlaubt vorkommt, (Röm. VII. 14. 15.) die uns ganz andere den Foderungen der Sinnlichkeit entgegengesetzte Handlungen zu setzen auferleget. — b) Daraus erhellet, daß sie einander entgegengesetzet sind, und zu entgegengesetzten Handlungen antreiben. — c) Daß ihr nicht immer das thut, was ihr euch bei ruhiger Prüfung zu thun vorgenommen habt. — Röm. VII. 19.

V. 18. Wenn ihr aber durch den Geist geleitet werdet, so seyd ihr nicht mehr unter dem Gesetze. a)

a) Handelt ihr aber so, daß ihr nicht der Sinnlichkeit, sondern der durch das Christenthum aufgeklärten praktischen Vernunft folget, so braucht ihr ja kein mosaisches Gesetz mehr, ihr seyd offenbar frei davon.

V. 19. Die Werke des Fleisches sind übrigens bekannt, a) dergleichen sind: Hurerei, Ehebruch, Unlauterkeit, b) und Unzucht.

a) Was aber dieß für Laster sind, zu welchen die böse Sinnlichkeit den Menschen verleitet, ist bekannt, es sind folgende: — b) 2. Kor. XII. 21.

V. 20. Abgötterei, Zauberei, a) Feindschaft, Eifersucht, Zorn, Zwietracht, b) Uneinigkeit, c) Partheigeist. d)

a) Heimliche Künste, wodurch man andern aus Eigennutz Haß, oder aus Neid Schaden zuzufügen bemühet ist. — Sieh üb. Apostl. VIII. 9. — b) Sieh üb. 2. Kor. XII. 20. — c) Uneinigkeit unter Vielen, z. B. unter ganzen Familien. — d) Wenn man den dem Christenthume so schädlichen Partheigeist, und falsche Grundsätze, die demselben offenbar zuwider sind, geflissentlich unterhaltet, woraus dann allerlei Sünden entstehen, vergl. üb. 1. Kor. I. 12. ꝛc. und über das Wort Sekten, Apostl. XXIV. 5.

V. 21. Neid, Todschlag, a) Trunkenheit, Schwelgerei, b) und dergleichen, von welchen ich euch sage, wie ich euch schon vorher gesagt habe, daß diejenigen, welche solche Dinge thun, das Reich Gottes nicht erlangen werden. c)

a) Traurigkeit wegen des Wohlstandes eines andern, und jede Grausamkeit, oder Freude an dem Elende, und an den Schmerzen eines andern, vergl. Röm. I. 29. — b) Unmäßigkeit im Essen, und Trinken. Und andere Laster, die Röm. I. 29—32, und 2. Kor. XII. 20. 21. angegeben werden. — c) Von welchen ich wieder behaupte, wie ich euch

damals schon, als ich bei euch war, gesagt habe, daß diejenigen, welche diese Laster ausüben, an der Glückseligkeit des Christenthumes keinen Antheil haben werden. — Vergl. Matth. VII. 21. VIII. 11. Röm. VIII. 17. 18.

V. 22. Die Früchten des Geistes aber sind: a) Liebe, b) Freude, c) Friede, d) Nachsicht, e) Gefälligkeit, f) Wohlwollen, g) Redlichkeit, h) Sanftmuth, i) und Mäßigkeit. k)

a) Folgende herentgegen sind die Handlungen, die der Christ, welcher nach den Grundsätzen, und veredelten Gesinnungen des Christenthumes handelt, hervorbringt, — Die Früchten, d. i. dasjenige, was das Christenthum in einem Christen, der als ein solcher lebt, zum Vorscheine bringt, im Gegensatze zu den Werken der Sinnlichkeit V. 19. — b) Menschenliebe 1. Kor. XIII. 1 – 7. — c) Heiterkeit des Gemüthes. — d) Friedfertigkeit. Röm. XII. 18. — e) Nachsicht, oder Langmüthigkeit, wodurch man über angethane Beleidigungen nicht aufbrauset, sondern sie gelassen überträgt. — f) Gefälligkeit, wodurch man seinem Nebenmenschen mit Freundschafts-Bezeugungen zuvorkommt. — g) Wohlwollen, wodurch man immer das Gute des Nächsten zu befördern geneigt ist. — h) Redlichkeit, oder wie man zu sagen pfleget, Treu, und Glauben. Vergl. das entgegengesetzte Laster, Röm. I. 31. — i) Sanftmuth, oder Bescheidenheit, wodurch man die Irrthümer, und Schwachheiten anderer gar nicht zu ahnden scheinet, und diese ihnen niemal weder mit Worten, noch durch Minen, und Gebährden vorrückt. (Diese Tugend setzt eine große Klugheit, Gegenwart des Geistes, und Nachsicht voraus.) — k) Mäßigkeit im Genusse aller sinnlicher Ergötzungen, und alles Angenehmen. (Gedult, wodurch man leibliche Gebrechen, und andere Unglücksfälle gelaßen überträgt. — Eingezogenheit, wodurch man sich so nach den Regeln des Wohlstandes zu betragen bemühet ist, daß man andern auf keinerlei Weise beschwerlich falle. — Keuschheit, d. i. eine Fertigkeit des Menschen alle freiwillige böse Gedanken, und Begierden, welche auf den Geschlechtstrieb sich beziehen, seinem Stande gemäß von sich zu entfernen.) Diese drei letzten Worte, die deßwegen in eine Parenthese eingeschlossen sind, stehen zwar in der Vulgata, aber in den griech. Exemplarien nicht.

V. 23. Wider solche gibt es kein Gesetz. a)

a) Dergleichen Handlungen sind nach jedem Gesetze erlaubet. — Wer diese Handlungen setzet, wird von keinem Gesetze als strafwürdig verdammet. Folglich, wollte Paulus sagen, hat sich ein Christ vor dem mosaischen gar nichts zu fürchten. Vergl. 1. Tim. I. 9.

V. 24. Die aber Christo zugehören, haben ihr Fleisch samt den Leidenschaften, und bösen Lüsten gekreuziget. a)

a) Nun aber die Christen sind vermög ihrer Taufe, vergl. V. 25. solche gute Menschen (wie sie V. 22. bezeichnet wurden, 1. Kor. XV. 23.), die ihre Sinnlichkeit nebst allen herrschenden Leidenschaften, und bösen Begierden in der Taufe abgeleget haben. — Sie haben gekreuziget, d. i. in und mit Christo getödtet, und weil Christus an dem Kreuze starb, gekreuziget, durch die Annahme des Christenthumes, vergl. Röm. VI. 3. 6. Ihr Fleisch, d. i. ihre zum Bösen geneigte thierische Natur, oder die grobe Sinnlichkeit. Röm. VIII. 1. 12. 13.

V. 25. Wenn wir in dem Geiste leben, a) so lasset uns auch nach dem Geiste wandeln. b)

a) Wenn wir die edeln Grundsätze, und Gesinnungen des Christenthumes inne haben, — Im Geiste (V. 16. 18.) leben, heißt soviel als: Christum angenommen haben, III. 27. Den Geist Christi besitzen, Röm. VIII. 9. Auf Christus getaufet, und in Christo seyn, Röm. VI. 3. also soviel, als: die Gesinnungen des Christenthumes inne haben. — b) So lasset uns auch dieselben in unserer Lebensart, in unsern Handlungen ausdrücken, und zeigen. — Wandeln heißt nach der Bibelsprache, eine Lebensart führen, vergl. Joh. XI. 9. 10. 1. Kor. VII. 17. 2. Kor. V. 7. ꝛc. In dem Geiste, d. i. nach dem Christenthume, nach den edeln Grundsätzen desselben.

V. 26. Laßet uns nicht nach eitler Ehre streben, da wir einander herausfodern, und einander beneiden. a)

a) Ferne sei von uns alle eitle Ehrbegierde (in Dingen, die keine wahre Ehre gewähren) da wir einander, um unsere Kenntnisse zu zeigen, gleichsam herausfodern, nämlich auf Wortstreite, und dann, wenn wir den Kürzern ziehen, einander beneiden. Vergl. VI. 1. 3.

VI. Kapitel.

Paulus ermahnet die Galater, sie sollen ihre Fehler unter einander in Liebe zu verbessern suchen, und gute Werke üben; und wiederholt noch einmal, daß die Beschneidung nichts mehr gelte, und daß er sich ganz und gar an Jesus halte.

V. 1. Brüder! wenn auch jemand in einem Verbrechen ertappt würde, a) so unterrichtet ihr Aufgeklärten einen solchen mit dem Geiste der Sanftmuth, b) und sieh dich selbst vor, damit nicht auch du versuchet werdest. c)

a) Meine Mitchristen! wenn sogar einer aus euch wirklich bei einem Vergehen ertappet würde. — προλαμβανειν ergreifen, ertappen, oder auf frischer That erwischen, vergl. Joh. VIII. 3. Weish. XVII. 17. Diesen Begriff bestättiget auch die præp. in einem Vergehen, oder Fehler, vergl. Röm. V. 14. Der Vers hängt übrigens genau mit dem vorherg. zusammen, vorher heißt es: sie sollen einander nicht herausfodern, hier fährt Paulus fort: wenn auch einer ꝛc. — b) So sollet ihr, die hellere Einsichten in das Christenthum haben (1. Kor. II. 15.), einen solchen mit Sanftmuth zurechtweisen. — Nicht hart über ihn herfahren, ihm keine bittere Vorwürfe machen. — c) Nehme dabei immer Rücksicht auf dich selbst, damit nicht auch du zur Sünde verleitet werdest. — Versuchet. Matth. VI. 13.

V. 2. Einer trage des andern Last, a) und so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. b)

a) Einer suche die Beschwerden des andern, soviel er kann, zu erleichtern, — Ihm die Irrthümer, welche er an ihm bemerket, zu benehmen, die Fehler mit Schonung an ihm zu verbessern ꝛc. — b) So werdet ihr das Haupt-Gebot des Christenthumes (Joh. XIII. 34.) erfüllen. — νομος anstatt ἐντολὴ in dem Sinne: Dann habt ihr das Haupt-Gebot Christi, um soviel mehr das mosaische Gesetz, ganz erfüllet. V. 23.

V. 3. Denn wenn einer meynt etwas zu seyn, da er doch nichts ist, der täuschet sich selbst. a)

a) Denn wenn einer sich selbst für einen aufgeklärten Christen hält, der keine Gefahr kennt selbst in Sünden zu

fallen, und daher dem andern härter begegnet, (der vorherg. V.) da er doch so schwach ist, wie jeder andere, der betrüget sich. Vergl. 1. Kor. VIII. 2.

V. 4. Ein jeder aber prüfe sein Werk, a) und alsdann wird er nur bei sich selbst, und nicht gegen einen andern Ruhm haben. b)

a) Ein jeder prüfe seine Handlungen, und suche immer besser zu werden, (welches die nothwendige Folge von jener Prüfung seyn wird) — b) Und alsdann wird er, da er sich mit sich selbst vergleicht, (εἰς ἑαυτόν) wenn er ein guter Christ ist, in sich selbst einen Grund finden, sich vor Gott zu rühmen, und wird nicht nöthig haben, sich mit andern Schwächern zu vergleichen, (οὐκ εἰς τὸν ἕτερον) um sich rühmen zu können, welches ihm vor Gott nichts nützet.

V. 5. Denn ein jeder wird seinen eigenen Last tragen. a)

a) Denn beim letzten Gerichte wird jeder nach seinen eigenen Werken, und nicht nach dem, was andere gethan haben, belohnet, oder bestrafet werden. — Vergl. 2. Kor. V. 10. Daun wird es ihm nichts helfen, daß er besser war, als andere, die noch schlechter waren, als er.

V. 6. Es theile aber der, welcher in der Religion unterrichtet wird, a) dem, der ihn unterrichtet, von allen Gütern mit. b)

a) Derjenige aber, welcher von einem andern in dem Christenthume unterrichtet wird. — In dem Worte, d. i. Christenthume, vergl. Apostl. XI. 19. 1. Tim. V. 17. κατα ist ausgelaßen, wie Röm. XV. 17. Bisher hat der Apostel angegeben, wie sich die gelehrtern Christen gegen die andern verhalten sollen; nun sagt er, was die andern, die unterrichtet werden, gegen ihre Lehrer zu beobachten hätten. — b) Gebe seinem Lehrer von allem, was er besitzet. — Er gebe ihm Gemeinschaft in allem.

V. 7. Irret nicht; Gott läßt seiner nicht spotten; a) denn was der Mensch aussäet, das wird er auch einschneiden. b)

a) Betrüget euch nicht, (indem ihr durch Zurückhaltung des schuldigen Unterhaltes gegen eure Lehrer euer Bestes zu befördern gedenket), Gott läßt seiner in seinen Dienern nicht ungestraft spotten. — D. i. ihr machet euch durch Vernachläßigung dieser Pflicht strafwürdig vor Gott. — b) Je nachdem ein Christ wohlthätig ist gegen andere, be-

son

sonders gegen solche, denen er seinen Unterricht verdanket, wird auch Gott wohlthätig gegen ihn seyn. — Ein Sprüchwort, vergl. 2. Kor. IX. 6.

V. 8. Wer auf seinen Körper säet, wird vom Körper auch Verwesung ärndten; a) wer aber auf den Geist säet, der wird vom Geiste das ewige Leben ärndten. b)

a) Wer die zeitlichen Güter auf seinen Körper verwendet, um diesen wohl zu unterhalten, (mit Vernachläßigung anderer Pflichten V. 7.) der wird am Ende keinen Vortheil davon haben, außer, daß sein Körper verwese. — b) Wer aber seine zeitlichen Güter dazu verwendet, daß sein Geist durch den wohlthätigen Religions-Unterricht gebildet werde, der wird von seinen auf den Geist verwendeten Gütern den Vortheil haben, daß er vermittels des erhaltenen Religions-Unterrichtes der ewigen Glückseligkeit (Matth. VII. 14.) theilhaftig wird. — Auf den Geist, d. i. auf das Christenthum säen, um dieses zu erhalten ꝛc.

V. 9. Laßet uns also ohne Aufhören Gutes thun; a) denn zu seiner Zeit werden wir auch ohne Aufhören ärndten. b)

a) Lasset uns demnach nicht ermüden in Ausübung der Wohlthätigkeit gegen andere, — V. 10. — b) Denn wir werden nach dem letzten Gerichte (oder nach dem Tode) auch gewiß im Genusse der künftigen Seligkeit nicht ermüden. — D. i. wir werden häufig dafür schadlos gehalten, und belohnet werden.

V. 10. Wir wollen demnach jezt, da wir Zeit haben, allen Gutes thun, besonders aber den Glaubens-Genossenen.

V. 11. Sehet! was für einen langen Brief ich euch eigenhändig geschrieben habe. a)

a) Wie ausführlich ich euch, und zwar eigenhändig, geschrieben habe. — Mit was für großen, d. i. vielen Worten, oder wasfür einen großen Brief; denn γράμματα heißt, wie das Wort literae, ein Brief, auf welches das Beiwort der Größe gar wohl passet ꝛc. Eigenhändig pflegte sonst Paulus nicht zu schreiben. Vergl. Röm. XVI. 22.

V. 12. Alle, die durch den Körper gefallen wollen, zwingen euch, daß ihr euch beschneiden lasset, a) nur damit sie wegen des Kreuzes Christi keine Verfolgung leiden. b)

a) (Mer-

a) (Merket es in der Zukunft wohl) Nur solche, welche bei den unbekehrten Juden gut daran seyn wollen, dringen euch die Beschneidung auf. — Im Fleische, d. i. den sinnlich-denkenden, unbekehrten Juden, vergl. V. 13. Röm. XI. 14. — b) Lediglich in der Absicht, damit sie den Verfolgungen wegen ihrer Anhänglichkeit an den gekreuzigten Messias von Seiten der unbekehrten Juden entgehen. — Vergl. V. 11.

V. 13. Denn die Beschnittenen halten das Gesetz selbst nicht, a) sondern sie wollen nur, daß ihr euch beschneiden laßet, um sich mit eurem Körper rühmen zu können. b)

a) Denn ob sie gleich selbst beschnitten sind, so beobachten sie doch das mosaische Gesetz nicht. — Dieß konnte Paulus mit Gewißheit sagen, weil es unmöglich war unter den Heiden das mosaische Gesetz ganz zu beobachten, vergl. auch Apostl. XV. 10. — b) Sondern es ist ihnen nur darum zu thun, daß sie sich bei den unbekehrten Juden rühmen können, euch durch die Beschneidung zum Judenthume gebracht zu haben. — Eure beschnittene Leiber würden ihnen zur Probe ihres Eifers für das Judenthum dienen.

V. 14. Es sei aber fern von mir, daß ich mich anders rühme, als in dem Kreuze unsers Herrn Jesu Christi, a) durch welchen die Welt mir gekreuziget ist, und ich der Welt. b)

a) Fern sei es aber von mir, daß ich mich rühme, die Annahme der Beschneidung bewirket, und dadurch das Judenthum befördert zu haben. Ich will mich ganz allein damit vor Gott rühmen, die reine Lehre unsers gekreuzigten Heilandes, und Herrn Jesu, gelehrt, und verbreitet zu haben. — Vergl. V. 11. — b) Wodurch für mich das Judenthum gleichsam gestorben ist, und wodurch ich dem Judenthume ganz abgestorben bin. — Gekreuziget werden wird hier abermal blos gebraucht für: sterben, mit Rücksicht auf die Art des Todes Jesu, vergl. V. 24. und Röm. VII. 4.

V. 15. Denn in Christo Jesu gilt weder die Beschneidung, noch die Vorhaut etwas, a) sondern ein neues Geschöpf. b)

a) Vergl. V. 6. — b) Ein ganz neuer gebesserter Mensch. 2. Kor. V. 17.

V. 16. Und über alle, welche genau nach dieser Regel leben werden, a) und über die wahren Israeliten b) komme Friede, und Barmherzigkeit. c)

a) Ueber alle jene Heiden-Christen, welche sich nach dieser Vorschrift in Zukunft genau richten (V. 16.) werden, — b) Wie auch über die Juden-Christen, welche Gott für die wahren Israeliten (Abstämmlinge vom Jakob, Röm. IX. 6.) anerkennt. — Diese nannte der Apostel besonders, weil man diesen überhaupt die Beibehaltung des mosaischen Gesetzes, so lang sie wollten, nachgesehen hatte, vergl. Apostl. XV. 20. 21. XXI. 20. Nur wider die Annahme des Judenthumes von Seiten der Heiden-Christen wurde geeifert. — c) Komme von Gott, nebst seinem ganz unverdienten Wohlwollen, alles Gute. — Anstatt Gnade, vergl. 1. Kor. I. 3. 2. Kor. I. 2. braucht Paulus, wenn von Heiden-Christen allein die Rede ist, immer das Wort: Barmherzigkeit, Röm. XV. 8. 9.

V. 17. Uebrigens sei mir Niemand überlästig; a) denn ich trage die Mahlzeichen des Herrn Jesu in meinem Leibe. b)

a) Uebrigens verschonet mich mit den Neuerungen, wodurch man die Beschneidung geltend machen will, und beschweret mich nicht von neuem mit der lästigen Arbeit, dieselben beizulegen. — b) Denn die Narben von Wunden, die ich, weil ich die reine Lehre Jesu predige, bekommen habe, (vergl. V. 14. V. 11.) sind ja sichtbar an mir. — D. i. die Narben meiner Wunden, die ich der reinen Lehre des Christenthumes wegen bis jezt schon empfangen habe, legen ja deutlich genug an den Tag, wie ich in Betreff des Judenthumes denke, und wie ein Heiden-Christ nach meiner Meinung in Rücksicht dessen sich zu verhalten habe.

V. 18. Die Gnade unsers Herrn Jesus Christus sei mit eurem Geiste, b) Brüder! Amen. c)

a) Röm. I. 7. — b) Daran, nicht an eurem Leibe, zeige sie sich. — c) Amen. Matth. VI. 13.

Bayerische Staatsbibliothek München

Druck-

Druckfehler:

Blatt	3.	Zeile	5.	lese: 1. Th.
—	4.	—	3.	— Hieronymus.
—	6.	—	29.	— Chr. 48.
—	7.	—	21.	— Chr. 48.
—	18.	—	1.	— Matth. XXVII. 5.
—	25.	—	17.	— bemerke.
—	25.	—	38.	— 2. Kön.
—	122.	—	23.	— zeigen, daß man
—	152.	—	14.	— zum Tode, d. i. ꝛc.
—	196.	—	13.	— geben.
—	ibid.	—	26.	— Arhonten.
—	275.	—	19.	— noch.
—	285.	—	17.	— glücklich werden.
—	375.	—	27.	— versagen.
—	386.	—	20.	— Geliebte, nicht.
—	482.	—	12.	— Absönderung von.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schnappinger, Bonifaz Martin, 1762-1832

Die Heilige Schrift des Neuen Bundes mit vollständig-erklärenden Anmerkungen

Bd.: 3

Mannheim (1798)

B.g.cath. 94-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10271331-5
VD18 80420680